

Biblioteka
U. M. K.
Toruń

89179

Neues

CC 2

Historisch-Biographisch-Literarisches

Handwörterbuch

von der Schöpfung der Welt bis zum Schlusse
des achtzehnten Jahrhunderts.

Enthaltend

das Leben, den Charakter und die Verdienste der größten und
denkwürdigsten Personen aller Zeiten,
Länder und Stände.

Nach den zuverlässigsten Quellen bearbeitet.

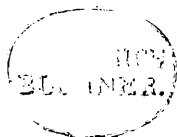


Ein Handbuch für Kenner und Liebhaber der Geschichte,
besonders für studirende Jünglinge.

Von

Samuel Baur,

Prediger in Göttingen und Alpeck, bei Ulm.



Zweiter Band.

Ulm, 1808.

Im Verlage der Stettinischen Buchhandlung.



5974



89179

II

Edmer, Benediktinermönch zu Canterbury, ward Bischof zu St. Andrew in Schottland, gieng nach wenig Jahren in sein Kloster zurück, u. st. das. 1137 als Prior. Unter seinen Schriften ist die *Historia novorum* (von 1066 — 1122) die wichtigste. Aus dem ersten Buche derselben ist das Leben Langfrances u. Anselms öfters einzeln gedr. worden. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 43.

Ebel (Kasp.) Prof. d. Logik u. Metaph. zu Gießen, geb. das. d. 11 Dez. 1595, studirte in seiner Vaterstadt, zu Wittenberg u. Jena, wurde dann Rektor am Wormser Gymnas., 1629 Rekt. der Log. u. Metaph. zu Marburg, kam 1650 nach Gießen u. st. das. d. 10 März 1664. Er war ein gründl. Theolog u. scharfsinniger Philosoph. Man hat von ihm: *Metaphys.* Gies. 1670. 8. *Compend. Logicae peripateticae.* ib. 1681. 8. (beide oft gedr.) Nach seinem Tode erschienen: *Opera philos.* ed. Kil. Rudrauff. Francof. a M. 2 Vol. 1677. 4. S. Strieders Hess. Gel. Gesch. 3 Bd. 273 — 77.

Ebeling ist der Name einiger rühml. bekannten Gelehrten, Christian, geb. zu Bückeberg, d. 3 Nov. 1668, st. d. 3 Sept. 1716 als Prof. d. Theol. zu Rinteln. Er schrieb: *Ethicae christ. compend.* Rintel. 1715. 8. *Examen concilii Trident.* ib. 1716. 8. *Theolog. homil.* ib. 1716. 8. u. e. a. S. Strieders Hess. Gel. Gesch. 3 Bd. 277. Joh. Justus, geb. zu Elze im Hildesheimischen d. 27 Aug. 1715, st. d. 2 März 1783 als Superintendent

zu Lüneburg. Man hat von ihm viele Predigten, ascet. Schriften, theol. Abhandl. zc. S. Nachrichten von niedersächs. ber. Leuten 2r Bd. 367. Sein Sohn Joh. Dietrich Philipp Christian, geb. zu Lüneburg d. 30 Okt. 1753 st. d. 12 Jan. 1795 als Stadt- u. Landphysikus zu Parchim in Mecklenburg. Er übersetzte mehrere geogr. u. medicin. Schriften von Sonnerat, Pennant, Gullen, Clerk, Hamilton u. a. aus dem Engl., u. in Gesellschaft seines Bruders, des ber. Geographen, Benjowskys Reisen. S. Meusels Lex. d. verst. Schriftst. 3r Bd. — Von M. F. Ebeling, der am 19 Sept. 1756 geb. war, u. d. 23 May 1785 als Lehrer der Domschule zu Halberstadt starb, hat man eine Röm. Kaisergesch. Leipz. 1785. 8. u. Versuch einer Logik für den gesunden Menschenverstand, eine Preisschrift. Berlin 1785. 8. S. Meusel a. a. D.

Eber (Paul) ein verdienter Theologe, geb. zu Kitzingen in Franken d. 8 Nov. 1511, studirte zu Wittenberg, wurde das. 1544 Prof. der Grammatik, in der Folge Prediger u. Doktor der Theol. u. st. 1568. Er befand sich mit auf den Colloquiis zu Worms u. Mentenburg, schlichtete die Streitigkeiten zwischen dem Ministerium zu Insprach, u. leistete der protestant. Kirche viele nützl. Dienste. Mit Melanchthon lebte er in einer so vertrauten Freundschaft, daß man ihn nur Repertorium Philippi nannte. Er schrieb: *Expositio evangeliorum*; *calendarium hist.*; *hist. populi Judaici*; *de sacratissima coe-*

na Dn. nostri J. Ch. etc. Mehrere Kirchenlieder haben ihn zum Verfasser. S. Adami vitae Theol. 204 sqq.

Eberhard, Graf von Württemberg, mit dem Zunamen der Erleuchtete, ein Sohn Ulrichs mit dem Daumen, der 1265 starb. Anfangs regierte er mit seinem Bruder Ulrich gemeinschaftl., nach dem Tode desselben 1279 allein. Von allen 5 Kaisern, die er erlebte, war keiner, mit dem er nicht in Fehde verwickelt worden wäre. Von Rudolph ward er in Stuttgart 7 Wochen lang belagert. Adolph u. Albrecht wollten ihm bei allen verkäuflichen Gütern in Schwaben in den Kauf stehen, (dennoch gelang es ihm, Calw, Göppingen, Asberg, Marbach u. s. w. an sich zu bringen.) Heinrich bediente sich der Hülfe vereinigter Reichsstädte, ihn aus allen Städten u. Burgen zu verjagen, u. vielleicht hätte es damals gleich im ersten schönen Aufkeimen der württembergischen Macht ein elendes Ende mit ihr genommen, wenn nicht ein italienischer Dominikaner den Kaiser aus der Welt befördert hätte. Mit Ludwig von Baiern war der Zwist noch am mindesten schädlich, u. bald nach der Schlacht bei Mühldorf versöhnten sie sich. Er starb d. 5 Jun. 1325. S. Spittlers Gesch. von Württemberg.

Eberhard, Graf von Württemberg, mit dem Zunamen der Greiner oder Zanker wegen seiner unaufhörlichen Balgereien mit den Reichsstädten u. dem Adel. Er war ein Sohn des Grafen Ulrich, der 1344 starb, regierte 18 J. lang gemeinschaftl. mit seinem Bruder Ulrich, seit 1362 aber allein. Als ein geschwornener Feind der Reichsstädte behandelte er sie so unbarmherzig, daß Karl IV mit 3 Heeren gegen ihn anrückte 1360.

Eberhard mußte sich demüthigen, allein die Fehden dauerten auch in der Folge fort. Eine Niederlage bei Reutlingen 1377 schwächte ihn gewaltig. Er trat jedoch zur Löwengesellschaft u. siegte wieder. Seine Lande vermehrte er sehr durch Ankauf mehrerer Städte u. Dörfer, u. stund in einem solchen Ansehen, daß er nicht nur auf einem Thurnier zu Ingelheim unter den Fürsten saß, sondern auch der König Johannes von Frankreich, die Herzoge von Oesterreich, Baiern u. s. w. sein Bündniß suchten, u. ein Sohn Kaisers Ludwigs des Baiern, auch ein regierender Herzog von Lothringen, um seine Töchter freyeten. Er st. d. 15 May 1392. S. Spittler a. a. D.

Eberhard, Graf von Württemberg, mit dem Zunamen der Wilde, Enkel u. Nachfolger des vorigen im J. 1392. Er war einer der mächtigsten Reichsstände, führte einen ungewohnt prächtigen Hofstaat, u. sollte an Wenzels Stelle Kaiser werden. Er demüthigte die Schlegler, unter welchem Namen sich der Adel gegen ihn vereinigt hatte, vermehrte sein Gebiet mit Bietigheim, Balingen, Tuttlingen u. Mömpelgard, u. st. zu Göppingen d. 16 May 1417. S. Spittler a. a. D.

Eberhard I, Herzog von Württemberg, mit dem Zunamen der Vartige, Sohn des Grafen Ludwigs II zu Württemberg, geb. d. 11 Dez. 1445. Da seine Erziehung vernachlässigt wurde, so wuchs er roh u. wild auf, u. handelte dem gemäß. Kaum aber erreichte er die männl. Jahre, so reifte sein Verstand so sehr, daß er die Gelehrten, einen Reuchlin, Biel zc. vorzügl. schätzte, u. ihren Umgang liebte. Durch seine Klugheit erwarb er sich Ansehen u. Zutrauen

bei Kaiser u. Reich, durch seine Gerechtigkeitsliebe die Herzen der Untertanen. Durch Errichtung der Universität Tübingen 1477 machte er die Hauptstiftung für die Gelehrsamkeit in seinem Lande. Die wichtigsten polit. Ereignisse seiner Regierung, die er 1457 angetreten hatte, sind der Münfänger Vertrag, durch den die Primogenitur, die Untheilbarkeit des Landes, die Erbfolge etc. festgesetzt wurden (1482), u. die Erhebung seines Staats zum Herzogthum, 1495. Er genoss aber die Ehre, der erste Herzog zu seyn, nur 7 Monate, denn er st. schon d. 24 Febr. des folg. 1496 Jahrs zu Tübingen, ohne Succession zu hinterlassen. S. Spittler a. a. D.

Eberhard II, Herzog von Württemberg, ein Sohn des Grafen Ulrichs des Vielgeliebten, geb. 1447, war schon fast 50 J. alt, als er seinem Vetter Eberhard dem Bärtigen nachfolgte. Er mißhandelte seine Gemahlinn, verwarf die weisen Rathschläge seiner Minister, machte immer neue Entwürfe, die nichts tangten, u. erschöpfte die Einkünfte des Landes durch großen Aufwand, wozu Hans Truchsess von Stetten u. Konrad Holzinger ihn am meisten ermunterten. Die Landstände setzten endlich die gedachten Minister gefangen, u. bemächtigten sich der wichtigsten Festungen 1498. Eberhard mußte die Regierung niederlegen, u. alle seine Bemühungen, sie wieder zu erlangen, waren vergeblich. Er st. 1504 auf dem Schlosse Lindensfeld im Odenwald, da er nur 2 Jahre die herzogl. Würde genossen hatte. S. Spittler a. a. D.

Eberhard III, Herzog von Württemberg, der älteste Sohn Herzog Johann Friedrichs, war erst 14 J. alt, als sein Vater 1628 starb.

Unter ihm wurde das württemberg. Land von den größten Drangsalen des 30jähr. Krieges heimgesucht. Er stand einige Zeit unter der Vormundschaft seines Vatersbruders. Während derselben besetzten die Kaiserlichen alle Klöster u. räumten sie den schwäbischen Prälaten ein. Der Administrator Julius Friederich mußte, nach einem unglückl. Versuche sich zu widersetzen, einen harten Vergleich eingehen, 1631. Gustaph Adolphs Sieg bei Leipzig verschaffte dem bedrängten Württemberg einige Hoffnung, die ihm aber durch die unglückl. Schlacht bei Nördlingen 1633 völlig wieder entzogen wurde. Eberhard, der jetzt selbst regierte, flüchtete nach Strassburg, u. ließ sein Land indessen von den Kaiserlichen mißhandeln. Von einer halben Million Einwohner war 1641 kaum nach der 10ten Theil übrig, u. noch 1654 lagen 36,000 Privathäuser darnieder. An Geld hatte dieser Krieg dem Lande über 118 Mill. Gulden gekostet. Der größte Theil des Landes wurde noch überdies unter kaiserl. Minister u. Generale getheilt, u. bloß seinen Ministern hatte es Eberhard zu verdanken, daß er wieder zum Besitze seines Landes gelangte. Nach dieser wichtigen Periode 1648 regierte er noch 26 J. im Frieden u. in der Stille, ersetzte allmährl. durch eine gute Regierung u. kluge Oekonomie den großen Schaden, kaufte selbst beträchtliche Güter u. st. 1677. Der folgende Eberh. Ludw. war sein Enkel. S. Spittler a. a. D.

Eberhard Ludwig, Herzog von Württemberg, geb. d. 18 Sept. 1676. Da sein Vater Wilhelm Ludwig schon im folgenden Jahre starb, so bekam Friedrich Karl, dessen Bruder, die Administration, doch trat Eberhard Ludwig schon

1693 die Regierung an, fiel aber in den gewöhnl. Fehler junger Fürsten, überließ sich den Händen einer Maitresse (dem Fräulein von Grävenitz, nachmaligen Land- oberhofmeisterinn von Würben), die die Kassen plünderte u. das Land in Schulden setzte. In dem span. Successionskriege war er thätiger, als es für ihn u. das Land gut war. Auf der einen Seite hatte er sich nichts als Undank, u. auf der andern feindselige Einfälle erworben. Er selbst kam einst in einer Schlacht in Lebensgefahr. Sein Hof war so prächtig als noch keiner der vorigen Herzoge gewesen war. Er baute mit großen Unkosten die neue Residenz Ludwigsburg, u. ließ einen Theil der Stadt anlegen. Nach dem Tode des letzten Herzogs Leopold Eberhard von Mümpelgard 1723 nahm er die Grafschaft, nach vielen Widersprüchen seiner nicht sukzessionsfähigen Söhne, wirklich in Besitz. Er st. ohne Erben d. 31 Okt. 1733. S. Mosers patriotisches Archiv 3 Bd. 19 — 51. Michaelis Gesch. d. Churh. 3 B. 424 ff.

Eberhard (Joh. Pet.) Prof. der Medicin, Physik u. Mathemat. zu Halle, geb. zu Altona d. 2 Dez. 1727, studirte zuerst in Göttingen Theol., dann in Halle Medicin, erhielt das. 1753 eine außerordentl. Lehrstelle, wurde 1756 ordentl. Prof. der Medicin, 1766 zugl. Prof. d. Mathem., u. 1769 der Physik, u. st. d. 17 Dez. 1779. Er war ein Mann von vieler Gelehrsamkeit u. Bescheidenheit, der in Schriften u. im mündl. Vortrage mit der Gründlichkeit zugl. Anmuth u. Faßlichkeit verband: Abhandlung von dem Ursprunge der Verken, Halle 1750. 8. M. Kpf. Erste Gründe der Naturlehre. Ebend. 5te Aufl. 1787. 8. Neue Beiträge zur Mathesi adplicata,

3te Ausg. Ebend. 1786. 8. mit 26 Kpf. Vermischte Abhandlungen aus der Naturlehre, Arzneigehlehrtheit u. Moral. 3 Thele. Ebend. 1759 — 79. 8. Vorschläge zur Verbesserung der Kriegsbaukunst. Ebend. 1766. 8. Versuch eines neuen Entwurfs der Thiergeschichte. Ebend. 1768. 8. Abhandlungen vom physikal. Aberglauben u. der Magie. Ebend. 1778. 8. u. m. a. S. Börners Nachr. v. Aerzten 3 B. 189 — 99. 640 — 44. Baldingers Zus. 44 — 46.

Eberlin (Joh.) ein verdienter Beförderer der Reformation u. Aufklärung, gegen das Ende des 15 Jahrh. zu Günzburg in Schwaben geb., ward Franciskanermönch, predigte zu Tübingen, Ulm u. in der Schweiz, gab der lutherschen Reformation lauten Beifall, gieng 1522 nach Wittenberg, genoß Luthers u. Melancthons Freundschaft, hielt sich in der Folge in verschiedenen Gegenden auf, ward zuletzt Prediger zu Werthheim in Franken u. st. das. vermuthl. bald nach 1526. Er besaß für sein Zeitalter sehr helle Einsichten, verbreitete die erkannte Wahrheit mit Ernst u. Nachdruck u. mit einer damals seltenen Bescheidenheit. Ganz treuherzig u. ungeschminkt trägt er in seinen zahlreichen kleinen deutschen Schriften seine Gedanken u. Maximen vor, u. unter seinen Vorschlägen sind viele, die noch in unsern Tagen beherzigt u. realisirt zu werden verdienen. Das Vorzüglichste aus seinen Schriften ist in mehrern Heften der von Rues herausgegebenen Freiburger Beiträge abgedruckt, wo man auch (Heft 21. S. 355 — 418) die besten Nachrichten von Eberlin findet. S. ferner Stobels litter. Museum 3 St. 363 — 422. Ebend. neue Beiträge I. 2, 90. V. 2, 262. Wen-

ermanns Nachr. von Gel. aus
Ulm 167 — 78.

Ebersperger (Joh. Georg) ein geschickter Mechaniker u. Kupferstecher, geb. zu Lichtenau d. 16 Jun. 1695, lernte bei Delsenbach das Kupferstechen, ließ sich nach seinen Reisen in Nürnberg häusl. nieder, wurde Aufseher über die homann. Landchartenofficin, u. kam 1730 mit J. M. Franz durch Erbschaft zum Besitz derselben. Er war ein vorzügl. Künstler, wie seine Landcharten beweisen, ein vortrefl. Baumeister, u. ein künstl. Mechaniker. Sein Tod erfolgte d. 11 Aug. 1760. S. Hagers geogr. Büchersaal 1 B. 399.

Ebert (Joh. Arnold) Hofrath u. Prof. am Karolinum zu Braunschweig, geb. zu Hamburg d. 8 Febr. 1723, studirte seit 1743 zu Leipzig, ward 1748 als öffentl. Hofmeister nach Braunschweig, zu der mit dem Karolinum damals verbundenen Pensionsanstalt berufen, wobei ihm zugl. der öffentl. Unterricht in der engl. Sprache übertragen wurde, erhielt 1753 eine ordentl. Prof. u. st. d. 19 März 1795. Als einer der größten Meister in der Kunst zu übersetzen hat er sich durch seine Verdeutschung von Glovers Leonidas Hamb. 1778. 8. vornehm. aber der youngischen Schriften 5 Bde Leipz. 1790 — 95. 8., die er mit einem vortrefl. Kommentare begleitete, ein unvergängl. Denkmal gesetzt. Er selbst dichtete einige geistreiche Episteln u. einige heitere Lieder: Episteln u. verm. Ged. Hamb. 1789. 2r Th. mit einem Grundriss seines Lebens u. Char. von Eschenburg. 1793. 8. S. Schlichtegr. Nekrol. 1795. 1 B. 285 — 349. Jördens Lex. deutscher Dichter u. Prof. 1 B. 431 — 444.

Ecko von Rebtow, (auch Ecko oder Enke) ein sächsischer Edel-

mann u. Vasall des Fürsten Heinrich von Anhalt, lebte in der ersten Hälfte des 13ten Jahrh., u. war, wie einige nicht ohne Widerspruch sagen, lange Jahre unter dem Grafen Hoyer von Falkenstein des kais. Gerichts in Sachsen Beisitzer. Er hat innerhalb den Jahren 1235 u. 1247 die sächsischen Gewohnheitsrechte, der Sachsenspiegel in 3 Bdn. lat. aufgezeichnet, u. dann in das Deutsche übersetzt, in welcher Uebersetzung er auf uns gekommen ist. Dieses Gesetzbuch erhielt im nördl. Deutschlande u. in den östlich angrenzenden Provinzen Gesetzeskraft u. wurde vielfach durch Glossen (welche am vollständigsten Burkard von Mangelsfeld gesammelt hat) erläutert: Sachsenspiegel. Basel 1474. Ausgb. 1481; 1482; 1484; fol. oft; edirt C. W. Gärner. Leipzig 1732. fol. Vergl. G. H. Ayrrer de aetate speculi sax. speculo suev. antiquioris. Gött. 1742. 4.; Ch. F. Zepernik gesaml. Nachrichten von den mehresten bekannt gewordenen Handschriften des sächs. Lehnrechts. Halle 1794. 8. Ecko's Namen führt auch das sächsische Lehnrecht, u. einige haben ihn für den Urheber des sächsischen Weichbildes ohne Grund gehalten. Er ist endl. Verfasser einer kurzen Weltgeschichte bis 1250 (breve Cron. Magdeburgense); Deutsch in Menckenii script. rer. germ. T. 3 p. 350. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 400.

Ebn Beithar, eigentl. Abdallah ben Achmed Dhiaëddin, ein erfahrender arab. Naturforscher, machte aus großer Neigung zur Naturgeschichte weite Reisen durch Griechenland u. den Orient, u. st. 1248. Wir haben von ihm ein großes Werk über die einfachen Arzneimittel, besonders über die

Pflanzen, das nicht allein die Beobachtungen seiner Vorgänger, sondern auch eine große Menge eigener Entdeckungen u. Berichtigungen des Dioscorides enthält. Nur ein lat. übersehtes Bruchstück davon ist gedruckt: In Ebenbitar tractatum de malis limoniis commentaria Paulli Valtarengi Cremonae 1768. 4. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 2 Bd. 381.

Ebner (Erasmus) ein gel. Patricier von Nürnberg, geb. den 21. Dez. 1511, stud. zu Wittenberg unter Melanchthon, wurde nachmals in den wichtigsten Angelegenheiten seiner Republik gebraucht, u. auf viele Reichstage geschickt. Er war besonders in der lat. Dichtkunst geübt, wechselte mit Melanchthon viele Briefe, schrieb Encomium formicarum u. Disquisit. de Colloquio Wormatiensi 1540, dem er als nürnberg. Abgesandter selbst beigewohnt hatte, u. st. 1577. Joh. Paul Ebner von Eschenbach, geb. zu Nürnberg d. 13. Jul. 1641, starb als oberster Kurator der Universität Altdorf d. 14. Jul. 1691, u. hinterließ mehrere Schriften. Sein Sohn Hieronymus Wilhelm, geb. d. 22. Jul. 1673, stud. zu Altdorf, reiste durch Deutschland, Holland u. Italien, u. st. zu Nürnberg d. 26. Jan. 1752, nachdem er die ansehnlichsten Bedienungen bekleidet hatte. Er war ein großer Kenner der Münzen u. Alterthümer, u. ein großmüthiger Freund der Gelehrten. S. von diesen u. mehreren andern aus diesem Geschlechte Murrs Nürnberg. Gel. Lex. 1 Th. S. 313 — 326.

Eccard, Echart (Joh. Georg von) ein verdienstvoller Geschichtsforscher, geb. d. 7. Sept. 1674 zu Duingen im Herzogthum Braunschweig, studirte zu Leipzig Theol. u. kam dann als Sekretair zum Grafen

von Flemming, hernach zu Leibniz nach Hannover, der ihm zur hist. Profession in Helmstädt verhalf. Nach Leibnizens Tode wurde er 1716 Historiograph, Hofrath u. Bibliothekar zu Hannover. Wegen vieler Schulden mußte er 1723 heimlich entweichen, wurde, nachdem er die kathol. Religion angenommen hatte, zu Würzburg Geheimerrath, Historiograph, Archivar u. Bibliothekar, auch vom Kaiser geadelt. Er starb 1730. Als gründl. Kenner der Geschichte, Diplomatie, Numismatik, der Geographie u. der Alterthümer gab er folgende höchst schätzbare histor. Materialiensammlungen heraus: Corpus historiarum medii aevi Lips. 1723. 2 Vol. fol. Origines familiae Habsburg-Austriacae. ib. 1721. fol. De origine Germanorum, eorumque vetustissimis coloniis, migrationibus, ac rebus gestis, lib. 2. Göttingae, 1750. 4. Hist. genealogica principum saxoniae superioris, etc. ib. 1728. fol. Leges Francorum Salicae et Ripuariorum. Hannov. 1720. fol. Annales Franciae orientalis et Episcopatus Wirceburg. opus posthum. Wirceb. 1731. 2 Vol. fol. mit Kupf. S. Wills hist. diplom. Mag. 1 B. 130 u. 2 B. 104. Bönicke Gesch. d. Univ. Würzb. 2 Bd. 12.

Ehard (Lawrence) Archidiaconus zu Stowe in England, aus Bassam in der Grafschaft Suffol. gebürtig, starb d. 16. Aug. 1730 zu Lincoln. Er ist als Historiker vornehmlich durch folgende Werke rühmlich bekannt: The history of England to the conclusion of the reign of King James II. Ed. III. Lond. 1720. fol. Roman history from the buildings of the city - to the taking of Constantinople by the Turks.

Lond. 1726 — 34. Vol. 5. 8. Franzöf. Paris. 1736. XII. Vol. 12. Er übersehte auch den Terenz u. Plautus ins Engl. S. Meusel Bibl. hist. Vol. IV. P. 1. 192.

Schellensis (Abraham) ein gelehrter Maronit, hielt sich anfangs zu Rom auf, wurde hernach kön. Professor der syrischen u. arab. Sprache zu Paris, u. half dem Le Jai u. Gabr. Sionita, seinem Landsmann, an den Polyglotten arbeiten. Weil sie sich aber über diesem Geschäfte entzweiten, so gieng er 1636 nach Rom zurück, wo er 1664 als Prof. der oriental. Spr. starb. Er arbeitete daselbst an der arab. Uebersetzung der Bibel, u. übersehte aus dem Arab. in das Lat. Appollonii de sectionibus conicis Lib. V. VI. VII. wozu Joh. Alph. Borelli einen Kommentar verfertigte. Des Pet. Abusbiafer Jbnarraheb Abilara orient. Chronik gab er lat. heraus: Paris. 1651. fol. ed. J. S. Assemani. Rom. 1729. fol.

Eck (Cornel. van) ein ber. holländ. Rechtsgel., geb. zu Arnheim um 1660, studirte zu Leiden, ward das. 1682 Doktor, 1685 zu Francker Prof. der Rechte, 1693 Prof. zu Utrecht u. st. das. d. 26 Febr. 1732. Er war ein Civilist, u. zeigte in seinen Schriften viel Scharfsinn in Erklärung der Gesetze: Theses Juris controversi. Helmst. 1701. 4. Princip. Jur. civ. sec. ord. Digest. Ultrap. 1724. 8. u. m. a. S. Hall. Beitr. zur jur. Gel. Hist. 1 B. 355 — 76.

Eck (Joh.) Profanzler u. Prediger zu Ingolstadt, hieß eigentl. Joh. Mayer, bekam aber von dem Dorfe Eck in Schwaben, wo er 1486 geb. war, den Zunamen von Eck. Er machte sich mit der scholast. Philos. u. Theol. seiner Zeit so bekannt, daß er einer der vornehmsten Gelehrten von Deutsch-

land in dieser Art von Wissenschaft u. von Luther selbst als vortrefl. darin gerühmt wurde. Zu Ingolstadt lehrte er viele Jahre die Theologie, predigte, schrieb u. fund in seiner Kirche in einem großen Ansehen. Er war einer der ersten in der röm. Kirche, die sich Luthers Reformation widersetzen, wohnte mehreren Religionsgesprächen bei, u. verfertigte nicht nur zu Augsburg eine Widerlegung der von den Protestanten übergebenen Konfession, sondern auch viele grobe Streitschriften, welche unter dem Titel: Opera contra Lutherum 1531. 2 Vol. fol. zusammen gedr. sind. Er st. d. 8 Febr. 1543. S. Schröckhs Lebensbeschr. 1 B. 169 — 175.

Eckardt (Joh. Ludw. von) ein verdienster Rechtslehrer, geb. zu Coburg d. 9 Dez. 1732, studirte zu Jena, ward 1756 in seiner Vaterstadt Advokat u. 1758 Syndikus, kam 1778 als Hof- u. Regierungsrath u. geh. Archivar nach Weimar, 1783 als erster Prof. d. Rechte u. Ordinarius der Juristenfakultät nach Jena, wurde 1792 geadelt u. st. d. 22 Dez. 1800. Sein Beifall als Lehrer war groß. Seine Schriften bestehen meistens aus Dissertat. u. Progr., unter denen sich besonders folgende auszeichnen: Diss. de quaestione: An detur compascuum ex praesumptione, quod sit familiaritas, aut praecarium revocabile. Jen. 1784. 4. S. Weidlichs biogr. Nachr. 1 Th. 145.

Eckhard (Christian Heinrich) Prof. der Beredsamkeit u. Dichtkunst zu Jena, geb. zu Quedlinburg im Jun. 1716. Sein Vater, Tobias, war das. ein verdienstvoller, durch viele kleine Schul-Schriften rühml. bekannter Reför. gest. 1737. Sein Sohn stud.

zu Jena, erhielt das. 1743 die genannte Prof., ward 1750 zugl. außerordentl. Prof. d. Rechte u. st. d. 20 Dez. 1751. Von ihm hat man die erste systematische compendiarische Einleitung in die deutsche Diplomatif: *Introductio in rem diplomaticam, praecipue germanicam*. Ed. II. Jen. 1753. 4. für die juristische Auslegungskunst sehr schätzbar ist seine *Hermeneuticae juris lib. II.* etc. recensuit, perpetuisque notis illustr. C. F. Walch. Lips. 1779. 8. S. Acta Societ. lat. Jenens. Vol. I. 264 — 76. Schmersbals neue Nachr. v. jüngstverst. Gel. 1 B. 247 — 63.

Eckhard (Joh. Friedr.) ein verdienter Schulmann, geb. zu Quedlinburg 1723, wurde 1748 Rektor zu Frankenhäusen, 1758 Direktor u. Bibliothekar des Gymnasiums zu Eisenach u. st. d. 10 Dez. 1794. Eine große Anzahl sehr schätzbarer kleiner lat. u. deutscher Schulschriften, mannigfaltigen Inhalts von ihm s. angezeigt in Meusels Lex. der verst. Schriftst. 3r Bd.

Eckhart G. Eccard.

Eckhel (Joseph) einer der größten Numismatiker, geb. zu Enzersfeld im Oesterr. unter der Ens d. 13 Jan. 1737, trat 1751 in den Jesuitenorden, bekleidete verschiedene Lehramter, erhielt 1772 die Aufsicht über das Münzkabinet des Wiener Jesuiten-Kollegiums, machte in eben dem J. eine antiquar. Reise nach Italien, u. brachte das erzherzogl. Münzkabinet in Florenz in Ordnung. Nach Aufhebung des Jesuitenordens wurde er 1773 Prof. der Numismatif bei der Wiener Univ. u. Direktor des kaiserl. antiken Münzkabinet, wie auch 1797 k. Rath, u. d. 16 May 1798 st. er. In allen seinen Schriften zeigt sich der Mann von großer Belesenheit, Alterthums-

funde u. Urtheilskraft, der strenge Kritiker u. der scharfsinnige Kopf. Seine *Numi veteres anecdoti, ex Museis Caesareo - Vindobonensi etc.* Vienn. II. P. 1774. 4. *Catalogus musei Caesarei Vindob. numorum veterum* ib. II. P. 1779. fol. *Descriptio numorum Antiochiae Syriae*, ib. 1786. 4. u. vor allen seine unsterbl. *Doctrina numorum veterum* Vol. VIII. ib. 1792 — 98. 4. erheben ihn zum Rang der ersten Alterthumsforscher. In dem letztern großen Werke hat er zuerst die alte Münzkunde in ein wohlgeordnetes System u. auf feste Grundsätze gebracht. S. Wielands n. deutsch. Merk. 1798. St. 9. 66 — 75. Millin im Mag. encycl. 1799. N. 8. 458 — 79. Schlichtegrol. Nekrol. 1798. 1 B. 156 — 98.

Eckhof (Konrad) Schauspieldirektor in Gotha, geb. zu Hamburg d. 12 Aug. 1720, mußte sich in seiner Jugend kümmerl. nähren, widmete sich seit seinem 20 J. dem Theater, war lange ein geschätztes Mitglied der Schönnemannschen, Schuchischen, Kochischen, Ackermannischen u. Seylerischen Gesellschaft, bis er 1775 die Direktion des Goth. Hoftheaters übernahm, die er bis an s. Tod d. 16 Jun. 1778 führte. Er war ein Künstler, einzig in seiner Art. Sein Beispiel u. Eifer brachte die Bühne auf eine Höhe u. Vollkommenheit, über die sie seitdem nicht beträchtl. hinaus gegangen seyn dürfte. Als Schauspieler führte er den Ton der Natur u. Wahrheit ein u. alles vereinigte sich, ihn zum Roscius der Deutschen zu machen. Seine Kenntnisse verbreiteten sich über seine Kunst hinaus; er war ein guter Dichter u. krit. Kenner der deutschen Sprache, in der er kräftig u. gut schrieb. Man hat verschiedene Schauspiele

von ihm. S. Baur's Lebensgemälde 1 B. 483 — 92.

Edhout (Gerbrant van den) ein ber. Mahler aus Amsterdam, geb. 1621; er war ein Schüler Rembrandts, der diesem Meister am nächsten kam, denn er besaß alle seine Fehler u. Vorzüge. Seine Zeichnung war unrichtig, er kannte kein Rostum, dagegen ist sein Pinsel fest, seine Ausführung geistreich, u. sein Kolorit lieblich u. von großer Wirkung. Er malte meistens Historien, worinn man seine Komposition u. getreue Bemerkung der Leidenschaften bewundert. Schut, Blooteling, Defer, Greenwood haben nach ihm gestochen. Auf französ. Kupferstichen heißt er G. de Chesne. Er starb 1674. S. d' Argensville Nachr. v. d. Leben der ber. Mahler 3 Th. 221 ff.

Edo S. Ebo.

Ecluse (Karl de l') S. Elusus.

Edelink (Gerard) kön. franz. Hofkupferstecher zu Paris, geb. zu Antwerpen 1641, ein großes Kunstgenie. Er schmolz mit seinem Grabstichel, wie der Mahler mit dem Pinsel, u. war nicht nur in Bildnissen, sondern auch in Historien vortrefflich, insonderheit aber gehen seine Bildnisse über alles. Von seinen histor. Blättern werden insonderheit eine heil. Familie nach Raffällo, die Familie des Darius, u. die büßende Maria Magdalena, beide nach le Brun, sehr hochgeschätzt, u. sein Bildniß des Philipp von Champagne hielt er selbst für sein Meisterstück. Er st. 1707. S. Füßli Verzeichniß der Kupferstecher 195.

Edelmann (Joh. Christian) ein Pantheiste, geb. zu Weissenfels 1698, studirte in Jena Theologie, trieb sich dann unter mancherlei Gestalten umher, ward wegen seiner sonderbaren Religionsmeinungen

verfolgt, fand endl. in Berlin Ruhe, u. st. das. d. 15 Febr. 1767. Seine Schriften: Unschuldige Wahrheiten 1c. 1735 — 43. 15 St. 8. Moses mit aufgedecktem Angesicht 1740. 8. Christus u. Belial 1741 u. a. enthalten zum Theil viele, auch scheinbare Gründe gegen das Christenthum; aber noch viel mehr Nachtsprüche, unwitzige Spötereien u. pöbelhafte Grobheiten. Im Umgange war er artig u. herablassend, u. drang niemanden seine Meinungen auf. S. J. H. Pratz Nachrichten von Ed. Leben 1c. 2te Ausg. Hamb. 1755. 8. Schlegels Kircheng. d. 18 J. 1 B. 280 ff. (Adelungs) Gesch. d. menschl. Narrh. 1 Th. 45 ff.

Edrisi (Scherif al) oder Abu Abdallah Mohammed, ein ber. arab. Geograph, geb. zu Ceuta 1091, studirte zu Cordua, hielt sich nachher am Hofe des König Roger I von Sicilien auf, u. starb zwischen 1175 u. 1186. Man hat von ihm in arab. Sprache geographische Gemüthsergöhrungen, wozu er die Nachrichten zum Theil auf seinen Reisen sammelte, das Meiste aber aus seinen Vorgängern u. aus mündl. Erzählungen kompilirte. Die Vollständigkeit des Werks verdient Aufmerksamkeit, besonders in der Beschreibung des nordöstl. Asiens, Afrikas u. selbst mancher Staaten in Europa. Aus ihm verfertigte ein Ungenannter (Geographus Nubiensis wie man ihn nach Gabr. Sionitas ungegründeter Vermuthung nennet) einen treuen u. branchbaren Auszug. Arabice. Romae. 1592. 4. Latine per G. Sionitam et Joh. Gesronitam Paris. 1619. 4. Vergl. J. M. Hartmann Comm. de geographia Africae Edisiana Gött. 1791. 4.; Ej. Edrisii Africa, ibid. 1796. 8.; Ej. Edrisii Hispania Part. 1. 2. Marb. 1802. 4.; D. I. A.

Conde Descr. de Espanna etc. (Arab. u. span.) Madrid 1799. 8. Vergl. über Edriss' Weltkarte die geograph. Ephemer. 1802. St. 3. S. 197 ff.

Eduard der Bekenner oder der Heilige, König Ethelreds in England Sohn, folgte auf Canut II im J. 1042, u. war der letzte Angelsächsische König, auf welchen das Normännische Haus folgte. Denn Eduard hatte sich vor seinen Feinden zu Wilhelm in der Normandie geflüchtet, u. Schutz bei ihm gefunden. Da er nun 1066 ohne Erben starb, so vermachte er das Reich diesem Herzog. Dem gewöhnlichen Glauben zu Folge ließ Eduard der Bekenner die Gesetze u. Gewohnheiten der Sachsen sammeln, u. dieses Gesetzbuch, Common Law genannt, ist noch bis auf den heutigen Tag gültig. Dadurch eben ist die Freiheit der engl. Nation gegründet worden. Dav. Wilkins Leges Anglo-Saxonicae ecclesiasticae et civiles. Lond. 1721. fol. Commentaries on the Law of England, by Will. Blacstone. Oxford 1764 — 1768. 3 Vol. in 4. Französisch von Abbe Cover 1769. Einige Abhandlungen daraus deutsch. Bremen 1779. 8. C. H. S. Gatzert Commentatio juris exotici historica de jure communi Angliae. Gott. 1765. 4.

Eduard I, König von England, ein Sohn Heinrichs III, geb. zu Winchester 1239, war mit seiner Gemahlinn Eleonore im gelobten Lande, als sein Vater 1273 starb, kam zurück, u. bestieg den Thron. Er war ein einsichtsvoller Regent u. glücklicher Krieger, aber unbillig u. grausam. England war unter seiner Regierung innerlich ruhig u. auswärts siegreich. Das Fürstenthum Wallis machte er der Krone unterthanig, u. nannte sei-

nen Nachfolger den ersten Prinzen von Wallis. Schottland wurde unter ihm ein Lehen von England, aber freilich dadurch, da die Schotten nicht abhängig seyn wollten, der Grund zu einem 300jähr. Kriege mit England gesetzt. Nicht so glücklich war er gegen Philipp den Kühnen in Frankreich. Er suchte daher eine Verbindung mit dem damaligen Kaiser Adolph von Nassau, u. bot ihm 100,000 Mark Silbers an, um deutsche Hülfsstruppen zu erhalten. Allein die Stände Deutschlands sagten dem Kaiser geradezu: sie begehren keine Englischen Soldner zu seyn. Die Juden vertrieb Eduard sehr un-menschlich aus seinen Staaten 1290. Er st. 1307, von seinen Nachbarn gehaßt, von seinen Unterthanen aber sehr hochgeachtet u. verehrt. S. Walteri Hemmingford Hist. de rebus gestis. Edwardi I Edwardi II et Edwardi III ed. Th. Hearnius. Oxon. 1731. 2 Vol. 8.

Eduard II, König von England, Sohn des vor., geb. zu Canarvan 1284, folgte seinem Vater 1307. Er suchte die willkührl. Gewalt wieder einzuführen, ließ sich von seinen Günstlingen regieren, u. erfüllte das Reich mit Mißvergnügen u. innern Kriegen. Er kriegte höchst unglücklich mit Robert Bruce, der Schottlands Unabhängigkeit durch den großen Sieg bei Banoffburn 1314 sicherte. Der König hatte eine Zeitlang die Oberhand über die Gegenparthei. Aber seine Gemahlinn Isabella u. Roger Mortimer sammelten in Frankreich alle Mißvergnügte um sich, giengen von Franzosen u. Hennegauern unterstützt nach England, nahmen Eduard gefangen, und ließen ihn auf eine abscheuliche Art ermorden, 1327. S. The History of

Edward II. by Henry Cary. Lond. 1680. 8.

Eduard III. König von England, geb. zu Windsor 1312, Sohn des vorigen, bei dessen Leben er 1327 den Thron bestieg. Anfangs stund er unter der Vormundschaft seiner Mutter Isabella, rächte aber bald den Tod seines Vaters an denselben u. an Mortimer 1328. Dieser vorzügl. Prinz bediente sich der Kriege über die Thronfolge in Schottland zwischen Eduard Balliol u. David Bruce, sich die Oberhoheit über Schottland auf eine kurze Zeit wieder zu erwerben, 1340. Die Aufmunterung der Flanderer bewog ihn 1356, seine Ansprüche auf die franz. Krone zu erneuern. David Bruce hatte unterdessen seinen Kronnebenbuhler Balliol aus Schottland gejagt, u. brach in England. Aber Eduards vortrefl. Gemahlinn Philipppe von Henegau schlug ihn 1447 bei Newcastle, u. nahm ihn gefangen. Des Königs tapferer Sohn Eduard, der schwarze Prinz genannt, bekam den K. Johann von Frankreich in der Schlacht bei Britters 1355 gleichfalls gefangen. Der Kön. David wurde gegen ein Lösegeld in Freiheit gesetzt, ohne daß er die engl. Oberhoheit erkannt hätte 1357. Der Friede zu Bretigni brachte ansehnliche Provinzen von Frankreich an England 1360. Aber die letzten Jahre Eduards III. waren nicht so glücklich, der Prinz von Wales st. 1376, die franz. Eroberungen giengen beinahe wieder verloren, u. die Engländer waren mißvergnügt über Eduards Verschwendung u. Thatsigkeith. Bei diesen Fehlern gehört er dennoch zu ihren besten Regenten. Er hat den päbstl. Lehntribut geendigt, die Wollenmanufaktur eingeführt, u. den Handel gehoben. Auch ist er der

Stifter des Ordens des blauen Rosenbandes 1350. Er st. 1377. S. Rob. de Avesbury Histor. de gestis. Eduardi III. ed. Th. Hearnius. Oxon. 1720. The history of Edward III. by Jos. Barnes. Cambr. 1688. fol.

Eduard IV. König von England, Herzog Richards von York Sohn, geb. 1441, wollte Heinrich VI aus dem Hause Lancaster der Krone berauben, worüber viel Blut vergossen wurde, bis Eduard 1471 die Oberhand erhielt u. Heinrich im Gefangniß getödtet wurde. Eduard behauptete nun den engl. Thron bis an seinen Tod 1483. Wollust u. Grausamkeit besaßen seinen Karakter. Um der Krone sicher zu seyn, ließ er seinen eigenen Bruder, den Herzog von Clarence, ermorden. S. Original letters written during the reigns of Henry VI. Edward IV and Richard III. by various persons of rank... published by John Fenn. Vol. I — IV. Lond. 1789. 4. Eduards IV Sohn u. Nachfolger

Eduard V. König von England, geb. 1470, war kaum dritthalb Monate lang König, denn sein eigener Oheim, Herzog Richard von Gloucester entthronte ihn, u. ließ ihn wahrscheinlich ermorden 1483.

Eduard VI. König von England, Sohn Heinrichs VIII von Johanna Seymour, geb. d. 12 Okt. 1537, war noch minderjährig, als er nach seines Vaters Tode 1547 zur Regierung kam. Sein Onkel u. Vormund, der Herzog von Somerset, Protektor von England, führte die Regierung weise u. glücklich, ungeachtet er den großen Plan durch Vermählung seines Königs mit Schottlands jungen Königin, Marie, beide Staaten mit einander zu vereinigen, nicht durchsetzen konnte, u.

diese Prinzessin an den Dauphin Franz vermählt wurde. Eduard, ein Prinz von gutem Charakter, aber weder von großen Geistes- noch Leibeskräften, ließ sich, als er volljährig war, von dem Herzoge von Northumberland regieren. Commerzet wurde verfolgt, zum Aufruhr gereizt, u. hingerichtet 1552, u. Eduard unter dem Vorwande, die protestantische Religion aufrecht zu halten verleitet, mit Ausschließung seiner katholischen Schwester Marie, Johannens Gray, die Enklinn Mariens, einer Schwester Heinrichs VIII u. des Herzogs von Suffolk, zur Thronerbin zu ernennen, nachdem sie mit Guilford Dudley, des G. von Northumberland Sohn vermählt war. Der König starb gleich darauf 1553. Unter ihm wurde durch den klugen Erzb. Grammer die Reformation so fest gegründet, daß sie Mariens nachherige Verfolgung nicht wieder vertilgen konnte. S. E. D. Bosß Eduard VI, ein hist. Gemälde. Leipz. 1793. 8.

Edwards (Bryan) Mitgl. der Gesellschaft zur Beförderung der Entdeckung des innern Afrikas, Parlamentsglied für Grampound in Cornwallis, sammelte sich als Kaufmann in Westindien ein beträchtliches Vermögen, u. schrieb die sehr schätzbare *History civil and commercial of the british Island in the Westindies*, 2 Vol. 1793. 4. u. a. m. Er st. d. 16 Jul. 1800. S. Neuß gel. Engl.

Edwards (George) ein ber. Naturkundler, geb. 1694 zu Stradford in Essex. Er sollte zu London die Handlung erlernen, legte sich aber nebenher hauptsächlich auf die Naturgeschichte. Um seine Kenntnisse in diesem Fache zu erweitern, reiste er nach überländenen Lehrjahren 1716 nach Hol-

land, 1718 nach Norwegen, 1719 nach Frankreich. Nachher legte er sich in England ausschließlich auf sein Lieblingsfach, u. übte sich zu diesem Endzweck auch im Zeichnen u. Mahlen. Er wurde 1733 Bibliothekar des Kollegiums der Aerzte, hernach noch Mitgl. der Gesellschaft der Wissensch. u. der Alterthumsforscher u. mehr. and. Akad. Zuletzt begab er sich 1764 nach Blaison zur Ruhe, u. starb das. 1773. Sein Hauptwerk ist: *A natural history of Birds etc.* 4 Vol. Lond. 1743 — 51. 4. 248 Seiten Text u. 210 illum. Kpfr. fortgesetzt unter dem Titel: *Gleanings of natural history s. Glanures de l'hist. nat., consistantes en figures de Quadrupèdes, d'Oiseaux, d'Insectes, de plantes etc.* Lond. T. III. 1758 — 64. 4. mit 152 illum. Kpfr. Der Text ist engl. u. franz. S. Bambergers Anecd. von großbritann. Gel. 1 B. 172. *Deliciae Cobres*. F. 1. 291 f.

Edwin (John) ein engl. Schauspieler, der im Niedrigkomischen sich ganz vorzügl. auszeichnete. Er war 1749 in London geb. u. folgte seiner Neigung zum Theater, ohne auf andere wichtige Vortheile zu sehen, die er dadurch verschärzte. Nachdem er sich in Irland u. auf mehrern engl. Provinzialtheatern einen Namen gemacht hatte, erschien er 1775 auf einem Londner Theater, u. st. in dieser Hauptst. 1790. In jüngern Jahren hatte er alte, u. in reifern junge Rollen gespielt. S. *The Excentricities of J. Edwin*, arranged by Pasquin, Esq. Vol. II. Lond. 1791. 8.

Edzardi, der Name mehrerer verdienter protestantischer Theologen im 17 u. in der ersten Hälfte des 18 Jahrh., die meistens in Hamburg lebten, u. sich besonders als

Kenner u. Beförderer der oriental. Litteratur u. durch den Eifer ausgezeichneten, mit dem sie das Bekehrungsgeschäfte der Heiden, Türken, vorneml. aber der Juden zum Christenthum betrieben. Von ihrem Leben u. Schriften S. Thieß hamb. Gel. Lex. 137 — 54.

Effiat (Antoine Coëffier - Ruze, genannt Marshall von) ein guter Staatsmann u. tapferer Soldat, aber dabei arglistig u. ruhmredig. Er hat den Kriegszügen in Italien u. Deutschland beigewohnt. Als er den Churfürsten von Trier, den die Spanier verjagt hatten, wieder einsetzen sollte, starb er d. 27 Jul. 1632 zu Lützstein, einer kleinen Festung im Vogessischen Gebürge. S. Nouv. Dict. hist.

Egbert, erster König von England, ein glücklicher Krieger. Er unterwarf sich zuerst die Briten in Cornwallis u. das Königreich Wenedocien, führte darauf einen blutigen Krieg mit Mercien u. unterwarf sich es als ein Vasallenreich, fügte Kent, Suffer, Esser u. Ostangeln seinen Staaten bei, u. nöthigte zuletzt Northumberland seine Oberherrschaft zu erkennen. Ihm u. seinen Nachfolgern waren die sich zuerst in Northumberland festsetzenden Dänen zur Last, seit 787. Er starb 836.

Egede (Hans) Superintendent in Grönland, in Dänemark 1686 geb., wurde 1707 Prediger zu Bogen in Nordland, empfand einen außerordentl. Trieb, den Grönländern das Christenthum zu predigen, legte 1718 sein Amt nieder, gieng 1721 mit dänischer Unterstützung nach Grönland, u. blieb 15 J. das. Auch nach seiner Rückkunft nach Kopenhagen besorgte er das Beste der Mission mit rastlosem Eifer, u. st. 1758 zu Stubböping auf der Insel Falster. Er hat die Geschichte seiner Mission selbst in dän. Sprache be-

schrieben, deutsch, Hamb. 1740. 4. Noch wichtiger ist seine Naturgesch. von Grönland, die Künig 1763 deutsch herausgab. S. Schlegels Kirchengeschichte d. 18 Jahrh. 1 B. 181 ff.

Egede (Paul) Bischof in Grönland, Sohn des vor., geb. 1708, war von seinem 12 J. der thätige Gehülfe seines Vaters. Das Wohl der Grönländer war das Hauptgeschäfte seines Lebens, u. von seiner Geschicklichkeit zeugen seine Schriften: Grammatica groenlandico-danico-latina, Hafn. 1766. 8. Dictionarium groenl. dan. lat. ib. 1766. 8. Nov. Test. Groenland. u. die Nachrichten von Grönland, aus einem Tagebuche geführt von 1721 bis 1788 mit Kpf. Kopenh. 1790. 8. Er st. d. 3 Jun. 1789, auch wegen seines edlen Herzens allgemein verehrt. S. All. Lit. Zeitg. 1789. N. 131. S. 1086.

Eggers (Jakob, Freiherr von) ein verdienster Krieger u. Artillerist, geb. zu Dorpat d. 14 Dez. 1704. Er war eines Beckers Sohn, gerieth während des nordischen Kriegs in russ. Gefangenschaft, erhielt nach dem nussädtischen Frieden seine Freiheit, trat hernach in schwed. Kriegsdienste, u. studirte besonders die Befestigungskunst; 1728 unternahm er eine Reise nach Frankreich u. den Niederlanden, trat während des Krieges 1733 in die Dienste des polnisch. Königs Stanislaus u. wurde Hauptmann; gieng 1735 auf schwed. Befehl als Hauptmann der Artillerie in hess. Dienste, wurde aber bald wieder nach Schweden zurück berufen. Er reiste hierauf nach Wien, Italien, Ungarn u. Servien, ward 1737 Hauptmann in kursächs. Diensten, 1740 Hauptmann bei der Fortifikation in Schweden, u. noch in demselben Jahre Oberstwachmeister be-

dem chursächf. Ingenieurcorps, mit dem er dem Feldzuge 1741 beiwohnte, aber 1742 nach Schweden bernfen ward, wo er den Feldzug gegen Rußland als General-Quartiermeister-Lieutenant u. oberster Adjutant mitmachte. Nach dem Frieden zu Albo begab er sich nach Dresden mit Beibehaltung der schwed. Dienste, u. war mit bei den Feldzügen 1744 u. 1745 als Oberlieutenant des Ingenieurcorps, begab sich 1747 zu den franz. Truppen in die Niederlande, war bei der Belagerung von Bergen op Zoom gegenwärtig, unterrichtete hierauf die Prinzen Kaver u. Karl in den Kriegswissenschaften, erhielt 1748 von dem König von Schweden das kleine Kreuz des Schwertordens, u. von August III die Würde eines Obersten des Ingenieurcorps. König Friedrich von Schweden ernannte ihn 1751 zum Chef der Feldbrigade u. Adolph Friedrich erhob ihn in demselben Jahre in den Schwed. Adelsstand, u. nach verschiedenen andern Stellen 1755 zum Obersten bei der Fortifikation in Stralsund. Nach dem Ausbruch des 7jähr. Kriegs trat er wieder in churs. Dienste, indem er 1756 Unterbefehlshaber der Festung Königstein wurde. 1758 wurde er Kommandant der Stadt Danzig u. chursächf. Generalmajor. König Gustav III von Schweden ernannte ihn 1772 zum Kommandeur des Schwertordens u. zum schwed. Freiherrn. Er st. d. 12 Jan. 1773. Man hat von ihm *Journal du Siège de Bergopzoom en 1747*. Amst. et Leips. 1750. 12. m. Kpf. deutsch Leipz. 1750. 12. u. sonst, u. *Neues Kriegs-Ingenieur-Artillerie-See- u. Ritterlexikon*. Dresd. 1757. 2 Th. 8. m. Kpf. S. Gadebusch livländ. Bibl. 1 Th. 242 — 49.

Eginhard oder Ainart, der älteste deutsche Geschichtschreiber, aus dem Odenwalde gebürtig, schwang sich am Hofe Karls des Großen zu den ansehnlichsten Stellen, erzog den Sohn Ludwigs des frommen, Lothar, verließ in der Folge den kais. Hof u. st. 893. als erster Abt des von ihm gestifteten Klosters Seligenstadt. Er war einer der gebildetsten u. in seiner Art aufgeklärtesten Köpfe seines Zeitalters, der besonders in polit. Angelegenheiten Karls Rathgeber u. Gehülfe war. Seine Gesch. Karls des Großen (Edln 1521. 4; cum comm. J. F. Bessellii etc. curante J. H. Schminckio. Utrecht 1711. 4.) empfiehlt sich nicht nur durch die zieml. gute lat. Schreibart, sondern auch durch edle Simplicität der Darstellung. Außerdem hat man von ihm: *Fränkische Annalen 741 — 829* mit neueren Interpolationen, (in den Sammlungen von du Chesne, Bouquet u. a.) u. 63 reichhaltige Briefe in J. Weinkens Eg. illustratus et vindicatus. Francof. ad M. 1714. fol. S. Gatterers hist. Bibl. 14 B. 3 — 18. Hegewisch Charaktere u. Sittengem. Leipz. 1786. 1 Sammlg.

Egmond (Lamoral Graf von) Prinz von Havern, ein her. Holländer, geb. 1522, machte sich zuerst einen Namen bei der Armee Kaiser Karl V, mit welcher er 1544 nach Afrika zog. Als General der Kavallerie unter K. Philipp II von Spanien zeichnete er sich in den Schlachten bei St. Quentin 1557 u. bei Gravelines 1558 aus. Als Philipp nach Spanien zurück gieng, nahm er an den niederländischen Unruhen Theil, u. der Herzog von Alba ließ ihm d. 5 Jun. 1568 zu Brüssel den Kopf abhauen. Er war ein großer General, aufrichtig, edel denkend, freimüthig,

u. allgemein geliebt. — Die Familie der Grafen von Egmund erlosch mit Procopius Franz, Grafen von Egmund, General der Kavallerie u. der Dragoner des Kön. v. Spanien, u. Brigadier der Armee des Kön. v. Frankreich der 1707 ohne Kinder st. — Maximilian von Egmund, Graf von Boren, General der Armee Karls V, von eben der Familie, aber von einer andern Linie, zeigte seine Tapferkeit in den Kriegen gegen Franz I. Er st. zu Brüssel 1548. Thuanus sagt, er sei groß im Krieg u. Frieden gewesen, u. lobt seine Treue u. Großmuth. S. Thuan. I. 2, 5.

Egon (Karl) Reichsfürst zu Fürstenberg. S. Karl Egon.

Egnatius (Joh. Bapt.) eigentl. Joh. de Cipolles, ein ber. Philologe aus Venedig, Politians Schüler, lehrte in seiner Vaterstadt mit großem Ruhme die schönen Wiss. u. st. 1553. Man schätzte seine Observationes in Ovidium; de rom. Caesaribus; Notas in Cic. Epist. ad fam.; Panegyricus Francisco I regi Francorum dicto etc. S. Teissier Eloges des hommes savans. T. 1. à Leyde 1715. 8. p. 165.

Ehinger (Elias) Rektor zu Regensburg, geb. d. 7 Sept. 1573 zu Christgarten, einem örtling. Kloster, studirte zu Wittenberg u. Tübingen, bekleidete verschiedene Schul- u. Pfarrämter im Oesterr., zu Rothenburg an der Tauber, Augsburg ic., wurde als Protestant öfters verfolgt, kam 1635 nach Regensburg, u. st. das. d. 28 Nov. 1653, als Theolog u. Philolog durch viele Schriften rühml. bekannt, als: Psellus in Organum Aristot. gr. et lat. Witteb. 1595. 8. Themistoclis epistolae, gr. et lat. Francof. 1629. 8. Catal. Bibl. Augustanae. Aug.

Vind. 1633. fol. Saeculum XV historiae eccles. Francof. 1659. 4. u. m. a. S. Bruckeri Comment. de vita et scr. Eh. Aug. Vind. 1724. 8.

Ehlers (Martin) Prof. d. Phil. zu Kiel, geb. zu Nortorf in der Wilstermarsch im Holsteinischen d. 6 Jan. 1732, wurde 1760 Rektor zu Segeberg, 1769 zu Oldenburg, 1771 zu Altona, kam 1776 nach Kiel u. st. das. d. 9 Jan. 1800. Als Lehrer u. Schriftsteller hat er sich um Verbesserung des Schulwesens, um Verbreitung einer gesunden Philos. u. überh. um Verbreitung richtiger Begriffe über die wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit sehr verdient gemacht. Eine Summe gründl. gedachter, aber nicht immer gut ausgedrückter Wahrheiten findet man in folgenden seinen Schriften: Sammlung kleiner das Schul- u. Erziehungswesen betreffenden Schriften. Flensb. 1776. 8. Betrachtungen über die Sittlichkeit der Vergnügungen. 2 Bde Ebendas. 2te Ausg. 1790. 8. Winke für gute Fürsten, Prinzenerzicher u. Volksfreunde. 2 Th. Kiel u. Hamb. 1786. 8. Staatswissenschaftl. Aufsätze. Kiel 1791. 8. Liebe zur Wahrheit u. freimüth. Bekenntniß derselben war ein Hauptzug seines Charakters. S. Denkwürdigk. aus d. Leb. ausgez. Deutschen. 344.

Ehrenschild (Conrad Biermann von) ein ber. dän. Minister. Sein Familienname ist Conrad Biermann, u. sein Vater war Pfarrer zu Simeldingen bei Basel, wo er im Aug. 1629 geb. wurde. Er studirte zu Strasburg, u. wollte eben nach einem dreijähr. Aufenthalt das. nach Gießen reisen, als sein Schicksal unvermuthet in Frankfurt eine andere Wendung nahm. Denn er wurde beredet, in die Dienste des Herrn von

Avaugneur zu treten, der als franz. Gesandter zu den nordischen Kronen geschickt wurde, u. den Frieden zwischen denselben vermitteln sollte. Bei dieser Gelegenheit lernte ihn der Hof zu Kopenhagen kennen, u. nahm ihn in seine Dienste, wo er zum Staatsminister u. Ritter des Danebrogorden stieg. Auswärtige Angelegenheiten waren die Geschäfte, die er unter K. Friedrich III u. Christian V verwaltete. Er starb d. 24 April 1698. S. Allgem. hist. Lex.

Erhardt (Sigismund Justus) Pastor zu Beschina im Schlesiſchen Fürstenthume Wohlau, geb. zu Geminnda an der Kreef im Würzburgischen d. 21 Sept. 1733, studirte zu Erlangen, Jena u. Halle, u. ward 1754 Prediger zu Markt Burg-Preppach im fränkischen Ritterkanton Baunach. Unduldsame Katholiken nöthigten ihn zur Flucht. Er begab sich unter kön. preuß. Schutz, hielt sich erst zu Halle, hernach zu Berlin auf, u. übernahm nach u. nach die Unterweisung verschiedener Familien in der Neumark. Seit 1768 ward er Diakonus zu Steinau an der Oder, seit 1774 Pastor zu Beschina, wo er am 6 Jun. 1793 starb. Ein forschender, gründlich gelehrter Historiker u. Literator, dessen Neue Diplom. Beiträge zur Erläuterung der alten niederschles. Gesch. u. Rechte. 5 Stücke. Bresl. 1773. 4. u. Presbyterologie des evangel. Schlesiens. 4 Th. Liegniz 1780 — 90. 4. eine Menge unbekannter Notizen enthalten, so wie seine zahlreichen Beiträge zum Journal v. u. f. Deutschl. etc. Zur All. Litt. Zeit. lieferte er Rec., u. im Mistrpt hinterließ er: 1) Die Religionsgeschichte des Bisthums Würzburg. 2) Die Kirchen- Politische, u. Gelehrten Geschichte der Stadt Schmalkalden. 3) Die

diplom. Geschichte des Fürstenthums Wohlau. S. Streits alph. Verzeich. schles. Schriftst. Meusels Lex. verst. Schriftst. 3 Bd.

Ehrhart (Balthasar) ein verdienter Arzt u. Naturforscher in Memmingen, rühml. bekannt durch seine Oekonom. Pflanzenhistorie; nebst dem Kern der Landwirthschaft. Garten- u. Arzneikunst. Ulm u. Memmingen 12 Th. 1753 — 1762. 8., wovon er aber nur die 5 ersten Theile ausarbeitete, die folgenden besorgte D. Kolderer zu Memmingen. Auch ein Herbarium vivum recens collectum etc. Ulmae 1732. sqq. 8. u. e. a. hat man von ihm. Er st. vor 1757. S. Meusels Lex. d. verst. Schriftst. 3r Bd.

Ehrhart (Friedr.) ein verdienter Botaniker, geb. zu Holderbank im Kanton Bern, d. 4 Nov. 1742, lernte in Nürnberg die Apothekerkunst, konditionirte darauf zu Erlangen, Hannover, Stockholm u. Upsala, wo er Linnés Schüler war, lebte zuletzt als kön. Botanikus zu Herrenhausen bei Hannover, u. st. das. d. 26 Jun. 1795. Verschiedene Theile der Botanik hat er durch Entdeckungen bereichert u. zur Berichtigung des Systems nicht wenig beigetragen, auch entdeckte er 1779 die Schwefelquelle bei Limmer unweit Hannover, die jetzt ein stark besuchter Gesundheitsbrunnen ist, dessen Wirkungen entschieden erprobt sind. Unter seinen Schriften ist die gehaltreichste: Beiträge zur Naturkunde u. den damit verwandten Wissenschaften. 7 Bde Hannover. u. Osabr. 1787 — 92. 8. S. Hoppes botan. Taschenb. auf das J. 1796. 219 — 25.

Ehrmann (Marianne) geb. von Brentano; zu Rapperschwil am Zürchersee d. 25 Nov. 1755 geb., verlor früh ihre Eltern, erhielt ihre

ihre Bildung von ihrem Onkel Dom. v. Brentano, (s. diesen Artikel) ward jung Gouvernante in einem adel. Hause, heurathete in ihrem 22 J., ward bald von ihrem Gatten verlassen, gieng nach Wien, u. wählte darauf den Stand einer Schauspielerinn unter dem Namen Sternheim. Nach mancherlei theatral. Wanderungen verließ sie in Strassburg die Bühne, heurathete daselbst den verdienten geogr. Schriftsteller Theophil Friedr. Ehrmann, zog mit ihm 1787 nach Oberschwaben, 1788 nach Stuttgart u. st. das. d. 14 Aug. 1795. Sie hat sich durch die Herausgabe der Zeitschriften: *Amaliens Erholungsfunden*, 3 Jahrgänge Stuttg. 1790 — 92. 8. u. die *Einsiedlerin aus den Alpen* 2 Jahrg. Zürich 1793 u. 94. 8. so wie durch einige andere Schriften, um die Bildung ihres Geschlechts Verdienste erworben. Aus allem, was sie schrieb, leuchtet ein denkender Geist, viel Menschenkenntniß u. eine achtungswerthe moral. Tendenz hervor. In dieser Hinsicht zeichnen sich besonders: *Amaliens Feiertunden* 1 Bdchn, Hamb. 1796. 8. auch unter dem Titel: *Amaliens Schreibtafel*, aus. Ihr Charakter war achtungswerth. S. Denkmal der verew. Frau Ehr. errichtet von L. F. Ehrmann (ihrem Gatten). Leipz. 1796. 8.

Eichholz (Friedr. Wilh.) Direktor der Kriegs- u. Domainenkammer zu Halberstadt, geb. das. d. 18 Febr. 1720, studirte zu Halle, anfangs Theol., dann die Rechte, begann 1745 sein Geschäftsleben in Halberstadt als Amtsrichter u. Aktnar, u. schloß es am 15 May 1800. Er besaß mannigfaltige gel. Kenntnisse, schrieb, meistens anonym, mehrere Theaterstücke, Gedichte, Handwerkslieder. (Leipz.

Baur's hist. Handwörterb. II. Bd,

u. Dessau 1783. 8.) **Lichtwars** Leben (Ebend. 1784. 8.) lieferte viele Beiträge zur *Berlinischen*, zur *deutschen Monatsschrift*, dem *allgem. lit. Anz.*, hauptsächlich aber zu den *Halberstäd. gem. Blättern* u. c. S. *All. Lit. Anz.* 1800. St. 110 u. 111. **Mensels** Lex. d. verst. Schriftst. 3 Bd.

Eichler, eine angesehene Künstlerfamilie in Augsburg. **Heinrich** kam aus Lippstadt in Meissen dahin, u. war eigentlich nur ein Schreiner, aber die Kanzel bei St. Anna giebt ihm eine ansehnliche Stelle unter den Künstlern. Auch viele künstlich eingelegte Arbeiten hat er gemacht. Er starb 1719, alt 92 Jahr. Sein Enkel, **Gottfried**, ein guter Mahler, meistens in Bildnissen, aber das Altarblatt bei den *Barfüßern* zeigt auch seine Geschicklichkeit in histor. Gemälden. Er war in Rom bei **Maratti**, gieng mit **Rupezky** nach Wien, u. kam nach Augsburg, wo er 1742 Direktor der Akad. wurde. 1759, alt 82 Jahr, starb er. Sein Sohn **Johann Gottfried** arbeitete in Schwarzkunst, u. war besonders geschickt in kleinen Figuren. Er starb 1770. S. von *Stetten Kunst- Gew. u. Handl. Gesch.* v. Augsburg. Register.

Eichner (Ernst) ein ber. Tonkünstler, war einige Zeit *Zweibrückischer Kapellmeister*, hielt sich dann in London auf, trat 1773 in die Dienste des *Kronprinzen von Preußen* zu Potsdam u. st. das. im Anfange des J. 1777. Seine Stärke hatte er auf dem *Fagott*. Seine Werke, welche für alle Instrumente, in England, Frankreich, Holland und Deutschland gestochen worden, waren wegen ihres angenehmen Gesangs, ihrer Reinigkeit im Satz u. wegen ihrer Leichtigkeit, fast allgemein beliebt. Sie bestehen in *Concerten*, *Sinfonien*, *Quatros*, *Trios* u. *Solos*. S. *Verbers Lex. d. Tonk.*

Elmmart (Georg Christoph) Astro-
nom u. Künstler, geb. in Regens-
burg d. 22 Aug. 1638, widmete
sich den Wissenschaften, u. lernte
daneben bei seinem Vater, einem
geschickten Mahler, das Zeichnen
u. Mahlen, u. bei Jak. v. San-
drat das Radiren u. Kupferstechen.
In Jena studirte er Mathem. u.
Rechte, ließ sich 1660 in Nürn-
berg nieder, u. erwarb sich den
Ruhm eines großen Künstlers.
Unter seinen damaligen vorzüglichen
Kunstarbeiten waren 300
Kupferstiche zu Hochbergs davidi-
schem Lust- u. Arzneigarten. In
der Malerei u. besonders in der
Kunst mit Schmelzfarben zu mah-
len besaß er große Geschicklichkeit.
Dabei stellte er häufig astronom.
Beobachtungen an, u. beschrieb
sie in mehrern kleinen lat. Schrif-
ten. Seine gelehrte Tochter Ma-
ria Clara (die 1676 geb. war,
1706 den altorf. Prof. Joh. Heinr.
Müller heirathete, aber schon 1707
st.) war im Observiren u. in sei-
nen mathemat. u. astronom. Be-
rechnungen seine einsichtsvolle u.
getreue Gehülfin. Er st. d. 4
Jan. 1705. Von seinen sämmtl.
Manuskripten, die in 62 Bänden
bestehen, hat Murr in s. Journal
zur Kunstgesch. 12 Th. 326 —
45. ein Verzeichniß geliefert. S.
Willß nürnberg. Gel. Lex. u. Nopitsch
Suppl. Baaders gel. Baiern.

Einarsen (Halsdan) ein gel. Schwe-
de, wurde 1755 Rektor der lat.
Schule in Holum, 1779 Stifts-
probst für Holum-Stift in Is-
land, u. st. 1784. Er ist durch
die lat. Uebersetzung des königl.
Spiegels, die Sciagraphia Lit-
teraturae Islandorum, einige
Artikel in Gießings Jubellehrern
u. Worms Gelehrtenlex., auch
einen Auszug der Kirchengesch.
in isländ. Sprache u. die Aus-
gabe einiger isländ. Gedichte als-

ein guter Philolog, Historiker u.
Antiquar bekannt.

Einem (Joh. Conr.) ein guter Dich-
ter, von dem sehr viele Epigram-
me u. andere kleine Gedichte in
den göttingischen Musenalmanachen
stehen. Zur Unterstützung des un-
glücklichen Schriftstellers Wezel
in Sondershausen gab er heraus:
Wiß u. Gutmüthigkeit Friedrich
des Einzigen in poetischem Ge-
wande. Gotha, 1799. 8. Er war
einige Zeit Konrektor zu Hannö-
verisch-Minden, privatisirte zuletzt
in Erfurt u. starb das. d. 1 April
1799. S. Meusels Lex. d. verst.
Schriftst. 3 Bd.

Einhard S. Eginhard.

Eisen (Joh. Georg) geb. zu Polsin-
gen im Ansbach. d. 19 Jan. 1717,
studirte Theologie, wurde 1741
Hauslehrer in Liefland, 1742 Feld-
prediger eines russischen Drago-
nerregiments, u. 1745 Prediger
zu Torma u. Lohosv. Beschäf-
tigt mit mancherlei nützlichen Er-
findungen und Unternehmungen,
legte er 1775 sein bisheriges Pre-
digtamt nieder, u. wurde 1776
als Prof. der Oekonomie zu Mitau
angestellt; er verließ aber diese
Stelle bald wieder, u. wurde von
dem Grafen Tzernischef mit einem
Gehalt von 400 Dukaten nach
Jaropolez berufen, wo er am 15
Febr. 1779 starb. Er war ein
denkender Kopf, u. hat sich durch
verschiedene nützliche Schriften,
vornemlich aber durch weitere Ver-
breitung des Blatternimpfens, u.
durch seine Erfindung, alle Kü-
chenkräuter u. Wurzeln durchs
Trocknen u. Einpacken in Kartu-
sen weit zu versenden u. lange
Zeit essbar zu erhalten, um das
menschliche Geschlecht verdient ge-
macht. Als Theolog liebte er
das Paradore, s. seine Schrift:
Das Christenthum nach der gesun-
den Vernunft u. der Bibel. Riga

1777. 8. S. Gadebusch Livland.
Bibl. 1 Th. 250 — 291.

Eisenhart (Joh. Friedr.) Prof. d.
Rechte in Helmstädt, geb. zu
Spener d. 18 Okt. 1720, studirte
zu Helmstädt, wurde das. 1746 Li-
centiat beider Rechte, erhielt 1755
eine ordentl. Prof., wurde 1759
herzogl. Braunschweig-Lüneburg.
Hofrath, 1763 Ordinarius der
Juristenfakultät, u. st. d. 10 Okt.
1783. Er hat sich um die Rechts-
gelehrsamkeit überhaupt, besonders
aber um das deutsche Recht viele
Verdienste erworben: Kleine deut-
sche Schriften, herausgeg. von A.
Wedekind. 2 Th. Erf. 1751. 8.
Institut. histor. juris littera-
riae. Ed. II. Helmst. 1763. 8.
Institut. juris germanici pri-
vati. Ed. III. Hal. 1775. 8.
Grundsätze der deutschen Rechte
in Sprichwörtern mit Anm. er-
läutert. Neue Ausg. von E. L.
A. Eisenhart. Leipz. 1792. 8. Er-
zählungen besonderer Rechtshandel.
10 Theile. Halle u. Helmst. 1767 —
1777. 8. Opuscula juridica
varii arg. Hal. 1774. 4. S.
(Wernsdorffii) Memoria Eis.
(Helmst. 1783. 4.) Auszug dar-
aus in Günthers u. Otto's Leipz.
Mag. für Rechtsgel. 1 St. 35—52.

Eisenmenger (Joh. Andr.) Prof.
der oriental. Sprachen in Heidel-
berg, geb. zu Mannheim 1654,
Verf. des bekannten Werks: Ent-
decktes Judenthum. 2te Aufl. Kö-
nigsb. 1711. 2 Bde 4. worinn
mit vieler Belesenheit aus den
rabbiniſchen Schriften, aber nicht
ganz unpartheiſch, die Irthümer
u. Bosheiten der Juden aufge-
deckt werden, st. d. 20 Dez. 1704.
S. Meusel. Bibl. hist. Vol. I.
P. II. 297.

Ekels (Joh.) ein vortrefl. holländ.
Mahler, der die Kunst mit unge-
meinem Eifer betrieb, eben so
richtig als schnell zeichnete, u. in

einer sehr gefälligen Manier arbei-
tete. Seine vortrefl. Gesellschafts-
stücke u. Porträte schätzt man sehr
hoch. Er st. zu Amsterdam d.
11 Jun. 1793, ungefähr 45 J.
alt. S. Neue Bibl. d. schön.
Wiss. 51 B. 163.

Ekström (Daniel) ein ber. schwed.
Mechanikus, geb. 1711, studirte
zu Upsal Mathemat. u. Physik,
legte darauf 1735 zu Stockholm
eine Werkstätte von mancherlei In-
strumenten an, gieng nach Eng-
land, u. verfertigte nach seiner
Rückkunft 1741 vortrefl. mathemat.
Instrumente aller Art, welche
man selbst den englischen an die
Seite setzte, daher sie in Deutsch-
land, Dänemark, Rußland u.
selbst in Spanien gesucht wurden.
Sein Vaterland ertheilte ihm den
Titel eines Direktors aller mathe-
mat. Instrumente im Königreiche,
nebst einem Jahrgeld von 1000
Kupferplatten, die Akad. der Wiss.
nahm ihn zu ihrem Mitgl. auf,
u. ließ nach seinem, d. 30 Jun.
1755 erfolgten Tode eine Schau-
münze auf ihn schlagen. Er hat
in den Schriften der Akad. einige
von ihm verbesserte Instrumente
beschrieben. S. Pet. Wargentin's
Gedächtnißrede auf ihn, Stockh.
1758. 8. auch deutsch in der
neuesten Geschichte der Gelehrf.
in Schweden 1 Bd. 586. ff.

Elias, ein berühmter Prophet aus
Thisbe in Galiläa, lebte unter
der Regierung Abass, als der
Verfall der wahren Religion u.
der Sittlichkeit aufs höchste ge-
stiegen war. Durch seinen Eifer
für den wahren Gottesdienst zog
er sich heftige Verfolgungen zu.
In der Bibel werden viele wun-
derhafte Begebenheiten von ihm
erzählt. Auf seiner Flucht vor
Abas wurde er von Raben ge-
speist; auf sein Gebet verschloß
sich der Himmel, daß es lange

nicht regnete; auf sein Gebet fiel Feuer vom Himmel u. verzehrte seine Verfolger. Mit seinem Mantel zertheilte er das Wasser des Jordans, er machte den verstorbenen Sohn der Wittve zu Zarepath wieder lebendig, u. wurde endl. in einem feurigen Wagen zum Himmel geholt. Versuche, diese wunderhaften Begebenheiten so natürl. als mögl. zu erklären, findet man in der Bibel in ihrer wahren Gestalt B. 3 St. 2 u. in Niemeyers Charakterist. d. Bib. Thl. 5. S. 358 ff. Elias stand bei seinen Zeitgenossen u. nachher im jüdischen Lande in überaus großer Achtung. S. Bibl. Encyclop.

Elias Levita, ein gel. Jude von Neustadt an der Nisch, wie einige vermuthen, wahrscheinlicher aber aus Venedig, geb. 1472, hielt sich lange in Padua u. Rom auf, ertheilte Unterricht in der ebr. Spr., u. st. zu Venedig 1549. Er war der gelehrteste u. angesehenste unter den hebr. Grammatikern u. Kritikern seiner Zeit, welchem auch viele christl. Gelehrte ihre gründlichere Kenntniß der hebr. Sprache u. Literatur verdankten. Wir haben unter andern von ihm: Kommentar über Moses Kimchi's hebr. Grammatik. Pesaro 1508, oft; Bachur, eine hebr. Grammatik, Rom 1518; eine Kritik des A. T. u. über die hebr. Kritiker, Masoreth Hammasoreth. Ven. 1538. 4.; Basel 1539. 8.; Sulzbach 1769; 1771. 8.; ein chald. Targ. Talm. rabb. Lexikon, Meturgheman. Jena 1541; Venedig 1560. fol. S. Wachlers Handb. d. literär. Kultur, 2te Hälfte, 818.

Eligius, aus Frankreich, wurde aus einem Goldschmid u. königl. Münzmeister Mönch, u. endl. im J. 640 Bischof zu Noyon. Schon als Laye, u. hernach als Bischof stiftete er verschiedene Kirchen u.

Klöster, beförderte die Bekehrung der Schwaben, Friesen u. Flamländer, u. starb zwischen den Jahren 659 u. 663. Er hat Homilien u. einige and. Schriften hinterlassen. S. Du Pin nouv. Bibl. des aut. eccles. T. VI. 29 sq.

Elisa, ein berühmter Prophet, Schüler des Elias, aus Abelmehola, lebte unter den israelitischen Königen Joram, Jehu, Joahas u. Joas. Es besetzte ihn ein großer Eifer für die Ehre Jehovas, u. seinen feurigern Lehrer übertraf er weit an sanften Gefühlen der Menschlichkeit u. Herzengüte. Die wunderhaften Begebenheiten, welche von ihm (2 Kön. 2, 3. 4. 5.) erzählt werden, sind: er theilte den Jordan, machte die Wasser zu Jericho gesund, fluchte seinen Spöttern u. brachte Bären über sie, ward von 3 Königen besucht u. schaffte ihnen Wasser; rettete eine Wittve aus den Schulden; machte den Sohn der Sunamitin lebendig; speisete 100 Mann mit 20 Gerstenbroden, heilte den aussätzigen Naeman, machte das Eisen schwimmen; entdeckte die Anschläge der Syrer, wurde von den Engeln wider sie geschützt, u. führte seine Verfolger in die Stadt Samaria. Ein Erschlagener, den man in sein Grab legen wollte, wurde wieder lebendig. Er soll zu Samaria gestorben seyn. S. Bibl. Encyclopädie.

Elisabeth, die Heilige, Landgräfin von Thüringen, eine Tochter Andreas II, Königs von Ungarn, u. der Gertrud, einer Tochter Bertholds, Herzogs von Meranien, Istrien u. Boigiland, wurde 1207 geb., u. 1221 an Ludwig, Landgrafen von Thüringen vermählt. Sie ertrug nach dessen Tode die Schmähungen ihrer Verwandten mit großer Geduld, u. ergab sich einer an das schwärmerische sich

verirrenden Frömmigkeit u. Wohlthätigkeit. Ihre letzten Jahre verlebte sie in u. bei Marburg mit Warten u. Pflegen der Kranken, legte in Marburg ein Spital an, u. st. d. 19 Nov. 1231. Ihr Tod war eine Folge ihrer zu großen Kasteiungen u. Anstrengungen in der Menschenliebe. Gregor IX hat sie d. 27 May 1235 kanonisiert. S. K. W. Justi Elis. die Heil. nach ihrem Leben u. Schicksalen vorgestellt. Zürich 1797. 8.

Elisabeth, Königin von England, eine Tochter Heinrichs VIII von Anne Boleyn, geb. d. 7 Sept. 1533. Ihre Jugendjahre waren hart, besonders unter der Regierung ihrer Stieffchwester Maria, die sie ins Gefängniß setzen ließ, weil sie sich zur Lehre der Reformirten bekannte. Allein im Kerker bildete sie ihren Geist aus; sie lernte Künste u. Wissenschaften, vorneml. aber die große Kunst, sich selbst zu beherrschen, u. allen alles zu werden. Als sie nach Mariens Tode 1558 zur Regierung kam, führte sie die reformirte Religion mit vieler Mäßigung u. Vorsicht ein. Das Volk verehrte u. liebte sie so sehr, daß sie fast uneingeschränkt regierte. Aber sie erwarb sich auch die größten Verdienste um den Wohlstand der Engländer, indem sie den Handel derselben beförderte, und, von nördlichen u. franz. Flüchtlingen unterstützt, Manufakturen u. Fabriken anlegte, welche die Einfuhr fremder Waaren immer entbehrlicher machten. Die Engländer handelten jetzt nach Persien, nach der Türkei, nach Ostindien. Sie bauten nun selbst Schiffe, u. ihre Seemacht zeigte sich immer furchtbarer. Sie setzten sich in Nordamerika immer fester; besonders ließen sie sich in Virginien u. auf Neufundland nieder. Franz Drake

umschiffte die Erde u. Joh. Davis entdeckte die nach ihm benannte Meerenge. Sonst wurde die Regierung der Königin durch die häufigen Verschwörungen der Römischkatholischen wider ihr Leben, durch Empörungen, heftige Angriffe König Philipps II von Spanien, u. a. auswärtige Feinde, in einer fast beständigen Unruhe erhalten. Allein ihre Klugheit u. die Liebe ihrer protestant. Unterthanen halfen ihr hauptsächlich, allen Gefahren entgehen. Drake u. andere ihrer Seehelden schlugen 1558 Philipps Flotte, welche man die unüberwindliche nannte: u. überhaupt fügte sie Spanien nicht wenigen Schaden zu, als sie den vereinigten Niederländern Beistand leistete. Flecken ihrer Regierung sind die Hinrichtung der Königin Maria von Schottland, (8 Febr. 1587) u. ihre beständigen Freireien mit französischen, schwedischen rc. Prinzen u. einheimischen Edelleuten. Sie hatte nie einen Gemahl, u. st. d. 3 April 1603, nachdem sie den König Jakob VI von Schottland zu ihrem Nachfolger ernannt hatte. Im polit. Verstande war Elisabeth eine der größten Frauen, die auf dem Thron gesessen haben, einsichtsvoll, staatsklug, weise in der Wahl ihrer Staatsdiener, nie regiert von ihren Lieblingen, kaltblütig u. standhaft in Gefahren, sparsam u. zweckmäßig bemüht um das Wohl ihrer Unterthanen. Hingegen verdient ihr moral. Charakter desto mehr Tadel. Sie war herrschsüchtig bis zur Tyrannei u. Grausamkeit, argwöhnisch, verstellt, noch im Alter ausschweifend, u. eifersüchtig auf weibliche Vollkommenheit. S. Mlle de Keralio Hist. d'Elisabeth. 1786. 5 Vol. 8. deutsch, Berlin 1789 — 92. 5 Bde 8.

Elisabeth Christine, Königin von Preußen, geb. d. 8 Nov. 1715, war eine Tochter Herzog Ferdinand Albrechts zu Braunschweig-Wolfenbüttel. In ihrem 18 J. heirathete sie den damaligen Kronprinzen Friedrich von Preußen, der 1740 den preuß. Thron bestieg, u. sich den Beinamen des Großen erwarb. Er hatte diese Verbindung auf Befehl seines Vaters geschlossen, lebte beständig in einer gewissen Entfernung von seiner Gemahlinn, schätzte sie aber zeitlebens wegen ihres edlen Herzens u. ihres hellen Verstandes, u. empfahl sie noch in seinem Testament seinem Nachfolger mit der Versicherung: sie habe ihm nie einigen Verdruss gemacht, u. ihre unerschütterlichen Tugenden verdienten Achtung, Ergebenheit u. Verehrung. Einen beträchtl. Theil ihrer jährl. Einkünfte von 41,000 Reichsthalern verwandte sie auf Werke der Liebe, u. es war ihre höchste Wonne, menschl. Elend zu mindern. Um ihre Mußestunden nützl. auszufüllen, übersetzte sie, als eine aufgeklärte Freundin der Religion, mehrere moral. Schriften von Hermes, Spalting, Sack, Gellert, Sturm u. a. ins Franz. u. ließ sie ohne ihren Namen drucken. Am 12 Jun. 1783 erlebte sie die 50 jähr. Dauer ihrer Ehe, bald nach dieser Zeit aber, besonders nach dem Tode ihres Gemahls 1786, fanden sich mehrere Schwächen des Alters bei ihr ein, u. d. 13 Jan. 1797 starb sie. C. Baur's Lebensgem. 2 Bd 400 — 426.

Elisabeth Farnese, Königin von Spanien, eine Prinzessin von Parma, geb. 1693. Ihr Vater war Odoard II, Herzog von Parma, ihre Mutter Dorothea von Pfalz-Neuburg. Durch Alberonis Vermittlung wurde sie d. 24 Dez.

1714 König Philipps V von Spanien 2te Gemahlinn, u. bewirkte sogl. bei ihrem Eintritt ins Königreich eine große Hofrevolution, besonders durch Entfernung der Prinzessin Ursini. Alles, was unter Philipps Regierung geschah, war ihr Werk, ausgenommen seine Niederlegung der Krone zu Gunsten seines ältesten Prinzen Ludwig 1724. Als dieser in eben dem Jahre starb, ließ Philipp der Regierung von neuem den Namen, u. seine Gemahlinn herrschte unumschränkt. Friedrich sagt von ihr in seiner Hist. de mon temps p. 14: La fierté d'un Spartiate, l'opinatreté d'un Anglais, la finesse italienne et la vivacité française, formoient le caractère de cette femme singulière: elle marchait audacieusement à l'accomplissement de ses desseins; rien ne la surprenoit, rien ne pouroit l'arreter. Sie starb d. 11 Jul. 1766. Den merkwürdigen Charakter dieser Königin lernt man sicherer aus den Memoires von St. Simon, von Noailles, Duclos u. a. kennen, als aus Mem. of Elisabeth Farnesio. Lond. 1746. 8. deutsch, Frankf. 1747. 8.

Elisabeth Petrovna, Kaiserinn von Rußland, eine Tochter Peters des Gr., geb. d. 29 Dez. 1709, war von Katharina I zur Nachfolgerinn Peters II bestimmt. Allein der Senat wählte nach des letztern Tode die vermittelte Herzoginn Anna von Curland, die den Iwan, Sohn des Prinzen Anton von Wolfenbüttel zum Nachfolger ernennet, u. Münnich, nebst Ostermann, setzen die Mutter Iwans, die auch Anna hieß, zur Vormünderinn u. Regentin ein, 1740. Nach Jahresfrist stürzt sie Elisabeth, u. belohnt ihre Anhänger ausschweifend. Sie liebte

Schon damals den ukrainischen Bauernsohn Alexii Kasumowski, den sie im Alter heurathete, so stark auch sonst die Veränderlichkeit u. der Umfang ihrer Liebe waren; denn lieben u. geliebt werden war ihr unentbehrl. Sie schien durch- aus keiner Arbeitsamkeit fähig, u. überließ das Regiment ihren Favoriten. Nirgend wurde dieß stärker gefühlt, als in den Finanzen des Reichs. Alle gemeinnützige Anstalten, wozu große Summen nöthig waren, zerfielen; neue Einnahmen wurden erfunden, unter denen der innere Wohlstand schröfl. litt, u. oft selbst die wichtigsten Fragen wurden bloß nach Leidenschaften entschieden. Den Krieg mit Schweden endigte Elisabeth 1743 durch den Frieden zu Ubo. Hierauf erannte sie den Herzog Peter Ulrich von Holstein-Gottorp, ihren Schwestersohn, zum Großfürsten, schickte einige 30,000 Mann der Maria Theresia zu Hülfe bis gegen den Rhein, u. beförderte dadurch den Frieden zu Achen. In der Folge trat sie, als eine treue Bundesgenossinn Oestreichs, in die Allianz gegen Friedrich den Großen, u. nahm thätigen Antheil am 7jähr. Kriege. So viel der Großfürst wirken konnte, wurden die Kriegsoperationen zum Vortheil von Preußen durchkrenzt, aber auch die unzusammenhängendsten Wirkungen der russischen Macht, mußten doch dem Könige höchst nachtheilig seyn, weil es eine drückend große Macht war. Sie erlebte das Ende des Kriegs nicht, indem sie d. 5 Jan. 1762 st. S. Schmidt ger. Phisibeldeck Material. zur russ. Gesch. 3 Th. 1 Abth. Frankf. u. Leipz. 1788. 8.

Elisée, Karmeliter, geb. zu Besancon 1728, war einer der beliebtesten Kanzelredner, die Paris u. Versailles in neuern Zeiten gehabt

haben. 26 Jahre predigte er mit ununterbrochenem Beifall u. st. zu Pontarlier in Franche-Comté d. 11 Jun. 1783. Man hat von ihm: Sermons N. Ed. 4 Vol. 1786. 12. deutsch, Bamberg, 1786. 4 Th. S. S. Nouv. Dict. hist.

Eller (Joh. Theodor) ein ber. Arzt u. Chemiker, geb. zu Plözkau im Anhalt Bernburgischen 1689, studirte zu Jena, Halle, Leiden, Paris u. London, u. wurde zu Berlin als erster Leibmedikus, in der Folge aber auch als geb. Rath u. Direktor des Coll. medico-chirurgici angestellt; auch war er Mitgl. der kön. Akad. d. Wiss. u. st. zu Berlin d. 13 Sept. 1760. Als Arzt hat er sich die vorzüglichsten Verdienste um die Charité zu Berlin, die unter ihm errichtet wurde, erworben, so wie er auch in seinen Schriften Ideen u. Erfahrungen mittheilte, die noch über sein Zeitalter hinaus schätzbar bleiben. Als Chemiker aber ist er durch viele mit der größten Sorgfalt angestellte Versuche unter die verdienstvollen Beförderer dieser Wissenschaft zu zählen. Seine Beobachtungen stehen größtentheils in den Abhandlungen der kön. Akad. d. Wiss. zu Berlin; übersetzt von K. A. Gerhard: physikal. chym. med. Abhandlgn. Berlin 1764. M. Kpf. S. Hist. de l'acad. roy. des sciences de Berlin. T. 17. (1768) Gmelin Gesch. d. Chem. 2 B. 408 ff.

Elliot (Georg August) Lord Heathfield, ein ber. engl. General, geb. zu Stobbs in Schottland 1717 aus einem altadel. Geschlechte, erhielt seine Bildung zu Edinburg u. in der Ingenieurakad. zu la Fere, trat 1735 beim Ingenieurkorps zu Woolwich in Dienste, u. gieng 1737 zur reitenden Grenadiergarde über. Im May 1743 begleitete er Kön. Georg II als

Obristlieutenant nach Deutschland, u. hatte bald darauf einen rühml. Antheil an den krieg. Auftritten zwischen der alliirten u. franz. Armee bis zum Aachner Frieden 1748. Auch im 7jähr. Kriege zeichnete er sich öfters rühml. aus, besonders in dem Treffen bei Hasenbeck u. in der Schlacht am 1. Aug. 1759. Noch während des Kriegs ward er zum Generalmajor u. nach dem Frieden zum Generalleutenant, 1775 aber zum Generalkommandanten aller Truppen in Irland, u. nicht lange nachher zum ersten Gouverneur von Gibraltar ernannt. Er erhielt diese, den Engländern so wichtige Festung gegen die vereinigten Angriffe Frankreichs u. Spaniens, besonders in den wichtigen Tagen des Septembers 1782, als der franz. Ingenieur, Arçon, die von ihm erfundenen schwimmenden Batterien zu Stande gebracht hatte, den Ort vom Meere her, wie wenns festes Land wäre, zu beschießen. Elliot schickte ihnen glühende Kugeln entgegen, vernichtete alle Anstalten der Belagerer, u. erwarb seinem Namen eine ruhmvolle Unsterblichkeit. Nach dem Versailler Frieden 1783 kehrte er mit Lorbeeren gekrönt in sein Vaterland zurück. Er wurde nun Lord Heathfield u. Mitgl. des Parlaments. Seine Gesundheit war bis ins hohe Alter fest, bis eine Schwäche eintrat, welche ihn nöthigte im J. 1790 nach Aachen ins Bad zu reisen, wo er aber schon d. 6. Jul. dieses J. starb. Er war groß als General u. Mensch, seine persönliche Tapferkeit wurde nur von seiner Großmuth übertroffen. Seine Wohlthätigkeit machte ihn sein ganzes Leben hindurch zum Schutzherrn der Unglücklichen. Immer war er damit beschäftigt, neue Ent-

würfe zu machen u. auf Mittel zu denken, um einen wichtigen Streich auszuführen. Von jeher liebte er unter den kriegerischen Unternehmungen den Ueberfall am meisten, niemals aber hat er sich überraschen oder angreifen lassen. Er verstand die gangbarsten Sprachen, u. wußte sich mündlich, u. vielmehr noch schriftlich sehr bündig in ihnen auszudrücken. S. Schlichtegroll Nekrol. auf d. J. 1790. 2 Bd 25 ff. Capt. Drinkwaters History of the late siege of Gibraltar. Lond. 1785. 8. Deutsch, mit Erläuterungen, Berichtigungen u. Zusätzen von deutschen Augenzeugen. Leipz. 1787. 4. Ellis (John) Mitgl. der kön. Societät d. Wissenschaften zu London, u. Agent für die Provinz Westflorida, als ein sehr geschickter Naturforscher durch mehrere Schriften u. viele Abhandl. in den philosoph. Transaktionen bekannt. Sein Essay toward a natural history of the Corallines etc. Lond. 1755. 4. mit Kpf. deutsch von Krüniz Nürnberg. 1767. 4. ist ein Werk vom ersten Range in diesem Fache der Literatur. Eine Nachlese dazu, von Ellis gesammelt, u. von Solander geordnet, erschien unter dem Titel: The natural history of many curious and uncommon Zoophytes. Lond. 1786. 4. mit 62 vortrefl. Kpfrn. Ellis st. 1776. S. Hirschings hist. litt. Handb. 2 B. 1 Abth.

Elmacin (Georg) eigentl. Oscherd, sches Ibn Al amide l Scheikh Almakin, ein berühmter Historiker, in Egypten 1223 geb., war ein Christ u. Sekretair bei einem arab. Emir u. st. 1275. Er schrieb in arab. Sprache eine Universalgeschichte bis auf seine Zeit. Der erste, bis auf Muhameds Flucht reichende Theil ist noch

ungedruckt: die weit wichtigere Folge aber bis 1118 edirte Arab. u. Lat. Th. Erpenius; acc. et Roderici Ximenez historia Arabum, longe accuratius quam ante e Mesto codice expressa. Lugd. Bat. 1625. fol. Franz. von P. Battier. Paris 1658. 4. Der Verf. benutzte hauptsächlich Abu Dschafar Muhamed (s. diesen Art.) so lange man diesen nicht kannte, genoss er klassisches Ansehen. Vergl. J. B. Köhler Obs. ad Elmacini hist. Saracenicam etc. in (Eichhorn's) Repert. für bibl. u. morgenländ. Litt. Th. 7. §. 133 — 164. f. Th. 14. S. 59 — 127. Th. 17. S. 36 — 73. Meusel. Bibl. hist. Vol. II. P. I. p. 158 sqq.

Eloy (Nicolas François Joseph) Arzt des Prinzen Karl von Lothringen, geb. zu Mons d. 20 Sept. 1714, übte seine Kunst mit eben so viel Einsicht als Uneigennützigkeit, u. gab mehrere nützliche Schriften heraus, unter denen sein Dictionnaire hist. de la medicine ancienne et moderne 1778. 4 Vol. 4. das bekannteste ist. Er st. d. 10 März 1788. S. Nonv. Dict. hist.

Elser (Jakob) ein gel. Theologe, geb. zu Saalfeld in Ostpreußen 1692, studirte zu Königsberg, ward das. 1715 Konrektor der ref. Schule u. Schlossprediger, nahm 1717 seinen Abschied u. gieng nach Leiden, wurde 1720 Prof. u. Pred. in Lingen, kam 1722 als Rektor u. Prof. des Joachimsthalischen Gymnasiums nach Berlin, wurde zuletzt Hofpred. u. Direktor der philolog. Klasse u. Mitgl. d. Kön. Akad. d. Wiss. u. st. d. 8 Okt. 1750. Seine Hauptschriften sind diejenigen, in welchen er aus den alten Schriftstellern u. den Antiquitäten Licht für das N. Test. aufzuleuchten suchte: Observ. sa-

crae in novi foed. lib. T. II. Traject. ad Rhen. 1720. Neue Aufl. unter dem Titel: Commentarii critico-philol. Zwollae et Tr. ad Rhen. 1767. 3 Vol. 4. u. m. a. auch Abhandlungen in den Mém. de l'acad. des sciences de Berlin. S. Barkey bibl. Brem. nov. Cl. 1. Fasc. 2. N. 4. p. 357 — 78. Weddigens neues westph. Mag. 11 S. 231 ff.

Elyot, Eliot (Thom.) ein engl. Ritter, aus Suffolck, wurde von K. Heinrich VIII als Gesandter an Karl V geschickt, zeichnete sich als ein gelehrter Kenner der alten Literatur aus u. st. im März 1546. Er schrieb de rebus memorabilibus Angliae; de educatione liberorum etc. u. war der erste Engländer, der ein lat. od. lat. engl. Wörterbuch verfertigte, unter dem Titel: Bibliothecae Eliotae oder Diction. latino-angl. Lond. 1541. fol. S. Pitseus de scriptoribus Angliae.

Elz (Philipp Karl, Graf von) Churfürst von Mainz, geb. 1665, stammte aus einem der ältesten u. ansehnlichsten Geschlechter am Rhein u. in Niedersachsen. Das Stammhaus Elz liegt im ehemal. Erzstift Trier, 2 Meilen von Cochem. Philipp Karl widmete sich dem geistl. Stande, wurde Domherr zu Mainz u. Trier, in der Folge am mainzischen Hofe geh. Rath u. Hofrathspräsident, u. 1732 Churfürst. Er besaß viele gute Regenteneigenschaften, beförderte die Aufklärung durch Veranstaltung einer deutschen Uebers. der Bibel, Verbesserung der Univers. Mainz etc. Bei dem Kriege wegen der poln. Königswahl beförderte er Oesterreichs Absichten mit Nachdruck, schadete aber seinem Lande durch die feindl. Einfälle Frankreichs. Im österreichischen Successionskriege sah er

sich genöthigt, die Wahl Kaiser Karls VII zu befördern. Er st. d. 20 März 1743, auch wegen seiner Tugenden im Privatleben geehrt. S. Genealog. hist. Nachr. 49 Th. 3 — 31.

Elzevirs, Buchdrucker zu Amsterdam u. Leyden, berühmt durch die schönen Ausgaben vieler Schriften. Ludwig, dessen Pressen von 1595 an giengen, Bonaventura, Abraham u. Daniel sind die berühmtesten. Bonaventura u. Abraham druckten die kleinen Ausgaben der klassischen Autoren in 12 u. 16., die so viele Liebhaber fanden. Im J. 1680 starb der letzte Buchdrucker dieses Namens zu Amsterdam. S. Nouv. Dict. hist.

Elzheimer (Adam) ein ber. Maler aus Frankfurt am M., geb. 1574, zeichnete sich in Landschaften, Nachtstücken u. Mondscheinen aus. Er hatte sich in Rom gebildet, u. malte alles nach der Natur, er zeichnete in einem vortrefl. Geschmack, seine Zusammensetzung ist schön, u. seine Ausführung geistreich, auch hat er etliches radirt. Die Sadeler, Gout, de Pas, Goutmann u. a. haben ungefähr 40 Blätter nach ihm gestochen. Er starb 1620. S. Hagedorns Betrachtungen 371. 375.

Emanuel Chrysoloras. S. Chrysoloras.

Emanuel der Große, König von Portugal, Johannes II Vaters Bruders Sohn, bestieg den Thron 1495. Seine Regierung ist die schönste Periode in der portug. Geschichte. Vasco de Gama entdeckte den Weg um das Vorgebürge der guten Hoffnung 1498, u. Pedro Alvarez de Cabral Brasilien, 1500. Die Portugiesen breiteten sich in Ostindien unter Kriegen, die mit großer Tapferkeit geführt wurden, ungemein

aus. Emanuel bemühte sich auch lebhaft, auf der barbar. Küste die portugies. Eroberungen zu erweitern, aber ohne großen Fortgang. Er st. d. 13 Dez. 1521, alt 53, bedauert von seinen Unterthanen, die er bereichert, aber verabschent von den Mauren, die er verjagt, u. von den Juden, die er gezwungen hatte, sich taufen zu lassen. Zum Andenken seiner glückl. Entdeckungen ließ er das prächt. Kloster Belem bauen, wo er begraben wurde. S. Hier. Osorii de rebus Eman. lusit. regis lib. XII. Colon. 1597. 8.

Emanuel Philibert, Herzog von Savoyen, geb. 1528 von Karl III, trat in seinem 15 J. in kaiserl. Kriegsdienste, zeichnete sich vornehm. in den Niederlanden aus, gewann 1557 die berühmte Schlacht von St. Quentin, heirathete 1559 Margaretha von Frankreich, u. erlangte durch diese Heurath alles wieder, was sein Vater von seinen Staaten verlohren hatte. Da aber das Land durch Krieg verwüstet u. mit Schulden überhäuft war, so erforderte die Regierung über dasselbe alle die Klugheit, die er besaß, alle die Erfahrung, die er sich erworben hatte. Er st. d. 30. Aug. 1580, u. hatte seinen Sohn Karl Emanuel zum Nachfolger. S. Galletti Weltgesch. 11 Th. 375.

Embser (Joh. Valentin) Prof. am Gymnas. zu Zweibrücken, geb. auf der Brückmühl bei Wöhrd in Unter-Elfaß d. 14 Febr. 1749, rühml. bekannt als Theilhaber u. Mitarbeiter am Zweibrückischen Institut der klassischen Autoren. Er selbst bearbeitete den Callistus 1778, Plautus 1778, u. verfertigte die Register zum Tacitus u. Bellejus. Er st. d. 25 Nov. 1783. S. Meusels Lex. d. verst. Schriftst. 3 Bd.

Emmerich Joseph, Churfürst von

Mainz, geb. d. 12 Nov. 1707. Sein Vater war Ferdinand Damian, Freiherr von Breidbach zu Burrenheim, der 1747 als trierischer geb. Rath starb. Nach dem Tode Joh. Friedr. Karls wählte ihn das Domkapitel d. 5 Jul. 1762 zum Churfürsten, u. er zeichnete sich bald als einer der ersten Fürsten seiner Zeit aus. Er befreite das Land von einer großen Schuldenlast, verschönerte seine Residenz durch prächtige Gebäude, u. beförderte die Gerechtigkeitspflege durch schnellere Behandlung der Rechtsangelegenheiten. Eine Menge von Mißbräuchen, die bei der Geistlichkeit eingerissen waren, wurden abgestellt, die Klöster beschränkt u. reformirt, eine Union der deutschen Bischöfe gegen den röm. Hof zu Stande gebracht, an der Verbesserung des Erziehungswesen, von den Trivialschulen bis zu den hohen, gearbeitet, u. Künste u. Wissenschaften auf den Universitäten Mainz u. Erfurt (wohin er auch lutherische Professoren der Theologie berief, u. ihnen eine Besoldung auswarf), durch zeitgemäße Einrichtungen, u. durch Berufung auswärtiger talentvoller Lehrer in Aufnahme gebracht. Alle seine Einrichtungen u. Verordnungen athmeten den Geist der Gerechtigkeit, Humanität, Duldsamkeit u. Menschenliebe. Er starb d. 11 Jun. 1774. S. Hoff's Biogr. 1 Th. 352 ff. Fortges. n. geneal. hist. Nachr. 159 Th. 137 — 146. Dohms Material. 2 Th. 239 — 251.

Emmius (Abbo) eigentl. Emmo Dicken, geb. d. 15 Dez. 1547 zu Gretha, einem Dorfe in Ostfriesland, wo sein Vater Emmo Dicken, Prediger war. Nachdem er an verschiedenen Orten, zuletzt in Rostock u. Genf, seine Studien vollendet hatte, wurde er 1579 Rektor in Norden. Weil

er aber die augsb. Konfession nicht unterschreiben wollte, so wurde er seines Amtes entsetzt, u. kam 1588 als Rektor an die Schule zu Leer, die er sehr in Aufnahme brachte. Da die Stadt Gröningen ihr Kollegium wieder herstellen wollte, so wurde er 1594 dahin berufen, dasselbe zu errichten. Man erhob 1614 die Schule zu einer Akad., u. ernannte den Emmo zum Prof. d. Gesch. u. gr. Spr. Er st. d. 9 Dez. 1625. Als Historiker u. Philologe hat er sich vornehmlich durch folgende Schriften bleibende Verdienste erworben: *Hist. nostri temporis. Groningae* 1732. 4. *Rerum Frisic. hist. Dec. VII. Franek.* 1596 — 1617. 8. *Lugd. B.* 1616. fol. *Genealogia univ. Gron.* 1620. fol. *Vetus graecia illustrata. ib.* 1626. III Vol. 8. Der 3te Bd wurde von Ekevir besonders gedruckt: *De republica Graecorum. ib.* 1632. 2 Vol. 24. zu seiner Sammlung von den kleinen Republiken. Das ganze Werk ist Gronov's Thes. Ant. gr. T. IV. p. 85. einverleibt. Außer diesen hat man von ihm noch mehrere histor. u. archäol. Schriften u. Abhandl. S. (Nicol. Mulerii) *Elogium. Gron.* 1628; 1728. 4. Bayle Dict. Liaden gel. Ostfriesl. 2r Bd.

Empedocles, einer der berühmtesten Philosophen aus der pythagor. Schule, aus Agrigent in Sicilien, lebte 450 v. Chr. G. u. machte sich durch Einführung einer bessern Regierungsart um seine Vaterstadt sehr verdient. Sein vornehmstes Studium war Naturlehre u. Sternkunde; jene machte er zum Inhalt eines Gedichts von der Natur in 3 Büchern, wovon nur noch einzelne Fragmente übrig sind; u. diese ward der Gegenstand seines Lehrgedichts

von der Himmelsfugel in Jam-
ber, welches ihm wenigstens, obgl.
zweifelhaft, beigelegt wir, (Em-
pedoclis carminum reliquiae.
Ex ant. script. coll. rec. illust.
cet. Fr. G. Sturz. Lips. 1805.
8.) Viel Poesie ist in diesen Ge-
dichten nicht. Empedocles nahm
zuerst vier Elemente, als Urstoffe
aller Dinge an, läugnete Entste-
hung u. Untergang, u. behauptete
nur Zusammensetzung u. Verwand-
lung. Die Lehre von dem vori-
gen Zustande der Menschenseelen
trug er unjreitig zuerst vor. Durch
sein Aeußeres u. durch seine Wun-
derkuren erwarb er sich die Glorie
eines Vertrauten der Götter u.
großen Propheten, der selbst den
Lauf der Natur hemmen u. dem
Tode gebieten könne. Bekannt ist
die Legende, daß er sich aus Stolz
in den Aetna gestürzt, oder bei
der Untersuchung des Flammen-
schlundes demselben zu nahe ge-
kommen u. hinein gefallen sei.
C. Fabr. bibl. gr. T. I. 805 —
25, wo auch sein Gedicht von
der Himmelsfugel gr. u. lat. ein-
gerückt ist. System des Emp. von
Tiedemann im Gött. Mag. der
Wiss. u. Lit. Jahrg. 2, St.
4. S. 38 — 71.

Emser (Hieron.) ein kathol. Got-
tesgelehrter, geb. 1477 zu Ulm
aus einem adel. Geschlechte, stud.
in Tübingen u. Basel, u. brachte
es in der lat. Sprache weit, aber
sein Deutsch, bes. seine deutschen
Verse, sind sehr schlecht. Er
legte sich vorzügl. auf das bürgerl.
u. kanon. Recht. 1500 ward er
Sekretair u. Kapellan bei dem
Kardinal Raymund von Gurk, mit
dem er 2 J. lang durch Deutsch-
land u. Italien reiste. In Erfurt
u. Leipzig lehrte er Humaniora,
bis ihn 1504 Herzog Georg als
seinen Sekretair u. Orator nach
Dresden rief, wo er 1527 starb.

Er war einer der heftigsten Feinde
der Reformation u. D. Luthers
insbesondere. Er stritt aber mehr
durch Lasterungen als durch Grün-
de. Unter seinen zahlreichen lat. u.
deutschen Schriften, die jetzt sehr
selten sind, ist die wichtigste seine
Kritik über Luthers Uebers. des
N. Test. u. seine eigene Ueberset-
zung dieses Theils der Bibel, wor-
inn er aber Luthers Arbeit augen-
scheinl. gebraucht hat. C. Un-
schuld. Nachr. J. 1720. S. 8 —
27. u. 187 — 226. Waldaus
Nachricht von Ems. Leben u.
Schriften. Ansp. 1783. 8. Wey-
ermanns Nachr. von Gel. aus
Ulm 180 — 98.

Enclos (Ninon de l') ein franz. Frau-
enzimmer, berühmt wegen ihres Wi-
zes u. ihrer Galanterie, geb. zu Paris
1615. Schon früh verlor sie ihre
Eltern, lebte nun für sich, u. zog
bald durch Witz u. Belesenheit
die Aufmerksamkeit der schönen
Geister auf sich, so, wie sie durch
ihre Annehmlichkeiten u. Erobe-
rungssucht sich den Umgang jun-
ger Vollüstlinge erwarb. Gegen
die Ehe behielt sie zeitlebens eine
herrschende Abneigung; desto zahl-
reicher aber waren ihre Liebes-
verständnisse. Bei dem allen war
sie über die Liebe selbst eine lau-
nenvolle Sophistinn, sah sie im-
mer nur als sinnliches Gefühl,
nicht als Angelegenheit des Her-
zens an, als vorübergehende Täu-
schung, durch Vergnügen hervor-
gebracht, u. durch Sättigung zer-
stört. Ihr Haus war ein Sam-
melplatz der Gelehrten u. Welt-
männer. Sie behielt ihre Reize
bis ins hohe Alter, u. starb 1706
in einem Alter von 90 J. Die
Lettres de Ninon de l'Enclos
au Marquis de Sevigné (öfters
gedruckt u. übersetzt,) sind nicht
von ihr, sondern wahrscheinlich
von dem jüngern Crebillon in

ihrem Geiste, aber meisterhaft geschrieben. Von le Bret hat man ihre, auch ins Deutsche übersezte Lebensbeschreibung u. von de la Beaumelle ihre noch umständlichern Memoires.

Ende (Christian Karl am) S. Am Ende.

Endemann (Sam.) Prof. d. Theol. u. Konsistorialrath in Marburg, geb. zu Carlsdorf d. 18 März 1728, studirte zu Marburg u. Rinteln, wurde 1750 Prediger zu Jesberg in Hessen, 1753 in Hanau, kam 1782 nach Marburg, u. starb das. d. 31 May 1789. Seine Hauptschriften sind: Institutiones theol. dogmat. II. T. Hanov. 1777. 8. u. institut. theol. moral. II. T. Francof. 1780. 8. deutl. u. vollständig nach dem orthodoxen System. S. Strieders Hess. Gel. Gesch. 3 Bd 342. 9 Bd 371.

Enfield (William) Prediger zu Norwich, ein Mann von vielen Kenntnissen und ein beliebter moral. Schriftsteller. Seinen literarischen Ruhm gründeten die Sermons for the use of families. Vol. II. 1768. 8. deutsch (von J. E. F. Schulz) Halle 1774. 8. u. Prayers for the use of families. Ed. II. 1777. 8. deutsch von J. E. Wilmsen. Halle 1773. 8., die er noch als Prediger zu zu Liverpool herausgab. Am berühmtesten haben ihn aber gemacht seine Institutes of natural philosophy, theoretical and experimental. 1785. 4. u. sein Auszug aus Bruckers philos. Geschichte. Er schrieb deutl., elegant u. korrekt, ohne zu affectiren. Sein Tod erfolgte d. 5 Nov. 1797 in einem Alter von 57 J. S. Neuß gel. Engl.

Engau (Joh. Rudolph) Hofrath u. Prof. d. Rechte zu Jena, geb. zu Erfurt d. 28 April 1708, studirte zu Jena, erhielt hier 1738

ein außerordentl. 1740 ein ordentl. Lehramt u. st. d. 18 Jan. 1755, berühmt als gründl. akad. Docent u. als Verf. folgender, beim akadem. Unterricht häufig gebrachter Lehrbücher: Elementa juris german. civilis, veteris pariter atque hodierni. Ed. IV. Jen. 1752. 8. Elementa juris criminalis germanico-carolini. Ed. VI. cum observ. J. A. Hellfeldi. ib. 1767. 8. Elementa juris canonico-pontificio-ecclesiastici. Ed. IV. ed. J. E. Schmidt. ib. 1765. 8. Nach seinem Tode erschienen: Decisiones et consultationes juris civ. et crim. cura P. G. Schmidio. ib. 1761. fol. u. Decis. et resp. jur. selecta var. arg. curante eodem. ib. eod. fol. S. Jenichen Elog. Eng. Jen. 1755. 4. Weidlich Gesch. d. jeztl. Rechtsgel. 1 Th. 206—211.

Engel (Samuel) ein verdienstvoller Gelehrter u. Staatsmann, geb. zu Bern 1702, wurde das. Stadtbibliothekar u. Waisenschreiber, 1745 Mitgl. des Raths, 1748 Landvogt zu Narberg, der Stadt Orbe u. der Landschaft Schallens, kam 1760 in gleicher Qualität nach Eschedlitz u. st. am 28 März 1784. Das Beste des Vaterlandes besorgte er zeitlebens mit eben so viel Eifer als Einsicht, u. trug viel zur Gründung mancher nützl. Anstalten bei. Als Gelehrter befaß er ausgebreitete Kenntnisse. Sein Lieblingsfach war die Natur; daher Natur- u. Erdkunde seine angenehmsten Studien, u. Garten- u. Landbau seine liebsten Erholungen. Die Geschichte der Menschheit u. der Welt mit jenen verbunden, u. auf die Staatswissenschaft wie jene auf die Stadtwirtschaft angewandt, schienen ihm die wichtigsten Kenntnisse eines Staatsmanns zu seyn. Sein geograph. Schriften machten ihn auch

dem Auslande als einen scharfsinnigen Denker rühmt, bekannt, besonders folgende: *Mémoires et observations geogr. et crit. sur la situation des païs septentrionaux d'Asie et de l'Amérique etc.* Lausanne 1765. 4. Deutsch, Miletan, Hajenpöth u. Leipz. 1772. 4. *Essai sur cette question: quand et comment l'Amérique a-t-elle peuplée d'hommes et d'animaux?* Amsterd. 1767. 5 Vol. 12. oder 1 Vol. 4. Auch seine Einsichten im ökonom. Fache bewährte er durch mehrere Schriften. S. Leu's helvet. Lex. Schweizer. Museum 1784. Jul. 1 — 10.

Engelbrecht (Christian) ein geschickter Kupferstecher in Augsburg, der mit seinem Bruder Martin einen der berühmtesten Kunstverlage hatte. Dieser starb 1756, alt 72, u. jener 1735, alt 63. Cornel von Leiden war einer der größten Maler seiner Zeit, starb 1533, alt 63, dessen 2 Söhne Cornel u. Lukas sich in gleicher Kunst berühmt machten. S. Füssli Kunstl. Lex.

Engelbrecht (Hermann Heinr. von) Ritter des Nordsternordens u. Vicepräsident des Oberappellations-Tribunals zu Wismar, geb. zu Greifswalde d. 15 Jun. 1709, studirte hier u. zu Halle, wurde 1737 in Greifsw. ordentl. Prof. d. Rechte, kam 1744 nach Wismar u. st. das. d. 4. März 1760. Man hat von ihm: *Exercit. academ. in Institutionum Imperialium librum prim.* Gryphisw. 1739. 4. (sind 14 Disput.) *Selectiores Consulat. Collegii Ictor. Acad. Gryphiswaldensis.* Strals. 1741. fol. *Observationes selectiores forenses.* Spec. 1 — IV. Wismar. 1748. — 71. 4.; beim letzten Spec. sein Leben von J. E. Däh-

neert, auch besonders. S. Bruckers Bildersaal. Dec. VIII.

Engelhard (Nicol.) ein verdienter Philosoph u. Physiker, geb. zu Bern d. 3 Sept. 1696, studirte hier neben den Sprachen vorzügl. die Philosophie, hernach zu Utrecht die Theologie. Nachdem er sich 1718 u. 1721 vergebens um die erledigten Professuren der Beredsamkeit zu Bern u. Lausanne beworben hatte, begab er sich nach Utrecht, u. ward 1723 an Mutschbrock's Stelle Prof. der Philos. auf der Univers. zu Duisburg, von wo er 1728 an Pet. de Crousaß Stelle als Prof. der Mathemat. u. Philos. auf die Univers. zu Gröningen berufen ward. Er starb am 10 Aug. 1765. Man hat von ihm: *Institutiones philosophiae theoret.* Groningae 1732. 2 Vol. 8. Der 2te Band begreift die Physik. Engelhard war einer der ersten, der die vorher so bestrittene Leibnizisch-Wolffische Philosophie in den Niederlanden einfuhrte. *Feriae aestivae Groninganae, exhibentes variorum dissertationes varii arg.* T. I. Sect. I — IV. ib. 1733. 8. *Otium Groninganum etc.* ist eine lat. Uebersetzung des Briefwechsels zwischen Leibniz u. Clarke, mit gelehrten Erläuterungen. Einige Dissertationen. S. Brugmans Elog. ej. in *Actis Societat. Groning.* T. I. 537 — 550. *Saxii Onomast.* P. VI. 364.

Engelhard (Regner) Kriegsrath in Cassel, geb. das. d. 30 Okt. 1717, studirte zu Marburg, Jena u. Leipzig, ward 1741 Auditeur bei 2 hessischen Regimentern, 1744 Sekretair bei der Generalkriegskommission zu Cassel, 1746 wirkf. Kriegsssekretair, 1751 Beisitzer des Kriegskollegiums u. 1755 Kriegsrath. Er st. d. 6 Dez. 1777. Seine Erdbeschreibung der hessi-

schen Lande, Casselischen Antheils, mit Anmerkungen aus der Gesch. u. aus Urkunden erläutert. 2 Thl. Cassel 1778. 8. ist ein mit vielem Fleiß u. Verstand aus guten Nachrichten verfertigtes Werk. C. Strieders Hess. Gel. Gesch. 3 Bd 351 — 59.

Engelhusen, Engelhusius (Diedrich od. Theodoricus) ein Geschichtschreiber aus Einbeck, war ein Weltgeistlicher, gieng 1434 in das Kloster Wittenberg u. starb noch in eben dem Jahre. Viel Nützliches, aus zum Theil verlorenen Schriftstellern gesammelt, enthält sein Chronicon, continens res ecclesiae et reipublicae ab orbe condito ad ann. Chr. circiter 1420, abgedr. in Leibnitzii Script. Brunsv. T. II, p. 977 u. Continuat. p. 84. Ferner hat man von ihm Genealogia brevis Ducum Brunsvic. bei Leibniz T. II. p. 20. Chronicon Erfordienae in J. B. Menckenii SS. rer. germ. T. II. p. 561. C. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 689.

Engelschall (Joseph Friedr.) Prof. d. Philos. u. schön. Liter. zu Marburg, geb. das. d. 16 Dez. 1739, verlor im 13 J. durch einen unglückl. Fall sein Gehör, erlangte aber durch unermüdeten Privatfleiß viele wissenschaftl. u. Kunstkenntnisse, besonders in Beziehung auf Malerei u. Zeichenkunst. Die Meusel'schen Kunstjournale, das Journal v. u. f. Deutschl., der deutsche Merkur etc. enthalten viele reife Früchte seines Geistes, u. seine Gedichte, die er 1788 in eine Sammlung brachte, zeichnen sich durch zarte Empfindung, Grazie, Harmonie u. Korrektheit aus. Seinen Unterhalt gewann er mühsam durch Unterricht im Zeichnen u. Mahlen, bis er 1788 die genannte außerordentl. Prof. erhielt.

Er st. d. 18 März 1797. Sehr schätzbar ist seine Schrift: J. H. Tischbein, als Mensch, u. als Künstler dargestellt. Nürnberg. 1797. 8. u. die nach seinem Tode erschienene Sammlg. seinen verm. Schriften. C. Schlichtegroll Nekrol. auf d. J. 1790. 1 B. 75 — 122.

Ennius (Quintus) ein ber. röm. Dichter, geb. im J. R. 515 zu Rudia in Calabrien. Cato Censorinus lernte ihn in Sardinien kennen, ward sein Schüler u. brachte ihn mit nach Rom, wo er bald die Freundschaft der angesehenen Männer erlangte, u. im J. R. 585 st. Mit einer ausgebreiteten Kenntniß der griech. Literatur verband er eine genaue Bekanntschaft mit der Oeischen u. lat. Sprache, wodurch sein großer Einfluß auf die Bildung der letztern mögl. gemacht wurde. Er versuchte sich fast in allen Gattungen der Poesie, bald mehr, bald weniger nach dem Griechischen. So schrieb er ein episches Gedicht Scipio; Annalen, eine Gesch. d. Römer von den ältesten Zeiten bis auf sein Zeitalter in Hexametern 18 B.; Epicharmus, ein Lehrgedicht; Epigramme; eine Uebersetzung des Euemerus; Satiren, sämtl. verloren. Von seinen Tragödien, bei welchen Euripides sein Vorbild gewesen zu seyn scheint, haben wir noch 23 Titel u. einige Fragmente, so wie auch von 3 Komödien. Seine Verdienste um die lat. Sprache u. Prosodie bewirkten, daß ihn die Römer als den Vater ihrer Poesie betrachteten, ohne jedoch seine Mängel in Sachen des Geschmacks zu verkennen. Horat. epist. ad Pis. 55 ff. C. Vita per C. Sagitarium. Altenb. 1672. 8. Fabric. bibl. lat. T. I. 668. III. 259.

Ennodius (Magnus Felix) Bischof

von Pavia, geb. zu Urles 473, wurde zu Mailand erzogen, trat in den Ehestand, entschloß sich erst später ein Geistlicher zu werden, kam um 510 als Bischof nach Pavia u. st. d. 17 Jnl. 521. Man hat von ihm in lat. Spr. Briefe, Biographien, geistl. Sinn- gedichte u. c., welche letztere in einer zieml. reinen Sprache geschrieben sind: aber es fehlt ihnen, wie seinen übrigen Gedichten, der innere Gehalt. Opera emend. ac not. illustr. Jac. Sirmondus. Paris. 1611. 8. S. Hist. litt. de la France T. III. 96 sq. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 309 — 13.

Entner von Entnersfeld (Friedr.) ein verdienster Geschäftsmanu u. ökonom. Schriftsteller, geb. zu Wien d. 15 März 1731, erwarb sich, hauptsächl. durch Privatleiß, viele humanistische u. wissenschaftl. Kenntnisse, wurde 1764 bei dem Einreichungsprotokolle der böhm. österr. Hoffkanzlei, u. noch in demselben Jahre bei der sogenannten geh.-reservirten Kasse angestellt; 1765 kam er als Koncipient zu dem Präsidial-Bureau, u. wurde in den erbland. Adelsstand erhoben; 1794 ertheilte man ihm eine außerordentl. Prof. der Oekonomie an der Wiener Univ., u. d. 9 Dez. 1797 st. er. Man hat von ihm: Sammlung ökonom. Schriften 1782, Lehrbuch der landwirthschaftl. Oekonomie, 2 Th. Wien 1791. 8. u. e. a. 1779 erhielt er für eine Abhandlung über die bessere Obsorge des Wiesen- zügels von der N. Oest. ökon. Gesellsch., 1788 für einige Abhandlungen über Commercialge- genstände von der gel. Gesellsch. zu Brüssel, u. bald darauf für seinen Vorschlag zur Waldkul- tur von der Agrikulturgesellschaft in Görz goldene Preismedaillen.

S. All. Lit. Zeit. Intell. 1798. März N. 39.

Eobanus Hessus (Helius) ein ber- hessischer Gelehrter, geb. in dem Flecken Bockendorf d. 7 Jan. 1488. Schon als Schüler zeich- nete er sich vorneml. durch Ta- lente zur Dichtkunst aus, die er auf der Univ. Erfurt, wo er von seinem 16 J. an Humaniora stu- dirte, weiter ausbildete. Hier ließ er 1508 die ersten Gedichte de infelicitate amantium u. Phi- letas drucken. Nach gemachten Reisen wurde er in Erfurt Rektor u. darauf Prof. d. Rhetorik, wo er mit außerordentl. Beifall lehrte u. die Univ. in Aufnahme brachte. Als sie aber zur Zeit des Bauern- kriegs in Verfall gerieth, studirte er die Heilkunde mit solchem Er- folg, daß er ein sehr geschätztes diätet. Handbuch herausgab. Ehe er aber zu practiciren anfieng, wurde er Lehrer der Poetik u. Rhetorik an der Stadtschule zu Nürnberg, gieng nach 7 Jahren nach Erfurt zurück, wurde 4 J. darauf Prof. d. Rede- u. Dicht- kunst zu Marburg, wo er mit großem Beifall lehrte u. 1540 st. Er war ein verdienstvoller Beför- derer der wissenschaftl. Kultur u. ein sehr ausgezeichnete lat. Dich- ter, der nicht nur die Iliade u. den Homer glückl. übersetzte, son- dern auch in mehr als einer Gat- tung der Poesie, der Idylle, He- roide, Ode u. c. sich auszeichnete. Daher ihn Erasmus mit dem Ovid, Camerarius mit dem Ho- mer verglich. Operum Helii Eobani Hessi Farragines duae. Halae Suevor. 1539. 8. Mit den berühmtesten Gelehrten seiner Zeit, Luther, Melanchthon, Spa- latin u. c. führte er einen vertrau- ten Briefwechsel: Epistolar. famil. lib. XII. Marp. 1543. fol. (her- ausgeg. von J. Draconites). S. Joach.

Joach. Camerarii vita Eob. H. Lips. 1696. Hel. Eob. Hesse u. seine Zeitgenossen von K. F. Kossius, Gotha 1797. 8. Strieders Hess. Gel. Gesch. 3 Bd 370 — 409.

Von de Beaumont (Charlotte Genevieve Timothée d') eine außerordentl. Person, geb. zu Tonnerre für Armençon d. 5. Okt. 1728., war nach einander Advokat, Krieger, Gesandter u. polit. Schriftsteller. Ihre Eltern, die einen Sohn wünschten, verbargen ihr Geschlecht, kleideten sie männlich, u. erzogen sie auch so. Sie stud. zu Paris u. wurde unter die Parlementsadvokaten aufgenommen. Ludwig XV., der sie kennen lernte, sandte sie 3mal mit geheimen Aufträgen nach St. Petersburg, u. nach ihrer Rückkunft gieng sie zur Armee nach Deutschland, machte als Adjutant des Marschalls von Broglie den Feldzug 1761 mit, u. bewies bei mehrern Gelegenheiten eine ausgezeichnete Bravour, wesswegen ihr das Ludwigskreuz ertheilt wurde. Bei dem Frieden 1762 wurde sie als Gesandtschaftssecretair nach London geschickt, u. dann zum bevollmächtigten Minister ernannt. Ludwig XV. hatte ihr eine Pension von 12000 Liv. ertheilt, welche ihr sein Nachfolger ließ, mit dem Befehle, die Kleidung ihres Geschlechts anzulegen. Sie st. 1790 oder 1794, nachdem sie mehrere politit. Schriften bekannt gemacht hatte, die auf ihre verschiedenen Negotiationen Beziehung haben. Man hat sie 1779 unter dem Titel: *Loisirs du Chévalier d'Eon*, 13 Vol. 8. gesammelt. S. Vie milit. polit. et priv. de Mlle d'Eon de B. par de la Fortelle 1779. 8. auch deutsch Baur's Lebensgem. 1 B. 330 — 47.

Epaminondas, Feldherr der Thebaner, einer der ersten Männer

Baur's hist. Handwörterb. II. Bd.

seiner Zeit, stammte von armen Eltern her, suchte sich aber frühzeitig durch Ausbildung seines Geistes u. Herzens hervorzuthun. Aus leidenschaftl. Neigung zur Philos. entzog er sich lange Staatsämtern, ließ sich aber endlich von seinem Vaterlande (372 J. v. Chr. G.) nach Sparta schicken, um gegen den Frieden mit Persien zu protestiren. Bei dem darauf folgenden Kampfe mit Sparta übernahm er die Anführung des vaterländischen Heers, u. erhob durch seine bei Leuctra 371 u. Mantinea 362 erfochtenen Siege seinen Staat über alle andere; aber der letztere Sieg kostete ihn das Leben. Cicero hält den Epaminondas für den größten Mann in Griechenland. Er war tapfer u. klug u. doch auch bescheiden, Herr seiner Leidenschaften, u. lebte im dürftigsten Mittelstande vergnügt. Der Ruhm seines Vaterlandes war das Triebrad seines ganzen Betragens, u. er wandte seine ganze Lebenszeit auf die Sorge für das Wohl des Staats. Seine Schlachtordnung zu Leuctra u. Mantinea erwarben ihm den Ruhm des vollkommensten Taktikers seiner Zeit; Besonders hielt man die Schlachtordnung bei Mantinea für das Meisterstück dieses vortrefl. Feldherrn. Mit ihm hatte sich der Ruhm der Thebaner erhoben, mit ihm sank er auch wieder ins Grab. Cornel. Nep. hat sein Leben beschrieben. S. Hist. d'Epaminondas par Mr. Serran. de la Tour, avec les remarques de Folard. Paris. 1752. Voy. du jeune Anachars. T. I. p. 301. T. III. p. 150. 283. Epaminondas Biographie von Meißner. Prag 1798. 8. Weniger günstig, als dieser Schriftsteller, urtheilt von Epamin. Meiners in s. Gesch. d. Wissensch. 2. Bd. 561 ff.

Epée (Charles Michel de l') ein ber. Taubstummenlehrer zu Paris, geb. zu Versailles 1712., stud. Theol., wurde Kanonikus von Troyes, kam in der Folge nach Paris, u. errichtete hier ein Taubstummeninstitut, das seinen Namen in ganz Europa berühmt machte, weil er darinn weit mehr leistete, als irgend einer seiner Vorgänger. Unter seiner Leitung lernten die Zöglinge die nützlichsten Kenntnisse, u. theilten einander ihr Wissen mit. Einige verstanden 6 verschiedene Sprachen, andere wurden gründliche Mathematiker, u. noch andere erlangten als Dichter u. Literatoren akad. Preise. Mit der größten Uneigennützigkeit setzte er sein Institut fort, bis er im Febr. 1790 st. Er schrieb *la véritable manière d'instruire les sourds et muets confirmée par une longue experience*. 1784. 12. u. e. a. S. *Nouv. Dict. hist.*

Epernon (Herzog von) S. Valette.
Ephraem, der Syrer genannt, weil er aus Nisibis in Mesopotamien gebürtig war, ließ sich unter Konstantins Regierung vom dassigen Bischof in der christl. Religion unterrichten u. taufen; lebte sehr fromm als Abt u. Diakonus in einem Kloster zu Edessa, wahrscheinlich nicht über das Jahr Ehr. 378. u. hatte die Ehre, ein Lehrer der West u. ein Prophet der Syrer genannt zu werden. In seinen zahlreichen syr. Schriften zeigt er eine feurige Beredsamkeit. Man hat einige in der originellen syrischen Sprache, andere in arab., griech. und lat. Uebersetzungen. Sie bestehen in Homilien, polem. Abhandl., frommen moral. Betrachtungen, Auslegungen der Bibel, wovon viele noch ungedruckt liegen. *Opp. omn. graece, syriace, lat. etc. Rom. 1732 — 46. VI. Vol. fol.*

Pet. Benedikt besorgte die syr. u. F. S. Assemani die übrigen Werke. S. Schröckhs Kirchengesch. 8 Th. 266. ff. Paulus *Memorabil.* 2 St. 136 — 149.

Epicharmus, ein pythagoraischer Philosoph, von Geburt ein Coer, blühte um das J. 473. v. Chr. Geb. Er schrieb erst im Alter Komödien, deren er nach Strabo 52 verfertigte, wovon Meursius die Titel von 40 gesammelt, u. einige Sittensprüche daraus. Es haben auch andere seine Bruchstücke gesammelt. H. Stephanus in *Poesi philosophic.* p. 54. u. I. Hertelius in *bibliotheca comicor. veter.* p. 276. S. Fabric. bibl. gr. T. II. 300.

Epictet (Bernard l') ein ber. franz. Kupferstecher, geb. 1699. wußte seinen Grabstichel sehr gut zu führen. Seine Blätter sind reinlich und mit großem Verstande gemacht. Er arbeitete nach Raphael, Tenier, Parmesan, Rembrand, Terburg, besonders aber nach Franzosen. Unter seine besten Stücke rechnet man: Jupiter u. Juno, Jupiter u. Alkmene, Jupiter u. Danae, Jupiter u. Io, alle 4 nach Julius Romanus. Er starb zu Paris 1755. Sein Sohn Nicolas Bernard, geb. zu Paris 1735, war ein geschätzter Mahler, u. st. 1784 als Prof. der Mahler- u. Bildhauerkad. zu Paris. S. *Nouv. Dict. hist.*

Epiktetus, ein stoischer Philosoph aus Hieropolis in Phrygien, war in seiner frühen Jugend Sklave eines von den Kammerbeamten des Kaisers Nero. Als er aber unter Domitians Regierung aus Rom vertrieben wurde, wandte er sich nach Nicopolis, wo er in allgemeiner Hochachtung lebte, bis er zu Hadrians Zeiten nach Rom zurückkehrte. Die Grundlehren seiner Philosophie sind in den Worten; *αρεα και απρεα*, leide u.

meide (leide gedultig u. mäßige dich in deinen Vergnügungen) enthalten. Seine Schriften sind verloren gegangen, denn das ihm beigelegte Kompendium der stoischen Moral: *εὐχρησίδιον* oder Handbuch, ist von seinem Schüler Arrianus: gr. et lat. ed. Heyne, Edit. II. Varlov. et Dresd. 1776. 8. Ed. I. Schweighauser. Lips. 1798. 8. deutsch, nebst 2 Abhandlungen über das stoische Lehrgeb. von J. G. P. Thiele. Frankfurt. 1790. 8. C. Fabric. bibl. gr. Vol. V. 64. sqq. F. Beyer über Epictet u. sein Handb. Marburg 1794. 4.

Epikurus, ein ber. griech. Philosoph, u. Stifter der epikurischen Schule, geb. in dem Flecken Gargetus in Attika 342 J. v. Chr. Er studirte unter verschiedenen Lehrern, u. lehrte darauf selbst zu Mitylene, Samos u. endlich zu Athen in einem angenehmen Garten. Er hatte viele Zuhörer, mit denen er in genügsamer Mäßigkeit sehr freundschaftl. lebte. Sein Tod erfolgte im J. 270. Ob er gleich unsträf. wandelte, so fehlte es ihm doch nicht an Feinden, zumal aus der Stoischen Schule. Er darf aber weder nach dem Lebenswandel vieler seiner spätern Anhänger, noch nach den gehässigen Ausagen seiner philosoph. Gegner beurtheilt werden. Der Zweck der ganzen Philosophie war ihm Glückseligkeit, Gemüthsruhe, Zufriedenheit. Er nahm 3 Theile der Philosophie an: die Kanonik, Physik u. Moral. Die Kanonik ist eine kurzgefaßte, zweckmäßige Logik, die viel lehrreiches enthält. Da seine Moral den innern geistigen Vergnügungen einen höhern Werth beilegt als den sinnlichen, u. überhaupt auf die Folgen der Handlungen zu sehen befiehlt, so kann

Tugend ganz gut mit ihr bestehen. Um die Theorie der Sinnlichkeit hat er großes Verdienst. Aus den 3 Briefen, die uns von seinen Schriften (beim Diogenes Laert. im 10 B. Absch. 28.) noch übrig sind, wurden wir uns noch keine vollständige Idee von seinem System bilden können, wenn uns nicht Lucrez, ein röm. Philosoph, die Grundsätze desselben getreu u. im Schmucke der Poesie überliefert hätte. Diog. Laert. lib. X. gr. et lat. separatim ed. atque illustratus a C. Nürnberger. Norimb. 1791. 8. C. Fabr. bibl. gr. Vol. III. 582 — 614. Diedemanns Geist die spekul. Phil. 2 B. 366. ff. Meiners philof. Schr. 2 Th. 45.

Epimenides, aus der Insel Greta gebürtig, lebte 600 J. v. Chr. G., u. erhielt wegen seiner Weisheit große Lobsprüche. Als in Athen die Pest wüthete, ließ man ihn holen, um die Stadt zu reinigen. Hier ward er mit dem Solon bekannt, welcher eine gute Anleitung zu neuen Gesetzen von ihm erhielt. Die Ereter erzählten von ihm, er habe einst 57 Jahre hintereinander in einer Höhle geschlafen, in welcher er ausruhen wollte, da er ausgeschickt war, seinem Vater ein Schaaf vom Felde zu holen. Einige schreiben ihm ein Alter vom 157, andere gar von 299 J. zu. Er gehört mit unter die poetischen Philosophen. C. K. F. Heinrich Epim. aus Greta. Eine kritisch histor. Zusammenstellung aus Bruchstücken des Alterthums. Leipzig 1801. 8.

Epimay (de la Live, Gräfinn von) eine geistreiche franz. Dame, Freundin J. J. Rousseaus, der lange bei ihr wohnte, u. Verf. der mit allgemeinem Beifall aufgenommenen u. sehr oft gedruckten Con-

versations d'Emilie (N. Ed. Par. 1787. 2. Vol. 12. deutsch. Leipz. 1775. 8.) starb in ihren besten Jahren 1783. S. Nouv. Dict. hist.

Epiphanius, ein griech. Kirchenvater, geb. ohngef. im J. 310. u. gest. 403. anfangs Presbyter zu Eleutheropolis in Palästina u. hernach Bischof zu Salamis auf der Insel Cypren, hatte sich in seiner frühern Jugend dem Mönchsleben gewidmet, u. selbst ein Kloster erbauet, nachdem er vorher von egyptischen Mönchen war unterrichtet worden. Durch seine Gelehrsamkeit, besonders in Sprachen, seine Heiligkeit, seine Reden u. Schriften hatte er ein großes Ansehen erlangt, u. wegen seiner Streitigkeiten eine wichtige Rolle in der Geschichte der Kirche gespielt. Er verfaßte eine Schrift gegen 80 Ketzereien, unter der Aufschrift: Medicinischachtel (Panarium); u. den Glaubensanker, ebenfalls gegen 80 Ketzereien u. a. m., deren histor. Angaben einer schärferen kritischen Prüfung bedürfen. Ed. gr. et lat. c. n. D. Petavii. Paris. 1622. 2 Vol. fol. (Cölln oder eigentlich Leipzig 1682. fol.) S. Schröckhs Kirchengesch. 10 Th. 102. ff.

Epiphanius, mit dem Beinamen **Scholasticus**, ein ber. Schriftsteller des 6ten Jahrh., war ein guter Freund Cassiodors, u. unternahm auf dessen Bitte eine lat. Uebersetzung der griechischen Kirchengeschichtschreiber Socrates, Sozomenus u. Theodoretus. Auf diese Uebersetzung baute Cassiodor seine *Historiam tripartitam*. Man hat auch noch andere Uebersetzungen vom Epiphanius. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 354.

Episcopius, eigentl. Bischof (Simon) ein ber. armin. Theolog in Holland. Er war 1583 zu Amsterdam geb., u. legte sich unter

Anführung des Gomarus u. Arminius auf die Theologie. Seine Gegenparthei hinderte ihn lange an der Beförderung. Endlich wurde er 1610 Prediger zu Bleiswijk bei Rotterdam. 1612 wurde er sogar an des Gomarus Stelle Prof. zu Leiden. Nachdem man die arminianische Streitigkeit mit der ungesümmtesten Hitze auf die Kanzel gebracht hatte, gerieth er mehr als einmal in Gefahr, vom Pöbel mißhandelt, ja sogar ungebracht zu werden. Er ward endlich wegen des Arminianismus Landes verwiesen u. hielt sich zu Walbick, Antwerpen, Rouen, Paris u. s. w. auf. Nach Moritzens Tode wurde er Prediger der arminianischen Gemeinde zu Rotterdam, u. 1634 Prof. am Gymnasium der Remonstranten zu Amsterdam, welche Stelle er bis an seinen Tod 1643 verwaltete. Er besaß viele Gelehrsamkeit, Scharfsinn, u. einen zur ruhigen Untersuchung der Religionslehren u. zu ihrer Aufklärung u. brauchbaren Verbindung geschickten Geist. Man hat von ihm: Institut. theol.; Tr. de libro arbitrio; Disput. etc. auch viele Schriften in holl. Sprache. Opera, ed. St. Curcellaeus. Amst. 1650 u. 1665. 2 Vol. fol. Hag. 1678. 2 Vol. fol. dabei sein Leben von Limborch, auch einzeln. S. Schröckhs Lebensbeschr. 2 Th. 182. — 194.

Erasmistratus, ein ber. Arzt von Zulis aus der Insel Rea, ein Schüler des Chrysipp u. Theophrast, lebte unter den Ptolomäern in Alexandrien. In der Anatomie machte er, nebst dem Herophilus u. Eudemus, Epoche, u. ist der eigentl. Erfinder der Milchgefäße. S. I. F. H. Hieronymi D. exhibens Erasistrati et Erasistrateorum hist. Jen. 1790. 8. Gruners Alm. a. d. J. 1782, 86 — 89.

Erasmus (Desiderius) ein großer Gelehrter, 1467 zu Rotterdam ausser der Ehe geb. Seine Vormünder zwangen ihn, in den geistl. Stand zu treten, u. er mußte sich in dem Kloster Emaus oder Stein bei Gonda in den Orden der regul. Korbherrs begeben. Hierauf stud. er zu Paris humaniora u. reiste dann mit 2 jungen Edelleuten nach England, wo er vom Könige u. andern sehr gnädig empfangen wurde. Ferner gieng er nach Italien, wo er vom Pabst Erlaubniß erhielt, sein Ordenskleid abzulegen. Er gieng nun wieder nach England u. dann nach Flandern, wo er von Karl V. den Titel eines kaiserl. Rath's erhielt. Zuletzt lebte er viele Jahre in Basel und starb daselbst 1536. Er war eine der merkmürdigsten Erscheinungen seiner Zeit u. noch jetzt der größten Aufmerksamkeit werth. Als Mensch, wegen seines bei allen Schwachheiten liebenswürdigen Charakters; als Gelehrter wegen seines hellen, gesunden u. geraden Geistes, seiner weit, scharf u. richtig sehenden Urtheilsgabe, seiner offenen vorurtheilsfreien, auch wohl muthigen Wahrheitsliebe, u. wegen seiner zwar nicht unermesslichen, aber doch für seine Zeit bewundernswürdigen, auch durchaus nützlichen Wissenschaft. Als Schriftsteller von Seiten der Menge, Mannigfaltigkeit u. des innern Gehalts seiner Bücher, der Präcision u. originellen Nettigkeit seiner Schreibart, der Feinheit, Urbanität u. Fruchtbarkeit seines Wises. Als Theologe war ers, der das gründl. Studium ächter Philosophie, richtiger Schrifterklärung u. freier Religionsgesch. wieder erweckte, u. in die Erforschung, Behandlung u. den Vortrag wichtiger Religionsmaterien

den bessern Geschmack brachte. Wenige Privatpersonen haben einen so weit ausgestreckten Wirkungskreis gehabt, u. ihren Maximen u. Vorschlägen einen so starken Einfluß auf Denkart, Sitten u. Anstalten ihrer Zeitgenossen u. Nachkommen mitgeben können, als er bei aller Mittelmäßigkeit des Glücks u. des Ranges, in welchem er lebte. Er war das Orakel aller auf den Ruhm der Geistesbildung Anspruch machenden Leute von höhern u. niedern Ständen in mehr als einer Nation, der Rathgeber u. Günstling von Königen u. Fürsten, Pabsten u. Bischöfen, oder ihren Ministern, der Lieblingschriftsteller u. das Original aller Gelehrten von Geschmack, der thätigste Beförderer jener glückl. Palingenesie der Wissenschaften u. jener um sich greifenden Revolution im Geiste seines Zeitalters, der Urheber vieler guten Erziehungsanstalten u. Erziehungsmethoden, der furchtbarste u. siegreichste Feind der Möncherei u. des Aberglaubens, der Anfänger u. wider Wissen u. Willen das bedeutendste Werkzeug der Kirchenverbesserung. Unter seinen vielen, als klassisch anerkannten Schriften zeichnen sich theils die von ihm besorgten Ausgaben alter Autoren, theils seine theol., besonders die exeget. Schriften, theils das Werk über die Sprichwörter (*Adagiorum Chiliades* 3 Vol. Basil. 1536. fol. oft) theils die Abhandlungen über den lat. Styl *de copia verborum*. Lips. 1518. 4. etc.; *Ciceronianus* s. *de optimo genere dicendi*. Basil. 1528. 8. etc.; *Antibarbarorum lib.* Argent. 1520. 8. u. s. w.) theils die geistreichen Dialogen. Basil. 1518. 4. etc. cum not. Var. Lugd. B. 1763. 8.) theils die launige

Lobsschrift auf die Narrheit (Argent. 1511. 4. etc. deutsch Berlin 1781. 8.), theils der reichhaltige u. interessante Briefwechsel (Epist. libri XXXI. Lond. 1642. fol.; Ep. ad Amerbach. Basil. 1779. 8. Bunschen specilegium autographorum illustr. rationem quae intercessit Erasmo c. aulis et hominibus sui aevi praecipuis. Lips. 1784. ff. 4. Ej. index et Argumentum epistol. ad E. ab a. 1520. ad 1535. Lips. 1784. 8.) am meisten aus. Opera Basil. 1519. 9 Vol.; ed. B. Rhenanus. ib. 1540. 9 Vol.; ed. I. Clericus Lugd. 1703. 11 Vol. fol. S. Compendium vitae von ihm selbst, bei den Opp.; Leben aus dem Franz. des Burigny mit Anm. u. Zus. von H. P. E. Henke. Halle 1782. 2 Bde 8. (Sal. Hef.) Er. v. Rott. nach s. Leben u. Schriften. Zürich 1790. 2 Bde 8.

Erath (Anton Ulrich von) Geh. Justizrath zu Dillenburg, geb. d. 19 März 1709. zu Braunschweig, stud. zu Helmstädt, machte dann eine Reise durch Deutschland, wurde 1740 zu Quedlinburg Beisitzer der Kanzlei u. in den folgenden Jahren öfters in Geschäften an Höfe versandt, kam 1743 als Hofgerichtsbeisitzer nach Wolfenbüttel, 1747 als Regierungsrath nach Dillenburg, wurde 1771 geh. Justizrath u. st. d. 26 August 1773. Er war einer der vorzüglichsten Diplomaten, von dem man viele zur Erläuterung u. Aufklärung der Geschichte, besonders der braunschweigischen, dienliche Schriften hat, als: Conspectus historiae Brunsvico-Luneburgicae univ. Brunsvigae et Helmst. 1745. fol. 2 Alph. 12 B. Codex diplomat. Quedlinburgensis. Franc. ad M. 1764. fol. 12 Alph. 7 B. nebst 41 Kpf.

Calendarium Romano-Germanicum medii aevi etc. Dillenb. 1761. fol. Vergl. von diesem in seiner Art einzigen Werke das Neue gel. Europa 20 Th. 1113. ff. u. J. Arnoldi im All. Lit. Anz. 1799. 132 — 35. Zu den Braunschweigischen Anzeigen, die er stiftete u. in den ersten Jahren herausgab, lieferte er viele Beiträge. S. Neues gel. Europa 19 Th. 491 — 512, 20 Th. 1085 — 1159.

Eratosthenes, Vorsteher der alexandrinischen Bibliothek, aus Cyrene geb., blühte etwa 200 J. v. Chr. Geb. Er war Sprachlehrer, Dichter, Geograph, Philos. u. Mathematiker, u. zeigte sich auch in allen diesen Fächern als Schriftsteller. Besonders verdient machte er sich um die Geographie, und sein, nur in Fragmenten auf uns gekommenes, geogr. Werk, wurde für die nachherigen Geographen der Grund, worauf sie ihre Systeme bauten. Eratost. Geographicorum fragmenta, ed. G. C. F. Seidel. Goett. 1789. 8. Die noch jetzt unter Eratost. Namen vorhandene Beschreibung der Sternbilder (*καταστερισμοί*) ist wahrscheinl. ein mit fremden Einschübseln vermehrtes Excerpt aus seinen Scholien über Aratus Leergedicht. Catasterismi cum interpret. et com. curav. I. C. Schaubach. Goett. 1795. 8. S. Fabr. bibl. gr. Vol. IV. 117. sqq.

Erzilla y Zunñiga (Don Monzo de) der berühmteste epische Dichter Spaniens, geb. zu Madrid 1533, that Kriegsdienste, machte Reisen durch Frankr., Ital., Engl. u. Deutschland, nahm um 1554 an der Expedition gegen die empörten Einwohner von Peru u. Chili Antheil, trug viel zum glücklichen Ausgang dieser Unternehmung bei,

u. st. nach 1590. Er wählte seinen amerikan. Feldzug zum Stoff eines Heldengedichts, das er nach dem Namen der Provinz Arauco la Araucana nannte. Viele merkwürdige Vorfälle, die ihn zum Theil selbst betrafen, werden in diesem Gedichte lebhaft u. unterhaltend erzählt, das übrigens in der Ausführung sehr ungleich ist. Ausgabe, Madrid 1776, 2 Bde 8. S. Nachträge zu Culsers Theor. 2 B. 1 St. 140 ff. 2 St. 349. ff. Eschenburgs Beispf. 5 Bd. 278. ff.

Erdmannsdorf (Friedr. Wilhelm, Freiherr von) ein verdienstvoller Kunstkenner, geb. in Dresden d. 18. May 1736, studirte in Wittenberg Mathematik, Naturlehre, Geschichte u. Philos., hielt sich mehrere Jahre in Dessau auf, u. gieng 1761 nach Italien, wo er seine vortrefl. Anlagen für die Kunst ausbildete. Dieß that er auch auf mehreren andern Reisen, die er mit dem Fürsten von Dessau nach England, Frankreich, der Schweiz, Italien ic. zu verschiedenen Zeiten unternahm. Sein Kunstsinu fand überall reiche Nahrung, er stud. besonders die schöne Baukunst, u. benutzte seine mannigfaltigen Kenntnisse für das Dessauische Land. Am meisten hat er sich durch die herrlichsten Werke der Baukunst in u. um Dessau, durch das Schloß zu Wörlich, das Denkmahl des Fürsten Dieterich das., durch das Landhaus der Fürstin in Luisum verewigt, u. zugl. die schönen Anlagen, wodurch der Fürst die Umgegend von Dessau in einen großen Park umgeschaffen hat, verherrlicht. Auf seinen Rath wurde 1796 die chalcographische Gesellschaft in Dessau gestiftet, u. er suchte sie als einer der Direktoren mit dem größten Eifer zum

möglichsten Grade der Vollkommenheit zu bringen; ihr sollten durch eine Landes-Zeichenschule, zu welcher er einen meisterhaften Plan entwarf, Künstler zugezogen werden. Durch diese Gesellschaft gab er 1797 seine zu Rom gezeichneten architektonischen Studien mit einer Einleitung heraus. Als Schriftsteller ist er nur durch einzelne artistische Aufsätze voll Geist u. Kunst bekannt. Sein Charakter als Mensch war edel u. rechtschaffen, u. ein schönes Denkmahl seines Geistes u. Herzens sind die vortrefl. Briefe an seine Gattinn, die Node in dem Leben des Herrn von Erdmannsdorf (Dessau 1804. 8.) bekannt gemacht hat. Er st. d. 9. März 1800.

Erechtheus, König von Athen, um J. d. W. 2520, Pandions Sohn. Während seiner Regierung kam Ceres Triptolem u. Bacchus nach Attika, u. breiteten daselbst den Ackerbau u. Weinbau aus. Die Athener nannten sich nach ihm das Volk des Erechtheus, erbauten ihm einen Tempel in der Akropolis, u. errichteten ihm eine Bildsäule. S. Herodot. 8, 55. Pausan. 1, 26. Cic. nat. deor. 3, 19.

Eremita (Daniel) aus Antwerpen geb., lebte im 16 u. 17 Jahrh. Er verließ sein Vaterland, begab sich nach Italien, u. fand in Florenz am Hofe des Großherzogs Ferdinand eine sehr günstige Aufnahme. Wegen seiner großen Gelehrsamkeit wurde er von Cosmus II. zum Sekretair ernannt, u. in einigen politischen Angelegenheiten gebraucht. Seine Schriften hat Gräv zu Utrecht, 1701 herausgegeben. Panegyrici, cum praefat. I. G. Graevii ed. I. A. Emmerich. Hildburgsh. 1786. 8. (in einem schön. u. edlen Styl.) S. Flögels Gesch. d. l. Litt. 3 Bd 578.

Erhard (Balthasar) S. Ehrhart.
Ericeira (Don Francisco Xavier de Meneses, Graf v.) ein ber. portug. Staatsmann u. Dichter, geb. zu Lissabon 1673, zeigte außerordentl. Fähigkeiten u. studirte besonders Gesch. u. Mathem. In der Folge bekleidete er die ansehnlichsten Stellen bei Hofe u. bei der Armee, u. ward sehr früh als ein großer Gelehrter u. vortrefl. Dichter bekannt. Er war Protektor der Akademie der Generosos, der königl. Akademie der Geschichte, der portugis. Akad. u. Mitglied vieler auswärtigen Akademien. Er wohnte den Feldzügen unter dem Könige Don Pedro II. 1704 in Beira, desgleichen unter Johann V. 1708 — 1709. bei. Nach einem rühmlichst vollführten Leben starb er 1743. Man hat eine Menge prosaischer u. poetischer Schriften von ihm, wovon viele noch ungedruckt sind. Er hat Boiläus Dichtkunst ins Portugisische übersetzt. Sein merkwürdigstes Gedicht ist seine *Henriqueida*, ein episches Gedicht in 12 Gesängen. (Die Grundlegung des portugisischen Reichs, durch Heinrich I., Grafen von Portugal.) Die Ausgabe von Lissabon 1741. 4. ist sehr gut. Dieses Gedicht hat alle mögliche Regelmäßigkeit, ist mit Erdichtungen u. Episoden durchwebt, u. durch viele Gelehrsamkeit aufgestützt; aber der weniger regelmäßige Camoens wird von den Portugiesen höher geachtet. S. *Olla Potrida* 1779. 28. Viertelj. 259.

Erich, der Name von 14 Königen in Schweden, unter denen der letzte der merkwürdigste ist. Er war ein Sohn K. Gustav I, kam 1560 zur Regierung, u. verrieth gleich anfangs einen wilden Charakter, der bei dem Widerstand, den man ihm entgegensetzte, und

den Intriguen seiner Brüder in blutige Wuth übergieng. Er eroberte Esthland während der innern Unruhen in Rußland 1563. Aber er beschimpfte sich gleich anfangs durch seine Heurathshändel, setzte seinen Bruder Johann, den er allerdings nicht ohne Ursache haßte, eine Zeitlang gefangen, 1563 — 67, tyrannisirte seine Unterthanen, wüthete besonders gegen das Sturesche Geschlecht, nachdem er den General Niels Sture, der in dem Kriege gegen Dänemark 1563 unglücklich gewesen war, mit eigener Hand ermordet hatte, u. heurathete endlich seine Maitresse, Chat. Moans. Zu vielen von diesen Handlungen verleitete ihn Johann Pöhrson. Seine beiden Brüder Johann u. Karl machten gegen ihn eine Parthei, u. bemächtigten sich seiner Person, u. nahmen ihm mit Einwilligung der Stände Krone u. Freiheit d. 29 Sept. 1568. Er st. 1578. im Gefängniß am Gift. Seine Mißsucht, seltsame Laune u. Unbesonnenheit abgerechnet war er ein offener Kopf, arbeitsam u. in Staatskunde, Wissenschaften u. Künsten wohl erfahren. Er verbesserte das Schulwesen; schaffte mehrere abergläubische Ceremonien ab, die vom Katholicismus noch übrig waren, suchte Gelehrte, Künstler u. Handwerker in sein Reich zu ziehen u. nahm daher die ausgewanderten Hugenotten mit offenen Armen auf. Er sorgte treflich für die Beförderung des Handels u. der Schifffarth. Mußerhafter waren seine gerichtlichen Anstalten, u. wenn seine Hofeinrichtungen auch manchen Fehler hatten, so übertrafen sie doch an Glanz u. Größe alle bisher im Norden gesehene. S. D. Celsius Gesch. K. Erichs XIV. mit Zusätzen v. J. G. P. Möller. Greifsw. 1777. 8.

Ulrich Olai, Dekan der Kirche zu Upsala, starb 1486. Er war der erste, der eine ganze schwedische Geschichte auf Befehl Kön. Karl Knutsons zu schreiben unternahm; sie fängt von den frühesten Zeiten an, u. erstreckt sich bis 1464: *Hist. Suecorum Gothorumque, primum edita opera et stud. Jo. Messenii, Stokh. 1615. 4. brevibus notis illustr. Holmiae. 1654. 8.* Die Handschriften der Domkirche zu Upsala kamen ihm bei seiner Arbeit wohl zu statten. An Treue u. Wahrheitsliebe hat es ihm nicht gefehlt, aber Kritik konnte er unmöglich haben, denn diese war zu seiner Zeit selbst in ihren wichtigsten Grundsätzen noch nicht reif geworden. S. Spittlers Gesch. d. europ. Staaten 2 Th. 454.

Erichthonius, König von Athen, nach der Mythe ein Sohn des Vulkan u. der Athys, soll nach Amphictyon regiert u. diesen vom Thron gestossen haben, im J. d. W. 2495. Er stiftete Minerven zu Ehren das Fest Panathenea, welches seinen Namen von der großen Menge Volks erhielt, das sich aus ganz Griechenland bei dieser Gelegenheit nach Athen versammelte. Er soll sich zuerst des Prädigen Wagens zum Fahren bedient haben, auch lehrte er die Athenienser den Gebrauch u. Nutzen des Geldes. S. Seldenus in marm. Arondel. p. 74. 75.

Erigena (Johannes Scotus) vermuthl. aus Schottland, ein tiefdenkender u. sehr scharfsinniger Kopf, großer Sprachkenner u. Vater der philosophischen Mystik, hielt sich lange am Hofe Karls des Kahlen auf, lehrte in Frankreich u. England, u. st. um 877. Seine merkwürdigste Schrift ist *de divisione naturae*, l. 5. (ed. Th. Gale.) Oxon. 1681.

fol. S. Tiedemanns Geist der spekul. Phil. 4 B. 181 ff.

Erlach, eines der ältesten adel, Geschlechter in der Schweiz. Christoph von Erlach war um 1160 ein tapferer Ritter. Ulrich, Ritter u. Generalkapitain der Berner, gewann 1268 die Schlacht bei Tonnerbuchel über den verbundenen Adel. Rudolph, Ritter u. Generalkapitain der Berner, gewann 1338 den Sieg bei Laupen, ebenfalls über den Adel, der sich wider Bern zusammengethan hatte. Johann Ludwig franz. Generallieutenant, Gouverneur von Breisach u. Oberster über viele deutsche Regimente zu Pferd u. zu Fuß, hat sich im 30jähr. Kriege sehr berühmt gemacht. Ihm hatte Ludwig XIII die Eroberung v. Breisach 1639, Ludwig XIV aber zum Theil den Sieg bei Lens 1648 u. die Erhaltung seiner Armee 1649 zu danken. Er starb zu Breisach den 16 Jan. 1650, alt 55 J. Erlach von Hindelbank stand in franz. Kriegsdiensten, zuletzt als Marechal de Camp, gieng beim Ausbruche der franz. Revol. in sein Vaterland, die Schweiz zurück, kommandirte beim Einbruche der Franzosen 1798 in die Schweiz die vaterländ. Truppen, war in seinen Unternehmungen unglücklich, u. wurde von seinen eigenen Leuten ermordet. S. Nouv. Dict. hist.

Erlachen (Joh. Bernh. Fischer, Freiherr von) kais. Oberbauinspektor in Wien, unter Joseph I u. Karl VI. zeigt in seinen Werken das feinste Gefühl u. den gebildetsten Geschmack, u. hat sich vorzügl. durch Aufführung des kais. Lustschlosses Schönbrunn, des kais. Marstalls, der böhmischen Kanzlei etc. berühmt gemacht. Verschiedene von ihm angelegte Gebäude sind von seinem Sohne, Esaias Emanuel, vollendet worden. Man hat auch einige

architectonische Werke von ihm: Entwurf einer hist. Architektur in Abbildung ber. Gebäude des Alterthums, fol. 1715 — 21. Gebäude der Stadt Wien in kleinen Median-Charten. Er st. in Wien 1724. S. Denkwürdigkeit aus dem Leben ausgez. Deutsch. 665.

Ernoldus Nigellus, Abt zu Aniane, fiel in die Ungnade Ludwigs des Frommen, wurde nach Strassburg verwiesen; allein seine Poesie erwarb ihm 826 die Freiheit u. die Gnade des Kaisers wieder. Das Gedicht, welches seine Freiheit bewirkte, erzählt die Thaten Ludwigs vom J. 781 bis 826 in 4 Büchern: Muratori script. rer. ital. T. II. P. II. p. 1; Mencken Script. rer. germ. T. I. p. 865. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 567.

Ernesti (Günther Gottlieb) Hofprediger zu Hildburghausen, geb. zu Coburg d. 25 Jul. 1759, studirte zu Jena, wurde 1786 Kollaborator des geistl. Ministeriums zu Hildburghausen, 1789 Hofdiakonus das., bald darauf Hof- u. Stadtdiakonus, 1794 Hofprediger, u. st. d. 28 Jun. 1797. Mündl. u. schriftl. verbreitete er mit Einsicht u. Wärme religiöse Wahrheit, u. man schätzte mit Recht seine Predigten über verschiedene Texte, Hildb. 1792. 8. u. Predigten über die Sonn- u. Festtags-evangel. des ganzen Jahrs. Ebd. 1798. 8. Die letztern begleitete J. G. Rosenmüller mit einer Vorrede, u. erzählt darinn des Verf. Leben. Auch einen guten Katechismus hat man von ihm. S. Meusels Lex. d. verst. Schriftst. 3 Bd.

Ernesti (Joh. Aug.) der große Stifter einer neuen theol. u. philolog. Schule, geb. zu Tennstädt in Thüringen d. 4 Aug. 1707, studirte zu Pforta, Wittenberg u. Leipzig, wo er sich zunächst der

Theologie widmete, u. 1730 Magister ward. Nachdem er aber 1731 Konrektor u. 1734 an Gessners Stelle Rektor der Thomaschule zu Leipzig geworden war, wurde die alte klass. Litt. u. die mit ihr verwandten Kenntnisse der vornehmste Gegenstand seiner Studien, 1742 ward er zum außerordentl. Prof. der alten Litt. auf der dortigen Universität, u. 1756 zum ordentl. Prof. der Bereds. ernannt. Zugl. erhielt er 1759 eine ordentl. Professur der Theologie. Beide Lehrstellen verwaltete er bis 1770, da er erstere niederlegte. Nach u. nach ward er der erste Prof. der theol. Fakultät, Domherr zu Meissen, Beisitzer des Konsistoriums zu Leipzig, Decemvir der Universität, Senior der Meisnischen Nation u. des Montägigen Predigerkollegiums, wie auch Präsident der fürstl. Jablonowskischen Gesellsch. der Wiss. zu Leipzig. Er st. d. 11 Sept. 1781. Er besaß eine solche Kenntniss der alten Literatur, vornehm. der lateinischen, daß er unter die Ersten in diesem Fache gerechnet wird. Durch gründliches Studium der Profan-Philologie hatte er sich den Weg zur Theologie gebahnet, u. wurde durch sie zu einer richtigern Exegese der bibl. Schriftsteller u. überhaupt zu liberaleren Ansichten der Theologie geführt. Von ihm gieng großentheils die theol. Aufklärung vornehm. in Chursachsen aus, in sofern sie sich auf eine liberalere Philosophie u. richtigere grammat. Interpretation der Bibel gründet. Seine zahlreichen Schüler zeichneten sich durch richtige Exegese, so wie durch eine gewisse theol. Mäßigung u. Einschlagung eines Mittelwegs zwischen dem Alten u. Neuen aus. Als gründlicher Grammatiker u. Kritiker zeigte er sich in sei-

nen Ausgaben von Xenophons Commentarien über den Socrates, Aristophanes Wolken, Homers Werke, dem Callimachus, Polybius, Suetonius, Tacitus, vor allem aber durch seine vortrefl. Ausgabe der Werke Cicero's. Ueber seine sehr fruchtbare Methode, die alten Klassiker zu behandeln, hat er sich selbst in der Vorrede zu Fischers Ovid erklärt. Er war der erste Lehrer u. Wiederhersteller einer wahren u. männlichen Beredsamkeit. In allen seinen Schriften ist die Schreibart acht ciceronianisch. Die vornehmsten sind: *Initia doctrinae solidioris*, Ed. VII. Lips. 1783. 8. *Neue theol. Bibliothek*. 10 Bde Leipz. 1760 — 69. 8. u. *Neueste theol. Bibl.* 3 Bde. 1773 — 79. 8. *Institutio interpretis N. T.* ib. Ed. IV. a C. F. Ammon curata. 1792. 8. *Opuscula oratoria, orationes, prolationes et elogia*. Lugd. B. Ed. II. 1767. 8. *Opusc. philol. criticae*. ib. Ed. II. 1776. 8. *Christl. Predigten*. 4 Th. Leipz. 1768 — 82. 8. *Archaeologia litt.* Ed. II. op. et stud. G. H. Martini. ib. 1790. 8. *Opusc. theol.* Ed. II. ib. 1792. 8. *Opusculorum oratorum volumen*. ib. 1791. 8. (deutsch von G. F. Rothe. Ebend. 1791. 8.) *Opusc. varii arg.* (ed. Th. F. Stange.) ib. 1794. 8. *G. Bauer de formulae ac disciplinae Ernestianae indole vera*. Lips. 1782. 8. *Deutsch, Flensb.* 1782. 8. *Tellers Verdienste Ern.* um die Theol. u. Rel. Berlin 1783. 8. *Semlers Zusätze*. Halle 1783. 8.

Ernst, Markgraf von Baden, geb. d. 7 Okt. 1482, ein Sohn Christophs I, ist der Stifter der Durlachischen Linie gewesen, indem er in der Theilung mit seinem Bruder die untere Markgraffschaft,

nebst Hochberg, Sausenberg, Badenweiler u. Röteln erhielt. Zur Zeit des Bauernkriegs zerstörten die Bauern fast alle seine Schlösser, Ernst flüchtete nach Strassburg, u. überließ es dem Malcheritter Georg von Hohenheim, diese Unruhen zu dämpfen. Wegen des Beistands, den er dem Hause Oestreich gegen die Türken leistete, mußte er eine allgemeine Landessteuer ausschreiben 1532. Rühmlich ist seine Sorgfalt für die Justiz, die Polizei u. die Bergwerke, auch führte er die Reformation ein. Nicht lange vor seinem Tode übergab er die Regierung seinen Söhnen. Er starb 1553. *S. Michaelis Gesch.* d. Churh. 3 Th. 161 ff.

Ernst, Herzog zu Zelle, geb. d. 26 Jun. 1497, war der Stifter der beiden neueren Braunschweigischen Häuser Lüneburg u. Wolfenbüttel. Als Prinz hörte er Theologie zu Wittenberg neben der Jurisprudenz, u. wurde bald einer der eifrigsten u. standhaftesten Anhänger Luthers. Daher reformirte er seine Länder, unterschrieb die Augsburgische Konfession u. trat in den Schmalkaldischen Bund, starb aber noch das J. vorher, (1546) ehe Karl V die protestantischen Fürsten züchtigte. Wegen seines standhaften Bekenntnisses der evangel. Religion führte er den Namen des Bekenners. *S. Michaelis Gesch. der Churh.* 1 Th. 121.

Ernst, Churfürst von Sachsen, Stifter der Ernestinischen Linie, ein Sohn Friedrichs II des Saftmüthigen, den ihm die Erzherzogin Margaretha von Oestreich d. 25 März 1441 gebahr. In jungen Jahren wurde er mit seinem Bruder Albrecht von Kunz von Kaufungen geraubt, aber glücl. gerettet. Er bekam die Churwürde u. das Herzogthum

Sachsen. Die Theilung veranlaßte zwischen ihm u. seinem Bruder die Uneinigkeit. Er machte sich um sein Land durch eine Polizeiordnung, eine Münzordnung u. s. w. verdient. Auch kam um diese Zeit (1469) der Bierzehnte (die Franksteuer) auf. Mit Erfurt, welches viele Freiheiten besaß, u. sich immer noch mehrere anmaßen wollte, errichtete er nebst seinem Bruder einen Schutzvertrag. Er starb 1486. S. Michaelis Gesch. der Churh. 1 Th. 469. Heinrich sächs. Gesch.

Ernst, Graf von Mansfeld, ein berühmter General, geb. 1585. Er war ein Sohn des Grafen Ernst von Mansfeld, kais. Generals in den Niederlanden u. einer niederländischen Dame, aber von Rudolph II legitimirt. Von Jugend auf widmete er sich dem Kriegsdienste u. schwang sich durch Muth, Entschlossenheit u. Kriegserfahrung bald zur Stelle eines Befehlshabers empor. Er diente zuerst den Kaiserlichen, hernach aber allen Feinden des Oesterreich-Spanischen Hauses, vorzügl. dem unglückl. Churfürsten von der Pfalz Friederich V, dessen Feinde er bei Mingelsheim 1622 schlug, so wie die Spanier, gleichsam auf dem Marsch, bei Fleury. Gegen Wallenstein aber war er bei der Dessauer Brücke 1626 unglücklich. Endlich durchzog er Schlesien, um dem Bethlem Gabor in Ungarn gegen Ferdinand beizustehen, fand aber diesen treulos u. wankelmüthig, u. starb d. 20 Nov. 1626 zu Uraiovič in Bosnien, als er eben zu den Venetianern sich begeben wollte. S. Allgem. hist. Lex.

Ernst der Fromme, Herzog zu Sachsen, der Stammvater des Gotha'schen Hauses, geb. d. 25 Dez. 1601 zu Altenburg. Er war das Muster eines vortrefl. Regenten, u. vereinigte mit ungeheu-

erster Frömmigkeit eine außerordentliche Thätigkeit. Sein, durch den 30jähr. Krieg verheertes, Land brachte er in Wohlstand, hatte den Muth, den Bau des schönen Schlosses, Friedenstein, noch während des Kriegs, mit geborgten 200 Thlr. anzufangen, u. vollendete es in wenigen Jahren, sorgte für die Erhaltung der Gesundheit seiner Unterthanen durch überall angestellte Landärzte u. Chirurgen, betrieb die Ausarbeitung u. den Druck allgemein nützlicher Werke, u. sorgte für die bessere Einrichtung der höheren u. niederen Lehranstalten. Er vermehrte sein Land durch Erbschaft u. gute Wirthschaft außerordentlich, u. starb 1675. S. E. M. Eyringii vita Ernesti pii. Lips. 1710. 8.

Erastianus, von einigen auch Herodianus genannt, ein Grammatiker zu Rom im ersten Jahrh., unter Nero's Regierung, hat die hippocratischen Werke in Ordnung gebracht, in 7 Sektionen getheilt, u. ein eigenes Glossarium darüber verfertigt: ex rec. Steph. ed. J. G. F. Franzius. Lips. 1780. 8. S. Fabric. bibl. graec. Vol. VI. 233 sqq.

Erpe oder Erpenius (Thomas van) ein großer Orientalist, geb. zu Gorcum in Holland d. 11 Sept. 1584, studirte zu Leiden Theol. u. vorzügl. die oriental. Sprachen, bereiste England, Frankreich, Italien u. Deutschland, wurde nach seiner Rückkunft 1612 in Leiden Prof. der oriental. Sprachen u. st. d. 13 Nov. 1624 an der Pest. Seine Kenntnisse der oriental. Literatur war die ausgetretteste, u. sein Bemühen, sie durch mündl. Unterricht u. Schriften zu befördern, rastlos. Um seine Schriften der gel. Welt mitzutheilen, errichtete er in seinem Hause eine Druckerei mit arabischen, persischen u. Lettern. Die

größten Verdienste erwarb er sich um die arab. Literatur, als deren Restaurator er gelten kann. Unter seinen, die oriental. Literatur betreffenden Schriften zeichnen sich besonders seine Sprachlehren aus, die allgemein gebraucht wurden, vorneml. die arabische: Grammat. arab. Lugd. B. 1613. 8., cum sel. Locmanni fab. ib. 1636. umgearbeitet von J. D. Michaelis. Götting. 1781. 8. Rudimenta ling. arab. Lugd. B. 1620. ed. A. Schultens. 1770. 4. S. Chaufepié Dict. Nice-ron 6 Th. 24 — 34.

Erthel (Augustin) Benediktiner u. Suprior im adelichen Konvent zu Fulda, wie auch fürstbischöfl. Fuldaischer geistl. Rath, geb. zu Wülfershausen in Franken 1714, ein aufgeklärter Religionslehrer u. Verf. eines sehr oft gedruckten Katechismus für die Fuldaische Jugend. 1794. 8. Rituale Fuldense 1767. Geistl. Lieder zum Gebrauch der Fuldaischen Landkirchen. 1769. 8. Eigenschaften der Schullehrer. 1773. 8. u. m. a. Er st. d. 13 Okt. 1796. S. Intellbl. zum 30 Bde d. N. all. d. Bibl. 107.

Erleben (Joh. Christian Polnkarp) ein verdienster Physiker u. Naturforscher, geb. zu Quedlinburg d. 22 Jun. 1744, studirte zu Göttingen Medicin, hielt dann Vorlesungen über Naturgeschichte u. Vieharzneikunst, machte eine veterinarische Reise durch Frankreich, Holland, Dänemark u. einen großen Theil von Deutschland, lehrte nach seiner Rückkunft Experimentalphysik, Chemie, Mathemat. u. Decipherkunst, erhielt 1771 eine außerordentl., 1775 eine ordentl. Prof., st. aber schon d. 19 Aug. 1777, nachdem er besonders durch folgende, wegen ihrer Deutlichkeit, guten Auswahl u. Zweckmä-

sigkeit sehr geschätzte Lehrbücher, sich verdient gemacht hatte: Anfangsgr. der Naturgesch. 4te Ausg. von J. Gmelin. Göt. 1791. 8. Anfangsgr. d. Naturlehre 6te Aufl. von G. E. Lichtenberg. Ebd. 1794. 8. Anfangsgr. der Chemie. Neueste Aufl. von J. E. Wiegleb. Ebd. 1790. 8. S. Kaestner. Elog. Goett. 1777. 4.

Erzilla y Zunniga S. Erzilla y Zunniga.

Esau S. Jesaias.

Esau, der Erstgeborne von den beiden Söhnen Isaaks u. Rebekkas. Seinen Namen erhielt er darum, weil er behaart auf die Welt kam: Esau heißt ein völlig erwachsener Mensch. Jagd u. Ackerbau waren seine Beschäftigung. Ermüdet davon kam er einsmals zurück u. verkaufte sein Recht der Erstgeburt an Jakob für ein Linsengericht. Er heißt auch Edom u. ist der Stammvater der Edomiter oder Idumäer. Er nahm 2 Cananäische Weiber, wurde von Jakob des vorzüglichsten väterlichen Segens beraubt, u. ward ihm daher gram, söhnte sich jedoch hernach mit ihm aus. Viele arabische Völker leiten jetzt ihre Abkunft von Esau her. Die Muhamedaner erzählen seine Geschichte eben so, wie sie im ersten Buch Mose enthalten ist: nur mit einigen Zusätzen. S. Bibl. Encyclopädie.

Eschels-Kroon (Adolph) geb. zu Nieblum im Westertheil der Insel Föhr d. 9 März 1736, lebte 18 J. in Ostindien, theils als Kaufmann, theils von 1766 bis 1777 als Resident der Holländisch-Ostind. Kompagnie zu Akerbangies auf der Insel Sumatra; privatisirte hernach zu Hamburg, lebte von 1782 bis 1784 wieder in Ostindien als königl. dän. Agent, u. hielt sich zuletzt in Kiel auf, wo er d. 18 Okt. 1793 st. Man

hat von ihm: Beschreibung der Insel Sumatra, Hamburg 1782. 8. Auch im 3ten Theil der neuen Sammlung von Reisebeschreibungen. Einige Aufsätze in Schirachs polit. Journal u. e. a. S. Kordes Lex. der Schleswig-Holstein. Schriftst. 458 ff.

Eschenbach (Christian Ehrenfried) ein verdienter Arzt, geb. zu Rostock d. 21 Aug. 1712, studirte das., reiste 1734 nach Rußland, practicirte 1736 u. 37 zu Dorpat u. dann bis 1739 in seiner Vaterstadt, worauf er 1740 nach Frankreich reiste. Seit 1742 practicirte er wieder in Rostock, wurde 1756 Prof. der Mathemat., 1766 ordentl. Prof. der Arzneigel. u. Stadtphysikus u. st. d. 23 Mai 1788. Man hat von ihm *Medicina legalis*. Rostoch. 1746. 8. Ed. II. 1775. 8. *Anatom. Beschreib. des menschl. Körpers*. Mit Kpf. Ebend. 1750. 8. *Observata quaedam* (51) *anatomico-chirurgico-medica rariora*. ib. Ed. auct. 1769. 8. *Chirurgie*. Mit Kpf. Ebend. 1754. 8. *Nov. pathologiae delineatio* ib. 1755. 8. *Commentatio de algebrae primordiis*. ib. 1756. 4. u. m. a. S. Koppes gel. Mecklenb. 1 St. 38 — 42.

Eschenbach (Hieron. Christoph Wilhelm) ein geschickter Physiker, geb. zu Leipzig d. 30 März 1764, stud. u. wurde hier 1785 Privatdocent, 1791 aber Ingenieurhauptmann in Diensten der holländ. ostind. Handelskompagnie erst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, nachher zu Batavia u. zuletzt zu Malacca. Er st. d. 7 März 1797 zu Madras als engl. Kriegsgefangener. Ohne sich zu nennen, hat er mehrere schätzbare physikal. u. a. Schriften von Cuthbertson, van Marum, Meermann, Freiherrn van Dalem, Barneveld u. a. aus dem holländ. übersezt. Von diesen u. seinen

eigenen physikal. Schriften u. Abh. S. Meusels Lex. d. verst. Schriftst. 3 Bd. Leipz. gel. Tageb. (von Eck) 1785. 11 ff. 1798. 130 ff.

Eschenbach (Wolfram von) ein deutscher Dichter aus Franken, der vor 1200 lebte, u. es sowohl an Fruchtbarkeit des Genies, als auch an Leichtigkeit des Ausdrucks allen seinen poet. Zeitverwandten vorzuzog. Von ihm sind: der deutsche Homerus, ein Gedicht von mehr als 30,000 Versen, in dem vorz. zügl. die Thaten des Paris u. Hector besungen werden. Es befindet sich handschriftl. in dem Kloster Gottwich, zu St. Gallen u. Berlin. Wilhelm von Oransee, der zweite Theil des von Ulrich von Thürheim verfertigten Markgrafen von Narbonne: herausgeg. von J. E. G. Casparson. Cassel 1781 — 84. 2 Bde 4. Der *Parcival*. (Strasburg bei Mentelin) 1477 fol. äußerst selten; auch in Müllers Sammlung deutscher Ged. aus dem 12, 13 u. 14 Jahrh. 2r Bd. Berlin 1784. 4. Auch am Heldenbuche u. andern Rittergeschichten hat Eschenbach Antheil. Man findet bei ihm unter einem Haufen sonderbarer Abenteuer u. unwahrscheinlicher Ereignisse viele Spuren des Erhabenen, Ruhrenden u. Großen, wahren epischen Geist u. die kühnsten Gemälde der Einbildungskraft. S. (Küttners) Charaktere deutscher Dichter 44.

Escher (Joh. Kaspar) ein verdienstvoller schweizer. Staatsmann, geb. in Zürich d. 15 Febr. 1678, studirte in seinen jüngern Jahren vornehmlich klassische Literatur, widmete sich dann dem Dienste des Vaterlandes, wurde 1701 Mitgl. des großen Raths zu Zürich, 1724 Zunftmeister, 1726 Statthalter, 1740 Bürgermeister u. st. d. 23 Dez. 1762. Die wichtigsten Staats-

geschäfte, welche er mit seltener Esdra S. Esra.

Einsicht u. Gewandtheit betrieb, waren: der 1712 geführte bürgerl. Krieg der kathol. u. protestant. Eidgenossen; die Gesandtschaft, welche eine Folge desselben war, bei welcher Gelegenheit er der Hauptverfasser einer sehr vorzüglichen Staatschrift wurde; die innerlichen Unruhen in seiner Vaterstadt 1713, die Bündnerischen Mordungen von 1728, u. die im Appenzeller Land von 1732; die Unruhen der Genfer von 1734 bis 1738, die damaligen Verhältnisse zwischen Frankreich u. der Schweiz, u. eine Unterhandlung über die Souveränitätsrechte der Genfer mit dem sardin. Minister, Grafen von Viry. Bei jeder Veranlassung zeigte er sich als einen Patrioten im edelsten Sinne des Worts. Selten verging ein Tag seines Leben, da er nicht im Plutarch, Lucian, Aristoteles oder einem andern Klassiker etwas gelesen hätte. S. (Dav. Wyß) Lebensgesch.

J. K. Eschers, Zürich 1790. 8.
Eschstruth (Hans Adolph Friedrich) ein gelehrter Geschäftsmann u. Tonkünstler, geb. zu Hanberg, einem Städtchen im Unterfürstenthum Hessen d. 28 Jan. 1756, studirte zu Rinteln u. Göttingen, ward 1776 Assessor der Regierung zu Marburg, 1780 Justizrath daselb., 1786 Justizrath zu Cassel, 1788 wirklicher Regierungsrath u. 1791 auch Hofgerichtsrath daselbst. Er st. d. 20 Apr. 1792. Er komponirte viele Lieder rein u. ausdrucksvoll, besonders von J. M. Miller, u. zeigte in allem, was er schrieb (Musikal. Bibliothek. 2 Stücke. Marb. 1784. 8. Aufsätze im Journal v. u. f. Deutschl. etc.) Scharfsinn u. große ästhetische u. harmonische Kenntnisse. S. Schlichtegrolls Nekrol. auf d. J. 1792. 1 B. 103 — 118.

Esdras (Jean Bapt. Joseph de Sahuguet Damarzil, Baron d') ein tapferer franz. General, geb. zu Brive la Gaillarde d. 25 März 1713, diente von seinem 19 J. an, zeichnete sich 1734 in Italien aus, machte 1742 den Feldzug in Bayern mit, diente 1745 unter dem Marschall von Sachsen, wurde 1766 Gouverneur des Hotels der Invaliden, erhielt 1780 den Charakter eines Generallieutenants u. st. zu Paris d. 28 Febr. 1783. Von seinen Einsichten in die Kunst, die er trieb, zeugen seine Schriften: Campagne du roi en 1745 — 47. 4 Vol. 8. Essai sur la science de la guerre, 1751. 3 Vol. 8. Essai sur les grandes operations de la guerre, 1755. 4 Vol. 8. (deutsch, Ropenh. 1763. 2 Bde 8.) Supplément aux rêveries du marechal de Saxe, 1757. 12. Hist. de Maurice, Comte de Saxe 1773. 2 Vol. 12. 3 Vol. 4. (deutsch, Leipzig. 1774. 2 Th. 8.) — Von seinem Sohne M. N. de Sahuguet d'Esdras, der Kanonikus der Metropolitankirche zu Paris war, u. d. 4 April 1794 guillotiniert wurde, hat man Eloge de N. Catinat 1775. 8. u. e. a. S. Nouv. Dict. hist.

Espen (Jeger Bernhard van) ein ber. Kanonist, geb. zu Löwen d. 9 Jul. 1646. Er studirte anfangs die scholastische Theologie, hernach das Kirchenrecht, wurde 1673 zum Priester geweiht, 2 Jahre hernach zum Doktor des kanon. Rechts ernannt, u. lehrte öffentlich im Kollegio des P. Adrian VI zu Löwen. Wegen vieler Verdrießlichkeiten u. Verfolgungen mußte er endlich 1728 nach Maastricht, u. von da nach Amersfort fliehen, wo er d. 2 Okt. 1728 starb. Unter den

kathol. Schriftstellern über das Kirchenrecht behauptet er eine der ersten Stellen: *Ius ecclesiasticum univ. Colon. Agr. 1702. fol. neue Ausg. ib. 1771 — 79. 5. Vol. fol. Mogunt. T. III. 1791. 4. Opera ecclesiastica. T. II. Colon. 1715. 2 Vol. fol. oft ib. 1777 — 79. fol. S. Vie de Mr. van Espen etc. par M. Louvain. 1767. 8. Bibl. eccles. Friburg. Vol. III. Fascic. II. 283 sq.*

Esper (Joh. Friedr.) Superint. u. Inspektor der Schulen zu Wunsiedel, geb. zu Drossenfeld im Bayreuthischen; stud. auf dem Gymnas. u. der Univ. zu Erlangen, ward dann Hauslehrer, wurde 1760 Adjunkt seines Vaters, Pfarrers zu Frauenaurach, kam 1763 als Pfarrer nach Uttenreuth, 1779 als Superint. nach Wunsiedel u. st. d. 18 Jul. 1781. Er war ein sorgfältiger Beobachter der Natur, am bekanntesten durch seine ausführl. Nachricht von neuentdeckten Zoolithen unbekannter vierfüßiger Thiere u. denen sie enthaltenden, so wie verschiedenen andern denkwürdigen Gräften der obergurgischen Lande des Markgrasthums Bayreuth. Mit 14 illum. Kpfen. Nürnberg. 1774. fol. franz. von J. F. Jfenstamm. Ebd. 1774. fol. Aufsätze von ihm stehen im Naturforscher, den Schriften d. Gesellschaft. naturf. Freunde in Berlin u. S. Vocke's Alm. 1 Th. 384. ff. Jfenschers gel. Bayr. 2 B. 107 ff.

Espinell (Vincente de) ein span. Dichter u. Tonkünstler, von Ronda im Königreich Granada gebürtig, st. zu Madrid 1634. Er ist Verfasser der dem Horaz nachgebildeten *arte poetica Espannola* (Madr. 1591. 8.) hinter welcher 3 gelungene Eklogen stehen.

Efra, ein berühmter jüdischer Priester, aus hohenvpriesterlichem Ge-

schlechte, lebte in der babylonischen Gefangenschaft. Als unter dem pers. Könige Artaxerxes Longimanus eine hebräische Kolonie aus den persischen Staaten nach Jerusalem zurückkehrte, wurde Efra der Anführer derselben, u. er that vieles zur Wiederherstellung der mosaischen Religion. Er war ein geschickter Erklärer der Nationalschriften der Juden, u. soll den vornehmsten Antheil an der Sammlung u. Berichtigung der biblischen Bücher M. T. gehabt, u. sie in den Zustand gesetzt haben, in dem wir sie besitzen. Ob er den jetzigen Canon in die gegenwärtige Ordnung gebracht habe, ist ungewiß. Es werden ihm 4 Bücher zugeschrieben, davon nur das erste von der protestantischen, das 2te aber auch von der römischen Kirche als kanonisch angenommen wird; das 3te u. 4te Buch Efra ist unächt u. ursprüngl. griechisch, vielleicht von einem Juden aus dem 1 od. 2 Jahrhund. geschrieben. Sehr wahrscheinl. ist Efra auch der Verf. der 2 Bücher der Könige, der Bücher der Chronik u. a. m. Wann er gestorben, u. wo er zuletzt gelebt, ist ungewiß. S. Eichhorns Einleitung ins A. Test. Bibl. Encyclopädie.

Esfer (Robert d' Evreux, Graf von) ein ber. engl. Staatsmann, diente 1586 bei den engl. Hülfsstruppen in Holland, u. erwarb sich durch eine wohlangebrachte Galanterie die vorzügliche Gunst der Königin Elisabeth, die ihn zu ihrem ersten Minister machte. Er war ein Mann von außerordentl. Tapferkeit u. Entschlossenheit, aber auch von gleich außerordentlichem Ehrgeize, Trotz u. Ungeßümm. Dieß beförderte seinen Sturz. Elisabeth ernannte ihn zum Vizekönig von Irland, u. schickte ihn 1600 mit einer Armee von 22,000 Mann dahin,

dahin, um die empörten Katholiken zu besänftigen. Da er aber einen fehlerhaften Operationsplan befolgte u. deswegen nichts ausrichten konnte, so verlor er seine Bedienungen, u. endlich, wegen der deswegen gefaßten rachsüchtigen Anschläge d. 1 März 1601. seinen Kopf, nicht mehr, als 34 J. alt. S. Galletti Weltgesch. 10 Th. 401. ff.

Eßig (Joh. Georg) Rektor in Stuttgart, geb. d. 22 Febr. 1645 zu Waiblingen, stud. zu Tübingen, wurde 1667 zweiter Lehrer im Kloster Blaubeuren; 1671 Diaconus zu Göppingen, ferner erster Lehrer in gedachtem Kloster; 1683 Pädagogarch am Pädagogio zu Stuttgart, u. 1685, da manies zur Fürstenschule erhob, erster Rektor. Er st. d. 6 Okt. 1705. Seine Einleit. zu der allgem. u. besondern Welthist. 10te Ausg., sehr verm. u. fortges. v. Joh. Chr. Volz. Stuttg. 1773. 8. war lange ein sehr beliebtes Schulbuch. S. Lebensbeschr. ber. Würtemb. 109.

Estaing, (Charles Henri, Graf d') ein ber. franz. Krieger aus einem alten Hause, war lange in Ostindien unter Lally, gerieth 2mal in die Gefangenschaft der Engländer, diente als Viceadmiral u. General-Lieutenant der franz. Armee in dem amerikan. Kriege, u. machte sich einen Namen durch die Eroberung der Insel Granada nach einem Seetreffen. Nach der Rückkehr in sein Vaterland wurde er 1787 Mitglied der Versammlung der Notabeln u. beim Ausbruche der Revolution Kommandant der National-Garde zu Versailles. Da er sich dem Revolutionstribunal verdächtig machte, so mußte er d. 29. April 1793 unter der Guillotine sterben, alt 65 J. Man rühmte bei seinen kriegerischen Unternehmungen mehr seine Tapferkeit, als seinen Verstand. S. Nouv. Dict. hist.

Baur's hist. Handwörterb. II. Bd.

Esterhazy, eines der ältesten u. mächtigsten Geschlechter in Ungarn, das mehrere verdiente Staatsmänner erzeugte. Paul, geb. 1635, war kaiserl. Geheimerrath u. Palatinus von Ungarn, u. gab bei allen Gelegenheiten ausgezeichnete Beweise seines Muths u. seiner Einsichten. Die Kaiser Ferdinand III, Leopold I, Joseph I, und Karl VI schätzten ihn als einen Patrioten. Er st. d. 26 März 1713. — Nikolaus, geb. 1711, verrichtete viele wichtige Gesandtschaften, unter andern 1742 in Dresden, da er den sächs. Hof zu dem Bündnisse mit Oesterreich, England u. Holland beredete, u. 1753 in Petersburg, worauf der russ. Hof zu dem zwischen Oesterreich u. Frankreich 1756 geschlossenen Bunde wider Preußen trat. Er war in Geschäften eifrig u. glücklich u. st. 1764. S. allgem. hist. Lex.

Estocq S. Kestocq.

Estor (Joh. Georg) Kanzler der Universität Marburg, geb. zu Schweinsberg in Hessen d. 9 Jul. 1699, stud. zu Gießen, Halle u. Leipzig, übte sich darauf einige Jahre zu Weßlar in dem Reichs-Gerichts-Prozeß, u. widmete sich alsdann in Gießen dem Universitätsleben. Wurde dort 1726 außerordentl. Prof. d. Rechte u. zugl. hess. Rath u. Geschichtschr., 1727 ordentl. Prof. u. 1728 Doktor der Rechte, 1735 ward er als Prof. der Pandekten, u. Beisitzer des Hofgerichts, der Juristenfakultät u. des Schöppenstuhls, nach Jena berufen, u. zugl. zum fürstl. sächs. Hofrath ernannt, worauf er einen Ruf nach Frankfurt an der Oder ausschlug, aber doch bald darauf 1742 den nach Marburg als Regierungsrath u. 2ter ordentl. Prof. der Rechte annahm. 1748 wurde er dort Vicekanzler der Universität u. erster Professor der

Nechte, 1754 geheimer Regierungsrath u. 1768 Kanzler u. geheimer Rath. Er st. am 25 Okt. 1773. Er war zu seiner Zeit ein sehr berühmter Staatsrechtslehrer, außerordentl. belesen, von einem seltenen Gedächtnisse, aber sehr mittelmäßiger Beurtheilungskraft. Am meisten vermißt man in seinen Schriften eine gesunde Philosophie u. einen systematischen Blick auf das Ganze der Wissenschaften mit der davon abhängenden Ordnung u. genauen Bestimmung einzelner Sätze. Sein lat. Stil ist sehr dunkel. Von seinen vielen Schriften sind zu merken: *Electa juris publ. Helsiaci.* (Ed. III.) Francof. ad M. 1752. 8. Aus-erlesene kleine Schriften. 3 Bde. Gießen 1732. 8. Anfangsgründe des Gemeinen u. Reichsprozesses (mit verschiedenen Fortsetzungen.) Gießen 1744. 8. 1752. 4. u. f. *Commentationum et Opusc.* V. 1. P. I—III. Lemg. 1768. 4. S. Pütters Litt. des d. Staatsr. 1 Bd. 381 — 85. Strieders Hess. Gel. Gesch. 1 B. 489 — 528.

Estrades (Godefroi, Graf d') Marschall von Frankreich u. Vizekönig von Amerika, geb. zu Agen 1607, diente lange in Holland unter dem Prinzen Moriz, u. zeigte sich als ein tapferer Krieger u. großer Negociateur. Den Grund seines Ruhms legte er bei der Gesandtschaft in England, wo er den Rang seines Ehrliebenden Königs gegen den span. Gesandten, von Watteville, mit vielem Eifer behauptete; das Interesse Ludwigs XIV. aber besorgte er hauptsächlich bei den Friedensschlüssen zu Breda 1668 u. zu Nimwegen 1678, denn er war in den letzten Jahren meistens Ambassador bei den Holländern. Aus seiner Staatscorrespondenz mit dem Minister von Lionne, die mehrmals ge-

druckt ist (das letztemal à la Haye 1742. Vol. 9. in 12.), sieht man, wie er die Niederländer jedesmal nach dem Punkte hin, wo er sie haben wollte, auf die feinste Art zu führen wußte. Er st. d. 26 Febr. 1686. S. Nouv. Dict. hist. Estrées, eine alte u. angesehene franz. Familie, aus der viele berühmte Männer entsprossen sind. Jean, geb. 1486 ist der Schöpfer der franz. Artillerie, er goß die ersten guten Kanonen, die 100 Schüsse aushielten, ohne zu zerspringen. Den Königen Franz I u. Heinrich II that er viele wichtige Dienste, zeichnete sich vorneml. bei der Eroberung von Calais 1558 aus, u. st. 1567 als General-Feldzeugmeister. Er war der erste Edelmann aus der Picardie, der den Lehrlägen seines Landsmanns, Calvin folgte. Sein Sohn François Annibal, Duc, Pair u. Marschall von Frankreich, geb. 1573, zeichnete sich bei vielen Gelegenheiten aus, führte dem Herzog von Mantua Hülfsvölker zu, nahm Trier ein, behauptete als außerordentlicher Gesandter in Rom mit Einsicht das Interesse Frankreichs u. st. d. 5 Mai 1670, alt 98 J. Man hat von ihm Mém. de la régence de Marie de Medicis. Paris 1666. 12. u. c. a. Seine Schwester Gabrielle, Herzoginn von Beaufort, geb. um 1576, eine seltene Schönheit, war die Maîtresse K. Heinrich IV., der mit ihr 3 Kinder zeugte. Ihr hat Frankreich einen Cully als Oberfinanzmeister zu danken. So verständig sie war, blieb sie doch von dem Aberglauben ihrer Zeit nicht frei, u. glaubte Hexereien so sehr, daß sie aus Angst vor denselben, einen Theil ihrer Reize verlor, u. vielleicht ein Opfer derselben, oder des Giftes wurde, das ihr

darum beigebracht worden seyn mag, weil der König sie neben sich auf den Thron erheben wollte. Ihr Tod erfolgte d. 10 Apr. 1599. — Von des obigen François Annibal Söhnen sind die berühmtesten Jean, Viceadmiral von Frankreich, der 1676 u. in den beiden folgenden Jahren glänzende Siege über die Holländer in Amerika erlangte, auf welche Art sich auch sein Sohn Viktor Marie (geb. 1660, gest. 1737) im span. Successionskrieg als Viceadmiral von Frankreich auszeichnete; u. Cesar, Abt zu St. Germain des Prés, Bischof zu Laon u. Kardinal, der vom Könige in den wichtigsten Geschäften gebraucht wurde, u. als Dechant der franz. Akad. d. 18 Dez. 1714 st., alt 87 J. — Von eben dieser Familie stammte endl. Louis Cesar, Duc d'Estrees, Marschall von Frankreich u. Staatsminister, geb. d. 1 Jul. 1689. Dieser half die Siege bei Raucour 1746 u. Laffeld 1747 erreichen, führte 1757 beim Ausbruche des 7jährigen Kriegs 100,000 Mann nach Deutschland, schlug den Sieger von Culloden bei Hastenbeck, verlor aber durch Hofkabaln das Kommando u. st. d. 2 Jan. 1771. Als Held u. als Bürger war er achtungswerth. Er hat keine Kinder hinterlassen. S. Nouv. Dict. hist.

Etienne, berühmter Buchdrucker. S. Stephanus.

Etienne (Jean d') Obristlieutenant zu Bückeburg, geb. zu Cernan in der Normandie d. 21 März 1725. Nachdem er 18 Jahre unter dem königl. franz. Mäcur u. Ingenieurcorps gestanden hatte, trat er 1761 in die Dienste des Grafen Wilhelm von Schaumburg Lippe als Premierlieutenant. Dieser nahm ihn mit sich nach Por-

tugall u. vertraute ihm die Direktion des Baues der neu anzulegenden Festung Lippe; wobei er soviel Einsicht zeigte, daß er zur Belohnung 1763 nicht nur zum Kapitain ernannt, sondern auch von dem König von Portugal mit dem Militairorden Jesu Christi beehrt wurde. 1765 wurde er Major u. Chef des Artillerie- u. Ingenieurcorps zu Bückeburg, u. führte die Aufsicht über den 1767 angefangenen Bau der Festung Wilhelmstein im Steinhuder Meer. Seit 1785 war er Obristlieutenant u. st. d. 22 Jan. 1798. Dem Lippischen Lande leistete er durch Besorgung der Aemter- und Forstvermessungen, durch Anlage eines neuen Kanals u. s. w. wesentliche Dienste, u. dem Publikum machte er sich sehr vorthellhaft durch die Schrift: *Traité des mines* 1779. 4. bekannt, die er in eben dem Jahre auch deutsch herausgab. S. Meusels Lexikon der verst. Schriftsteller 3 Bd.

Ettmüller (Michael) ein verdienstvoller Arzt, geb. d. 26 Mai 1646 zu Leipzig stud. hier u. zu Wittenberg, reiste nach Italien, England, Holland u. Frankreich, erhielt nach der Rückkunft in seine Vaterstadt den Lehrstuhl der Botanik, Chirurgie u. Anat. u. st. d. 9 März 1683. Seine meisten Schriften sind posthum. Die *Fundamenta medicinae verae* Francof. 1685. 4. enthalten seine Grundsätze. Die *Opera omnia* sind zu Neapel 1728 u. zu Genf 1737. 4 Vol. fol. gedruckt. Dabei sein Leben. Sein Sohn Michael Ernst, geb. zu Leipz. d. 26 August 1673, ein ebenfalls sehr geschickter Arzt, reiste auch durch Holland, England u. Deutschland, wurde in Leipzig Professor, 1730 Mitgl. der kaiserl. Akademie d. Naturforscher u. st. d. 25 Sept.

1732. *Ausser. Dissert., Abhandl.* 1c. hat man von ihm *Epist. anathom. XII. ad Ruyschium.* *Amst.* 1699. 4. Er gab auch seines Vaters Werke heraus. *S. Elogium ej. in Act. Erud. Lips. A.* 1733. p. 140.

Eubulides, ein griech. Philosoph aus Milet, Schüler des Mechanikers Euclides, erfand verschiedene betrüglische Arten zu schließen, welche den Verstand verwirren. *S. Diog. Laërt. 2, 108 — 10.*

Eucherius, Bischof zu Lyon, stund mit den angesehensten Männern seiner Zeit in Briefwechsel, stand selbst in dem Ruf einer großen Gelehrsamkeit u. st. vor 456. *Ausser* vielen andern Schriften hat man von ihm: *Liber formularum spiritualis intelligentiae*, (worinn er dunkle Redensarten der heil. Schrift zu erklären sucht); *Commentarii in Genesin et in libros Regum* (von denen es jedoch zweifelhaft ist, ob sie von ihm sind). Ausgabe: *Opuscula omnia ex emendatione Andr. Schotti*; in *Bibl. PP. max. Lugd. T. 6. p. 822. sqq.* *S. Hambergers zuv. Nachrichten. 3 Th. 179.*

Eudo, Graf von Paris, genannt der tapfere. Er erwarb sich durch die Vertheidigung von Paris gegen die Normänner 886, deren er in einer Schlacht 19,000 tödtete, eine so große Hochachtung bei seiner Nation, daß diese ihn, nach der im J. 888. geschehenen Absetzung Karls des dicken, zu ihrem König wählte. Eine andere Parthei aber wählte Karl den Einfältigen zum Gegenkönig 892, mit dem sich Eudo 896 dahin verglich, daß er ihm alle Provinzen Nordostwärts der Seine abtrat, u. den Rest bis an die Pyrenäen für sich behielt. Er überlebte aber diese Theilung nur 2 J.

Eudocia oder Eudoria, die Tochter eines griechischen Philosophen Leontius zu Athen, führte den Namen *Atthenais*, bis sie in der Taufe von dem Bischof Atticus zu Konstantinopel im J. 421 den Namen Eudocia erhielt. Kaiser Theodosius der jüngere nahm sie zur Gemahlinn, trennte sich aber 445 von ihr aus Eifersucht; sie soll jedoch, da ihre Unschuld an den Tag kam, wieder ausgesöhnt worden seyn, u. mit dem Kaiser bis an seinen Tod gelebt haben. Sie brachte ihre letzte Lebenszeit in Palestina zu u. st. 460. Ihr Vater hatte sie in allen Wissenschaften unterrichtet, u. sie hat verschiedene poetische Werke geschrieben, wovon aber nur wenig auf uns gekommen ist. *S. Cave Hist. lit. SS. eccles. T. I. 403.*

Eudoria Soederowna, Czarin von Rußland, Gemahlinn Peters I, der sie 1691 heurathete. Sie war eine Tochter des Bojaren Födor Lapuchin, u. Mutter des unglückl. Alexei Petrowitsch (*S. diesen Artikel*). Da sie ihren Gemahl aufrichtig liebte, so konnte sie es nicht ertragen, daß er mit andern buhlte, u. daher machte sie ihm Vorwürfe, durch die sie ihn nur weiter von sich entfernte. Zu ihrem noch größeren Unglück beleidigte sie auch Peters Liebling, le Fort, der durch Nothwehr gedrun-gen, Petern dahin brachte, daß er sie 1696 verstieß. In der Folge gerieth sie in Inquisition, weil man ihr Schuld gab, sie stehe mit dem General Glebow in einer unerlaubten Verbindung, u. wolle ihren Gemahl vom Thron stoßen. Die Furcht vor der Knute bewegte sie, alles, was man wollte, zu gestehen, so unschuldig sie auch war, allein ihr vermeinter Liebhaber Glebow behauptete, als man ihn schon gespießet hatte, unter

den grausamsten Todesmartern ihre Unschuld. Sie ward in ein schreckliches Gefängniß gesperrt, das man Kloster nannte, u. sehr hart gehalten, bis sie nach Chatharinens Tode 1727 plötzlich als Großmutter des Kaisers Peter II. ihr Schicksal sich ändern sah. Allein sie überlebte ihre Enkel, u. brachte ihre letzten Tage, obgleich Anna ihr alle äußere Vorzüge ließ, in Schmerz u. Betrübniß zu, bis sie an einer auszehrenden Krankheit im Herbst 1751 starb. Sterbend sagte sie noch, Gott habe sie gelehrt, die Größe und Glückseligkeit der Welt nach ihrem wahren Werth zu schätzen. S. Neue Miscellaneen. Leipz. 1775. 1 St. 163 — 84. Koch. Fr. zu Linnar. hinterl. Staatschriften 1 B. Hamb. 1793. 8. Nro 8.

Eudorus, von Onidus, ein Schüler des Archytas zu Tarent, u. hernach des Plato zu Athen, zeichnete sich durch seine astronomischen Kenntnisse eben so sehr zu seinem Vortheil aus, als durch sein unbescholtenes Leben. Er st. 2 Jahre vor Plato. Von seinen Schriften ist nichts auf uns gekommen. S. Diog. Laert. 8. 86 — 91.

Eugen (Franz von Savoyen, bekannt unter dem Namen Prinz) einer der größten Generale, geb. zu Paris d. 18 Okt. 1663, war ein Urenkel Karl Emanuels des Großen, Herzogs von Savoyen. Er wurde dem geistl. Stande bestimmt, zog aber den Krieg vor, gieng 1683, weil ihm Ludwig XIV eine Anstellung verweigerte, zur kaiserl. Armee, u. focht gegen die Türken mit einer so außerordentl. Tapferkeit, daß er schon 1693 zum Generalfeldmarschall ernannt wurde. Nach dem großen Siege bei Zenta, den er 1697 über die Türken erfocht, setzte er seine Un-

ternehmungen gegen sie so glücklich fort, daß sie 1699 den nachtheiligen Carlowitzer Frieden eingehen mußten. Im span. Successions-Kriege bekam er 1701 das Kommando in Italien. Er gries sogleich den aufs vortheilhafteste positionirten Catinat in seinem Lager bei Carpi an, u. schlug ihn mit Verlust von einigen 1000 Mann zurück. Der Einfall in die Stadt Cremona, am 1 Febr. 1702, war einer der kühnsten Streiche, die je ein General ausgeführt hat, obgleich die Absicht dabei nicht ganz erreicht wurde. Als Eugen die Angelegenheiten des Kaisers in Italien in Ordnung gebracht hatte, gieng er nach Wien, und sammelte sich den 13 Aug. 1704 neue Lorbeern durch die Schlacht bei Höchstädt, die er nebst Marlborough über den Churfürsten von Baiern u. den Marschall von Tallard gewann. In den folgenden Jahren kommandirte er wieder in Italien, schlug am 7 Sept. 1706 die franz. Armee vollkommen, eroberte das ganze reiche Lager, vertrieb dann die Feinde vollends ganz aus Oberitalien, verrichtete in den folgenden Jahren bewundernswürdige Thaten in den Niederlanden, u. schloß endlich d. 7 März 1714 zu Rastadt mit Frankreich Friede. Im August 1716, schlug er die Türken bei Peterwardein, u. im folgenden Jahr eroberte er Belgrad, worauf den 21 Juni 1718 der Friede zu Passarowitz erfolgte. Von der Zeit an arbeitete er in Wien als Staatsmann. Er war eigentlich der erste Minister; nichts Erhebliches geschah ohne ihn u. ohne seine Mitwirkung. Als 1734 wegen der streitigen poln. Königswahl Feindseligkeiten ausbrachen, übernahm er das Oberkommando über die Reichsvölker am Rhein, es fiel

aber nichts Bedeutendes vor, er gieng nach Wien zurück, u. starb daselbst d. 21 April 1736 als erster kaiserl. Konferenzminister, Hofkriegsraths-Präsident, Generalissimus der Armeen des Kaisers u. des Reichs, kaiserl. Generalvikarius in Italien, Ritter des goldenen Vlieses etc. Er gehörte zu den seltenen Menschen, die große Eigenschaften ohne große Fehler besitzen. Auf dem geraden Wege des Verdienstes erlangte er unsterblichen Ruhm. Die Geschichte seiner Kriegsthaten zeigt seine Feldherrntalente eben so mannigfaltig als groß. Seine Einsicht gleich seinem Muth. Sein Geist war unerschöpflich an Hilfsmitteln, u. seine Gewandtheit stand in gleichem Verhältnisse mit seiner Kraft. Mit allen Theilen u. jeder Art des Krieges auf das genaueste bekannt u. im Besitz der Achtung u. des Zutrauens seiner Unterbefehlshaber, wie seiner Soldaten, mißlang ihm fast nie ein Unternehmen. Wenn ihn auch ja die Uebermacht hinderte, seine Gegner zu besiegen, so konnte sich auch keiner seiner Gegner rühmen, ihn je besiegt zu haben. Kein einzelner Mann hat jemals dem Hause Oesterreich so viele u. wesentl. Dienste geleistet, als Eugen. Sein Nachruhm wird dadurch noch erhöht, daß er mitten im Waffengeräusch nicht nur die Wissenschaften liebte u. beförderte, sondern auch oft die Stelle eines Unterhändlers u. Gesandten zum größten Vortheile seines Hofes verwaltete. Auch als Privatmann erscheint er in dem günstigsten Lichte, denn er war Feind aller Ausschweifungen u. Rabalen, u. seine Redlichkeit machte alle Verleumdungen kriechender Hofleute fruchtlos. S. Hist. du Prince Eugene etc. Amst. Vol. 5, 1740, 8.

Hist. milit. du Pr. Eug., du Duc de Marlborough et du Prince de Nassau Frise etc. par Mr. Dumont. Haye 1729, 3 Vol. fol. m. Kpf. (Pezzel) Eugens Leben u. Thaten. Wien 1791 8. (auch als 3ter Theil der österr. Biographie.) Eugenius, Erzbischof von Toledo vom J. 646 bis 657, da er starb, hat einige Gedichte hinterlassen, u. auf königl. Befehl das Gedicht des Dracontius von der Schöpfung verbessert u. mit dem 7ten Tage ergänzt. Vergl. den Artikel Dracontius. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 500.

Euhemerus oder Evemerus, ein hist. Schriftsteller, der durch ein Werk besonders bekannt wurde, worinn er viele alte Denkmäler, Tempel u. Aufschriften anführte, um dadurch die Hypothese zu bestätigen, daß die Götter alle erst Sterbliche gewesen wären. Es führte den Titel *Ἱερά ἀνθρώπων* u. wurde von Ennius übersetzt. S. Sevin über Euhemers Leben u. Schriften in Hissmanns philosophischem Magazin, B. 1. St. 10. vergl. mit dem Bruchstück aus Euhemer bei Diodor Sicul. 5, 41. Aus Euseb. praep. evang. 1, 9, u. 10, 2, 2.

Euklides von Megara, griech. Philosoph, Schüler des Sokrates, Stifter einer eigenen Schule, die megarische, auch wegen ihres Hanges zum Disputiren, die eristische u. dialektische genannt, die Eristik oder Dialektik beschäftigte die Anhänger dieser Schule ihr ganzes Leben mit der Erfindung oder Auflösung elender Trugschlüsse, mit welchen sie die unlängbarsten Erfahrungen oder Erscheinungen u. die wichtigsten Begriffe Urtheils- u. Schlussarten des Verstandes bestritten. Diese Schule dauerte nur etwa 4 Menschenalter. S. I. E. Walchii D. de philos. vete-

rum eristicis Ien. 1755. 4. Tiedemann Geist der spek. Phil. 2 B. 49. **Euclides**, der größte Mathematiker des Alterthums, lebte etwa 300 J. v. Chr. Geb. Seine Vaterstadt ist unbekant. Zu Athen stud. er bei den Platonikern, und zu Alexandrien bildete er viele vortrefl. Schüler. An seinen Schriften verdient besonders die Strenge der Methode u. des Systems als unübertroffen gerühmt zu werden. Ganz vorzügl. wurden seine Schriften über die geometrische Analysis als Früchte des höchsten Scharfsinns geachtet. Am bekanntesten sind seine Elemente (*στοιχεῖα*) 13 B., die wir jedoch nur nach der von Theon Alex. (Saec. 4. n. Chr. Geb.) veranstalteten Revision besitzen: gewöhnl. befindet sich dabei der Versuch einer Fortsetzung in 2 Bd. von Hypsifles, (170 n. Chr. Geb.) deutsch von J. F. Lorenz, 2te Auflage, Halle 1798. 8. Auszug aus Robert Simson engl. Uebers. der Elemente v. J. A. Matthias. Magdeb. 1799. 8. Opera omnia ex rec. Dav. Gregorii Oxon. 1703. fol. S. J. A. Schmidii Dis. de Euclide Geometra. Ien. 1685. 4. S. Reyheri D. de Euclide. Kil. 1693. 4. Fabr. Bibl. gr. Vol. IV. p. 44 — 84.

Eulenspiegel (Lyll) ein weltbekannter Abenteuerer u. Held der ältern deutschen Volkspoesie, wurde zu Knittlingen, einem Dorfe bei dem Städtchen Schöppenstein im Wolfenbüttelschen geb., trieb lange Zeit seine Schwinke durch Niedersachsen u. Westphalen, u. st. 1350. zu Möllen, einem Städtchen, 4 kleine Meilen von Lübeck. Wann u. in welcher Sprache das Volksbuch von Eulenspiegel zuerst geschrieben worden, kann wohl mit Gewißheit nicht bestimmt werden. Von den niederdeutschen Gedichten, in denen er besungen wurde,

haben wir nichts mehr übrig. Die älteste hochdeutsche Arbeit der Art, rührt von Thomas Murner her. S. Walldau Nachrichten von Th. Murners Leben u. Schriften S. 49. In Leipzig u. Götting kam Lyll Eulenspiegel mit histor., polit. u. moral. Anmerk. heraus 1736. 8. Ueber die in lat., franz. u. niederländ. Sprache verfaßten Gedichte über Lyll Eulenspiegel s. von Murrs u. Gessners litterar. Nachrichten in Reichards Bibl. der Romane B. IV. S. 93 — 122. Ein modernisirter Auszug der wunderbaren u. seltsamen Historien Lyll Eulenspiegels, die der Vorrede zufolge 1502 zusammengebracht worden seyn sollen, steht in der Bibl. der Romane B. II. S. 132 — 44. S. auch Flögels Gesch. d. Hofnarren 459 — 77. **Euler** (Joh. Albr.) Russ. Staatsrath zu St. Petersburg, geb. das. d. 27 Nov. 1734, Sohn des folgenden. Von demselben größtentheils selbst unterrichtet, war er schon 1754 ordentl. Mitgl. der königl. Akad. der Wiss. zu Berlin, 1758 Aufseher der königl. Sternwarte das., 1766 ordentl. Prof. der Physik u. Sekretair der russisch kaiserl. Akad. der Wiss. zu St. Petersburg, 1769 Konferenzsekretair, 1776 Aufseher der dortigen Militärschule, russisch kaiserl. Hofrath, 1786 Ritter des Vladimiroordens, 1792 Sekretair der auswärtigen Korrespondenz, der freien ökonom. Gesellschaft zu St. Petersburg, 1797, Kollegienrath, u. endlich Staatsrath. Er st. d. 6 Sept. 1800. Er trat ganz in die Fußstapfen seines großen Vaters und zeigte in seinen Schriften u. Abhandlungen tiefe mathemat. Kenntnisse. Unter denselben befinden sich 7 Preisschriften, neml. 1. von der königl. Societät zu Göttingen

gen, 3 von der Petersburger Akad., 1 von der Münchner, u. 2 von der Pariser Akademie. S. (Herzogii) *Adumbratio eruditor.* Basil. 60 — 66. Meusels Lexikon der verstorbenen Schriftsteller 3 Bd.

Euler (Leonh.) ein großer Mathematiker, geb. zu Basel d. 15 Apr. 1707, Sohn eines Predigers zu Nienlen, stud. auf der vaterländischen Universität Theologie u. morgenl. Sprachen, folgte aber bald seiner Neigung zur Mathem. u. Physik. Schon 1725 bekam er einen Ruf nach St. Petersburg als Prof. der Physiologie, daher er Medicin zu studiren anfieng. 1727 reiste er nach St. Petersburg, u. erhielt dort, statt der physiologischen Professur, die Stelle eines Adjunkts der höhern Mathemat. 1730 ward er Prof. der theor. u. Experimental-Physik, u. 1733 der höhern Mathematik. 1741 ward er als Prof. der Mathem. nach Berlin berufen, u. 1744 bei Erneuerung der dortigen Akad. der Wiss. zum Direktor der mathemat. Klasse ernannt. Dabei blieb er mit der Akad. zu St. Petersburg in genauer Verbindung, u. wurde 1766 von neuem dahin berufen. Ob er gleich 1735 den Gebrauch des einen Auges, u. 1766 auch des andern verloren hatte, so studirte er doch unaufhörlich u. arbeitete, unter dem Beistand seiner Söhne u. des Professors Fuss, unablässig an tiefsinnigen Schriften, bis er am 18 Sept. 1783 starb. Wenige Gelehrte haben so viel geschrieben, kein Geometer hat sich zugleich mit so vielen Gegenständen beschäftigt, keiner so zahlreiche u. mannigfaltige Entdeckungen gemacht. In analytischen Rechnungen wird vielleicht niemand seine Größe erreichen. Die Leichtigkeit,

mit welcher er arbeitete, läßt sich aus der Menge seiner Schriften einigermaßen schätzen, die noch überdies, (vorzügl. die lateinischen) den Vorzug eines guten Styls haben. Man zählt von ihnen 14 Bände in 8, 31 Bände in 4, größere u. kleinere, außer den einzelnen Aufsätzen u. Abhandlungen für verschiedene Akademien, wovon 74 in den ältern, 179 in den neuern Petersburger Kommentarien, 66 in den neuern Akten der Petersburger Akademie, 14 in den Memoiren der Pariser Akad. u. in den von ihr gesammelten Preisschriften, 127 in den Miscellaneen und Memoiren der Berliner Akad., 13 in andern periodischen Schriften, bis 1785 abgedruckt, u. damals noch 208 als Manuscript vorhanden waren. Von diesen zusammen 681 betragenden einzelnen Aufsätzen u. Abhandlungen machen einige allein einen mäßigen Quartband aus. Von der höhern Mathematik gab er den ersten zusammenhängenden analytischen Vortrag: *Mechanica analytice exposita*; 3 Vol. 1736 — 65. 4. In der Dioptrik veranlaßte er durch seine Bemerkungen über die verschiedene Brechbarkeit des Lichts in verschiedenen Glasarten, die Erfindung der achromatischen Fernrohre, u. die dioptrischen Lehren selbst führte er in seiner *Dioptrica* (3 Vol. 1769. 4.) mittelst der Analysis auf ganz leichte u. einfache Axiomen zurück. In der Astronomie bearbeitete er vorzüglich die Lehre von der Bewegung der Weltkörper u. dem Einflusse, den die gegenseitige Anziehung derselben darauf hat: *Theoria motus Planetarum et Cometarum* 1744. 4. Er erfand auf Veranlassung der Beobachtungen, die 1769 bei dem Vorübergange der

Venus vor der Sonne veranstaltet waren, eine neue Methode, die wahre Sonnenparallaxe aus jenen Beobachtungen zu berechnen. Er berichtigte u. erweiterte die Theorie von der Bewegung des Mondes, oder schuf sie vielmehr neu: *Theoria motuum Lunae* 1772. 4. Schon vorher war er dem ber. Astronomen Mayer bei Berechnung seiner Mondstafeln an die Hand gegangen, u. erhielt in Hinsicht dieser Beihülfe von der Admiralität zu London 300 Pfund Sterling: er berechnete aber auch in der Folge ganz neue Tafeln: *Novae Tabulae lunares*, 1772. 4. Seine Arbeiten über Bau u. Regierung der Schiffe wurden nach einer zu Paris davon veranstalteten Auflage in die königl. Marineschule daf. eingeführt, u. Euler erhielt ein Geschenk von 5000 Livres; sie wurden auch ins Engl., Ital. u. Russ. übersetzt, u. auf Veranlassung dieser letztern Uebersetzung erhielt er gleichfalls 2000 Rubel von der Kaiserinn zum Geschenk. Die *Analysis* u. den *Integralcalculus* bearbeitete er auf eine ganz neue Art u. mit einer so einleuchtenden Methode, daß man die rauhen Bahnen dieser Wissenschaften seit dieser Zeit als ganz geebnet betrachten kann: *Introductio in Analysin infinitorum*, 1748. 2 Vol. 8. *Institutiones calculi differentialis* 1775. 4. *Institutiones calculi integralis*, 1770. 2 Vol. 4. Die Algebra insbesondere behandelte er (vollständige Anleitung zur Algebra 1771. 8. 2 Bände,) auf einem so faßlichen Wege, daß sein Schreiber, ein Schneider seines Berufs, dem er sie dictirte, die Grundsätze derselben sich eigen machte. Von eben dieser Leichtigkeit, abstrakte Sätze deutlich zu machen, geben

seine *Lettres à une Princesse d'Allemagne* sur divers sujets de physique et de philosophie (Berlin 1763. 8. 3 Bände) noch einen Beweis. Merkwürdig ist sein *Tentamen novum theoriae musicae ex certissimis harmoniae principiis dilucide expositae*, 1739. 4., die als der erste Schritt zu richtigern Grundsätzen der Musik u. überhaupt der Musik betrachtet werden darf. Er hatte die besten Schriftsteller des alten Roms gelesen, die alte mathemat. Litt. war ihm vollkommen bekannt; von der Geschichte aller Zeiten u. Nationen wußte er die kleinsten Begebenheiten; Arzneikunst, Botanik, Chemie waren ihm bekannter, als man von einem Gelehrten erwarten sollte, der darauf nicht besondern Fleiß gewandt hatte. Diese mannigfaltigen u. seinen Hauptbeschäftigungen ganz fremden Kenntnisse bewunderten oft Ausländer, die ihn besuchten. Sein Gedächtniß verlor nichts, was er gelesen hatte, er konnte die *Aeneide* von Anfang bis zum Ende hersagen, u. die Seiten seiner Ausgabe anführen. Seine Sitten waren einfach; er war ein guter Gemahl, Vater, Freund u. Bürger. *S. Elogio par N. Fust. St. Petersburg*, 1785. 4. Auch in *Nova Acta Acad. Petrop. T. I.* (1787. 4.) Auszug daraus in *Bacmeisters russ. Bibl.* 9 B. 74 — 87. *Mensels Lex. d. verk. Schriftst.* 3 Bd 212 — 244.

Eumathius S. Eustathius.

Eumenes, ein ber. griech. General aus Thracien, von gemein. Herkunft, aber vorzüglichen Naturgaben, die ihm die Achtung der macedonischen Könige Philipps u. Alexanders erwarben. Nach dem Tode Alexanders bekam er Kappadocien u. Pamphylien, noch

nicht ganz unterjochte Provinzen, wurde in die Kriege zwischen den Generalen Alexanders verwickelt, in einem Treffen vom Antigonus geschlagen, gefangen u. bald darauf hingerichtet, 315 J. v. Chr. G. Unter den sämtl. Officieren Alexanders war er der weiseste u. tugendhafteste, der beste Feldherr u. der geschickteste Staatsmann. Dem königl. Hause blieb er bis ans Ende unverbrüchlich getreu. Cornelius Nepos u. Plutarch haben sein Leben beschrieben.

Eumenes I, König von Pergamum, Nachfolger des Philetäus, seines Bruders, 264 J. v. Chr. G. Er wehrte nicht bloß die Angriffe der Syrer ab, sondern erweiterte das Gebiet um Pergamum.

Eumenes II, König von Pergamum, Sohn u. Nachfolger Attalus I, 198 J. v. Chr. G. Er erneuerte das Bündniß mit den Römern, u. ihm dankt das pergamenische Reich eigentl. sein Daseyn. Er unterstützte neml. die Römer sehr thätig gegen den gemeinschaftl. Feind, Antiochus den Großen von Syrien. Nach dessen Besiegung gaben ihm die Römer den thracischen Chersonesus, die Stadt Eysmachia u. Asia cis Taurum, d. h. Mysien, Lydien, beide Phrygien u. Lykaonien. Von jetzt an nahm er an allen Begebenheiten Asiens den wichtigsten Antheil. Er stiftete die berühmte pergamenische Bibliothek, u. ließ zuerst, weil die Ausfuhr der Papyrus-Staude aus Egypten verboten war, Pergament bereiten. Ums J. 158 v. Chr. G. st. er. S. *Recherches sur les rois de Pergame* par M. Sevin in den *Mem. de l'acad. des Inscript.* T. XVIII.

Eumenius, Rhetor zu Autun, u. einer von den alten latein. Panegyristen, lebte zu Ende des 3ten,

u. zu Anfange des 4ten Jahrh. u. bekam vom Kaiser Constantius eine Pension von 6000 Thalern. Er schrieb: *Orat. de restaurandis scholis Aeduorum augustodunensibus*; *Epithalamium ad Constantinum*, *Panegyricus ad Constantium et Constantinum M.*; *Gratiarum actio ad Constantinum Flaviensium nomine*, abgedruckt in *Panegyrici vet. c. n. C. G. Schwarzii et Wolfg. Jaegeri. Norimb. 1778. 2 Vol. 8. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 660.*

Eunapius, von Sardien in Lydien, lebte unter dem Kaiser Theodosius, u. schrieb in einem dunkeln u. gekünstelten Stil das Leben der Philosophen u. Sophisten seiner Zeit, die Nachrichten sind brauchbar: gr. et lat. interprete Hadr. Junio. Gen. 1616. 8., dabei f. Leben. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 11 — 13.

Euneus, ein Citharist des alten Griechenlandes u. Sohn Jasons u. der Hippolyte, der Königin der Insel Lemnos, erhielt den Preis in den Nemeischen Spielen. Seine Nachkommen machten eine ganze Familie von lauter Citharisten in Athen aus, welche, nach ihm, nur die Euniden genannt, u. bei den Opfern gebraucht wurden. S. *Gerbers Lex. d. Tonkünstl.*

Eunomius, aus Capnodrien, ein scharfsinniger Mann, Schüler u. Vertheidiger des Arianers Arius, u. das Haupt der Anomoeer, wurde von seiner Parthen zum Bischof von Encicum gemacht. Allein er wurde bald vertrieben, u. seine Lebenszeit war voll von unangenehmen Begebenheiten. Sein Tod erfolgte vor dem J. 396. Er hat eine besondere Deutlichkeit des Vortrags u. seine Schriften sind eben deswegen die wichtigsten Urkunden zur Gesch. des Arianis-

muß. S. J. Basnage diss. de Eunomio in H. Canisius lection. antic. T. I. p. 172 sqq. wo auch selbst Eunomius Confessio u. Apologeticus zu finden ist. Man verbinde damit Fabricii Biblioth. Graec. VIII. p. 100 — 148. den Cod. Theodos. T. VI. p. 147. 155. 157. 167. 200. u. s. w.

Euphās, König der Messenier, Sohn des Königs Antiochus, unter dem sich der erste messenische Krieg anfieng. In einer Schlacht gegen die Spartaner wurde er tödlich verwundet u. starb, ohne einen Erben zu hinterlassen. An seiner Statt wurde Aristodemus zum König erwählt. S. Pausanias in Messen.

Euphorbus, ein Trojaner u. Sohn des Panthus, der im Speerwerfen, Wagenrennen u. Laufen alle übertraf. Dem Patroklus brachte er die erste Wunde bei, er selbst wurde vom Menelaus getödtet. Er ist der Nämliche, von dem Pythagoras behauptete, daß seine Seele ehemals in dessen Körper gewohnt habe. S. Homer II. 1. 16 u. 17. Diog. Laert. in vita Pythag. Gellii noct. att. 1. 4. c. 11.

Euphranor, ein griech. Mahler u. Bildhauer, Zeitgenosse des Praxiteles. Unter mehrern seiner Werke verfertigte er einen vortrefl. Alexander Paris, in welchem er das Sanfte der Liebe u. die Würde des Helden gleich schön ausdrückte. S. Plin. hist. nat. 34, 19 u. 35, 40. 25, wo er auch seine Werke über Symmetrie u. Farbenmischung anführt.

Eupolis, ein griech. Dichter der alten Komödie, um 440 J. v. Chr. G., schrieb mehrere Lustspiele, wovon wir nur noch einzelne Verse haben, welche in Grotii Exc. trag. et com. Pa-

ris. 1629. 4. stehen. Vergl. Cic. Brut. 9, 8. Hor. serm. 2, 3. 12.

Eupompus, ein ber. Mahler aus Sicyon, lebte nach dem peloponnesischen Krieg, u. ist der Stifter der nach seiner Vaterstadt benannten Sicyonischen Mahlerschule. S. Plin. hist. nat. 35, 36. 3 u. 7.

Eurich, König der Westgothen, ein tapferer u. staatskluger Regent, bestieg den Thron nach Ermordung seines ältern Bruders Dietrich im J. 466. Er bediente sich des Untergangs des abendländischen Kaiserthums, um seine Herrschaft über den größten Theil von Spanien u. Gallien bis an die Loire u. die Alpen auszubreiten. Doch blieben den Römern einige Besitzungen an den Küsten. Man muß diesen Prinzen als den ersten völlig unabhängigen westgothischen König betrachten. Die Sueven wurden unter ihm den Gothen tributbar. Eurich gab seiner Nation zuerst Gesetze. Er starb 484. S. Isidor. in Chron. p. 720. ap. Grot.

Euripides, ein berühmter Tragiker der Griechen, ums J. d. W. 3563, von der 75 bis zur 93 Olympiade, aus Salamin gebürtig, in der Beredsamkeit ein Schüler des Prodikus u. des Anaxagoras in der Philosophie; auch ein Freund des Socrates. Sein Talent für das Trauerspiel entwickelte sich so glücl., daß er mit dem Sophokles selbst wetteiferte, u. wenigstens nach ihm unter den Tragikern der Griechen den vorzüglichsten Rang behauptete. Die Veranlassungen, welche ein Stoff zu Leidenschaftl. Scenen gab, scheinen ihn vorzügl. in seiner Wahl der Handlung bestimmt zu haben; u. wirkl. hat kein griech. Dichter die Kraft der sinnlichen ungezügelter Natur, wenn sie durch Leidenschaften bewegt wird, mit so vie-

lem Leben u. in einem solchen Umfange dargestellt. Dagegen scheinen die Ehre bei ihm nur noch zufällig u. fast bloß um des Schmucks willen dazustehen. Bei dem sorgfältig gewählten Ausdruck löst er sich in seinem Streben nach Klarheit u. Anmuth bisweilen irre leiten, u. gab dadurch den kom. Dichtern reichl. Stoff zu Parodien. Von 123 dramat. Stücken besitzen wir noch 19 u. den Anfang der Danae. Eur. Trag. ex edit. J. Barnesii recus. et auct. (curav. S. F. N. Morus et C. D. Beck). Lips. 1778 — 88. 3 Vol. 4. Emend. Rich. Porson. Lips. 1802. T. I. 8. Eurip. Werke, verdeutscht v. F. H. Bothe. Berl. 1800. 5 Th. 8. Helena u. Jon v. Wieland. Leipz. 1804. 8. F. Jacobs Animad. in Eurip. trag. Goth. 1790. 8. C. Fabr. bibl. gr. Vol. II. 234 — 79. Nachtr. zu Gulsers Theor. 5 B. 335 ff. Eschenb. Weisps. 7 B. 394 — 407.

Eurysthenes, ein Heraclide u. Sohn des Aristodemus u. Bruder des Procles. Nach der Eroberung des Peloponnes durch die Heracliden bekamen die beiden Brüder das Königreich Lakonien gemeinschaftlich, u. von der Zeit an regierten allemal 2 Könige in Lacedämon, die von diesen Brüdern abstammten.

Eurystheus, König von Mycenä u. Tyrnith, legte dem Herkules die bekannten 12 Kämpfe auf, u. wurde endl. nach jenes Tode von dessen Sohne Hyllus im Treffen ermordet, um 1230 J. v. Chr. G. G. Diodor. Sic. I. 4. c. 11.

Eusebius, Bischof von Cäsarea in Palästina, mit dem Zunamen Pamphili, wegen der vertrauten Freundschaft, die er mit dem Pamphilus, einem der angesehensten Ältesten zu Cäsarea, unter-

hielt. Er war ums J. Chr. 264 in Palästina geb., hielt sich lange in Egypten auf, u. erlangte eine ausgebreitete Gelehrsamkeit, besonders durch das Studium der platon. Schriften u. der Bücher des Origenes, die er auf die Theologie anwandte. Er hat um die Kirchengeschichte u. andere Theile, besonders der theolog. Gelehrsamkeit unsterbliche Verdienste, ob er gleich von Irrthümern u. Fehlern nicht frei war. Sein Karakter war edel, sanft, friedfertig u. rechtschaffen; als ein Feind von heftigen Streitigkeiten erwarb er er sich allgemeine Liebe u. Achtung, bei denjenigen Bischöfen ausgenommen, die entgegengesetzte Gesinnungen hegten. Er starb im J. 340. Seiner Schriften ist eine große Zahl: 1) Chronicon, παντοδραπὴ ἱστορίᾳ. Außer einigen Bruchstücken ist das Original verloren gegangen. Hieronymus, wie man glaubt, verfertigte die noch vorhandene latein. Uebers., ließ weg, that hinzu, u. setzte die Chronik fort bis 378. Joseph Scaliger hat sich in seinem Thesauro temporum durch die Verbesserung u. Ausgabe derselben (L. B. 1606. fol. Amst. 1658. fol.) um die Zeitrechnung unsterbl. Ruhm erworben. Vergl. C. T. Spittleri historia critic. Chronici Eusebiani; in Commentat. Soc. Gött. Vol. 8. in classe philol. p. 39 sqq. 2) Praeparatio evangelica libr. 15 (ex ed. Franc. Vigeri. Paris. 1628. fol.); unter andern auch deswegen schätzbar, weil viele Stücke aus verlorenen Schriftstellern darin erhalten sind. 3) Demonstratio evangelica; ursprünglich 20 Bücher, wovon aber nur noch 10, u. diese verstümmelt, übrig sind. (ex ed. Rich. Montacutii. Par. 1628. fol. Lips. 1688.

fol.) 4) *Historia ecclesiast.* lib. 10, deren alte, von Rufin verfertigte latein. Uebers. noch vorhanden ist. (ex ed. H. Valesii, Paris. 1659. fol. ib. 1677. fol. Amst. 1695. fol. Graec. recens. F. A. Stroth. Tom. I. Hal. 1779. 8. Deutsch, mit einigen Anmerk. von demselben. Quedlinb. 1777. 2 B. gr. 8.) So leichtgläubig sich auch E. zeigt, so verdienstlich ist seine Arbeit, weil wir ohne sie in der alt. Kirchengeschichte wenig von Belang wissen würden. 5) *De vita Constantini* M. lib. 4. (gewöhnl. mit der Kirchengeschichte edirt); ein sehr parthenisches Werk. 6) Mehrere kleine Schriften. S. M. Hanke de Script. rer. Byzant. p. 1 — 130. Möslers Bibl. der Kircheng. B. 4. S. 1 — 226. B. 5. S. 201 — 325.

Eusebius, von Edessa in Mesopotamien gebürtig, Bischof zu Emisa oder Emesa in Phönizien, gest. um d. J. 360, ist als Semiarianer bekannt, u. war ein Schüler des Eusebius von Cäsarea u. des Patrophilus von Scythopolis, ließ sich aber auch von den Philosophen zu Alexandrien unterrichten, nachdem er mit den theologischen Wissenschaften bereits bekannt war. Er war ein Mann von großen Gaben u. einer ausgebreiteten Gelehrsamkeit. Von seinen ächten Werken, welche Hieronymus auführt, ist nichts mehr vorhanden oder gedruckt. Die unter seinem Namen vorhandenen 50 *Homiliae ad populum* u. *Homiliae* 145 in *evangelia festosque Dies* sind eine Sammlung aus verschiedenen lat. Kirchenvätern. S. Hambergers zw. Nachr. 2 Th. 739.

Eustacht (Bartholom.) einer der größten Zergliederer, die jemals gelebt haben, aus Sanseverino bei Salerno, war Prof. in Rom

u. Leibarzt des Kardinals d'Urbino, u. st. 1570. Ein zu früher Tod hinderte ihn, sein großes Werk *de anatomicorum controversiis*, zu welchem er 39 Tafeln bestimmt hatte, zu vollenden. Nur letztere sind, nachdem sie bis 1712 verborgen geblieben waren, wieder entdeckt worden, u. auf die Nachwelt gekommen. J. M. Lancisi war der erste, der sie mit einer Borr. u. Noten herausgab zu Rom 1714 fol. Noch 1784 ließ Maximinus die abgenutzten Tafeln zu Rom wieder abdrucken. Martine gab zu Edinburgh 1740 in 8 Kommentarien dazu heraus. Erst Albinus machte diese Tafeln zum allgemeinen Nutzen brauchbar, indem er sie mit einer meisterhaften Erklärung herausgab, Lugd. B. 1744. 1761. fol. Sie sind, das lymphatische Gefäß-System ausgenommen, noch die vollständigste Anatomie in Kupfern, die wir haben. Sehr schätzbar ist die neueste Ausgabe: *Anatomische Kupfertafeln* des E. Eustachius nebst derselben Erklärung, verfertigt unter der Aufsicht von A. Bonn. Aus dem Holländ. von J. E. Krauß. Amsterd. 1800. fol. S. Neue deutsche Bibl. 70r Bd 71. f. In seinen *Opusc. anat.* Venet. 1564. Lugd. B. 1707. 8. zeigt sich Eustacht als einen scharfsinnigen u. männlichen Vertheidiger Galens, aber auch als einen unbilligen Gegner des Vesalius. In der Lehre von Eingeweiden, Nerven u. Gefäßen hat er sehr viel geleistet, u. die Anatomie hat seine Verdienste durch Benennung einiger Theile nach seinem Namen verewigt. Sonst schreibt man ihm auch die erste Entdeckung der Milchbrusttröhre, der Nebennieren u. a. m. zu. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 3 Th. 512 f.

Eustathius oder **Eumathius**, ein Schriftsteller aus einem unbek. Zeitalter, vermuthl. ägyptischer Abkunft, schrieb in griech. Spr. die Liebesgesch. des *Simenias* u. der *Simene*, abgeschmackt u. ermüdend. Einige halten, nicht wahrseinh., den folgenden *Eust.* für den Verf. dieses Romans. Gr. et lat. ed. L. H. Teucher. Lips. 1792. 8. Deutsch von E. L. Reiskin, Miletan 1778. 8. unter dem besondern Titel: *Hellas* 1r Bd. C. Eschenburgs Beispi. 8 B. 2 Abth. 206.

Eustathius aus Konstantinopel, anfangs Mönch, hernach Diakonus, endlich 1155 Erzbischof von Thessalonich, starb nach 1194. So gering auch seine theologische u. religiöse Aufklärung gewesen seyn mag, so groß war doch seine Belesenheit in den Klassikern, u. der Umfang seiner gelehrten Kenntnisse. Beweise davon sind seine Kommentarien über den Homer, u. den Erdbeschreiber Dionys. Jener ist eine, noch lange nicht erschöpfte Fundgrube philologischer Gelehrsamkeit. (Gedruckt mit dem homerischen Text Rom 1542 — 1549. 2 Vol. fol. Alex. Politus nunc primum latine vertit, recensuit, notis perpet. illustravit, acc. notae A. M. Salvini. Florent. 1730 — 1735. 3 Tom. fol. Enthält nur den Comment. über die 5 ersten Bücher der *Ilias*.) Der Comment. über Dionys ist besonders in geographischer Hinsicht wichtig. (Gedruckt bei den Ausgaben Dionysens z. B. Oxon. 1717. 8.) C. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 296. *Chaufepié Dict.*

Euthalius, Diakonus der alexandrinischen, oder sonst einer Kirche in Egypten, u. nachher Bischof zu Sulca, welcher Ort unbekannt ist, st. nach 460. Er veranstal-

tete eine Ausgabe der Apostelgesch., der paulinischen u. kathol. Briefe, wie schon vor ihm einer von den Evangelien gemacht worden war; indem er sie in Lektionen, Kapitel u. Verse eintheilte, den Inhalt der Kapitel anzeigte, mit Paralelstellen aus dem N. T. versah u. eine kurze Einleitung vorausschickte; in L. A. Zacagni Collect. monum. vet. eccl. Gr. et Lat. Rom. 1698. p. 403 sqq. C. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 195.

Euthymius Zigabenus oder **Zygadenus**, ein gel. Mönch zu Konstantinopel, lebte noch im J. 1118, in welchem der Kaiser Alexius Comnenus, der ihn sehr hoch schätzte, gestorben ist. Durch seine theolog. Gelehrsamkeit, Sprachkenntniß u. Redekunst erlangte er einen großen Ruhm. Er verfertigte einen Kommentar über die 4 Evangelisten, den zuerst griechisch mit der latein. Uebers. von Joh. Gentenius, u. mit Anmerk. edirte C. F. Matthäi, Lips. 1792. 3 Vol. 8. Ein für die Geschichte der Bibelerklärung wichtiges Werk. Auch schrieb er eine Kustammer zur Widerlegung aller Ketzereien in 28 Abschnitten. Tergowist 1710. fol. C. Fabric. bibl. gr. T. VII. 460 — 74. III. Lit. Jtg. 1793. Jan. N. 12.

Eutocius, ein Mathematiker von Ascalon, lebte nach dem J. 500, u. schrieb *Commentaria* über einige Bücher des Archimedes u. in quatuor priores libros *Conicorum Apollonii Pergaei*, die beide noch vorhanden sind. C. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 298.

Eutropius, ein Verschnittener u. Günstling des Kaisers Arcadius, der ihn im J. 399 zum Konsulat beförderte, allein hernach, da er sich gegen ihn verschworen hatte, hinrichten ließ. *Ammian. Marcell.*

Eutropius (Flav.) ein bek. röm. Geschichtschreiber ums J. 360 n. Chr. G., verfertigte auf Befehl u. zum Gebrauch des Kaisers Valens einen zieml. unkritisch compilirten Abriß der röm. Gesch. in 10 B. von den ältesten Zeiten Roms bis auf Jovianus. Manches Fehlerhafte im Inhalt u. Ausdruck ist vielleicht durch den häufigen Gebrauch dieser Schrift im Mittelalter veranlaßt. Man hat davon auch eine griech. Uebers. des Páanius, aber nicht vollständig. Breviar. hist. rom. c. not. var. ed. H. Verheyk. Lugd. B. 1762. 8. iterum recens. C. H. Tzschucke. Lips. 1804. 8. Páans Metaphrase besonders von J. F. S. Kaltwasser. Gotha 1780. 8. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 784 ff.

Eutyches, Abt oder Archimandrit eines Klosters bei Konstantinopel u. zugl. Kirchenältester im 5ten Jahrh., bekannt als der Stifter einer dem Christenthum nachtheiligen Sekte. Um den Nestorius, den er sehr haßte, desto kräftiger zu widerlegen, erklärte er 448 die Lehre von der Person Christi durch egyptische Formeln, u. behauptete, es sei in Christo nur eine Natur, neml. die von dem Wort, u. diese sei Mensch worden. Auf der Kirchenversammlung zu Chalcedon 451 ward diese Lehre von mehr denn 600 Bischöfen als kezerisch verworfen, dem ungeachtet hat sie sich sehr ausbreitet. Denn die Religionsparthei der Monophysiten, die nur eine Natur in Christo annimmt, u. in Syrien, Armenien, Egypten u. Aethiopien nicht allein eine blühende, sondern auch die herrschende Kirche ist, ist daher entstanden, wenn sie gleich nicht vom Eutyches gestiftet u. von ihm benannt ist. S. Walchs Hist. d. Rez. 6 Th. 1 ff.

Eutychius, ein Egypter aus der Stadt Fostat, hieß in arab. Sprache Said Ibn Batrik. Er trieb die Arzneikunst, u. gelangte im J. 933 zum Patriarchat zu Alexandrien, dem er bis in das Jahr 940 vorgestanden hat. Er hat in arab. Sprache unter dem Titel Contextio gemmarum, Jahrbücher von Erschaffung der Welt bis ins J. 940 an seinen Bruder Isa geschrieben; ein Stück daraus: Ecclesiae suae origines ed. etc. J. Seldenus. Lond. 1642. Contextio gemmarum s. Annales arab. et lat. interpr. Ed. Pocockio. Oxon. 1658 — 59. 3 Vol. 4. Die ihm beigelegte Chronik der Saracenen ist von einem jüngern sicilianischen Schriftsteller gleichen Namens: in L. A. Muratori Script. rer. ital. T. II. P. II. 742. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 680.

Evagoras, König von Cypern, Nicocles Sohn; regierte gerecht, u. brachte sein kleines Königreich in Aufnahme. Als er mit den Persern in Krieg verwickelt wurde, unterstützte ihn die Republik Athen, er mußte aber doch zuletzt der Uebermacht weichen, u. um Frieden bitten, welcher ihm unter der Bedingung zugestanden wurde, daß er seine Regierung auf die Stadt Salamis einschränken, u. Persien einen jährl. Tribut bezahlen sollte. Im J. d. W. 3610 wurde er von einem Verschnittenen ermordet, worauf ihm sein Sohn Nicocles in der Regierung folgte. Für diesen Prinzen schrieb Isocrates die Rede, die den Titel Evagoras führt, in welcher er diesen Fürsten als das vollkommene Muster eines guten Regenten vorstellt. S. Isocrat. in panegyri. Evagor. et orat. ad Nicoclem.

Evagrius, Scholastikus, geb. zu

Epiphania in Syrien 536 od. 37, hinterließ eine mit vielen Fabeln verunreinigte Kirchengeschichte. Sein Beiname bezeichnet einen Sachwalter, welches Amt er zu Antiochien trieb. Seine Kirchengeschichte, die aus 6 Büchern besteht, fängt da an, wo Sokrates u. Theodoretus aufhören, u. geht bis auf das Jahr 593. Hist. eccles. lib. VI. graece a R. Stephano. Par. 1544. fol. Gr. et lat. Gen. 1612. fol. Gr. c. nov. vers. et not. H. Valesii. Par. 1673. fol. S. Hambergers zuv. Nachr. 3. Th. 439.

Evander, ein Arkadier, der 70 Jahre vor Trojas Zerstörung mit einer Kolonie nach Italien kam. Sie bestand aus Pelasgern u. Hellenen, u. ließ sich in der Gegend nieder, wo hernach Rom stand. Nach seinem Tode wurde Evander vergöttert. S. Pausan. 8, 43. 2. c. 44, 5.

Evemerus S. Euhemerus.

Everdingen (Albert) ein ber. Mahler aus Alkmaer, geb. 1621, war ein Schüler des R. Savary, den er aber weit übertraf. Er malte Landschaften, Seestücke u. Stürme. Seine Lüfte, Fernen u. Wasserfälle sind schön, sein Kolorit trefflich, seine Thiere u. Figuren wohl gezeichnet. Er radirte auch in einer geistreichen Manier, u. in einem ländlichen Geschmacke, nach seinen eigenen Erfindungen unter andern 100 kleine Landschaften. Er starb in seiner Vaterstadt 1675. S. Füßli Künstler. Lex.

Evers (Otto Justus) ein verdienter Chirurgus, geb. zu Iber in der Diöces Eimbeck d. 28 Aug. 1728, studirte von 1750 bis 1753 zu Berlin die Chirurgie in allen ihren Theilen, war 1757 Hospitalchirurg, 1759 churhannoverscher Regimentschirurgus, u. zwar in der Folge zu Lüchow, nachher

mit dem Prädikat eines Hofchirurgus. Er st. d. 17 Jan. 1800. Außer vielen chirurg. Abhandl. im Hannövr. Magazin, in Schmuckers chirurg. Schriften, in Richters chirurg. Bibl., in Baldingers neuem Magazin, in den Nov. Act. Acad. Nat. Cur. u. anderswo hat man von ihm: Bemerkungen u. Erfahrungen zur Bereicherung der Wundarzneykunst u. Arzneigeheltheit. Mit 3 Kupf. Götting. 1787. 8. Ueber die Infarktus. Stendal 1794. 8. u. c. a. S. Schwerts Nachrichten von jetzleb. Aerzten 1 B. 130 — 136.

Evremond (Saint) S. Saint Evremond.

Evreur (Robert d') S. Esser.

Ewald (Joh.) ein ber. dän. Dichter, geb. zu Kopenhagen 1743, wurde in Schleswig erzogen, kam in seinem 15 Jahre zur Acad. nach Kopenhagen, entließ aber aus schwärmerischem Hang zur Freiheit, wurde in Magdeburg preuß. Soldat, gieng in Kurzem zur österr. Armee über, war Tambour u. dann Unterofficier. Er wohnte einem Feldzug in Böhmen u. verschiedenen Gefechten bei; u. war in Dresden, als es von den Preußen belagert u. von Daun entsetzt ward. Er desertirte aber auch hier, kam nach Kopenhagen zurück, widmete sich wieder der Theologie, folgte aber nach einiger Zeit seiner Neigung zu den schönen Wissenschaften, gewann seinen Unterhalt kümmerl. durch Gelegenheitsgedichte, erhielt endl. eine königl. Pension von 100 Thalern, u. st. 1781 als ein frühes Opfer der Noth u. des Unglücks. An Feuer der Einbildungskraft, an Schwung des Geistes u. an Originalität gleicht ihm kein anderer dänischer Dichter. Seine Gelegenheitsgedichte von 1765 — 76 zeichnen sich fast alle durch starke

starke u. schöne Gedanken u. neue Wendungen aus, u. zeigen den Reichthum von Ewalds dichterischem Genie in seiner ganzen Fülle. In den Oden u. Liedern herrschen feurige Phantasie u. volle Geisteskraft; den bedeutendsten Werth haben die dramat. Gedichte, von welchen der im shakpearschen Geiste gedichtete Tod Balders das vorzüglichste ist; mehrere Lustspiele haben attisches Salz u. ächte Laune; mit seinen Operetten machte er sich um die musikalische Poesie sehr verdient, u. brachte in den Fiskern die bürgerl. Operette der höhern Oper möglichst nahe. Eine vollständige Ausgabe seiner Werke erschien zu Kopenh. 1781 — 91. 4. Th. 8. Sein Bildniß voll Ausdrucks von Genie u. Schwermuth ist dem 1 Bde dieser Ausgabe vorgelegt. S. Deutsches Museum vom J. 1781. S. 131 — 152.

Eriles (Ant. Franc. Prevot d') S. Prevot d'Eriles.

Eyb oder Ybe (Albrecht von) beider Rechte Doktor, Archidiacon zu Würzburg, Domherr zu Bamberg u. Eichstädt u. Kammerling des Papstes Pius II., starb 1485. Er ist ein trefflicher Moralphilosoph u. Verfasser folgenden geistreichen, kraftvoll u. doch anständig geschriebenen Werkes über den Ehestand: Ob einem Manne sei zu nehmen ein ehelichs Weib oder nicht. (ohne Druckort u. Jahrzahl) fol. 57 Blätter, ohne Seitenzahlen, Kustos u. Signaturen. (Münch. 1472.) fol. u. sonst öfters. Einen kurzen Auszug u. charakteristische Proben aus diesem Werke findet man in L. Meisters Beiträgen zu Geschichte der deutschen Sprache u. Nationallitteratur. 1 Th. 137 — 159. Ferner hat man von Eyb eine moralische Chrestomathie: Spiegel der Sitten. Augsb. 1611. fol. Auch übersetzte er des

Plautus Manechmus u. Bacchis: das. 1518. 4. S. Marchand Dict. T. I. p. 245. Panzers Annalen der ältern deutsch. Litt. S. 67. 69. 79. 82. 124. 218. 327. 421.

Eyben (Hulderich von) ein ber. Rechtsgelehrter, geb. zu Norden in Ostfriesland 1629. Er studirte zu Rinteln, Marburg, Gießen, hier hauptsächlich unter Just, u. Joh. Helwig Sinold, genannt Schüz. Zu Gießen wurde er 1655 Doktor, auch hernach Professor, bis er 1669 dem Rufe nach Helmstädt folgte, von da er 1678 als Kammergerichtsassessor nach Speier kam, u. d. 25 Jul. 1699 zu Weklar starb. Seine Schriften, welche sehr geschätzt werden, erläutern theils das römische, theils das Privat- theils das deutsche Staats- u. Lehen-Recht: Opera, ed. J. C. Hertius Argent. 1708. fol. dabei sein Leben. S. Jüngers Beitr. zur jur. Biogr. 1 B. 209 ff. Strieders hess. Gel. Gesch. 4 B. 6 ff.

Eyk (Hubert u. Johann van) Gebrüder, Maler von Maasens, durch ihre vortrefl. Werke berühmt. Besonders gut ist ihre Mischung der Farben u. die zierliche Ausführung, aber ihre Zeichnung u. Färbung ist ein wenig hart. Johann übertraf seinen Bruder sowohl in der Kunst als in andern Wissenschaften. Lange wurde er fast einmüthig für den Erfinder der Dehlmahlerei gehalten; allein Lessing (Vom Alter der Dehlmahlerei aus Theophilus Presbyter. Braunschw. 1774. 8.) hat bewiesen, daß diese Kunst schon mehrere Jahrhunderte zuvor bekannt gewesen sei. Hubert st. zu Gent 1426 im 60 J. s. A.; Johann aber 1441, alt 71 J. S. Descamps vies des peint. Flam. T. I. p. 1.

Eyke S. Ekko.

Ezechiel oder **Esekiel**, Prophet, aus priesterl. Geschlechte, lebte zu der Zeit, da der hebr. Staat sich seinem Ende näherte; sein männliches Alter fiel in die Regierung des Königs Jechonias, wo eine starke Colonie von Hebräern in einige Provinzen des babylon. Reichs verpflanzt wurde, in deren Gesellschaft er sein Vaterland verlassen, u. am Fluß Chabur sein Leben hinbringen mußte. Der Hauptinhalt seiner Orakel besteht aus schaudervollen Beschreibungen des nun völlig sinkenden jüdischen Staats. Als Dichter betrachtet ist er wahres Original, u. sein Buch eines der schwersten in der Bibel. S. Eichborns Einl. ins N. T. Bibl. Encyclopädie.

Ezzelino oder **Uzzolino**, war von Anara aus der Tarviser Mark

gebürtig, ursprüngl. ein Deutscher, dessen Anherr mit Kaiser Otto III nach Italien gekommen war, u. das. ansehnliche Ländereien bekommen hatte. Ezzelin war ein guter Soldat, u. zuerst, als das Haupt der Gibellinen, sehr glücl., wurde aber, nachdem er Verona, Padua u. einige andere Städte in Italien erobert hatte, ein grausamer Tyrann. Zuletzt versuchte er die Eroberung Mailands, gerieth aber in die Hände der Feinde u. st. 11 Tage hernach, d. 10 Okt. 1259, nachdem er über 40 Jahre tyrannisiert hatte. Sein Tod gab den Welten zur allgemeinen Verfolgung seiner Familie gleichsam das Zeichen. Peter Gerard von Padua, sein Zeitgenosse, hat sein Leben beschrieben.

F.

Faber (Anton) ein Pseudonymus.

S. Leucht (Christian Leonhard).

Faber (Basil.) ein ber. Philolog, geb. zu Sorau in der Niederlausiz 1520, studirte zu Wittenberg, besuchte mehrere andere Universitäten, war Rektor zu Nordhausen Tennstädt, Quedlinburg u. endl. zu Erfurt, wo er 1576 st. Große Verdienste um das Studium der röm. Literatur erwarb er sich durch seinen Thesaurus Eruditionis scholasticae, Lips. 1571. fol. von vielen Gelehrten neu edirt u. verb., zuletzt von J. M. Gesner, Lips. 1725; 1735. 2 Vol. fol. Faber schöpfte die Worterklärungen aus den Alten selbst, unterschied den individuellen Sprachgebr., brachte Belegstellen für die angegebene Bedeutung bei, u. stellte die Bedeutungen in einer zweckmäßigen Ordnung auf. Er

war auch Mitarbeiter an den 4 ersten magdeburg. Centurien. S. Ludovici Hist. Scholar. P. I. p. 24. Lips. 1708. 8.

Faber (Felix) auch **Fabri**, geb. zu Zürich 1441 od. 42, kam in seinem 11 Jahre in den Predigerkonvent zu Basel, wurde 1472 in den Orden aufgenommen, u. kam dann in das Predigerkloster nach Ulm, wo er einige Zeit Rektor u. Prediger war, hernach Prior, u. endl. Provinzial seines Ordens wurde. Er machte verschiedene Reisen, besonders nach Italien u. 2mal nach dem gelobten Lande, u. st. d. 14 März 1502. Für seine Zeit war er ein gelehrter u. freimüthiger Mann, der in seinen Schriften, die einen bleibenden histor. Werth haben, mit vieler Unbefangenheit von den Gebrechen des geistl. Standes

spricht. Seine Beschreibung der Hin- u. Widerfahrt zu dem heil. Land gen Jerusalem 1556. 4. ist mehrmals gedr. worden, u. seine Hist. Suevorum lib. II. findet sich in Goldast's Script. rer. Suev. p. 46. in Crusius schwab. Annalen u. in Schilters Thes. S. F. D. Haebelin. Diss. de vita, itiner. et script. F. Fabri. Goett. 1742. 4. Weyermanns Nachr. v. Gel. aus Ulm 201.

Faber (Jakob) eigentl. Jacques le Fevre d'Estaples (Stapulensis), geb. um 1455 zu Estaples bei Amiens, studirte zu Paris Humaniora u. Philosophie, ward Großvikar des Bischofs von Meaux, wurde wegen seiner aufgeklärten Denkungsart verfolgt, floh deswegen im Alter zur Königin von Navarra u. st. bei ihr 1537. Er gehört unter die Wiederhersteller der evangel. Wahrheit u. der schönen Wiss. in Frankreich. Man hat von ihm eine franz. Uebers. der Bibel u. Commentare über mehrere bibl. Bücher. S. Fabricii Bibl. lat. med. T. II. p. 418 — 25. c. suppl. Mansii p. 137. Deutscher Merkur 1777. St. 8. S. 175 — 78.

Faber (Joh.) eigentl. Heigerlin, nannte sich Faber, weil sein Vater ein Schmid war. Er war von Leutkirch in Schwaben, trat in den Dominikanerorden, u. widersetzte sich als Vikar des Bischofs von Costniz dem Ablasskram Samsons in der Schweiz. Er bot aber hernach dem Papst seine Dienste gegen die Reformatoren an, schrieb, disputirte u. predigte heftig wider sie, u. wurde auch zu Augsburg bei der Widerlegung der augsbургischen Konfession gebraucht. Durch alles dieses verdiente er sich die bischöfliche Würde zu Wien. Er starb d. 21 Mai 1541, alt 63 J. Seine Schrif-

ten werden nicht mehr gelesen. S. C. E. Kettneri de J. Fabri vita et scriptis. Lips. 1737. 4.

Faber (Joh. Ernst) Prof. der oriental. Sprachen in Jena, geb. zu Simmershausen nicht weit von Hildburgshausen 1746, studirte zu Coburg u. Göttingen, kam 1770 als ordentl. Prof. der oriental. Sprachen nach Kiel, 1772 nach Jena u. st. d. 15 April 1774. Er war ein vortrefl. Orientaliste u. ein guter Universitätslehrer. Von seinen Schriften sind die vornehmsten: Beobachtungen über den Orient, 2 Th. Hamb. 1772. 8. u. Archäologie der Hebräer. 1 Th. Halle 1773. 8. Von seinem Leben s. J. J. Reiskii et J. Fabri Opuscula medica ex monimentis Arabum et Ebraeorum, iterum rec. C. G. Gruner. Halae 1776, 8. p. XXV — XXXI.

Faber (Joh. Gottlieb) Oberhofprediger, Generalsuperintendent u. Konsistorialrath zu Stuttgart, geb. das. d. 8 März 1717, studirte zu Tübingen, war lange das. Prof. der Theol., bekleidete mehrere andere Kirchenämter u. st. d. 18 März 1779. Er war ein angesehener Mann, erwarb sich um Kirchen u. Schulen in seinem Vaterlande mannigfaltige Verdienste, u. schrieb außer Disput., Progr., Reden u. Pred. verschiedenes andere über Theologie u. Philosophie, das nicht ohne Beifall blieb. S. Neues gel. Europa 17 Th. 110 — 120. Acta hist. eccles. nostr. temp. 6 Bd 239 — 261.

Faber (Pierre) Präsident des Parlaments zu Toulouse, geb. 1540 nahe bei dieser Stadt auf dem Landgute seines Vaters St. Jorri, studirte zu Bourges u. in Italien, wurde nach seiner Rückkunft bald zu wichtigen Bedienungen gezogen, denen er bis an seinen Tod d. 19 May 1600 mit großem Ruhme

vorsund. Er behauptete unter den berühmtesten Rechtsgelehrten seiner Zeit einen vorzügl. Rang. Eine scharfe Beurtheilungskraft, genaue Kenntniß der Alterthümer, der Kritik, u. überhaupt der griech. u. röm. Literatur, dienten ihm zu den besten Hülfsmitteln in Erklärung des Justinianischen Gesetzbuches, das er in mehrern Schriften erläuterte. In mehrern alten Autoren schrieb er Anmerkungen, ferner ein sehr gelehrtes Werk: *Agonisticon, sive de re athletica, ludisque veterum gymniciis, musicis etc.* Lugd. B. 1592. 4. auch in Gronov. Thes. Ant. gr. T. VIII. p. 1758. S. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 6 Bd 49 — 56.

Faber (Xanaquil) franz. *Tannequi le Fevre*, geb. zu Caen 1615, legte sich auf das Studium der alten Sprachen, fand anfangs sein Glück zu Paris unter Richelieu, gieng aber in der Folge als Prof. der alten Sprachen nach der Univ. Saumur, u. st. das. d. 12 Sept. 1672, da er eben einem Rufe nach Heidelberg folgen wollte. Er war einer der wichtigsten u. scharfsinnigsten Kritiker seiner Zeit, der um die Erklärung Anacreons, Longins, Phäders u. a. alter Schriftsteller sich viele Verdienste erwarb. Schätzbar sind seine öfters gedruckten Briefe, philologisch-kritischen Inhalts. In seinem Schwiegersohne Andr. Dacier, u. in seiner Tochter, der gelehrten Anna Dacier, lebte er wieder auf. S. Vie par Mr de Graverol in Sallengre Mém. de litt. T. II. P. II. p. 1 sq.

Fabius ist der Name vieler ber. Staatsmänner u. Feldherren des alten Roms. Einer der merkwürdigsten ist Quint. Fabius Maximus Cunctator Ber-

rucosus, berühmt durch seine Siege über den Hannibal im 2ten punischen Kriege, u. eine vorzügl. Stütze seines Volks in den bedenklichsten Umständen. Er war mehrmals Consul, u. st. im J. N. 552. Von ihm rühmt Ennius: *Unus qui nobis cunctando restituit rem.* Plutarch hat sein Leben beschrieben. Sein Sohn, der 539 Consul war, starb noch vor dem Vater. Sein Vater Quint. Fab. Max. Gurges war in den Jahren 460, 477 u. 481 Consul. Der erste, welcher den Beinamen Maximus bekam, ist N. Fabius Rutilius oder Rullianus. Er war mehrmals Dictator u. Consul, erfocht viele ruhmvolle Siege über die Samniten, Petruerier, Umbrier u. a. Völker, u. starb endl. allgemein geliebt u. bewundert. Er soll 100 J. alt geworden seyn. N. Fabius Labeo, ein Enkel des obigen Cunctator, war 569 Consul, u. machte sich als Redner, Jurist u. Gelehrter bekannt. N. Fabius Memilianus, ein Sohn des Luc. Memil. Paulus Macedonicus, Bruder des jüngern Afrikaners Scipio, adoptirt von dem Sohne des Cunctator, war 608 Consul, u. siegte in Spanien. Sein Sohn, N. Fabius Allobrogicus, war 632 Consul. Ser. Fabius Pictor war ein geschickter Jurist u. Geschichtschreiber ums J. 600. Quint. Fabius Pictor war ein röm. Annalist ums J. 595. Livius benutzte dessen Schriften, u. führt ihn in verschiedenen Stellen an. S. Funke's Real-Schuller.

Fabre (Jean Claude) Priester des Oratoriums, geb. zu Paris 1668, verbesserte Richellets Dictionnaire, schrieb ein kleines lat. u. franz. Wörterbuch, das öfters gedr. wurde, setzte Fleurns Kirchengesch. in 16 Th. fort (N. Ausg. Caen, 1777.

13 Bde 4.) u. edirte einige andere minder bedeutende Schriften. Er st. zu Paris 1753. S. Nouv. Dict. hist.

Fabre d'Eglantine (Philippe François Nazaire) ein franz. Dichter, geb. zu Carcassone am 28 Dez. 1755, ward Schauspieler, Theaterdichter, Deputirter des Nationalkonvents; bereicherte sich während der Revolution, deren eifriger Beförderer er war, wurde aber durch Robespierre am 5 April 1794 der Guillotine übergeben. Er hat den neuen franz. republikan. Kalender verfertigt, mit allen Namen der Tage. Unter seinen Komödien, die eine gute Charakterzeichnung u. glückl. Entwicklung haben, zeichnen sich vornehmlich *L'Intrigue epistolaire*, *les precepteurs*, am meisten aber *Philinte aus*, (deutsch von Huber, im 2 Bd des n. franz. Theaters.) Aus seinem Nachlasse erschienen 1802 *Oeuvres mêlées et posthumes*. 2 Vol. 8. S. Nouv. Dict. hist.

Fabretti (Raphael) ein gel. Archäolog, geb. zu Urbino 1618, studirte das. die Rechte; practicirte in Rom, war dann 13 J. in Geschäften des röm. Hofes in Spanien, verwaltete nach seiner Rückkunft verschiedene Aemter in Rom, war zuletzt Aufseher über die Archive der Engelsburg u. st. d. 7 Jan. 1700. Als einen vorz. Alterthumsforscher zeigt er sich in seinen geschäftl. Schriften: *De aquis et aquaeductibus veteris Romae*. Romae 1680. 4. m. R. (auch in Graevii Thes. Antiq. rom. T. IV. p. 1677 — 1778.) *Syntagma de columna Trajani*. ib. 1700. fol. *Inscriptiones antiquae*. ib. 1699. fol. *S. Fabroni vitae Italor.* Dec. III. Romae 1770. 8. p. 149 —

207. *Saxii Onomast.* T. V. 278. sq.

Fabricius (Gaius) Luscinius, ein edler Römer, der in den Jahren 471 u. 475 nach Erbauung Roms das Konsulat verwaltete, u. sich nicht allein durch seine Tapferkeit u. Kriegserfahrung, sondern eben so sehr durch seine Redlichkeit u. Enthaltensart auszeichnete. In den Kriegen gegen die Bruttier, Lukaner, Samniter u. den Pyrrhus leistete er seinem Vaterlande die nützlichsten Dienste, u. als Censor wachte er über Erhaltung der Einfacht u. guten Sitten. Ob er gleich die höchsten Ehrenstellen verwaltet hatte, so war u. blieb er doch arm, so, daß er seinen Töchtern nicht einmal ein Heurathgut geben konnte; an seiner Stelle übernahm der röm. Senat die Ausstattung derselben aus dem öffentl. Schatze. S. Freinsh. suppl. Liv. bei den genannten Jahren.

Fabricius (Georg) Rektor der Fürstenschule zu Meissen, dabei Dichter, Tonkünstler, Komponist u. Kritiker, geb. zu Chemnitz d. 23 April 1516, hielt sich lange in Italien u. Strasburg auf, wurde von Kaiser Maximilian II. zum Dichter gekrönt, u. st. zu Meissen d. 13 Jul. 1571. Als lat. Dichter zeichnete er sich durch Reinheit u. Eleganz aus; nur wollte er nichts von heidnischen Gottheiten u. Fabeln einmischen. *Disticha etc.* Argent. 1546. 8. *Itinera etc. carmine descr.* Lips. 1547. 4. Basil. 1587. 8. *Epithalamia*. Lips. 1549 u. 1551. 4. *Poëmatum sacr. lib.* XV. Basil. 1560. 16. lib. XXV. ib. 1567. 8. Bei seinen mehrmals gedruckten Ausgaben des Virgil u. Horaz erwarb er sich das Verdienst, daß er besonders die alten Scholiasten, namentl. den Donat u. Servius,

verbesserter lieferte. Auch um die Geschichte, hauptsächl. seines Vaterlandes, machte er sich durch folg. Werke verdient: *Rerum Misnicarum* lib. VII. Lips. 1569. 4. *Originum ill. stirpis Sax.* lib. VII. ib. 1597. fol. Jenae 1618. fol. *Saxoniae illustratae* lib. IX. Lips. 1606. fol. *Rerum Germaniae et Saxoniae memorab.* lib. II. ib. 1609. fol. *S. Vita*, per J. D. Schreberum. Lips. 1717. 8. *Niceron* 20 Th. 150 — 161.

Fabricius (Joh.) Abt zu Königs-lutter u. Prof. der Theol. in Helmstädt, geb. d. 11 Febr. 1644 zu Altdorf, wo sein Vater gleiches Namens, ein Theolog von gründl. Gelehrsamkeit, Prof. der Theol., zuletzt aber Pred. in Nürnberg war. Der Sohn studirte in Altdorf u. Helmstädt, machte zu verschiedenen Zeiten große Reisen, u. kam von Altdorf, wo er seit 1678 Prof. d. Theol. war, 1697 nach Helmstädt. Hier lehrte er mit eben so viel Ansehen als Ruhm, bis er 1704 seine *Consideratio variarum controversiarum, quae inter Evangelicos et Catholicos Reformatosque agitantur*. Helmst. 4. Ed. II. 1715. herausgab. Dieses Buch sollte den Kirchenfrieden befördern, erregte aber einen vieljährigen Streit, indem sich der Verf. des Syncretismus verdächtig machte. Dieß war Ursache, daß ihn der braunschweigische Hof 1709 pro Emerito erklärte, u. ihm dagegen die Aufsicht über alle Schulen des Landes ertheilte. Er st. d. 29 Jan. 1729. Er besaß eine weitläufige Gelehrsamkeit u. viel Scharfsinn, u. nicht nur dieß, sondern auch seine Friedfertigkeit macht ihn der Nachwelt achtungswerth. Unter seinen Schriften ist besonders die *Historia Bibliothecae*

Fabricianae. Partes VI. Wolfenb. 1714. 4. wegen vieler literar. Notizen u. reifer Urtheile schätzbar. *S. Schröckhs Lebensbeschr.* 2 Th. 299 — 309. Schlegels *Kirchengesch.* d. 18 Jahrh. 921 ff.

Fabricius (Joh. Albert) ein ber. Polyhistor, geb. zu Leipzig d. 11 Nov. 1668, studirte u. promovirte das. Er reiste, um Verwandte zu besuchen, nach Hamburg, u. fand so gute Aufnahme, daß er sich dort niederließ, u. 1699 das Amt der Beredsamkeit u. Moral am Gymnasium, auch dabei 1708 das Rectorat am Johanneum erhielt, welches letztere er aber nach 3 Jahren niederlegte. Er st. d. 30 Apr. 1736, aber seine Verdienste haben ihn unsterblich gemacht. Er war ein Universalkopf, der die sämtlichen Wissenschaften, vorzügl. aber die Literatur, Sprachwissenschaft, Kritik, Theologie, Philosophie, Geschichte, insonderheit Kirchengeschichte, Patristik u. die klassische Literatur umfaßte, eine unglaubl. Belesenheit hatte, u. mit seinen so ausgebreiteten Kenntnissen als Lehrer u. Schriftsteller reichlich wucherte. Eine uner-schöpfliche Fundgrube philologischer Gelehrsamkeit, u. ein Muster einer verständigen u. geistvollen Behandlung der griech. Literatur ist seine *Bibliotheca graeca*. Hamb. 1705 — 38. XIV. Vol. 4. Ed. IV. *variorum curis emendatior atque auctior, curante G. Ch. Harles.* ib. 1790 sq. 4. (noch nicht vollendet.) Viele Brauchbarkeit haben: *Bibliotheca latina*: Hamb. 1697. 8. Ed. Vta auct. emend. ib. 1721. 3 Vol. 8. nunc melius (?) *delecta rectius digesta et aucta diligentia J. A. Ernesti.* Lips. 1773. 3 Vol. 8. *Bibl. lat. mediae et infimae aetatis.* Vol. 1 — 5. Hamb. 1734. 8. Vol. 6 addidit

Chr. Schoettgenius. ib. 1746. 8. (Die schöne paduanische Ausgabe des Werks vom J. 1754, in 6 Quartbänden, ist durch J. D. Mansi mit beträchtlichen Vermehrungen bereichert worden.) Bibliotheca antiquaria. Hamb. 1713. 4. auct. 1716, mit neuen Zusätzen herausg. von Schafshausen, 1760. 4. Codex Apocryphus N. T. Ed. II. Hamb. 1719. 3 Vol. 8. Bibliotheca ecclesiastica, Hamb. 1718. fol. Von Fabricius gründl. u. ausgebreiteten philolog. Kenntnissen zeugen überdies seine Ausgabe des Sextus Empiricus u. seine Anmerkungen zum Dio Cassius. S. H. S. Reimari Comm. de vita et scriptis Fabr. Hamb. 1737. 8. Schröckhs Lebensbeschr. 2 Bd 344 ff.

Fabricius (Joh. Andreas) Rektor in Nordhausen, geb. zu Dörsdorf bei Magdeburg d. 18 Jun. 1696; studirte zu Helmstädt, Leipzig u. Jena, las auf den beiden letzten Univ. Privatkollegien, legte 1729 den Grund zu der Jenaischen deutschen Gesellschaft, kam 1740 als Rektor nach Braunschweig, gieng 1747 wieder nach Jena, 1753 nach Nordhausen u. st. das. d. 28 Febr. 1769. Von seinen mannigfaltigen u. gründl. Kenntnissen zeugen mehrere philos., theol. u. a. Lehrbücher u. Schriften, vorneml. sein Abriss einer allgem. Hist. der Gelehrsamkeit. 3 Bde. Leipz. 1752. 8. S. Zusätze zu Wylins blühendem Jena 138 — 46. Meusels Lex. d. verst. Schriftst. 3. Bd.

Fabricius (Phil. Konrad) Hofrath u. Prof. d. Anatomie, Physiologie u. Pharmacie in Helmstädt, geb. zu Buxbach d. 2 Okt. 1714, studirte zu Gießen u. Strasburg, practicirte seit 1738 in seiner Vaterstadt, kam 1748 nach Helmstädt u. st. das. d. 19 Jul. 1774. Außer

vielen akad. Schriften gab er mit Beifall heraus: *Primitiae Florae Butisbacensis*. Wetzlar 1743. 8. *Commentat. de animalibus Wetteraviae indigenis*. Helmst. 1749. 8. *Sylloge observ. anatom.* 1759. 4. *Enumerat. plantarum horti med.* Helmst. Ed. II. 1763. *Sammlung einiger medicin. Responsorum u. Secti- onsberichte*. 2. Samml. N. Aufl. 1772. 8. Die zweite Samml. ist wegen der Lungenprobe wichtig. S. Strieders hess. Gel. Gesch. 4 Bd 42 — 47.

Fabricius ab Acquapendente (Hieron.) ein ber. Zergliederer, hatte seinen Beinamen von seinem Vaterlande, wo er 1537 geb. war, studirte zu Padua, wurde das. Prof. d. Anat. u. st. 1619, nachdem er sein Amt über 50 J. mit vielem Ruhme bekleidet hatte. Er war der würdigste Schüler u. Nachfolger des Faloppia, u. ahmte diesem großen Vorgänger in der Benützung der vergleichenden Anatomie zur Erklärung der Geschäfte des Körpers nach; auch machte er nicht wenig interessante Entdeckungen, z. B. die Ueberklappen, deren Nutzen er nicht einsah, den äußern Ohrmuskel, die Klappe des runden Loches, die Sprachorganen u. s. w., allein das nämliche haben sich andere Zergliederer auch zugeeignet. Von seinen zahlreichen anatomischen Schriften sind zu merken: *de venarum ostiis*, mit sehr richtigen Abbildungen der Venenklappen; *de formato foetu*; *de formatione ovi et pulli*, *de visione*, *voce et auditu*; *de locutione et ejus instrumentis*; *de motu locali animalium*. Von den *Operibus omn. anat. et physiol.* des Fabricius haben wir 2 gute Ausgaben, Leipz. 1657, durch Joh. Bohn, u. Leiden 1738 durch

Albinus. Auch als Wundarzt hat sich Fabricius berühmt gemacht. S. Witten. Memor. Medic. Dec. I. p. 38 sqq. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 3 B. 517 ff.

Fabris (Domin. Tomiotti von) f. f. General-Feldzeugmeister, wirkl. Hofkriegsrath u. kommandirender General in Siebenbürgen, geb. zu Mansue im Venetianischen d. 28 Febr. 1724, trat sehr jung in kais. Kriegebdienste, u. wurde 1757 Major bei dem großen Generalstab. In dem glückl. Vorfälle bei Maren zeichnete er sich so vorthailhaft aus, daß er nicht nur das Theresienkreuz erhielt, sondern auch von Daun auf dem Schlachtfelde zum Oberst-Lieutenant befördert wurde. Seine Verdienste erhoben ihn 1771 zum General-Major, u. endl. 1788 zum General-Feldzeugmeister. Noch in diesem Alter zog er gegen die Türken zu Felde, u. st. 1789 als ein Opfer seines Dienstfeuers. Er war nicht nur Krieger, sondern auch ein Vertrauter der Musen. S. Tempel des Nachruhms 1 Th. 167.

Fabrot, Fabroti, Fabrettus (Charles Annibal) ein ber. Rechtsgel., geb. zu Aix in Provence 1580, zeichnete sich bald als ein großer Civilist u. Kanonist aus, lehrte mit großem Beifall zu Aix u. st. zu Paris d. 16 Jan. 1659. Er erwarb sich wesentl. Verdienste um das Studium der röm. Rechtsgel. durch seine Bearbeitung der lib. Basilicon, lat. vertit et gr. ed. Paris. 1647. Vol. VII. fol. es fehlt aber in dieser Bearbeitung der achte Text des 19, 31 — 37, 43, 49 — 59sten Buches; in Meermanns Thesaur. hingegen findet man die 3 Bücher der Basilicorum vollständig. Fabrot schrieb auch Anmerk. über Justinians Institutionen, u. edirte mehrere wichtige

Werke von Cedrenus, Chalcondylas, Cujacii Opp. Par. 1658. Vol. X. fol. mit gel. Anm. u. m. and. S. Nicéron M. T. 29, 355 sq. Juglers Beitr. zu jur. Biogr. 2 Bd 114 ff.

Facciolati (Jakob) Prof. der Philos. in Padua, geb. d. 4 Jan. 1682 zu Torreglea, einem Flecken im Paduanischen, studirte zu Triest u. Padua, u. lehrte das. bis an seinen Tod d. 26 Aug. 1769. Er war ein geschmackvoller Kenner der alten Literatur, vortrefl. Latinist, u. fleißiger Schriftsteller im philolog. Fache. Außer mehreren Ausgaben alter Autoren, philosophischen, histor. u. theolog. Schriften: Orationes X de optimis studiis. Patav. 1733. 8. Lips. 1725. 8. Oratt. XVI. Patav. 1767. 8. Lips. 1751. 8. Epist. lat. CXXXI. Pat. 1765. 8. Acroases dialecticae XI. Venet. 1750. 8. Ortografia moderna italiana. Ed. VIII. 1742. 4. S. Beiträge zur Hist. d. Gel. 1 Th. 53 — 88. Fabroni Vitae Ital. Vol. XI. 118 — 135.

Facius, Facio (Barthol.) aus Effesia im Genuesischen, ist wegen seiner Kenntniß der lat. u. griech. Sprache, noch mehr aber durch seine gel. Streitigkeiten mit dem Laurentius Valla im 15 Jahrh. berühmt. Der König Alphons in Neapel hielt ihn sehr werth, u. bediente sich seiner als eines Geschichtschreibers. Er starb 1457. Seine hist. Schriften sind mehr zierl. als getreu verfaßt: De reb. gest. Alphonsi regis Neap. lib. X. Lugd. B. 1560. 4. auch im Thes. Antiq. et hist. Ital. T. IX. P. III. De bello Veneto Clodiano. Lugd. B. 1578. 8. u. im Thes. Ant. T. V. P. IV. De viris sui aevi illustr. Flor. 1745. 4. welches Laur. Mehus mit dessen Leben u. Epist. edirte.

S. Vossius de hist. gr. 507.

Niceron 16 Th. 59 — 64.

Saerno (Gabr.) ein Cremonesischer Dichter u. Kritiker des 16 Jahrh., brachte 100 äsopische u. andere alte Fabeln in lateinische Verse, die auf Befehl seines Wohlthäters, Pabst Pius IV, nach seinem Tode, zu Rom 1564 herausgegeben wurden. Diese Fabeln lassen sich größtentheils mit Vergnügen lesen, u. stehen an Eleganz Pönders Fabeln nicht viel nach, mit denen sie auch größtentheils das freiere jambische Sylbenmaaß gemein haben: Centum fabulae, ed. et in usum scholar. illustr. F. A. Boysen. Lips. 1798. 8. Saerno st. in jungen Jahren 1561. S. Niceron Mem. T. XXIII. p. 373.

Säsi (Konrad) Pfarrer zu Flach am Rhein, unweit Schaffhausen, geb. zu Zürich 1727, als histor. Schriftsteller rühml. bekannt, durch seine mit Einsicht u. Freimüthigkeit geschriebenen Abhandlungen über wichtige Begebenheiten aus der alten u. n. Gesch. 2 Th. Zürich 1763. 8. Staats- u. Erdbeschr. der ganzen helvet. Eidgenossensch. Ebend. 4 Bde 1765. 8. (Zweite Aufl. des ersten Bds 1768. 8.) Abhandl. über die Gesch. des Friedensschlusses zu Utrecht. Leipz. 1790., viele interessante Abhandlungen hist. Inhalts in Meusels Geschichtsforscher, Beiträgen u. histor. Untersuchungen. Er st. d. 6 März 1790. S. Meusels Lex. d. verst. Schriftst. 3. Bd.

Sagan (Christophe Barthelemi) ein beliebter franz. Theaterdichter, geb. zu Paris 1702, besaß viel natürliche Anlage u. Leichtigkeit im komischen Fache zu arbeiten, mußte aber ökonom. Umstände wegen zu viel schreiben. In seinen Nachspielen ist eine gewisse sehr gefällige Feinheit u. Anmuth, die we-

nig Dichter in so vorzüglichem Grade erreicht haben; u. besonders eine, nur wenigen von seinen Landsleuten eigene Simplizität u. Unbefangenheit in Gefinnungen u. Sprache. Er st. 1755, u. 1760 erschienen seine Oeuv. de Theat. Paris. Vol. IV. 12. mit einer Eloge hist. de l'auteur. S. Nouv. Dict. hist. Eschenburgs Beispf. 7 Bd. 189.

Sage (Raimond de la) einer der größten Zeichner, dessen mit der Feder gefertigten Risse allgemein bewundert werden, geb. zu Isle in Languedoc 1648. Er arbeitete meistens in Weinhäusern, u. seine Werke sind größtentheils unanständige Vorstellungen von Bacchanalien, u. Nymphetänzen. In einigen Blättern sind seine Gedanken so erhaben, daß sie Raphaels nicht unwürdig wären. Nach ihm hat man ungefähr 60 Blätter, worunter die besten von Ertinger sind, auch hat er einiges selbst radirt. Er starb zu Rom 1699. S. Nouv. Dict. hist.

Saggot (Jakob) Oberdirektor des Landmesser-Kollegiums in Schweden, geb. 1699 im nördl. Upland, trat 1721 ins Bergkollegium ein, hielt schon im 22 J. Vorles. über die Experimental-Physik, u. wurde bald zu den wichtigsten Geschäften gezogen. Durch genaue Festigung der Längen- u. Raummaasse u. Gewichte, durch sorgfältige Landesmessungen, durch Verbesserung der Landesökonomie, der Salpetersiedereien, der Kornmagazine u. erwarb er sich um sein Vaterland große u. bleibende Verdienste. Er gab mehrere Schriften in Beziehung auf seine Erfindungen u. Verbesserungen heraus, verwaltete 3 J. lang das Sekretariat bei der kön. Akad. d. Wiss. u. st. 1778. S. Heinr. Ricanders Gedächtnisrede auf ihn in schwed. Spr.

Stockholm 1779. Göttingen gel.

Anz. 1780, 517 — 20.

Fagioli (Giovanni Batista) einer der besten komischen u. burlesken Dichter der Italiäner. Er war 1660 zu Florenz geb., lebte eine Zeitlang in Gesellschaft des päpstlichen Nuntius Santa Croce in Vohlen, u. starb in seiner Vaterstadt 1742. Seine Schriften sind *Rime piacevoli* in 6 Quartanten; *Comedie* in 7 Bänden, *Prose* in 8. Viele einzelne Gedichte, welche hernach zu Neapel unter dem Titel *Fagiolaia* zusammengedruckt worden. Seine Lustspiele gehören zu den besten vor der Goldonischen Epoche. *S. Eschenburgs Beispielsamml.* 7 B. 94 — 99. *Flögels Gesch. d. kom. Litt.* 2 Bd 258.

Fagius (Paul) eigentl. Büchlein, geb. zu Rheinzabern 1504, studirte zu Heidelberg u. Straßburg, wurde Rektor u. dann Prediger zu Tübingen in Schwaben, wo er eine hebräische Druckerei anlegte, hernach Prof. zu Straßburg, von wo aus er die Kirche u. Akademie zu Heidelberg reformirte. Er ward mit Bucern nach England berufen, wo er die hebr. Sprache lehrte, aber noch 1549 starb. Seine Schriften betreffen meistens die hebr. Literatur. *S. Adami Vitae Theol. germ.* p. 99. *J. G. Fenerlini Diss. de vita et mer.* P. F. Altd. 1736. 4. *Bruckers Ehrentemp.* Dec. I. p. 17.

Fahrenheit (Daniel Gabr.) aus Danzig, ward zur Handlung bestimmt, folgte aber seiner Neigung zur Physik, u. verfertigte Barometer u. Thermometer, die ihn berühmt machten, weil er besonders dem letztern eine neue Einrichtung gab. Er st. nach 1740. *S. Nouv. Dict. hist. Vollbeding Archiv nützl. Erfind.* 489.

Falcke (Joh. Friedr.) Pfarrer zu

Evesen im Hildesheimischen, geb. zu Hörter d. 28 Jan. 1699, studirte zu Jena, kam nach einigen Reisen 1725 als Pf. nach Evesen, u. st. das. d. 6 April 1753. Er war ein gründl. histor. Forscher, u. machte sich um die Aufhellung der deutschen Gesch. des Mittelalters verdient, durch sein Hauptwerk: *'Codex Traditionum Corbejensium, notis diplomatibus ac tabulis. geogr. ac genealog. illust., quibus antiquissimus saxoniae status a Carolo M. usque ad Conradum II. Imp. etc. exhibentur. Guelpherbyti. 1752. fol. Vieles hinterließ er handschriftl. S. Dunkels Nachr.* 2 Bd 454 — 56. 4 Bd 1016 — 1018. *Neues gel. Europa* 11 Th. 706 — 712.

Falcone (Aniello) Mahler, zu Neapel 1600 geb., behauptet eine der ersten Stellen unter den berühmtesten Schlachtenmalern. Besonders bewundert man seine Geschicklichkeit, Fechtende gut zu zeichnen. Er erwarb sich den Namen eines Orakels der Schlachten (*oracolo delle Bataglie*), u. aus seiner Schule giengen verschiedene achtungswerthe Künstler hervor. Er st. 1665. *S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Künste* 2 Bd 814.

Falconet (Etienne) ein ber. franz. Bildhauer, von geringer Geburt, ward ein Drechsler, u. kam erst spät zum Studium der Kunst, als einst J. B. le Moine einige gedrechselte Köpfe von ihm zu sehen bekam, worauf er in dessen Schule schnelle Fortschritte machte. Von seinen Arbeiten sind die bekanntesten: die Statuen der Flora u. der Pomona in Stein für den Marschall von Noailles; der Musil für den kön. Pallast von Bellevue, der Flora u. einer Mellerinn für das Lusthaus Erech; 4 Vasirelifs von Genien, welche die Jahr-

zeiten abbilden, für den Prinzen von Soubise ic.; am berühmtesten ist er durch die Statue Peters des Gr. zu St. Petersburg, wo der Held in der Handlung vorgestellt wird, daß er einen Felsen zu Pferde hinauf setzt, u. die Schlange des Meides tödtete. Er war lange Prof. der Mahler- u. Bildhauerkunst zu Paris, u. st. d. 26 Jan. 1791, alt 76 J. Er hat vieles über die Kunst geschrieben, welches öfters einzeln u. zusammen gedruckt worden ist: *Oeuv. div. concernant les arts*. T. III. 1787. 8. In diesen Schriften, wie in seinen Werken, zeigt er sich als einen Mann von heftigen Leidenschaften, der Scharfsinn, Wiß, Erfindung mit vielem mechanischen Talente verband, aber ohne Gefühl für jenes einfache Schöne, welches die Werke der Alten auszeichnet. Er verkannte die Gränzen u. die wahren Vorzüge seiner Kunst, indem er eine Bedeutung u. einen Ausdruck in seine Werke zu legen suchte, denen die Sculptur nicht gewachsen ist; dabei hielt er sich in der Ausführung zu sehr an unwesentliche Wahrheit, u. ward in der Wahl seiner Formen durch den Geist der Antique nicht geleitet. Sein origineller Geist konnte keine Fesseln tragen, u. der Meier über die knechtische Denk- u. Beurtheilungsart mancher Gelehrten u. Künstler, welche die Bewunderung der Werke des Alterthums übertreiben, verführte ihn zu einer leidenschaftlichen Verkleinerung ihrer wahren Vorzüge. S. Ersch gel. Frankr. All. Lit. Zeit. 1788. 3 Bd 673 f.

Faliscus (Gratius) S. Gratius Faliscus.

Falkenstein (Joh. Heinr. von) Ansbacher Hofrath, geb. zu Erfurt (nach andern in Schlesien) d. 6 Okt 1682, studirte auf eini-

gen deutschen u. holländ. Universitäten, kam, nach manchen wunderbaren Zufällen, 1714 an die ernannte Ritterakademie zu Erlangen als Prodirektor derselben, ward 1718 von dem Bischof Johann Anton von Eichstädt als adel. Hofrath u. Kammerjunfer nach Eichstädt berufen, erhielt 1730 seine Entlassung, u. trat sogleich als Hofrath in die Dienste des Markgrafen Karl Wilhelm Friedrich von Ansbach; er begab sich nach Schwabach, brachte dort seine übrige Lebenszeit mit Bücherschreiben zu, u. starb d. 3 Febr. 1760. Die fränkische Geschichte, u. besonders die Alterthümer des Nordgaues, hat er in vielen Schriften erläutert; allein, bei manchen guten Notizen findet man bei ihm auch viele ohne Auswahl u. Prüfung zusammengeraffte Collectaneen: *Antiquitates Nordgaviensis, oder Nordgausische Alterthümer*. 2 Th. Frankf. u. Leipz. 1733. Den 3ten Th. macht der *Codex diplom. Antiq. Nordgav. aus. ib. eod. fol. Analecta Thuringo-Nordgaviensia*. Schwab. 1734. 2 Bde 8. *Antiquitates et Memorabilia Nordgaviae veteris oder Nordg. Alterth.* 3 Th. Schwab. 1734 — 43. der 4te Th. unter dem Titel: *Antiquitatum Nordgav. codex diplomat. Neustadt an der Aisch* 1788. fol. *Thüringische Chronica*. Erf. 1737. 4. *Civitatis Erfurtensis hist. crit. et diplomat.* 2 Th. Erf. 1739. 4. *Chronicon Suabacense*. Ulm 1740. 4. 2te verm. Ausg. Schwabach 1756. 4. *Antiquitates et Memorab. Marchiae Brandenburgicae*. 3 Th. Bayr. u. Hof 1751. 4. Vollständ. Gesch. des großen Herzogth. u. ehemal. Königr. Baiern. München 1763. 3 Bde fol. mit einem n. Titelb. u. Jesuats Borr. 1776.

S. Journal v u. f. Franken 1 Bd 6 S. S. 640 — 686. Meusels Lex. d. verst. Schriftst. 3 Bd.

Faloppia, gewöhnlich **Fallopilus** (Gabr.) ein großer Zergliederer, stammte aus einem adel. Geschlechte im Fürstenthum Modena her, u. wurde 1523 geb. Er studirte zu Padua unter Vesalius, erhielt dann ein Kanonikat in Modena, unternahm große Reisen nach Frankreich u. Griechenland, bekleidete nach einander die anatom. Lehrstellen in Ferrara, Pisa u. Padua, u. st. 1563. Mit der lebenswürdigsten Bescheidenheit u. Billigkeit verband er die gründlichste Gelehrsamkeit u. die tiefsten Einsichten in den Bau des menschl. Körpers. Er setzte seine Untersuchungen da fort, wo Vesalius stehen geblieben war. Sie erstreckten sich über die Eingeweide, Gefäße u. Nerven, über das Organ des Gehörs, die Knochen des Fötus, selbst über die Myologie, in welcher er dem Vesalius nacharbeitete u. das von ihm übersehene nachholte. Verschiedene Theile werden nach ihm benannt: Aquaeductus Fallopii, Tubae Fallopianae, Ligamentum Fallopii. Fallopilus war auch ein erfahrener Wundarzt, u. theilte über die Behandlung chirurgischer Schäden interessante Grundsätze mit; zuweilen hieng er aber noch zu sehr an den hergebrachten Lehrmeinungen. Sein Hauptwerk sind die Observationes anatomicae, welche zu Venedig 1561. 8. u. a. a. D. gedruckt sind. Seine Opp. omn. sind zu Frankf. 1600. u. zu Venedig 1606. fol. herausgekommen. Seine Schreibart ist männl. u. körnig, u. entfernt sich gleichweit von Schwachhaftigkeit u. Dunkelheit. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 3 Bd. 482, 515 f.

Falz (Raymund) ein ber. Medailleur, geb. zu Stockholm 1658, bildete sich zu Paris, erhielt vom franz. Hofe eine Pension, arbeitete für viele fürstl. Höfe, u. st. d. 21 May 1703. In der Aehnlichkeit seiner Bildnisse u. in der Zeichnung war er vortrefl. Seine geprägten Medaillen scheinen etwas hart zu seyn, die gegossenen aber sind desto vortreflicher. Lochnier giebt in der Borr. zum ersten Bande seiner Sammlung merkwürd. Medaillen. Nürnberg. 1734. 8 Bde 4. ein Verzeichniß von seinen Werken.

Fannius, ist der Name einer plebejischen Familie im alten Rom, aus der mehrere sich als Staatsmänner u. Feldherren auszeichneten. Cajus Fannius schrieb römische Jahrbücher, die Cicero sehr häufig anführt. Caj. Fannius Strabo, der im J. R. 529 Konsul war, ist durch das Fannische Gesetz bekannt, welches den Aufwand bei den Gastgeboten einschränkte. S. Fünftes Real. Schuller.

Fare (Charles Auguste, Marquis de la) Dichter, im Schlosse Valgorge im ehemal. Vivarais geb., war Hauptmann unter der Garde des Herzogs Philipp von Orleans, nachmal. Regenten, u. st. 1712. Seine poet. Erzeugnisse sind Lieder, Epigramme u. a. kleine Gedichte, leicht u. angenehm, u. Voltaire versichert, sein poet. Talent habe sich erst im 60 J. entwickelt. Gewöhnl. befinden sich seine Gedichte der vollständ. Ausgabe der Werke seines Freundes Chaulieu beige druckt, allein sie sind auch einzeln herausgekommen, unter andern Londres 1781, 12. Als prof. Schriftsteller hat er sich durch seine freimüthig geschriebenen Reflexions sur les principaux événemens du regne de

Louis XIV. Amst. 1734. 12. bef. gemacht. S. Nouv. Dict. hist.
Farell (Guillaume) ein ber. reform. Prediger. Er war 1489 von adelichen Eltern zu Gay in Dauphine geb., u. erkannte schon zu Paris, wo er studirte, die evangelische Wahrheit. Die Verfolgungen nöthigten ihn aber bald, aus Frankreich zu weichen, worauf er sich in Strassburg, Zürich, Bern, Basel, Mömpelgard, Genf, Mech u. Nenschatel als einen eifrigen Prediger u. Vertheidiger der Wahrheit bekannt machte. 1565 starb er am letztern Orte als Prediger. Seine Schriften sind wenig u. keine ist für unsere Zeiten sehr wichtig. S. Adami Vitae Theol. exter. Francof. 1706. fol. p. 57.

Farenheit S. Fahrenheit.

Farinato (Paolo) Mahler aus Verona, wo er 1524 geb. war. Er hatte eine feste Zeichnung u. war in der Erfindung glückl. Sein Kolorit in Oelgemälden ist ein wenig matt, aber in der Frescomahleren besaß er mehr Kraft. Seine meisten Stücke findet man in Spanien, wo er lange arbeitete. Er st. in seiner Vaterstadt 1606. Sein Sohn Drazio gab gute Hoffnungen, starb aber sehr jung. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. K. 2 Bd 136.

Farinelli S. Broschi.

Farmer (Hugh.) Prediger der protestant. Dissenters zu Walthamston bei London, geb. 1714, ein gel. Theologe, dessen Schriften über die Dämonischen, die Wunder, die Versuchung Christi u. auch in deutschen Uebersetzungen rühml. bekannt sind. In allen seinen Schriften herrscht unermüdeter Fleiß u. bewundernswürdiger Scharffsinn in Auffuchung u. Benutzung alles dessen, was seine Absicht befördern u. unterstützen kann; u. in Anordnung u. Bearbeitung seiner

Materie Deutlichkeit u. Genauigkeit. Er st. d. 6 Febr. 1787. S. Eschenburgs britt. Mus. 3 Bd 263 u. 4 Bd 96.

Farnabe (Thomas) Kritiker, geb. zu London 1575, studirte zu Oxford u. in einer spanischen Jesuiterschule, lebte unsiet u. erfuhr, besonders wegen Einmischung in politische Handel, mancherlei widrige Schicksale. Er st. 1647 im Gefängnisse. Er ist einer der besten Scholiasten, der in seinen kurzen Anmerkungen zum Juvenal, Martial, Seneca, Lucan, Virgil u. a. mehr Gutes sagt, als andere in ihren weitläufigen Kommentaren. S. Nicéron 12 Th. 236. Chaufepie Dict.

Farnese (Alexander) S. Alexander, Herzog von Parma.

Farnese (Peter Ludwig) erster Herzog von Parma u. Piacenza, ein natürlicher Sohn Pabst Paul III, den er mit einer vornehmen Römerin aus dem Hause Ruffini erzeugt hatte. Er belehnte seinen Sohn damit im J. 1545, allein schon 1547 wurde dieser als ein grausamer u. wollüstiger Tyrann ermordet. Die Nachkommen desselben besaßen beide Herzogthümer bis auf den Kardinal Anton Farnese, der 1731 starb. Peter Ludwigs Enkel, Alexander Farnese, war der große Feldherr, der Spanien in den Niederlanden so wichtige Dienste leistete, wo er auch als Generalstatthalter 1592 starb. S. Mengers Staatenhist. 609.

Farghar (George) Theaterdichter, geb. zu Londonderry in Irland 1678, war in seiner Jugend einige Zeit Schauspieler in Dublin, kam 1696 nach London, u. st. das. 1707. Man hat von ihm 8 Lustspiele, die vorzügliche Talente verrathen. In der Wahl seines komischen Stoffes war er vorzügl. glückl. u. nicht weniger

geschickt in der Kunst, denselben durch raschen Gang der Handlung u. auffallende Charaktere zu beleben, Sein Witz ist meistens natürl. u. treffend, u. sein Dialog hat eine korrekste u. leichte Schreibart. *S. Gibbers lives of engl. Poets T. III, 124. Eschenburgs Beispiehl. 7 Bd 270 — 75.*

Fasch (Karl Friedr. Christian) kön. Preuss. Kapellmeister u. Cembalist, geb. zu Zerbst d. 18 Nov. 1736, wo sein Vater Kapellmeister war. Sein Genie zur Musik entwickelte sich sehr früh, er lebte seit seinem 14 J. zu Strelitz, kam 1756 in die Kapelle Friedrich II nach Berlin u. st. hier d. 3 Aug. 1800. Er war ein großer Musiker, in dessen Werken die tiefste Kenntniß der musikal. gelehrten Kunst mit dem verständigsten Sinn u. dem innigsten Ausdrucke verknüpft waren. Im vielstimmigen Saze zeigte er eine Vollkommenheit, die wohl noch nie erreicht worden ist. Man findet darinn den künstlichsten Kontrapunkt, verbunden mit der größten Simplicität u. mit der ausdrucksvollsten Melodie in allen Stimmen. Besonders zeichnet sich in dieser Hinsicht sein achsstimmiges Miserere als ein vollendetes Meisterstück aus; aber seine meisten Kompositionen liess Fasch, der in allem nach der höchsten Vollkommenheit strebte, vor seinem Tode verbrennen. Ein vorzügliches Verdienst erwarb er sich auch durch die Singakademie, die er 1789 in Berlin stiftete. *S. K. F. Ch. Fasch von K. F. Zelter. Berlin 1801. 4.*

Fassini (Vincenzio Domenico) aus dem Prediger-Orden, Prof. der Theol. zu Pisa, geb. 1736 zu Racconigi in Piemont, st. d. 15 Jul. 1787. Er schrieb *De apostolica origine evangeliorum ecclesiae catholicae u. vieles*

andere. *S. M. Lit. Zeit. 1787. N. 299. S. 695.*

Fassmann (David) ein bekannter Schriftsteller, geb. zu Wiesenthal im Erzgebirge 1683, studirte kurze Zeit zu Altdorf, that an verschiedenen Orten Schreiberdienste, war Quartiermeister in Polen, machte mit einem Engländer große Reisen, hielt sich zuletzt in Leipzig auf, u. st. 1744 auf einer Reise nach dem Karlsbade zu Lichtenstadt an der böhm. Grenze. Unter den Schriftstellern seiner Zeit erwarb er sich vorneml. durch seine Gespräche im Reiche der Todten Ansehen u. Beifall. Auch viele histor. Kompilationen hat man von ihm, z. B. das Leben König Augusts II in Polen; Friedrich Wilhelm II von Preussen; König Friedrichs von Schweden, Bonnevalls, Schach-Nadirs u. m. a. *S. Flügels Gesch. d. Hofnarren 235 — 40.*

Sauci (Karl) ein ber. Kupferstecher, st. zu Florenz d. 13 März 1779 in seinem 56 J. Er stach ausser vielen andern Blättern auch viele nach den Gemälden der Gallerie Gerini. *S. Murrs Journal zur Kunstgesch. 8 Bd. 4.*

Saul (August Heinrich) Mecklenburg-Schwerin. Regierungsrath, ein würdiger Staatsmann, geb. zu Rostock d. 29 Aug. 1718, studirte zu Helmstädt, u. practicirte dann als Advokat zu Schwerin. Seine großen Talente erwarben ihm 1753 die Stelle eines Legations-Secretairs bei der herzogl. Regierung, 1763 wurde er Kausleirath, bekam die wichtigsten Geschäfte, u. st. 1775 zu Schwerin, nachdem er ein Jahr zuvor wirkl. Reg. Rath gew. war. Er war Verf. vieler anonym. Schriften, u. in seinen jüngern Jahren nahm er Antheil an versch. Monatschriften u. Journalen. Unter andern sind von

ihm die Briefe über die Einrichtung des Schulwesens, Wismar 1759. 8., der Beitrag zur Berathschlagung über die Handlungsgrundsätze zur wahren Aufnahme der Länder, Kosmopolis 1771. 8. u. a. m. Auch hat er den Plan zu dem ehemal. Pädagogium zu Bülow entworfen. Ueberh. hatte er die vortrefl. Kenntnisse, sprach u. schrieb mit vielem Wiß, u. sein Privatcharakter war im höchsten Grade liebenswürdig. S. Nugents Reise durch Meckl. 2 Th. 215.

Faulhaber, der Name mehrerer verdienten Gelehrten aus Ulm, die sich besonders als Mathematiker rühml. bekannt gemacht haben. Der berühmteste u. durch Schriften, so wie durch Erfindung mehrerer Instrumente bekannteste ist, Johann Faulhaber, geb. zu Ulm 1580, gest. das. 1635. Die ausführlichsten Nachrichten von ihnen findet man in Weyermanns Nachr. v. Gel. aus Ulm 203—217.

Faust, Fust (Joh.) ein Goldarbeiter in Mainz, der nächst Gutenberg u. Schoiffer die meisten Verdienste um die Erfindung der Buchdruckerkunst hatte. Weil es neml. Gutenberg an Vermögen zur Betreibung der Kunst fehlte, die er in Strasburg erfunden hatte, so gieng er nach Mainz u. vereinigte sich mit Faust, der, wie man vermuthet, auch schon mit ausgeschnittenen hölzernen Formen gedruckt hatte. Die erste große Unternehmung gieng auf eine lat. Bibel. Kaum aber waren 1455 einige Bogen abgedruckt, so zerfielen beide wegen der Auslagen. Gutenberg verlor den Proceß, Faust aber behielt dessen Druckerei für seine Foderung, u. betrieb nun mit Peter Schoiffer (Schäffer), seinem ehemal. Diener die Unternehmung selbst lebhafter. Schoiffer brachte die Kunst, durch die

Erfindung der Bunzen u. Matrizen zum Schriftgießen u. der Buchdruckerschwärze zur Vollkommenheit. Da den ältesten Druckschriften die Jahrzahl, der Name des Druckers u. des Druckorts fehlt, so läßt sich nicht bestimmen, ob die erste Schrift zu Strasburg oder zu Mainz, ob sie von Gutenberg, oder von ihm u. Faust gedruckt worden sei. Vor dem J. 1457 läßt sich kein ordentl. gedrucktes Werk mit Zuverlässigkeit aufweisen. — Ob die Legende von D. Joh. Faust in Beziehung auf den Mainzer Buchdrucker erdacht worden sei, ist ungewiß. Viele Gelehrte glauben, die Mönche hätten, aufgebracht über die Erfindung der Buchdruckerkunst, die ihnen einen Nahrungszweig raubte, alle Sagen von Schwarzkünstlern unter dem Namen eines Faust in der Absicht vereinigt, um der Familie jenes Fausts einen Schandfleck anzuhängen. (Allein Fausts Gesch. hat durchgängig ganz andere Scenen, als Mainz; der Buchdrucker Faust starb ungefehr 1466, u. erst 1525 soll sich der Teufelsbanner Faust hervorgethan haben.) Dieß war z. B. die Meinung von J. C. Dürer in der Diss. epistolica de Jo. Fausto in Schelhorn's Amoenitat. litterar. T. V. p. 80. Andere wollten bald aus dem Fausto Socino, dem Stifter der Religionssecte, bald aus dem Fausto Andreliano, einem Pariser Profess. u. Dichter, einen Schwarzkünstler machen. Wieder andere gaben sich viele Mühe zu beweisen, daß es wirkll. einen Zauberer Namens Faust gegeben. Z. B. Tenzel in der kuriosen Bibliothek, im dritten Repositorium 1706, welcher Zeugnisse aus Tritheims epistolis, Hagenu 1513, aus dem Mutiano Rufo u. aus Melanchthon beibringt, die selbst

einen Faust gesehen zu haben behaupten, imgleichen Christ. Aug. Heumann in seinen glaubwürdigen Nachrichten vom Doktor Faust, die man in Gaubers Bibliotheca magica P** XXVII. p. 184 findet. Manche waren der Meinung, daß die wesentlichen Punkte in Fausts Geschichte wahr wären, daß man aber sehr viel hinzuge-dichtet habe, z. B. Bierling in der Diss. de Pyrrhonismo historico, 1724. p. 158 — 173. Sogar in den Vornamen des Faust herrscht eine große Verschiedenheit; insgemein heißt er Johann, andere nennen ihn Georg Sabellicus. Das Abgeschmackte des sogenannten Höllenzwangs, so unter Fausts Namen herumgeht, ist bekannt. S. Hist. krit. Untersuchung über das Leben u. die Thaten des Land-fahrers Doct. Joh. Faust. Leipz. 1791. 8. Journal v. u. f. Deutschl. 1792. St. 8. S. 657 ff.

Favart (Charles Simon) ein beliebter franz. Theater-Dichter, geb. zu Paris d. 10 Nov. 1710. Sein Geschmack für die schöne Literatur zeigte sich früh, er machte bald die Bekanntschaft der angesehensten schönen Geister seiner Zeit, u. wurde einer der fruchtbarsten u. berühmtesten Operettendichter der Franzosen. In seinen Schauspielen herrscht große Mannigfaltigkeit; auch sind sie in Ansehung der Gattung verschieden: komische Opern, Parodien, Lustspiele mit Gesang, Pastoralen u. s. f. Vorzögl. arbeitete er für das Theatre Italien u. für das Theater de la Foire; u. für beide so lange u. anhaltend, daß die Geschichte seiner Werke großentheils die Geschichte dieser beiden Bühnen ist. Auf eine sehr glückl. Weise wußte er Gefühl u. Witz, Munterkeit u. Anstand zu verbinden. Allein u. in Gesellschaft mit andern hat er

90 Theaterstücke verfertigt, u. 1773 erschien sein Theatre zu Paris in 10 Bden 8. Er war ein Muster geselliger Tugenden, u. nie besaß ein Dichter mehr Bescheidenheit als er. Sein Tod erfolgte d. 18 May 1793. Seine Gattin Justine, Benoitte Favart, geb. du Ronceray (geb. zu Avignon 1727, gest. zu Paris 1772) machte sich nicht nur als Schauspielerinn des ital. Theaters zu Paris, sondern auch als Schriftstellerinn für diese Gattung berühmt; wenigstens hat sie vielen Antheil an einigen Operetten ihres Mannes. S. Neue Bibl. der schönen Wiss. 52 B. 132 — 37. Nouv. Dict. hist.

Favorinus, Philosoph u. Sophist, aus Arles in der Provence gebürtig, lehrte mit Beifall zu Rom unter Kaiser Hadrian, dessen Gesellschaft er war. Diogenes Laërtius, Gellius u. Suidas führen seine verlohrnen gegangenen zahlreichen Schriften an. S. Funkes Real. Schul. Lex.

Farves (Francis) Oberpfarrer zu Hayes in der Grafschaft Kent, in Yorkshire geb. machte sich als Dichter rühml. bekannt. Allein seine größte Stärke bewies er in Uebersetzungen griech. Dichter, worinn ihm seit Pope keiner in England gleich kam. Davon zeugen seine Bruchstücke von Menander, seine Werke des Anacreon, der Sappho, des Bion, Moschus u. Musäus, seine Idyllen des Theocrit, u. seine Argonautica des Apollonius Rhodius. Er st. 26 Aug. 1777. S. Bambergers Anecd. von großbritt. Gel. 1 B. 473.

Farardo (Diego de Saavedra) S. Saavedra.

Faye (Jean François Veriget de la) Mitgl. der franz. Akad.; geb. zu Bienne in Dauphine 1674, gest. 1731. Er ist als Dichter rühml. bekannt

bekannt, u. war besonders in der leichtern Gattung der Dichtkunst glücl. Am bekanntesten ist seine Ode, womit er die Verse gegen la Motte vertheidigt. S. D'Alembert hist. des memb. de l'acad. franç.

Fayette (Marie Magdeleine Pioche de la Vergne, Gräfinn de la) eine geistreiche franz. Dame, Tochter des Marechal de Camp d'Umar de la Vergne, heurathete 1655 den Grafen François de la Fayette, u. st. 1693. Ihr Haus war ein Sammelplatz der gelehrtesten Männer ihrer Zeit, u. sie selbst bereicherte die schöne Literatur mit einigen lieblichen Dichtungen, die auch in deutschen Uebersetzungen mit Beifall gelesen werden, als: Zaïde; la princesse de Cleves, 2 Vol.; la Princesse de Montpensier etc. Oeuvres, Paris, 1786. 8 Vol. 12. Dabei ihr Leben. S. Nouv. Dict. hist.

Febronius S. Hontheim.

Fechhelm (Karl Friedrich) Kön. Preuß. Theater- u. Landschaftsmahler, u. Mitgl. der königl. Akad. der schönen Künste zu Berlin, st. am 22 Nov. 1785 in seinem 60 Lebensjahre mit dem Ruhme eines sehr geschickten Landschaftsmalers. Er ätzte auch in Kupfer. S. Meusels Künstl. Lex.

Fecht (Joh.) Prof. d. Theol. u. Superint. zu Rostock, geb. zu Sulzburg im Breisgau 1636, studirte zu Durlach, Strasburg, Heidelberg, Tübingen u., wurde 1666 Pfarrer zu Langendenzlingen, nach 2 J. Hofprediger in Durlach, kam endl. nach Rostock u. st. das. d. 5 May 1716. Ein Mann, dem es nicht an Gelehrsamkeit u. seltenen Talenten, aber auch nicht an Heftigkeit im Disputiren fehlte. In den pietist. Streitigkeiten sprach er einst in einer besondern Dispu-

tation Spenern die Seligkeit ab. Er hat über verschiedene Gegenstände der Rel. u. Kirchengesch. in lat. Sprache geschrieben. S. Acta Erud. Lips. An. 1719. p. 47. Unschuld. Nachr. 1716. p. 333 u. 854.

Feddersen (Jakob Friedr.) ein verdienter Religionslehrer, geb. zu Schleswig d. 31 Jul. 1736, studirte zu Jena, ward 1760 Rabbinenspred. des Herzogs von Holstein-Augustenburg, 1765 Pred. der evangel. luther. Einwohner zu Ballenstädt, Bernburg u. Harzgerode, wie auch Hofpred. der damaligen Fürstinn von Anhalt-Bernburg zu Ballenstädt, 1769 dritter Pred. der Johanniskirche zu Magdeburg, 1777 Dompred. zu Braunschweig, wie auch seit 1785 Hofpred. der verwittweten Herzoginn von Braunschweig, 1788 dänischer Konsistorialrath u. Probst der Kirchen u. Schulen zu Altona; er starb aber schon am 31 Dez. dieses Jahrs. Er war ein aufgeklärter u. gemettnütziger Prediger, von seltener Amtstreue, der für die religiöse Erbauung des Volks u. für den Unterricht der Jugend in der Religion mit großem Segen als Schriftsteller arbeitete. Sein Leben Jesu u. bibl. Erzählungen für Kinder, Nachrichten von dem Leben u. Ende gutgesinnter Menschen, christl. Sittenbuch für den Bürger u. Landmann u. m. a. stifteten viel Gutes. S. Leben von Wolfrath. Halle 1790. 8. auch in der 6ten Sammlg. der Nachrichten von gutgesinnten Menschen.

Feige (Joh.) S. Feinius.

Feyjoo S. Feyjoo.

Felbiger (Joh. Ignatz von) ein verdienstvoller kathol. Prälat u. Schulverbesserer, geb. zu Großglogau d. 6. Jan. 1724. Er studirte auf der Leopoldinischen

Universität zu Breslau, widmete sich dem geistl. Stande, u. that im fürstl. Stift der regulären Kanonici ord. Augustini Congreg. Lateran U. L. Fr. zu Sagan Profess., wo er 1746 Kanonikus regularis u. 1758 Prälat wurde. Da er das Schulwesen in einem äusserst schlechten Zustande antraf, so sorgte er für die Verbesserung desselben mit musterhaftem Eifer. Die Verdienste, die er sich in dieser Hinsicht erwarb, waren Ursache, daß er 1774 als Generaldirektor des Schulwesens nach Wien gerufen wurde. Seit 1782 lebte er als Propst des Kollegiatstiftes zu Prag, u. st. das. d. 17. May 1788. Schon zu Sagan leitete er das erste Schulmeisterseminar in Schlesien, dem alsdann mehrere folgten. Er belehrte den Landmann von der Unschädlichkeit der Gewitterableiter, u. arbeitete verschiedenen Mißbräuchen durch bessere Lehrbücher entgegen. Wenn er gleich ein zu starrer Anhänger der Hahnischen Literalmethode war, so verdient er doch eine Stelle unter den ersten Schulreformatoren des 18ten Jahrh. Von seinen zahlreichen, zum Theil oft gedruckten, Schulbüchern u. a. Erziehungsschriften, die durch bessere verdrängt worden sind, S. Mensels Lex. d. verst. Schriftst. 3r Bd. Journal v. u. f. Deutschl. 1785. 11 St. 469 ff.

Felibien (André) Herr von Nancré u. Faverci, geb. zu Chartres 1616, studirte in Rom die Künste, wurde nach seiner Rückkunft nach Frankreich Geschichtschreiber der Gebäude u. der Künste u. Manufakturen des Reichs, u. st. d. 11. Jun. 1695. Er war ein einsichtsvoller Kunstkenner, u. seine *Entretiens sur les vies et les ouvrages des plus excellens peintres*, von denen 1725 die voll-

ständigste Ausgabe in 6 Theilen in 12. erschien, ist noch immer sehr brauchbar, wiewohl er, was die griech. Künstler betrifft, nicht aus den Quellen schöpfte. In allen seinen Schriften ist der Stil elegant, aber wortreich. Sein Sohn Jean François, der die Stelle seines Vaters erbt, u. 1733. starb, schrieb *Recueil hist. de la vie et des ouvrages des plus celebres architectes*. Paris 1687. 4. u. m. a. S. *Nouv. Dict. hist.*

Felix (Antonius) Statthalter von Judäa zu Paulus Zeiten. Er schwang sich aus dem Sklavenstande bis zu dieser ansehnl. Würde. Vor ihm vertheidigte sich Paulus, Akt. 23, 26. Sein Betragen schildert Tacit. ann. 12, 9. 7. so: *per omnem saevitiam ac libidinem jus regum servili ingenio exercuit*. S. *Bibl. Encycl.* Gotha. 2r Bd.

Felix (Minutius) S. Minutius Felix. Felix Pratenfis, Rabbin, aus Prato im Florentinischen, trat 1518 in Rom zur christl. Religion, nahm den Augustinerorden an, u. wurde darauf als Prediger zur Bekehrung seiner vorigen Glaubensgenossen öffentl. bestellt. Er bewies bei diesem Geschäft einen so großen Eifer, daß man ihn *Flagellum Judaeorum* nannte. Seine philolog. Kenntnisse waren nicht nur in orientalischen, sondern auch occidental. Sprachen damals sehr groß. Er übersezte die Psalmen, den Hiob u. a. Bücher ins Lat. Die von ihm besorgte *Biblia rabbinica Bombergiana*. IV. Vol. Venet. 1518. fol. gehört unter die wichtigen Ausgaben des hebr. Textes. S. Le Long ed. *Masch.* p. 96.

Fell (Joh.) ein ber. engl. Theologe, sonst Johannes Cestriensis, geb. 1625, war Hofprediger Karls II u. Bischof von Oxford, u. st.

1686. Man hat ihm die Ausgaben verschiedener Kirchenväter zu danken; unter seiner Aufsicht erschienen die Paraphrase and annotations upon all S. Pauls epistles, auch edirte er auf eigene Kosten das prächtig gedruckte Werk: Hist. et antiq. Univ. Oxoniensis. Oxon. 1674. Vol. II. fol. u. m. a. S. Niceron 14 Th. 431 — 448. Chaufepié Dict.

Feller (Joach. Friedr.) fürstl. Weimar- u. Eisenachischer Archivsekretair, geb. zu Leipzig d. 30 Sept. 1671, schrieb: Monumenta varia inedita. Fasc. XII. Jenae 1714 — 18. 4. (eine period. Schrift, die seltene Nachrichten enthält), Genealog. Historie von Braunschweig. Leipz. 1717. 8., u. als eine Frucht seines Umganges mit Leibniz: Leibnitzii otium Hannover., s. Miscell. ex ore et schedis Leibn. ib. 1718. 8. Er st. d. 15 Febr. 1726. S. Niceron 15 Th. 201 — 205.

Fels (Jakob) Bürgermeister u. Steuerherr in Lindau, geb. das. d. 6 Jan. 1730, stammte aus einem Geschlechte ab, das mehrere verdiente Männer erzeugte. Einer derselben war im Namen der schwab. Reichsstädte beim westphäl. Friedensschlusse, u. bewirkte ihnen viele Vortheile. Jakob, sein Enkel, beförderte durch gute Rathschläge das Beste der Stadt, in deren Diensten er den größten Theil seines Lebens stand, u. verdiente den Dank der Gelehrten durch seine Beiträge zu der deutschen Reichstagsgesch., Lindau 1767 — 69. 4. u. die Herausgabe von B. J. R. Wegelini Thes. Diss., wovon aber nur der 1 Bd, Lindau 1770, fol. erschien. Fels st. d. 27 Dez. 1773. S. Weidlichs Lex. aller jeztl. Rechtsgel.

Senel (Jean Basile Pascal) Mitgl. der Akad. der Inschriften zu

Paris, geb. das. d. 8 Jul. 1695; trat in den geistl. Stand, und durchlief fast die ganze Laufbahn der Wiss. Daher schrieb er in einer Zeit von 15 J. über 25 verschiedene Preisaufgaben verschiedener Akad., z. B. 1741 zu gleicher Zeit über die Magneten, die Ursache der Schwärze der Negeru u. die Gesch. der Galater. Unter seinen Abhandl. ist die von der Akad. der Inschr. gekrönte: Sur l'état des sciences en France, depuis la mort de Philippe le Bel jusqu'à celle de Charles V. die wichtigste. Er st. d. 19 Dez. 1753 an einem verzehrenden Hunger, den kein Nahrungsmittel stillen konnte. S. Nouv. Dict. hist.

Fenelon (François de Salignae de la Motte) Erzbischof von Cambray, geb. 1651 auf dem Schlosse Fenelon im ehemal. Querci, widmete sich dem geistl. Stande, predigte schon in seinem 19 J. mit großem Beifall, u. wurde nach einigen Jahren von Ludwig XIV als Haupt einer Mission zur Bekehrung der Hugonotten an die Küsten des ehemaligen Raintonge geschickt, wo seine Beredsamkeit mehr wirkte als alle Dragonaden. Zur Belohnung vertraute ihm der König 1689 die Erziehung seiner Enkel, der Herzoge von Bourgogne, d'Anjou u. Berry, u. 1695 erhob er ihn zum Erzbischof von Cambray. Ein theolog. Streit, in den er um diese Zeit mit Bossuet verwickelt wurde, veranlaßte ihn zur Abfassung der Schrift: Explication des maximes des Saints. Bossuet glaubte darin heterogene Sätze zu finden, u. wußte es bei dem damals schon bigotten Könige dahin zu bringen, daß sein Gegner in seine Diöces verwiesen wurde. Hier brachte er seine übrigen Jahre als Vater

der ihm anvertrauten Gemeine u. als Muster für die ihm untergebene Geistlichkeit zu, bis er d. 7 Jan. 1715 st. Die philosoph. u. belletristischen Schriften, die aus der Feder dieses verdienstvollen Prälaten geflossen sind, haben seinen Namen unsterbl. gemacht. Sie verrathen einen durch die Lektüre der besten alten u. neuen Werke genährten Geist u. ein edles, gefühlvolles Herz. Sein fließender u. wohlklingender Stil würde vollkommen genannt werden können, wenn er etwas gedrängter wäre. Sein berühmtestes Werk sind die oft gedruckten u. in alle Sprachen übersetzten *Aventures de Telemaque*, ein episches Gedicht in Prosa, als erster gelungener Versuch in dieser Dichtart u. wegen seiner hohen pädagogischen Tendenz ungemein schätzbar. Die beste Ausgabe ist die 1761 zu Leiden u. Amsterdam in fol. erschienenene. Seine übrigen, noch immer Aufmerksamkeit verdienenden Schriften sind: *Dialogues des Morts*. 2 Vol. 12. *Dialogues sur l'éloquence en général et sur celle de la chaire en particulier*. *Abrégé des vies des anciens philosophes*, ein unvollendetes Werk, deutsch von J. G. Gruber. Leipz. 1796. 8. *Traité sur l'éducation des filles*, voll treffl. Winke über die Erziehung überhaupt. *Démonstration de l'existence de Dieu*. Diese Werke sind unter dem Titel: *Oeuvres philosophiques* 1731 zu Amsterdam. in 2 Bde 8. erschienen. Man hat auch mehrere theolog. Schriften von ihm. S. *Hist. de la vie de Mr. de Fenelon* (par Mr. de Ramsey) à la Haye 1723. 12. u. öfter. *Eloges von la Harpe* (eine 1771 von der franz. Acad. gekrönte Preisschrift) u. d'Alem-

bert. Baur's Gallerie hist. Gem. 3. Bd 222 ff.

Fenelon (Gabr. Jacques de Salignac, Marquis de) Neffe des vorigen, geb. 1686, machte sich zu Kriegs u. Staatsgeschäften tüchtig, u. erwarb sich in beiden Ehre. Im Anfange des 18 Jahrh. diente er im Felde, wurde 1719 Brigadier, u. stand seit 1724 als Gesandter in Holland, wo er sich durch seine moderate Denkungsart allgemeine Liebe erwarb. Er wurde indessen Staatsrath, Ritter der kön. Orden u. General-Lieutenant, erhielt in dem Treffen bei Rocour d. 11 Okt. 1746 eine tödtl. Wunde, u. starb noch an eben dem Tage. S. *Nouv. Dict. hist.*

Fenton (Elijah) ein guter engl. Dichter, studirte zu Cambridge Theologie, war anfangs Lehrer der Schule zu Sevenoak, dann Vorleser u. Gesellschafter einiger Großen, u. st. d. 13 Jul. 1730. Er hat Antheil an Pope's Uebersetzung der *Odyssee*; das 1, 4, 19 u. 20 Buch ist von ihm. Seine Gedichte, die in Oden, Episteln, Erzählungen, vermischten Stücken, Uebersetzungen u. einem Trauerspiele, *Mariamne*, bestehen, sind nicht ohne Werth, vorneml. von Seiten der Versifikation. Er war einer der besten Menschen. S. *Goth. gel. Zeit.* 1797. S. 870.

Ferajuolo (Nuntius) ein vortreffl. Landschaftsmahler, geb. zu Nocera de Pagani 1660. Man findet bei ihm die Vorzüge anderer Künstler vereinigt, Zärtlichkeit, Anmuth, Stärke, schöne Fernungen und Luste, Verschiedenheit der Vorgründe, u. eine leichte Bewegung der Baumblätter. Franz Moulagne hat in viele seiner Landschaften Figuren staffirt. Er starb zu Bologna 1735. S. *Füssli Künstl. Lex.*

Serber (Joh. Jak.) ein ber. Mineraloge, geb. zu Carlsrona d. 9 Sept. 1743, studirte zu Upsala, ward 1763 bei dem königl. Bergwerkskollegium zu Stockholm angestellt, unternahm seit 1765 vieljährige Reisen durch Deutschland, Ungarn, Frankreich, England u. Italien; 1774 berief ihn der Herzog von Curland als Prof. der Naturgeschichte u. Physik an das von ihm gestiftete akadem. Gymnasium zu Mitau; 1781 unternahm er eine Bergmännische Reise durch Polen, 1783 ward er Prof. der Naturwissenschaft zu St. Petersburg; 1786 trat er in königl. preussische Dienste als Oberberg-rath; 1788 reiste er nach Franken u. Zweibrücken, in die Schweiz u. nach Frankreich. Er st. d. 17 Apr. 1790 zu Bern, wo er die Salz- u. Eisenwerke untersuchen sollte. Dem Scharfsinne dieses verdienstvollen Naturforschers dankt man viele wichtige Beobachtungen über die natürl. Beschaffenheit der Erde; eben so verdient machte er sich um das Fabrikwesen, u. namentl. gab er den technolog. Kenntnissen seines Zeitalters, vorzügl. in Rücksicht auf chemische Fabriken, eine fast ganz neue Gestalt. Zerstreut findet man die Resultate seiner Beobachtungen in seinen Briefen aus Wälschland, Prag 1773. 8., Beiträgen zu der Mineralgeschichte von Böhmen, Berlin 1774. 8., Physisch-metallurgischen Abhandlungen über die Gebirge in Ungarn. Berlin 1780. 8. u. m. a. Wichtig ist auch seine Preisschrift von der Verwandlung der mineral. Körper in einander. Berlin, 1788. 8. C. Berlin. Monatsschr. 1790. St. 10 S. 294 ff. Schlichtegrolls Nekrol. auf d. J. 1790. B. 1. S. 256 ff.

Ferdinand I, röm. Kaiser, geb. zu Medina in Spanien 1503, war

ein Sohn K. Philipp I von Spanien u. Bruder Kaiser Karl V. Durch Erbschaft kam er 1526 zum Besitz von Ungarn u. Böhmen, 1531 ließ ihn sein Bruder zum röm. König wählen. Schon jetzt hatte er, wegen der öftern Abwesenheit seines Bruders, vielen Einfluß in die Angelegenheiten Deutschlands, u. spielte eine Hauptrolle bei dem Passauer Vertrag u. Augsburger Religionsfrieden. Als Karl ihm 1558 die Kaiserkrone wirkl. übergab, setzte er seine löbl. Bemühungen für die Ruhe des Reichs fort, u. zeigte sich immer toleranter als sein Bruder. Vom Papst suchte er vergeblich die Erlaubniß der Priester-ehe zu erhalten, doch erhielt er auf kurze Zeit den Gebrauch des Abendmahls unter Zerlei Gestalt für jeden seiner Unterthanen, der es auf diese Art zu genießen verlangte, u. begünstigte übrigens die Katholiken mit möglichster Vermeidung alles Drucks gegen die Protestanten. Dem Reichshofrath gab er 1559 seine bis auf unsre Zeiten fortdaurende Gestalt, setzte mit leichter Mühe die Königswahl seines Sohnes Maximil. durch, u. st. d. 25 Jul. 1564. Er hinterließ von seiner Gemahlinn Anna, Königs Vladislaus in Böhmen u. Ungarn Tochter, 3 Prinzen, Maximilian, Ferdinand u. Karl. Der älteste erhielt, außer den Königreichen Ungarn u. Böhmen, das Erzherzogthum Oesterreich; der 2te bekam Tyrol u. die vorderösterreich. Länden; der jüngste erhielt Steiermark, Kärnthen, Krain u. Görz, u. ward der Stifter einer neuen österr. Linie. C. A. Ulloa vita di Ferdinando I. Venet. 1565. L. Dolce vita di Ferdin. Venet. 1563. Schmidts neue Gesch. d. Deutschen 2r Bd.

Ferdinand II, röm. Kaiser, geb.

zu Gräß d. 5. Jul. 1578, ein Sohn des Erzherzogs Karl von Steiermark, Kärnten u. Krain u. Enkel des vor. Er hatte keine Aussicht zu werden, was er geworden ist. Allein die bairische, hauptsächlich aber die spanische Parthei, an die er sich fest angeschlossen, gaben sich, weil sie bei ihm die zu ihren Absichten nöthige Bigotterie fanden, alle mögliche Mühe ihn zu haben, u. beredeten den Kaiser Matthias, daß er, zum Nachtheil näherer Unverwandten, Ferdinanden zu seinem Erben in den Königreichen Böhmen u. Ungarn, auch dem Erzherzogthume Oestreich annahm, worauf 1619 die Kaiserwürde folgte. Ferdinand trat aber von vielen Seiten bedroht u. mit wenigen Hilfsmitteln versehen, die Regierung an. Die östreichischen Stände versagten ihm die Huldigung, die Böhmen erkannten ihn nicht als König, u. suchten durch einen schnellen Einfall sich sogar seiner Person zu bemächtigen, hatten auch schon fremde Truppen in das Land gezogen, Bethlen Gabor suchte ihm Ungarn zu entreißen u. Churfürst Friedrich von der Pfalz gab sich alle Mühe, die Kaiserkrone nicht auf sein Haupt kommen zu lassen. Allein das spanische Geld u. Fußvolk, die guten Generale Wallenstein, Bucquoi u. Tilly, die gegläuckte Einschläferung der Churfürsten in Sachsen u. Brandenburg, u. die wenige Einigkeit der protestantischen Stände selbst erhoben endlich Ferdinanden auf eine solche Höhe, daß er 1629 es glaubte wagen zu dürfen, mit dem ber. Restitutionsedikte hervorzutreten, kraft dessen die Protestanten alle geistliche Güter herausgeben sollten, die sie nach dem passauer Vertrag 1552 in Besitz genommen hätten. Allein nun

öffneten selbst die katholischen Stände Deutschlands die Augen, u. fürchteten sich vor der Obermacht des Kaisers, in dessen Namen Wallenstein den Herren von Deutschland spielte. Der König von Schweden erschien, die Schlachten bei Leipzig, am Lech u. Lützen erfolgten, u. Ferdinand, der erst kürzlich eine Flotte in der Ostsee errichten wollte, sahe den Feind an der Donau. Zuletzt hatte er das Vergnügen, seinen Sohn Ferdinand III. zum röm. Kaiser erwählt zu sehen, st. aber wenige Monate nachher d. 15. Febr. 1637. mit dem Nachruhm eines redlichen u. einsichtsvollen Regenten, dessen Regierung aber eine ganz unüberwindliche, seit der ersten Jugend tief eingeprägte Intoleranz zur unglücklichen machte. Ohne diese Intoleranz würde er die aus vielen seiner Handlungen hervorleuchtende Absicht, der kaiserlichen Macht eine größere Ausdehnung zu geben, ohne deswegen die ganze Verfassung umzustossen, sehr wahrscheinlich durchgesetzt haben. S. Status regiminis Ferd. II. Amstel. 1637. J. Weber Diss. Sylloge rerum tempore Ferd. II. in Europa gest. Giess. 1713. Heinrichs Handb. d. deutschen Reichsg. 465 ff.

Ferdinand III., röm. Kaiser, geb. zu Gräß d. 13. Jul. 1608, ein Sohn des vorigen, wurde 1625 König von Ungarn, u. nach seines Vaters Tode 1637 Kaiser. Er war kriegerischer als sein Vater, führte bei Nördlingen an, u. fand sich auch in der Folge bisweilen bei seinem Heere. Zuweilen siegte er, u. das Uebergewicht neigte sich auf seine Seite; aber diese Vortheile waren eben so schnell wieder verloren. Die Schweden führten den Krieg meistens in den kaiserl. Erbländern,

u. da sie 1647 einen großen Theil von Böhmen u. schon die kleine Seite von Prag erobert hatten, so mußte Ferdinand in einen sehr nachtheiligen Frieden willigen, auf welchen d. 24 Okt. 1648 zu Münster u. Osnabrück der westphälische Friede folgte. Nach dieser Zeit regierte Ferdinand in Ruhe, u. erhielt d. 21 May 1653 die Wahl seines ältesten Sohnes zum röm. Könige. Aber dieser Prinz starb d. 29 Jun. 1654. Der Kaiser folgte ihm im Tode nach d. 23 März 1657. S. Heinrichs Handb. d. deutsch. Reichsg. 493 ff.

Ferdinand, der Name von 6 Königen von Castilien u. Leon u. von Spanien. Ferdinand I., mit dem Beinamen der Große, ein Sohn des navarrischen Königs Sancho Major, war seit 1035 erster König der vereinigten Reiche Leon u. Kastilien, eroberte ein Stück von Portugal bis an den Fluß Mondego u. fast ganz Estremadura, u. die arabischen Könige zu Toledo u. Sevilla mußten ihm Tribut bezahlen. Dieß u. Mehreres geschah durch den großen Feldherrn D. Rodrigo Diaz de Bivar, der unter dem Namen Cid noch berühmter ist. Unter seinen Nachfolgern ist der merkwürdigste

Ferdinand V der Katholische, König von Spanien, ein Sohn König Johannes II von Arragonien, geb. 1453. Unter seiner Regierung legte Spanien den Grund zu derjenigen Macht, die in dem folgenden Jahrhunderte alle seine Nachbarn in Furcht setzte. Durch die Vermählung mit Isabella von Kastilien vereinigte er die beiden Königreiche Kastilien u. Arragonien 1474, u. durch die Eroberung von Granada 1491 machte er der maurischen Herrschaft in Spanien ein Ende. Ferdinand

nahm seinem Reiche die großen Vortheile, welche diese Eroberung ihm hätte geben können, dadurch wieder weg, daß er den Mauren die Religionsfreiheit entzog, sie 1501, u. die Juden 1492 vertrieb, u. durch die Einführung der Inquisition der geistl. u. weltl. Tyrannei die stärkste Stütze gab. Noch vermehrte er seine große politische Stärke durch die Erwerbung von Cerdaigne u. Roussillon, u. des Königreichs Neapel. Unter seiner Regierung entdeckte auch Columbus 1497 Amerika, welches aber bei Ferdinands Lebzeiten für Spanien noch nicht von großem Gewinn war. Dieser lädersüchtige, arglistige, gewissenlose u. kleindenkende Prinz wurde für die Verfolgung u. Veriagung des fleißigsten u. geschicktesten Theils seiner Unterthanen von dem Papste mit dem Titel des Katholischen belohnt 1495. Er starb zu Madrigalejo d. 23. Jan. 1516. S. Cronica de los Reyes D. Fernando y D. Isabel por Hernando de Pulgar. En Zaragoza 1557 woraus entstanden ist: Ael. Antonii Nebrissenensis rerum a Ferdinando et Elisabetha regibus gestarum Decas I et II. in Hispan. illustrata T. I et II. Beckers Gesch. Ferdinand des Kathol. 2 Th. Prag u. Leipz. 1791. 8.

Ferdinand VI, König von Spanien, geb. d. 23 Sept. 1713, vermählte sich 1729 mit Maria Theresia, König Johann V von Portugal Tochter, u. folgte 1746 seinem Vater Philipp V, von dem er die Melancholie erbt, welche der Gesang des ital. Virtuosen Farinelli am besten zerstreute. Unter seiner Regierung endigte sich 1748 der österreich. Successionskrieg, in den Spanien mit verwickelt war, nicht ohne Vortheil

für sein Haus, das Parma u. Piacenza erhielt. Er stiftete 1752 die Akademie de San Fernando, oder Akad. der bildenden Künste, u. 1753 schloß er mit dem Pabst Benedikt XIV ein neues Konkordat, wodurch die Gerechtsame der Krone in Besetzung geistlicher Pfründen noch mehr erweitert wurden. Was zur innern Verbesserung von Spanien von den Ministern Casenada, Carvajal u. Wall geschah, war weder tiefgreifend noch fortdauernd. Der König versank zuletzt in eine Schwermuth, die in Wahnsinn ausartete, u. st. d. 10 Aug. 1759 unbeerbt, worauf Karl III, Philipp V ältester Sohn zweiter Ehe den Thron bestieg. S. Spittlers Gesch. d. europ. Staaten 1 Th. 96.

Ferdinand, Herzog von Braunschweig, ein ber. preuß. Generalfeldmarschall, geb. zu Braunschweig d. 11 Jan. 1721, war der vierte Sohn des Herzogs Ferdinand Albrecht von Braunschweig-Lüneburg, bekam frühe eine militair. Bildung, machte in seinem 18 J. Reisen durch Deutschland, Holland, Frankreich u. Italien, u. trat 1740 als Oberster u. Chef eines Regiments in preuß. Dienste. Nachdem er in den beiden ersten schlesischen Kriegen an der Seite Friedrichs des Großen viele Erfahrungen gesammelt u. sich zum Anführer ausgebildet hatte, errang er im 7jähr. Kriege unsterbl. Ruhm. Nachdem er in der Schlacht bei Prag (d. 6 May 1757) den Ausschlag zum Sieg über die Oesterreicher gegeben, u. bei einigen andern Gelegenheiten großen Heldennuth gezeigt hatte, übernahm er gegen das Ende des genannten Jahrs den Oberbefehl bei der allirten Armee in Westphalen. Dieses Kommando führte er bis 1763, u. machte in diesem

Zeitraume durch seine klugen Maassregeln in Vertreibung der Franzosen aus Niedersachsen, Hessen u. Westphalen, u. durch die Siege bei Eresfeld u. Minden über die ungleich stärkere franz. Armee seinen Namen in der Geschichte unsterbl. Bald nach Wiederherstellung des Friedens wurde er durch eine Spannung, die zwischen ihm u. dem Könige entstand, veranlaßt, seinen Abschied zu nehmen. Er hielt sich seit der Zeit gewöhnl. in Braunschweig auf, des Sommers aber zu Becheln, eine Stunde von dieser Stadt. Einen großen Theil seiner Muse widmete er jetzt der Beschäftigung mit maurerischen Angelegenheiten, u. opferte einen Theil seines Vermögens dem Wunderglauben u. den Verbindungen mit den Ordensbrüdern auf, die ihn in ihrer Gewalt hatten. Diese Schwachheit vergütete er durch viele vortrefl. Eigenschaften des Herzens, aufrichtige Religiosität u. grenzenlose Wohlthätigkeit gegen Arme aller Art. Wissenschaftl. Kenntnisse besaß er selbst nicht, aber den Werth der Gelehrsamkeit wußte er zu schätzen. Er st. d. 3 Jul. 1792. S. Mauvillon Gesch. des selb. Leipz. 1794. 2 Th. 8. Vie militaire du Marechal Prince Ferdinand. Magdeb. 1796. 8.

Ferdusi oder Hasan ben Scharfshah aus Thus in Persien, der berühmteste Dichter dieses Landes, blühte ums J. Chr. 1020. Man hat von ihm ein episches Gedicht: Schah-Naméh, worinn er die Thaten der ältern persischen Könige besang: The poems of Ferdosi translated from the Persian by Jos. Champion. Lond. 1790. 4. Vergl. N. deutsch. Merk. 1800. St. 2. S. 88. Monumenti Persepolitani a Ferdusio, Poëta Persarum he-

roico, illustratio. Proposuit G. E. Hagemann. Götting. 1801.
4. Geschichte des Bahra Gur, aus dem persischen des Ferdusi von G. E. Hagemann in Fr. Schlegels Europa, Band II. Heft 2.

Ferg (Franz de Paula) ein ber. Maler, geb. zu Wien 1689. Er malte im niederländischen Geschmacke Zeichen mit wohlgezeichneten kleinen Figuren, Märkte, Landschaften, Thiere u. s. w. mit so viel Zierlichkeit, daß ihn noch niemand darinn übertroffen hat. Seine Gemälde sind sehr selten. Von ihm hat man etliche trefflich radirte Blätter, u. nach ihm haben Wagner, Bivares, Genfer u. a. gearbeitet. Er starb zu London 1740. S. Füßli Künstl. Lex.

Ferguson (Jakob) Astronom, geb. 1710 bei Keith, einem Dorfe in Schottland, hütete in seiner Jugend die Schaaf, diente dann bei einem Pächter, u. übte sich ohne Anweisung in der Astronomie u. Mechanik. In der Folge lernte er die Decimalrechnung, Algebra, das Zeichnen u. Malen, u. verschaffte sich damit seinen Unterhalt. Nach Erdbildung vieler Mühseligkeiten hielt er zu London Vorlesungen über die Experimental-Philosophie, wurde Mitgl. der königl. Societät das. u. st. d. 16 Nov. 1776. Man hat von ihm mehrere gute physikal. u. astronom. Schriften, unter denen folgende auch in Deutschland mit vielem Beifall aufgenommen wurde: Die Astronomie nach Newtons Grundsätzen erklärt. Umgearbeitet u. mit Zus. vers. von H. J. Kirckhof. 3te verm. Aufl. Berlin 1793. 8. Ferguson verfertigte auch astronom. Tafeln, u. mehrere astron. Instrumente. S. Bambergers Anecd. von großbritt. Gel. 1 Bd 474 — 78.

Ferguson (William) Maler aus

Schottland, im 17 Jahrh. Mit außerordentlichem Fleiße, einem zarten Pinsel u. großem Geiste malte er leblose Gegenstände u. todte Thiere, z. B. Hühner, Hasen u. s. w. Seine Gegenstände sind sehr leicht gruppiert, nichts aber geht über seine Anstheilung von Schatten u. Licht, dessen Wirkung bewundernswürdig ist. Er starb um 1690. S. Füßli Künstl. Lex.
Fersifhta (Mohammed Casem) ein hindostanischer Geschichtschreiber, lebte im Anfange des 17 Jahrh., u. schrieb in persischer Sprache sowohl die Geschichte Hindostans von 975 bis 1605, als auch die Geschichte von Decan, Bengal, Guzurat u. Kaschmier. Die Geschichte von Hindostan hat 1767 Alex. Dow in einer engl. Uebersetzung bekannt gemacht, u. 1772 ist davon eine deutsche Uebersetzung in 3 Bänden erschienen.

Fermat (Pierre) Parlamentsrath zu Toulouse, geb. 1590, ein berühmter Geometer, Zeitgenosse u. würdiger Rival des Descartes, bereicherte die höhere Analyse mit verschiedenen wichtigen Methoden, schrieb de maximis et minimis, de locis planis et solidis, u. gab Anmerkungen über den Diophantus den Alexandriner, den Theon den Smyrnaer u. heraus. Seine Werke erschienen 1670 zu Toulouse unter dem Titel Opp. mathematica in 2 fol. Bdn. Er st. 1664. Sein Sohn Samuel ist durch einige Uebers. aus dem Griech. ins Franz. bekannt. S. Journal des Sav. 1665. p. 81 — 84. Edit. d'Amst. L'influence de Fermat sur son siècle par Genty. à Orleans et à Par. 1784. 8.

Fermor (Wilh., Graf von) ein ber. russ. General, geb. zu Pleiskov d. 28 Sept. 1704. Sein Vater war ein Schottländer u. stand

als Generalmajor in Eaar. Peters Diensten. Der Sohn trat 1720 als gemeiner Bombardier in Dienste u. war schon 1729 bei dem Grafen v. Münich Generaladjutant, zeichnete sich in der Folge gegen die Türken u. Schweden ruhmvoll aus, u. ward 1743 Kommandant von Witmannstrand. Weil er sich viele architectonische Kenntnisse erworben hatte, so übergab man ihm 1746 die Aufsicht über das Bauwesen, u. unter seiner Direktion wurde der kaiserl. Pallast, ein Meisterstück der Kunst, erbaut. Im 7jähr. Kriege schlug er die zwei großen Hauptschlachten gegen Preußen bei Zorndorf u. Kunnersdorf, wovon er die erste verlor, u. die zweite, als Soltikows Untergeordneter, gewann. Von Peter III wurde er von der Armee abgerufen; die Kaiserinn Katharina II hingegen ernannte ihn zum Generalgouverneur von Smolensko u. zu einem Mitglied des hohen Senats. Nach dieser Zeit baute er die Städte Iweer u. Torschok nach den Regeln der Schönheit wieder auf, bat dann um seine Entlassung u. st. d. 8 Febr. 1771 auf seinem Gute Nietau. S. Fortges. neue geneal. hist. Nachr. 121 Th. 43 — 58.

Fernet (Joh.) Leibarzt K. Heinrich II von Frankreich, aus Amiens, widmete sich mit großem Eifer dem Studium der Sprachen, der Medicin u. Mathematik. Er suchte zuerst den Grad der Breite zu 50, 70 Lissen zu bestimmen, u. schrieb eine Kosmotheorie, Paris 1528 fol. Nur ungerne bequeme er sich, die Stelle eines Leibarztes des Königs anzunehmen, weil ihn dieselbe zu sehr von den Studien zu entfernen schien. Er st. 1557, alt 72 J., mit dem Ruhme eines der größten Aerzte seiner Zeit. Er führte die Methode

des Ramus in die Medicin ein, u. trug, wie dieser, durchgedachte Grundsätze in einer reinen Schreibart u. weit bessern Ordnung vor, als seine Vorgänger. Seine Oppom. sind von Plant, Genf 1679. fol. u. a. a. O. herausgegeben worden, dabei sein Leben, u. Bayle Dict. Gruners Alman. a. d. J. 1789. 180.

Ferracino (Bartolommeo) ein ber. Mechaniker, geb. zu Solagna bei Bassano 1692, ward ein Schreiner, aber sein mechanisches Genie verrieth sich bald durch die Erfindung einer Maschiene, wodurch er mit Hülfe des Windes die Säge geschwinder, u. zugl. einen Schleifstein in Bewegung brachte. In Kurzem erlangte er eine große Geschicklichkeit, hydraulische Maschinen oder solche, um schwere Lasten empor zu heben, wie auch andere zu physikal. Experimenten zu verfertigen, simplifizierte die Einrichtung der eisernen Uhren, ward endl. Aufseher über alle öffentl. Gebäude u. Wasserbaue im venetian. Staate u. st. um 1763. S. Elogio storico del famoso Ingegnere Bart. Ferr. da G. B. Verci. Venet. 1777. 8.

Ferradint (Antonio) einer der größten Komponisten, aus Neapel, welcher sowohl für die Kirche als für das Theater mit gleichem Glück u. Beifall arbeitete. Er hielt sich 30 J. in Prag auf, u. st. das. 1779 in der äußersten Armuth im wälschen Spitale. Das Stabat mater, welches er kurz vor seinem Tode vollendete, hält man für ein unnachahmliches Meisterstück. Auch Giovanni Ferradini, ein Venetianer u. Schüler des Bissi, hat sich durch seine Compositionen, deren er eine große Menge für das Theater u. besonders für den bayer. Hof verfertigte, vielen Ruhm erworben. S. Verbers Lex. d. Tonkunstl.

Ferrari (Gaudenzio) ein ber. ital. Maler des 16 Jahrh., aus Baldugia, bildete sich in der Schule Piet. Perugino, u. war daher ein Mitschüler Raphaels. Er vereinigte mit der Malerei die Baukunst, Plastik, Optik u. m. a. Wissenschaften. Seine vorzüglichsten Werke werden in Mailand bewundert. Bewundernswürdig ist das Bild des h. Paulus, allgemein unter dem Namen S. Paolo di Gaudenzio bekannt, das jetzt in Paris ist. Der Ideenreichtum dieses Künstlers war unerschöpflich, u. seine Zeichnung meisterhaft, vorneml. in Pferden. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. K. 2 Bd 399 ff.

Ferrari (Ottavio) Prof. d. Philos. in Mailand, geb. das. 1518, besaß eine vorzügl. Kenntniß der Humaniora u. der aristotel. Philos., schrieb einen guten Kommentar über des Aristoteles exoterische Bücher, übersetzte den Athenäus ins Lat. re. u. st. 1586. Ein anderer Ottavio Ferrari, der 1607 ebenfalls zu Mailand geb. war, zuletzt die Beredsamkeit, Politif u. griech. Sprache zu Padua lehrte, u. 1682 starb, stand als Antiquar in großem Ruf. Seine Hauptwerke sind: *Origines linguae italicae*. Patav. 1676. fol. *De re vestiaria*. lib. VII. ib. 1654. u. 1685. 4. auch in Graevii Thes. T. VI. *Electorum* lib. II. ib. 1679. 4. u. e. a. S. Nicéron 5 Th. 223 ff. 230 ff.

Ferreira, ist der Name mehrerer portugiesischer Gelehrten aus dem 18ten Jahrhundert, von denen man einige Nachrichten findet in Nathless Geschichte der jetztlebenden Gelehrten, Theil 8. 209 ff. u. in Adelungs Zusätzen zum Föcher.

Ferreras (Don Juan de) ein ber. spanischer Geschichtschreiber, geb. 1652 zu Labanega in Spanien.

Er studirte zu Salamanca, wurde zuletzt kön. Bibliothekar u. Pfarrer zu St. Andreas in Madrid u. starb 1735. Seine allgemeine Gesch. von Spanien (*Synopsis historica chronologica de Espanna*) bis zu Ende der Regierung Philipps II, die zuerst zu Madrid 1700 — 1727 in 16 Bdn. ans Licht trat, nachher mit Anmerkungen bereichert, sowohl Französisch als Deutsch erschien, u. in der deutschen Uebersetzung 13 Bde. gr. 4. bis 1648 fortgesetzt wurde, ist bei vielen u. großen Fehlern, die das Werk hat, noch gegenwärtig das Hauptwerk über die ganze Geschichte von Spanien. Auch einige philos. u. theolog. Schriften hat man von Ferreras. S. *Nouv. Dict. hist.*

Ferri (Ciro) ein ber. Maler aus Rom, geb. 1634, war ein Schüler des P. Beretini, u. besaß so ganz dessen Manier, daß er die von ihm angefangene Gemälde in der Peterskirche ausmalte. Sein Geschmack ist sehr groß, u. verräth überall Genie, nur setzt man an ihm aus, daß seine Charaktere nicht lebhaft genug u. zu einförmig sind. Er starb in seiner Vaterstadt 1689. S. Füssli Künstl. Lex.

Ferri (Girolamo) Prof. d. Bereds. u. Alterth. zu Ferrara, ein geschäfter Lat. u. ital. Dichter, st. d. 27 Jun. 1786 alt 73 J.

Fest (Joh. Sam.) Prediger zu Hama u. Kreudnitz unweit Leipzig, geb. in dem Dorfe Grosssimonra in Thüringen d. 28 Febr. 1754, studirte zu Leipzig, ward 1784 Prediger zu Trachena, 4 Stunden von Leipzig, erhielt 1786 die zuerst genannte Stelle u. st. d. 16 Nov. 1796, nachdem er von Jugend auf mit vielen körperl. Leiden, besonders mit einer langwierigen Augenkrankheit gekämpft hatte. Eigene

Erfahrungen u. Nachdenken machten ihn zu einem sehr geschätzten Schriftsteller für Leidende, u. sein Versuch über die Vortheile der Leiden u. Widerwärtigkeiten dieses Lebens, 2te Ausgabe, Leipz. 1787. 8. so wie die Beiträge zur Beruhigung u. Aufklärung über diejenigen Dinge, die dem Menschen unangenehm sind oder sein können. 5 Bde. Ebend. 1788 — 97. 8. fanden die günstigste Aufnahme u. stifteten viel Gutes, so wie seine Predigten, von denen einige Sammlungen gedruckt sind. Biographische Nachrichten u. Bemerkungen über sich selbst, die er handschriftl. hinterließ, gab C. V. Kindervater 1797 zu Leipz. 8. unter diesem Titel heraus, auch beschrieb Fest sein Leben in Meyers Magaz. f. Pred. 11 Bd. 4 St. 83 — 94. S. auch Schlichtegr. Nekrol. a. d. J. 1796. Bd 2. 91 — 132.

Festus (Porcius) Statthalter von Judäa, Nachfolger des Felix, verhörte den Apostel Paulus u. st. zu Anfang des 60 J. n. Chr. Geb. Act. 24. 25.

Festus (Sextus Pompejus) ein lat. Sprachlehrer ums J. Chr. 350, machte einen Auszug aus des M. Terentius Flaccus (Siehe den Art. Flaccus) Werke de verborum significatione, welchen späterhin Paul Diaconus wieder entzerrt hat, dessen Arbeit ehemals allein noch bekannt war, bis man endlich in Äthiopien eine einzige Handschrift des eigentlichen Festus entdeckte. Sein grammat. Unterricht ist sehr lehrreich u. genau. Ausg. von Dacier und le Clerc, Amst. 1699. 4. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Bd 737.

Fetti (Domenico) ein ber. Mahler aus Rom, geb. 1589, zeichnete in einem außerordentlich großen Geschmacke, und studirte vorzüglich

nach dem Julius Romanus. Er verband ein starkes Colorit, mit einer geistreichen u. zierlichen Ausföhrung, mit schönen Gedanken u. lebhaften Ausdröcken. Nur ist zu bedauern, daß seine Färbung oft ins Schwärzliche fällt. Er st. zu Mantua 1624. Die meisten seiner Gemählde sind in Kabinetten u. Gallerien zerstreut, da es meistens Staffeleibilder sind. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Künst. 1 Bd 171.

Feuerlein (Jas. Wilh.) Konsistorialrath, erster Prof. der Theol. u. Generalsuperintendent zu Göttingen, geb. zu Nürnberg d. 24 März 1689, studirte zu Altdorf u. Jena, war dort u. in Leipzig Privatdocent, erhielt 1715 in Altdorf eine philosophische, 1730 eine theologische Prof., kam 1737 nach Göttingen u. st. das. d. 10 Mai 1766. Ein gelehrter u. toleranter, orthodoxer Theologe, edirte: Bibliotheca symbolica evangelica lutherana etc. omnia insigniter aucta ed. I. B. Riederer. Norimb. 1768. 8. viele Dissert. u. Progr. u. a. akadem. Schriften theol. u. philos. Inhalts. S. Bruckers Bildersaal. 6tes Zehend. Wills u. Nopitsch's nürnb. Gel. Lexikon 1 u. 5 Th. Klotzii Acta litt. Vol. III. 222 — 228.

Feuerlein (Joh. Konrad) vorderster Rechtskonsulent in Nürnberg, geb. in der Nürnbergischen Vorstadt Böhrd d. 2 Aug. 1725, stud. zu Altdorf, Göttingen u. Jena, war seit 1749 in seiner Vaterstadt Advokat, bekleidete in der Folge mehrere ansehnl. Aemter, u. st. d. 28 Jan. 1788. Außer einer gründl. Kenntniß der Rechtswissenschaft besaß er auch viele literar. Kenntnisse, wovon unter andern die Beschreibung zeugt, die er von seiner Bibliothek (Supplex libraria. Nor. Vol. II. 1768 — 79.

8.) herausgab. S. Wills u. No-
pitsch's nurnb. Gel. Lexikon 1
u. 5. Th.

Fenquieres S. Pas.

Fevre (Claude le) genannt der Ve-
netianer, weil er sich lange dort
aufgehalten hatte, geb. zu Fon-
tainebleau 1632, war ein trefli-
cher Bildnißmaler, dessen geist-
reiche und leichte Pinselstriche,
u. dessen frische, reizende Fär-
bung sehr bewundert werden. Er
radirte auch einige Bildnisse, u.
nach ihm hat man mehrere Ku-
pferstiche. Er st. zu London 1675.
S. Nouv. Dict. hist.

**Fevre (Tannegui le) S. Faber (Ta-
naquil).**

**Fevre d'Estaples (Jaques le) S.
Faber (Jakob).**

Fevret de Fontette (Charles Marie)
Parlementsrath zu Dijon, wo er
d. 14 April 1710 geb. war u. d.
16 Febr. 1771 starb. Er edirte
des Jaques le Long Bibl. hist.
de la France, welche 1719 in
einem Folianten sehr unvollstän-
dig u. fehlerhaft herausgekommen
war, sehr vermehrt u. verbessert.
Paris 1768 — 78. Vol. V. fol.
Alle darinn angezeigten, gedr. u.
ungedr. Schriften belaufen sich
auf 48,223; die meisten sind mit
krit. u. literar. Anmerkungen be-
gleitet. Was in dem vortrefl.
Werke nicht angebracht werden
konnte, lieferte er besonders in
Nouv. recherches de la Fran-
ce. 1766. 12. S. Meusel. Bibl.
hist. Vol. VI. P. II. p. 6 — 17.

Feyjod (Benito, Don) General des
Benedictinerordens in Spanien,
einer der aufgeklärtesten, philoso-
phischen, u. billigsten spanischen
Schriftsteller seiner Zeit. Er gab
in den Jahren 1727 — 34 ein
sehr schätzbares Werk in 8 Thei-
len unter dem Titel heraus: The-
atro critico universal o discursos
varios en todo genero de

materias para desenganno de
errores comunes, wovon schon
im J. 1749 die achte Auflage er-
schien, u. das ins Franz., Ital.,
u. Deutsche übersetzt wurde: Kri-
tik gemeiner Irrthümer, übersetzt
von L. Harscher von Almendingen.
Gotha 1791. 1 Th. 8. (nicht fort-
gesetzt.) Feijod war es, der die
neuesten Entdeckungen der Eng-
länder in der Physik u. Astrono-
mie jenseits der Pyrenäen in Um-
lauf brachte, u. Newton, Locke,
Leibnitz, Shaftsbury ic. in Spa-
nien bekannt machte. Er starb
1765. S. All. Lit. Zeit. 1792.
2 Bd 111.

Sichtel (Joh. Ehrenwerth von) ein
berühmter Mineraloge, geb. zu
Presburg d. 29 Sept. 1732, be-
suchte mehrere ungarische Schu-
len, trieb von seinem 17 J. an,
die jurist. Praxis, erhielt eine
Anstellung in Siebenbürgen, dann
bei der Hofrechnungskammer in Wien,
kam 1768 zum zweitenmal als
Buchhalter bei der königl. Kam-
mer nach Siebenbürgen, ward
1778 Thesauriatsrath zu Her-
mannstadt, 1785 Direktor der
Mauthregie in Wien, 1787 zugl.
siebenbürg. Guverniatsrath, u. d.
4. Febr. 1795 st. er. Ausser sei-
nen Verdiensten als einsichtsvoller
Geschäftsmann, gebührt ihm auch
eine Stelle neben den größten
Mineralogen u. Salzkundigen sei-
ner Zeit, dessen Schriften wegen
vieler neuer u. wichtiger Bemerkun-
gen, einen vorzügl. Werth ha-
ben: Beitrag zur Mineralgesch. von
Siebenbürgen. 2 Th. Nürnberg
1780. 4. m. Kpf. Mineralog. Be-
merkungen von den Kaputhen. 2
Th. Wien 1791. 8. Mineralog.
Aufsätze. Ebenb. 1794. 8. S.
Schlichtegroll's Metrol. a. d. J.
1795. Bd 2. S. 346 — 357.

Sicinus, eigentl. Seige (Joh.) geb.
zu Richtenau in Hessen 1482, stud.

zu Erfurt u. bekleidete schon 1513 die Hofkanzlerstelle bei Landgraf Philipp dem Großmüthigen. Er leitete diesen Fürsten bei Errichtung der Universität Marburg mit seinem geprüften Rathe, erwarb sich beim Anfange der Reformation in seinem Vaterlande unvergängl. Verdienste u. st. d. 20 März 1543. S. Adami Vit. 1Ctor. 19.

Ficinus (Marsilius) aus Florenz, geb. 1483, stud. die platon. Philosophie, lehrte sie in seiner Vaterstadt mit großem Beifall, u. st. 1499. Er war ein treffl. Philosoph u. Humanist, wovon seine Uebersetzung des Plato u. Plotin, sein Kommentar zum Plato (Florenz 1496. 4.) seine Institut. Platon. lib. IV. 2c. zeugen. Ueberhaupt leuchtet aus seinen Schriften, besonders aus seinen Briefen (Florenz 1494. 4.) eine sehr edle, zuweilen an das Schwärmerische u. Mythische grenzende, moral. Denkart hervor. Opp. omn. etc. Paris 1641. 2 Vol. fol. S. Schelhorn amoen. lit. T. I. 18 — 136.

Fidanza (Joh. de) S. Bonaventura.
Fidler, Fiedler (Ferd. Ambr.) ein bekannter Proselyte, geb. zu Wien d. 16. Okt. 1737, trat in den Augustinerorden, u. ward in demselben Priester u. Lehrer der polemischen Theologie u. des geistl. Rechts in dem Hofkloster der Augustiner zu Wien, verließ aber 1767 dasselbe, kam nach Leipzig, u. bekannte sich zu Hamburg zur evangelischen Religion, worauf er als Hofprediger nach Ludwigslust in Mecklenburg berufen, alsdann 1773 wirklicher Konsistorialrath, Doktor u. dritter Prof. der Theol. auf der Universität zu Bülow, u. endlich Superintendent zu Dobberan wurde, verließ aber diese Stelle, verschiedener unwürdiger

Handlungen wegen, heimlich, brachte seine übrige Lebenszeit in Altona zu, u. st. d. 26 Jun. 1780. Er hat viel geschrieben, vornehmlich gegen seine ehemal. Glaubensgenossen, oft zu heftig und leidenschaftlich: Der Proselyt 3 Bde. Leipz. 1768. 8. Antipapist. Journal. 7. Th. Hamb. 1770. 8. Gesch. u. Besch. aller Ceremonien der röm. Kirche. Leipz. 1777 — 85. 2 Bde 8. (der 2te Bd ist nicht von ihm.) S. Lemgoer Bibl. 18 Bd 695. f.

Fiedler (Joh. Christian) ein guter Bildnißmaler, geb. zu Pirna bei Dresden 1697, stud. zu Leipzig die Rechte, erlernte daneben die Kunst aus sich selbst u. stud. dann in Paris unter Rigaud u. Largilliere. Erst in seinem Alter fieng er an, sehr artige Kabinettstücke im Geschmack des Douw u. Meisris zu mahlen, wurde aber durch öftere Krankheiten unterbrochen. Seine Gemählde 6 bis 8 Zoll hoch, werden zu einzelnen Figuren mit 100 Gulden bezahlt. J. J. Haid, B. Vogel, G. F. Schmidt u. a. haben nach ihm gearbeitet. Er st. als Hofmaler in Darmstadt 1765. S. Füßlis KünstlerLexikon.

Fiedling (Henry) Esq. Sohn eines verdienstvollen, unter Marlborough bis zum Grad eines Generallieutenants gestiegenen Offiziers, wurde 1707. zu Charpham-Parc in Sommersetshire geb. Im Eaton College erzogen, begab er sich, um die Rechte zu studiren, nach Leiden, kam bald nach London, u. gerieth hier durch Ausschweifungen in die hübschesten Umstände. Da ihm 1736 durch den Tod seiner Mutter ein Landgut zufiel, so zog er dahin, kehrte aber, durch übertriebenen Aufwand in Armuth gestürzt, 1740 nach London zurück, um sein Glück als Rechtsgelehrter zu versuchen, ward 1750 Friedensrichter in der Grafschaft

Middlesex, u. st. 1754 zu Liffahon, wohin er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit eine Reise gemacht hatte. Sein ganzes Leben war eine Kette von Zerstreuungen, Ausschweifungen u. daraus entspringenden Unfällen. Drückender Mangel machte ihn zum Schriftsteller, u. in den bekümmertesten Umständen erhob er sich zu einem der größten romantischen Dichter. Er schrieb zuerst Farsen, Lustspiele u. kom. Opern, die aber auf der Bühne kein sonderl. Glück machten. Desio mehr gelang ihm die erzählende Darstellungsart. Sein erster Versuch darin war die Geschichte des Jonathan Wild, u. sein Meisterstück ist Tom Jones Lond. 1750, 4. Vol. 8. deutsch von Bode, Leipzig 1786. 6 Thle 8.; in seiner Art so vollendet, daß dieser vortrefl. kom. Roman von Seiten der Fabel, der Sitten der Gesinnungen und der Schreibart die strengste Probe der Kritik aushalten kann. Joseph Andrews (Lond. 1750, 2 Vol. 8.) zufolge der Vorrede eine Nachahmung des Stils u. der Manier des Cervantes, erreicht sein Original nicht, u. Amelia (Lond 1752, 2 Vol. 8.) das letzte Produkt Fieldings, steht dem Tom Jones eben soweit nach, als die Odysse der Iliade. Works. Lond. 1767. 8. Vol.; 1775. 12 Vol. 8. Edimb. 1767. Vol. 8. S. Der britt. Plutarch 6 Bd. 309. ff. 7 Bde 102. ff. Hamburg. Unterhalt. 1 Bd. St. 3. u. 4. Baur's Lebensgem. 5 Bd. 489—502.

Fieschi Fiesko (Giov. Luigi de) Graf von Lavagna, ein gen.-voller Mann, stammte aus einem angesehenen Genuessischen Geschlechte, das mehrere berühmte Männer erzeugte, besonders Kardinäle. Er war noch ein junger Mann, als er sich die Eifersucht über die Macht des Geschlechts von Doria, beson-

ders des Andreas Doria verleiten ließ, eine Verschwörung wider sein Vaterland anzufangen, wodurch er sich zum Herrn desselben zu machen gedachte. Den 1 Jan. 1547 bemächtigten sich seine Leute wirklich der Darsene oder des Orts, wo die Galeeren lagen. Wie aber Fieschi auf das Geschrei der Bootsknechte herbeilief, fiel er ins Meer u. ertrank. Sein Pallast wurde niedergerissen, u. seine Familie bis auf das fünfte Geschlecht aus Genua verwiesen. S. I. M. Campanacii Genuensis reip. motus a Jo. Aloys. Flisco excitatus. Bonon. 1588. 4. Uberti Folietae conjuratio Io. Lud. Hisci Romae 1577. 4. Genuae 1587. 4. in Thes. Murat. T. I. P. II. Agost. Mascandi Congiura del Comte Giov. Luigi Fielchi. Vernet. 1629. 4. Bologna 1639. 4. Deutsch in Göbels Beiträgen zur Staatsgeschichte Kaiser Karl V. Lemgo 1667. 4.

Figulus (Nigidius) S. Nigid. Figulus. Filangieri (Gaetano) ein berühmter Staatsmann u. philos. Rechtslehrer, geb. d. 18. Aug. 1752 zu Neapel, aus einem vornehmen Geschlechte, mußte sich dem Militärdienste weihen, nährte aber dabei seinen Geist durch das Studium der Alten, der Geschichte, Mathemat. u. Philos., dann wählte er die Moral, Politik u. Gesetzgebung zu seinem Hauptfach. Nach dem Willen seiner Anverwandten mußte er seit 1774 als Advokat bei den Gerichtshöfen arbeiten, 1777 wurde er königl. Kammerherr u. Marschall, u. zugleich Offizier bei dem kön. Korps der Volontairs im Seedienste, 1780 erhielt er die Kommende von St. Antonio di Gaeta im königl. Konstantinorden u. 1782 das Priorat von St. Antonio di Sarno in eben diesem Orden. Mit kön. Or-

nehmung bezog er 1783 nebst seiner Gattin ein Landhaus in der Stadt la Cava, 5 deutsche Meilen von Neapel, um mit mehr Muße seine Studien fortsetzen zu können. Hernach kam er 1787 als Beisitzer des königl. Rathes der Finanzen nach Neapel zurück. Durch anhaltendes Studiren sowohl, als durch seine wichtigen Staatsgeschäfte hatte er die Kräfte seines sonst starken Körpers geschwächt, so daß er mit Kolik u. Hypochondrie zu kämpfen hatte, welche den 22. Jul. 1788 sein ruhmvolles Leben endigten. Die Resultate seiner vieljährigen Forschungen über alle Zweige der Staatsökonomie u. des bürgerlichen Wohls liegen in seinem unsterblichen Werke: *La scienza della legislazione* Neap. 1781 — 85. 6 Vol. 8. mehr als 10 Auflagen; deutsch von G. C. K. Zink. Anspach 1784 — 93. 8 Th. 8. Er giebt darinn die vortreflichsten Regeln zur Aufstellung guter Gesetze, belegt sie mit sehr passenden Beispielen, bedient sich einer anständigen Freimüthigkeit, u. trägt die tiefgedachten Wahrheiten mit ungemeiner Deutlichkeit vor. *S. Elogio storico del Cav. G. Fil. scritto dall' Avvocato Donato Tommasi.* Neap. 1788. 8. deutsch von Fr. Münter Ansp. 1790. 8. welche Uebersetzung sich auch vor dem 7ten Bde der Zinkischen Uebersetzung befindet. *Vaters Gallerie* 3r Bd 295—300.

Filicaja (Vincenzo da) ein sehr schätzbarer ital. Dichter, geb. zu Florenz 1642., bekleidete das. mehrere öffentliche Aemter, u. erwarb sich durch seine lyrischen Poesien, die sich durch viel edle Empfindung, Natur u. Wohlklang auszeichnen, einen ausgebreiteten Ruhm. Alle seine Gedichte haben eine gewisse klassische Würde.

Das Studium der Alten u. der Italiener des 16 Jahrh. hatte auf keinen seiner Zeitgenossen bestimmter gewirkt, als auf ihn. Wie vertraut er mit der alten Literatur war, beweisen besonders seine lat. Gedichte. Sie stehen in der neuen Ausgabe der *Opere di Filicaja* Venez. 1781. 2 Vol. 8. Der Dichter starb 1707. *S. Werthes Schönheiten der italien. Dichter* 378. ff.

Finauer (Peter Paul) Mitgl. der churfürstl. Acad. der Wissenschaften u. churfürstl. geistl. Rathsekretair in München, wo er d. 29 Juni 1733 geboren war, u. seine Studien anfang, in Ingolstadt aber vollendete. In der Folge erhielt er die genannte Stelle u. st. d. 22. Nov. 1788. Er hat sich um Aufklärung der vaterländischen Geschichte u. Literatur durch viele Schriften, in denen nicht allemal die tiefste Gründlichkeit, aber ein außerordentl. Fleiß sichtbar ist, verdient gemacht: *Bibliotheca bavar. München* 1767. 2 Bde 8. Versuch einer bayer. Gelehrtengeschichte Ebend. 1766. 8. Bibliothek zum Gebrauch der bayerischen Staats- Kirchen- u. Gel. Gesch. 3 Th. Ebend. 1772. 8. Churbayer. Intelligenzblätter. Ebend. 1784 — 88. 4. u. m. a. *S. Baaders bayer. Gel. Lexikon.* Westenrieders Beiträge zur vaterl. Hist. 2 Bd. 452. **Sine Finäus** (Dronce) Prof. d. Mathemat. am königl. Kollegium zu Paris, geb. zu Briançon 1494, ein geschickter Mechaniker, erfand verschiedene brauchbare Instrumente, war aber der Astrologie zu hold. Man hat von ihm in lat. Spr. mehrere Schriften über Geometrie, Optik, Geographie u. Astrologie, welche 1533 — 56 in 3 Fol. Bdn zusammen gedruckt wurden. Er st. 1555. *S. Niceron. T. 38, p. 184. Bayle Dict.*

Fink (Fried. Aug. von) dän. General der Infanterie, geb. d. 25 Nov. 1718 zu Strelitz im Mecklenburg., trat in seinem 17 J. in röm. kaiserl. u. nach wenigen Jahren in russ., 1744 aber in preuss. Kriegsdienste, wo er sogl. Obrister, u. 1756 General-Major ward. Im 2 u. 3 schles. Kriege führte er ein Grenadierbataillon an, mit dem er sich stets auszeichnete, u. 1757 den Schlachten bei Prag u. Kollin beizwohnte. Als General-Lieutenant wohnte er 1759 der Kunersdorfer Schlacht bei, und führte dann unter dem Prinzen Heinrich von Sachsen, einen besondern Haufen an, mit welchem er sich vornemlich am 21 Sept. bei Korbitz hervorthat, indem er diesen Posten gegen eine sehr überlegene Macht behauptete, u. nur 800 Mann einbüßte, da hingegen der feindl. Verlust noch so stark war. Hier war Finks glänzendste Epoche, u. Friedrich selbst hatte, als sich Fink nach der Schlacht bei Kunersdorf überaus thätig u. geschickt in Sammlung des geschlagenen Heeres bewiesen, gesagt: Es werde dereinst ein zweiter Turenne aus ihm werden. Aber nun begegnete ihm ein Unfall, der ihn plötzlich auf seiner ruhmvollen Laufbahn hemmte. Er hatte nemlich d. 20 Nov. 1759 das Unglück, bei Maxen von einer überlegenen feindlichen Macht umringt zu werden, u. mußte sich, nachdem er einen Tag über Gegenwehr gethan, in der Nacht aber vergeblich zu enttrinnen bemüht gewesen, u. alle Munition verschossen hatte, mit 8 Generals u. 14,000 Mann, aus welchen sein Korps bestand, ergeben. Bis zum Frieden 1763 blieb er in der Gefangenschaft; ward nach seiner Befreiung zu Berlin in Arrest genommen, durch ein Kriegsrecht

fassirt, u. ein Jahr lang in der Festung Spandau gefänglich verwahrt. Nach geendigtem Arrest trat er als General der Infanterie in dänische Dienste, starb aber schon d. 24. Febr. 1766 zu Kopenhagen. Er war ein sehr geschickter General, u. wurde, wenn ihn der Marner Vorfall, bei dem er nicht ganz ohne Schuld war, nicht betroffen hätte, wahrscheinlich jetzt einen Platz neben Schwerin u. Winterfeld einnehmen. Aus seinem Nachlasse gab M. A. von Winterfeld eine schätzbare Schrift heraus: Gedanken über militair. Gegenstände. Berlin 1788. 8. S. die Borr. dieser Schrift u. Tielfens Beiträge zur Kriegskunst. 1 St. 99.

Fink von Finkenstein (Albr. Conr. Reichsgraf) königl. preuss. General-Feldmarschall, geb. zu Sabe-
rau in Preußen 1660, stand anfangs in holländ., dann in franz. Kriegsdiensten, und hatte sich bereits rühmlich ausgezeichnet, als er 1689 in preuss. Diensten Major wurde. In den Niederlanden, wo er bis zum Ryswickschen Frieden stand, bewies er oft großen Heldenmuth, so wie nachher im span. Successionskriege. Unter andern nahm er 1703 Rheinbergen ein, zwang dann Geldern zur Uebergabe, u. focht 1709 in der Schlacht bei Malplaquet mit vorzüglichem Muthe. Seit 1718 war er Oberhofmeister des nachmaligen Königs Friedrich II. u. d. 16 Dez. 1735 starb er zu Berlin. S. Paulis Leben großer Helden 8 Th. 255 bis 282. Sein Sohn Friedrich Ludwig, der zu Berlin d. 6 Mai 1709 geb. war, u. d. 16 März 1785 zu Morungen in Preußen als preuss. General-Lieutenant starb, pflanzte den väterlichen Heldenruhm fort. Von 1744 an bis 1760 focht er in den Schlachten bei Kesselsdorf, Ber-

gen, Minden, Liegnitz u. Torgau, u. bewies bei allen Gelegenheiten besondern Muth u. Einsicht. In der letztern Schlacht gerieth er, da ihm das Pferd erschossen wurde, in feindl. Gefangenschaft, u. konnte also den letzten Feldzügen des 7jähr. Kriegs nicht beivohnen. Sein Leben u. Bildniß finden sich in dem Berlin. genealog. histor. milit. Kalender für d. J. 1784. S. auch biogr. Lex. preuß. Militairpersonen 1 Th. 415—422.

Finkenstein (Karl Wilhelm, Reichsgraf von) ein verdienstvoller preuß. Minister, geb. d. 11. Febr. 1714, widmete sich den Staatswissensch. wurde schon in seinem 21 J. als preuß. Gesandter nach Schweden geschickt, u. kam von da 1740 an den dänischen Hof. Friedrich II. vertraute ihm mehrere andere wichtige Geschäfte am engl. u. russ. Hofe, u. machte ihn 1749 zum dirigirenden geh. Staats- u. Kabinetminister beim Departement der auswärtigen Geschäfte. Seit dieser Zeit besorgte er die wichtigsten Angelegenheiten mit Klugheit u. Redlichkeit, u. leistete unter andern während des siebenjährigen Krieges dem Staate viele wesentl. nützliche Dienste. Erst nachdem er (d. 5. Jan. 1799) sein 50jähr. Ministerjubiläum gefeyert hatte, bath er um seine Entlassung, entzog sich auch jetzt den Geschäften nicht ganz u. st. d. 3 Jan. 1800, nachdem er noch eine halbe Stunde zuvor eine Depesche unterzeichnet hatte. S. Denkwürdigkeiten aus dem Leben ausgezeichneten Deutschen 76.

Siore (Colantonio di) ein ber. neapolitanischer Mahler, geb. 1352. Weit über seine Zeitgenossen an Anlagen u. Geschicklichkeit erhaben, hat er nicht nur diese nebst allen frühern Nationalkünstlern übertroffen, sondern auch Werke

hinterlassen, die jetzt noch die größte Achtung verdienen. Durch ihn blühte zuerst die Kunst im Königreich Neapel zum höhern Flore empor. Die Sehlmahlerei, deren Erfindung ihm viele neapolitan. Künstler zuschreiben, ist ältern Ursprungs. Er st. 1444. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Künste 2 Th. 758.

Sirenzuola (Agnolo) eigentl. Agnaro Mannini, war zu Florenz geb., blühte unter Leo X., war Abt zu Vallombrosa, zuletzt Bischof u. st. 1551. Er hat sehr vieles sowohl in Prosa als in Versen selbst verfertigt u. übersetzt, u. in der Poesie den Pfad des Petrarca, des Berni und seinen eigenen betreten. Unter seinen Gedichten geben die Italiäner seinen scherzhaften u. seinen Komödien vor den ernsthaften den Vorzug, obgleich dieselben mit einer Freiheit geschrieben sind, die sich für seinen geistl. Stand wenig schickte. Rime. Flor. 1549; Opere, ib. 1723. 2. Vol. 8. S. Flögels Gesch. d. kom. Litt. 2 Bd 117.

Firmian (Karl Joseph, Graf u. Herr v.) ein verdienstvoller Staatsmann, geb. 1716 zu Deutschmes im Orientischen, genoß seine erste Erziehung u. Unterweisung in den Wissenschaften zu Erthal, Inspruck und Salzburg. Nachdem er seinen Studienturs vollendet hatte, wurde er noch in Holland ein Zuhörer des Vitriarius, u. errichtete Freundschaft mit Havercamp, Boerhaave, Bynkershoek u. a. ber. Männern zu Leiden. Von da begab er sich nach Paris u. bald darauf nach Italien, wo er seinen Geschmack in den schön. Künsten festsetzte. Als Franz I. den kaiserlichen Thron bestieg, kehrte Firmian nach Deutschland zurück u. widmete sich gänzl. den Staatsgeschäften. Maria Theresia sandte

ihn als ihren bevollmächtigten Minister nach Neapel, wo er durch sein einnehmendes u. sanftes Betragen nicht weniger, als durch seine erlangte Geschicklichkeit die schwierigsten Geschäfte meisterhaft zu behandeln, den König Karl aus dem Hause Bourbon disponirte, der ital. Allianz beizutreten, von welcher die Erwählung eines röm. Königs (des nachmal. Kaiser Josephs II.) abhieng. Als er darauf zum bevollmächtigten Minister in der österreichischen Lombardie ernannt wurde, eröffnete sich ihm ein neues weites Feld, alle Tugenden eines durch Religion, Philosophie u. Wissenschaften geleiteten Staatsmannes in ihrem größten Glanze zu zeigen. Er war es, der die Liebe zu den besfern Wissenschaften in jenen Gegenden wieder erweckte, geistlichen Despotismus u. Vorurtheile zu vertreiben anfieng, Bibliotheken errichtete, u. die Universität Pavia wieder herzustellen suchte. Das ehemal. Herzogthum u. die Stadt Mailand haben ihm seit 1759 vorzügl. Bevölkerung, Stiftung verschiedener Manufakturen, Ausbreitung des Handels, Verbesserung der Landwirthschaft, tolerante Gesinnungen in der Religion, u. Kultur der Künste u. Wissensch. zu verdanken. Alle diese u. noch mehrere Verdienste erhöhte er durch die ungemeine Leutseligkeit, mit welcher er jeden Künstler u. Gelehrten aufnahm u. unterstützte, u. durch die Einsichten, die er selbst in vielen Fächern der Literatur zeigte. Er besaß eine vortrefl. u. ausgesuchte Bibliothek von mehr als 40,000 Bänden u. außerlesene Kunstsammlungen. Sein Tod erfolgte d. 20 Jul. 1782. Er hatte 3 Brüder, die sich ebenfalls rühml. bekannt gemacht haben: Kastanz, Obristhofmeister am salz-

burgl. Hofe; Leopold, Kardinal u. Erzbischof von Passau, u. Vigilius, Domprobst zu Salzburg. Mit dem letztern, einem der gelehrtesten Prälaten der deutschen Kirche, der im Aug. 1788. starb, erbleichte der Glanz der Firmianischen Familie. S. Caroli Comitiss Firmiani vita auct. A. Theod. Villa. Milano 1783. 4. Elogio di Carlo Conte di Firmian, scritto da Giamb. Conte d'Arco. Mantova 1783. 8. Bldrnstuhls Reisen 2r Bd. 249 ff. Intell. Bl. Lit. Zeit. 1789. N. 76. S. 641.

Firmikus (Jul.) Maternus, ein Schriftsteller des 4ten Jahrh., aus Sicilien, schrieb in lat. Spr. eine *Mathesis* in 8. Büchern, die aber eigentl. Astrologie ist. Außerdem hat man noch eine Abhandlung über die heidnischen Irrthümer von ihm, die er nach seinem Uebergange zum Christenthum schrieb. Von dem astronomischen Werke ist die beste Ausgabe von N. Pruckner. Basel 1551. fol. Weder Sprache noch Inhalt empfehlen dieses Werk. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 718.

Fischart (Joh.) genannt Menzger (Mainzer) ein ber. Satyriker, zu Strassburg um 1550 geb., ein Doktor der Rechte, um 1582 Reichskammeradvokat, 1586 Amtmann zu Forbach unweit Saarbrück, lebte wahrscheinlich noch 1614. Ausser einer Menge kleiner, äußerst seltener satirischer Flugschriften haben wir von ihm eine freie deutsche Bearbeitung des *Gargantua* von Rabelais 1552. 8. ic.; *Von S. Dominici* ic. u. *S. Franzisci* ic. artlichem Leben u. großen Streuneln ic. 1571. 4; *Globas* ic. Strassburg 1577. 8. Das glücklichste Schiff von Zürich (1576) gr. 4. vergl. (F. D. Ring) Ueber die Reise des Züricher Breitopfes.

Baireuth 1787. 8. u. Meusel hist. lit. statist. Magazin Bd. 1. S. 220 f. Podagrammisch Trostbüchlein 1c. 1577. 8. (Strassb.) 1591. 8.; Binenkorb des heil. röm. Reichs Zmenschwarm 1c. 1579. 8. 1c. Catalogus Catalogorum perpetuo durabilis etc. 1590. 8. u. f. w. Diese Schriften sind theils in Prosa, theils in Versen, theils in Prosa mit Versen untermischt, abgefaßt, u. sammtl. satirischen Inhalts. Als Satiriker ist Fischart unstreitig der zügelloste seines, u. vielleicht aller Jahrhunderte, unerschöpflich an drolligen, launigen, witzigen, aber auch oft an zweideutigen, schmutzigen Einfällen, auf das genaueste bekannt mit den Thorheiten seines Zeitalters, u. nie ungewiß über den Ton, in welchem sie bald verlacht u. ausgehöhnt, bald wieder gegeißelt werden müssen. Die deutsche Sprache behandelte er wie sein Eigenthum, drang ihr Wörter u. Wendungen auf, zu denen die entfernteste Analogie nicht aufzufinden ist. Im Starkkomischen u. Burlesken ist er fast unübertreffbar. Aber auch die willkürlichsten Sprachformen, welche er sich erlaubt, zeugen von seiner Gelehrsamkeit u. seinem Wize. Ueberall leuchtet zugl. aus den schalkhaften Ergießungen seines fruchtbaren Genies eine natürliche Heiterkeit u. treuherzige Redlichkeit hervor. S. Flögels Gesch. d. kom. Litt. 3 Bd 326 — 378. Ebend. Gesch. des Burlesken 234 — 237. Jördens Lex. deutscher Dichter 1 B. 518 — 544.

Fischer (Christian Hiskias Heinr.) Komitialgesandter des fränk. Grafenkollegiums auf dem Reichstag in Regensburg, geb. zu Ingelsingen im Hohenloheschen d. 1 März 1731, studirte zu Erlangen, Jena, Halle u. Leipzig, begleitete

einige Grafen von Ysenburg auf Universitäten u. Reisen, kam dann in Ysenburg. Dienste als Rath, hernach in Hohenlohe-Neuensteinsche als Hofrath, 1764 als Kanzleidir. nach Neuwied, 1779 nach Regensburg, u. hier st. er d. 8 Dez. 1796. Ununterbrochene Thätigkeit, die genaueste Pflichttreue, u. reiner deutscher Patriotismus bezeichneten seine Geschäfte. Unter seinen gel. Werken u. Staatschriften ist die wichtigste: Geschlechtsreihe der uralten Reichsständ. Häuser Ysenburg, Wied u. Runkel. Mit einer ausgemahlten Landcharte, 5 Kupfert. u. 17 genealog. Tafeln (auch 327 Urkunden) Mannh. 1778. fol. (8 Alph. 6 Bogen.) S. Weidlichs biogr. Nachr. 3 Th. 72. Allgem. d. Bibl. 43 Bd 610.

Fischer (Daniel) ein gel. ungarischer Arzt, geb. zu Kásmark den 9 Nov. 1695, studirte in Wittenberg, practicirte in seiner Vaterstadt, nachher in der Liptau u. Zips, u. starb 1746. Er ist Erfinder des Pulveris Bezoardici Keszmarkiensis, des Spiritus nitri Bezoardici Fischeriani, der Essentiae ligni Carpathici contra vertiginem, u. des Elixirii antivenerei Fischeri. Auch ließ er einige lat. Schriften drucken, u. viele einzelne Beobachtungen in die Ephemerid. Nat. Curios. einrücken. S. Horanyi Memor. Hungar. u. noch mehr Veszprem Biogr. Med. Hung.

Fischer (Friedr. Christoph Jonathan) Prof. des Staats- u. Lehenrechts in Halle, geb. zu Stuttgart d. 12 Febr. 1750, studirte zu Tübingen, ward 1776 Sekretair bei der badi-schen Gesandtschaft in Wien, kam 1779 als Prof. nach Halle u. st. das. d. 30 Sept. 1797. Er ist als Schriftsteller im deutschen Staats- u. Fürstenrecht, u.

als gelehrter Historiker rühml. bekannt. Unter mehreren anderen schrieb er: Versuch über die Gesch. d. deutschen Erbfolge. 2 Bde. Mannh. 1778. 8. Ueber die Gesch. des Despotismus in Deutschland. Mit Urkunden. Halle 1780. 8. Kleine Schriften aus der Gesch., dem Staats- u. Lebensrechte. 2 Bde. Ebd. 1780. 8. Entwurf einer Gesch. des deutschen Rechts. Leipz. 1781. 8. Novissima scriptorum ac monumentorum rerum germ. collect. Halae P. II. 1781. 4. Literatur des german. Rechts. Leipz. 1782. 8. Lehrbegriff sämmtl. Kameral- u. Polizeirechte, 3 Bde. Frankf. a. d. Oder. 1784. 8. Gesch. des deutschen Handels, der Schifffahrt, Erfindungen, Künste, Gewerbe etc. 4 Th. Hannov. 1785. 8. (2te stark verm. Ausg. des 1 u. 2 Th. 1794.) Geschichte Friedrichs II, Kön. v. Pre. 2 Bde. Halle. 1787. 8. Pragmat. Gesch. Württenbergs 1 Th. Lond. 1787. 8. (ohne Namen.) G. Weidlichs biogr. Nachr. 1 Th. 184. Pütters Litt. d. deutsch. Staatsr. 2 Th. 112.

Fischer (Gottlob Nathanael) Rektor in Halberstadt, geb. zu Graba, einem Amtsdorfe nahe an der Stadt Saalfeld, am 12 Jan. 1748, studirte zu Halle, ward 1769 ordentl. Lehrer am dortigen Pädagogium, 1775 Rektor der Raths- oder Martini-Schule zu Halberstadt, 1783 Rektor der dortigen Domschule u. seit 1800 königl. preuß. wirkl. Konsistorialrath; starb d. 20 März 1800. Er war ein vielseitig gebildeter, aufgeklärter u. freimüthiger Mann, dessen literarische u. schriftstellerische Thätigkeit sehr ausgedehnt war. Viele gemeinnützige Kenntnisse verbreitete er durch die Halberstadt. gemeinnüßl. Blätter u. die deutsche Monatschrift, die er

lange herausgab, u. für einen zweckmäßigeren Religionskultus sorgte er durch die Beiträge zur Verbesserung des öffentl. Gottesdienstes, deren Herausgeber er mit Hermes u. Salzmann war. Von seinem regen Gefühl für das Schöne in der Dichtkunst zeugen mehrere seiner poet. Versuche. Als Schulmann verband er weisl. das Alte mit dem Neuen, u. zeigte sich als einen geschmackvollen Kenner der alten Literatur, unter andern durch sein Florilegium lat. Lips. 1785. 8. G. All. Lit. Anz. 1800. S. 1681 — 85. 1689 — 93. Meusels Lex. d. verst. Schriftst. 3 B. 354 — 61.

Fischer (Jakob Benj.) Waisenhausbuchhalter zu Riga, geb. das. 1730, ein Schüler Linnes von sehr ausgebreiteten Kenntnissen, als Schriftsteller rühml. bekannt durch seinen Versuch einer Naturgesch. von Liefland. 2te Aufl. Königsb. 1791. 8. m. Kupf. u. Abriss eines neuen Systems über die menschl. Natur. Ebd. 1791. 8. st. d. 6 Jun. 1793. Beiträge u. Berichtig. von ihm zu Gadesbuschs iövl. Bibl. stehen in Hupels nord. Miscell. St. 4. S. 1 — 224. G. Meusels Lex. d. verst. Schriftst. 3r Bd.

Fischer, **Fisher** (Joh.) Kardinal, geb. zu Beverley in Yorkshire 1459, studirte zu Cambridge, wurde in der Folge das. Prof. der Theol., Kanzler der Univ. u. erhielt 1504 das Bisthum von Rochester. König Heinrich VIII rief ihn in den ersten Jahren seiner Regierung an den Hof, u. bediente sich seines Raths in vielen wichtigen Angelegenheiten. Als Fischer aber weder in die Ehescheidung des Königs willigen, noch die Abschaffung der päbstl. Gewalt gut heißen wollte, so ließ ihn Heinrich 1534 in Tower setzen.

Der Papst sandte ihm ins Gefängniß den Kardinalsbut, aber Heinrich ließ den 80jähr. Greis d. 22 Jun. 1535 als einen Hochverräther enthaupten. Unter den Gegnern der in England eindringenden Reformation war er durch Lehren u. Schriften einer der ersten u. ungestümsten. Er besaß übrigens viel Gelehrsamkeit, eine in seiner Kirche damals ungewöhnl. Geschicklichkeit in Erklärung der Bibel, Belesenheit in den Kirchenvätern, u. viele Fertigkeit theolog. Streitigkeiten zu führen. Auch war er ein glücklicher Beförderer der Wissenschaften. In der Verwaltung seines Bisthums war er so wachsam, daß er jährl. alle Kirchen desselben visitirte, u. in denselben predigte. Seine Werke sind zu Würzburg 1557 u. 1597 in fol. herausgekommen. *S. Samml. von Lebensbeschr. aus der britt. Biogr.* 5 Th. 312 — 336. *Schröckhs Lebensbeschr.* 1 Bd 254 — 260.

Fischer (Joh. Bernhard) ein gel. Arzt, geb. zu Lübeck d. 28 Jul. 1685, studirte zu Halle, Jena, Leiden u. Amsterdam, reiste nach England u. Frankreich, u. practicirte zu Riga, bis ihn die Kaiserinn Anna von Rußland zu ihrem Leibarzt, Archiater u. Director des ganzen Arzneiwesens im russ. Reiche erhob. Als Elisabeth 1740 den Thron bestieg, begab er sich auf sein bei Riga liegendes u. von ihm angelegtes Landgut Hinterbergen u. blieb das. bis an seinen Tod d. 8 Jul. 1772. Seine vornehmsten, mit Beifall aufgenommenen Schriften sind: *Livländisches Landwirthschaftsbuch*. 2te Aufl. Riga 1772. 8. *De senio ejusque gradibus et morbis* Ed. II. Erford. 1760. 8. Deutsch von L. L. Weichardt. Leipzig, 1777. 8. *De febre mi-*

liari, purpura alba dicta. Riga, 1767. 8. Viele Abhandl. in den *Ephemer. Nat. Cur.* u. in den *Rigaischen Beiträgen*. *S. Gadebusch Livländ. Bibl.* 1 Th. 336 — 354.

Fischer (Joh. Bernhard, Baron von Erlachen) *S. Erlachen*.

Fischer (Joh. Eberh.) Prof. in Petersburg, geb. zu Eßlingen 1697, wurde 1730 Prorektor des Gymnas. in Petersburg, wohnte 1739 — 1747 der bekannten Expedition nach Kamtschatka bei, u. st. d. 24 Sept. 1771 als Mitgl. der kais. Akad. u. Prof. d. Gesch. u. Alterthümer zu Petersburg. Die besten Jahre seines Lebens brachte dieser gel. Mann im Dunkeln zu, u. erst im hohen Alter wurde er durch seine *Sibirische Geschichte* 2 Th. St. Petersburg. 1768. 8. u. die *Quaestiones Petropolitanas*. Götting. 1770. 8. berühmt. Die lekttern beförderte Schöler zum Druck, u. aus dem ersten Werke lieferte er einen Auszug im 31. Th. der *Hall. Allgem. Welthistorie*. *S. Bacmeisters russ. Bibl.* 2 Bd 291. *Schölers Leben*, *Fragm.* 1. S. 187 u. f.

Fischer (Joh. Friedr.) Rektor d. Thomasschule in Leipzig, geb. zu Coburg d. 10 Okt. 1724, stud. in seiner Vaterstadt u. zu Leipzig, ward 1748 M. der Phil. u. erwarb sich das Recht, Vorlesungen als Privatdocent zu halten, Konrektor der Thomasschule zu Leipzig 1751, zugl. außerordentl. Prof. der Humaniorum auf dortiger Universität 1762, Rektor der Thomasschule 1767, Kollegiat des kleinern Fürstenkollegiums 1782. Er st. d. 17 Okt. 1799 mit dem Ruhme eines gründlich gelehrten Philologen u. unermüdeten Schulmanns. Durch seine zahlreichen Bearbeitungen u. Schulausgaben von Klassikern hat er sich über-

haupt um das philologische Studium, u. insonderheit um die Schuljugend, welcher die mit großer Genauigkeit u. Vollständigkeit ausgearbeiteten Sprach- u. Sachregister bei seinen Ausgaben ganz besonders zu statten kommen, sehr verdient gemacht, wenn gleich die Art seiner Behandlung der Schriftsteller nicht geeignet war, das Studium der Alten reizender zu machen. Denn alles, was er schrieb, hatte einen steifen pedantischen Anstrich. Mangelhafter Fleiß, grammatische u. kritische Genauigkeit zeichneten diese Schriften aus, aber ein belebender Geist u. ein freier Gesichtspunkt fehlt ihnen fast ganz. Um die biblische Exegese des A. u. N. T. u. um den richtigen, grammatischen Wortverstand der bibl. Worte (denn er war ein lebhafter Gegner der moralischen Auslegung) machte er sich durch einige Schriften verdient. Als Rektor der Thomaschule machte er mit Ansehen u. Nachdruck über die Aufrechthaltung der alten Disciplin, u. suchte jeder Neuerung, wie aller neuen, vorzügl. deutschen Literatur, den Zugang zu versperren. Sein Charakter war im höchsten Grade bieder. C. C. T. Kuinoel narratio de J. F. Fischero etc. Lips. 1800. 8. Auch als Vorrede zu dem von Rindöl herausgegebenen Animadvers. J. F. Fischeri ad J. Velleri Grammat. Graec. Spec. Ill. pars prior. Ueber Fischer als Schulmann von Kindervater. Leipzig 1801. 8. Schlichtegroll Nekrol. a. d. J. 1799. 1 Bd 77 — 138.

Site (Maria Elisabeth de la) geb. Boue, Gattin des franz. reform. Predigers Joh. Dan. de la Site im Haag, geb. zu Hamburg d. 21 Aug. 1737, übersetzte mehrere deutsche Schriften ins

Franz., unter andern mit H. Klenfner Lavaters Physiognomik, à la Haye 1782 — 87. Vol. Ill. 4., u. schrieb, außer einigem andern: Entretiens, Drames et contes moraux à l'usage des enfans. à la Haye 1781. Vol. II. 12. Deutsch von F. M. Armbruster, St. Gallen 1789. 8. und Eugénie et ses élèves. Par. 1787. P. II. 8. Dresde 1792. 8. Deutsch, Bern 1788. 8. Beide Schriften zeichnen sich durch Neuheit, Interesse u. Einfleischung vortheilhaft aus. Die Verfasserin starb zu London, als Vorleserin der Königin von England, im Nov. 1794. S. Meusels Lex. d. verst. Schriftst. 3 Bd.

Fitz-James (Jakob von) S. Berwid. **Sixmillner** (Placidus) ein verdienster Astronom, geb. d. 28 May 1721 in dem Dorfe Achleiten bei Kremsmünster, wo er in seinem 18 J. Benediktiner wurde. Bald darauf gieng er nach Salzburg, wo er schon vorher studirt hatte, u. hörte hier theol. u. jurist. Vorlesungen. Daneben beschäftigte er sich mit Mathematik, morgen- u. abendländ. Sprachen, Geschichte, Alterthümern u. Musik, u. kam mit vielen treffl. Kenntnissen bereichert, 1745 in sein Kloster zurück. Um jene Zeit wurde die adel. Mitterschule in Kremsmünster errichtet; er wurde dabei als Lehrer des Kirchenrechts angestellt, welches Lehramt er auch nicht eher als nach 40 Jahren, kurz vor seinem Tode niederlegte. Fast um eben jene Zeit wurde er zum Dekan der höhern Schulen, zum zweiten, u. bald darauf zum ersten Regenten über die adel. Jugend bestellt; welche Aemter er bis an seinen Tod bekleidete. 1762 wurde er zugleich zum Kremsmünsterischen Astronomen ernannt. Er war auch Notarius apostolicus in

Curia Romana inscriptus. Sein Tod erfolgte d. 27 Aug. 1791. Um die Astronomie hat er große Verdienste. Die vorzüglichste Bereicherung, welche diese Wissenschaft durch ihn erhielt, besteht in der großen Anzahl von Beobachtungen über den Merkur, die er auf la Landes Anleitung anstellte u. sammelte, u. wodurch er diesen Astronom mit in Stand setzte, seine Merkurtafeln zu fertigen; er war auch einer der ersten Astronomen, welche die Bahn des Uranus berechneten; auch lieferte er eine vortreffliche Berechnung über die Parallaxe der Sonne aus sammtl. im Jahr 1769 in allen Theilen der Welt angestellten Beobachtungen über den Vorbeigang der Sonne vor der Sonnenscheibe. Er hat außerdem mehrere Abkürzungen von Rechnungsarten, mehrere prakt. Hülfsmittel beim Beobachten, neue Mikrometer u. Beobachtungsarten mit denselben angegeben. Die Beweise davon findet man in seinem *Decennium astronomicum* ab a. 1765. ad a. 1775. 4. u. *Acta astronomica Cremisaniensis* ab a. 1776. ad a. 1791. 4., so wie in seinen Aufsätzen im *Journal des Savans*, *Bodes astronom. Jahrbüchern* u. *G. Suppl. Bd zu Schlichtegr. Neukrol.* 1 — 18. *Jach Ephemer.* 1799. Nov. 484 — 89.

Flaccus (M. Verrius) Sprachlehrer in Rom, ein Freigelassener, wurde von August mit seiner ganzen Schule ins *Palatium* aufgenommen, u. den Entfeln des Kaisers zum Lehrer gegeben. Er st. im J. 14 n. Chr. G. Aus einem gramm. Werke *de verborum significatione*, das er schrieb, hat *G. Pompei. Festus* (G. den *Artifel Festus*) einen Auszug gemacht, der noch übrig ist. **Flaccus** machte sich auch durch die

noch genauer Zeitfolge geordneten *Jahrbücher* (*Fasti*) verdient, welche in Stein gehauen zu *Praeneste* aufgestellt wurden: *Fastorum anni Rom. a V. Fl. ordinatorum reliquiae, ex marm. tabul. fragmentis, Praeneste nuper effosis, collectae et illustr. etc. cura et stud. P. F. Foggini.* Rom. 1779. fol. *G. Hambergers* zw. Nachr. 1 Th. 569.

Flacius Illyricus, eigentl. *Mathias Francowiz*, einer der gelehrtesten Theologen der evangel. Kirche im 16 Jahrh., geb. zu *Albona* in *Ästrien* 1520, wollte anfangs ein Mönch werden, gieng aber 1539 nach *Basel* u. von da nach *Wittenberg*, wo er unter *Luthern* u. *Melanchthon* studirte, u. 1544 Prof. der hebr. Sprache wurde. Weil er sich dem *Interim* widersetzte, so gieng er nach *Magdeburg*, wo er mehr Freiheit hatte dagegen zu schreiben, weil es in der Reichsacht war. Darauf wurde er Prof. der Theol. in *Jena*, aber nach 5 Jahren abgesetzt, weil ihm *Viktorinus Strigelius* zuwider war. Endl. st. er zu *Frankfurt am Main* 1575. Seine Hitze u. Zanksucht abgerechnet, war er ein großer Mann. Seine ausnehmende Stärke in der Sprachwissenschaft u. Auslegungskunst; seine große Bekanntschaft mit der christl. Kirchengesch. u. andern Theilen der Gelehrsamkeit; sein ungemeiner Fleiß u. unüberwindlicher Eifer in Vertheidigung dessen, was er für Wahrheit erkannt hatte, erhalten ihm das gerechteste Lob. Wie er sich nebst seinen Gehülfsen um die Kirchengesch. durch die Herausgabe der *Magdeburgischen Centurien* sehr verdient machte, also war er auch der erste in der protestantischen Kirche, der die Regeln u. Anmerkungen, die zu einer gründl. Erklärung

der heil. Schrift nöthig sind, in Ordnung brachte, erläuterte u. bestätigte. Außer den Magdeburgischen Centurien sind seine vornehmsten Werke folgende 2: *Clavis Scripturae sacrae* u. *Catalogus Testium Veritatis*, qui olim Rom. Pontificum primatui variisque Papismi superstitionibus, erroribus ac impiis fraudibus reclararunt. Basil. 1556. Um das letztere zu schreiben, durchsuchte er fast alle Bibliotheken, soll aber bei dieser Gelegenheit manche seltene Schrift aus dem Bunde geschnitten haben. Daher der Cultellus Flacianus bekannt ist. S. Ritters Beschreib. des Lebens Flacii. Frankf. a. M. 1725. 3. Schröckhs Lebensbeschr. 1 B. 192 — 203.

Flamael (Vertolet) Mahler aus Lüttich, geb. 1614, wetterferte in der Zeichnung mit den berühmtesten Italiänern. Er hatte ein großes Genie voll Feuer, u. verstand das Kostüme, wie die Baukunst, vollkommen. M. Natalis, Schuppen u. a. auch in neuern Zeiten Engländer, haben nach ihm gestochen. Er starb in seiner Vaterstadt 1675. S. Füssli Künstl. Lex.

Flamininus (Joh. Ant.) von Imola, lehrte zu Ceravalle die Humaniora, zuletzt zu Bologna, u. st. 1536. Er war ein guter lat. Dichter, so wie sein Sohn Marcus Antonius, der sich dem geistl. Stande widmete, u. in jungen Jahren 1550 zu Rom starb. Außer lat. Gedichten hat man von ihm auch Umschreibungen u. Erklärungen der Psalmen: M. Ant. Flaminij in librum Psalmorum brevis explanatio, ed. S. T. Wald. Halae 1785. 8. Die beste Ausgabe von den Poesien dieser Dichter hat F. M. Manucurtius 1727 u. 1743 in

einem Octavbände herausgegeben. S. Camerarii narrat. de M. A. Flaminio, von der Münch. Ausgabe von den Epist. M. A. Flam. 1511 u. in Schelhorn's Amoenitt. litt. T. II. p. 1 sq. Bayle Dict.

Flamininus (Titus Quinctius) ein her. röm. Feldherr, Sohn des Konsuls Cajus Flaminius, der sein Leben in dem unglückl. Treffen am trasimenischen See gegen den Hannibal verlor. Er hat sich unter allen, die seinen Namen führen, am berühmtesten gemacht. Zuerst diente er im 2ten pun. Kriege als Kriegstribun unter dem Konsul Marcellus; wurde darauf Statthalter in Tarentum, u. wegen seiner Verdienste noch vor dem 30 J. (n. Erb. R. 554) Konsul. Hauptsächlich machte er sich durch seine Siege in Macedonien über Philipp, u. in Griechenland über den lacedämon. Tyrannen Nabis berühmt in den Jahren 555 — 59. In der Folge verwaltete er auch das Censoramt mit vielem Ruhme; da er aber bei manchen Gelegenheiten zu viel Ehrsucht zeigte, so minderte sich die Hochachtung seiner Mitbürger gegen ihn. Er starb endl. im Privatstande. Plutarch hat sein Leben beschrieben; s. a. Aurel. Vict. vir. ill. 51.

Flamsteed, **Flamsteed** (John) Astronom, geb. d. 19 Aug. 1646 zu Denby in der Grafschaft Derby, folgte von Jugend auf seiner Neigung zur Astronomie, erhielt in London eine geistl. Præbende, wurde 1670 Mitgl. der kön. Societät daselbst, erhielt 1671 die Aufsicht über das neu erbaute Observatorium zu Greenwich, u. observirte hier bis an seinen Tod d. 18 Jan. 1720. Seine *Historia coelestis britannica*. Lond. 1725. Vol. III. fol. zeigt seine großen theoret.

u. prakt. Kenntnisse der Sternkunde. Man hat auch von ihm *Atlas coelestis*, Lond. 1729. fol. mit 25 Karten, darauf alle Konstellationen in England vorgestellt sind. S. *Chaufepié Dict.*

Flandrin (Pierre) Prof. u. Vice-Direktor der Vieharzneischule zu Mfort, geb. zu Lyon d. 12 Sept. 1752, studirte in seiner Vaterstadt die veterinarischen Wissenschaften, erhielt an der dazigen Vieharzneischule eine Lehrstelle, kam dann nach Mfort, machte auf Kosten der Regierung eine Reise nach England u. Spanien zur Verbesserung der franz. Schaafzucht, u. st. d. 1 May 1796. Er bereicherte die vergleichende Anatomie mit einer Menge wichtiger Entdeckungen, die er in versch. franz. Journalen beschrieb. Eine schätzbare Frucht seiner Reisen ist die Schrift: *De la pratique d'élever les moutons*. 1794. 8. Deutsch mit Anmerk. von Ch. A. Wichmann. Leipz. 1804. 8. S. *Intellbl. d. A. Lit. Ztg.* 1796. Sept. 1113. *Nouv. Dict. hist.*

Flehier (Esprit.) Bischof zu Nismes, geb. zu Vernes bei Avignon 1632, widmete sich dem geistl. Stande, erwarb sich bald als Redner u. schöner Geist zu Paris einen Namen, erhielt 1685 das Bisthum Lavaur, 1687 das von Nismes, u. st. 1710 zu Montpellier. Die franz. Akad. hatte ihn 1673 zum Mitgl. aufgenommen, u. nach dem Muster dieser gel. Gesellsch. stiftete eine Akad. zu Nismes, die sich bis auf die Revolution erhalten hat. Als geistl. Redner war er einer der ersten seiner Zeit, besonders schätzt man seine Leichenreden. Seine Beredsamkeit hat nicht so viele Vorzüge, als die von Bossuet in sich vereint, ihr Hauptkarakter ist Würde der Gedanken u. Wohlklang der

Perioden, die u. da verräth sich indeß zu viel Bestreben nach Big u. Kunst. Sonst war er auch ein schätzbare u. beredter histor. u. biogr. Schriftsteller, wovon seine *Hist. de l'Empereur Théodose le Grand* u. *Vie du Cardinal Ximenès* rühml. Beweise sind. Auch seine lat. Gedichte werden von Kennern geschätzt. *Oraisons funèbres*. Par. 1681. 4.; 1697. 3 Vol. 12.; *Panegyriques etc.* Par. 1696. 4.; *Sermons de morale etc.* Par. 1713. 3 Vol. 12. *Oeuvr. mêlées etc.* Par. 1712. 12. S. *Niceron* 2 Th. 189—197. *Eschenburgs Beispielsamml.* 8 Bd. 2 Abth. 102 u. 562.

Fleckenbühl, genannt Bürgel (Joh. Phil. Franz von) Hesseuass. geh. Staatsminister, Präsident des Oberappellationsgerichts, der Kriegsu. Domainenkammer etc. zu Cassel, geb. das. d. 26 April 1731. Nach zurückgelegten Universitätsjahren hielt er sich eine geraume Zeit zu Wezlar auf, um sich noch besonders der Reichskammergerichts-Praxis zu widmen. Hernach trat er als Regierungsrath in fürstl. Nassau-Usingische Dienste, bis er von Kurbraunschweig-Lüneburg als kaiserl. u. Reichskammergerichts-Beisitzer präsentiert wurde, u. im J. 1765 aufschwur. Mit Ende des Jahrs 1779 legte er diese Stelle nieder, trat in Hesseuass. Dienste als geh. Staatsminister, u. st. d. 12 Jun. 1796. Er ist Verfasser des Wezlarischen Prefikanten, Frankf. am M. 1757. 4., u. hatte seit 1756 großen Antheil an den v. Cramerischen Wezlarischen Nebenstunden. S. *Striebers hess. Gel. Gesch.* 4 Bd 133.

Fleetwood (William) Bischof von Ely, geb. zu London 1565, studirte zu Cambridge, bekleidete verschiedene Predigerstellen in London u. auf dem Lande, ward 1707

Bischof von Asaph, 1714 von Elm, u. d. 4 Aug. 1723 st. er zu Tottenham in Middlesex. Er war einer der größten Kanzelredner seiner Zeit, u. deswegen bei Hofe sehr beliebt. Außer Predigten u. andern theol. Schriften hat man auch Werke sowohl über alte Junschriften, als über die Alterthümer seines Vaterlandes von ihm. In jenen sammelte er die Inscriptions aus Gruter, Rimes, Spon ic. u. erläuterte sie 1691. Ueber letztere schrieb er das Chronicon pretiorum, oder die Vergleichung des Valors der engl. Münzen unter Heinrich VI mit dem Werth der edeln Metalle zu seiner Zeit 1707. S. Nicéron 13 Th. 367 — 440. Bambergers Anecd. von großbritann. Gel. 2 Bd 337.

Fleischer (Joh. Lorenz) Direktor d. Akad. zu Frankf. a. d. O. u. erster Prof. der Rechte das., geb. d. 12 März 1689 zu Baireuth, studirte zu Halle, bekam das. 1716 eine außerordentl., 1723 eine ordentl. jur. Professur, gieng 1733 nach Frankf. a. d. O., u. st. das. d. 13 May 1749. Er war ein fleißiger u. gel. Jurist, der sich besonders um das Kirchenrecht verdient gemacht hat. Man hat von ihm: Institutiones juris naturae et gentium. Ed. III. Hal. 1745. 8. Institut. jur. feud. ib. 1730. 8. Einleitung zum geistl. Recht, 3te Aufl. 2 Bde. Ebenb. 1750. 4. u. e. a. S. Schmerzhals Nachr. von jüngstverst. Gel. 2 Bd 131 ff. Fischencher gel. Bair. 2 Bd. 208.

Flemming (Heino Heinr., Graf von) kön. preuß. Generalfeldmarschall, geb. in Pommern 1632, besuchte verschiedene Universitäten, trat nach vollendeten Reisen in brandenburgische, nach einem Feldzuge in Polen in kaisers., bald

aber wieder in brandenb. Dienste, wo er 1672 Oberster wurde. Als solcher focht er gegen die Türken, gieng dann nach den Niederlanden, u. wohnte unter dem Prinzen von Oranien vielen wichtigen Begebenheiten mit dem ausgezeichneten Muth bei. Mehrere Fürsten boten ihm Dienste an, u. er war wirkl. bei der chursächs. Armee von 1681 bis 1690 anfangs Feldmarschalllieutenant, dann aber Generalfeldmarschall. Unter andern befand er sich in dieser Zeit. am Rheinstrome, u. erwarb sich durch seine Klugheit u. Unerbrochenheit die Freundschaft u. Achtung der vornehmsten Feldherren bei den vereinigten Truppen. Seit 1690 war er wieder, als Generalfeldmarschall, in brandenb. Diensten, ward zugl. Geheimer-Staats- u. Kriegs Rath, Gouverneur von Berlin u. Statthalter des Herzogthums Hinterpommern u. des Fürstenthums Camin. In den Feldzügen in Flandern u. Brabant legte er noch verschiedene Proben seines Muths ab; nach dem Ryswickschen Frieden aber begab er sich auf seine Güter, u. st. auf dem Schlosse Buckow d. 28 Febr. 1706. S. Lex. preuß. Militairpers. 2 Th. 425 ff.

Flemming (Jakob Heinr., Graf von) Chursächs. Staatsminister u. Generalfeldmarschall, geb. d. 3 März 1667. Sein Vater war Georg Kaspar, ein Bruder des vorigen Heino Heinrich. Der Sohn widmete sich anfangs den Wissensch., trat aber noch vor seinem 20 J. in brandenburg. Kriegsdienste, u. focht in den Niederlanden u. in Italien. Der Churfürst von Sachsen Joh. Georg IV ernannte ihn darauf zu seinem Generaladjutanten u. Obersten, worinn ihn auch der Nachfolger Friedr. August bestätigte,

der ihn bei verschiedenen Vorfällen mit Vortheil in Ungarn u. Wien gebrauchte. Auf dem Wahltag in Pohlen 1697 trug er das meiste dazu bei, daß sein Fürst die polnische Krone erhielt, u. seit dieser Zeit war er König August II Liebling, General, Minister, Gesandter, alles. Flemming that sein möglichstes, dem Fürsten die Krone zu erhalten, als König Karl XII von Schweden sie ihm entreißen wollte, und focht mit abwechselndem Glücke. Zugl. war er auch sehr thätig im Kabinete, besorgte die wichtigsten Angelegenheiten, übernahm viele Gesandtschaften u. st. zu Wien d. 30 April 1728. Sein Bruder Joachim Friedrich starb 1740 als Gouverneur von Leipzig. S. Leben des sächs. Feldmarschalls Grafen von Flemming. Naumb. 1731. 4.

Flemming (Paul) ein guter Dichter, geb. zu Hartenstein im Voigtlande d. 17 Jan. 1609, studirte zu Leipzig die Arzneikunst. Die Kriegsunruhen nöthigten ihn nach Holstein zu fliehen. Als der damalige Herzog zu Holstein 1633 eine Gesandtschaft nach Moskau u. Persien schickte, war Flemming als Reisearzt bei der Gesellschaft. Bald nach seiner Rückkunft starb er d. 2 April 1640. Als Dichter ist er der glücklichste Nachfolger Opizens; in Reinigkeit der Sprache u. Kraft des Ausdrucks wetteiferte er mit ihm. Am besten gelang ihm das leichtere Lied u. das Sonnet. Einige seiner Lieder sind in die Gesangbücher gekommen. Man hat auch lateinische Gedichte von ihm. Sein Schwiegervater Niehusen edirte seine Werke: Geist- u. weltliche Poemata, 1642. 8. öfters; Auszüge in Matthiäsons lyr. Anthol. 1 Th. 91 — 106 u. sonst. S.

Zacharia's auserles. Stücke der besten deutsch. Dichter. 2 Bd. Vorber. 1 — 64. Jördens Lex. deutscher Dicht. 1 B. 544 — 51. **Fletcher** (John) ein ber. engl. Theaterdichter, Sohn des Lordbischofs von London, war 1576 in der Grafschaft Northampton geb. Er studirte zu Cambridge, verließ bald die jurist. Laufbahn, folgte seiner Neigung zur theatral. Dichtkunst, u. blieb ihr bis an seinen 1625 erfolgten Tod getreu. Fletcher bearbeitete seine Theaterstücke fast immer in Gesellschaft seines Freundes Francis Beaumont, u. man weiß nicht, wie viel Antheil jeder gehabt hat. Sie versfertigten zusammen über 50 Stücke, worunter nach dem damaligen Geschmack viel Tragikomödien sind. Beaumont scheint die Plane u. die pathetisch ernsthaften Scenen gemacht, u. den zu luxurirenden Fletcher im Zaum gehalten zu haben. Fletcher war sehr lebhaft, flüchtig, kannte die große Welt, u. dieß trug sehr viel zu seiner Stärke im Dialog u. feinem Sprache bei, u. machte, daß er Beaumonts Plane wohl ausführte. Ihr Wis ist beissend, u. doch fein, ihre Charaktere scharf gezeichnet, ihre Fabel anziehend u. wohl durchgeführt; aber ihre Sitten sind oft wie die ihrer Zeiten, etwas grob u. schmutzig. Zu ihrer Zeit zog man sie dem Shakespeare vor, welches aber jetzt nicht mehr geschieht, ob sie gleich korrekter sind als er. Ihre Werke erschienen 1780 zu London in 10 Bdn. — Aus Fletchers Familie stammen noch 2 andere berühmte Dichter ab, neml. 1) Phineas Fletcher, gest. um 1642. The Purple Island or the Isle of Man, in 12 Gesängen, worinn der Mensch nach seinem Körper u. Geiste u. im Kampfe mit dem Laster meister-

haft geschildert wird, u. 7 Fischenridyllen sind seine vornehmsten poet. Erzeugnisse. 2) Giles Fletcher, des vorigen Bruder. Sein 1610 zum erstenmal erschienenes Gedicht *Christ's Victory and Triumph* hatte, wie seines Bruders *Purple Island*, 1783 das Schicksal, verbessert u. modernisirt herausgeg. zu werden. Es ist eines der meisterhaftesten Gedichte aus der damaligen Periode. Von Fletcher u. Beaumont S. die biographischen u. kritischen Abhandlungen von Sympson, Seaward u. Langbaine, welche v. Gerstenberg seiner Uebersetzung der *Braut* (*The Maids Tragedy*) Kopenh. u. Leipzig, 1765. 8. beigelegt hat, u. Hubers vorläufige Anmerkungen zu seine Uebersetzung des Stücks *A King and no King* unter dem Titel: *Ethelwolf, oder, der König kein König*, Dessau u. Leipz. 1785. 8.

Fleury (André Hercule de) Kardinal u. franz. Premierminister, geb. zu Lodeve in Languedoc d. 22 Jun. 1653, kam schon im 6ten Jahre nach Paris, studirte bei den Jesuiten, u. wurde bald Kanonikus von Montpellier u. Doktor der Sorbonne. Bei einer mehr als gewöhnlichen Ausbildung des Verstandes u. mannigfaltigen, angenehmen Talenten, zeigte er sich in einem hohen Grade bescheiden u. anspruchlos, u. erlangte dadurch die Achtung verschiedener Großen des Hofes und die Freundschaft Bossuets u. Fenelons. Eine geraume Zeit bekleidete er die Stelle eines der königl. Hauskaplane, bis er endlich 1698 das Bisthum zu Frejus bekam. Erst in seinem 62 Jahr wurde er Instruktor des jungen Königs Ludwigs XV, gewann dessen ganze Liebe, erwarb sich einen immer größern Einfluß in die Staatsgeschäfte, u. schwang

sich endlich 1726 bis zur Würde eines Premierministers. Er war kein Mann von großen und auszeichnenden Talenten; aber er war das, was man einen feinen Kopf nennt. Unfähig, Pläne zur Ausführung zu bringen, wozu Kraft des Genies erfordert wurde, war er mehr als irgend jemand geschickt, Zwecke zu erreichen, welche Ausharren erforderten. Unfähig sich nach der Weise großer Geister, die Umstände und Verhältnisse, wenn u. wie er sie gebrauchte, selbst zu schaffen, hatte er die höchste Geschicklichkeit darinn, sie abzuwarten, aufzugreifen u. zu benutzen. Ganz ohne eigennützige Rücksichten auf sich selbst u. seine Familie war es sein leidenschaftl. Wunsch, das Reich ruhig u. glücklich zu machen. Frankreich befand sich damals in der traurigsten Lage. Die Finanzen waren zerrüttet, die Handlung verfallen, der Kredit vernichtet, der Hof wenig geachtet, die Kirche in Verwirrung, das Sittenverderbniß allgemein, die Nation verarmt u. entkräftet, u. von aussen mit einem Kriege bedroht, zu dessen Führung es am Gelde u. an Truppen fehlte. Fleury nahm sich vor, diese Krankheiten des Staats zu heilen, u. es gelang ihm beinahe durch Unthätigkeit, indem er ihn ausruben u. den Ränkemachern keine freie Hand in den Geschäften ließ. Immer zog er Unterhandlung dem Kriege vor, weil er dem Staate Ruhe verschaffen wollte, u. den Krieg, als Plage des Volks scheute. Selbst zu dem kurzdaurenden, matten Rheinkriege 1733, den die polnische Königswahl veranlaßte, mußte er fast gezwungen werden. Dieser Krieg endigte sich 1735 durch die Wiener Präliminarartikel u. den Definitivtraktat zu Versailles, wodurch Frankreich

nicht nur seinen Bundesgenossen große Vortheile verschaffte, sondern auch sich selbst Lothringen, mit aller Oberhoheit erwarb. In seinem Aeußern beobachtete Fleury beständig die größte Simplizität, war mäßig u. bescheiden u. schien für Reichthum u. Wohlleben nicht den geringsten Sinn zu haben. Kein Vorwurf würde seine Staatsverwaltung treffen, wenn er nicht seinen König zu sehr von den Regierungsgeschäften zurückgehalten, wenn er nicht aus unzeitiger Kargheit manche Unternehmung zu wenig unterstützt, u. nicht aus eben dem Grunde, die Marine hätte verfallen lassen. Sein bedeutendster Fehler bestand darin, daß er ein unduldsamer Priester war. Er ließ sich durch seinen Beichtvater Pollet u. durch die Mönche von St. Culpize in kirchlichen Angelegenheiten zu gewaltsamen Schritten verleiten, die leicht einen bürgerlichen Krieg hätten veranlassen können, u. wollte die Annahme der Bulle Unigenitus allgemein machen. Auch gereichte es ihm nicht zur Ehre, daß er seinem alten Kammerdiener Barjac, auf die Geschäfte, besonders auf die Vergabung der Stellen, zuviel Einfluß erlaubte. Er starb zu Issy d. 29 Jan. 1743, alt 89 Jahre. S. Lebensgeschichte aller Kardinäle 2 Th. 351 ff. Heinrichs Gesch. von Frankr. 3 Th. 157. ff.

Fleury (Claude) ein berühm. franz. Schriftsteller, geb. zu Paris d. 6 Dez. 1640, studirte die Rechte, u. wurde 1658 unter die Parlementsadvokaten aufgenommen. Nach 9 Jahren trat er in den Priesterorden, u. legte sich ganz auf das Studium der heil. Schrift u. der Kirchenväter, auf die Kirchengeschichte u. das geistl. Recht. Von 1672 an war er fast immer In-

struktor irgend eines königl. Kindes, zuletzt des Herzogs von Bourgogne, u. Beichtvater Ludwigs XV. Die franz. Acad. nahm ihn unter ihre Mitglieder auf, u. d. 14 Jul. 1723 starb er. Er war ein redlicher Mann von einfachen Sitten, u. entfernt von den kirchl. Streitigkeiten seiner Zeit. Kirchengeschichte, das geistl. Recht u. die Kirchenväter waren die Fächer, auf die er sich einschränkte, u. in denen er vieles leistete. Sein wichtigstes Werk ist die *Histoire ecclésiastique*, einigemal zu Paris u. Brüssel gedruckt, als à Bruxelles 1723 — 1740. in 36 Tomes in gr. 12. darinn nur die 20 ersten Bände von Fleury; die andern (welche von Anfang des 15 Jahrh. bis auf das J. 1595 gehen) von Jean Claude Fabre einem Pretre de l'Oratoire, sind. Die deutsche Uebersetzung Frankf. u. Leipz. (Rostock) 1752 — 76 in 14 Theilen in gr. 4. enthält nur Fleurys Werk ganz, ohne die Fortsetzung. Ins Lat. übers. u. fortgesetzt von Alexander a S. Johanne de Cruce (S. diesen Artikel). Fleury schrieb das Werk für denkende Leser, verbannte viele Fabeln u. bediente sich der franz. Sprache mit allen ihren Reizen Annehmlichkeiten; aber bei aller seiner Redlichkeit, Belesenheit u. gesunden Beurtheilungskraft war er doch nicht selten von den Vorurtheilen seiner Kirche geblendet; auch ermüdet seine erbauliche Weitläufigkeit. Seine übrigen Schriften (*Institution, du droit ecclésiast.*; *Catechisme hist.*; *Hist. du droit françois etc.*) erschienen 1780 zu Nismes in 5 Oktavbänden, die *Hist. eccles.* ebend. in 25 Oktavbänden, u. zuletzt: *Droit public de France*; ouvrage posth. publié avec des notes par M. Daragon. IV. Part. ou II Tom.

Lond. 1788. 12. S. Nicéron 9 Th. 1 — 13.

Slipart (Jean Jacques) ein vortrefl. Kupferstecher zu Paris, wo er 1718 geb. war, u. d. 11. Jul. 1782 starb. Er arbeitete in einer mahlerischen, freien Manier, u. war in Ausdruck u. Wirkung vortreflich. Seine besten Stiche sind: *Le paralytique servi par ses enfans* u. *L'Accordée de Village*, beide nach Krenze Chasse à l'ours nach Vanloo u. a. m. S. *Nouv. Dict. hist.*

Slocquet (Etienne Joseph) ein ber. Tonkünstler, geb. zu Aix in Provence 1750, führte schon in seinen 11 J. in der dasigen Hauptkirche eine Messe von seiner Composition auf. In Paris, wohin er um 1770 kam, wurde seine Oper *Union de l'Amour et des arts*, mehr als 80mal nacheinander aufgeführt. Er gieng darauf nach Italien, komponirte nach seiner Rückkehr ins Vaterland mehrere Opern u. st. zu Paris d. 10 März 1785. S. *Nouv. Dict. hist.*

Slodardus S. Frodardus.

Slodning (Pehr) schwed. Hofsupferstecher u. Prof. bei der Mahler- und Bildhauerakademie in Stockholm, bildete sich in seinem Vaterlande u. auf ausländischen Reisen. Man hat von ihm Gustav Adolphs Brustbild in Lebensgröße gestochen; sein vornehmstes Werk aber erschien unter dem Titel: *Solennités, qui se sont passées à Stockholm dans les années 1771, 1772* ic. (auf 23 halben Bogen in Querfolio. Von diesem Werke giebt Lüdskens schwedisches Gel. Archiv, 2 Th. Nachricht. Er st. d. 17. Okt. 1791, beinahe 61 Jahr alt. S. *Neue Bibl. der schönen Wissenschaften* 49 B. 380.

Slögel (Karl Friedrich) Prof. in

Liegnitz, geb. zu Jauer d. 3. Dez. 1729, studirte zu Halle, wurde 1761 erster Kollege in der 5ten Klasse des Magdalenen-Gymnasiums zu Breslau, 1762 Prorektor der Stadtschule zu Jauer, 1773 Rektor derselben u. 1774 Prof. der Philosoph. bei der Ritterakademie zu Liegnitz. Er st. d. 7. März 1788. Er besaß eine ungemein ausgebreitete Belesenheit u. große Kenntniß der Litterargeschichte im Fache der Dichtkunst, Geschichte, Philosophie u. anderer Wissenschaften. Beweise davon findet man in seinen, mit seltenem Fleiße geschriebenen Werken: *Geschichte des menschl. Verstandes* 3te Aufl. Breslau 1776. 8. *Gesch. der kom. Litteratur* 4 Bd Liegnitz 1784. 8. *Geschichte des Groteskesomischen*. Ebend. 1788. 8. *Geschichte der Hofnarren*. Eb. 1789. 8. *Geschichte des Burlesken*. Leipzig 1794. 8. Auch als Lehrer u. Erzieher erwarb er sich viele Verdienste. S. *Literar. Beilage zu den schles. Provinzialblät.* 1794. Stück 2. S. 51 — 57. *Jördens Lex. deutsch. Dicht.* 1 B. 551 — 57.

Slörken (Friedr. Jak.) Advokat zu Grabow im Mecklenb. Strelitz, hernach privatim. Gelehrter zu Berlin, geb. zu Altenkalden im Mecklenburg-Schwerinischen d. 18 Mai 1758, setzte Krünikens ökonom. technol. Encycl. vom 74 Bde an fort, u. starb über der Bearbeitung des 78sten d. 17. Okt. 1799. S. *Meusels Lex. der Verstorbenen Schriftst.* 3 Bd.

Flores i Setien (Henrique) ein gelehrter span. Geistl., geb. zu Diego d. 21 Jun. 1702, wurde 1718 Augustiner, 1728 zu Alcalá de Henares Doct. d. Theol., lehrte v. 1750 — 1758. des Thomas von Aquino Theologie, u. wurde von König Ferdinand VI. mit 600 Dn-

katent jährl. belohnt. Er schrieb in den Jahren 1732 — 38 einen Kursus d. Theol. in 5 Bdn. und 1746 — 1772 seine *Espanna sagrada* in 27 Quartbdn. Schätzbar ist unter seinen übrigen Schriften die *Collection de las Medallas de los Municipios, Colonias i otros pueblos de Espanna*, Madrid 1757, 2 Vol. 4. u. *Supplemento a las Medallas*, 1772, 4. weil er in demselben viele unbekannte Münzen bekannt machte. Eine seiner besten Schriften ist die *Dissertation de la Cantabria*, Madrid 1768. 4. Flores war ein gelehrter Historiker, u. ein bescheidener Schriftsteller. Er st. d. 5 Mai 1773, u. hinterließ eine vortrefliche Sammlung von spanischen Naturalien. *G. Murrs Journal zur Kunstgeschichte* 1 B. 221 — 224. *Saxii Onomast.* T. VII. 110.

Florian (Jean Pierre Claris de) Kapitain der Dragoner u. Mitglied der franz. Akad., geb. 1755 auf dem Schlosse Florian in Languedoc, dem Eigenthum seiner Vorfahren. Er erhielt seine Bildung von Voltaire, mit dem er weitläufig verwandt war, u. zu Paris, kam 1768 als Edelknaube zu dem Herzoge von Penthièvre, besuchte dann eine Artillerieschule, erhielt eine Kompagnie unter dem Dragoner - Regimente von Penthièvre zu Maubeuge, lebte aber meistens als Kammerkammer bei dem Herzog von Penthièvre zu Paris, wurde unter Robespierre eingekerkert, erhielt nach dem Sturze des Tyrannen seine Freiheit wieder, starb aber bald darauf d. 12 Sept. 1794. Er war ein fruchtbarer, geistvoller und lebenswürdiger Schriftsteller, der durch leichtere dramat. Arbeiten u. viele Romane u. Erzählungen am berühmtesten geworden ist. Besonders

machten ihm eine meisterhafte Umarbeitung der *Galatea* des Cervantes; und sein Schäferroman *Estelle* zum Lieblingschriftsteller seiner Nation. Vor letzterm Werke kam sein in der Manier des Telemachs geschriebener Roman *Numa Pompilius* heraus, den man für sein Meisterstück hält, welchen Namen er aber wohl nur in Hinsicht auf die an interessanten Situationen reichen 6 ersten Bücher verdient; denn die 6 letztern haben einen geringern Grad von Interesse u. Schönheit. Einen minder glücklichen Erfolg als diese Schriften u. seine Novellen hatte der Roman *Gonzalva von Cordova*, bekleidet mit einem lesenswürdigen Aufsatz über die Mauren in Spanien. Außerdem hat man von Florian eine Reihe Fabeln, welche mit den *la Fontainischen* eine Vergleichung aushalten, u. eine franz. Uebersetzung des *Don Quixote*, die erst nach seinem Tode gedruckt wurde. Seine meisten Schriften fanden auch in deutschen Uebersetzungen vielen Beifall. *Oeuvr. compl.* (p. Didot) T. XV. et dernier avec la vie de Fl. par A. I. Rosny 1797. 12. (nachgedr. Leipz. 1796. 8. *Oeuvr. posth. cont. Rosalba, Nouvelle sicilienne, plusieurs fables inedites et le poëme de Guill. Tell.*, avec la vie de l'auteur par Jauffret. 1799. 18. *G. Neue Bibl. der schön. Wiss.* 56 Bd. 1 St. 87 — 93. *Der Biogr.* 3 Bd. 1 St. 70 — 89. *Nouv. Dict. hist.*

Florida - Blanka (Don Joseph Monino, Graf von) Großkreuz der Orden K. Karls III, wurde nach langen Diensten der erste spanische Minister. Weil er sich aber den Grundsätzen der franz. Revolution standhaft widersetzte, so verlor er im Anfange des J. 1792 seine Stelle,

Stelle, begab sich auf seine Güter, kam in Verhaft, starb aber nach wenigen Tagen. *S. Nouv. Dict. hist.*

Floris (Franz van Beiendt, genannt) ein ber. Mahler aus Antwerpen, gebor. 1520, lernte anfangs die Bildhauerkunst, seit seinem 20 J. aber die Malerei, zuerst von dem nicht ungeschickten Mahler Lambertus, Lombardus, hernach aber studirte er in Italien nach den schönen Alterthümern, u. nach des Michel Angelo jüngstem Gericht. Da er nun von diesem die großen Zusammenstellungen lernte, so nannte man ihn den flandrischen Raphael. Er malte mit einer leichten u. flüchtigen Hand kräftig u. schön, u. wußte das Gewand gut zu werfen; doch war er zuweilen trocken u. sein Fleisch zu helle. Man hat von verschiedenen Kupferstechern mehr als 100 Blätter nach ihm. Er starb in seiner Vaterstadt 1550. *S. d'Argensville Leben der ber. Mahler. 3 Th. 325. ff.*

Florus (Luc. Annaeus) ein röm. Geschichtschreiber, nach einigen aus Spanien, nach andern aus Gallien, unstreitig ein Dichter; vielleicht der Florus, der sich mit Hadrian im Versmachen übte, u. dem das Pervigilium veneris u. allerlei Gedichte in der Anthologie beigelegt werden. Er schrieb zu Ende des ersten u. im Anfange des zweiten Jahrh. in einem panegyrischen Stil; *Epitome hist. rom. ab U. C. ad Iani templum clausum sub Augusto lib. IV. ed. C. A. Ducker. Lugd. Bat. 1722. 8. u. 1744. 8. I. Fr. Fischer. Lips. 1760. 8. deutsch von R. Fr. Kretschmann, Leipz. 1785. 8. S. De Epitomes rer. rom., quae sub nomine L. An. Flori sive Flori sive Senecae fertur, aetate*

Baur's hist. Handwörterb. II. Bd.

probabilissima, vero auctore, operis antiqua forma. *Quaestionum novarum lib. III. Ed. F. N. Titze. Lincii. 1804. 8.*

Florus, mit dem Beinamen Magister, vermuthlich eine Person mit Dichter Drepanius Florus, einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, war Lehrer an der Domschule in Lyon, u. st. daselbst um 859. Ausser einigen theologischen Schriften hat man von ihm eine dreifache Sammlung leidlicher Gedichte, die in jenem Zeitalter eine seltene Erscheinung waren: *Drepanii Flori, Theodulphi etc. Psalmi et hymni aliaque carmina sacra, notis ornata a D. A. Rivino. Lips. 1653. 8. S. Hambergers zuverl. Nachrichten 3 Th. 608.*

Fludd, de Fluctibus (Robert) ein bekannter theosophischer Mystiker, geb. zu Milgate in der Provinz Kent 1574, studirte zu Oxford Philosophie u. Medicin, machte Reisen durch Spanien, Frankreich, Italien u. Deutschland, practicirte dann in London u. st. 1637. Er war ein Neuerer in der Medizin, ein Freund der Chemie, der Rosenkreuzer, der sympathetischen Kuren u. der Astrologie. In seinem Systeme herrscht Frömmigkeit, Schwärmerei, Thorheit und Unsinn. Seine Schriften sind selten. *S. Wood Athenae Oxon. T. I. 510.*

Joe (Daniel de) einer der originellsten engl. Schriftsteller, geb. zu London um 1663. Er wurde ein Strumpfhändler, bald aber einer der kühnsten Schriftsteller, die jemals ein Jahrhundert hervorgebracht hat. In dieser Beschäftigung nahm er die Parthei gegen das Ministerium, u. verfertigte eine unzählige Menge von kleinen Schriften, die großen Beifall fanden, aber ihm auch große Ver-

folgungen zuzogen; unter andern brachte ihn die Schrift: Der kürzeste Weg mit den Dissenters, an den Pranger. Als Dichter wurde er am berühmtesten durch die Satire: der wahre geborne Engländer. Diese, so wie seine übrigen Satiren sind voll treffender Züge, werden jetzt aber wenig mehr gelesen, weil sie ohne Kommentar nicht verständlich sind. Am bekanntesten ist er ausserhalb England durch seinen Robinson Crusoe, (The life and strange surprising adventures of Robinson Crusoe of York) der in alle Sprachen übersezt u. unzähligemale nachgeahmet worden ist; nach der 15ten Ausgabe, deutsch (von Fr. Schmitt) Nürnberg. 1782. 2 Bde 8. Als polit. Schriftsteller hat de Foe große Verdienste, u. seine Schriften über die Handlung zeichnen sich durch Gründlichkeit u. Originalität aus. Sein Stil ist angenehm und einfach, u. die Materien immer von einer interessanten Seite vorgetragen. Unter seinen übrigen prof. Schriften fand besonders der Familienlehrer (the Family Instructor, Vol. III.) vielen Beifall, u. noch 1772 erschien von ihm die 17te Auflage, so wie überhaupt die Geisteswerke keines englischen Schriftstellers so viele Auflagen erlebt haben als die seinigen. Er st. d. 26. Apr. 1731. S. The life of de Foe, by G. Chalmers. Lond. 1790. 8. (einzeln, u. bei einer prächtigen Ausgabe des Robinson in 2 Bdn mit Kpf.) Der britt. Plutarch 7 Bd. 41 — 60.

Förster (Joh. Christian) kön. preuss. Kriegs- u. Domainenrath zu Halle, wo er d. 14. Dez. 1735 geb. war, studirte, Professor, 1787 Kriegs- u. Domainenrath wurde u. d. 19. März 1798 starb. Man hat von ihm mehrere philos. u. kameralistische Lehrbücher: Entwurf der

Land-, Stadt- u. Staatswirthschaft. Berlin 1782. 8. N. Aufl. 1793. 8. Beschreibung u. Geschichte des halleischen Salzwerks. Halle 1793. 8. mit einem neuen Titelbl. 1799. Uebersicht d. Gesch. d. Univ. zu Halle in ihrem ersten Jahrh. Ebend. 1794. 8. u. m. a. S. Meusels Lex. d. verst. Schriftsteller 3 Bd.

Förster (Joh. Christian) Superintendent zu Weissenfels, geb. zu Auerstedt in Thüringen d. 6 Okt. 1754, stud. zu Leipz., kam als Hauslehrer nach Naumburg, erhielt daselbst 1782 eine Predigerstelle, wurde 1786 Domprediger, gieng 1800 nach Weissenfels u. st. das. am 15 Dezember dieses Jahrs. Sein Lehrbuch der christl. Religion, Weissenf. 3te Aufl. 1790. 8. Predigten über die Evangel. 2 Bde. Ebend. 2te Aufl. 1793. 8. Andachten u. Gebete 2 Th. Dtschenb. 1792. 8. Beicht- u. Kommunionb. Weissenf. 3te Aufl. 1794. 8. u. mehrere ascetische Schriften, haben ihn als einen aufgeklärten, thätiges Christenthum mit Wärme befördernden Religionslehrer bekannt gemacht. S. Meusel a. a. D. Beyers Magaz. f. Pred. 10 Bd. 5 St. 106 — 111.

Foertsch (Mich.) ein gel. Theologe, geb. zu Wertheim d. 24 Jul. 1654, studirte zu Strasburg, Jena u. Helmstädt, lehrte die Theologie am Durlach. Gymnas., dann zu Tübingen u. Jena, u. st. d. 24. Apr. 1724, nachdem er in lat. Sprache über verschiedene theol. Materien manches Nützliche geschrieben hatte. S. (Koecheri) Schediasma de vita, script. et meritis in eccles. M. Foertschii. Ien. 1723. 4. Börs Gesch. d. Univ. Tübingen 129.

Soesius (Anut.) ein berühmter pariser Arzt des 16 Jahrh., geb. zu Metz 1528. gest. 1596. Sein Hauptbuch ist die Oeconomia Hippo-

cratis, d. i. ein Wörterbuch über den Hippokrates, das noch jetzt unentbehrlich bleibt, aber selten wird, und dann die Ausgabe aller Werke des Hippokr., die noch immer eine der ersten Stellen behauptet. S. Teissier Eloges des hommes savans T. IV. 280. Sprengel Geschichte d. Arzneik. 3 Bd. 14.

Foggini (Peter Franz) Prof. der schön. Wiss. im Seminarium zu Florenz, hernach erster Custos der Vatikan. Bibliothek in Rom, geb. 1712 zu Florenz, wo sein Vater Joh. Bapt. ein angesehener Baumeister war, starb d. 1 Jun. 1783. Er hat sich durch mehrere schätzbare archäol. Schriften, auch durch die mit vieler Mühe besorgte Ausgabe Virgils: Virgilii Codex antiquissimus qui Florentiae in Bibl. Mediceo-Laurentiana adservatur. Flor. 1741. 4. (mit Uncial-Buchstaben prächtig gedruckt) rühml. bekannt gemacht. Sonst war er ein rüstiger Streiter u. sehr eifriger Vertheidiger der strengen Grundsätze der alten Kirchenlehrer. S. Saxii Onomast. Vol. VII. 2.

Fohi, Souhi, Stifter der Chines. Monarchie, angebl. zu den Zeiten Noahs. Das Buch Ye-King, welches man ihm in China beilegt, u. das aus lauter kurzen Querstrichen besteht, wird von den Chinesern für einen Innbegriff aller Wissenschaften, von andern aber für eine Rechenkunst ausgegeben. Fohi soll der Stifter der Glückseligkeit des chines. Reichs durch löbl. Einrichtungen, Gesetze u. Erfindungen geworden seyn. Seine Geschichte beruht aber nicht auf histor. Dokumenten.

Folard (Charles de) ein berühmter Verbesserer der Kriegskunst, geb. zu Avignon d. 13 Febr. 1669, nahm in seinem 16 J. Militairdienste, avancirte bald, las fleißig

Cäsars Commentarien u. machte den kleinen Krieg nach dessen Grundsätzen. Im span. Successionskriege wurde er Adjutant beim General Vendome, machte den Plan zu der Einnahme von Hostilia u. von Cassino, u. kam nach der Schlacht bei Malplaquet in kaiserl. Gefangenschaft. Gegen die Türken fohte er 1714 sehr tapfer in Maltba, trat dann in die Dienste K. Karl XII von Schweden, kehrte nach dessen Tode in sein Vaterland zurück, u. machte 1719 unter dem Herzog von Berwick seinen letzten Feldzug. Hernach stud. er in Ruhe die Kriegswissenschaft, versank zuletzt in eine fanatische Andächtelei u. starb d. 23 März 1752 als Mestre de Camp in seiner Vaterstadt. Seine Erfahrung, seine tiefe Einsicht in das moderne Handwerk des Kriegs, seine Belesenheit in der römischen Art Krieg zu führen, u. seine Beobachtungen haben ihm den Namen des franzöf. Vegetius erworben. Seine neuen Entdeckungen über die Kriegskunst theilte er in seinem öfters gedruckten Commentar über den Polybins mit; deutsch durch den preuß. Hauptmann von A. L. von Delsniz mit Vermehrungen des Guichard oder Quintus Feilius. Breslau 1754 — 69. 7 Bde gr. 4. m. Kpf. Man hat auch einen franz. Auszug. Guichard hat den Folard, der des Griechischen unfundig war, öfters zurecht gewiesen. S. Mémoires pour servir à l'hist. du Chevalier Folard. Ratisb. (Paris) 1753. 12.

Folengo (Gioslamo) Dichter, aus Mantua gebürtig, sollte zu Bologna Philosophie studiren, folgte aber seiner Neigung zur Poesie, wurde ein Soldat, endlich, nachdem er lange umhergeschwärmte hatte, ein Einsiedler (andere sagen ein Benediktinermönch, wo er den

Klosternamen Theophilo annahm) u. starb d. 9. Dez. 1544. Unter den Namen *Limerno Vitocco* gab er seinen *Orlantino* (älteste Ausgabe zu Venedig 1526) heraus, eine trollige Verkleidung des Roland in einen Bettelknaben. Am berühmtesten ist er als makaronischer Dichter, u. nur einem so jovialischen Kopfe und feinen Kenner der reinen Latinität u. seiner Muttersprache konnte es gelingen, lange Gedichte in dieser Manier zu versifiziren. Von seinen makaron. Gedichten, die er unter dem Namen *Merlino Cocaj* herausgab, giebt es unzählige Ausgaben: Theoph. Folengi, vulgo *Merlini Cocaji Opus macaronicum*, notis illustr. Amst. 1768. Vol. II. 4. mit 150 Kupfertaf. Folengo schrieb auch ein seltsames u. jetzt sehr seltenes Buch, unter dem Titel: *Chaos del Triperano*, 8. S. Flögel's Gesch. d. Burlesk. 118 — 128. Bouterwek's Gesch. d. Poes. 2 Bd. 216.

Foncemagne (Etienne Laureault) Inspektor d. Antiquitäten im Louvre zu Paris, geb. zu Orleans um 1693, erwarb sich durch seine Gelehrsamkeit eine Stelle in der franz. Akad. u. in der Akad. der Inschr., deren Schriften er mit vielen sehr schätzbaren Abhandlungen bereicherte, welche meistens die alte franz. Geschichte betreffen. Er st. d. 26. Sept. 1779. S. *Nouv. Dict. hist.*

Fontaine (Jean de la) ein berühmter Fabulist, geb. 1621 zu Chateau-Thierry, verlebte daselbst seine frühern Jahre im Genuß eines mäßigen Vermögens und in glückl. ehelichen Verhältnissen, bis ihn die Herzoginn von Bouillon nach Paris zog. Hier trat er zuerst als Kammerherr in die Dienste der bekannten Henriette von England, und nach deren Tode

sorgten mehrere Große für seinen Unterhalt, bis er 1695 st. Nie hat sich ein Schriftsteller getreuer in seinen Werken gezeichnet, als er. Er war sanft, aufrichtig, leichtgläubig, gefällig, schüchtern, ohne Ehrgeiz u. Galle. Unter seinen Werken stehen seine Fabeln und Erzählungen oben an. Die äsopische Fabel hat er durch alle Annehmlichkeiten der Poesie verschönert, u. theils dadurch, theils durch den freieren Ton, den er eingeführt hat, in dieser Dichtungsart Epoche gemacht. Er ist unerschöpflich in neuen Wendungen, u. seine Gemälde haben eine uppige Lebendigkeit; die Sprache ist fließend u. bezaubernd wohlklingend. Seine Fabeln sind größtentheils von fremder Erfindung, eben so seine Erzählungen, die jedoch nichts dadurch an ihrem Werthe verlieren. Sie sind Muster eines leichteren, naiven u. gefälligen Stils, aber ein Gift für jede Jugendseele. Die übrigen Werke des Dichters bestehen in einigen Lustspielen, einem Trauerspiel *Astrée*, einer Oper *Daphné*, einigen kleineren größtentheils anafrentischen Gedichten, Briefen u. s. w., und sind der Aufmerksamkeit der Nachwelt wenig würdig. Von den Fabeln ist 1755 eine von Montenault besorgte Prachtausgabe in 4 Bdn fol. mit 277 Kupfern erschienen. Die Handausgabe von La Coste mit Erläuterungen des Stiles *marotique* wird sehr geschätzt (Paris 1744, 2 Bände in 12.) so wie auch die Ausgabe mit grammatischen und mythologischen Noten von Bürger Mongez (Paris 1797. 2 Bände in 12.) empfehlungswürdig ist. Ganz in Kupfer gestochen erschienen die Fabeln zu Paris 1766. 8. Von den Contes hat der ältere Didot eine Prachtausgabe mit 80 Kupf.

nach Fraguouard besorgt, wovon nur 550 Exemplare abgezogen worden sind, Paris 1796, 2 Bde 4. S. Perrault les hommes illustres T. I. 83. Nicéron 14 Th. 316 — 347. Eloge par de la Harpe. Paris 1774. 8.

Fontaines (Pierre François Guyot des) ein franz. Weltgeistlicher, geb. zu Rouen d. 29 Jun. 1685, trat 1700 in den Jesuitenorden, verließ ihn nach 15 Jahren wieder, erhielt die Pfarre Thorigny in der Normandie, legte auch diese nieder, nährte sich in Paris von Schriftstellerei u. st. d. 16 Dec. 1745. Man hat von ihm ein neologisches Wörterbuch, eine Uebersetzung des Virgils mitj. Anmerkungen, Gedichte, Romane u. verschiedene andere Werke. Die Schriften aber, die ihn am meisten bekannt gemacht haben, sind die *Observations sur la littérature moderne*. Paris 1735 — 43. 34 Vol. 12. u. *Jugemens sur quelques ouvrages nouveaux*. Avignon. 1744 — 45. 10 Vol. 12. Er war ein erklärter Feind des falschen Wises, des leeren Gewäschs und des Neologischen; daher ist er lange Zeit als Journalist eine Geißel der schlechten Schriftsteller Frankreichs gewesen. Seine period. Blätter sind voll sinnreicher Betrachtungen u. munterer Einfälle, welche das Lesen derselben nüßl. u. angenehm machen. Seine Schreibart ist lebhaft, deutlich, natürl. u. mit dem heissenden Salz der Kritik gewürzt. Allein er besaß seinen Ruhm damit, daß er theils zu bitter tadelte, theils durch Angriffe selbst guter Schriftsteller sich einen Namen zu machen suchte. Von de la Porte hat man: *Esprit de l'Abbé des Font.* Paris 1757. Vol. IV. in 12. wobei sein Leben u. ein Verzeichniß seiner

Schriften. S. auch *Nouv. Dict. hist.* Bours Gallerie 2r Bd 543 — 46.

Fontana (Karl) ein ber. Baumeister zu Rom, welcher 1638 zu Mancati im Comer Gebiete geb., u. einer der besten Schüler des Ritters Bernini war, ob er ihm gleich an Richtigkeit u. Genauigkeit nicht gleich kam. Er wurde durch dessen Unterweisung so berühmt, daß er die Aufsicht über die vornehmsten öffentl. Gebäude zu Rom bekam, u. auch daselbst 1714 starb. Man hat von ihm mehrere schätzbare Schriften: *Il Templo Vaticano e sua origine con gli Edificii piu conspicui antichi e moderni*. Roma, 1694. fol. rar. *Tr. dell' aque con-nenti*. ib. 1694 u. 1696 fol. *Antio e sua antichita*. ib. 1710. fol. *L'Anfiteatro Flavio descritto e delineato*. Haag, 1725. fol. etc. S. *Pascoli vite d'Architetti*. T. II. 541.

Fontanini (Giusto) einer der gelehrtesten röm. Prälaten unter Clemens XI, geb. im Friaul d. 30 Okt. 1666, bildete sich vorzügl. zu Rom, u. bestimmte sich, unter einer Menge Entwürfe zum literarischen Ruhme, entscheidend für die kirchl. Alterthümer u. Geschichte. Er war erst Prof. der Beredsamkeit, hernach päbstl. Hausprälat, u. endl. Erzbischof von Ancyra. Unter Clemens XII verlor er alle Ehrenstellen im päbstl. Pallast, lebte in einer gelehrten Musse, u. st. zu Rom d. 16 April 1736. Fontanini ist wohl der gelehrteste u. beste curialistische Schriftsteller, der in Sachen des Kirchenstaats geschrieben hat. Seine ersten Verdienste um den päbstl. Stuhl waren seine gelehrten Deductionen, die er für die Ansprüche desselben gegen das Recht des kaiserl. Hofes auf Ferrara u.

Comachio 1709 ans Licht stellte. In den Alterthümern, den Kirchenvätern, der Kirchengesch. u. den schönen Wissensch. befaß er eine ungemeine Stärke. Seine oft gedruckte Bibl. dell' Eloquenza ital. Venez. 1753. 2 Vol. 8. hat bloß histor., aber keinen krit. Werth. Er verstand es, seine über kirchl. Reliquien hinterlassenen Schriften, die die Jesuiten in die bekannten Acta Sanct. hartnäckig aufzunehmen sich weigerten, durch Beimischung hist., geograph. u. antiquar. Gegenstände interessant zu machen. Sein Werk de Antiquitatibus Hortae Coloniae. Venet. 1708. 4. c. fig. (u. mit des Verf. Zusätzen in Burmanni Thes. antiq. et hist. Italiae T. VIII. P. III.) u. die nach seinem Tode erschienene Historia literaria Aquilejensis, die nur ein kleiner Theil eines viel größeren aber nicht zu Stande gekommenen Werkes über die Gelehrten-gesch. von Friaul ist, werden ihn bei Humanisten u. Literatoren im Andenken erhalten. S. Domen. Fontanini Memorie della Vita di G. Font. Venet. 1755. 4. Fabroni Vitae Italor. T. XIII. N. 5.

Fontenay (Jean Bapt. Blain de) Malher, geb. zu Caen 1554, wurde Rath bei der Malherakad. in Paris, u. st. das. 1715. Er mahlte Blumen u. Früchte so gut, daß man den durchsichtigen Thau darauf schimmern sieht, dabei behalten seine Farben den vollkommenen Glanz u. Schönheit. Auch sind seine Blumentöpfe, Schalen u. Insekten, die um die Blumen flattern, außerordentlich schön. S. Nouv. Dict. hist.

Fontenelle (Bernard le Bovier de) Sekretair der franz. Akad., geb. d. 11 Febr. 1657 zu Rouen, wo die Jesuiten seine ersten Lehrer

waren; dann studirte er die Rechte, legte sich aber, nach Verlust des ersten Processus, auf Literatur u. Philosophie. In seinem 17. J. kam er nach Paris, schrieb fürs Theater, u. wurde 1699 Sekretair der franz. Akad. Sein von erschütternden Glückswechseln freies Leben u. sein heiterer, von heftigen Leidenschaften wenig beunkuhigter Sinn, ließen ihn ein Alter von 100 Jahren erreichen, er st. d. 11 Jan. 1757. Von seinen Zeitgenossen wurde er eben so sehr seiner geselligen Tugenden u. seines liebenswürdigen Charakters, als seiner vielseitigen Kenntnisse wegen geschätzt. Im Leben u. in seinen Schriften verband er Weisheit mit Unmuth, Tiefinn mit Witz, Schönheit mit Gründlichkeit, Ueberschuß mit Sparsamkeit. Mit diesen Talenten ausgerüstet war er der Verbreiter einer gesunden Lebensphilosophie, u. die freiere Behandlung wissenschaftl. Gegenstände fängt in Frankreich gewissermaßen mit ihm an. Seinen Ruf gründete er durch die Dialogues des Morts 1683, in Lucians Manier geschrieben, den er aber lange nicht erreichte. Sein berühmtestes Werk sind die Entretiens sur la pluralité des mondes 1686, (deutsch m. Anm. v. J. E. Bode, Berlin 1780; 1789. 8.) in welchem er auf das glücklichste Gründlichkeit mit Witz u. Leichtigkeit zu verbinden wußte. Als Sekretair der Akad. würdigte er in officiellen Denkschriften (Eloges à la Haye. 1731. 2 Vol. 12.) Die Verdienste der verschiedenartigsten Gelehrten treffend, wahr u. pragmatisch. Unter seinen übrigen Schriften, die zum Theil mathemat. Inhalts sind, zeichnet sich die Histoire des oracles 1687 aus. Als Dichter verdient Fontenelle keinen vorzügl.

Rang, am wenigsten als Schafferdichter, u. die unbedeutendsten seiner Arbeiten sind die dramatischen. Oeuvres. Paris. 1742. 6 Vol. 12. Oeuv. posth. Par. 1759. 6 Vol. 12. S. Mém. pour servir à l'hist. de la vie de Font. par Trublet. Amst. 1761. 8. Nachträge zu Sulzers Theorie 1 B. 1 St. 77 ff. Baur's Gallerie hist. Gem. 1 Bd. 51 ff.

Foote (Samuel) Direktor des Theaters in Haymarket in London, geb. 1719 zu Truro in Cornwallis, studirte anfangs die Rechte, aber ohne sonderlichen Fleiß, gerieth durch seine allzu freie Lebensart in Dürftigkeit, u. gieng deswegen aufs Theater, allein sein Spiel war in allen Rollen fremder Stücke höchst mittelmäßig. Er eröffnete um 1747 eine kleine Bühne auf dem Haymarket, u. erschien als Autor u. Schauspieler zugl. Das Burleske u. Komische war sein Fach, u. seine Farcen, oder vielmehr Portraits von wirklicher Personen fanden den größten Beifall. Er verlor 1766 durch einen unglückl. Fall ein Bein, ward aber von der Zeit an immer fruchtbarer an neuen launigen Stücken, die wegen der Art, wie er selbst darinn auftrat, sehr häufig besucht u. beklatscht wurden. Als er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Frankreich reisen wollte, starb er zu Dover d. 21 Okt. 1777. Nächst Garrick wurde kein neuerer engl. Schauspieler, obgl. nur in der kom. u. burlesken Gattung, so beliebt u. berühmt als er. In seinen Schauspielen bewundert man vorzügl. die starken u. treffenden Züge, womit er seine Charaktere zu schildern weiß. Sein Dialog ist geschmeidig, leicht u. voller Wit; auf die Fabel selbst wandte er wenig Fleiß. Meist alle seine

Stücke hat er auf gewisse besondere Vorfälle verfertigt, die sich in London zutrugen. Seine sämtl. dramat. Werke wurden 1788 in 4 Oktavbänden, unter Colmans Aufsicht, herausgegeben, u. bestehen aus 19 größern u. kleinern Stücken, die aber doch alle nur kleine Theaterstücke sind, u. richtiger Possen, als Komödien heißen; deutsch, Berlin 1796, 4 Th. 8. Foote's Namen steht auch vor einer Sammlung, The comic Theatre in 5 Bdn, welche lauter Uebersetzungen franz. Lustspiele enthalten, wovon aber nur das erste, the young Hypocrite, von seiner Arbeit ist. S. Sturz'schriften 2r Bd. 365. Baur's Lebensgem. 1 Bd 493 — 511.

Foppa (Ambrosius) S. Froppa.

Foppa (Vincenzo) ein ber. mailändischer Maler, der gegen die Mitte des 15 Jahrh. blühte, u. zu Brescia viele ausgezeichnete Werke lieferte. Er schrieb auch über die Perspektiv, u. vom J. 1489 an wurde ihm vom Stadtrath ein Gehalt ausgesetzt, wofür er zu Brescia die Malerei u. Baukunst, zum Vortheil der zu diesen Künsten geneigten Jugend ausüben u. lehren sollte. Er genoß diese Belohnung nicht lange, indem er schon 1492 st. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Künste 2 Th. 35. 391.

Foppens (Joh. Franz) Prof. der Theol. zu Löwen, Kanonikus u. Archidiaconus zu Mecheln, ein verdienster Geschichtsforscher u. Literator, am bekanntesten durch seine Bibliotheca belgica s. virorum in Belgio vita scriptisque illustrium catalogus, usque ad ann. 1680. Bruxellis. 1739. 2 Vol. 4. m. Kpf. Er st. d. 16 Jul. 1761, alt 72 J. S. Saxii Onomast. T. VI. 247.

Forbes (John) ein ber. großbri-

tann. General der Seetruppen, ein Mann, der die ausgebreitetsten Kenntnisse von allem dem besaß, was zur Schifffahrt gehört, starb zu London d. 10 März 1796. In den letzten 20 Jahren seines Lebens hatte er keine Dienste mehr gethan, aber er nützte durch seinen Rath, den man wie den Ausspruch eines Orakels ehrte. *S. Goth. gel. Zeit.* 1796. *S.* 600.

Forbin (Claude, Chevalier de) franz. Admiral, diente von Jugend auf zur See, that sich besonders im span. Successionskriege im adriat. Meere u. in der Nordsee hervor, u. ward Chef d'Escadre, legte aber um 1710 aus Mißvergnügen seine Stelle nieder, u. begab sich in die Gegend von Marseille, wo er 1733 starb, alt 77 J. Forbin war zwar ein sehr kühner, entschlossener u. muthvoller Seeheld, allein kein eigentlicher großer Krieger, u. von seiner moral. Seite nichts weniger als fehlerfrei. Partheiisch beschrieb er seine eigenen Begebenheiten: *Memoires.* 1749. 2 Vol. 12. schlecht verdeutsch, Dresden 1785. 2 Th. 8.

Forbin (Louisfaint de) bekannter unter dem Namen Kardinal Fanson, aus einer angesehenen Familie in Provence. Durch verschiedene, zum Wohlgefallen Ludwigs XIV verrichtete, Gesandtschaften erwarb er sich endlich das Bisthum Beauvais, u. Johann Sobieski, dem er bei Besteigung des polnischen Throns Dienste gethan hatte, empfahl ihn zum Kardinal. Als solcher war er zugl. Geschäftsträger seines Königs am römischen Hofe, u. vermittelte durch den Vergleich vom Jahr 1693 die Streitigkeiten, welche die Versammlung der französischen Geistlichkeit 1682 erregt hatte. Nach seiner Rückkehr von Rom

wurde er Großalmosenier. Er starb d. 24 März 1713. *S. Nouv. Dict. hist.*

Forbonnais (Francois Veron de) Generalinspektor der Manufakturen in Frankreich u. Mitgl. des National-Instituts, geb. zu Mans d. 2 Okt. 1722, ein einsichtsvoller Patriot, der über Gegenstände der Oekonomie, des Handels, der Manufakturen u. Fabriken, u. der gesammten Staatswirthschaft viel Nützliches schrieb. Vorzügl. wurden seine *Elemens du Commerce* IV. Edit. 1796. 2 Vol. 12. u. die *Recherches et Considerations sur les finances de France, depuis 1595 jusqu'en 1721*; Basle 1758. 6 Vol. 12., u. 2 Vol. 4. mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Zu der *Encyclopädie* lieferte er mehrere Artikel. Er st. zu Paris d. 20 Sept. 1800. *S. Nouv. Dict. hist.* Ersch gel. Frankr.

Force (Jacques Compar de Caumont Duc de la) Pair u. Marschall von Frankreich, aus einem alten Geschlechte, that sich in seiner Jugend unter Heinrich IV hervor, schlug sich hernach zur Parthei der Reformirten, wider König Ludwig XIII, unterwarf sich aber dem König, wurde Marschall von Frankreich u. Generallieutenant in Piemont. Er nahm Pignerol ein, schlug 1630 die Spanier bei Carignan u. leistete dem König andere wichtige Dienste, wofür dieser 1637 sein Landgut zum Herzogthum u. Pairie erhob. Er st. zu Bergerac d. 10 May 1652 in sehr hohem Alter. Seine Enkelin, Charlotte Rose Caumont de la Force hat sich durch Gedichte u. hist. Romane rühml. bekannt gemacht. Sie war ein Mitglied der *Academia Ricourati* zu Padua u. st. 1666. *S. Nouv. Dict. hist.*

Fordyce (James) ein beliebter engl. Prediger, geb. zu Aberdeen im 1720. Seine Eltern gaben ihm eine gute Erziehung. Er studirte in seiner Vaterstadt u. ward frühzeitig Prediger in Brechin, dann in Altona, u. zuletzt bei einer zahlreichen Gemeinde von Dissenters in der Abtei von London. Er st. zu Bath d. 1 Okt. 1796. Seine theolog. Denkungsart war frei, seine Kanzelgaben ausgezeichnet, u. seine moral. Schriften so wie seine Gedichte fanden allgemeinen Beifall: *Sermons to young women*. Vol. II. 1765. 8. deutsch, 2 Th. Leipz. 1767. 8. *The character and conduct of the female sex*. 1776. 8. Deutsch, Leipz. 1776. 8. *Address to young men*. Vol. II. 1777. 8. Deutsch, 2 Theile Leipz. 1778. 8. *Address to the deity*. 1785. 8. Ed. II. 1787. *Poems*. 1787. 8. S. Neuss gel. Engl.

Foreest, **Forestus**, (Peter) ein ber. niederländl. Arzt, von Almar, studirte zu Löwen, Bologna, Rom u. Paris, übte seine Kunst zu Delft, Leiden u. Almar mit außerordentl. Glück u. st. 1597. Ueber alle Gebrechen der sämtlichen Theile des menschl. Körpers, äußerliche u. innerliche erstrecken sich seine Sammlungen von Beobachtungen unter dem Titel: *Observationum et curationum medicinalium Libri XXXII*. Francof. 1602. Vol. 4. fol. u. *Observationum et curationum chirurgicarum Libri IX*. ibid. 1610. Vol. 2 fol. Diese Beobachtungen sind für alle Zeitalter klassisch. S. *Adami Vitae medicor.* germ. p. 146.

Forest (Jean Bapt.) ein ber. franz. Maler, geb. zu Paris 1636, bildete sich in Italien, u. st. in seiner Vaterstadt 1712. Er gehört unter die ersten Landschaftsmaler,

besaß einen hohen Stil, eine herrliche Färbung, Kenntniß von Schatten u. Licht, eine leichte u. freie Behandlung, seine Figuren sind sehr geistreich u. sein Baumschlag herrlich, welches letztere von den schönen Formen seiner Aeste herrührte. S. *Nouv. Dict. hist.*

Formey (Joh. Heinr. Sam.) Sekretair der kön. preuß. Akad. d. Wiss. zu Berlin, wo er d. 31 May 1711 geb. war, studirte, u. 1729 Kandidat des Predigtamts ward. Er wurde 1731 Prediger der franz. Gemeinde zu Brandenburg, in demselben Jahr ordentl. Prediger zu Berlin, bei der franz. Kirche der Friedrichstadt, 1737 zugl. Prof. der Beredsamkeit am franz. Kollegium zu Berlin, 1739 legte er beide Stellen nieder u. ward Prof. der Philos. an demselben Kollegium, 1745 zugl. beständiger Sekretair der königl. preuß. Akad. der Wiss., 1782 Direktor der philosoph. Klasse derselben, ferner königl. preuß. geheimer Rath u. Mitglied des Conseil françois, u. Direktor des dortigen Maison d'Orange; starb d. 8 März 1797. Er war ein kenntnißvoller, gelehrter, u. für die Wissenschaften eifrig wirkender Mann, u. unter den Polygraphen des 18ten Jahrh. behauptete er eine der ersten Stellen. Er suchte weniger zu glänzen als Nutzen zu stiften, u. beurtheilte fast alle seine Schriften nach diesem Maassstabe. Sie gehören entweder zum kritischen oder didaktischen Fache. Letztere theilen sich wieder in theologische u. philosophische. Seine akademischen Abhandlungen fallen meistens in das Gebiet der praktischen Philosophie, oder es sind Denkschriften auf verstorbene Mitglieder der Akademie, oder Reden bei öffentl. Sitzungen derselben. Die wolfsche Philos., die

in ihm einen ihrer letzten Schüler u. Anhänger verlor, verdankte ihm u. seinen Schriften ihre weitere Ausbreitung in Frankreich u. im Auslande; er hat ihr zu seiner Zeit ein leichteres gefälliges Gewand umgeworfen, u. seine Belle Wolfienne (6 Tom. à la Haye 1741 bis 1753. 8.) hat in ihren Jugendjahren viele Liebhaber gefunden. Gepredigt hat er über 1500mal, u. außer den vielen gedruckten noch eine große Menge handschriftlicher Reden hinterlassen, deren keine ohne eigenthümlichen Werth ist. Seine weitläufigen Bekanntschaften hatten einen starken u. sehr interessanten Briefwechsel zur Folge. Er hat in 50 Jahren über 23,000 Briefe gesammelt, deren keiner von ihm 24 Stunden unbeantwortet geblieben ist. Er schrieb gerne, u. wiederholte sich nie, selbst im tägl. Umgang war dieß nur selten. Von seinem eigenen Leben findet man manches Interessante in seinen Souvenirs d'un Citoyen. 2 Vol. 1789. S. Denkwürdigkeiten der Mark Brandenburg. 1797. Sept. 935 — 959. Baur's Gallerie 1 Bd 385 — 390.

Forstäl (Peter) ein schwed. Naturforscher, studirte 1756 zu Göttingen oriental. Sprachen, war dann Linnés Schüler zu Upsal, wurde Prof. in Kopenhagen, war 1761 bei der von K. Friedrich V. veranstalteten Reise nach Arabien, starb aber das. d. 11 Jul. 1763, erst 31 J. alt. Seine zahlreichen naturhistor. Beobachtungen wurden nach seinem Tode bekannt gemacht; Flora Aegyptiaco-Arabica. Havn. 1775. 4. P. Forsk. descriptiones animalium, avium, amphib. etc. quae in itinere orient. observavit. ib. 1775. 4. Icones rerum naturalium, quas in itinere orient. depingi

curavit. ib. 1776. 4. mit 43 Kpf. Alle von Niebuhr herausgeg. Symbolae botanicae, seu plantarum, tam earum, quas in itinere, imprimis orientali, collegit P. Forskael, quam aliarum recentius detectarum exactiores descriptiones, auctore M. Wahl. Havn. 1790. T. I. fol. mit 25 Kpf. Linne ehrte das Andenken dieses Naturforschers durch die Pflanze Forskaehlea. S. Linnés Leben v. Stöwer 1 Th. 328.

Forster (Frobenius) Gefürsteter Abt zu St. Emeran in Regensburg, geb. zu Königsfeld in Baiern d. 30 Aug. 1709, studirte zu Freysingen u. Ingolstadt, ward 1728 Benediktiner zu St. Emeran, 1735 Prof. der Phil. in diesem Stift, 1744 Prof. der Phil. auf der Univ. zu Salzburg, kehrte nach 3 Jahren in sein Stift zurück, u. lehrte Phil. u. Exegese, ward 1750 Prior des Stifts, 1762 Fürstabt, u. d. 12 Okt. 1791 starb er. Ein aufgeklärter, u. alles Gute, vornehmlich wissenschaftl. Kultur, eifrig befördernder Mann, u. selbst ein einsichtsvoller Gelehrter, wovon unter andern seine Ausgabe der Werke Meinis in 4 fol. Bdn, Regensb. 1777, zeuget. S. Schlichtegroll Nekrol. 1791. B. 1 S. 221 — 238. Westenrieders Beitr. zur vaterl. Hist. 2 Bd 446 — 52. Fortges. ausländ. Litter. des kath. Deutschl. 1 Bd. 4 St. 586 — 97.

Forster (Joh.) Prof. der ebr. Spr. zu Wittenberg, geb. zu Augsburg 1495, war Reuchlins Schüler u. Nachfolger zu Ingolstadt, dann Diakonus zu Wittenberg u. Luthers Kollege, ferner Prediger zu Augsburg, 1535 Prof. d. ebr. Sprache zu Tübingen u. 1549 zu Wittenberg, wo er 1556 st. Er half an der deutschen Uebers. der

Bibel arbeiten, u. versfertigte ein gutes hebr. Lexikon. Ein anderer Joh. Forster, ebenfalls durch Schriften bekannt, war Prof. der Theol. zu Wittenberg, u. st. 1613 als Generalsuperintendent zu Mansfeld. S. Wittenii Memor. Theol. Dec. I. p. 66. Nachricht von dem Leben J. Forsters, Prof. zu Witt. Nürnberg. 1775. 8.

Forster (Joh. Georg Adam, gewöhnl. nur Georg) Sohn des folgenden, geb. zu Massenhuben bei Danzig d. 26 Nov. 1754. Von den Eltern allein erzogen, vom Vater, ohne Hilfe weder einer Schule noch einer Universität, unterrichtet u. gebildet, begleitete er denselben im eilften Jahre nach Rußland, u. im 12ten nach London. Hier sollte er Kaufmann werden, da er aber erkrankte, so begab er sich zu seinem Vater nach Warrington, setzte daselbst seine Studien fort, übersezte mehrere Schriften aus dem Deutschen ins Englische, u. ertheilte zugl. Unterricht im Deutschen u. Franz. Noch nicht 16 J. alt wollte ihn Dalenmple, den die ostind. Compagnie zum Gouverneur eines Etablissements auf der Insel Balamangan, unweit Borneo, ernannt hatte, mit sich nehmen. Er verließ deshalb mit seinem Vater Warrington, u. kam gegen Ende d. J. 1770 wieder nach London, wo er auch blieb, als jene Reise nicht zu Stande kam, bis er mit seinem Vater im Sommer 1772 nach der Südsee abfuhr. Nach seiner Rückkehr 1775 blieb er in London bis 1777, da er nach Paris reiste. Zu Ende d. J. 1778 gieng er über Holland nach Berlin, ward auf der Reise durch Cassel von dem Landgrafen zum Prof. der Naturgesch. an dem dortigen Colleg. Carolino ernannt, welches Amt er im April

1779 antrat. 1784 folgte er einem Rufe als Prof. d. Naturgesch. an der Univers. zu Wilna in Lithauen, u. 1787 trat er in russische Dienste, indem er zum Historiographen einer Expedition nach Ostindien u. Sina erwählt wurde: nachdem sie aber durch den Türkenskrieg vereitelt ward, kam er 1788 als Hofrath u. Oberbibliothekar nach Mainz. Diese Stelle begleitete er bis 1793, da er nach Paris gieng, u. die Stelle eines Agent du conseil exécutif bekleidete, aber schon am 12 Jan. 1794 starb, bitter getäuscht in der schönen Hoffnung, welche die franz. Revolution auf den ersten Anblick dem menschl. Geschlechte versprach. Forster erreichte frühe eine seltene Reife u. Vollendung des Geistes, u. Deutschland zählte ihn bald unter seine geschätztesten u. nützlichsten Schriftsteller. Kein deutscher Prosaist athmet so sehr den Geist freier Fortschreitung, keiner kommt ihm auch nur nahe an Weltbürgerlichkeit u. Geselligkeit. Keiner hat in der Auswahl der Gegenstände, in der Anordnung des Ganzen, in den Uebergängen u. Wendungen, in Ausbildung u. Farbe so sehr die Gesetze u. Forderungen der gebildeten Gesellschaft erfüllt u. befriedigt, wie er. Nur selten verliert sich sein Ausdruck ins Spitzfindige u. Geschrobene. Franz. Eleganz u. Popularität des Vortrags u. engländische Gemeinnützigkeit vereinigte er mit deutscher Tiefe des Gefühls u. des Geistes. Die wichtigen Entdeckungen in der Pflanzen- u. Thierkunde, die er mit seinem Vater theilt, seine neuen Blicke in die Natur, in das Wesen der Geschöpfe auf unsern Planeten, in Schriften mitgetheilt, welche durch Zauber der Einbildungskraft, u. durch zartes

Gefühl, im Bunde mit reinem Geschmack u. mit edler Würde, zugl. ergötzen, indem sie über die interessantesten Gegenstände belehren, sichern ihm einen immerwährenden Ruhm. Außer vielen Uebersetzungen ausländ. Reisen, u. den mit seinem Vater gemeinschaftl. herausgegebenen Schriften in Beziehung auf ihre Reise um die Welt, zeichnen sich unter seinen Schriften vorzügl. die: Ansichten vom Niederrhein, von Brabant, Flandern, Holland, England u. Frankreich 3 Th. Berlin 1791 — 94. 8. u. seine kleinen Schriften; ein Beitrag zur Völker- u. Länderkunde, Naturgesch. u. Philosophie des Lebens, 6 Th. Leipz. 1789 — 97. 8. aus. Beiträge von sehr mannigfaltiger Art von ihm finden sich in den gelesesten Zeitschriften. C. Strickers hess. Gel. Gesch. 4 B. 145 — 159. Lyceum der schönen Künste 1 B. 1 Th. 32 — 78.

Forster (Joh. Reinhold) Prof. der Naturgesch. in Halle, Vater des vorigen, geb. zu Dirschau in Westpreußen d. 22 Okt. 1729, studirte zu Berlin u. Halle neben der Theologie vorzügl. Sprachen, Philosophie, Länder- u. Völkerkunde, u. wurde 1753 reform. Prediger zu Massenhuben unweit Danzig. Getrieben von dem Wunsche nach einem größern Wirkungskreise, verließ er nach 12, für seinen rastlosen Geist tödtl. langweiligen Jahren, diese Stelle, begab sich nach Rußland, u. untersuchte 1765 auf Russischkaiserl. Befehl das Koloniewesen zu Saratof an der Wolga. Im August 1766 reiste er von St. Petersburg nach England, u. ward in demselben Jahre Prof. der Naturgeschichte, wie auch der franz. u. deutschen Sprache auf der Dissenter-Akademie zu Warrington in Lancashire. Schon im folg. Jahre legte er diese

Stelle nieder, ward Sprachmeister, u. lebte daneben von literarischen Arbeiten, wohin eine Einleitung in die Mineralogie (An introduction to Mineralogy. Lond. 1768. 8.) *Novae species insectorum*, Centur. I. ib. 1771. 8. *Flora Americae septentrionalis*. ib. 8. Uebersetzungen mehrerer Reisen ins Engl. (von Kalm, Bossu, Osberts) u. m. a. gehören. Gegen Ende des J. 1770 begab er sich nach London, u. von 1772 bis 75 begleitete er als Naturforscher den Seefahrer Cook auf seiner zweiten Reise um die Welt. Dieser Reise verdankt man die schätzbaren Nachrichten u. Untersuchungen u. deren tiefgeschöpfte Resultate, die in der, unter seines Sohns Namen herausgekommenen *Voyage round the World*, Lond. 1777. 2 Vol. 4. (deutsch, 2 Bde, Berlin 1779. 4. auch in 3 Oktavbänden. Ebend. 1784.), in den *Observations made during a Voyage round the World*, Lond. 1778. 4. (deutsch, Berlin 1783. 8.) u. in dem bloß naturhistor. Werke: *Characteres generum plantarum*, quas in itinere ad insulas maris australis collegit etc. Lond. 1776. 4. enthalten sind. Die Bedingungen, unter welchen Forster diese Reise machte, waren sehr vortheilhaft: allein die Mißhelligkeiten, in welche er nach seiner Rückkunft mit dem Lord Sandwich gerieth, brachten ihn um die gehofften Belohnungen. Seine Lage war nun höchst traurig, u. er mußte selbst einige Zeit in London Schulden halber im Gefängnisse zubringen. Endl. kam er 1780 als Prof. d. Naturgesch. nach Halle, erhielt 1781 zugl. die medicin. Doktorwürde u. st. d. 9 Dez. 1798. Forster zeichnete sich durch Gelehrsamkeit, Erfahrenheit, Thätigkeit, Dienstfer-

tigkeit u. Gefälligkeit sehr aus. Er verstand 17 lebende Sprachen, u. redete u. schrieb viele derselben mit Fertigkeit. Sein Aeußeres kündigte Größe u. Erhabenheit an. Sein Geist weidete sich gern an allgemeinen Ansichten, an Ueberdenkung der Absichten, an Betrachtung des Großen in der Natur, weniger an dem Einzelnen, u. nur um es zu Befriedigung jener Neigung, u. zu Aufspürung höherer u. allgemeiner Beziehungen zu nützen. Außer seinen schon genannten Schriften verdienen noch folgende Erwähnung: *Liber singularis de Byso Antiquorum* Lond. 1775. 8. Von Verbesserung der Lohgerberei. Halle 1781. 8. *Gesch. der Entdeckungen u. Schifffahrten in Norden.* Frankf. a. d. D. 1784. 8. ein Werk voll der ächtesten Gelehrsamkeit, wie sie die eilige Schriftstellerei unserer Tage nicht mehr erscheinen läßt. Endlich wurde von ihm eine Menge von Uebersetzungen von Reisen, vorzügl. für das von ihm angelegte Magazin von merkwürdigen Reisebeschreibungen (Berlin, 16 Bde 1790 — 98. 8.) bearbeitet. *S. Neue Schriften der Gesellsch. naturforsch. Freunde in Berlin*, 2 Bd 414 ff. *Schlichtegroll Nekrol.* auf d. J. 1798. 1 B. 210 — 301.

Forstner (Christoph) ein verdienter Staatsmann, geb. 1598 im Oesterreichischen, wurde anfangs gräf. Hohenlohescher Rath, hernach Vicekanzler u. endl. Kanzler der Grafschaft Mömpelgard, u. starb 1667. Man brauchte ihn zu vielen wichtigen Geschäften. Bei den Friedensunterhandlungen zu Münster zeigte er so viele Geschicklichkeit, daß ihn der kais. Bevollmächtigte, Graf v. Trautmannsdorf, dem Kaiser zum Reichshofrath empfahl. Man hat von ihm: *Notae polit. in Corn. Ta-*

citum. Argent. 1650. 8. Epistolae de pace Osnabrugo Monasteriensi u. de comitiis electoralibus. 1631. Andere Briefe, die hie u. da zerstreut stehen. S. Sein Elogium etc. von J. H. Böcler. Argent. 1669. 4. Putters Litt. des deut. Staatsr. 1 Th. 202.

Fort (François le) ein ber. russischer Minister, geb. zu Genf 1652. Seine Eltern hatten ihn zur Handlung bestimmt, allein in seinem 14 J. gieng er heiml. nach Marseille u. wurde das. Cadet. Nach 4 Jahren begab er sich von da in holländ. Dienste, u. wurde bei der Belagerung des Forts Grave von dem Prinzen von Oranien, nachmaligem König Wilhelm III von England, verwundet. Um sein Glück weiter zu versuchen, engagirte er sich 1675 bei einem deutschen Obersten, Namens Werstein, der von dem Czar Alexis, dem Vater Peters des Großen den Auftrag hatte, einige geschickte Offiziere für russische Dienste zu werben. Le Fort kam nach Archangel, allein bei seiner Ankunft war der Czar Alexis gestorben, u. die ganze Lage der Sachen verändert worden. Le Fort schleppte sich kümmerlich nach Moscau, wurde da zuerst Sekretär des dänischen Gesandten, fand aber bald Mittel, dem jungen Peter bekannt zu werden, u. sowohl durch Nachgiebigkeit gegen dessen Temperament, als durch reelle Dienste bei dem Ausruhr der Strelizen, sich die Gunst des Kaisers zu erwerben. Von dieser Zeit an würdigte ihn Peter seines ganzen Vertrauens. Er bekleidete ihn mit den ersten Ehrenstellen, er machte ihn zu seinem Freund u. Günstling, u. jene glänzende Revolutionen, die Peters I Regierung auszeichneten, sind größtentheils durch den Rath u. die Mitwirkung die-

ses ber. Genfers gereift. Er st. bei seiner unregelmäßigen Lebensart in dem blühenden Alter von 46 J. am 12 März 1699. *S. Basville précis historique sur la vie de Fr. le Fort. Geneve. 1785. 8.*

Fortinguerra (Niccolo) ein ber. ital. Dichter, geb. zu Pistoja 1674, kam frühe nach Rom, erhielt von Clemens XI ein Kanonikat am Vatikan, wurde Prälat, verwaltete mehrere wichtige Aemter u. st. 1735. Er schrieb ein sehr witziges u. geistvolles Rittergedicht *Il Ricciardetto* (Paris eigentlich Venez. 1738. 2 Vol. 4. Paris 1767. 3 Vol. 12.) in 30 Gesängen, welches unter dem verdeckten Namen des Verf. (Cartero m a c o) gedruckt wurde. Die Manier ist zwar ariostisch, aber doch auch sehr original, besonders in den epigrammatischen Wendungen, die fast überall am Schluß der Stanzas vorkommen. Man vergl. Heinse's Briefe über dieß Gedicht im deutschen Merkur 1775, II. Viertel. S. 15. IV. 33. 242. Der dort befindliche Auszug sowohl, als die deutsche Uebersetzung in Versen von Fr. Schmitt sind unvollendet geblieben. Man hat von Fortinguerra auch eine poet. Uebers. des Terenz. *S. Bouterweks Gesch. d. Poesie 2 Bd 459 — 64.*

Fortunatus (Venantius Honorius Elementianus) Bischof von Poitiers, geb. 530, aus dem Trevisanischen Gebiete, gest. nach 630. Unter andern Gedichten schrieb er in Hexametern u. in einer rauhen Sprache: *Vita S. Martini Turonensis. lib. IV. Opp. cura Mich. Ang. Luchi. Romae 1787. 2 Vol. 4. dabei sein Leben. S. Fabric. Bibl. lat. T. I. 707.*

Foscarini (Marco Ant.) Doge oder Herzog von Venedig, geb. das.

d. 30 Jan. 1696. Man brauchte ihn wegen seiner großen Kenntnisse zu den wichtigsten Staatsgeschäften u. Gesandtschaften. Dadurch sowohl als durch seinen vortreflichen Karakter bahnte er sich den Weg zur Herzogl. Würde, zu welcher er den 31 May 1762 erhoben wurde. Auf Bitten des Raths arbeitete er mit der größten Anstrengung an der Geschichte des Vaterlandes, versiel darüber in eine Krankheit u. starb d. 30 März 1763 allgemein verehrt u. bedauert. Er hinterließ mehrere wichtige Manuscripte, u. es ist zu bedauern, daß von seinem schönen Werke *Della letteratura Veneziana. L. VIII. Vol. I. in Padova, 1752. fol.* der 2te Th. nicht erschienen ist. — Das Haus Foscarini, eines der ältesten u. edelsten in Venedig, hat dem ehemaligen venetianischen Staate mehrere andere verdiente Staatsmänner gegeben, unter denen sich Michael, gestorben 1692, auch als Geschichtschreiber seines Vaterlandes rühml. bef. gemacht hat. *S. Nov. Acta Erud. 1754. Apr. p. 209 — 218. Fortges. neue gen. hist. Nachr. 22 Th. 811.*

Fosse (Charles de la) ein ber. franz. Maler, geb. zu Paris 1640, bildete sich in der Schule le Bruns u. in Italien. Er malte besonders viel auf nassem Kalk. Man bewunderte seinen markigten Pinsel, sein schönes Kolorit, die Wirkung seines Schattens u. Lichts; hingegen überhäuft er seine Gemälde mit Figuren, seine Composition ist oft plump, seine Gewänder sind schlecht gestaltet, u. seine Figuren meistens zu kurz. Man hat von den berühmtesten Franzosen ungefähr 25 Blätter nach ihm. Er starb zu Paris 1716. Sein Neffe Antoine, Herr von Aubigny, geb. zu Paris

1658, gest. 1708, ist als tragischer Dichter rühml. bek. Sein Theatre erschien 1747 zu Paris Vol. II. 12. N. Ed. 1753. S. Mém. de Nicéron T. 35. p. 24. Nouv. Dict. hist.

Foster (Jakob) ein beliebter engl. Prediger, geb. zu Exeter d. 16 Sept. 1697, war ein Baptiste, ohne einer baptistischen Gemeinde vorzustehen. Seine Betrachtungen über die natürl. Religion, Leipz. 1751. 2 Th. 8. Reden, Ebd. 1750. 5 Th. 8. u. seine Vertheidigung der christl. Religion wider Lindal haben ihn auch in Deutschland rühml. bekannt gemacht; er kam aber auch in den Verdacht des Socinianismus. Am 5 Dez. 1753 st. er als Prediger der Independenten in Wiemershall. S. Britt. theol. Magaz. 2 B. 1 St. 160 — 72.

Fothergill (John) ein ber. Arzt in London, in Yorkshire 1712 geb., kam in seinem 16 J. zu Bradford zu einem Apotheker, stud. hernach zu Edinburg die Medicin, u. erhielt 1739 die Doktorwürde. Er kam 1750 nach London u. prakticirte daselbst, machte eine gelehrte Reise nach Deutschland u. Frankreich, u. setzte hernach seine Praxis mit allgemeinem Beyfall u. vieler Wohlthätigkeit gegen arme Kranke, 30 Jahre lang zu London fort. Er starb d. 26 Dez. 1780. Seine sämtl. medicinischen Schriften, die ihn als einen scharfsinnigen Beobachter charakterisiren, gab John Elliot, Lond. 1781. 8. u. Lettson, ebd. 1785. 4. mit ill. Kpf. u. des Verf. Leben heraus, deutsch, Altenb. 1785. 2 Bde 8. Die letzte Ausgabe enthält nicht bloß medicinische, sondern auch mehrere wichtige polit. Abhandlungen. S. Grunners Almanach auf d. J. 1787, p. 123 — 141.

Foucher (Simon) Kanonikus von

Dijon, geb. das. 1644, erwarb sich durch seine Gelehrsamkeit die Achtung der angesehensten Männer seiner Zeit, ward Baccalaureus der Sorbonne zu Paris, u. st. das. d. 27 April 1696. Unter seinen Schriften ist die Hist. de la philosophie academicienne als hist. u. philosoph. Produkt sehr schätzbar. Es war zunächst dem Dogmatismus des Cartesius u. seiner Schüler entgegengesetzt. Foucher leistete der akadem. Philos. eben den Dienst, welchen Justus Lipsius der stoischen, u. zu seiner Zeit Gassendi der epikureischen leistete. S. Papillon Biblioth. des Aut. de Bourg. Bruckeri hist. crit. philos. T. IV. P. I. p. 551.

Fouqué (Heinrich August de la Motte) S. de la Motte Fouqué.

Fouquet (Karl Ludwig Aug.) Herzog von Velle-Isle. S. Velle-Isle.

Fouquieres (Jakob de) Mahler von Antwerpen, geb. um 1580, malte große u. kleine Landschaften sehr schön, sein Kolorit ist lebhaft, fällt aber zu sehr ins Grüne. Seine Bäume u. Figuren sind gut, u. man tadelt nichts an ihm, als daß seine Komposition mit mancherlei Dingen zu sehr gehäuft ist. Er starb zu Paris 1659. S. Nouv. Dict. hist.

Fourbin (Louis-Jean de) S. Forbin.

Sourmont (Etienne) ein gel. Sprachforscher, geb. zu Herbelai bei Paris 1683, studirte zu Paris vorzügl. die abendländ. Sprachen u. die Schriften der Klassiker, wurde 1715 Prof. der arab. Sprache am kön. Kollegium, auch Mitgl. der Akad. der Inschr. u. st. d. 18 Dez. 1745. In der ebräischen, arabischen, syrischen, persischen u. chines. Sprache besaß er große Kenntnisse, wovon seine Reflexions critiques sur les

histoires des anciens peuples. Paris. 1735. 2 Vol. 4. Grammatica Sinica ib. 1742. fol. u. m. a. Schriften zeugen. S. Hist. de l'Acad. roy. des Inscr. T. XVIII. p. 413 — 431.

Sourmont (Michel) Bruder des vor., geb. 1690, wurde 1720 Prof. d. syr. Sprache zu Paris, reiste 1729 nach Griechenland, brachte gegen 1200 alte Handschriften, Codices ic. zurück u. st. 1745. Man hat von ihm viele archäolog. u. hist. Abhandlungen, besonders die Beschreibung seiner orient. Reise in den Mem. der Pariser Acad. d. Inscr. S. Hist. de l'Acad. roy. des Inscr. T. XVIII. 432 — 446. Von seinem Neffen Claude Louis, der ihn auf seiner orient. Reise begleitete u. 1780 st., hat man Descript. hist. et geogr. des plaines d'Héliopolis et de Memphis. Par. 1755. 12. deutsch von G. F. C. Schad. Nürnberg. 1782. 8. m. Kpf. S. Büschings wöchentl. Nachr. 1783 S. 69 f.

Journier (Pierre Simon) ein gel. und geschickter Kupferstecher und Schriftgießer, geb. zu Paris 1712, arbeitete anfangs in der Werkstätte seines Bruders, des ältern Journiers, errichtete aber hernach eine eigene Gießerei, u. that sich sehr bald durch schöne Schriften hervor, welche er in Stahl schnitt, u. die allmährl. in ganz Europa berühmt wurden. In verschiedenen gel. Abhandlungen untersuchte er den Ursprung u. die Fortschritte der Buchdruckerkunst, schrieb ferner le manuel typographique. 2 Vol. 1764. 8. u. e. a. Sein Tod erfolgte d. 8 Okt. 1768. S. Necrologe de Fr. 1770. p. 231. Nouv. Dict. hist.

Fox (Georg) ein Schuster zu Leicester in England, geb. 1624, ein Mann von einem traurigen, lichtscheuen, u. zu Träumereien sehr

aufgelegten Karakter, durchlief in seinem 23 J. einige Provinzen Englands, gab sich für begeistert aus, predigte öffentl. auf den Gassen u. auf dem Felde, u. wußte seinen Ermahnungen das Ansehen göttl. Offenbarungen zu geben. Das außerordentliche in seinem Betragen machte ihm so vielen Anhang, daß schon 1649 die ersten Versammlungen seiner Parthei gehalten wurden. Da er den öffentl. Gottesdienst, als eine unnütze u. unchristl. Anstalt, wo er nur konnte, störte, so wurde er mit seinen Gehülfsen mehrmals ins Gefängniß geworfen, u. von den Richtern abgestraft. Indessen breitete sich sein Anhang nicht allein in England, sondern auch in Amerika ansehnl. aus, u. seine Anhänger heißen seit dem Jahre 1650 Quäcker. Es sind Leute, welche von der heil. Schrift, vom christl. Lehramt, u. vom öffentl. Gottesdienste sehr wenig halten, aber desto mehr von stillen Betrachtungen, über Gott u. sich selbst, die, unter einer gänzl. Abwendung ihrer Sinne von allen äußerlichen Dingen, angestellt werden. Fox starb 1691. Er ist von Georg Fox dem jüngern zu unterscheiden, welcher studirt hatte, u. einer der geschicktesten u. scharfsinnigsten Schriftsteller dieser Parthei war. S. Croesius Hist. Quackeriana. Ed. II. Amstelod. 1703. 8. Mosheims Kirchengesch. Heilbronn. 4 Bd 524 ff.

Tracastori (Hieron.) ein vortrefl. Arzt u. geistreicher Schriftsteller, geb. zu Verona um 1483, studirte zu Padua, ward das. schon in seinem 19 J. Prof. der Logik, mußte nach 7 Jahren des Krieges wegen seine Stelle niederlegen, lebte einige Zeit zu Portunone in Triaul, practicirte dann zu Verona u. st. auf seinem Landgute

gute Incaffi d. 6 Aug. 1553. Seine große praktische Geschicklichkeit u. seine Uneigennützigkeit erwarben ihm die Ehrensäule, welche ihm seine Vaterstadt errichten ließ. Er hatte die Kunst, besonders diejenigen Krankheiten, denen sein Zeitalter hauptsächlich unterworfen war, mit einem tiefen Forschungsgeiste studirt, und glückliche Entdeckungen gemacht. Daher sein gelehrtes Werk über die ansteckenden Krankheiten (de contagione et morbis contagiosis etc. lib. III.). Mit dem Verdienste eines vortrefl. Arztes verband er das Talent eines vortrefl. lat. Dichters. In seinem Gedichte Sylphilis seu de morbo gallico lib. III. (oft; Verona 1530. 4. Carmina cum al. Padua 1739. 2 Vol. 4.) hat er gezeigt, wie man medicin. Gegenstände schickl. u. angenehm behandeln könne. Opera omn. Venet. 1555. 4. Lugd. Bat. 1591. 2 Vol. 8. S. F. O. Menke de ej. vita etc. Lips. 1731. 4. Deutscher Merkf. 1777. 4 Quart. 93 — 96. Sprengels Geschichte der Arztnf. 3 Th. 184 ff.

Fragulier (Claude François) Abbé u. Mitgl. der Akad. der Innischr. u. der schönen Wiss. zu Paris, geb. das. 1666, schrieb über den Charakter Pindars, über die Eynopädie Xenophons, u. über andere Schriftsteller des Alterthums, verband mit dem Studium der Alten auch Kenntniß der Literatur der neuen Welt, u. war zugl. ein guter lat. Dichter. Carmina cum Huetii carm. ed. d'Olivet. Par. 1729. 12. Viele schätzbare Abhandlungen in den Mém. de l'Acad. des Inscrip. Er st. 1728. S. Nicéron 14. Th. 278. Chaufepié Dict.

Franceschini (Marco Antonio) ein Maler der schönen Natur, dessen

Baur's hist. Handwörterb; II. Bd.

Werke Anmuth, Grazie und Sanftheit athmen, wozu sein kräftiges und doch sehr liebliches Kolorit am meisten beitrug. Er war Nachahmer der Antiken und des Raphael und malte in Del und auf nassem Kalk. Mehrere Italiäner haben nach ihm in Kupfer gestochen. Er wurde 1648 geb. u. st. zu Bologna 1729. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Künste 2 Th. 663. Francheville (Joseph du Fresne de) kön. preuß. Hofrath u. Mitgl. der Akad. d. Wiss. zu Berlin, geb. zu Daulers in der Picardie 1704, besaß nicht gemeine Kenntnisse in der Gesch., Experimentalphysik u. spekul. Philos. Außer vielen Abhandl. in den Mém. der Berliner Akad. schrieb er: Hist. gén. et particulière des Finances. Par. 1738. Vol. III. 4. (ein unvollendetes Werk; der 3te Th. besonders unter dem Titel: Hist. de la Compagnie des Indes). Les premiers expéditions de Charlemagne. Par. 1741. 8. Berl. 1745. 8. (ein Roman). Le Bombyx, poëme en 6 liv. Berl. 1754. 12. u. m. a. Er war auch Herausgeber der Gazette litter. de Berlin von 1764 — 1781. u. st. d. 9. Mai 1781. S. (Fischbachs) Beiträge die preuß. Staaten betr. 2 Th. 2 Bd. 556 — 58.

Francia (Franz Maria) Kupferstecher von Bologna, lernte bei Franz Curti u. Barth. Morelli. Er arbeitete mit Jos. Maria Metelli. Man zählt über 1500 Blätter, die er nach verschiedenen Meistern radirt hat. Neben dem war er in mechanischen Künsten, besonders in der Optik, wohl erfahren. Er starb 1735, alt 78 Jahre. S. Füßli Künstl. Lex.

Franciscus de Mayronis (Franciscus Maro), ein ber. scholast. Philos., Schüler des Duns Scotus, soll zu Digne in der Proven-

ce geb. seyn, trat in den Minoriten-Orden und ward zu Paris Baccal. d. Theol. Seiner vermeinten philos. Einsicht und seiner wirkl. Spitzfindigkeit wegen gab man ihm den Beinamen Doctor illuminatus et acutus; auch wurde er Magister abstractionum genannt. Auf Fürsprache Pabst Johann XXII. wurde er 1323. Doct. d. Theol. starb aber schon 1325 zu Piacenza. Er folgte in den meisten Stücken seinem Lehrer, u. übertrug diesen nur in manchen genauern Bestimmungen u. Erklärungen, wobei er oft noch spitzfindiger wurde, als jener schon gewesen war. Er schrieb: In sentent. Basil. 1489. fol. Quodlibetales quaest. Venet. 1507. fol. S. Tiedemanns Geist d. spef. Philos. 5 Bd. 95.

Franco, ein ber. Miniaturmahler zu Bologna im 14. Jahrh., dem Dante (Purgat. c. XI.) das größte Lob ertheilt. Angelo Franco, der ums J. 1400 blühte, u. viel für Kirchen arbeitete, behauptet unter den neapolitanischen Künstlern eine vorzügl. Stelle. Die Kunst hat durch ihn viel gewonnen. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. K. 2 Th. 445. u. 757.

Franco, der älteste bekannte Contrapunktist u. Schriftsteller in diesem Fache, geb. zu Eöln, wird gemeinigl. Parisiensis Magister genannt, weil er vermuthl. das. promovirt hatte, blühte aber besonders in den Jahren 1047 bis 1083 als Scholastikus an der Kathedralkirche zu Lüttich. Er ist vermuthl. der wahre Erfinder des musikal. Zeitmaßes. Man hat von ihm einen sehr schätzbaren Traktat unter dem Titel: Musica, oder Ars cantus mensurabilis, den der Abt Gerbert zum erstenmal im 3. Bde. der Scriptor. eccles. de musica sacra potissimum ab-

drucken ließ. S. Burney hist. of Music. T. II. 179. Forkels Litterat. d. Mus. 112.

Franco (Niccolo) ital. Dichter des 16. Jahrh. aus Benevent im Neapolitanischen, dichtete unter den Italiänern die besten Schiffersonetten u. Eklogen: Dialoghi marittimi di G. Battazzo, ed alcune rime marittima di N. Franco etc. Mantua 1547. 8. Als Satiriker u. Pasquillant war er allgemein gefürchtet, wie der berühmte Pietro Aretino, mit dem er eine zeitlang in Verbindung lebte, in der Folge aber schrieb er die berühmten Rime di M. Niccolo Franco contra Pietro Aretino, e la Priapea del medesimo, Terza edizione, con grazia e privilegio Pasquillo. 1548. Da er in seinen pasquillantischen Versen wüthend über jeden herfiel, der ihm in Wurf kam, so erlah ihn Pabst Pius V. als ein Exempel, um der Pasquillenreimerei ein wenig Einhalt zu thun. Franco starb vor Rom am Galgen. 1569. S. Flögels Gesch. d. kom. Litt. 2. Bd. 178—83.

Francowiz (Mathias) S. Flavius Jlyricus.

Francucci (Innocenzo), genannt Innocenzo von Imola, ein ber. ital. Mahler im Anf. des 16. Jahrh., durch dessen Einfluß die Malerei in Bologna einen außerordentl. Schwung erhielt. Er malte viel für Kirchen, und in allen seinen Werken bemerkt man eine ungemeine Lieblichkeit u. Raphaels reizende Manier. S. Fiorillo Gesch. der zeichn. K. 2 Th. 467.

Frank (Joh. Georg) Superintendent zu Hohenstedt im Fürstenthum Calenberg, geb. zu Rodalben im Badischen d. 11. Febr. 1705, rühml. bekannt durch sein Novum systema chronologiae fundamentalis, Goett. 1778. fol. S. von

diesem wicht. Werke Gött. gel. Anz. 1776, 1041 f. 1778, 1057 f. Einen deutschen Auszug gab er 1783, Dessau u. Gött. 8. heraus, u. d. 20. Jan. 1784 st. er. S. Meusels Lex. d. verk. Schriftst. 3Bd.

Frank von Frankenu (Georg) kön. Leibarzt in Kopenhagen, geb. zu Naumburg 1643, studirte zu Leipz. u. Jena, war Prof. zu Heidelberg, dann zu Wittenberg, kam endl. nach Kopenhagen u. st. das. d. 16. Jun. 1704, mit dem Ruhme eines gelehrten u. verdienten Arztes. Seine vornehmsten Schriften sind *Flora Francica* u. *Satyræ medicae*. Seine Söhne **Georg Friedr.**, Prof. d. Med. zu Kopenhagen u. **Gerhard Ernst**, der vom dän. Hof in vielen Gesandtschaften gebraucht wurde, haben sich gleichfalls dch. Schriften bekannt gemacht. S. *Append. ad Ephemer. Acad. Nat. Curios. Cent. I. et II. p. 321 sq.* Pönmanns Lebensbeschr. gel. Männer, Wittenb. 1714. 8. S. 161.

Frank (Sebastian) ein Schwärmer, geb. zu Donaueschingen 1500, brachte den größten Theil seines Lebens un-
sittl. u. flüchtig zu, u. verbreitete überall seine sonderbaren Meinungen u. Schriften. Aus den letztern sieht man, daß er ein schwärmerischer Wiedertäufer war, der sich durch sein mystisches Religions-
system, u. wahrseheinl. noch mehr durch sein bitteres Eifern gegen Pfaffenunfug u. religiöse Mißbräuche Verfolgung zuzog. Am läng-
sten hielt er sich in Nürnberg, Straßburg, Ulm u. Basel auf, in welcher letztern Stadt er um das J. 1545 st. Seine Schriften sind theils histor., theils mystischen u. polem. Inhalts. Die historischen zeichnen sich alle durch schöne Sprache, anziehenden Erzählungs-
ton, freymüthige Bemerkungen, u. durch einen naiven, herzlichen,

freilich auch nicht selten in das Gebiet des Mysticismus übersprin-
genden Pragmatismus aus; über die Geschichte seiner Zeit liefert er wichtige Notizen; auch in Hin-
sicht auf die Geschichte der deut-
schen Sprache haben diese Werke einen bedeutenden Werth. Seine mystischen und polem. Schriften haben ebenfalls für den Sprach-
forscher u. sein *Clavis des Theuer-*
danks für den Historiker keinen geringen Werth. Auch eine Samm-
lung deutscher Sprichwörter hat er herausgegeben. Endlich über-
setzte er auch mehrere lateinische
Schriften ins Deutsche, unter an-
dern des Erasmus Lob der Narr-
heit, u. des Cornelius Agrippa
Schrift von der Eitelkeit menschl.
Kunst. Seine Schriften gehören
jetzt alle zu den seltenen. S. (Ade-
lungs) Geschichte der menschlichen
Narrheit, Th. 2. S. 11. ff. Weyer-
manns Nachrichten von Gelehrten
aus Ulm, S. 220 — 230.

Frank (August Herrmann) Prof. d. Theol. in Halle, geb. zu Lübeck d. 12. März 1663, studirte zu
Gotha, Erfurt, Kiel, Hamburg
u. Leipzig, u. sieng 1685 an auf
der letzten Univers. Vorles. zu hal-
ten, welche häufig besucht wurden.
Am meisten that er sich durch sein
Collegium philobiblicum her-
vor. Da ihm sein Pietismus den
Haß der Orthodoxen zuzog, so
gieng er 1690 als Diakonus nach
Erfurt. Sein durchaus prakt.
Vortrag fand hier großen Beifall,
aber durch allerlei Rabalen wurde
er 1692 als Stifter einer neuen
Secte seines Dienstes entsetzt. Nun
gieng er nach Halle u. wurde hier
bei der neu angelegten Univ. Prof.
der bibl. Sprachen, erhielt auch
einige Zeit nachher zugl. das er-
ledigte Pastorat zu Glaucha bei
Halle. Als Prediger u. Prof. der
Theol., das er 1698 wurde, trug

er zum Flor der Univ. sehr viel bei. Durch seine Observat. bibl. u. durch seine exeget. Vorlesungen führte er die Theologen zum Studium des Grundtextes der Bibel zurück unbekümmert um die orthodoxyen Eiferer, welche vornehmlich von Wittenberg u. Leipzig herüber ihn u. den Pietismus überhaupt herfielen. Seine größte Sorge richtete er dagegen auf den Unterricht der Jugend u. die Versorgung der Armen, u. seine unermüdeten Bemühungen hatten einen so glücklichen Fortgang, daß er, von edlen Menschenfreunden unterstützt, sich in den Stand gesetzt sah, das berühmte Waisenhaus zu stiften, womit er eine Apotheke, Buchhandlung, ein Seminarium für Schullehrer etc. verband, u. alle diese Anstalten hinterließ er in den blühendsten Umständen, als er d. 8. Jun. 1727 st. Er war ein wahrhaft frommer, sanfter u. wohlthätiger Theolog, der einen durchdringenden Verstand u. viel Klugheit zeigte, u. den nur seine überhäuften praktischen Geschäfte hinderten, sich auch als einen großen Gelehrten zu zeigen. Seine meisten Schriften bestehen in Predigten u. Erklärungen bibl. Bücher. Seine Biographie von Niemeyer S. in Franke's Stiftungen, 1. Th. Halle 1792. Baur's Lebensgem. 3 Th. 335—362.

Franke (Gottlieb August) Sohn des vor., geb. d. 21. März 1696 zu Halle, studierte hier u. zu Jena, wurde um 1720 Pastor des Zucht- u. Arbeitshauses zu Halle, 1726 Prof. d. Theol., 1727 Direktor des Waisenhauses u. des Pädagogiums, 1767 Konsistorialrath, u. d. 2. Sept. 1769 st. er. Er besorgte die 19. bis 107. Kontinuation der Berichte der kön. dän. Missionarien in Ostindien 1725—68, ließ Predigten, theol. Abhandlungen etc. druck-

ten, gab auch einige Schriften seines Vaters heraus. S. Nova Acta hist. eccles. 9. Bd. 770—810. u. 10. Bd. 529—543.

Franke (Heinr. Gottlieb) ein verdienstvoller Rechtslehrer in Leipzig, geb. zu Leichwitz unweit Wenda im Vogtlande d. 10. Aug. 1705, studierte zu Leipzig, wurde das. 1732 Actuar der philos. Fakultät, dann Notar u. 1737 Advokat, 1748 außerord. Prof. d. deutschen Staatsrechts, 1749 kaiserl. Hofpalzgraf, 1762 ordentl. Prof. d. Moral u. Politik, 1780 Decemvir der Univ. a. d. 14. Sept. 1781 st. er. Um das Staats- u. Lehnrecht, so wie um die ganze Gesch. hat er sich sehr verdient gemacht: verbesserte genealog. Fragen. Frankfurt u. Leipzig. 1733. 12. oft. Triscamerarius S. R. J. e diplomatibus restitutus. Lips. 1736. 4. Kaisers Francisci Wahlkapitulat. Ebend. 1745. über die Hälfte verm. 1762 8. Sammlung der Reichshofraths-Conclusorum von denen J. 1761 u. 62. Regensb. 1762. 2 Bd. 8. Neue Beiträge zu den Geschichten, Staats- Lehn- u. Privat-Rechten des für- u. fürstl. Hauses Sachsen. 1 Th. Altenb. 1767. 8. u. m. a. verschiedene Schriften von Gundling, J. W. v. Göbel, Lenzner, Lipenius, G. Beyer, G. C. Kreyßig, Mascov, Schmauß, u. a. gab er mit Vorreden, meistens auch mit Zusätzen u. Anm. neu heraus. S. J. G. Eccii Progr. de vita ej. (Lips. 1782. 4.) Günther u. Otto Magaz. f. Rechtsgel. 1785. St. 4. S. 333. ff.

Franke (Joh. Mich.) ein verdienter Literator, geb. zu Ebersbach bei Großenhain 1717, studierte zu Leipzig, ward 1740 Aufseher der gräflich Bünauischen Bibliothek zu Röhrenitz bei Dresden, u. nach der Vereinigung derselben mit der churfürstl. Bibl. 1764 churfürstlicher

Bibliothekar u. geh. Sekretair. Er st. d. 19. Jun. 1775, von allen Kennern geschätzt, wegen seines musterhaften Catalogus Bibliothecae Bunavianae in 3 Th. oder 7 Bdn in 4., Leipz. 1750—56; ein Werk des mühsamsten gelehrten Fleißes, das aber unvollendet geblieben ist. S. Dasdorf in seiner Ausgabe von Winkelmanss Briefen an s. Freunde. (Dresden 1777.) S. 53. ff. Vergl. damit S. 109—112.

Franklin (Benjamin) einber. Staatsmann u. Gelehrter, der Sohn eines Färbers u. Lichtziehers zu Boston, geb. am 17 Jan. 1706, sollte, weil er gute Fähigkeiten zeigte, Theologie studiren. Aber die Kosten giengen über die Kräfte seines Vaters, daher sollte er ein Lichtzieher, u. da ihm diese väterliche Handhierung sehr zuwider war, ein Messerschmid werden. Auch dazu kam es nicht, weil ein großes Lehrgeld gefodert wurde. Er lernte also bei einem seiner Brüder die Buchdruckerkunst, die seiner leidenschaftlichen Neigung zum Bücherlesen u. zu literarischen Beschäftigungen noch am meisten zu entsprechen schien. Er benutzte jeden Augenblick, den er erübrigen konnte, zum Studiren, und machte bald kleine Schriftstellerversuche. Nach einigen Jahren entzog er sich der harten Behandlung seines Bruders u. Lehrherrn, u. kam in den dürtigsten Umständen nach Philadelphia. Indessen verschaffte ihm doch hier seine Kunst zureichendes, u. in London überflüssiges Brod. Endlich gelang es ihm 1728, in Verbindung mit einem vermöglichen Buchdrucker, u. bald darauf allein, Besitzer einer Druckerei zu werden, welche durch seine Emsigkeit u. einsichtsvolle Behandlung, besonders auch durch seine eigenen Schriften, eine Pensylvanische Zeitung, den M-

anach des armen Richard, den er jährlich herausgab, u. der einen kostbaren Schatz gemeinnützlicher Lehren u. Lebensweisheit enthält, schnell in Aufnahme kam. Noch in seinem männlichen Alter lernte er die lat. u. franz. Sprache. Mit seinen Bekannten hatte er sich zu einem wissenschaftlichen Club vereinigt, welcher auf so edlen u. großen Grundsätzen beruhte, u. so wichtige Folgen hatte, daß man ihn für die Wiege der amerikanischen Freiheit hält. Franklins politischer u. liter. Ruhm wuchs sehr schnell. Er diente seinem Vaterlande in ansehnlichen Aemtern u. als Schriftsteller mit großem Erfolg; ward Erfinder des Blygabelsterns u. der Harmonika, u. mit Washington, der Stifter der nordamerikanischen Freiheit. Als nämlich die Mißelligkeiten zwischen England u. seinen Kolonien immer höher stiegen, so gieng er 1776 als amerikanischer Agent nach Frankreich. Hier bewirkte er durch seine Staatsklugheit u. seine Unterhandlungen, in dem den 20 Januar 1783 zu Paris mit den englischen Kommissarien unterzeichneten Frieden die Unabhängigkeit der 13 vereinigten Staaten, wodurch England 4500 Quadratmeilen an Land u. 3 Millionen an Unterthanen verlor. Nach einem Aufenthalte von fast 10 Jahren in Frankreich kehrte er 1785 nach Philadelphia zurück. Sein Empfang war so feierlich wie es der Stifter der Freiheit seines Vaterlandes verdiente. Er lebte nachdem in glücklicher Ruhe des Alters, die aber noch immer durch nützliche Thätigkeit für seine Mitbürger ausgezeichnet war, u. starb am 27 April 1790, betrauert von 2 Welttheilen. Menschenliebe u. Freimüthigkeit machten die Grundlage in seinem Karakter aus. Stets

heiter u. gleichmüthig, war er im Umgange gegen jeden gefällig u. angenehm unterhaltend. Sein System von Lebensweisheit war ganz einfach; er suchte Schmerz und Langeweile durch Mäßigkeit u. Arbeit zu entfernen. Er war Meister in der großen Kunst, die Lehren der Moral zu versinnlichen u. auf das anschaulichste zu entwickeln, ihnen Eingang ins Herz zu verschaffen, u. sie tief wurzeln zu lassen. Seine Schriften (darunter die unübertreffl. Sprichwörter des alten Heinrich u. d. Weisheit des guten Richard) sind alle für ein großes Publikum berechnet: Works consist, of his life written by himself, together with essays humorous etc. Lond. 1793. 2 Vol. 8; deutsch v. G. Schaß. Weimar 1794. 2 Th. 8. Seine Jugendjahre, von ihm selbst für seinen Sohn beschrieben; übers. von G. A. Bürger. Berlin 1792. 8. Eloge par l'Abbé Fauchet. Paris 1790. 8. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1790. 1 B. 262—311.

Franz I, Kaiser von Deutschland, geb. 1708 von Leopold Joseph, Herzog von Lothringen, trat nach dem Tode desselben 1729 die Regierung dieses Herzogthums an, wurde aber bald wieder von Frankreich auf immer daraus verdrängt. Denn als 1733 der nach dem Tode Friedrich August's von Sachsen, zum 2tenmal zum König in Pohlen erwählte Stanislaus Leszinski Pohlen wieder verlassen mußte, so nutzte der König in Frankreich, Ludwig XV, als dessen Schwiegersohn diesen Umstand, um von dem Kaiser, der ihm hauptsächlich entgegen gewesen war, für ihn eine Entschädigung zu fordern. Weil nun Frankreich schon lange vorher auf das ihm nahe gelegene Lothringen Ansprüche ge-

macht, auch schon zu verschiedenenmalen es in Besitz genommen hatte, so wurde in dem 1735 geschlossenen Präliminarfrieden ausgemacht, daß der Herzog von Lothringen dieses Land sofort an den König Stanislaus, u. nach dessen Tod auf immer an Frankreich abtreten, hingegen in den Besitz des Großherzogthums Toskana oder Florenz einrücken sollte, sobald dasselbe durch den Tod des damaligen Großherzogs Joh. Gasto, des letzten aus dem mediceischen Hause, das seit 1531 die Regierung in diesem, vorher freien, Staate an sich gezogen hatte, würde erledigt seyn, welches denn auch 1737 geschah. Das Jahr zuvor hatte er Marien Theresien, die Tochter Kaiser Karl VI geheurathet. Nachdem Franz dem Kaiser Karl VII, der im Jan. 1745 in München starb, die Krone streitig gemacht hatte, so wurde er am 13 Sept. zum Kaiser gewählt. Die Regierung führte aber nicht er, sondern seine Gemahlinn Maria Theresia. „Er legte sich, sagt Friedrich in seinen hinterl. Werken, weil er sich in Regierungsangelegenheiten nicht mischen durfte, auf Handelsgeschäfte. Von seinen Einkünften in Toskana sparte er sich jährl. große Summen u. wucherte damit, errichtete Manufakturen, borgte auf Pfänder, übernahm Lieferungen zu den Heeren an Waffen, Pferden u. Uniformen, hatte in Verbindung mit einem Grafen Bolza u. dem Kaufmann Schimmelmann die sächsischen Zölle gepachtet, u. lieferte im J. 1756 Proviant sogar an die Preußen, als diese mit Theresia Krieg führten. Wenn sie ihm sichere Unterpfänder gab, so schoß er ihr beträchtliche Summen vor.“ Er starb plözl. zu Innsbruck d. 18 Aug. 1765. S.

Heinrichs Handb. der deutschen Reichsgesch. 638 ff.

Franz I, König in Frankreich, Karls von Orleans, Grafen von Angoulême Sohn, geb. d. 12 Sept. 1494 zu Ragnac; kam 1515 nach Ludwig XII, seinem Schwiegervater, auf den Thron. Er nahm gleich nach dem Treffen bei Marignan, in welchem 15,000 Schweizer blieben, das Herzogthum Mailand in Besitz; verlor es aber wieder, da er von Kaiser Karl V, mit welchem er um die Kaiserwürde eiferte, den 24 Febr. 1525 bei Pavia aufs Haupt geschlagen, gefangen, u. nach Madrid gebracht wurde. Erst das folgende Jahr, nach daselbst unterzeichnetem Frieden, kam er nach Frankreich zurück. Er schickte bald neue Völker nach Italien, die aber auch zu Grund gerichtet wurden. Ungeachtet er sich nach dem 1529 zu Cambrai geschlossenen Frieden mit des Kaisers Schwester, Eleonora von Oestreich, als Wittwer vermählt hatte, so brach er doch von neuem los, u. zog den türkischen Kaiser Soliman II in sein Interesse, mußte aber 1538 mit Karl V zu Nizza auf 10 J. Stillstand machen. Es kam zum vierten Kriege, der sich zum Nachtheil des Königs durch den Frieden zu Erspy, den 18 Sept. 1544 endigte. Er st. d. 31 März 1547 auf dem Schlosse Rambouillet. Die Franzosen haben ihn den großen König genannt. Er war ein staatskluger u. den Wissenschaften günstiger Fürst. Er besaß selbst einige gelehrte Kenntnisse, u. soll ein Werk von der Kriegszucht geschrieben haben. In der Regierung folgte ihm sein Sohn Heinrich II. S. Hist. de François I par Gail- lard. Par. 1766. Vol. VIII. 12. Die 4 ersten Bände deutsch,

Braunschw. 1767. 8. Heinrichs Gesch. v. Frankr. 2 Bd 3 — 124.

Franz II, König von Frankreich, geb. d. 19 Jan. 1544, war der älteste Sohn König Heinrich II, vermählte sich 1558 mit der unglückl. Maria von Schottland, u. bestieg im folg. Jahre, nach seines Vaters Tode, den franz. Thron. Von seiner Regierung an eröffnete sich in Frankreich ein vieljähriger Schauplatz von Verwirrungen u. innerlichen Kriegen, die durch seine u. seiner beiden ihm folgenden Brüder schlechte Regierung, durch den Verfolgungsgeist der damaligen Katholiken, u. nachher durch den bevorstehenden Abgang des herrschenden Stamms, veranlaßt; unter Anführung der beiden einander zuwider handelnden Häuser Guise u. Bourbon erregt u. fortgeführt; u. durch die Ränke der königl. Mutter, Katharine von Medici, sowohl, als durch die Einmischung fremder Mächte, besonders König Philipps II von Spanien, vergrößert u. verlängert wurden. Franz regierte aber nur sehr kurz, denn er starb schon am 5 Dez. 1560, nur 18 J. alt. Hätte er länger gelebt, so würde seine Regierung vermuthlich sehr grausam gewesen seyn, da er sich ganz von den Guisen beherrschen ließ. In der Regierung folgte ihm sein Bruder Karl IX. S. Hist. de François II. T. II. Paris 1783. 12. Heinrich a. a. O. 157 — 173.

Franz Ludwig, Fürstbisch. von Bamberg u. Würzburg, aus dem freiherrl. Geschl. von Erthal, geb. d. 16 Sept. 1730, legte sich mit großem Eifer auf Wissenschaften u. Künste, bereiste Italien, u. wurde in Würzburg Regierungs- rath, dann Präsident dieses Kollegiums. In der Folge rief ihn Kaiser Joseph II in seine

Dienste, u. auf dessen Betrieb erhielt er 1779 den bischöfl. Stuhl zu Bamberg u. Würzburg. In dieser Würde entwickelte er eine Regentenweisheit u. edle Thätigkeit, die ihm eine Stelle unter den größten Regenten aller Zeiten erwarben. Verbreitung aufgeklärter Religiosität u. eines bessern Unterrichts in Städten u. auf dem Lande war eines seiner ersten Bestrebungen, u. zu diesem Zwecke stiftete er in Würzburg ein Seminarium für Priester, eins für Schullehrer, legte Industrieschulen an, sorgte für bessere Lehrbücher. Auf den Universitäten Bamberg u. Würzburg verbesserte er den ganzen Studienplan, traf viele zweckmäßige neue Einrichtungen, u. sorgte für vernünftige Lehrfreiheit. In die Regierungsgeschäfte suchte er Einfachheit u. einen schnellen Gang zu bringen, der nur durch die ängstliche Gewissenhaftigkeit, mit welcher er alles selbst einsehen wollte, oft gehemmt wurde. Für einzelne Zweige der Staatsverwaltung führte er besondere Kommissionen ein. Dahin gehören die Orts-Armen-Polizei-Kommissionen in allen Dorfschaften u. Stadtdistrikten, denen, außer der Armenversorgung, auch einige Aufsicht über das Schulwesen, die öffentl. Sicherheit, den Nahrungsstand, Bevölkerung, Zucht u. Ordnung oblag. Um die Verbesserung der Rechtspflege machte er sich mannigfaltig verdient, schaffte die Tortur ab, u. hielt auf die strengste Unpartheilichkeit u. Gerechtigkeit. Musterhaft waren seine Polizeianstalten. Er stiftete Feuerassakuranzen, eine Wittwen- u. Waisenversorgungsanstalt für die Würzburgische Civildienerschaft u. eine Nothleihkasse. Der Verarmung zu steuern verminderte er die überflüssigen Fei-

ertage, verbannte das Würzburgische Lotto, ließ gern bei Unglücksfällen von den Staatsabgaben nach ic. Seine Hilfsanstalten für Arme u. Kranke waren vortreflich. Die Bettelei wurde abgestellt u. die rüstigen Armen beschäftigte man in Arbeitshäusern. Er selbst führte den Vorsitz in der von ihm gestifteten Ober-Armen-Kommission. Aus seiner Privatkasse errichtete er das vortrefliche Bamberger Krankenhaus, u. auch das große Würzburger Juliushospital verdankt ihm wesentl. Verbesserungen. Als patriotischer Reichsfürst stiftete er sich noch in den letzten Jahren seines Lebens unvergängliche Denkmäler. Von Unbeginn seiner Regierung an schien er, der sonst für Lebensgenuss Sinn hatte, auf alle irdischen Freuden Verzicht zu thun, um ganz seinem hohen Beruf zu leben. Er st. d. 14 Febr. 1795. S. F. Bergs Trauerrede bei der Beerdig. Franz Ludw. des Weisen. Jena 1796. 8. Baur's Gallerie 3 Bd 487 — 492.

Franz von Assisi, Stifter des Franziskanerordens, Sohn eines Kaufmanns zu Assisi in Umbrien, geb. 1182, lebte in seiner Jugend unordentl., u. als er dadurch in eine Krankheit fiel, ward er nach seiner Genesung ein frommer Thor. Nach damaliger Denkart äußerte sich seine moral. Schwärmerei durch völlige Verleugnung aller Bequemlichkeiten des Lebens u. durch Prosehlantenmachen. Er arbeitete an der Errichtung eines eigenen Ordens, dessen vornehmstes Gelübde Armuth seyn sollte, u. erhielt die Bestätigung desselben 1223. Franz wollte aus lauter Demuth seine Ordensleute nicht Brüder (*fratres*), sondern kleine Brüder (*fraterculos*), ital. *fraticellos*, lat. *Fratres minores*

genannt haben, welchen Namen sie noch führen. Dieser Orden, welcher zum beschleunigten Verderben des innern Zustandes der kathol. Kirche viel beitrug, war schon sehr ausgebreitet, als der Stifter desselben 1226 starb. 1230 wurde Franz, dem man alle Ehre anthut, wenn man glaubt, es habe ihm im Kopfe gefehlt, kanonisiert. Sein Leben hat Bonaventura beschrieben; am weitläufigsten aber handelt von ihm Lukas Wadding T. 1. der Annal. Minor. Eben dieser Autor hat auch die Opuscula S. Francisci zu Antwerpen 1623. 4. herausgegeben. S. auch Kerns schwab. Magaz. 1 B. 1 St. 38 — 83.

Franz von Paula, geb. 1416 zu Paula in Calabrien, wurde im 12 Jahre ein Franziskaner, gieng aber 2 Jahre hernach als ein Einsiedler in die Einöde, worinn er 5 Jahre lebte. Nach Verfluß derselben kam er wieder nach Paula, baute daselbst eine Kirche u. Kloster, nahm 12 Personen in seine Gesellschaft, u. legte den Grund zu einem Orden, den er aus affectirter Demuth, den Orden der mindesten Priester oder Minimén nannte. Er starb 1507 zu Vlessis les Tours, u. ward 1519 vom Pabst Leo X unter die Heiligen aufgenommen. S. Baillet vies des Saints.

Franz von Sales, Erzbischof von Genf, gehört unter die berühmtesten mystischen Lehrer der kathol. Kirche, stiftete den Nonnenorden der Heimsuchung Mariä u. st. 1665. Er hinterließ eine Menge mystischer Schriften, die größtentheils ins Deutsche übersetzt worden sind. Ob er gleich einen eigenen Traktat von der Liebe Gottes schrieb, so gieng er doch mit Anschlägen um, die Keger in Savoyen u. in der Schweiz

mit Gewalt in die röm. Kirche zurückzuführen. Pabst Alexander VII versetzte ihn 1665 unter die Heiligen. S. Heideggeri Hist. Papatus T. II. 218 sqq.

Franz (Joh. Georg Friedr.) ein gel. Arzt, geb. zu Leipzig 1737, studirte hier anfangs Theol., dann Arzneikunde, ward 1761 Mag. d. Philos., 1778 Doct. d. Med., 1781 außerordentl. Prof. d. d. 14 April 1789 starb er. Er edirte mehrere alte Aerzte, den Virgil, Plinius Naturgesch. (cum interpretatione et not. integris J. Harduini itemque cum commentar. et. adnot. Herm. Barbari et variorum. Vol. X. Lips. 1777 — 91. 8.), übersetzte mehrere Schriften von Tissot u. a. aus dem Franz., u. gab ohne seinen Namen mehrere andere medicin. u. Schriften heraus. Seine Comment. de coelibatu ecclesiastico. Spec. I. II. Lips. 1761. 4. wurden zu Wien in den Catal. libr. prohib. gesetzt u. in Rom vom Scharfrichter verbrannt. S. (Ecks) Leipz. gel. Tageb. a. d. J. 1789. S. 60 — 64. Meusels Lex. d. verst. Schriftst. 3r Bd.

Franz (Joh. Michael) Prof. d. Geographie in Göttingen, geb. zu Dehringen im Hohenloheschen d. 14 Sept. 1700, studirte zu Halle die Rechte, dann Medicin, kam 1730 zu dem jüngern Homann nach Nürnberg, nahm an der Landkartenofficin thätigen Antheil, u. wurde noch in diesem Jahre durch Homanns Tode ein Miterbe seiner Verlassenschaft. Nunmehr suchte er das bisher gewöhnlich gewesene Kopiren fremder Landkarten möglichst zu vermeiden u. lauter Originalzeichnungen zu liefern; daher die von 1730 — 55 in der Homannischen Offizin herausgegebenen Landchar-

ten vorzügl. richtig u. brauchbar sind. Als er aber 1755 als Prof. nach Göttingen gieng, ließ er seinen Antheil an der Homannischen Offizin anfangs durch seinen jüngern Bruder als Faktor verwalten, trat ihm denselben 1759 völlig ab, u. st. d. 11 Sept. 1761. Von seinen verdienstlichen Bemühungen um Erweiterung der Erdkunde gab er in verschiedenen Schriften Nachricht. Viele seiner Pläne blieben unausgeführt, weil es ihm an Festigkeit fehlte; auch verdarb er vieles durch schlechtes Haushalten. S. Hagers geogr. Bücheraal 1 B. 385 — 95. Baurs Gallerie 6r Bd 27 — 30.

Fratrel (Joseph) ein ber. Mahler aus Espinal in Lothringen, studirte zu Besançon die Rechte, ward Baccalaureus derselben, dann Parlamentsadvokat, hernach Miniaturmahler des Königs Stanislaus zu Polen, zuletzt kurpfälz. Hofmahler zu Mannheim, wie auch Prof. bei der Akad. der Mahler u. Bildhauer zu Düsseldorf, wo er d. 15 May 1783 st. Er war ein Künstler vom ersten Range, besonders als Miniaturmahler groß, u. auch in Oehl gemälden sehr geschätzt u. bewundert. Er malte größtentheils nur Heilige oder reuige Sünderrinnen; ein deutscher Guido im Ausdruck der Köpfe. Auch seine Gewänder sind schön, nur manchmal etwas schwer. Einige Blätter, die er in Rembrants Geschmack herausgab, übertreffen alles, was dieser gemacht hat. In Beziehung auf die Wachsmahlerei schrieb er: *la Cire alliée avec l'Huile, ou la peinture à huile cire, trouvée à Mannheim par M. Charles Baron de Taubenheim; expérimentée par Fratrel. à Mannheim. 1771. 8. C. Neu-*

seß Miscell. artist. Innhalts. 16 S. 254 ff.

Frauenlob, Vrowenlob, Vrouwenlob (Heinrich) der angenommene Name eines Meistersängers aus dem 14 Jahrhunderte, dessen eigentlicher Name unbekannt ist. Von seinen Lebensumständen wissen wir weiter nichts, als daß er zu Mainz seine Kunst geübt, u. daselbst 1317 gestorben sei. Nach einiger Meinung soll er Doktor der Theologie, nach andern Domherr zu Mainz gewesen seyn. In seinen Gesängen pries er vornemlich die Tugenden des schönen Geschlechts. Daher erhielt er den Namen Frauenlob, u. die durchgängige Hochschätzung der Weiber. Die Meistersänger entlehnten von ihm viele Löhne, unter andern den Zugton, dessen Erfinder er war. Gedichte von ihm befinden sich unter andern in der Mannesischen Sammlung von Minnesängern, Th. 2. S. 213 — 219. S. Meisters Charakteristik deutscher Dichter, Bd. 1. S. 354.

Frecht (Martin) ein verdienter Theologe aus der Reformationsperiode, aus Ulm gebürtig, wo er lange Zeit Prediger u. Prof. war, u. zur Annahme der reinen Lehre das meiste beitrug, aber auch viele Verfolgungen erduldet, besonders da Kaiser Karl V 1548 nach Ulm kam, u. das Interim einzuführen befahl. Als er der Gefangenschaft, in welcher er lange schmachtete, entledigt wurde, ernannte ihn Herzog Christoph von Württemberg 1551 zum Superintendenten, Prof. d. Theol. u. zum Ephorus des Stipendiums in Tübingen, wo er d. 24 Sept. 1556 starb. Er war ein Freund Melanchthons, besuchte viele Kolloquien u. Religionszusammenkünfte, u. seine wenigen Schriften zeugen von einem warmen Eifer

für Luthers Lehre. *S. Adami vitae Theologor. germ. p. 145. Francof. 1706. fol. Weyermanns Nachr. v. Gel. aus Ulm. 231 — 235.*

Freculphus, Bischof zu Liffeur, ein Günstling K. Ludwigs des Frommen von Frankreich, der ihn bei verschiedenen Veranlassungen gebrauchte, starb vor 853. Man hat von ihm eine allgem. Weltgesch. von der Schöpfung bis zum J. 600 in 2 Theilen: *primum typis excus. 1539. fol. bei Hier. Commelin. 1597. 8. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 594.*

Fredegarus Scholasticus, der älteste fränkische Geschichtschreiber nach dem Gregorius von Tours, starb nach 658. Man hat von ihm eine Chronik in 5 Büchern vom Anfang der Welt bis 641; abgedruckt in Ruinarts Ausgabe der Gregorischen Werke u. in Bouquets *Scriptt. rer. T. II. p. 391 — 464*, wobei auch die schlechten Fortsetzungen dieser nicht alltäglichen Chronik befindl. sind. *S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 501. Adlungs Direktorium 12.*

Fregose, auch **Fulgosus** genannt (*Baptista*) Doge von Genua, aus einem der angesehensten Genuesischen Geschlechter, aus dem mehrere die Kardinalswürde erlangten u. zum Doge erhoben wurden. *Baptista* ist weniger als Staatsmann, wie durch seine sehr oft gedruckte Sammlung von Einfällen u. Anekdoten in 9 Büchern bekannt, die *Camillo Ghilini* ins Lat. übersetzte: *Fact. et dictorum memorab. Milan. 1509. fol.; Par. 1518. 4.; Colon. 1604. 8. Der Verf. starb nach 1483. S. Nouv. Dict. hist.*

Freher (*Marquard*) ein ber. Rechtsgelehrter u. Staatsmann, geb. zu Augsburg d. 26 Jul. 1565, studirte zu Altdorf u. Bourges, wo

ihn *Eujacius* in seinem 18 J. zum Doktor der Rechte promovirte, wurde dann Rath in pfälzischen Diensten u. Prof. in Heidelberg. Auch zu Staatsgeschäften u. Gesandtschaften wurde er von dem Churfürsten von der Pfalz, hauptsächl. von Friedrich IV gebraucht, der ihn zuletzt zum Vicepräsidenten erhob. Er st. d. 13 May 1614. *Geschichte, Studium der Alten, Antiquitäten, deutsche Sprache, Jurisprudenz, selbst lat. Dichtkunst, sind die Fächer, in denen er sich einen Namen von Bedeutung erworb. Von seinen zahlreichen Schriften sind die wichtigsten: Origines Palatinae. Heidelb. 1599. fol. 1686. 4. German. rer. script. Ed. III. cur. B. G. Struvio. Argent. Vol. III. 1777. fol. Rerum Bohemic. script. Hanov. 1602. fol. De re monetaria veterum Roman. et hodierni apud Germanos imperii. lib. II. Lugd. B. 1605. 4. auch in Graevii Thes. Ant. rom. Er gab auch zuerst die wichtige Urkunde heraus von dem zwischen Ludwig dem Deutschen u. Karl im J. 842 im Lager bei Straßburg geschlossenen Vertrage. S. Adami Vitae Ictorum germ. 216. Bruckers Ehrentempel. Dec. III. 106. Nicéron 21 Th. 248—261.*

Freind (*John*) ein ber. engl. Arzt, geb. zu Croton in der Provinz Nordhampton 1675, stud. zu Oxford, war das. Prof. der Chemie, zuletzt ausübender Arzt in London, wo er 1728 st. Unter seinen Schriften zeichnet sich vornehmst. die *Emmenologia*. Amst. 1726. 8. u. die *Gesch. d. Medicin* (*History of Physic. Lond. 1725. 2 Vol. 8.*) aus, in welcher letztern er den prakt. Theil von Galen bis zu Ende des 15 Jahrh. mit vielem Fleiße bearbeitet. Er

war auch der erste, der von der Newtonschen Anziehungskraft eine Anwendung auf chemische Verbindungen machte. Seine praktischen Talente leuchten aus den Commentarien über die Hippokratrischen Bücher de epidemicis — und aus seinen Epistolis ad Meadium Lond. 1719 u. de quibusdam variolarum generibus in den Opp. omn. Lond. 1733 oder Paris 1735. 4. u. a. a. D. hervor. Sein Leben bei seinen Werken u. daraus in Actis Erud. a. 1735. p. 329.

Freinsheim (Joh.) ein ber. Philologe, geb. d. 16. Nov. 1608 zu Ulm, studirte, zu Marburg, Gießen u. Strassburg die Rechte, mit noch mehr Fleiß aber Sprachen u. Philosophie. Nachdem er eine Reise nach Frankreich gemacht hatte, kam er 1642 als Prof. der Politik u. Beredsamkeit nach Upsal, st. 1647 wurde er Bibliothekar u. Historiograph in Stockholm. Da er die nordische Luft nicht zu trüglisch fand, so gieng er als Prof. nach Heidelberg, u. st. das. d. 30. Okt. 1660. Er hinterließ den Ruhm eines großen Gelehrten, u. besonders eines sich auszeichnenden Kenners der alten Literatur u. Geschichte. Diejenigen Ausgaben der römischen Schriftsteller, welche er mit seinen Verbesserungen und Anmerkungen herausgab, hatten das Glück, den größten Kritikern zu gefallen, u. von ihnen gebilligt und gebraucht zu werden. Seine große Belesenheit und Kenntniß der alten Geschichte aber hat er nicht nur in den glücklichen Ergänzungen der mangelnden Bücher und Stellen des Curtius, sondern auch, und zwar vorzüglich, in seinen Ergänzungen der fehlenden Bücher des Livius bewiesen. Er ist dabei mit solcher Kenntniß der Quellen der

röm. Geschichte, so ungemeinem Fleiße und Ordnung zu Werke gegangen, daß er sich durch seine Arbeit den allgemeinsten Beifall bis auf unsere Zeiten erworben hat. Man hat auch von ihm ein schätzbares deutsches Gedicht, unter dem Titel: Deutscher Jugendspiegel, oder Gesang von dem Stamm u. Thaten des alten und neuen Herkules. Strassburg, 1639. fol. Es ist ganz dem Lobe des tapfern Herzogs Bernhard v. Weimar geweiht. S. Witten. Memor. philosophor. Dec. VII. p. 346 sqq. Weyermanns Nachr. von Gelehrten aus Ulm, 235—242.

Freitag S. Freytag.

Freminet (Martin) Mahler, geb. zu Paris 1567, bildete sich in Italien, u. nahm vollkommen die Manier des M. Angelo an. Er war ein großer Zeichner u. man bemerkt viel Erfindung in seinen Gemälden. Heinrich IV. machte ihn zu seinem ersten Mahler und Ludwig XIII. ertheilte ihm den Michaelsorden. Er st. zu Paris 1619. S. Nouv. Dict. hist.

Freret (Nicolas) Sécretair der Akad. der Innshr. u. schönen Wiss. zu Paris, geb. das. 1688, studirte unter Rollin Philosophie u. Geschichte. Schon im 16. J. hatte er die vorzüglichsten Werke von Scaliger, Usher, Petau u. a. großen Chronologen gelesen u. excerptirt. Sein Vater, Parlamentsprocurator, wollte einen Advokaten aus ihm machen; aber der Sohn beschäftigte sich unablässig mit dem Studium der Alterthümer. Als er 1704 in die Akad. der Innshr. aufgenommen wurde, schrieb er eine gelehrte, aber kühne Rede über den Ursprung der Franzosen; der Regent ließ ihn in die Bastille setzen. Hier las er den Skeptiker Bayle so fleißig, daß er ihn fast auswendig wußte, er

excerpirte, gefertigte Wörterbücher von verschiedenen Sprachen u. las die meisten griech. u. lat. Autoren noch einmal durch. Der Marschall v. Noailles übertrug ihn die Erziehung seiner Kinder; er setzte dessen ungeachtet seine literar. Arbeiten fort. 1723 kehrte er ins väterl. Haus zurück, und nun beschäftigte er sich ununterbrochen mit der Chronologie der alten Völker. Er fand, daß die ägyptische Geschichte, die älteste unter allen, erst 2900 J. v. Chr. G. anfängt, u. daß die chinesische nicht über das J. 2575 über die se Epoche hinaus geht. Seine vielen Abhandlungen u. Streitschriften darüber, unter andern gegen Newton, machen einen großen Theil der Memoiren der Acad. jener Zeit aus. Eben so eifrig beschäftigte er sich mit der Geographie; man fand unter seinen Papieren 1357 geograph. Karten von seiner Hand. Er schlief wenig, u. um bei seinem Fleiße nicht der Ermattung zu unterliegen, trank er in 24 Stunden 4 bis 5 mal Kaffee. Er st. 1749. Freret war in keinem Wissen fremd, wußte die Feder sehr gut zu regieren, u. versäumte keine Gelegenheit, Fanatismus und Aberglauben zu bekämpfen. Eine vollständige Ausgabe seiner Werke erschien 1796 zu Paris in 20 Th. in 16. S. Nouv. Dict. hist.

Freron (Elie Catherine) Mitgl. vieler gel. Gesellschaften, geb. zu Quimper 1717, trat in den Jesuitenorden u. lehrte eine Zeitlang zu Paris, verließ die Gesellschaft 1739, lebte nun zu Paris als Journalist u. st. d. 10. März 1776. Sein leichter natürl. Wit, seiner Geschmack u. seine Freimüthigkeit erwarben ihm Achtung u. Beifall; aber seine Parteilichkeit und Bitterkeit, mit der er des spottenden Voltaire nicht schonte, erregten

Missfallen. Er schrieb: *Lettres sur quelques écrits de ce tems*, 1749—53. Vol. XIII. 12. *Opuscules*, 1753. Vol. III. 12. *L'année littéraire*, 1754—76. 12. jedes Jahr 8 Vol. u. e. a. S. Hoff's Biograph. 2 Bd. 137—168. Fresenius (Joh. Phil.) Senior zu Frankfurt am Mayn, geb. zu Nieder-Wies in der Pfalz d. 22. Okt. 1705, studirte zu Strasburg, ward 1727 an seinem Geburtsorte Pfarrer, kam dann nach Gießen, Darmstadt, 1743 nach Frankfurt u. st. das. d. 4. Jul. 1761. Er hat sich in den Streitigkeiten mit den Herrnhutern sehr bekannt, u. durch seine wohl aufgenommenen Pastoralsammlungen (24 Theile, Frankf. a. M. 1748—60. 8.) verdient gemacht. S. Strieders Hess. Gel. Gesch. 4. Bd. 166—194.

Freone (Charles du) Herr von Canage, geb. d. 18. Dez. 1610 zu Amiens, studirte hier u. zu Orleans, wurde 1631 zu Paris Parlamentsadvokat, kaufte sich 1645 eine Schatzmeisterstelle zu Amiens, gieng 1668 wegen der Pest nach Paris, u. st. das. d. 23. Okt. 1688. Als Mensch u. Geschäftsmann höchst achtungswerth, gebührt ihm als gelehrten Historiker, Sprachforscher u. Archäologen der Dank der Nachwelt. Die Geschichte seines Vaterlandes dankt ihm mehrere Aufklärungen, dann erwarb er sich Verdienste durch die Herausgabe vieler Byzantinischer Historiker, u. durch seine vortrefl. Glossarien, ohne die man die griech. u. lat. Geschichtschreiber u. Urkunden der spätern Zeit nicht wohl verstehen kann: *Glossarium mediae et infimae graecitatis*. Paris. 1688. Vol. II. fol. *Glossar. med. et inf. Latinitatis*. ib. 1678. Vol. III. fol. edd. Benedictini e Congr. S. Mauri. ib. 1733. Vol. III. fol. Suppl. D. P. Car-

penterii. ib. 1766 Vol. IV. fol. Auszüge mit Vermehr. v. Adelsung. Halae 1772 — 84. Vol. VI. S. 581. Edit. d'Amst. Eloge etc. Par. 1766. 4. Niceron 8. Th. 104-114.

Fresnoy (Charles Alphonse du) S. Dufresnoy.

Fresnoy (Nik. Lenglet du) S. Lenglet du Fresnoy.

Freydweiler (Heinrich) Maler in Zürich, vortreflich als Historiker und nicht weniger in Portraits u. in Familiestücken, auch zugleich ein vorzüglicher Landschaftsmaler. Sein Geist war im Erfinden sehr glücklich und reich, und die von ihm erfundenen Gemälde haben viel anständigen Charakter, und einen dem vorgestellten Stück anpassenden Ausdruck des Geistes. Am liebsten bearbeitete er die Geschichte seines Vaterlandes nach seinen Erfindungen, welche er auf eine würdige Art schilderte. Er starb gegen das Ende des Jahrs 1795. S. Meusels Künstl. Lex. 2. Th.

Frey (Jakob) Kupferstecher, geb. zu Luzern 1681, besuchte frühzeitig Rom und wurde bald einer der vorzüglichsten Kupferstecher seiner Zeit, dem man niemand, als Niccolaus Dorigni und Gerard Audran an die Seite setzen kann. Er verband eine richtige Zeichnung mit einer angenehmen Ausführung; dabei beobachtete er den Ausdruck des Gemäldes so genau, als es einem Kupferstecher nur möglich ist. Sein bestes Blatt ist das mit der Unterschrift: in conspectu angelorum psallam tibi. Er st. zu Rom 1752. S. Füßli Gesch. d. Maler in der Schweiz, 2. Bd. 232. ff.

Frey (Joh. Ludw.) Prof. d. Theol. in Basel, wo er d. 16. Nov. 1682 geb. war, studirte, u. nach der Zurückkunft von einer gel. Reise durch Frankreich, Holland und

Deutschland, zuerst als Privatdocent, seit 1711. als Prof. Unterricht ertheilte u. d. 28. Feb. 1759. st. Er besaß eine gründl. Kenntniß der oriental. Sprachen, wovon unter andern seine akad. Schriften zeugen. Er gab 1728. Suiceri Thesaur. eccles. vermehrt heraus, seine Handausgabe der Patrum apostolicor. erschien 1742 zu Basel, u. 1746 edirte er seines Freundes Io. Grynæi opusc. theol. An dem zu Basel in 4 Folianten herausgef. histor. Lexikon hatte er starken Antheil, besonders in Ansehung der orient. Literatur. S. J. Ch. Beckii Orat. de vita J. L. Freyii, Basil. 1760. 4. (Herzogii) Athen. Rauricae p. 61 — 64. und 398.

Freydank, **Frydank**, **Frygedank**, (Meister) der Verfasser eines moralischen Gedichts (Spruchgedichts) in kurzen gereimten Versen (mehrtheils vierfüßigen Jamben) welches in das 13. Jahrhundert, u. wahrscheinlich in die letzte Hälfte desselben, gehört. Es ist aber noch zweifelhaft, ob Freydank der wirkliche oder bloß ein angenommener Name des Verfassers ist, der vielleicht auf die Freimüthigkeit der Gedanken in diesem Gedichte Beziehung hat. Von den Lebensumständen des Verfassers ist gar nichts bekannt. Es gehört dieß Gedicht zu den schätzbarsten Denkmählern der altdeutschen Lehrpoesie und hatte ehemals ein ausgezeichnetes klassisches Ansehen. Hugo v. Trimberg in seinem Renner, Agrifola in seinen Sprüchwörtern, Baumann in seinem Kommentar zum Reineke Fuchs, Holzmann in seinen Fabeln u. a. haben vieles aus ihm entlehnt. Man hat mehrere Abdrücke; die neuesten in Müllers Samml. deutscher Gedichte aus dem 12., 13. u. 14. Jahrh. 2 Bd. letzte Lief. 1 — 33. S.

Jördens Lex. deutscher Dichter, 1 Bd. 565 — 577.

Greyer, (Hieronym.) Inspektor des kön. Pädagogii zu Halle, geb. zu Gantkau bei Kyritz in der Prignitz d. 22. Jul. 1675, studirte zu Halle, ward 1698 Lehrer des kön. Pädagogii zu Glaucha von Halle u. 1705 Inspektor desselben, welche Stelle er bis an seinen Tod d. 15. Jun. 1747 bekleidete. Er war ein einsichtsvoll. Schulmann u. die Schriften, welche er zum Unterricht der Jugend schrieb, wurden in vielen Schulen eingeführt u. sehr oft gedruckt, z. B. Fasciculus poematum graecorum. Ed. VI. 1765. 8. Fasc. poem. lat. Ed. VI. 1766. 8. Oratoria. Ed. VIII. 1759. Vorbereitung zur Universalhist. 8. Aufl. 1763. 8. Einleitung zur Universalhist. 11te Aufl. 1771. 8. S. Dreyhaupt's Beschr. des Saalkr. 2 Th, 626.

Grenlinghausen (Joh. Anastasius) ein verdienstlicher Prediger in Halle, geb. zu Sandersheim im Fürstenthum Wolfenbüttel, d. 11. Dez. 1670, studirte zu Jena, Erfurt u. Halle, wurde 1696 Frankens Gehülfe als Past. Adj. zu Glaucha bei Halle u. 1715 an der Ulrichskirche in Halle, half das kön. Pädagogium errichten, war seit 1723 Direktor Adj. des Waisenhauses, folgte hernach Franken in beiden Aemtern u. st. d. 12. Febr. 1738. Er verband gründliche Wissenschaften mit einer warmen, aber dabei aufgeklärten Asceſis, brachte das Christenthum des Herzens der Vollkommenheit näher, u. vermied in seinen Schriften (Grundlegung der Theologie, Halle 1732. 8. lat. Fundamenta theol. hist. ib. 1734. mehrere Predigtsammlungen u.) alle Polemik. Um die Einführung vieler neuen geistl. Lieder und Liederweisen hat er sich

sehr verdient gemacht, u. war selbst einer der vorzüglichsten Liederdichter seiner Zeit. Sein geistreiches Gesangbuch wurde 1734 schon zum 17. mal wieder aufgelegt. Sein Leben von G. E. Knapp in Frankens Stiftungen 2. Bds. 3. St. **Grenlinghausen** (Gottlieb Anastas.) Sohn des vor., geb. zu Halle d. 12. Okt. 1718, stud. d. Theol., wurde 1742 Inspektor d. Waisenhauses, 1753. Prof. d. Theol., 1771 Direktor des Waisenhauses u. st. d. 18. Febr. 1785. Er war ein wahres Muster der stillen Tugend, besaß viele gelehrte Kenntnisse, schrieb aber nur Weniges. S. Acta hist. eccl. most. temp. 12. B. 45—76. H. H. Niemeyers Leben dess. Halle 1786. 8.

Grensing S. Otto, Bischof von Grensing.

Greytag (Friedr. Gotthilf) ein ber. Liter., geb. 1723 zu Pforta, wo sein Vater, gleiches Vornamens, Rektor war u. 1761 starb, nachdem er sich durch viele Dissert. u. Progr. bekannt gemacht hatte. Der Sohn widmete sich dem Rechtsstudium, wurde Bürgermeister zu Naumburg an der Saale u. st. das. d. 12. Febr. 1776. Er hat sich um die Wissenschaften, besonders aber um die Kenntniß alter und seltener Bücher sehr verdient gemacht. Seine Kenntnisse in der Literaturgeschichte waren nicht nur ausgedehnt, sondern auch gründlich; und seine *Analecta literaria de libris rarioribus*. Lips. 1751. 8. sein *Apparatus literarius, ubi libri partim antiqui, partim rari, recensentur*. T. III. ib. 1752 — 56. 8. u. seine Nachrichten von seltenen u. merkwürdigen Büchern. 1. Bd. Götta 1776. 8. werden sein Andenken mit Ruhm erhalten. S. Saxii Onomast. litter. P. VII. 114 sq.

Grezier (Amédée François) ein verd.

franz. Ingenieur, geb. zu Cham-beri 1682, studirte vornehm-lich Mathematik, trat 1707 unter das Ingenieurcorps, gieng nach St. Ma-lo, 1711 nach Chili u. Peru u. 1715 nach Paris. In der Folge übertrug man ihm die Befestigung von St. Malo, ernannte ihn zum ersten Ingenieur der Insel Do-mingo, dann kam er in dieser Ei-genschaft nach Philippsburg, be-festigte zugl. Landau, hatte von 1740 — 1764 die Aufsicht über die Festungswerke von Bretagne, lebte dann für sich zu Brest u. st. das. d. 16. Okt. 1773. Man hat von ihm mehrere nütz- u. gründl. Schriften: *Traité sur les feux d'artifice*. III. Ed. 1747 8. u. 4. *Voyage de la mer du Sud*. 1716. 4. deutsch, Hamb. 1745. 8. *Theorie et pratique de la coupe des pierres et des bois*. Strasb. 1769, 3 Vol. 4. *S. Nouv. Dict. hist.*

Frezza (Freder.) Bischof zu Foligno, ein vorzüglicher ital. Dichter, trat in d. Dominikanerorden, wohn-te als Bischof zu Foligno der Kir-chenversammlung zu Pisa u. dann zu Costniz bei, wo er 1416 st. Er ist einer der besten Nachahmer des Dante u. am bekanntesten durch sein oft gedrucktes Gedicht: *Quadriregio sopra i regni d'amore, di santanasso, di Vizi e delle virtu*. Foligno 1725, 4. *S. Niceron Mem.* T. VII. 146.

Frick, der Name mehrerer verdien-ten Theologen in Ulm, die in der 2ten Hälfte des 17ten u. der er-sten des 18ten Jahrh. sich durch Schriften rühml. bekannt machten, und in ihrem engern Kreise viel Gutes stifteten. Am bekanntesten unter ihnen sind Elias, der 1751 als Prof. der catechet. Theol. u. Senior des geistl. Ministeriums in Ulm starb, u. sein Bruder Jo-hann, der die näm- l. Aemter be-

fleidete u. 1739 starb. Von ih-nen und mehreren dieses Namens *S. Weyermanns Nachr.* v. Gel. aus Ulm 242—254. — Albrecht Philipp Frick, der 1733 zu Esslingen geb. war, st. d. 21. März 1798. als Hofrath u. Prof. d. Rechte in Helmstädt. Man hat von ihm viele Dissertat. über Materien des Civil- u. Kirchen-rechts, die alle sehr gründl. aus-gearbeitet sind. *S. Weidlichs biogr. Nachr.* 1 Th. 205.

Fricke (Joh. Heinr.) Prof. d. Rechte in Halle, geb. zu Wolfenbüttel d. 1. Nov. 1740, studirte zu Helm-städt u. Göttingen, kam 1770 als Prof. d. Rechte nach Kiel, 1773 nach Halle u. st. das. d. 9. Jan. 1775. Ein gelehrter und arbeit-samer Mann, u. Verf. einiger mit Beifall aufgenommenen Schrif-ten: *Grundsätze des Rechts der Handwerker*. Gött. 1771. 8. *Re-censionen in der all. d. Bibl. u. a.* *S. Putters Gel. Gesch.* v. Gött. 2. Th. 69.

Fridertci (Christoph Konrad Wilh.) Prof. d. Rechte zu Greifswalde, geb. zu Hildesheim d. 22. Sept. 1722, studirte zu Helmstädt, Jena u. Leipzig, hielt auf den beiden letztern Univ. Vorlesungen, kam 1764 nach Greifswalde, u. st. d. 1. Jan. 1769. Er schrieb: *Ap-paratus juris canonico-ponti-ficio-ecclesiast.* Gothae. Vol. II. 1759. 8. *Abhandlung von d. Freiheit der deutschen Kirche*. Leipz. 1760. 8. *Abhandlung von dem Münzwesen im h. röm. Reich*. Bresl. 1762. 8. *Sammlung von Kriebsrechtsprüchen*. Leipz. 1762. 8. *Einleitung in die Kriegswissen-schaften*. Bresl. 1763. 2 Th. 8. *S. Weidlichs Lex.* aller jetztleb. Rechtsge- 63.

Fridrich (Jaf. Andreas) Kupferste-cher von Nürnberg, geb. 1683, hatte eine besondere Stärke in der Nadel

Nadel u. eine leichte u. geschwinde Manier, war auch dabei ein guter Zeichner. Er verfertigte theils in Verlage, theils für Buchhändler eine Menge Kupferstiche, davon die meisten seiner Kunst Ehre machen. Er st. 1751. Sein Sohn Jakob Andreas, geb. 1714, arbeitete als Hoffkupferstecher zu Stutgard. S. Füssli's Künstl. Lex. Friedel (Adrian Christian) Lehrer der kön. Pagen zu Versailles, geb. zu Berlin d. 31. Mai 1753, erwarb sich das Verdienst, in seinem *Nouv. Théâtre Allemand.* à Paris. 1782 — 85. Vol. XII. 8., die Franzosen mit den deutschen Schriftstellern bekannt zu machen. Er st. d. 8. Dez. 1785. S. Menfels's Lex. der verstorb. Schriftst. 3 Bd.

Friedrich I. Rothbart, röm. Kaiser, geb. 1121, ein Sohn Herzog Friedrichs von Schwaben, erhielt die Kaiserkrone 1152 nach dem Tode Konrads III., dessen Geschwisterkind er war. Er war der zweite Kaiser aus dem schwäb. Hohenstauffenschen Hause, u. einer der mächtigsten u. einsichtsvollesten Regenten, welche je Deutschlands Scepter geführt haben. Er kriegte glückl. gegen den polnischen König Boleslaw 1157, u. erhob Böhmen zu einem Königreiche. Sein Hauptaugenmerk zur künftigen Vergrößerung, war auf Italien gerichtet. Sechs Züge mußte er dahin unternehmen, um die aufrührerischen Städte der Lombardei, die durch Handel reich und mächtig geworden waren, zu züchtigen; sah sich endlich aber doch genöthigt, ihnen zu weichen. Indem er Lübeck u. Regensburg zu Reichsstädten erklärte, legte er dadurch den Grund zu einem neuen u. Mittelstande zwischen dem Kaiser und den deutschen Fürsten, wodurch die Gewalt der Kaiser

vergrößert, u. der Bürgerstand erhoben wurde. Durch die Zertheilung der Herzogthümer Baiern u. Sachsen (seit 1180), welche Heinrich der Löwe besaß, wurde Friedrich zwar ebenfalls mächtiger; allein die beiden schon unter seinem Vorgänger entstandenen Partheien der Welfen (oder Baiern, u. Gegner der Kaiser,) u. der Gibellinen (oder der Anhänger des kaiserlichschwäb. Hauses,) wurden dadurch nur mehr unterhalten, u. gegen einander erbittert. Zuletzt unternahm der Kaiser mit einem Heere von einigen 100000 M. den 3ten Kreuzzug, vor dessen Antritt 1187 ein Landfriede zu Stande kam, u. auf dem unter andern der deutsche Orden gestiftet wurde. Friedrich starb d. 10. Jun. 1190, durch das Bad in dem kalten Fluß Seleph bei großer Hitze, ohne das Land seiner Wünsche auch nur erreicht zu haben. Er war von einem majestätischen Ansehen, außerordentl. tapfer, entschlossen, standhaft, klug, u. liebte die Religion wahrer, als diejenigen, die sich ihrer nur zur Erreichung anderer Absichten bedienten. Die Gelehrten schätzte er vorzügl., besonders die Geschichtsbücher, aus denen er die hohe Idee von einem Kaiser schöpfte, u. ertheilte den Studirenden große Vortheile. Kein Papst war vermögend, den Bürgerkrieg gegen ihn anzufachen, der unter den vorigen Regierungen so leicht in Flammen zu sehen war; die Geistlichen selbst sind seine Vertheidiger gegen die Anmaßungen des päbstl. Stuhls. S. Otto Frisingensis E. de gest. Frider. I. lib. XI. ap. Vrstis. p. 401. Otton. de S. Blas. append. ad chron. Otton. Fris. ib. 195. Radevici de reb. gest. Frid. I. lib. II. ib. 474. Büdau's Leben u. That. Friedr. I. Leipz. 1722.

Friedrich II. röm. Kaiser u. Erbe von Sicilien, ein Sohn Kaiser Heinrich VI. u. der sizilian. Prinzessin Constantia, geb. zu Jesi im päbstl. Gebiet d. 26. Dez. 1194, verlor schon im 3. J. seinen Vater, wuchs unter Vormundschaft auf, und wurde, als der einzige Sprosse der Hohenstauffen, durch päbstliche Vermittlung 1210 auf den deutschen Kaiserthron erhoben, weil Kaiser Otto IV. sich den Unwillen des Papstes zugezogen hatte. Dieser Unwille traf bald auch den neuen Kaiser, dessen große Macht, u. dessen Verfahren in Italien dem Papste verdächtig wurde. Friedrich erhielt daher von demselben die Weisung, einen Kreuzzug anzutreten, wozu er sich anheischig gemacht hatte. Da Friedrich zögerte, that ihn der Papst Gregor IX. in den Bann; der Kaiser gieng unlosgesprochen nach Judäa, u. söhnte sich bei seiner Rückkehr 1229 mit dem Papste aus. Deutschland war bisher von dem röm. Könige Heinrich, Friedrichs Sohn, regiert; dieser Prinz ward zum Aufruhr gegen seinen Vater verleitet, aber Friedrich nöthigte ihn, sich zu ergeben, und ließ ihn im Gefängnisse sterben. Der lange Streit mit dem Welfischen Hause wurde dadurch beendigt, daß das Erbgut der Familie in ein Lehn verwandelt u. mit dem Titel eines Herzogthums belegt wurde. Ein Krieg des Kaisers mit einem großen Bündnisse lombardischer Städte, die er sich strenger zu unterwerfen suchte, die Einsetzung seines Sohns Entius in das Königreich Sardinien und andere Vorfälle brachten neue Streitigkeiten zwischen ihm u. dem Papste hervor; Gregor der IX. that ihn abermals in den Bann, u. ließ einen Kreuzzug gegen ihn predigen, ohne ihn aus der Lombardei

vertreiben zu können. Eine Parthei in Deutschland wählte 1245 Heincr. Raspo, Landgrafen v. Thüringen, zum Gegenkönig; aber Friedrich blieb in seinem Vortheile, bis der Verlust von Parma die Wagchale auf die Gegenseite zu senken anfieng. Der Kaiser mit unaufhörlichen Kriegen in Italien beschäftigt, starb d. 13. Dez. 1250 vermuthl. durch Gift. Mit ihm fiel der Glanz des deutsch. Reichs u. das kaiserl. Ansehen in Deutschland u. Italien. Er war klug, thätig, tapfer u. gelehrt, gab gute Gesetze zur Sicherheit v. Deutschland u. beförderte die wissenschaftl. Kultur. Er ließ die Werke des Aristoteles u. mehrere arab. Bücher ins Lat. übersetzen, brachte die Mathematik in Aufnahme, stellte die hohe Schule zu Neapel wieder her, verbesserte die Schulen zu Bologna u. Salerno, und legte den Grund zur Wiener Universität. Er selbst schrieb ein Werk über die Kunst mit Vögeln zu jagen (*Reliqua librorum Friderici II. Imp. de arte venandi cum avibus* ed. J. G. Schneider, Lips. 1788. 2 Vol. 4.) das vortrefl. anatom. u. physiologische, größtentheils auf eigene Erfahrung gegründete, Bemerkungen enthält. Die Sprache ist zwar sonderbar und barbarisch, aber der Inhalt belohnt die Mühe, sich durch die Sprache hindurch zu arbeiten. S. Pet. de Vineis epist. lib. VI. de reb. gest. Frider. II. Basil. 1740. Schröckhs Biogr. 8. Bd. 1 — 267. Geschichte Friedr. II. Züllichau, 1792, 8.

Friedrich III. röm. Kaiser, aus dem habsburgisch-österr. Hause, geb. 1415, ein Sohn Erzherzog Ernsts von Oesterreich, wurde 1440 nach Albrechts II. Tode, Kaiser. Die schläferige, unthätige Regierung dieses kleindenkenden, wenig ge-

schickten Fürsten, war voll innerer u. äußerer Unruhen. Die Einmisch. des Kaisers in die ungrischen u. böhmischen Händel zog ihm verschiedene Kriege mit diesen Nationen zu. Er räumte den Päbsten viele den deutschen Kirchen sehr nachtheilige Rechte ein, führte beinahe nichts zur Ehre u. zum Nutzen Deutschlands aus, und lief daher Gefahr, daß man den König von Böhmen, Georg Podiebrad, einen weisen und tapfern Fürsten an seine Stelle setzte. Dennoch wurde unter diesem schläfrigen Prinzen der Grund zu der Größe des österreichischen Hauses gelegt, indem er das Glück hatte durch die Vermählung seines Sohns des Erzherzogs Maximilian, mit der burgundischen Prinzessin, Maria, die gesammten Niederlande, an sein Haus zu bringen. Er st. nach einer mehr als 50 jähr. Regierung 1493. S. Aen. Sylvii hist. Frider. III. bei Freher; nach bessern Handschriften in Kolarii annal. Vindobonensibus. J. Grunbecks (um 1510) Lebensb. Friedr. III. u. Max. I. Lüh. 1721.

Friedrich I. König von Dänemark u. Herzog von Schleswig-Holstein, geb. 1477, machte sich die Abwesenheit K. Christians II. der 1523 nach den Niederland. gefegelt war, so gut zu Nuzen, daß ihn nicht nur die Fütländer, sondern auch in Jahresfrist ganz Dänemark u. Norwegen, gegen Verstattung großer Freiheiten, zum Könige annahmen. Die Reformation führte er mit Behutsamkeit in ganz Dänemark ein, u. da der vertriebene König Christian II. mit kaiserl. Hülfe 1531 in Norwegen einfiel, so bekam ihn Friedrich gefangen. Als der letztere d. 10. April 1533 starb, so folgte ihm sein Sohn Christian III. S. Meusels Staatenhistorie, 342. Spitt-

lers Geschichte der europäischen Staaten, 2 Th. 538.

Friedrich II. König von Dänemark, geb. d. 1 Jul. 1534, war ein Sohn Christians III, u. folgte diesem 1559. Mit Hülfe des Herzogs von Holstein unterwarf er sich das Land Ditmarsen 1559 durch den Stettiner Frieden; erkannte er Schweden als unabhängig von Dänemark, u. erhielt dafür einige westliche Provinzen dieses Landes 1570; durch die Erbauung der Festung Kronenburg bei Helsingoer setzte er sich in den Besitz des Sundzolles. Unter seiner Regierung erhob sich auch der Streit zwischen den 3 nordischen Mächten über den Besitz von Liefland, der bis in den Anfang des 18 Jahrh. dauerte, wo er zum Vortheile Rußlands entschieden wurde. Die innern Angelegenheiten ordnete Friedrich mit vieler Staatsklugheit u. zum Wohl des Landes, geleitet von dem Reichsrathe Peter Ore. Der König st. d. 4 April 1588 u. hatte seinen Sohn Christian IV zum Nachfolger. S. Meusels u. Spittler a. a. D.

Friedrich III. König von Dänemark, geb. 1609, folgte 1648 seinem Vater Christian IV, u. mußte eine sehr harte Kapitulation unterschreiben. Auf Zureden einiger Mächte mischte er sich in den damaligen Schwedisch-Polnischen Krieg gegen Schweden, an welches er 1660 Schonen, Halland, Blekingen u. Bahus abtreten mußte. Doch erzeugte dieser unglückliche Krieg unverhofft für den König den Vortheil, daß ihm die Reichsstände die völlig unumschränkte Gewalt mit der Erblichkeit der Krone in männl. u. weibl. Linie förmlich übertrugen; welchem Beispiet auch Norwegen folgte. Die letzten 10 Jahre

regierte Friedrich in Ruhe, u. nach seinem Tode d. 9 Febr. 1670 bestieg sein Sohn Christian V den Thron. S. Meusel u. Spittler a. a. D.

Friedrich IV, König von Dänemark, geb. 1671, ein Sohn Christians V, dem er 1699 folgte. Gleich der Anfang seiner Regierung war ein Krieg, den Schweden so nachdrückl. führte, daß Friedrich 1700 zum Travendahler Frieden gezwungen wurde. Als Schweden 1709 gegen Rußland unglückl. wurde, vereinigte sich Friedrich wieder mit Rußland u. Polen, griff Schweden von neuem an, u. erlangte 1720 in dem Frieden zu Friedrichsburg den Sundzoll von Schweden, u. die Gewährung des Besizes von Schleswig, sowohl von dieser Krone, als auch von Großbritannien u. Frankreich. So wurde dann das ganze Herzogthum Schleswig der Krone einverleibt. Der Gottorpische Anspruch dauerte aber doch noch über 50 J. lang fort. Friedrich war übrigens ein um das innere Wohl seines Reichs besorgter Regent, dessen Sparsamkeit aber an Geiz grenzte. Er erlebte 1728 das Unglück, daß der größte Theil von Kopenhagen durch eine schreckl. Feuersbrunst in Asche gelegt ward, u. st. d. 12 Okt. 1730, worauf sein Sohn Christian VI die Regierung übernahm. S. M. Hojers Leben u. Gesch. Kön. Friedr. IV 1732. Meusel u. Spittler a. a. D.

Friedrich V, König von Dänemark, geb. d. 31 März 1723, ein Sohn Christians VI, nach dessen Tode 1746 er die Regierung übernahm. Ruhe u. Frieden von aussen, Verbesserung des Landes von innen ist der Charakter derselben. Friedrich reiste selbst durch Norwegen u. Dänemark, um den Zustand des

Landes genauer kennen zu lernen, u. ließ sich sowohl die Aufnahme der Handlung v. Manufakturen, als auch der Künste u. Wissenschaften angelegen seyn. Die Stiftung der Ritterakademie zu Sorde, die Einrichtung der Seminarien zu Bergen u. Drontheim zur Bildung der Lappländischen Missionarien, die veranstaltete genaue Untersuchung der Landesprodukte, die Stiftung des Friedrichshospitals u. großen Erziehungshauses, die Beförderung der Landökonomie in Jütland u. Island, die Errichtung der Mahler- u. Bildhauer- u. Baumeisterakademie sind eben so viele Beweise der kön. Sorgfalt. Die Handlung nach den amerikan. Kolonien wurde allen Unterthanen frei gegeben. Den Holstein-Plönischen Landesanteil vereinigte er 1761 mit der Krone. In der Reihe der treffl. Minister, die Friedrich hatte, u. die seiner Regierung vorneml. so viel Glanz gaben, steht der ältere Bernstorff oben an. Mit zunehmenden Jahren überließ sich der König seiner Neigung zum Trunke, fiel in eine langwierige Krankheit u. st. d. 14 Jan. 1766. Ihm folgte sein Sohn Christian VII. S. Fortgef. neue geneal. hist. Nachr. 62 Th. 67. ff. Meusel u. Spittler a. a. D.

Friedrich I, König von Schweden, ein Sohn des Landgrafen Karl von Hessenkassel, geb. d. 28 April 1676, widmete sich dem Militairstande, zuerst in holländ., dann in preuß. Diensten. Seinen ersten Feldzug that er 1694 unter Wilhelm III, bei dem er Adjutanten-Dienste verrichtete. In der bekannten Schlacht beim Schellenberge wurde er tödtl. verwundet. 1714 begab er sich zum König Karl XII nach Schweden, vermählte sich 1715 mit der Schwester desselben Ulrike Eleonore, u.

als diese nach ihres Bruders Tode 1718 die Krone erlangt hatte, übergab sie dieselbe 1720, mit Bewilligung der Stände, ihrem Gemahl. Dieser war aber im Grunde nur Repräsentant der königl. Würde, denn die Souveränität besaßen die Stände. Zum Verdrusse des Königs kämpften während seiner Regierung immer die englischen, franz. u. russischen Parteyen am Hofe u. auf dem Reichstage, u. besonders mußte er sehen, wie die letztere so sehr herrschte, daß sie ihm einen Nachfolger bestellte. Indessen zeichnet sich seine Regierung dadurch aus, daß während derselben der Flor der Wissenschaften begünstigt, namentl. durch die Stiftung einer königl. Akademie, u. Reisen der Gelehrten, u. der Handel, besonders durch Anlegung einiger Kanäle befördert wurde. Sein Tod erfolgte d. 25 März 1751. Er liebte die Pracht u. lebte groß, hatte aber übrigens das geselligste u. ungezwungenste Wesen eines Privatmannes. Die engen Schranken seiner königl. Gewalt u. seine polit. Unmacht waren wohl hauptsächlich Ursache an seinem sichtbaren Widerwillen gegen die Regierungsgeschäfte. Seine ungeregeltsten Leidenschaften waren eine unmäßige Neigung zum weibl. Geschlecht u. übertriebene Jagdlust. Sein Thronfolger war Adolph Friedrich. *S. Eloge hist. de Fred. roi de Suede (par Mr. Arckenholtz.) Cassel 1751. 4. deutsch Ebend. 1752. fol. Stöver das 18te Jahrh. 3 Th. 101 — 357. Schöizers Briefw. 3 St. 145 — 52.*

Friedrich I., König von Preußen, geb. zu Königsberg 1657. Er war ein Sohn des großen Churfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, u. als dieser 1688 starb,

folgte ihm sein Sohn in der churfürstl. Würde. Dieser stand dem Vater an großen Eigenschaften bei weitem nach, übertraf aber ihn u. alle seine Vorgänger an Pracht, Ceremoniel u. Freigebigkeit, daher sein Enkel Friedrich II in den *Mém. de Brandenb.* von ihm sagt, er sei groß in kleinen, u. klein in großen Sachen gewesen. Er verschwendete seine Schätze in leerer Pracht u. kostbaren Ceremonien, unterwarf sich der Abhängigkeit von Oestreich, u. gab sein Geld u. das Leben seiner Unterthanen her, zur Führung der kaiserlichen Kriege, um die Anerkennung des Titels eines Königs von Preußen zu erhalten, den er annahm, d. 18 Jan. 1701. Sein Staat verlor das Ansehen u. den Einfluß, den er unter seinem Vater behauptet hatte. Doch wurde er mit den Ländern Mörs, Teckelnburg, Neuschatel u. Balengin, u. dem von dem Gr. von Witgenstein eingelösten Theile der Gr. Hohnstein, vermehrt, hingegen mußte der schwibuser Kreis an Oestreich zurückgegeben werden. Er starb d. 25 Febr. 1713. Seine zweite Gemahlinn, Sophie Charlotte, liebte Gelehrsamkeit, u. war eine Freundin von Leibniz. *S. E. H. Günthers Leben u. Thaten Friedr. I. Breslau 1740. 4. D. H. Stöver das 18 Jahrh. fortges. von C. D. Voss. 8r Th. S. 5 — 362.*

Friedrich II., König von Preußen, der Große, auch der Einzige genannt, ein Sohn König Friedrich Wilhelm I von Preußen, u. Sophien Dorotheen, geb. Prinzessin von Braunschweig-Hannover. Er kam zu Berlin d. 24 Jan. 1712 zur Welt. Zwei ältere Brüder starben vor ihm, u. dadurch ward er Kronprinz. Sein strenger u. sparsamer Vater ließ

ihn militairisch-pedantisch erziehen, aber der Prinz liebte die Wissenschaften mehr als das Soldatenwesen, u. bekam jetzt schon eine Vorliebe zur franz. Literatur, die er Zeit lebens beihielt. Der väterlichen Strenge müde, wollte er entfliehen, wurde aber eingeholt, u. mußte ein Jahr auf der Festung Eustein zubringen. Im 21 J. wurde er wider seinen Willen mit Elisabeth Christine, Prinzessin von Braunschweig Wolfenbüttel vermählt, u. erhielt die Grafschaft Rupin zum Leibgeding. In der Einsamkeit legte er sich auf Musik u. Dichtkunst, auf Staatskunde, Politik u. Kriegswissenschaft, unterhielt mit Voltaire, Rollin, Maupertuis u. einen witzigen u. gelehrten Briefwechsel, u. bestieg nach seines Vaters Tode d. 31 May 1740 den Thron. Drei Hauptgegenstände beschäftigten sogl. seine Aufmerksamkeit: Die Einrichtung seiner Finanzen, die Vermehrung seiner Kriegsmacht u. die Bildung seines Heeres. Das letztere war das Mittel sich im Range der ersten Staaten zu behaupten, u. sein Reich zu vergrößern. Er führte während seiner Regierung, mit dem Hause Oesterreich 4 Kriege, 3 schlesische, u. den bairischen-Successionskrieg. In dem ersten schlesischen Krieg von 1740 bis zum Breslauer Frieden 1742 brachte er ganz Schlessien an sein Haus; in dem zweiten, bis zum Berliner Frieden 1745, wurde ihm der Besitz von Schlessien aufs neue bestätigt; in dem 3ten, oder siebenjährigen Kriege von 1756 bis 1763 ergriff er die Waffen, um einem verabschiedeten Ueberfall seiner Lande zu vorzukommen, u. behauptete solche gegen die Uebermacht der österreichischen, russischen, französischen, schwedischen Kriegsheere, u. des

deutschen Reichsheers, in dem Hubertsburger Frieden von 1763. Zu dem bairischen Successionskrieg endlich im Jahr 1778 wurde der König durch seinen Widerspruch gegen die österreichische Besitznehmung von Baiern veranlaßt. Er wurde durch den Teschner Frieden 1779 geendigt, von welchem der König weiter nichts als den Ruhm der Uneigennützigkeit u. Gerechtigkeit einernedete. Die Jahre des Friedens u. der Ruhe waren ganz der innern Staatsverwaltung u. den Musen gewidmet. Ackerbau, Künste, Fabriken, Manufacturen, Handlung, Finanzen, die Staatseinkünfte, der Schatz u. das Kriegsheer, alles vermehrte u. verbesserte sich. Schlessien, Pommern, die Mark und Preußen, die im 7jähr. Kriege sehr viel gelitten hatten, wurden durch seine Thätigkeit u. Sorgfalt bald wieder in einen blühenden Zustand versetzt. Er setzte nicht nur viele 1000 einzelne Kolonisten an, sondern er baute auch 600 ganz neue Dörfer, u. bevölkerte sie mit 42,609 Familien. Die Zahl seiner Unterthanen, die sich beim Antritte seiner Regierung auf 2,240,000 belief, stieg allmählich bis auf 6 Mill. Er schuf viele Sümpfe, Seen u. Wälder in Getraidefelder u. Wiesen um. Berlin u. Potsdam bildeten sich zu den sehenswürdigsten Städten. Er wendete überhaupt seit den letztern 23 Jahren seiner Regierung auf 40 Mill. Thaler auf den Wohlstand seiner Unterthanen. Er hob die Leibeigenschaft auf, schränkte die Frohnen so viel möglich ein, legte in allen Provinzen Getraidemagazine an, suchte alle Arten von Gewerben u. Künsten in Gang zu bringen, u. machte überhaupt seine Nation zur thätigsten u. fleißigsten in Europa.

Sein Heer vermehrte er bis auf 224,000 M. Strenge Gerechtigkeitspflege bezeichnete seine Regierung, u. eine gänzliche Reform derselben wurde durch das neue, mit philosophischem Geiste ausgearbeitete Gesetzbuch eingeleitet. Das Schulwesen begünstigte er u. suchte vorzüglich das vernachlässigte Studium der Alten auf den gelehrten Schulanstalten zu beleben. Die Verbreitung der schönen Künste u. der Gelehrsamkeit lag ihm am Herzen; nur gegen die deutsche Sprache u. Literatur war er stiefmütterlich gesinnt. Als ein heller philosophischer Kopf verbreitete er mündlich u. schriftlich erleuchtete, freie Vorstellungen über Staatsangelegenheiten u. über mancherlei Gegenstände des menschlichen Wissens u. Meinens, liebte u. begünstigte Aufklärung u. Publicität, u. ehrte vernünftige gesetzliche Freiheit. Er selbst war Skeptiker in philosophischen u. religiösen Angelegenheiten u. kein Freund der christlichen Religion, die er in den Jahren der Jugend nur in einer pietistisch-überspannten Gestalt hatte kennen lernen. Aber er ließ jedermann seinen Glauben u. verabscheute Gewissenszwang. Er war im strengsten Sinn Alleinherrscher, u. vereinigte in seiner Person die Geschicklichkeit des vollendeten Staatsmanns mit der des vollkommensten Kriegers, die Würde des Monarchen mit jeder Annuth, die den gefälligen Gesellschafter ziert; er war Gesetzgeber u. Philosoph, Dichter u. Musiker, Geschichtschreiber u. Kenner der Werke der schönen Künste u. alles dieses in einem Grade, daß jede einzelne dieser Eigenschaften ihn in jedem Stande der menschlichen Gesellschaft ausgezeichnet haben würd. der glückliche Einflang aller u. die Verei-

nigung derselben in einer Person aber ihm einen Rang über die Staffel menschlicher Größe anweist. Bei seinen großen Vorzügen hatte er aber doch auch große Fehler. Das Gefühl der Ueberlegenheit seines Verstandes u. seiner Einsichten machte ihn despotisch u. willkürlich verfahren; das Verlangen, seine Einkünfte immer zunehmen zu sehen, von der Ausführung jedes Plans, nie durch Mangel an Geld abgehalten zu werden, u. für die Zeit der Gefahr einen Schatz vorrätzig zu haben, indessen andere Mächte unter der Last ihrer Schulden erlagen, konnte nicht ohne drückende Maasregeln erfüllt werden; der Grundsatz, daß man sich um einzelne Menschen nicht zu bekümmern habe, wenn man das Glück des Ganzen befördere, artete in Härte aus, die besonders seine Offiziere u. Soldaten nach dem 71. Jahr. Kriege erfuhren; er war zu rasch u. zu hart in seinem Urtheile, u. im gesellschaftlichen Leben war sein Witz oft kränkend u. beleidigend. Unbekannt mit den Fortschritten seines Vaterlands in den Wissenschaften, verbannte er die geschickten Männer desselben, u. schätzte nur Ausländer hoch. Unter seinen Schriften sind seine Werke über die Geschichte des Brandenburgischen Hauses u. die Memoiren der Geschichte seiner Zeit, ähnlich den Kommentarien Cäsars, unvergängliche Denkmale, wie seines Geistes u. die Lehren seiner Thaten, so seiner darstellenden Talente. Er dichtete mit franz. Witz u. mit franz. Leichtigkeit, aber zum eigentlichen poetischen Geiste fehlte es ihm wohl an Phantasie. Seine sämmtl. gedruckten Werke finden sich in folgenden 5 Sammlungen: Oeuvr. posthumes de Fr. II. Berl. 1788. XV.

Vol. 8. Supplément aux Oeuv. post. à Cologne (Berlin) 1789. V. Vol. 8. Oeuv. de Fr. II, publiées du vivant de l'auteur. Berl. 1789. IV. Vol. 8. Correspondance entre Fr. II. et le Marq. d'Argens. Koenigsberg. 1798. 2 Vol. 8. Corresp. entre Fr. II. et Mr. de Sully. Berl. 1787. 2 Vol. 8. sämtl. auch ins Deutsche übers. Nachdem Friedrich zuletzt noch den Fürstenbund gegründet hatte, starb er d. 17 Aug. 1786., u. hinterließ seine Staaten, die er durch die Erwerbung von Schlesien, Ostfriesland u. Westpreußen um den 3ten Theil, neml. um 1325 Q. Meil. vergrößert hatte, seinem Neffen Friedrich Wilhelm II. S. Charakteristik Fr. d. Großen. Berl. 1798. 8. Büschings Charakter Fr. II. Halle 1788. 8. Ebend. Beiträge zur Regierung Fr. II. Hamb. 1790. 8. Garves Fragmente zur Schilderung Fr. II. Bresl. 1798. 2 Th. 8. Gerhard Preisschr. über den Einfluß Fr. II. auf die Aufklär. u. Ausbild. f. Jahrh. Berl. 1801. 8.

Friedrich I der Siegreiche, Churfürst von der Pfalz, ein Sohn Ludwigs des Bärtigen. Nach seines ältern Bruders Ludwigs IV oder des Sanftmüthigen Tode 1449 bekam er die Vormundschaft über dessen hinterlassenen Sohn Philipp; weil er sich aber entschloß ohne Gemahlinn zu leben, u. diesen Philipp zu seinem Erben anzunehmen, so bekam er 1454 die Churwürde u. Regierung eigenthüml. Er führte mit seinem Nachbarn beständig Krieg. Er unterstützte den Grafen Adolph von Nassau gegen den Grafen Dietrich von Isenburg, der, vom Kaiser begünstigt, jenem das Erzbisthum Mainz streitig machen wollte. In der Folge schlug er sich aber zu dessen Parthei, u. er

erfocht 1472 über Adolpfs Bundesgenossen bei Heidelberg einen großen Sieg, der ihn, außer dem Marggrafen von Baden u. dem Grafen von Württemberg, auf 350 Grafen, Herren u. andere Edelleute in die Hände lieferte, die sich durch große Summen u. viele Dertter lösen mußten. Der Papst that ihn in den Bann. Der Kaiser erklärte ihn in die Acht, er haute aber bei Heidelberg den Truchseis, u. strebte, so wie vorher bei seinen Unterthanen sich Liebe u. bei seinen Nachbarn Furcht zu verschaffen. Er starb 1476. S. Michaelis Gesch. d. Churhaufer, 2 Th. 27. Journal v. u. f. Deutschl. 1785. 12 St. 550—52. **Friedrich II** der Weise, Churfürst von der Pfalz, war der 4te Sohn des Churfürsten Philipp u. 1483 geb. Er zeigte vorzügl. Fähigkeiten zu den Wissenschaften, allein die Härte seiner Lehrer hielt ihn ab, es darinn weit zu bringen. In seinen jüngern Jahren schloß er sich ganz an das Haus Oestreich an, war ein treuer Diener Philipps I von Spanien, sogar eine Zeitlang Vormund Karls V, aber durch den Neid der Niederländer vertrieben. In der Folge führte er das Reichsheer gegen Suleymann II, der Wien belagerte im J. 1529. Nach des Bruders Ludwigs des Friedfertigen Tode 1544 folgte er ihm in dem Churfürstenthum, ungeachtet Otto Heinrich, des ältern Bruder Ruprechts Sohn, eigentlicher Erbe war. Als Churfürst führte er den Protestantismus in der Pfalz ein, u. machte in seinem Lande viele andere gute Anstalten. In keinem Punkte war er unglücklicher, als im Heirathen. Denn er freite sechsmal umsonst, bis er endl. die Tochter des abgesetzten Königs Christierns von Dänemark, Doro-

rothca, erhielt, mit der er keine Kinder mehr zeugte. Er starb 1556. S. Michaelis a. a. D. 33. Hannövr. Magaz. 1762. S. 241 — 86. Mosers patriot. Archiv. 3 Bd. 341 — 46.

Friedrich III der Fromme, Churfürst von der Pfalz, war des Pfalzgrafen Johann von Simmern ältester Prinz, u. 1515 geb. Die kathol. Lehre, in der er erzogen war, vertauschte er gegen die reformirte, diente in seiner Jugend mit besonderm Glücke gegen die Türken, u. folgte 1559 dem Otto Heinrich in der Churwürde. Bald nach dem Austritte seiner Regierung ließ er den Heidelberger Katechismus, das Symbol der reformirten Kirche verfassen, u. stand seinen Glaubensgenossen in Frankreich u. den Niederlanden bei. Zu Neubaus bei Worms, zu Selz am Rhein u. zu Amberg stiftete er Lehranstalten. Die Zänkereien seiner Theologen machten ihm viel Verdruss. Er st. 1576. S. Michaelis a. a. D. 39.

Friedrich IV der Aufrichtige, Churfürst von der Pfalz, Sohn Ludwigs VI, geb. 1574, trat 1592 die Regierung an. Er hat den ersten Grund zu der Stadt Mannheim gelegt, u. die aus den Niederlanden vertriebene Protestanten darein aufgenommen. Er vereinigte Lautern u. Neustadt an der Hard, das Johann Kasimir besonders beherrscht hatte, nach dessen Tode mit seinem Lande, u. errichtete kurz vor seinem Tode die bekannte Union zwischen den protestantischen Ständen Deutschlands, zu Hall in Schwaben im J. 1610. Dann er starb den 9 Sept. dieses nämlichen Jahrs. S. Michaelis a. a. D. 48. S. Mosers patriot. Archiv 4 Bd. 209 — 344. 7 Bd. 163 — 92.

Friedrich V Churfürst von der

Pfalz, Sohn des vorigen, geb. 1574, trat 1614 die Regierung an, die sich besonders durch die unglückl. Schicksale auszeichnete, welche er u. sein Land im 30 jähr. Kriege erfuhren. Die Böhmen wählten ihn neml. 1619 statt des Kaisers Ferdinand II zu ihrem Könige. Allein er besaß, als ein unerfahrener u. dem Vergnügen ergebener Herr, weder die nöthige Staatsklugheit noch Kriegserfahrung, um sich in dieser Würde zu behaupten. Bald verscherzte er die Achtung u. Liebe seiner neuen Unterthanen, u. nach der unglückl. Schlacht bei Prag (d. 8 Nov. 1620) nahm er seine Zuflucht zu den Holländern. Spanier u. Baiern verwüsteten indessen sein Land. Vergebens suchte er mit seinen Freunden es zu retten. Tilly plünderte Heidelberg u. der Herzog Maximilian von Baiern schickte die vortrefliche Büchersammlung größtentheils nach Rom. Ebendesselben verließ der Kaiser Friedrichs Churwürde. Der Tod des schwedischen Helden Gustav Adolfs, auf den er sein ganzes Vertrauen gesetzt hatte, zog durch die empfindlichste Kränkung auch den seinigen nach sich. Er st. zu Mainz d. 19 Nov. 1632. S. Michaelis a. a. D. 50.

Friedrich I der Streitbare, erster Churfürst von Sachsen, ein Sohn des Landgrafen Friedrichs des Strengen, war 1369 geb. u. folgte seinem Vater 1381. Er zog frühzeitig in manchen Krieg, u. führte seinen Beinamen mit Recht. Fast seine ganze Regierung hindurch befehdete er bald die Vasallen, bald die Agnaten des Hauses. Am meisten zeichnete er sich aber seit 1419 in dem Hussitenkriege aus, wo er dem Kaiser Siegmund wichtige Hülfe leistete. Zur Belohnung derselben ertheilte

er ihm 1420 die Anwartschaft auf die sächsische Churwürde. Brandenburg mußte das Land, das es nach dem Tode Albrechts III im Besitz genommen hatte, wieder einräumen, u. Lauenburg wurde mit seinen Ansprüchen abgewiesen. Der Hussitenkrieg zog dem Churfürsten u. seinem Lande aber auch manches Unglück zu. Bei Brieg erschlugen die Hussiten 8 Grafen u. 4000 andere Streiter. Um Aufsch zu entfesen, brachte Friedrichs Gemahlinn ein Heer von 20,000 Mann zusammen. Von diesen wurden aber mehr als die Hälfte getödtet. Nach einem abermals nicht glückl. ausgefallenen Feldzuge nach Böhmen starb der Churfürst Friedrich d. 4 Jan. 1428. Sein Land wurde durch verschiedene Landesansfälle vermehrt. Zuerst erbte er einen Theil von dem Lande seines Vatersbruders Wilhelm I 1410, der die Herrschaft Eulenburg, ingleichen Königsstein, Pirna u. s. w. erworben, u. eine Zeitlang die Mark Brandenburg pfandsweise besessen hatte. Sodann fiel ihm auch 1425 das Land seines Bruders Wilhelm II zu, das dieser unter andern durch Schloß u. Stadt Salfeld vermehrt hatte. Friedrich war überhaupt der ansehnlichste Reichsfürst seiner Zeit. Eine von Huß 1409 veranlaßte Menderung auf der hohen Schule zu Prag, bewirkte den Ursprung der Universität zu Leipzig. S. Michaelis a. a. D. 1 Th. 465.

Friedrich II der Sanftmüthige, Churfürst von Sachsen, Sohn des vorigen, geb. 1411, folgte dem Vater 1428 in der sächsischen Churwürde. Ob er gleich der Sanftmüthige heißt, so mußte er doch fast seine ganze Regierung Krieg führen, zuerst mit den Hussiten, u. dann mit seinem eigenen Bruder Wilhelm, wegen der Thei-

lung des Landes Thüringen. Zuletzt regierte er in Ruhe u. st. 1464. Er ist der Stammvater aller heutigen sächsischen Linien durch seine beiden Söhne Ernst u. Albrecht. S. Michaelis a. a. D. 468.

Friedrich III der Weise, Churfürst von Sachsen, ein Sohn des Churfürsten Ernst, geb. 1463, bekam nach seines Vaters Tode 1486 die Churfürstl. Regierung. Er behauptete ein großes Ansehen im deutschen Reiche. Kaiser Maximilian I ernannte ihn nicht nur zum Statthalter beim Reichsregimente 1493, sondern auch zum Reichsstatthalter. Er bestätigte ihm die Erbfolge in Jülich u. Berg, die schon Albrecht u. Ernst erhalten hatten, die er aber dem Herzoge von Cleve überlassen mußte 1511. Sein Andenken verewigte er unter andern durch die Stiftung der hohen Schule zu Wittenberg 1502. Seine Macht vermehrten die neu entdeckten Bergwerke (z. B. die Silbergruben zu Schneeberg, u. an dem Schreckenberg) außerordentlich. Die merkwürdigste Begebenheit, die sich unter seiner Regierung zutrug, war die Kirchenverbesserung, welche Luther 1517 anfieng, u. die der Churfürst mit großem Eifer u. Behutsamkeit zu befördern wußte. Er starb unvermählt 1525, u. wurde sehr bedauert. Liebe gegen Gott u. seine Unterthanen war ein Hauptzug seines Charakters. S. Michaelis a. a. D. 471.

Friedrich I Churfürst von Brandenburg, aus dem Geschlechte der Burggrafen von Nürnberg, ein Sohn des Burggrafen Friedrich V, geb. d. 21 Sept. 1372. Er kam noch bei seines Vaters Leben um 1398 zur fürstl. Regierung in Franken, u. brachte in der Folge die Churwürde u. die Mark

Brandenburg zu seinem Hause. Er that dem Kaiser Sigismund große Dienste, besonders in dem Kriege mit Böhmen, u. dieser lohnte ihn mit dem Churbute, den er ihm auf dem Concilium zu Constanz 1417 aufsetzte. Bei dieser u. der folgenden Basler Kirchenversammlung spielte Friedrich eine bedeutende Rolle, war überall Vermittler u. Friedensstifter, u. betrieb sowohl die Wiederherstellung der Ruhe in Böhmen, als auch, daß man den Kelch den Hussiten gestatten solle. Ueberhaupt zeigte sich sein Ansehen im Reiche so groß, daß die 3 Kaiser, Sigmund, Albrecht u. Friedrich III hauptsächlich ihm ihre Wahl dankten. Während er aber den Frieden anderer beförderte, hatte er selbst viel mit seinem Adel, mit den Herzogen in Pommern, mit den Baierschen u. s. w. zu kämpfen, u. war meistens glücklich. Denn mit Tapferkeit u. Weisheit, Sparsamkeit u. Thätigkeit. Er konnte Sigmunds Nachfolger in der Kaiservürde werden, wandle sie aber großmüthig genug andern zu. Die lange verwilderte Mark sah unter der Regierung dieses bei ihr gegenwärtigen Landesherren, der seinen Sitz zu Berlin nahm, ruhigere u. glücklichere Zeiten anbrechen. Er st. d. 21 Sept. 1440. S. Michaelis a. a. D. 285.

Friedrich II, Churfürst von Brandenburg, Sohn des vorigen, geb. d. 19 Nov. 1413, erhielt wegen seiner Tapferkeit u. Leibesstärke den Zunamen mit der eisernen Maske. Nach des Vaters Tode sollte eigentl. der ältere Bruder Johann folgen. Allein da dieser lieber Gold zu machen suchte, weswegen er der Alchimiste hieß, als zu regieren wünschte, so folgte Friedrich dem Vater in der Regierung der Mark u. in der Churwürde, u. Johann bekam die

fränkischen Lande. Er erweiterte sein Land u. seine Macht dadurch, daß er die Neumark vom deutschen Orden für 100,000 Gulden wieder einlöste. Die Niederlausitz ergab sich ihm freiwillig; allein er konnte sie gegen den König von Böhmen nicht behaupten, sondern bekam durch einen Vergleich nur Eotbus, Peitz, Commerfeld, Bobersberg, Norkau u. Beskau davon. Er versicherte sich das Recht der Erbfolge auf Mecklenburg u. Pommern. Hingegen nahm er weder die Böhmishe Krone an, welche ihm der Pabst anbot; noch die polnische, welche ihm von den Pohlen selbst angetragen wurde. Sein Alter u. der Tod seines einzigen Prinzen brachten ihn zu dem Entschlusse, die Regierung seinem Bruder Albrecht zu übergeben. Dieß geschah 1470. Im folgenden Jahre starb er zu Bassenburg im Baireutischen. S. Michaelis a. a. D. 298.

Friedrich III, Churfürst von Brandenburg S. Friedrich I, König von Preußen.

Friedrich II, Landgraf von Hessen-kassel, geb. d. 14 Aug. 1720, war ein Sohn des Landgrafen Wilhelm VIII, bildete sich zu Genf, u. kommandirte dann die hessische Armee bis 1756, da er in preuß. Kriegsdienste trat, u. den 7jähr. Krieg mitmachte, bis er 1760 nach seines Vaters Tode die Regierung antrat. Er fand das Land in einem schweren Krieg verwickelt, indem die hessischen Truppen, in großbritannischem Solde einen Theil der alliirten Armee ausmachten, die die preussischen, hannövrischen u. hessischen Lande gegen die französischen Kriegsheere decken sollte. Er setzte nicht nur diese Verbindungen bis zu Ende des Kriegs fort, sondern unterhielt auch nach dem Frieden

noch ein sehr ansehnliches Kriegs-
heer, überließ abermals im ame-
rikan. Krieg nach u. nach 17,000
Mann in großbritann. Sold, wo-
durch zwar sein Schatz durch die
ansehnlichen Subsidien Gelder sehr
vermehrt, die Familien aber durch
gewaltsame Verbungen um Väter,
Satten u. Söhne gebracht, u.
dem Feldbau manche nützliche Hand
entzogen, auch dem Lande fort-
daurende Spuren des Elends u.
Kummers eingedrückt wurden, wel-
che Klagen noch mehr durch
seine glänzende Hofhaltung, Un-
terhaltung prächtiger Schauspiele
u. freigebige Ernährung vieler
ausländischen Müßiggänger ver-
mehrt wurden. Er war ein gro-
ßer Freund der franz. Litteratur,
u. schrieb selbst eine kleine Abhand-
lung sur les divers Princes, die
seinem Geschmacke u. seinen Einsich-
ten Ehre macht. Auch an der Astro-
nomie fand er Gefallen, u. beobach-
tete oft bei Nacht die Gestirne. Ue-
berhaupt sorgte er für die Auf-
nahme der Wissenschaften, Künste,
Manufakturen u. Fabriken, u. er-
hob Cassel zu einer der sehens-
würdigsten Städte Deutschlands.
Noch als Erbprinz hatte er sich
zur kathol. Kirche gewandt. Er
st. d. 30 Okt. 1785 u. hinterließ
seinen Söhnen einen Schatz von
56 Millionen. S. Curtius Gesch.
von Hessen 236 ff. Biograph. Lex.
preuß. Helden 2 Th. 135 ff.

Friedrich VI, Markgraf von Baden-
Durlach, geb. d. 6 Nov. 1617,
war ein Sohn des Markgr. Fried-
richs V, legte sich in Strasburg
auf die Wissenschaften, hielt sich
bis ins 20 J. in Frankreich auf,
u. that dann Kriegsdienste. Er
zeigte sich als einen tapfern Prin-
zen im 30jähr. Kriege, besonders
unter dem Herz. Bernhard von
Weimar, u. nachher unter dem
schwedischen Könige Karl Gustav,

seinem Schwager. Im J. 1659
trat er die Regierung an. Sie
fiel in die unglücklichen Zeiten, da
Ludwig XIV. Deutschland heim-
suchte. Er flüchtete seine Familie
nach Basel, u. gieng als Reichs-
generalfeldmarschall zu Felde, er-
oberte auch Philippsburg 1676.
Er hatte einen ähnlichen Entwurf
gegen Brisach, das damals in
franz. Händen war. Allein der
Tod vereitelte ihn d. 31 Jänner
1677. Er liebte Gelehrsamkeit
u. Gelehrte, u. legte ein vor-
treffliches Münz- u. Naturalien-
kabinet an. Auch seine Gesinnun-
gen in Religionsfachen werden
gerühmt. S. Schoepflin. hist.
Zaringo-Badensis T. IV. p.
268 — 300. Sachs. Gesch. von
Baden 4 Th. 645 ff.

Friedrich, Herzog von Mecklenburg-
Schwerin, geb. d. 9 Nov. 1717,
trat am 30 May 1756 seine Re-
gierung an. Er verbesserte die
Finanzen seines Staats ungemein,
u. liebte Künste u. Wissenschaften,
besonders die theologischen. Seine
Haupt Sorge war das Beste u. die
Wohlfahrt seines Landes, u. seine
Untertanen liebte er mit der
väterlichsten Zärtlichkeit. Mit ed-
lem Eifer beförderte er die Reli-
gion, u. sein Herz war voll von
inniger Verehrung Gottes. Er
starb d. 24 April 1785 kinderlos,
u. seines Bruders Sohn, Herz.
Friedrich Franz, folgte ihm in
der Regierung. S. Mosers pa-
triot. Archiv 4 Bd 466. Schlö-
zers Staatsanz. 32 St. 447.

Friedrich August, König von Poh-
len u. Churfürst von Sachsen, S.
im ersten Theile August.

Friedrich Christian, Churfürst von
Sachsen, ein Sohn König August
III. von Polen, geb. d. 5. Sept.
1722, trat die Regierung d. 5.
Okt. 1763 an, starb aber schon
am 17. Dez. dieses Jahrs, mit

dem Ruhme eines weisen, gerechten, Künste u. Wissenschaften liebenden u. allen Arzvand hassenden Fürsten. Der jetzige König von Sachsen Friedr. Aug. ist sein Sohn. S. Fortges. neue geneal. hist. Nachr. 37. Th. S. 3 — 27.

Friedrich Eugen, Herzog von Württemberg, Sohn des 1737 verstorbenen Herzogs Karl Alexander, geb. d. 21. Jan. 1732, trat in seinem 17. Jahre, als Oberster in preuß. Kriegsdienste, und wohnte 1755 den Unternehmungen der franz. Truppen auf Minorca bei, wo sein Bruder, Prinz Ludwig, das Kommando führte. Im 7jähr. Kriege bewies er bei vielen Gelegenheiten eben so viel persönliche Tapferkeit als Feldherrntalente, besonders gegen die Russen u. Schweden. Im Mai 1769. verließ er die preuß. Dienste, u. hielt sich darauf bei seinem Bruder, dem Herzog Karl in Stuttgart auf. In der Folge residirte er mehrere Jahre zu Mompelgard, bis der franz. Krieg diese Gegend unsicher machte, worauf er sich in das, von dem Könige von Preussen 1792 erhaltene Generalgouvernement über die beiden fränk. Fürstenthümer Baireuth u. Ansbach begab und seine Residenz in Baireuth nahm. Hier wurde er 1795 königlich preussisch. Generalfeldmarschall. Am 20. Mai dieses Jahres, nach dem Tode seines Bruders, des Herzogs Ludwig Eugen von Württemberg, übernahm er die Regierung der Württembergischen Staaten, gerade unter sehr bedenklichen Umständen, da der franz. Krieg sie zu zerrütten drohte. Er traf die wirksamsten Anstalten, u. schloß bald darauf einen Separatfrieden mit Frankreich. Regentensorge u. die anhaltendsten zu vielen Arbeiten, die er selbst übernahm, beschleunigten

seinen Tod, welcher am 23. Dez. 1797 erfolgte. Sparsamkeit ohne Geiz, Pracht ohne Verschwendung, Heldenmuth, ohne Grausamkeit, Vater- u. Landesliebe, Güte des Herzens, Gottesfurcht und Tugend waren die Grundzüge in seinem Charakter. S. Ver. preuß. Militairpers. 4. Bd. 272 ff.

Friedrich Heinrich Eugen, Chursächs. Generalfeldmarschall, vierter Sohn des Fürsten Leopold I. von Anhalt, geb. d. 27. Dez. 1705. widmete sich dem Kriege, diente von Jugend auf bei der preuß. Armee u. wohnte 1734 u. 35 den Feldzügen am Rhein bei. Als Major der Kavallerie gieng er 1740 nach Schlessen, verließ aber einiger Mißverständnisse wegen die königl. Dienste u. begab sich als Freiwilliger zur kaiserl. Armee. Nach geschloss. Dresdner Frieden 1748. nahm er Chursächsische Dienste, ward 1754 General von der Kavallerie, u. 1756 im Sept. im sächs. Lager bei Pirna preuß. Kriegsgefangener. Er st. am 2. März 1781. S. Michaelis Gesch. der Churh. 3. Th. 637.

Friedrich Magnus, Markgraf von Baden-Durlach, geb. d. 23. Sept. 1647, war ein Sohn des obigen Markgrafen Friedrich VI., nach dessen Tode 1677 er die Regierung antrat. Die Kriege, welche Ludwigs XIV. Ehrgeiz u. Eroberungssucht damals erregte, machten ihn u. sein Land unglücklich. Besonders verübten die Franzosen 1688 die größten Gewaltthatigkeiten, und verwandelten unter andern Durlach in einen Steinhaufen. Auch Pforzheim litt sehr viel. Die Unterthanen verminderten sich bis auf den 4ten Theil, u. der übrige Schade wurde auf 9 Millionen berechnet. Dem Markgrafen blieb kein Schloß mehr zur Wohnung übrig, und sein Haus

zu Basel der letzte Zufluchtsort, brannte vollends ab, als er den Frieden da feiern durfte: Kaum fieng er an, seinem Lande aufzuhelfen, so entstand der dritte Krieg, über die span. Succession, vor dessen Ende er, d. 25. Jun. 1709 starb. Sein Charakter, u. besonders seine Liebe zur Religion u. Gerechtigkeit, werden sehr gerühmt. S. Schoeplin, Hist. Zaringo-Badens. T. IV. 321. sq.

Sachs Gesch. v. Baden, 5. Th. 1 ff.

Friedrich Wilhelm der Große, Churfürst von Brandenburg, geb. d. 6. Febr. 1620, war ein Sohn des Churfürsten Georg Wilhelm, u. folgte ihm 1640 in der Regierung. Von diesem Churfürsten an rechnen die brandenburgischen Staaten ihren Flor und ihr Ansehen unter den Mächten Europas und er hat auch wirklich den Grund gelegt, so viele Schwierigkeiten er zu bekämpfen hatte, denn der Anfang seiner Regierung fiel noch in die Zeit des verderblichen Religionskrieges, durch den seine Lande so sehr als irgend eines verwüstet wurden. Sobald er nun durch den westphälischen Frieden 1640 Ruhe nebst den sekularisirten Bisthümern, Magdeburg, Halberstadt, Minden, der Grafschaft Hohenstein u. s. w. erhielt, suchte er nicht nur die Finanzen in Ordnung zu bringen, sondern auch den Ackerbau zu befördern. Er trocknete Moräste aus, machte die Sandgegenden fruchtbarer, vereinigte die Oder und Elbe durch den Mühlflüssen Kanal, erweiterte Berlin, trieb Handel nach Guinea, nahm die reformirten Flüchtlinge aus Frankreich, zu seinem großen Vortheil auf, befreite Preußen von der polnischen Lehnbarkeit, ja er errichtete sogar eine kleine Flotte von Kriegsschiffen, mit der er den Spaniern

mehrere Schiffe wegen einer Schuld von 2 Millionen Rthl. wegnahm. Den Holländern eilte er gegen Ludwig XIV zu Hülfe. Ein franz. Einfall in das Clevische und die zu geringe Unterstützung seiner Bundesgenossen bewogen ihn jedoch zum Frieden v. Westm. 1673. Noch in eben dem Jahre griff er aber, als die Franzosen die Pfalz verwüsteten, aufs neue zu den Waffen, und da, auf Frankreichs Anstiften, die Schweden die Mark sehr hart behandelten, so kehrte er plötzlich um und erfocht bey Fehrbellin 1675 einen entscheidend. Sieg über dieselben. In Verbindung mit Dänemark griff er hierauf das schwedische Pommern an, und als ihm die Franzosen den Frieden zu St. Germain abnuthigten, so bekam er doch noch einige Orte von Pommern. Während seiner ganzen Regierung erhielt er sich in u. außerhalb Deutschlands im größten Ansehen, war oft ein Friedensstifter, leistete Hülfe in Kriegen, und gab die besten Rathschläge für Deutschlands gemeines Wohl. Der Gelehrsamkeit u. den schönen Künsten that er in seinem Gebiete, nicht ohne eigene Kenntniß derselben, Vorschub. Er legte die Univers. zu Duisburg an, war der Stifter d. Kön. Bibl. zu Berlin, unterhielt den Geschmack an Bildhauerkunst u. Malerei durch feinere Muster, als er bisher genossen hatte; u. sammelte ein vortrefl. Cabinet der Alterthümer u. Münzen. Der protestant. Rel. war er eifrig zugehan, u. suchte bei jeder Gelegenheit ihre Rechte u. Freiheiten, besonders in Deutschland zu beschützen. Dieser in allem Betracht große Churfürst starb d. 29. Okt. 1688, u. hinterließ das Reich seinem Sohne Friedrich I. S. S. de Puffendorf de reb. gest.

Frid. Willh. lib. XIX. Berol. 1695. recus. 1733. fol. G. D. Seyler Leben u. Thaten Fr. W. d. Gr. 1730. Frauff. u. Leipz. fol. Versuch einer Gesch. d. Feldzüge Churf. Fr. W. d. Gr. Berlin, 1800. 8.

Friedrich Wilhelm I, König von Preußen, geb. d. 15. Aug. 1688, Sohn des Churfürsten Friedrichs III, nachmaligen ersten Königs v. Pr. Von Jugend auf zeigte er eine besondere Liebe für den Soldatenstand, worinn ihn der kriegsgerische Fürst Leopold von Anhalt-Deßau, sein beständiger Gefährte, befestigte. Nachdem er d. 25. Febr. 1713 den Thron bestiegen hatte, war es sein erstes Geschäfte, den überflüssigen Hofstaat seines Vaters zu reformiren, denn er war ein Feind von allem Gepränge und überflüssigem Aufwande, ungekünstelt und höchst mäßig in seiner Lebensart, streng gegen sich und gegen andere in Beobachtung der Pflichten; aber eben so gerecht, redlich, und unermüdet arbeitsam zur Verbesserung seiner Länder. Er wurde gleich anfangs genöthigt, an dem Kriege so vieler Fürsten gegen Schweden Antheil zu nehmen; und begnügte sich daran, da er weit mehr erhalten konnte, daß ihm dieses Reich, den Theil von Pommern zwischen der Oder und Peene abtrat, 1720. Er schickte auch 1734 eine ansehnliche Hülfe zu dem Reichsheere, welches einige Zeit darauf Frankreich entgegengestellt wurde. Aber ob er gleich seine Kriegsvölker sehr vermehrte, geschah es doch nicht um Eroberungen zu machen; sondern nur, um zu seiner Vertheidigung stets gerüstet zu seyn. In solcher Gesinnung unterdrückte er 1730 den Ausbruch seiner Handel mit dem Könige von Großbritannien, durch eine rühmliche Ueber-

windung seiner selbst. Aus der Branischen Erbschaft des Königs Wilhelm, erhielt er Mörs, Lingen und einige andere Besitzungen; auch fiel ihm noch vorher die Herrschaft Limburg zu. Er setzte eine Menge neuer Einwohner in seine Länder, besonders in das durch die Pest verwüstete Preußen. Dahin nahm er insonderheit viele 1000 wegen der evangelischen Religion vertriebene Salzburger auf; wie er überhaupt die Protestanten durchgängig mit Eifer schützte. Sein Kriegswesen verband er genau mit seinen übrigen Einrichtungen, besonders mit den Quellen seiner Einkünfte, munterte den Fleiß der Unterthanen auf und brachte viele Manufacturen empor. Nur die Wissenschaften und feinern Künste, nebst der Handlung geriethen unter seiner Regierung in einigen Verfall. Er st. d. 31 Mai 1740 und hinterließ seinem Sohne Friedrich II ein geübtes Kriegsheer u. einen reichen Schatz. Wenn gleich seine Raubgierigkeit, Hartherzigkeit, Mangel an aller Aufklärung, und besonders sein Recht u. Menschlichkeit kränkendes Werbesystem großen Ladel verdient, so gehört er doch unter die verdienstvollsten Fürsten; die Europa zu seiner Zeit hatte. S. J. G. Mittags Leben Fr. W. Halle 1740. Hist. de Fred. Guill. p. de M. Amst. 1741. Charakterzüge aus d. Leb. Fr. W. I. Berlin 1787. 8. Morgenstern über Fr. W. I. 1793. 8. Stöver das 18 Jahrh. fortges. v. C. D. Voß 8 Th. 362 — 629.

Friedrich Wilhelm II, König von Preußen, geb. d. 25. Sept. 1744, ein Sohn August Wilhelms, Prinzen von Preußen, Bruders Kön. Friedrichs II. Als Knabe zeichnete er sich durch Anmuth, körperl. Schönheit u. gefällige Mien-

ne aus, wurde früh zum Krieger gebildet, vermählte sich 1765 zum ersten, u. 1769 zum zweitenmal, bewies 1778 im bairischen Erbfolgekrieg seinen Heldenmuth u. die ihm eigene persönl. Unererschrockenheit, u. gelangte im August 1786 nach Friedrichs II. Tode auf den Thron. Seine Regierung, die hinter der vorhergehenden weit zurückblieb, wurde gleichwohl durch die Zeitumstände begünstigt. Die Fürstenthümer Baireuth u. Anspach wurden mit den Ländern der Churlinie vereinigt und ein großer Theil von Pohlen erworben. Aber bei schwankendem Mangel an Festigt. verrathenden Maaßregeln, behauptete sie nicht mit der vorigen gleiches Ansehn in den Kabinetten der europäischen Staaten, und der Antheil, den sie in dem Kriege gegen Frankreich nahm, trug nicht wenig dazu bei, die Verwirrung des vorher so treffl. Finanzzustandes zu vermehren. Dieser Krieg wurde durch den Basler Frieden 1795 geendigt. Auf das Innere seines Landes richtete der König stets ein wachsamcs Auge, u. nach seiner natürl. Gutmüthigkeit beförderte er das Wohl der Unterthanen so viel er konnte. Aber oft wurde er von eigennützigen Rathgebern irre geführt, u. verschiedene seiner Regierungs-Berordnungen gereichten nicht zum Glück seines Landes. Besonders machte seine Einschränkung der Religions- u. Glaubensfreiheit, durch das Religionsedikt 1798 viel Sensation. Zu demjenigen, worinn er von seinem großen Vorgänger abwich, gehört auch der Mangel einer strengen Beobachtung der Sparsamkeit in den Staatsausgaben. Er st. d. 16. Nov. 1797 u. ihm folgte sein Sohn Friedr. Wilhelm III. S. J. W. A. Kosmann Leben

u. Thaten Fr. W. II. Berlin 1798. 8. (Aus den Denkwürdigkeiten der Mark Brandenburg besonders abgedr.) Baur's Gallerie 4 Bd. 261 — 66.

Frisch (Joh. Leonh.) Rektor am Gymn. des greuzen Klosters in Berlin, geb. zu Sulzbach in der ob. Pfalz 1666, stud. zu Altdorf, Jena u. Straßburg, reiste durch Frankreich u. die Schweiz, und wurde zu Neusol in Ungarn evang. Prediger. Durch Verfolgungen vertrieben ward er in der Türkei Dolmetscher, hielt sich dann unter mancherlei Gestalten in Deutschland u. Holland auf, wurde 1706 in Berlin Subrektor, 1726 Rektor, Mitgl. der Berliner Akad. d. Wiss. u. st. d. 31. März 1743. Als Sprachforscher und Naturkündiger hat er sich verdient gemacht; in erster Hinsicht vorneml. durch ein deutsch-lat. etymolog. Wörterbuch, in der letztern durch seine von sehr genauen Abbildungen begleitete Beschreibung der Vögel in Deutschl. Berlin, 1734 u. 1743. Vier Theile 4. an welchem Werke seine beiden Söhne, Ferdinand Helfrich u. Josephus Leopold, der eine durch Verfertigung der Kupferplatten, der andere durch Entwerfung der Beschreibungen von der fünften Klasse Antheil nahmen; u. durch seine, in Ansehung der beigefügten Abbildungen weniger als das vorhergehende sich empfehlende Beschreibung von allerlei Insekten in Deutschland. Ebendas. 1730 u. 1768 in 13 Theilen. 4. Frisch war auch der erste, der den Seidenbau im Preuß. betrieb. S. J. A. Wipfels Leben dess. Berlin 1744. 4. Bidermanni Acta schol. Vol. III. 259. Baaders bair. Gel. Lex. Frischlin (Nicod.) ein vielumfassender eleganter Gelehrter, geb. zu Balingen im Württemberg. 1547, studierte

studierte zu Tübingen, u. wurde schon in seinem 21. J. das. Prof. der Poesie u. Gesch. Als er 1575 dem Kaiser Rudolph II seine Komödie Rebecca übergab, wurde er von ihm zum gekrönten Dichter u. Comes palat. gemacht. Er legte sein Amt nieder, als er 1578 wegen seiner Rede de vita rustica (wo er wider die Laster des Adels eifert,) in große Verdrießlichkeiten gerieth, u. nahm 1582. das Rektorat zu Laubach in Crain an; gieng aber nach 2 Jahren wieder nach Tübingen, weil ihm die Lust nicht zuträgl. war. Da er hier keine Anstellung erhalten konnte, so zog er mit seinen Manuskripten von einem Orte zum andern, kam nach Leipzig, Prag, Wittenberg, folgte 1588 einem Rufe als Rektor der Martinischen Schule in Braunschweig, blieb aber nur 18 Monate, u. zog dann nach Frankfurt am Mann, in der Absicht hier zu Schriftstellern u. eine Druckerei anzulegen. Um die dazu erforderlichen Kosten bestreiten zu können, schrieb er an seinen Herzog Ludwig, u. bat um das Erbgut seines Weibes, allein die Herzogl. Hofkanzlei schlug es ihm ab. Da Frischlin diesen Brief mit Bitterkeit beantwortete, so stellte man ihm nach, nahm ihn gefangen, u. brachte ihn nach dem Schlosse Hohen-Urach. Hier war es, wo er d. 1. Dez. 1590 des elendesten Todes starb, indem er, da er seinem Fesslenkerker enttrinnen wollte, an den Klippen desselben zerschmetterte. Sein Unglück entstand aus einer Mischung von eigener u. fremder Schuld. Als Gelehrter verdient er die Achtung aller Zeiten. Die geschmackvolle Art seines Vortrags verschafte ihm beim mündl. Unterricht den größten Beifall. Seine Schriften u. Gedichte haben das Gepräge ei-

nes lebhaften u. Erfindungsreichen Geistes, u. lassen eine genaue Bekanntschaft mit den Werken der Alten bemerken. Zum komischen hatte er ein vorzügliches Talent. Einige allzubeißende Stellen u. Ausfälle gegen seine Gegner abgerechnet, gehört er, als Schriftsteller, unter die Zierden seines Jahrhunderts. Man hat von ihm Ausgaben einiger Klassiker, Abhandl. über die lat. Grammatik, treffl. lat. Gedichte, Reden, Briefe etc. Opera poetica pars epica. Argent. 1602. 8. pars scenica. ib. 1592. 8. Elegiae. ib. 1601. 8. C. Frischlinus fama, scriptis ac vitae exitu memorabilis, auct. C. H. Lange. Brunsvic. 1727. 8. Jac. Frischlini (fratris) Frischlinus redivivus. 1599. 8. Pflüger vita N. F. Argent. 1605. 8. R. Ph. Conz Nis. Frisch., aus dem Hausleutnerischen Archiv besonders abgedr. Frankf. u. Leipz. 1781. 8.

Frifi (Paolo) Prof. d. Mathemat. in Mailand, geb. das. d. 13 April 1728, trat in seinem 15 Jahre in die Kongregation der Barnabiten, ward im 22ten Prof. d. Philos., u. öffnete sich durch eine Abhandlung über die Theorie der Erde den Weg zum Ruhme, den ihm fast alle berühmte Akademien Europens zusicherten. In der Folge erhielt er Preise von den Akad. zu Paris, Berlin, Petersburg u. London, u. wurde von Pabst Klemens XIII in einem Wasserleitungsgeschäfte gebr. Seit 1756 lehrte er die Philos. zu Pisa u. seit 1764 die Mathemat. zu Mailand, zeigte sich als einen vorref. Lehrer, einen tiefdenkenden Schriftsteller; reiste nach Frankreich u. Deutschland, wurde in einer Menge Kommissionen gebraucht, u. als ein heller, durchdringender, u. schnellpraktisch fassender Kopf

erkannt. Er st. d. 22. Nov. 1784. Seine sämtlichen Schriften kamen nach seinem Tode in Mailand in 5 Quartbänden heraus. Sie bestehen in Lobreden auf Newton, Cavalieri, Galiläi, d'Alembert u. s. f.; ferner aus Abhandl. über die Algebra, Mechanik u. Kosmographie. Graf Verri, sein Freund, hat eine vortrefl. Lobrede auf ihn geschrieben, welche 1787 zu Mailand in 4. gedruckt wurde.

Fritsch (Abbasverus) Fürstl. Schwarzburgisch. Kanzler, geb. d. 16. Dez. 1629. zu Mückeln, im Chursächs. Amte Frenburg, wo sein Vater Bürgermeister u. Syndikus war. Die traurigen Zeiten des 30jähr. Kriegs machten sein jugendl. Alter sehr kümmerl. Seine Vaterstadt wurde verwüstet, 4 Häuser seines Vaters abgebrannt, seine Eltern von einem Orte zum andern getrieben, u. er mit ihnen, bis er endlich 1743 nach Halle kam, wo er sich 6 Jahre mühselich hinschleppte, bis er nach Jena gehen konnte. Nachdem er hier seine akad. Laufbahn vollendet hatte, gieng er wieder nach Jena, Halle u. arbeitete sich viele Jahre mit Hofmeisterschaften, Kollegienlesen u. Bücherschreib. durch, bis er 1657 bei einem jungen Grafen von Schwarzburg als Lehrer angesetzt wurde. Er erhielt 1659 den Zutritt zum Archiv, 1661 die Stelle eines wirl. Hof- u. Justizraths u. 1687 die Kanzlerwürde, welche er bis an seinen Tod d. 9. Sept. 1701 behielt. Er vereinigte in sich die Talente eines Staatsmannes u. die ächte praktische Frömmigkeit eines wahren Christen. Man hat von ihm viele kleinere u. größere Schriften, welche in das Staats- Kirchen- Lehn- u. bürgerl. Recht, in die Geschichte, Politik u. Moral einschlagen, auch mehrere Erbauungs-

bücher. Schätzbar sind die von seinem Sohne, der Weimarischer Leibarzt war, herausgegeb. Opuscula. Norimb. 1732. II Vol. fol. S. kleine Schriften des verstorh. Kanzlers A. Fritsch, mit Vorausschickung dessen Biographie v. H. F. Freiherrn von Moser, gesammelt u. z. Theil aus dem lat. übers. von C. H. L. W. Spiller von Mitterberg. Koburg 1792. 8. Hagemanns u. Günthers Archiv für die theoret. u. prakt. Rechtsgel. 4 Th. 23 — 57.

Fritsch (Thomas von) ein verdienstvoller Chursächs. Minister, geb. 1700 zu Leipz., wo sein Vater, Thomas Fritsch, ein ber. Buchhändler war. Er widmete sich den Rechten und Staatsgeschäften u. ward sehr bald an den Hof gezogen, der ihn bereits 1740 in wichtigen Angelegenh. nach Paris schickte. Kaiser Karl VII ernannte ihn zum Reichshofrath, welche Stelle er aber nach dessen Tod niederlegte, wieder nach Sachsen gieng, u. in den Freiherrnstand erhoben wurde. Er hatte den vorzüglichsten Antheil an dem Hubertsburger Frieden, u. ward darauf Konferenzminister u. geheimer Rath, in welchem wichtigen Posten er sich als geschickter und redlicher Geschäftsführer um den Churfürsten u. das Land bleibende Verdienste erworben hat. Er st. d. 1. Dez. 1775. Als Schriftsteller hat man von ihm: Zufällige Betrachtungen über die Einsamkeit. Leipz. 1763. 3 Stücke 8. S. Denkwürdigkeiten aus dem Leben ausgez. Deutschen. 58.

Fritz (Barthold) ein ber. Instrumantenmacher zu Braunschweig, geb. 1697, war eines Müllers Sohn vom Lande, und verfertigte ohne Anweisung außer verschiedenen Positiven, vielen Flügeln theils mit Federn, theils mit Hämmern,

über 500 Klaviere, die in ganz Deutschland u. Rußland verbreitet wurden. Außer diesen hat er sich als Mechaniker durch mancherlei Spieluhren, Singvögel, besondere Weberstühle u. eine von ihm erfundene Horizontalwindmühle merkwürdig gemacht. Er st. d. 17. Jul. 1766. S. Gerbers Lex. d. Tonkünstl.

Frobenius S. Forster (Frobenius).

Frobenius (Joh.) ein gel. Buchdrucker des 16 Jahrh., von Hammelburg in Franken, studirte zu Basel, und corrigirte bei Amerbach und Johann Petri, bis er 1491 selbst eine Druckerei anlegte. Wegen seines schönen und richtigen Drucks wählte ihn Erasmus für seine Werke. Man hat ihm eine gute Ausgabe der lat. Kirchenväter zu verdanken, u. er wollte auch die griech. liefern, wenn ihn nicht 1527 der Tod übereilt hätte. Sein Sohn Hieronymus, und Tochtermann Nikolaus Episkopus setzten das Werk fort. Frobens Druckerzeichen ist ein Stab, den zwei Hände aus den Wolken halten; der Stab ist mit zwei gekrönten Schlangen umwunden, auf dessen Spitze eine Taube sitzt mit der Beischrift: *φρσβει απλως*, sape simpliciter. S. Maittaire *Anal. Typogr.* T. I. p. 221. T. II. p. 2. sq. 347.

Froberger (Joh. Jak.) Hoforganist Kaiser Ferdinand III., geb. zu Halle im Magdeb. um 1635, war der erste, der zu seiner Zeit mit Geschmack für das Klavier setzte. Italien, Frankreich und England bewunderten seine Talente. Er starb einige 60 J. alt, zu Mainz. S. Walthers *musikal. Lex.* Gerbers *Lex. d. Tonkünstl.*

Frobefius, (Joh. Nikol.) ein gel. Mathematiker, geb. zu Goslar, d. 7 Jan. 1701, studirte zu Helm-

städt u. Halle, erhielt zu Helmst. 1735 eine außerordentl. Prof. wurde 1740 ord. Prof. der Logik u. Metaphysik, 1741 zugl. Prof. d. Physik u. Mathemat.; legte 1751 die ersten Prof. nieder u. st. d. 11 Sept. 1756. Man hat v. ihm mehrere gründliche u. in guter Ordnung abgefaßte philof. u. mathemat. Werke: *Encyclopaediae mathematicae memorialis* P. VI. Helmst. 1743 — 46. 8. *Bibliographiae selenographorum exegeticae et crit. spec.* VI. ib. 1748 — 53. *Histor. et Dogmatica ad mathesin introductio.* ib. 1750. 8. *Rudimenta biographiae mathematicae.* sect. III. ib. 1751 — 55. 4. *Polyhistor. heliographicus sive solaris.* ib. 1755. 4. u. m. a. S. *Neues gel. Europa* 15 Th. 787 — 794. *Meusels Lex. d. verst. Schriftst.* 3 Bd.

Frodoardus, Flodoardus, aus Champagne, geb. 894, erhielt eine Stelle unter der Stiftsgesellschaft zu Rheims; wurde in der Folge Pfarrer und Chorherr zu Cormeic, u. st. 966. Seine Schriften sind historisch, u. überragen, in Ansehung der äußerst elenden Beschaffenheit des Zustandes der Gelehrsamkeit in diesem Jahrhundert die Erwartung weit. Sie sind von Wichtigkeit und Nutzen: *Annales oder Chronicon* vom J. 919 bis 966. (In einigen Handschriften fängt es vom J. 877, ja gar vom Kaiser Augustus an.) *Hist. ecclesiae Remensis.* lib. IV. Von seinen histor. Poesien oder Triumpphen der Heiligen, einem großen Werke von 3 Theilen u. vielen Büchern; hat man nur einige Stücke im Druck. S. *Hamburg. juv. Nachr.* 3 Th. 693.

Frölich (Erasmus) ein ber. Numismatiker, geb. 1700 zu Grätz in Steyermark trat 1716 in den

Jesuitenorden, studirte zu Wien u. Leoben, lehrte hernach zu Klagenfurt und Wien Mathematik, Geschichte u. Münzkunde, war 1746 Bibliothekar u. Lehrer der Gesch. u. Alterthümer an dem neu gestifteten Theresianum zu Wien, u. st. am 7 Jul. 1758. Er trat als Münzforscher in die Fußstapfen Baillants, der einer der ersten war, welcher das Studium der alten Numismatik aus dem engen Kreise der römischen Münzen auf das weite Feld der griechischen Städte-Völker u. Königsmünzen hinausführte. Mehrere Werke von Baillant führte Frölich fort, u. erwarb sich vornehmlich um die Münzen der alten Könige große Verdienste. Am berühmtesten sind seine *Annales regum et rerum Syriae*. Ed. II. Vien. 1754. fol. *Numismata Cimelii Caesarei regii austriaci Vindobonensis*. T. II. ib. 1754. fol. *Dubia de Minisari aliorumque Armeniae regum numis.* ib. 1754. 4. S. J. Khell *Elogium ej.* bei der von ihm zum Druck beförderten Schrift *de familia Vatallathi* (1762.) Deutsch von S. W. Deter (Münch. 1773. 4.)

Froissart (Jean) Kanonikus und Schatzmeister der Kollegiatkirche zu Chimay im Hennegau, geb. zu Valenciennes um 1337, gest. nach 1400, als Dichter u. Historiker berühmt. Er dichtete viele kleine zärtliche, geistl. u. histor. Gedichte, von denen aber nichts gedruckt ist, als was beiläufig eingerückt ist im *Mémoire sur la vie de Froissart* par de la Carne de Ste Palaye, in den *Mém. de l'Ac. des susc.* X. 664. u. in dessen *Notice des poesies de Froissart*, Ebendas. Hist. XIV. p. 219. Wichtig ist seine *Histoire et chronique* von 1326 bis

1399. (par Denis Sauvage, Lion 1559 — 61 4 Vol. fol. Paris 1574. 4 Vol. fol. Letztere ist die Ste, aber keine thut volle Genuge. Engl. von Thomas Jones. Vol. I. London 1803. 4. Froissart schildert sehr glücl., ist aber nicht überall unparteiisch genug. Den Geist seiner Zeit kann man sehr wohl daraus kennen lernen. S. Bayle u. *Chaufepié Dict.* Meusel, *Bibl. hist.* Vol. VII. P. II. 88 — 105.

Frommann (Erhard Andr.) kön. preuß. Konsistorialrath, General-superint. u. Abt zu Kloster Bergen bei Magdeburg, geb. zu Wiefensfeld im Koburg. d. 8. Nov. 1722, studirte zu Altdorf, erhielt 1748 im Koburgischen eine Landpfarre, kam 1756 als Prof. der griech. u. oriental. Spr. an das Gymnas. zu Koburg, wurde 1761 Direktor desselben, kam 1771 nach Bergen u. st. d. 1. Okt. 1774. Ein um die Erziehung der Jugend u. durch Ausbreitung nützl. Studien höchst verdienster Mann. Er schrieb sehr viele Progr. u. Dissertat. die meistens schwere u. vorher nicht genug aufgeklärte Gegenstände aus der Philologie, Hist. u. Theologie, besonders aus der morgenländ. Lit. betreffen u. in einer angenehm. lat. Schreibart erläutern; größtentheils gesammelt in seinen *Opusc. philol. atque hist. arg.* T. II. Cob. 1770. 4. S. *Harlesii vitae Philologor.* T. II. 63 — 80. *Praktische Lebensbeschreib.* Stendal, 1787. 8. S. 433 — 455.

Frontinus (Sept. Jul.) ein Römer von niedriger Geburt, schwang sich durch seine Verdienste zu den höchsten Würden in Rom. Denn er wurde unter Domitian im J. Ehr. 70 Prätor u. 74 Konsul. Als solcher besiegte er die Siluren in Britannien; erhielt von Nerba

die Aussicht über die Wasserleitungen in Rom, u. st. unter Trajan ums J. Chr. 106. als Augur, in welcher Würde ihm der jüngere Plinius folgte. Er war auch einer der größten Rechtsgelehrten seiner Zeit und schrieb ein kleines Buch *de aquaeductibus urbis Romae*, das vollständige Nachrichten über die Geschichte, die Einrichtung u. die Besorgung der röm. Wasserleitungen enthält. Ed. et illustr. J. Polenus. Paduae. 1722, 4. ed. G. C. Adler. Lips. 1792, 8. Berühmter als dieses Werk sind Frontins *Stratagematica*, welche in 4 Büchern die Kriegslisten u. merkwürdigen Reden der ber. griech. u. röm. Helden enthalten, u. worunter das 4te Buch die Vorschriften der Kriegszucht betrifft. Ed. Fr. Oudendorpius Lugd. B. 1731; 1779, 8. c. not. sel. ed. N. Schwebel. Lips. 1772, 8. adnot. indd. instructi a G. F. Wiedemann. Goett. 1798, 8. Deutsch, Gotha 1792, 8. Viele von seinen Schriften giengen verloren; andere werden ihm fälschl. beigelegt, z. B. *de re agraria* s. *de agrorum qualitate* etc. G. Fabric. *Bibl. lat. Edit.* Lips. T. II. 369. Hamberger's *zuv. Nachr.* 2 Th. 224.

Froppa, Foppa (Ambrosius) mit dem Zunamen *Caradisso*, ein Bildhauer, Goldschmied und Medailleur von Pavia, arbeitete um 1500 zu Rom u. zu Mailand u. wurde zu seiner Zeit für den größten Meister in getriebener Arbeit gehalten. Auch seine Medailen machten ihn sehr ber. Er grub die Bildnisse einiger Kirchenlehrer in einen Diamant, den Pabst Julius II für 22,500 Kronen kaufte. G. Büschings *Gesch. d. zeichn. Kste* 225 u. 228.

Froriep (Just. Friedr.) Pred. zu Weßlar, geb. zu Lübeck d. 1. Jun.

1745, studirte zu Leipzig, ward das. Frühprediger in der Universitätskirche, dann Vesperpred. u. außerord. Prof. d. Theol., 1771 erster ordentl. Prof. der Theol. nach dem Augsburg. Glaubensbekenntniß u. ordentl. Prof. d. morgenländ. Sprachen zu Erfurt, 1772. zugl. Pastor, 1781 ~~Kon-~~storialrath, Superintendent und Oberpfarrer zu Bückeburg, verlor 1792 diese Aemter, privatisirte seitdem zu Weßlar, wurde das. 1796 evang. luth. Pred. u. st. d. 26. Jan. 1800. Er schrieb verschiedenes über die morgenländ. Literatur, eine Bibliothek der theol. Wissensch. 3 Bde Lemgo 1771 — 87. 8. Predigten u. m. a. G. Mensels *Lex. d. verst. Schriftst.* 3 Bd. **Frugoni** (Carlo Innocenzio Maria) ein ber. ital. Dichter, stammte aus einem alten Geschlechte zu Genua, wo er den 21. Nov. 1692 geb. wurde, lehrte anfangs zu Brescia u. Rom im Collegio Clementino die Rhetorik, hielt sich aber nachher in verschiedenen Städten Italiens auf, besonders zu Parma u. Piacenza. Er st. in seiner Vaterstadt d. 20. Dez. 1768. Er war im leichten u. natürl. Ausdrucke einer der vorzüglichsten ital. Dichter neuerer Zeit. Die eigentliche poetische Epistel, franz. Mustern nachgebildet, führte er mit Algarotti zuerst in Italien ein. *Op. poet.* Parma. 1779. 9 Vol. 8. Lucca 1779. 8 Vol. 8. Sein Leben bei seinen Werken u. Eschenburgs *Beispf.* 3 Bd. 338.

Frundsberg (Georg) Herr von Mindelheim in Schwaben, ein berühmter deutscher Feldherr, geb. 1475, war bei den merkwürdigsten Kriegeunternehmungen Kaiser Maximilians, z. B. gegen die Venetianer, die Schweizer, auch wohnte er der baierischen Fehde bei,

u. führte, die Völker des schwäb. Bundes an, der den Herzog Ulrich von Württemberg aus dem Lande trieb. Karl V half er die Schlacht vor Pavia gewinnen, u. unter Karl von Bourbon trug er zur Eroberung von Rom bei; dieß war sein letzter Zug. Er st. 1528. Sein Sohn Kaspar, der 1535 im 36 J. starb, diente ebenfalls mit vielem Ruhme unter den kaiserl. Völkern. S. Allgem. hist. Ver.

Fruntier oder Fruterius (Lukas) ein gelehrter u. scharfsinniger Kritiker aus Brügge, der aber schon in seinem 25 Jahre 1566 zu Paris starb. Unter seinen, von seltenem Scharfsinn zeugenden Schriften schätzt man besonders: *Verisimilium lib. III. Antw.* 1584; *Francof.* 1611. 8. auch in *Gruteri Lamp.* S. *Niceron Mém.* Fr. 39. p. 1 sq.

Fry (Theodor) ein guter Mahler u. Kupferstecher in Schwarzkunst von Bildnissen. Sechs unbekannte Frauenzimmerköpfe u. sein eigenes Bildniß machen ihm die größte Ehre. Er st. zu London 1762. S. *Bibl. d. schön. Wiss.* 10 Bd. 321.

Frydank, Frygedank (Meister) S. *Frendank.*

Fuchs (Georg Daniel) Diaconus in Stutgard, hat sich durch seine Bibliothek der Kirchenversammlungen des 4 u. 5 Jahrh. 4 Th. Leipz. 1780 — 84. 8. rühml. bekannt gemacht, u. ist d. 26 Sept. 1783, nicht gar 50 J. alt, gestorben. S. die Borr. zum 4ten Bde dieser *Bibl.*, den J. G. Planck vollendete u. herausgab.

Fuchs (Joh. Christoph) ein gel. Naturforscher, geb. zu Groß-Grermersleben im Magdeb. d. 1 März 1726, war seit 1754 Pagenhofmeister in Berlin u. st. d. 28 Sept. 1795. Seine interessanten naturhist. Beobachtungen, meistens

Konchylien u. Versteinerungen betreffend, findet man in den Schriften der berlin. Gesellschaft naturforsch. Freunde, deren Mitgl. er war, u. in den neuesten u. allerneuesten Mannigfaltigkeiten. S. Schmidts u. Mehrings neuestes gel. Berlin 1 Th. 139 f.

Fuchs (Leonhard) Prof. d. Medicin in Tübingen, geb. zu Wemdingen in der Oberpfalz 1501, stud. zu Heilbronn, Erfurt u. Ingolstadt; ward 1521 Magister, Doktor der Arzneiwiss. 1524, Prof. derselben zu Ingolstadt 1526, Markgrafl. Leibarzt zu Onolzbach 1528, Prof. zu Tübingen 1535, u. starb 1566. Er war ein sehr lebhafter u. scharfsinniger Mann, von allgemeinem Ruf. K. Karl V erhob ihn in den Adelstand. Der Großherzog von Florenz verlangte ihn unter ansehnlichen Bedingungen nach Pisa. In seinen anatomischen Vorlesungen hatte er großen Beifall. Unter seinen Schriften ist die *Historia plantarum*, welche zu Basel 1542 fol. u. in deutscher Sprache 1543 fol. zuerst herausgekommen, die bekannteste, u. nicht nur öfters an mehreren Orten abgedruckt, sondern auch in die franz. holländ. u. span. Sprache übersetzt worden. Man hat ferner von ihm *Institut. med.*, die oft gedruckt wurden, u. *Kommentarien* über den Hippokrates u. Galen. Fuchs trug sehr viel dazu bei, die Grundsätze der ältern griech. Aerzte in Umlauf zu bringen. Man hat eine Sammlung seiner Werke, die zu Frankfurt 1566 in 3 fol. Bdn herauskam. S. *Hizler orat. de vita et moribus L. F.* 1566. 4. *Sprenghels Gesch. d. Arzneif.* 3 Bd. 10 ff.

Fuchs (Paul, Freiherr von) Staatsminister des Churfürsten u. ersten Königs von Preußen, geb. zu Stettin d. 15 Dez. 1640. In

Greifswalde, Helmstädt, Leiden u. Franeker studirte er, u. in Holland, Engl. u. Frankreich vermehrte er seine Kenntnisse auf Reisen; endl. endigte er seine Zubereitungsjahre in Jena. Als er darauf beim Kammergericht in Berlin Prozesse führte, zeichnete er sich so rühml. aus, daß ihm 1667 die jurist. Lehrstelle zu Duisburg anvertraut wurde, aber schon 1671 kam er an den Hof zurück, ward Kammersekretair, u. schwang sich 1682 durch seine Geschicklichkeit in Geschäften zum Staatsminister. Die wichtigsten Angelegenheiten besorgte er, u. besonders wurde er viel bei Gesandtschaften gebraucht, wo er durch seine seltene Beredsamkeit gewöhnl. seine Absichten erreichte. Ein immer lebhafter Geist, Fleiß u. Fertigkeit in Besorgung überhäufeter Staatsgeschäfte, Verschwiegenheit, beständige Liebe zur Gerechtigkeit, freundschaftliches Betragen gegen seine Amtsgenossen, Herablassung zu Niedrigen, thätiges Wohlwollen gegen Arme u. Nothleidende zeichneten ihn ruhmvoll aus. Im bürgerlichen u. im deutschen Staats- u. Lehnrechte hatte er tiefe Einsichten erlangt, u. war auch als Schriftsteller geschätzt. Durch ihn wurde der Entwurf, Preußen zu einem Königreich zu erheben, hauptsächl. ausgeführt; auch hat er die von Thomasius empfohlene Stiftung der Universität Halle am meisten befördert. Er st. d. 7 Aug. 1704. S. Fuglers Beitr. zur jur. Biogr. 6 Bd 213 — 44. S. A. Lauterbach hist. Nachrichten von einigen Vornehmen u. Gelehrten, welche den Geschlechtsnamen Fuchs führten. Breslau 1783. 4.

Fugger, ein berühmtes augsburgisches Geschlecht, das viele sehr angesehene Männer erzeugte, die

sich durch Beförderung der Handlung, der Künste u. Wissenschaften u. durch Stiftung mehrerer wohlthätiger Anstalten große Verdienste erwarben. Der Stammvater aller Herren u. Grafen von Fugger ist Jakob Fugger, der im Jahr 1370 von dem Dorfe Göggingen nach Augsburg kam, Bürger ward u. das Weberhandwerk trieb. Fast 100 Jahre nachher traten die Fugger aus dem Gewerbe der Weber in die Gilde der Kaufleute über, u. wurden bald darauf Rathsfähig. Nun gewannen sie allmährl. ausnehmenden Reichtum, u. traten schon vor Ablauf des 15. Jahrh. mit den vornehmsten Familien in Verwandtschaft. 1505 verpfändete der Kaiser Maximilian die an ihn verfallene Grafschaft Kirchberg u. Herrschaft Weissenhorn, für 70,000 Gulden, an 3 Gebrüder Fugger. Raimund u. Anton Fugger schossen ihm bald darauf noch ein größeres Kapital vor, u. nun wurden jene Herrschaften, unter Bestätigung des Reichstages, erbl. u. eigenthüml. an sie abgetreten; sie selbst wurden in den Freiherrnstand mit dem Vorrechte, Münze ausprägen zu lassen, erhoben. In eben dieser Zeit hatten die Fugger u. einige andere augsb. Kaufleute 31,000 Dukaten auf Ausrüstung dreier Schiffe verwandt, welche mit einer portug. Flotte nach Calcutta in Ostindien fuhren. Die Schiffe kamen glücl. zurück, u. jedes 100 Dukaten trug 175 andere reinen Gewinn. Von ihren Reichtümern machten die Fugger den edelsten Gebrauch, besonders zur Unterstützung von Gelehrten u. Künstlern. Dabei stand in diesem edlen Hause ein merkwürdiger Mann nach dem andern auf. Im Anfange des 16. Jahrh. lebte Georg Fugger, ein großer

setzten beide den Krieg mit vielem Glücke im eisalpinischen Gallien fort, schlugen die Bojer u. Liguier u. kehrten mit vieler Beute nach Rom zurück. Von diesem u. a. S. Funks real. Schuller.

Furius Camillus S. Camillus.

Furtenbach (Joseph) Senator u. Bauherr in Ulm, geb. zu Leutkirch d. 30 Dez. 1591, besaß in der Mathematik, Kriegs- u. bürgerl. Baukunst vortrefl. Kenntnisse, edirte mehrere schätzbare architektonische Schriften u. st. d. 17 Jan. 1667. Sein Sohn, gleiches Vornamens, geb. 1632, gest. 1655, war ein Mahler u. Kupferstecher, u. ebenfalls Verf. einiger architektonischen Werke, zu

denen er die Kupfer selbst zeichnete u. radirte. S. Weyermanns Nachr. von Gel. aus Ulm, 257 — 260.

Fust (Joh.) S. Faust.

Fur (Joh. Joseph) kaiserl. Oberkapellmeister zu Wien, aus Steiermark gebürtig, als ein geistreicher Tonkünstler berühmt, starb um 1724. Außer seinen praktischen Werken hat man von ihm eine sehr gute Anleitung zur Composition: *Gradus ad Parnasum, sive manuductio ad compositionem musicae regularem*. Viennae 1725. fol., die 1742 ins Deutsche (mit 57 Kupfertafeln), 1761 ins Ital. u. erst 1773 ins Franz. übers. worden ist. S. Walters musikal. Lex. Forkels Litt. d. Mus. 426.

G.

Gabbiani (Antonio Domenico) ein ber. Mahler aus Florenz, geb. das. 1652, bildete sich in Rom u. Venedig, arbeitete viel für den Großherzog von Florenz, auch für den Kaiser Leopold I, der ihn 1690 nach Wien berief, u. st. 1726. Er malte Landschaften, Architekturen, Historien u. Thiere, meist auf nassem Kalk, in einer trefflichen Zeichnung, einem schönen Colorit u. einer noch schönern Erfindung. Er hat auch einige Blätter radirt. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Künste. 1 Th. 443.

Gabinus (Aulus) Volkstribun im J. R. 686, verschaffte dem Pompejus das Kommando gegen die Seeräuber, wofür ihn dieser hernach zu seinem Legaten machte. Als Konsul beförderte er die Vertreibung des Cicero, u. als Prokonsul von Syrien setzte er den vertriebenen Kön. Ptolemäus wie-

der auf den ägyptischen Thron 698. Wegen seiner Habsucht u. Erpressungen verbannt, lebte er im Exil, bis ihn Cäsar während des bürgerl. Kriegs 704 zurückrief. Er st. in Syrien. S. Cic. in orat. et epist. passim.

Gabrini (Nic.) S. Rienzi.

Bacon (François) Dichter, geb. zu Lyon 1667, widmete sich dem geistl. Stande, verließ ihn aus Liebe zur Dichtkunst u. besonders zur Satire, wurde aber doch 1723 Prior von Notre Dame de Bailly, nicht weit von Beaumont sur Dise, u. st. das. 1729. Er war ein kühner Satiriker, aber überhaupt nur ein mittelmäßiger Dichter. *Le poete sans fard*. à Cologne (Lyon) 1696. 12. ist gegen Bosquet u. a. gerichtet. Sein bestes Werk ist eine Uebers. des Anacreon in franz. Verse, 2 Vol. 1712 in 12. S. Niceron Mem. T. 38 p. 233.

Gadebusch (Fried. Konrad) ein fleißiger Literator u. Historiker, geb. zu Altenfähren auf der Insel Rügen d. 29 Jan. 1719, studirte zu Greifswald u. Königsberg, ward, nachdem er einige Jahre Hofmeister gewesen, 1750 Ordnungsgerichtsnotarius zu Döbpat, in der Folge Syndikus dieser Stadt, zuletzt Justizbürgermeister u. Stadtrichter, starb d. 9 Jul. 1788. Seinem unermüdeten Fleiße dankt man die Bekanntmachung mehrerer guter literar. u. histor. Nachrichten, welche die Gesch. Livlands erläutern, ob er gleich auch viel weniger Brauchbares beimißte: Abhandlung v. den livländ. Geschichtschreibern. Riga, 1772. 8. Livländ. Bibl. nach alphab. Ordnung. 3 Th. Ebend. 1777. 8. Livländ. Jahrbücher. 4 Th. Ebend. 1780. 8. (gehen von 1030 — 1761). Sehr vieles hinterließ er im Msct., z. B. Gesch. des livl. Adels, 8 Bde. fol. Observat. variae ex historia, litteraria praesertim. 11 Bde 4. Ergänzungen zur livl. Biblioth. 4. Sammlungen aus der Gel. Gesch. 8 Bde 4. Literar. Nachrichten. 6 Bde 4. Collectanea historico-juridica. 15 Bde 4. u. v. a. S. seine livl. Bibl. 1 Th. 381 — 390. Hupels nord. Miscell. 27 St. 280 — 304.

Gänsefleisch S. Guttenberg.

Gärner (Andreas) kursächs. Hof-Modellmeister u. Mechanikus zu Dresden, war besonders in der Baukunst einer der größten Meister in Deutschland. Er erfand viele merkwürdige Maschinen, schrieb Bauernimmerungen wider Feuersgefahr, Leipz. 1713. 8. Erfindung lange brennender Lampen, ebend. 1725. 8. u. st. 1727, alt 73 J. S. Marperger's Histor. der ber. Baumst. 455 ff.

Gärtner (Joseph) ein ber. Bota-

niker, geb. zu Ealm im Württemberg. 1732, studirte zu Tübingen, ward 1753 Doct. der Arzneigel., 1755 Professor der Botanik bei der Acad. der Wiss. zu St. Petersburg, nachher Professor zu Tübingen, machte gel. Reisen, u. privatisirte seit dem August 1770 in seiner Vaterstadt. Er st. d. 14 Jun. 1791. Man hat von ihm ein klassisches Werk: De fructibus et seminibus plantarum. Vol. II. Stuttg. 1789. 4. mit 180 sehr saubern Kupfern, worinn er, nach einer Einleitung über die Naturgeschichte der Saamen überhaupt, 1000 Saamenarten genau beschreibt u. abbildet. Nach seinem Tode wurde noch ein Fragment eines Versuchs zu einer systematischen Eintheilung der Pflanzen, u. die Beschreibung einiger Pflanzen in Römers Magazin für Botanik bekannt gemacht. S. Haug's gel. Württenb. 73.

Gärtner (Karl Christian) Hofrath u. Prof. der Sittenlehre u. Redekunst am Karolinum zu Braunschweig, geb. zu Freiberg d. 24 Nov. 1712. Er war mit Gellert u. Rabener auf der Schule zu Meissen, studirte hernach zu Leipzig vorzügl. schöne Literatur, wurde 1747 Prof. der Sittenlehre u. Redekunst am Karolinum zu Braunschweig, u. bekleidete diese Stelle bis an seinen Tod d. 14 Febr. 1791. Er hat sich um die Ausbildung der deutschen Sprache u. Literatur verdient gemacht, indem er die Bremischen Beiträge zum Vergnügen des Verstandes u. Wißes 1745 — 49 u. die Sammlung vermischter Schriften von den Verf. der Bremischen Beiträge, Leipz. 1748 — 58. herausgab, an welchen Gellert, Klopstock, Cramer, Rabener, Ebert, Schlegel, Giesecke, Zacharia u. a. Theil nahmen, mit welchen er

1748 in holländ. Diensten Feldprediger, studirte 1750 noch eine zeitlang zu Göttingen, ward 1751 Garnisonsprediger auf der württemberg. Festung Asperg, 1758 Pfarrer zu Mühlhausen an der Enz in Württemberg, u. 1787 zu Enzingen, wo er d. 11 Dez. 1788 starb. Ein tiefsinniger Forschungsgeist ist der Charakter seiner Schriften. Aus den Urtonen der Natur suchte er die Abstammung der deutschen Wörter zu erforschen. Daher seine Sammlung u. Abstammung Germanischer Wurzelwörter, Halle 1776. 4. Dieses Werk ist der Beleg zu seiner Preisschrift über die beiden Hauptdialekte der deutschen Sprache. Leipz. 1773. 4., die in Göttingen gekrönt, u. auch dem Adelung'schen Wörterbuch der hochdeutschen Mundart vorgedruckt wurde. Sein Versuch einer allgem. deutschen Idiotikensammlung, Berlin 1788. 8. ist das Resultat langer Forschungen, so wie mehrere seiner Abhandlungen in dem deutschen Sprachforscher. Fulda nützte auch die Sprache zur Aufklärung der Geschichte, von der er einen interessanten kolorirten Ueberblick in 12 Blättern (Basel, 1782. fol.) gab, zu dessen Erläuterung ein Ueberblick der Weltgeschichte (Augsb. 1783. 8.) dienen sollte. Aber die Kürze, deren er sich bei allem, was er schrieb, bediente, war Ursache, daß er öfters dunkel wurde. Lange nach seinem Tode erschien durch die rastlose Mitwirkung des Predigers J. Ch. Zahn, aus Fulda's Nachlasse; Ulfilos gothische Bibelübersetzung mit einer grammatisch-wörtlichen lat. Uebersetzung zwischen den Zeilen, samt einer Sprachlehre u. einem Glossar, Weissenfels 1805. 4. ein für jeden Sprachforscher wichtiges Werk. S. Goth. gel. Zeit. 1789,

22 — 24. Meusels hist. litt. bibl. logr. Mag. St. 3. S. 11 — 18. Fulgentius, ein Kirchenvater, in Afrika ohngefähr im J. 468 geb., hatte es in seiner frühen Jugend in der griech. u. lat. Litt. schon sehr weit gebracht, u. zeigte bald viele Fähigkeiten. Die Kirchenväter, u. besonders den Augustin hatte er fleißig studirt. Den größten Theil seiner Lebenszeit brachte er unter abwechselnden Schicksalen in verschiedenen Klöstern zu, wurde 507 Bischof zu Ruspe in Afrika, setzte aber seine strenge Lebensart auch als Bischof fort u. st. 533, nachdem er wegen seiner Gelehrsamkeit u. Frömmigkeit sich einen großen Ruhm erworben hatte. Unter andern schrieb er: Lib. III. de duplici praedestinatione, de sacrificii oblatione et de missione Spiritus S. De trinitate. De remissione peccatorum. 18 Epistolae worunter einige Abhandl. sind: Opera. Venet. 1742. fol. S. Fabric. bibl. gr. T. XIII. 800 sq. Bibl. med. aet. T. II. 661 — 72.

Fulgentius (Fabius Planciades) ein Afrikaner, vermuthl. aus dem 6 Jahrh. n. Chr. G., schrieb außer einigen andern: Mythologicón lib. III. Ausg. von Jak. Locher, unter dem Namen Philomusius. Augsb. 1521. fol. Auch stehen sie, nebst 2 andern kleinen philos. Aufsätzen von ihm, in van Sta-veren Auct. mythograph. lat. Lugd. B. 1742. p. 593. S. Fabric. bibl. lat. med. aet. I. 2. c. 2. p. 308.

Fulgosus S. Fregose.

Fulvius hieß ein ber. plebeisches Geschlecht im alten Rom. J. Fulv. Curvius war 322 J. v. Chr. Consul, u. triumphirte über die Samniter. En. Fulv. Mar. Centumalus besiegte eben die-

ses Volk, u. sein Sohn gleiches Namens, der 264 J. v. Chr. Dictator war, bezwang Corsika, schlug die Illyrer, u. erfocht noch andere Siege. M. Fulv. Nobilior, Konsul 193 J. v. Chr., focht glückl. in Spanien u. gegen die Aetolier, und führte als Censor viele öffentl. Gebäude, auf. Q. Fulv. Flaccus kommandirte im 2ten punischen Kriege gegen Hannibal, war 4mal Konsul u. auch Dictator. Sein Enkel M. Fulv. Flaccus, ebenfalls Konsul, zeichnete sich während der Gracchischen Unruhen aus. Zu eben diesem Geschlechte gehört auch die berühmte Fulvia, Tochter des M. Fulv. Bambalio, nach einander Gattin des P. Clodius, des C. Curio u. zuletzt des M. Antonius; ein ehrgeiziges, herrschsüchtiges Weib, das einige zeitlang Rom beinahe mit unumschränkter Macht regierte. S. Fundes Real. Schuller.

Fund (Christlieb Benedikt) Prof. d. Physik in Leipzig, geb. zu Hartenstein im Schönburgischen d. 5 Jul. 1736, studirte zu Leipzig, wurde das. 1763 Kantor u. Kollege an der Niklasschule, 1773 ordentl. Prof. d. Physik, u. d. 10 April 1786 st. er. Man hat von ihm brauchbare Lehrbücher über die Mathematik, mathemat. Geographie, Astronomie, eine natürl. Magie u. e. a. S. (Ed's) Leipz. gel. Tagebuch a. d. J. 1786. S. 33 — 35.

Fund (Joh. Kasp.) Pred. am Münster in Ulm, geb. das. d. 2 Febr. 1680, studirte zu Jena u. Leipzig, wurde 1710 Pfarrer zu Ueberlingen im Ulmischen, kam schon 1711 nach Ulm, erhielt 1714 auch die Prof. d. Mathemat. u. st. d. 13 Febr. 1729. Außer mehrern mathemat. u. physikal. Schriften ließ er mit

Beifall eine Reformationshistorie, Ulm 1717. 8. ebend. 1730, drucken. S. Weyermanns Nachr. von Gel. aus Ulm 256.

Fund, Funccius (Joh. Nikol.) Prof. d. Beredsamkeit, Gesch. u. Politik zu Rinteln, geb. d. 29 März 1693 zu Marburg, wo er auch studirte u. 1723 Lehrer am Pädagogium wurde. Seit 1729 verwaltete er die angezeigte Prof. zu Rinteln, u. d. 26 Dez. 1777 st. er. Er hat sich durch viele Gelegenheitschriften, besonders aber durch sein Verzeichniß der Rintler Universitätsbibliothek u. durch die Herausgabe der Gesetze der 12 Tafeln (Leges XII Tabularum, Rinteln. 1744. 4.) bekannt gemacht. Die Gesch. der lat. Sprache bearbeitete er in vielen akad. Schriften. Seines Bruders Sohn, ebenfalls Joh. Nikol. starb d. 2 April. 1758 als Prof. d. Bereds. u. Dichtkunst zu Marburg. S. Strieders hess. Gel. Gesch. 4 Bd 256 — 86.

Furetiere (Antoin) ein Pariser, geb. 1620, studirte die Rechte, dann Theologie, wurde Abbe von Chailvoi, war eines der fleißigsten Mitglieder der Acad. Franc., aus der er aber 1685 ausgeschlossen wurde, worauf er 1688 st. Unter seinen Schriften zeichnet sich das Dictionnaire univ. pour la langue franc., das seit seiner ersten Erscheinung 1690 in 2 Folio- oder 3 Quartbänden öfters gedruckt worden ist. S. Saxii Onomast. Vol. V. p. 586.

Furius, der Name eines patricischen Geschlechts im alten Rom, zu dem die Auleones, Bibaculi, Camilli, Fusi u. a. gehörten. Unter andern zeichnete sich Luc. Furius Purpureo, der im J. R. 553 Prätor war, durch mehrere Siege über die Gallier aus. Als er 557 mit dem M. Claudius Marcellus Konsul geworden war,

setzten beide den Krieg mit vielem Glücke im eisalpinischen Gallien fort, schlugen die Bojer u. Liguier u. kehrten mit vieler Beute nach Rom zurück. Von diesem u. a. S. Funks real. Schuller.

Furius Camillus S. Camillus.

Furtenbach (Joseph) Senator u. Bauherr in Ulm, geb. zu Leutkirch d. 30 Dez. 1591, besaß in der Mathematik, Kriegs- u. bürgerl. Baukunst vortrefl. Kenntnisse, edirte mehrere schätzbare architektonische Schriften u. st. d. 17 Jan. 1667. Sein Sohn, gleiches Vornamens, geb. 1632, gest. 1655, war ein Maler u. Kupferstecher, u. ebenfalls Verf. einiger architektonischen Werke, zu

denen er die Kupfer selbst zeichnete u. radirte. S. Weyermanns Nachr. von Gel. aus Ulm, 257 — 260.

Fust (Joh.) S. Faust.

Fur (Joh. Joseph) kaiserl. Oberkapellmeister zu Wien, aus Steiermark gebürtig, als ein geistreicher Tonkünstler berühmt, starb um 1724. Außer seinen praktischen Werken hat man von ihm eine sehr gute Anleitung zur Composition: Gradus ad Parnasum, sive manuductio ad compositionem musicae regularem. Viennae 1725. fol., die 1742 ins Deutsche (mit 57 Kupfertafeln), 1761 ins Ital. u. erst 1773 ins Franz. übers. worden ist. S. Walters musikal. Lex. Forkels Litt. d. Mus. 426.

G.

Gabbiani (Antonio Domenico) ein ber. Maler aus Florenz, geb. das. 1652, bildete sich in Rom u. Venedig, arbeitete viel für den Großherzog von Florenz, auch für den Kaiser Leopold I, der ihn 1690 nach Wien berief, u. st. 1726. Er malte Landschaften, Architekturen, Historien u. Thiere, meist auf nassen Kalk, in einer trefflichen Zeichnung, einem schönen Colorit u. einer noch schönern Erfindung. Er hat auch einige Blätter radirt. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. Künste. 1 Th. 443.

Gabinus (Aulus) Volkstribun im J. R. 686, verschaffte dem Pompejus das Kommando gegen die Seeräuber, wofür ihn dieser hernach zu seinem Legaten machte. Als Konsul beförderte er die Vertreibung des Cicero, u. als Prokonsul von Syrien setzte er den vertriebenen Kön. Ptolomäus wie-

der auf den egyptischen Thron 698. Wegen seiner Habsucht u. Erpressungen verbannt, lebte er im Exil, bis ihn Cäsar während des bürgerl. Kriegs 704 zurückrief. Er st. in Ägypten. S. Cic. in orat. et epist. passim.

Gabrini (Nic.) S. Rienzi.

Gacon (François) Dichter, geb. zu Lyon 1667, widmete sich dem geistl. Stande, verließ ihn aus Liebe zur Dichtkunst u. besonders zur Satire, wurde aber doch 1723 Prior von Notre Dame de Bailion, nicht weit von Beaumont sur Dife, u. st. das. 1729. Er war ein kühner Satiriker, aber überhaupt nur ein mittelmäßiger Dichter. Le poete sans fard. à Cologne (Lyon). 1696. 12. ist gegen Bofnet u. a. gerichtet. Sein bestes Werk ist eine Uebers. des Anacreon in franz. Verse, 2 Vol. 1712 in 12. S. Nicéron Mem. T. 38 p. 233.

Gadebusch (Fried. Konrad) ein fleißiger Literator u. Historiker, geb. zu Altenfähren auf der Insel Rügen d. 29 Jan. 1719, studirte zu Greifswald u. Königsberg, ward, nachdem er einige Jahre Hofmeister gewesen, 1750 Ordnungsgerichtsnotarius zu Dörpat, in der Folge Syndikus dieser Stadt, zuletzt Justizbürgermeister u. Stadthalter, starb d. 9 Jul. 1788. Seinem unermüdeten Fleiße dankt man die Bekanntmachung mehrerer guter literar. u. histor. Nachrichten, welche die Gesch. Livlands erläutern, ob er gleich auch viel weniger Brauchbares beimischte: Abhandlung v. den livländ. Geschichtschreibern. Riga, 1772. 8. Livländ. Bibl. nach alphab. Ordnung. 3 Th. Ebend. 1777. 8. Livländ. Jahrbücher. 4 Th. Ebend. 1780. 8. (gehen von 1030 — 1761). Sehr vieles hinterließ er im Msct., z. B. Gesch. des livl. Adels, 8 Bde. fol. Observat. variae ex historia, litteraria praesertim. 11 Bde 4. Ergänzungen zur livl. Biblioth. 4. Sammlungen aus der Gel. Gesch. 8 Bde 4. Literar. Nachrichten. 6 Bde 4. Collectanea historico-juridica. 15 Bde 4. u. v. a. S. seine livl. Bibl. 1 Th. 381 — 390. Hupels nord. Miscell. 27 St. 280 — 304.

Gänsefleisch S. Guttenberg.

Gärtner (Andreas) chursäch. Hof-Modellmeister u. Mechanikus zu Dresden, war besonders in der Baukunst einer der größten Meister in Deutschland. Er erfand viele merkwürdige Maschinen, schrieb Bauerinnerungen wider Feuersgefahr, Leipz. 1713. 8. Erfindung lange brennender Lampen, ebend. 1725. 8. u. st. 1727, alt 73 J. S. Marperger's Histor. der ber. Baumst. 455 ff.

Gärtner (Joseph) ein ber. Bota-

niker, geb. zu Calw im Württemberg. 1732, studirte zu Tübingen, ward 1753 Dokt. der Arzneigel., 1755 Professor der Botanik bei der Akad. der Wiss. zu St. Petersburg, nachher Professor zu Tübingen, machte gel. Reisen, u. privatisirte seit dem August 1770 in seiner Vaterstadt. Er st. d. 14 Jun. 1791. Man hat von ihm ein klassisches Werk: De fructibus et seminibus plantarum. Vol. II. Stuttg. 1789. 4. mit 180 sehr saubern Kupfern, worinn er, nach einer Einleitung über die Naturgeschichte der Saamen überhaupt, 1000 Saamenarten genau beschreibt u. abbildet. Nach seinem Tode wurde noch ein Fragment eines Versuchs zu einer systematischen Eintheilung der Pflanzen, u. die Beschreibung einiger Pflanzen in Römers Magazin für Botanik bekannt gemacht. S. Haugs gel. Württenb. 73.

Gärtner (Karl Christian) Hofrath u. Prof. der Sittenlehre u. Redekunst am Karolinum zu Braunschweig, geb. zu Freiberg d. 24 Nov. 1712. Er war mit Gellert u. Rabener auf der Schule zu Meissen, studirte hernach zu Leipzig vorzügl. schöne Literatur, wurde 1747 Prof. der Sittenlehre u. Redekunst am Karolinum zu Braunschweig, u. bekleidete diese Stelle bis an seinen Tod d. 14 Febr. 1791. Er hat sich um die Ausbildung der deutschen Sprache u. Literatur verdient gemacht, indem er die Bremischen Beiträge zum Vergnügen des Verstandes u. Wises 1745 — 49 u. die Sammlung vermischter Schriften von den Verf. der Bremischen Beiträge, Leipz. 1748 — 58. herausgab, an welchen Gellert, Klopstock, Eramer, Rabener, Ebert, Schlegel, Giesecke, Zacharia u. a. Theil nahmen, mit welchen er

zu Leipzig in freundschaftl. Verbindung lebte, u. gemeinschaftl. die Verbesserung des Geschmacks beförderte. Man hat von ihm: Die geprüfte Treue, ein Schäferspiel, Braunschw. 1768. 8. (zuerst in den Brem. Beitr.) Die schöne Rosette, ein Lustspiel. Leipz. 1782. 8. Sammlung einiger Reden. Braunschw. 1761. 8. Uebersetzungen aus dem Franz. u. e. a. S. Schlichtegroll Nekrol. a. d. J. 1791. Bd 1. S. 29 — 50. Baur's Gallerie d. Dichter 103 — 109.

Gärtner (Karl Wilhelm, Edler von) kaiserl. Reichshofrath in Wien, geb. zu Dresden d. 1 Dez. 1700, studirte zu Leipzig u. Frankf. an der Oder, wurde 1727 in Leipzig ord. Prof. d. Rechte, 1733 wirkf. geh. Kriegs- u. Appellationsrath zu Dresden, kam 1749 als Reichshofrath nach Wien u. st. das. d. 13 März 1760, durch mehrere Schriften rühml. bekannt: Institut. juris crim. Lips. 1729. 8. Ed. II. ib. 1747. ib. 1760. Westphälische Friedens-Kanzlei. 9 Th. Leipz. 1731 — 38. 8. Epfens von Reggow Sachsenspiegel. Ebend. 1732. fol. Er verfertigte auch einige Zeit die europäische Fama. S. Weidlich's Gesch. jetztl. Rechtsgel. 1 Th. 257 — 261. Pütters Litt. der deutsch. Staatsr. 1 Th. 432 f.

Gactanus S. Cajetanus.

Gaetanus von Thiena, geb. zu Vicenza in Italien 1480 aus einem angef. adel. Geschlechte, stiftete 1524 den Theatinerorden, u. st. d. 17 Aug. 1547. Urban VIII zählte ihn 1629 unter die Seligen, u. Clemens X verlieh ihm die Kanonisation. S. Alexander in hist. eccles. sec. 15 et 16. (Schwans) Abbild. der geistl. Orden ic.

Gafor, **Gafurius** (Franchinus)

Laudensis, Prof. der Musi zu Verona u. zuletzt Kapellmeister zu Mailand, geb. zu Lodi im Mailändischen d. 14 Jan. 1451, ein vortrefl. musikal. Schriftsteller, dessen Werke vorneml. die musikal. Lehrsätze der Alten, insonderheit des Boethius betreffen. Seine Practica Musicae Impressa Mediolani 1496. u. öfter fol. ist eines der ältesten u. besten musikal. Werke. Im J. 1518 sollen seine Werke unter dem Titel: de Musica practica, theoretica et instrumentali zu Mailand zusammen gedruckt worden seyn. Gewöhnl. findet man 1520 als sein Sterbejahr angegeben. S. Burney Hist. of. Mus. Vol. III. 152. Forkels Litt. d. Mus. 76. 362. 476.

Gage (Thomas) ein Dominikanermönch aus Irland, wurde 1625 als Missionär nach Neuspanien geschickt, flüchtete sich 1637 nach England, verließ die röm. Religion, u. schrieb seine New relation of de Wes-Indies Lond. 1655; 1677. fol. öfters franz., auch holländ. u. deutsch, Leipz. 1693. 4. Dieses Werk ist voll der interessantesten Nachrichten über den Zustand der innern Besinnungen der Spanier im südlichen Amerika. S. Nouv. Dict. hist.

Gagnier (Jean) ein gel. Prof. der oriental. Sprachen zu Oxford in der ersten Hälfte des 18 Jahrh., aus Paris gebürtig. Unter seinen Schriften zeichnen sich durch eine gesunde Kritik u. scharfe Beurtheilungskraft aus: eine lat. Uebers. mit Anmerk. von Joseph Ben Gorion ebr. Geschichte, das Leben Mahomed's in franz. Sprache u. eine lat. Uebers. der Erdbeschr. des Abulfeda. S. Nouv. Dict. hist.

Gaguin (Robert) Lehrer der Rhetorik u. Jurisprudenz zu Paris,

aus Galline bei Amiens geb., wurde von den Königen Karl VIII u. Ludwig XII in Frankreich bei verschiedenen wichtigen Verhandlungen an fremde Höfe verschickt, u. st. zu Paris 1501. Er ist als Historiker schätzbar: *De origine et gestis Francorum*. Par. 1495; 1504. fol. *Annales rer. gall.* ib. 1521. 8. u. oft; franz. in *Les gr. Chr. de Fr.* u. in *Desrey la mer des Chr.* S. *Niceron Mém.* T. 43, 1 — 30.

Gail (Andreas) ein ber. Publiciste, geb. zu Köln 1525, studirte zu Löwen u. Padua, ward 1558 von Churtrier ans Kammergericht zu Weßlar präsentirt, resignirte 1568 u. ward im folg. J. Reichshofrath u. Reichsreferendarius. Zuletzt wurde er churföhl. Kanzler u. st. 1587 zu Rom. Als Kammergerichtsassessor sammelte er verschiedene Observationen, die er anfangs in 4 Centurien, nachher aber in 2 Bücher abtheilte, u. in dem ersten den Proceß, in dem 2ten die Materien von Contrakten u. Testamenten erläuterte. 1578 wurden diese Observationen zum erstenmal, dann öfters gedruckt u. kommentirt, u. sie gelangten zu einem unglaublichen Ansehen u. fast allgem. Gebrauche in Deutschland bis auf unsre Zeiten. *Gailii Opera praestantiora*. Colon. 1771. 4. Die *Observ.* deutsch, Hamb. 1601. u. 1673 fol. S. *Wüterss Litt. d. deutsch. Staatsr.* 1 Th. 126 ff. *Fahnenberg Litt. des Reichskammerger.* 37 ff.

Gainsborough (Thomas) ein ber. Landschafts- und Portraitmaler. Frühe entwickelte sich sein Talent zur Malerei, seine Lehrerin war die Natur, u. seine Akademie die Wälder von Suffolk, wo er 1727 geb. war. Im 13ten Jahre zog er nach London, lernte bei Gravelot, u. einige Jahre in der

alten Akademie zu St. Martins-Lane. Er heurathete bereits im 19ten Jahre, zog nach Ipswich u. Bath, kam 1774 wieder nach London, malte das ganze königl. Haus, u. st. 1788. Er gehört unter die ersten Landschaftsmaler, u. ist in seiner Manier fast unerreichbar, sein Kolorit ist harmonisch u. die Zeichnung seiner Figuren u. des Viehes sehr korrekt. Bei allen diesen Verdiensten verließ er die Landschaftsmalerei, wurde aber ein eben so guter Bildnißmaler, der wenige seines gleichen hat, u. nach dem Ardeß, Dixon, Vivares, Watson, Green u. a. in Schwarzkunst u. mit dem Grabstichel gearbeitet haben. Auch als Tonkünstler spielte er die Viola da Gamba meisterhaft. S. *Ph. Thicknesse Sketch of the life of Th. Gainsb.* 1789. 8. *Neue Bibl. der schön. Wiss.* 37 Bd. 314 — 317.

Galba (Sulpitius) röm. Kaiser, aus dem alten Geschlechte der Sulpicier, bestieg den Thron erst in f. 70 J., ihm J. Ehr. 68, u. beleidigte bald durch Kargheit, Strenge u. Nachsicht gegen seine Günstlinge. Um den Unwillen des Volks abzulenken, nahm er den Piso Licinianus zum Sohne u. Thronfolger an: allein Otho, der hierzu sich Hoffnung gemacht, ward von den Soldaten zum Kaiser ernannt, u. Galba im J. 69 n. Ehr. G. getödtet. S. *Sueton.* u. *Aurel. Vict. Caes.* 6. u. *epit.* 6. *Eutrop.* 7, 10 u. *Plutarch.* Vol. 6 ed. *Hutten.*

Gale (Theophilus u. Thomas) Vater u. Sohn, 2 engl. Gelehrte. Der erste, ein presbyterianischer Geistlicher aus Devonshire, gest. 1677, machte sich als ein eifriger Anhänger des mystischen Platonismus bekannt. Er gab eine *Philosophia universalis*. Lond.

1676. 8. heraus, die er in 2 Theile abtheilte. Im ersten entwickelte er den Ursprung u. Fortgang der Philos. u. ihre Abkunft aus der Offenbarung, u. da er glaubte, daß Plato den Innhalt dieser kennen gelernt u. seine Philosophie daraus geschöpft habe, so handelt er am umständlichsten von der platon. Philos. In dem 2ten erörtert er vorläufig die Lehren u. Meinungen anderer älterer Philosophen, u. erläutert dann sein eigenes eklektisches System, das im Wesentlichen auf Neoplatonismus u. Cabbalismus hinausläuft. Verdienter machte sich sein Sohn Thomas um die neuplaton. Philosophie durch seine Ausgabe des Iamblichus. Er hat überdieß mehrere alte u. mittlere Schriftsteller durch seinen Fleiß erläutert, erneuert oder mehr in Umlauf gebracht. So gab er eine Sammlung der griech. Mythologen heraus, (Cantabr. 1671. Amst. 1678.) der griech. Rhetoriker, worunter einige ungedruckte, (Oxon. 1676) den Herodot (Lond. 1679) u. Die Sammlung der englischen Chronikschreiber aus den mittlern Zeiten, die Fullmann u. Fell 1684 unter dem Titel: Script. rer. Angl. angefangen hatten, setzte er in 2 Bänden 1687 u. 91 unter dem fast nämlichen Titel fort. Nachdem er verschiedene Aemter zu Cambridge u. London verwaltet hatte, erhielt er endlich den einträgl. Ruhedienst eines Dechanten von York, u. st. das. d. 8 April 1702, alt 67 J. G. Nicéron 15 Th. 397 — 424. Chaussepîe Dict. Cambr. bergers Anecd. von großbritann. Gel. 1 Bd 89.

Galen (Christoph Bernhard von) Bischof von Münster, einer der berühmtesten deutschen Kirchenprälaten des 17 Jahrh., wenn auch

nicht eben durch Thaten, die eines Bischofs würdig sind, doch durch solche, die einem Fürsten in der Geschichte einen großen Namen verschaffen. Er stammte aus einem adel. Geschlechte in Westphalen, u. wurde 1650 zum Bischof von Münster gewählt. Bald entzweite er sich mit der Stadt Münster, die seine Oberherrschaft nicht anerkennen wollte, belagerte sie dreimal, u. eroberte sie endl. d. 6 Aug. 1661, worauf er eine gute Citadelle anlegte. 1665 verband er sich mit England gegen Holland, u. erlangte verschiedene Vortheile über dasselbe, u. 1672 trat er mit Frankreich gegen eben diese Republik in Bund, worauf er verschiedene Städte u. Festungen eroberte, bis ihn der Kaiser 1674 zum Frieden zwang. Im folgenden Jahr verband er sich mit Schweden, machte von neuem einige Eroberungen, u. st. d. 19 Sept. 1678 in f. 74 J. Er war ein Mann von seltenem Unternehmungsgeiste, einer der größten Generale seiner Zeit, ohne zuvor jemals Kriegsdienste gethan zu haben, u. wenn er so viele Macht als Muth besessen hätte, so würde er ein zweiter Alexander oder Cäsar geworden seyn. G. J. ab Alpen de vita et reb. gest. Ch. B. de G. T. II. Coesfeldiae 1694. 8. Deutsch m. Abf. zungen: Leben u. Thaten u. Münster, 1790. 8. Aus dieser u. andern Quellen geschöpft ist: Leben u. Thaten u. Wm, 1804. 8.

Galenus (Claudius) ein ber. Arzt aus Pergamus, geb. im J. Ehr. 113, studirte vorzügl. zu Smyrna, Corinth u. Alexandrien, kam in seinem 32 J. nach Rom, verließ es aber wieder u. kehrte erst auf Marc Aurels Einladung dahin zurück. Sein Tod erfolgte zu Pergamus im J. 200 oder 201.

Er ward nach Hippocrates der 2te Stifter der Arzneiwissenschaft, die er zuerst in ein zusammenhängendes System brachte. Er war ein Mann von großen, unternehmenden Geisteskräften, einnehmender Beredsamkeit, genau bekannt mit den Schriften des Hippocrates u. seiner Nachfolger, mit den Lehrsätzen der streitenden Sekten u. mit den philosoph. Systemen, welche damals die meisten Anhänger hatten. Er selbst scheint seine philos. Meinungen theils aus der platonischen, theils aus der peripaterischen Philosophie geschöpft zu haben. Kein Zweig der Arzneiwissenschaft ist von ihm unbereichert geblieben, besonders aber hat er sich bestrebt, eine neue dogmatische Medicin zu gründen u. das Ansehen des Hippocrates wieder herzustellen. Durch diese letztere Bemühung hat Galenus unendl. viel Nutzen — durch die erstere aber unendl. viel Schaden gestiftet, bis zum 16 Jahrh. den Forschungsgeist der Aerzte gelähmt, u. einen geschriebenen Canon in die Arzneiwissenschaft eingeführt. Außer vielen verlorenen grammatischen, philosophischen u. geometrischen Schriften, besitzt man von ihm noch 170 größere u. kleinere medicinische, worunter aber manche verstümmelt, u. mehrere, besonders die lateinischen unächt sind. Für die wichtigsten werden gehalten die Schriften 1) von den einfachen Arzneimitteln, 2) von der Kenntniß u. Heilung der Affekten, 3) von der Verschiedenheit der Fieber, 4) von der Heilungsmethode, 5) Commentarien über den Hippocrates, 6) von den Lehrsätzen des Hippocrates u. Plato, 7) von den Muskeln, 8) von den Knochen, 9) vom Gebrauch der Theile des menschlichen Körpers, 10) Ermahnung zum Studiren. Ed. Pr.

Venet. ap. Aldum. (1525) 5 Vol. fol. Basil. 1538, 5 Vol. fol. mit Hippocrates ed. Renatus Chanterius. Paris. 1679, 13 Vol. fol. vergl. Lettre de Monsieur de Villiers sur l'edition gr. et lat. des oeuvres d'Hippocrate et de Galene, publiée par R. Chartier. à Paris. 1776. 4. Die vielen Abdrücke einzelner Schriften des Galen, besonders im 16 Jahrh. s. bei Hamberger u. Fabricius. Einzelne vorzügliche Stücke: Opusc. quaedam ed. Th. Goulston. Lond. 1640. 4. De optimo medico gr. et lat. rec. cur. K. Sprengel. Halae. 1788. 4. Fieberlehre, übersetzt von K. Sprengel. Leipz. 1788. 8. Vom Aderlassen, übers. mit Anm. von D. M. von Sallaba. Wien 1791. 8. S. G. E. Cruvellii Vita et scripta Gal. Hamb. 1682. Fabric. bibl. gr. Vol. V. 377 sqq. Sprengels Gesch. der Arzneik. 2 Th. 89 ff.

Galiani (Ferdinando) Rath des Königs von Neapel, geb. 1728 zu Chiati im Neapolitan., studirte die Rechte, machte sich schon in seinem 18 J. durch eine witzige Schrift bekannt, u. schrieb bald nachher ein wichtiges Werk über das Münzwesen, wodurch er die Aufmerksamkeit des Hofes auf sich zog. Er erhielt nun geistl. Beneficien, machte auf einer Reise durch Italien mit den berühmtesten Gelehrten Bekanntschaft, u. erwarb sich die Gunst Benedikt XIV, der ihm 1753 ein Kanonikat ertheilte. Als Mitgl. der Akad. vom Herkulaneum nahm er Theil an dem bekannten Werke über die Alterthümer dieser u. der übrigen verschütteten Städte. Seine öffentl. Laufbahn fängt mit dem J. 1759 an, da er zum Gesandtschaftssekretair nach Frankreich er-

nannt wurde. In Paris lebte er im Umgange mit den ersten Staatsmännern u. Gelehrten, u. schrieb gegen die Defonomisten seine *Dialogues sur le commerce des bleds*, deren Schreibart selbst Voltaire bewunderte. Als er 1769 nach Neapel zurück kam, ward er mit Ansehen u. Ehrenstellen überhäuft, u. diente dem Staate in den wichtigsten Angelegenheiten mit seltener Einsicht bis an seinen Tod d. 30 Okt. 1787. Als wichtiger Kopf u. Geschäftsmann gehörte er unter die ersten Männer seiner Zeit, arbeitete in mehreren Fächern der Wissenschaften mit gleicher Leichtigkeit, u. zeichnete sich in jedem durch Originalität aus. Viele Sachen, die er nie studirt hatte, ergründete er in einem Augenblicke so, daß er vortrefl. davon sprechen u. schreiben konnte. Er schrieb am liebsten über neue, wenig bearbeitete Gegenstände, u. über solche, die den Nutzen u. den Ruhm seines Vaterlandes verbreiteten. In deutschen Uebersetzungen kennt man von ihm: *Dialogen über die Regierungskunst*, Lemgo, 1777. 8. u. *das Recht der Neutralität mit einigen Zusätzen von' K. M. Cäsar*. Leipz. 1790. 2 Bde 8. *G. (Diodati) Vita dell' Abbate F. Galiani*. Napoli. 1788. 8. Deutsch in Cäsars *philos. Annalen* 2r Th. 2r Bd, im Auszug, deutsch. Merkur 1789. St. 8 u. 9.

Galilei (Galileo) eines der größten mathemat. Genies, war der natürliche Sohn des folgenden Vincentio, geb. zu Pisa d. 15 Febr. 1564. In der frühern Jugend belustigte er sich mit Musik u. Zeichnungskunst, u. auf der hohen Schule zu Pisa widmete er sich der Arzneikunst. Da ihm vor dem scholastischen Geschwäze

der Professoren eckelte, so studirte er für sich selbst die klassischen Griechen. Beim Lesen des Euclides erwachte seine Neigung zur Messkunst. Schon in seinem 26sten Jahre erhielt er in Pisa den mathematischen Lehrstuhl, u. 1592 wurde er von den Venetianern als Prof. der Messkunst nach Padua berufen. Sein Hauptstudium gieng auf die Entdeckung der eigentl. Gesetze der Bewegung, u. ihm dankt man unter andern auch die Verbesserung des Thermometers, des Fernglases u. des Teleskops. Vermittelst dieses letztern machte er wichtige Entdeckungen am Himmel, die er in seinem *Nuntius siderius* beschreibt. 1610 beobachtete er in dem Monde Gebirge u. Thäler, in der Sonne verschiedene Flecken, in der Milchstraße mehrere bisher unbemerkte Gestirne; er beobachtete bei dem Venusstern ähnliche Zunahme u. Abnahme wie bei dem Monde, bei dem Saturn die längliche, vielseitige Figur, bei dem Jupiter die 4 Monden. Hernach benutzte man seine Entdeckungen zu näherer Bestimmung der Länge u. damit zugl. zu sicherer Fahrt auf dem Meere. Erst 1632 wagte er es, in seinem *Systema cosmicum* die Erde aus dem Mittelpunkt der Schöpfung zu verdrängen, u. sie um die Sonne zu drehen. Hierüber gerieth er zu Rom unter das geistl. Tribunal, das ihn zum Kerker verurtheilte, u. ihm einen Widerruf abzwang. Seitdem beschäftigte er sich mit der Mechanik. Seine Nachforschungen über die Länge des Meeres schickte er in Handschrift an die Generalstaaten, die auf dieselben die möglichste Aufmerksamkeit wendeten. Durch allzuvielen Anstrengen der Augen wurde er in seinem 74 J. blind, u. im

77sten den 8 Jan. 1641 starb er. In den Annalen der Mechanik, Optik u. Astronomie ist sein Name unvergängl. Er bestimmte das Grundgesetz der Mechanik in Ansehung der Zeit u. Kraft, untersuchte das Gesetz, wornach sich die schweren Körper beim Falle richten, u. bewies durch die Erfahrung, daß alle Körper von verschiedener Schwere in gleicher Zeit gleiche Räume durchfallen. Er entdeckte das Verhältniß zwischen Zeit u. Geschwindigkeit bei fallenden Körpern; ingleichen auch das Gesetz des Wachstums der Räume beim fortdauernden Falle, bestätigte dieses alles durch die Erfahrung, u. machte wichtige Anwendungen davon. Eine seiner vorzüglichsten Entdeckungen war die Bestimmung der parabolischen Bahn, welche geworfene Körper beschreiben. Die wichtigsten Eigenschaften, u. den Gebrauch des Pendels zur Bestimmung kleiner Zeiträume, haben wir ihm ebenfalls zu danken. Endl. ist die Materie von der Festigkeit u. dem Widerstande fester Körper von ihm zuerst untersucht u. ins Licht gesetzt worden. Zur Erholung schrieb er scherzhafte u. ernsthafte Gedichte, die ihm Ehre machen. Opere. Bologna. 1656. Vol. II. 4. Florent. 1718. Vol. III. 4. Padua. 1754. Vol. IV. 4. S. Vita p. Vinc. Viviani. 1717. 8. vor den Opp. 1718 u. 1754. in Salvini Fasti consul. Acad. Florent. 1718. p. 397. u. in Heumanns Act. Philos. Tom. III. p. 261; 400; 467; P. Frisi Elogio del G. Livorno. 1765; 1777. 8. Fabronii vitae Ital. Tom. I p. 1. Geschichte Galilei, von C. J. Fagemann. Weimar. 1783. 8. Montucla. Tom. II. p. 256.

Galilei (Vincentio) ein ber. Ton-

lehrer, Komponist u. Lautenist des 16 Jahrh., Vater des vorigen, war der erste, der mit seinem Dialogo della Musica antica e moderna. Firenze, 1602. 1581. fol., gegen die damaligen Komponisten zu Felde zog, u. den Gesang zu simplifiziren suchte. In der Musik zu einem Stücke des Dante u. zu den Klage- Liedern Jeremia gab er selbst Muster zu seiner Neuerung, die allgemein bewundert wurden. S. Arteaga Gesch. der ital. Oper. Forkels Lit. d. Mus. 95. 317. 472.

Galissonnière (Roland Michel Bar- rin, Marquis de la) General- Lieutenant der franz. Seemacht, geb. zu Rochefort d. 11 Nov. 1693, trat 1710 in Seebienste, wurde 1738 Schiffskapitain, 1745 Gouverneur von Kanada, kam 1749 zurück, wurde Chef d'Escadre, u. erfocht 1756 einen glänzenden Sieg über den engl. Admiral Byng bei Minorca. Bald nach dieser Schlacht reiste er nach Fontainebleau, wo sich der Hof aufhielt, starb aber am 17 Okt. zu Nemours auf der Reise. Seine Verdienste sind: daß er Canada blühend zu machen suchte, daß er die Liebe der Wilden sich erwarb, daß er überall auf öden Inseln, die er betrat, Saamen säen u. Thiere zurückließ, u. Bäume pflanzte; daß er die Akademie mit allerhand Seltenheiten der Natur auf fernen Gegenden bereicherte; daß er die Gelehrten bei ihren Beobachtungen unterstützte, u. daß er verschiedene Reisen zur Verbesserung der Seefarten veranstaltete. S. Nouv. Dict. hist.

Galland (Antoine) Prof. der arab. Sprache am königl. Kollegium u. Mitgl. der Akad. d. Inschr. zu Paris, geb. zu Nollo in der Picardie 1646, erwarb sich unge-

meine Sprachkenntnisse, machte eine Reise in die Levante u. nach Constantinopel, wurde nach seiner Rückkunft Mitgl. der Acad. der Inschriften, erhielt 1709 die Professur der arab. Sprache am Kön. Kollegium, u. st. d. 17 Febr. 1715. Unter seinen Schriften u. Abhandlungen, welche meistens Gegenstände der morgenländ. Literatur erläutern, sind die arabischen Märchen am bekanntesten: *Les mille et une nuits*, oft gedruckt, Par. 1785. Vol. 5. 12. Genev. 1790. Vol. 5. 12. Deutsch von F. H. Voss. Bremen, 6 Bde 1781. 8. Von Galland ist auch die *Hist. de la Sultane de Perse et des Visirs, Contes turcs*, traduit sur l'original Turc de Chec-Zadé. Par. 1707. Vol. 12 in 12. S. *Niceron Nachr.* 6 Th. 200 — 213.

Gallas (Matthäus, Graf von) f. f. Feldmarschall, geb. zu Trient 1589, diente unter dem berühmten Feldmarschall von Tilly u. zeichnete sich bei allen Gelegenheiten vortreflich aus, so daß ihm Kaiser Ferdinand II an des verstorbenen Tilly Platz das Commando seiner Armee anvertraute. Gallas erwies dem Reich u. Philipp IV, König von Spanien, wichtige Dienste. Er wollte sich 1636 der französischen Provinz Burgund bemächtigen, mußte aber wegen der Schweden, die in Deutschland eindrangen, diese Expedition aufgeben, um Deutschland zu vertheidigen. Er erfocht wider dieselben große Vortheile; wurde aber doch auch endlich von Torstensohn bei Magdeburg geschlagen. Dieser Zufall brachte ihn beim Kaiser in Ungnade. Dennoch war man gezwungen, ihn wieder an die Spitze der kais. Armee zu stellen. Er wollte eben von Wien abreisen, als er er-

krankte u. 1647 starb. Er hatte zu seiner Zeit den Ruhm eines vorsichtigen u. großen Generals, ob schon man ihn vieler Grausamkeiten beschuldigt. S. *Tempel des Nachtrahms* 1 Th. 18.

Galle (Kornelius) aus Antwerpen, lebte um 1630, bildete sich in Rom, u. wurde ein beliebter Kupferstecher, der beste unter den andern dieses Namens. Er zeichnete richtig u. stach schön, unter andern auch nach Rubens. Unter seine besten Blätter rechnet man eine Landschaft, worauf Venus an einen Baum gebunden ist, u. Minerva den Cupido mit Ruthen streicht, nach Augustin Caraccio S. *Füssli's Kunst. Lex.*

Galli (Ferdinand) S. *Bibiena.*

Gallicanus *Dulcattus*, ein röm. Senator, der zu Ende des dritten Jahrh. lebte. Er hat, wie man gewöhnl. glaubt, das Leben des Avidius Cassius geschrieben. S. *Funkes real. Schuller.*

Galiczin, Galyczin, ein ber. fürstl. Geschlecht in Rußland, das seinen Ursprung von dem polnischen Geschlechte Koributh herleitet. *Basilius Galiczin*, Vicekönig von Kasan u. Astracan u. Reichssiegelbewahrer, führte in den ersten Jahren der Czaare Ivan u. Peters I fast allein die Regierung, that einen Feldzug wider die Grimmischen Tartarn, wurde 1689, weil man ihn der Verrätherlichkeit beschuldigte, nach Sibirien verwiesen, erhielt in der Folge seine Begnadigung u. st. 17.. auf einem Landgute unweit Moskau. Er liebte die Gelehrsamkeit u. beförderte die Verbesserung der Sitten. Sein Bruder *Boris Alexiemicz*, war ein Günstling Peters I, dem er in dem Aufbruch der Prinzessin Sophia das Leben rettete, indem er den 12jähr. Czaar in das Kloster

Troizkon Sergiew trug. Auch er liebte Gelehrsamkeit u. Künste, sorgte für die Beförderung derselben u. st. d. 10 Okt. 1713. — Unter Peter I waren verschiedene andere aus diesem Hause Gouverneurs in den Provinzen, andere aber wurden zu Gesandtschaften u. im Felde gebraucht. Michael Michailowiz, geb. 1674, trat schon im 12 J. in Kriegsdienste, focht sehr tapfer gegen die Türken bei Assof, u. verrichtete besonders viele ruhmwürdige Thaten in dem Kriege gegen Schweden, der 1700 ausbrach. Unter andern gewann er 1708 die Schlacht bei Dobrim u. Lezmai wider den schwed. Feldherrn Löwenhaupt, 1714 siegte er als kommandir. General in der Schlacht bei Wose in Finnland, u. 1720 schlug er den Feind zur See. Nach dem Frieden erhielt er die Statthalterschaft von St. Petersburg u. die Oberbefehlshaberstelle über die Flotte u. Admiralität, 1724 wurde er Generalfeldmarschall, 1730 Präsident im Staatskriegsrath u. Reichssenator, starb aber noch am 21 Dez. d. J. Sein Bruder Michael, geb. 1680, sammelte viele Kenntnisse in Ansehung der gesammten Administration u. besonders in Ansehung des Seewesens, kam 1728 in den geh. Rath, ward zuletzt Großadmiral, u. st. im Jun. 1764. Demetrius, sein Sohn, war russischer Gesandter am deutschen Kaiserhofe, besorgte mit Einsicht das Interesse der Kaiserinn Katharina, unterzeichnete mehrere Verträge zwischen beiden Höfen, verlangte 1792, nach 30 im Staatsdienste verlebten Jahren, seine Entlassung, starb aber in Wien d. 30 Sept. 1793 mit dem Ruhme eines redlichen u. gerechten Ministers. S. Fortgei. neue geneal. hist. Nachricht 43 Th. 543,

Allgem. histor. Lexikon. Nouv. Dict. hist.

Gallienus (P. Licinius) römisch. Kaiser, Sohn u. Nachfolger des Kaisers Valerianus im J. Ehr. 259, anfangs kriegerisch, hernach aber äußerst ausschweifend u. unglückl. Nicht weniger denn 30 Thronbewerber kämpften um diese Zeit um die Herrschaft des Reiches, u. vermehrten die Drangsalen, die das Reich von allen Seiten ängsteten, mit allem Elend der Bürgerkriege. Gallienus wurde im J. 268 von seinen eigenen Soldaten ermordet. Aurel. Vict. Caes. 33. u. epit. 33. Eutrop. 9. 6. Trebellius Pollio in vita. Gallus (Caj. Cornel.) ein lat. Dichter aus Forum Julium im Narbonnefischen Gallien, geb. 70. Jahre v. Ehr. G., war zu Rom v. Virgil und andern gleichzeitigen Dichtern wegen seiner Dichtkunst geliebt, u. v. August geehrt. Dieser machte ihn zum Statthalter in Egypten, da er aber des Kaisers Gnade verscherzte, entliebt er sich, 27 J. v. Ehr., in der Verzweiflung. Er war einer der glücklichsten Dichter in der Elegie, obgl. von mindergefälligem Ausdruck als Tibull u. Propert. Doch gehören die unter seinem Namen vorhandenen Elegien wahrseheinl. dem Cornelius Maximianus Gallus, der unter Anastasius um d. J. 480 blühte. Ed. Pr. Venet. 1501. 4. in Mettaire corp. poet. lat. T. II. u. Wernsdorf poet. lat. min. Vol. III. auch oft mit Catull, Tibull und Propert. G. Hamberg. juv. Nachr. 1 Th. 508. Gallus (Vitius Trebonianus) röm. Kaiser, war unter Decius Statthalter in Mösien, u. wurde nach dessen Tode, an dem er die meiste Schuld hatte, 251 Kaiser. Er erkaufte den Frieden von den Gothen u. verfolgte die Christen. Die

Soldaten tödteten diesen üppigen Regenten u. seinen Sohn Volusian, den er zum Mitregenten angenommen hatte, 253. S. Eutrop. l. 9. c. 5. Aurel. Vict. de Caesar. Zosimus lib. I.

Gallus Confessor, ein Irländer, Schüler des Columbanus, begleitete denselben nach Frankreich, konnte ihm aber wegen Krankheit nicht nach Italien folgen, sondern blieb in der Gegend von Bregenz zurück, predigte den Schwaben und Schweizern das Christenthum, u. stiftete das Kloster St. Gallen. Bei der Einweihung des Bisth. Costanz, das man ihm vergebens antrug, hielt er die noch vorhandene Rede, welche eine kurze Geschichte d. Religion vom Anfang der Welt enthält: rec. et animadverss. librum adj. C. Barthius. Francof. 1623. 8. Seinen Tod setzt Mabillon um das J. 646. S. Mabill. Act. S. ord. Bened. T. II, 228. Canisii Lect. ant. T. I. 783.

Galowkin (Gabriel Iwanowiz, Graf von) russ. Großkanzler und Senator, geb. 1660, diente Peter I. als Minister und als Offizier mit Treue und Klugheit, und war fast beständig um denselben. Er besorgte auch nach dem Tode des Kaisers die inn- und ausländischen Angelegenheiten am russ. Hofe, und genoss großes Ansehen bis an seinen Tod 1734.

Galuppi (Baltasar) ein ber. ital. Komponist, von seinem Geburtsort Buran, einer venetian. Insel Buranello genannt. Er war 1703 geb., lernte die Musik zu Venedig, u. zeichnete sich bald als Klavierspieler u. Komponist ruhmvoll aus. Lange war er fast der einzige Besitzer der ital. Theater, u. stund zu Venedig als Kapellmeister von St. Markus u. dem Konservatorio dell Incurabili, bis

er 1765 einem Rufe als kaiserl. Oberkapellmeister nach St. Petersburg folgte. Er kehrte aber 1768 zu seinen Aemtern nach Venedig zurück, komponirte noch im Alter mit jugendl. Feuer u. st. im Jan. 1785. Seine Opern, etwa 50 an der Zahl, gehören größtentheils zur kom. Gattung, zu welchen sich sein Talent besonders neigte, u. in welchen er sich durch hervorstechende Gemählde u. drollige Einfälle allgemeinen Beifall zu erwerben wußte. Doch fehlt es auch seinen ernsthaften Opern u. Kirchensachen nicht an feurigen u. ausdrucksvollen Arien u. Chören. S. Herbers Lex. d. Tonkünstl.

Galvani (Alvise) ein ber. Arzt u. Physiker, geb. zu Bologna 1737, studirte mit Erfolg die Arzneiwissenschaft, lehrte die Anatomie an dem Institute seiner Vaterstadt, erwarb sich als Geburtshelfer allgemeine Achtung, erlangte aber eine ausgebreitete Celebrität, als er 1791 die thierische Elektrizität (Galvanismus genannt) oder die Muskel- und Nervenfaserreizbarkeit entdeckte. Auf diese Entdeckung soll ihn eine Krankheit seiner Gattin geleitet haben. Der Arzt hatte ihr vorgeschrieben, Brühe von gesottenen Fröschen zu trinken. Galvani bereitete sie selbst zu, u. bemerkte, als er den Fröschen die Haut abzog, u. sie berührte, eine unfreiwillige Bewegung, die ihn dann zur Erfindung seiner Theorie führte, welche allgemeine Sensation erregte, u. zu merkwürdigen Untersuchungen u. Beobachtungen, M. Volta's M. von Humboldt's, C. W. Ritters u. a. Veranlassung gab. Die glücl. Wirkungen des Galvanismus auf den kranken menschl. Körper finden jetzt aber vielen Widerspruch, indem der Erfolg gezeigt hat, daß die meisten durch

eine Täuschung entstanden, daß der Galvanismus zuerst allerdings Wirkungen zeigte, daß diese aber bald verschwanden, u. der vorige Zustand fast immer ohne Erleichterung, oft mit Verschlimmerung zurückkehrte. Galvani starb d. 5. Dez. 1798. S. Gesch. des Galvanismus, nach Sue frei bearbeitet nebst Zus. v. J. C. L. Reinhold. Leipz. 1803. 8. Nouv. Dict. hist.

Gama (Vasco de) ein ber. portug. Admiral, wurde von König Emanuel 1497 mit 4 Schiffen ausgeschickt, um den Weg nach Ostindien um Afrika herum zu finden. Nach einer eifsmonatl. Reise durch unbekannte u. unbefahrne Meere gelangte er an die Küste von Kalikut, nachdem er vorher Mozambique, Mombaze u. Melinda berührt hatte. Er kam mit dieser wichtigen Nachricht nach Lisabon zurück, wurde zum Admirante des indischen Meeres ernannt, gieng 1502 zum 2ten mal nach Ostindien, u. kam im folgenden Jahre nach geschlossenem Bündniß mit den Königen von Cochin u. Cannanor, u. nach genommener Rache an dem Könige von Kalikut, wieder zurück. Nachdem Gama den Grund zum neuen Glanze Portugals gelegt hatte, st. er zu Cochin, wo er als Vizekönig von Indien seinen Sitz genommen hatte, d. 24. Dez. 1525. Um Gama's Entdeckungen zu verewigen, ließ der König Emanuel das prächtige Kloster zu Belem erbauen. S. Nouv. Dict. hist.

Gamaliel, ein Phariseer, Beisitzer des Synedrion's zu Jerusalem, u. des Apostels Paulus Lehrer. Act. 5, 34 u. 22, 3.

Gambara (Lattanzio) ein berühmter Maler, lebte in Brescia um 1565 und malte in dem erhabenen, edlen Stile des Raphael in

einer reichen, leichten u. angenehmen Manier, einem glänzenden Kolorit, und guten Vertürzungen. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. K. 2 Bd. 38.

Gambara (Veronika) eine ber. ital. Dichterin, geb. zu Brescia 1485 aus einer der vornehmsten Familien. Gibert, Herr oder Dynast von Corregio, wählte sie zu seiner Gattin. Sie wurde von Dichtern u. Gelehrten als Gönnerin verehrt; auch Kaiser Karl V. bewies ihr eine ausgezeichnete Achtung. Sie st. 1550. Ihre Verse haben meist einen religiös philosophirenden Ton, keinen Zug von Uebertreibung, u. einen sehr gefälligen Rhythmus. Eine vollständige Ausg. ihrer Ged. u. Briefe, zugl. mit ihrer Lebensbeschr. ist die von Zamboni, Brescia 1759. S. Bouterweks Gesch. d. Poesie u. Bereds. 2 Bd. 149.

Ganz (David) ein jüdischer Rabbiner aus Prag, ist Verf. einer chronol. Gesch. bis 1592 in 2 Abschn. Tzemach David. Prag. 1592; auct. Francof. et Amst. 1692. 4. Er st. 1613. S. Nouv. Dict. hist.

Ganz (Joh. Friedr. Ferd.) Geh. Hof- u. Regierungs Rath zu Ansbach, geb. zu Northe im Hessenhauischen d. 12 Febr. 1741, studirte zu Jdstein u. Tübingen, übte sich zu Frankf. a. M. in der jurist. Praxis, kam als Sekretair in preuß. Dienste, wurde 1779 als Legationssekretair nach Regensburg geschickt, ward 1787 Legationsrath, kam 1793 nach Ansb. u. st. das. d. 19 Mai 1795, allgemein geschätzt als ein vortrefl. Geschäftsmann u. einer der vorzüglichsten Staatschriftsteller seiner Zeit. Man hat von ihm kleine Abhandlungen über Gegenstände aus dem deutschen Staatsrecht Regensb. 1786. 8. Komitialne-

benstunden, 1783—91. 8. Sammlung reichshofrathlicher Gutachten bei Gelegenheit der Abfassung der neuesten Wahlkapitul. 1793. 4. u. e. a. Ein vorzügl. Verdienst erwarb er sich durch seinen 1790 gemachten Versuch, ein Verbot des Büchernachdrucks in die kais. Wahlkapitulation einzuschalten. S. Boke's Geb. u. Todtenalm. 1 Bd. 115—117 u. 354. Koppes jur. Alm. a. d. J. 1796. 314—318. Nicolai Reisen 2 Bd. 360.

Garamond (Claude) ein berühmter Schriftstecher zu Paris, der aus den Druckereien zuerst die gothische Barbarei verbannte, u. geschmackvolle lat. Charaktere einführte; er starb 1561. Viele Druckschr. führen noch jetzt seinen Namen. S. Nouv. Dict. hist.

Garcias - Laso oder **Garcilasso** de la Vega S. Vega.

Gardelle (Robert) Mahler, geb. zu Genf 1682, zeichnete sich durch die Schönheit u. Menge seiner Werke aus. Er arbeitete in Kassel, Berlin, Paris u. a. Orten, u. st. 1766. S. Senebier hist. litt. de Geneve. T. III. 314

Gardie (Magnus Julius, Graf de la) ein verdienter schwedischer Reichsrath. Seine Familie kam im 16. Jahrhundert aus Frankreich nach Schweden, wo sein Vater, Graf Axel 1710 gest. ist. Als 1718 die Souveränität abgelehrt wurde, so ward er Reichsrath u. Präsident des Kommerzienkollegiums. Bei den Friedensschlüssen mit Preußen, Dänemark u. Rußland war er Bevollmächtigter, u. bald darauf wurde er Oberhofmarschall, in welcher Würde er auch 1741 im Mai starb.

Garelli (Peter Nikolaus von) kais. Rath, erster Leibmedikus u. Oberbibliothekar zu Wien, geb. 1670 zu Bologna, wo sein Vater ein berühmter Arzt war, aber hernach

als k. Leibarzt nach Wien kam. Der Sohn wurde 1696 Mitglied der medicin. Fakultät zu Wien, 1712 k. Rath u. erster Leibarzt, 1723 Oberbibliothekar. Er starb den 21. Jul. 1739 zu Wien, u. hinterließ nebst anderth. Millionen eine zahlreiche u. kostbare Bibliothek, die er dem Kaiser vermachte. Die Merkwürdigkeiten derselben hat Denis in einem besonderen Werke (Wien 1780 gr. 4.) mit außerordentlicher Genauigkeit und trefflichen Literar. Anmerk. beschrieben.

Garengeot (René Jacques Croissant de) Wundarzt in Paris, geb. zu Vitry d. 30 Jul. 1688, rübm. bekannt durch mehrere, zum Theil auch ins Deutsche übersezte chirurgische Schriften, st. d. 10 Nov. 1759. Sein Nouveau traité des instrumens de Chirurgie. Nouv. Ed. Paris 1789. 2. Vol. empfiehlt sich durch Kupfer und Wohlfeilheit. S. Nouv. Dict. hist.

Garibay y Camaloo (Estivan) ein spanischer Historiker, lebte 1572, u. verfaßte eine reichhaltige allgemeine Geschichte Spaniens bis auf seine Zeiten in einer sehr gefälligen Sprache: Los quarento libros del compendio hist. de las Chronicas y universal historia de todos los reynos de Espanna. Barcellona. 1628. Vol. IV. fol.

Garnier (Robert) Theaterdichter, geb. zu Ferté Bernard in der Landschaft Maine 1534, studirte zu Toulouse die Rechte, wurde Rath u. dann Kriminalrichter zu Mans, zuletzt unter König Heinrich IV. Mitgl. des großen Raths zu Paris, st. 1590. Seine Trauerspiele (Tragedies. Par. 1482. 12. Rouen 1616. 12.) fanden bei ihrer ersten Erscheinung den größten Beifall, u. er beförderte auch wirkl. den bessern Geschmack, brach-

te mehr Regelmäßigkeit in das franz. Trauerspiel, und solches der gegenwärtigen Form näher. Er führte den Titel Tragicomoedie auf dem franz. Theater ein; sein erstes Stück, Porcia, ist vom J. 1568, sein bestes, Hipolyt, vom J. 1573. S. Niceron 16 Th. 113 — 116.

Garovalo (Benvenuto) Mahler, geb. zu Ferrara 1481, studirte nach den Gemälden des M. Angelo und Raphaels so fleißig, daß seine Werke in der Zusammensetzung, dem angenehmen Kolorit und den Gesichtsmienen vollkommen der ersten Manier des Raphael glichen. Er st. 1559. S. Fiorillo Gesch. d. Zeichn. K. 1 Bd. 135. 2 Bd. 223 f.

Garrick (David) Schauspieler in London, geb. zu Hereford 1716, wo sein Vater Major war. Er sollte die Rechte studiren, wählte aber 1740 die Schaubühne, u. spielte mit allgemeinem Beifall zu London u. Dublin. Seit 1747 war er mit Lacy Direktor des Drurylane-Theaters in London, blieb es bis 1776 u. st. d. 20 Jan. 1779. Er ist der größte Schauspieler, den je ein Theater gehabt hat, gleich bewundernswerth in komisch. Rollen, u. selbst im niederen Possenspielen, wie in der höchsten Sphäre der tragischen Kunst. Jede Leidenschaft stand ihm zu Gebote u. seine Gesichtszüge, seine Stellungen, jede seiner Bewegungen, waren voller, treffender Ausdruck derselben. Vorzüglich bewunderte man ihn in den tragischen Rollen des Lear, Hamlet, Richard, Donrillas, Romeo u. Lufignan, u. in den komischen Charakteren des Ranger, Bays, Druggen, Kiteley, Brute u. Benedikt. Als Schauspielerdirektor trug er ungemein viel zur Verbesserung der engl. Bühne bei. Als Schriftsteller war er

von jeher überaus thätig, sowohl in Verfertigung eigener Stücke, die zwar nicht zu denen vom ersten Range gehören, aber doch nicht ohne wahre Schönheiten sind, als in Umarbeitung, Abänderung u. Uebersetzung fremder Arbeiten. Die Anzahl seiner, zum Theil trefflichen, Prologen, Epilogen, u. anderer Gedichte ist gleichfalls sehr beträchtlich. Sie erschienen zusammengesammelt zu London 1786 in 2 Oktavbänden. S. Memoirs of the life of D. Garrick by Th. Davies. 2 Vol. 1780. 18. Deutsch, Leipzig. 1782. 2 Th. 8. Sturz Schriften 1 Th. 7 — 31 Der britt. Plutarch 7 Th. 362—389.

Garth (Samuel) Arzt u. Dichter, stammte von einer guten Familie in Yorkshire ab, u. stand in London als praktischer Arzt in großem Ansehen. Bei der Thronbesteigung Georg I ward er zum Ritter gemacht, u. zugl. Leibarzt des Königs, u. st. allgemein geachtet 1718. Er war ein Mann, der mit ausgebreiteter klassischer Gelehrsamkeit u. tiefer Kenntniß seiner Wissenschaft einen höchst edlen Charakter verband. Als Dichter ist er am bekanntesten durch sein komisches Heldengedicht: the Dispensary, die Armenapothek, London 1696 oft gedr., in 6 Gesängen. Der Plan, worinn Boileau sehr nachgeahmt worden, hat wenig Kunst, u. viel allegorische Maschinen. Die Ausführung hat viel Wiß, Eleganz u. Harmonie der Versifikation. S. Cibbers englisch poets. T. III. 296. Chaufepié Dict.

Garve (Christian) ein ber. Philosoph, geb. zu Breslau d. 7 Jan. 1742, bildete sich zuerst in seiner Vaterstadt durch Privatunterricht, bezog hierauf 1762 die Univ. Frankfurt, u. nachher Halle und Leipzig, erhielt auf letzterer 1770

eine außerordentl. Lehrstelle der Philosophie, kehrte aber 2 Jahre später wegen seiner schwächlichen Gesundheit wieder in seine Vaterstadt zurück, wo er seitdem, ohne ein öffentliches Amt zu bekleiden, lebte und unter die Mitglieder der Kön. Akad. der Wiss. zu Berlin aufgenommen wurde. Er st. d. 1. Dez. 1798. Sein richtiger u. mit den besten Kenntnissen aller Zeit genährter Verstand, sein unermüdeter Eifer in Erforschung der Wahrheit, sein geläuterter Geschmack, u. ein, nicht glänzender, aber ruhiger, edler u. natürlicher Ausdruck erwarben ihm unter den Weltweisen Deutschl. eine der vorzüglichsten Stellen. Die Philosophie des Lebens in ihren verschiedenen Beziehungen auf die moralischen, bürgerl. u. konventionellen Verhältnisse der Menschen, wurden von ihm mit feltner Gründlichkeit u. im weitesten Umfange bearbeitet. Besonders enthalten seine Anmerkungen u. Abhandlungen, mit denen er Ciceros Bücher von den Pflichten begleitete (4te Ausg. 4 Bde 1792, 8.) u. seine Versuche über verschiedene Gegenstände aus der Moral, der Literatur, u. dem gesellschaftl. Leben, 3 Th. Bresl. 1792, 8. einen Reichthum scharfsinniger Bemerkungen. Von den Schriften mehrerer engl. Philosophen: Burke, Ferguson, Gerard, Macfarlan, Bayly, Smith, zuletzt von Aristoteles Ethik u. Politik lieferte er vortrefl. Uebersetzungen, u. zur Kenntniß seines Geistes u. Herzens sind die Briefe an Chr. Fel. Weiße u. einige andere Freunde, 2 Th. Bresl. 1803, 8. sehr dienl. S. Schelle Briefe über Garve's Schriften u. Phil. Leipz. 1800, 8. Dittmar Erinner. aus meinem Umgange mit Garve. Berl. 1801, 8. Schlichtegroll Nekr. a. d. J. 1798, 2 Bd. 237 — 98.

Garzi (Ludovico) Mahler, geb. zu Pistoja 1638. Er malte in der Manier des Karl. Maratt, und besaß eine richtige Zeichnung, eine gute Komposition, ein angenehmes Kolorit, einen leichten Pinsel, geschmackvolle Gewänder u. wohlgeordnete Gruppen. Er starb 1721. S. Pascoli vite de Pittori. Vol. II. 235.

Gaspari (Joh. Baptist de) k. k. niederösterreichischer Regierungsrath, Prof. der Rechte, der Staatswissenschaften u. Reichshist. an der Wiener Univ., geb. zu Levico im Tridentinischen 1702, studirte zu Vicenza u. Padua, u. begab sich 1729 nach Venedig, wo er sich eine Zeitlang mit Uebersetzungen aus dem Lat. ins Ital. beschäftigte. Einige Zeit darauf berief ihn der Erzbischof von Salzburg zu seinem Rath u. Geschichtschreiber, er gieng 1742 nach Dresden, dann nach Wien, wo er 1758 die genannten Stellen erhielt u. d. 28 Okt. 1768 starb. Er war ein kenntnißreicher Gelehrter, in der reinen lat. Schreibart vortreflich geübt u. als Lehrer um die Beförderung wissenschaftlicher Kenntnisse sehr verdient. Unter seinen Schriften ist die bekannteste: Archiepiscoporum Salisburgensium res ad usque Westphalicos Conventus in Lutheranismum gestae. Venet. 1780, 8. Sein Bruder Lazarus war der Herausgeber. S. Della vita, degli studii e degli Scritti di G. B. de Gasp. Venezia 1770, 8. Gatterers hist. Bibl. 15. Bd. 160. Gasparini (Francesco) Musikdirektor im Hospital della Pietà zu Venedig, geb. zu Lufka ums J. 1650, ein würdiger Komponist für Kirche, Theater u. Kammer und auch musikal. Schriftsteller. Seine Kompositionen unterscheiden sich durch eine gewisse Anmuth

des Stils sehr vortheilhaft von dem zu seiner Zeit herrschenden rauhen Geschmacke. Noch in seinem sehr hohen Alter setzte er verschiedene sehr schöne u. außerord. gefällige Madrigale. S. Walthers musikal. Lex. Verbers Lex. d. Tonk.

Gasparinus S. Barzizius.

Gassendi (Peter) ein Gelehrter von weitumfassenden Kenntnissen, geb. d. 22. Jan. 1592 in der Provence ohnweit Digne. Sein Vater war ein Bauer, der ihn nicht ohne Leidwesen die gelehrte Laufbahn betreten sah. Schon in seinem 16 Jahre lehrte er die Rhetorik zu Digne, u. wurde 1617 Prof. der Philos. zu Aix. Zuletzt ward er Prof. der Mathematik am kön. Kollegium zu Paris u. st. d. 24 Okt. 1655. Er war ein scharfsinniger Denker, der mit mannichfaltiger Gelehrsamkeit, besonders eine vertraute Bekanntschaft mit der alten Literatur verband. Unter den Philosophen seiner Zeit spielte er eine Hauptrolle. Er war der erste, welcher Frankreich von den Fesseln zu befreien suchte, mit denen die aristotel. Philosophie den freien Gang des Geistes aufhielt. Nicht nur um die eigentl. Philosophie, sondern auch um die Naturlehre u. Sternkunde sammelte er sich unsterbl. Verdienste, Epikurs Lehre u. Charakter fand an ihm einen gründlichen Vertheidiger, wodurch er sich aber den Verdacht des Epikureismus zuzog. Die Verbreit. der zu seiner Zeit noch neuen Philosophie des Descartes suchte er zu hindern. In physiol. Meinungen war er zum Theil minder glückl. als Descartes. Er bestritt den Blutumlauf u. nahm eine Oeffnung in der Scheidewand des Herzens an. In dessen erkannte er schon damals die wahre Ursache des Staars, u. die Theorie vom Gehör hat

ebenfalls durch ihn an Vollkommenheit gewonnen. Sonst hat er selbst anatomische u. physiologische Streitfragen behandelt. Seine Lebensbeschreibungen des Copernikus, Tycho de Brahe, Peiresc. 2c. sind noch jetzt sehr lesenswerth. Bei seinen vielfachen Verdiensten war er außerordentlich bescheiden. Er hatte viele berühmte Schüler in Frankreich, zu welchen auch Bernier gehört, der seine Philosophie in einem kurzen Auszuge in franz. Sprache vorgetragen hat. Opp. omn. Lugd. B. VI. Vol. fol. 1658. Florent. VI. Vol. fol. 1728. S. Perrault hommes illustr. de France T. I. 63. Bayle Dict. Vie par Comburat. Bouillon 1770. 12.

Gasser (Simon Peter) kön. preuß. Geheimer-, Kriegs- u. Domainenrath, Prof. der Rechte, Oekonomie und Kameralwissenschaften zu Halle, geb. zu Kolberg d. 13. Mai 1676, studirte zu Leipzig u. Halle, reiste durch Deutschland, Frankreich u. Italien, hielt seit 1706 in Halle Vorlesungen und setzte seine gelehrte Beschäftigung mit vielem Beifall bis an seinen Tod d. 22 Nov. 1745 fort. Ausser vielen Dissert. hat man von ihm: Praelectiones ad codicem Justinianum ejusque titulos, qui in digestis non continentur. Halae 1727. 4. Selectae observ. forenses. ib. 1738 4. Einleit. zu den ökon., polit. und Kameralwiss. Ebend. 1719. 4. S. Elogium ej. Halae 1746. fol. Drenhaupts Beschr. d. Saalkreis. 2 Th. 619. ff.

Gassion (Jean de) Marschall von Frankreich, geb. zu Pan d. 20. Aug. 1609, diente zuerst in Piemont u. dann in Schweden, unter dem großen Gustav Adolph, dessen Liebling er war. Bei vielen Belagerungen bewies er große

Tapferkeit, u. trug unter andern vieles zu dem Siege bei Leipzig bei. Nachdem Gustav Adolph 1632 bei Lützen umgekommen war, trat er in die Dienste seines Vaterlandes, erhielt viele Vortheile über die Spanier in den Niederlanden, wurde aber, da er vor Lens Palisaden ausriß, wie ein gemeiner Soldat, tödl. verwundet, u. st. zu Arras d. 2 Okt. 1647 im Bekenntniß der protestant. Religion. Durch seinen Tod entgieng er dem von Mazarin schon befohlenen Arrest, denn der Kardinal konnte ihm seine Freimüthigkeit nicht verzeihen. Er war einer der tapfersten Krieger seiner Zeit, sein Muth wurde durch die gefährlichsten Unternehmungen nur desto mehr gereizt, u. daher glückte ihm vieles, was andere für unmögl. gehalten hatten. S. Histoire de Maréchal de Gassion. Vol. IV. 12. Nouv. Dict. hist.

Gashmann (Floria Leopold) kaiserl. Hofkapellmeister in Wien, geb. zu Brüx in Böhmen 1729, bildete sich in Italien, u. zeichnete sich nicht nur als ein gründlicher u. in allen Künsten des Contrapunkts erfahrener Kirchenkomponist, sondern auch als ein angenehmer u. gefälliger Opern- u. Kammerkomponist aus. Ein anderes Verdienst erwarb er sich durch die Stiftung einer Wittwenkasse für inländische Tonkünstler. Er st. d. 22. Jan. 1774. S. Verbers Lex. d. Tonkünstl.

Gasner (Joh. Joseph) ein Wunderdoktor, geb. zu Brax bei Bludenz in Schwaben d. 20 Aug. 1727, ein Zögling der Jesuiten, wurde 1758 Pfarrer zu Elsterle im Bisthum Chur, reiste von 1774 — 76 in Schwaben als Teufelsbeschwörer umher, u. fand großen Anhang, da er hie u. da scheinbare Kuren in allerlei Nervenumständen machte. Die Schrif-

ten, welche für u. wider ihn geschrieben wurden, sind sehr zahlreich, er selbst trat auch als Schriftsteller auf. Der Bischof von Regensburg, sein eifriger Beschützer, gab ihm die Pfarre Bondorf bei Regensburg, wo er im April 1779 starb. Er war ein Mann ohne Gelehrsamkeit u. von feuriger Einbildungskraft, aber von schwacher Beurtheilung. S. Lebensbeschr. dess. Augsb. 1775. 8. Schlegels Kirchengesch. d. 18 Jahrh. 1 B. 1092 ff. Wielands deutsch. Merk. 1784. St. 4. 60—90. u. 161—178. Bauers Lebensgem. 2 Th. 543—49.

Gataker (Thom.) ein achtungswerther eng. Kritiker u. Theologe, geb. zu London d. 4. Sept. 1574, studirte zu Cambridge, u. lehrte hernach eine Zeitlang im Sidney'schen Kollegio, war 10 Jahre Prediger der Gesellschaft der Advokaten von Lincoln, endl. 1611 Pfarrer zu Rotherhith, u. st. d. 27 Jun. 1654. Er schrieb *Cin- nus sive animadvers. variae; de stylo N. Test.; Adversaria miscellanea; Commentare über den Jesaias, Jeremias u. die Apostelgesch. 10. Opera critica* ed. H. Witsius. Ultraj. 1698. fol. Um die Verbreitung u. Aufhellung der stoischen Moralphilosophie machte er sich durch seine Ausgabe des Antonin (Cantabr. 1652. 4.) u. die ihr vorgesezte Abhandlung verdient. S. Life of G. Lond. 1655. 4. *Chaufepié Dict. Nicéron* 8 Th. 115.

Gattenhof (Georg Matth.) Prof. der medicin. Praxis u. Botanik in Heidelberg; geb. zu Münnersstadt im Würzburg., studirte zu Würzburg u. Göttingen, ward 1748 Physikus zu Bruchsal, 1749 zu Gernsheim, 1750 Prof. der Anatom. zu Heidelberg, in der Folge der Physiologie u. Pathologie, seit 1767 der mediz. Prax.

u. Botanik, u. st. d. 16 Jan. 1788. Er war ein geachteter Arzt, ein einsichtsvoller, unermüdeter Lehrer, Restaurator des botan. Gartens in Heidelberg, u. Verfasser vieler gelehrten Dissertationen, die nach seinem Tode gesammelt wurden: Dissertat. medicae et programmata. Heidelb. 1791. 8. Samtl. akad. Schriften, herausgeg. von F. A. C. Warrenhagen. Dussld. 1794. 8. S. All. Lit. Zeit. 1788. N. 55. S. 599.

Gatterer (Joh. Christoph) ein ber. Historiker, geb. zu Lichtenau im Nürnberg. d. 13 Jul. 1727, studirte zu Nürnberg und Altdorf hauptsächlich hist. Wissenschaften, erhielt eine Stelle an dem Gymnasium in Nürnberg, kam 1758 als ordentl. Prof. d. Gesch. nach Göttingen u. st. das. d. 5 April 1799 mit dem Charakter als Hofrath. Er beherrschte das ganze weite Gebiet der hist. Wissenschaften nebst der Geographie, Genealogie, Heraldik, Diplomatik, Numismatik u. Chronologie, hellte theils das Ganze, theils einzelne Theile derselben durch Inhalts-schwere Werke u. Abhandlungen auf, u. führte in das Studium der allgem. Weltgesch. u. in die akadem. Vorträge derselben die bessere Methode, welche die Erzählung nach der Zeitfolge mit Synchronismus verbindet, ein. Aber vor allen hatte sich die alte Geschichte der wichtigsten Aufklärungen durch seinen eifernen Fleiß, seine gründliche Gelehrsamkeit u. seinen histor. Forschungsgeist zu erfreuen. Dahin gehören sein Handbuch der Universalhist. 2te Ausg. 1765. 2ten Bds 1 Th. 1764. Gött. 8. Abriß der Universalhist. 1 Hälfte Ebend. 1765. 8. Synopsis hist. univ. Ed. II. ib. 1769. fol. Einleitung in die synchronist. Universal-

hist. 2 Th. Ebend. 1771. 8. Weltgeschichte in ihrem ganzen Umfange. 2 Th. Ebend. 1785. 8. Versuch einer allgem. Weltgesch. bis zur Entdeckung Amerikas. Ebend. 1792. 8. Zu beklagen ist es, daß die meisten dieser Werke unvollendet geblieben sind. Ueber die einzelnen histor. Hülfswissenschaften, Diplomatik, Chronologie, Genealogie, Erdbeschreibung u. Heraldik gab er eigene Handbücher heraus. Die königl. Societät der Wissensch. in Göttingen hatte an ihm eines ihrer thätigsten Mitglieder; er selbst stiftete 1764 das hist. Institut, dessen Direktor er 1767 wurde, u. war der Herausgeber einer allgemeinen hist. Bibliothek, 16 Bde Halle 1767 — 71. 8. u. eines Hist. Journals, 16 Th. Gött. 1773 — 81. 8. S. C. G. Heyne Elogium ej. Neues Hannöv. Mag. 1798. St. 45. Col. 717 — 730. Bocks Sammlung von Bildn. gel. Männer, Heft 23.

Gattinara (Mercurinus Alborio de) ein ber. Staatsmann u. Kardinal, erhielt den Namen Gattinara von seinem Geburtsorte in Piemont. Er diente zuerst den Herzogen von Savoyen, trat alsdann in Dienste des Kaisers Maximilian I als sein Präsident zu Besançon. Von da rief ihn Karl V zu sich, der ihn zum Kanzler machte. Als solcher verrichtete er wichtige Staatsgeschäfte, besonders schloß er den geheimen Bund 1521 zwischen seinem Herrn u. Leo X. Bei den Berathschlagungen über Bedingungen, unter denen man Franz I aus der Gefangenschaft entlassen sollte, rieth Gattinara immer zu glimpflichen Punkten. Auch zeigte er sonst gemäßigte u. tolerante Grundsätze. Er starb d. 5 Jun. 1530, als er den Kaiser auf der Reise aus Italien nach Augsburg begleitete, zu Inspruck. S.

acCiconius hist. Card. T. II. 347. Thuanus l. 4. p. 301. Erasmi epistolae.

Gaubil (Antoine) Jesuit, geb. zu Caillac, wurde 1721 als Missionar nach China geschickt, wo er 36 J. zubrachte. Er st. zu Peking d. 24 Jul. 1759, als Dollmetscher am Hofe das., Korrespondent der Akad. der Wiss. zu Paris, u. Mitgl. der Petersburger Akad. Man hat von ihm eine gute Hist. de Gengiskan, 1739. 4. u. eine Uebersetzung des Chouking, Paris 1771. 4. Eine Lobrede auf ihn steht im 31 Bde der lettres edifiantes, Paris 1774. S. auch Nouv. Dict. hist.

Gaubius (Hieron. Dav.) Prof. d. Medicin in Leiden, geb. 1705 zu Heidelberg, stud. hier u. in Leiden, ward auf der leptern Univ. 1725 Doktor der Med. und, nachdem er sich einige Jahre zu Amsterdam aufgehalten hatte, 1731 an Boerhaavens, seines Lehrers, Stelle Prof. der Chemie zu Leiden, legte 1775 Alters wegen seine Lehrstelle nieder u. st. d. 29 Nov. 1780. Sein Ruhm als Chemiker, u. noch mehr als Pathologe ist groß u. ausgebreitet, u. allgemein behaupten seine Institutiones pathologiae medicinalis. Lugd. B. 1758. 8. oft, cum additam. J. C. G. Ackermann. Norimb. 1787. 8. (deutsch v. E. G. Gruner, mit einer Vor- u. Nachr. u. dem Leben des Verf. 2te Ausg. Berlin 1791. 8.) ein klassisches Ansehen. Ohne Prunk u. Ueberschätzung legte er den Grund zur medicinischen d. i. empirischen Seelenlehre: De regimine mentis, quod medicorum est sermo I et II. Argent. 1776. 8. Nichts übertrifft diese Reden an Helle u. Deutlichkeit im Vortrage u. an Eleganz in der lat. Sprache. S. Börners Nachr. von

Herzen 3 Bd 566. Baldingers Ergänz. 49. Crells chem. Annal. 2 B: 472 ff.

Gaudentius, ein Philosoph u. musikal. Schriftsteller, vermuthl. in der ersten Hälfte des 2ten Jahrh., schrieb ἀρμονικὴν ἐισαγωγὴν oder introductionem harmonicam. Mutianus, ein Scholastiker, übersetzte sie ins Lateinische. Die Uebersetzung ist aber verloren gegangen, u. Meibom hat eine andere mit Anmerkungen geliefert, Amsterdam. 1652. 4. S. Forkels Lit. der Musik 49.

Gaudi (Friedr. Wilh. Ernst von) kön. preuß. Generallieutenant, geb. zu Spandau d. 23 Aug. 1725. Sein Vater war der preuß. Oberste Andreas Erhardt, der d. 14 Febr. 1745 bei Habelschwerdt blieb. Der Sohn studirte zu Königsberg, trat 1745 als Kadet der Garde in preuß. Militairdienste, ward zu Werbungen gebraucht, u. nahm seit 1756 einen rühmlichen Antheil an vielen wichtigen Ereignissen des 7jähr. Kriegs. Er stieg von einer militair. Würde zur andern, wurde 1779 Chef eines zu Wesel liegenden Infanterie-Regiments, 1785 Inspektor der kön. preuß. in Westphalen liegenden Truppen, 1787 Generallieutenant u. Kommandant zu Wesel, half in diesem Jahre die Unruhen in Holland dämpfen u. st. d. 13 Dez. 1788 zu Cleve. Er besaß von den Wissenschaften überhaupt, besonders von denjenigen, welche zur Kriegskunst gehören, sehr ausgebreitete Kenntnisse, wovon seine mit allgemeinem Beifalle aufgenommenen Werke zeugen, vorneml. sein Versuch einer Anweisung für Officiere von der Infanterie, wie Feldschanzen von allerhand Art angelegt werden können. Mit 39 Kpf. Wesel 1767. 8. 4te Aufl. Berlin u. Wesel 1789. 8. ebend. 1792. 8. auch ins

Franz. u. Engl. übers. Hand-
schriftl. hinterließ er eine kritische
Gesch. des 7jähr. Kriegs, die Kö-
nig Friedrich Wilhelm II an sich
kaufte. S. Berlin. milit. geneal.
Kalender a. d. J. 1793. S.
18 — 25. Lex. preuß. Militair-
persf. 2 Bd. 2 ff. 4 Bd. 375.

Gauhe (Joh. Friedr.) Prediger zu
Helbigsdorf im Erzgebirge, geb.
zu Waltersdorf in der Niederlau-
itz d. 15 März 1681, studirte zu
Wittenberg, ward 1715 Pfarrer
zu Neuschönberg, kam 1724 nach
Helbigsdorf u. st. d. 29 Dez.
1755. Man hat von ihm ein
Historisches Helden- u. Heldinnen-
Lexikon. Leipz. 1717. 8. Des h.
röm. Reichs geneal. hist. Adels-
Lex. Ebend. 1 Th. 1719. 8. verm.
1740. 2r Th. 1747. 8. u. e. a.
Seine handschriftliche Ungarische
u. Siebenbürgische Kirchen- u.
Reformations-Historie hat sonder-
bare Schicksale gehabt, u. soll zu
Wien liegen. Ein Entwurf davon
erschien 1721. S. Dietmanns
chursächs. Priesterschaft 1 Th. 584.
Wilisch's Freiberg. Kirchengesch.
2 Th. 376.

Gaulli (Giovanni Battista) genannt
il Bacciccio, ein ber. Mahler
aus Genua, geb. 1639, bildete
sich hauptsächlich nach den Raphae-
lischen Werken. Er hatte ein
außerordentlich lebhaftes u. feuri-
ges Genie, daher seine Erfindun-
gen groß u. kühn, zuweilen aber
auch über spannt. Seine Zeichnun-
gen unrichtig sind, auch seine Ge-
wänder sind geschmacklos, dagegen
ist sein Kolorit sehr lebhaft, u.
seine Verfürzungen gut. Sein
bestes Gemälde ist die Kuppel
der Jesuitenkirche zu Rom. Er
starb zu Rom 1709. S. Florillo
Gesch. d. zeichn. K. 2 Bd 911.

Gaurikids (Lukas) geb. 1470 zu
Gisfori im Neaplit., lehrte die
die Astrologie, in der er sehr be-

rühmt war, zu Ferrara, wurde
1545 Bischof zu Civita, u. st.
1558 zu Rom. Seine meisten
Schriften sind astronomisch u.
astrologisch. Sie wurden größten-
theils zusammen gedruckt: Opera
etc. Basil. 1575. Vol. III. fol. S.
Thuani hist. l. IV. t. I. p. 210.
Niceron Mém. T. 30. p. 153.

Gautier d'Agoty (Jacques) ein
geschickter Kupferstecher u. Physi-
ker um die Mitte des 18 Jahrh.,
war aus Marseille gebürtig u. ein
Mitgl. der Akad. zu Dijon. Er
erfand die Kunst, Kupferstiche mit
4 Farben abzudrucken, u. erhielt
darauf ein königl. Privilegium.
Von seinen zahlreichen anatom.
Werken s. Ersch gel. Frankr. Sein
Sohn, Jean Baptiste, der
1786 starb, edirte Galerie Fran-
çoise des hommes et des
femmes célèbres. 1770. et su.
a. 4. fortges. von Cochin. S.
Ersch. a. a. D.

Gay (John) ein ber. engl. Dichter,
geb. 1688 zu oder bei Barnstaple
in Devonshire, erhielt von einem
gewissen Luck, Schullehrer an die-
sem Orte u. Dichter, eine Erzie-
hung, die zur Entwicklung seines
glückl. Talents zur Poesie nicht
wenig beitrug. Die Beschäf-
tigungen eines Galanteriehändlers,
wozu ihn seine unbegüterte Fa-
milie bestimmt hatte, gewährte ihm
keine Unterhaltung. Er wurde
1712 Sekretair bei der Herzoginn
von Monmouth, hielt sich hernach
mit dem Grafen von Clarendon
zu Hannover, zuletzt in dem Hause
des Herzogs von Queensbury zu
London auf, u. st. das. 1732. Er
war nach Pope's Urtheil ein ge-
rader, präentionsloser Mann, der
so sprach, als er dachte u. immer
zu mißfallen fürchtete. Johnson
spricht ihm ganz jenes mens di-
vinior ab, die das Eigenthum
großer Dichter ist, läßt ihm aber

als einen Sänger einer niedrigern Sphäre alle Gerechtigkeit widerfahren. Seine Episteln sind kalt u. monotonisch, seine meisten dram. Arbeiten mittelmäsig. Großen Beifall fanden die den engl. Landmann nur etwas zu treu charakterisirenden Eslogen: the Sepherds week 1713. In der Fabel ist er bei den Engländern eben so klassisch, als la Fontaine bei den Franzosen; seine Fabeln sind jedoch nicht in sopischer Manier geschrieben, sondern mehr Erzählungen u. Allegorien, wovon es einigen ganz an Moral fehlt, übrigens sind sie mit Leichtigkeit erzählt u. versificirt; Fables, 1726 — 33. 2 Vol. oft; with notes and the life of the author by W. Coxe. Lond. 1796. In seinen Elegien herrscht ein bezaubernd gefühlvoller u. herzlicher Ton; auch die Ballade gelang ihm, u. in der von ihm erfundenen Balladenoper (Beggars Opera 1727) ist er einzig u. klassisch. Sie wurde zu London 63mal hinter einander aufgeführt u. durchwanderte alle ansehnl. Städte von Großbritannien u. Irland; noch jetzt ist es ein Lieblingsstück der Engländer. Poems. Lond. 1720; 1775. 4.; with notes by G. Wakefield. Cambr. 1786. 8. S. Cibber lifes T. IV. 250. Schmidts Biogr. der Dichter 2 Th. 437 ff.

Gaza (Theodorus) ein gel. Grieche, geb. zu Thessalonich, wahrseinh. im ersten Decennium des 15 Jahrh., kam 1430, da seine Vaterstadt in die Hände der Türken fiel, nach Italien, u. wurde hier einer der vorzüglichsten Beförderer der Gelehrsamkeit; durch mündl. Unterricht, durch seine griech. Sprachlehre (Basil. 1541. 4.) u. vorzügl. durch Uebersetzung griech. Werke ins lat., u. von lat. Auto-

ren ins griech. Seine Uebersetzung von Aristoteles Hist. animalium, de partibus animalium u. de generatione et corruptione, die sich auch jetzt noch in den meisten Ausgaben der Werke des Weltweisen findet, wird für seine Hauptarbeit gehalten. Er st. zu Calabrien ums J. 1478. S. Fabric. B. Gr. Vol. I. X. p. 192. **Gebauer** (Georg Christian) ein ber. Rechtslehrer, geb. zu Breslau d. 26 Okt. 1690. studirte die Rechtswissenschaft zu Leipzig, Altdorf u. Halle, wurde auf der erstern Universität 1721 Beisizer der philosoph. Fakultät, 1727 ordentl. Professor der Rechte, 1730 Beisizer des Oberhofgerichts, 1734 erhielt er den Ruf als erster öffentl. Lehrer der Rechte zu Göttingen mit dem Titel als Hofrath, u. st. das. als geb. Justizrath u. Ordinarius der Juristenfakultät d. 28 Jan. 1773. Er verband mit der Jurisprudenz, Studium der Geschichte u. der Alten, u. gab in beiden Fächern schöne Proben seiner Kenntnisse, z. B. Leben u. denkwürdige Thaten Richards. Leipzig 1744. 4. Portugiesische Geschichte. Ebend. 1759. 4. In kompendiarischer Behandlung der europäischen Staatenhistorie zeigte er zuerst die bessere Bahn, indem er sich der aphoristischen Methode bediente, u. die nöthige Literatur damit verband, in dem Grundriß zu einer umstndl. Hist. der vornehmsten europäischen Reiche u. Staaten. Leipz. 1733. 4. (woraus Meusels Anleit. zur Kenntniß der europäischen Staatenhistorie 1775 u. ff. erwuchs. Den meisten Ruhm erwarb er sich aber durch die erwartete neue Bearbeitung des Corpus juris. Er hatte hierzu 20 Bände der kritischen Sammlungen u. der Vergleichen erhalten, die Brenkmann mit dem ber. Flo-

rentiner Codex angestellt hatte. Doch ist die Ausgabe erst nach seinem Tode 1776. 4. erschienen, dem der 2te Theil 1797 folgte. S. Harlesii Vitae philol. celeb. P. I. p. 47 — 73. (C. G. Heynii) Progr. de vita et meritis beati Gebaueri. Goett. 1773. 4. Auch vor dem 2ten Bde der von Weismantel besorgten Exercitat. acad. Gebaueri. (1774. 4.)

Gebelin S. Court de Gebelin.

Geber oder Giaber, ein Araber, aus Sevilla gebürtig, soll 100 J. nach Mahomed, u. also zu Ende des 7 Jahrh. gelebt haben. Andere halten ihn seiner Geburt nach für einen Griechen, der aber ein Mahomedaner geworden sei. Er wird für den Erfinder der nach seinem Namen genannten Algeber gehalten. Gewisser ist, daß er einer der besten Astronomen seiner Zeit war, der viele Fehler in dem Almagest des Ptolomäus verbesserte. Auch in der ersten Geschichte der Chemie hat er sich einen Namen gemacht, indem er für den Erfinder des Sublimats u. des Königswassers gehalten werden könnte, auch die Destillation schon deutl. beschrieben hat. S. (Iselin) hist. u. geogr. Lex. 2 Th. Meßgers Litter. Gesch. d. Med. 121.

Gebhard, Churfürst von Cöln, aus dem Hause Truchsess von Waldburg, erhielt die Chur 1577, u. machte 1582 die Erklärung bekannt, daß er sich zur reformirten Religion bekennen, u. diese in dem Erzstifte einzuführen wünschte; doch wollte er dasselbe nur auf seine Lebenszeit behalten. Er vermählte sich hierauf mit der Gräfinn Agnes von Mansfeld; allein der Pabst entsetzte ihn seines Amtes, u. that ihn in den Bann. Das Domkapitel wählte den Herzog Ernst

Baur's hist. Handwörterb. II. Bd.

von Baiern zum Erzbischof. Gebhard suchte sich mit Gewalt zu behaupten, er mußte aber der Ueberlegenheit seines Gegners weichen, u. sich mit der Domdechantenstelle zu Straßburg begnügen. Hier starb er 1601 ohne Nachkommen. S. Heinrichs Handb. d. deut. Reichsgesch. 449.

Gebhardi (Brandanus) Superintendent zu Stralsund, geb. zu Greifswalde 1704, wo er studirte, u. seit 1726 durch gründl. mathematische Vorlesungen sich verdient machte, bis er 1733 Prediger zu Bergen auf der Insel Rügen wurde. Seit 1738 war er zu Stralsund u. st. das. d. 19 Jun. 1784. Ein gelehrter, um die Wissenschaften verdienster, u. den Kirchen u. Schulen seines Vaterlandes sehr nützlicher Mann. Unter seinen Schriften ist die bekannteste; Fromme Entschliessungen 2 Th. Berl. u. Strals. 3te Aufl. 1775. 8. Französisch von Elisabeth, Königin von Pre. Berlin 1776. 8. S. Ehr. H. Groschord Gedächtnisrede auf ihn. Strals. 1785. Feddersens Nachr. von gutgef. Menschen 5te Samml. 79 — 88. — Von Brandanus Heinrich Gebhardi, der 1657 zu Braunschweig geb. war, u. 1729 als Pred. u. Prof. der Theol. zu Greifswalde starb, hat man eine Einleitung in die 12 kleinen Propheten, u. einige andere gute theol. Schriften.

Gebhardi (Joh. Ludw. Levin) kön. Großbritt. Rath u. Prof. der Ritterakademie zu Lüneburg, geb. zu Braunschweig 1699, studirte zu Helmstädt, Jena u. Halle, wurde 1723 Prof. der Theologie, Logik u. Philologie bei der Ritterakad. zu Lüneburg, vertauschte diese Stelle 1746 mit der Prof. der Gesch. u. Mathematik u. st. d. 10 Nov. 1764. Er brachte den

größten Theil seiner Nebenstunden mit genealog. u. histor. Untersuchungen zu, u. machte sich durch verschiedene genealog. Schriften um die Geschichte verdient: Der europätschen kaiserl. u. königl. Häuser hist. u. genealog. Erläuterung, entworfen von G. Lohmeier, ausgeführt von Gebh. 3 Th. Lüneb. 1730 fol. Reges Francorum Merovingici, documentorum auctoritate asserti ib. 1736. 4. Histor. Genealog. Abhandlungen. 4 Th. Ebd. 1747 — 1767. 8. (der 3 u. 4te Th. von seinem 1802 verstorb. Sohne Ludwig Albr. Gebhardi herausgeg. u. verm.) Seine handschriftl. Sammlungen zu einer genealog. Geschichte der erblichen Reichsstände in Deutschland hat sein oben erwähnter Sohn zu bearbeiten u. herauszugeben angefangen (3 Bde Halle 1776 — 1785. 4.), allein die Vollendung dieses vorrest. Werks unterblieb aus Mangel an hinreichendem Absatz. S. Die vorhin angef. Hist. Geneal. Abh. 3 Th. 201 — 216. Nachrichten von niedersächs. ber. Leuten 2 Bd 41 — 48.

Gebler (Joh. Philipp) ein ber. Staatsmann, geb. zu Zeulenroda im Reussisch-Geizischen Gebiet d. 2 Nov. 1726, studirte zu Jena, Göttingen u. Halle, reiste hierauf durch Deutschland, Dänemark, Norwegen u. die Niederlande, ward 1748 Legationssekretair der Generalstaaten der vereinigten Niederlande am Berlinerhofe, u. versah als Chargé d'Affaires 3 Jahre lang die Gesandtschaftsgeschäfte, worauf er 1753 als Hofsekretair nach Wien kam. Hier beförderte er sein Glück theils durch Annahme der kathol. Rel., theils durch verschiedene gründl. Deduktionen, ward 1768 Mitgl. des Staatsraths der innern Geschäfte der

ganzen öster. Monarchie, 1782 wirkl. geh. Rath u. Vizekanzler der böhmisch-öster. Hofkanzlei u. st. d. 9 Okt. 1786. Als Staatsmann beförderte er jedes Gute mit Einsicht u. Thätigkeit; besonders haben ihm die Wissenschaften, das Polizei- u. Kammeralstudium u. die Schulanstalten im Oesterreichischen viel zu danken. Seinen auswärtigen Ruhm aber erwarb er sich durch mehrere Schauspiele, in denen man den Mann von Welt u. guten Ton überall findet. Unter seinen theatral. Werken (3 Bde Dresd. 1772. 8.), worinn er die Sitten in Wien vorzügl. bearbeitet hat, wird „der Minister“ als sein bestes Stück, besonders wegen seiner Freimüthigkeit, geschätzt. S. De Lufagel. Oesterr. 1 Bd 2 St. 136 ff. Nicolai Reisen 3 Bd 335.

Geer (Karl de) ein ber. schwed. Naturforscher, geb. 1720 auf dem Gut Finnpång in Schweden, kam mit seinen Eltern im 4ten Jahr nach Holland, u. im 18ten nach Schweden zurück. Er studirte zu Utrecht unter Muschenbroek, hernach zu Upsal unter Klingensierma, Celsius u. Linne vorzügl. die Naturkunde, u. wählte in der Folge die Insektenkenntniß zu seiner Hauptbeschäftigung. Er wurde 1761 kön. schwed. Hofmarschall, 1772 Kommandeur vom Großkreuz des kön. Wasaordens, Ritter vom Nordstern u. Freiherr, u. st. d. 8 März 1778. Er verfertigte ein wichtiges Insektenwerk: *Memoires pour servir à l'histoire des Insectes*. Stokh. 1752 — 78. Tom. VII. Vol. VIII. 4. Der 7te Tom kam nach seinem Tod heraus. Deutsch mit Anmerkungen von J. A. E. Göge. Nürnberg 1775 — 83 7 Theile 8. mit Kupf. Abhandlungen in den Schriften der Akademie zu Upsal u.

Stockholm. Von seinen Gütern machte er den edelsten Gebrauch, ließ auf seine Kosten Kirchen erbauen u. verbessern, u. an vielen Orten Landschulen errichten. S. Tob. Bergmanns Gedächtnißrede auf ihn, in schwed. Spr. Stockh. 1779. 8. Boechmeri Biblioth. script. hist. nat. P. II. V. II. p. 136 sq.

Gehler (Joh. Karl) Dechant der medic. Fakult. u. Prof. der Therapie in Leipzig, geb. zu Görlitz 1732, wo der Rektor Baumeister sein vornehmster Lehrer war, bis er 1751 nach Leipzig gieng. 1758 erhielt er die medicin. Doctorwürde, 1763 die außerordentl. Lehrst. d. Botanik, 1773 d. ordentl. medicin. Lehrst. der Physiologie, 1780 wurde er Prof. der Anatomie, 1784 der Pathologie, 1788 bekam er das Dekanat u. Stadtphysikat, u. d. 6 May 1796 starb er. Außer einer großen Menge akadem. Streitschriften u. Programme, meistens die Geburtshülfe betreffend, u. der Uebersetzung der Baumeschen Chemie, hat er sich durch seine Vorlesungen u. durch seine einsichtsvolle Anwendung der Medicin, besonders aber durch seine auf große Einsichten gebaute Geschicklichkeit als Geburtshelfer, sehr verdient gemacht. Sein vortreflicher Charakter war ganz auf Menschenliebe gegründet. Nach seinem Tode erschienen dessen kleine Schriften, die Entbindungskunst betreffend; aus dem Lat. von C. G. Kühn. 2 Th. Leipz. 1798. 8. S. Schlichtegroll's Nekrol. auf d. J. 1796. 1 Bd 233 — 85.

Gehler (Joh. Sam. Traugott) Senator zu Leipzig, ein Bruder des vorigen, geb. zu Görlitz 1751, studirte das. u. seit 1765 in Leipzig, ward 1773 Führer von 3 dort studirenden Russen, fieng im folg. Jahr an mathemat. Privatvorlesungen zu halten, wurde 1783

Rathsherr in Leipzig, 1786 Beisitzer des Oberhofgerichts, u. d. 16 Okt. 1795 st. er. Außer dem Rechtsstudium, dem er sich eigentl. gewidmet hatte, waren besonders Naturgeschichte, Chemie, Mathematik u. Physik die Gegenstände seiner Forschungen, u. er hat sich vorzügl. um die letzte Wissenschaft nicht allein durch Uebersetzungen mehrerer Schriften des Auslandes, sondern hauptsächl. durch sein großes u. musterhaftes Physikalisches Wörterbuch, Leipz. 1787 — 91. 4 Th. 8. nebst einem Suppl. u. einem Registerband, sehr verdient gemacht. S. Schl. ch. tegroll's Nekrol. a. d. J. 1795 2 Bd 111 — 157.

Geiger, Geyger (Joh. Konrad) Mahler von Zürich, war zugl. ein geschickter Feldmesser, u. verrichtete mit ungemeinem Fleiß eine sehr große Landcharte des Zürcher-Gebiets, die Joh. Meyer auf 6 großen Platten, welche den 4ten Theil des Originals betragen, in Kupfer geätzt hat. Geiger st. 1674, alt 77 J. S. Füßli Künstl. Lex. **Geiler von Keyfersberg** (Joh.) Prediger in Strassburg, geb. zu Schaffhausen 1445, kam schon, als Kind nach Keyfersberg, daher er den Beinamen hat. Er stud. in Freiburg, ward das. Prediger, gieng bald nach Strassburg, u. verwaltete das. das Predigtamt 32 J. lang mit dem größten Ruhme, bis er d. 10 März 1510 st. Er leuchtete zu seiner Zeit als einer der edelsten u. aufgeklärtesten Männer, der den verderbten Zustand der Kirche einsah, u. stark auf eine Reformation derselben drang. Er hat eine Sammlung lateinischer Homilien (Strassb. 1514 u. 18. fol.) u. eine deutsche Postille über die Evangelien (Strassb. 1515 u. 22. fol. mit Holzschn.) hinterlassen, die bei einigen wen-

gen Spuren von Scholastik an einem hohen Grade von Leichtigkeit u. Faßlichkeit der Erklärung des Textes, an fruchtbarer Behandlung desselben, an Reinheit der Moral, u. Simplicität d. Herzlichkeit des Vortrags ihres Gleichen nicht haben. Merkwürdig sind seine über Brands Narrenschiff ums J. 1498 öffentl. gehaltene Predigten, die Jak. Otther nach seinem Tode lat. übersetzte, u. die später unter dem Titel Weltspiegel (Basel 1574. 4.) in der Originalsprache gedruckt wurden. S. J. J. Oberlin D. de J. Geileri scriptis germän. Argent. 1786. 4. Amoenitat. litt. Friburg. Fasc. I. p. 54. Deutsch. Merkur 1776. St. 2. 4. 1783. St. 11. 12.

Geißler (Joh. Gottfr.) ein verdienstvoller Schulmann; geb. zu Langenau in der Lausitz, d. 14 Jun. 1726, bildete sich zu Leipzig unter Ernesti. Um die gelehrten Schulen in Görlitz, wo er von 1751 an Conrektor war, in Gotha, wo er das Rektorat mit dem Charakter eines Kirchenraths von 1768 an verwaltete, u. in Pforte, welcher er von 1779 an vorstand, erwarb er sich die entschiedensten Verdienste, u. bildete nicht wenig vorzügliche Gelehrte. Seit 1787 lebte er wieder als Hofrath u. Direktor der herzogl. Bibliothek zu Gotha, u. st. das. d. 2 Sept. 1800. Von seinen ausgebreiteten Kenntnissen zeugen seine zahlreichen Diss., Progr. u. übrigen Schulschriften. S. Neuer d. Merkur 1800 St. 9. S. 77 — 79. Otto's Lex. der Oberlausitz. Schrift. 1 B. 2 Abth. 418 — 21.

Geißler (Karl Heinrich) ein ber. Staatsrechtslehrer, geb. zu Schulpforta d. 12 May, 1742, studirte zu Leipzig, kam 1770 als Prof. des Staatsrechts nach Erlangen,

1775 nach Marburg, 1783 nach Göttingen, 1784 nach Wittenberg u. st. das. d. 4 Nov. 1789. In seinen Schriften, meistens Dissert. u. Progr., herrscht ein angenehmer Vortrag u. ächter lat. Stil, u. man findet darinn viele feine Beobachtungen, die eine geläuterte juristische Praxis zur Grundlage haben. S. Fikenschers Gel. Gesch. von Erlangen 1 Abth. 231 — 35.

Gelais S. Saint Gelais.
Gelasius I, Pabst, ein Afrikaner von Geburt, folgte Felix III auf dem bischöfl. Stuhl in Rom 492, starb aber schon 496. Außer 21 Briefen u. den Fragmenten von 10 andern u. einigen Urkunden zu der Streitigkeit, die sein Vorfahrer über den Bischof Acacius zu Konstantinopel, zwischen der griech. u. lat. Kirche erregt hatte, sind von ihm, oder wenigstens unter seinem Namen, noch mehrere Schriften vorhanden, als Codex Sacramentorum; liber de duabus in Christo naturis; Decretum contra Manichaeos; Dicta; Canones etc. S. Cave histor. litter. script. eccles. Vol. I. 462.

Geldenhauer (Gerhard) Prof. der Gesch. in Marburg, geb. zu Nimmewegen 1482, studirte u. lehrte zu Löwen, wurde ein Mönch, erhielt bei dem Herzoge von Oesterreich, nachmal. Kaiser Karl V die Stelle eines geistl. Lektors u. Historiographen, versah das neml. Amt bei Philipp von Burgund, gieng 1526 nach Wittenberg, trat auf die Seite der Protestanten, schrieb für sie, beschäftigte sich zu Worms u. Strassburg mit Schulunterricht, erhielt 1531 zu Augsburg bei der neuerrichteten St. Annenschule das Rektorat u. Lehramt der Dichtkunst, kam 1532 als Prof. d. Gesch. nach Marburg, erhielt 1534 die theol. Prof.,

wohnte 1557 dem Religionskonvente zu Schmaalkalden, 1540 dem zu Hagenau bei, verfertigte mit einigen andern die hess. Kirchenordnung u. s. d. 10 Jan. 1542. Seine ausgebreitete Gelehrsamkeit besonders in der Gesch. u. Poesie u. seine Verdienste um die Ausbreitung der reinen Lehre erwarben ihm viel Ansehen. Erasmus von Rotterdam nennt ihn (in seiner Epist. 29, lib VI.) den rechtschaffensten unter seinen Freunden, entzweite sich aber doch in der Folge mit ihm. Geldenhauer schrieb Hist. Batavica. Antverp. 1520. 4. Francof. 1572. 8. oft. Germanicarum historiarum collectanea. Marp. 1542. 8. S. Dunkels hist. krit. Nachr. 3 Bd. 3 Th. 511 ff. Strieders hess. Gel. Gesch. 4 Bd. 350 — 362.

Gelder (Arnold) ein ber. Mahler, geb. zu Dordrecht 1645. Er war ein Schüler Rembrands, und vielleicht der einzige Mensch, der es wagen durfte, mit diesem um den Vorzug zu streiten. Er malte vollkommen, wie dieser; am meisten muß man über sein herrliches Kolorit erstaunen. Seine Ausdrücke sind sehr abwechselnd, er kleidete seine Figuren gut, aber gegen das Kostüme, u. trug seine Farben sehr groß u. dick auf, sie thun aber in der Ferne eine große Wirkung. Daher wenige Gemälde die Nachbarschaft der seinen aushalten. Er starb in seiner Vaterstadt 1727. S. Descamps vies des Peintres Flamands T. II. 176.

Gelée oder Gillee (Claude) gewöhnlich Claude Lorrain von seinem Vaterlande Lothringen genannt; wo er 1600 in der Diocese von Toul geb. war. Nach vieler Kenner Urtheil der größte Landschaftmaler, der je gelebt hat. Er zeichnete nur im freien

Felde, brachte aber oft ganze Tage u. Nächte daselbst zu, um die verschiedenen Abwechselungen in der Natur, die Morgenröthe, den Aufgang u. Untergang der Sonne, den Regen u. die Gewitter zu beobachten, alsdann gieng er nach Hause u. brachte das Merkwürdigste von dem, was er gesehen hatte, in seine Gemälde, welche die Natur mit großer Wahrheit vorstellen. Die schöne und kräftige Farbengebung hatte er zu Venedig von Giorgione und Tiziano und die Absehung der Farben bey den Entfernungen, durch Beobachtung der Natur, gelernt. Er hat auch 28 Blätter radirt, welche aber außer der Komposition keine Verdienste haben. Nach ihm haben uns besonders die Engländer, sehr glänzende, prächtige Kupferstiche geliefert. Er starb in Rom 1682. S. d'Argensville Leben d. Mahler 4 Th. 71 f. Hagedorns Betracht. 40. 89. 334. 370. 378.

Gelimer S. Gilimer.

Gellert (Christian Fürchtegott) Prof. d. Philos. in Leipzig, geb. zu Hainichen, im Erzgebürge d. 4. Jul. 1715, studirte zu Meissen u. Leipzig Theologie, beschäftigte sich hernach mit dem Privatunterricht einiger Edelleute, wurde 1745 Privatdocent, u. erwarb sich bald in seinen ästhetischen, pädagogischen u. moral. Vorlesungen großen Beifall. Sein Name verbreitete sich durch seine zahlreichen Schüler u. durch seine Schriften weit im Auslande u. unter allen Ständen. Seine leicht verständlichen u. doch so anziehenden Gedichte wurden allgemein gelesen. Er bekam 1751 eine außerordentl. Lehrstelle, schlug zweimal eine ordentl. aus, u. st. d. 13 Dez. 1769, nachdem er lange mit einem siechen Körper gekämpft hatte.

Ganz Deutschland beklagte seinen Verlust. Er war kein Genie der ersten Größe, kein ausgezeichnete Gelehrter, keiner der ersten Dichter, aber seine guten, natürlichen Gaben, seine wohlgeordneten Seelenkräfte, sein reiner geläuterter Geschmack, seine Tendenz auf alles Gute und Eitliche, zeichneten ihn vor den Gelehrten seiner Zeit aus, machten ihn zum Hersteller u. Beförderer des guten Geschmacks, zum Verbreiter praktischer Wahrheiten, zum wohlthätigsten Lehrer der Religion und Tugend. Seine Lehrgedichte verdeutlichen moralische Wahrheiten in einem gutmüthig gefälligen Tone, in der Fabel u. Erzählung interessirt er bei vieler Weiterschweifigkeit durch Naivität u. Leichtigkeit; im Kirchenliede spricht er herzlich Gefühl aus; seine Versifikation ist fließend. Die Lustspiele sind Sittengemälde ohne dramatisches Verdienst. Als Prosastellte er vielwirkende Musterschriften auf, in welchen er Reinheit, Eleganz und Ründung zu vereinigen suchte; vorzüglich zeichnen sich die moralischen Vorlesungen aus; das Leben der schwed. Gräfinn ist der erste erträgliche deutsche Roman. Seine Schriften sind einzeln u. gesammelt, in 10 Bdn unzähligmale gedruckt worden; dabei sein Leben von Cramer. *S. Elogium Gellerti script. J. A. Ernesti. Lips. 1770. 4 Deutsch. Ebd. 1770. 8. Schmidts Nekrol. 481, wo S. 529 ff. eine große Menge Schriften über Gellert verzeichn. ist.*

Gellert (Christlieb Ehregott) Bruder des vorigen, geb. zu Hainichen im Erzgebirge d. 11 Aug. 1713, studirte zu Leipzig, gieng 1736 nach Petersburg, wurde das. Adjunkt der kaiserl. Akad. d. Wissenschaft., kam nach etwa 10 J. in sein Vaterland zurück, und er-

theilte nun in Freiberg mit so großem Beifall Privatunterricht in der metallurg. Chemie, daß selbst fremde Gelehrte sich seiner Anleitung bedienten. Dabei machte er eine Menge größerer u. kleinerer Verbesserungen beim Maschinen- u. Schmelzwesen. Er bekam nun die Aufsicht über die Bergwerksmaschinen, fuhr bei mehrern andern Dienstarbeit. immer fort, auch durch mündl. Unterricht zu nützen, u. st. d. 18. Mai 1795 als Berg-rath. Das sächsische Hüttenwesen dankt ihm manche vortheilhafte Einrichtung, vornehmlich das kalte Anquicken der edlen Metalle, als dessen Erfinder er angesehen werden kann. Als die zweckmäßigsten Lehrbücher in ihrer Art kennt man seine Anfangsgründe der metallurgischen Chemie, 2te Aufl. Leipz. 1776. 8., und Anfangsgründe der Probierkunst, 2te Auflage, ebend. 1772, 8., wovon man auch eine franz. u. eine engl. Uebersetzung hat. *S. Schlichtegroll Nekrol. auf d. J. 1795. 2 Bd. 382—91.*

Gelli (Giovanni Battista) ein gelehrter Strumpfwirker, nach andern ein Schneider oder Schuhmacher, zu Florenz um 1498 geb., erwarb sich bei seiner Handarbeit mit Hilfe seines durchdringenden Verstandes, eine große Kenntniß in den schönen Wissenschaften, u. erlangte durch seine Schriften großes Ansehen. Die florentinische Akad. nahm ihn zu ihrem Mitgliede auf, er stand mit allen schönen Geistern seiner Zeit in Verbindung, trieb aber demungeachtet sein Handwerk bis an seinen Tod 1563. In der dialogischen Schreibart übertraf er alle seine Vorgänger u. Nebenbuhler: *Dialoghi. Florent. 1546, 8. La Circe, ib. 1549, 8; I capricci del Bottajo ib. 1609. 8.* Durch komische Wahrheit empfehlen sich sei-

ne 2 Lustspiele la Sporta und l'Errore. S. Nicéron 15 Th. 312. Flögels Gesch. d. kom. Litt. 2 Bd. 149 — 157. Bouerwicks Gesch. d. Poes. 2 Bd. 182 u. 336.

Gellius (Aulus) ein Sprachlehrer, wahrscheinl. aus Rom, studirte in Athen die stoische Philosophie u. wurde nach seiner Rückkunft zum Richter gewählt. Seine Zeit fällt in die Regierung der beiden Antonine. Was er sich in den Winternächten zu Athen aus griech. u. lat. Schriftstellern gesammelt hatte, das stellte er zusammen, u. so entstanden seine, für Sprache u. Literatur nicht unwichtige *Notae atticae* lib. XX, ed. cum notis perpetuis J. F. et Jac. Gronovii. Lugd. Bat. 1706. 4. Neue Ausg. cum excurs. J. L. Conradi (curavit E. A. Otho). Lips. 1762. 2 Vol. 8. ed. P. D. Longolius. Cur. 1741. 4. trad. avec un comment. par l'Abbé de V. (Jos. Donzé de Vertevil.) Par. 1776. 1777. 3 Vol. 12. S. Fabric. bibl. lat. Ed. Lips. T. III. 1 — 27.

Gelon, König von Syrakus, einer der vortreflichsten Männer des Alterthums, aus der Stadt Gela in Sizilien gebürtig. Syrakus wurde damals von 2 Parthenen heunruhigt, deren eine endl. die Oberhand erhielt u. viele von ihren Mitbürgern verbannte. Gelon sammelte diese Vertriebenen, zog mit ihnen vor Syrakus, in dessen Besitz er sich vermittelst eines geheimen Bündnisses mit dem Volk sogl. setzte, im J. d. W. 3503. Er war ein weiser sehr mächtiger Regent, der mit großer Milde regierte, den Ackerbau beförderte, Syrakus erweiterte u. verschönerte, u. den Grund zu der nachherigen Ueberlegenheit dieser Stadt legte. Um ihn abzuhalten, den Griechen Beistand zu

leisten, schloß Xerxes mit den Persern eine Allianz, die ihn mit großer Macht angriffen, aber von ihm überwunden u. zu einem theiligen Frieden genöthigt wurden. Er st. im 7. Jahre seiner Regierung im J. d. W. 3511 u. wurde nach seinem Tode göttl. verehrt. In der Regierung folgte ihm sein Bruder Hiero. S. Diod. Sicul. lib. XI et XIII. Herodotus. Pausan.

Gemelli, Careri (Gio. Franc.) ein Neapolitaner, studirte die Rechte, machte 1683 eine Reise durch Europa, u. trat 1693 eine Reise nach den 3 übrigen Welttheilen an, von der erst 1699 nach Europa zurückkam. Bei der Beschreibung seiner Reisen benutzte er auch seine Vorgänger. *Viaggi di Europa*. Napoli. 1711. 8. *Giro del mondo*. Venezia Vol. IX. 1719. 8. Napoli. Vol. IX. 1721. 8. m. Kpf. auch franz. u. deutsch im 5 u. 12 Bde der allgem. Hist. d. Reisen. Leipz. 1747 ff. 4. S. Haubers Discurs v. der Geogr. 45.

Geminiani (Francesco) ein ber. Tonkünstler, geb. zu Luffa 1680, brachte den größten Theil seines Lebens in London zu, u. zeichnete sich sowohl durch sein meisterhaftes Spiel auf der Violine, als auch durch seine Instrumentalkompositionen u. durch Schriften über die Musik rühml. aus. Seine *Art of playing on the Violin* wurde ins franz. u. deutsche übersetzt. S. Gerbers Lex. d. Tonkünstl. Forkels Lit. d. Mus. 324. 356. 427. 457.

Geminus, ein ber. Astronom, 77 J. v. Chr. G., hielt sich auf der Insel Rhodus auf, u. schrieb eine sehr gute Einleitung in die Astronomie, gr. et lat. ed. Edo. Hildericus. Altd. 1580. 8. Es steht auch cum eadem vers. et notis Dion. Petavii, in ejusd. *Vranologio*. Paris. 1630. fol. p. 1 — 70. Mehrere seiner Schrif-

ten sind verlohren. S. Fabri bibl. gr. Vol. IV. p. 31.

Gemistus, Gemistius (Georgius) genannt *Pletho*, aus Konstantinopel gebürtig, blühte ums Jahr 1438. Er stand bei dem griech. Kaiser Michael Paläologus in großem Ansehen, u. wurde von ihm zu den wichtigsten Geschäften gebraucht. Er wohnte als Gesandter der griech. Kirche nebst dem Th. Gaza, Bessarion u. a. dem Konzilium zu Florenz unter dem Pabst Eugen IV bei, u. war hier auf der Seite derer, die sich einer Vereinigung der griech. Kirche mit der lat. lebhaft widersetzten. Da er aber durch seine Verbannung aus dem Vaterlande gezwungen wurde, nach Italien zu flüchten, so ergriff er die Parthei der Lateiner, und vertheidigte sie öffentl., was ihm den Haß mehrerer griech. Geistlichen zuzog. Er war ein denkender Kopf, der aber die Heerstraße der platon. u. aristotel. Philos. etwas zu slavisch befolgte. Nächst Petrarcha belebte er in Italien zuerst das Studium der platonischen Philosophie. Er war in alle Geheimnisse der platonischen Philosophie eingeweiht, u. in keinem, nur etwas merkwürdigen, - Systeme ganz Fremdling. Wir haben von ihm: Bruchstücke über die Gesetzgebung nach Plato; davon ist gedruckt die Darstellung der joroadrischen u. platon. Lehrlage: ed. V. H. Thrylitsius. Witteb. 1719. 8. Ueber den Unterschied der aristotel. u. platon. Philos. gr. Venet. 1540. 4. Ueber das Fatum: de fato, Ejusdemque et Bessarionis epist. amoebeae de eod. argumento cum vers. lat. H. S. Reimari. Lugd. Bat. 1772. 8. Ueber die 4 Haupttugenden, nach neuplat. Grundsätzen: gr. et lat. Ad. Ocone interprete. Basil, 1552. 8.

Ge. Gemisti Pl. et Michaelis Apostolii Orationes funebres duae, in quibus de immortalitate animae exponitur, ed. G. G. Fülleborn. Lips. 1793, 8. Auch eine Geschichte Griechenlands nach dem Treffen bei Mantinea in 2 Büchern, größtentheils aus Diodor u. Plutarch geschöpft, rein u. angenehm geschrieben, hat man von ihm, ed. H. G. Reichard. Lips. 1769. 8. S. Beyle Dict. Buhle Lehrb. einer Gesch. d. Philos. 6. Th. 138. ff.

Gemmingen (Eberh. Friedr. Freiherr von) Herr zu Bürg u. Pesteneß, aus dem alten Geschlechte derer von Gemmingen entsprossen, war den 5 Nov. 1726 zu Heilbr. am Neckar geb. Er studirte bis 1745 zu Tübingen u. Göttingen, unternahm hierauf mehrere gelehrte Reisen, ward 1748 wirkl. wirtemberg. Regierungsrath zu Stuttgart, 1767 wirkl. adelicher geh. Rath, Präsident der Regierung, des Wechselgerichts u. der Kommerziendeputation, wie auch Lehnprobst u. Ritter des großen Jagdordens; starb d. 19. Jan. 1791. Ein vortreflich. Staatsmann, geschmackvoller Kenner des Schönen u. redlicher Menschenfreund. Er hatte ein zum Bewundern glückliches Gedächtniß, schimmernden Witz, einen außerordentl. Scharfsinn u. ein wohlwollendes Herz. Zum Dichter u. Tonkünstler schien ihn die Natur bestimmt zu haben, u. seine poetischen Blicke ins Landleben. Zürich 1755. 4., die geistl. testen seiner Arbeiten, zeugen von einer Meisterhand. Seine musik. Kompositionen zeugen von tiefen Einsichten in das Wesen der Tonkunst. Als Verwalter der Gerechtigkeit war er unbestechlich, patriotischer Beförderer jedes Guten, u. redlicher Freund des Vaterlandes. Mit der Staatskunst vers

band er eine seltene Länder- u. Völkerkunde. Unzählige Monummente seiner Wissenschaft, seiner Weisheit u. seines Fleißes in allen seinen Aemtern befinden sich in den Archiven. Verheuratet war er nie. S. (Kazners) Materialien zu einem Denkmahl Gemm. Frankf. a. M. 1791. 8. J. L. Huber Denkmahl desselb. Stuttg. 1793. 4. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1791, Bd 2, 131 — 158. u. auf d. J. 1792, Bd 2, 358 — 362.

Genebrard (Gilbert) ein Benediktinermönch, geb. zu Rion in Auvergne um 1527, studirte zu Paris, wurde das. Prof. der hebr. Sprache, erhielt als ein heftiger Anhänger der Ligue von P. Gregor XIV das Erzbisthum zu Aix, wurde wegen seiner Partheiwoth aus dem Königreiche verbannt, durfte endl. wieder zurückkommen u. st. 1597. Er besaß viel Gelehrsamkeit, aber wenig Beurtheilungskraft. Man hat von ihm viele polem. Schriften, Commentare bibl. Bücher, eine Ausgabe des Origenes, franz. Uebers. des Josephus, Chronographiae lib. IV. Par. 1580. fol. Lugd. B. 1609. fol. u. m. a. S. Samarthani Elogia p. 238. Niceron 16 Th. 141 — 154.

Genesius de Sepulveda S. Sepulveda.

Gengiskan S. Dschingiskan.

Genoels (Abraham) ein her. Mahler aus Antwerpen, geb. 1640, lebte lange in Frankreich, u. st. in seinem Vaterlande. Er kopirte in seinen Gemälden die Natur sehr getreu, seine Kompositionen sind reich, seine Färbung ist natürlich, kräftig u. leicht in der Ausführung. Er malte meist Landschaften, u. arbeitete an den Gemälden des le Brun. Man hat auch radirte

Blätter von ihm. S. Füßli Künstl. Lex.

Genovesi (Antonio) Prof. d. Dekon. zu Neapel, geb. d. 1 Nov. 1712 zu Castiglione, stud. die Theol. u. das kanonische Recht, u. wurde Lehrer der Beredsamkeit im Seminarium zu Salerno, legte sich aber seit 1737 zu Neapel ganz auf die Philosophie, die er auch seit 1741 als Prof. lehrte. Weil er sich aber durch seine philosoph. u. theol. Schriften vielen Verdruss zuzog, so wählte er die ökonom. u. Handlungswissenschaften zum Hauptstudium, u. lehrte sie seit 1754 als erster Prof. zu Neapel. Er st. d. 23 Sept. 1769. Seine Talente waren ausgezeichnet u. seine Gelehrsamkeit groß; Aberglauben und Wortfrämerei bestritt er siegreich. Das Werk, welches ihm am meisten Ehre machte, sind seine Lezioni di Commercio, o sia d'Economie civile Ed. II. Bassano, 2 Vol. 1769. 8. deutsch von M. Wismann, Leipz. 1776. 4. Unter seinen übrigen Werken unterscheiden sich die Lettere famigliari, 2 Vol. 1774. 8. durch Simplicität u. Deutlichkeit des Stils. S. Elogio storico del sign. Abbate Ant. Gen. dell' Avvocato G. M. Galanti Ed. III. Florenz. 1781. 8. Gatterers hist. Journ. 7 Th. 225 — 28. Deutscher Merkur 1793. St. 7 u. 8.

Gensbein (Joh.) Stadtschreiber zu Limburg, geb. 1317, gest. nach 1402, schrieb: deutsche Chronik von der Stadt u. den Herrn zu Limburg an der Lahn (von 1336 — 1402): Fasti Limpurgenses (herausg. von J. F. Faust. Heidelberg) 1619 fol. mit einer Fortsetzung bis 1461. Wezlar 1720. 8. Fragment von einer alten Chronik, herausg. von G. E. N. (Neller) 1747. 8. S.

Eschenburg in Gräters Brag. u. Hermode B. 3. Abth. 1. S. 82. Genserich, Gelferich, König der Vandalen in Spanien, ein ber. Eroberer u. großer Regent, gelangte nach Gunderich im J. 428 auf den Thron. Eine Einladung des römischen Statthalters in Afrika, Bonifacius, bewog ihn, mit seinem ganzen Volke nach diesem Lande zu gehen, nachdem er die Sueven, die seinen Abzug heunruhigen, zurückgeschlagen hatte, 429. Er eroberte unter entsetzlichen Verwüstungen, u. mit einer Grausamkeit, welche die Vandalen selbst von andern barbarischen Nationen auszeichnet, einen Theil von Numidien, die prokonsularische Provinz u. Byzacene. Die Arianer daseibst unterstützten die Vandalen, ihre Glaubensgenossen. Innere Unruhen bewogen Genserich, einen Frieden einzugehen, der ihn in dem Besitze seiner Eroberungen ließ 435. In einem zweiten Kriege breitete sich Genserich über Afrika propria aus, welches ihm im Frieden 442 verblieb. Eben so glücklich focht er gegen seine südliche Nachbarn, die Mauren. Der Auf der Kaiserinn Eudoxia führte ihn nach Italien 455, welches er, nachdem er Rom geplündert hatte, wieder verließ. Maurician wollte ihn in Afrika angreifen, verlor aber seine Flotte, u. mußte mit ihm einen Frieden eingehen 458. Allein Genserich setzte seine Angriffe auf die Küsten-Länder stets fort. Die beiden Kaiserhöfe entwarfen 468 einen großen Plan eines gemeinschaftlichen Angriffs, der durch die Ungeschicklichkeit oder Verrätherei des griechischen Anführers der Flotte, Basiliskus scheiterte. Genserich eroberte Sicilien u. alle Inseln bei Italien, u. bediente sich mit großem Erfolge des kläglichen Zu-

standes des untergehenden römischen Reichs. Doch schloß er mit Odoacer u. dem A. Zeno Frieden 474. Genserich war nicht nur ein tapferer, sondern auch ein weiser Regent, der seinem Reiche innere Kräfte zu geben suchte. Aber er war Religionsverfolger, u. die Katholiken wurden von ihm mit Grausamkeit behandelt. Er st. 478. Die Furchtbarkeit des vandalischen Reichs war eine Wirkung von Genserichs Personalgröße. Seine Nachfolger gaben nicht nur zu, daß die Vandalen in afrikanische Weichlichkeit fielen, sondern sie fuhren auch fort, den katholischen Theil ihrer Unterthanen durch die heftigsten Verfolgungen zu erbittern. S. Procopius vandalischer Krieg. C. Mannerts Gesch. der Vandalen. Leipz. 1785. 8.

Gentil (Barbinais le) ein franz. Seefahrer, welcher 1714 in die Südsee segelte, um nach Peru u. hernach nach China zu handeln, u. 1718 wieder zurück kam. Er wird oft auch unter dem Namen de la Barbinais angeführt. Man hat von ihm: Nouveau voyage autour du monde, avec un descr. de la Chine. Par. 1728. Vol. III. 8. Amst. 1731. Vol. III. 12. Im Auszug deutsch in der Allg. Hist. d. Reisen Bd 12. S. Meusel Bibl. hist. Vol. II. P. II. 131.

Gentilis, auch Gentilis de Gentilibus u. Gentilis de Fulgineo, ein Schüler des Thaddäus, der zu Anfange des 14ten Jahrh. lebte, in Foligno Prof. der Medicin war, u. 1348. d. 18 Jun. zu Perugia an der Pest starb. Er schrieb außer schätzbaren Commentarien über Avicenna u. Aegidius (de uninis et pulsibus), de balneis (inter Auct. de balneis Venet. 1553. fol. p. 181. sqq.), de lepra, de febribus

(cum Gatinaria de curis aegritudinum particularium. Venet. 1521. fol.), u. besonders Consilia, worunter das, die 1348 wüthende Pest betreffende, besonders merkwürdig ist. (S. l. et a. 4.) Auch de dosibus et proportion. medicum. (Venet. 1562. fol.)
 C. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 2 Bd 485 f. 510 f.

Gentilis (Albericus) Prof. d. Rechte in Oxford, geb. 1551 zu Castello di Genesio in der Mark Ancona 1551, studirte die Rechte zu Perugia, kam als Stadtrichter nach Ascoli, floh mit seinem Vater, einem Arzt, welcher die protestant. Lehre bekannte, nach Kärnthen, kam 1687 als Prof. nach Oxford u. st. das. 1611. Die Wissenschaften, worinn er sich berühmt machte, waren Philologie u. das röm. Recht. Er schrieb: De juris interpretibus, Dialogi VI. Lond. 1582. 4. Lips. 1721. 4. De legationibus, lib. III. Lond. 1583. 4. Hanov. 1607. 4. De jure belli, lib. III. Lugd. B. 1589. 4. Hanov. 1612. 8. De armis rom. lib. II. Hanov. 1612. 8. (handelt von der Rechtmäßigkeit der röm. Kriege.) De nuptiis, lib. VII. Hanov. 1614. 8. De verborum significatione. ib. 1614. 4. Lectiones Virgilianae variae. ib. 1603. 8. Viele gelehrte Abhandlungen. C. Nicéron 11 Th. 108 — 118. Juglers Beiträge zur jur. Biogr. 6 Th. 126 — 146.

Gentilis (Scipio) Bruder des vorigen, geb. zu Castello di Genesio 1563, verließ mit seinem Vater Italien, studirte zu Tübingen, Wittenberg, Leiden u. Heidelberg, wurde 1590 Prof. der Rechte zu Altdorf u. st. das. d. 7 Aug. 1616. Er übertraf seinen Bruder an Fülle der Gelehrsamkeit u. Eleganz der lat. Schreibart. Als

Kenner der Alten, als Dichter u. Redner, streute er in seine Schriften manche Blume, u. machte sie dadurch angenehmer. Sie sind von 1763 — 69 zu Neapel in 8 Quartbänden (aber nicht vollständig) zusammen gedr. worden. Zu bemerken sind daraus Parerga ad Pandect. lib. II. et Orig. ad Pand. lib. sing., Kommentar über die Apologie des Apulejus, 2 Bücher der Solomeide d. i. eine Uebers. der Stanzas des Tasso in lat. Hexameter, Anmerkungen über das befreite Jerusalem, Reden, Gedichte etc. S. Zeidleri Vitae Prof. jur. in Acad. Altdorf. 106 — 140. Büttinghausen Beitr. zur pfälz. Gesch. 1 Bd 428 — 434. Jugler a. a. O. 146 — 168.

Geoffroi (Etienne François) Prof. d. Medicin in Paris, geb. das. 1672, machte Reisen durch Frankreich, Holland, England u. Italien, wurde nach seiner Rückkunft Prof., Mitgl. der Pariser u. Londner Akad. u. st. d. 5 Jan. 1731. Er war einer der besten prakt. Aerzte des 18. Jahrh. in Paris. Seine Stärke war Naturwissenschaft u. Chemie, u. sein Hauptwerk ist die im J. 1741 in 3 Bdn erschienene Materia medica, welche von verschiedenen Verfassern fortgesetzt, u. auch ins Deutsche übers. worden ist, Leipz. 1760 — 65. 8 Bde 8. C. Hist. de l'Acad. des Sciences. An. 1731. P. I. p. 129. Edit. d'Amsterd.

Georg I, König von Großbritannien, ein Sohn Ernst Augusts, ersten Churfürsten von Hannover, geb. d. 28 May 1660, folgte seinem Vater 1698 in der Regierung des Churfürstenthums. Von seiner Gemahlinn, Sophia Dorothea, der Tochter des letzten Herzogs Wilhelm von Zelle, erbte er das Lüneburgische u. Zellische,

u. nach dem Tode der Königin Anna 1714 die Krone von Großbritannien, wiewohl er diese erst mit dem Schwerte in der Hand gegen die Parthei des Prätendenten, besonders in Schottland, behaupten mußte. In dem Kriege gegen Karl XII, der sein großer Feind war, erhielt er die Herzogthümer Bremen u. Verden. Ihm ist hauptsächlich zuzuschreiben, daß die Projekte des Kardinals Alberoni in Spanien scheiterten. Durch die Flotten, die er zu rechter Zeit u. an den rechten Ort abschickte, erwarb er sich ein großes Ansehen u. vielen Einfluß in die Staats-handel Europas. Ueberhaupt regierte er mit großer Staatsflugheit, u. mit stetem Augenmerk auf das Glück seiner Nation u. auf Europens Ruhe, so daß er seine Krone zu einem Ansehen erhob, dergl. sie unter seinen Vorgängern nicht genossen hatte. Er starb zu Osnabrück, auf einer Reise in seine deutsche Staaten d. 11 Jun. 1727. *E. Memoires du regne de Georg I. (par D. Limiers.) à la Haye. 1729. 5 Vol. 12. The annals of King Georg I. Vol. I — VI. Lond. 1716. etc. Memoirs of the Kings of Great-Britain of Brunsvic-Lunenbourg, by W. Belsham. Lond. 1793. 2 Vol.*

Georg II, König von Großbritannien, Sohn des vorigen, geb. d. 9 Nov. 1683 zu Hannover, vermählte sich 1705 mit Wilh. Dorothea, Prinzessin von Anspach. Der kriegerische Sinn, der ihn von Jugend auf beseelte, entwickelte sich vorzügl. in dem Feldzuge in den Niederlanden von 1708, dem er beizuwohnte, u. bei welchem er keiner Gefahr auswich. Der Tod seines Vaters 1727 verschaffte ihm die Krone von Großbritannien. Einige innere Bewe-

gungen abgerechnet, waren die ersten Jahre seiner Regierung ruhig, u. während dieser Zeit stiftete er die Universität Göttingen, die nach ihm Georgia Augusta genannt wurde. Allein im österreichischen Successionskriege trat er selbst auf den Schauplatz, gewann die Schlacht bei Dettingen (d. 27 Jun. 1743), u. handelte gegen die Kaiserin Maria Theresia so großmüthig, daß er zur Rettung ihrer Länder die ansehnlichsten Summen aufopferte. In den ersten Jahren, welche auf den Pachtener Frieden (1748) folgten, beschäftigte sich Georg mit allerhand weisen Anstalten zum Wohl seines Reichs, allein schon 1755 brach ein neuer Krieg aus, der sich von Amerika über Deutschland verbreitete. In demselben verlor zwar England anfangs Minorka, sah aber in der Folge seine Anstrengungen mit einem so glückl. Erfolge gekrönt, daß es den Gipfel seiner Macht gerade um die Zeit erreichte, als Georg d. 25 Okt. 1760 starb. Er war kein Fürst von glänzenden Eigenschaften u. Talenten, u. nicht frei von Schwächen u. Flecken, aber ihm rühmten dennoch die Britten nach: Es sei kein rechtschaffenerer Mann in dem Königreiche gewesen als Georg II. *E. Beatson's naval and military Memoirs of Great Britain from the year 1727 to the present time. Vol. III. Lond. 1790. 8.*

Georg, Herzog von Sachsen, geb. d. 27 Aug. 1471, folgte 1500 seinem Vater Albrecht in der Regierung der Markgrafschaft Meissen, u. bekam den Zunamen der Reiche, auch der Bärtige. Die Schätze, welche er aus den erzgebürgischen Bergwerken zog, sein Verstand u. die Verwandtschaft mit dem kaiserl. Hause erwarben

ihm großes Ansehn unter den Fürsten Deutschlands. Er war ein erklärter Feind der Reformation, u. sein Tod, welcher d. 17 April 1539 erfolgte, war für die Protestanten um so nützlicher, weil er wegen seiner sonstigen Klugheit, seines Ansehens im Reiche u. seiner Gunst bei dem Kaiser viel vermochte. Da ihn von 5 Söhnen keiner überlebte, so kamen seine Lande an seinen Bruder Heinrich den Frommen, einen erklärten Freund der Reformation S. Heinrichs sächs. Geschichte.

Georg; Markgraf von Brandenburg, geb. d. 4 März 1484, war ein Sohn Friedrichs des ältern, u. heißt der Bekenner, weil er die Reformation mit vielem Muth in den fränkischen Fürstenthümern einführte, die er in der Folge mit seinem Bruder so theilte, daß er das Anspach. erhielt. Da er dem Kaiser zu nahe war, so konnte er sich nicht mit dem Schmalkaldischen Bunde vereinigen, hielt aber doch immer unter der Hand die Parthei der Protestanten mit Standhaftigkeit. Er regierte thätig u. löblich, stiftete die ehemals berühmte Schule zu Heilsbrunn u. starb d. 27 Dez. 1543. S. Eyprians Hist. d. Augsb. Konfession 258. Michaelis Gesch. d. Ehurh. 1 Th. 318.

Georg, Herzog von Braunschweig und Lüneburg, geb. d. 17 Febr. 1582. Seine Eltern waren Herzog Wilhelm zu Jelle u. Dorothea, König Christian III in Dänemark Tochter. Nachdem er in Jena studirt hatte, widmete er sich dem Kriegerstande, stund anfangs in dänischen Diensten u. focht gegen Schweden, trat aber in der Folge in dem Leipziger Bund auf die Seite Gustav Adolphs von Schweden, u. hielt sich in dem 30jähr. Kriege sehr tapfer, nahm

aber 1635 den Prager Frieden an, u. war in der Folge bald neutral, bald auf des Kaisers, bald auf der Schweden Seite, bis er bei der Belagerung von Wolfenbüttel krank wurde u. d. 11 April 1641 starb. Erst im J. 1636 hatte er die Regierung angetreten. S. Bunting chron. Brunsvic. P. II. 462.

Georg, Fürst von Anhalt, der dritte Sohn des Fürsten Ernst von Anhalt, geb. zu Dessau d. 13 Aug. 1507, studirte zu Leipzig Theologie u. Rechte, wurde 1518 Domherr von Merseburg, u. 1524 Domprobst zu Magdeburg. Bibelstudium u. langes Nachdenken waren Ursache, daß er sich für die Reformation erklärte, u. zu ihrer Verbreitung viel beitrug. Seinen Brüdern leistete er sowohl in der Regierung des Landes, als besonders bei der Kirchenverbesserung, welche sie 1534 einführten, vielen Beistand, predigte öfters u. hielt Zusammenkünfte mit der Geistlichkeit. Sein Tod erfolgte im Okt. 1553. In seinem ganzen Betragen u. in der Führung seines Amtes stellte er ein wahres Muster eines evangel. Vorstehers der Kirche vor, u. machte der evangel. Religion Ehre. Sanftmuth, Mäßigung u. Güte zeichneten ihn besonders aus. Man hat von ihm Predigten, Reden u. andere theolog. Aufsätze, die zu Wittenberg 1555 zum ersten und 1577 zum fünftenmal in einer Sammlung in fol. erschienen. S. Joach. Camerarii Narratio de Princ. Georgio. Lips. 1696. 8. J. C. Beckmanns Hist. des Fürstenth. Anhalt 5 Th. 2 Bd. 14 Kap. 153 — 170. Schröckhs Lebensbeschr. 1 Th. 233 — 237.

Georg Friedrich, Markgraf von Brandenburg, geb. d. 5 April 1539, war ein Sohn des obigen Mark-

grafen Georgs des Bekenner, nach dessen Tode er unter die für ihn sehr nachtheilige Vormundschaft des Markgrafen Albrechts des Kriegers kam. Er selbst zeigte sich als einen sehr löbl. Regenten, der besonders viel für die Aufnahme der Wissenschaften u. zur Beförderung der Erziehung durch Stiftungen sowohl mehrerer Schulen, als auch vieler Stipendien that. Da er, wegen Blödigkeit seines Veters Albrecht in Preußen, Administrator dieses Herzogth. war, so stiftete er auch da vieles Gute dadurch, daß er Schulen stiftete, den Pregelsfluß schiffbarer machte, u. Sümpfe austrocknen ließ. Er st. d. 22 April 1603. S. Michaelis Gesch. d. Churh. 1 Bd. 320.

Georg Friedrich, Markgraf von Baden, geb. d. 10 Jan. 1573, war ein Sohn des Markgrafen Karl. Er vereinigte alle badenschen Länder, einen kleinen Theil ausgenommen, führte die lutherische Religion wieder ein, u. trat dann der evangel. Union bei. Zugleich war er auf eine ansehnl. Kriegsmacht bedacht. Er that für den unglücklich. Churfürsten Friedrich von der Pfalz einen Feldzug, wurde aber vom Tilly bei Heilbrunn geschlagen, u. verlor sehr viel, 1620. Noch versuchte er es eine zeitlang, in Verbindung mit dem Grafen von Mansfeld, seinem Freunde Friedrich zu helfen. Als er aber hernach seine Mannschaft abgedankt hatte, weil sie Friedrich nicht mehr verlangte, so wurde sein Land von den Kaiserlichen u. ihren Bundesgenossen verwüstet, u. der Kaiser sprach ihm die obere Markgrafschaft ab. Von England unterstützt führte er hierauf dem Könige von Dänemark einige Mannschaft zu, 1627. Aber auch dieser Feldzug lief sehr unglücklich für ihn ab. Er hielt

sich hierauf zu Straßburg auf, wo er auch d. 14 Sept. 1638 starb. Unter günstigeren Umständen wäre er ein sehr vorzüglicher Regent gewesen. Seine Kenntnisse waren ausgebreitet, u. besonders hatte er es in der Theorie des Kriegswesens weit gebracht. Die Religion schätzte er über alles hoch, machte ansehnliche milde Stiftungen u. regierte überhaupt sehr gerecht u. weise. S. Schoepflini hist. Zaringo-Badensis, T. IV. 137 sq. Sachs Gesch. v. Baden, 4 Th. 333 ff.

Georg Ludwig, Herzog von Holstein-Gottorp, der jüngste Sohn Christian Augusts, Herzogs von Holstein-Gottorp u. Bischofs v. Lübeck, geb. d. 16. März 1719, trat 1741 in preuß. Kriegsdienste, u. fand, besonders im 7jähr. Kriege, dem er als Generallieutenant beizwohnte, viele Gelegenheit, seinen Namen aufs rühmlichste bekannt zu machen. Er focht mit Auszeichnung gegen die Russen u. Schweden u. seit 1758 bei der alliirten Armee unter dem Herzog Ferdinand von Braunschweig. Er that den Franzosen vielen Abbruch kommandirte in der Schlacht bei Krefeld die Vortruppen des linken Flügels, u. trug vieles zum Siege bei, so wie er auch den Sieg bei Minden nachdrücklich beförderte. Er schien zu noch größern bestimmt zu seyn, da ihn Peter III, seines Vaters Bruders Enkel, nach Petersburg rief, zum Generalfeldmarschall der russ. Truppen u. Statthalter von Holstein mit einem Gehalte von 60,000 Rubeln machte. Er wurde am kaiserl. Hofe wie ein Prinz vom Geblüte behandelt, aber des Kaisers Sturz riß auch ihn mit. Er war in Petersburg, da sich Katharina II. zur Kaiserinn ausrufen ließ, eilte zu den in der Residenz liegenden Truppen, um der Revolution zu-

vorzukommen, ward aber schnell arretirt, erhielt darauf seinen Abschied, u. mußte sich nach Kiel begeben, wo er d. 7 Sept. 1763 starb. S. Fortges. neue geneal. hist. Nachr. 36 Th. 837—860, Lex. preuss. Militairperf. 2 Th. 172—177.

Georg Ludwig, Churfürst v. Hannov.

S. Georg I, König v. Großbritannien.

Georg Wilhelm, Churfürst von

Brandenburg, geb. d. 3. Nov. 1595, ein Sohn des Churfürsten Joh. Sigmund erhielt kurz vor dessen Tode 1619 die kurfürstl. Regierung. Sie fiel in die unglückl. Zeiten des 30jährigen Krieges, u. war für ihn u. sein Land im höchsten Grade traurig u. verderblich. Obgleich der Churfürst selbst an dem Kriege keinen Antheil nahm, so wurden dennoch seine Städte mit kaiserlich. Kriegsvölker besetzt, und das Land auf alle Weise gemißhandelt. In Füllich und Kleve schlugen sich Spanier und Holländer mit einander herum. Als Gustav Adolph den deutschen Boden betrat, so mußte ihm Georg Wilhelm Kirsin u. Spandau einräumen. Er vereinigte sich endlich mit demselben u. unterstützte ihn mit einiger Mannschaft. Durch den Prager Frieden söhnte er sich wieder mit dem Kaiser aus. Die Schweden rächten sich dafür an seinem Lande. Auch besetzten sie Pommern, dessen Herzoge um diese Zeit ausstarben. Die Kaiserlichen u. Sachsen versuchten es vergeblich, sie heraus zu jagen. Georg Wilhelm starb 1640, u. hatte seinen Sohn, den Churfürsten Friedrich Wilt., den Groß. zum Nachfolger. S. Michaelis Gesch. der Churh. 1 B. 362 ff.

Georg (der heilige) ein ber. Märtyrer. Er soll ein vornehme Kriegsbedienter unter dem Kaiser Diocletian, u. einer der ersten gewesen seyn, die 303 bei ange-

hender Verfolgung eingezogen wurden. Man erzählt von ihm allerlei Fabelhaftes. Von den Angelsachsen ward er vormals sehr verehrt u. hernach von den Engländern zum Patron der ganzen Nation angenommen. Man mahlt ihn jederzeit zu Pferde sitzend u. unter ihm einen Drachen, den er mit einem Speere tödtet.

Georg (Joh. Michael) Regierungsdirektor zu Baireuth, geb. zu Bischofsgrün d. 16 Sept. 1740, studirte zu Hof, ward 1758 preuss. Husar, und hernach Infanterist, verließ 1759 den preuss. Kriegsdienst, ward in demselben Jahr Schichtmeister auf dem Fröbershammer im Baireuthischen, stud. seit 1763 Theol. zu Erlangen, u. seit 1765 zu Leipzig, noch in demselben Jahre aber zu Jena Jurisprudenz, ward 1766 zu Erlangen Privatdocent, u. las über Philos. u. Mathemat. mit solchem Beifall, daß er 1768 als Prof. dieser Wissenschaften nach Baireuth gerufen wurde. In der Folge widmete er sich ganz der Jurisprudenz u. den Staatsgeschäften, schwang sich durch seine Verdienste bis zum preuss. Regierungsdirektor u. st. d. 14 Jun. 1796. Er war ein rauher, strenger, aber redlicher Mann u. von einer außerordentlichen Thätigkeit für das Beste des Vaterlandes. Von seiner gründlichen und ausgebreiteten Gelehrsamkeit zeugen weniger seine gedruckte Schriften (Gesch. des Batrent. Hofgerichts 1774 ff. 4. Handbuch der Jagdwissenschaft. Leipz. 2 Th. 1797. 8.) als seine zum Druck hinterlassenen Manuscripte, die sich auf mehr als 100 Folianten belaufen, u. sich, außer der Mathematik, über viele Theile der Rechtswissensch. u. die Sorbenwendische Sprache erstrecken, die er ohne Anweisung studirte, u. von der er mit herkulischem

- Fleiß ein Lexikon bearbeitete. **S.** Lebensbeschr. von seinem Sohn **J. A. Georg.** Erl. 1797. 4. Fi-
 denscher gel. Bair. 3 Bd. 14 ff. Ebd.
 Gel. Gesch. v. Erl. 3 Abth. 186 ff.
Georg von Trapezunt, ein gel. Grieche, stammte von Trapezunt
 ab, war aber 1396 auf der In-
 sel Creta geb. Bei Gelegenheit
 des Konziliums zu Florenz unter
 dem Papst Eugen IV. kam er nach
 Italien, u. lehrte hernach zu Ve-
 nedig u. Rom die Rhetorik u.
 Philos. Papst Nicol. V. ein eifri-
 ger Anhänger des aristotel. Sy-
 stems, ernannte ihn zu seinem
 Sekretair, in der Folge hielt er
 sich bei König Alphons V von
 Neapel auf, u. 1486 st. er in Rom.
 Er eiferte als Aristoteliker gegen
 die Platoniker, wechselte Streit-
 schriften mit Th. Gaza, Joh. Re-
 giomontanus, u. bes. mit Bessa-
 rion; übersetzte den Hermogenes,
 des Eusebius Praep. ev. u. einige
 Schriften des Aristoteles, Pla-
 to, Ptolomäus, Chrysostomus, Gre-
 gor. Nyssenus, u. Cyrillus Alex.
 aus dem Griech. ins Lat. **S. Hody**
de Graecis illustr. 12—63. Ham-
 bergers zuv. Nachr. 4 Th. 649—653.
Georgi (Christian Sigmund) Prof.
 d. Theol. in Wittenberg, geb. zu
 Luffau in der Niederlausitz 1702,
 studirte zu Wittenberg, hielt das.
 als Privatdocent u. Prof. Vorles.
 und setzte seine gel. Bemühungen
 mit unermüdetem Eifer fort bis
 an seinen Tod d. 6 Sept. 1774.
 Seine Schriften, meistens die bibl.
 Philologie betreffend, sind zahl-
 reich, als: **Hiero criticus N.**
Test. sive de stylo N. T. Part.
II. Viteb. et Lips. 1733. 4. **Ap-**
paratus philologico - theolog.
ad evangelia domini festis-
que diebus dedicata. Vol. IV.
Lips. 1745 — 57. 4. Aus sei-
 nem Nachlasse erschienen: **An-**
nales Acad. Vitembergensis,
- continuati ab E. G. C. Schroe-**
dero, cum 12 fig. aeneis. Vi-
 temb. 1775. 4. **S. Nova acta**
hist. eccles. 1773. p. 359—379.
Meusels Lex. d. verst. Schriftst. 4 Bd.
Georgi (Jakob Friedr.) Stadtpfar-
 rer zu Uffenheim im Anspachisch,
 geb. zu Summenheim im Ansp.
 d. 4 Jan. 1697, studirte zu Lüb.
 u. Jena, war anfangs Feld- dann
 Reiseprediger in seinem Vaterlan-
 de, kam 1729 nach Uffenheim u.
 st. d. 3 Okt. 1762. Er ist durch
 die Schrift: **Imperatorum im-**
periique principum ac proce-
rum gravamina adversus se-
dem romanam ac totum ec-
clesiasticum ordinem. Jenae.
 1719. 4. Ed. II. 1725. u. durch
 mehrere histor. Untersuch. rühml.
 bekannt. **S. Vockens Geburts-**
u. Todtenalm. 1 Th. 11 ff.
Georgii (Mils) kön. preuß. Hof-
 medailleur, ein geb. Schwede u.
 Schüler Hedlingers, stand von
 1754 — 1782 in preuß. Diensten,
 verfertigte die meisten Medaillen,
 die während der Regierung K. Fried-
 richs II geschlagen wurden, ward
 ein Mitgl. der kön. schwed. Mah-
 ler- u. Bildhauerakad. zu Stock-
 holm, u. st. das. d. 6 April 1690.
 Seine Arbeiten sind sehr geschätzt
 worden. **S. Meusels Mus. f. Künstl.**
 13 St. 102.
Georgius Lekapenus, ein thessa-
 lischer Mönch, schrieb um d. J.
 1350 einen griech. Syntax, eine
 alphabetische Sprachlehre u. ein
 Wörterbuch der Atticismen, wo-
 von aber das letztere noch ungedruckt
 ist. **S. Fabric. Bibl. gr. Vol. VI.** 191.
Georgius Syncellus, Mönch u.
 Abt zu Constantinopel, des dasti-
 gen Patriarchen Tarasius Syncell,
 d. i. der Vertraute des Bischofs
 u. Zeuge seines Lebenswandels.
 Er schrieb ums J. Ehr. 800 eine
 Chronik vom Anfang d. Welt bis
 auf Diocletian, bei dessen Regie-
 rung

zung ihn der Tod unterbrach: Ed. Jac. Goar, Paris. 1652. fol. in Corp. Byzant. Venet. 1729. fol. S. Hambergers juv. Nachr. 3 Th. 541.

Gerard (Alexander) Prof. d. Theol. beim Kriegs-College zu Aberdeen, als ein geschmackvoller philosophischer Denker bekannt durch seinen Essay on Taste 1758; 1786. 8. Deutsch. Bresl. 1766. 8., worinn er sehr scharfsinnig den beiderseitigen Antheil der Natur u. Kunst an der Entstehung u. Bildung des Geschmacks aus einander setzt; u. seinen Essay on the Genius. 1774; 1784. 8. Deutsch von Ch. Garve, Leipz. 1776. 8., der ungemein viel Unterhaltung mit mannigfaltiger Belehrung verbindet. Auch seine theolog. Schriften sind schätzbar: Dissertations on subjects relating to the genius and the evidences of christianity. 1765. 8. Sermons. Vol. II. 1782. 8. The Pastoral care publ. by his son Gilb. G. 1799; deutsch von M. Feder. Würzb. 1803. 8. Er starb d. 22 Febr. 1795. S. Eschenburgs Beispi. 8 Bd 1 Abth. 410. Neuß gel. Engl.

Gerard de Cremona S. Cremona.

Gerber (Christian) Prediger zu Lockwitz in der Dresdner Inspektion, geb. zu Görnitz unweit Borna 1660, studirte in Leipzig, wurde 1685 Pred. zu Rothschönberg, 1690 zu Lockwitz u. st. das. d. 25 May 1731. Als Schriftsteller hat er sich durch seine unerkannten Sünden, durch seine unerkannten Wohlthaten Gottes in dem Churfürstenthum Sachsen u. s. w. 2 Theile, Dresden u. Leipz. 1717, durch seine Historie der Wiedergeborenen in Sachsen, u. durch seine Historie der Kirchencereemonien in Sachsen Dresd. u. Leipz. 1732. bekannt gemacht. Von ihm ist

das Lied: Wohl dem, der Gott zum Freunde hat. u. s. w. S. Trinius Gesch. der Gottesgel. 1 Bd 269 ff.

Gerberon (Gabriel) Benedictiner von der Kongregation des h. Maurus, geb. zu St. Calz in Maine, machte sich als ein sehr hitziger Janseniste bekannt, wurde deshalb verfolgt u. gefangen gesetzt, u. st. zu St. Denis d. 29 März 1711. Außer mehrern Schriften über den Jansenismus, die ehemals viel Aufsehen machten, z. B. Hist. gen. du Jansenisme, Erbauungsbüchern u. edire er Anselmi opera. Par. 1675. fol. auct. ib. 1721. fol.; auch die Werke des Bajus u. Marius Mercator. S. Cassius Gel. Geschichte von St. Maur, 1 Th. 483. Nouv. Dict. hist.

Gerbert (Martin) Fürst Abbt im Stifte St. Blasii auf dem Schwarzwald, Freiherr von u. zu Hornau, geb. zu Hornb am Neckar d. 13 Aug. 1720, besuchte die Schulen zu Ehingen, Freiburg, Klingnau u. St. Blasien, wo er Philos. u. Theol. studirte, u. in seinem 16 Jahre die Ordensgelübde ablegte. In der Folge lehrte er das. Philos. u. Theol., machte sich durch mehrere in diese Fächer einschlagende Schriften bekannt, unternahm von 1760 bis 1762 gelehrte Reisen durch Frankreich, Italien u. Deutschland, (von ihm selbst beschrieben: Iter Alemanicum, Ed. II. 1773. 8. Deutsch Ulm 1767. 8.), u. ward 1764 von der Kongregation seines Stifts zum Fürst Abbt derselben gewählt. Als 1768 das ganze prächtige Kloster abbrannte, stellte er es verschönert her, mit eine prächtigen Kirche u. sehr vorzügl. Bibliothek. Sein Tod erfolgte d. 13 May 1793. Er war einer der gelehrtesten u. verdienstvollsten Männer seines Standes, gebildet durch

das Studium der Alten, u. als Schriftsteller höchst verdient um die Aufklärung der mittlern Geschichte. Dahin gehören besonders folgende seiner gründl. gelehrten Werke: Codex epistolaris Rudolphi I. Rom. regis. St. Blasii 1772. fol. De cantu et musica sacra a prima ecclesiae aetate usque ad praesens tempus. Tom. II. ib. 1774. 4. Vetus liturgia alemannica. II. Part. ibid. 1776. 4. Monumenta veteris liturgiae alemannicae. II. Part. ib. 1777. 4. Scriptores ecclesiastici de musica sacra potissimum. III. Tom. ib. 1784. 4. u. Historia Nigrae Silvae. III. Tom. ib. 1783. 4. Nächst den Wissenschaften war er auch ein eifriger Beförderer der Künste, vorzügl. der Tonkunst, deren theoret. u. prakt. Kenner er war. Er übte ächte Werke der Wohlthätigkeit durch Stiftung eines Spitals u. eines Arbeitshauses u. mehrerer neuen Pfarreien. Für das geistl. u. ewige Wohl der Konventualen des Stifts war er ohne Unterlaß besorgt, u. widmete, in Hinsicht auf diese, vorzügl. in den letzten Jahren seine schriftstellerische Thätigkeit dem ascer. Fache. Es fehlte ihm aber in Religionsfachen ein freier Blick; indessen war er nichts weniger als intolerant. S. Nicolai Reisen 12 Bd 64 — 86. Schlichtegrolls Nekrol. auf d. J. 1793. Bd 2, 1 — 23.

Gerbert S. Sylvester II Papst.

Gerbillon (Jean François) Jesuit, geb. 1654 zu Verdun sur la Meuse, wurde 1685 als Missionär nach China geschickt. Der Kaiser gewann ihn so lieb, daß er ihm erlaubte, in seinem ganzen Reiche die christl. Religion frei verkündigen zu lassen. Er st. 1707 zu Peking als Großgeneral der sämt-

lichen Missionen in China. Er schrieb in chines. u. tartar. Sprache Anfangsgründe der Geometrie u. eine praktische u. spekulative Geometrie, die zu Peking prächtig gedruckt wurden. In Du Halde's Beschr. von China stehen von ihm wichtige geogr. Nachrichten, u. ein Schreiben von ihm im Büschings Magaz. 14 Bd. 385 — 408. S. Nouv. Dict. hist. Meusel. Bibl. hist. Vol. II. P. II. 223.

Gerden (Phil. Wilh.) Erbherr auf Burg-Salzwedel u. Schwarzenholz in der Altmark, geb. das. d. 5 Jan. 1722, studirte die Rechte, bekleidete aber nie ein öffentl. Amt, machte viele gel. Reisen, um histor. u. diplomat. Nachrichten zu sammeln, hielt sich dazwischen bald zu Stendal, bald auf seinen Gütern auf, fixirte sich endl. zu Worms u. st. das. d. 27 Jun. 1791 mit dem Charakter eines kön. preuß. Justizrathes. Er war ein gründl. Gelehrter u. fleißiger Forscher im hist. u. publicist. Fache, wie seine Schriften beweisen: Fragmenta Marchica, oder Sammlung ungedr. Urkunden 10. 6 Th. Wolfenb. 1755 — 63. 8. m. Kpf. Diplomataria veteris Marchiae Brandenburgensis. 2 Bde Salzm. 1765. 8; Codex diplomat. Brandenburgensis. 8 Bde Ebend. 1769 — 85. 4. Verm. Abhandl. aus dem Lehn- u. deutschen Rechte. 3 Th. Hamb. 1771 — 81. 8. Umerkungen über die Siegel. 2 Th. Augsb. 1781 — 86. 8. u. e. a. auch eine Menge gründl. u. lehr. Recens. im diplomat. u. histor. Fache in der Allg. d. Bibl. Für ein größeres Publikum enthalten seine Reisen durch Schwaben, Baiern, angränzende Schweiz, Franken u. die rhein. Provinzen 10. 4 Th. Stendal. 1783 — 88. 8. einen Schatz von merkwürd. Nachrichten

u. Beobachtungen. S. Koppe's jur. Ann. a. d. J. 1792, 222 u. auf d. J. 1793, 363. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1791, Bd. 2, 333.

Gerdes (Daniel) Prof. d. Theol. in Gröningen, geb. zu Bremen d. 19 April 1698, studirte zu Utrecht, machte Reisen durch Deutschland, die Schweiz, Frankreich u. die vereinigten Niederlande, ward 1724 Prediger zu Wageningen in Geldern, 1726 Prof. der Theol. in Duisburg, kam 1735 nach Gröningen, u. st. das. d. 11 Febr. 1765. Er ist als gelehrter Exeget, Dogmatiker u. Historiker durch viele Schriften bekannt: *Vesperae Vadenses s. de hyperbolis ex S. S. eliminandis*. Traj. ad Rhen. 1727. 4. *Miscellanea Duisburgensia*. Amst. et Duisb. 1732 — 34. Vol. II. Ed. II. 1736. 8. *Miscellanea Groningana*. IV. T. Amst. 1737 — 43. 8. *Exercitationum. acad. lib. III. ib.* 1738. 4. *Florilegium historico-criticum librorum rariorum*. Ed. III. Groningae et Bremae 1763. 8. *Introductio in historiam Evangelii, Saeculo XVI passim per Europam renovati*. Groning. T. IV. 1744 — 52. 4. Zur Erläuterung dieser Reformationshistorie steng er 1748 ein neues Werk unter dem Titel an: *Scrinium antiquarium, sive Miscellanea Groen. nova, ad historiam reformationis ecclesiasticam praecipue spectantia*. Gron. et Br. 1748 — 65. VIII. T. 4. Auch verschiedene Schriften in holländ. Sprache u. m. a. S. (Strodtmanns) Beiträge zur Hist. d. Vel. 5 Th. 1767 — 189. Saxii Onomast. P. VI. 286 sq.

Geret (Samuel Luther von) Bürgermeister der Stadt Thorn, geb.

das. d. 18 Jun. 1730, studirte in Wittenberg u. Göttingen Theologie, wurde in Wittenberg außerordentl. Prof. d. Philos., erhielt 1754 am Gymnas. seiner Vaterstadt eine ordentl. Prof., verließ in der Folge den geistl. Stand, ward 1759 Sekretair der Stadt Thorn, hielt sich als solcher 1766 bis 1776 an dem kön. Hofe zu Warschau auf, ward vor seiner Rückkunft Syndikus, zuletzt kön. preuß. Hof- u. Kriegsrath u. st. d. 28 Sept. 1797. Mit u. ohne seinen Namen gab er viele histor. u. publicistische Schriften, meistens die Zeitgeschichte betreffend, heraus. Unter andern ist er Herausgeber der Thornischen wöchentl. Anzeigen u. Nachrichten, nebst einem Anhang von gel. Sachen. Thorn 1760 — 72. 4. 12 Bde, welche die zuverlässigste Gesch. des polnischen Reichs u. diffidentischen Angelegenheiten jener Zeit enthalten. Er schrieb auch von 1787 bis 1797 die Thornischen hist. Nachrichten 4. u. ist Verf. verschiedener Thornischen u. Warschauischen Staatskalender. Auch sein Vater Christoph Heinrich, der 1757 als Senior Ministerii u. Pastor zu Thorn starb, u. dessen Bruder Joh. Georg, der 1761 als Dechant u. Stadtpfarrer zu Trailsheim im Anspachischen starb, haben sich als Schriftsteller bekannt gemacht. Der letztere schrieb, außer einigen andern 61 lat. Programmen, wodurch er nach u. nach ein vollständiges Werk über die kirchlichen Alterthümer darzustellen suchte. S. Goldbecks literar. Nachr. v. Preußen 1 Th. 37—39. 2 Th. 17. 250. Meunfels's Lex. d. verst. Schriftst. 4 Bd. **Gerhard** (Joh.) Prof. der Theol. in Jena, geb. zu Quedlinburg d. 17 Okt. 1582, studirte zu Wittenberg anfangs die Medicin, dann

Theologie, u. gieng darauf nach Jena u. ferner nach Marburg. Er ward hierauf zu Jena Adjunkt der Philosophie, ferner Superintendent zu Heldburg, dann Prof. der Theologie an dem Gymnasium zu Coburg, hernach Generalsuperintendent daselbst. Endl. wurde er wieder als Prof. der Theologie nach Jena berufen, u. von dem Herzoge Casimir zum Kirchenrath ernannt. Er st. d. 17 Aug. 1637, u. hinterließ den Ruhm eines frommen, friedfertigen u. gründlichen gelehrten Theologen, der auch den größten u. berühmtesten an die Seite gesetzt zu werden verdient. Er wurde allgemein hochgeachtet, war das Orakel seiner Zeit, wohnte den meisten Religionsgesprächen bei, wurde in wichtigen Gesandtschaften gebraucht, u. hatte mit Fürsten u. Gelehrten einen so starken Briefwechsel, daß er mehr als 10,000 Briefe schrieb, u. über 12 Bände auswärtiger Sendschreiben hinterließ. Seine Schriften haben viel Licht, Ordnung u. Gründlichkeit. Unter denselben sind die brauchbarsten seine *Loci theologici*. Jen. 1610. sq. Vol. IX. 4.; ed. J. F. Cotta. Tub. 1762 — 89. Vol. XXII. 4.; ferner seine *Confessio catholica*, worinn er die Lehrsätze der Katholiken durch ihre eigenen Waffen, neml. durch Stellen der Kirchenväter, Konzilienschlüsse, des kanonischen Rechtes u. der Scholastiker bestreitet; seine Fortsetzung der Chemnitz-lutherischen Harmonie der Evangelisten, wovon er die Geschichte des Leidens, Todes und der Auferstehung u. Himmelfahrt Jesu ausgearbeitet, wie auch sein Kommentar über die Episteln Petri. S. Wittenii Memor. theologor. Dec. III. p. 392. Hist. eccles. Saec. XVII. in vita Jo.

Gerhardi auct. Erdm. Rud. Fischero. Lips. 1727. 8.

Gerhard (Joh. Ernst) Vater und Sohn, 2 Theologen von einerlei Vornamen. Der ältere war ein Sohn Joh. Gerhards u. starb als Prof. der Theol. zu Jena 1668. Er besaß in den orientalischen Sprachen u. der Kirchenhistorie besondere Stärke, doch sind seine Schriften heutzutage nicht mehr sehr brauchbar. Der Jüngere war Joh. Gerhards Enkel von diesem Joh. Ernst, u. st. 1707 als Prof. der Theol. zu Gießen. Seine Schriften sind noch uneträchtlicher als die seines Vaters. S. Vom Vater Witten Memor. Theol. Dec. XII. p. 1593. Vom Sohn Strieders hess. Gel. Gesch. 4 Bd 363.

Gerhard (Paul) ein erbaulicher Liederdichter, geb. 1606 oder 1607 zu Gräfenhaynichen im Churfkreis, wurde Probst zu Mittenwalde in der Mark, hernach 1657 Archidiaconus an der Nikolaikirche zu Berlin, ferner, nachdem er 1666 wegen seines Eifers gegen die Reformirten abgesetzt war, 1669 Archidiaconus zu Lübben in der Niederlausitz, u. st. d. 27 Mai (17 Juni) 1676 als Pastor prim. das. Seine geistl. Lieder (herausgeg. von D. Feningking zu Zerbst 1707. 8. u. Treuner zu Augsburg. 1708. 8. viele in neuen Gesangbüchern verbessert,) sind Ausbrüche eines frommen, empfindsamen Herzens, geistvoll u. rührend, einige aber spielend-mystisch. Die Härten u. Rauigkeiten kommen auf Rechnung seines Zeitalters. S. Richters Lex. d. Liederdichter 92 — 96. (Küttners) Charaktere d. Dicht. 143.

Gerhard, mit dem Beinamen Thom, oder vielmehr Gerhard Tenque, Stifter u. erster Großmeister des Johanniterordens zu Jerusalem, aus der Insel Martiques

in der Provence gebürtig. Er gieng in das gelobte Land, u. zeigte das. so vielen Eifer u. Frömmigkeit, daß man ihm die Aufsicht über das Hospital zu Jerusalem auftrug, das man 1080 zur Beherbergung armer u. kranker Pilgrimme erbauet hatte. Als Gottfried von Bouillon 1099 Jerusalem eingenommen hatte, besuchte er dieses Hospital u. machte ihm große Geschenke. Im folgenden Jahre stiftete Gerhard den Johanniterorden zu Jerusalem, in welchem man, außer den 3 gewöhnl. Gelübden, sich verbinden mußte, den Christen beizustehen. Gerhard st. um 1121, nachdem er seinen Orden sehr wohl regiert hatte. Raymund du Puy war sein Nachfolger.

Gerken S. Gercken.

Germanicus (Cäsar) ein Held des alten Roms, geb. 17 J. v. Chr. G. Er war ein Sohn des Drusus u. Enkel der Livia, ein Bruder des Kaisers Claudius, u. Vater des Kaisers Caligula, seit seinem 20 Jahre adoptirter Sohn des Kaisers Tiberius. Seine erste öffentl. Unternehmung war die glücl. Ausführung des Auftrags vom Augustus, eine Empörung in Pannonien zu dämpfen. Zur Belohnung wurde er bald darauf zum Consul gemacht, u. an der Spitze zahlreicher Heere nach Deutschland geschickt. Hier befand er sich, als Tiberius die Regierung antrat. Die allgemeine Achtung u. Liebe der Soldaten gegen den Germanicus erregte die Eifersucht des Kaisers. Er rief ihn dringend von der deutschen Armee ab (J. 16 n. Chr. G.) zur Feierlichkeit eines Triumph-einzuges (J. 17), u. ernannte ihn zum Oberfeldherrn im Orient. Hier arbeitete ihm der neue Statthalter von Syrien, En. Piso,

auf geheime Anweisung des Kaisers, entgegen. Als Germanicus, nach der Rückkehr aus Egypten (J. 19), Syrien verlassen wollte, wurde er in Antiochien krank, u. starb mit der Ueberzeugung, daß Piso u. dessen Frau Plancina ihn vergiftet haben. Ganz Rom, nur Tiberius u. Livia nicht, beweinten diesen Tod. Germanicus zeichnete sich nicht bloß als Krieger, sondern auch als Gelehrter rühmlich aus. Er verfertigte ein Lehrgedicht *Phaenomena et Prognostica* betitelt, oder vielmehr eine freie Uebersetzung desselben Werks von Aratus, in Hexametern. Die *Phaenomena* haben sich ganz erhalten: von den Progn. sind nur einige Bruchstücke übrig. Ausgabe von J. E. Schwarz, Coburg 1715. 8. vergl. die Buhlesche Ausg. des Aratus. Von Germanicus großen Eigenschaften u. Verdiensten S. Suet. Cal. 3. Tac. 1, 33. 2, 13. 43. 57. 59. 73. Dio, 57, 18. Hist. de César Germanicus par L. D. B. (Louis de Beaufort.) Leid. 1741. 8. Cäsar Germanicus, ein hist. Gemälde. Stendal 1796. 8.

Gersdorf (Henriette Katharine von) geb. Baroness von Friesen, wurde zu Sulzbach (wo damals ihr Vater geb. Rath bei dem Pfalzgrafen, u. nachher zu Dresden, so wie auch Oberkonsistorialpräsident u. Oberhofrichter zu Leipzig war) d. 6 Okt. 1648 geb. Sie erhielt einen gründl. Unterricht, u. kam selbst in der Theol. u. in den Sprachen so weit, daß sie das A. u. N. Test. in den Grundsprachen lesen u. verstehen konnte; auch in der deutschen u. lat. Poesie besaß sie viele Geschicklichkeit. Nach dem Tode ihres Gemahls, des Freiherrn Nik. v. Gersdorf (geb. Rath's-Direktors u. Landvogts in der Lausitz) zog

sie nach Hennersdorf bei Zittau u. st. das. d. 5 März 1726. Man hat von ihr Geistreiche Lieder u. poetische Betrachtungen. Halle 1729. 8.; einige derselben haben Dietrich, Zollikofer u. Schlegel verbessert. S. Finauers hist. Verzeichniß gel. Frauenz. 101. Von der sehr alten adelichen Familie von Gersdorf, die sich in der Lausitz, Schlesien, Böhmen, in Sachsen u. andern Ländern ausgebreitet, u. mehrere verdiente Staatsmänner u. Kriegshelden erzeugt hat, S. das allgem. hist. Lex.

Gerson oder Jarson (Johann) eigentl. Joh. Charlier de Gerson von seinem Geburtsort Gerson in Champagne, wo er 1363 geb. wurde. Er bildete sich zu Paris, wurde hernach Kanzler der dortigen Univ., war auf den Kirchenversammlungen zu Rheims, Pisa u. Costniz, bestritt auf der letztern die Kanonisation der h. Brigitta, beförderte, als ein Nominalist, die Verurtheilung des Realisten J. Hus mit einem unrühmlichen Eifer, u. legte große Beweise von seinen Einsichten in das Verderben der Kirche ab. Bei den Streitigkeiten zwischen den Herzogen von Orleans u. Burgund mußte er aus Frankreich fliehen. Er gieng in Pilgrimskleidern nach Baiern u. Oestreich, bis er endl. zu Lion einen sichern Aufenthalt fand, wo er 1429 starb. Unter den Philosophen seiner Zeit war er der geschmackvollste, beredteste u. in den Klaffern belesenste. Seine zahlreichen Schriften sind theils dogmatisch, theils polemisch, theils exegetisch, theils mystisch, theils betreffen sie die Kirchenzucht, theils sind es Reden, Briefe u. Gedichte. Zur Verbesserung der Religion that er vieles; aber in einigen Stücken fehlte es ihm an einer

richtigen Einsicht in die Natur derselben. Opp. omn. studio L. Ellies du Pin. Antverp. 1706. Vol. 5 fol. Einige halten ihn für den Verf. des berühmten Buchs de imitatione Christi. S. Herm. von der Hardt Acta Concil. Constant. T. I. P. IV. 26 sq. Oudin. de script. eccles. T. III. p. 2263 — 92. Lips. 1722. fol.

Gerson (Levi ben) ein gel. Rabbin, aus der Provence gebürtig, seiner Profession nach ein Arzt u. der Philosophie des Aristoteles ergeben, starb 1370. Er erläuterte den Kommentar des Aben Esra über den Pentateuch, u. schrieb Auslegungen über die meisten Bücher des A. Test.; ferner: die Kriege des Herrn in 6 Theilen, ein gehaltvolles theologisches Werk; hebräisch, Riviae 1560. fol. auch viele Schriften über Mathematik, Astronomie, Kommentare über Aristoteles, Averroes u. a. m. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 582. **Gerstenberg (Marr)** chur. u. fürstl. sächs. Geh. Rath u. Kanzler, geb. 1553 zu Budstedt, studirte zu Jena, ward 1576 Doktor, das J. darauf vom Grafen Volkmar Wolf zu Hohenstein zum Kanzler bestellt, 1588 in eben dieser Würde von Herz. Friedrich Wilhelm zu S. Weimar angenommen u. darauf von Churf. Christian II zum Geheimenrath ernannt. Für beide letztere Fürsten führte er die wichtigsten Negotiationen bei dem Kaiser u. dem Reiche mit so glückl. Erfolge, daß ihm sogar die Reichs-Vizekanzlerwürde angetragen wurde. Seine in seinen wichtigen Aemtern sich erworbene Güter brachten ihn in den Verdacht einer unrechtmäßigen Erwerbung, der aber mit nichts erwiesen worden ist, sondern vielmehr Zeugnisse gegen sich hat. Er st. d. 22

Aug. 1613. S. (Mosers) neues patriot. Archiv f. Deutschl. 1 Bd N. VII.

Gerstlacher (Karl Friedr.) Geheimerrath in Carlsruhe, geb. zu Böblingen im Württemberg. d. 12 Jun. 1732, studirte in Tübingen, advocirte darauf, wurde 1761 in Tübingen außerord. Prof. d. Rechte, kam 1767 als Hofgerichtsassessor nach Carlsruhe, wurde 1768 wirkf. Hof- u. Regierungsrath daselbst, 1775 geh. Referendar mit dem Rang eines geh. Hofraths, 1789 wirkf. geh. Rath u. seit 1791 zugl. Assessor des neu errichteten Revisionskollegiums; starb d. 15 Aug. 1795. Er war ein vortrefl. Geschäftsmann u. gründl. Gelehrter, von ausgezeichneten Verdiensten, im größern Publikum vorneml. durch folgende mit allgemeinem Beifalle aufgenommene Werke bekannt: Sammlung aller badendurlachischen Verordnungen. 3 Bde Carlsru. 1773. 8. Corpus jur. gerin. et priv. d. i. der möglichst ächte Text der deutschen Reichsgesetze 1c. 4 Bde Frankf. u. Leipz. 1783. 8. 2te unveränd. Aufl. 1786. 8. Handbuch der deutschen Reichsges. 11 Th. Ebend. 1786 — 94. 8. S. Koppe's jur. Alm. a. d. J. 1792, 237 — 250. a. d. J. 1796, 351. Mosers Sammlung von Bildn. gel. Männer, Heft 12.

Gervasius Tilberiensis aus England; von 1208 — 1218 hielt er sich beim Kaiser Otto IV in Deutschland auf, der an seinem Umgang Vergnügen fand, u. schrieb für ihn ein Werk historischen, geographischen u. physischen Inhalts: *Otia imperialia*; zuerst vollständig in Leibnitii script. rer. Bruns. Tom. I. p. 881. S. Deutsche Monatschrift 1792. St. 2. S. 158.

Gefner (Andreas Samuel) Rektor

u. Bibliothekar des Gymnasiums zu Rothenburg an der Tauber, Bruder von Joh. Albr. u. Joh. Matth., geb. zu Roth im Ansbach d. 28 Okt. 1690, studirte zu Ansbach u. Jena, kam 1716 als Rekt. nach Rothenburg, verwaltete sein Amt 62 J. l. mit aller Emsigkeit u. Treue u. st. d. 29 März 1778. Er war ein vortrefl. lat. Stylst, u. hatte großen Antheil an seines Bruders Thes. ling. lat. Harles gab 1780 seine kleinen Schulschriften in einer schätzb. Sammlung heraus, u. erzählte in der Borr. des Verf. Leben. S. auch Bockes Alm. 2 Th. 270 — 72.

Gefner (Conrad) ein ber. Polyhistor u. Polygraph des 16 Jahrh. geb. zu Zürich 1516, studirte hier, zu Strasburg, Bourges u. Paris, übernahm in seiner Vaterstadt ein Schulamt, legte sich, um seine drückende Armuth zu mindern, auf die Arzneikunst, gieng in dieser Absicht nach Basel, kam dann als Prof. der griech. Spr. nach Lausanne, endl. wieder nach Zürich, als Prof. der Philos. u. prakt. Arzt u. st. d. 13 Dez. 1565. Eigentliche Arzneikunde, alte Literatur, Gelehrten-Geschichte 1c. waren die Fächer, in denen er arbeitete, Naturgeschichte aber ist die Wissenschaft, die er gleichsam wieder erweckte, nachdem sie seit Jahrhunderten geschlummert hatte. Zum Erstaunen ist es, wie sehr er bei allen Mühseligkeiten des Lebens das Reich sowohl der Gelehrsamkeit überhaupt, als auch besonders der Naturlehre erweiterte. Ueberall schöpfte er entweder aus eigenen Beobachtungen, oder aus dem klassischen Alterthum. Als Kräuterkenner übertraf er alle seine Vorgänger u. Zeitgenossen, u. durchstrich fast alle Gegenden Europens, um zu

leben u. zu sammeln. Seiner Armuth unerachtet legte er einen botanischen Garten voll seltener Pflanzen an, unterhielt einen Mahler u. Zeichner, war der erste Anleger eines Naturalienkabinetts, dachte zuerst an die botanische Methode, das weitläufige Pflanzenreich in Geschlechter, Arten u. Klassen zu ordnen, nahm den Charakter von der Blume u. dem Saamen her, fand neue Pflanzen, u. ordnete die bekannten, vernachlässigte ihre Arzneikräfte nicht, machte an sich selbst Versuche, u. nachher auch an andern, u. war bei allen seinen großen Verdiensten bescheiden, dienstfertig u. lehrbegierig. Er edirte u. kommentirte verschiedene alte Schriftsteller, schrieb über die Natur u. Verwandtschaft der Sprachen, über die Heilquellen, über bekannte u. unbekante Arzneimittel, botanische Werke, eine sehr wichtige, u. in neuern Zeiten in ihrer Art die erste *Historia animalium* u. m. a. Ein sehr wichtiges Werk ist auch seine *Bibliotheca univ. s. catalogus omnium scriptorum* etc. Tigur. 1545. fol.; sehr oft findet man darin den Hauptinhalt der angezeigten Werke. Im J. 1564 wurde der arme Schulmann von dem Kaiser wegen seiner Verdienste geadelt. Sein Leben befindet sich bei der Ausgabe seiner *Opp. botan.* von C. C. Schmiedel. Nürnberg. 1754. 2 Bde fol. *Vita per J. Simlerum.* Tigur. 1566. 4. Meisters her. Züricher 1 B. 277 — 299.

Gefner (Joh.) Prof. der Mathemat. u. Phys. in Zürich, wo er am 28 März 1704 geb. war, studirte hier, zu Leiden u. Basel die Medicin, unternahm mehrere Reisen durch Holland, Frankreich u. die Schweiz, ward 1733 in seiner Vaterstadt Prof. u. st. d.

6 May 1790. Er war ein sehr gelehrter, u. ohne Geräusch thätiger Naturforscher. Man besitzt von ihm 36 lat. Abhandlungen über wichtige Gegenstände der Mathematik, Physik u. Naturgeschichte, die durch Gründlichkeit u. Vollständigkeit durchaus den Kenner verrathen. Nach seinem Absterben erschien folgendes, fast ganz von ihm ausgearbeitetes Werk: *Tabulae phytographicae, analysis generum exhibentes, cum commentario.* Ed. Ch. S. Schinz. Fasc. I — XI. Tigur. 1795 — 1803. Gefner war vieler gelehrten Gesellschaften Mitglied, u. er selbst stiftete 1747 die naturforschende Gesellschaft in Zürich u. ward ihr Vorsteher. S. Hirzels Denkrede auf Gefner. Zürich 1790. 8. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1790. 1 B. 351 — 73.

Gefner (Joh. Matthias) einer der größten Gelehrten u. Philologen seiner Zeit, geb. zu Roth im Ansbachischen d. 9. April 1691, studirte zu Jena Theologie, wurde 1715 Konrektor u. Bibliothekar zu Weimar, 1728 Rektor des Gymnasiums zu Ansbach, u. 1730 Rektor der Thomasschule in Leipzig. Als die Universität zu Göttingen errichtet wurde, ward er zum Prof. der Beredsamkeit dahin berufen, u. war 1734 der erste unter den fremden Lehrern, der das. ankam. Es wurde ihm zugleich die Aufsicht über das Schulwesen in den Hannövr. Landen, und über das von ihm errichtete philologische Seminarium, ingl. das Bibliothekariat, u. der Voratz in der deutschen Gesellschaft aufgetragen. Bei der 1751 das. errichteten königl. Societät d. Wiss. ward er das erste ordentl. Mitglied der hist. Klasse, u. 1753 halbjährig abwechselnder, 1761 aber beständiger Direktor der So-

cietät, nachdem er 1756 zum Hofrath ernannt worden war. Er st. d. 3 Aug. 1761. In allen Verhältnissen seiner Aemter zeigte sich Gefner als einen berriebsamen, gewandten, für das Wohl u. Ansehen der Univ. besorgten Mann, u. er war ein lebhafter, das Angenehme mit dem Nützlichen verbindender akad. Lehrer. Das Studium der alten Sprachen u. die Verbesserung des Schulwesens überhaupt trieb er mit aufgeklärtem Eifer, u. er wies die Jünglinge mündl. u. schriftl. an, die Alten nicht nur um der Sprache, sondern hauptsächlich um der Gedanken u. Einleitung willen zu lesen. Als Humanist von ausgezeichneten kritischen, grammat. u. hist. Einsichten that er sich zuerst durch seine Ausgabe der Scriptt. rei rusticae veter. Lips. 1735. 4. hervor. Unter den übrigen Ausgaben der Alten, die er besorgte, zeichnet sich vorzügl. Quinctilians Institut. Orat. 1738, Plinius Panegyricus 1735. 49. Epistolae 1739. Claudian 1759. und die erst nach Gefners Tode von Hamburger herausgeg. Sammlung der Orphischen Gedichte 1764 aus. In verschiedenen seiner Ausgaben führte er die sogenannte annotatio perpetua ein, jedoch war seine Art zu kommentiren noch weit von der Fruchtbarkeit der Heynischen Methode entfernt. Mit vielen Vermehrungen gab er 1726 u. 1735 Fabers Thesaurus erudit. scholasticae heraus, den ganzen Sprachschatz der Römer aber drängte er in seinen eigenen Novus linguae et erudit. rom. Thesaurus. Lips. 1747. 4 Vol. fol. zusammen. Er war der erste, der das encyclopäd. Studium der Wissenschaften empfahl u. nach seinem Lehrbuche: Primae lineae Isagoges in erudit. univ. Vor-

träge darüber hielt, die auch nach seinem Tode von seinem Schüler Nielas Leipz. 1774. herausgeg. wurden. Seine griech. Cicero-nian. u. Plinianische Chrestomathie waren für ihre Zeit vortrefl. Schulbücher. Außer vielen kleinen akad. Schriften, von denen er eigene Sammlungen veranstaltete, enthalten auch die Commentarien der Götting. Societät d. Wiss. mehrere gel. Abhandlungen von ihm. G. (J. D. Michaelis) Memor. Gelsner. Goett. 1761. fol. Auch in der von Eyring besorgten Gefnerischen Biogr. acad. Goett. T. I. 244—276. J. A. Ernesti narratio de G. in ejusd. Opusc. orat. p. 305 sqq. Meufels Lex. d. verst. Schriftst. 4 Bd. Gefner (Salomon) ein ber. Idyllendichter und Landschaftsmahler, geb. in Zürich d. 1. April 1730, machte die gewöhnlichen Schulstudien ohne sonderliche Fortschritte, legte sich dann auf den Buchhandel, hielt sich einige Zeit in Leipzig, Berlin u. Hamburg auf, lebte dann in seiner Vaterstadt als Buchhändler, ward 1767 Mitgl. des innern Raths, 1781 Ueberaufseher der Hoch- u. Frohnwaldungen u. st. d. 2 März 1788. Für Dicht- u. Zeichenkunst hatte er große Talente, u. beiden war der größte Theil seines Lebens gewidmet. Seine Idyllen, welchen er vorneml. seinen poet. Ruhm zu danken hat, erschienen zuerst 1756. Die Schilderung sanfter Naturschönheiten, noch mehr aber die liebenswürdigen Sitten seiner arkadischen Hirten, das sanfte Kolorit seines Styls u. die leichte, feine harmonische, obgleich prosaische Sprache, machten ihn zu einem Lieblingschriftsteller der neuern Zeit. Seine Schriften sind unzähligemal gedruckt u. in alle kultivirte Sprachen Europens übersetzt worden.

Auch in seinen epischen u. dramatischen Gedichten, die den Jönlern nicht gleich kommen, herrscht der bukolische Geist. In der Landschaftsmalerei, die Gefner als Mann zu seinem wesentl. Geschäft u. zur Erwerbsquelle machte, zeichnete er sich ruhmvoll aus. Seine Nadel ist leicht u. kräftig, seine Prospektte ausgesucht, wild u. romantisch, besonders schön aber sind seine Bäume. Unter seine besten Werke rechnet man 12 radirte Landschaften die er 1770 herausgab. Von seinen tiefen Einsichten in die Kunst zeugt der Brief über die Landschaftsmalerei, im 5ten Bd. seiner Werke u. sein Briefwechsel mit seinem Sohne. Bern u. Zürich 1801. 8. Alle, die Gefnern gekannt haben, beschreiben ihn als einen sanften u. bescheidenen, aber edelbedenkenden u. patriotischen Mann, der in seinen Sitten eben so einfach, natürlich u. wahr gewesen sey, als er es in seinen Zeichnungen u. Gedichten gewesen ist. G. Bertola Elogio di Gelsnero. Pavia 1789. 8. Deutsch, Zürich 1789. 8. Görlitz 1794. 8. Cal. Gefner von Hottinger. Zürich 1796. 8.

Geta (Septimus) Sohn des Kaisers Severus, u. Bruder des Caracalla, wurde mit seinem Bruder zum Cäsar erklärt. Seine Sanftmuth u. andere schöne Eigenschaften machten ihn beim Volk beliebt; allein Caracalla haßte ihn u. ermordete ihn in den Armen seiner Mutter Julia 212, in seinem 23 Jahre. S. Spartian. in Caracalla.

Geulincx (Arnold) ein Niederländer, hatte zu Löwen Philosophie u. Medizin studirt, u. ward nach mancherlei Schicksalen als Lehrer der Philos. zu Leiden angestellt, wo er 1664 st. Da zu der Zeit der Cartesianismus in den Niederlanden blühte, so ward er be-

rühmt theils durch seine Logica fundamentis suis restituta, noch mehr aber durch seine Ethica die er γυναικεία genannt. G. Buhle's Lehrb. einer Gesch. d. Philos. 6 Th. 2te Hälfte 754.

Geuß (Joh. Mich.) Prof. d. Mathemat. zu Kopenhagen, geb. d. 23. Aug. 1745 zu Krummendiek in der Wisttermarsch, wo sein Vater Pred. war, machte sich durch mehrere Schriften, besonders durch seine Abhandlung von der Minirkunst, 1ter theoret. Theil. Kopenh. 1776. 8. (franz. von M. a. L. Smeets, Maastricht. 1778. 8.) sehr rühml. bekannt, u. st. d. 29 Nov. 1786. Zu Böhm's Magazin für Ingenieure, u. zu Scheibels Einleit. in die mathemat. Bücherkenntniß lieferte er viele Beiträge, u. aus seinem Nachlasse erschien: Begündelungsgründe af Arithmetik, Geometrie og Plan-Trigonometrie. Kiöbenhavn. 1794. 8. S. Tale til Erindring om J. M. Geußs. Kiöb. 1787. deutsch von Fr. Effard. Ebend. 1787. 8. Kordes Lex. der Schlesw. Holst. Schriftst. 462 f.

Geyger, S. Geiger.

Gezelius (Georg) Hofprediger zu Stockholm, als Literator rühml. bekannt durch sein Förhök til et biographiskt Lexic. öfrer namkunnige lärde och minnesvärde Svenske Mäm etc. Stockh. 1778—80. III. Vol. 8. Supplem. 1787; 8. Dieses Lexikon enthält biogr. Nachr. von eingebohrnen schwed. ber. Männern, die von König Gustav I. 1521 bis zum Antritt der Regierung Gustav III. 1771 sich in Schweden bef. gemacht haben. Der Verfasser hat aus den besten, jedesmal angezeigten, Quellen gesammelt. Er starb d. 24 Mai 1789, alt 53 J. S. Allg. Lit. Zeit. 1788. N. 54. S. 590.

Ghezzi (Giuseppe) ein ber. Maler

in Rom, der zugl. Schriftsteller war, u. 1721. starb. Sein Sohn Pietro Leone hat sich durch viele Werke seines Pinsels, die die man in Rom zerstreut sieht, durch seine Bemühungen in der Alterthumskunde, indem er viele alte Grabmäler bekannt gemacht (Camere sepolcrali etc. Roma 1731. fol.), vorneml. aber durch ein außerordentl. Talent für Karikaturen Racolta di 24 caricature. Dresda 1750. fol. Potsd. 1766.) bekannt gemacht. Er st. 1755, alt 81 J. S. Fiorillo Gesch. d. zeichn. K. 2 Bd. 213.

Ghiberti (Lorenz) einer der größten Künstler in Erz, aus dem 15 Jahrh., dessen Zeichnung fast Raphaels gleich geachtet wird. Er war aus Florenz gebürtig, wurde das. in den Rath aufgenommen u. st. 1455, fast 80 J. alt. S. Füssli Künstl. Lex.

Giacomelli (Geminiano) Kapellmeister des Herzogs von Parma, geb. das. und Schüler des Capelli, war im Anfange des 18 Jahrh. als Opernkomponist sehr berühmt. u. einer der Ersten, welcher durch seine launigen Einfälle, die damals aufgetommenen Intermezzi in Aufnahme brachte. S. Gerv. Lex. der Tonkünstl.

Giacomelli (Mich. Angelo) Erzbischof zu Chalcedonia, geb. zu Pistoja 1695, einer der gelehrtesten u. geehrtesten Prälaten des röm. Hofes, der besonders unter Clemens XIII, dessen Sekretair de Brevi er war, eine große Rolle spielte, u. im April 1774 in Rom starb. Sein Glück hatte er folgendem Werke zu danken: Di S. Giovanni Crisostomo del Sacerdozio libri sei volgarizzati e con annotazioni illustrati. Man hat aber auch noch andere Werke von ihm, die Kirchengesch. betreffend: das letzte ist eine griech.

u. lat. Ausgabe von des Philonis Episcopi Carbasii Enarratis in Canticum cant. 1772. Eine ital. Uebers. von Sophokles Elektra u. v. Deschylus gebundenem Prometheus gab er 1754 heraus, u. vieles hinterließ er in Msript. S. Elogio di M. A. Giac. Matani. 1775. Bernoullis Zusätze zu den neuesten Reisebeschreib. von Ital. 1 Bd. 340 u. 505. Saxii Onomast. Vol. VII, 87.

Giannetasi (Nicol. Parthenius) Jesuit, geb. zu Neapel 1648, als lat. Dichter u. Historiker rühml. bek., starb zu Massa d. 10 Sept. 1715. Opera poetica. Neap. Vol. III. 1715. 4. c. fig. vorher einzeln Hist. Neapolit. ib. Vol. III. 1713. 4. geht bis 1582. S. Catal. Bibl. Bunav. T. I. Vol. II. p. 1271.

Giannone (Pietro) ein ber. ital. Geschichtschreiber, geb. zu Fischitella im Neapolitanischen 1676, studirte zu Neapel die Rechte u. advocirte das. als Advokat. Als die Frucht eines 20jähr. Fleißes gab er hier seine berühmte Gesch. von Neapel heraus: Dell' Istoria civile del Regno di Napoli, libri XL. Nap. 1723. 4. Vol. 4. Venez. 1766 — 70. 4 Vol. 4. u. öfters deutsch mit Anmerk. von Lohenschield u. le Bret. Ulm 1758 — 71. 4 Bde 4. Da er in diesem Werke die übermäßige Gewalt des Papstes freimüthig angegriffen hatte, so wurde der Verleger in den Bann gethan, u. Giannone entgieng der Verfolgung durch die Flucht. Er begab sich nach Wien unter den Schutz des Kaisers, u. dieser gab dem Manne, der die Rechte der Könige so muthig vertheidigt hatte, eine Pension von 1000 Gulden. Als er diese Pension 1734 verlor, gieng er nach Venedig, u. weil er hier nicht sicher war, nach Genua, ward

aber von einem treulosen Freunde auf ein Landgut an der saviischen Grenze gelockt, u. daselbst seinen Feinden in die Hände geliefert, die ihn nach Turin, u. von da gefangen nach Rom schleppeten. In dieser Gefangenschaft, die 13 Jahre dauerte, endigte Giannone sein Leben u. st. d. 17 März 1748 als ein Mann, der den Schlägen des Schicksals zu trogen gelernt hatte, u. seines abgeköthigten Widerrufes ohngeachtet doch wohl seinen Grundsätzen treu verblieb. Verschiedene seiner Schriften sind noch handschriftl. vorhanden. Die *Opere postume* etc. Lond. 1766. 4. enthalten seine Abschwörung u. einige Vertheidigungsschriften; dabei sein Leben. *S. Fabroni vita Italorum* T. XIII. N. 4. Deutsch. *Merkur* 1784. 4. Quart. 3 — 26. 137 — 150.

Giaquinto, (Corrado) ein ber. Historienmaler, geb. zu Malfetta, lernte bei Solimena in Neapel, vollendete seine Bildung in Rom, u. erwarb sich durch seine glänzende Farbengebung einen ungemeinen Ruhm. In Tinten, Licht u. Widerschein hatte er entzückende Annuth. Sehr vieles arbeitete er für den Turiner Hof, u. für den König von Spanien, der ihn mit einem Gehalt von 12000 Thalern zu sich rief. Er st. zu Neapel 1765. *S. Fiorillo* Gesch. d. zeichn. Künste 2 Bd. 845.

Gibbon (Edward) Esq., geb. d. 8. Mai 1737 zu Putney in der Grafschaft Surry, besuchte seit 1749 die Schule zu Westminster, studirte seit 1752 zu Oxford und trat hier öffentlich zur kathol. Kirche über. In den Jahren 1753 — 58 setzte er seine Studien unter der Aufsicht eines protestant. Geistlichen zu Lausanne fort, u. wurde nach seiner Rückkunft Offizier

bei der Hampshire Miliz. Nachdem er von 1763 — 66 Reisen ins Ausland gemacht hatte, privatisirte er in seinem Vaterlande, kam in der Folge ins Parlament, zog 1783 nach Lausanne, kehrte 1793 nach London zurück u. st. das. d. 16. Jan. 1794. Als klassischer Historiker erwarb er sich einen unsierbl. Ruhm durch seine *Hist. of the decline and fall of the roman empire*. Lond. 1775 — 1788. 6 Vol. 4. oft, auch deutsch, ein Werk, dem er 20 der besten Jahre seines Lebens widmete. Stoff u. Behandlung desselben verrathen einen Mann von edlem freimüthigem Sinn, u. von einem vielbefassenden, mit ungewöhnlich. Gaben u. Kenntnissen ausgerüsteten Geist. Seine Ansichten weichen häufig von den gangbaren ab, u. seine Bemerkungen enthalten viele Paradoxien, welche manche Mißdeutungen u. heftige Widerlegungen veranlaßten. Die Darstellung ist mahlerisch u. höchst anziehend; die Sprache ist ungleich u. zu geschmückt, oft neologisch; Tacitus ist sein Muster, aber es fehlt ihm wie diesem oft an Klarheit u. Leichtigkeit. Der Umfang seiner Erzählung geht von dem Zeitalter der Trajane u. Antonine bis auf die Eroberung von Konstantinopel. Aus seinem Nachlasse erschienen: *Miscellaneous works, with memoirs of his life and writings composed by himself*. Lond. 1796. 2 Vol. 4. daraus übersezt: *Gibbons Leben*. Leipzig, 1797. 8. Braunschw. 1796. 8. *S. auch der Biograph*. 2 Bd. 3 St. 289 — 354.

Gibbons, **Gibson**, **Guibons** oder **Gibbon** (Grimlin oder Gabriel) ein Bildhauer u. Baumeister von Antwerpen oder aus dem Herzogthum Holstein gebürtig, arbeitete um 1680 in England. Er war

einer der besten Baumeister das, u. der Verf. von einem guten Buche über die vornehmsten Gebäude dieses Königreichs, welches aus 150 Kupferstichen besteht. *C. Chamberlain etat d'Angleterre. Amst. 1692. Vol. II. 12.*

Gibson (Edmund) Bischof zu London, geb. zu Hampton in Westmoreland 1669, studirte zu Oxford, wurde hier Unterbibliothekar, ferner Pfarrer zu Lambeth, 1715 Bischof zu Lincoln, 1728 zu London, u. st. d. 6 Sept. 1748. Er hinterließ den Ruhm eines der gelehrtesten englischen Bischöfe, eines eifrigen Vertheidigers der Rechte seiner Kirche, u. eines gründl. Kenners des klassischen Alterthums: *Quinctiliani institut. oratoriae. Oxon. 1693. 4. Chronicon Saxonum, cum vers. et notis. ib. 1692. 4. Catalogus libr. Mstor. in bibliotheca Tenisoniana, Londini, et Dugdaliana Oxonii. ib. 1692. 4.* Sein Hauptwerk ist der *Codex juris ecclesiastici anglicani. ib. 1713. 2 Vol. fol.* Eine neue noch von ihm selbst verbesserte Ausgabe erschien 1761. Einen Auszug daraus gab R. Gray 1730 heraus. *S. Schmeersabls Nachr. v. verst. Gel. 1 Th. 373. Saxii Onomast. T. V. 421.*

Gichtel (Joh. Georg) ein Theosoph, geb. zu Regensburg d. 14 März 1638. Schon in seinem 12 J. brachte er halbe Tage im Felde zu, um mit Gott zu sprechen. Er studirte die Rechte, u. ward Advokat in seiner Vaterstadt, von da er in der Folge nach Speier gieng. Hier verfiel er theils in religiöse, theils in polit. Schwärmerei, u. wollte nach Indien reisen, um die Heiden zu bekehren. Er hielt sich aber zu München u. Regensburg gegen 10 J. lang auf, u. wollte bei der Reichsversamm-

lung an einer Universalkirchenverbesserung arbeiten. Weil man aber auf seine Träumereien nicht achtete, so schimpfte er so sehr auf die Obrigkeit u. die Geistlichkeit, daß man ihn auf 3 Monate gefangen setzte u. aus Regensburg verwies. Eben so wurde er in Holland 2mal gesetzt, an Pranger gestellt und aus Zwoll u. Oberpfalz verbannt. Nun schwärmte er in den Niederlanden herum u. predigte besonders die Enthaltensamkeit in u. außer der Ehe u. den Müßiggang. Er lebte zuletzt zu Amsterdam arm, unbekannt und verachtet, bis er 1710 starb. Sein getreuester Anhänger war Joh. Wilh. Überfeld, ein ehemal. Kaufmann zu Frankf. a. M., der seine Sekte fortsetzte, so daß sie in manchen Gegenden noch nicht ausgestorben ist. Von Gichtel hat man Theosophische Sendschreiben u. s. w. in 5 Th. *Theosophia practica u. s. w. in 7 Th. S. Reinbeck Leben dess. Berlin 1732. 8. Walchs Einleit. in die Religionsstreit. d. luth. K. 2 Th. 797. ff. (Mdelungs) Gesch. d. menschl. Narrh. 7 Th. 164 ff.*

Gjeuhari (Abu Nasr Ismael ben Hamed al) ein Perser aus dem 11 Jahrhundert, sammelte ein sehr geschätztes, von Muhamet ben Jakob späterhin ganz umgearbeitetes Wörterbuch, *Reinigkeit der Sprache*, wovon sich ein Mss. in 12 Bänden zu Oxford befindet; Eb. Scheid wollte es 1774 herausgeben, u. ließ 2 Probebogen in 4. drucken. Für Türken bearbeitet u. abgekürzt von Muhamed Fbn Mustapha Al Wani, Konstantinopel, 1728; 1758. 2 Bde. fol. *S. Wachlers Handb. d. lit. Kultur. 320.*

Giffen (Hubert van) oder Giffanus, aus Buren in Geldern, geb. 1534, studirte zu Löwen u.

Paris, lehrte die Rechte zu Strasburg, Altdorf u. Ingolstadt, ward endl. kaiserl. Rath u. st. in Prag 1604. Seine Schriften, welche vornehmlich die alte Literatur u. die Rechte betreffen, sind zahlreich, u. zeugen von einer gründl. Gelehrsamkeit. S. Bayle Dict.

Giggeji (Anton) Lehrer bei dem ambrosianischen Kollegium in seiner Vaterstadt Mailand, sammelte das vollständigste, gründlichste u. forresteste Wörterbuch der arabischen Sprache, unter dem Titel: *Thesaurus ling. arab. etc. Mediol.* Vol. IV. 1632. fol. Er st. 1632. S. Meusels Leitf. zur Gesch. d. Gelehrs. 3te Abth. 917.

Gigli (Girolamo) Dichter, geb. zu Siena 1660, hieß eigentl. Nenci, u. war ein Sohn des Dokt. Joseph Nenci, der ihm über 40,000 Scudi hinterließ, die der Sohn in Kurzem durchbrachte. Darauf nahm ihn ein Edelmann zu Siena, Namens Girolamo Gigli unter der Bedingung an Kindesstatt an, daß er seinen Namen führen sollte. Er studirte einige Zeit die Rechte, verwickelte sich durch seine satirischen u. scherzhaften Poesien in mancherlei Unannehmlichkeiten, hatte wunderbare Schicksale, u. st. zu Rom 1722. Seine Schriften, von denen aber viele unterdrückt worden, fanden vielen Beifall u. werden noch jetzt eifrig gesucht. Sie zeugen von seiner Gelehrsamkeit, besonders in histor. Sachen. Außer Satiren, Theaterstücken etc. schrieb er auch über die Reinigkeit der toskan. Sprache u. m. a. S. *Vita di Gir. Gigli*, scritta da Oresb. Agricco. Fir. 1746. Leipz. gel. Zeit. 1747. S. 25.

Gilbert (François Hilaire) Prof. an der Thierarzneischule zu Alfort rühml. bekannt durch seinen *Traité des prairies artificielles* 1790

8. (eine Preisschrift); *Recherches sur les causes des maladies charbonneuses dans les animaux* 1795. 8. Deutsch, Nürnberg. 1797. 8. u. m. a. Schriften u. Abhandl. über Gegenstände der Thierarzneikunde. Auch als Praktiker erwarb er sich viel Verdienst. Er starb auf einer ökonom. Reise durch Spanien zu Seigneuriolano bei St. Ildephons d. 5. Sept. 1800, alt 40 J. S. *Journal de Paris* an 9. N. 18. Ersch gel. Frankr.

Gilbert (Nicolas Joseph Laurens) Dichter, geb. zu Fontenoy le Chateau unweit Nancy 1751, zeigte bald ein feuriges Genie, u. große Anlagen zur Poesie, erregte durch seine Oden u. Satiren Aufmerksamkeit, starb aber schon am 12 Nov. 1780. Seine Oden u. Satiren wurden öfters einzeln u. zusammengedruckt: *Oeuvres compl.* 1788. 8. *Nouv. Ed.* 1797. 8. S. *Nouv. Dict. hist.* Ersch a. a. D.

Gilbert de la Porrée (Gilbertus Porretanus) gebürtig aus Gasconne, Lehrer der Theol. in Paris u. zuletzt Bischof von Poitou, starb 1154. Er war einer der berühmtesten Lehrer seiner Zeit. Wegen seiner Erklärung von der Dreieinigkeit, in dem Kommentare zu dem Werke des Boethius über diese Materie, wurde er der Ketzerei verdächtig, deshalb von dem Abt Bernhard von Clairvaux angeklagt, u. zum Widerruf gezwungen. Seine unter den Scholastikern sehr berühmte Abhandlung *de sex principiis* sollte eine Einleitung in die aristotel. Kategorien seyn, ist aber viel dunkler als diese selbst. S. *Bruckeri hist. crit. philos.* T. III. 768.

Gildas, ein Schotte, der Weise genannt, geb. 493, bemühte sich als Priester, die Ungläubigen u. Ketzer in den nördl. Gegenden

seines Vaterlandes u. in Irland zu bekehren. Hierauf stiftete er das Kloster Nuns in Bretagne, u. st. 565 oder 570 (595). Er erzählt die Leiden seines Vaterlandes in seinem *liber querulus de excidio Britanniae*. Lond. 1568. 12. ed. c. n. C. Bertramus. Hafniae. 1757. 8. auch in Th. Gale SS. hist. Brit. T. I. p. 1. sqq. vielleicht ist er auch Verf. des ebendas. abgedruckten *Eulogium Britanniae*. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 428.

Gilimer, König der Vandalen in Afrika, stieß seinen Vetter Hilderich von diesem Throne, u. setzte sich selbst darauf im J. 530. Der Kaiser Justinian griff unter dem Vorwand Hilderich zu rächen, u. die kathol. Religion, zu welcher Hilderich übergegangen war, zu schützen, die Vandalen an. Belisar, unterstützt von den Katholiken, besiegte Gilimern, bekam ihn gefangen, unterwarf die Küste von Afrika dem griechischen Kaiserthume, u. endigte das vandalische Reich 534. Gilimer erhielt zu seinem Unterhalt einige Ländereien in Galatien. S. Mannerts Gesch. d. Vandalen. Leipz. 1785. 8.

Giordano (Luca) ein ber. Mahler aus Neapel, wo er 1632 geb. war, lernte bei seinem Vater u. in Rom, führte in Italien u. in Spanien, wohin ihn Karl II 1690 berufen hatte, unzählige Werke aus, u. st. 1705 in seiner Vaterstadt. Die Geschwindigkeit, womit er sowohl in Del als naßen Kalk malte, giebt seinen Werken einen sehr ungleichen Werth; für eins der besten hält man die Decke in der Kirche des Eskurials. Oft ist er unrichtig in der Zeichnung, aber immer muß man bei ihm eine freie Hand bewundern. Sein Colorit ist voll Harmonie u. Zärtlichkeit, er verstand die Perspek-

tive vollkommen, u. seine Einbildung ist unerschöpflich. Einige von seinen Gemälden sind sehr fleißig ausgearbeitet u. angenehm. Außer den vielen Gemälden, welche von ihm zerstreut in Italien, Spanien, Frankreich u. England aufbewahrt werden, haben die deutschen Gallerien, vorzügl. aber die Dresdner, die ausgesuchtesten Werke seines Pinsels aufzuweisen. Aus seiner zahlreichen Schule giengen nicht nur viele einheimische, sondern auch fremde Künstler hervor. S. Mengs Opere T. II. 67. Fiorillo Gesch. der zeichn. K. 2 Bd 833 ff.

Giorgione, da Castel Franco, S. Barbarelli.

Giotto, Vater der ital. Malerei, geb. 1276 oder 1265 in dem toskanischen Dorfe Vespignano, war der Sohn eines Bauern, allein die Natur bestimmte ihn für die Kunst, u. bald übertraf er alle Maler seiner Zeit. Er beschränkte sich nicht auf die Malerei allein; er trieb mit gleichem Glücke die Mosaik, die Bildhauerkunst u. Baukunst. Auch war er ein ausgezeichnete Miniatur- u. Portraitmaler. Die Kunst verdankt ihm viel wegen seines natürlicheren Faltenwurfs, wegen des Ausdrucks, der Weichheit u. Grazie in seinen Bildern; hauptsächlich aber, weil er sich zuerst an Verkürzungen gewagt, deren Darstellung nachher von Paolo Ucello durch die darauf angewandten Regeln der Perspektive vervollkommen wurde. Giotto erwarb sich durch alle diese Verdienste den Namen eines Schülers der Natur. Er starb 1336, u. hinterließ theils eine große Anzahl von Werken, die in allen Gegenden Italiens zerstreut waren, theils eine Menge Schüler. S. Fiorillos Gesch. der zeichn. K. 1 Th. 264 ff.

Giovio (Paul) S. Jovius.

Giraldi (Giambattista) genannt *Entio* oder *Einzio*, geb. zu Ferrara 1512, studirte Philosophie, wurde in seiner Vaterstadt öffentl. Lehrer derselben, diente öfters in Staatsgeschäften u. st. 1573. Er war ein Mann von vieler Gelehrsamkeit, am berühmtesten durch seine profaischen Novellen: *Gli Hecatommithi*, die zuerst zu Montreal 1565, u. dann öfter gedr. wurden, u. sich durch eine korrekte Schreibart, so wie durch ihren mannigfaltigen u. in mehrerer Absicht lehrreichen Inhalt auszeichnen; es fehlt ihnen aber an der lieblichen Leichtigkeit, die den Novellenstil besonders auszeichnen soll. *Gravina (Della ragion poetica* L. II. c. 20. p. 110.) rechnet seine Trauerspiele (*Venedig* 1583. 8.) zu den vorzüglichsten Meisterwerken der tragischen Bühne seiner Nation. Man hat auch viele lat. Schriften von Giraldi. *S. Eichenburg's* Beispf. 7 Bd. 425 ff. 8 Bd. 2 Abth. 221 ff. *Bouterwek's* Gesch. d. Poesie und Bereds. 2 Bd. 266 ff.

Giraldi (Sil. Gregor.) *Protonotarius Apostolicus* zu Ferrara, geb. das. d. 13 Jun. 1479, ist als Dichter, Antiquar u. Kritiker rühml. bekannt, erfand die 30 Zahlen der Epakten, verbesserte den Kalender, dessen sich hernach Pabst Gregor XIII bediente, u. st. 1552. *Opera.* Basil. 1580. Vol. II. fol. ex ed. J. Jensi. Lugd. B. 1696. Vol. II. fol. enthalten die vorher einzeln gedruckten Schriften: *Hist. deorum gentilium*; *Hist. poetarum tam graecor. quam rom.*; *Hist. poet. sui temporis*; *De annis et mensibus*; *Varia critica etc.* *S. Sein Leben bei seinen Werken.* *Niceron Mém.* T. 29, 62.

Girard (Albert) ein holländ. Geometer in der ersten Hälfte des 17 Jahrh., ein erfinderischer Kopf, der manche mathematische Wahrheiten einsah, die Descartes in der Folge weiter ausführte. Trefliche Ideen, welche erst später nach Verdienst gewürdigt wurden, enthält seine Schrift: *Invention nouvelle en Algebre.* Amst. 1629. 8. Girard starb 1634. *S. Nouv. Dict. hist.*

Girard (Gabriel) ein philos. Sprachforscher, geb. zu Clermont in Auvergne, erhielt in seiner Jugend ein Kanonikat bei der Collegiatkirche zu Montferrand, trat es aber bald an einen seiner Brüder ab, widmete sich zu Paris der Literatur, wurde Humonier der Herzoginn von Berry, kön. Dolmetscher für die slavon. u. russ. Sprache, 1744 Mitgl. der franz. Akad., u. d. 4 Febr. 1748 starb er, alt 70 J. Von einem tiefen Sprachstudium u. philos. Geiste zeugen seine *Principes de la langue franç.* Amst. 1747. 2 Vol. 12., u. noch mehr die allgemein geschätzten *Synonymes franç.*, die sehr oft neu gedr. wurden; am besten edirt von Nic. Beauzée. Paris 1769. 2 Th. 12. Hamb. 1795. 2 Th. 12. Als ein Supplem. dazu sind zu betrachten die *Nouveaux Synon.* Fr. par l'abbé Roubaud. 1786. 4 Vol. 8. *S. d'Alembert.* *hist. des membres de l'acad.* Fr. *Nouv. Dict. hist.*

Girard du Saillan (Bernard) ein franz. Geschichtschreiber, geb. zu Bordeaux 1535, kam in seinem 20 J. an den franz. Hof, u. war in den Jahren 1556 u. 57 Gesandtschaftssekretair in London u. Venedig. Karl IX ernannte ihn zum Historiographen, u. Heinrich III zum Genealogisten des h. Geistordens. Er st. zu Paris d.

23 Nov. 1610. Unter seinen histor. Schriften, die manche interessante Notizen, aber auch viele Beweise von der hohen Meinung ihres Verf. enthalten, sind die bekanntesten: *De l'état et succès des affaires de France*, en 4 liv. Paris. 1570. 8. oft, am besten ib. 1609. 1613. 8. *Hist. des rois de France depuis Pharamond jusqu'à Charles VII.* Par. 1576. fol. oft, fortges. bis 1627. ib. 1627. 2 Vol. fol. *S. le Long Bibl. hist. de la France.* T. III. Bayle Dict.

Girardon (François) ein ber. franz. Bildhauer, von Troye in Champagne, geb. 1627, bildete sich in Italien, zeichnete richtig, ordnete alles schön an, u. gab seinen Figuren viel Anmuth. Für Ludwig XIV hat er viel gearbeitet, u. unter seine Meisterstücke gehört das prächtige Grabmal des Kardinals Richelieu zu Paris. Er st. das. d. 1 Sept. 1715. Seine Gattin Catherine du Chemin, war eine ber. Blumenmalerinn. *S. Nouv. Dict. hist.*

Girtanner (Christoph) aus St. Gallen, wo er am 7 Dez. 1760 geb. war, studirte in Göttingen die Medicin, machte von da aus verschiedene Reisen nach Frankreich, England, Schottland, in verschiedene Gegenden Deutschlands u. die Schweiz, privatisirte nach seiner Rückkunft in Göttingen, u. st. das. d. 17 May 1800. Er war ein sehr fruchtbarer Schriftsteller im medicin. u. polit. Fache, u. sehr geschickt, fremde Ideen zu verarbeiten. Sein gehaltvollstes Werk ist die: *Abhandlung über die venerischen Krankheiten* 3 Bde, Gött. 1793. 8., besonders der erste Band, welcher eigene Ideen u. Erfahrungen enthält.

Baur's hist. Handwörterb. II. Bd.,

Er war einer der ersten Deutschen, die den Werth der antiphlogistischen Chemie einsahen, u. seine Anfangsgr. der antiphlog. Chemie, 2te Aufl. 1795. 8. trugen viel zur Verbreitung derselben bei. Weniger Werth haben seine Darstellungen des Brownischen u. des Darwinischen Systems der prakt. Heilkunde, u. sein Buch über Kinderkrankheiten. Kants naturhistor. Ansichten u. Sätze sammelte u. erläuterte er sehr gut. Ueber die franz. Revolution hat er viel drucken lassen, u. sich zu ihrem Geschichtschreiber aufgeworfen, ohne hist. Talent, ohne hist. Kritik u. ohne polit. Einsichten. Zu seinem Lobe gereicht aber, daß er der Revolutionsucht entgegen arbeitete. *S. Denkwürdigkeiten aus dem Leben ausgez. Deutschen* 531.

Gisco, ein karthaginensischer Feldherr in Sicilien, Vater des Hamilkar. Er zeichnete sich durch seine Thaten in Afrika aus, aber gegen den Timoleon in Sicilien war er unglücklich. Deswegen wurde er ins Exil geschickt. Man rief ihn aber wieder zurück, u. ertheilte ihm von neuem das Kommando in Sicilien gegen den Timoleon. Kurz darauf wurde der Friede geschlossen. *S. Diodor.* 2. 16. Plutarch in Timol.

Giske (Nikol. Dietr.) Dichter, war d. 2 Apr. 1724 zu Günz in Niederungarn geb., wo sein Vater Prediger war. Er legte den Grund seiner Studien zu Hamburg, u. gieng von da auf die Akademie Leipz., wo er bis 1748 die theol. Wiss. studirte, seine Nebenstunden aber der Dichtkunst widmete. 1753 wurde er Prediger zu Trautenstein im Fürstenthum Blankenburg, ein Jahr darauf Oberhofprediger in Quedlinburg, u. 1760 Superint. u. Kom-

historialaffessor zu Sondershausen, wo er d. 23 Febr. 1765 st. Er war einer aus dem freundschaftl. Bunde deutscher Gelehrten, die dem vaterländischen Geiste mit so vielem Glücke, Geschmack, Richtung u. Bildung gaben; kein Originalgenie, aber ein anmuthiger u. lehrreicher Dichter von zarter Empfindung u. Herzensgüte, der in der erzählenden u. didaktischen Gattung am glücklichsten gearbeitet hat. Seine poetischen Werke hat sein Freund K. Th. Gärtner, Braunschw. 1767 herausgegeben. Seine Predigten (1 Th. herausgeg. von J. M. Schlegel. Flensb. u. Leipz. 1780. 8.) sind in einem eindringenden u. sanften Tone geschrieben. S. Leben bei seinen poet. W. Schmidts Nekrol. d. Dichter, 2 Th. 425 ff.

Giseke (Paul Dietrich) Arzt u. Naturforscher, geb. zu Hamburg d. 8 Dez. 1745, studirte zu Göttingen Medicin u. bei Linne in Upsal Botanik, practicirte dann in seiner Vaterstadt, wurde 1771 Prof. der Physik u. Dichtkunst am dasigen Gymnas. u. st. d. 26 April 1796. Ein gründlicher Gelehrter u. vorzüglicher Botaniker, in welchem Linne einen seiner besten Schüler schätzte, u. dem zu Ehren er einem neuen Pflanzengeschlecht seinen Namen gab. Giseke edirte mehrere Schriften Linne's mit schätzbaren Anm. bereichert, als dessen *Termini botanici*. Hamb. 1781. 8. Ed. II. 1787. 8. *Ejusd. Praelectiones in ordines naturales plantarum*. ib. 1792. m. Kpf. u. schrieb auch einiges andere. S. Thies. hamb. Gel. Lex. Mensels Lex. d. verst. Schriftst. 4 Bd.

Giulini (Giorgio, Graf) Historiograph u. geh. Archivar in Mailand, geb. das. d. 27 Jul. 1714,

widmete sich mit glückl. Erfolg dem Studium der Geschichte, Alterthümer, Dichtkunst u. Musik, erwarb sich durch seine musikal. Compositionen einen ausgebreiteten Ruhm, u. durch sein Trauerspiel *Alcmaeon* eine Stelle neben den besten Tragikern Italiens. Sein größtes Verdienst aber erwarb er sich durch die *Memorie spettanti alla storia, al governo ed alla descrizione della Città e della Campagna di Milano, ne secoli bassi*. Milano 1760 — 66. Vol. IX. 4. (von der Ankunft Kaiser Karl des Gr. in Italien bis 1311); ein Werk von großer Gelehrsamkeit u. ausgezeichnetem Scharfsinn; für die Aufklärung der Gesch. der ganzen Lombardei fast unentbehrl. Die Kaiserinn Theresia gab ihm eine Pension, u. der Fürst Kanitz ließ ihn dringend zur Fortsetzung dieses klassischen Werks auffodern. In einer Fortsetzung von 3 Quartbänden führte Giulini die Gesch. bis 1447 fort, aber nicht ganz mit gleichem Reichtum von neuen u. erläuterten Nachrichten. Er st. d. 25 Dez. 1780. Bei seiner großen Gelehrsamkeit war er musterhaft bescheiden. S. *Fabroni Vitae Italarum doctrina excellentium* T. XIII. N. 8.

Giustiniani, Justiniani (Bernh.) aus Venedig, geb. 1408, war Gesandter an verschiedenen Höfen, dann Kommandant zu Padua, seit 1474 Procurator zu St. Marco, u. st. 1489. Er war der erste, der (bis ins 9te Jahrh.) die venetianische Geschichte mit gehöriger Würdigung der Quellen, in einer guten Ordnung u. Schreibart, verfaßte: *De origine urbis Venetiarum* lib. XV. Venet. 1534. fol. S. A. Stella vita B. Just. Venet. 1553. 8.

Glasen (Adam Friedr.) Hof- u. Justizrath u. geh. Archivar in Dresden, geb. zu Reichenbach im Voigtlande d. 17 Jan. 1692, studirte in Jena, ward dann Hofmeister, las zu Leipzig u. Halle Kollegien, diente verschiedenen sächs. Häusern als Deducent, kam 1726 nach Dresden, u. st. das. d. 14 Jul. 1753. Als Philosoph, Historiker u. Publicist hat er mehrere schätzbare Werke geschrieben: Vernunft- u. Völkerrecht. Frankf. u. Leipz. 1723. 4. Die beigefügte Geschichte besonders: Vollständ. Gesch. des Rechts d. Vern. Leipz. 1739. 4. Dann folgte die 3te Ausg. des Naturrechts besonders, Frankf. u. Leipz. 1746. 4., alsdann das Völkerrecht, Ebend. 1752. 4. (Glasen ist weniger merkwürdig durch das, was er zur Vervollkommenung der Wissenschaft selbst beigetragen hat, als durch seine Bemühungen um die Literaturgesch. derselben.) Kern der Gesch. des hohen Kur- u. fürstl. Hauses zu Sachsen, mit Urk. u. Kpf. Frankf. u. Leipz. 1721. 8. Nürnberg. 1753. 8. Historia Germaniae polemica oder Kern der deutschen Reichsgesch. Frankf. u. Leipz. 1722. 4. Theatrum hist. Praetensionum et Controversiarum illustr. oder hist. Schauplatz der Ansprüche u. Streitigkeiten hoher Potentaten etc. 2te Aufl. Leipz. 1727. fol. Pragmat. Gesch. der Kron Böhmen. Ebend. 1729. 4. S. Hall. Beitr. zur jur. Ges. Hist. 2 Bd 548 — 54. Weidlich's Gesch. der jetztl. Rechtsgel. 1 Th. 272 — 283.

Glandorf (Eberh. Gottlieb) Konrektor in Ansbach, geb. zu Wimpfen in Schwaben d. 11 Jun. 1750, studirte in Göttingen, ward das. 4ter Bibliotheksekretair, hielt auch Vorlesungen über griech. u. lat. Literatur, kam 1780 als Konrektor nach Ansbach u. st. das. d.

2 Nov. 1794. Er war ein rastlos thätiger Lehrer, u. zeigte sich in einigen Schriften, besonders in seiner Formenlehre des griech. Declinirens u. Conjugirens ohne Accent. Ansb. 1787. 8. als einen philosoph. Sprachforscher. Der Index zu den 4 Bdn des Heunerschen Virgils 1775, ein Alph. stark, ist auch von ihm. S. Meyers biogr. Nachr. 94 — 98.

Glandorp (Johannes) Rektor zu Hervord, geb. zu Münster d. 1 Aug. 1501, wo er auch studirte u. eine Stelle an der Schule erhielt. In der Folge gieng er nach Wittenberg, ward Melanctons vertrauter Freund, bemühte sich dann, die evangel. Lehre im Münsterschen auszubreiten, ward in Marburg Prof. d. Gesch., u. dann in Braunschweig Rektor, endl. in Hervord, wo er d. 22 Febr. 1564 st. Er war ein gel. Philologe, guter latein. Dichter, schrieb Num. zum J. Cäsar, Onomasticon hist. romanae, ex ed. R. Reineccii. Francof. 1589. fol. u. e. a. S. Strieders hess. Gel. Gesch. 4 Bd 411 — 418.

Glasen (Joh. Friedr.) ein verdienstl. Arzt zu Suhl, geb. zu Walsungen d. 3 Sept. 1707, studirte zu Erfurt, Altdorf u. Wittenberg, ward 1736 zu Harderwyk Doct. der Arzneigel., ließ sich einige Jahre darauf in Suhl nieder, u. st. das. d. 7 Dez. 1789 mit dem Charakter eines herzogl. Sächs. Rath. Bergraths. Er hat in mehreren Schriften neue u. bewährte Mittel zur Verhütung u. Tilgung der Feuersbrünste mitgetheilt, u. sich dadurch viel Verdienst erworben. Als Arzt ist er außer seinem nächsten Wirkungskreise durch die nützl. Erfindung einer Blutwage u. eines Blutmess. Geschirrs, worüber er 1758 ein eigenes Buch herausgab, so wie auch

durch einige Aufsätze über Thierarzneikunde bekannt. S. Journ. von u. für Franken. Bd 6. S. 4. S. 411 — 423.

Glaß, Glassius (Salomon) Generalsuperintendent in Gotha, geb. zu Sondershausen d. 20 May 1593, bildete sich zu Wittenberg u. Jena, hier besonders durch D. Gerhard, wurde auf dieser Univ. Prof. der hebr. u. gr. Sprache, kam 1625 als Superint. nach Sondershausen, 1638 als Prof. der Theol. nach Jena, 1640 nach Gotha, wo er d. 27 Jul. 1656 starb. Er hat sich um die grammatische Erklärungsart der Schrift viele Verdienste erworben durch seine *Philologia sacra et logica sacra*. Jenae 1623. 4. sehr oft, zuletzt: *his temporibus accommodata*, edd. J. A. Dathe et G. L. Bauer. Lips. 1777 — 95. Vol. III. 8. Glaß schrieb ferner *Exegesis evangeliorum et epistolarum domin. et festiv.* Norimb. 1664. fol. *Opusc.* Amst. 1700. 4. *Abhandlungen, Predigten, Postillen* etc. Unter seiner u. Gerhards Direktion kam die sogenannte glossirte Weimarische Bibel zu Stande. S. Witten. Memor. Theol. Dec. IX. 1199. Sammlung von Alten u. Neuen. An. 1720. p. 480.

Glauber (Joh.) Mahler aus Utrecht, geb. 1646. Er malte in der Manier des Berghem sehr annehme u. natürlich gefärbte Landschaften. Man hat auch sehr gelinde u. schön radirte Blätter von ihm. Er st. zu Amsterdam 1726. Sein Bruder Joh. Gottlieb, geb. zu Utrecht 1676, verdient einen Platz unter den größten Künstlern, seine Gemälde sind nach der Natur gewählt, u. ihre Lagen sehr abwechselnd, seine Zeichnung von Figuren u. Thieren ist richtig u. zierlich, u. sein Kolorit

glühend. Er st. zu Breslau 1703. S. Füßli Künstl. Lex.

Glauber (Joh. Rud.) ein Alchimist aus dem 17ten Jahrh., der seine Lebenszeit in Amsterdam zubrachte, aber aus Deutschland gebürtig war. Er hat seinen Namen durch die Entdeckung eines in der Arzneikunst sehr gebräuchlichen Mittels, salzes aus Vitriolsäure u. mineralischem Alkali verewigt. Seiner Schriften sind mehrere, u. gesammelt unter dem Titel: *Opera chymica Francof.* 1658. 2 Vol. 4. S. Meßgers *Litterarg. d. Med.* 275.

Glaucias, ein griech. Bildhauer von Megina, der am Ende des 6ten Jahrh. v. Chr. Geb. lebte. Er verfertigte den Wagen u. die Bildsäule des Königs Gelon nach Olympia, wo auch noch andere Kunstwerke von ihm waren.

Glauco, ein Athemienfer u. Bruder des Plato, der 9 Dialogen geschrieben hatte, die noch zu den Zeiten des Diogenes Laertius vorhanden waren.

Gleditsch (Joh. Gottlieb) ein ber. Naturforscher, geb. zu Leipzig d. 5 Febr. 1714, studirte in seiner Vaterstadt Medicin, u. machte verschiedene Reisen durch Sachsen. Von Berlin, wo er sich nachher, um die anatomischen Vorlesungen zu besuchen, aufhielt, kam er 1740 als Physikus nach Lebus, u. 1744 wurde er als ordentl. Mitglied der Akad. nach Berlin berufen. Er blieb dieses bis an sein Ende, erhielt in der Folge immer mehrere Stellen u. st. d. 5 Okt. 1786, als Prof. der Med. u. Botanik beim kön. medicin. chirurg. Kollegium, Direktor des botan. Gartens der k. Akad. d. Wiss., Mitaufseher über die Medicinwaaren u. das Laboratorium der Hofapothek. Ein rastloser Fleiß, sanfter Charakter u.

immer heitere Gemüthsart machten ihn als Greis noch liebenswürdig. Um die Botanik in allen ihren Zweigen hat er sich unsterbl. verdient gemacht. Seine Klassifikation der Schwämme (*Methodus fungorum*. Berol. 1753. 8. Cum 6 tab. aen.) u. seine Erfahrungen über ihre Erzeugung (*Experientiae circa generationem fungorum etc.* in den *Acten d. kön. Akad.* 1749.) verbreiteten neues Licht über diese bis dahin fast noch gar nicht bearbeitete Familie von Gewächsen. Ein neues System der Pflanzeneintheilung, das viel Aufmerksamkeit verdiente u. fand, trug er in seinem *Systema plantarum a staminum situ*, Berol. 1764. 8. vor. Viele höchst schätzbare Beobachtungen sind in den einzelnen Abhandlungen, die theils bei seinem Leben, theils nach seinem Tode gesammelt wurden, enthalten. Die fruchtbarsten Anwendungen machte er auf die *materia medica* u. auf das Forstwesen, das er im Brandenburg. gleichsam neu erschuf. Seit 1769 hielt er auf königl. Befehl Vorlesungen über diese Wissenschaft u. seine *Systemat. Einleitung in die Forstwissenschaft*, 2 Bde, Berlin 1774. 8. kann als das erste zweckmäßige System dieser Kenntnisse angesehen werden. S. Willdenow u. Usteri Beiträge zur Biogr. Gled. Zürich 1790. 8. *Journal für das Forst- u. Jagdwesen*. 1 B. 2 Hälfte. Leipzig 1790. 8.

Gleichen (Friedr. Wilhelm von) genannt *Nusworm*, ein ber. Naturforscher, geb. zu Baireut d. 14 Jan. 1717, kam sehr jung u. ganz unwissend als Page an den Sächsischen Hof, wurde Kadet in Dresden, kam bald in baireutische Kriegsdienste, ward 1740 Oberstlieutenant, erhielt zugl. Hofchar-

gen, nahm aber 1756 seinen Abschied, zog auf sein Gut Greifenstein, widmete nun sein ganzes übriges Leben naturhistor. Untersuchungen, u. erwarb sich den Ruhm eines ungemein scharfsinnigen Beobachters der Natur. Seine Geschichte der gemeinen Stubensiege, Nürnberg. 1764. 4. Gesch. der Blattläuse u. Blattlausfresser des Ulmenbaums, Ebend. 1764. 4. u. vorzügl. seine Abhandlung über die Saamen, u. Infusionsthierchen. Ebend. 1778. 4. sind reich an neuen Entdeckungen. Für die Botanik ist sein Neuestes aus dem Reiche der Pflanzen. Ebend. 1764. fol. wichtig. Die vielen genau gezeichneten u. illuminirten Abbildungen bei seinen Schriften sind gleichfalls von seiner Hand. In seinen letzten Jahren beschäftigte er sich mit den allgemeinen Lehren der Physik, u. hat auch davon einige Abhandlungen in den Schriften der naturforschenden Freunde zu Berlin u. in den Verhandlungen der churmainz. Akad. zu Erfurt, so wie einige Aufsätze in den fränk. Sammlungen hinterlassen. Er st. d. 16 Jun. 1783. S. Weickard's Biographie dess. 1783. 8. Fikenscher's gel. Fürst. Baireut 3 Bd 64—76.

Glisson (Franz) Prof. der Medicin zu Cambridge, als ein scharfsinniger Arzt durch mehrere wichtige Entdeckungen berühmt, st. 1677. Unter andern stellte er treffl. Forschungen über die Irritabilität der Fieber des thierischen Körpers an, auch lieferte er eine sehr genaue Beschreibung der sogenannten englischen Krankheit, welcher er zuerst den Namen *Rachitis* beilegte: *De rachitide s. morbo puerili, qui vulgo the rickets dicitur*, Lond. 1660. 12. Seine anatom. Werke sind: *Anatomia hepatis*. Lond. 1654. 8. u. *Amst.*

1659. 12. u. de ventriculo et intestinis. Lond. 1677. 4. Beide in Manget's Sammlung. S. Birch's History of the roy. Society Vol. III. p. 356 sqq.

Glover (Richard) Esq. geb. zu London 1712, wurde in der Schule zu Cheam erzogen, widmete sich dann den Handelsgeschäften, wurde in der Folge zum Parlamentsgliede für die Stadt Weymouth gewählt, erhielt viele Aufträge von der Londner Kaufmannschaft, die ein unbedingtes Vertrauen zu seinen Talenten u. zu seiner Redlichkeit hegte, u. st. 1785. Er war ein Mann von vielen Kenntnissen u. ausgezeichneten Talenten, u. erwarb sich als Dichter durch sein Heldengedicht Leonidas in 12 Büchern einen ausgebreiteten Ruhm. Es erschien zuerst 1737, wurde gleich in diesem u. dem folg. Jahre wieder neu aufgelegt, u. hernach von dem Dichter ganz umgearbeitet (Lond. 1770. 2 Vol. 12.) Eine Menge der vortreflichsten Charaktere, heroische u. edle Gesinnungen, Würde, Majestät u. Stärke des Ausdrucks, herrl. Gleichnisse machen es zu einer der schönsten Epoden der Neuern. (Vortrefl. verdeutsch. von J. A. Ebert. Hamb. 1778. 8.) Glover vollendete kurz vor seinem Tode ein zweites episches Gedicht: The Athenaid. 3 Vol. Lond. 1788. 12., das als eine Fortsetzung des Leonidas anzusehen ist, über weit unter demselben steht; im Ganzen ist es mehr ruhrend als erhaben. Seine beiden Trauerspiele Boadicea u. Medea haben viel poet. Verdienst, sind aber mehr für den Leser unterhaltend, als für den Zuschauer interessant. S. European Magazine. Jan. 1786. Handlungs-bibliothek von Büsch u. Ebeling 2 Bd. 1 St.

Gluck (Christoph) ein ber. Theaterkomponist, geb. d. 14 Febr. 1712 in der obern Pfalz. Er studirte zu Prag, wo man schon damals seine große Fertigkeit auf verschiedenen Instrumenten bewunderte. von hier gieng er nach Italien, und führte seine erste Oper mit allgemeinen Beifall auf. Sein Ruhm war bald entschieden. In Wien wurde er von Kaiser Franz I. mit Gnadenbezeugungen überhäuft u. als Ritter geadelt. In London u. Paris war er das musikalische Orakel. Er suchte hier durch seine Kompositionen, die er alle eben so nach allen Theilen im Kopfe dachte, wie sie andere Tonkünstler mit Noten auszudrücken pflegten, den französischen Geschmack mit dem italienischen zu verbinden, und die Musit neu zu beleben, und er erreichte seine Absicht. Seine Iphigenie wurde den 17 Mai 1782 zum 175 mal zu Paris aufgeführt, und die Einnahme betrug 9,000 — 15,000, zuletzt noch 6,500 Livres. Man verwilligte ihm überdies eine lebenslängliche Pension von 6,000 Livres. Zuletzt gieng er auf Verlangen des Kaisers nach Wien zurück, wo er den 15 Nov. 1787 starb, nachdem er ein Vermögen von 300,000 fl. gesammelt hatte. Er war im Umgange ein jovialer Mann und besaß auch außer seinem Fache Welt und Lecture. Er wird zwar nicht für einen klassischen Komponisten und Kontrapunktisten gehalten, aber seine Opern athmen Simplizität und einen natürlich guten Ausdruck; er macht fleißigen Gebrauch von Chören, und die häufigere Einführung von Blasinstrumenten giebt seinen Arbeiten ein neues Ansehen. S. (Riedel) über die Musit des Ritters Gluck. Wien 1775. 8. Neue Litt. u. Völkerkunde 1789.

Jul. 53 — 69. Haur's Gallerie hist. Gemälde 4 Bd. 257 — 60. Viele Schriften, die für u. wider Glucks theatral. Musik in Paris erschienen, sind verzeichnet in Forkels Litt. d. Musik 180 f.

Glycas (Michael) ein griech. Geschichtschreiber, wahrscheinl. ein Byzantiner, lebte um 1445, u. schrieb Annalen, nebst Briefen, von denen aber nur 10 gedruckt sind: *Annales, a mundi exordio usque ad obitum Alexii Comneni*, gr. c. vers. lat. J. Lewenclavii ed. P. Labbe. Paris. 1660. fol. Venet. 1729. fol. C. Fabric. bibl. gr. Vol. VI. 156. X. 228. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 729.

Gmelin (Joh. Georg) Prof. der Botanik u. Chemie in Tübingen, wo er am 12 Jun. 1709 geb. war u. bis 1727 studirte, da er mit seinen Lehrern Wilsinger und Duvernoi nach Petersburg reiste. Nachdem er der dortigen Akad. d. Wiss. eine geraume Zeit Dienste geleistet hatte, wurde er 1731 ordentl. Prof. d. Chemie u. Naturgesch. Auf kaiserl. Befehl u. Kosten reiste er 1733 nach Sibirien, um das Land zu untersuchen, u. kam erst 1743 von dieser beschwerlichen aber den Wissenschaften höchst nützlichen Reise zurück. Auf erhaltene Erlaubniß reiste er 1747 in sein Vaterland zurück, verlangte dann seine Entlassung, trat 1749 in Tübingen die zuerst genannte Professur an, u. st. das. d. 20 May 1755. Mit der Chemie, wozu er bei seinem Vater, einen sehr geschickten Apotheker die beste Gelegenheit hatte, u. der Naturgeschichte, ward er frühe bekannt, u. durch fortgesetztes Studium erwarb er sich den Ruhm eines der größten Kräuterkenner seiner Zeit. Seine beiden Hauptwerke sind: *Flora Si-*

birica, sive Historia plantarum Sibiriae. Tom. IV. Petropoli 1747 — 1770. 4. mit sehr vielen Kupfern, die beiden letzten Theile herausgeg. von S. G. Gmelin. Reisen durch Sibirien von dem Jahr 1733 — 43. Göttingen 1751. 4 Th. 8. m. Kupfern, auch ins Holländ. u. Franz. übersetzt. Verschiedene Abhandl. in den *Comment. Petropolit.* u. anderswo. Sein Naturalienkabinet kam nach Petersburg. S. Kurze Nachricht von dem Leben u. Reisen J. G. Gmelins. Göttingen 1750. 8. Böfs Gesch. der Univ. Tübingen 195.

Gmelin (Philipp Friedr.) Bruder des vorigen, geb. zu Tübingen d. 19 Aug. 1721, studirte das. die Medizin, besuchte dann mehrere deutsche, holländische u. engl. Akademien, hielt seit 1744 in Tübingen Privatvorlesungen, und ward zugl. Stadtphysikus. Seit 1750 war er außerordentl. Prof. der Medizin, nach seines obigen Bruders Tode 1755 ordentl. Prof. der Botanik u. Chemie, u. d. 9. May 1768 starb er. In der Chemie u. Botanik besaß er eine vorzügl. Stärke, u. war darinn, so wie in der Naturgesch. überhaupt ein sehr nüttl. Lehrer. Nebst mehreren Dissertat. hat man von ihm *Otia botanica*, Tub. 1760. 8. worüber er jährl. botan. Vorles. hielt. Er bearbeitete auch die Beschreibung zu den seit 1750 von Knorr in Nürnberg herausgegebenen *Icon plantarum*; auch das meiste an der *Onomatologia medica completa* u. lieferte Aufsätze in die *Philos. Transactions*. S. Baldingers Biogr. jetztleb. Aerzte 1 Bd. 99 — 110. Böfs a. D. 197.

Gmelin (Samuel Gottlieb) Nefte der beiden vorigen, geb. 1744 zu Tübingen, wo er Medizin studirte u. 1763. Doktor wurde. Er

reiste dann nach Holland u. Frankreich, u. bereicherte seine Kenntnisse in der Naturgesch. so sehr, daß er 1767 einen Ruf als Prof. an die Akademie zu Petersburg erhielt. Gleich das folgende Jahr trat er auf kaiserl. Befehl mit Pallas, Guldensiedt u. Lepechin eine naturhistor. Reise durch Rußland an. Vorzügl. bereiste er 1769 die westliche Seite des Donflusses, u. brachte, den Winter in Astrachan zu, untersuchte 1770 u. 1771 die persischen Provinzen an der südlichen u. südwestlichen Seite des kaspischen Meeres, kam 1772 wieder in Astrachan an, bereiste darauf die Gegenden an der Wolga, u. 1773 die gefährliche Ostseite des kaspischen Meeres, wurde aber auf der Rückreise 1774 von dem Chan der Chaitafen in Verhaft genommen, in welchem er am 27. Jul. an der Ruhr starb. Seine Wittve erhielt von der russ. Kaiserin 2000 Rubeln. Er war ein großer Freund der Naturwissenschaft u. Botanik, die ihm mehrere nützliche Aufklärungen verdanken. Seine wichtigsten Schriften sind: *Historia fucorum*. Petropoli. 1768. 4. mit 33 Kupfertafeln. Reisen durch Rußland, zu Untersuchung der drei Naturreiche, 4 Theile. Petersb. 1771 — 1784. 4. mit sehr vielen Kupfern; der letzte Theil herausgeg. von P. S. Pallas. Mehrere Abhandl. in den *Novis Comment. Petropol.* S. Pallas in dem von ihm besorgten 4ten Th. der erwähnten Reisen. Bdk a. a. D. 248.

Gobelinus Persona, ein Geschichtschreiber, aus Westphalen gebürtig, hielt sich lange in Rom auf, wurde Dechant der Stiftskirche zu Bielefeld u. starb im Kloster Bodeckem 1420. Er schrieb *Cosmodromium* h. e. *Chronicon universale*; complectens res

ecclesiae et reip. ab O. C. usque ad A. C. 1418; cura H. Meibomii (c. nott.) Francof. 1599 fol. Das Werk zeichnet sich durch Genauigkeit u. Scharfsinn aus. Es steckt auch eine kurze Geschichte der deutschen Völkerschaften darinn. S. Nicéron *Mém.* T. 15. p. 7.

Godeau, (Antoine) lat. Godelius geb. zu Dreux 1605; studirte zu Paris, trug viel zur Errichtung der franz. Akad. bei, war eines der ersten Mitgl. derselben, erhielt von Richelieu wegen seiner Paraphrase über den Gesang: *Benedicite omnia opera Domini Domino* das Bisthum Grasse in der Provence, u. starb als Bischof von Vence 1672. Er hat als Dichter, Redner u. Geschichtschreiber Ansehen erlangt; allein seine Kirchengeschichte ist eine fabelhafte Chronik, u. auch seine Paraphrasen über bibl. Bücher sind jetzt vergessen, so wie seine *Poésies chretiennes et morales*. Besser ist seine *Moral chretienne pour l'instruct. des Curez*. Par. 1709. Vol. III. 12. S. Nicéron 14 Th. 61 — 82.

Godeschalkus S. Gottschalk.

Godwin (Mary) eine geistreiche englische Schriftstellerinn, geborne Wollstonecraft, Tochter eines Gutsbesizers unweit London, geb. d. 27 April 1759, machte zu verschiedenen Zeiten Reisen nach Lisabon, Paris u. Norwegen, lebte in London von Schriftsteller. Arbeiten, heurathete den gelehrten William Godwin, u. st. d. 10. Sept. 1797. Sie vereinigte mit seltenen schriftstellerischen Talenten eine unermüdet thätige Menschenliebe u. reine Empfindsamkeit. Man findet in ihren Schriften viele treff. Gedanken u. Schilderungen, aber auch viele Paradoxien. Am berühmtesten wurde sie

durch ihre *Vindication of the rights of Women with strikture on moral and political subjects.* 1792. 8. deutsch: *Retzung der Rechte des Weibes*, mit einer Vorrr. von C. G. Salzmann 2 Bde: Schnepfenthal. 1793. 8. Ihre übrigen Schriften betreffen die franz. Revolution, die sie gegen Burke vertheidigte, ihre norwegische Reise, Erziehung des weibl. Geschlechts etc. *Posthumous Works.* Lond. 1798. Vol. IV. 8. Ein 5tes Bändchen enthält die von ihrem Manne geschriebenen *Memoirs of the life of Mrs Godwin*, deutsch: *Denkschr. auf Mar. Wollst. Godwin.* Schnepfenthal 1799. 8. Sie verstand auch die deutsche Sprache, u. übersetzte aus derselben Salzmanns *moral. Elementarb.* ins Engl. 1791. Vol. III. 12. Schnepfenth. 1796. 8. *S. Mll. Lit. Zeit.* 1798. Intellbl. N. 32.

Godwin, Goodwin (Thomas) ein gel. Archäologe, geb. 1587 zu Sommerfet, war Prof. der Theol. zu Oxford, zuletzt Pfarrer zu Brightwell, wo er d. 20 März 1643 starb. Unter seinen Schriften verdient besonders sein oft gedrucktes Buch von den hebr. Alterthümern, unter dem Titel *Moses et Aaron* bemerkt zu werden, welches J. G. Carpzov mit einem vollständigen Kommentar 1748 in 4. herausgegeben hat. — **Franz Godwin**, der 1633 als Bischof zu Herefort starb, war in der Theologie, Mathematik, Gesch. u. in den schönen Wiss. wohl erfahren, u. hat ebenfalls mehrere Werke geschrieben, unter denen folgendes das wichtigste ist: *Annales rerum Anglicarum*, sub Henrico VIII., Eduardo VI et Maria. 1616. fol. Hag. Comit. 1653. 8. Engl. von seinem Sohn **Morgan Godwin**, Lond.

1630. fol. u. franz. von de Loigny, Par. 1647. 4. *S. Chaupepié Dict. Nicéron* 16 Th. 256 — 260.

Goebel (Joh. Wilh. von) ein ber. Rechtslehrer, geb. zu Hörter in Westphalen d. 25 März 1683, studirte zu Jena, Kopenhagen, Königsberg, Rinteln u. Helmstädt bereiste Holland, Frankreich u. Deutschland, war Leibnizens Gehülfe bei einigen literar. Arbeiten, kam 1717 als Prof. der Rechte nach Helmstädt u. st. das. d. 6 März 1745. Man hat von ihm viele Schriften, vorneml. das Staatsrecht betreffend: *Comment. de Archiofficio S. R. Imp. origine et Archithesaurario.* Helmst. 1710. 8. *De jure et judicio rusticorum fori germanici.* ib. 1723 u. 1742. 4. *Helmstädtische Nebensunden* 1735 etc. (oder unter dem Titel: *Gründliche u. vollständ. Abhandlungen aus dem Staatsrecht u. den Geschichten mit H. G. Frankens* Vorrr. 1737, einige franz. Schriften etc.; auch gab er 1730 *Conrings* Werke mit vielen gelehrt. Anmerk. in 7 Folianten heraus. *S. Vita* per Ch. Breithaupt. Helmst. 1748. 8. *Pütters Lit. d. deutsch. Staatsr.* 1 Th. 400.

Goes (Jan Antonides van der) ein ber. holländ. Dichter, geb. zu Goes in Seeland 1647, studirte zu Utrecht Medizin, erhielt dann eine Bedienung bei der Admiralität u. st. 1684. Seine Gedichte, die sich durch Korrektheit u. Eleganz auszeichnen, erschienen 1714 zu Amst. in 4. — Als Historiker machte sich **Damian von Goes**, ein portugies. Edelmann aus dem 16 Jahrh., rühml. bekannt. *S. von ihm A. Schotti Bibliothec. Hispaniae* p. 490. u. *Ej. Hisp. illustr.* T. II. 823. *Nicéron Mém.* T. 26, 101.

Goethals (Heinrich) Gandavensis oder de Gandavo, aus Munde bei Gent, ein ber. Lehrer der Theol. u. Philos. an der Sorbonne; nur Doctor solennis benannt, starb 1293. Er war ein scharfsinniger Philosoph, u. kein blinder Verehrer des Aristoteles, wie seine meisten Zeitgenossen. Sein Quodlibetum (Paris 1518. fol.) ist reich an eigenthüml. Deduktionen über die beliebtesten philos. Fragen im Mittelalter. Er schrieb auch: Summa theologiae Paris 1520. fol. S. Tiedemanns Geist d. spek. Philos. 4 Th. 564.

Götten (Gabr. Wilh.) Superintendent, Hofprediger u. Konsistorialrath zu Hannover, geb. zu Magdeburg d. 4 Dez. 1708, studirte zu Halle u. Helmstädt, wurde 1732 Prediger zu Hildesheim, 1736 zu Celle, 1741 Superintendent zu Lüneburg, kam 1746 in der angezeigten Qualität nach Hannover u. st. das. im Aug. 1781. Ausser mehreren theol. Schriften, besonders Predigten, hat er sich als den ersten Herausgeber des jetztlebenden gel. Europa. Braunschweig 3 Bde. 1735. 8. (vollendet u. fortgesetzt E. L. Rathlef) rühml. bekannt gemacht. S. Barings Beitr. zur hannövr. Kirchen- u. Schulhist. 131 — 137. Salfelds Beitr. zur Kenntn. des Kirchen- u. Schulw. 4 Bd. 3 Hft. auch besonders: Böttcher u. Götten, die Stifter des hannövr. Schullehrer-Gymnasii: zwei biogr. Versuche. Hannover, 1802. 8.

Götz (Andr.) Konrektor der Schule St. Sebald in Nürnberg, geb. das. d. 23 Nov. 1698, studirte zu Altdorf, u. lehrte von 1733 an der genannten Schule bis an seinen Tod d. 21 April 1780. Er edirte mehrere alte Autoren, besorgte mehrere neue Ausgaben

von Pasoris Lex. in N. T., schrieb Antiquitatt. rom., Specius rom. u. m. a. philologische Schriften. S. Bidermann. Acta scholast. 5 Bd. 566 ff. Will u. Nopitsch nürnb. Gel. Lex.

Göb (Joh. Nkol.) ein beliebter Dichter, geb. zu Worms d. 9 Jul. 1721, studirte zu Halle Theologie, u. bildete sich dann auf Reisen u. als Feldprediger eines franz. Regiments. Seit 1749 verwaltete er verschiedene Pfarrämter, war zuletzt Superint. zu Winterburg im Sponheimischen, u. st. d. 4 Nov. 1781. In der gefälligen lyrischen Gattung ist Göb einer der ersten deutschen Dichter, u. wetteifert mit den besten franz. Dichtern, nach denen er sich vornehm. gebildet. Die ersten Versuche machte er mit der Uebersetzung Anakreons, Frankf. 1746. 8. Karlsruhe 1760. 8. (gemeinschaftl. mit N.). Seine eigenen Gedichte erschienen anfangs unter dem Titel: Gedichte eines Wormsers. 1750. 8. Die nachfolgende sandte er in Musenalmanachern. Sein Sohn sammelte sie nach seinem Tode u. Ramler machte die Revision. Vermischte Ged. Mannh. 1785. 3 Th. 8. Diese Sammlung enthält Lieder, Elegien, Idyllen, Erzählungen, u. Sinngedichte. S. Wetters Handb. der poetisch. Literat. 152 — 56.

Göb von Berlichingen S. Berlichingen.

Göze (Joh. Aug. Ephraim) ein verdienstl. Naturforscher, geb. zu Alschersleben d. 28. Mai, 1731, studirte zu Halle seit 1747, hielt sich dann einige Jahre lang bei seinem Vater, dem Inspektor u. Oberprediger zu Alschersleben, auf, ward 1756 Prediger der Hospitalkirche zu Quedlinburg, 1762 Pastor der dortigen St. Blasiuskirche, 1787 erster Hofdiakon, u. d. 27

Jun. 1793 ft. er. Von jeher war er ein Freund der Naturgeschichte, aber erst nach seinem 40 J. studirte er die Natur ernstl. und machte mit dem Mikroskop mehrere wichtige Entdeckungen. Eine reife Frucht seiner Studien sind die Entomologischen Beiträge zu des Ritters Linné zwölften Ausgabe des Natursystems. Leipz. 1777. 4 Th. 8.; einen klassischen Werth aber hat sein Versuch einer Naturgesch. der Eingeweidewürmer thierischer Körper. Mit 44 Kpf. Dessau 1782. 4. Erster Nachtrag dazu, von ihm selbst; mit Zus. von J. G. H. Zeder. Mit 6 Kpf. Leipz. 1800. 4. Dieses Werk sichert ihm auf immer eine ehrenvolle Stelle unter den Entdeckern. Göze schrieb nicht nur für Naturforscher, sondern auch fürs Volk u. für Kinder; dahin gehören sein Zeitvertreib u. Unterricht für Kinder, seine Harzreisen, Nützliches Allerley u. dessen Fortsetzung unter dem Titel: Natur- u. Menschenleben u. Vorsehung; die von Donndorf fortgesetzte Europäische Fauna u. m. a. Eine ungemeine Leichtigkeit u. oft sehr anziehende Darstellung zeichnen diese Schriften aus, aber oft versiel ihr Verf. auch in eine wortreiche Weitschweifigkeit über Kleinigkeiten. Von seiner aufgeklärten Denkungsart in Religionsfachen zeugt sein Cornelius. 3 Th. Leipz. 1789. 8. Mehrere naturhist. Werke des Auslandes hat er verdeutschte u. mit Anmerk. bekleidet. S. H. M. A. Cramer zum Andenken des Past. Göze. Leipz. 1793. 8. Schlichtegroll Nekrol. a. d. J. 1793. 1 B. 182 — 226.

Göze (Joh. Melchior) Hauptpastor in Hamburg, Bruder des vorigen geb. zu Halberstadt d. 16 Okt. 1717, studirte zu Jena u. Halle, wurde 1741 Adjunkt des Ministe-

riums zu Aschersleben, 1750 zweiter Pred. an der heil. Geistkirche zu Magdeb. u. 1752 Pastor; 1755 Hauptpastor der Katharinenkirche zu Hamburg, 1760 auch Senior des Ministeriums, welches Seniorat er aber 1770 niederlegte. Er st. d. 19. Mai 1786. Er hatte schätzbare Kenntnisse u. Verdienste, war aber ein sehr großer u. strenger Eiferer für die Orthodorie, u. ein Feind der Toleranz. In der letzten Hälfte seines Lebens hatte er unaufhörliche Fehden über theol. Lehrmeinungen, u. die Hefigkeit, womit er sie führte, machte seinen Namen in hohem Grade verhaßt. Was er von der Geschichte der Bibeln u. der augsburgischen Konfession schrieb, wird seinen Namen erhalten. Von seinen zahlreichen, meist polemischen Schriften S. Meusels Lex. der verk. Schriftst. 4 Bd. 263 — 74. Nachrichten von niedersächs. ber. Leuten 1 Bd. 75 — 91. Nachricht von dem Leben des Hrn. J. M. Göze. Hamb. 1786. 8.

Gözen (Joh. Graf von) f. Generalfeldmarschall, geb. 1599, diente seit 1615, u. zeichnete sich während des 30 jähr. Kriegs bei vielen Gelegenheiten durch Tapferkeit u. Heldenmuth aus, 1634 eroberte er in kurzem fast ganz Oberschlesien; in der Schlacht bei Nördlingen, wo er den rechten Flügel anführte, machte er den Anfang zum Sieg, u. 1636 nahm er viele Städte in Westphalen weg. Er verlor sein Leben in dem unglückl. Treffen bei Jancow d. 24 Febr. 1645. S. Allgem. hist. Lex.

Gözinger (Joh. Sam.) Ansbacher Kammer-Medailleure, geb. zu Ansbach 1734, hat sich durch seine fleißigen u. korrekten Gravirarbeiten in den Ruf der besten Medailleure gesetzt, u. sich durch

mehr als 2000 nach den besten Antiken abgeformte Glaspasten u. Gemmen um die schönen Künste Verdienste erworben. Er starb im May 1791. *S. Meusels Misc. artni.* Jnh. Heft 2 *S.* 19 — 22. und dessen *Museum.* Stück 1. *S.* 51 — 53.

Goguet (Antoine Yves) Parlamentsrath zu Paris, geb. das. 1716, ein gelehrter Kenner des klassischen Alterthums u. Verf. eines sehr schätzbaren, mit philos. Geist geschriebenen Werks: *De l'origine des lois, des arts, des sciences et de leurs progrès chez les anciens peuples.* Paris 1758. Vol. III. 4. öfters ib. 1778. Vol. VI. 12. deutsch von G. E. Hamberger. Lemgo 1760. 3 Bde 4.; im Auszuge von J. W. Sattler, Nürnberg. 1796. 8.; Goguet st. d. 2 Mai 1758. *S. Nouv. Dict. hist.*

Goldast (Melchior) auch Goldast von Heiminsfeld, geb. d. 6 Jan. 1576. oder 78, auf dem Landgut Espen bei Bischofszell in der Schweiz; studirte zu Ingolstadt u. Ultdorf, erfuhr mancherlei drückende Schicksale, nährte sich kümmerl. vom Bücherschreiben, bekam zwar nach u. nach 1611 weimariſche, 1615 heſſiſche, hernach trierische Dienste, konnte sich aber nirgend vertragen, bis er endlich 1628 nach Gießen kam, wo er 1635 starb. Er war ein sehr arbeitsamer Mann, und wandte seine Muse an zur Sammlung u. Herausgebung mehrerer alter Chronikenschreiber, besonders deutscher, aus den mittlern Zeiten. So gab er heraus: *Scriptt. rerum Suevic.* Francof. 1605 4. *Ulmae* 1727. fol. *Scriptt. rerum Alemanic.* Francof. 1606. u. 1661. 3 Vol. fol. ib. 1730. 3 Vol. fol. dabei sein Leben von Senkenberg. Ferner: *Impp. regum et electorum S. R. I.*

statuta et rescripta a Carolo M. ad Car. V. et a Car. V. ad Rudolph. II. Francof. 1607. fol. *Recessus, constitutiones, ordinationes et rescripta.* tomus II. Hannov. 1609. fol. (dieses Werk hat keinen ersten Theil.) *Reichs-Handlungen.* Hanau 1609. fol. *Reichs-Sagungen.* Ebd. 1609. Tom. II. 1613. fol. *Collectio constitutionum imperialis.* Francof. 1613. fol. *Collect. consuetudinum et legum imp.* Francof. 1613. fol. *Polit. Reichshandel.* Ebd. 1614. fol. *Politica imperialia.* ib. 1614. fol. In diesen Schriften findet man meist Sachen ohne Auswahl u. Ordnung; sie haben aber doch das große Verdienst, daß sie andere zuerst in den Stand setzten, besser von deutschen Reichsſachen zu schreiben. *S. Bayle Dict. Niccron* 17 Th. 208 — 218. *Meiſters ber. Züricher* 1 Th. 327 — 334.

Goldhagen (Joh. Eustachius) Rektor der Domschule zu Magdeburg, geb. zu Nordhausen 1701, ein fleißiger Schulmann u. gründlicher Kenner des griech. u. röm. Alterthums. Beweise davon enthalten seine Programmen, u. seine deutschen Uebersetzungen des Herodot u. Pausanias, so wie seine griech. u. röm. Anthologie in deutschen Uebers. 2 Bde. Brand. 1767. 8. Er st. d. 7 Okt. 1772 zu Halle bei seinem Sohne Joh. Friedr. Gottlieb, der das. Prof. der Medizin u. kön. preuß. Oberberg-rath war, u. d. 10. Jan. 1788 starb. Geschrieben hat dieser nur einige Dissertat., ob er gleich ein gründlicher Gelehrter u. sehr geschätzter praktischer Arzt war. Von seinem Bruder Eustachius Moriz, der 1783. als Superintendent des Fürstenthums Minden u. erster Prediger zu Petershagen starb, hat man Predigten, u. eine

wohlgerathene Uebers. von Sophokles Trauerspielen, wovon aber 1777, nur der erste Theil erschien.

— Der Erjesuit Hermann Goldhagen, welcher 1794 zu München starb, schrieb viele Schulbücher, Lebensbeschreibung der Heiligen Gottes, 4 Th. 1776. 8. Zehn Jahrgänge eines Religions-Journals 1776 — 1785. u. m. a., wodurch er sich als einen wüthenden Zeloten u. Feind der Aufklärung bekannt machte. S. Mensels Lex. d. verst. Schriftst. 4 Bd.

Goldmann (Niclaus) ein ber. Baumeister von Breslau, ward öffentlicher Lehrer dieser Kunst auf der hohen Schule zu Leiden, wo er 1665 im J. f. A. starb. Man hat verschiedene Schriften über die Baukunst, die er theils selbst herausgab, theils aber erst nach seinem Tode durch Leonhard Christoph Sturm zum Druck befördert wurden. S. Doppelmayrs Nachr. v. nürnberg. Künstl. 130.

Goldoni (Carlo) eines der fruchtbarsten dramat. Genies u. Reformator des kom. Theaters der Italiäner, war 1707 zu Venedig geb. studirte die Rechte, dann Medicin, ward Advokat, u. trieb sich unter mancherlei Gestalten in Italien herum. Endl. folgte er seiner Neigung zum Theater, u. widmete sich von 1748 bis 1761 gänzl. der Verbesserung seiner Vaterländ. Bühne. Er wollte das Possenspiel von den Theatern Italiens verbannen, die ernsthafte Gattung in Ansehen bringen, u. auch dem wirklichen Lustspiele eine anständigere Gestalt geben; allein bei großen Talenten, einem seltenen Reichthum der Einbildungskraft, einem feinen Beobachtungsggeist u. einer bewundernswürdigen Geschwindigkeit, wurde er durch die Umstände, unter denen er lebte

u. schrieb, zurückgehalten, den höchsten Gipfel der Kunst zu ersteigen. Da das Publikum seine Stücke nicht mehr hören wollte, gieng er 1761 nach Paris, wollte dort das ital. Theater reformiren, mußte auch dieses Vorhaben aufgeben, u. nahm zuletzt eine Stelle am Hofe als Lehrer der ital. Sprache bei einer Prinzessin an. Er wurde in Paris so ganz zum Franzosen, daß er nun auch in franz. Sprache Lustspiele zu schreiben anfieng. Lange überlebte er seinen Ruhm. Er starb, 84 J. alt, 1792. Mit bewundernswürdiger Leichtigkeit schrieb er während seines Lebens 200 Theaterstücke, Trauerspiele, Tragikomödien, vorneml. aber Lustspiele, auch Opern, Operetten u. Intermezzo's: Commedie etc. Venez. 1780. XL. Vol. 8.; einige 40 Stücke verdeutschte von J. H. Saal, Leipz. 1767 — 76. 11 Th. 8.; einzelne Stücke, zum Theil umgearbeitet von J. E. Bock, H. A. D. Reichard etc. Goldoni hatte das Talent der natürl. Darstellung in einem Grade, wie wenige Lustspieldichter vor u. nach ihm. Mit hellem Blicke ergrieff er die Oberfläche der Sitten der Menschen, die ihn umgaben, u. zeichnete sie in den bestimmtesten Umriffen mit aller Leichtigkeit des komischen Dialogs. Aber seinen Schauspielen fehlt fast überall komische Kraft, u. mit ihr die Seele des wahren Lustspiels. Selten oder nie spricht aus seinen Stücken der wahre Witz, der in das Innere eines Gegenstandes eindringt. S. Memoires de Mr. Goldoni pour servir à l'hist. de sa vie et à celle de son theatre. Par. 1787. 3 Vol. 8. deutsch von G. Schag, Leipz. 1788. 8. Nachtr. zu Sulzers Theor. 2 B. 1 St.

45 ff. Wisman's ital. Ephemer. 1801. 2 B. 45 ff.

Goldsmith (Oliver) ein vortrefl. engl. Prosaischer u. Dichter, geb. 1729 zu Elphin, in der Irland. Grafschaft Roscommon, studirte zu Dublin u. Edinburg alte Literatur u. nachher Medicin, mußte aber, wegen einer unvorsichtig geleisteten Bürgschaft, eiligst Schottland verlassen. Er kam nach Rotterdam, durchreiste kümmerl., größtentheils zu Fuß, Holland u. Flandern, besuchte die Schweiz u. Frankreich, u. wählte 1758 London zu seinem Aufenthalt. Hier diente er, um Brod zu haben, eine zeitlang als Apothekergefelle, hernach als Unterlehrer in einer Kostschule. Eine bessere Erwerbsquelle war ihm Schriftstellerei, der er sich bald ausschließlich widmete; doch hatte er oft Mangel, theils wegen seiner gutherzigen Freigebigkeit, theils wegen seiner Neigung zum Spiel. Er st. d. 4 Apr. 1774. In Prosa u. Poesie hat man von ihm mehrere Werke, die ihm eine Stelle unter den klassischen Schriftstellern seiner Nation verschafften. Als Dichter war er ein fleißiger u. richtiger Beobachter der Natur, glücl. in der Auswahl seiner Bilder u. seiner Gegenstände, u. rein in seiner Schreibart. Vorzügl. zeichnen sich unter seinen Gedichten aus die vortrefl. Epistel the traveller; das an einfachgroßen Naturzügen reiche Gemählde des Elends, was auf Luxus folgt, u. des mit einer einfachen Lebensweise verbundenen Segens im deserted village, u. einige Balladen. Für's Theater schrieb er einige Lustspiele, die mit großem Beifall auf der Bühne erschienen; the poetical and dramatical works. With, an account of the life and writings

of the author. Lond. 1791. 2 Vol. 8. Der Preis unter seinen prosaischen Dichtungen gebührt dem allgelesenen Roman: the Vicar of Wakefield. Lond. 1772. 8. oft, den Bode meisterhaft verdeutscht hat. Seine History of England. Lond. 1772. 4 Vol. 8. (deutsch von Schröckh), Roman Hist. Lond. 1774. 2 Vol. 8. (deutsch von Rosegarten), u. seine Grecian Hist. Lond. 1774. 2 Vol. 8. (deutsch von Beck) sind gute histor. Lesebücher, obgl. nicht aus den Quellen geschöpft. An history of earth and animated nature. Lond. 1775. 8 Vol. 8. ist eine Compilation aus Linne, Buffon, Ray u. a. Naturforschern. Eine schätzbare Sammlung seiner vermischten Aufsätze ist: Essays and Criticism. Lond. 1798. 4 Vol. 8. S. Eschenburgs britt. Magaz. 6 Th. 324 — 334. Der britt. Plutarch, 7 Bd. 489 — 505. Esprit des Journeaux 1787. T. VI. 219 sqq. Baur's Lebensgem. 3 Th. 436 — 458.

Goliath, ein bekannter Riese von den Philistern, welcher von David in einem Zweikampfe erlegt wurde. 1 Sam. 17, 4. f.

Goliut (Jak.) ein gel. Orientalist, geb. im Haag 1596, studirte zu Leiden nebst der Mathematik, Philosophie, Theologie u. Medicin besonders die oriental. Sprachen u. die Alterthümer, reiste nach Frankreich, u. mit dem holländ. Gesandten nach Marokko, wurde 1624 an Erpens Stelle Prof. der oriental. Sprachen, hernach auch der Mathematik zu Leiden, reiste noch in die Levante, nach Aleppo, Arabien, Mesopotamien u. Constantinopel, brachte kostbare Manuscripte zurück, u. st. d. 28 Sept. 1667. Die arab. Literatur, aus der er Vieles ins Lat. übersetzte, hatte an ihm den emsigsten

u. einsichtsvollesten Bearbeiter, u. sein Lex. ar. lat. Lugd. B. 1653; 1660 fol. war für seine Zeit ein wichtiges Geschenk. Den Katechismus u. andere Religionschriften übersezte er ins Arabische, damit sie unter den Christen, die unter den Türken in großer Unwissenheit lebten, vertheilt würden. S. J. F. Gronovii laudat. fun. Jac. Golii Lugd. B. 1668, 4. Bayle Dict.

Gollowin (Fedor Alexiewitz, Graf) Großkanzler Peter I. Er begleitete den Czar auf seinen Reisen, wurde Gouverneur von Sibirien, Großkanzler u. Großadmiral. Als er am kais. Hofe Gesandter war, machte ihn Kaiser Leopold I zum Reichsgrafen. Er war ein Mann voll Patriotismus, geschickt u. redlich. Sein Sohn Nikolaus, geb. 1694, wurde nach der Vorderschrift Peters I erzogen, lernte Wissenschaften, gieng auf Reisen u. wurde 1722 Schiffskapitain. 1725 kam er als Gesandter nach Schweden, aber nach seiner Zurückkunft 1732 blieb er bei den Staatsgeschäften. 1741 erhielt er die Würde eines Konferenzministers u. Präses bei dem Admiralkollegium. Sogar die Verwaltung der Regierung vertraute Elisabeth ihm, da sie 1741 nach Moskau gieng. 1745 st. er.

Golz (Georg Konrad, Freiherr von der) Königl. preuß. Generalmajor, geb. zu Parsow in Pommern 1704, studirte bei den Jesuiten zu Thoren u. auf der hohen Schule zu Halle, trat 1725 in sächs. Staatsdienste, u. verwechselte sie 1729 mit preuß. Kriegsdiensten. König Friedrich II machte ihn zu seinem Generaladjutanten, u. in den beiden ersten schles. Kriegen zeichnete er sich durch viele Heldenthaten ruhmvoll aus. Auch als Unterhändler bewies er

viele Geschicklichkeit, u. nach Wiederherstellung des Friedens zeigte er sich ungemein thätig u. einsichtsvoll in den mannigfaltigsten Gegenständen der Staatsökonomie. Er machte Aufträge an den König, neues Land urbar zu machen, neue Dörfer anzulegen, die Abgaben zweckmäßig zu vertheilen, Moräste auszutrocknen u. dergl.; auch erfand er neue Brodwagen, Backöfen u. Schiffe von großer Bequemlichkeit bei dem Kriegskommissariate, u. alle diese Verdienste krönte er durch den Charakter eines braven u. rechtschaffenen Mannes. Sein früher Tod, d. 4 Aug. 1747, schmerzte den König sehr; er setzte dem Verstorbenen zu Ehren eine Lobschrift auf, die in der Versammlung der Akad. d. Wiss. abgelesen wurde, u. in des Königs Werken abgedruckt ist. S. Pauli's Leben großer Helden 4 Th. 207 — 226. Lexikon preuß. Militairpersonen 2 Th. 52 — 55.

Golz (Hubert) ein gel. Numismatiker aus Wirzburg, geb. 1526. Er beschäftigte sich nebst der Mahlerei mit Alterthümern, alten Inscriptionen u. Münzen, u. reiste in dieser Absicht durch Deutschland nach Italien, wo er die berühmtesten Sammlungen sah, u. römischer Bürger wurde. Er lebte theils zu Antwerpen, theils zu Brügge u. st. am letzten Orte den 14 März 1583. Er umfaßte das ganze Gebiet der alten Münzkunde u. beschrieb zuerst griechische Münzen (Graeciae universae numismata cum comment. Lud. Nonii. Antw. 1620. fol. Sicilia et magna Graecia ex nummis etc. Opera, Antw. 1708. Vol. V. fol.), aber weder seine von ihm selbst geätzten Abbildungen, noch seine Beschreibungen sind treu, sondern er erlaubte sich

willkürliche Auslassungen u. Zusätze; doch bleibt ihm das Verdienst, das Studium der Numismatik belebt zu haben. S. Adami Vitae Philos. Germ. 143. Teissier Eloges des hommes savans T. III. p. 276.

Golzius (Heinrich) ein ber. Kupferstecher, geb. zu Murlbraecht, ohnweit Venlos 1570, ahnte anfangs dem Albrecht Dürer u. Lukas von Leiden bis zur Fälschung nach; als er aber nach Italien kam, u. nach den schönen Alterthümern zeichnete, besserte er sich sehr, so daß er in seinen Formen oft etwas Zierliches zeigte. Es herrscht aber doch in denselben mehrentheils der niederländische Geschmack, er theilt auch selten das Licht recht aus, u. man findet bei ihm manchmal etwas Gesuchtes. Allein in der Ausführung ist er ein Meister, u. gräbt mit einem dreiften, gewissen u. ausdrucksvollen Stich, in welchem ihn wenige der folgenden Kupferstecher übertreffen. Sein Blatt von der Beschneidung ist eines seiner schönsten, die Geschichte ist gut vorgestellt, die Gruppen sind schön geordnet, u. die Ausführung ist untadelhaft: es fehlet aber an der Schönheit der Figuren, u. an der rechten Austheilung des Lichts u. Schattens. Man hat auch etliche gute Holzschnitte im Helldunkel von ihm; sein ganzes Werk beläuft sich auf 436 Blätter. Er starb zu Harlem 1617. S. Abhandlung von Kupferstichen, aus dem Engl. Frankf. u. Leipz. 1768. S. 56.

Gomarus (Franz) ein holländ. Theologe, geb. zu Brügge d. 30 Jan. 1563, studirte zu Straßburg, Neustadt, Heidelberg u. Oxford, ward Prof. d. Theol. zu Leiden, zuletzt zu Gröningen, wo er d. 11 Jan. 1641 st. Er schrieb

Comment. in N. T. Amst. 1664. 4. ereget. Abhandl. u. m. a. Am bekanntesten ist er als heftiger Disputator u. unversöhnlicher Feind des Jak. Arminius, (s. diesen Art. im 1 Bde.) Die ganze Geschichte der Streitigkeiten zwischen Arminius u. Gomarus u. der daraus entstandenen öffentl. Trennung beschreibt am ausführlichsten Gerh. Brandt in der, in holländ. Spr. geschriebenen, Gesch. d. niederländ. Reformation im 2 u. 3 Bde. S. Walchs Einleit. 3 Th. Bayle Dict.

Gombauld (Jean Ogier de) ein franz. Dichter, u. eines der ersten Mitglieder der franz. Akademie, zu deren Stiftung er viel beitrug, geb. zu St. Just de Lussac, starb 1666, fast 100 J. alt. Man hat von ihm Tragödien, ein Schäferdrama Amarante, das 1625 mit vielem Beifall aufgeführt wurde; Epigramme in 3 Büchern (Par. 1657. 12.), langweilig u. größtentheils ohne epigrammat. Witz; Sonette: Poes. 1646. 4. u. e. a. Einige seiner kleinen Stücke haben eine gefällige Wendung, u. um die Reinigkeit der franz. Sprache hat er sich einiges Verdienst erworben. S. Eloge von Conrat vor den Traités et lettres de Gombauld, touchant la religion. à Amst. 1669. 12. auch Olivet hist. de l'acad. franç. p. 73. Amst. 1730. 8.

Gomez (Magdeleine Angelique Poisson de) Romandichterin, geb. 1684 zu Paris, wo ihr Vater Paul Poisson Schauspieler war. Sie heirathete einen armen span. Edelmann Gomez, u. suchte dem Mangel an Glücksgütern durch ihre Talente abzuhefen. Von ihrer mehr fruchtbaren als korrekten Feder hat man viele Romane, Erzählungen, Nouvelles etc., die ehemals häufig gelesen, auch zum Theil

Theil ins Deutsche übers. wurden (3. B. Cent nouvelles Nouvelles. Par. 1733. u. f. 12. 36 Th. Deutsch, Berlin 1736. 8. 10 Bde. Les journées amusantes. Par. 1723. 12. 20 Th. deutsch, Berlin 1761. 8. 2 Bde). Von ihren Tragödien hat sich keine auf der Bühne erhalten. Sie starb zu St. Germain en Laye d. 28 Dez. 1770. S. Nouv. Dict. hist.

Gondi, Gondy S. Neß.

Gongora y Argote (Luis de) ein ber. span. Dichter, geb. zu Cordova 1561, begab sich in den geistl. Stand, in der Folge aber an den Hof, wo er die Würde eines Kapellan de Honor des Königs erhielt; er st. 1627 zu Cordova, wohin er sich zurückgezogen hatte. Er war ein vortrefl. Kopf, mit wahren Dichtertalenten ausgerüstet, die aber zum Theil in der Ausbildung eine falsche Richtung nahmen. Unter seinen frühern Schriften, denen vor den spätern der Vorzug gebührt, zeichnen sich besonders die burlesk-satirischen u. die naiven Volkslieder aus; die Romanze hingegen gelang ihm weniger. Durch seine spätern Schriften, in welchen er als angeblicher Reformator des ernstern poetischen Stils auftrat, gab er zur pedantischen Affectation, zur Ueberladung u. Verkiünstelung der poet. Sprache u. Darstellung den Ton an. Todas las Obras de Don Luis de Gongora. Madr. 1634. 4. Poesias. ib. 1787. 8. S. Flügels Gesch. d. kom. Litt. 2 Bd. 296.

Gonne (Joh. Gottlieb) Hofrath u. Prof. d. Rechte in Erlangen, geb. zu Querfurt d. 24 Jun. 1713, stud. zu Halle, kam 1743 nach Erlangen u. st. das. d. 24 Febr. 1758. Er schrieb über verschiedene Rechtsmaterien mit Einsicht u. Gelehrsamkeit, seine Schriften sind aber nicht frei von Ludewigischen Hy-

pothesen. S. Fikenschers, Ges. Gesch. von Erl. 1 Abth. 193—99.

Gonsalvus (Ferdinand) von Cordua S. Cordua.

Gontault S. Viron.

Gonzaga, eine alte u. berühmte Familie in Italien, die sich lange mit der Familie Passerini um die Herrschaft über Mantua stritt, bis nach Passerini von Bonacossa Tode 1328 Ludwig von Gonzaga von dem Volke zum Herrn von Mantua gewählt, nachher von Kaiser Karl IV bestätigt, u. zum Reichsverweser bestellt wurde. Seine Nachkommen folgten ihm in der Regierung von Mantua u. im Reichsvikariat. Johann Franz, Ludwigs Enkel, erlangte von Kaiser Siegmund 1432 den Titel eines Markgrafen. Ihm folgte in der Regierung Ludwig III, diesem sein Sohn Friedrich I, von dessen Brüdern Johann Franz u. Rudolf, die Häuser Sabioneta u. Castiglione herkommen. Friedrich II, Friedrichs I Sohn, wurde von Kaiser Karl V zum Herzog gemacht, u. bekam Monferat durch Heurath. Er u. sein Vater haben sich als Kriegshelden ruhmvoll ausgezeichnet. Viele aus diesem Hause bekleideten die Kardinalswürde, u. mehrere Prinzessinnen von Gonzaga haben sich durch Kenntnisse u. Einfluß auf die Staatsbegebenheiten einen Namen gemacht. Unter den letztern zeichnete sich besonders Louise Marie von Gonzaga aus, eine Tochter des Herzogs Karl von Mantua, welche an die Könige von Polen Wladislaus u. Joh. Kasimir vermählt war u. 1667 starb. Ihre Schwester Anna von Gonzaga, Gemahlinn des pfälz. Prinzen Eduard, eines Sohnes des unglücklichen Churfürsten Friedrich V, spielte eine zeitlang am

franz. Hofe eine bedeutende Rolle u. hatte auf wichtige Begebenheiten einen großen Einfluß. Sie starb zu Paris 1684, u. aus ihrem Nachlasse erschienen die interessanten *Memoires d'Anne de Gonzagues*. Lond. et Par. 1786. 8. S. *Alg. hist. Lex. Nouv. Dict. hist.*

Goodwin (Thomas) S. Godwin.

Gordianus ist der Name von 3 röm. Kaisern. M. Antonius Gordianus war Prokonsul von Afrika, u. wurde, schon über 80 J. alt, im April 237 n. Chr. G. zum Gegenkaiser des Maximinus ausgerufen, u. vom Senat bestätigt. Er nahm seinen Sohn, gleiches Namens, zum Mitregenten (Augustus) an. Der Vater, aus sehr alter Familie, u. von großem Vermögen, besaß einen vortreflichen Karakter, der Sohn war ein Priamus (Priapus) seiner Zeit. Ihre Residenz war Karthago. Capellianus, Statthalter von Mauritien, besiegte sie den 3. Jul. 237; der Sohn blieb im Treffen, der Vater tödtete sich. Gordianus III, des zweiten Gordians Sohn, oder wenigstens Schwiegersohn, wurde, etwa 18 J. alt, im J. Chr. 238 Kaiser. Er regierte unter Leitung seines Schwiegervaters Mithheus sehr rühmlich, u. besiegte die Gothen u. die Perser 242. Aber nach Mithheus Tode 243 wurde er von dem Präfectus Prætorio Philipp gezwungen, ihn zum Mitregenten anzunehmen u. bei unter ihnen ausgebrochenen Streitigkeit getödtet 244. S. Aurel. Vict. Caes. 26, Eutrop. 9, 2. Capitolin. in vita Gordianorum trium.

Gordius, ein Phrygier, wurde aus einem Bauer König. Die Phrygier erregten einst wegen der Wahl eines Königs einen Aufbruch, u. erhielten vom Drakel

den Ausspruch, daß ihnen ein Wagen einen König bringen würde. Plözl. erschien der Bauer Gordius auf seinem Wagen, u. wurde zum König erwählt. Er knüpfte den berühmten Knoten an seinem Wagen, den 1000 Jahre nachher Alexander mit dem Schwerte löste. S. Curt. lib. III. c. 1. Justin. lib. XI. c. 7. Es giebt mehrere phrygische Könige, welche Gordius heißen.

Gordon (Alexander) ein gebotener Schotte, diente anfangs unter den Franzosen, hernach als russ. Major u. Generalmajor bei Peter dem Großen. Nach seines Vaters Tode 1711 kehrte er nach Schottland zurück, wo er sich 1715 in die Rebellion verwickelte, u. nur dadurch der Strafe entging, daß in der Verurtheilungsakte der Vorname Thomas mit Alexander verwechselt war. Man schätzt sein für den Alterthumsforscher wichtiges *Itinerarium septentrionale, or a Journey thro' most of the Counties of Schotland* P. II. Lond. 1727. fol. mit 66 Kpf. nebst *Additions and Corrections*. 1732. fol. u. seine *History of Peter the Great*. Aberdeen. 1755. Vol. II. 8. Deutsch von C. M. Wichmann. Leipz. 1765. 2 Bde 8. S. Meusel. Bibl. hist. Vol. V. P. I, 77.

Gordon (Andreas) aus dem alten schottischen herzogl. Hause Gordon, geb. zu Cossorach in der Nordschottischen Provinz Angus d. 15. Jul. 1712, studirte seit 1724 zu Regensburg, reiste 1730 durch Oesterreich, Italien u. Frankreich, trat 1732 zu Regensburg im Schottensloster in den Benediktinerorden, studirte 1735 zu Salzburg die Rechte u. Theol., kam 1737 als Prof. d. Philos. nach Erfurt, u. starb d. 22. Aug. 1751. Er war ein eifriger Be-

streiter der scholast. Philosophie, u. erwarb sich durch seine Entdeckungen in der Electricität einen ausgebreiteten Ruhm nicht allein in Deutschland, sondern auch in Holland, England, Frankreich u. Italien. Er schrieb: *Phaenomena electricitatis exposita*. Erford. 1744. 8. Ratisb. 1744. 8. Deutsch, Erf. (1745) 8. *Philosophia utilis et jucunda*. Ratisb. 1745. Vol. III. 8. *Physicae experimentalis elementa*. T. II. Erf. 1751. 8. *S. Dunfells hist. krit. Nachr.* 1 B. 81 — 83. 718 — 720.

Gordon (Bernard von) Arzt, nach einigen ein gebokrner Schotte, wurde 1285 Prof. in Montpellier, u. st. nach 1305. Er verschaffte sich durch seine Praxis u. durch seine mit dem größten Beyfall gehaltenen Vorlesungen einen solchen Ruhm, daß man ihn den Monarchen der Medicin nannte. Unter andern schrieb er: *Lilium medicinae inscriptum, de morborum prope omnium curatione, particulis 7 distributum (una cum aliquot aliis ejus libellis)*. Lugd. 1574. 8. — per Petr. Uffenbachium annotationibus adauctum. Francof. 1617. 8. Er hat nicht blos die Araber ausgeschrieben, sondern viel eigenes. *S. Sprengels Gesch. d. Arzneik.* 2 Bd 505 ff.

Gorgias, aus Leontinum in Sicilien (494 vor Chr.) eröffnete, so viel man weiß, in Athen die erste Schule zur Bildung künftiger Redner. Er war zu seiner Zeit wegen seiner Extemporanreden höchst berühmt, die man aber in den folgenden Zeiten weiter fortgeschrittener Beredsamkeit für Schulgeschwätze hielt. Die von ihm noch vorhandenen 2 Reden: *de Helenae laudibus et pro Palamedea Apologia* findet man im

8 Bde der Reiffischen Samml. der griech. Redner. *S. J. G. Hauptmanni Progr. de Gorgia Leontino*; *Tennemann Gesch. d. Philos.* 1 Bd. 350 ff. *Hambergers zuv. Nachr.* 1 Th. 176 ff.

Gori (Ant. Franz) ein gel. Alterthumsforscher, geb. d. 9 Dez. 1691 zu Florenz, studirte hier nebst der Philos. u. Theol. vorneml. die schönen Wiss. u. griech. Literatur, später Musik u. Mahlerkunst. Man wählte ihn 1717 zum Priester des Baptisterii u. der Hauptkirche des h. Johannes zu Florenz, in der Folge wurde er auch Prof. der Gesch., Mitgl. der kön. Societät zu London, u. d. 21 Jan. 1757 starb er. Mit großem Fleiß hat er Gemmen, Münzen, Innschriften u. andere Denkmähler des Alterthums gesammelt, erläutert u. herausgegeben. Seine Werke sind zahlreich u. kostbar: *Inscriptionum antiquarum graec. et rom., quae exstant in Etruriae urbibus*, Part. III. Florent. 1726 — 43. fol. mit vielen Kupf. *Monumentum s. columbarium libertorum et servorum Liviae Augustae et Caesarum Romae detectum in via Appia*, 1726. ib. 1727. fol. cum fig. *J. B. Donii, Patricii Florenti, inscriptiones antiquae etc. c. n.* 1731. fol. (enthält 2000 unbekante Innschriften). *Museum Florentinum*. T. VI. Florent. 1731 — 43. fol. mit mehreren 100 Kupf., wurde von 1752 — 62 noch in 6 Bänden fortgesetzt, ist aber nicht vollendet. *Museum Etruscum*. Flor. 1737 — 43. Vol. III. fol. mit 200 Kpf. *Museum Cortonense. Romae* 1750. fol. mit 85 Kpf. *Musei Guarnaccii antiqua monumenta etrusca*. Flor. 1744. fol. mit 40 Kpf. *Antiqua numismata*

aurea et argentea praestantiora. ib. 1740. 2 Vol. fol. Thesaurus gemmarum antiquarum. ib. 3 Vol. fol. mit Kpf. Thesaurus veterum dyptichorum consularium et ecclesiast. ib. 1759. 3 Vol. fol. Symbolae litterariae, etc. ib. 1748 — 54. Vol. X. 8. m. Kpf. (eine sehr schätzbare Sammlung.) u. m. a. Ein großes Verzeichniß von 53 theils eigenen, theils fremden Schriften, welche er noch herausgeben wollte, steht in den Annali letter. d'Italia. T. II. p. 478 ff. S. Strodtmanns n. gel. Eur. 10 Th. 301 — 37. 14 Th. 551 f. Saxii Onomast. T. VI. 391 — 96.

Gorris (Jean de) lat. Gorraüs, geb. zu Paris 1505, war einer der vorzüglichsten Köpfe, u. einer der gebildetsten Menschen unter den Ärzten seiner Zeit, u. st. 1577 als Prof. d. Medicin. Sein bestes Werk ist Definitionum medicarum lib. XXIV. Francof. 1578. fol., worinn er medicinische Worte u. Sachen vortrefl. erläutert. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 3 Th. 12.

Gorter (Joh. von) ein ber. holländ. Arzt, geb. zu Enkhuyzen d. 19 Febr. 1689, studirte zu Leiden, practicirte in seinem Vaterlande, wurde 1725 Prof. u. Stadtphys. zu Harderwyk, kam 1754 als kais. Leibarzt nach Petersburg, gieng aber 1758 wieder zurück u. st. d. 11 Sept. 1762. Er war ein gelehrter Kenner seines Faches, u. ein fleißiger Schriftsteller, der besonders die Physiologie durch interessante Schriften bereicherte: Compend. medicinae etc. Lugd. B. 1731. P. II. 4. oft, Venet. 1751. 4. Materies medica etc. Harderov. 1733. 4. De perspiratione insensibili. Lugd. B. 1736. 4. Patav. 1748. 4. Medicina Hip-

pocratica. Amst. 1739 — 41. lib. VII. 4. Patav. 1747. 4. u. 1753. 4. Chirurgia repurgata. Lugd. B. 1742. 4. öfters, Vienne 1762. 8. Praxis medicae Systema. Hard. 1750. 2 Vol. 8. Lips. 1755. 4. u. m. a. S. Börners jeßtl. Ärzte, 2 u. 3 Bd. Nova Acta Acad. Nat. Curios. Vol. III. **Gothofredus**, **Gottfried**, eigentl. **Godefroy**, der Name mehrerer berühmter Rechtsgelehrten, unter denen sich zuerst Dionysius ausgezeichnet hat. Er war d. 17 Okt. 1549 zu Paris geb., studirte zu Löwen, Köln u. Heidelberg, bekleidete juristische Lehramter zu Genf, Strassburg u. Heidelberg, u. starb d. 7 Sept. 1622 zu Strassburg, wohin er sich das Jahr zuvor aus der Pfalz, wegen des Einfalls der Feinde geflüchtet hatte. Die Ausgabe des Corpus Juris von ihm, die 24mal wieder aufgelegt wurde, seine Sammlung alter lateinischer Grammatiker, die man 4mal druckte, die Edition der griechischen Institutionen des Theophilus, sein Cicero nebst andern Werken, machen sein Andenken schätzb. Zwar spricht man ihm nicht ohne Grund eine gute Beurtheilungskraft ab, u. tadelt an seinem Corpus Juris die Weiterschweifigkeit u. Wiederholung der Anmerkungen; allein es bleibt ihm doch noch das Verdienst des Fleißes u. das Lob eines treffl. Gedächtnisses. Er hinterließ zween Söhne Theodor u. Jakob. Jener war kön. franz. Staatsrath, u. hat sich durch mancherlei histor. u. genealog. Werke ausgezeichnet; dieser hingegen war einer der berühmtesten humanistischen Juristen, größer an Gelehrsamkeit u. Einsichten als sein Vater. Er war d. 13 Sept. 1587 zu Genf geboren, u. widmete sich, als er seine Studien voll-

det hatte, ganz seiner Vaterstadt, zuerst als Lehrer, in der Folge als Mitglied des Magistrats. In dieser Eigenschaft wurde er in Geschäften des Staats bald nach Frankreich, bald an die Kantone, bald nach Deutschland verschickt, u. verrichtete seine Aufträge jedesmal mit Treue, Glück u. Beifall. So viele Zeit ihn aber diese Verrichtungen kosteten, so fand sein Fleiß doch immer einige Stunden, die er Schriften, besonders der Erklärung des Theodosianischen Kodex widmen konnte. Allein dieses sein Hauptwerk erschien erst nach seinem Tode, welcher d. 24 Jun. 1652 erfolgte, durch den Eifer des Anton Marville, das erstemal zu Lyon, 1665 in 6 Folianten, verbessert durch Ritter, Prof. zu Wittenberg, zu Leipzig 1736 — 45. Von den Büchern, die er selbst zum Druck beförderte, sind die vornehmsten die Fragmente der 12 Tafeln, deren Sammlung alle Gelehrte rühmen, (Heidelb. 1616. 4.) vier griech. Reden des Libanius, aus Manuskripten abgedruckt (Genf 1631. 4.) eine 5te, vorher ungedruckte. (ebendas. 1634. 4.) Die vollständigeste u. korrekteste Sammlung seiner Schriften erschien 1733 in fol. zu Leiden. — Von Dionysius Gothofredus dem jüngern, des obigen Theodors Sohn u. des ältern Dionysius Enkel, hat man mehrere histor. Schriften. Er war 1615 zu Paris geb., von Ludwig XIV. für den er viele wichtige Unterhandlungen besorgte, zum Historiographen ernannt, u. st. d. 6 Jun. 1681 zu Nyssel. S. Witten. Memor. lctor. p. 85. Nicéron Mém. T. 17. p. 47. Senebier hist. litt. de Geneve. T. II. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 6 Bd. 240 — 294.

Götter (Friedr. Wilhelm) ein ber. Dichter, war den 3 Sept. 1746

in Gotha geb., studirte in Göttingen, hielt sich eine Zeitlang in Weylar auf, wurde Archivar in Gotha, u. hernach geh. Legations-Sekretair. Sein Todestag war der 18 März 1797. Seine Gedichte (3 Bde, Gotha 1787 — 1802. 8.) unterscheiden sich durch Feinheit u. Zartheit des Gefühls, feinen Scherz, eine gefällige Philosophie, Anmuth u. Adel des Ausdrucks, klassische Richtigkeit der Sprache u. des Verbaues. Nicht leicht war ein Schriftsteller sorgfältiger u. gewissenhafter in der Bearbeitung seiner Werke. Mit welcher Leichtigkeit sich sein Geist fremden Formen anschmiegte, beweist die Uebersetzung von Gays bekannter Elegie u. der Mzire Voltaires, welche das Studium u. Muster aller Uebersetzer zu seyn verdienen. Unter allen Gattungen der Poesie liebte er die Dramatische am meisten, u. mit ausgezeichnetem Glück versuchte er sich in jeder Gattung derselben. Er kannte die Kunst des dramatischen Dichters u. des Schauspielers in ihrem ganzen Umfange, u. er trat öfters mit allgemeinem Beifall auf gesellschaftl. Theatern auf. S. Sächs. Provinzialblätter, 1797. April. 312 — 30. Schlichtegrol. Nekrol. a. d. J. 1797. 2 Bd 248 — 316.

Gottfried von Bouillon, Herzog von Niederlothringen, einer der tapfersten Helden seiner Zeit, leistete dem Kaiser Heinrich IV wichtige Dienste in Besiegung seiner Feinde. Ihn dankte dieser Monarch einen großen Antheil an dem Siege gegen den Herzog Rudolph von Schwaben, u. auch bei der Eroberung Roms zeichnete er sich aus. Doch seine wichtigsten Thaten fielen erst in die letzten Jahre seines Lebens. Er führte den ersten großen Kreuzzug an,

u. wurde das Haupt der Fürsten, die ihn begleiteten. Um das nöthige Geld zu erhalten, verkaufte er sein Land, zog mit dem ausserlesenen Heere von 80,000 M. durch Deutschland und Ungarn, setzte über die Meerenge von Gallipoli, u. war schon 1097 Meister von Nicäa, wo der damalige türkische Sultan von Kleinasien seine Residenz hatte. Ueberall Sieger über die Türken, zog er durch Kleinasien u. Syrien, eroberte die wichtigsten Plätze für die Christen u. d. 5. Jul. 1099 wurde er endlich Herr von Jerusalem. Das Heer ernannte ihn zum König von Jerusalem, er führte aber aus Religiosität diesen Titel nie, u. starb gleich das Jahr darnach, an dem nämlichen Tage, der ein Jahr zuvor so glücl. für ihn gewesen war. S. F. Th. Meyers Gesch. der Kreuzzüge. Berl. 1780. 8. (Mailli) *Esprit des croisades*. Par. 1790. Vol. IV. deutsche Gesch. der Kreuzzüge, Leipz. 1782. 2 Bde 8.

Gottfried von Ennningen, ein Geschichtschreiber, lebte um 1288, u. schrieb auf Verlangen eines Strasburger Bürgers, Magnus Engelhard, eine Gesch. Rudolphs von Habsburg u. seines Bruders Alberts von Oesterreich: *Magni Engelhardi chronicon*, ed. F. M. Pelzel. Pragae. 1777. 8. S. Wachlers Gesch. der literar. Kultur, 424.

Gottfried von Viterbo, ein Geschichtschreiber, erhielt seinen Beinamen von der italien. Stadt Viterbo, weil er dort Priester war. Vermuthl. stammte er aus Deutschland; wenigstens erhielt er seinen ersten Unterricht zu Bamberg, u. war hernach Kaplan u. Notarius d. deutschen Kaiser Konr. III. Friedr. I u. Heinr. VI. Er schrieb theils in Prosa theils in Versen, eine bis

1166 reichende Chronik, unter dem Titel: *Pantheon*, weil die Begebenheiten der Götter der Erde darin erzählt werden. Lesenswerth ist nur der Theil, wo er von den Begebenheiten seiner Zeit handelt. Ausgabe am besten in *Muratorii Scriptt. rer. Ital. T. VII. p. 347 sqq* S. Hambergers juv. Nachr. 4 Th. 281.

Gotti (Vincenz Ludw.) Kardinal, geb. zu Bologna 1664, trat in den Dominikanerorden, wurde nach u. nach Prior, Provinzial in der Lombardie, Inquisitor von Mailand, endlich 1728 Kardinal u. d. 28 Sept. 1741 st. er zu Rom, da ihn Benedikt XIV. kurz vorher zu seinem Theologen ernannt hatte. Er war ein gelehrter u. mit vielen guten Eigenschaften ausgerüsteter Prälat, dem aber viel Mönchisches anlechte. Ausser einigen andern Schriften hat man von ihm eine *Theologia scholastico-dogmatica juxta mentem divi Th. Aquinatis*, die von 1727 — 34 zu Bologna in 16 Bdn erschien. S. Lebensgesch. aller Kardinäle 2 Th. 332 ff.

Gottleben (Joh. Christoph) Rektor der Landschule zu Meissen, ein würdiger Schulmann, u. gründlicher Philolog, geb. zu Chemnitz 1733, war bis 1771 Rektor zu Annaberg u. starb zu Meissen 1785. Seine Schriften bestehen meistens in Programmen philolog. Inhalts. S. Saxii *Onomast. P. VII. 220*. Meusels Lex. der verst. Schriftst. 4 Bd.

Gottschalk, Godeschalkus, Mönch zu Fulda, Sohn eines sächs. Grafen Bernus, wurde auf einem Konzilium zu Mainz wegen seiner Meinung von der absoluten Prädestination verdammt, öffentlich gegeißelt u. ins Gefängniß geworfen, worinn er sein Leben beschloß, 868 oder 69. Er hatte seine Leh-

re von Augustin erborgt, und seine Gegner stritten mit ihm mehr um Worte als um Sachen. Gottschalk mußte seine Schriften selbst ins Feuer werfen, u. so bekamen wir von ihm nur noch 2 Glaubensbekenntnisse und einige Bruchstücke, die Usher am Ende seiner *Historia Godescalci*, Dublini 1631. 4. Hannov. 1662. 8. und Gilb. Mauguin in *Scriptt. de gratia et praedest.* T. I. p. 7 sqq. abdrucken ließen. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 620.

Gottsched (Joh. Christoph) Prof. d. Logik u. Metaph. in Leipzig, geb. zu Judithenkirch bei Königsberg in Preußen d. 2 Febr. 1700. Sein Vater gleiches Namens, welcher das. Prediger war, unterrichtete ihn selbst, so daß er 1714 d. Akad. Königsberg beziehen konnte, wo er Theologie, noch mehr aber Sprachen, Philos. u. schöne Lit. studirte. Ueber die Lektüre hielt er seit 1724 in Leipz. Vorlesungen, ward 1730 außerordentlicher Prof. d. Philos. 1734 ord. Prof. d. Log. u. Met. u. st. d. 12 Dez. 1766. Deutsche Sprache u. Dichtkunst danken ihm zum Theil ihren Flor, so wie er auch um die Aufnahme des deutschen Theaters wahre Verdienste hat. Ohne sich über eine gewisse Flachheit u. Mittelmäßigkeit erheben zu können, ohne selbst rein u. edel zu schreiben, drang er eifrig auf die Reinheit der Sprache, u. machte die Deutschen mit den Franzosen u. Engländern bekannt. Selbst weder schöner Geist, noch gründl. Philosoph, noch tieffehender Sprachforscher, rief er nur ein, ohne selbst zu bauen: aber er bekam Schüler, die den Meister bei weitem übertrafen. Unter seinen Schriften waren folgende für ihre Zeit ungemein nützlich: *Kritische Dichtkunst*, Leipz. 4te Ausg. 1751

8. Redekunst. Ebend. 2te Ausg. 1739. 8. Deutsche Sprachkunst. Ebend. 6te Ausg. 1776. 8. Erste Gründe der gesammten Weltweissh. Ebend. 7te Ausg. 1777. 8. Beiträge zur krit. Historie der deutschen Spr., Poesie u. Beredsamkeit. Ebend. 8 Bde. 1732 — 44. 8. Nöthiger Vorrath zur Gesch. der deutschen dram. Dichtk. Ebd. 2 Th. 1757. 8. Seine eigenen dram. u. poet. Erzeugnisse, sind mit Recht vergessen. Diese, so wie manche Einseitigkeit, Pedanterey u. Spur eines noch nicht hinlängl. gereinigten Geschmacks, verbunden mit grenzenlosem Eigendunkel u. Rechthaberei, zogen ihm u. seiner Schule viele Gegner zu, an deren Spitze Bodmer u. Breiinger, welche an Genie weit über Gottsched emporragten, standen. Sonst war der letztere einer der thätigsten Männer seiner Zeit, u. schrieb u. übersetzte in Gesellschaft mit seiner Gattin geb. Adelsgunde Kullmus, einer Frau von weit mehr Geschmack u. Geist, als er besaß, eine Menge ausländischer Schriften, unter denen Bayle's Wörterbuch eine der wichtigsten war. S. J. A. Ernesti *Memor. ej.* Lips. 1767. fol. Kästners kl. Schriften 2 Th. 76 ff. Meisters Charakterist. d. Dicht. 2 Bd. 42 — 51.

Goudimel (Claude) einer der vorzüglichsten Tonkünstler des 16 Jahrh., aus der Franche-Comté ist der Komponist derjenigen Melodien, nach welcher noch gegenwärtig die ins franz. übersetzten Psalmen gesungen werden: les Pseaumes de David, mis en musique à quatre parties, en 1565. Er wurde d. 24. Aug. 1572 als Huguenot hingerichtet. S. *Nouv. Dict. hist. Gerbers Lex.* d. Tonkünstler.

Goujeon (Jean) ein vortrefl. Bild-

hauer u. Baumeister, blühte zu Paris unter den Regier. Franz I u. Heinrich II. Niemand übertraf ihn in Basreliefs, u. wegen der erhabenen Einfalt des Alterthums, die man in seinen Arbeiten bewundert, nannte man ihn den Correggio in der Bildhauerk. Er verlor sein Leben in dem Pariser-mord 1572. *S. Nouv. Dict. hist.*

Goujet (Claude Pierre) Priester u. Kanonikus der Hospitalkirche St. Jakobs zu Paris, geb. das. d. 19. Okt. 1697, studirte bei den Jesuiten, erwarb sich als ein rastlos thätiger Literator durch eine Menge Schriften, die er herausgab, unter denen seine *Bibliothèque Française, ou hist. de la littérature française*. Paris. 1741. Vol. XVIII. 8. den meisten Werth hat, Beifall u. Achtung, u. st. d. 1 Febr. 1767. *S. Nouv. Dict. hist.*

Goulin (Jean) Mitgl. vieler gel. Gesellschaften, geb. zu Rheims d. 10 Febr. 1728, studirte Medizin, erwarb sich viele literar. Kenntnisse, schrieb sehr viel über Gegenstände der Arzneiwissenschaft, der Literatur, Sprachen, edirte viele Werke älterer Schriftsteller mit Verbesserungen, arbeitete an der Encyclopädie und einer Menge Journale, und zeigte sich als einen emsigen und einsichtsvollen Gelehrten. Nachdem er lange Zeit in der bittersten Armuth geschmachtet hatte, erhielt er 1794 eine Stelle an der National-Bibliothek zu Paris u. st. das. d. 1 Mai 1799. *S. Mém. sur la vie et les ouvr. tant impr. que manuscr. d. J. Goulin, par P. Sue*. 1799. 12. Ersch gel. Tanfr. *Nouv. Dict. hist.*

Goussier (Louis Jacques) Mitgl. mehrerer gel. Gesellschaften, geb. zu Paris d. 7 März 1722, legte sich vornehmlich auf Mechanik, er-

find verschiedene Instrumente, z. B. eine bei den Geometern sehr gebräuchliche Wasserrage, bearbeitete die meisten mechan. Artikel in Diderots u. d'Alamberts Encyclopädie, u. in der *Encycl. méthod.*, schrieb auch einiges andere u. st. d. 23 Okt. 1799. *S. Mag. encycl. an 5. N. 14. Allg. Liter. 3. 1800. Intelligenzbl. N. 165.*

Govea (Anton) ein ber. Rechtsgel., geb. 1505 zu Vena in Portugal, studirte zu Bourdeaux, lehrte zu Toulouse, Cahors, Paris, Avignon, Valence im Delphinat und Grenoble, begab sich aber wegen der innerlichen Kriege nach Piemont, wurde bei dem Herzog von Savoyen geh. Rath und Regentenmeister u. st. zu Turin 1565. Er war der jüngste und gelehrteste unter 3 Brüdern: der älteste, *Martialis*, ein guter lat. Dichter, edirte zu Paris eine lat. Grammatik, der zweite *Andreas* Prinzipal am Kollegio St. Barbara zu Paris, hernach am Kollegio zu Bourdeaux von 1534 — 1547, brachte die Universität zu Coimbra in Aufnahme u. st. das. 1547. Alle 3 wurden von ihrem Oheim, *Andreas Govea*, Prinzipal des Kollegii St. Barbara zu Paris erzogen. *Antons* Sohn *Manfred*, in den schönen Wissenschaften sowohl als in den Rechten wohl erfahren, starb 1613, als Staatsrath zu Turin. *Ant. Goveani Opp. jur., philol. philos. ed., vitamque auct. praemis. J. van Vaalsen. Rotterd. 1766. fol. S. Leickheri Vit. clariss. Ictor. p. 197.*

Gower (Joh.) ein engl. Rechtsgelehrter, u. ein in seinem Zeitalter bewunderter Dichter, dem die englische Sprache nicht wenig Verfeinerung verdankt, geb. 1320, gest. 1402. Man hat von ihm mehrere kleine Gedichte u. 3 grö-

here: 1) Speculum meditantis, ein moral. Gedicht in franz. Sprache zur Empfehlung der Liebe u. Treue im Ehestande. 2) Vox clamantis, ein histor. Gedicht über die Insurrektion unter Richard II in lat. Sprache: diese beiden Gedichte sind nicht gedruckt. 3) Confessio amantis, Geständnisse der Liebenden, auf Richards II Verlangen verfaßt, in engl. Sprache; nach dem franz. Roman von der Rose, ärmer als dieser in allegorischen Gemälden, aber reicher an Sittensprüchen. Gedruckt: London 1554. 4. S. Biograph. britann. Vol. IV. p. 2242. *Chaufepié Dict.*

Goyen (Joh. van) ein berühmter holländ. Mahler, geb. zu Leiden 1596. Er malte meist holländische Kanäle mit Schiffen, u. am Ufer Karren, Marktleute, Schiffer u. Fische, in der Ferne Städte u. Dörfer. Sein Pinsel ist leicht, aber sein Kolorit fällt ein wenig ins Graue. Uebrigens stellen seine Gemälde die Natur sehr getreu dar. Er hat selbst einiges radirt, u. nach ihm hat man viele Kupferstiche. Er starb im Haag 1656. *S. Füßli Künstl. Lex.*

Gozzi (Gasparo) ein berühmter ital. Graf, geb. zu Venedig d. 20 Dez. 1713, gehört unter die besten u. korrektest. Schriftst. Italiens. Er schrieb gleich gut in Prosa u. in Versen, im ernsthaft. u. im scherzhaften Stil. Er war ein großer Menschenkenner u. glücklicher Nachahmer Lucians. Man schätzt vorzügl. seine Uebersetzungen einiger Schriften dieses Griechen, wie auch die des Longus; ferner seine Sermoni, seinen Osservatore, eine period. Schrift im Geschmaack des Zuschauers, u. seine Vertheidigung des Dante. Geringern Werth haben seine dramatischen Arbeiten, u. er steht darinn sei-

nem jüngern Bruder, Carlo Gozzi, weit nach. Desters befand er sich in Geldverlegenheiten, u. als ihm einst die Reformirung der Universität zu Padua übertragen wurde, versank er in eine Schwermuth, daß er den Verlust verlor. Aus seinem Zimmer stürzte er sich in den Po, wurde aber gerettet, bekam seinen Verstand wieder, u. st. zu Venedig d. 25 Dez. 1786. Nach seinem Tode erschien das. eine vollständ. Ausgabe seiner Schriften in 12 Bdn. *S. Bouterwecks Gesch. d. Poes. u. Bereds. 2 Bd 506 u. 524.*

Graat (Bernh.) Mahler aus Amsterdam, geb. 1628, studirte nach den besten ital. Malereien u. Kupferstichen, die er in Holland finden konnte, u. malte Historien, Bildnisse, Landschaften u. Thiere in einer hohen Manier, richtigen Zeichnung u. schönem Kolorit; besonders beobachtete er das Wahre u. die Natur sehr genau. Er st. in seiner Vaterstadt 1709. *S. Füßli's Künstl. Lex.*

Grabe (Joh. Ernst) aus Königsberg, wo er 1666 geb. war, Theologie studirte, u. Vorlesungen hielt. Da er allerlei Zweifel wider seine Religion bekam, wollte er kathol. werden, gieng aber endl. nach England, bekannte sich zur engl. Kirche, erhielt eine königl. Pension u. st. in London 1711. In der Kirchengesch. u. in der Kritik sowohl, als in der griech. Sprache u. in den kirchl. Alterthümern war er sehr bewandert; dagegen fehlte es ihm an Beurtheilungskraft. Sein wichtigstes Werk ist eine Ausgabe der LXX in 4 Folio-bänden, die Breitinger in 4 Quartb. wieder abdrucken ließ. *S. Chaufepié Dict. Nicéron 21 Th. 1 — 11.*

Grabner (Joh. Jak.) Hauptmann bei der batav. Republik, geb. zu Gotha d. 2 Jul. 1760, studirte

mit vorzügl. Erfolg die Rechte, gieng 1785 als Privatsekretair nach Holland, diente mehrere Jahre unter dem holländ. Regiment Sachsen-Gotha, trat 1796 in die Dienste der bat. Republik, u. blieb am 19 Sept. 1799 in einer zwischen den Holländern u. Engländern gelieferten Schlacht. Durch seine Briefe über die Niederlande, Gotha 1792. 8. hat er sich als einen einsichtsvollen Beobachter u. angenehmen Schriftsteller bekannt gemacht. S. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1799. 1 Bd 25 — 47.

Gracchus (Tiberius Sempronius) ein edler Plebejer des alten Roms, Sohn des Tib. Gracchus, der sich durch seine Siege in Spanien, u. durch seine Strenge als Censor berühmt machte, u. der Cornelia, jüngern Tochter des Scipio Africanus. Er war ein edler, rechtschaffener Mann, u. ganz dazu gemacht, die Herzen des Volks zu gewinnen. Unter seinem Schwager, Scipio dem jüngern, that er die ersten Kriegsdienste in Afrika: dann unglücl. vor Numantia, als Quästor des Mancinus. Schon längst hatte er mit Unwillen die Habsucht der Reichen u. die Noth der Armen gesehen. Als er daher im J. R. 620 Tribun geworden war, trug er auf die Wiederherstellung des Licinischen Gesetzes an, das einem röm. Bürger nicht mehr als 500 Feller im Besiz zu haben erlaubte. Die Optimaten widersezten sich mit großer Heftigkeit, u. im folgenden Jahre wurde der rechtschaffene u. gemäßigt denkende Mann, als er sein Tribunat zu verlängern suchte, auf dem Komitium von dem Adel mit mehr als 200 seiner Anhänger ermordet. Sein jüngerer Bruder, Cajus Gracchus, fand auf gleichem Wege

als Volkstribun im J. R. 632 gleichen Tod. Mit ihm fielen 3250 seiner Anhänger, u. die wohlthätigen Einrichtungen, welche die beiden Brüder hatten treffen wollen, wurden nicht ausgeführt. Cajus Gracchus war viel stürmischer, u. zu gewaltsamen Maaßregeln geneigter, als Tiberius; aber auch ein weit größerer Redner. Er war 9 Jahre jünger als sein Bruder, der noch nicht 30 J. alt war, als er umkam. Vielleicht ward nie eine Staatsveränderung von edlern u. größern Männern angefangen, als die der Gracchen; aber der Stroom der Revolution ward schon ihnen selbst zu mächtig, geschweige, daß man ihn nach ihrem Tode hätte in seinen Schranken halten können. Bürgerkriege, Proscriptionen u. wiederholtes Blutvergießen waren die Folgen ihrer Unternehmungen; u. das letzte Ende derselben, daß eben das Volk, dem sie die Freiheit schenken wollten, in die Fesseln eines Despotismus geschlagen wurde, der bis auf unsre Tage in Europa ohne Beispiel blieb. S. Plutarch's Biogr. der Gracchen. H. Hegewisch Gesch. der gracch. Unruhen. Hamb. 1801. 8. Gesch. der Revolution der Gracchen in A. H. L. Heeren's klein. hist. Schriften. Gött. 1803. 1 Th. N. 2. Die Verschwörung der Gracchen. Leipz. 1803. 8. (eine Uebers. aus dem Franz. des Abbe von St. Real.)

Gracian (Lorenzo, eigentl. Baltazar) ein hel. span. Jesuit u. Rektor des Jesuiter Kollegiums zu Tarracone, wurde um das J. 1603 in der Stadt Calatajud in Aragonien gebohren, u. st. 1658. Seine Schriften werden wegen der Reinigkeit der Sprache in Spanien sehr hoch gehalten, u. ob sie gleich von zu gespißten Einfällen,

seltsamen Metaphern u. hochtra-
benden Redensarten wimmeln, so
enthalten sie doch viel Gutes u.
manchen herrlichen Gedanken. Sie
betreffen die Lebensphilosophie,
Theologie, Poetik u. Rhetorik;
vorzügl. wirkte er durch seine
Kunst, geistreich zu denken u. zu
schreiben (*Agudeza y arte de
ingenio*) auf das Publikum: *Ob-
ras de Lor. Gracian, dividi-
das en dos Tomos. Amberes,
1702. 4. Ins Franz. (fehlerhaft)
übers. u. aus diesem deutsch von
K. Gottschling. Halle u. Leipz.
1721. 8. C. Flügels Gesch. d.
kom. Lit. 2 Bd. 303.*

Gracianus S. Gratianus.

Gräbe, Grävius (Joh. Georg)
ein ber. Philologe u. Kritiker,
geb. zu Naumburg d. 29 Jan.
1632, studirte zu Leipzig die
Rechte, vorneml. aber *Humaniora*,
gieng dann nach Leiden, wurde
1656 Prof. d. schön. Wiss. zu
Duisburg, 1658 zu Deventer,
1662 Prof. d. Bereds., Staats-
kunst u. Gesch. zu Utrecht, u. d.
11 Jan. 1703 st. er. Das griech.
u. röm. Alterthum war ihm ge-
nau bekannt, u. seine Ausgaben
verschiedener alten Schriftsteller,
des Hesiod, Suetonius, Cicero,
Catull, Tibull u. Propert, Justi-
nus, Lucian, Callimachus, Flo-
rus u. beförderten das Studium
dieser Schriftsteller. Sehr ver-
dient machte er sich besonders
durch folgende 2 Sammlungen:
*Thesaurus antiquitatum ro-
manarum, in quo continentur
lectissimi quique scriptores,
qui superiori aut nostro sec.
romanae reipublicae rationem
etc. explicarunt. Traj. ad Rhen.
et Lugd. B. 1694 — 99. Vol.
XII. fol. mit sehr vielen Kupf.
Nachgedr. Venet. 1732 — 37.
Vol. XII. fol. mit Kpf. (Enthält
203 Schriften, nicht alle des Auf-*

behaltens werth. Als Fortsetzung
gehört dazu: *A. H. de Sallen-
gre nov. thes. ant. rom. Ha-
gae 1716 — 19. Vol. III. fol.
mit Kupf. u. Poleni nova Suppl.
Thes. antiq. rom. et graec.
Venet. 1737. Vol. V. fol. mit
Kupf.) Thesaurus antiquitatum
et historiarum Italiae, Neapolis,
Siciliae, Sardiniae, Corsicae, Me-
litae aliarumque terrarum adja-
centium. Tomis IX vel Volum.
XLV distinctus digeri atque
edi olim coeptus cura J. G.
Graevii, nunc contin. et ad
finem perductus cum Prof.
P. Burmanni. Lugd. B. 1725.
fol. (Eine vortrefl. Sammlung
von vielen, zur alten u. mittlern
ital. Gesch. höchst nützl. Schrif-
ten.) Gronove *Epistolae* wurden
1707, u. seine *Orationes* 1717.
8. zusammengedruckt. C. P. Bur-
manni *Orat. fun. in obit.
Gr. Traj. ad Rhen. 1703.
8. Acta Erud. Lips. 1703, 182
sq. Nicéron 3 Th. 188 — 199.*
Graf (Hartmann Friedr.) Kapell-
meister u. Musikdirector in Augs-
burg, geb. zu Rudolstadt d. 29
Aug. 1723, zeichnete sich frühzei-
tig auf der Flöte aus, zeigte seine
Kunst mit großem Beifall an vie-
len deutschen Höfen, in England,
Holland, der Schweiz u. Italien,
lebte seit 1772 zu Augsburg, wur-
de 1779 nach Wien, 1783 nach
London verschrieben, kehrte wieder
nach Augsburg zurück, u. st. das.
d. 19 Aug. 1795. Seine Kom-
positionen für die Flöte sind sehr
zahlreich, u. besonders in Eng-
land, Holland u. in der Schweiz,
auch an vielen deutschen Höfen
sehr beliebt. Besonders aber ha-
ben sich in neuern Zeiten zu Lon-
don seine *Concerti Grossi* sehr
berühmt gemacht. Auch hat man
von ihm einige schöne Kirchen-
stücke, besonders den 29 Psalm*

nach Cramers Uebersetzung, die Hirten bei der Krippe von Ramler u. a. m. Viele von seinen Kompositionen sind gestochen, andere aber bloß Manuskript. S. Gerbers Lex. d. Tonkunst.

Graßigny (Françoise d'Essembourg d'Alponcourt de) eine der vorzüglichsten Schriftstellerinnen Frankreichs, geb. zu Nancy 1694, lebte lange in einer unglückl. Ehe mit Graßigny, Kammerherrn des Herzogs von Lothringen, nach ihrer Trennung zu Paris, wo sie d. 12. Dez. 1758 starb. Sie hat sich als Schriftstellerin vornemlich durch ihre so reizenden Lettres peruviennes (oft, 2 Vol. Paris 1774. 12. Lyon 1787. 12. auch ital. u. deutsch) berühmt gemacht; u. in der rührenden Gattung des Lustspiels behauptet ihre Cénie (Paris 1751. 12. auch ital. u. deutsch) einen sehr ehrenvollen Rang. Ihr zweites Schauspiel gleicher Art, la fille d'Aristide, verdient u. erhielt weit weniger Beifall. Zwei von ihr hinterlassene Stücke, Ziman et Zénise, u. Phaza, jedes in einem Akt, kamen zu Paris 1770. 8. heraus. Oeuvres compl. Londres (Paris) 1788. Vol. IV. 12. mit dem Bildnisse der Verf. u. ihrer Lebensgeschichte. S. Nouv. Dict. hist. Lessings hamb. Dramat. St. LIII. Eschenburgs Beisps. 7 Bd 206 f.

Graham (Catherine Macaulay) eine ber. engl. Schriftstellerin, die Tochter eines gewissen Sawbridge aus Kent, geb. 1738 oder 39, wurde auf dem Lande erzogen, u. heurathete 1760 den Doktor Macaulay, der aber schon 1766 starb. In der Folge heurathete sie den Doktor Graham, der sie sehr hart behandelte, u. d. 23 Jun. 1791 starb sie. Durch verschiedene polit. moral. u. pädagog. Schriften

ist sie sehr vortheilhaft bekannt; den meisten Ruhm aber erlangte sie als Geschichtschreiberin ihres Vaterlandes: History of England from the accession of James I. to the elevation of the House of Hanover Vol. VIII. Lond. 1763 — 83. 4. Hist. of Engl. from the revolution to the present time. Vol. I. Lond. 1778. 4. Diese Gesch. ist in einem starken, nervigten u. beredten Stil geschrieben, der nichts von weiblicher Schwäche verräth, u. die männlichsten, edelsten u. patriotischsten Gesinnungen athmet. S. Auswahl der nützlichsten Aufsätze aus britt. Magaz. 2 Bd 327 — 343. Neuss gel. Engl.

Grainger (James) ein schottischer Arzt aus Dunse, machte sich nicht allein als ein guter Beobachter bekannt, sondern erwarb sich auch eine Stelle unter den klassischen Dichtern Englands, vornemlich durch sein Lehrgedicht The Sagar Canoe: in four books, Lond. 1764. 4.; interessant durch die Neuheit des Gegenstandes, der sehr anschaulich, u. anziehend durch die Behandlung gemacht worden ist. Der 12te u. 13te der Briefe zur Bildung des Geschmacks, im 1 Th. d. n. A. handelt davon. Auch seine Uebersetzung des Tibull (1759. 2 Bde 12.) u. die Ode an die Einsamkeit (1755) sind klassisch; u. die Ballade Bryan and Beereene gehört zu den schönsten. In einer deutschen Uebers. hat man von ihm: Praktische Bemerkungen über die Behandlung der kalten Fieber. Leipz. 1785. 8. lat. Altenb. 1770. 8. Grainger st. 1767. S. Schmidts Anweisung der vorn. Bücher in der Dichtk. 238.

Gramm (Joh.) Dänischer Staatsrath, geb. zu Alsborg in Jütland

d. 28 Okt. 1685, studirte in Kopenhagen, wurde das. 1711 Konrektor an der Metropolitanschule, 1714 Prof. d. gr. Spr., 1730 Justizrath, geh. Archivar, kön. Historiograph u. Bibliothekar, 1745 Staatsrath, starb d. 19 Febr. 1748. Er ist als Philolog u. Historiker durch einige Schriften rühml. bekannt, handschriftl. hinterließ er *Corpus diplomatum ad res Danicas facientium*, *S. Harles vitae Philologor.* Vol. III. 146 — 156.

Grammaticus S. Leo und Saxo. **Grand** (Mare Antoine le) Theaterdichter, geb. zu Paris d. 17 Febr. 1672, wurde ein Schauspieler, u. gefiel, wenn man sich an seine zu untergesetzte, u. nicht sehr vortheilhafte Bildung gewöhnt hatte. Durch seine fleißige Schriftstellerei fürs Theater machte er sich nicht nur der königl. Schauspielergesellschaft nützl., deren Mitgl. er war, sondern auch andern Bühnen in Paris sowohl als in der Provinz. Man hat von ihm 34 Schauspiele, deren Verdienst u. Werth sehr ungleich ist. Le Grand ist mehr witziger Kopf als Originalgenie, u. das höhere, edlere Komische findet man in seinen Stücken nur selten. Vollständig wurden seine *Oeuvres* 1731, 1742 u. 1770 in 4 Vol. in 12 gedruckt. Er starb d. 7 Jan. 1728. *S. Nouv. Dict. hist.* Eschenburgs Beispielsamml. 7 Bd 155 ff.

Grand d'Aussi (Pierre Jean Baptiste le) Mitgl. des Nationalinstituts zu Paris, geb. zu Amiens d. 3 Jun. 1737, studirte bei den Jesuiten, trat in ihren Orden, verließ ihn aber bald wieder, brachte sein ganzes Leben, ohne ein öffentl. Amt zu bekleiden, unter Büchern hin, war einige Zeit Aufseher über die Manuscripte der

Nationalbibliothek, u. st. d. 5 Dez. 1800. Er war ein Gelehrter im weitesten Umfange des Worts, u. seinen Schriften hat der Naturforscher, Erdbeschreiber u. Historiker Belehrung, der Liebhaber alter Mährchen aber Unterhaltung zu danken. Die vornehmsten sind: *Les fabliaux ou contes du 12 — 13 siècle, avec des not. et les imitations.* Nouv. Ed. 1779. Vol. V. 12. deutsch m. Anm. Halle, 2 Th. 1795. 8. *Contes dévots, fables et romans anciens.* 1781. deutsch, Halle 1795. 8. *Hist. de la vie privée des François depuis l'origine de la nation jusqu'à nos jours.* 1783. Vol. III. 12. *Voyage d'Auvergne.* Nouv. Ed. Vol. III. 1795. 8. 2mal deutsch, im Auszuge, Bayreuth 1791. 8. neu 1797. 8. Le Grand hatte auch Antheil an den *Notices et Extraits de la Bibl. nat.* u. an den *Mém. de l'Inst. nat.* *S. Journal de Paris.* A. 9. N. 85. *All. Lit. Zeitg.* 1801. *Intellbl. N.* 39.

Grandi (Guido) Prof. d. Mathemat. zu Pisa, geb. zu Cremona d. 1 Okt. 1671, trat 1687 in den Camaldulenser-Orden zu Ravenna, lehrte in der Folge zu Rom u. Pisa mit großem Beifall, wurde vom Pabst u. vom Großherzog von Florenz in wichtigen Dingen zu Rathe gezogen, nützte mit seinen Einsichten Vielen u. st. d. 4 Jul. 1742 als Generalvisitator seines Ordens zu Pisa. Er war ein vortrefflicher Geometer, Philosoph, Hydrostatiker, Astronom u. Mechaniker, u. auch mit mehreren andern Wissenschaften bekannt, wovon seine zahlreichen Schriften zeugen, unter denen besonders diejenigen, welche sich auf die Hydrostatik beziehen, sehr nützl. sind: *Trattato geometrico del mo-*

vimento dell' acque. Nuovi lemmi de solidi natanti etc. S. Fabroni Vitae Italor. Vol. VIII. 186 — 291. Ej. Elogium auct. A. M. Bandini. Florent. 1745. 4.

Grandidier (Phil. Andr.) Kanonikus der Stiftskirche zu Strassburg u. bischöfl. Geschichtschreiber, geb. d. 29 Nov. 1752 zu Strassburg, widmete sich frühe dem Geschichtsstudium, nahm schon im 14 J. die Tonsur, ward 1771 Archivar des bischöfl. Archivs, erhielt 1779 obige Aemter u. st. d. 11 Okt. 1787. Mit kritischem Forschungsgeiste, mit der trefflichsten Darstellungsgabe, mit Leichtigkeit u. Klarheit im Vortrage ausgerüstet, zeichnete er sich als Historiker ruhmvoll aus. Seine vornehmsten Werke sind: Hist. de l'Eglise et l'Evêché de Strassburg. 2 Vol. 1777. unvollendet. Essais sur l'Eglise cathedrale de Strasb. 1781, auch deutsch; Hist. de la province d'Alsace T. I. Strasb. 1787. 4. S. Grappin Eloge hist. de l'Abbé Grandid. Strasb. 1788. 8.

Grandis (Joh. Baptist u. Hieronymus) Brüder, von Varese im Mailand., 2 geschickte, sinnreiche Perspectiv- u. Architekturmaler, welche in der Erfindung, Kolorit u. allerhand seltsamen Einfällen sich an verschiedenen Orten berühmte machten. Sie starben um 1718. S. Füssli Künstl. Rep.

Grange (Joseph de Chancel de la) Dichter, geb. zu Antoniat bei Berigueur 1676 aus einer angesehenen Familie, kam nach Paris, schrieb gegen den damaligen Regenten Philipp von Orleans die nie gedruckten, aber aus Handschriften genug bekannten, ums J. 1720 abgefaßten Satiren (Philippiques), wurde verhaftet, floh nach Spanien u. Holland, kam

nach des Herzogs Tode in sein Vaterland zurück u. st. zu Antoniat d. 27 Dez. 1758. Unter seinen Poesien sind die Trauerspiele wohl das Beste. Sie haben Erfindung in den Plänen, Verbindung der Scenen, Feinheit u. Richtigkeit des Dialogs, aber nicht die Simplizität der Natur, welche einen Sophokles u. Racine auszeichnet. Oeuvres. Paris. 1759. Vol. V. 12. Dabei sein Leben. S. Nouv. Dict. hist.

Granville (Georg) Lord Landsdown of Biddisford, stammte aus einer alten u. berühmten Familie ab, ward 1667 in Devonshire geb. u. starb nach mancherlei Schicksalen, u. nachdem er unter verschiedenen Regierungen mehrere der angesehensten Posten bekleidet hatte, im J. 1735. Er hat sich auch als Dichter rühml. bek. gemacht. Man hat von ihm Lieder, Episteln, Prologen, Epilogen, Gelegenheitsgedichte, ein dramat. Gedicht: The british enchanters u. s. w., in welchen eine gewisse Leichtigkeit u. Eleganz nicht zu verkennen ist. Seine dramat. Arbeiten, die zu ihrer Zeit mit Beifall aufgenommen wurden, sind längst vergessen. Works Lond. 1732. 4. S. der britt. Plutarch 5 Bd. 68 ff.

Gratianus, röm. Kaiser, ein Sohn Valentinian 1, geb. d. 18 April 359, wurde 367 zum Augustus erklärt, u. regierte seit 376 gemeinschaftl. mit seinem Bruder Valentinian II. Gratian erklärte seinen General, den jüngern Theodosius, 379 zum Mitkaiser, focht nicht unglückl. gegen die deutschen Nationen, fiel aber in ein schwelgerisches, thatenloses Leben, u. ließ sich von den Geistlichen regieren. Er wurde 383 in einem Aufruhr des Generals Aemens Maximus getödtet. S. Zosimus

1. 4. c. 35 et 36. Amm. Marc.
1. 30. c. 26 et 27.

Gratianus, aus der florentinischen Stadt Chiusti, lebte in der Mitte des 12. Jahrh. zu Bologna in dem Kamaldulenser Kloster des h. Felix u. st. 1158. Aufgemunter durch Abt Bernhard von Clairvaux unternahm er (zwischen 1127 — 1151) eine systemat. Anordnung der Kirchengesetze. Sein sogenanntes System (Concordantia discordantium Canonum Decretum) in 3 Abtheilungen, ist sehr unkritisch u. nach keinem guten Plane zusammengetragen; fand aber allgemeinen Beifall, wurde Lehrbuch auf Universitäten u. macht den ersten Theil des kanonischen Rechts aus. Dieses Buch, das wahrscheinlich mit vielen Interpolationen auf uns gekommen, u. durch welches zufällig das Kirchenrecht zur eigenen Disziplin gemacht worden ist, hat der päbstl. Hierarchie viel genützt. Um die Richtigkeit seiner Quellen bekümmerte sich Gratian ganz u. gar nicht, verbesserte aber verschiedene Fehler der älteren Sammlungen u. verrieth gelehrte Kenntnisse: Decretum cum apparatu, Argent. 1471. fol. sehr oft, auch in J. H. Boehmeri Corp. jur. can. Hal. Magd. 1747. 4. T. I. G. (Kerns) Magaz. für Kirchenr. u. Kirchengesch. Leipz. 1778. 8. St. 1. G. 1 — 30. Eichhorns Geschichte der Litt. 2 Bd. 465 f.

Gratianus (Balthas.) G. Gracian. **Gratianus** (Phil. Christoph) Spezialsuperintendent u. Stadtpfarrer zu Weinsberg, geb. zu Oberroth im Limburg. d. 7 Jul. 1742, stud. zu Tübingen, ward 1773 Diakonus zu Neuenstadt an der Linde, 1782 Pfarrer zu Osterdingen, kam 1795 nach Weinsberg u. st. das. d. 7 Jan. 1799, rühml.

bekannt durch seine mit Einsicht u. Fleiß geschriebenen Werke: Versuch einer Gesch. über den Ursprung u. die Fortpflanzung des Christenthums in Europa. 2 Th. Tübingen. 1766. 8. Geschichte von Pflanzung des Christenthums 1c. 2 Th. Stuttgart. 1778. 8. (eine Fortsetzung des vorigen); Grundlehren der Religion für jedermann, 2 Bde. Lemgo 1787. 8. u. e. a. S. Meusels Lex. d. verst. Schriftst. 2 Bd.

Gratius Faliscus, ein röm. Dichter, aus Falerii in Etrurien, ein Zeitgenosse des Ovid. Wir haben von ihm ein schätzbares Lehrgeb. über die Jagd (Cynegetica) in Hexametern, das aber am Ende verstümmelt ist. Abgedr. in Wernsdorf Poet. lat. min. T. I. p. 25 sq. G. Hambergers zuv. Nachr. 1 Th. 556.

Graumann (Joh. Phil.) königl. Preuß. geh. Finanz- und Domainenrath und Generaldirektor des Münzwesens zu Berlin seit 1750, vorher Braunschweig-Lüneburgischer Kommerzien-Kommissarius, starb 1762. Tiefe Einsicht in die höhere u. politische Rechnung, verbunden mit gründl. hist. Kenntniß des Münzwesens bei allen europäischen Völkern, machten ihn zum Reformator der Münzwissenschaft in Deutschland. Der von ihm berechnete, u. von den meisten deutschen Ständen angenommene neue Münzfuß heißt der Graumannsche. Unter seinen Schriften sind besonders die Briefe vom Gelde 1c. Hamb. 1762. 2 Th. 8. zu merken. G. Denkwürdigk. aus dem Leben großer Deutschen 779.

Braun (Karl Heinr.) ein ber. Komponist, geb. zu Wahrenbrück in Sachsen 1701, erhielt seinen ersten musikal. Unterricht auf der Kreuzschule in Dresden, kam 1725

als Tenorist zur Oper nach Braunschweig, wurde 1726 Vizekapellmeister, komponirte verschiedene Opern und Gelegenheitskantaten, u. trat 1735 in die Dienste des Kronpr. von Preußen in Rheinsberg. Hier komponirte er eine Menge kleiner ital. Kantaten, die seine vorzüglichsten ital. Arbeiten sind, u. fand 1740 mit seinen Arbeiten u. seinem Singen in Italien, wo er fast ein Jahr zubrachte, großen Beifall. Der Prinz, welcher seit 1740 als Friedrich II König war, hatte ihn zu seinem Kapellmeister gemacht, u. er blieb in dieser Würde bis an seinen Tod d. 8 Aug. 1759. Er hat Kantaten, Oden, Konzerte u. vorzügl. viele Opern komponirt u. herausgegeben (Duetti, Terzetti, Quintetti, Sestetti, ed alcuni chori delle Opere del Sig. C. Graun, a Berlino Vol. 4, 1773. gr. fol.); sein Meisterstück ist die Komposition von Ramlers Tod Jesu. Als Komponist verstand er die Harmonie u. ihre Künste sehr gründlich. Sein harmonischer Satz war überaus rein, richtig und deutlich. Er war immer im rechten Maaße vollständig, aber nie der Singstimme überlästigt. Seine eigentlich harmonischen Stücke sind alle nach ihren Eigenschaften sehr gut gearbeitet. In allen seinen Arbeiten herrscht eine sehr genaue Ordnung der Modulationen. Seine Melodie war eine der angenehmsten unter allen Komponisten. Seine Adagio's sind besonders Meisterstücke, und entsprechen seinem leutseligen, freundlichen und zärtlichen Charakter vollkommen. Sein Leben beim 2ten Bde der oben angef. Duetti etc. Hillers Lebensbeschr. ber. Musikgel. 1 B. Nr. 7.

Grave, Greaves, Gravius (Joh.) Prof. d. Astronomie zu Oxford,

geb. 1602 zu Colmore in Hampshire, studirte zu Oxford, wurde das. 1630 Prof. der Geometrie im Greshamschen Kollegium, machte 1637 eine antiquar. Reise nach Egypten, kam 1640 zurück, wurde 1643 Prof. d. Astron. zu Oxford, verlor diese Stelle 1648 u. st. zu London d. 8 Okt. 1652. Er war ein gel. Mathematiker u. oriental. Archäolog, u. schrieb außer mehrern andern *Pyramidographia, or a Description of the Pyramids in Egypt.*; *Elementa ling. persicae*. Lond. 1649. 4. *Miscellaneous works* (publ. by Th. Birch.) das. 1737. 2 Vol. 8. Uebersetzungen aus dem Persischen u. Arabischen, u. Abhandlungen in den *Philosophical Transactions*. S. Th. Smith *vitae quor. erud. viror.* Lond. 1707. 4.

Gravelot (Henri François Bourguignon) Mahler, geb. zu Paris d. 26 März 1699, war in seiner Jugend zu St. Domingue, legte sich nach seiner Rückkunft mit Anstrengung aufs Zeichnen, hielt sich 13 J. in London auf, u. lieferte seit der Rückkunft in sein Vaterland viele vortrefl. Zeichnungen zu den Werken der besten franzöf. Schriftsteller, Corneille, Racine, Voltaire, Marmontel u. Er st. d. 20 April 1773. Der berühmte Geograph d'Anville (s. diesen Artikel) war sein Bruder. S. *Nouv. Dict. hist.*

Gravesande (Wilh. Jakob von S) Prof. d. Mathemat. u. Astronomie zu Leiden, geb. d. 27 Sept. 1688 zu Herzogenbusch, wo sein Vater Präsident u. Obereinnehmer war, aus einem alten gelehrten Geschlecht, in welchem die Neigung zur Naturlehre u. Mathematik erblich zu seyn schien. Er studirte seit 1704 mit 2 Brüdern die Rechte zu Leiden, und erhielt

erhielt mit ihnen 1707 die rechtliche Doktorwürde. Da er 1715 als Gesandtschafts-Sekretär nach London gieng, so wurde er ein Vertrauter Newtons u. als Mitglied in die kön. Gesellschaft aufgenommen. Nach seiner Rückkunft wurde er 1717 Prof. in Leiden, u. blieb es bis an seinen Tod d. 28 Febr. 1742. Er war ein kenntnißreicher Mathematiker und Naturkundiger, u. einer der lichtvollsten Kommentatoren der Newtonschen Grundsätze. Bei mehreren wichtigen Gelegenheiten leistete er seinem Vaterlande mit seinen Einsichten sehr wesentliche Dienste. Er schrieb: *Physices elementa mathematica, experimentis confirmata*. Lugd. B. 1720. 2 Vol. 4. m. Kpf. Ed. IV. ib. 1748. 4. *Philosophiae Newtonianae Institutiones*. ib. 1723. 8. 1766. 2 Vol. 8. *Introductio ad Philosophiam, Logicam et Metaphysic. continens* ib. 1736 8. 1756. 8. u. m. a., auch viele Aufsätze im *Journal littéraire*, Leid. 1710 — 32. *Oeuvres philos. et mathem.* Amst. 1774. 2 Vol. 4. enthält seine kleinen Schriften u. in Journalen befindlichen Aufsätze. S. Marchand Dict. T. II. 214.

Gravina (Gioy. Vincenzo) ein her. eleganter Rechtsgelehrter, Dichter u. Kunststrichter, geb. zu Nogliano in Calabrien d. 21 Jan. 1664, studirte zu Neapel anfangs die Beredsamkeit u. Humaniora, dann die Rechte, gieng 1688 nach Rom, wurde das. 1698 Prof. der Rechte bei dem Archi-Gymnasium Sapiientia, machte sich durch seinen Stolz viele Feinde unter den Gelehrten, u. st. d. 6. Jan. 1718. Seine Gelehrsamkeit war groß, u. die Jurisprudenz bereicherte er mit mehreren wichtigen Schriften, unter denen ihm besonders Originaur's hist. Handwörterb. II. Bd.

num juris canonici lib. III. (oft gedr. Neap. 1714. Vol. II. 4. Gravinae opp. ed. Mascov. Lips. 1737. 4.) großen Ruhm brachten. Es ist, wie alle seine Arbeiten, auch wegen der reinen u. schönen Schreibart schätzbar. Er war in Italien der erste, der in seinem Werke della ragione poetica. Rom. 1708. 4. einen Versuch machte, Philosophie und System in die Dichtkunst zu bringen. Es ist zwar kein vollständiges System der Dichtkunst, auch nicht völlig frei von blinder Anhänglichkeit an aristotelische Grundsätze; aber doch eine Sammlung lehrreicher u. scharfsinniger Bemerkungen, in einer korrekten u. den Inhalt angemessenen Schreibart. Gravina erfuhr aber, daß es schwerer sey, selbst zu dichten, als Regeln zu geben. Seine Trauerspiele haben mehr Gelehrsamkeit als Feuer, u. sind ängstl. aus den Alten ausgeschrieben. Die vollständigste Ausgabe von seinen samtl. Werken besorgte J. A. Gravius zu Neapel 1756 in 3 Quartbänden. Dabey sein Leben, am ausführlichsten aber in Fabroni vit. Ital. qui saec. XVII et XVIII flor. Vol. X. 1 — 62.

Gravius S. Grave.

Gray (Johanna) eine unglückliche engl. Prinzessin, geb. 1537. Sie war die älteste Enkeltochter der jüngern Schwester König Heinrich VIII von England, vermählte sich in ihrem 17 Jahre mit Guilford Dudley, des Herzogs von Northumberland Sohn, und wurde von R. Eduard VI. kurz vor seinem Tode 1553, mit Uebergehung seiner katholisch. Schwester Marie, zu seiner Nachfolgerin ernannt. Johanne, im Besiz der schönsten Vorzüge des Geistes u. Körpers, gegen Spiel u. weiblichen Land von Jugend auf gleich-

gütlig, in den alten u. neuern Sprachen gleich bewandert, in der Lesung des Plato ein großes Vergnügen findend, weigerte sich, den Thron zu besteigen, so ernstlich, daß sie die Ansprüche der Marie vertheidigte. Allein die Vorstellungen ihres Schwiegervaters, u. die Liebfosungen ihres Gemals, überwältigten endl. ihre Standhaftigkeit. Sie wurde d. 10. Jul. 1553 in London zur Königin ausgerufen; aber der geh. Rath, die Stadt London u. selbst die Armee erklärten sich für Marien. Die letztere behielt die Oberhand; u. Johanne, die nur 10 Tage Königin gewesen war, wurde (am 12 u. 17 Febr. 1554), nebst ihrem Gemal u. Vater, dem Herzog von Suffolk, enthauptet. S. *The life, character and death of the lady Jane Gray.* Lond. 1714. 8.

Gray (Thomas) ein ber. engl. Dichter, geb. zu London d. 26. Dez. 1716, studirte die Rechte zu Eton u. Cambridge, machte 1739 u. 40 eine Reise durch Frankreich u. Italien, u. privatisirte darauf zu Cambridge bis 1768, wo er Prof. der neuern Geschichte wurde u. d. 30. Jul. 1771 st. Nur durch einige wenige, aber in ihrer Art sehr meisterhafte Gedichte erwarb er sich sehr großen Ruhm, besonders gehört seine *Elegy* written in a Country Church-Yard zu den schönsten Erzeugnissen des poet. Genius. Weitumfassend u. zugl. gründl. waren die Kenntnisse des Dichters beinahe in allen Wissenschaften. Als Mensch hatte er neben vielen schätzbaren Eigenschaften auch einige Sonderbarkeiten. Von seinen Gedichten hat man mehrere u. zum Theil sehr ansehnliche Ausgaben. Eine der besten davon, in welcher Gray

ter behandelt worden, gab 1786 Wakefield in Lond. heraus; dabei sein Leben. S. der britt. Bibliothek 7 Bd. 176 ff.

Grazzini (Antonio Francesco) ein berühmter italienischer Dichter, bekannter unter dem akademischen Spitznamen *il Bascia* (der Plogfisch). Er war in den ersten Jahren des 16. Jahrh. zu Florenz geb., u. einer der ersten Stifter der ber. Akademie Della Crusca. In der scherzhaften Schreibart hat er sowohl in der Reinigkeit u. Zierlichkeit der Sprache, als in Ansehung des Inhalts sowohl in Prosa als Versen wenige seines Gleichen. Er veranstaltete eine reichhaltige Sammlung von Gedichten im bernesken Stil: *Il primo libro dell' opere burlesche di F. Berni etc.* Flor. 1548, etc. 8. *Il secondo libro etc.* ib. 1555. 8. Parn. ital. Vol. 17. In seinen Lustspielen (Venez. 1582. 2 Vo!) zeichnete er mit fester Hand die Thorheiten u. Charaktere seiner Zeit nach der Natur; aber seine Manier ist zu geschwäßig. In fecken Scherzen war er ein größerer Meister als in treffender Satire. Er ist der Erfinder einer neuen Art von scherzhaften Gedichten, die er *Madrigalaste* nennt. Seine Gedichte, meistens im bernesken Stil, haben wenig Eigenthümliches, aber sehr viel Natur, Leichtigkeit und eine männliche Präcision des Ausdrucks. Man hat von ihnen eine eigene Sammlung, die 1741 zu Florenz herauskam, u. welcher D. Anton Maria Viscioni ein schönes Leben des Dichters vorsetzte. Bascia st. 1583 zu Florenz im 80 J. S. Flögels Gesch. d. kom. Litt. 2 Bd. 193.

Greaves S. *Grave*.

Greecourt (Jean Baptiste Joseph Willart de) franz. Dichter, geb.

zu Tours 1683, studierte zu Paris Theologie, erhielt 1697 in seiner Vaterstadt ein Kanonikat, entsagte bald dem geistl. Stande, fröhnte in Paris u. auf dem Schlosse Berets in Bretagne, wo er bei dem Marschall d'Estrees lebte, allen sinnlichen Genüssen u. st. zu Tours 1743. Seine Gedichte (Fabeln, Epigramme, Lieder u. vornemlich poet. Erzählungen) haben ganz den Karakter ihres Verfassers; sie sind lebhaft u. witzig, athmen aber fast sämtl. die grösste Wollust. Oeuvr. compl. à Luxemb. 1780. 4 Vol. 12. Greccourts auserles. Werke. Frei übers. Paris 1787. 2 Bdchn 8. S. Nouv. Dict. hist. Flögels Gesch. d. kom. Lit. 2 Bd 613.

Greding (Joh. Ernst) ein beobachtender Arzt, geb. zu Weimar 1718, studirte zu Jena u. Leipz., war 16 Jahre lang Amts- Stadt- u. Landphysikus zu Zwickau, seit 1758 aber Arzt des Zuchthauses zu Waldheim, wo er am 27 Febr. 1775 starb. Kein Arzt hat sich weder vor ihm noch nach ihm mehr Mühe gegeben, die Diagnosis u. die Heilung des Wahnsinns näher zu bestimmen, als er. Sein Neffe A. W. Greding, gab seine sämtl. Schriften 2 Th. Greiz. 1790. 8. heraus; schon vorher (Leipz. 1781.) hatte er dessen vermischte med. chirurg. Schriften herausgeg. S. Comment. Lips. T. XV. 178 sq. Hartenkeils u. Mezlers medicin. chir. Zeit. 1790. Bd. 3, 9.

Greene (Edward Burnaby) ein bekannter u. fleißiger engl. Dichter, der sich durch verschiedene witzige Schriften auf eine vortheilhafte Art bekannt machte, unter andern durch the works of Anacreon and Sappho, with pieces from ancient authors, st. zu London d. 12 März 1788. S. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 9 Bd. 350.

Gregor I der Große, Papst, aus einer vornehmen röm. Familie, wurde frühe Senator u. Präsekt von Rom, wählte dann den Mönchsstand, diente dem Papst Pelagius als Sekretair u. in Gesandtschaften, u. ward 590 dessen Nachfolger. Er brauchte die Rechte eines Oberbischofs der Christenheit in ihrem ganzen Umfange, übte die geistl. Obergerichtsbarkeit aus, ordnete neue Kirchengebräuche an, gab Gesetze, die für die ganze Christenheit verbindlich seyn sollten, u. entschied Streitigkeiten in Glaubenssachen. Durch ihn erhob sich die Anrufung der Heiligen, u. die Verdienstlichkeit der guten Werke zu einem herrschenden Lehrsage der kathol. Kirche; auch brachte er zuerst die Lehre vom Fegfeuer in die röm. Kirche. Sein Karakter war grausam, heuchlerisch u. eigennützig, u. den Namen des Großen verdiente er in keiner andern Hinsicht, als wegen seiner großen Einfalt u. Ceremonienliebe. Die profane Gelehrsamkeit haßte er, u. trug vieles zu ihrem Verderben bei. Seine eigenen, uns noch übrigen Schriften verrathen keine Spur eines durch klassische Lectüre gebildeten Geschmacks, wohl aber Leichtgläubigkeit u. Wunderliebe. Seine Hauptwerke sind Epistolarum libri XII; die Moralia, oder Expositio in Jobum u. Homiliae XXII in Ezechielem, dienten den Lehrern der folgenden Zeiten zu einem steten Muster. Er st. 604. Opera omnia, stud. monachorum Ord. S. Bened. e Congr. S. Mauri. IV. T. Paris 1705. fol. S. Maimbourg hist. du Pontif de Gregoire le grand. Bayle Dict. Hamberger zw. Nachr. 3, 459 ff.

Gregor VII, Papst, vorher Hil-

debrand, ein geborner Italiäner aus Siena, von sehr niedriger Herkunft. Er trat in den damals härtesten Orden der Clunienser, gieng mit dem abgesetzten Pabst Gregor VI nach Deutschland, u. von 1054 bis zu seiner Stuhlbesteigung 1073 war keine Verhandlung des röm. Hofes, kein großes oder kleines Staatsgeschäfte, wo er nicht die vorzüglichste Triebfeder gewesen wäre. Italien, Frankreich u. Deutschland kannte er auf das genaueste; in beiden letztern Königreichen war er öfters Legat gewesen. Als er nach Alexanders II Tode zum Pabst erwählt worden war, begann er sogl. die Ausführung seines großen Plans, den er bisher vorbereitet hatte. Die ganze Kirche sollte ein von der übrigen Welt abgerissenes, von irdischer Macht unabhängiges gemeines Wesen, Rom der oberste Gerichtsplatz in demselben, jeder Bischof nur Stellvertreter, u. alles Kirchengut Eigenthum des Pabsts, aber auch jedes Reich der Erde, jeder König u. Fürst sowohl für seine Person, als mit seinem Volke, dieser geistl. Monarchie unterwürfig, gehorsam u. zinsbar seyn. Namentl. erklärte er Spanien, Ungarn u. Sachsen für Besitzthümer des heil. Petrus, die Kaiserwürde für ein päpstliches Lehn, England, Frankreich u. alle Länder ohne Ausnahme für verpflichtet, ihm Schutzgeld zu geben. Die von jeher für so nothwendig geachtete Gleichförmigkeit der Gottesdienste in aller Welt, u. die Uebereinstimmung derselben mit den römischen Gewohnheiten, lag auch ihm sehr am Herzen; den Spaniern drang er statt der mozarabischen Liturgie die römische auf; den Böhmen u. Mähren untersagte er den Gebrauch ihrer slavischen

Muttersprache bei Kirchengebräuchen. Nichts versäumte er, was nur irgend zur Auszeichnung u. Erhöhung seiner Würde beitragen konnte; die ausschließende Annahmung des Titels Pabst, u. die Neuerungen im Geschäftsstil, welche er einführte, waren Kleinigkeiten, aber doch von Bedeutung. Gregor fand den geistl. Stand noch nicht völlig von der Abhängigkeit von dem weltl. befreit, u. folglich nicht hinlängl. selbstständig. Dieses war nothwendig, wenn die Kräfte, die er in ihm kannte, in ihrer ganzen Stärke wirken sollten. Die Versorgung der Familie der Verheuratheten, u. die Hoffnung einträgl. geistl. Aemter u. Pfründen von den weltl. Großen zu erhalten, hielt die Geistlichen in Abhängigkeit. Sie zu endigen, erneuerte er auf der Synode zu Rom 1074, mit großer Schärfe die bisher nie genau beobachteten Geseze des Celibats der Geistlichkeit; zweitens verbot er nicht nur jede Art von Simonie, sondern untersagte auch die Investitur zu einem geistl. Amte von einem weltl. anzunehmen, wobei ihm die wirklich weit getriebene Schändlichkeit des Handels, den man mit geistl. Aemtern trieb, einen trefflichen Vorwand gab. Der weltl. Stand begriff die Tendenz der ersten Verordnung nicht, u. nur ein Theil der Geistlichkeit widersetzte sich derselben lebhaft genug, aber ohne Erfolg. Gegen die zweiten kämpften alle weltl. Mächte, zwar mit sehr verschiedenem Erfolg, aber doch im Ganzen zum Vortheil des hildebrandischen Systems. Gregor wagte sich vorneml. an den deutschen König Heinrich IV, dessen Minderjährigkeit u. Auferziehung unter dem Einfluß zweier eifersüchtiger u. ungleicher Bischöfe, Adelberts von Bremen u.

Hannon von Cöln, schon eine sehr unsichere u. verwirrte Regierung ankündigte, dessen ganze mißliche Lage der Pabst wohl kannte, u. mit welchem er weit eher, als mit den ungebundnern Königen von England, u. Frankreich, welche ohnehin der Kaiser Demüthigung gern sahen, zum Zweck zu kommen hoffen durfte. Von einer dreisten Zumuthung zur andern gieng er bald so weit, daß er den Kaiser zur Verantwortung wegen der ihm zur Last gelegten Verbrechen nach Rom foderte. Heinrich, mehr aufgebracht als furchtsam, glaubte den kürzesten Weg zu gehen, wenn er seinen Reichsbischöfen in Worms Befehl ertheilte, dem Pabst den Gehorsam aufzukündigen. Dieser that ihn hierauf in den Bann, untersagte ihm die Regierung über Deutschland u. Italien, u. gab damit die Losung zu einer fast allgemeinen Verschwörung der Deutschen wider ihn 1076. Verlassen u. verzweifelt entschloß sich der Kaiser, die Begnadigung beim Pabste persönl. zu suchen. Er erhielt sie unter den tiefsten Erniedrigungen 1077. Nur die lombardischen Stände empfanden den Schimpf, der ihrem Herrn angethan war, tiefer, als er selbst, u. setzten ihn in Fassung sich zu rächen. Aber auch diesen Schritt that er zu früh oder zu spät. In Deutschland trat ein neuer König auf, Rudolph, Herzog von Schwaben, dem Gregor das Diadem schickte; in Italien 1081 ein neuer Pabst, Clemens III, welchen Heinrich hatte wählen lassen. Ein glücl. Treffen u. Rudolphs Tod gaben dem Kaiser Muth u. Stärke. Gregor starb zu rechter Zeit 1085, u. wurde ohne den Beistand der Normänner, mit welchen er vorher so übel gebrochen, in der

Noth aber Frieden gemacht hatte, sich nicht einmal so lange gehalten haben. Nicht leicht gab es einen Eroberer u. Regenten von so seltener, aber auch so schreckhafter Größe, als Gregor VII war; ein tollkühner Baghals, aber dabei ein Weltmann von feinsten Klugheit, u. ein Held vom entschlossensten, standhaftesten Muth; verschmigt u. niederträchtig, mit dem Anscheine von edlem Stolz; ein eingebildeter Heiliger, den seine Nachkommen angebetet haben, u. ein Mensch ohne Religion, ohne Treu u. Glauben. S. Benq de vita et reb. gest. Hildebr. Paul de Bernefried, Pand. Pisani, Cardinal. Arragon. vita Gregor. VII. Bayle Dict. Schmidts Gesch. d. Deutschen 2 Th. 265. Gregorio VII. Opuscolo del Canonico Alfonso Conte Muzzarelli. Fuligno. 1789. 8. Apologie Pabst Gregor VII. Ein Versuch von J. F. Gaab. Lüz. 1792. 8.

Gregor XIII, Pabst, aus Bologna, gelangte nach Pius V am 14 Mai 1572 auf den päbstl. Stuhl, nachdem das Konklave nur 6 Stunden geschlossen gewesen war. Sein Familiennamen war Buoncompagno, den auch sein natürlicher Sohn führte. Vor erhaltenem Kardinalshute wohnte er meistens dem tridentinischen Concilium bei, u. als Pabst zeichnete er seine 13jähr. Regierung durch folgende Handlungen aus. Bei Gelegenheit des 1582 erschienenen neuen Sterns in der Kassiopeia suchte er den Kalender zu verbessern; daher der Name des Gregorianischen Kalenders, der um 11 Tage zurück u. noch in Rußland gebräuchl. ist. Er stiftete viele Kollegien, hauptsächlich das deutsche in Rom: billigte öffentl. die Pariser Bluthochzeit, nahm an einer Verrätherei

wider die Königin Elisabeth Theil
 zc. u. starb d. 10 April 1585.
 Unter seinen Schriften verdient
 die verbesserte u. verm. Ausgabe
 des Corp. jur. canon. die erste
 Stelle, (S. davon Fabric. bibl.
 lat. med. aet. Vol. XI, p. 93).
 Von seinen Bullen u. Briefen
 hat man besondere Sammlungen.
 S. J. Bomplani hist. pontifi-
 catus Gr. XIII. Dilling. 1685.
 12. J. P. Maffei annales Gr.
 XIII. Rom. 1742. 4.

Gregor XV, Papst, hieß vorher
 Alexander Luigi, war aus
 Bologna u. das. Erzbischof. Die
 päbstl. Würde erhielt er d. 9
 Febr. 1621. Ob er gleich die
 Ruhe selbst in dem Grade liebte,
 daß seine Regierung oft in un-
 rechten Händen war, so mißgönnte
 er sie doch den Protestanten, zu
 deren Unterdrückung er in Frank-
 reich u. Deutschland nach seinem
 Vermögen mitwirkte. Von seinem
 Eifer ist die von ihm veranstaltete
 Kongregation zur Ausbreitung des
 Glaubens ein sicherer Beweis.
 Er hatte das Glück, von dem
 bayerischen Churfürsten Maximilian
 die Heidelbergische Bibliothek ge-
 schenkt zu erhalten, die abzuho-
 len er den Leo Allatus nach
 Deutschland schickte, aber die wirkl.
 Ankunft dieses literar. Schazes er-
 lebte er nicht, indem er schon nach ei-
 ner 2jähr. Regierung d. 18 Jul. 1623
 st. Dem Himmel schenkte er 6 Hei-
 lige, unter denen Ignatius Lojola
 der bekannteste ist. S. Walchs Hist.
 d. röm. Päpste 419.

Gregoras (Nicephorus) ein griech.
 Geschichtschreiber, geb. zu Hera-
 clea in Pontus 1295, lehrte zu
 Konstantinopel mit vielem Ruhme,
 besaß in der Beredsamkeit u. Astro-
 nomie viele Stärke, wurde in die
 Zerrüttungen verwickelt, welche
 damals im griech. Reich u. in der
 Kirche herrschten, u. st. nach 1359.

Unter seinen vielen Schriften, wo-
 von aber die meisten Msscript sind,
 ist die wichtigste: Hist. Byzan-
 tina lib. 38 a capta per Lati-
 nos Constantinopoli a 1204 —
 1359. Davon sind aber nur 24
 Bücher gedruckt, die bis 1351 ge-
 hen; ed. J. Boivin gr. et lat.
 Par. 1702. Vol. II. fol. Der 3
 u. 4 Bd, der die noch übrigen
 14 Bücher u. verschiedene Erläu-
 terungsschriften enthalten sollte,
 kam nicht heraus. S. Hancke
 de rer. Byzant. Script. P. I.
 C. 35. p. 579 — 602.

Gregorius Abulpharadsch S. Abul-
 pharadsch.

Gregorius von Nazianz, ein
 ber. griech. Kirchenlehrer, geb.
 im Jahr 318, anfangs Presbyter
 u. hernach Bischof zu Nazianz in
 Cappadocien, war ein vertrauter
 Freund des Basilus u. heftiger
 Gegner der Arianer. Den Unter-
 richt in den schönen Wiss. erhielt
 er zu Cäsarea in Cappadocien, in
 der Rhetorik zuerst vom Redner
 Theopetius zu Cäsarea in Palä-
 stina, u. hernach eine lange Zeit
 zu Athen, mit seinem Freund
 Basilus. Er hatte es auch in
 der Beredsamkeit sehr weit ge-
 bracht, wozu sein lebhafter Geist
 viel beitrug, u. erlangte bald dar-
 inn einen großen Ruhm, so daß
 Hieronymus in seinem 50sten Jahre
 ihn hörte u. sein Schüler wurde.
 Dieß machte ihn aber nicht wenig
 stolz. Er hatte einen besondern
 Hang zum einsamen Mönchsle-
 ben, so daß er nur mit Zwang
 seine Kirchenämter verwaltete. Er
 st. um das Jahr 390. Für seine
 Zeit war er ein großer Theolog
 u. geistl. Redner, der mit Kunst
 u. Feuer spricht; seine Gedichte
 sind desto schlechter. Aus allen
 seinen Handlungen u. Schriften
 leuchtet ein heftiger, intoleranter,
 eitler u. übermüthiger Charakter

hervor. Opera gr. et lat. Paris. 1630, 2 Vol. fol. — opera et stud. monachor. ord. S. Bened. e congreg. S. Mauri. T. I. ib. 1778, fol. (unvollendet.) S. Suidas h. v. Fabricii Bibl. gr. T. VII. 507 — 542.

Gregorius von Neocæsarea, wo er von heidnischen Eltern geb., u. nach seiner Bekehrung Bischof wurde. Wegen der Wunder, die er verrichtet haben soll, wurde er der Wunderthäter (thaumaturgus) genannt. Er war ein Schüler des Origenes u. sehr beredter Mann, u. st. nach dem J. 270. Man hat nur wenige Schriften von ihm: gr. et lat. interprete G. Vossio. Moguntiae. 1604. 4. S. Suidas h. v. Fabric. Bibl. gr. T. V. 247 — 255.

Gregorius von Nyssa, geb. zu Pontus in Cappadocien, war ein jüngerer Bruder Basilius des Großen. Die Rhetorik war lange sein Lieblingsstudium, aber durch seinen Bruder u. seinen Freund Gregorius von Nazianz ließ er sich bewegen, Theologie zu studiren. Er war ein eifriger Vertheidiger des Nicänischen Glaubens, erlangte durch seine Kanzelvorträge einen großen Ruhm, wurde 372 Bischof zu Nyssa u. st. nach 394. Von ihm sind noch 68 Traktate (Fabricius zählt 80) u. einige Briefe vorhanden. Die vollständigsten Ausgaben seiner Werke sind die Pariser von 1573 u. 1605. Die Morellische von 1615 mit Suppl. von Jak. Gretser 1618, vorzüglich die von 1638 in 3 Foliobänden. Suidas h. v. Fabricii Bibl. gr. T. VIII. 143 — 165.

Gregorius Pardus, Metropolit zu Korinth ums J. 1150 kompilirte aus ältern Schriftstellern eine Abhandlung über die griech. Dialekte: Gr. emend. et illustr.

Gisb. Koen. Lugd. B. 1766. 8. S. Fabric. l. c. T. VI. 194.

Gregorius von Tours, eigentl. Gregorius Florentius Gregorius, geb. zu Auvergne 544, studirte Theologie, wurde 573 Bischof von Tours, diente den fränkischen Königen als Gesandter u. st. 595. Er ist der erste fränkische Geschichtschreiber, u. für sein Jahrhundert klassisch; denn obgleich in seiner Hist. eccles. Francorum lib. X (bis 594) viel Leichtgläubigkeit u. Unordnung herrscht, so ist doch das Werk höchst schätzbar, weil wir von der alten fränkischen Geschichte nirgend so genaue Nachrichten finden. Die beste Ausgabe ist Th. Ruinards, Paris 1699. fol., u. mit noch 2 Handschriften verglichen in Bouquets Script. T. II. p. 75 — 390. S. Nouvelle vie de St. Gregoire par Levesque de la Ravalierere in den Mém. de l'acad. des Insc. T. 26, p. 598. Meusel Bibl. hist. Vol. VII. P. I. p. 266 — 271.

Gregorius a St. Vincentio, Jesuit, geb. zu Brügge 1584, ein berühmter Mathematiker, der bei dem Suchen der Quadratur des Kreises auf wichtige Entdeckungen kam, die Geometrie ansehnlich bereicherte, u. zu vielen nach ihm ausgearbeiteten Theorien den Grund legte. Er st. zu Gent 1667. S. Witten. diar. biograph.

Gregory (Jak.) Prof. d. Mathematik zu St. Andrews in Schottland, geb. zu Newaberdeen 1636, hielt sich mehrere Jahre in Italien auf, kam 1670 in sein Vaterland zurück, erhielt die obige Prof. u. st. 1675. Er war ein scharfsinniger Mathematiker, u. ist als Restaurator der Optik, die er mit wichtigen Beobachtungen bereicherte (Optica promota. Lond. 1663. 4.) unsterblich. Er unter-

suchte sorgfältig die Ursachen der verschiedenen Deutlichkeit, Helligkeit u. Vergrößerung durch Teleskope, u. bewies verschiedene, fast noch nicht bemerkte, hieher gehörige Sätze. Der lebhafteste Dank aber gebührt ihm wegen der Erfindung des reflektirenden Teleskops; denn dadurch half er den Mängeln der bis dahin üblichen Fernröhre sehr geschickt ab, obgleich die Art, wie er seinen Entwurf darüber ausführen wollte, so beschaffen war, daß er nie zur Vollkommenheit gebracht werden konnte. Auch sein Vetter, David Gregor, der zu Oxford Prof. der Astronomie war u. 1708 starb, hat sich durch einige mathematische u. astronom. Werke, u. durch eine Ausgabe des Euklides bekannt gemacht. S. Chauvigné Dict.

Greifenfeld (Peter, Graf von) ein ber. dänischer Minister, hieß eigentl. Peter Schumacher, u. war der Sohn eines Weinhändlers zu Kopenhagen. Er zeigte schon als Knabe einen außerordentl. fähigen Kopf, bildete seine Talente auf fremden Universitäten u. Reisen weiter aus, u. stieg im Dienste König Friedrichs III von Dänemark bis zur wichtigen Stelle eines Rabinetssekretärs empor. Er war der Verfasser des Königsgesetzes, welches 1665 bekannt gemacht wurde. Das größte Ansehen erlangte er seit 1670 unter Friedrichs Nachfolger Christian V, der ihm die ganze Leitung der Regierungsgeschäfte überließ, ihn zum Grafen von Greifenfeld, Großkanzler u. Ritter vom Elefantenorden erhob. Der eben so rechtschaffene als kluge Minister machte sich um die Staatsverwaltung auf mannigfaltige Art verdient. Er verminderte unter andern die See- u. Landzölle, auch ließ er durch einen franz. General den dänischen

Kriegsstaat auf franz. Fuß einrichten. Die Ausdehnung des Handels war aber besonders ein Gegenstand seiner Aufmerksamkeit. Die trankebarische oder ostindische Gesellschaft wurde 1680 nicht nur erneuert, sondern man stiftete auch eine westindische Kompagnie, welche die von den Dänen unter Friedrich III besetzte, aber wieder verlassene Insel von neuem in Besitz nahm, u. zu diesem auch noch die Insel St. Jan hinzufügte. Greifenfelds Plane zufolge führte der König 1671 einen Grafen- u. Freiherrnstand ein, mit bestimmten großen Privilegien. Nicht nur konnten ehrgeizige Männer so befriedigt werden, ohne daß man ihre Einmischung in die Regierung zu fürchten hatte, sondern auch im Staate selbst sollte sich eine Stufenfolge bilden, in der vielleicht Greifenfeld ein gutes Erhaltungsmittel der Monarchie sah. Auch im Auslande war das Ansehen des Ministers groß; Kaiser Leopold I erhob ihn 1674 zum Reichsgrafen, Frankreich bot ihm die Kardinalswürde, u. Friedrich Wilhelm von Preußen die Insel Rügen, als ein Reichsfürstenthum, an. Aber auf dieser Höhe sich befindend nahte er sich seinem Sturze. Ohne sein Schicksal zu ahnden, wurde er im März 1676 in Verhaft genommen, u. der König, den die Faktion einiger Großen bis zur äußersten Erbitterung zu täuschen gewußt hatte, ließ den unschuldigen Mann das Schaffot besteigen. Seine Todesstrafe wurde in eine ewige Gefangenschaft verwandelt, u. obschon nachher der König selbst einmal, bei Endigung einer wichtigen Deliberation, zu seinen geh. Råthen sagte: „Jetzt versteht mein ganzer geh. Rath nicht so viel, als ehemals ein einziger Greifenfeld!“ so dauerte

doch die Gefangenschaft des unglückl. Mannes 23 Jahre lang, in welcher er d. 12 März 1699 zu Drontheim starb. S. Galletti's Weltgesch. 13 Th. 329 ff.

Greisenhahn (Joh. Elias) Sprachmeister in Jena, geb. in Salzungen 1687, studirte zu Koburg u. Jena, lehrte das. neuere Sprachen u. st. d. 4. Aug. 1749. Seine ital., franz. u. engl. Grammatiken hatten für ihre Zeit viel Verdienst, u. erlebten viele Auflagen. S. Mylius blüh. Jena. 239 u. 285.

Gren (Friedr. Albr. Karl) ein verdienstvoller Chemiker, geb. zu Bernburg d. 1 Mai 1760, kam in seinem 16 J. als Lehrbursche zu einem Apotheker das. gieng im 19ten nach Offenbach, im 20. als Professor in eine Apotheke nach Erfurt, studirte daneben Arzneiwissenschaft, setzte dieses Studium seit 1782 zu Helmstädt, seit 1783 aber zu Halle fort, ward das. 1786 Doct. d. Med., 1787 Prof. u. d. 26 Nov. 1798 st. er. Die Verdienste, welche er sich um die Chemie erworb, erkennt man aus seinen an neuen Beobachtungen reichen Abhandl. in den Crellschen u. andern Journalen. In seinem vortrefl. systemat. Handbuche der gesammten Chemie, Halle, N. Aufl. 4 Th. 1794. 8. stellte er eine neue scharfsinnige Theorie des Phlogiston auf, um die Lavoisirsche Lehre zu erschüttern, welches ihm aber nicht gelang. Außer der Chemie nützte er auch der Physik und Arzneilehre, der letztern durch sein Handbuch der Pharmakologie, 2 Th. Halle, 1791. 8. (Neue Auflage des ersten Theils 1798.) u. der erstern durch seinen Grundriß der Naturlehre. Halle 1793. 8. noch mehr aber durch das Journal der Physik, das er seit 1790 herausgab. S.

Elwerts Nachrichten von jetztleb. Aerzten 1 Bd. 171—84. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1798. 2 Bd. 321—29.

Gresham (Thomas) königl. Kaufmann, Bankier u. Ritter, geb. zu London 1519, starb durch einen unversehnen Fall in seinem Hause, d. 21 Nov. 1579. Er ist der Stifter des Kollegiums, das zu London noch jetzt seinen Namen führt, wo 7 Professoren freie Wohnung u. einen jährl. Gehalt, jeden von 250 Thlen, genießen. S. The lives of the Professores of Gresham-College, to which is prefixed: the life of the founder, Sir Th. Gresham. By John Ward. Lond. 1740. fol. m. Kpf.

Gresnick (Ant.) Komponist aus Lüttich, bildete sich in Italien, gieng nach London, war einige Jahre Musikdirektor des Prinzen von Wallis, lebte zuletzt in Paris u. st. das. d. 16 Okt. 1799 alt 47 J. Man hat sehr viele ital. u. franz. Opern von seiner Composition; vorzügl. zeichnete er sich in der sanftern Gattung u. in der mahlerischen Musik aus.

Gresset (Jean Bapt. Louis) ein treffl. franz. Dichter, geb. zu Amiens 1709, trat im 16 J. in den Jesuitenorden, verließ ihn im 26 wieder, weil seine heitere Poesie den Bigotten ein Aergerniß war, hielt sich bis 1748 in Paris auf, wo er unter die Vierziger der Acad. Franç. aufgenommen wurde, bekleidete dann in seiner Vaterstadt ein sehr einträglich. Amt im Finanzfache u. st. 1777. Die Werke dieses liebenswürdigen Dichters scheinen die Kinder der Sorglosigkeit u. Zufriedenheit zu seyn. Von den Ansprüchen der Eitelkeit entfernt scheint er nur Ein Glück zu kennen, das der Unabhängigkeit u. Zurückgezogenheit. Diesen

Geiſt athmen alle ſeine Gedichte. Unter ihnen zeichnen ſich, außer den Epikeln, das meiſterhafte komiſche Heldengedicht Vert-Vert u. 10 Virgilische Eklogen am meiſten aus. Seine dram. Arbeiten haben wenigſtens einzelne gelungene Stellen u. eine durchaus reine Diktion. Oeuvres, oft, Amſt. 1787. 2 Vol. 12. Oeuvres choiesies. Paris 1794. 12. S. Vie par L. D. (Daine) 1779. 12. Verſchiedene Eloges von Bailly, Girouſt u. a. Nachträge zu Sulzers Theor. 3 Bd.

Gretſer (Jakob) einer der berühmteſten Schriftſteller unter den Jeſuiten, geb. 1561. zu Marcdorf in Schwaben, trat 1577 in den Jeſuitenorden, u. lehrte zu Ingolſtadt, wo er auch ſtudirte hatte, bis an ſeinen Tod d. 24 Jan. 1625 Philoſ. und Theologie. Er war in den Alterthümern ſehr geſchickt, beſaß aber nicht viel kriſtiſche Kenntniß, daher nahm er viele Legenden für bare Wahrheit an, und glaubte ganz ungegründete Dinge in der Kirchengeschichte. Man hat über 150 Schriften von ihm, welche zu Regensburg 1734 in 17 Bänden zuſammengedruckt worden ſind. Seine Streiſucht und Liebe zur Sophiſterei zogen ihn in viele perſönliche u. beſondere Zänkereien; er war einer der ſtärkſten Kontrovertiſten ſeiner Zeit, daher ihn ſeine Glaubensgenoff. den Kezerhammer nannten, und begegnete ſeinen Gegnern mit der größten Bitterkeit. S. Nicéron 22 Th. 1 — 35. Kobold hain. Gel. Lex.

Grew (Nehemias) Arzt in London, als Naturforſcher rühml. bekannt, erläuterte beſonders die Phyſiologie oder Oekonomie der Pflanzen mit vielem Scharffinn u. ſt. 1711. Er ſchrieb Anatomy of plants, Lond. 1682. fol. Cosmogra-

phia ſacra, ib. 1701. fol. und Museum regalis ſocietatis at Greshams Colledge, ib. 1681. fol. S. Chauſepic Dict. Halleri Bibl. botan.

Grey S. Gray.

Gribner (Michael Heinr.) Prof. d. Rechte zu Leipzig, wo er d. 14 Okt. 1682 geb. war und ſtudirte. Seit 1707 war er Prof. zu Wittenberg, 1717 kam er als Hofrath und geh. Archivar nach Dresden, 1726 nach Leipzig, und d. 19 Febr. 1734. ſt. er. Ein arbeitsamer u. gel. Mann, ſchrieb Principia jurisprudentiae naturalis, lib. IV. Witteb. 1710. 4. oft 1732. 8. Selectorum opusc. juris publ. T. IV. Halae 1722. 4. Principia processus judicarii. Halae 1714. 8. ex edit. ſexta aucta, emend. Jenae 1769. 8. u. e. a. S. Acta Ictorum P. II. 147. Acta Erud. Ann. 1734. p. 372.

Griffet (Henri) Jeſuit, geb. zu Moulins en Bourbonnois den 9 Okt. 1698, war königl. Hofprediger, begab ſich nach der Aufhebung ſeines Ordens in Frankreich nach Brüſſel u. ſt. daſ. den 22 Febr. 1775. Man hat von ihm mehrere hiſt. Schriften und Erbauungsbücher; unter den letztern iſt das bekanntſte l'Année du Chrétien, 1747. Vol. 18 in 12; unter den erſtern eine neue Ausgabe von Daniels Geſch. von Frankreich, Paris 1755 — 57. 17 Bd. 4., mit gelehrten Diſſertationen, u. einer gutgeſchriebenen Geſch. Ludwigs XIII. vermehrt, welche letztere den 13 — 15 Th. ausmacht. S. Nouv. Dict. hiſt.

Grimaldi (Franc Maria) ein ſcharſinniger Mathematiker, geb. zu Bologna, trat 1632 in den Jeſuitenorden, lehrte die Mathemat. u. Phyſik zu Bologna u. ſt. d. 28

Dez. 1663. Er entdeckte zwei besondere Eigenschaften des Lichts, neml. die Zerstreuung u. Beugung desselben, wovon seine *Physico-Mathesis de lumine, coloribus et iride lib. II.* Bonon. 1665. 4. handelt, in der er viele Erfahrungen mittheilt. Als Astronom arbeitete er mit dem Pater Riccioli gemeinschaftl., u. beide stellten die damals bekannten astronom. Theorien zusammen: *Amalgestum novum.* Bonon. 1651. fol. — Von einem andern Mathematiker dieses Namens, aus Genua, der im 11. Jahrh. lebte, hat man einen Kommentar über den Euklides. — *Franc Antonio Grimaldi*, der im Febr. 1784 zu Neapel starb, ist hauptsächlich durch folgende Werke rühml. bekannt: *Istoria delle leggi e magistrati del regno di Napoli.* Vol. IV. Nap. 1749 — 52. 4. *Annali del regno die Napoli.* Epoca I. (von Roms Erbauung an bis zum Jahr 409.) T. I — VI. Nap. 1781. 8. Epoca II. (von 409 bis 1211.) T. I. — X. Nap. 1783 — 86. 8. Grimaldi starb nach Vollendung des 6ten Bandes, u. sein Freund Cestari wurde Fortsetzer des Werks. S. *Fabroni Vitae Italor.* T. III. 373 sq.

Grimoald, Herzog von Benevento, wurde 662 oder 663 zum König der Longobarden erklärt, machte sich als Gesetzgeber, als Besieger der Franken, des griech. K. Constant u. der Awaren, seiner bisherigen Bundesgenossen, berühmt, u. st. 671. S. *Sigonius de R. Italiae* l. 2. p. 43. *Warnefriedus de G. Longob.* l. 4. c. 53 u. l. 5. c. 5.

Grischow (Augustin) ein gelehrter Mathematiker, geb. zu Anklam d. 13 Dez. 1683, studirte zu Danzig u. Jena, wurde 1725 Prof. der

Mathemat. am Coll. med. chirurg. in Berlin, auch Mitgl. d. Akad. das., nach deren Auftrag er die meteorolog. Beobachtungen u. die Kalender 25 J. lang aufs genaueste besorgte. Er st. d. 10 Nov. 1749. Außer einigen andern Schriften lieferte er auch viele Abhandl. in die *Miscell. Berolinens.* Von seinem Sohn Augustin Nathanael, der den 4 Jun. 1760 als Prof. der Astronom. u. Sekretair d. russ. kais. Akad. d. Wiss. zu St. Petersburg starb, finden sich viele Abhandl. in den Kommentarien dieser Akad. — *Joh. Heinrich Grischow* geb. zu Osterode im Halberstädtischen 1685, war Inspektor der Cansteinischen Bibelanstalt in Halle u. st. d. 6 Nov. 1754. Er hat *Binghams Origines etc.* aus dem Engl. ins Lat. (Vol. X. 1724 — 29. 4.) u. viele andere Schriften, besonders von A. H. Franke u. J. A. Freylinshausen aus dem Deutschen ins Lat. überf. S. *Ndelung zum Föcher. Mensels Lex. d. verstorb. Schriftsteller.* 4 Bd.

Gröben (Georg Dietrich von der) kön. preuß. Generalleutnant, geb. zu Königsberg in Preußen d. 25 Okt. 1725, trat 1743 in preuß. Kriegsdienste, u. zeichnete sich in den Feldzügen König Friedrich II. bei vielen Gelegenheiten rühml. aus; ward 1767 Major, 1787 Generalmajor u. Inspektor der schlesischen Kavallerie, 1788 Chef des Kriegsdepartements bei dem General-Ober-Finanz-Kriegs- u. Domainen-Direktorium zu Berlin, nachher Chef des Oberkriegskollegiums, 1794 Generalleutnant, starb aber noch am 10 Jul. dieses Jahrs. Seine ausgebreiteten Einsichten in die Kriegswissenschaften zeigte er in mehreren Schriften, die er ohne seinen

Namen herausgab: Kriegs-Bibliothek, oder gesammelte Beiträge zur Kriegswissenschaft, 10 Bände. Bresl. 1754—72. 8. Neue Kriegsbibl. 10 St. ebd. 1774—81. 8. Erläuterungen zum Verstand der Schifffahrt u. des Seefriegs, nach alphab. Ordnung. Ebd. 1774. 8. u. e. a. S. Goldbecks liter. Nachr. v. Preuss. 1 Th. 158. 2 Th. 141. Lex. preuss. Militairpers. 2 Bd. 69.

Gröning (Kasp. Gabriel) aus Wismar, geb. d. 26 Aug. 1752, studirte zu Gießen die Rechte, erhielt dann die Advokatur bei dem kön. schwed. Tribunal zu Wismar u. st. d. 15 Nov. 1799. Er hat viele gute Schriften von Sam. Dedmann, P. J. Vergius, Nils von Rosenstein, Thunberg, Dan. Tila u. a. aus dem Schwed. ins Deutsche überfetzt, u. einen sehr brauchbaren Nomenclator Linnaeanus in Elis. Blackwell herbarium. Lips. 1794. 8. herausgegeben. S. Weidlichs biogr. Nachr. von jektl. Rechtsgel. 4 Th. 87 — 89. Meusels Lex. d. verst. Schriftst. 4 Bd.

Gronov, der Name mehrerer ber. Kritik. u. Philolog. Joh. Friedrich, geb. d. 5 Sept. 1611. zu Hamburg, studirte zu Altdorf die Rechte, hielt sich dann mehrere Jahre in Holland u. England auf, bereiste Frankreich u. Italien, wurde Prof. der Gesch. u. Beredsamkeit zu Deventer, gieng 1653 an Bopphorns Stelle nach Leiden, u. st. das. d. 28 Dez. 1671. Seine Gelehrsamkeit setzte ihn in den Rang der ersten Kritiker u. Philologen, u. mit seinen großen Kenntnissen, verband er einen unermüdeten Fleiß in seinen Berufsgeschäften u. große Leutseligkeit. Sein Comment. de sestertiis. Davent. 1643. 8. Amst. 1656; 1684. 4. enthält die tiefste Kenntniß der röm. Sprache

u. Alterthümer; seine Observat. lib. III. Lugd. B. 1639. 8. lib. IV Davent. 1652. 12; lib. IV. curante Fr. Platnero. Lips. 1755. 8. sind voll der scharfsinnigsten u. gegründetsten Konjekturen u. Verbesserungen, u. seine Ausgaben des Livius, Seneca, Sallustius, Plinius, Plautus etc. bleiben dem Kenner allezeit so schätzbar, als sie dem Jünglinge, der höhere Philologie liebt, nützl. sind. S. Leben etc. Hamburg. 1723. 8. Nicéron, 19 Th. 51 — 66. — Sein Sohn Jakob, geb. d. 20 Okt. 1645, zu Deventer, studirte hier u. zu Leiden, hielt sich dann einige Monate zu Oxford u. Cambridge auf, bereiste Frankreich, Spanien u. Italien, wurde 1679 Prof. der schönen Wiss. zu Leiden, 1702 Geograph der Univ. u. st. d. 21 Okt. 1716. Auch er war ein gelehrter u. fleißiger Kritiker, aber von seinen Verdiensten so eingenommen, daß er keinen Widerspruch ertragen konnte, u. seine Gegner mit Schimpfnamen überhäufte. Tacitus, Polybius, Herodot, Pomponius Mela, Cicero, Amianus Marcellinus etc. sind von ihm vorzügl. bearbeitet worden, auch dankt man ihm den sehr schätzbaren Thesaurus graecarum antiquitatum. Lugd. Bat. 1697 — 1702. Vol. XII. fol. nachgedruckt zu Venedig 1732 — 37. Vol. XIII. fol. mit mehrern 100 Abbildungen, wozu noch Joh. Poleni utriusque thesauri antiquit. rom. graecarumque nova supplementa. Venet. 1737. Vol. V. fol. gehören. S. (Baumgartens) Nachrichten von einer holländischen Bibl. 4 Bd. 161 — 184. Nicéron 3 Th. 39 — 54. — Sein Sohn Abraham, der zu Leiden geb. war u. das. d. 17 Aug. 1775 im 80. J. als Universitätsbibliothekar starb, war ebenfalls

ein guter Philologe u. Herausgeber des Justinus, Pomponius Mela, Claud. Melianus u. Tacitus. S. Saxii Onomast. T. VI. 313. — Lorenz Theodor, ein Sohn des Dokt. Joh. Friedr. Gronov, der 1762 starb, war Rathsherr u. Scabinus zu Leiden, auch Mitgl. der gel. Gesellschaften zu London, Basel u. Harlem, u. st. 1777. Man hat von ihm einige naturhistor. Werke. S. Adelsungs Föcher.

Groot (Hugo de) C. Grotius.

Gropp (Ignatius) Prior des Klosters zu St. Stephan in Würzburg, geb. zu Kissingen im Würzburgischen 1695, studirte in Würzburg, ward 1716 Benedictiner in dem dortigen Stephanskloster, zuletzt Pfarrer zu Gundersleben u. st. d. 19 Nov. 1758. Um die fränkische Gesch. hat er sich durch Bekanntmachung vieler Urkunden u. unbekannten Nachr. verdient gemacht; aber Kritik vermißt man in allen seinen Schriften, unter denen die wichtigsten sind: *Collectio novissima scriptorum et rerum Wirceburgensium a saeculo 16, 17 et 18 hactenus gestarum etc.* Tom. II. Francof. 1741. fol. m. Kupf. (über 17 Alph. stark) u. die Fortsetzung davon: *Würzburgische Chronik deren letzteren Zeiten etc.* Würzb. 2 Th. 1748. fol. S. Mensels hist. lit. statist. Magaz. 1 Th. 199 — 205. Allg. Lit. Anz. 1799, S. 1401 — 1403.

Grosley (Pierre Jean) Mitgl. d. Akad. der Innscr. u. d. schönen Wiss. zu Paris, geb. zu Troyes d. 19 Nov. 1718, studirte die Rechte, brachte den größten Theil seines Lebens in einer literar. Mühle zu, reiste zweimal nach Italien, zweimal nach England und einmal nach Holland u. st. in seiner Vaterstadt d. 4. Nov. 1785.

Er arbeitete in verschiedenen Fächern der Literatur mit Beifall. Außer manchen andern hist., geogr. u. in die schöne Liter. einschlagenden Schriften edirte er: *Mém. de l'acad. de Troyes.* Liège (Troyes) 1744. 12. 1768. 12. *Discours sur la question: si les lettres ont contribué au progrès des mœurs* 1751. 12. (erhielt das Accessit, als Rousseaus bekannte Abhandl. gekrönt wurde.) *Nouveaux Memoires ou observ. de deux gentilshommes Suédois sur l'Italie.* Lond. (Paris) 1764. Vol. III. 12. N. Ed. Amst. 1774. Vol. IV. 12. deutsch. Leipz. 1766. 8. Londres Lausanne 1770. Vol. III. 8. Ed. III. Paris 1788. Vol. IV. 12. Zwei sehr interessante Reisebeschreibungen. S. Vie de Grosley, écrite en partie par lui même, continuée et publ. par l'abbé Maydieu. 1787. 8. *Nouv. Dict. hist.*

Grosß (Joh. Gottfr.) Preuß. Hofrath zu Erlangen, geb. zu Uhlfeld d. 3. Okt. 1703, studirte in Halle u. Leipzig Theologie, mehr aber Gesch. u. Politik, u. wurde 1740 Prof. an der Ritterakad. in Erlangen, wo er auch öfters predigen mußte. Reich an Projekten unternahm er 1741 eine pol. lit. Zeitung zu schreiben, die durch Vortrag, hist. stat. Erläuterungen, Freimüthigkeit, Witze u. Satire alle Zeitungen weit hinter sich zurück ließ; u. von der in manchem Jahre 18,000 Exemplare verschlossen wurden. Er lebte nun einzig diesem Institute, mehrere Jahre in Nürnberg, meistens aber in Erlangen, erhielt den Charakter eines preuß. Hofraths u. st. d. 12 Jul. 1768 als ein sehr reicher Mann. Noch jetzt dauert die von ihm unternommene sogenannte Realzeitung fort.

S. (Wills) Lebensgesch. des Hofrath Groß. Nürnberg. 1788. 8. auch in Waldaus verm. Beiträgen zur Gesch. d. Stadt Nürnberg. 22 Heft oder 4 Bd 279 — 348.

Grossetest S. Grosthead.

Großmann (Gustav Friedr. Wilh.) Schauspieler u. Theaterdichter, geb. zu Berlin d. 30 Nov. 1746, war erst Kaufmann in Danzig, dann Sekretair des dortigen preuss. Residenten, hierauf Schauspieler bei verschiedenen Gesellschaften, in der Folge Direktor des kurfürstl. Hoftheaters zu Bonn, zuletzt Direktor einer eigenen Schauspielergesellschaft, mit welcher er sich meistens zu Hannover aufhielt, wo er d. 20 May 1796 st. Er war ein talentvoller Kopf, besaß mancherlei wissenschaftl. Kenntnisse, u. machte sich um die Verbesserung des deutschen Theaterwesens auf verschiedene Art verdient. Als Schauspieler gehörte er zu den vorzüglichern, u. unter seinen Theaterstücken zeichnet sich besonders das Lustspiel: Nicht mehr als 6 Schüsseln, aus, das lange eines der beliebtesten Stücke auf deutschen Theatern war. S. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1796. 2 Bd 43 — 72.

Grosthead oder Grossetest (Robert) auch *Capito*, aus der engl. Provinz Suffolk, Lehrer zu Paris u. Oxford, zuletzt Bischof von Lincoln; zu seiner Zeit ein Universalgelehrter, einer der Kommentatoren des Aristoteles, hauptsächlich aber ein scharfsinniger Theolog, starb 1253. Seine Schriften sind: *Opuscula XIX de artibus liberalibus*. Venet. 1514. fol. *Commentarius in libr. posterior. Aristotelis*. Venet. 1504. fol. *Compendium sphaerae mundi*. Venet. 1508. fol. 101 epistolae. S. Sam. Pegge's *Life of Rob. Grosseteste, the Elebratad Bis-*

hop of Lincoln; with an Account of the Bishop's Works and an Appendix. Lond. (1797.) 4.

Grot (Joachim Christian) Prediger in St. Petersburg, geb. zu Plön im Holsteinischen d. 14 Jun. 1733, studirte zu Jena, u. gieng als Hofmeister nach Rußland, wo er 1764 zum Prediger bei der Wasi-lei-Ostrowischen Gemeinde zu St. Petersburg berufen wurde. Er war zuletzt Prediger der luther. Katharinengemeine, Probst u. Senior der protest. Geistlichkeit zu St. Petersburg u. st. d. 2 Jan. 1800. Er zeichnete sich nicht nur durch hellere Einsichten u. unversehene Fortschreiten mit dem Zeitalter, durch Duldsamkeit, Amtstreue u. unbestechliche Rechtsschaffenheit aus, sondern hat sich auch als Schriftsteller bedeutende Verdienste erworben. Er war einer der ersten deutschen Prediger, welche die Blatternimpfung auf der Kanzel empfahlen, u. darüber, so wie über andere interessante Gegenstände, nach Materie u. Form vorzügliche Predigten drucken ließ. Um Verbesserung des Kirchengesangs machte er sich durch eigene Lieder u. Einführung eines neuen Gesangbuchs verdient. Schätzbar sind seine Bemerkungen über die Religionsfreiheit der Ausländer im russ. Reiche etc. 3 Bde St. Petersburg. 1797. 8. S. Kor-des Lex. d. schlesw. hollst. Schriftst. 140. Theolog. Annal. 1793, 693. Theol. Nachr. 1800, 62.

Grotius oder de Groot (Hugo) ein großer Staatsmann u. Gelehrter, dessen Genie sich über das ganze Feld des Wissbaren verbreitete, geb. zu Delft d. 10 April 1583. Er hatte von Natur vorref. Fähigkeiten, welche sich sehr frühe ausbildeten, daher er schon im 12 J. Student, im 16 Dokt. der Rechte, im 17ten Fiscaladvoca-

fat der Staaten von Holland, u. 1613 Pensionair oder Syndikus zu Rotterdam wurde. Weil er die Remonstranten oder Arminianer begünstigte, u. dem Prinzen Moritz von Nassau entgegen war, wurde er 1618 zur ewigen Gefangenschaft verdammt u. nach dem Schlosse Löwenstein gebracht, wo er 1621 durch die List seiner Gemahlinn in einem Büchertasten entkam. Er begab sich nun nach Frankreich, wo er von dem Könige eine Pension erhielt, kehrte 1632 nach Holland zurück, gieng aber bald nach Hamburg, in der Absicht, der Krone Schweden seine Dienste zu widmen. Die Königin Christina ernannte ihn zu ihrem Rath u. ordentl. Gesandten am franz. Hofe, welchen Posten er bis 1645 verwaltete, da er nach Schweden zurück berufen ward. Er bat um seine Entlassung, wollte über die Ostsee nach Lübeck gehen, ward aber durch Sturm nach Pommeren verschlagen, kam frank nach Rostock, u. st. das. d. 28 Aug. 1645. Grotius vereinigte in sich die seltensten Talente in einem ungewöhnl. hohen Grade. Mit den Talenten des gewandtesten Staatsmannes verband er eine eben so gründliche als ausgebreitete Erudition. Er war ein gründlicher Theolog, treffl. Exeget u. Humanist, scharfsinniger Philosoph u. Jurist, u. ein mit den Quellen der Geschichte vertrauter Historiker. Seine Schriften haben auf Bildung u. Sicherstellung eines reifern Geschmacks, u. auf Verbreitung einer aufgeklärten u. milden Denkart in wissenschaftl. Angelegenheiten einen entschiedenen Einfluß gehabt; u. behaupten durch ihre geistvoll gelehrte u. oft ganz originelle Manier fortdauernd einen hohen Werth bei allen Verehrern des Wahren

u. Schönen. Als Philolog faßt er den Genius seines Schriftstellers scharf u. richtig auf, erläutert ihn kurz u. treffend, u. verbessert den Text leicht u. oft glücklich; seine metr. Uebers. der Gr. sind mit Dichtergeist verfertigt; unter den lat. Dichtern nimmt er eine der ersten Stellen ein: *Poemata*. Lugd. B. 1598; 1617. 8. Von seinen histor. Arbeiten sind vorzügl. bemerkenswerth: *Annales et Historiae de rebus belgicis ab obitu Philippi II usque ad inducias 1609*. Amstel. 1657. fol. u. *Parallelon rerum publ. lib. III., de moribus ingenioque populorum Atheniensium, Romanorum, Batavorum . . . uit een echt Handschrift uitgegeven int Nederduitsch vertaalt en met Aanmerkingen opgeheldert door Joh. Meermann. Haarlem, 1801 — 2. 3 Vol. 8.* In der Theologie hat er durch apologetische (de veritate rel. christ. Lugd. B. 1627. 12., sehr oft; cura J. Ch. Koecheri. Jenae 1727; Halae 1734 — 39. 3 Vol. 8. u. fast in allen Sprachen übersetzt; *Defensio fidei cathol. de satisfactione Christi adversus F. Socinum*. Lugd. B. 1617. 8. sehr oft,) u. exegetische Schriften (*Annotationes in V. T.* Paris. 1644. 3 Vol. fol.; ed. G. J. L. Vogel et J. C. Doederlein. c. Ej. *Auctuario*. Halae 1775 — 79. 4 Vol. 4. Annotatt. in N. T. Paris. 1644. 2 Vol. fol. Halae 1769. 2 Vol. 4. u. in den *Crit. sacr. Angl.*; überh. *Opp. theologica*. Amst. 1679. 3 Vol.; 1697. 4 Vol. fol.) Epoche gemacht. Philosophie und Jurisprudenz haben durch seine Werke über das Natur- Staats- u. Völkerrecht eine bedeutend veränderte Gestalt gewonnen. Sein

Werk de Jure Belli et Pacis ist schon deswegen von der größten Wichtigkeit, weil es den Grund zu einer ganz neuen Wissenschaft legte. Es erschien im J. 1625, u. erregte sogl. eine allgemeine Aufmerksamkeit, es wurde oft gedruckt, in Auszüge gebracht, mit Anmerkungen u. Auslegungen begleitet, in andere Sprachen übersetzt, u. noch bis jetzt, da größere u. vollkommnere Werke über das Naturrecht erschienen, hat es sich in Ansehen u. Achtung erhalten. Wichtig ist seine Korrespondenz; Epistolae Amstel. 1687. fol. S. Vita etc. Lugd. B. 1704. 4. (P. Ambr. Lehmann) Grotii manes ab iniquis obtreactionibus vindicati. Delft. 1727; Lips. 1732. 8.; Levensbeschryving door Gasp. Branden Ad. v. Cattenburgh. Dordrecht. 1727. 1732. 2 Vol. fol.; Vie par Burigny. Paris. 1752. 2 Vol. 12. Schröckh Lebensbeschr. B. 2 S. 1 ff. Bayle Dict. C. Segaar Or. de H. G. illustri humanorum et divinorum N. F. script. interprete. Ultraj. 1785. 4. Hugo Grot. nach s. Leben u. Schicks. dargest. von H. Euden. Berlin, 1806. 8.

Gruber (Georg Maximil.) Prof. der Diplomatie zu Wien, geb. zu Horn im Lande unter der Ens d. 7 Aug. 1739, ward 1755 Priester der frommen Schulen, ertheilte den jungen Piaristen in der Josephsstadt zu Wien in der Philosophie Unterricht; lehrte auch 2 Jahre hindurch die Prinzessinn Elisabeth von Württemberg, bestimmten Braut des Kaiser Franz II, Universalgeschichte u. Geographie, ward alsdann Lehrer der allgem. Weltgeschichte an der damaligen Savoyischen Ritterakademie zu Wien, hernach seit 1781 an der vereinigten Theresianisch-

Savoyischen Ritterakademie Lehrer der Diplomatie, u. 1785 Prof. derselben an der dortigen Universität. Er st. d. 20 April 1799. Als Historiker, u. noch mehr als Diplomatiker hat er sich durch mündl. Unterricht u. durch Schriften ruhmvoll ausgezeichnet, besonders durch seinen Abriss akad. Vorles. über die synchronist. Universalhist. 2 Th. Wien 1777. 8. u. sein Lehrsystem einer allgem. Diplomatie. 3 Th. Ebend. 1783. 8. u. Auszug 1784 u. 1789. S. Allgem. lit. Anz. 1800. S. 727. Gruber (Joh. Dan.) Geh. Justizrath, Historiograph u. Bibliothekar zu Hannover, von Ipsheim geb., studirte in Halle, erhielt das. 1723 eine außerordentl., 1724 in Gießen eine ordentl. Prof. d. Rechte, kam 1729 nach Hannover u. st. das. d. 24 März 1748. Er besaß ausgebreitete gel. Kenntnisse, u. edirte: Origines Livoniae sacrae et civilis s. Chronicon Liv. vetus. Francof. et Lips. 1740. fol. (deutsch mit Anm. u. einem 2ten Th. verm. von J. G. Arnt, Halle 1747 — 53. fol.) Commerci epistolici Leibniziani P. II. Hannov. 1745. 8. Dissertatt., Abhandl. ic. S. Schmerzhals Nachr. von jüngstverst. Gel. 2 St. 346. Strieders hess. Gel. Gesch. 5 Th. 138.

Grumbach (Wilhelm von) ein französischer Reichsritter, geb. 1503, wurde an dem Hofe des Markgrafen Kasimir von Brandenburg-Kulmbach erzogen, erhielt seine fernere Bildung zum Geschäfts- u. Kriegsmanne als Begleiter des Markgrafen Albrecht u. im kaiserl. Heere, u. zeichnete sich bald durch Muth u. Kampflust aus. Da er sich von seinem Lebensherrscher, dem Bischof von Würzburg, Melchior Zobel, ungerecht behandelt glaubte, so ließ er denselben d.

15 April 1558 in seiner Residenz durch gedungene Meuchelmörder erschiesen, machte sich unter dem fränkischen Adel einen Anhang, überrumpelte die Stadt Würzburg, u. nöthigte 1563 den anwesenden Kapitularen einen harten Vergleich ab. Dieß sah der Kaiser Ferdinand als einen offenbaren Landfriedensbruch an, u. erklärte den von Grumbach mit seinen Anhängern in die Acht. Aus einem Lande in das andere fliehend, fand Grumbach endl. bei dem Herzoge Joh. Friedrich dem Mittlern zu Gotha einen Schutz, worauf auch dieser vom Kaiser in die Acht erklärt wurde. Die Vollziehung derselben wurde dem Churfürsten August von Sachsen übertragen. Nach einer harten Belagerung wurde Gotha, mit dem festen Schlosse Grimmenstein, übergeben, der Herzog Joh. Friedrich in Arrest genommen, der Grimmenstein geschleift, u. Grumbach nebst seinen vornehmsten Anhängern wurde d. 18 April 1567 unter schrecklichen Martern hingerichtet. Grumbach verband mit Seelengröße, unbezwinglichem Muth, ausdauernder Standhaftigkeit, Thätigkeit u. Einsicht in Staats- u. Kriegsgeschäfte viele Schwächen, Wankelmuth u. Bosheit. S. Schmidts Gesch. der Deutschen 2c. Wilh. von Grumbach, eine Gesch. aus dem 16 Jahrh. Leipz. 1795. 8.

Grumbkow (Friedr. Wilh. von) kön. preuß. Generalfeldmarschall, geb. zu Berlin d. 4 Okt. 1678, ein Sohn des 1690 verstorbenen Churbrandenb. wirkl. geh. Stats- u. Kriegs-raths u. Oberhofmarschalls Joachim Ernst von Grumbkow. Seine Jugend brachte er auf Universitäten, Reisen, am Hofe u. in Lagern zu, erwarb sich eine vielseitige Bil-

Baur's hist. Handwörterb. II. Bd.

dung; konnte aber sein Glück erst machen, nachdem Friedrich Wilhelm I im J. 1713 den preuß. Thron bestiegen hatte. Dieser schenkte ihm sein ganzes Vertrauen, übergab ihm die wichtigsten Geschäfte, u. erhob ihn zum wirkl. geh. Staats- u. Kriegs-rath, Vicepräsidenten u. dirigirenden Minister beim General-Ober-Finanz-Kriegs- u. Domainen-Direktorium. Grumbkow durfte mit dem Könige weit freier sprechen als andere, u. beinahe niemals bat er etwas vergebens. In seinen Arbeiten zeigte er eine Leichtigkeit u. Präcision, die mit einem durchdringenden Verstande begleitet war. Er war fähig die größten Pläne zu entwerfen, allein sein Hang zum Vergnügen u. sein natürlicher Leichtsinns verstatteten ihm nicht sie auszuführen. Seine jährl. Revenuen von 36,000 Rthirn reichten für seinen Aufwand nicht hin; er sprach öfters von dem Monarchen, der ihm so gewogen war, in sehr unüberlegten Ausdrücken, verscherzte dadurch die Gunst desselben u. st. d. 18 März 1739. Ob er sich gleich bis zum Feldmarschall geschwungen hatte, so war doch der Krieg nicht eigentl. seine Sache. S. Lex. preuß. Militairpers. 2 Bd 82 — 87. Das 18 Jahrh. v. Stöber u. Wos, 8 Bd 418 ff.

Grund (Norbert) Mahler, geb. zu Prag 1714, hielt sich lange in Wien auf, besuchte einige Städte Deutschlands, u. st. in seiner Vaterst. 1767. Er malte Landschaften, Bauernfirmessen, Seeansichten, Schlachten u. s. w. fast im niederländischen Geschmacke. In seinen besten u. mit Fleiß gearbeiteten Gemälden findet man ein blühendes Kolorit, geschmolzene Farben, einen leichten und durchsichtigen Baumschlag, schön

gezeichnete Figuren 1c. Balzer hat mehr als 50 Kupferstiche nach ihm herausgegeben. S. Neue Bibl. der schön. Wiss. 18 Bd. 324.

Grundig (Christoph Gottlob) Superintendent in Freiburg, geb. zu Großdorbhahn in der Diöcese Freiburg d. 5 Sept. 1707, studirte in Leipzig, verwaltete seit 1737 verschiedene Predigerstellen, kam 1759 nach Freiburg, u. st. d. 9 Aug. 1780. Ein fleißiger Schriftsteller im ascetischen u. exeget. Fache, auch durch mancherlei historische u. literar. Forschungen vortheilhaft bekannt. Unter anderem edirte er: Neue Versuche nützlicher Sammlungen zur Natur- u. Kunstgesch. 48 Th. oder 4 Bde. Schneeb. 1748—64. 8. Nügl. Beiträge zu den nöthigen u. angenehmen Wissenschaften. 24 St. oder 2 Bde. Freib. 1773. 8. neue Aufl. 1790. 8. S. Dietmanns Kirchen- u. Schulsch. d. Schönburg. Länder 95 — 104. J. G. Richters Ehrengedächtn. Grundigs. Freib. 1781. 4.

Gruner (Joh. Friedr.) Prof. der Theol. in Halle, geb. zu Coburg 1723, studirte in Jena, hielt dort seit 1745 philos. Vorlesungen, ward 1747 am akad. Gymnas. in Coburg Prof., kam 1764 nach Halle, u. st. das. d. 29 März 1778, eines rühml. Andenkens würdig wegen seiner Verdienste um Theologie, deutsche Gesch., Philologie u. wegen seines rechtschaffenen Charakters. Einen wesentl. Dienst leistete er der Religion u. systemat. Theol. durch seine, manche neue Darstellung enthaltende, prakt. Einleitung in die Rel. d. heil. Schrift. Halle 1773. 8. u. Institut. theol. dogmat. ib. 1776. 8. S. Harles Vitae Philol. I. 234 sq. Lebensbeschr. preuss. Gottesgel. 1 Samml. 61 f.

Gruner (Joh. Gerh.) Geh. Rath u. Kammerpräsident in Coburg,

geb. das. d. 15 Febr. 1734, stud. in Jena, wurde 1756 in seiner Vaterstadt Prof. u. Regierungsadvokat, 1766 wirkl. Kammerkonsulent, zuletzt 1783 Kamm. Präsi. u. st. d. 1 Jul. 1790. Außer seinen Verdiensten als Staatsmann erwarb er sich auch wesentliche um die sächs. Geographie u. Gesch. durch mehrere Biographien sächs. Herzoge, u. durch seine Hist. stat. Beschreibung des Fürst. Coburg, S. Salfeld. Antheils. 4 Thle. Cob. 1783 — 93. 4. S. J. F. Facii Memor. J. G. Gruner. Cob. 1791. 4. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1790. 2 Bd 18 — 24.

Gruppen (Christian Ulr.) Bürgermeister zu Hannover, geb. zu Harburg 1692, studirte zu Rostock u. Jena, ward 1715 Advokat zu Hannover, 1719 Syndikus, 1725 Bürgermeister, 1734 zugl. Kirchen- u. Konsistorialrath, u. d. 10 März 1767 st. er. Aus seinen zahlreichen Schriften ist er als ein guter Geschichtsfenner, vornehmlich des mittlern Zeitalters bekannt; sein Stil hat eine abschreckende Dürre u. Einförmigkeit: Deutsche Alterthümer, Hannov. 1746. 4. Holländischer Sachsenspiegel, ebend. 1763. 4. Origines Germanicae, oder das älteste Deutschland. 3 Th. Lemgo 1764. 4. Observationes rerum et antiquit. Germanic. et roman. oder Anmerk. aus den deutschen u. röm. Rechten u. Alterth. Halle 1763. 4. u. v. a. S. Nachrichten von nieders. her. Leuten, 2 Bd. 172 — 192. Siebenkies jur. Mag. 2 B. 539 — 54.

Gruter, **Gruterus**, **Gruytere** (Jannus oder Joh.) ein ber. Kritiker, geb. zu Antwerpen d. 3 Dez. 1560, wurde von seiner Mutter, einer geb. Engländerinn, im Griech. u. Lat. unterrichtet, u. darauf auf die Akademien zu Cambridge u. Leiden geschickt, wo er auch Doct.

d. Rechte wurde. Er kam darauf als Prof. d. Gesch. nach Wittenberg, wurde aber daselbst, weil er das Konkordienbuch nicht unterschreiben wollte, abgedankt. Hierauf lehrte er zu Rostock, endlich zu Heidelberg, wo er 1602 die Aufsicht über die ber. Bibliothek erhielt, die 1622 nach Eroberung der Stadt nach Rom kam. Mit dieser verlor er auch seine eigene, die ihn 12,000 Thlr. gekostet hatte; sie wurde zerrissen u. den Pferden vorgestreut. Er starb zu Werhelden, dem Landgut seines Eidams bei Heidelberg, wohin er sich geflüchtet hatte, d. 20 Sept. 1627. Für die Aufnahme der alten Literatur arbeitete er viel u. mit Glück; er war belesen, scharfsinnig u. reich an kritischen Kombinationen. Von seinen vielen Schriften sind die wichtigsten: *Suspicionum* lib. IX in quibus varia scriptorum loca etc. emendantur et illustr. Heidelb. 1591. 8. *Lampas s. fax artium liberalium*, h. e. *Thesaurus crit.*, in quo infinitis locis theologorum, Ictorum, medicorum, philos. etc. scripta supplentur et illustr. Francof. 1602. Vol. VI. 8. Vol. VII. ed. J. Ph. Pareus. ib. 1662. 8. *Palermo* 1734. fol. *Florent.* 1737. 2 Vol. fol. (eine wichtige Sammlung der besten krit. Abhandl. aus dem 16 Jahrh. S. Lit. Wochenbl. 1, 333.) *Inscriptiones antiquae totius orbis rom.* Heidelb. 1603; cura J. G. Graevii. Amst. 1707. Vol. IV. fol. Viele Ausgaben der *Alten*, z. B. des Seneca, Cicero, Livius etc., auch lat. Gedichte S. *Vita* per F. H. Flayderum. Tub. 1628. 12. u. per B. Venatorum in Witten Memor. Bayle Dict. Nicéron 10 Th. 253—271. Grynäus, der Name mehrerer ver-

dienter Gelehrten, die besonders auf der Univ. zu Basel mit Beifall lehrten. Simon der ältere; geb. 1493 auf einem Dorfe bei Beringen im Hohenzollerischen; lehrte besonders die griech. Sprache in Wien, u. nachdem er die protest. Lehre angenommen hatte, zu Osen, Heidelberg, Tübingen u. Basel, wo er 1541 starb. Er war ein guter Freund Luthers u. Melancthons, hatte 1540 den Vorsitz bei dem Religionsgespräch zu Worms, edirte des Ptolomäus *Almagest* (Basil. 1538 fol.) zuerst griechisch, schrieb *Isagogen in Aristotelis rhetoricam*, lib. de mundo etc. — Simon der jüngere, ein Arzt, geb. zu Bern 1539, starb 1582 als Prof. der Philos. zu Basel. Des ältern Simon Brudersohn war Joh. Jakob, geb. zu Bern 1540; er folgte seinem Vater Thomas im Pfarramt zu Röteln, war lange Prof. der Theol. in Basel u. st. das. d. 30 Aug. 1617. Man hat von ihm *Monumenta patrum graecor. et lat. orthodoxographa*. Basil. 1569. Vol. II. fol. *Kommentare über mehrere bibl. Bücher*, *Dissert.*, *Briefe* etc. — Johann; geb. d. 8. Jun. 1705 zu Leuffelsingen, einem Dorfe im Canton Basel, wo sein Vater Samuel Prediger war, studirte in Basel, wurde das. 1737 Prof. d. Theol. u. st. d. 11 Apr. 1744. Aus seinen *Opusc. theol. miscell.* Basil. 1746. 8. kennt man ihn als einen gründlichen Schriftforscher. S. *Athenae Rauricae* p. 29 sq. vergl. das *Régiler*.

Gryphius (Andreas) Landsyndikus im Fürstenthum Glöggau; geb. d. 2 Okt. 1616 zu Großglogau; studirte zu Frankfurt, Danzig u. Leiden, machte Reisen durch England, Frankreich u. Italien; erhielt nach seiner Rückkunft die

genannte Stelle, u. st. mitten in der Versammlung der Glogauischen Landstände d. 16. Jul. 1664. Er war ein geistreicher Mann, u. gehört zu den besten ältern Dichtern der Spitzischen Schule, der mit seinen poet. Talenten eine ausgebreitete Gelehrsamkeit verband. Er hat zuerst dem Drama in Deutschland die Bahn gebrochen, und man kann ihn als den Vater der deutsch. Schauspielkunst ansehen. Seine Tragödien u. Komödien haben einen zieml. regelmäßigen Plan; auch die Charakterzeichnung ist meist richtig u. die Sprache im Lustspiel angemessen. Seine geistl. Sonette bedeuten wenig; aber unter seinen Sinngedichten sind einige mit martialischem Salze gewürzt: Gedichte, Leiden 1639; Bresl. 1657. 8. Bresl. u. Leipz. 1698. 2 Th. 8. S. Kasp. Knerrii Gedächtniß M. Gr. Bresl. 1665. 8. Schmid's Nekrol. 1 Bd 113 — 129.

Gryphius (Christian) Sohn des vor., geb. zu Frauenstadt d. 29. Sept. 1649, wurde zu Glogau von seinem Vater unterrichtet, worauf er zu Gotha, Jena u. Strassburg studirte. Er wurde 1686 bei dem Gymnas. zu Breslau Rektor u. Prof., u. st. d. 6. März 1706. Als Dichter u. Literator ist er nicht unrühml. bekannt, allein, einige einzelne Stellen u. kleinere Stücke ausgenommen, ist doch in seinen Gedichten noch weniger Geist, als in den poet. Arbeiten seines Vaters. Ausser 2 Theilen poet. Wälder hat man von ihm einen Entwurf von geistl. u. weltl. Ritterorden u. e. a. S. Poenmanns Lebensbeschr. gel. Männer, Wittenb. 1714. 8. S. 179. Nicéron 2 Th. 319 — 322.

Guadagni (Leopoldo Andrea) Prof. d. Rechte in Pisa, geb. zu Florenz d. 21. Nov. 1705, kam schon 1731 als Lehrer des röm. Rechts nach Pisa, machte sich durch seine

gründliche Gelehrsamkeit u. einnehmende Lehrart berühmt u. st. d. 6. März 1785. Unter seinen Schriften ist die bekannteste: *Exercitationes in Jus civile, quibus pleraque Juris naturae et gentium principia, et alia ejusmodi illustrantur*. Vol. II. Pisis 1766. 4. S. Fabroni *Vitae Italor.* Vol. XIII. N. 2.

Guainerius (Anton) ein ber. Arzt aus Pavia, wo er auch, so wie zu Padua, die Kunst lehrte, starb wahrscheintl. 1440. Er erhob sich über einige Vorurtheile seines Zeitalters, sammelte eigene Erfahrungen, u. erklärte manche Erscheinungen u. Zufälle treffend u. scharfsinnig. *Opp. i. e. Practica Medicinae cum aliis tract.* Pav. 1488. fol. österr. *De propriis mulierum aegritudinibus*. s. l. 1474. fol. *De medicina tract. varii*. Pav. 1481. fol. S. Sprengels *Gesch. d. Arzneik.* 2 Bd. 538.

Gualterus Napes, ein Engländer, war Hofkaplan bei K. Heinrich II u. Chorherr zu Salisbury, 1196 Präceptor zu Lincoln u. 1197 Archidiaconus. Er hielt sich eine zeitlang zu Rom auf, u. lernte daselbst den Verfall der Geistlichkeit kennen, den er nachher in verschiedenen lat. Gedichten, mit lebhaften Farben schilderte u. bestrafte; eilfe davon findet man in M. Flacii var. poemat. de corrupto ecclesiae statu, u. 6 in Wolke lect. memor. T. I. S. Hambergers *zuv. Nachr.* 4 Th. 299.

Gualtherius (Philippus) aus Ansfel oder Velle, Domprobst zu Dornick, starb nach 1201. Er schrieb ein dem Curtius nachgebildetes histor. Gedicht von Alexander dem Gr. in 10 Büchern, das ehemals so bewundert wurde, daß man es in den Schulen statt der alten Dichter las u. erklärte; ed. *opera Athan. Guggeri*, in mo-

nasterio S. Galli. 1659. 12. S.
Hamberger a. a. D. 308.

Guarin (Pierre) Benedictiner von St. Maur, geb. in der Diöces von Rouen 1678, lehrte mit großem Beifall in seinem Orden die griech. u. hebr. Sprache, u. st. als Bibliothekar von St. Germain des Pres zu Paris d. 29 Dez. 1729. Er war ein Gegner des Franc. Maseles, u. hat sich durch folgende Schriften um das Studium der oriental. Lit. verdient gemacht: *Grammat. hebr. et chald. nova facillique methodo concinnata*. Paris. 1724. Vol. II. 4. *Lex hebr. et chaldaebiblicum etc.* ib. 1746. Vol. II. 4. Seine Arbeit geht nur bis Niem. das Uebrige verfertigten seine Ordensbrüder Nic. le Tournois u. Philib. Girardet. S. Tassins *Gel. Gesch.* von St. Maur, 2 Th. 151.

Guarini (Giambattista) ein eleganter ital. Schriftsteller, geb. zu Ferrara 1537, bildete sich zu einem gewandten Welt- u. Geschäftsmann. Als Gesandter des Herzogs Alfons II war er an mehreren Höfen in u. außer Italien thätig. Unter andern Belohnungen erhielt er den Rittersitel. Nach dem Tode des Herzogs, mit dem er sich zuletzt entzweit hatte, gieng er in florentinische Dienste, von da an den Hof von Urbino u. st. zu Venedig 1613. Man hat von ihm einige geschätzte profaische Schriften, u. unter andern Gedichten reizende Madrigale in griech. Manier: *Rime*. Venez. 1598. 4. etc. Am bekanntesten, u. unter allen ital. Gedichten am öftesten außer Italien gedruckt u. gelesen ist sein bukolisches Drama: *Il Pastor fido*, Venez. 1621. 4. etc. Der dramat. Plan dieses Gedichts, das fast in alle neuere Sprachen mehrmals übers. worden ist, hat wesentliche Fehler,

auch ist die Wendung des Ganzen allzu romanhaft; einzelne Schönheiten aber, besonders der Sprache, des Wohlklangs der Verse, u. manche glückliche Aeußerungen dichterischer Phantasie u. Empfindung ersetzen jene Mängel wenigstens zum Theil. Nur trifft auch die Schreibart der Vorwurf des zu Gefünstelten u. Epigrammatischen. *Opere poet.* Venez. 1606. 8. *Op. volg.* Verona 1736. 6 Vol. 4. S. Bayle *Dict. Univers.* Gesch. d. Poes. u. Beredsf. 2 Bd 359.

Guarinus oder **Varinus**, aus Verona, geb. 1370, war Lehrer der lat. u. griech. Lit. zu Florenz, Venedig, Verona, Trient u. Ferrara, übersetzte viele Plutarchische Schriften, u. die 10 ersten Bücher von Strabo's Geographie in's Latein, schrieb Unmerk. zu Valerius Mar. u. einigen Ciceronischen Schriften, u. mehrere grammat. Aufsätze, die gedruckt wurden zu Paris 1554 fol. Er starb 1460. Sein Sohn Baptist war auch Lehrer der griech. u. lat. Lit. zu Ferrara, u. hatte unter andern den Aldus Manutius zum Schüler. Er schrieb auch mancherlei, u. trat überhaupt in seines Vaters Fußstapfen. S. Niceron *Mém.* T. 29, 120.

Guarnacci (Mario) ein gel. Prälat zu Volterra, seinem Geburtsorte, war das. 1700 geb., zeichnete sich als Kenner der ital. Alterthümer u. Gesch. rüuml. aus, wurde besonders durch das sehr gelehrte, aber nicht mit der nöthigen Kritik geschriebene Werk: *Origini Italiche*. Lucca T. III. 1767 — 72. fol. auch außer seinem Vaterlande bekannt, schrieb ferner *Vitae et res gestae Pontif. rom. et Cardinalium a Clemente X usque ad Clem. XII.* Rom. 1751. 2 Vol. fol.,

u. Poesie di Zelalgo Arassiano (des Verf. arfad. Name), Lucca, 1769. 4., u. st. d. 21 Aug. 1785. S. Gatterers allg. hist. Bibl. 15 Th. 136 — 160.

Gude (Marquard) dänischer Staatsrath, geb. zu Rendsburg d. 1 Febr. 1635, studirte die Rechte zu Jena, Leipzig u. Erfurt, sah Italien, Frankreich, England u. Holland, wurde 1671 Rath u. Bibliothekar des Herzogs von Holstein-Gottorp, fiel 1678 in Ungnade, trat 1682 als Staatsrath in dän. Dienste u. st. d. 26 Nov. 1689. Er ist als Archäologe rühml. bekannt, durch seine Inscriptiones antiq. gr. et lat. Leovard. 1731. fol. (Franz Hessel besorgte die Ausgabe.) Epist. ed. Burmann. Lugd. B. 1711. 4. Carmina etc. Seine Miscpten kamen größtentheils in die Wolfenbüttl. Bibliothek. S. Nicéron Mém. T. 26, 175. Molieri Cimbria lit. T. III. 282.

Gudenus (Valentin Ferdinand, Freiherr von) ein ber. Diplomatiker, geb. zu Mainz d. 19 Jun. 1679, studirte hier, zu Turin u. Mailand, bereiste Italien u. Frankreich, u. ward nach seiner Rückkunft 1706 markgräfl. badischer Hofrath, welche Stelle er aber 1713 niederlegte, u. 1718 Revisionsrath zu Mainz wurde. Nach einer 1722 vom fränkischen Kreise erhaltenen Präsentation wurde er Kammergerichts-Assessor zu Wehlar, in welcher Stelle er d. 9 März 1758 starb. Einen großen Ruhm erwarb er sich durch seinen Codex diplomaticus, exhibens anecdota ab a. 881 — 1300. Moguntiacae, jus germanicum et S. R. J. historiam illustrantia. Goett. 1743 — 68. Vol. V. 4. (den 4ten Theil edirte F. A. von Buri, Darmstadt. Geheimerrath den 5ten H. W. A. Buri,

mit J. D. von Menschlagers Borr.); ein klassisches Werk, u. das beste Muster von Werken dieser Art. S. Striders best. Gel. 5 Bd 159. Pütters Lit. der deutsch. Staatsr. 1 Th. 438.

Guebriant (Jean Baptiste Budes, Graf von) Marschall von Frankreich, geb. auf dem Schlosse du Blesis Budes in Bretagne 1602, diente zuerst in Holland, zeichnete sich bald aus, u. erndete besonders im 30jähr. Kriege viele Lorbeern seines Muths u. seiner Kriegserfahrenheit. Unter andern unternahm er 1641 in Verbindung mit dem schwed. Feldherrn Baner den bekannten kühnen Marsch nach Regensburg, um den Kaiser, der hier einen Reichstag hielt, mit der ganzen Reichsversammlung aufzuheben, oder doch sie auseinander zu treiben, welches Vorhaben aber das schnell eingetretene Thauwetter vereitelte. Guebriant wurde in der Belagerung von Rotweil in Schwaben verwundet, eroberte aber dennoch die Stadt, u. starb bald darauf, den 7 Nov. 1643, in derselben. Er hatte eine Gemahlinn, die eben so heroisch war wie er, oder noch mehr. S. Nouv. Dict. hist.

Guerike (Otto von) Bürgermeister zu Magdeburg, geb. das. d. 20 Nov. 1602. Er studirte zu Leipzig, Helmstädt u. Jena die Rechte, zu Leiden Mathematik u. besonders Geometrie u. Mechanik, reiste nach Frankreich u. England, diente eine zeitlang als Ober-Ingénieur zu Erfurt, wurde 1627 Rathsherr zu Magdeburg, 1646 Bürgermeister und brandenburgischer Rath, legte 5 Jahre vor seinem Tode seine Aemter nieder, begab sich zu seinem Sohne nach Hamburg, u. st. das. d. 11 May 1686. Er hat seinen Namen durch die wichtige Entdeckung der Luftpumpe

verewigt, womit er 1654 in Regensburg auf dem Reichstage vor dem Kaiser Ferdinand III u. verschiedenen Churfürsten u. Abgesandten zum erstenmal Versuche machte. In der Lehre von der Electricität hat er das Verdienst, zuerst mit einer Schwefelfugel experimentirt zu haben. Auch in der Geschichte der Optik wird seiner, verschiedener Bemühungen wegen, mit Ruhm erwähnt. Seine Erfindungen beschreibt er selbst in der Schrift: *Experimenta nova Magdeburgica de vacuo spatio*. Amst. 1672. fol. Sein Sohn, gleiches Vornamens, auch als Schriftsteller bekannt, starb 1704 als preuss. Geheimerrath u. Resident zu Hamburg. S. Witten. diar. biogr. Thies Hamb. Gel. Lex.

Guesclin (Bertrand du) Konnetable von Frankreich, geb. in Bretagne 1311, erwuchs in Unwissenheit, lernte niemals weder Lesen noch Schreiben, hatte von Kindheit an nichts als Schlägereien im Kopfe, u. errang schon im 16 J. den Preis auf einem Turniere. In dessen war es nicht körperliche Stärke, allein die ihn auszeichnete, sondern er wurde ein großer Feldherr, u. schwang sich durch rühmliche Thaten von dem Range eines gemeinen Soldaten bis zum Konnetable von Frankreich. Seine Heldenthaten fallen in die Zeiten, da Frankreich durch die Tapferkeit Edwards III u. seines Sohns, des schwarzen Prinzen, aufs äußerste gebracht, u. König Johannes selbst gefangen war. Guesclin leistete Karl V, dem Sohne des gefangenen Königs, die besten Dienste, u. stellte das Reich gleichsam wieder her, indem er den Engländern durch einen schlaunen Defensivkrieg ihre schönsten Besitzungen hinwegnahm 1369 — 1377. Er st. d. 13 Jul. 1380. Vor ihm

hat Frankreich keinen General hervorgebracht, der mit ihm verglichen werden könnte. Er war der erste Feldherr in diesem Reiche, der in Feldzügen auch auf die Vortheile der Märsche, des Lagerschlagens u. der Positionen Rücksicht nahm. S. Hist. de Bertr. du Guesclin par Paul Hay Par. 1666. fol. ib. 1693. 4. Hist. d. B. du G. par Guyard de Berville. Par. 1767. Vol. II. 12.

Guettard (Jean Etienne) Arzt, geb. zu Estampes d. 22 Sept. 1715, kam jung nach Paris, erhielt daselbst eine Stelle in der Akad., wurde Aufseher des Naturalienkabinetts des Herzogs von Orleans u. st. d. 8. Jan. 1786. Er ist als Naturforscher, besonders als Botaniker durch mehrere Schriften, die in Ersch's gel. Frankr. angezeigt sind, rühmlich bekannt. S. Nouv. Dict. hist.

Guevara (Antonio de) aus der Provinz Alava in Castilien, ein Franziskaner, Historiograph, Beichtvater K. Karls V, mit welchem er einen Theil von Europa durchreiste, Bischof zu Guadix in Granada, endl. zu Mondonnedo, st. d. 10 April 1544 zu Valladolid. Er erlangte durch seine, an Gedanken meist eben so leeren, als mit deklamatorischem Prunk überladenen Schriften, (*Relox de Principes; Despertador de Cortesanos; Epistolas familiares* u. s. w.) eine unverdiente Celebrität: *Opera hist. politica*, Francof. 1671; 1716. Vol. II. 4. Man verwechsle ihn nicht mit Luis Velez de Guevara y Quenada, einem andern span. Gelehrten, Verf. des nachher durch le Sages Umarbeitung allgemein berühmten launigen Romans *el diablo cojuelo*. S. Antonii Bibl. hisp. nova T. I. 99. Bayle Dict.

Guglielmi (Greg.) ein ber. Mahler, geb. zu Rom d. 13 Dez. 1714, lernte bei Trevisani, u. ahmte die Manier von Lanfranc nach. Er bearbeitete hist. Gegenstände, u. hinterließ mehrere große Stücke in seiner Vaterstadt. Auch in Dresden, wo er sich in den Jahren 1753 u. 54 aufhielt, so wie zu Wien u. Augsburg finden sich Denkmale seiner Kunst. Mit den Vorzügen der lombardischen Schule verbindet er die genaue Zeichnung der römischen. Er st. zu Petersburg d. 1 Febr. 1773. S. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 10 Bd. 363. u. 15 Bd. 324.

Guglielmini (Domin.) ein ber. Arzt u. Mathemat., geb. d. 27 Sept. 1655 zu Bologna, studirte hier, erhielt 1686 die Generaloberaufsicht der Wasser in dem Bononischen Gebiet, wurde 1689 Prof. d. Mathemat. zu Bologna, 1698 zu Padua, erhielt 1702 die Prof. d. Medicin u. st. d. 12 Jul. 1710. Die Akademien zu Bologna, Paris, London, Berlin u. die kais. Akad. der Naturforscher hatten ihn unter ihre Mitglieder aufgenommen. Die Wissenschaften, welche er bearbeitete, bereicherte er mit vielen neuen Ideen, daher seine Schriften sehr geschätzt werden: *De cometarum natura et ortu*. Bonon. 1681. 4. *Aquarum fluentium mensura nova methodo inquisita*. ib. P. II. 1690. 4. *Della natura de fiumi*. ib. 1697. 4. ib. 1739. 4. m. Kpf. (sein Hauptwerk, lat. in seinen Operibus. Genev. 1719, 2 Vol. 4.) *De sanguinis natura et constitutione*. Venet. 1701, 8. *Traj.* 1704, 8. *De salibus*. Venet. 1705. 8. S. *Niceron* 1 Th. 372 — 78. *Fabroni Vitae Ital.* Vol. IV. 330 — 359.

Guibal (Nicol.) Direktor der Kunstgalerie zu Stutgard u. Prof. d.

Künste bei der Karlschule, geb. zu Lüneville d. 29 Nov. 1725, bildete sich zu Paris u. in Rom, wo er Mengs Schüler war, brachte den größten Theil seines Lebens in Stutgard zu u. st. das. d. 3 Nov. 1784. Er mahlte in Dehl u. auf nassem Kalt in einer großen, edlen, ital. Manier, Historien u. Landschaften. Seine Eloge de N. Poussin. à Paris 1783. 8. wurde zu Rouen gekrönt. S. Meusels Miscell. Heft 22 S. 253. S. 30, S. 353.

Guibert (Apollin, Graf von) Generallieutenant, Großkreuz des Ludwigordens u. Gouverneur des Invalidenhauses zu Paris, geb. d. 12. Nov. 1743 zu Montauban, nahm schon in seinem 14 J. Dienste unter dem Regiment Auvergne, machte den ganzen 7jähr. Krieg in Deutschland mit, u. erwarb sich gründl. Einsichten in die Kriegskunst, vorneml. unter der Leitung seines Vaters, der damals Marechal de Camp war. In dem korsikan. Kriege half er den Sieg bei Ponte nuovo, der das Schicksal Korsikas entschied, ersechten, wofür er den Ludwigorden erhielt. 1768 wurde er zum Obristen bei der korsikan. Legion, 1776 in gleicher Qualität zum Inhaber des Regiments Neustrien, u. 1788 zum Marechal de Camp u. Generalinspektor der Infanterie von der Division des Grafen Artois erhoben. Er st. d. 6 May 1790. Der Hauptzug in seinem Karakter war Ruhmbegierde u. eine alles umfassende Thätigkeit; seine herrschende Leidenschaft u. sein Lieblingsstudium Kriegskunst u. Kriegswissenschaft. Er hatte ein großes Gedächtniß u. eine richtige Beurtheilungskraft. Als Schriftsteller zeichnete er sich rühml. aus durch den *Essai général de tactique*.

Lond. 1772. 2 Vol. 4. mit vielen Plänen u. Charten, deutsch, Dresden 1774. 2 Bde 4. *Défense du Systeme de la guerre moderne.* 1779. 2 Vol. 8., u. durch seine Lobreden auf Catinat, den Kanzler l'Hopital, u. am meisten die *Eloge de Frédéric II.* Londr. 1787. 8. Deutsch von J. N. Bischof, Leipz. 1788. 8. u. von J. F. Zöllner, Berlin 1788. 8. Energie, Einbildungskraft, Klarheit u. eine gewisse Kunstlosigkeit fesseln den Leser u. entschädigen ihn für manche Nachlässigkeiten. Reich an treffl. Beobachtungen ist die *Schrift de la force publique.* Paris 1789. 8. u. die *Voyages dans diverses parties de la France et en Suisse, faits en 1775, 1778, 1784 et 1785.* Ouvrage posthume publié par sa veuve. Paris 1806. 8. *Eloge véridique de Guibert.* Paris 1790. 8. Kaisers franz. Museum 1 St. *Nouv. Dict. hist.*

Guibertus, Abt im Marienkloster zu Nogent, als Theolog u. Historiker bekannt, st. 1124. Wichtigere als seine theol. Schriften ist das hist. Werk: *Dei gesta per Francos*, lib. VIII., worin er den ersten Kreuzzug 1095 — 1111 beschrieb: abgedr. in *Bongarsii gestis Dei p. Fr. T. I. p. 467.* vergl. *Barthii notae et gloss. in Ludewigii reliq. Mss. T. III. p. 466.* u. in *Opp. omn. ed. Lucas d'Achery.* Paris. 1651. fol. *S. Guibertus Autobiogr.* bei s. Werken. *Hambergers juv. Nachr.* 4 Th. 98.

Guicciardini (Francesco) ein ber. ital. Geschichtschreiber, geb. zu Florenz 1482, bildete sich zum Gelehrten u. Staatsmann, u. hielt von seinem 23 J. an in seiner Vaterstadt Vorlesungen über die Institutionen. Bald wurde er aber bei verschiedenen Gesandt-

schaften gebraucht. Leo X hatte ihn zum Gubernator von Reggio u. Modena, Clemens VII zum Gubernator über die Romanei u. Bologna gemacht. Auch zeichnete er sich bei verschiedenen Gelegenheiten als Generallieutenant bei der päpstlichen Armee aus. Nachdem ihm Paul III die bolognesische Statthaltertschaft weggenommen hatte, begab er sich als Staatsrath nach Florenz, u. erwarb sich große Verdienste um das Haus von Medici. Endlich zog er die ländliche Einsamkeit vor, u. st. auf seinem Landgute bei Florenz 1540. Erst 20 Jahre nach seinem Tode erschien seine Geschichte Italiens (*Istoria d'Italia*), die noch immer als ein klassisches Werk geschätzt wird. Sie befaßt den kurzen, aber thatenreichen Zeitraum v. J. 1494 bis 1532, in 20 Büchern. Sie ist in mehrere Sprachen übersetzt, u. von Sansovino u. andern in Auszug gebracht. Ihre größten Vorzüge sind Wahrheitsliebe, Genauigkeit, glückliche Entwicklung der erzählten von ihm selbst erlebten, Begebenheiten, Scharfsinn u. Tiefblick in ihrer Beurtheilung, u. eine sehr korrekte Schreibart, einfach, aber nicht ohne Eleganz. Guicciardini's Leben, von Remigio Fiorentino, steht vor einer alten Ausgabe seiner Geschichte, Venez. 1640, 4to, u. neu erzählt von Manni, vor der venezianisch. Ausgabe von 1738. — Francesco's Neffe, Lodovico, der 1589 zu Antwerpen starb, hat auch in ital. Sprache einige histor. Schriften hinterlassen. *S. Bouterweks Gesch. d. Poesie u. Bereds. 2 Bd 283 ff. Woltmann's Gesch. u. Politik 1802. Bd. 2 S. 346 ff.*

Guidi (Alessandro) Dichter, geb. zu Pavia 1650, versuchte sich in mehreren Dichtungsarten, erlangte

aber den größten Ruhm als religiöser Dendichter in pindarischer Manier; es fehlt ihm aber an Originalität. Zu seinem Sing-spiel *Endymion* gab ihm die schwed. Königin Christine die Idee, u. fügte selbst einige Verse hinzu. Er starb 1712. Seine Gedichte ersch. 1726 zu Verona in 8. S. *Verthes Schönb. der ital. Dichter* 317.

Guido (Aretinus) S. Aretin.

Guignes (Joseph de) Prof. der syr. Sprache zu Paris, geb. zu Pontotse d. 19 Okt. 1721, studirte zu Paris die oriental. Sprachen, wurde 1751. königl. Dolmetscher der orient. Sprach. 1753 Mitgl. der Akad. d. Inschr. u. schön. Wiss. 1757 Prof. d. syr. Spr. am kön. Kollegium, legte diese Stelle in der Folge nieder, erhielt die Aufsicht über den Antikensaal im Louvre u. eine Stelle im Ausschusse für die Manuskripte, welcher die bekannten *Notices et extraits des manuscrits de la biblioth. roy.* besorgte, litt in der Revolutionsperiode bittere Armuth, erhielt durch ein Dekret der Nationalkonvention 3000 Livres u. st. d. 22. März 1800. Er war einer der gelehrtesten Orientalisten seiner Zeit, u. vielleicht der größte Kenner der chinesischen Sprache, die er lange mit dem anhaltendsten Fleiß studirt hatte, u. über die er verschiedenes schrieb. Das wichtigste seiner Werke, welches eine wesentliche Lücke in der Geschichte ausfüllte, ist: *Histoire gén. des Huns, des Turcs, des Mogols et des autres Tartares occidentaux avant et depuis Jes. Chr.* 1756. Vol. V. 4. deutsch von J. K. Dähnert. Greifsw. 1768. 5 Bde. 4. Viele Abhandlungen in den Schriften der Akad. der Inschr. im *Journal des savans* u. in den oben genannten *Notices et extr.*, von

welchen letztern mehrere 1796 zu Hildburgsh. deutsch erschienen. *S. Nouv. Dict. hist. Allg. Lit. Zeit.* 1801. Intell. Bl. N. 201.

Guilandini (Melchior) ein großer Botaniker aus Königsberg in Preussen, studirte die Arzneiwissenschaft, u. stellte aus Liebe zur Botanik große Reisen nach Asien u. Afrika an. Als er von dem berühmten Fallopius aus Algierischer Gefangenschaft losgekauft worden war, so bereicherte er die Wissenschaft mit den Früchten seiner Erfahrung. Er ward Prof. zu Padua u. st. das. 1587 oder 89. Von seinen Schriften ist die *de Papyro s. Commentarius in tria Plinii Capita de Papyro*; Ven. 1572. 4. als ein sehr gel. Werk, die merkwürdigste. Es ist falsch, daß dieser Gelehrte, wie Haller meint, Wieland hieß, u. seinen Namen, als er Prof. zu Padua wurde, italienisirt haben soll. *S. Pisanski* Nachricht von dem gel. Königsberger Melchior Guilandin; Königsb. 1785.

Güldenstädt (Anton Johann) Prof. d. Naturgesch. u. Mitgl. d. kais. Akad. der Wissensch. zu Petersb., geb. zu Riga d. 29 April 1745, studirte zu Frankf. a. d. O. Medizin, kam 1767 nach Petersburg, wurde im folg. J. von der dastigen Akad. nebst andern Gelehrten ausgesandt, die Natur- u. Völkergesch. des russ. Reichs zu untersuchen; kam erst 1775 nach Petersburg zurück, u. st. das. d. 23 März 1781. Seine Reisen durch Rußland u. im kaukasischen Gebirge herausgegeben, mit der Lebensbeschr. des Verf. von P. S. Pallas, Petersb. 2 Th. 1787 — 91. 4. m. Kpf. enthalten viel Wichtiges zur physikal. u. histor. Erdbeschr. Viele wichtige Abhandl. in den *Novis Comment. Acad. Scient. Imp. Petropol.*, im *St.*

Petersb. Journal u. a. D. S. Gadebusch livländische Bibl. 1 Th. 458 — 465. Histor. Portefev. 1783. St. 3. S. 357 — 65.

Guilielmi S. Guglielmi.

Guillotini, Arzt, geb. zu Saintes d. 29 März 1738, studirte und lebte zu Paris, u. wurde ein Mitglied der Nationalversammlung. Als er aufgefordert wurde, über das Strafgesetzbuch Bericht abzustatten, so schlug er, statt der Hinrichtung durch Galgen u. Rad, die damals gewöhnlich war, die bekannte Maschine vor, welcher sein Name beigelegt wurde, ob ihr Ursprung gleich viel älter ist. Er war ein redlicher Mann, starb nicht unter der von ihm vorgeschlagenen Maschine, sondern der Kummer über den Mißbrauch, der von seinem gutgemeinten Vorschlage gemacht wurde, soll seinen Tod beschleunigt haben. S. Nouv. Dict. hist.

Günderrode, ein her. adeliches Geschlecht, das aus Meissen abstammte, u. im Civil- u. Militairstande viele verdiente Männer zählt. Dahin gehört Johann Maximilian, der am 4. Febr. 1713 zu Frankfurt am M. geb. war, zu Halle u. Weßlar die Rechte studirte, lange in Hanauischen Diensten stand, 1766 als geb. Rath seine Entlassung nahm, sich auf seinem Gute Höchst in der Wetterau niederließ, u. das. d. 29 Nov. 1784. st. Man hat von ihm mehrere gründliche staatsrechtliche Schriften. Seine beiden Söhne Friedrich Justinian, geb. zu Gießen d. 8 Nov. 1747, u. gest. als Badischer wirkl. Kammerherr zu Karlsruhe d. 16 Mai 1785; u. Sefktor Wilhelm, geb. zu Hanau d. 16 Jul. 1755, u. gest. als Badischer Kammerherr, Hof- u. Regierungs Rath zu Karlsruhe d. 16 Mai 1786, haben sich

ebenfalls durch historische, geogr., staatsrechtl. u. a. Schriften rühmlich bef. gemacht. S. Strieders Hess. Gel. Gesch. 5 Bd. 162 — 179. Meusels Lex. d. verst. Schriftst. 4 Bd.

Guinflan, ein Mönch zu Bretagne in Frankreich um die Mitte des 3 Jahrh., zeichnete sich durch seine Gelehrsamkeit aus, die damals in Lesen, Schreiben u. etwas Sternkunde bestand. Er pflegte jährl. ein kleines Buch von dem Lauf der Sonne u. des Mondes auszuarbeiten, u. durch 55 Abschreiber vervielfältigen zu lassen. Es war in der alten Celtischen Sprache geschrieben, u. führte den Titel: Diagonon al Manach Guinflan, d. ist Vorhersagungen des Mönchs Guinflan. Aus diesem Titel gebrauchte man nun bloß die Worte al Manach, des Mönchs, zur Bezeichnung jedes Buchs über Sonnen- u. Mondlauf, über Witterung ic. u. so ward endl. Almanach der allgemeine Name für das, was wir jetzt Kalender nennen. S. Bredow Erzählung der wicht. Begeb. der allgem. Weltgesch. 336.

Günther, ein Mönch in der Gegend von Basel, ein Deutscher von Geburt, gest. nach 1208, ist Verf. eines Gedichts von Kaiser Friedrich dem Rothbart; es besteht aus 10 Büchern in Hexametern, u. führt die Aufschrift Ligurinus, weil es vorneml. die Thaten Friedrichs im Mailand. beschreibt. Diese Aufschrift hat einige verleitet, den Verf. Ligurinus zu nennen. Die Verse sind prosaisch u. matt, aber doch nicht ohne alles Verdienst. Ed. cum scholiis et annot. Jac. Spigellii Conr. Rittenshusii et Casp. Barthii in Reuberi vet. sec. Germ. ex ed. G. C. Joannis. Francof. a M. 1726. fol. p. 407. S. J. H. Withofii specim.

emendatt. ad Güntherii Ligu-
rinum. Duisb. 1731. 4. H. C.
S. (Senkenberg) conjecturae
de Günthero, Ligurini scri-
ptore suppositio in Parerg.
Gotting. T. I. Lib. III. p. 149.

Günther (Joh.) ein verdienter Arzt,
geb. zu Andernach im Erzstift Köln
1487. Er war erst Prof. der
griech. Sprache zu Löwen, dann
Leibarzt beim Könige in Frank-
reich Franz I. u. st. endl. 1574
in Strasburg, wohin er sich der
Religion halber begeben hatte, als
praktischer Arzt. In Frankreich
suchte er, nebst dem Joh. Syl-
vius, die vernachlässigte Anatomie
in die Höhe zu bringen, u. durch
die häufigen Uebersetzungen der
Alten, des Galens, Alexanders,
Pavllus u. Hases, verdient er
einen Platz unter den Wiederher-
stellern der alten Medizin. S.
Sprengels Gesch. d. Arzneiwissen-
schaft. 3 Bd. 8. 50. 64. 88. 124.
126. 412. 506.

Günther (Joh. Christian) Dichter,
geb. zu Striegau in Schlessen d.
8 April 1695, studirte zu Witten-
berg u. Leipzig Medizin, ließ sich
anfangs zu Creuzberg nieder, um
zu praktiziren, gieng aber 1722
nach Jena, um zu promoviren,
u. st. das. d. 15 März 1723, in-
dem der unmäßige Gebrauch star-
ker Getränke sein Leben verkürzte.
Er war ein wirkliches Genie in
der Dichtkunst, u. würde, wenn
er seine Verse kritisch zu feilen
verstanden hätte, ein zweiter Opitz
geworden seyn: so aber gleichen
sie rohen, ungebildeten Kindern
der Natur. Die 6te Ausg. ders.
erschien Breslau 1764. 8. Sein
Leben, von ihm selbst in Versen
beschrieben, erschien zu Leipz. 1732.
8. S. Meisters Charakt. d. Dich-
ter 1 B. 68. Fldgels Gesch. der
kam. Lit. 3 Bd. 469.

Günz (Justus Gottfried) Leibarzt

in Dresden, geb. zu Königstein
d. 1 März 1714, studirte zu Leip-
zig, hielt das., nach der Rückkunft
von einer gel. Reise, Vorlesungen,
wurde 1747 ord. Prof. der Phy-
siologie, 1748 der Anat. u. Chi-
rurgie, gieng 1751 als wirkl.
Hofrath u. Leibarzt nach Dresden
u. st. das. 1754. In der Chirur-
gie u. Anatomie besaß er vorzüg-
liche Kenntnisse, u. machte beson-
ders über Steinschnitt, Brüche,
u. Augenkrankheiten schätzbare Be-
merkungen: Observatt. chirurg.
de calculum curandi viis. Lips.
1739. 8. Obs. anat. chir. de
herniis. ib. 1744. 8. Zwei Dis-
sert. de staphylomate und de suf-
fusionis natura hat Haller in
seine Sammlung aufgenommen u.
m. a. S. J. A. Ernesti Elog.
ej. (Lips. 1754.) fol. u. in des-
sen Opusc. orat. 355. Comment.
Lips. de re med. Vol. III. 736.

Gürtler (Hoh. Nicol.) ein reform.
Theolog, geb. d. 8 Dez. 1654 zu
Basel, studirte hier, zu Genf u.
Saumur, ward 1685 Prof. d.
Philos. u. Bereds. zu Herborn,
dann nach einander Prof. d. Theol.
zu Hanau, Bremen, Deventer u.
endl. zu Franeker, wo er d. 28
Sept. 1711 starb. Er war ein
sehr gelehrter u. belesener Mann,
u. schrieb Lex. man. IV lingua-
rum, lat. germ. graec. et gall.
Basil. 1682. 8. oft ib. 1769. 8.
Institut. theol. Ed. III. Marb.
1732. 4. u. m. a. S. Strieders
hess. Gel. Gesch. 5 Bd. 179.

Guischart (Karl Gottlieb) genannt
Quintus Feilius, geb. zu
Magdeburg 1724, studirte zu Halle,
Marburg, Herborn u. Leiden Theo-
logie, alte Literatur u. oriental.
Sprachen, trat aber 1747 als
Fahndrich in Sachsen-Silzburgsh.
Militairdienste, hielt sich seit 1754
anderthalb Jahre in England auf,
u. kam 1757 als Freiwilliger zur

allirten Armee. König Friedrich II, der ihn kennen lernte, nahm ihn 1758 als Hauptmann in sein Gefolge u. legte ihm den Namen Quintus Scilius bei. Als Major eines Freibataillons wohnte er den Feldzügen 1759 und 1760 bei, und richtete, was ihm zukam und anbefohlen ward, so gut aus, daß der König ihm zu Leipzig ein Freiregiment von 3 Bataillonen, und zugl. den Auftrag gab, noch 7 andere Freibataillone zu errichten. In den Feldzügen der Jahre 1760 und 1762, war er bei der Armee des Prinzen Heinrich, und leistete die ihm zukommenden Dienste, bis an das Ende des Kriegs, unter großen Beschwerlichkeiten u. Gefahren. Nach wieder hergestelltem Frieden ward sein Regiment 1763 am Tage des Einmarsches zu Berlin, zu seinem großen Verdrusse, abgedankt. Der König behielt ihn nun bei sich zu Potsdam und erklärte ihn 1765 zum Oberstlieutenant in der Armee. Er war einer von den wenigen Männern, deren sich der König zum gesellschaftlichen Umgang bediente. Bisweilen hielt er sich auf seinem Gute zu Wassersuppe im havelländischen Kreise auf. 1772 ernannte ihn der König zum Obersten von der Infanterie, und den 13 Mai 1775 starb er, mit dem Ruhme eines kenntnißreichen Mannes, der sich durch folgende wichtige Werke aufs rühmlichste bekannt gemacht hatte: *Mémoires militaires sur les grecs et les Romains, à la Haye 1757. 2 Vol. 4. avec fig. öfters gedr. Mémoires crit. et hist. sur plusieurs points d'Antiquités militaires. à Berl. 1775. 4 Vol. 8. oder 1 Vol. 4. avec fig. S. Fortges. n. geneal. hist. Nachr. 164 Th. 530 ff. Büschings wöchentl. Nachr. 1775.*

S. 185 ff. *Nicolaïs Anekd. Heft 6 S. 129 — 145.*

Guise, eine berühmte herzogl. Familie in Frankreich, ein Nebenzweig des Lotheringischen Hauses, der seiner Familie unter den franz. Königen Heinrich II, Franz II, Karl IX u. Heinrich III den größten Einfluß in die Staatsgeschäfte verschaffte. Claude von Guise, der zweite Sohn des Herzogs Renatus von Lothringen, geb. um 1496, tritt mit seinem ältern Bruder Antoine de Baudemont um die Erbfolge in Lothringen, richtete aber nichts aus, ließ sich in Frankreich nieder, u. heurathete 1513 Antoinetten von Bourbon, eine Prinzessin von Geblüt. Seine Tapferkeit, sein kühner Geist, seine großen Eigenschaften, u. die Gunst des Kardinals Johann von Lothringen, erwarben ihm großes Ansehen, und machten ihn zum Gründer eines der ersten Häuser in Frankreich. Die Graffschaft Guise wurde 1527 ihm zu Ehren zum Herzogthum u. Pairie erhoben, u. am 12 April 1550 erfolgte sein Tod. Er hinterließ 6 Söhne u. 4 Töchter, wovon die älteste an König Jakob Stuart V in Schottland vermählt war. König Franz I, welcher 1547 starb, hatte seinen Sohn Heinrich II vor der Herrsch. u. Habucht der Prinzen von Guise gewarnt, u. deren Demüthigung empfohlen, aber gerade unter dieser Regierung erhob sich das Haus Guise mehr als jemals, u. bahnte sich den Weg zum höchsten Grade des Ansehens am Hofe u. im Reiche. Dieß bewirkte vorneml. François von Guise, des obigen Claude ältester Sohn, geb. d. 17 Febr. 1519. Er diente noch unter Franz I gegen die Engländer u. hielt sich sehr wohl vor Boulogne. Unter Heinrich II nöthigte er Karl V,

die Belagerung von Mez aufzuheben 1563, u. stellte sich den Spaniern, nach der unglückl. Schlacht bei St. Quentin 1557 entgegen. Er war bis zur Verwegenheit unerschrocken, bis zur Ausschweifung tapfer, u. überhaupt einer der größten u. ruhmwürdigsten Männer seiner Zeit, der für Frankreich eine wahre Wohlthat und Zierde gewesen seyn würde, wenn er in ruhigeren Zeiten gelebt, und den Rathschlägen seines regiersüchtigen u. gewaltthätigen Bruders, des Kardinals von Lothringen, weniger Gehör gegeben hätte. Am meisten verdunkelte er seinen Ruhm durch die Intoleranz gegen die Protestanten u. durch die Verfolgung derselben. Er stiftete das Blutbad zu Vassy 1562, u. gab dadurch das Signal zu den höchst verderblichen Kriegen, die Frankreich in der 2ten Hälfte des 16., u. der ersten des 17ten Jahrh. zerrütteten. Dieß kostete ihn aber auch das Leben. Als er neml. 1563 mitten im Winter die Belagerung von Orleans unternahm, wurde er von einem jungen hugenottischen Edelmann, der ihm hinter einem Strauch auflauerte, d. 18 Febr. erschossen. Er hinterließ 200,000 Thaler Schulden u. 3 Söhne, von denen der älteste *Henri de Guise*, geb. den 31 Dez. 1550, ihm in seinen Aemtern u. in seinen Hofnungen folgte. Er zeigte in Ungarn u. in Frankreich bei vielen Belagerungen u. Schlachten so viel Klugheit und Tapferkeit, daß er der Abgott der Soldaten u. des Volks wurde. Je mehr dieß seinem Ehrgeiz schmeichelte, um so kühner wurde er in seinen Unternehmungen, wozu ihm die elende Regier. Kön. Heinrich V. genugsame Gelegenheit gab. Unter dem Vorwande, die kathol. Religion gegen die Protestanten zu

schützen, errichtete er 1576 die sogenannte heilige Ligue, eine Konföderation, die offenbar darauf zielte, das Oberhaupt derselben (den Herzog von Guise) mit seinen Anhängern, von der bürgerl. Gewalt unabhängig zu machen. Alle diese Pläne wurden aber vorerst dadurch vernichtet, daß der König die Konföderationsakte selbst unterschrieb. Es kam indessen bald zu neuen Unruhen, u. der König lernte nun einschen, daß der Plan der Ligue hauptsächlich dahin gieng, den Herzog von Guise auf den Thron zu heben. Um diese Absichten zu vereiteln, mußte Heinrich endlich keinen andern Ausweg, als einen Meuchelmord. Es wurde 1588 zu Blois ein Reichstag gehalten, u. hier wurde der Herzog, nebst seinem Bruder, dem Cardinal Louis, am 23 u. 24 Dez. ermordet. Nach ihrem Tode warf sich der mittlere Bruder, Karl von Lothringen, Herzog v. Mayenne, zum Oberhaupt der Ligue auf, u. nahm den Titel eines Generallieutenants des Staats u. der Krone Frankreich an. Allein Heinrich IV überwand ihn so oft, daß er sich endl. 1589 ihm unterwarf, worauf er ihm getreu blieb, u. d. 3 Okt. 1611 zu Soissons starb. *S. Vie de François de Lorraine Duc de Guise. Par. 1681. 12. Hist. de la Ligue, par Maimbourg. Par. 1686. 4. Nouv. Dict. hist. Heinrichs Gesch. von Frankr. 2 Th. 125 ff.*
Gundling (Jakob Paul, Freiherr von) Bruder des folg. u. Sohn des nürnberg. Pfarrers zu Kirchensittenbach Wolfg. Gundlings, geb. d. 19 Aug. 1673 zu Hersbruck, wohin seine Mutter wegen Kriegsgefahr geflohen war. Er studierte zu Altdorf, Helmstädt und Jena, reiste nach Holland u. Eng-

land, ward 1705 Prof. der Ritterakad. zu Berlin, u. Friedr. Wilh. I ernannte ihn bald nach seiner Thronbest. zu seinen Zeitungsrefer. ertheilte ihm den Titel eines Kriegs-Kammer-Ober-Appellations- u. Kammergerichtsraths, Zeremonienmeisters ic. Durch seine seltsamen pedantischen Sitten, noch mehr aber durch seine Liebe zum Trunkte, die ihn vollends cynisch machte, war er das Gelächter des Hofes, wo er zum lustigen Rath diente bis an seinen Tod, d. 11 April 1731. Sonst war er wirklich ein gelehrter Mann u. Verf. vieler histor. u. geograph. Schriften, vorneml. die preuss. Staaten betreffend. Ein besonderes Verdienst erwarb er sich durch seine Karte von der Mark Brandenburg. S. Leben u. Thaten J. P. v. Gundl. Berlin, 1795. 8. Flügels Gesch. d. Hofnarren 218. Baur's Lebensgem. 1 B. 310 — 329.

Gundling (Nikol. Hieron.) ein ber. Polnhistor, Bruder des vorigen, geb. zu Kirchenstittenbach d. 25 Febr. 1671. Schon hatte er 1690 zu Altdorf, 1692 zu Jena, 1695 zu Leipzig Theologie studirt u. zu Nürnberg sich im Predigen geübt, als er mit einigen jungen Herren vom Adel nach Halle gieng und daselbst in genauere Bekanntschaft mit Thomafius kam. Hier beschloß er, sich der Rechtsgel. zu widmen, u. hielt nach 2jährigem Studiren schon 1703 seine Inaugural-Dissertation, de transactione non inspectis tabulis. Nunmehr fing er an, Vorlesungen zu halten, ward 1705 Prof. der Philos. nachher auch Prof. der Rechte, Konsistorialrath, endl. geh. Rath, u. st. d. 16 Dez. 1729. Er hat durch seine ausgebreitete Gelehrsamkeit u. Belesenheit, durch seine Schriften u. durch die große Anzahl seiner Schüler um diese

Zeit nebst Thomafius, Ludwig u. andere vorzügl. zum Ruhme der Universität Halle beigetragen. Seiner Geisteskräfte hervorstechendste war ein bewundernswürdiges Gedächtniß, mit Lebhaftigkeit des Kopfes, glücklicher Leichtigkeit in Entwicklung der Ideen u. einem beißenden Wize. Herrschende Vorurtheile in der Gesch., Politik, den Rechten u. der Theol. griff er, wie sein Lehrer Thomafius herzhast u. mit einer für seine Zeit seltenen Freimüthigkeit an. Bei seiner Althueren, u. einer über so viele Fächer, als Gesch., Philos., das bürgerl. u. Staatsrecht, die Literatur, Kritik u. Poesie verbreiteten Schriftstellerei mußte es den Werken seines Geistes an einer gewissen Vollendung fehlen, u. sie tragen alle mehr oder weniger Spuren von Eil u. Flüchtigkeit an sich, aber das meiste Verdienst hat er sich als Lehrer um die europäische Staaten u. deutsche Reichsgesch., um die Politik, u. um die Literaturgesch. erworben, über welche Wiss. seine gehaltenen Vorlesungen nach seinem Tode im Druck erschienen, z. B. über seinen Abriß der Reichsgeschichte, über den Zustand der europäischen Staaten, über die goldene Bulle, über den Westphälischen Frieden u. s. w. Seine Vorlesungen über Heumanns Gesch. der Gelahrtheit bestehen allein aus 6 Quartb. Ausgearbeiteter u. weniger fehlerhaft sind die von ihm selbst zum Druck besorgten Bücher u. Abhandlungen, als De statu reip. Germaniae sub Conrado I. Halae 1706. De Henrico Aucupe 1711 etc. Am reichhaltigsten u. gelehrtesten ist das Werk, welches er unter dem Titel: Gundlingiana in 45 Stücken, Halle 1715 — 32 herausgab, u. in welchem Gegenstände der Philos., der

Rechte, der Gesch., der Kritik, der Literatur, überhaupt fast aller Fächer des menschlichen Wissens abgehandelt werden. *S. Acta Erud. supplem. T. X. sect. I. 46. Gundl. Leben u. Schriften von C. F. H. (Hempel). Frankf. u. Leipz. 1736. 4. Schröckhs Lebensbeschr. berühmt. Gel. 2 Bd. 328 — 339.*

Gustav I, Wasa, König von Schweden, geb. d. 12. Mai 1490 auf dem Hofe Lindholm in Upland, ein Sproßling der alten königl. Familie, war ein Sohn Erichs Wasa von Nidboholm, Ritters u. schwed. Reichsraths. Als König Christian II. v. Dänemark 1518 Schweden eroberte, wurde er widerrechtl. nach Dänemark als Geißel abgeführt; entfloß aber, bestand mancherlei Abenteuer, und bewog endl. durch seine Beredsamkeit die Thalbauren zur Rettung ihres bedrängten Vaterlandes. Er stellte sich an ihre Spitze, bemächtigte sich in Kurzem eines Theils von Schweden, wurde 1521 zum schwedischen Reichsvorsteher und Heerführer, u. 1523 zum Könige gewählt. Er hielt in Stockholm seinen Einzug, fast alle Burgen u. Festungen des Reichs öfneten ihm freiwillig die Thore, u. 1524 wurde zu Malmö ein ewiger Friede zwischen Dänemark u. Norwegen geschlossen, so daß von dieser Zeit an der Calmarische Verein als völlig erloschen angesehen werden kann. Gustav arbeitete darauf mit unermüdetem Eifer an dem Wohlstande des Reichs, dessen Befreier er geworden war, u. gab dem Staate eine ganz andere Gestalt. Er führte an seinem Hofe eine vorher ganz unbekannte Politur ein, ehrte und belohnte das Genie und die Talente, gab dem Finanz- und Kriegswesen eine bessere Gestalt, und wurde ein

eben so weiser Gesetzgeber, als er vorher ein kühner Eroberer war. Bei der Liebe seines Volks wagte er mit dem glücklichsten Erfolge die Bezwingung der päpstlichen Hierarchie. Bisher war die Priesterschaft die Seele aller Faktionen gewesen, ihre Gewalt hatte der Gewalt der Könige getrotzt, ihr Reichthum hatte den Reichthum des Throns verschlungen. Gustav zerstörte diesen Staat im Staate durch feierliche Einführung der lutherischen Reformation. Nun einmal von der Priesterschaft Meister, bezähmte er jetzt auch den Adel, und foderte von ihm die der Krone entriessenen Güter u. Rechte zurück. Allgefürchtet u. allgeliebt machte er 1540 auf dem Reichstage zu Örebro die schwedische Krone auf seinen Mannstamm erblich. Ohne allen Gewinn war ein Gränzkrieg mit Rußland 1555. Unwaise schadete er der Ruhe seines Reichs durch die großen Upanagen an Ländern, die er seinen Söhnen anderer Ehe gab. Er starb d. 29. Sept. 1560, u. ihm folgte sein Sohn Erich XIV. *S. Gesch. Kön. Gustav I von Nl. Celsus, aus dem Schwed. übers. 2 Th. Kopenhagen. u. Leipz. 1749. 8. Gesch. Gustavs Wasa von J. W. von Archenholz 2 Bde. Tübing. 1801. 8.*

Gustav II Adolph, König von Schweden, geb. d. 9. Dez. 1594, war ein Sohn König Karls IX u. der kurbbrand. Prinzessin Mar. Eleon., u. einer der größten Männer seines Jahrhunderts. Er ward streng erzogen u. von Jugend auf zur Arbeit, Tugend u. Tapferkeit angehalten. Studien, Jagd u. Kriegsbübungen waren seine Beschäftigungen; von seinem 10 J. an wohnte er den Staatsberathschlagungen bei, u. schon im 12ten brauchte ihn sein Vater zu Regie-

Regierungsgeschäften. Sein Regierungsantritt geschah durch eine Art von Revolution. Da er bei dem Tode seines Vaters, d. 30 Okt. 1611, noch nicht 18 J. alt war, so wollte nicht nur die Mutter, den Vorschriften des verstorbenen Königs gemäß, noch 6 J. lang die vormundschaftl. Regierung führen, sondern auch Herzog Johann von Ostgothland schien gerechte Ansprüche an die Krone zu machen. Doch des jungen Königs Weisheit siegte über alles, u. er sieng sogl. mit seltener Kraft zu regieren an. Sein Vater hatte ihm 3 Kriege hinterlassen, einen russischen, polnischen u. Dänischen. Unter diesen war ihm der letztere am lästigsten, indem Christian IV den Schweden zu Wasser u. zu Land überlegen war. Er schloß daher 1613 mit Dänemark Frieden, wodurch Schweden gegen eine Million Reichsthaler alles Verlorne zurück erhielt. Mit Polen wurde 1614 ein zweijähriger Stillstand geschlossen, u. während desselben nöthigte Gust. Ad. Rußland 1617 zu dem vortheilhaften Frieden zu Stollbowa, wodurch der Czaar Aexholm, Karelen u. Ingermannland, nebst dem Recht auf Liefland, an Schweden abtrat. Er erneuerte darauf 1617 den Krieg mit Polen, u. ungeachtet er verschiedene male in dem Laufe seiner Siege durch einen Waffenstillstand aufgehalten wurde, so focht er doch mit so vielem Erfolge, daß ganz Liefland u. ein großer Theil von Kurland u. Preußen in seine Hände fielen. Endl. begnügte er sich doch 1629 mit einem neuen sechsjährigen Stillstand, welchem nach Liefland, nebst einigen preussischen Städten, in seinen Händen blieb. Denn Gustav Adolph fand für nöthiger

seine Waffen anders wohin zu wenden. Die fürchterliche Uebermacht des Kaisers im 30jährigen Kriege, dessen Partheilichkeit im polnischen Kriege Absichten auf Norden, Beschimpfung der schwedischen Krone bei dem Kongreß zu Lübeck, das Wohl der evangel. Religion, u. die versprochene Unterstütz. verschiedener Mächte besonders der französischen, bewogen ihn 1630 nach Pommern zu segeln, u. die Kaiserlichen von den Küsten der Ostsee zu vertreiben. Seine nicht zahlreiche Armee begeisterte nicht nur der Ruhm ihrer bisherigen Kriegsthaten, sondern sie bestand auch aus geübten, an strenge Disciplin gewöhnten, Soldaten, die einen Anstrich von Religionschwärmeret hatten. Er landete d. 24 Jun. 1630 auf der Insel Rügen, bemächtigte sich der Insel Rügen, nahm Stettin ein, u. bewegte den Herzog von Pommern zu einem Bündnisse, daß die Absicht, Pommern für Schweden zu erwerben, schon zieml. deutl. voraussehen ließ. Noch in diesem Jahre reinigte er Pommern u. Mecklenburg von den kaiserl. Truppen, schloß 1631 mit Frankreich einen Subsidientraktat, u. nöthigte den Kurfürsten von Brandenburg mit Gewalt, ihm seine Festungen einzuräumen u. ein Bündniß mit ihm zu schließen. Gustav überschwemmte das innere Deutschland, drang mit einer unerhörten Schnelligkeit durch Thüringen u. Franken bis an den Rhein, vermehrte die Zahl seiner Bundsgenossen beständig, zog gegen München, griff bei Nürnberg Wallensteins Lager an, wurde aber zurückgeschlagen. Mangel an Proviant nöthigte Gustaven zum Ausbruch nach Schwaben, bald aber folgte er Wallenstein nach Sachsen. Es kam d. 1 Nov. 1632 zu einem

entscheidenden Treffen bei Lützen, worinn der König zwar sein Leben auf eine noch nicht aufgeklärte Art einbüßte, aber die Schweden unter dem Herzog Bernhard von Weimar einen vollkommenen Sieg erhielten. Gustav Ad. war ein weiser Regent, ein tugendhafter Mann, der erste Feldherr seines Jahrhunderts u. der tapferste Soldat in seinem Heere, das er sich selbst erst geschaffen hatte. Mit der Taktik der Griechen u. Römer vertraut hatte er eine bessere Kriegskunst erfunden, welche den größten Feldherren der folgenden Zeiten zum Muster diente. In allen Stücken war der Gesetzgeber zugl. Muster, u. eine ungekünstelte Gottesfurcht erhöhte den Muth, der sein großes Herz befeelte. Wenn die Schweden den unmittelbaren Gewinn seiner glorreichen 21jährigen Regierung berechneten, so war er wohl sehr gering. Denn mehr als 10jährige Kriege, die er führte, mußten der Bevölkerung des Reichs höchst nachtheilig seyn, u. Anstrengungen der Art, wie sie in seiner Geschichte vorkommen, die Kräfte des wohlhabendsten Landes erschöpfen. Doch aber gewann sein Reich u. seine Nation sehr viel durch ihn. Der Genuß der großen Erwerbungen, die er machte, floß zuletzt doch aller nach Schweden hin, u. die Nation erhielt durch ihn ein Selbstgefühl, das auf die Entwicklung ihrer Kräfte fast mehr wirken konnte, als manche Anstalten des Unterrichts u. der Aufklärung. S. (Mauvillon) Hist. de Gust. Ad. Amsterd. 1764. Vol. IV. 12. Deutsch, mit Verbeß. u. Zus. Bresl. 1775. 2 Bde 8. Svea Rikes Historia under Konung Gustav Ad. den Stores Regering. Stockh. 1790. 8. vergl. All. Lit. Zeitg. 1791.

Febr. N. 45. Schillers Gesch. des 30jähr. Kriegs 1c. Gustav III, König von Schweden, geb. d. 24 Jan. 1716, war der älteste Sohn Adolph Friedrichs, wurde sorgfältig erzogen, u. übernahm d. 12 Febr. 1771 nach seines Vaters Tode die Regierung, fest entschlossen, das Joch abzuwerfen, das dieser getragen hatte. Dieß geschah mit eben so viel Kühnheit als Klugheit, u. ohne Vergießung eines Tropfen Bluts d. 19 Aug. 1772, indem er durch Hülfe seiner Leibgarde die Reichsräthe zwang, daß sie ihrer übermäßigen Gewalt entsagten, u. die weniger eingeschränkte Regierungsform, wie sie in dem blühendsten Zeitpunkte des schwed. Reichs, unter Gustaph Adolph gewesen war, wieder herstellten. Nach dieser Revolution regierte er mit vieler Einsicht, sorgte in allen Theilen für den Wohlstand seines Reichs u. die Finanzergiebigkeit desselben, gewann durch seine Popularität die Liebe des Volks u. wußte durch seine strömende Beredsamkeit die Herzen zu besiegen. Er war überhaupt ein Prinz von einem edlen, großen, etwas schwärmerischen Geiste, ein Krieger von einem keine Gefahr scheuenden Muth, klug in seinen Plänen u. thätig in der Ausführung, aber in seinem Staats u. Privataufwande ohne gehörige Rücksicht auf den Finanzzustand seines Reichs, voll Eroberungslust, Ehrsucht, u. Verlangen zu glänzen, selbst in Kleinigkeiten, u. höchst eifersüchtig auf sein Königsansehen. Seine guten Eigenschaften verleiteten ihn so wie diese Fehler zu willkürlichen Handlungen, von denen die am meisten Widerwillen erregenden, das Branntweinmonopol 1775, u. die Vermächtigung des Rechts einen

Offensivkrieg zu führen, waren. Es war eben so gerecht als staatsklug, daß er den Bürger u. den Bauer in das volle Recht eines Staatsbürgers einsetzte, ohne gleichwohl die Stände zu vermischen, u. den Vorzug des Adels ganz wegzunehmen. Allein er brachte dadurch den Adel noch mehr gegen sich auf, der noch kurz vorher herrschte. Nur die überlegene Macht der untern Stände hielt denselben ab, Gewalt zu gebrauchen. Er ließ aber keine Gelegenheit vorbei, dem König Beweise dieser Abneigung zu geben. Dieß zeigte sich besonders auf den Reichstagen, die selbst dem Könige schon erworbene Rechte wieder entzogen, besonders 1786; u. als er 1788 Rußland den Krieg ankündigte, fand er auch hier, selbst von Seiten seiner eigenen Soldaten, zahllose Schwierigkeiten, u. selbst der Heldenmuth, mit dem er zu Wasser u. zu Land gegen die Uebermacht kämpfte, brachte ihn u. Schweden an den Rand des Verderbens. Er sah nun selbst kein anderes Mittel, dem Untergange zu entrinnen, als den Frieden, u. diesen schloß er am 14 Aug. 1790. Bald darauf faßte er den Entschluß, den bedrängten König von Frankreich Ludwig XVI wieder auf seinem Thron zu besetzen, begab sich deshalb im Frühling 1791 nach Aachen, um den Gang der Revolution näher zu beobachten, u. entwarf einen Monarchenbund gegen Frankreich, an dessen Spitze er treten wollte. Nach seiner Rückkunft berief er auf d. 23 Jan. 1792 einen Reichstag zu Gese zusammen. Er wählte diese Stadt, da er sich auf die Gunst der Bürger zu Stockholm nicht mehr verlassen konnte. Das Reich war drückend verschuldet, u. der Mangel an baarem Gelde

außerordentl. groß. Die Stände mußten von neuem 8½ Million R. Th. Schulden übernehmen, wehrten aber den Versuch ab, eine andere Summe zu bewilligen, die der König zur Ausführung seines schwärmerischen Plans, selbst gegen die Franzosen zu Felde zu gehen, zu erhalten wünschte. Einige unwürdige Mitglieder des Adels machten nach seiner Rückkehr nach Stockholm eine Verschwörung gegen sein Leben, Ankerström versetzte ihm auf einem Maskenballe am 16 März 1792 eine tödtliche Wunde, u. am 29 dieses Monats hatte dieselbe sein Lebensende zur Folge. Eine Sammlung seiner Schriften, mannigfaltigen Inhalts, erschien mehrere Jahre nach seinem Tode, u. wurde auch ins Deutsche übersetzt. S. Pösselts Gesch. Gustav III. Strassb. 1793. 8. Character and anecdotes of the court of Sweden. Vol. II. Lond. 1790. 8. deutsch von A. F. Lüder, Braunsch. 1790. 8. Schölers Staatsanzeigen, besonders H. 68. 70. Der Biograph 1 Bd. 1 S. 47 ff.

Gutbier (Aegid.) Prof. d. syr. Sprache am Gymnas. zu Hamburg, geb. zu Weissenfee in Thüringen d. 1 Sept. 1617, studierte zu Rostock, Königsberg u. Leiden, gieng nach Orford, Lübeck u. Hamburg, wurde hier 1652 Prof., u. st. d. 27 Sept. 1667 bei einem Besuche in dem Dorfe Ushofeu bei Erfurt, wo sein Bruder Pfarrer war. Unter allen seinen Zeitgenossen war keiner ihm an Stärke in den oriental. Sprachen gleich. Am bekanntesten sind sein Nov. Test. syriaco. Hamb. 1663, 8. öfter; Lex. Syriac. ib. 1667; 1694. 8. Notae crit. in N. T. syr. ib. 1667. 8. Um sein syr. N. Test. fehlerfrei zu liefern, unternahm er selbst auf einige Jahre

die Buchdruckerei, u. war zugl. Autor, Lehrer, Drucker u. Korrektor. S. Thieß Hamb. Gel. Ver. 264 — 69.

Gutschmidt (Christian Gotthelf, Freiherr von) ein verdienstvoller chursächsl. Minister; geb. d. 12 Dez. 1721 zu Kahren in der Niederlausitz, wo sein Vater Pred. war, studirte zu Halle Theologie, u. erst nach Vollendung seines Kurses die Rechte. Seit 1750 practicirte er in Leipzig, u. erhielt das. 1756 die ordentl. Prof. des Lehrechts, welche er auch beibehielt, als er 1758 als Hof- u. Justizrath u. als geh. Referendar nach Dresden berufen war. Seine ausgezeichneten Fähigkeiten zu Staatsgeschäften waren Ursache, daß er bei den wichtigsten Verhandlungen zu Rathe gezogen wurde. Unter andern führte er 1763 bei Abfassung des Hubertsburger Friedens die Feder, ward dann Lehrer des jetzt regierenden Königs von Sachsen, 1766 Vicekanzler bei der Landesregierung u. 1770 Konferenzminister u. wirkl. geh. Rath mit Sitz u. Stimme im geheimen Consilium. Bald hierauf übertrug man ihm das Direktorat bei der Oberrechnungsdeputation, welches er aber 1789 resignirte; 1790 ward er zum geh. Kabinetminister und Staatssekretair der inländ. Angelegenheiten ernannt, u. d. 30 Dez. 1798 st. er. Mit rastloser Thätigkeit, unbestechlicher Treue, uneigennützigem Eifer u. allgemein anerkannter Staatsklugheit verwaltete Gutschmidt alle seine wichtigen Aemter, u. er hatte in einem Zeitraume von fast 40 Jahren den wohlthätigsten Einfluß auf die öffentl. einheimischen u. auswärtigen Angelegenheiten, so wie überhaupt auf die weisse u. milde Regierung Chursachsens. Auch als

Staatschriftsteller zeichnete er sich vortheilhaft aus, u. in jedem menschl. Verhältnisse war er edel u. bieder. S. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1798. S. 161 — 200. Lebensbeschreibung des Min. v. Gutschm. Gotha 1803. 8.

Gutenberg (Joh.) der wahre Erfinder der Buchdruckerkunst, hieß eigentl. Joh. von Sorgenloch, genannt Gänsefleisch von Gutenberg, war aus ritterlichem Geschlechte, u. um 1400 in Mainz geb. Da die Abschriften der Bücher damals in außerordent. hohem Preise standen, so gerieth er zuerst auf den Einfall, ob man nicht die Buchstaben in Holz schneiden, u. sie dergestalt, mit schwarzer Farbe bestreichen, auf das Papier drucken könne. Er führte diesen Gedanken aus, u. ward dadurch der Erfinder einer Kunst, der alle folgende Generationen so unendl. viel Gutes zu danken haben. In Strassburg, wo er sich von 1424 bis 1445 aufhielt, druckte er seit 1435 Bücher mit Formen, die aus geschnitzten, beweglichen, einzelnen, durch Winkel zusammengehaltenen Lettern zusammengesetzt waren. Weil er mit den Erben eines seiner Gehülfen in einen Prozeß gerieth, u. weil es ihm an Vermögen fehlte, die neuerfundene Kunst zur Vollkommenheit zu bringen, wendete er sich wieder nach Mainz, u. vereinigte sich hier zur Ausübung derselben mit Joh. Faust. (s. diesen Artikel). Gutenberg gebrauchte anfangs hölzerne Lettern, die waren aber bald abgenutzt; hernach bleierne, die waren zu weich; dann metallene, die waren zu hart u. durchlöchereten das Papier. Erst Peter Schoiffer, Fausts Gehülfe, erfand für die Lettern die rechte Mischung von Zinn, auch die Bunzen oder

Matrizen, aus welchen die Buchstaben gegossen werden, u. endl. die Druckerschwärze. Gutenberg selbst gerieth mit Faust in einen Proceß, u. da er denselben verlor, so wurde er von der Ausübung der Kunst verdrängt, deren Erfinder er war. Der Churfürst von Mainz, Adolph Graf von Nassau, nahm sich zwar seiner an, u. erteilte ihm einigen Gehalt; doch Gutenbergs Muth war durch diesen Fall ganz niedergedrückt, u. er starb nicht lange nachher 1468. S. Aem. Reif Progr. de originibus typographicis. Ingolst. 1785 — 86. 4. Analyse des opinions div. sur l'origine de l'imprim. par Daunou. Paris 1802. 8. J. D. Schöpslin vindiciae typograph. Argent. 1760. 4. G. Meermann origines typographicae. Hagae 1765. 2 Vol. 4. J. Ch. Wolf monumenta typographica. Hamb. 1740. 2 Vol. 8. J. G. F. Breitkopf über die Gesch. der Erfindung der Buchdruckerkunst. Leipz. 1779. 4. P. Marchand hist. de l'origine et des premiers progrès. de l'imprimerie. à la Haye 1740. 4. Fournier l'origine de l'imprimerie. Paris 1759. 8. P. Lambinat recherches hist. lit. et crit. sur l'origine de l'imprimerie, particulièrement sur ses premiers établissements au XVme siècle dans la Belgique etc. Bruxelles, 1798. 8. F. D. Köhler Ehrenrettung J. Gutenbergs wegen der Erfindung der Buchdruckerkunst in Mainz. Leipz. 1741. 4. J. J. Oberlin essai d'annales de la vie de J. Gutenberg etc. Strasb 1801. 8. G. Fischer Essai sur les monumens typographiques de J. Gutenberg, Mayençois, Inventeur de l'imprimerie. Mayence 1802. 8. m. Kupf.

Guyon. (Jeanne Marie Bouviers de la Mothe) eine Quietistin, geb. zu Montargis 1648, neigte sich von Jugend auf zum Mysticismus, heurathete unglückl., ward in ihrem 25 J. Wittwe, u. reiste nun hin u. her, um ihre reine u. uneigennützigte Liebe zu Gott anzupreisen. Da sie auch in Schriften ihre Meinungen ausbreitete, so kam sie in Inquisition, u. brachte mehrere Jahre im Gefängniß zu, bis sie 1700 wieder frei wurde. Seit der Zeit lebte sie ruhig bis an ihren Tod 1717. Eine lebhaftte Einbildungskraft, heftige Begierden, u. besonders ein unbegrenzter Ehrgeiz, am Kirchenhimmel zu glänzen, waren die Hauptzüge ihres Charakters. Der Erzbischoff Fenelon vertheidigte sie zu seinem Schaden. Ihre Schriften enthalten viel Phantastisches; dahin gehört: la S. Bible avec des explications et reflexions qui regardent la vie interieur. XX. Vol. Cologne (eigentl. Amsterd.) 1713, 1715. 8. f. davon Baumgartens Hall. Bibl. 7 Th. 7 ff. Poemes sacrés. 1720. 4 Vol. 12. Geistreiche Beschäft. des Herzens mit Gott, a. d. Fr. übers. v. G. Teerstegen. 3 Th. Frankf. 1786. 8. Die vollständigste Nachricht von ihrem Leben rührt von ihr selbst her: la vie de Mad. Guyon écrite par elle-même. 1720. 3 Vol. 12. Deutsch, Frankf. 1727. 8. (Adelungs) Gesch. d. menschl. Narrheit 5 Th. 122 — 244. Guys (Pierre Augustin) Kaufmann aus Marseille, reiste mehrmals in Handelsangelegenheiten nach Constantinopel, Smyrna u. Griechenland, durchwanderte öfters mit dem Homer in der Hand den Archipelagus, u. starb während einer neuen Reise auf der Insel Zante, gegen das Ende des J. 1799, alt 79 J. Eine reise Frucht sei-

nes Beobachtungsgeistes u. seiner antiquarischen Kenntnisse ist seine, mit allgemeinem Beifalle aufgenommene: *Voyage littéraire de la Grece* 1771, Vol. II. 8. Ed. III. 1783. Vol. IV. 8. Deutsch, Leipz. 1772. 8. Auch über Gegenstände des Handels u. Marseille antienne et moderne 1786. 8. schrieb er. S. All. Lit. Zeitg. 1800. Intellbl. N. 178. Nouv. Dict. hist.

Gyllenborg (Karl, Graf von) ein ber. schwed. Reichsrath, geb. d. 11 März 1679 zu Upsal, studirte hier, zeichnete sich durch seine Fähigkeiten aus, vertauschte die Wissenschaften mit dem Kriegsdienste, gieng 1701 zu der Armee in Curland, ward ein paar Jahre darauf von Karl XII zum Ge-

sandtschaftssekretair in London, u. um 1710 zum schwed. Residenten das. ernannt, da er denn in die von seinem Könige u. dem Grafen von Görz entworfene Kabale verwickelt, u. 1717 von dem engl. Hofe in Verhaft genommen ward. Nach seiner Entlassung u. Rückkunft nach Schweden ward er Staatssekretair, 1719 Hofkanzler, 1723 Reichsrath, 1739 Kanzler der Univ. Upsal, in welchen Würden er d. 9 Dez. 1747 starb. Seinen Briefwechsel mit dem Grafen von Görz ließ der engl. Hof 1717 drucken, auch legt man ihm eine Schmähschrift auf England (*Remarques d'un marchand anglois*) muthmaßl. bei. S. Ol. Celsius Trauerr. auf ihn in dem Stockholm. Mag. 2 Th. 1 ff.

H.

Haas (Jldesons) Benediktiner zu Ettenheimmünster im Breisgau, hat vielen Antheil an Gerbers Gesch. des Schwarzwaldes, machte sich auch als Tonkünstler rühml. bekannt u. st. d. 30 May 1791. S. All. Lit. Ztg. 1791. Intellbl. N. 146.

Haas (Joh. Matthias) Prof. der Mathemat. in Wittenberg, geb. d. 14 Jan. 1684 zu Augsburg, studirte zu Helmstädt u. Leipzig, wurde hier 1716 Assessor der philos. Fakultät, kam 1720 nach Wittenberg, u. st. das. d. 24 Sept. 1742. Er hat Verschiedenes über Gegenstände der Mathemat. geschrieben, den größten Ruhm erwarb er sich aber durch seine, in der Homannischen Officin erschienenen Landkarten. Er bemühte sich besonders über die Beschaffenheit derjenigen Länder ein größeres Licht verbreiten, die damals noch

weniger bekannt waren; daher hatten seine Karten von Ungarn, Rußland, China u. Afrika großen Werth vor allen andern. Sehr verdient um die hist. Geographie machte er sich durch seine *Descr. geogr. et hist. regni Davidici et Salomonaei etc.* Nor. 1739 u. 1754. fol. c. fig. *Phosphorus Historiarum etc.* Lips. 1742. fol. u. *Historiae univ. polit. idea plane nova etc.* Nor. 1743. 4. mit 28 Landk. u. 16 chronol. Tabellen. Alle diese Werke kamen 1750 zu Nürnberg. unter dem allgem. Titel: *Histor. Atlas*, enthaltend die großen Reiche u. Monarcheien aus der alten Erdbeschr. fol. zusammen heraus. S. Hausleutners schwab. Archiv 2 B. St. 145 ff.

Haas (Karl Franz Lubert) Prof. d. Philos. u. Kirchengesch. in Marburg, geb. zu Cassel d. 12

Aug. 1722, studirte zu Rünteln u. Marburg, brachte den größten Theil seines Lebens als Lehrer auf der letztern Univ. zu u. st. d. 29 Okt. 1789. Er hat sich besonders um die Aufklärung der hebr. Gesch. durch versch. Schriften verdient gemacht. S. Curtii Mem. ej. Marb. 1789. 4. Strieder's hebr. Gel. Gesch. 5 Bd. 192 — 202. 7 Bd 522. 9 Bd 386.

Haas (Wilhelm) ein ber. Schriftgießer u. Buchdrucker in Basel, geb. das. d. 23 Aug. 1741, machte viele glückl. Versuche zur Verschönerung der Schriften, erfand unter andern eine verbesserte Buchdruckerpresse, u. machte sich auch als Patriot um sein Vaterland verdient, besonders während der Schweizer-Revolution, da er die Stelle eines Artilleriemajors bekleidete. Zuletzt war er Mitgl. des großen helvet. Raths zu Bern u. st. d. 8 Jun. 1800. Außer den Schriften über seine Erfindungen stehen auch mehrere Aufsätze über staatswirthschaftl. Gegenstände von ihm in den Abhandl. der ökon. Gesellsch. von Basel. S. All. Lit. Ztg. Int. 1800 S. 1094.

Habakuk, Prophet, nach seinen Lebensumständen u. der Zeit, da er gelebt, völlig unbekannt. Er muß in den blühenden Zeiten des hebr. Staats u. der hebr. Sprache gedichtet haben, ungefähr nach dem Zeitalter des Jesaias, den er auch hier u. da vor Augen gehabt zu haben scheint. Klagen über den Untergang des hebr. Staats durch die Chaldäer ist der Inhalt seines kleinen Werkes. Er ist einer der originellsten Dichter der Hebräer, u. die Ode Kap. 3 gehört unter die vorzüglichsten Stücke der hebr. Poesie. Bei der Sammlung des Kanons wurde Hab. auf

die Rolle der kleinen Propheten geschrieben, vermuthlich weil sein Inhalt so klein u. kurz war. Unter die Erklärer dieses Propheten gehören van Till, Kalesky, Verschke, Dathe, Michaelis, Hezel, Bauer, Wahl. S. Eichhorns Einl. ins A. T. 3 Th. Bibl. Encyklop. 2 Th.

Haddik (Andreas, Graf von) f. f. Feldmarschall, geb. zu Futak in Ungarn d. 16 Okt. 1710, war der Sohn eines ungarischen Rittmeisters, studirte anfangs die Rechte, trat aber in der Folge in Militärdienste, u. zeigte seine Bravour zuerst gegen die Türken, dann gegen die Franzosen im österr. Successions-, am meisten aber gegen die Preußen im 7jähr. Kriege, in welchen er an der Spitze eines ungarischen Husarenregiments, als Feldmarschall-Lieutenant zog. Er focht 1757 bei Görlitz mit, wo ein preuß. Korps gänzl. zu Grunde gerichtet wurde, u. der General Winterfeld sein Leben verlor. Bald darauf überfiel er mit 4000 Mann Berlin, drang in die Stadt u. erhob in dem einen Tage, da er daselbst war, 200,000 Thaler Brandschatzung. Im Sept. 1758 eroberte er Birna u. die Festung Sonnenstein in Meissen, wurde darauf im Dez. zum General der Kavallerie ernannt, erhielt nach dem Kriege das Kommando in Siebenbürgen, u. 1768 in Galizien. Die Art, mit der er sich hier sowohl in Kriegs- als Civilsachen zu benehmen wußte, u. die Einrichtungen, welche er in diesem eben damals an Oesterreich gefallenem Lande getroffen, setzten seine Verdienste in das vorzüglichste Licht. Seit 1774 war er Feldmarschall u. Hofkriegsrathspräsident, übernahm 1789 noch einmal das Kommando über die Armee gegen die Türken, erkrankte

aber bald u. st. zu Wien d. 12 März 1790. S. Der Tempel des Nachruhms 1 Th. 170 — 174.

Hadrianus (Aelius) röm. Kaiser, geb. zu Rom 76, Trajans naher Verwandter, bestieg den Thron durch die Kunstgriffe der Kaiserin Plotina J. 117. Er besaß vorzügl. Eigenschaften, selbst gelehrte Kenntnisse, allein seine Herrschsucht machte ihn bisweilen tyrannisch, seine Eitelkeit lächerl. u. seine Neugierde oft gefährl. Er sorgte für gute Polizei, durchreiste seine Staaten ohne ihnen Kosten zu machen, hielt das Militair in einer strengen Disciplin, u. machte vortrefl. Einrichtungen. Die von Trajan im Orient gemachten Eroberungen trat er wieder ab. In Britannien zog er, um die Einfälle der Caledonier zu verhüten, einen Erdwall von 80,000 Schritten. Das Reich wurde, um bessere Ordnung zu halten, in Provinzen getheilt u. das edictum perpetuum gegeben. Einen blutigen Krieg mit den empörten Juden ausgenommen, beglückte seine Regierung das Reich durch einen allgemeinen Frieden. Die Christen verfolgte Hadrian als eine Judensekte. Er starb zu Baja 138, nach einer Regierung von 20 J. u. 11 Mon. S. Aurel. Vict. Caes. 14 u. epit. 14. Eutrop. 8, 3. u. Spartian.

Hadrianus (Castellensis) von Cornetto im Toscanischen, von geringer Herkunft, bekleidete viele wichtige Kirchenämter, war Nuntius, Bischof, Kardinalpriester, wurde wegen einer Verschwörung gegen Pabst Leo X 1518 in Bann gethan, entfloß darauf u. ließ nichts weiter von sich hören. Er ist wegen seiner klassischen u. kanonischen Gelehrsamkeit berühmt: De sermone latino et mo-

dis latine loquendi. Norimb. 1581. 12. oft. Carmen de venatione. Venet. 1534. 8. oft, auch in Carmin. poet. Ital. P. V. S. Fabricii Bibl. lat. med. T. III. 538.

Hadrianus S. Adrian.

Häberlin (Franz Domin.) ein verdienstvoller Geschichtsforscher, geb. zu Grimmelshagen bei Ulm d. 31 Jan. 1720, studirte zu Göttingen, kam 1746 als außerordentl. Prof. d. Gesch. nach Helmstädt, wurde 1747 ordentl. Prof., 1751 ord. Prof. d. Staatsrechts u. Beisitzer der Juristenfakultät, zuletzt geb. Justizrath u. st. d. 20 April 1787. Um die deutsche Geschichte hat er sich bleibende Verdienste erworben, durch seinen, mit dem angestrengtesten Fleiß aus den Quellen geschöpften Auszug aus der allgem. Weltgeschichte, Halle 1767 — 73. 12 Bde 8, an welchen sich seine Neueste deutsche Reichshistorie, vom Anfange des Schmalkaldischen Krieges bis auf unsere Zeiten 1 — 20 Bd. Ebenb. 1774 — 86. 8. (fortges. von R. K. von Senkenberg) anschließt. Es ist mehr ein Repertorium von Materialien zu einer gründl. Reichsgesch., als eine Reichsgesch. im strengen Sinn. Alles ist mit der Trockenheit von Annalen u. Chroniken vorgetragen, mit ermüdender Weitläufigkeit u. ohne hist. Kunst. Für das Quellenstudium der Reichsgesch. ist aber das Werk von der größten Wichtigkeit. Von Häberlins übrigen histor., literar. u. publicistischen Schriften S. Weyermanns Nachr. von Gel. aus Ulm 269 — 79 u. Meusels Lex. der verst. Schriftst. 5 Bd. Sein Sohn Johann Friedrich, geb. zu Helmstädt 1753, starb das. 1790 als außerord. Prof. d. Rechte. Man hat nur einige akadem. Abhandl. v. ihm. S. Meusel a. a. D. **Hahn** (Joh. Friedr.) Generalsu-

perint. zu Aurich in Ostfriesland, geb. zu Baireuth d. 15 Aug. 1710, stud. zu Jena u. Halle, ward 1736 Lehrer an der Schule zu Kloster Bergen bei Magdeburg, 1743 Pred. u. Inspektor derselben, 1749 Feldpred. zu Berlin, 1753 Pred. an der dortigen Dreifaltigkeitskirche u. Inspektor der Realschule, 1759 Generalsuperint. der Altmark u. Brignitz, wie auch Insp. u. erster Dompred. zu Stendal, u. 1762 Konsistorialrath, Generalsuperint. des Herzogthums Magdeburg, Abt u. Direktor des Stifts u. Klosters Bergen. Weil diese Anstalt unter seiner (zieml. despotischen) Direktion in Verfall gerieth, so wurde er 1771 nach Aurich versetzt, wo er d. 4 Jun. 1789 starb. Ohne mit der Aufklärung seines Zeitalters fortzurücken, u. obgl. durch Pedanterie, Pietismus u. eine heftige Gemüthsart öfters zu falschen Maasregeln verleitet, war er doch ein sehr nützl. u. unermüdet thätiger Mann, der besonders durch Erfindung der sogenannten Literal-Methode beim Unterricht der Jugend einen großen Ruf erlangte. Er selbst beschrieb diese, jetzt durch bessere Methoden verdrängte Art des Unterrichts, in seiner ausführl. Abhandlung der Literal-Methode. Berl. 1777. 8. In einer großen Anzahl von Progr. u. Schulschriften verbreitete er sich über alle Zweige des Schulunterrichts, u. legte darinn eine Menge nützl. prakt. Bemerkungen u. Erfahrungen nieder. Viel Nützlichs enthält auch seine Beschreibung verschiedener Maschinen u. eines Kochs. u. Bratofens. Leipz. 1772. 8. S. Schlichtegr. Nekrol. 1790. Bd 2, S. 333 ff. Supplementb. Abth. 2, S. 144. Fikenschers gel. Bair. 3 Bd 156 — 181.

Hämmerlein oder Malleolus. (Fes-

lix) aus Zürich, geb. 1389, studirte zu Erfurt, wurde zu Bologna Doktor der Rechte, dann Kanonikus zu Zürich u. Probst zu Solothurn. Wegen seines bitteren Tadels der Zügellosigkeit der Kleriken ward er seiner Aemter beraubt, u. mußte zu Lucern in einem Thurm schmachten, wo er nach 1457 starb. Er war ein Mann von großer Einsicht, von standhaftem Muth, unpartheiischer Wahrheitsliebe u. Besitzer einer ansehnl. Bibliothek, auf die er seine Einkünfte allein verwandte. Außer einigen histor. u. jurist. Abhandlungen schrieb er auch *Variae delectationis opuscula*, die zu Basel 1497 fol. u. zu Strassburg 1532. 4. gedr. wurden. Er ist der erste Verf. einer Schweizergeschichte: *Dialogus de suitensium ortu, nomine, confederatione* cet. in *Thesauro hist. Helvet.* Tiguri 1735. fol. In seinen satir. Schriften herrscht ein seltsames Gemische von gesundem Verstand u. Aberglauben. S. *Helvet. Bibl.* 1 St. 1 — 107. Meisters ber. Züricher 1 Th. 34 — 71.

Haën (Anton de) kaiserl. Leibarzt in Wien, geb. d. 8 Dez. 1703 zu Leiden, studirte das. unter Börhaave, u. practicirte 20 J. lang im Haag mit vielem Beifall. War Swieten zog ihn 1754 als Prof. der Medicin nach Wien, u. hatte an ihm einen treuen Gehülfen in der Reformation der medicin. Fakultät bei der Wiener Univ. Reich an Verdiensten, die er sich als Lehrer u. Schriftsteller erworben hatte, starb de Haën d. 5 Sept. 1776. Er war ein Arzt von vieler Gelehrsamkeit, Freimüthigkeit u. prakt. Einsicht, dabei aber ein Feind aller neuen Meinungen, u. daher ein hitziger Bestreiter derselben, wie seine Streitschriften mit Haller, Tissot, Tralles über

die Pockeneinimpfung, Reizbarkeit der Nerven etc. beweisen. Als Schriftsteller ist er vornehmlich durch seine mit treffl. Beobachtungen durchwebte *Ratio medendi in Nosocomio practico*. Vindob. 1758 — 1773. in 15 Theilen u. *Rat. med. continuata*, ib. 1771 — 79. in 3 Thln 8. (deutsch unter Ernst Platners Aufsicht u. mit einigen Aufsätzen von ihm, in 9 Bdn, worinn auch die Continuation begriffen ist, Leipz. 1779 — 85. 8.) berühmt geworden. Wasserberg u. Everel gaben seinen gel. Nachlaß heraus, u. 1780 erschienen zu Neapel seine *Opuscula omnia medico-physica*. VI Vol. 8. C. Gruners *Almanach v. J.* 1782 S. 111 ff. *Saxii Onomast.* P. VII. 276.

Händel (Georg Friedr.) einer der größten Komponisten, geb. zu Halle im Magdeb. 1684. In seiner zartesten Kindheit meldeten sich schon seine großen Anlagen zur Tonkunst, die nach geringer Unterweisung auf Klavier u. Orgel sich dergestalt auszeichneten, daß er in Weissenfels, wohin bald sein Vater gieng, sodann in Halle, Berlin, Hamburg bemerkt, u. als Kind schon bewundert wurde. Er bildete sich unter Zachau, Buononcini, Agnello. Kaum 15 J. alt ward er in Hamburg Direktor des Orchesters der Oper, u. komponirte eine *Almeria*, eine *Florinde*, gieng nach Italien, wo in Florenz, Venedig, Rom, Neapel Stücke von ihm mit Beifall gegeben wurden, u. die berühmte Sängerin Vittoria sich in ihn verliebte. Er kam zurück, trat zu Hannover in churfürstl. Dienste, gieng über Düsseldorf, Holland, nach England, wo er im glänzendsten Zeitraum der Königin Anna mit einer Bewunderung empfangen wurde, die ihn stolz, u.

wie die Britten sagen, oft hart u. eigensinnig machte. Er hatte das Glück für den Utrechter Frieden das *Te Deum* zu komponiren, gewann die Gunst des Adels, bald auch des Königs, schrieb prächtige Opern, u. war eine zeitlang der Gott der musikalischen Bühne. Die Streitigkeiten und Partheien, die sich zwischen ihm u. Buononcini, nachher mit Cenesino, dann mit Porpora u. Farinelli erhoben, über die man auch Swifts Sarkasmen kennet, brachten ihn nicht nur aus der Gunst der Großen, sondern auch um einen Theil seines Vermögens u. seiner Gesundheit. Diese stellte ihm Macheu wieder her, u. Drydens Alexander-Fest, das er nach seiner Rückkunft gab, schaffte ihm nicht nur die Gunst der Nation wieder (1736), sondern ward auch ein Grundstein seines bleibenden Ruhms: denn seine Opern u. Sonaten sind verhallt. Sein Alexandersfest dauert. Den zweiten Grundstein legten die *Dratorio's*, die er in Gang brachte, weil er sie dem angebohrnen Ernst der Engländer sehr angemessen erachtete. Der *Messias* ist in diesem Fache sein unvergängliches Meisterstück. Seit 1751 war Händel blind, u. blieb es nach schmerzlichen Operationen; 1759 st. er, 8 Tage nach der Aufführung seines letzten *Dratoriums*, bei welchem er noch gegenwärtig war. In der Westminster-Abtei ward er begraben, wo ihm auf sein Verlangen u. auf seine eigenen Kosten ein Denkmahl errichtet wurde. Eine berühmte Gedächtnißfeier wurde lange nach seinem Tode erst in London veranstaltet. Händels Körper war plump u. riesenhaft, seine Sitten rauh, u. er behandelte das Orchester mit despotischer Strenge. S. Burney

an account of the musical performance in Westmünster-Abbey and the Pantheon in commemoration of Handel. Lond. 1785. 4. deutsch von Eschenburg, Berl. 1785. 4. m. Kpf. Handels Lebensbeschr. v. Mattheson. Hamb. 1761. 8. Handels Jugend von Reichardt. Berlin, 1785. 8. Baur's Lebensgem. 1 Bd. 512 — 539.

Haerlemann (Karl, Freiherr von) Oberintendant der kön. Gebäude zu Stockholm, Direktor des Ritterhauses, Ritter des Nordstern- u. Ceremonienmeister aller kön. Orden, geb. zu Stockholm 1700, machte sich nicht allein durch mehrere Schriften, welche besonders in der Agrikultur großen Nutzen schafften, sondern auch als einen vortrefl. Baumeister rühmlich bekannt, u. starb d. 19 Mai 1743. S. des Grafen Tessin Gedächtnisrede im Stockholm. Magaz. 1 Bd. 71. Neueste Gesch. d. Gelehrsamk. in Schweden 677.

Häsele (Joh. Friedr.) Abt des Klosters Amelunghorn im Braunschweigischen, Generalsuperintendent des Weserdistrikts, erster Prediger u. Inspektor der Schule zu Holzminde, geb. zu Braunschw. d. 25 Jun. 1732, machte sich als Mathematiker u. Philosoph durch mehrere gründl. Schriften rühmlich bekannt, als: Optische Beiträge zur nächstl. Erleuchtung. Braunschw. 1773. 8. Analit. Betracht. über die Theorie der sphär. Gläsernen Spiegel. Münster 1775. 8. Anfangsgründe der Arithmetik, Algebra, Geometrie u. Trigonometrie zum eigenen Unterricht 2. Aufl. Lemgo, 3 Th. 1792. 8. Auszug d. Anfangsgr. Ebend. 1781. 8. Betrachtungen über die natürl. Relig. Leipz. 1787. 8. Julius, oder von der Unsterblichkeit der Seelen. Braunsch. 2te Aufl. 1794, 8 u. m. a. Er st. d.

26 April 1797. S. Meusels Lex. d. verst. Schriftst. 5 Bd.

Häselein (Joh. Heinr.) Kalkulator u. Rechnungssyndikus in Nürnberg, wo er d. 1. Febr. 1737 geb. war, studierte u. sich in einer Schreibstube zu einem geschickten Beamten bildete. Er verwaltete verschiedene Ämter in seiner Vaterstadt mit gewissenhafter Treue u. st. d. 24. Okt. 1796. Er besaß viele wissenschaftl. Kenntnisse, und um deutsche Sprachkunde u. Wortforschung machte er sich durch mehrere Abhandlungen verdient, die im d. Museum, Wills histor. diplom. Mag., Siebeckes jur. Mag. u. der Bragur stehen, die er vom 2ten Bde an mit Gräter herausgab. Auch Hans Sachsens Gedichte edirte er (Nürnberg. 1781. 8.) mit Worterklärungen u. einem Glossar, u. druckfertig hinterließ er ein Nürnberg. Idiotikon. S. E. G. Müllers Denkmahl der Freundschaft dem verew. J. H. Häselein, Nürnberg. 1796. 4. Bragur Bd 6. Abth. 2. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1796. Bd. 1. S. 9 — 22.

Hafenreffer (Mathias) Probst und Kanzler in Tübingen, geb. zu Lorch 1561, studierte zu Tübingen, ward Prediger zu Herrenberg, dann zu Eningen, Hospred. in Stuttg. 1592 Prof. d. Theol. in Tübingen, 1617 Probst u. Kanzler u. 1619 st. er. Seine Gelehrsamkeit, die in Theol. u. Mathemat. gründl. war, erhöhte ein vortrefl. Charakter. Seine Loci theologici, Tub. 1611. 8. sehr oft, wurden in vielen Ländern eingeführt, u. besonders in Schweden u. Dänemark für ein symbol. Buch geachtet. Sein Templum Ezechielis s. in 9 postrema capita comment. Tub. 1613. fol. fand den Beifall Keplers. S. Fischlini Mem. theol. Wirtenb.

P. II. p. 8. sq. Böfs Gesch. d. Universität Lub. 80.

Hafez, Haphys oder Mohamed Schemseddin, ein geistvoller lyrischer Dichter der Perser, voll lebendigen u. zarten Gefühls, der Horaz u. Anacreon seines Vaterlandes st. im J. 1386. Proben von seiner Dichtkunst findet man in Jones de Poesie asiat. Anthol. pers.; specimen poeseos persicae. Vindob. 1771. 8. Specimen of Persian Poetry Lond. 1774. 8. zum Theil übersetzt in Joh. Friedels Fragmenten über die Literaturgeschichte der Perser. Wien 1782. 8. Select. Odes. from the persian Poet Haphez translated in to english verse by John Nott. Lond. 1787. 4. Auch in Wahls Magazin für alte u. morgenländ. Literatur. Th. 3. u. in desselben Anthol. arab. im Anhang. Persian Lyrics, or scattered Poems from the Divan - i - Hafiz, with Paraphrases in verse and prose by J. Haddon Hendley. Lond. 1800. 4. S. Allgem. d. Bibl. 49 Bd 186—96.

Hagedorn (Christian Ludw.) ein ber. Künstler u. Kunstkenner, Bruder des folgenden, geb. zu Hamburg d. 14. Febr. 1712, studirte zu Altdorf u. Jena, wurde 1764 kursächs. Legationssekretair, dann geheimer Legationsrath u. Generaldirektor der Kunstakademieen zu Dresden, lebte in der letzten Stadt u. st. das. d. 24 Jan. 1780. Er war ein gründl. Kenner u. leidenschaftl. Liebhaber der Kunst. Er hatte die tiefsten Geheimnisse aller schönen Künste durchforscht, er besaß von Natur den feinsten Geschmack u. ein sehr richtiges Gefühl, erhöht durch prakt. Studium. Als artistischer Theorist hat er sich hervorgethan durch seine Lettre à un amateur de la peinture. à Dresde 1755. 8. Durch

seine klassischen: Betrachtungen über die Malerei, 2 Th. Leipz. 1762. 8. (franz. von Mich. Huber Ebd. 1775. 2 Th. 8.), u. durch verschiedene Aufsätze u. Rezens. in der Bibl. d. schön. Wissenschaften; als Künstler aber selbst in einer Sammlung charakteristischer Köpfe u. kleiner Landschaften, die er theils aus eigener Erfindung, theils nach andern Meistern in Kupfer geätzt hat. Schätzbar sind die aus seinem Nachlasse erschienenen Briefe über die Kunst, herausgegeben von Lorkel Baden, Leipz. 1797. 8. S. Mensels Miscell. 3 Heft 62. (Küttners) Charaktere deutscher Dichter 281 f.

Hagedorn (Friedr. von) ein ber. Dichter, Bruder des vorigen, geb. zu Hamburg d. 23 April 1708, studirte zu Jena die Rechte, begab sich 1729 zu dem dänischen Gesandten, Freiherrn von Sölenthal, nach London, wo er sich bis 1731 aufhielt. Um 1733 wurde er Sekretär bei der engl. Court zu Hamburg, einer Gesellsch. der dort wohnenden engl. Kaufleute. Er st. d. 28 Okt. 1754 an der Wassersucht, die er sich durch unmäßiges Trinken zugezogen hatte. Unter denen, die den Geschmack der deutschen der Barbarei entrißen, nimmt er eine rühmliche Stelle ein. Denn ob er schon nicht zu den Dichtern vom ersten Range gerechnet werden darf, so war doch gerade seine Manier durch die Mannichfaltigkeit der Formen, durch ihre Leichtigkeit u. Amuth, durch die Verbindung von Witz, poetischem Talent, angenehmen Kenntnissen, u. einer heitern Philosophie recht eigentlich geschickt, denjenigen Theil des Publikums, der nur überhaupt Sinn für das Bessere hatte, von der geistlosen Platttheit der Bewunderer des korrekten und

der widrigen Neppigkeit der Vorgänger von diesem zu entwöhnen. In der Fabel u. Erzählung folgte er ausländ. Originalen; seine Lehrgedichte sind schätzbare Bruchstücke moral. Wahrheiten u. lehrreicher Sittensprüche, durchflochten mit horazischen Charakterschilderungen u. schalkhafter Satire; den entscheidendsten Beruf scheint er für die leichtere lyrische Poesie gehabt zu haben. Im Gebrauch der Feile war er unermüdet. Beste Ausgabe seiner Werke mit f. Lebensbeschr. u. mit Auszügen seines Briefwechsels begleitet von J. J. Eschenburg 5 Th. Hamb. 1800. 8. S. Schmid's Nekrol. 1 Bd. 278. — 321. Baur's Lebensgem. 3 Bd. 494 — 510.

Hagen (Joh. Georg Friedr. von) auf Obernburg, geb. zu Baireuth d. 9 Mai 1723, studirte zu Halle, ward 1748 des fränk. Kreis's Kassirer und Rechnungsrath zu Nürnberg, in der Folge erhielt er den Charakter eines markgräf. brandenb. kulmbach. Hofraths, u. d. 30 Dez. 1783 st. er. Er war ein großer Freund der Wiss. und Kenner d. schön. Künste, der ein treffl. Münzkabinet gesammelt, u. der Numismatik durch gründliche Werke (Beschreibung der Silbermünzen der Reichsstadt Nürnberg. 3te Aufl. Nürnberg. 1769. 4. mit Kupf. Konventionsmünzkab. Ebend. 1771. 8. m. Kupf. etc.) Erweiterung verschafft hat. S. Will u. Hopfisch nürnberg. Gel. Lex. 4 Th. 417. 6 Th. 11. ff.

Hagen (Johann Philipp) Hofrath und Professor der Entbindungskunst beim medizinisch-chirurg. Oberkollegium in Berlin, geb. zu Langenhausen in Thüringen d. 24. Jan. 1734, lernte die Chirurgie zu Frankfurt an der Oder, gieng dann nach Berlin in Kondition, hörte dort Kollegien, ward Komvagnichirurg von 1756—64, Leib-

chir. des Erbprinzen Peter von Brandenburg zu Mittenau von 1765—69, gieng 1772 wieder nach Berlin, erhielt zuletzt obige Stelle, u. st. d. 12 Dez. 1792., rühml. bekannt durch sein Lehrgebäude der prakt. Geburtshilfe 2 Th. Berl. 1781. Hebammenkatechismus. 2 Th. Ebend. 4te Aufl. 1791. 8. viele Aufsätze in Starck's Archiv f. d. Geburtsh. u. e. a. S. Biographie, von ihm selbst beschr., herausgeg. v. Starck. Jena 1794. 8.

Hagen (Thomas Phil., Freiherr von der) Preuss. Oberkonsistorial-Präsident ic. geb. d. 12 Dez. 1729 zu Hohen-Nauen bei Ratzenau, widmete sich mit großem Fleiße den Wiss. zu Berlin u. Halle, übernahm 1754 die Verwaltung seiner Stammgüter, u. wurde 1767 von K. Friedrich II. aus eigener Bewegung zum Präsidenten des Oberkonsistoriums, des berlin. Armendirektoriums u. des churmärk. Amts- Kirchenrevenue-Direktoriums, ernannt. Von jetzt an zeigte er sich als einen vortrefl. Geschäftsmann, entwarf unter andern einen musterhaften Plan zur Abstellung der Wettelei u. realisirte ihn mit dem lobenswürdigsten Eifer. K. Friedrich II. bediente sich seiner bei vielen wichtigen Geschäften, u. ernannte ihn 1780 zum Chef des Oberkollegii-Medici, des Oberkollegii-Medico-Chirurgie u. sämmtlicher Medizinalanstalten in den preuss. Staaten, zum Oberkurator der berlin. Realschule u. zum 2ten wirkl. Direktor der kurmärkischen Landschaft u. Städtekasse. Der Nachfolger Friedr. erhob ihn 1789 zum Präsidenten des Oberschul-Kollegii, u. übertrug ihm die Organisation der Armenanstalt zu Königsberg. Seine sparsamen Erholungsitunden widmete er der Aufsuchung u. Zusammenstellung hist. u. genealog. Nachrichten, u. machte die Resul-

tate seiner Forschungen in einer Reihe schätzbarer Schriften bekannt. Er schrieb über die adel. Geschlechter derer von Brunn, Dornstadt, Wilznersdorf, edirte besondere Topographien der Städte Teltow, Freienwalde, beschrieb die Kalkbrüche bei Rüdersdorf u. m. a. Sein Tod erfolgte d. 23 Aug. 1797. S. Denkwürdigk. d. Mark Brandenb. 1798 März 346 ff. Baur's Gallerie 3 Bd. 396—401.

Hagenbuch (Joh. Kasp.) Chorberr u. Prof. d. Theol. in Zürich, wo er d. 20. Aug. 1700 geb. war, u. neben der Theologie vorneml. Sprachen u. Alterthümer studirte. Nach Vollendung einer antiquar. Reise durch die Schweiz wurde er 1730 in seiner Vaterstadt Prof. d. Beredsamk. und 1731. auch der weltl. Gesch., 1735 aber der griech. u. lat. Sprache, 1756 der Theol., und d. 5 Jun. 1763 st. er, nachdem er seit 1749 auch Chorberr gewesen war. Als Archäologe ist er durch mehrere Schriften u. Abhandl. rühml. bekannt: *Epistolae epigraphicae*. Turici, 1747 4. *De Diptycho Brixiano Boëthii Consulis*. ib. 1749. fol. m. Kpf. S. Len's Schweiz. Lex. 9 Th. 425 Meissners ber. Züricher 2 Th. 256—61. Meusels Lex. der verdorb. Schriftst. 5 Bd.

Hager (Joh. Georg) Rektor zu Chemnitz, geb. d. 24 März 1709 zu Oberkogan im Baireutischen, studirte zu Leipzig, hielt das. Vorlesungen, kam 1741 als Rektor nach Chemnitz, u. st. d. 17 Aug. 1777 zu Norderan, wo er seine Tochter besuchte. Er gab einige philolog. Schriften für Schulen, eine sehr brauchbare Handausgabe der Ilias u. Odyssee, u. eine Göttergeschichte der Griechen u. Römer heraus. Aber größer sind seine Verdienste um die Erdbbe-

schreibung, deren gelehrtes und Schulstudium ihm mehrere schätzbare Hülfsmittel verdankte, unter denen sein geographischer Büchersaal (3 Bde, oder 30 Stücke, Chemnitz 1764—1778. 8.) einen bleibenden Werth hat. S. Memoria a Rothe. Fikenschers gel. Baireuth 4 Bd. 230—241.

Haggai, einer der letzten Propheten, die im jüd. Lande weissagten, nach seinem Stande u. Geschlechte unbekannt. Zu seiner Zeit baueten Serubabel und der Oberpriester Josua, an welche er oft seine Reden richtet, den Tempel wieder auf. Auf diesen Bau beziehen sich auch seine Reden. Sie sind Ermunterungen an seine Landsleute, mit anhaltender Thätigkeit an dem Werke fortzufahren. Bei der Kürze der Reden ist es nicht unwahrscheinl. daß wir sie blos in Summarien haben. Er galt bei seiner Nation stets als ein heil. Schriftsteller. S. Eichhorns Einl. ins a. T. 3 Th. Bibl. Encycl. 2 Th. **Hahn** (Aug. Joh. von) ein verdienstvoller badischer Minister, geb. zu Meinungen d. 21 Febr. 1722, studirte zu Jena, wurde nach seiner Rückkunft Kammerjunker u. Regierungsassessor zu Meinungen und kam 1749 als vorsitzender Hofrath nach Karlsruhe. Hier wurde er 1759 Vizepräsident der Regierung u. des Konsistorii mit Sitz u. Stimme im Geheimenrath, 1769 wirklicher Präsident, u. d. 18 April 1788 starb er. Durch seine unwandelbare Treue gegen seinen Fürsten, durch seine unermüdete Arbeitsamkeit u. Vorsorge für die Gerechtsame des badischen Hauses, für Kirchen u. Schulen des Landes, für Arme, Wittwen u. Waisen ic. erwarb er sich große Verdienste. S. den verewigten A. F. Freiherrn von Hahn vom Freiherrn von Draß. Durol. 1788.

4. auch im Journal von u. für Deutschl. 1788. St. 5. S. 414—418.

Hahn (Joh. Gottfr. von) Arzt in Breslau, geb. zu Schweidnitz d. 18 Jan. 1694, stud. zu Leipz., praktizirte in Breslau, war kön. preuß. Hofrath, erhielt 1748 von K. Friedr. II mit seinen Nachkommen den Adel u. st. d. 30 April 1753. Ein scharfsinniger Arzt u. guter Beobachter, wovon seine latein. Schriften u. Abhandl. in den Actis Nat. Curios. zeugen. Man verwechsle ihn nicht mit Joh. David Hahn, der 1784 als Prof. der Medizin in Leiden starb, u. mehrere akad. Reden in Druck gab. S. Schmersals neue Nachr. von verst. Gel. 2 Bd. 581—594. Muefels Lex. d. verst. Schriftst. 5 Bd.

Hahn (Phil. Matth.) Pfarrer zu Echterdingen im Würtemb., geb. d. 25 Nov. 1739 zu Scharnhaußen, wo sein Vater damals Prediger war. Er studirte im theol. Stift zu Tübingen, wurde 1764 Pfarrer zu Dinstmettingen, 1770 zu Kornwestheim bei Ludwigsburg, 1781 zu Echterdingen u. starb d. 2 Mai 1790. Mehr seine mechanischen Kenntnisse u. Erfindungen machten ihn berühmt, als seine theol. Schriften, welche, mit mystischen Ideen angepfropft, von geringem Werthe sind. Unter seinen mechanischen Werken, welche er mit anhaltender Geduld und vielem Scharfsinn zu Stande brachte, zeichnen sich aus: Die große astronomische Pendeluhr, welche den Lauf der Erde und der übrigen Planeten, des Monds u. der übrigen Trabanten mit ihren Excentricitäten darstellt. Die kleine astronomische Sezuhr, welche die Phasen u. Knoten des Monds anzeigt. Die allgemeine Aequinoctial-Sonnenuhr, welche durch Räderwerk die Minuten mit der Sonnen-Declination anzeigt. Eine

Rechnungsmaschine. Eine Wage für Flüssigkeiten u. a. m. S. Journal v. u. f. Deutschl. 1789. St. 3 S. 209 — 214. Meiners u. Spittlers n. gött. hist. Mag. 1 Bd. 1 St. 173—190. Schlichtegroll Nekrol. a. d. J. 1790 B. 1, S. 335 — 350.

Hahn (Simon Friedr.) Historiograph u. Bibliothekar zu Hannover, geb. zu Kloster Bergen d. 28 Jul. 1692, studirte zu Halle Geschichte u. Rechte, hielt das. histor. Vorlesungen, kam 1717 als Prof. d. Gesch. nach Helmstadt, 1725 nach Hannover u. st. das. d. 18 Febr. 1729. Er war ein gründlicher, unermüdet emsiger Geschichtsforscher, aufs rühmlichste bekannt durch seine 2 Hauptwerke: Deutsche Staats- u. Reichs- u. Kaiserhistorie. Halle 1721 — 24. 4 Th. 4. fängt mit Karl dem Gr. an u. geht bis auf Wilhelm von Holland; einen 5ten Band, worin die Gesch. bis auf Ludwig IV geht, lieferte Prof. Rossmann in Erlangen 1742. 4. Collectio monumentorum veterum et recentiorum ineditorum. T. II. Brunsw. 1724. 8. S. J. F. C. Hahn (sein Bruder, Pastor in Burg) Schediasma de vita etc. S. F. Hahnii Magd. 1729. 4. Leipz. gel. Zeit. 1730. 444.

Haid (Joh. Hercules) Prof. d. Dekon. u. Lehrer d. 6ten Klasse am Gymnas. zu Ulm, geb. das. d. 26 Dez. 1738, studirte in Halle, war seit 1767 Lehrer am ulm. Gymnas. u. st. d. 23 Aug. 1788. Er hat eine Geschichte von Baiern, Regensb. 1779. 8. Dekon. Abhandl. für Schwaben, 2 Bde 1780. 4. Ulm mit seinem Gebiet 1786. 8. den 5ten u. 6ten Theil des Ladvofatischen hist. Wörterbuchs u. e. a. geschrieben. S. Weyermanns Nachr. v. Gel. aus Ulm 285.

Haid (Joh. Jak.) ein geschickter

Künstler, geb. zu Kleinaislungen im Württemberg, d. 23 Jan. 1704, arbeitete 9 Jahre als Maler bei Niedinger in Augsburg, legte sich dann auf die schwarze Kunst, errichtete eine eigene Kunsthandlung u. gab bedeutende Kunstwerke heraus, z. B. den Ehrentempel deutscher Gelehrten, den Bildersaal jektleb. Gel., eine Sammlung von Bildnissen ber. Künstler, viele einzelne Köpfe, hist. Stücke etc. Sein Fleiß u. seine schöne Arbeit empfahl ihn überall, u. besondere Geschicklichkeit bewies er im Stechen von Portraits, deren Zahl sich auf 400 beläuft. Er st. 1767. Aus seiner Familie sind noch mehrere gute Künstler hervorgegangen, die sich in der schwarzen Kunst auszeichneten. S. N. Bibl. d. schön. Wiss. 6 Bd. 348 — 53. Stettens Kunstgesch. v. Augsburg, 1 Th. 425 ff.

Haillan S. Girard du Haillan.

Haimo S. Haymo.

Haithon, **Hayton**, ein armenischer Prinz, in der cyprischen Stadt Episcopia 1305 zum Mönch eingekleidet; 1307 von Clemens V nach Frankreich gerufen, um wegen eines bevorstehenden Kreuzzuges seinen Rath zu geben. Er lieferte die erste allgemeine Geographie der vornehmsten asiatischen Staaten mit Ausschluß der Halbinsel jenseits des Ganges u. der benachbarten Inseln u. eine noch brauchbare zusammenhängende Geschichte der Mongolen bis zur Regierung Abaka Chans, ihrer Ausbreitung in Persien u. ihrer Kriege mit dem Sultan von Egypten; Historia oriental. ed. A Müller. Colon. Brand. 1671. 4. S. Eichhorns Gesch. d. Litt. 2 Bd. 334 f.

Halbauer S. Hallbauer.

Halde (Jean Bapt. Du) S. Duhalde.

Hales (Johann) ein gel. u. scharfsinniger engl. Theologe, geb. zu Bath 1584, studirte zu Oxford, wurde das. Prof. d. griech. Sprache, wohnte der dortrechtischen Synode bei, verlor bei den innerlichen Unruhen in seinem Vaterlande alle seine Einkünfte, u. st. d. 19 Mai 1656. Unter seinen Schriften zeichnen sich besonders die Briefe über die dortrechtische Synode aus, die Mosheim ins lat. übersezte, u. unter dem Titel: Hist. concilii Dordraceni c. n. Hamb. 1724. 8. herausgab, dabei sein Leben. Works ed. Pearson. Lond. 1688. 8. S. Life etc. Lond. 1719. 8. von Pet. des Maipeaur. Niceron 21 Th. 261 ff.

Hales (Stephan) ein mathematisch-physikalisches Genie, geb. in der Grafschaft Kent d. 7 Sept. 1677, studirte zu Cambridge die Theologie, nebenher die Mathematik u. Naturkunde, wurde Vikarius zu Leddington in Middlesex, hernach zu Parlof, in Sommerset, endl. Pfarrer zu Garrington in Hampshire, und starb den 4 Jan. 1761. Als Geistlicher war er eine Zierde seines Amtes, u. als Physiker der Ruhm seines Vaterlandes. Seine Statik der Gewächse, Statik des Blutes, Entdeckungen der fixen Luft, Verbesserung des Seewassers u. s. w. erwarben ihm die Würde eines Doktors der Theol. zu Oxford, und die Akademicien d. Wiss. zu London u. Paris nahmen ihn zum Mitgl. auf. Er machte auch wichtige Versuche über die Elektrizität, über die Mittel gegen Feuersbrünste, die Destillation zu verbessern etc. Seine gemeinnützigste Erfindung sind die Ventilatoren, von deren großen Nutzen auf Schiffen, in Krankenhäusern, Spitalern, u. Gefängnissen sich die Welt bald überzeugte. S.

S. Hist. de l'Acad. des Sc. de Paris. An. 1762. à Paris, 1764. Saverien Hist. des philos. mod. T. VIII. 179.

Halifar S. Hallifar.

Hall (Wilh.) Bischof zu Wormig, geb. 1574 zu Ashby de la Zouch in der Grafschaft Leicester, studirte zu Cambridge, ward Prediger zu Halsted, wurde auf die Dordrechter Synode geschickt u. st. 1656. Man hat viele theol. Schriften von ihm, u. einen öfters gedruckt. idealisch satirischen Roman: mundus alter et idem, sive terra australis antehac semper incognita. Ultraj. 1643. 12. deutsch, Leipz. 1613. 8. m. Kpf. S. Flögel's Gesch. d. kom. Lit. 2 Bd. 346 ff.

Hallbauer (Friedr. Andreas) Kirchenrath u. Prof. d. Theol. in Jena, geb. zu Altstadt in Thüringen d. 13 Sept. 1692, studirte zu Halle u. Jena, ward auf letzterer Univ. Adjunkt der philos. Fakultät, 1731 Prof. der Beredsamkeit u. Dichtkunst, 1738 d. Theol. u. st. d. 1 März 1750. Er schrieb einen Unterricht zur Klugheit zu predigen, zu catechisiren u. andere geistl. Reden zu halten, Jena 5te Aufl. 1747. 8. viele Predigten, Dissertatt., edirte die Schriften mehrerer anderer Gelehrten mit Vorreden, bestritt die Jüngendorfsianer ic. S. Bruckers Bilders. 8tes Jehend. Acta Societat. lat. Jenens. Vol. I. 249 — 263., Schmerfabls zw. Nachr. von jüngst verstorb. Gel. 2 Bd. 1 — 56.

Hallé (Claude - Guy) Maler zu Paris, wo er 1651 geb. war. Ohngeachtet er nicht aus seinem Vaterlande kam, so findet man doch in seinen Werken, die man in den ehemaligen kön. Gebäuden und den Kirchen zu Paris sieht, eine richtige Zeichnung, schöne Komposition, ein Kolorit, das dem

von Guido Reni gleicht, verständiges Licht u. Schatten, und eine leichte Komposition. Er starb in seiner Vaterstadt 1736, u. hinterließ einen Sohn Noël, der rühmlich in die Fußstapfen seines Vaters trat. Er war d. 2 Sept. 1711 in Paris geb., u. st. das. d. 5. Jun. 1781. S. Nouv. Dict. hist.

Haller (Albrecht von) Herr zu Goumovers le Jur u. Eclagnens, einer der berühmtesten Gelehrten des 18ten Jahrhunderts geb. zu Bern am 16 Okt. 1708. In der frühen Jugend waren die orient. Sprachen seine Hauptbeschäftigung, zugleich widmete er sich der Dichtkunst, womit er das Studium der Literaturgeschichte verband, u. beide bis 1723 trieb, in welchem Jahre er nach Tübingen zog, 2 Jahre darauf aber nach Leiden, wo er 1726 die Doktorwürde annahm. Das Jahr darauf reiste er nach England, dann nach Frankreich, u. von da in sein Vaterland zurück. Er hielt sich zuerst in Basel auf, wo er sonderlich mathematische Wissenschaften trieb u. gieng erst dann in seine Vaterstadt Bern. Schon 1736 ward er nach Göttingen berufen als zweiter Prof. der Medizin, Anatomie, Chirurgie, u. Botanik; 1739 legte er dort einen botanischen Garten an, 1743 ward er zum Hofrath ernannt u. 1749 in den Adelsstand erhoben; 1747 übernahm er die Direktion der göttingischen gel. Anzeigen; 1751 ward er zum beständigen Präsidenten der königl. Sozietät der Wiss. in Göttingen ernannt; durch seine Vermittelung ward auch eine Hebammenschule errichtet; auch brachte er es dahin, daß für die reform. Studenten eine Kirche gebaut wurde. Nachdem er indessen 1745 in Abwesenheit eine Stelle in dem gro-

ßen Rath zu Bern erhalten hatte, so ließ er sich bei einer 1753 dahin gethanen Reise bewegen, die ihm zugefallene Ammansstelle zu Bern auf 4 Jahre zu übernehmen, 1757 kam er in das dortige Consilium academ.; erhielt hierauf eine Stelle im Finanzkollegium; ward 1758 nach Eulm zur Untersuchung der dortigen Alterthümer abgeschickt, u. zugl. zum Landvogt zu Roches u. Direktor der dortigen Salzwerke ernannt; 1764 erhielt er den Auftrag, die Vereinigung zwischen Valtay u. dem Kanton Bern wieder herzustellen, welches er auch mit Beifall beider Theile vollzog; 1766 ward er zum Mitglied des Appellationsgerichts erwählt, u. 1767 ihm die Untersuchung der Kirchenordnung im Pais de Vaud aufgetragen; am 15 Nov. d. J. erwählte man ihn zum Mitglied des geh. Rathes. Die wichtigsten Vokationen, die von Zeit zu Zeit an ihn gelangten, lehnte er ab, u. blieb in seiner Vaterstadt, bis er d. 17 Sept. 1777 starb, als Mitgl. der meisten u. berühmtesten Gesellschaften in Europa, u. als Ritter des schwed. Nordsternordens. Die Wissenschaften zählen ihn unter ihre wohlthätigsten Pfleger. Er war gleich groß als Erfinder u. als Kompilator; ein ausgezeichnete Dichter u. Anatom, ein geschätzter Physiolog u. Politiker, ein trefflicher Botaniker u. rüstiger Verteidiger des orthodoxen Lehrbegriffs der protestantischen Kirche. Sein poetisches Verdienst ist um so glänzender, je weniger er in dem Zeitpunkte, in welchem der Versuch schweizerischer Gedichte entstand, (von 1725 — 1736) von dem Zustand der deutschen Dichtkunst Erleichterung erhalten konnte, je mühsamer er erst auch hierinn Bahn brechen mußte. Seine Ico-

nes anatomicae (Fasci. I — VIII. Goett. 1743 — 56. fol.) u. die Opera minora (T. I — III. Lausannae 1762 — 68. 4.) hielt er für seine Hauptwerke. Seine große Physiologie (Elementa physiologiae corporis humani. Berol. 1757 — 1766. VIII. Vol. 4. Neapoli 1763. sqq. 4. Venet. 1765. sqq. 4. Deutsch von F. C. Halle. Berlin 1759 — 1776. 8 Bände 8.) ist ein Werk, dessen Reichthum an eigenen Ideen u. gesammelter Gelehrsamkeit kein anderes Werk irgend einer Wissenschaft darbietet. Die vielen Bände der Bibliotheca medica zählen in chronologischer Ordnung alles auf, was in der Anatomie u. Physiologie, practischen Medicin u. Chirurgie von allen Schriftstellern aller Zeiten geleistet worden ist. Die Göttingischen gel. Anzeigen haben einen sehr großen Werth durch 12,000 Recensionen erhalten, die von ihm darinn abgedruckt worden. Seine vielfachen Entdeckungen erregen Erstaunen, wenn man sie am Ende der Vorrede zum 6ten Band der Elementa physiologiae oder des ersten Bandes der umgearbeiteten Oktav-Ausgabe von ihm selbst angegeben findet. Seine Entdeckungen u. Lehren von der Irriabilität machten in ganz Europa die tiefste Sensation, setzten alle Denker in Bewegung, u. veranlaßten die heilsamsten Erschütterungen u. Verbesserungen der Medicin. Im Alter schrieb er noch die polit. Romane Alfred, Ulfong, Fabius u. Cato u. Briefe über die wichtigsten Wahrheiten der Rel. u. über Einwürfe noch lebender Freigeister. Religiöse Aengstlichkeit u. unbegrenzter Ehrgeiz machten ihm viele trübe Stunden. Das vollständigste Verzeichniß seiner eigenen, u. der über ihn er-

schienenen Schriften *S. in Meusefelds Lex. d. verst. Schriftst.* 5 Bd 86 — 104.

Haller (Gottlieb Emanuel von) des vor. Sohn, geb. zu Bern d. 17 Okt. 1735, studirte anfangs zu Göttingen Arzneikunde, legte sich aber seit 1753, nach dem Wunsche seines Vaters, auf Rechtsgelehrsamkeit, u. die Geschichte seines Vaterlandes. 1760 unternahm er eine Reise nach Paris, 1763 ward er in Bern zum Vice-Bibliothekar gewählt, 1765 Kriegsrathschreiber, 1775 in den großen Rath befördert, u. bald hernach Großweibel (oder Vicepräsident des Stadtgerichts), 1779 Gesandter über das Gebirg, oder auf die Tagsetzung in den Italienischen Vogteien, 1780 Gerichtschreiber (oder Civil- u. Kriminalrichter) zu Bern, 1785 Landvogt zu Nyon, u. d. 9 Apr. 1786 starb er. Er besaß die ausgebreitetsten Kenntnisse in der Münzwissenschaft u. besonders in der Gesch. seines Vaterlandes, wovon sein Schweizerisches Münz- und Medaillencabinet. 2 Th. Basel 1780. 8. m. Kpf. u. seine Bibliothek der Schweizergesch. 6 Th. Bern 1785 — 87. 8. mit einem Hauptregister in einem besondern Bde 1788. 8. (in seiner Art ein klass. Werk u. die Frucht eines 30 jähr. Fleißes) zeugen. In seinen jüngern Jahren schrieb er auch Verschiedenes über botan. Gegenstände. *S. die angeführte Bibl. der Schweizer Gesch.* 6 Bd *S.* VII — XVIII.

Halley (Edmund) ein ber. Astronom, geb. zu Hagerston bei London d. 29 Okt. 1656, studirte zu Orford, u. zog bald die Aufmerksamkeit aller Astronomen in Europa auf sich, indem er schon in seinem 19 J. eine Abhandl. über die Aphelie u. Excentricität der Planeten her-

ausgab, welche dem bis dahin darüber geführten Streit ein Ende machte. 1676 gieng er nach der Insel St. Helene, um die südliche Hemisphäre das. zu beobachten, u. machte seine Beobachtungen 1679 unter dem Titel *Catalogus stellarum australium, seu supplementum catalogi Tychonici* bekannt. Bei seiner Rückkunft wurde er in die kön. Societät der Wiss. zu London aufgenommen, reiste zu Hevelius nach Danzig, dann durch Frankreich u. Italien, u. unternahm 1698 eine große Seereise, um die Theorie von der Veränderung der Magnetnadel zu gründen, von welcher er, nachdem er 4mal die Linie passirt, erst 1702 wieder zurückkam. Im folg. J. wurde er Prof. d. Geometrie zu Orford u. 1720 kön. Astronom zu Greenwich. Nun bearbeitete er vorzügl. die Theorie des Mondes. Er machte im Voraus auf den Durchgang der Venus durch die Sonne, welcher sich 1761 ereignete, die Astronomen aufmerksam, u. lehrte sie, aus deren Beobachtungen von verschiedenen Orten der Erde, die Parallaxe der Sonne zu bestimmen. Die vorzüglichste Frucht seiner gel. Arbeiten sind seine astronom. Tafeln, die aber erst 1749 erschienen, nachdem er schon d. 26 Jan. 1742 gest. war. Um die Lehre von den Kometen machte er sich durch die Vorhersagung der Wiederkunft des Kometen von 1682 auf das Jahr 1759, die richtig eingetroffen ist, u. durch seine Schrift: *Synopsis Astronomiae Cometarum* verdient. Viele wichtige Abhandlungen von ihm stehen in den *Philos. Transactions*. Seine großen Verdienste krönten Bescheidenheit u. ein edles Herz. Von Newton, dessen vertrauter Freund er war, gab

er mehrere Schriften heraus. *S. Univers. Mag.* 1757. Suppl. Bd 21. Montucla hist. Math. T. II. P. IV. 531 sq.

Hallifax (Charles Montague, Graf von) ein ber. engl. Staatsmann, geb. d. 16 April 1661, studirte zu Cambridge u. Oxford, ward dann Parlamentsglied im Unterhause, u. unterschied sich bald das. durch die Geschicklichkeit, womit er über die wichtigsten Angelegenheiten seines Vaterlandes redete. Der König nahm ihn in den geh. Rath, u. als Kanzler von dem Erchequer 1695 machte er sich dadurch um den Kredit der Nation verdient, daß er den schlechten Zustand des Geldes im Königreich verbesserte u. die Erchequerbiller's einfuhrte. Auch zur Aufnahme des Handels nach Ostindien trug er sehr viel bei, u. man kann ihn als das vornehmste Werkzeug der unter der Königin Anna vorgegangenen Union von Großbritannien ansehen. Als die rechtmäßigen Thronerben des Hauses Stuart erloschen, so war er einer der ersten, welche die Naturalisation des Hauses Hannover aus allen Kräften beförderten. Er selbst gieng in dieser Absicht als außerordentl. Gesandter nach Hannover. König Georg I ernannte ihn zum Grafen von Hallifax, zum geh. Rath, Ritter vom Hosenbande u. zum ersten Kommissarius der Schatzkammer, welche Würden er bis an seinen Tod d. 30 May 1715 behielt. Er war ein vortrefl. Staatsmann, ein redlicher Patriot, u. einer der größten Beförderer der Wissenschaften seiner Zeit, besaß aber selbst weder eine tiefe noch ausgebreitete Gelehrsamkeit, u. verdient als Dichter keinen hohen Rang, so sehr er auch von den schönen Geistern seines Zeitalters erhoben

wurde. *S. Histor. krit. Nachr. von dem Leben einiger merkw. engl. Dichter.* Lübeck 1764. 8. S. 488 ff.

Hallifax (Samuel) Bischof u. Oberdechant zu St. Asaph in England, geb. 1730, ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen, ein vortrefl. Jurist u. sehr guter Redner. Er hat sich theils durch herausgegebene Sammlungen von Predigten, theils durch seine schöne u. gründl. geschriebene *Annalysis of Bish. Buttlers Apology* auch als Schriftsteller bekannt gemacht, u. ist d. 5 März 1790 gestorben. *S. All. Lit. Zeit.* 1790 Intellbl. N. 78.

Hals (Franz) ein ber. Mahler aus Mecheln, geb. 1584, wetteiferte mit van Dyk, dessen Geschicklichkeit im Portraitmahlen er beinahe erreichte. Es ist vieles nach ihm gestochen worden. Seine Söhne Franz Hermann u. Johann waren auch gute Künstler. *S. Füßli Künstl. Lex.*

Haltaus (Christian Gottlob) Rektor an der Nicolaischule in Leipzig, wo er 1702 geb. war u. studirte. Seit 1734 war er Tertius der Nicolaischule, 1746 Konrektor, 1751 Rektor, und den 11 Febr. 1758 st. er. Ein emsiger u. gelehrter Forscher in der Geschichte des mittlern Zeitalters, um deren Aufklärung er sich durch folgende 2 Werke ein bleibendes Verdienst erworben hat: *Calendarium medii aevi praecipue germanicum.* Lips. 1729. 8. Deutsch, verm. u. berichtigt: *Jahrzeitbuch der Deutschen des Mittelalters* (von W. F. L. Scheffer) Erl. 1797. 4. *Glossarium germanicum medii aevi, maximam partem e diplomatibus etc.* Praefatus est J. G. Boehme. Lips. 1758. fol. Dabei sein Leben. *Neues gel. Europa* 15 Th. 806.

Haman, erster Staatsminister am

Hofe des Königs Ahasverus, d. i. sehr wahrscheinl. des Artageres Longimanus in Persien. Seine Rolle, die er als solcher spielte, wird zum Theil im Buche Esther Kap. 3 f. erzählt. Hochmuth u. Grausamkeit, die ihm den unsinnigen Voratz eingaben, die Juden auszurotten, waren der Grund seines Falls. Esth. 7, 10, 9, 13, 14.

Hamann (Joh. Georg) aus Königsberg, wo er d. 27 Aug. 1730 geb. war, u. akademische Studien trieb, ohne sich einem bestimmten gel. Fache zu widmen. Er gieng als Hofmeister nach Liefland u. Curland, machte Reisen durch Deutschland u. England, ward, nach einigen freiwilligen Probendiensten bei der Raths- u. Kammerkanzlei zu Königsberg, 1767 Uebersetzer bei der dortigen Provincial- Accise- u. Zolldirektion, u. 1777 Bachhofverwalter derselben. Nachdem er 1787 mit einer Pension seinen Abschied erhalten hatte, gieng er nach Münster u. st. das. d. 21 Jun. 1788. Ohne sich zu nennen, schrieb er: Sokratische Denkwürdigkeiten. Amsterd. 1759. 12. Kreuzzüge des Philologen. Königsb. 1762. 8. Fünf Bücher über das Schuldrama u. Kinderphysik. Ebend. 1763. 8. Apologie des Buchstaben S. Pisa (Frankf. a. M.) 1773. 8. Vetii Epagathi Regiomonticola hierophantische Briefe. (Riga) 1775. 12. Golgatha u. Scheblemini. 1784. 8. u. m. a. Brochuren, die an neuen scharfsinnigen Gedanken u. feiner Ironie, aber auch an ungereimten Grillen reich sind. Er sprach immer im Tone eines Sebers, fand vielen Anhang, führte viele gute Köpfe durch sein Beispiel irre, ist aber nun vergessen. Sein moral. Charakter war sehr achtungswerth. S. Goldbecks lit. Nachr. v. Preußen 1 Th. 47 — 49.

235. Journal von u. für Deutschl. 5 Jahrg. 2 Bd 510 — 513.

Hamberger (Georg Christoph) ein verdienstvoller Literator, geb. zu Feuchtwang im Anspachischen d. 28 März 1726, studirte seit 1746 in Göttingen, wurde 1747 Bibliotheksfussos, 1755 außerordentl. Prof. der Philos. u. 1763 ordentl. Prof. der Philos. u. Gelehrtengeschichte u. 2ter Bibliothekar. Er st. d. 8 Febr. 1773. Zwei wichtige Werke sichern seinen Namen für alle Zeiten gegen die Vergessenheit: Zuverlässige Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern vom Anfange der Welt bis 1500. 4 Theile Lemgo 1756. 8. (Auszug in 2 Bdn. 1766. 8.) u. das gel. Deutschland Lemgo 1767. 8. seitdem von Meusel öfters fortges. u. neu edirt. Um die Göttingische Bibliothek machte er sich durch zweckmäßige Einrichtungen höchst verdient. S. Voß's Geburts- u. Todtenalm. 1 Th. 250 f.

Hamberger (Georg Erhard) ein berühmter Physiker, geb. zu Jena d. 21 Dez. 1697, Sohn von Georg Albrecht, der 1716 als Prof. der Naturlehre u. Mathemat. in Jena st. u. einer der einsichtsvollsten Physiker seiner Zeit war. Der Sohn mußte anfangs Theol. studiren, allein nach seines Vaters Tode wandte er sich zur Medicin, u. wurde 1726 außerordentl. Prof. ders. in Jena. Die Physik beschäftigte ihn aber am meisten, er wurde 1737 Prof. ders., erhielt dazu 1744 eine ordentl. Prof. der Chemie u. prakt. Arzneiwissenschaft u. st. d. 22 Jul. 1755. Er hat die Naturlehre theils im Allgemeinen durch eine nähere Verbindung ihrer Grundsätze mit den Lehren der Mathematik, theils durch fruchtbare Aufklärung einzelner Lehren, wie z. B. vom Zusammenhange der Kör-

per, insbesondere der flüssigen gegen die festen, sehr bereichert. Seine *Elementa Physices* (Jen. 1727. 8. Ed. V. 1761. 8.) blieben noch lange nach seinem Tode ein sehr beliebtes Lehrbuch. Ueber den Mechanismus des L. Hemholens gerieth er mit Haller in einen Streit, der jedoch von Hambergers Seite nicht ganz mit Anstand geführt wurde. Auch seine medicinischen Schriften wurden in den ersten Jahren nach ihrem Erscheinen sehr geschätzt, sind aber jetzt vergessen. S. *Acta Acad. Elect. Mogunt. T. I. Acta Acad. Nat. Curios. T. I. Blasches Leben dess. Jena 1758. 8.*

Hamel (du) S. Duhamel.

Hamid S. Abdul Shamid.

Hamilkar, mit dem Beinamen *Barcas*, ein großer karthaginensischer General, Vater des ber. Hannibal, kommandirte die Truppen seines Vaterlandes im ersten punischen Kriege im J. R. 506, vertheidigte mit vieler Tapferkeit die Stadt Ernye, u. brachte 512 zwischen Rom u. Karthago den Frieden zu Stande. Nach einem länger als 3jähr., mit schrecklicher Grausamkeit geführten Kriege, rettete er den Staat durch Verneigung der Hülfsvölker u. Afrikaner. Da Karthagos Handlung ohne auswärtige Kolonien nicht bestehen konnte, so wandte jetzt Hamilkar seine Aufmerksamkeit auf die spanische Küste, wo die Karthaginenser schon Kolonien besaßen. Er gieng in dieser Absicht 516 mit seinem 9jähr. Sohne Hannibal u. mit dem Asdrubal, dem er hernach seine Tochter zur Gemahlinn gab, als Imperator nach Spanien, u. fiel hier in einer Schlacht mit den Bettonen 525. Das Kommando übernahm nun Asdrubal. Mehrere andere karthaginensische Generale führen ebenfalls

den Namen Hamilkar. S. Cornet. *Nep. in vita.*

Hamilton (Antoine, Graf von) einer der wichtigsten Köpfe aus Ludwigs XIV. Zeitalter, stammte aus einem der ältesten schottischen Geschlechter, u. war 1646 in Irland geb., kam aber mit seinen Eltern nach Frankreich, als Karl II. das. eine Zuflucht suchte. Nachdem dieser König den Thron wieder bestiegen hatte, kam Hamilton nach England, hielt sich aber nach der Vertreibung desselben aus seinen Staaten wieder in Frankreich auf u. st. zu St. Germain en Laye d. 6 Aug. 1720. Er besaß einen leichten u. treffenden Witz, eine feurige u. schimmernde Einbildungskraft, ein richtiges Urtheil u. viel Geschmack. Seine Verse gehören alle zu der leichten u. scherzhaften Gattung. Sie haben, wie seine Prose, viel glückliche Leichtigkeit u. angenehme Wendung; unter ihnen zeichnet sich die *Epitre au Comte de Grammont* vor allen übrigen aus. Seine Feenmärchen (*Les quatre Facardins, Fleur d'Epine und le Belier. Par. 1730. Vol. III. 12.* Deutsch; Drei hübsche kurzweilige Märlein durch Görg Bider. 1777. 8.) gehören zu den besten u. phantasiereichsten; u. seine *Mémoires du Comte de Grammont* (deutsch, Leipzig 2 Bde 1780. 8.) empfehlen sich durch anhaltendes Interesse u. blühende Schreibart. Mit seinen Talenten verband er die liebenswürdigsten Eigenschaften von Seiten des Herzens. *Oeuvres* (Amst.) 1762. Vol. VI. 12. öfters; ein 7ter Theil, als Supplement zu den frühern Ausgaben, erschien 1776 zu Paris. S. *Nouv. Dict. hist.*

Hamilton (Jakob von) ein vortrefl. Maler in leblosen Gegenständen, war aus Schottland ge-

bärtig, begab sich aber unter Cromwells Regierung nach Brüssel. Er hatte 3 Söhne Ferdinand, Joh. Georg u. Karl Wilhelm. Der erste mahlte sehr schöne Pferde in Lebensgröße, u. arbeitete zu Wien, wo er unter der Regierung u. in Kaiser Karls VI Diensten starb. Sein Bruder Joh. Georg mahlte mit einer sehr fleißigen Manier allerhand Thiere u. Gefügel. Er starb zu Wien im hohen Alter um 1733. Karl Wilhelm mahlte mit ausnehmender Natürlichkeit u. Fleiß Blumen, Disteln, Erdschwämme, Vögel, Thiere, Insekten u. s. f. Seine grünen Farben sind bewundernswürdig schön, hell, lebhaft u. glänzend. Er war des Bischofs Alex. Sigmund von Augsburg Kabinetmahler u. st. 1754, alt 86 J. S. Stettens Kunstgesch. v. Augsb. 1 Bd 337.

Hammerdörfer (Karl) außerordentl. Prof. d. Philos. in Jena, geb. zu Leipzig 1758, studirte das., kam 1787 von da nach Jena u. st. d. 17 April 1794. Als historischer u. geograph. Kompilator ist er nicht unruhml. bekannt, vornehmlich durch das mit C. T. Kosche herausgegebene geographisch. hist. Werk: Europa, Asia, Afrika, Amerika. 5 Bde Leipz. 1784 — 88. 8. Allgem. Weltgesch. 4 Bde. Halle, 1789 — 91. 8. Gesch. des Königreichs Polen. 3 Th. Dresd. 1792. 8. Gesch. der luth. Reformation, u. des deutschen Krieges. 1 Th. Leipz. 1793. 8. u. m. a. verschiedene Romane, Uebers. aus dem Franz. u. S. (Eds) Leipz. gel. Tageb. a. d. J. 1794. S. 108 — 110.

Hammerdörfer (Andreas) ein ber. Organist in Zittau, geb. zu Brixa in Böhmen 1611, wurde von seinen Zeitgenossen der deutsche Amphion genannt, u. ließ vieles zur

Beförderung der Kirchenmusik drucken. Er starb d. 29 Okt. 1675. S. Walthers musikal. Lex.

Hammond (Henry) Hofprediger des unglückl. König Karls I von England, der wegen seiner Ergebenheit gegen den König ins Gefängniß kam, u. in demselben seine Anmerkungen über das N. T. verfertigte, die Joh. Clerc zu Amsterdam in 2 Folianten herausgegeben hat. Seine sämmtl. Werke, englisch, zu London 1684 in 4 Foliobänden. Er war am 25 April 1600 gestorben. S. Chaupepié Dict.

Hammond (James) Dichter, geb. zu London 1712, bekam sehr frühe eine Stelle an dem Hofe des Prinzen von Wallis, welche er so lange behielt, bis eine unglückl. Liebe ihn seines Verstandes beraubte, worauf Lord Cobham ihn auf sein Landgut zu Stow zu sich nahm, wo er 1743 starb. Als elegischer Dichter, worinn Tibul sein Muster war, erwarb er sich vorzüglichen Ruhm u. Beifall. Viel sanftes Gefühl, verbunden mit feiner Wendung u. Sprache, giebt seinen Elegien einen sehr vorzüglichen Werth: Love Elegies. Lond. 1744. 4. 1759. 8. Poet. Works. 1781. 8. S. Johnsons lives of the most. engl. Poets, Ausg. von 1782. Bd 3, 163 f.

Hamme (Martin) Rektor des Elisabeth. Gymnasiums zu Breslau, geb. d. 15 Febr. 1633 zu Borna, einem Dorfe bei Breslau, studirte zu Jena, wurde, nachdem er zu Gotha die Physik, Politik u. Gesch. gelehrt hatte, 1661 Prof. u. 1688 Rektor in Breslau, wo er d. 24 Jun. 1709 st. Man hat mehrere, die schlesische Literaturgesch. betreffende, Schriften, ferner de romanarum rerum scriptoribus lib. II. Lips. 1675. 4. De Byzantinorum rerum graecis scrip-

toribus Uratisl. 1677. 4. Epigr. lib. Lips. 1701. 8. auch deutsche Gedichte ic. von ihm. S. C. Neumann Martinalia Christiana. Uratisl. 1710. fol. Acta Erud. Lips. 1709. p. 331. Chaufepié Dict.

Hane (Phil. Friedr.) Prof. der Theol. u. Kirchengesch., wie auch Kirchen- u. Oberconsistorialrath zu Kiel, geb. zu Belitz bei Gustrum d. 2 Febr. 1696, studirte zu Hamburg, Rostock u. Jena, wurde 1724 zu Kiel Universitätsbibliothekar, 1725 Prof. der Kirchen- u. Civilgeschichte, 1730 der Theol., u. st. d. 27 Sept. 1774. Als Gelehrter hat er sich vorzügl. in der Kirchengeschichte gezeigt: Leben u. Thaten Jgn. Lojola. Rostock 1721. 8. 1725. 8. Antiquitatum ecclesiast. Mecklenburgens. specimen. Rostock. 1721. 4. Historia sacrorum a Luthero emendatorum a suis initiis ad religiosae profanaeque pacificationis Augustanae avum (1555) deducta Lips. 1728. 4. Hist. crit. Augustanae Confess. Kil. 1732. 4. Entwurf der Kirchengesch. N. Test. 3 Th. Leipz. 1768 — 72. 8. S. Thieß Gel. Gesch. d. Univ. zu Kiel 1 Th. 298 — 322. Saxii Onomast. P. VI. 299.

Hannibal, einer der größten Feldherrn des Alterthums, Sohn des Hamilcars, eines ber. Karthaginensers. Dieser nahm ihn in seinem 9ten Jahre mit nach Spanien, wo sich damals die Karthaginenser auszubreiten anfingen, um ihn zu einem guten Krieger zu bilden. Zugl. pflanzte er ihm einen unversehnl. Haß gegen die Römer ein, u. da Hannibal in seinem 25 J. Befehlshaber der Karthag. Truppen in Spanien wurde, so fand er sich bald stark genug, durch die Belagerung von

Sagunt den 2ten punischen Krieg zu veranlassen, 218 J. v. Chr. G. Nach einem bewundernswürdigen Feldzug durch Gallien u. über die Alpen, trat er, der furchtbarste Feind der Römer, in Italien auf, u. wurde nach 3 wichtigen Siegen nur durch die weissen Maaßregeln des Q. Fabius Maximus Cunctator in seinem schnellen Laufe aufgehalten. Noch einmal litt der römische Staat durch die Unvorsichtigkeit eines Feldherrn, die empfindlichste Niederlage bei Cannä im J. R. 538. Hannibal wußte besser Siege zu gewinnen, als zu gebrauchen. Fast ganz Italien u. Sicilien erklärte sich für ihn. Aber die wichtigsten Plätze Italiens u. ganz Sicilien wurden ihm eben so bald als sein neuer Bundesgenosse, der König von Macedonien, entzogen. Seine eigne Armee u. eine Gegenparthei zu Karthago schadenen ihm mehr als die Feinde. Der Ausgang des Kriegs in Spanien, u. das traurige Schicksal seines Bruders Asdrubal, der ihm Hülfs- truppen zuführen sollte, nöthigten ihn, sich auf einen baldigen Abzug aus Italien vorzubereiten. Des P. Cornelius Scipio, des jungen, muthvollen u. enthaltamen Macheiferers des Hannibal Fortschritte in Afrika machten diesen Abzug nothwendig, u. nach der Schlacht bei Zama schloßen beide Feldherrn einen Frieden, so wie der Sieger, Scipio, ihn vorschrieb, im J. R. 553. Die Römer weigerten sich aber, die Bedingungen dieses äußerst harten Friedens, durch den Karthago aufgehört eine Seemacht zu seyn, zu erfüllen, bis Hannibal von der Spitze der Armee abgerufen war. Er suchte nun als Prätor den Finanzen seines Vaterlandes durch Ersparungen, u. dem Staate durch

andere Anstalten zu helfen. Durch mißvergünstigte Landsleute u. durch die römischen Deputirten genöthigt, Karthago zu verlassen (195 J. v. Chr. G.) begab er sich an den Hof Antiochus III, u. beredete den König von Syrien zum Kriege mit Rom. Mit Karthago aber gelang es ihm nicht, u. am syrischen Hofe verachtete man seine weisen Rathschläge. Er kommandirte selbst einmal die syrische Flotte. Da Rom im Frieden mit Antiochus auf Hannibals Auslieferung bestand, u. Karthago ihn verwiesen hatte, so floh er nach Greta, dann nach Bythinien zum König Prusias, dessen Flotten er gegen Eumenes, den Freund der Römer, glücklich anführte, u. auch hier von den Römern verfolgt, tödtete er sich mit Gift, 183 J. v. Chr. G. Alle Eigenschaften berühmter Eroberer waren in ihm vereinigt; er besaß auch einige besondere, oder doch in einem Maaße, welches die übrigen nicht erreichten. Er hatte den Muth u. die Unererschrockenheit mit tapfern Soldaten gemein; aber er übte sie als Feldherr aus, indem er sie durch Klugheit zu nützen u. zu mäßigen wußte. Seine unvergleichliche Geschwindigkeit u. geschäftige Lebhaftigkeit war eine der gewissten Stütze seiner glücklichen Thaten. Niemand ist so fruchtbar u. so fertig in der Erfindung neuer Hülfsmittel gewesen, wenn die alten unbrauchbar geworden waren; nicht leicht hat ein Feldherr so bald, mit wenigen Blicken, alle Gelegenheiten übersehen, deren er sich vorthellhaft bedienen konnte. Er war unerschöpflich in listigen Anschlägen; aber ihn hat niemand hintergehen können. Dieser große Mann war auch ein geschickter Staatsmann, mit einigen Wissen-

schaften bekannt, u. selbst ein Schriftsteller. Hauptquellen unter den Alten sind Polybius u. nach ihm Livius; unter den Neuern s. Schröckhs Allgem. Biogr. 1 Th. 1 — 95. Leben des Hannibal von J. W. v. Berner. 2 Th. Pirna 1802. 8.

Hanno, ein karthaginens. Feldherr, schrieb in punischer Sprache eine Ceereise, die man, unter der Aufschrift Περπλας, entweder schon bei seinem Leben, oder doch bald nach seinem Tode, ins Griechische übersetzt haben soll. Ob die noch vorhandene Uebersetzung dieselbe u. ob sie überhaupt ächt sei, wird bezweifelt. Das Zeitalter dieses Hanno wird am wahrscheinlichsten auf 550 v. Chr. G. gesetzt. Ausg. von Abr. Berfel, Leiden 1674. 12. Griech. u. Deutsch von C. A. Schmid, hinter Arrians indische Merkwürdigkeiten. Braunschw. 1764. 8. G. H. Dodwelli D. de vero Peripli, qui Hannonis nomine circumfertur, tempore; im 1 Th. der von Hudson edirten Geograph. vet. min. Vergl. dagegen Hagers geogr. Büch. 1 B. 408 — 449 u. The voyage of Hanno, translated etc. by Th. Falconer. Lond. 1797. 8. Von mehreren angesehenen Karthaginensern dieses Namens S. Funks real. Schuller. Zano (Mich. Christoph) Prof. d. Mathemat. u. Philos. am Gymnas. in Danzig, geb. zu Zamborß in Hinterpommern d. 18 Dez. 1695, studirte zu Leipzig, erst Theologie, dann die Rechte, hielt phil. u. a. Vorlesungen, kam als Hauslehrer nach Dresden, erhielt 1727 die angezeigte Prof. u. st. d. 21 Sept. 1773. Seine Stärke in der Pönsik u. Philos. erhellt aus seinen zahlreichen Schriften, unter denen sich vorzügl. auszeichnen: Jus culmense ex ultima

revisiōe, oder das vollständige culmische Recht etc. Danzig 1768. fol. Preussische Sammlung allerlei, bisher ungedr. Urkunden, Nachrichten etc. 3 Bde. Ebd. 1747. 8. Chr. Wolf Oeconomia post fata auctoris absoluta. Hal. 1755. 4. Philosophiae civilis sive Politiae Part. IV. Lips. 1756. 4. Philos. naturalis sive Physicae dogmatica Tom. IV. Halae 1761. 4. Unter dem Titel: Danziger Erfahrungen, gab er von 1739 — 59 in 20 Quartbänden eine sehr nützl. Wochenschrift vermischten Inhalts heraus. S. J. D. Titii Laudatio Hanovii. Viteb. 1776. 4. Saxii Onom. P. VI. 326 u. 704.

Hans Sachs S. Sachs.

Hansch (Michael Gottlieb) geb. zu Müggenbahl im Danziger Gebiet d. 22 Sept. 1683, studirte zu Leipzig Theologie, in der Folge aber vornehm. Mathematik, Philosophie, Chemie u. Anatomie, hielt in Leipzig Vorlesungen, kaufte für 100 Guld. Keplers Handschriften, edirte 1718 mit kaiserl. Unterstützung d. 1 Bd. derselben, gab sich viele Mühe um neuen Beistand für die Fortsetzung, erreichte aber seinen Zweck nicht, u. starb nach 1752 vermuthl. in Wien. Die nach dem Abdrucke des ersten Bandes der Keplerschen Schriften, welcher den Briefwechsel enthält, noch übrigen 18 handschriftl. Bände hatte Hansch 1721 zu Frankf. als ein Unterpand gegen 828 Guld. zurückgelassen. Sie wurden 1774 von der Kaiserinn von Rußland gekauft, u. der Akad. zu Petersburg geschenkt. Hansch hat in lat. Sprache viele philos. Schriften herausgegeben, die jetzt vergessen sind. S. Neubauer's Nachr. von jeshl. Theol. 126. Mosers Lex. d. jeshl. Theol. 459. Meufels Lex. d. verst. Schriftst. 5 Bd.

Hanselmann (Christian Ernst) ein gel. Geschichtsforscher, geb. zu Weickersheim, im Hohenlohschen d. 8 Jul. 1699, studirte zu Jena die Rechte u. Staatswissenschaft, lebte dann als Hofmeister im Oberhesseln, wurde 1730 von dem Hohenlohschen Gesammthause zum gemeinschaftl. Archivar zu Dehringen, in der Folge aber zum Hof-, Lehn- u. Konsistorialrath ernannt u. st. d. 26 Aug. 1775. Seine Bemühungen um Aufhellung der ältern deutschen Geschichte, u. seine Entdeckung vieler Alterthümer haben ihn rühml. bekannt gemacht, aber der größere Theil seiner Schriften liegt ungedruckt in dem hohenlohschen Gesammthaus zu Dehringen. S. Leben von G. W. Zapf. Augsb. 1776. 8.

Hansig (Markus) Jesuit u. Doct. der Theol. in Wien, geb. 1683, rühml. bekannt durch sein Germania sacra T. III. Aug. Vind. 1727 — 1755. fol. u. die Analecta seu Collectanea pro historia Carinthiae concinnanda. T. II. Norimb. 1793. 8. Er besaß die gründlichsten Kenntnisse, u. es vereinigte sich bei ihm alles, was zu einem tüchtigen Geschichtsschreiber gehört, muntere Aufmerksamkeit, gründl. Kenntnisse alter Vorfälle u. Verfassungen, gesunde Kritik, Wahrheitsliebe, eifriger Erforschungsgeist, u. die Gabe unterhaltend, fließend u. in einem reinen Ausdrucke zu erzählen. Er starb 1766. S. Neue all. d. Bibl. 9 Bd 226 — 230.

Hanway (Jonas) Esq. Kaufmann in London, u. einer der thätigsten Menschenfreunde, geb. zu Portsmouth d. 12 Aug. 1712, lernte die Handlung zu Lissabon, trieb dann in London seine eigenen Geschäfte, reiste 1743 mit einer Karavane von Petersburg nach Per-

sien, um den engl. Handel zu erweitern, u. kam nach 16 Monaten wieder nach Petersburg zurück. Seit 1750 lebte er beständig in England, u. wendete seine Zeit u. sein mäßiges Vermögen zu einer ununterbrochenen Reihe guter Handlungen an, errichtete Sonntagschulen zum Unterricht armer Kinder, verbesserte das traurige Schicksal der Schornsteinfegerkinder, beförderte die Bildung junger Leute zum Seebienste, nahm sich vieler wohlthätiger Anstalten mit dem edelsten Patriotismus an, u. starb endl., höchst verdient um das Wohl seines Vaterlandes, d. 5 Sept. 1786. Viele treffl. Ideen liegen in seinen Schriften, die er bei verschiedenen Veranlassungen, zur Beförderung gemeinnütziger Anstalten, herausgab. Für Geographie, Gesch. u. Handlungswissenschaft sehr wichtig ist folgendes seiner Werke: *Historical account of the british trade over the Caspian Sea: with a journal of travels from London through Russia into Persia etc.* Lond. 1753. Vol. II. 4. Deutsch, Hamb. u. Leipz. 1754² Th. 4. m. Kpf. Leipz. 1769. 2 Th. 4. (vielleicht nur ein neuer Titel); im Auszug in der Berliner Samml. der besten Reisen Bd 1 u. 2. S. Pugh remarkable occurrences in the life of J. H. 1787. 8. Der britt. Plutarch 7 Bd 521—539.

Haphys S. Hafez.

Harboe (Ludw.) Bischof zu Seeland, geb. zu Brocker in Schleswig d. 13 Aug. 1709, studirte zu Rostock, Wittenberg u. Jena, kam 1735 nach Kopenhagen, wurde das. 1738 erster Kaplan der Garnisonskirche, gieng 1741 als Generalvisitator nach Island, und machte das. für das Kirchen- u. Schulwesen die besten Anstalten, wurde nach seiner Rückkunft 1743

Bischof zu Drontheim, 1748 zu Seeland u. st. d. 15 Jun. 1783, mit dem Ruhme eines edlen Beförderers alles Guts u. eines kenntnißreichen Gelehrten, dem man mehrere Schriften u. Abhandlungen, besonders die dän. Reformations- u. Kirchengesch. betr., verd. ft. S. Neues gel. Europa, 17 h. 60 — 72. *Laudatio dicta L. Harboe a J. Baden.* Kopenh. 1784. 4. *Acta hist. eccles. nost. temp.* T. X. 188 — 92.

Harcourt, der Name mehrerer her. franz. Generale u. Staatsmänner, unter denen sich Henri de Lorraine, Graf von Harcourt im 17. Jahrh. großen Ruhm erwarb, besonders in den Kriegen gegen die Spanier, welchen er hauptsächl. entgegen gestellt wurde, u. denen er vornehmlich die Schlachten bei Quiers' (Chieri) 1639 u. Livres 1645 abgewann. In jener schlug er mit 8000 Mann 20,000 Feinde. Doch erhöhte seinen Ruhm vorzügl. die Eroberung von Turin 1640, denn da wurde er selbst in seinem Lager von den Spaniern belagert u. litt große Noth. Er gieng darauf 1643 als Gesandter nach England, wurde 1645 Vizekönig von Catalonien, kommandirte 1649 in den Niederlanden u. st. d. 25 Jul. 1666, alt 66 J. Er war tapfer großmüthig, unerschrocken u. immer siegreich, außer vor Lerida 1646, wo er seine Kanonen u. Bagage verlor. — Henri, Herzog von Harcourt, geb. 1654, diente auch anfangs im Felde u. zeichnete sich besonders seit 1697 als Gesandter am spanischen Hofe aus, wo er das Interesse Frankreichs mit vieler Klugheit bei dem Könige Karl II gegen das Haus Oesterreich beförderte. Er wurde nach seiner Rückkunft Marschall u. st. d. 19 Okt. 1718 mit dem Ruhme eines

tapfern Offiziers, guten Negociateurs u. redlichen Bürgers. Von seinen Kindern sind die bekanntesten: François, Pair u. Marschall von Frankreich, Capitain der Leibgarden, gest. 1750; Henri Claude, General-Lieutenant, gest. 1769; Anne Pierre, Marschall von Frankreich u. Gouverneur der Provinz Normandie, gest. 1784. *S. Nouv. Dict. hist.*

Hardion (Jacques) Mitgl. d. Akad. d. Inschr. u. der franz. Akad., geb. zu Tours 1686, lebte seit 1704 zu Paris, vollbrachte sein Leben unter wissenschaftl. Beschäftigungen u. st. im Sept. 1766. Sein Hauptwerk ist eine für die Prinzessinnen des Königs von Fr. geschriebene Hist. universelle sacrée et prof. depuis le commencement du monde jusqu'à nos jours. Par. 1756. Vol. XVIII. 12. Deutsch, Altenb. 1760. 18 Bde 8., geht nur bis zum 16 Jahrhundert, daher Sim. Nic. Henri Linguet einen 19 u. 20 Th. beifügte, die von sehr geringem Werth sind. Hardion erzählt angenehm, stellt die Begebenheiten glückl. zusammen, aber die Wahrheit vermisst man öfters, am meisten in der Religionsgesch. Sonst schrieb er: Hist. nouv. poetique. Vol. III. Par. 1751. 12. viele Abh. u. d. in den Schriften der genannten Akademien u. *S. Nouv. Dict. hist.*

Hardouin (Jean) Jesuit, einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, geb. zu Quimper in Bretagne 1646, trat in seinem 16 J. in den Jesuitenorden, legte sich nebst der Theol. auf Geschichte, Numismatik u. gelehrte Sprachen, vollbrachte sein ganzes Leben unter wissenschaftl. Beschäftigungen u. st. zu Paris d. 3 Sept. 1729. Seine Gelehrsamkeit in verschiedenen wissenschaftl. Fächern war

groß u. gründl., um die Aufklärung der alten Numismatik hat er viel Verdienst, u. seine Ausgabe der Reden des Themistius, noch mehr aber seine für die damalige Zeit vortrefl. ausgestattete Bearbeitung der Naturgesch. des Plinius (Plin. hist. nat. c. n. in usum Delph. Par. 1685. Vol. V. 4. auct. ib. 1723. Vol. III. fol.) erwarben ihm die Achtung der Gelehrten, die er durch folgende Werke vermehrte: Conciliorum collectio regia etc. Paris. 1715. 12 Vol. fol.; cura N. Coleti. Venet. 1728; 1733. 23 Vol.; cum Suppl. ed. J. Dom. Mansi. Luc. et Florent. 1748. 31 Vol. fol. Opp. selecta. Amst. 1709. fol. Opp. varia. Hagae Com. 1733. fol. etc. Allein in große Streitigkeiten wurde er verwickelt, da er auf die sonderbare Hypothese verfiel, daß alle Werke der alten Kirchenväter u. Profanscribenten von den Mönchen im 13 Jahrh. verfaßt u. untergeschoben worden seyen; nur die Schriften des Cicero, des alt. Plin. Naturgesch., Virgils Georgika, Horazens Satyren u. Briefe nahm er aus. Diese allgemein verworfene Hypothese entwickelte er in seiner Chronologia ex nummis antiquis restituta. Paris. 1696. 4. *S. Niceron* 6 Th. 349 — 388. *Chaufepié Dict.*

Hardt (Hermann von der) Prof. der oriental. Spr. in Helmstädt, geb. zu Melle in Westphalen d. 15 Nov. 1660, studirte zu Jena, Hamburg (bei Esra Edzardi) u. Leipzig, wurde 1688 Bibliothekar u. Sekretair in Braunschweig, kam 1690 nach Helmstädt u. st. d. 28 Febr. 1748. Ein Polygraph, der durch manche paradoxe Meinungen sich Gegner zuzog. In seiner Schrifterklärung herrschte Allegorie u. Mystik. Es ward

ihm endl. von der Obrigkeit untersagt, über die Bibel zu schreiben. S. Götten gel. Europa 3 Bd. 484 u. 689. Rathleß Gesch. jetzleb. Gel. 1 Th. 105. 4 Th. 437. 8. Th. 434. Nova Acta Erud. a. 1746. Aug. 475 — 80. Ein Neffe von ihm war Anton Julius von der Hardt, der 1785 als Prof. der orient. Spr. u. Theol. zu Helmstädt starb, alt 78 J. Man hat von ihm mehrere kleine lat. Schriften. S. J. C. Wernsdorffs Memor. ej. Helmst. 1786. 4. von seiner, an oriental. Handschriften sehr reichen Bibliothek S. Bruns Epist. ad Schnurrer in Annal. litter. Helmst. 1785. II. p. 1193.

Harenberg (Joh. Christoph) Probst des St. Lorenzstiftes von Schöningen, Inspektor aller Braunschw. Wolfenbütt. Schulen, Prof. der hebr. u. gr. Spr. u. der Gesch. am Karolinum zu Braunschweig, geb. zu Langenholzen bei Mefeld d. 28 April 1701, studirte zu Hildesheim, Helmstädt, Jena u. Halle, wurde 1723 Rektor zu Gandersleben, 1734 Pastor zu Dinkelsheim, 1735 zu Bomhardsen, 1743 Inspektor der Wolfenbütt. Schulen, 1745 Probst und Professor, und d. 12 Nov. 1774 starb er. Er war ein compilirender Polygraph, indem er nicht nur einzeln viele große und kleine Bücher (unter jenen sind seine Jesuitergeschichte und der Kommentar über den Propheten Daniel die merkwürdigsten), sondern auch in allerlei periodische Werke, besonders in die Miscellanea Berolinensia, Lubecensia et Lipsiensia. Acta und Nova Acta Eruditorum, Bibliothecam u. Museum Brem., Beiträge von Alten und Neuen, Bremische u. Verdische Heopfer, theol. Magazin, eine große Menge von Ab-

handlungen eingerückt hat, am vollständigsten verzeichnet in Meusels Lex. d. verst. Schriftst. 5 Bd. 160 — 173. Trinius Gesch. ber. Gottesgel. auf d. Lande 289 — 313.

Hariri (Ithiel) oder Abu Mohammed el Kasim ben Mohammed al Basri, ein ber. arab. Dichter, geb. im J. Chr. 1054, gest. 1120, schrieb einen Roman, die Gesch. eines fahrenden Ritters, den die Araber als ein Meisterstück der Poesie u. Beredsamkeit schätzen; er besteht aus 50 Mekâmât oder Consessus; Conses I arab. et lat. in Jo. Fabricii spec. arab. Rostoch. 1638. 4. u. in Erpenii gramm. access. 1656. p. 211. I — III. ed. A. Schultens. Franeq. 1731 4. Conses. IV — VI. ed. A. Schultens. Lugd. Bat. 1740. 4. VII. u. XI. in J. Jahn's Chrestom. Wien 1802. 8. vergl. die Borr. dieser Chrestom.; Conses. XXVI. ed. Jo. Jac. Reiske. Lips. 1737. 4. Conses. IL. ed. Jo. Uri. Oxon. 1774. 4. Hebr. von R. Jehuda Alcharisi; spécimen ed. Jo. Uri. Lond. 1773. 4. englisch by L. Chappelow. Cambridge 1767. 8. S. E. F. K. Rosenmüller über einen arab. Roman des Hariri. Leipz. 1801. 8.

Harro (Dor. Ludwig de) ein ber. span. Staatsminister unter König Philipp IV, dem er die wichtigsten Dienste leistete. Er schloß den Frieden mit den Niederländern, u. 1659 den mit Frankreich mit dem Cardinal Mazarin, auf welchen die Vermählung König Ludwig XIV mit der spanischen Infantin folgte. Er st. d. 17 Nov. 1661, alt 63 J. S. allgem. hist. Lex.

Harpagus, ein Meder, Minister u. General beim König Astiages, soll dessen Enkel, den Cyrus ermorden, erhält ihn aber beim Leben, wofür jener ihm seinen Sohn ge-

braten vorseht. Daher wiegelt dieser hernach den herangewachsenen Entel gegen seinen Großvater auf u. stürzt ihn mit diesem vom Thron, wird des jungen Königs Liebling, u. unterjocht ihm Klein - Asien. S. Herodot. I. 108 ff. 123 — 129. 162 — 177.

Harpocratio (Valerius) ein griech. Grammatiker aus Alexandrien, der vermuthl. im 4 Jahrh. n. Chr. G. lebte, ist Verf. des Wörterbuchs über die 10 griech. Redner, λέξεις τῶν δεκά ῥητορῶν, eines zum Verständnisse der griech. Spr. überhaupt, u. besonders der attischen Redner sehr nützlichen Hilfsmittels. Es ist am vollständigsten, u. mit vielem kritischen Fleiße von Jak. Gronov. zu Leiden 1696. 4. herausgegeben. S. Fabric. bibl. gr. Vol. VI. 245 sq.

Harprecht, der Name mehrerer gel. u. Verdienstvoller Rechtslehrer, deren Stammvater Johann ist, geb. zu Walheim, einem württemberg. Dorfe. Er studirte zu Strassburg, Tübingen u. Marburg, wurde badiſcher Hofrath, 1592 Prof. der Rechte zu Tübingen u. st. d. 18. Sept. 1639. Beurtheilungskraft, Gelehrsamkeit, schöne Literatur, akadem. Fleiß trafen bei ihm glückl. zusammen. Man hat von ihm mehrere gründl. Schriften, namentl. einen Kommentar über die Institutionen, der 1708 zu Frankf. wieder aufgelegt wurde. Daß er Anlage zum Dichten gehabt, beweisen die Früchte seiner Nebenstunden: Poematum libri IV. Tub. 1617. 8. S. Böfs Gesch. der Univ. Tüb. 109. — Ferdinand Christoph, geb. d. 3 Jun. 1650 zu Tübingen, wo er studirte, 1678 Prof. d. Rechte wurde u. d. 9. Nov. 1714 starb. Der Kaiser hatte ihn zum Comes palatinus, u. verschiedene Reichsstände, zu ihrem

Rath erklärt. Als akadem. Lehrer u. als Schriftsteller erwarb er sich einen großen Ruhm. Man hat von ihm: Consilia Tubingensia. Tub. 1695. Vol. VI. fol. Responsa juris criminalia et civilia. Stuttg. 1701. Vol. VI. fol. Consultationes criminales et civ. Vol. III. Norimb. 1710. fol. Dissert. acad. Tub. Vol. III. 1736. 4. Dabei sein Leben. S. Böf a. a. D. 132. — Sein Sohn Georg Friedrich geb. zu Tübingen d. 10 Dez. 1676, studirte hier, wurde 1722 Prof. d. Rechte u. st. d. 10 Mai 1754. Er besaß eine vorzügl. Stärke im Privatrecht, u. schrieb Responsa critica, welche den 7ten Band der Consiliorum Tubingens. ausmachen, Tub. 1737. fol. und Decisiones et consultationes criminales. ib. 1746. fol. S. Böf a. a. D. 153. — Sein Sohn Christoph Friedrich, geb. d. 22. Sept. 1700, studirte hier die Rechte, gieng 1721 als württemberg. Gesandtschaftssekret. nach England, ward 1722 Hofgerichtsadvokat in Tübingen, 1731 ord. Prof. der Rechte das. u. d. 23 Jun. 1774. st. er. Seinen Fleiß wendete er vornemlich auf die Gesetze seines Vaterlandes, welche er in mehrern akad. Schriften erläuterte. S. Böf a. a. D. 224. — Johann, des obigen Ferdinand Christoph, zweiter Sohn, war Bürgermeister, Landschafts- u. Hofgerichtsassessor zu Tübingen. Sein Sohn Christian Ferdinand, geb. d. 13 Sept. 1718, zu Tübingen, studirte daselbst, wurde 1741 Advokat bei dem dortigen Hofgericht, 1747 außerordentl. Prof. d. Rechte, 1749 ord. Prof. der prakt. Philos., 1750 ord. Prof. der Institutionen und des kanonischen Rechts, u. d. 25 Dez. 1758 starb er. Nebst den

Rechten hatte er sich auf Sprachen, vorzügl. auf die rabbinische; auf Mathematik, Geschichte, Philosophie, Musik u. Malerei gelegt. Seine Schriften, meistens Dissertationen, sind ründl. und schön geschrieben. S. Bök a. a. O. 192. — Stephan Christoph Harpprecht von Harpprechtstein, geb. 1676 zu Lustnau bei Tübingen, studirte dgs. u. wurde 1702 Prof. der Rechte. Er verließ aber diese Stelle nach einigen Jahren, wurde fürstl. Lichtenstein. Kammerdirektor, Mansfeldischer Kanzler, Holsteinischer Justizrath u. Profkanzler in Kiel, ritterschaftlicher Rath am Mittelrhein, Sachsenmeinungischer Geheimerrath, u. starb 1730 zu Wien als Lichtensteinisch. Geheimerrath. Kaiser Karl VI hatte ihn mit der Würde eines kais. Rathes in den Adelsstand erhoben. Man hat Dissertationen, Dedukt. u. einige a. Schriften von ihm. S. Bök a. a. O. 151. — Joh. Heinrich von Harpprecht, geb. d. 9 Jul. 1702 zu Tübingen, wo sein Vater Moriz David damals Hofgerichtsadvokat, hernach aber Regierungsrath in Stuttgart war. Der Sohn studirte in Tübingen, kam 1726 als Hofrath nach Hechingen, 1733 als Kanzleidirektor nach Neuenstatt, 1738 als Regierungsrath nach Stuttgart, 1745 als Kammergerichts - Assessor nach Wezlar, u. starb das. d. 26 Okt. 1783. Er war einer der größten Kenner der deutschen Geschichte u. des deutschen Staatsrechts, aufs rühmlichste bekannt durch sein Staatsarchiv des kais. u. Reichskammergerichts. Ulm 4 Th. 1757 — 60. 4. mit 2 Fortsetzungen 1767 u. 1769. Den wesentl. Inhalt dieses vorz. Werks, das sehr wichtige, vorher größtentheils unbekannte

Urkunden in sich begreift, findet man in Verflachers jur. Bibl. 1 Th. S. 177 — 202 und 347, wie auch in Selschows jur. Bibl. 2 Bd 669 ff. S. Weidlichs biogr. Nachr. 1 Th. 258. Fahrenbergs Litterat. d. Reichskammerger. 141. Harrach, ist der Name eines sehr alten Geschlechtes aus Böhmen, das sich auch in Oesterreich niedergelassen u. mehrere berühmte Staatsmänner erzeugt hat. Unter diesen zeichnete sich besonders Ferdinand Bonaventura, Graf von Harrach aus, der 1637 geb. war, u. nach u. nach am kais. Hofe Reichshofrath und Kammerer, geh. Konferenzrath, Oberst - Stallmeister, Oberst - Hofmeister u. Direktor des geh. Rathes wurde. Er wurde öfters in Gesandtschaften am franz. u. span. Hofe gebraucht, u. ist besonders durch die Bemühungen berühmt, die er anwandte, die Sukzession des Hauses Oesterreich in der spanischen Monarchie zu bewirken. Nach seiner Rückkunft aus Madrid 1699. verwaltete er die meisten u. wichtigsten Staatsgeschäfte bis an seinen Tod im Jun. 1706. De la Torre gab die *Mémoires et Negociations secretes de F. B. Comte de Harrach, à la Haye 1720. 2. T. 12.* heraus, die voll glaubwürdiger spezieller Nachrichten, folgl. für die Zeitgeschichte wichtig sind. — Sein Sohn Moysius Thom. Raymond, geb. 1669, erlangte bald am kais. Hofe ansehnl. Würden u. war seines Vaters Nachfolger in der Gesandtschaft am span. Hofe, wo er, wie dieser, viele harte Kämpfe gegen die Intriken des franz. Ministers, wegen der span. Sukzession zu bestehen hatte. Als er 1701 wieder nach Wien kam, nahm er an den wichtigsten Staatsgeschäften Theil, wurde

Ministerial- Finanz- u. Konferenzrath, u. 1728 Vizkönig von Neapel. Er führte die Regierung mit großem Ernst, behauptete mit Nachdruck die Rechte der weltlichen Macht gegen päpstliche Eingriffe, u. gewann durch gute Politik u. Sorgfalt für das Volk Liebe u. Ehrfurcht. Nach seiner Zurückberufung 1733 wurde er Konferenzminister, u. d. 8 Nov. 1742. starb er. Sein Sohn Friedrich August Gervasius, geb. d. 19 Jun. 1696, widmete sich ebenfalls den Staatsgeschäften, u. wurde, nachdem er seine Geschicklichkeit bei verschiedenen Gelegenheiten bewährt hatte, Konferenzminister, niederöstr. Landmarschall u. Obristkanzler in Böhmen. Der glänzendste Zeitpunkt seiner Staatsgeschäfte war, da er den Frieden mit dem Könige Friedr. II von Preußen schloß, der ihm die größten Lobsprüche, u. ein königl. Geschenk ertheilte. Er starb d. 4 Jun. 1749. Er hinterließ viele Kinder, unter denen Franz Xaver, geb. d. 2 Okt. 1732, geb. Rath, Generalfeldmarschall-Lieutenant und zuletzt k. k. General in der Lombardie wurde, in welcher Würde er 1781 starb. Der Bruder seines Vaters Joh. Joseph Philipp, geb. 1678, diente mit vielem Ruhme in den Kriegen des Hauses Oesterreich, wurde 1723 Generalfeldmarschall u. 1738 Hofkriegsrathspräsident, welche Stelle er bis 1762 bekleidete, da er sie niederlegte, u. d. 9 Aug. 1764 starb. Ferdinand Bonaventura, Graf von Harrach, geb. d. 11 April 1708, war k. k. wirl. Kämmerer u. geh. Rath, Landmarschall u. General-Landobrist in Niederösterreich, k. k. Bevollmächtigter Gesandter zu dem allgemeinen Friedenskongreß zu Bre-

da u. bei den Generalsstaaten der vereinigten Niederlande, Gouverneur u. Generalkapitain der Lombardie, Präsident der obersten Justizstelle, kais. Reichskonferenzminister, Reichshofrathspräsident u. Ritter des goldnen Vlieses. Er st. am 28 Jan. 1778. Man hat von ihm eine Schrift über die Schaafzucht, die erst 1786 zu Wien erschien. S. all. hist. Lex. (Rants) geneal. Nachr. etc. Harrington (James) ein ber. engl. Politiker, geb. zu Exton in Rutlandshire 1611, studirte zu Oxford, machte große Reisen ins Ausland, u. wurde nach seiner Rückkunft geheim. Kammerjunker Karls I. Nach des Königs Tode gieng er in die Einsamkeit, u. schrieb hier sein ber. polit. Werk: The Oceana etc. Londl. 1656, (neueste Ausgabe: The O and other Works, collected with an account of his life by J. Toland ib. 1737. fol.), welches großes Aufsehen erregte, u. auf die politische Denkart der Engländer stark einwirkte. Harrington stellte darin in einer Allegorie das Ideal einer Republik auf, deren Güte u. Dauer nach seinem Urtheile hauptsächlich von dem Gleichgewichte des Vermögens der Bürger abhieng. Seine folgenden polit. Schriften u. Verhandlungen verursachten, daß er unter der Regierung Karls II 1661 in den Tower gesetzt, u. ob er gleich des Verbrechens des Hochverraths unschuldig befunden wurde, doch in der Gefangenschaft blieb und harte Mißhandlungen erfuhr. Er bekam Anfälle von Wahnsinn u. st. 1677. S. Buhle's Lehrb. der Gesch. d. Philos. 7 Th. 715—18. Harriot (Thomas) ein ber. engl. Mathematiker, geb. zu Oxford 1560, studirte das., machte eine Reise nach Virginien, bekleidete kein

kein öffentl. Amt u. st. 1621. Er bahnte sich in der Analyse einen eigenen Weg; vereinfachte den Algorithmus; stellte die frühern allgebraischen Forschungen zusammen, u. bereicherte sie mit vielen neuen; *Artis Analyticae Praxis*, ed. Walth. Warner. Lond. 1631. fol. S. Nachrichten von Mathemat. 126.

Harris (James) Esq., ein Schwesternsohn des Grafen von Shaftesbury, dessen Gelehrsamkeit, Geschmack u. Scharfsinn sein Erbtheil geworden zu seyn scheint. Er war 1708 zu Close bei Salisbury geb., lebte ohne ein öffentl. Amt in einer philos. Muse, studirte bloß nach Neigung, feilte seine Arbeiten ungemein u. st. zu Salisbury d. 21 Dez. 1780. Er war ein trefflicher, mit dem Genius der alten Klassiker vertrauter Denker. Am berühmtesten hat ihn sein *Hermes; or a Philosophical Enquiry concerning universal grammar*. Lond. 1752; 8. Ed. III. 1771. 8. (deutsch v. Everbeck mit Anm. von Wolf, Halle 1788. 8.) gemacht, ein Werk, welches Bischof Lowth mit Recht das schönste u. vollkommenste Muster der Analyse, seit der Zeit des Aristoteles, nennt. Auch in seinen *Philosophical Arrangements*. Lond. 1775. 8. u. *Philological Inquiries*. ib. 1781. 2 Vol. 8. (deutsch von D. Zenisch, Berlin 1788. 8.) findet man überaus viele Belehrung, u. einen durch tiefes Studium der Klassiker gebildeten Schriftsteller. Früher als diese Schriften erschienen seine Dialogen über Kunst, Musik, Malerei, Poesie u. Glückseligkeit: *Discourse on Music, Painting and Poetry*. Lond. 1744. 8. Ed. III. 1773. 8. deutsch, Halle 1780. 8. Die Manier der Ideenentwicklung darinn

Baur's hist. Handwörterb. II. Bd.

ist ganz sokratisch, u. Harris wählte die dialogische Form, um Hauptsatz, Beweis u. Erläuterung von einander zu unterscheiden. Eine vollständige Sammlung seiner Werke, mit einer Nachricht von seinem Leben u. Charakter edirte sein Sohn zu London 1801 in 2 Quartbänden. S. Eschenburgs Beisp. Samml. 8 Bds 1 Abth. 231.

Harris (William) Prediger der Dissenters zu Honiton in Devonshire; schrieb mit großem Fleiß, aber nicht ganz unparteiisch: *Historical and crit. account of the life and writings of James I. King of Great Brit* Lond. 1754. 8. *Hist. and crit. acc. of the life and writ. of Charles I.* ib. 1758. 8. *Account of the life of Ol. Cromwel.* ib. 1762. 8. auch mehrere kleine Schriften zur Unterstützung der Freiheit u. Tugend. Er st. 1770. S. Bambergers Anecd. v. großbritt. Gel. 1 Bd 444.

Harrison (John) Mechanikus in London, geb. 1693 zu Wragby in Yorkshire, wo sein Vater ein Zimmermann war. Er lernte auch dieses Handwerk, brachte es aber durch eigenen Fleiß so weit, daß er nicht nur ein großer Mechaniker u. Mathematiker, sondern auch ein vortrefflicher Uhrmacher zu London wurde. Er ist der Erfinder u. Verfertiger des berühmten Zeithalters, die Meereslänge zu bestimmen, wofür er endlich nach vielen Schwierigkeiten die vom Parlamente ausgelegte Belohnung von 20,000 Pf. Sterl. erhielt. Er soll auch ein guter Musikverständiger gewesen seyn, über den Ton besondere Erfahrungen gemacht, auch ein Monochord erfunden haben, das von einer eben so seltenen Genauigkeit seyn soll, wie sein Zeitmesser. Er st. d. 24. März 1776. S. *Monthly Review*. 1775 Vol. 53. p. 320.

Bauers Gallerie, 1. Bd. 477 — 480.

Harsdörfer (Georg Philipp) Rathsherr in Nürnberg, geb. das. d. 1 Nov. 1607, studirte zu Altdorf u. Strasburg; brachte 5 J. auf ausländ. Reisen zu und diente dann seiner Vaterstadt bis an seinen Tod im Sept. 1758. Er war zu seiner Zeit ein ber. Dichter, es gebührt ihm aber mehr der Ruhm eines fleißigen Sprachforschers u. gelehrten Sammlers, als eines klassischen Dichters u. Prosaisten. Alle seine Poesien, seine geistl. u. weltl. Erzählungen, seine Räthsel, Dialogen u. Beschreibungen sind voller Künsteley, u. aus Begierde, durchaus rein zu schreiben, fällt er ins Gesuchte u. Platte. Schätzbar ist sein Werk über die Kritik der deutschen Sprache: Specimen philologiae germanicae. 1646. 12. Zwei Werke von unterhaltender Mannichfaltigkeit sind seine Gespräch-Spiele 8 Th. Nürnberg. 1642 — 49. 12. u. Der poet. Trichter. 3 Th. Ebd. 1648 — 53. 12. Andere poet. u. moral. Versuche und Uebersetzungen von seiner Hand sind unbeträchtlicher. Mit dem Dichter Joh. Klaj stiftete er den gekrönten Blumenorden an der Pegnitz, der einige merkwürdige Männer zu Mitgliedern gehabt, u. sich ziemlich lange erhalten hat. C. Memoria ej. celebrata a Vit. G. Holzschuhero. 1659. 4. Mollieri disp. de Harsd. Altd. 1707. Wills nürnberg. Gel. Ler.

Hartig (Franz von Paula Anton Graf von) kais. kön. wirkf. geh. Rath u. Kämmerer, geb. zu Prag d. 29 Aug. 1758, genoß eine sehr gute wissenschaftl. Erziehung, bildete sich auf ausländ. Reisen weiter aus, wurde zu Würzburg als Hofrath im Judicial- sowohl als im polit. Fache angestellt, gieng

nach 2 Jahren in sein Vaterland zurück, arbeitete hier in Regierungssachen, war von 1787 bis 1790 k. k. Gesandter am Hofe zu Dresden, seit 1790 k. k. wirkf. geh. Rath u. Kämmerer, seit 1794 Präsident der kön. Gesellschaft d. Wiss. zu Prag u. d. 1 Mai 1797 starb er. Er war ein eben so edelgedenkender als einüchtvoller Staatsmann, ein warmer Menschenfreund, u. dabei ein mit verschiedenen wissenschaftl. Fächern vertrauter Gelehrter, besonders auch ein lieblicher Dichter, dessen Poesien selbst Frankreich mit Beifall aufnahm. Eine Auswahl derselben erschien unter dem Titel: Mélange de vers et de prose. Par. 1788. 8. dabei eine Epistel über die Reiselust, die von der Akad. der Wiss. und schönen Künste zu Marseille gekrönt wurde. Als denkender Landwirth spricht er in seinen histor. Betrachtungen über die Aufnahme u. den Verfall der Feldwirthschaft bei verschied. Völkern. Prag u. Wien, 1786. 8. C. Schlichtegrolls Nekrol. a. das J. 1797. Bd 2. C. 75 — 114.

Hartmann (Gottlieb David) Prof. d. Philos. am Gymnasio zu Miletan, geb. zu Rossway im Würtemberg. 1752, studirte zu Tübingen außer Theologie auch Philosophie, deutsche Gesch. u. Dichtkunst, kam auf Sulzers Empfehlung 1774 nach Miletan, starb aber das. schon am 5 Nov. 1775. Er war ein sehr guter Kopf u. versprach ein vorzüglicher Dichter zu werden; unter seinen Poesien sind die Jahresfeiern u. einige Bardeulieder des Aufbehaltens werth, u. unter seinen prosaischen Versuchen ist der beste: Sophron, oder die Bestimmung des Jünglings für dieses Leben, Miletan, 1773. 8. Seinen poetischen Nachlaß hat C. J. Wagensel, Gotha

1779. 8., in einem Bande herausgegeben; dabei Hartmanns Leben. S. Schmidts Nekrolog. d. Dichter 2 Bd 614 ff. (Küttners) Charaktere deutscher Dichter 2 Bd. 542.

Hartmann (Joh.) Leibmedikus in Cassel, geb. zu Amberg d. 15 Jan. 1568, studirte zu Altdorf, Jena, Leipzig, Helmstädt u. Wittenberg vornehmlich Mathematik, wurde 1592 Prof. derselben zu Marburg, studirte jetzt erst die Arzneiwissenschaft, die er seit 1599 ausübte, dann wurde er 1609 Prof. der Chimiatrie, 1621 Leibmedikus in Cassel, u. d. 7 Dez. 1631 starb er. Er war der erste öffentl. Lehrer der Chemie auf einer deutschen Universität, u. behauptete den Ruhm als eines der geschicktesten Restauratoren dieser Wissenschaft in seinem Jahrhundert: *Opera omnia medico-chymica aucta a C. Johrenio. Francof. 1684, fol. ib. 1690, fol.* S. Strieders hess. Gel. Gesch. 5 Bd 281. Gmelin Gesch. d. Chemie 1 Bd 569.

Hartmann (Joh. Adolph) Prof. d. Bereds. u. Gesch. zu Marburg, geb. d. 10 März 1680 zu Münster, wurde Jesuit, trat 1715 zu Cassel zur ref. Religion, wurde 1716 Prof. am Karolinum das., 1722 zu Marburg u. st. das. d. 31 Okt. 1744. Man hat von ihm *Historia Hassiaca. T. III. Marb. 1741 — 46. 8.* Das Leben vieler Päpste in lat. Sprache, eine große Zahl Dissertatt., Reden etc. S. Schmersahls Nachr. v. jüngstverst. Gel. 2 Bd 69 ff. Strieder a. a. O. 289 ff.

Hartmann (Leopold, Freiherr von) Ritter des schwed. Wasaordens, Regierungsrath zu Burghausen in Baiern, geb. zu Wien 1734, studirte zu Ingolstadt, kam 1754 nach Burghausen u. st. das. d.

24 Febr. 1791. Für die Verbesserung des Feldbaues u. der Landeskultur war er rastlos thätig, u. so unglücklich als Schriftsteller im Fache der Naturgesch. u. der Metaphysik war, so gebührt doch seinen meisten ökonom. Abhandlungen der Beifall, den sie erhielten. Die anfangs zu Dettingen errichtete, u. 1772 nach Burghausen verlegte gelehrte ökonom. Gesellsch. hatte ihn schon 1769 zum beständigen Vicepräsidenten erwählt, u. erhielt von ihm die neue Organisation u. den Namen einer sittlichen u. landwirthschaftlichen Gesellschaft. S. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1791. B. 1 S. 163 — 174. Baaders bair. Gel. Lex.

Hartmann (Phil. Jak.) ein scharfsinniger u. elegant gelehrter Arzt, geb. 1648 zu Stralsund, studirte zu Königsberg, wurde, nach gethanen Reisen, das. Prof., zuerst in der Geschichte, hernach in der Medicin u. st. 1707. Ihm gebührt der Ruhm eines in den Schriften der Alten bewanderten Mannes von seltener Gelehrsamkeit. Seine *Disquisitiones historicae de re anatomica veterum* wurden zu Berlin 1754. 8. von Kurella neu herausgeg. S. Arnoldt Gesch. d. Univ. Königsb. 2r Th. Messger Litter. Gesch. d. Med. 294.

Hartmann Schedel S. Schedel.

Hartsoecker (Nicol.) ein gel. Mathematiker, geb. d. 26 März 1656 zu Gouda in Holland, sollte Prediger werden, trieb aber in Leiden mit Vorliebe Mathematik, u. wandte sie auf Physik u. Naturgesch. an. Die Vergrößerungsgläser, mit denen er beobachtete, verfertigte er selbst, so wie Brennspiegel, unter andern einen großen, der die Wirkungen des angeblichen Archimedischen hervor-

bringen sollte. Den größten Theil seines Lebens brachte er ohne Amt in Paris u. Holland zu, ließ sich 1704 als Hofmathematikus in Düsseldorf nieder, gieng 1716 nach Utrecht, u. st. das. d. 10 Dez. 1725. Er schrieb *Essai de Dioptrique Par.* 1694. 4. *Principes de Physique.* ib. 1696. *Conjectures physiques.* Amst. 1706. 4. *Suite des conj. phys.* 1708. 4. u. *Eclaircissements sur les conj. phys.* 1710. 4. u. e. a. *S. Nicéron* 8 Th. 84 — 103.

Hartshelm (Joseph) ein gel. Jesuit, geb. zu Köln 1693, war das. Prof. d. Theol. u. Rektor des Gymnasiums, u. st. 1763 mit dem Ruhm eines gel. Geschichtsforschers u. Archäologen, den er sich durch mehrere wichtige Werke erwarb: *Bibliotheca Colonien-sis*, in qua vita et libri typo vulgati et manuscripti recensentur. Augusta Agrippin. 1747. fol. *Historia rei numariae Coloniaensis.* P. III. ib. 1754. 4. m. Kpf. *Concilia Germaniae* T. IV. ib. 1759. fol. Als er während der Bearbeitung des 5 Bds starb, lieferte H. Scholl, u. nach dessen Tode Aeg. Neissen die Fortsetzung; der 10te u. letzte Band erschien 1775. *S. Elogium* vom dem 5 Bde der *Concil. Germ. Saxii Onomast.* P. VI. 473 sq.

Harun al Raschid, Kalife, aus der Dynastie der Abbassiden, einer der größten Prinzen, die Muhameds Thron besaßen; ein weiser, gefürchteter Regent, ein tapferer Krieger, u. ein großer Beförderer der Gelehrsamkeit, dessen Charakter nur Jähzorn entstellte. Noch ehe er im J. 786 Kalife wurde, machte er sich als Sieger u. Eroberer berühmt. Er focht glückl. gegen die Griechen u. Chazaren, stellte 790 die Seemacht der Araber wieder her, machte zu

Anfang des 9ten Jahrh. einige Eroberungen, u. zwang den griech. Kaiser Nicephorus (802 u. 805) zum Frieden u. Tribut. Nur unbedeutende Aufrührer unterbrachen die Ruhe seiner ausgedehnten Staaten, u. die Kultur der Araber nahm unter seiner Regierung merklich zu. Er konnte ohne Gelehrte gar nicht leben, war auch auf Reisen beständig von einigen umgeben; u. entschied selbst grammatisches Streitsachen derselben. Zum Ruhme gereicht ihm auch die, bei einem morgenländischen Fürsten seltene, Rücksicht auf die Verhältnisse u. Veränderungen anderer Staaten, z. B. des fränk. Reichs. Schon 798 (fränk. Annalen erst 807) schickte er Gesandte an Karl den Großen mit Geschenken, unter denen auch eine Wasseruhr war. Wie Karl, theilte Harun seine Lande unter drei Söhne, aber mit mehrerer Vorsicht (als Statthalterschaften). Er st. im J. 808. *S. Herbelots orient. Bibl. Galletti's Weltgesch.* 6 Th. 291. 7 Th. 38.

Harvey (Wilhelm) ein ber. engl. Arzt, geb. zu Folkston in Kent d. 12 April 1578, studirte zu Cambridge u. Padua, wurde Mitgl. des medicin. Kollegiums in London, dann öffentl. Lehrer der Anat. u. Chirurgie, endl. Leibarzt Karls I, u. st. d. 30 Jun. 1657. Er war ein großer Praktikus u. scharfsinniger Beobachter, u. erwarb sich einen unsterblichen Ruhm durch Entdeckung des Kreislaufs des Bluts, wozu ihm die häufigen Zergliederungen der Thiere v. J. 1616 bis 1618 Gelegenheit gaben, obgl. die Bekanntmachung dieser Erfindung, durch welche die ganze Medicin eine gewaltsame Revolution erlitt, erst 1628 geschah. Harvey verlor einen beträchtlichen Theil seiner Praxis, als er seine Ent-

deckung öffentl. befaßt gemacht hatte, u. es entstand zwischen seinen Gegnern u. Verehrern ein Krieg, der bis ins 18 Jahrh. fort dauerte. Opera praecipua etc. Lugd. B. 1737. Vol. II. 4. Opp. omn. Lond. 1766. Vol. II. 4. Dabei sein Bildn. u. Leben. S. Halleri Bibl. anat. T. I. 363 — 66. Ej. Bibl. med. pract. T. II. 552. Von seinen Verehrern u. Gegnern Heuman- ni act. philos. P. X. 618 sqq.

Hasan ben Scharffschah S. Ferdusi.

Hasenclever (Peter) Kaufmann, geb. zu Remscheid im Bergischen d. 24 Nov. 1716, widmete sich von Jugend auf Fabrik- u. Handelsgeschäften, bereiste wiederholt die meisten europ. Länder, u. trieb lange sehr bedeutende Geschäfte, vorzügl. in Frankreich, Lissabon, Cadix, London u. Nordamerika. Zuletzt ließ er sich zu Landshut in Schlesien nieder, u. st. das. d. 13 Jun. 1793. Er war einer der scharfsinnigsten u. vielumfassendsten Männer seines Standes, der seine Geschäfte immer mit einem kombinatorischen, in die großen Welthandel eingreifenden Geiste führte, u. von diesem höhern Standpunkte aus betrachtete. Um den schlesischen Leinwandhandel hat er sich besonders verdient gemacht. In Schölzers Briefwechsel, Sinapius kaufmann. Heften, dem polit. Journal u. den schles. Provinzialblättern stehen viele Aufsätze von ihm. Sein Leben besonders, Landshut 1794. 8. Hamb. 1796. 8. auch Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1793. Bd 2 S. 116 — 168.

Hasler (Hans Leo) Kaiserl. Hofmusikus, geb. zu Nürnberg 1564, kam 1585, nach einer Reise nach Italien, als Fuggerischer Organist nach Augsburg, wurde 1601 Hofmusikus Kaiser Rudolph II zu Wien, trat 1608 als Hoforganist in churf. Dienste u. st. d. 8 Jun.

1612 in Frankfurt am Main. Er war ein großer Kontrapunktist u. vortrefl. Komponist für die Kirche. Unter seinen Werken zeichnet sich besonders aus: Psalmen u. christl. Gesänge, mit 4 Stimmen, auf die Melodien fugweis komponirt. Nürnberg. 1607. 4. Dieses vortrefl. Werk hat Kirnberger 1778 in einer vollständigen Partitur mit Breitkopfschen Noten neu herausgegeben. S. Doppelmayers Nachr. von Nürnberg. Künsl. Walthers musikal. Lex.

Hasse (Joh. Adolph) ein ber. Komponist, geb. zu Bergedorf bei Hamburg 1705, kam 1718 als Tenorist zum hamburgisch. Operntheater, 1722 als Hof- u. Theatersänger nach Braunschweig, zeichnete sich auch sehr schon als Klavirist u. Komponist aus, u. kultivirte seit 1724 seine Talente in Italien mit so ausgezeichnetem Erfolg, daß man ihm 1727 in Venedig die Kapellmeisterstelle am Conservatorio dell' incurabili übertrug. Da er bald auch als Oberkapellmeister nach Dresden berufen wurde, so hielt er sich seit 1732 wechselsweise in Dresden u. in Rom, Neapel, Mailand u. Venedig auf, folgte 1734 einem Rufe nach London, u. kehrte bald auf immer nach Dresden zurück, wo er inniger mit dem Dresdner Hofe verbunden blieb, bis nach dem Schlusse des 7jähr. Kriegs 1763, da er bei der allgemeinen Reduktion unter die Pensionairs versetzt wurde. Er hielt sich nun in Wien, zuletzt in Dresden auf, wo er d. 23 Dez. 1783 st. Er ist, nach dem Urtheile eines einsichtsvollen Kunstrichters, der natürlichste, einsichtsvollste u. eleganteste Komponist, der dabei am meisten geschrieben hat. Nur allein an Opern hat er die von Metastasio alle, den Themiastokles aus-

genommen, viele 2 — 4mal, verschiedene von Mose. Zeno, eine Menge Dratorien, Kirchensachen u. komponirt. S. Gerbers Lex. d. Tonkünstl. Baur's Gallerie hist. Gem. 4 Bd 473 — 78.

Hasselquist (Friedr.) ein schwed. Arzt u. Naturforscher, geb. d. 14 Jan. 1722 zu Lönwalla in Ostgothland, studirte zu Upsal, vorneml. unter Linne. Dieser floßte ihm eine solche Neigung zur Naturgesch. u. Botanik ein, daß er 1749, durch freiwillige Beiträge unterstützt, eine Reise nach Egypten u. Palästina unternahm; er starb zu Smyrna d. 9 Febr. 1752. Linne gab seine Reise nach Palästina heraus: *Iter palaestinum, eller resa til heliga landet etc.* Stockh. 1757. 8. Deutsch von L. H. Gadebusch. Rostock. 1762. 2 Th. 8. sehr lehrreich, besonders in naturhist. Hinsicht. S. Baur's Gallerie 1 Bd 69 — 74.

Hassencamp (Joh. Matthäus) Konsistorialrath, Prof. der Mathemat. u. orient. Sprachen zu Rinteln, geb. zu Marburg d. 28 Jul. 1743, studirte hier u. in Göttingen, machte eine gel. Reise ins Ausland., sieng 1768 in Marburg an Vorles. zu halten, kam aber bald als Prof. nach Rinteln u. st. das. d. 6 Okt. 1797. Man hat von ihm einige schätzbare exegetische, mathemat. u. a. Schriften u. Abhandlungen; auch war er der Unternehmner der mit viel Beifall aufgenommenen Annalen der neuesten theol. Literatur u. Kirchengesch., die er von 1789 bis an seinen Tod fortsetzte. S. Strieders Hess. Gel. Gesch. 5 Bd 333 — 54. Beyers Magaz. für Pred. 7 Bd 1 St. 111 — 126. (beide Nachrichten von ihm selbst.)

Hassenstein (Bohuslaus Lobschütz von) ein böhmischer Edelmann, geb. um die Mitte des 15

Jahrh., machte viele gel. Reisen, diente einige Zeit im Kriege, bekleidete dann am böhm. Hofe ansehnliche Würden, wurde Bischof zu Olmütz u. Wladislaw, begab sich zuletzt auf seine Güter u. st. 1510. Er war einer der aufgeklärtesten Männer seines Zeitalters, ein eifriger Beförderer der wissenschaftl. Kultur in seinem Vaterlande, u. Verf. einiger schätzbaren Schriften, die Thomas Mitis in 2 Bdn edirte, wovon der eine seine Reden u. Briefe, der andere seine Gedichte enthält. S. J. Ch. Coleri Diss. de vita summisque in rem litt. meritis B. H. Witteb. 1719; 1721. 4. Abbild. böhm. u. mähr. Gel. u. Künstl. 1 Th. 16 ff.

Hauber (Eberh. David) Pastor der deutschen Petersgemeinde in Kopenhagen, geb. zu Hohen-Hadslach im Württemberg., wo sein Vater Pred. war, d. 27 May 1695, studirte in Tübingen u. Altdorf, ward 1724 Vikarius an der Stiftskirche in Stuttgart, 1725 Superintendent, Konsistorialrath u. Oberpred. zu Stadthagen, gieng 1746 nach Kopenhagen, u. st. das. d. 15 Febr. 1765. Er war ein prakt. Verehrer der christl. Religion, dabei ein freier Denker, der durch mündl. Unterricht, Schriften u. eine musterhafte Amtstreue ungemein viel guten Samen ausstreute. Bekannt ist seine Harmonie der Evangelisten, Ulm. 1737. 4. Historie der Landkarten, Ebd. 1724. 8. Bibliotheca magica. Ebd. 1738 — 45. 3 Bde 8. u. m. a. Durch die letzte Schrift schloß er sich an Becker u. Thomasius an, u. trug viel zur Schwächung des Glaubens an Teufelsbesitzungen u. Zauberei bei. S. Büschings Beitr. zu der Lebensgesch. d. d. Pers. 3 Th. 161 — 262.

Haug (Balthasar) Pred. u. Prof. d. Philos. in Stutgard, geb. zu Stammheim im Württemberg. d. 4 Jul. 1731, studirte in Tübingen, war Pfarrer in Stotzingen, dann in Magstadt, kam 1766 als Prof. nach Stutgard u. st. d. 3 Jan. 1792. Er besaß viele literar. Kenntnisse u. Eifer zur Beförderung der wissenschaftl. Kultur, aber wenig Geschmack. Bekannt ist sein Christ am Sabbath. 3 Th. 2te Aufl. Ulm. 1778. 8. Die Alterthümer des Christen. Stutg. 1785. 8. Das gel. Würtemb. Ebend. 1790. 8. 1c. Er war Herausgeber u. vornehmster Arbeiter an den gelehrten Ergötzlichkeiten u. Nachr. 2 Bde. 1774. 8. dem Schwäb. Magaz. 6 Bde. 1775. u. m. a. S. Sein gel. Würtemb. 87 — 93.

Haukal (Abi-I. Kāsem Ebn) vermuthl. ein Perser, der vor dem Jahr 968 u. nach 902 lebte, ist Verfasser eines wichtigen, von Abulfeda u. a. oft angeführten großen geograph. Werks in arab. Sprache über die muhamedanischen Länder, woraus ein gedrängter Auszug in persischer Sprache gedruckt ist: The oriental Geography of Ebn Haukal etc. by W. Ouseley. Lond. 1800. 4. S. Silv. de Sacy in Millin Mag. encycl. A. 10. n. 21 u. 22. p. 33 sqq. u. 151 sqq. All. Lit. Zeit. 1801. Nov. 377 ff.

Hauptmann (Joh. Gottfr.) Direktor des Gymnasiums zu Gera, geb. zu Hann in Meissen d. 19 Okt. 1712, studirte zu Pforta u. Leipzig, kam 1737 als Konrektor nach Gera, wurde 1742 Rektor, 1751 Direktor u. st. d. 21 Okt. 1782. Er war ein Mann von ausgebreiteter Gelehrsamkeit u. unermüdetem Fleiß, der eine Menge geschickter Schüler zog, mehrere alte Autoren zum Schulgebrauch, Historia linguae ebraeae. Lips.

1751. 8. Notitia brevior auctororum vet. graecor. ac lat. Gerae et Lips. 1779. 8. eine sehr große Zahl Progr. u. m. a. edirte. S. Progr. fun. Gerae 1782. fol. Dabei sein von ihm selbst abgefaßtes Leben. H. A. Zeibichii scripta. J. G. Hauptm. ib. 1783. fol. Meusels Lex. d. verst. Schriftst. 5 Bde 229 — 242. **Hausen** (Christian Aug.) Prof. d. Mathemat. in Leipzig, geb. d. 19 Jun. 1693 in Dresden, wo sein Vater gleiches Vornamens, durch einige theol. Schriften bekannt, Pred. war. Er studirte in Wittenberg, wurde 1714 in Leipzig außerordentl., 1726 ordentl. Prof. der Mathem. u. st. d. 2 May 1743. Außer dem mündl. Unterricht, der sehr geschätzt wurde, machte er sich auch durch Schriften verdient: Elementa Mathematicos. Lips. 1734. 4. Novi profectus in hist. electricitatis. ib. 1746. 8. Dabei sein Leben.

Hauteferre S. Alfeserra.

Hauzinger (Joseph) f. f. Kammermahler u. Prof. an der Akad. der bildenden Künste zu Wien, geb. das. 1728, schmückte viele Kirchen in Salzburg, Brixen, Ofen, Presburg 1c. mit seiner Kunst, war vortrefl. in Oehlgemälden, bildete viele Künstler u. st. d. 8 Aug. 1786. S. Meusels Misc. St. 21. S. 177 — 182.

Havercamp (Siegebert) ein holländ. Philologe, geb. um 1683, war elf Jahre Prediger auf einer kleinen Seeländischen Insel, kam dann als Prof. der Gesch., griech. Sprache u. Beredsamkeit nach Leiden u. st. das. d. 25 April 1742. Er gehört unter diejenigen holländ. Gelehrten, die Ausgaben der Alten mit vieler Gelehrsamkeit, aber oft mit einem überflüssigen Apparat, veranstalteten. In der Alterthumskunde besaß er vorzügl.

viele Kenntniß der Numismatik. Seine wichtigsten Werke sind: Thesaur. Morell. numism. fam. rom. Amst. 1734. 2 Vol. fol. Thes. Morell. Num. Imp. ib. 1752, 3 Vol. fol. Introd. in Antiq. rom. ib. 1740. 8. Num. mophyl. reginae Christinae. Hag. Comit. 1742. fol. Sylloge Scriptt. de pronunciatione ling. gr. Lugd. B. 1736. 2 Vol. 8. Allgemeine Hist. d. Saaken in Asie, Africe en Europe zedert het ophouden des Zabel Gewe. Haag 1736 — 39, 3 Bde fol. Ausgaben von Tertullians Apoleget. 1718. 8. Lucret. 1725. 2 Bde 4. Josephus 1726. 2 Bde fol. Callust. 1742. 2 Bde 4. u. m. a. Abhandl. im Thes. Ital. et Siciliae (Amst. 1701. ff. 45 Vol. fol.) u. in Poleni Suppl. etc. S. Saxii Onomast. P. VI. 347.

Hawkesworth (Joh.) Doktor der Rechte u. Direktor der ostind. Handelsgesellschaft zu London, geb. 1719, ist der Verf. des für die Länderkunde wichtigen, allgemein geschätzten Werks: An account of the voyage undertaken by order of his present Majesty for making discoveries in the southern hemisphere by Commodore Byron (1764 — 66.), Capitain Wallis (1766 — 68.), Cap. Carteret (1766 — 69.) and Cap. Cook (1768 — 71); drawn out from the Journals and the papers of Joseph Banks, by John Hawkesworth. Lond. 1773. 3 Vol. in 4. Französ. übersetzt 1774. Deutsch, Berlin 1774. 4. auch öfters in deutschen Auszügen. Hawkesworth st. d. 17 Nov. 1773. S. Hirschings Handb.

Hawkins (Sir John) ein Engländer zu Hatton-Garden, geb. 1718, wurde 1765 zum Chairman in der Session für die Grafschaft Middlesex erwählt, 1772 erhielt er

die Ritterwürde, u. d. 21 May 1789 starb er zu London. Man hat von ihm: A general history of the science and practice of Music Vol. V. Lond. 1776. 4. mit einer großen Menge Kupferst. u. Holzschnitten, ein Werk, das Materialien zu einer Gesch. d. Musi in Menge, aber ohne gehörige Ordnung u. Verarbeitung enthält. Er besorgte auch eine Ausgabe von Johnsons, seines Freundes, sämtl. Werken, und beschrieb dessen Leben. S. Gervals musikal. Lex. Fortels Lit. d. Mus. 26. 194.

Haym (Nicola Francesco) ein geb. Römer, wählte die Musi zu seinem Hauptstudium, u. war zugl. ein fertiger Zeichner, ein gelehrter Archäologe u. Numismatiker. Er gieng 1716 nach London, u. st. das. d. 11 Aug. 1729. Sein Hauptwerk ist: Del Tesoro Britannico Parte I. ovvero il Museo Numario, ove si contengono le Medaglie Greche e Latine in ogni metallo e forma, non prima publicate. 2 Vol. 4. c. fig. Lond. 1719. (Er hat die darinn enthaltenen Münzen selbst abgebildet u. geprägt.) lateinisch, Wien, 2 Bde 1762. 4. Die Mängel dieses Werks sind am strengsten gerügt in der Borr. des Essay on Medals. Lond. 1784. 8. p. IX. Seine Notizia de libri rari nella lingua ital. Lond. 1726. 8. ist ein mageres Verzeichniß von Büchertiteln, u. seine History of Music. Lond. 1728. Vol. II. 4., die in der n. Ausg. des Sult. Wörterb. Bd 4 S. 671. als ein wirkll. erschienenes Werk angezeigt wird, ist nie gedr. worden. S. Lessings Kollekt. 1 B. 358 — 62.

Haymo, ein Sachse, geb. 778, studirte anfangs in dem Kloster zu Fulda, aber bald begab er sich

mit Rabanus Maurus zum Meun nach Tours. Wegen seiner Gelehrsamkeit erhielt er die Aufsicht über die Schule zu Fulda, u. dann über die zu Hersfeld. R. Ludwig der Fromme machte ihn 840 zum Bischof von Halberstadt. Bei dieser Würde war er für die Ausbreitung der Literatur ungemein besorgt. Er st. im J. 853. Man hat von ihm Auslegungen verschiedener Bücher der heiligen Schrift, Homilien, u. In allen seinen Schriften sieht man mehr den Excerptenmacher als den eigenen Denker; am schätzbarsten ist: *de christianarum rerum memoria* lib. X. (ein Auszug aus des Rufinus Uebersetzung der Kirchengesch. des Eusebius, cura J. J. Maderi. Helmst. 1671. 4.) S. Hammergers jun. Nachr. 3 Th. 588.

Hayton S. Haythorn.

Hearne (Thomas) Historiker u. Antiquar, geb. 1678, studirte zu Oxford, erhielt das. eine Lehrstelle, verlor sie 1715 wegen polit. Meinungen u. st. 1735. Er edirte viele Schriftsteller der mittleren Zeiten, die er aus dem Staube hervorzog; auch mehrere Klassiker, z. B. Eutrop, Livius, Justinus, Plinius, die er kritisch bearbeitete. *The Itinerary of John Leland the Antiquary*. Oxon. 1710. Vol. IX. 8. I. Lelandi de reb. brit. collectanea. ib. 1715. Vol. VI. 8. Alvredi, Beverlacensis, *Annales de gestis regum Brit.* ib. 1716. 8. Guil. Camdeni *annal. rer. angl. et hibern. regnante Elisabetha*. ib. 1717. Vol. III. 8. Guil. Neubrigensis *de rebus angl. sui temp.* lib. V. ib. 1719. T. III. 8. u. v. a. S. Chaupéié Dict. Freytag *annal. lit.* p. 414 — 429.

Hebenstreit, ist der Name mehrerer

verdienter sächs. Gelehrten. Johann Paul, geb. d. 24 Jun. 1664 zu Neustadt an der Orla, wo sein Vater Rektor war, stud. zu Jena Theol., erhielt das. eine Prof., wurde 1715 Pastor u. Inspektor zu Dornburg, legte dieses Amt nieder u. st. zu Erfurt d. 6 May 1718. Man hat von ihm *Systema theolog.* Jenae 1718, Vol. III. 8. ed. J. E. Schubert. ib. 1767. 4. *Theolog. natural.; Philos. prima etc.* S. Motschmann Erford. litt. P. II. 253 sq. — Joh. Christian, geb. d. 27 Apr. 1686 zu Neuenhof bei Neustadt an der Orla, wo sein Vater Joh. David Pred. war. Er stud. zu Leipz. Theol., erhielt das. 1731, da er bereits Konrektor der Thomasschule war, die Prof. der hebr. Spr., dann das Lehramt der Theol., u. st. d. 6 Dez. 1756. Seine meisten Schriften sind Dissert. exeget. Inhalts. S. J. A. Ernesti Elog. ej. Lips. 1756. fol. u. in seinen Opusc. orat. 183 — 195. — Sein Bruder Joh. Ernst, geb. d. 15 Jan. 1701 zu Neustadt an der Orla, studirte zu Leipz. Medicin, reiste 1730 auf Befehl König August II nach Afrika, wurde nach seiner Rückkunft 1733 ord. Prof. d. Med. zu Leipz. u. st. d. 5 Dez. 1757. Philologie, Kenntniß der alten u. neuen Arzneikunde, Naturgeschichte, Botanik, Anatomie, gerichtliche Arzneigelehrsamkeit sind die Fächer, worinn er sich vornehm. gezeigt hat; er war auch ein fertiger lat. Dichter u. vortrefflicher Praktiker. Seine Schriften sind zugl. Muster einer eleganten Latinität; *Anthropologia forensis*. Lips. 1751. 8. Ed. II. 1753. 8. Progr. I — VII. sistens ordinem morborum causalem. ib. 1754. 4. welche auch zusammen gedr. wurden.

Diss. I — VII. sistens Aetiologicaliam chymicam. ib. 1756. 4. auch zusammen gedr. Palaeologia Therapiae, qua veterum de morbis curandis placita potiora, recentiorum sententiis aequantur. Ed. C. G. Gruner. Halae 1779. 8. Sehr viele Dissert., zum Theil in Hallers Samml. wieder abgedr. S. J. A. Ernesti Memor. Lips. 1759. fol. u. in seinen Opusc. orat. p. 222 — 232. Börners Nachr. von jeztl. Aerzten 3 B. 1 — 41. S. 685 — 691. — Sein Sohn Heinrich Michael, geb. d. 12 Okt. 1745 zu Leipzig, stud. hier die Rechte, wurde 1779 Oberhofgerichts- u. Konsistorialadvokat, 1780 außerord. Prof. d. Rechtsalterthümer, u. d. 17 Jul. 1786 st. er, nachdem er mit Beifall Hist. jurisdict. eccles. ex legibus utriusque codicis illustrata. Lips. 1773. 4. u. e. a. geschr. hatte. — Joh. Christian, geb. zu Klein Jena bei Naumburg d. 28 Jun. 1720, studirte zu Leipzig, kam 1749 als Mitgl. d. Akad. d. Wiss. u. Prof. d. Botanik u. Naturgesch. nach Petersburg, kehrte aber in der Folge, weil ihm das russ. Klima nicht zuträgl. war, nach Leipzig zurück, u. lebte das. als ein sehr geschäpfter prakt. Arzt bis an seinen Tod d. 27 Sept. 1795. Einige Abb. von ihm stehen in den Nov. Comment. Acad. Scient. Petrop. S. (Eds) Leipz. gel. Tageb. a. d. J. 1795. S. 59 — 64.

Hefenstreit (Pantaleon) Kammermusikus in Dresden, einer der stärksten Geiger seiner Zeit, u. Erfinder des berühmten Pantaleons, eines musikal. Instruments in der Form eines Cimbals oder sogenannten Hackbretts. Er reiste 1705 mit diesem Instrumente nach

Paris, u. ließ sich das. vor Ludwig XIV hören. Der König überhäufte ihn nicht nur mit besondern Gnadenbezeugungen, sondern gab auch seinem Instrumente, nach dem Taufnamen des Erfinders, den Namen Pantaleon. Er starb nach 1730. S. Gelehrte Beiträge zu den Braunschweig. Anzeigen. 1770. St. 56. S. 441 — 448.

Hecatäus von Milet, ein alter griechischer Geschichtschreiber, der noch vor Herodot lebte, u. von den Alten oft angeführt wird, von dessen Schriften aber nichts mehr vorhanden ist. Ein anderer Hecatäus von Milet, ein Schüler des Xenocrates, verfertigte, nach dem Zeugnisse des Eratosthenes, das erste geograph. Compendium. Ein dritter Hecatäus, aus Abdera, begleitete als Historiograph u. Geograph Alexandern auf seinen Feldzügen, u. schrieb z. B. über die Hyperboreer, wovon aber nichts auf uns gekommen ist. S. Wehels Handwörterb. d. alten Welt. u. Völkergesch.

Heck (Joh. van) Mahler, geb. zu Quarmonde um 1625, lebte lange in Italien, kam aber wieder in sein Vaterland, u. mahlte treffliche Blumen, Gefäße von mancherlei Stoffen, u. andere leblose Gegenstände, Landschaften u. kleine Gesellschaftsstücke, mit alle dem Guten, was den Niederländern in diesem Fache eigen ist. S. Füßli Künstl. Lex.

Hecker (Joh. Jul.) Oberkonsistorialrath, Pastor der Dreifaltigkeitskirche u. Direktor der Realschule zu Berlin, geb. zu Werden an der Ruhr, in der Grafschaft Mark, d. 7 Nov. 1707, ein geschickter Lehrer der Religion, der seine Lehre mit seinem Leben zierte, sich vorneml. die Erziehung der Jugend sehr angelegen seyn ließ, u. als Stifter der Realschule in

Berlin sich bleibende Verdienste erworb. Er st. 1768. S. Nova Acta hist. eccles. 11 Bd 505 — 546. Praktische Lebensbeschr. verd. Gottesgel. Stendal 1787. 8, p. 202 — 247.

Hecquet (Philipp) Arzt zu Paris, geb. zu Abbeville 1661, erwarb sich als glücklicher Praktiker u. durch seine zahlreichen Schriften (*Traité des dispences du Carême*. Par. 1708. 12. *Explication physique et mech. de la saignée et de la boisson dans la cure des maladies*; Par. 1707. 12. *Observ. sur la saignée du pied*. 1724. 12. *Remarq. sur l'abus des purgatifs* 1729. 12. etc. etc.) einen ausgebreiteten Ruf u. st. d. 11 April 1737. Er war der Meinung, man müsse die Arzneikunde zur alten Einfachheit zurückführen. S. *Nouv. dict. hist.*

Hector, Sohn des letzten trojan. Königs Priamus u. der Hekuba. Er hatte die Oberbefehlshaberstelle über die trojan. Truppen, befaß Tapferkeit u. Muth, that den Griechen vielen Abbruch, u. erkämpfte oft den Sieg, bis er endl. vom Achilles erlegt wurde. Seine Gattinn war Andromache, eine Tochter des Ecton, Königs in Cilicien, u. sein Sohn von ihr Astyanax. S. *Homeri Il.* 6, 403. 22, 507. *il.* 7, 104 — 19. vergl. *Horat. carm.* 2, 4, 10 — 13.

Hecuba, Gattinn des letzten trojanischen Königs Priamus, der mit ihr unter mehrern Söhnen u. Töchtern den Hector, Paris, Helenus, u. die Cassandra und Polyxena zeugte. Als Troja erabert war, fiel sie dem Ulysses als Sklavinn zu. Nach Euripides stach sie dem König Polymestor in Thracien die Augen aus, weil er ihren Sohn Polydorus getödtet hatte. Sie wurde deswegen von den Thraciern geseinigt. Nach andern stürzte

te sie sich selbst ins Meer. S. Eurip. *Hecub.* Ovid. *met.* 13, 404 — 575.

Hederich (Benjamin) Rector zu Grossenhayn, geb. zu Geithain in Sachsen d. 12 Dec. 1675, studirte zu Leipzig und Wittenberg, wurde dann Lehrer im Kloster Bergen, 1705 Rector in Grossenhayn, u. st. das. d. 18 Jul. 1748. Einer der fleißigsten u. einsichtsvollsten Schulmänner seiner Zeit, dessen zahlreiche Schriften für die stud. Jugend ungemein brauchbar u. lehrreich waren: *Lex. manuale graec.* Lips. 1722. 8. oft, ed. Sam. Patrik. Lond. 1727. 4. ed. J. A. Ernesti. Lips. 1754. 1767. 8. *Lex. man. lat. germ.* Lips. 1739; 1766. Vol. II. 8. *Promptuarium latinitatis probatae* oder deutsch lat. *Lex.* Leipz. 1753; 1777. 8. *Anleit. zu den vorn. mathem. Wiss.* Wittenb. 1714. 8. 6te Ausg. 1744. sehr verm. von J. E. Zeiher. 1772. 8. m. Kpf. *Notitia auctorum antiq. et med. oder Leben u.* 2te Ausg. Wittenb. 1767. 8. *Reales Schullex.* 3te Ausg. Leipz. 1748. 8. *Mytholog.* *Lex. verb.* von J. J. Schwabe. Leipz. 1770. 8. *Antiquitäten* *Lex.* Berl. 1743. Mehrere seiner Schriften sind gegen das Ende des 18 Jahrh. von Schmidt, Eschenburg u. Klügel sehr zweckmäßig umgearbeitet worden. S. *Biedermanns Nov. Acta Scholast.* 1 Bd 875 — 884.

Hedinger (Joh. Reinhard) Hofpred. in Stuttgart, geb. das. d. 7 Sept. 1664, stud. zu Tübingen, ward herzogl. Reiseprediger, dann Feldprediger, 1694 Prof. des Natur- u. Völkerrechts in Gießen, kam 1698 nach Stuttgart u. st. das. d. 28 Dec. 1704 mit dem Ruhm eines frommen u. gel. Theol. Er schrieb *Conspectus jurisprudentiae naturalis.* Ulmae 1697.

8. (s. davon Hommelii litt. jur. Ed. II. p. 27.) Sicilimenta philosophiae juris ex Grotii libris de jure B. et P. Giess. 1699. 4; ein öfters gedrucktes glossirtes N. Test., Erbauungsschriften u. C. Strieders hess. Gel. Gesch. 5 Bd 364.

Hedio (Kaspar) ein Theolog, Historiker u. Chronograph aus Etlingen im Badischen, war Prediger u. Prof. der Theologie zu Straßburg, veranstaltete nebst Capito u. Bucerus die Reformation das. u. st. d. 17 Oct. 1552. Man hat von ihm Chronicon germanicum oder Beschr. aller alten christlichen Kirchen bis 1545 in 3 Theilen. Chronicon Urspergense contin. s. im 1 Th. Conrad von Lichtenau. Deutsche Uebers. von Phil. Cominaei rebus gest. Ludovici XI. R. G. etc. S. Adami vitae Theol. p. 116 — 118.

Hedlinger (Joh. Karl) Schwedischer Hofmedailleur, geb. 1691 in dem Hauptorte des Kantons Schweiz, bildete sich zu Sion, Nancy u. Rom, und weihete hauptsächlich seine Dienste dem königreiche Schweden, wohin er schon 1717 durch den Baron Götz gerufen wurde. Weder Petersburg noch Berlin konnten ihn durch die größten Versprechungen reizen. Er blieb meistens in Stockholm bis ins J. 1751, wo er sich in sein Vaterland zurückbegab, um da sein Leben in Muse und Ruhe auf seinem Landsitze zu beschließen. Er starb d. 14 März 1771 mit dem Ruhme eines der größten Medailleurs, u. vielleicht eines der größten Artisten überhaupt. Seine Arbeiten haben den Vorzug vor den besten antiken Münzen, denn mit der stillen Majestät der Griechen, mit der mathemat. Zärtlichkeit u. Genauigkeit des Umrisses, u. mit der erhabensten Einfachheit, verband

er einen Strom von noch nie gekannter Einfachheit und eine Ründe der Vollkommenheit, die durch jedes Härchen fortströmt. Alle seine Medaillen sind 1776 von Mecheln in Kupfer gestochen worden, u. 1781 kam das Hedlingersche Medaillenwerk neu bearbeitet von dem Schwarzkünstler Haid in Augsburg heraus; zwei Werke, die zu den schönsten im Münzfache gehören. S. Füßli Gesch. der besten Künstler in der Schweiz 3 Bd 75 — 100. Baur's Gallerie 1 Bd 459 — 464.

Hedwig (die heilige) Tochter Herzog Bertholds von Zährlen, heirathete Heinrich mit dem Barte, Herzog in Schlesien u. Pohlen, milderte die Barbarei der Slaven durch deutsche Kolonisten, errichtete Schulen, nahm Künstler u. Professionisten auf, beförderte Ordnung u. Nahrung in den Städten, stiftete Klöster, war eine große Verehrerin der Mönche u. st. d. 15 Okt. 1243. Sie wurde von Pabst Clemens IV unter die Heiligen gesetzt, u. endl. zur Schutzpatronin von Schlesien erklärt.

Hedwig (Joh.) ein ber. Naturforscher, geb. zu Kronstadt in Siebenbürgen d. 8 Dez. 1730, stud. in seiner Vaterstadt, zu Posen, Zittau u. Leipzig, ward 1759 Doct. der Medicin u. in demselben Jahre praktischer Arzt zu Chemnitz, 1781 aber zu Leipzig, wo er auch Privatkollegien las, bis er bei dortiger Universität 1787 außerordentl. Prof. der Medizin u. 1789 außerordentl. Prof. der Botanik wurde. Er st. d. 18 Febr. 1799. Seine Untersuchungen der kryptogamischen Pflanzen haben ihn unsterbl. gemacht. Er entdeckte neml. 1774 die männl. Theile oder Staubbeutel der Moose u. in der Folge versicherte er sich auch der Kennzeichen der Saamentkapseln: jene

waren das, was Linne für die Blüthen, diese das, was derselbe für die männl. Geschlechtstheile hielt. Die nähere Kenntniß der Befruchtungstheorie verbreitete sich über die ganze Klasse der Kryptogamisten, u. in Beziehung auf seine Entdeckungen schrieb er folgende gehaltvolle, u. mit allgemeinem Beyfall aufgenommene Werke: *Fundamentum hist. nat. muscorum frondosorum* P. II. Lips. 1782. 4. *Theoria generationis et fructificationis plantarum cryptogamicarum* Linnaei. Petrop. 1784. 4. retracta et aucta, cum tab. XLII. coloratis. Lips. 1798. 4. (eine Preisschrift). Abbildungen neuer und zweifelhafter kryptogam. Gewächse nebst ihrer anal. Gesch. 4 Bde. fol. auch lat. mit 160 Kpf. Die *Species muscorum*, an denen er arbeitete, hinterließ er unvollendet, so wie die *Analytica descriptio filicum*, deren fortgesetzte Bearbeitung sein Sohn übernahm. Hedwig selbst war der Verfertiger der musterhaften Zeichnungen bei seinen Werken. Wichtig sind mehrere seiner in Journalen eingerückten Abhandlungen. S. Elverts Nachrichten von jeztl. Aerzten. 1 Bd 217 — 27. Siebenbürgische Quartalschr. Jahrg. 7. Heft 3. Und vorzügl. *Vita Hedwigii*, befindl. im Appendix der *Species muscor. frondos.*, die sein Freund u. Schüler Dr. Schwägrichen als ein Opus posth. Hedwigs 1801 herausgab. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1799. 2 Bd 221 — 256.

Heem (Joh. Dav. de) Maler aus Utrecht, geb. 1600, malte Blumen u. Früchte, metallne u. andere Gefäße, an denen das Matte, Glänzende u. Durchsichtige bis zur Täuschung wahr und der Natur getreu nachgeahmt ist. Sein Kolorit ist

herrlich, u. bei aller sorgfältigen Ausarbeitung sieht man seinen Gemälden keine Mühe an. Er st. zu Antwerpen 1664. S. Füßli Kunst. Lex.

Heerbrand (Jak.) Probst u. Kanzler der Univ. Tübingen, geb. zu Giengen in Schwaben d. 12 Aug. 1521, studirte zu Wittenberg, wurde dann Diakon in Tübingen, dann Prof. d. Theol., endl. Kanzler u. st. d. 22 Mai 1600. Ein gründl. u. fleißiger Theologe, der das Studium der h. Schrift vorzügl. trieb u. empfahl. Er wurde mit andern nach Trident geschickt, zur Reformation der Marggrafschaft Baden von dem Herzog auf ein Jahr entlassen, u. von verschiedenen Orten zu den anschnlichsten Aemtern berufen. Sein mit Beyfall aufgenommenes theol. Lehrbuch wurde von Mart. Crispius ins Griech. übersetzt, u. durch Stephan Gerlach zu Constantinopel u. Alexandrien ausgebreitet. S. Fischlini Memor. 70. Böks Gesch. der Univ. Tüb. 77.

Heigelmaier (Thom. Gottfr.) Prof. d. Theol. zu Tübingen, geb. zu Baihingen an der Enz d. 30 Juli 1730, stud. in Tüb., wurde 1761 Prof. u. Pred. in Webenhausen, 1777 in Tübingen, u. st. d. 13 April 1786. Auffer mehrern orthodoxen theol. Schriften, Dissert. ic. ohne hervorstechenden Werth, schrieb u. bearbeitete er nach Lohenschields Tode das *Advocatische hist. Handwörterbuch* 1 — 4. Bd. S. Meusels Lexicon der verst. Schriftst. 5 Bd.

Hegeias, ein griech. Philosoph aus Aristipps Schule, im Zeitalter der Ptolomäer. Er war melancholischen Temperaments, zog den Tod dem Leben vor, u. schilderte die Beschwerden des letzten in einem eigenen Buche so lebhaft, daß viele dadurch zum Selbstmorde verleitet

wurden. S. Cic. Tusc. Quaest. lib. I. c. 83. 84.

Hegesippus, ein unbekannter Schriftsteller, um 374 n. Chr. G., oder vielmehr ein verdorbener Name, der aus Josephus entstanden zu seyn scheint, dessen jüd. Geschichte oder Lib. V. de bello judaico Ambrosius, oder ein anderer, paraphrasirt u. das Buch de excidio Hierosolimae zum Vorschein gebracht hat. Es ist theils einzeln lat. Paris. 1511. Colon. 1525. u. 1544. fol. c. n. Gualtheri. ib. 1575. 8. — theils bei der deutschen Ausgabe des Josephus gedruckt. Ein anderer **Hegesippus**, ein Jude, der zur christl. Religion übertrat, lebte im 3. Chr. 178 oder 181 zu Rom, u. schrieb Lib. V. Commentariorum Actorum ecclesiasticorum, in griechischer Sprache, wovon aber nur Fragmente bei Eusebius, Photius u. s. w. übrig sind. S. Meusel. Bibl. hist. Vol. I. P. II. 282. Cave hist. litt. script. eccl. T. I 73.

Heidegger, (Hans Konrad) Bürgermeister in Zürich, geb. das. 1710. Vom Lande, wo er von seinem Vater, einem Landvogt, erzogen wurde, kam er nach Lausanne, von da nach Berlin, bereitete sich nach seiner Rückkunft auf der Kanzley zum Dienste des Staates vor, wurde 1741 ein Mitgl. des großen Rathes, 1768 Bürgermeister, u. st. d. 2 Mai 1778. In öffentl. Geschäften, bei Verträgen mit andern Mächten, bei gelehrten Anstalten, in Finanzsachen, überall zeigte er sich so einsichtsvoll als thätig, u. stiftete in allen Zweigen der Regierung die heilsamsten Verbesserungen. S. H. E. Dankrede auf Heid. Zürich 1778. 8. Balthasars Lobrede auf ihn. Basel 1778. 8. Meisters ber. Züricher 2 Bd 178 ff. Baurs Gallerie 2 Bd 199 — 204.

Heidegger (Joh. Heinr.) Prof. d. Theologie in Zürich, geb. d. 1 Jul. 1633 zu Bärentschweil, einem Dorfe bei Zürich, wo sein Vater Prediger war, studirte zu Zürich, Marburg u. Heidelberg, wurde 1659 Prof. d. Theol. in Steinfurt, 1665 in Zürich u. st. d. 18 Jan. 1698. Er war ein gelehrter u. aufrichtiger Theologe, u. Verf. der berühmten Formula consensus Helvet. Sein Tumul. Concilii Tridentini, Tigur. 1690. Vol. II. 4. seine Historia Papatus. Amst. 1684. u. 1698. 4. Corpus theologiae christianae. Tig. 1700. 1732. Vol. II. fol. u. Manuductio ad concord. Protestantium ecclesiast. zeichnen sich unter seinen vielen Schriften besonders aus. S. Nicéron 13 Th. 52 — 59. Meisters ber. Züricher 2 Bd 32 — 71.

Heigerlin S. Faber (Johann).

Heilmann (Joh. Dav.) Prof. d. Theol. in Göttingen, geb. zu Döna-brück d. 13 Jan. 1727, stud. zu Halle, ward 1754 Rector zu Hameln, 1756 zu Döna-brück, kam 1757 nach Gött. u. st. d. 22. Febr. 1764. Er war ein gelehrter Schüler Baumgartens u. ein freimüthiger Verbesserer des orthodox. Lehrbegriffs, wie man aus seinem Compend. theol. dogmat. Goett. Ed. II. 1774. 8. u. aus seinen Opuscul. theol. arg. ed. Danovius. Jenae 1774. 2 Vol. 8 ersieht. Unter seinen übrigen Schriften ist auch eine Uebers. des Thucydides, Lemgo 1760. 8. S. Sein Leben von Henne bei den Opusc. theol. Klotzii Acta litt. Vol. I. P. II. 232 — 241. Harles Vitae Philol. Vol. II. 43 — 63.

Heilmann (Joh. Kasp.) ein ber. Landschaftsmaler, geb. in Mühlhausen 1718, lebte lange in Rom u. Paris, u. st. 1760. Seine Male-reien, in welchen er die Natur meisterhaft nachahmte, sind in allen

Ländern zerstreut. Wille, Mechel u. a. haben nach ihm gestochen. S. Fußli Künstl. Lex.

Heimbürg (Gregor von) aus einer alten adel. Familie in Würzburg geb., widmete sich vorneml. der Jurisprudenz, war anfangs Secretair des Aeneas Sylvius, nachmaligen Pabst Pius II u. wohnte nebst demselben dem Concilium zu Basel bei, wo er sich 1431 der Gewalt des Pabstes aufs nachdrücklichste widersetzte. Nachher kam er in nürnberg. Dienste als Consul, woben er sich aber doch auch um andere Große, die sich seines Rathes bedienten, verdient machte. Weil er ihre Gerechtsame gegen die päbstl. Eingriffe mit Eifer vertheidigte, so that ihn sein ehemal. Gönner Pius II 1460 in den Bann. Heimbürg verließ deswegen Nürnberg, flüchtete sich nach Böhmen u. st. zu Dresden 1472. Er war einer der aufgeklärtesten Männer seiner Zeit u. achtungswerth wegen seines Freimuths gegen ungerechte päbstl. Anmaßungen. Seine Schriften finden sich in Melch. Goldasti Monarchia Imp. T. I. p. 557. T. II. 1576. 1592. 1604. u. 1626. S. Adami Vitae Ictor. germ. p. 1 sqq. J. A. Ballenstadii vita ej. Helmst. 1737. 4. Nachrichten von merkw. Gel. des Hochstifts Würzb. Frankf. u. Leipz. 1794. 8.

Hein (Peter Petersen) Großadmiral von Holland, geb. 1577, von geringer Abkunft, schwang sich durch Verdienste, schlug 1626 die span. Flotte auf den Küsten von Brasilien, nahm 1628 die span. Silberflotte weg, u. verlor nicht lange hernach in einem Treffen mit Dänischer Schiffe sein Leben. S. Allgem. hist. Lex.

Heinichen (Joh. Dav.) Kapellmeister in Dresden, geb. in Grösseln bei Weissenfels 1683, studirte in

Leipzig die Rechte, gieng nach Italien, um seine musikal. Kenntnisse zu erweitern, wurde 1718 Kapellmeister in Dresden u. st. das. d. 16 Jul. 1729. Er war ein geniereicher Künstler, komponirte viel für die Kirche u. schrieb ein wichtiges Werk unter dem Titel: Der Generalbass in der Composition. 2te Aufl. Dresd. 1728. 4. (5 Alph. 9 Bogen stark.) S. Walther's musikal. Lex. Forkels Lit. d. Mus. 352.

Heineccius (Joh. Gottlieb) ein ber. humanistischer Jurist, geb. d. 11 Sept. 1680 zu Eisenberg im Altenburgischen, studirte anfangs zu Goslar u. Leipzig Theologie, dann in Halle die Rechte, wurde das. 1713 Prof. der Philos. u. 1721 der Rechte, gieng 1724 in dieser Qualität nach Francker, nach 3 Jahren ebenfalls als Prof. d. R. nach Frankf. an d. O., von da aber 1733 nochmals als Geheimerrath u. Prof. d. R. u. Philos. nach Halle, wo er d. 21 Aug. 1741 starb. Er besaß eine tiefe Einsicht in alle Theile der Rechtswissenschaft, vorneml. aber in die röm. u. deutschen Rechte, zu denen er sich durch ein ernsthaftes Studium der Philos. vorbereitet hatte, u. womit er eine nicht gemeine Kenntniß der alten Sprachen u. der Alterthümer u. Geschichte der Völker, von deren Rechten die Rede war, verband. Von vorzüglicher Brauchbarkeit sind noch immer sein Syntagma antiq. rom. jurisprudentiam illustrantium. Halae 1718. 8, oft, Leuwarden u. Francker 1777, 8; Hist. jur. civ. rom. Hal. 1733. 8, oft, cum obs. J. D. Ritteri ed. J. M. Silberrad. Argentor. 1765, 8. Dictionarium jurid. Halae 1744, fol. Commentarius ad L. Juliam et Papiam Poppaeam. Amstelod. 1746. 4. u. m. a. Ein

klassisches Ansehen behaupteten ehemals u. zum Theil noch jetzt, seine zahlreichen juristischen Lehrbücher, die sich unter andern durch logische Ordnung und eine reine Latinität auszeichnen. Von seiner genauen Kenntniß der letztern zeugen auch seine, häufig in Schulen gebrauchten, *Fundamenta stili cultioris*. Hal. 1720, 8. oft, cum animadv. J. M. Gesneri. Lips. 1743, 8. et J. N. Niclas. ib. 1761. Opera Genev. 1744. 8 Vol. 4. 1771. 9 Vol. 4. Die letztere Ausgabe besorgte sein Sohn Joh. Christian Gottlieb, der Herausgeber mehrerer Schriften seines Vaters u. einiger anderer Rechtslehrer. Er war 1718 zu Halle geb., stund lange als Prof. an der Ritterakademie zu Liegnitz, legte einige Jahre vor seinem Tode die Professur nieder u. st. zu Sagan d. 5 Aug. 1791. Joh. Michael Heinecius, geb. zu Eisenberg 1674, Verf. mehrerer antiquar. u. histor. Schriften, st. d. 11 Sept. 1722 als Konsistorialrath u. Inspektor des Saalfreies zu Halle. Von Joh. Gottlieb siehe Eloge hist. in der Nouv. Bibl. germ. T. II. p. 51—64. Acta Societ. lat. Jenensis Vol. II.

Heinecke (Christian Heinrich) ein gelehrtes Wunderkind, geb. zu Lübeck d. 6 Febr. 1721, wußte schon in einem Alter von 2 Jahren 6 Monaten die Gesch. der Hebräer, Egyptianer, Assyrer, Phönizier, Perser, Griechen u. Römer, hatte vor dem 3 Jahre 8000 lat. Wörter u. die Genealogie der regierenden Häuser von Europa im Kopfe, lernte alles mit der bewundernswürdigsten Leichtigkeit, starb aber schon d. 27 Jan. 1725. Heineckes Leben, Thaten, Reisen u. Tod hat sein Lehrer, Christian v. Schöneich, beschrieben. Lübeck 1726. 8. 2te Aufl. Gött. 1779. Baur's Lebensgem. 1 Bd 610 — 628.

Heineken (Karl Heinrich v.) Thürsachs. geb. Kammerrath, geb. zu Lübeck 1706, studirte in Leipzig die Rechte, ward hernach Hofmeister in Dresden, Privatsecretair des Ministers Brühl, verwaltete verschiedene wichtige Aemter am Hofe, lehrte zuletzt auf seinem Land-sitze zu Alt-Dabern in der Niederlausitz u. st. d. 23 Jan. 1791. Als Gelehrter u. Kunstkenner, als ein Mann von feinem Geschmack und reifer Beurtheilung hat er sich durch mehrere Schriften bekannt gemacht: Nachrichten von Künsten u. Kunstfachen. Leipz. 1768. 2 Th. 8. Neue Nachrichten, Dresden u. Leipz. 1786. 8. Recueil d'Estampes d'après les plus célèbres tableaux de la Galerie roy. de Dresde. Vol. II. à Dresd. 1755. fol. Dictionnaire des artistes, dont nous avons des estampes. T. IV. à Leipz. 1778 — 1790. 8. (geht nur von A — D.) S. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1791. 1 Bd 294 — 305. 2 Bd 381 — 388.

Heinicke (Sam.) Director des Instituts für Taubstumme in Leipzig, geb. 1735 zu Naunsch bei Weissenfels, trieb bis in sein 24 J. Landbau, kam dann unter die churfürstl. Leibgarde zu Dresden, besuchte 1757 die Univ. Jena, ward Hofmeister in Hamburg, dann Kantor in Eppendorf, kam 1778 nach Leipzig u. st. das. d. 30 April 1790. Als Taubstummenlehrer hat er vorzügl. Verdienste, u. war Erfinder neuer Methoden beim Unterrichte derselben. Seine Schriften in Rücksicht auf diesen Gegenstand haben Werth, aber was er sonst, mit beleidigender Grobheit gegen Andersdenkende, schrieb, ist ver-gessen. S. (Ed's) Leipz. gel. Tagebuch 1790 S. 66. ff. Schlichtegroll's Nekr. a. d. J. 1790. B. 1 S. 313 ff.

Heinrich I, einer der größten u. verdienstesten deutschen Könige, von gleichzeitigen Schriftstellern der Sächse, von neuern der Finkler genannt, geb. 876, war ein Sohn Herzog Otto's von Sachsen, u. wurde von Conrad I selbst, mit dem er doch gekriegt hatte, zur deutschen Krone empfohlen, die er im Dez. 919 durch einstimmige Wahl der Franken u. Sachsen erhielt. Gleich anfangs mußte er gegen die Herzoge von Schwaben u. Baiern, welche an seiner Wahl keinen Antheil genommen hatten, u. selbst gern Könige, wenigstens ihrer Landesportionen, gewesen wären, zu Felde ziehen. Er bezwang sie bald, u. brachte dann 923 Lothringen wieder an Deutschland. Noch weit mehr machte er sich um ganz Deutschland verdient, als er 925 einen neunjähr. Stillstand mit den Ungarn schloß, u. denselben theils mit mehrerer Sicherung der Grenzen gegen die Wenden u. Normänner, unter andern durch Errichtung der Burg Meissen und der Marggrafschaft Schleswig, theils mit einem guten Aufange, Städte zu bauen, so zu benutzen wußte, daß nicht nur den Streifereien der Ungarn, die hernach 934 zweimal geschlagen wurden, Einhalt geschehen konnte, sondern auch für alle folgenden Zeiten eine der wichtigsten Veränderungen für die ganze Nation dadurch begründet wurde. Heinrichs Vorsatz, nach Italien zu gehen u. dieses Königreich mit dem Kaiserthum an sich zu bringen, wurde durch seinen Tod vereitelt. Er st. d. 2 Jul. 936 zu Memleben an der Unstrut, und hatte seinen Sohn Otto zum Nachfolger. Seit Karls d. Großen Zeiten war er der erste Regent von wahren Werthe gewesen. S.

Baur's hist. Handwörterb. II. Bd.

Mascovii Comm. de reb. Imp. T. I. p. 11 sqq. Woltmanns Gesch. d. Deutschen in der sächs. Periode 1 Th. Gött. 1794. 8.

Heinrich II, deutscher Kaiser, des vorigen Großenkel, geb. 972, kam 1002 zur Regierung, u. überließ dann sein Herzogthum Baiern dem Bruder seiner Gemahlinn Heinrich von Luxenburg; ward aber darüber mit dem Marggrafen Heinrich von Schweinfurt, der sich Hoffnung dazu gemacht hatte, in Unruhen verwickelt, die beinahe seine ganze Regierung hindurch fortwährten. Diesen innern Zwist benutzte Herzog Boleslaus in Polen zu zerstörenden Einfällen in das nördliche Deutschland u. zur vorübergehenden Eroberung Böhmens. Auch in Italien hatte Heinrich einen Gegner an dem Marggrafen Ardoin von Ivrea, der 1002 zu Pavia als König in der Lombardien gekrönt wurde, u. sich erhielt, bis er 1014 freiwillig in ein Kloster gieng. Dem Papste u. der Geistlichkeit ließ er allzufreies Spielraum, u. das Bisthum Bamberg hat ihm seine Entstehung zu danken 1006. Er starb 1024 wenigstens mit dem Verdienste, daß unter seiner Regierung Burgund wieder in nähere Verbindung mit dem deutschen Reiche kam. Unter seiner Begünstigung faßten aber auch die Normannen festen Fuß in Italien. Mit seinem unbeerbten Tode endigt sich das sächs. Kaiserhaus. Conrad II folgte ihm. S. Adelboldi vita Henrici apud Leibnitz. T. I. Mascov. l. c. Schmidts Gesch. der Deutschen etc.

Heinrich III, deutscher Kaiser, geb. 1017, ein Sohn Conrad II, regierte seit 1039 mit großer Kraft. In den ersten Jahren hatte er damit zu thun, den Herzog Bratislav von Böhmen in Gehorsam

zu erhalten, u. den aus Ungarn vertriebenen König Peter, der zu ihm seine Zuflucht nahm, wieder in Besitz zu setzen. Den ruhigen Besitz von Burgund verschaffte er sich vornehmlich durch seine Vermählung mit Agnes von Poitou. Da in Rom zu gleicher Zeit drei Päbste waren, so trat Heinrich im Herbst 1046 seinen Römerzug an, u. bewirkte nicht nur auf einer Kirchenversammlung zu Sutri die Abdankung dieser 3 Päbste, sondern auch zu Rom die Wahl Clemens II, bisherigen Bischofs von Bamberg, u. die Herstellung der vormaligen Verfassung, daß keine Papstwahl ohne kaiserl. Genehmigung gültig seyn sollte. In Deutschland verfuhr Heinrich mit großer Willkür, nahm u. gab die Herzogthümer wie er wollte, u. Baiern sogar an seine Gemahlinn Agnes. Das Herzogthum Franken erhielt unter dieser Regierung gar keinen Herzog, sondern war kaiserl. Domainenland. Gottfried, Herzog von Nieder-Lothringen, ergrieff gegen ihn die Waffen, weil er Oberlothringen 1044 nicht ihm, sondern Adalbert, u. nach dessen Tode 1048 seinem Bruders Sohn Gerhard von Elsas, dem Stammvater aller Herzoge von Oberlothringen, gab. Erst nach Heinrichs Tode wurden diese Händel, zu Gottfrieds Vortheil, beigelegt. Unter seiner Regierung wurden die Bisthümer Raseburg u. Mecklenburg gestiftet. Heinrich st. zu Botzfeld d. 5 Okt. 1056, u. hatte seinen Sohn Heinrich IV zum Nachfolger. S. Carmen panegy. in Henr. III. in Canisii lect. ant. ed. Basnage T. III. 161. Schmidt a. a. D.

Heinrich IV, deutscher Kaiser, Sohn des vor., geb. im Nov. 1050, war nach seines Vaters Tode als 6 jähr. Kind König der Deutschen,

da ihn der Vater schon 3 Jahre früher hatte wählen lassen. Er gehört unter die unglücklichsten Monarchen, welche je den Thron besessen haben; sein ganzes Leben hindurch wurde er von seinem widrigen Schicksale hin u. her geschleudert, u. sein Unglück brachte zugleich das Unglück des Vaterlandes. Vormünderinn u. Erzieherinn des jungen Königs war seiner Mutter Agnes, welche noch mit vielem Ansehen regierte. Sie besetzte nicht nur die Herzogthümer, sondern auch die Bisthümer, ganz nach ihrem Gutdünken. Sie wollte auch die Papstwahl nach ihrem Willen lenken, dieß war aber der Absicht des päpstlichen Hofes gar nicht angemessen. Man faßte daher den Entschluß, die kluge Agnes von der Regierung zu entfernen, u. dieser Entschluß wurde glücklich ausgeführt. Der junge König Heinrich stand hierauf unter der Aufsicht der Erzbischöfe von Mainz u. Köln, die dem Erzbischofe Albrecht v. Bremen einen Theil ihrer Sorge übertrugen. Albrecht flößte dem jungen Heinrich den Grundsatz ein, daß ein Monarch keinen seiner Wünsche unbefriedigt lassen dürfe, u. Heinrich überließ sich frühzeitig allen Arten von Ausschweifungen, die ihm einen Widerwillen gegen die Regierungsgeschäfte beibrachten. Heinrich behandelte noch dazu die Deutschen sehr ungerecht u. gewaltthätig. Er hielt sich fast beständig in Sachsen auf. Er baute in Sachsen u. Thüringen viele neue Bergschlösser, deren Besatzungen den Bewohnern der umliegenden Gegend allerlei Drangsale anthaten. Er wollte die Thüringer nöthigen, dem Erzbischof von Mainz den Zehnten zu entrichten. Er nahm dem Grafen Otto von Nordheim, der Herzog in Baiern war, 1070 seine

Stelle, ohne ihn vorher von seiner Strafwürdigkeit überzeugt zu haben. Die über Heinrichs Verfahren mißvergnügten Sachsen u. Thüringer griffen endl. zu den Waffen, u. Heinrich kam in ein solches Gedränge, daß er sich zu einem Vergleich bequemen mußte 1074. Da er diesen Vergleich nicht hielt, gieng der Krieg bald wieder von neuem an 1075. Heinrich schlug u. demüthigte nun seine Feinde an der Unstruth. Er gerieth jetzt aber mit dem Pabste Gregor VII in Handel, welche ihm die Freude, die sächsischen u. die thüringischen Fürsten gedemüthigt zu haben, sehr verbitterten. Gregor VII nahm sich die Freiheit heraus, den Kaiser, unter der Strafe des Banns, vor seinen Richtersstuhl zu laden. Der bedrängte Kaiser mußte, um den nachtheiligen Folgen des Bannes auszuweichen, 1077 nach Italien wandern, u. den heil. Vater auf eine höchst demüthigende Weise um Verzeihung bitten. Heinrich griff zwar noch in Italien wieder zu den Waffen, um sich an dem stolzen Pabste zu rächen; dieser brachte es jedoch dahin, daß die deutschen Fürsten den Herzog Rudolf von Schwaben 1077 an seiner Stelle zum König wählten. Rudolf kam aber bald ums Leben 1080, u. auch Hermann von Luxenburg u. andere Könige, die man Heinrich entgegenstellte, behaupteten sich nicht lange. Ja Heinrich hatte sogar noch das Vergnügen, seinen Feind Gregor abgesetzt zu sehen. Freilich half es ihm nicht viel; denn die Pabste, die ihm seine Erhebung zu danken hatten, wurden bald wieder verjagt. Endlich hatte Heinrich das Schicksal, daß man seine eigenen Söhne gegen ihn zur Empörung reizte. Dem jüngern Heinrich

mußte er die Regierung wirklich abtreten. Das Ende seines Lebens war daher sehr kummervoll. Er starb zu Lüttich d. 7 Aug. 1106, u. hatte seinen Sohn Heinrich V zum Nachfolger. S. Anonymi vita Henrici IV bei Ursinus. Schmidt u. Heinrichs Gesch. d. Deutschen u. a. m.

Heinrich V, deutscher Kaiser, Sohn des vor., geh. 1081, folgte seinem Vater 1106. Er war tapfer, u. kriegte, wiewohl selten glücklich, mit den Ungarn, Pohlen, Sachsen, Holländern, Franzosen u. Italiänern. Lebhaft bemühte er sich, die Domainenländer herbei zu schaffen, welche die Kaiser eingebüßt hatten, aber es gelang ihm nicht. Auch in den Streitigkeiten mit den Pabsten erreichte er seine Absichten nicht; er mußte in dem Investiturstreite nachgeben, u. auf dem Reichstage zu Worms 1122 entsagte er der Investitur mit Ring u. Stab, stand die freie Wahl zu, u. erhielt die Belohnung der Regalien mit dem Scepter, das Recht, den Wahlen beizuwohnen, u. die Entscheidung der Streitigkeiten bei denselben. Unter neuen Entwürfen zur Wiederherstellung der kön. Finanzen st. Heinrich zu Utrecht d. 23 May 1125. Da er ohne männliche Nachkommen starb, so endigte er den fränkischen Kaiserstamm, u. hatte Lothar II zum Nachfolger. S. Mascov. Comm. de reb. Imp. T. II. Schmidt u. Heinrich a. a. D.

Heinrich VI, deutscher Kaiser, Sohn Friedrichs des Rothbarts, geh. 1165, heißt in der Geschichte der Ernsthafte. Er wurde schon als Kind zum röm. Könige erwählt, übernahm, da sein Vater nach Asien zog, die Reichsverwaltung, u. setzte sie nach dessen Tode 1190 ungehindert fort. Er war

an Rostanzen, Rogers II. K. v. Neapel u. Sicilien Tochter vermählt, die nach Wilhelms II, ihres Neffen Tode 1189 die nächste Thronerbin war. Aber die Neapolitaner gaben ihre Krone Tancred, natürlichem Sohne des Prinzen Rogers, eines Sohns Rogers II, der sich gegen Heinrich glückl. vertheidigte. Tancreds Sohn, Wilhelm wurde hingegen von demselben überwunden u. geblendet 1194. Die Verhandlungen mit Heinrich dem Löwen u. seinen Söhnen, einige innere Unruhen, u. die ungerechte Gefangenhaltung des K. Richard von England, sind die wichtigsten Vorfälle der Regierung dieses kleindenkenden, geizigen, treulosen u. grausamen Prinzen. Er st. zu Messina d. 28 Sept. 1197, wahrscheinl. durch Gift von seiner eigenen Gemahlinn, u. hatte seinen Sohn Friedrich II zum Nachfolger. S. Jägers Gesch. K. Heinrichs VI. Nürnberg. 1793. 8. Schmidt u. Heinrich a. a. D.

Heinrich VII, deutscher Kaiser, Graf von Luxemburg, kam durch einen romanhaften Zusammenfluß von Umständen nach Kaiser Albrecht I Tode 1309 auf den deutschen Thron. Dieser thätige u. muthvolle Kaiser setzte seine Krone bald fest genug in Deutschland, daß er einen Zug nach Italien vornehmen konnte, um die Guelphen, welche die Oberhand hatten, zum Gehorsam zu bringen. Es glückte ihm mit vielen Städten, besonders in Oberitalien, auch wurde er zu Rom gekrönt. Als er aber ernsthafte Anstalten zum Angriff des Königs von Apulien machte, starb er d. 24 Aug. 1313 höchst wahrscheinl. am Gift. Seinem Sohne Johann hatte er 1309 das Königreich Böhmen verschafft. Ludwig von Baiern war sein Nachfolger. S. Alb. Mussati hist.

Henr. VII. ap. Murat. lib. X. F. B. von Gundlings Gesch. K. Heintr. VII. Halle 1719.

Heinrich I, König von Frankreich, ein Sohn König Roberts, der ihn zum Mitregenten annahm, nach dessen Tode 1031 er allein regierte, aber unter vielen Unruhen, indem er seine Mutter Constantia, u. durch sie seine Brüder zu Feinden hatte, die ihn des Throns berauben wollten. Er behauptete sich mit Mühe, u. starb 1060, nachdem er das Jahr zuvor seinen ältesten 7jähr. Prinzen Philipp zum Mitregenten angenommen hatte. S. Heinrichs Gesch. v. Frankreich 1 Th. 161 ff.

Heinrich II, König von Frankreich, Sohn Franz I, geb. d. 31 März 1519, trat die Regierung 1547 an, ließ sich aber ganz von seiner Maitresse Diane von Poitiers, nachherigen Herzoginn von Valentinois, u. dem Konnetabel, Herzog Annas von Montmorenci, leiten. Der größte Fleck seiner Regierung ist die grausame Verfolgung u. Hinrichtung der Protestanten, an der die Maitresse großen Antheil gehabt haben soll. Gegen die Feinde des Reichs war Heinrich, die Schlacht bei St. Quentin 1557 abgerechnet, glücklich, u. während seiner Regierung wurde das Herzogthum Bretagne, die Bisthümer Metz, Toul u. Verdun, u. Calais mit der Krone vereinigt. Der König selbst war tapfer bis zur Verwegenheit u. in ritterlichen Spielen wohl geübt. Er starb d. 10 Jul. 1559 an einer Wunde, die er sich bei einem Turnier selbst muthwillig zugezogen hatte. Seine Gemahlinn, die zu Frankreichs Nachtheil so großen Einfluß in die folgenden Regierungen ihrer Söhne hatte, war Katharine von Medici, eine Tochter Lorenzens

von Medici, Herzogs zu Urbino. Heinrichs Nachfolger war Franz II. S. Thuani hist. sui temp. Lond. 1737, Vol. VII, fol. Lambert hist. du regne de Henri II. Par 1755, Vol. II. 12. Heinrich a. a. D.

Heinrich III, König von Frankreich, Sohn des vorigen, geb. d. 19 Sept. 1551, ein schwacher, wollüstiger u. bigotter Regent, wurde d. 16 May 1573, hauptsächlich auf Betrieb seiner Mutter Katharina von Medici, zum König von Polen gewählt, verließ aber schon 4 Monate nach seiner Krönung dieses Reich wieder, weil in Frankreich sein Bruder Karl IX gestorben war, dem er nun folgte, die polnische Krone aber einbüßte. Frankreich befand sich unter seiner Regierung in der äußersten Verwirrung, u. die Unruhen, welche die mit den Reformirten verbundenen Politiker erregten, stiegen aufs höchste. Der König wurde 1576 von den Lehrern zu einem Frieden gezwungen, worinn den Reformirten die uneingeschränkteste Religionsübung im ganzen Reich, Paris ausgenommen, nebst andern Vortheilen zugestanden wurde. Allein die eifrigen Katholiken traten nun gegen die Reformirten in eine heilige Ligue zusammen, die der König selbst unterschreiben mußte. Zwei hinter einander folgende neue Ausbrüche des Kriegs (1577 u. 1580) endigten sich zum Vortheil der Protestanten. Neue Unruhen, welche das Reich immer mehr zerrütteten, entfielen 1584, als des Königs letzter Bruder Franz gestorben war, u. die Verwirrung wuchs, weil Heinrich, ein verächtlicher Wollüstling, keiner Maaßregeln fähig war, welche die Partheien zur Ruhe genöthigt hätten. Er überließ den Gang

der Sachen sich selbst, spielte mit seinen Mignons, Hunden u. Affen, wurde 1588 aus Paris getrieben, u. am 1 Aug. 1589 von einem Dominikanermönch, Jakob Clement zu St. Cloud ermordet. Mit ihm gieng der Valois'sche Stamm aus, nachdem er in 260 Jahren Frankreich 13 Könige gegeben, unter denen nur Karl V, Ludwig XII u. Franz I Lob verdienen. S. Hist. de Henry III roi de Fr. et de Pologne par Sauvigny. Par. 1777. 8. Heinrich a. a. D.

Heinrich IV, König von Frankreich, Stifter des Bourbonischen Königshauses, welches von Robert, dem 4ten Sohne Ludwigs IX abstammte, war d. 13 Dez. 1553 geb., u. hatte nach dem Tode Heinrichs III das nächste Recht auf die Krone, allein als einem Hugonotten widersehten sich ihm die Katholiken, u. sie fanden Unterstützung beim Pabst u. bei Spanien. Heinrich besiegte aber durch Klugheit u. Muth alle Hindernisse, schlug 1590 die Feinde, u. bahnte sich dadurch den Weg zur Krone. Indessen setzte die Ligue den Krieg bis 1593 mit abwechselndem Glücke fort, bis Heinrich zur katholischen Kirche übertrat, weil er überzeugend sah, daß er niemals zum ruhigen Besitz des Reichs gelangen würde, wenn er nicht diesen entscheidenden Schritt thäte. Paris u. die Oberhäupter der Ligue unterwarfen sich nun theils, theils wurden sie mit großen Summen abgekauft. Heinrich zeigte dabei eine übertriebene, dem Staate schädliche Gelindigkeit, aber er beruhigte sein Reich. Er gab den Reformirten Religionsfreiheit durch das Edikt von Nantes 1598. Allein dieses Edikt war nicht mit gehöriger Weisheit entworfen, u.

der Saamen der nachherigen Unruhen lag schon in demselben selbst. Der König endigte den Krieg mit Spanien durch den vortheilhaften Frieden zu Bervins 1598, welcher der erste Beweis war, daß Spanien seine Uebermacht verloren habe. Er wandte nun seine ganze Aufmerksamkeit darauf, seinem Reiche durch Wohlstand u. Ruhe, innere Kräfte zu geben, u. gebrauchte dabei den Beistand seines großen Ministers, des Herzogs von Culli. Seine Unterthanen, u. besonders die Großen, waren nicht so dankbar gegen ihn, wie sie sollten, u. des Herzogs von Biron Verschwörung nöthigte den König ihn auf dem Schafot sterben zu lassen 1602. Heinrich war ein Fürst von eben so vortreflichem sittlichem, als großem politischem Karakter. Sein edles offenes Herz, voll alle Menschen, selbst seine Feinde, umfassenden Wohlwollens, seine treue Anhänglichkeit an seine Freunde, u. völlige Unbekanntheit mit Rachgier, machen ihn zu einem eben so guten Menschen, als ihn seine Tapferkeit, Arbeitsamkeit, Sorgfalt für das Wohl seiner Unterthanen u. Sparsamkeit über die mehrsten Könige erheben. Uebermäßige Neigung für das weibliche Geschlecht war der Lieblingsfehler des Königs, den man um so mehr tadeln mußte, da er oft den widrigsten Einfluß auf seine Handlungen hatte. Seiner geliebtesten Maitresse Gabrielle Tod war ein Unglück für Frankreich durch seine nachherige Vermählung mit Maria von Medici. Dieser Charakterfehler des Königs hatte einigen Einfluß auf den Plan, das Haus Oesterreich zu demüthigen, zu dem auch die Grille, eine große christl. Republik zu errichten, viel beitrug. Der Elevische Erbschafts-

streit war schon als eine Gelegenheit zur Ausführung ergriffen, als dieser vortrefl. König d. 14 May 1610 von Ravallac ermordet wurde, ohne daß man bis jetzt Kenntniß von den Mitschuldigen dieser That erhalten hat, u. als sie geschah, erhalten wollte. S. Hist. de France sous Henry IV. (1598 — 1604.) par Matthieu. Par. 1606. Vol. II. 12. Hist. publ. et secr. de Henri IV. par Dugour. Par. 1790. 8. Leben Heinrichs IV in Schröckhs allgem. Biogr. 1 Th. 257 ff. Heinrich IV, eine Biogr. Zürich 1797. 2 Th. 8.

Heinrich I, König von England, der jüngste Sohn Wilhelms des Eroberers, der seinem Bruder Wilhelm dem Rothen 1100 in der Regierung folgte, ungeachtet ein älterer Bruder Robert vorhanden war, der sich aber gerade auf dem Kreuzzug aus Palästina befand. Robert machte nach seiner Rückkunft aus Asien Anspruch auf die Krone, allein Heinrich nahm ihn gefangen, u. ließ ihn im Gefängniß sterben, nachdem er sich schon vorher der Normandie bemächtigt hatte. Da Heinrich seinen einzigen Sohn verlor, so erhielt nach seinem Tode 1135 Stephan von Blois, ein Sohn Emmas, Wilhelm I Tochter, die Krone. S. Chronicon. Saxonicum etc. op. Ed. Gibson. Oxon. 1692. 4. Meusels Staath. 199.

Heinrich II, König von England, ein Sohn des Grafen Gottfried Plantagenet von Anjou, u. Mathildens, Tochter König Heinrich I, folgte 1153 auf Stephan von Blois, u. wurde einer der mächtigsten Könige von England, theils durch Erbschaft, theils durch seine Vermählung mit Eleonoren, Erbinn von Guyenne, theils durch Eroberung

der Insel Irland, theils durch Siege gegen die Bewohner von Wales und Schottland. Dennoch war seine lange Regierung voll von Verdrißlichkeiten, wozu erst der undankbare u. trogige, u. auf eine unvorsichtige Rede des Königs vor dem Altar erschlagene Erzbischof von Canterbury Thomas Becket u. dann seine eifersüchtige Gemahlinn u. seine widerspenstigen Söhne, das meiste beitrugen, von denen Heinrich u. Gottfried vor ihm starben, Richard u. Johann aber die Krone nach ihm trugen. Wegen der Kirchenfreiheit u. wegen Becket's Ermordung führte er mit dem Pabst Alexander III wichtige Streitigkeiten, die sich mit einer feyerlichen Kirchenbuße endigten. Seine Tochter Mathilde vermählte er an Heinrich den Löwen, Herzog von Sachsen u. Baiern. Heinrichst. 1189. Er besaß große Regenten-Eigenschaften, u. that viel für Englands Wohl. S. Hist. of King Henry II by Ge. Lord Lyttleton. Lond. 1767. Vol. III. 4. Beringtons Hist. of Henry II of Richard and John Birmingham 1790.

Heinrich III, König von England, ein Sohn Johannes ohne Land, war bei seines Vaters Tode 1216 erst 9 Jahre alt. Nach erlangter Volljährigkeit 1224 griff er Frankreich verschiedenemale an, mußte aber in dem Frieden zu Abbeville 1259 die wichtigsten franz. Provinzen abtreten. Durch Wankelmuth, Verschwendung u. Eingriffe in den großen Freiheitsbrief verlor er alle Zuneigung seines Volks, wozu auch die unendlichen Gelderpressungen des röm. Hofes viel beitrugen. Bei den darüber entstandenen Unruhen wurde der König zu einem der Majestät schimpflichen Vergleich gezwungen. Nachher er-

griffen die Stände mehrmals gegen ihn die Waffen, schlugen ihn in dem Treffen bei Lewes 1264 unter des Gr. v. Leicester Anführung u. bekamen ihn gefangen. Sein Sohn Eduard befreite ihn durch das Treffen bei Eves, u. die Klugheit desselben beruhigte das Reich 1265. Heinrichst. 1272. S. The lives of K. John, Henry III and Edward I by W. Prynne. Lond. 1670. fol.

Heinrich IV, König von England, erst Herzog von Hereford, hernach Herzog von Lancaster, Richards II Vaters Bruders Sohn, wurde in seinem 32 Jahre 1399 nach Richards II Absetzung, durch den Ausspruch des Parlaments zum Könige erhoben. Dieser staatskluge, das Menschenblut nicht schonende Regent, ließ seinen Vorgänger im Gefängniß ermorden, schützte seine Krone gegen sehr häufige Verschwörungen, u. hinterließ sie 1413 seinem Sohne Heinrich V. S. Meusel Staatenh. 210.

Heinrich V, König von England, des vor. Sohn, regierte seit 1413. Er steht in der Reihe derjenigen Fürsten, die vor der Besteigung des Throns nichts weniger als einen guten Regenten versprochen; aber mit der Annahme des Scepters verschwanden seine bisherigen Untugenden, u. er zeigte sich als einen thätigen u. entschlossenen König. Bei der Ruhe seines Reichs suchte er, während der Zerrüttungen Frankreichs unter dem wahnwitzigen Könige Karl VI die alten Ansprüche seiner Vorfahren an die franz. Krone wieder hervor, machte große Eroberungen in diesem Reiche, starb aber mitten unter Siegen u. schmeichelhaften Hoffnungen zu Vincennes d. 31 Aug. 1421, erst 34

J. alt, u. hatte seinen Sohn Heinrich VI zum Nachfolger. S. Titi Livii Forojuliensis vita Henr. V. ed. Th. Hearnius. Oxon. 1716. 8.

Heinrich VI, König von England, des vor. Sohn, war erst 9 Monate alt, als er 1421 durch den Tod seines Vaters König von England u. Frankreich wurde. Die Regentschaft fiel in gute Hände, allein die Partheien in England, die Erscheinung des Mädchens von Orleans, ein Aufruhr in der Normandie u. hatten zur Folge, daß die Engländer 1449 in Frankreich alles bis auf Calais verloren. Heinrich selbst war ein schwacher Regent, u. sein größtes Unglück war seine Vermählung mit Margarethen von Anjou, von der er sich unumschränkt beherrschen ließ. Es entstand 1453 der Krieg der rothen u. weißen Rose; dem regierenden Hause Lancaster (rother Rose) machte das Haus York (weiße Rose) die Krone streitig, u. Heinrich selbst wurde ein Opfer dieses Krieges. Eduard IV ließ sich 1461 zum Könige ausrufen, u. bekam 1463 den geschlagenen König Heinrich gefangen, der nach einer 7jähr Gefangenschaft wieder auf den Thron kam, bald aber, da sich Eduard IV von neuem in die Höhe schwang, mit seinem 18jähr. Prinzen getödtet wurde d. 14 April 1471. S. Original letters written during the reigns of Henry VI Edward IV and Richard III by various Persons of rank, published by John Fenn. Vol IV. Lond. 1789. 4.

Heinrich VII, König von England, Stifter des Hauses Tudor, geb. 1456. Er bestieg den Thron 1485, nachdem er den Usurpator Richard III bei Bosworth geschlagen u. getödtet hatte. Nach einigen Kämpfen gegen die falschen

Eduarde u. Richarde regierte er von 1493 an so ruhig, daß er der englische Salomo genannt wurde. Er verband sich mit dem Herzog von Bretagne u. dem Erzherzoge Maximilian von Oesterreich gegen Frankreich, u. zwang Karl VIII von Frankreich, in dem Frieden zu Etaples 1492 ihn für den rechtmäßigen König von England zu erkennen u. das Versprechen eines jährl. Tributs zu erneuern. Seine übrige, zwar friedliche, aber geizige, sein Volk höchlich drückende u. ungerechte Regierung gab ihm Gelegenheit große Schätze zu sammeln, u. bei seinem Tode, d. 22 April 1509, fand man im Schätze über 6 Mill. Pf. Sterling. Sein Sohn u. Nachfolger war Heinrich VIII. S. Fr. Baconis de Verulamio hist. regni Henr. VII. Lugd. B. 1642. 12. et inter opp. (Francof. ad M. 1665. fol.) col. 995. The will of K. Henry VII. published by Th. Astle. Lond. 1775. 4.

Heinrich VIII. König von England, Sohn des vor., geb. d. 28 Jun. 1491, folgte seinem Vater 1509. Er hatte von der Natur Anlagen erhalten, durch welche er sich zu einem verdienstvollen Regenten hätte bilden können. Aber er war unlustig zu den Geschäften, ließ sie den Ministern über, u. verschwendete seine Zeit in Lustbarkeiten u. Wollüsten. Veranlassungen, welche die Befriedigung dieser lezten herbeiführten, Herrschsucht und theol. Dunkel verleiteten ihn, seine Unterthanen in Religionsmeinungen u. weltl. Dingen zu tyrannisiren, und die Erreichung der Zwecke in diesen Angelegenheiten beschäftigte ihn allein seine ganze Regierung hindurch. Seine Leidenschaft für Anne Bolenn und die Weigerung des Papstes, die aus Furcht vor Karl V entstand, sie

durch Scheidung von Katharine, Pr. von Arragonien, Karls Lan- te, zu befriedigen, (1537) be- wegte ihn, sein Reich der Gewalt des Papstes zu entziehen, u. ein Kirchenrystem einzuführen, dessen Verhänglichkeit ihm die Sicherheit u. das Leben seiner Unterthanen in die Hände gab, mit welchem er auch willkührl. u. blutdürstig schal- tete. Er hätte, wenn er die Rolle einer zwischen Frankreich u. Spa- nien in der Mitte stehenden, von Beiden gesuchten, jedem von ihnen, zu dem er sich schlug, das Ueber- gewicht gebenden Macht, mit ge- höriger Staatsklugheit gespielt hät- te, England große Vortheile er- werben können. Allein er bediente sich dieser glücl. Stellung nur in den 2 ersten Kriegen zwischen Karl und Franzen, so lange ihn der Kardinal Wolsen lenkte, jedoch auch damals ohne allen Gewinn. Er verband sich im 4ten Kriege fehlerhaft mit dem übermächtigen Karl, blieb aus Eifersucht gegen denselben unthätig, u. erhielt durch Erwerbung von Boulogne im Frie- den den Kriegsaufwand nicht er- setzt. Er st. 1547 gefaßt wegen seiner Tyrannen u. Grausamkeit, von welcher auch die Geschichte sei- ner 6maligen Verheurathung blu- tige Beweise liefert. Durch sein Buch, das er gegen Luthern schrieb: *Assertio septem sacramento- rum*, oder *Libellus regius ad- versus M. Lutherum haeresiar- chum*, Lond. 1521. 4. erwarb er sich und seinen Nachfolgern von Papst Leo X den Titel eines Beschü- pers des Glaubens, (*Defensor fidei*) worauf aber Luther derb antwortete. Sein Sohn Eduard VI war sein Nachfolger. *C.* (Franc. Godwin) *rerum Anglicarum*, Henrico VIII, Eduardo VI et Maria regnantibus, annales 1616. fol. Hag. Comit. 1653. 12.

The Life and reign of K. Hen- ry VIII, by Edward Lord Her- bert of Cherbury. Lond. 1649. fol. ib. 1672. fol. Ch. D. Wof- hist. Gemälde 1 u. 2 Versuch. Leipz. 1792. 8. auch unter dem Titel: Heinrich VIII König v. Engl. Heinrich der Stolze, Herzog von Baiern u. Sachsen, folgte 1126 seinem Vater, Heinrich dem Schwar- zen, u. ward einer der mächtigsten Fürsten seiner Zeit, vorneml. durch die Gunst des Kaisers Lothar. Von diesem erhielt er 1127 seine Erb- tochter Gertraud zur Gemahlinn, dann Sachsen, den größten Theil des Herzogthums Braunschweig, ferner Nürnberg, die Belehnung der mathildischen Erbgüter, u. auch noch die Markgrafschaft Toskana. Dagegen unterstützte Heinrich den Kaiser mit seiner ganzen Macht, und die Hohenstaufen mußten sich demüthigen. Als K. Lothar 1137 starb, nahm Herzog Heinrich die Reichsinsignien zu sich, indem er keineswegs an seiner Erwählung zum Kaiser zweifelte. Allein seine Macht schien dem größten Theile der deutschen Fürsten für ihre Frei- heit gefährl., u. sein Stolz hatte sie ihm schon früher abgeneigt ge- macht. Sie wählten daher 1138 einen Hohenstaufen, den fränkischen Herzog Konrad, zum Kaiser, u. Heinrich, der anfangs nicht hul- digen wollte, ließ sich endl. zu Regensburg die Insignien durch Versprechungen ablocken, die nicht erfüllt wurden; ja Kaiser Konrad wollte ihm überdies noch Toskana u. Sachsen nehmen. Heinrich gab dieß nicht zu, u. jetzt wurde zu Augsburg ein anderer Reichstag zu einem Vergleiche gehalten. Aber mitten in den Unterhandlungen verließ der Kaiser heiml. Augsburg, u. Heinrich wurde 1138 auf den Reichstagen zu Würzburg u. Gos- lar für einen Reichsfeind, seiner

Länder entsezt u. in die Acht erklärt. Albrecht der Bär, Markgraf von Brandenburg, erhielt Sachsen, u. Leopold, Markgraf von Ostbairn (Oesterreich) Baiern. Heinrich flüchtete sich nach Sachsen, u. sezte sich da mit Gewalt der Waffen wieder ein, ward aber gleich darauf 1139 mit Gift ums Leben gebracht. Er war ein Fürst, der, seinen Stolz abgerechnet, alle Eigenschaften eines vortreflich. Regenten in sich vereint hatte, u. in einem hohen Grade die Liebe der Baiern u. Sachsen besaß. Der folgende war sein Nachfolger. S. Michaelis Gesch. der Churh.

Heinrich der Löwe, Herzog von Baiern u. Sachsen, des vor. Sohn, geb. 1129, kam erst 1156 zum Besiz aller väterl. Länder, regierte nun gerecht u. weise, u. sorgte für innere Ruhe u. Wohlstand. Er legte den Grund zur Stadt München, die er auch 1175 zu bauen anfieng. Als er dem Kaiser Friedrich 1174 zu einem italtän. Zuge seinen Beistand verweigerte, u. der Kaiser vorzügl. deshalb 1176 Italien mit Schande verlassen mußte, so ergriffen mehrere deutsche Fürsten u. Bischöfe, die früher schon sich wider Heinrichen verbunden hatten, den Haß des Kaisers gegen ihn als eine Gelegenheit, ihm thätig zu schaden. Sie fielen von mehrern Seiten in seine Länder ein, u. als er sich bey dem Kaiser darüber beschwerte, ward er zur Genugthuung verurtheilt. Friedrich sezte jetzt einen neuen Reichstag zur Schlichtung dieser Streitigkeit an: aber Heinrich, der sich von seinen Feinden nicht wollte richten lassen, erschien auf diesem sowohl, als auf zweyen andern nicht, u. daher wurde er 1179 zu Würzburg in die Acht u. seiner Reichsländer verlustig erklärt. Heinrichs Gewalt konnte gegen die kaiserl. nicht aufkommen u.

es blieben ihm nur seine Erbländer Braunschweig - Lüneburg; er starb 1195. Michaelis a. a. D.

Heinrich, Prinz v. Portugal, Großmeister vom Christusorden, war der 3te Sohn König Johann I., erwarb sich durch seine Kenntnisse, seinen Eifer, die Erdkunde durch Entdeckung neuer Länder zu erweitern, einen unsterbl. Ruhm. Ihm haben die Portugiesen ihre Entdeckungen an der afrikanischen Küste zu danken. Das Vorgebirge Non an den Gränzen des Königreichs Marocco war bisher der Endpunkt ihrer Fahrten gegen Süden gewesen. Heinrich, Liebhaber u. Kenner der Erdschreibung, Mathematik u. Schifffahrtskunde, zog an das Vorgebirge des hl. Vinzenz, wo er eine beständige Aussicht aufs Weltmeer hatte, hieng dort seinem Entwurfe zu neuen Entdeckungen nach, u. nahm geschickte fremde und portugiesische Seefahrer in Dienst. Durch sie wurde Madera (1419), Cap Bojador (1433), Cap Verden, die Inseln des grünen Vorgebirgs u. die Azoren (1448) entdeckt. Nachdem Heinrich durch 50jähr. Bemühungen diese neue Thätigkeit seiner Nation angefeuert hatte, starb er d. 13 Nov. 1463 mit dem ehrenvollen Andenken, der erste gewesen zu seyn, der nicht nur die Portugiesen, sondern auch die seefahrenden Europäer überhaupt zu den großen Entdeckungen geleitet hatte, welche bald nach ihm zu Stande gebracht wurden. S. Vida do Infante D. Henrique, escrita por Candido Lusitano. Lisboa. 1758. 4. Der Verfasser heißt eigentlich Fr. Jos. Freire. Die abgekürzte deutsche Uebers. erschien unter dem Titel: Geschichte der ersten Portugies. Entdeckungen unter D. Heinrich dem Seefahrer. Halle 1783. 8. Ein Werk von wenigem Werth.

Heinrich VIII, Bischof von Fulda, aus dem Hause Bibra, geb. d. 22 Aug. 1711, erwählt 1759, hat sich als einen der reinsten Berechnung würdigen, Fürsten, dem das Wohl seiner Unterthanen am Herzen lag, legitimirt. Hieher gehört der für seine Bauern auf seinen Befehl verfertigte ökonomische Katechismus, die Einführung eines bessern Rituals u. Gesangbuchs, das mit Feuersprizen versehene platte Land, die Pflasterung von Fulda, Hamelsburg, Hünfeld, Brückenau u. Saalmünster &c. &c. Der bischöfl. Schatz wurde bloß zum Wohl des Landes verwendet. Er st. d. 25 Sept. 1788. S. (Mosers) patriot. Archiv. 2 Bd 1 — 53.

Heinrich von Alkmar. S. Alkmar.

Heinrich von Gent. S. Goethals.

Heinrich von Herford. S. Herford.

Heinrich von Osterdingen. S. Osterdingen.

Heinsius, Rathspensionaire v. Holland, war lange das Oberhaupt u. der Schiedsrichter der wichtigsten Verhandlungen dieser Republik. Als der Günstling des Prinzen Wilhelm von Oranien, erbte er zwar nicht die Würde, aber das Ansehen desselben. Dieser Prinz hatte ihn nach dem Nimweger Frieden nach Paris gesandt, um wegen des Fürstenthums Oranien zu unterhandeln, u. war, da er für die Rechte seiner Republik mit Wärme gesprochen hatte, mit der Bastille bedroht worden. Seit dieser Zeit war er Frankreichs abgesagter Feind, u. gab sich besonders während des spanischen Successionskrieges nicht vergebens viele Mühe, Ludwig XIV zu demüthigen. Allein sein Widerstand gegen die Abschließung des Friedens zog der Republik eine große Schuldenlast zu, u. nachdem er 30 J. lang als Rathspensionair unumschränkt geherrscht hatte, verlor er seine Stelle u. st. im Haag

d. 3 Aug. 1720, alt 87 J. S. Nouv. Dict. hist. Heinrichs Geschichte v. Frankr. 3 Bd 70 ff.

Heinsius (Daniel u. Nikolaus) Vater u. Sohn, 2 berühmte Kritiker. Der Vater, geb. zu Gent 1582, war ein Schüler u. Berechner Jos. Scaligers, wurde Prof. der Politik u. Geschichte in Leiden, auch Historiograph von Holland u. st. 1655. Seine vielseitigen Verdienste als Philolog u. Historiker, die fließenden Voesien, welche er in lat. u. griech. Sprache dichtete, u. sein guter Geschmack erhoben ihn zu einem hohen Grade des Ruhms. Unter den Alten hat er besonders den Horaz, den Maximus von Tyrus, Terenz &c. bearbeitet. Schätzbar sind seine *Exercitationes sacrae ad N. T. lib. XX.* Ludg. B. 1639, fol. Cantabr. 1640 4. Seine histor. Schriften, so wie die Reden, empfehlen sich durch eine vortrefl. könnige Sprache. S. Witten. Memor. Philosoph. Dec. VI. p. 171. — **Nikolaus**, 1620 in Leiden geb., machte viele Reisen nach England, Frankreich, Schweden, besonders Italien, wohin ihn die Königin Christina von Schweden auf ihre Kosten schickte. In der Folge bekleidete er die Stelle eines niederländischen Residenten zu Stockholm, lebte aber die letzten 10 J. seines Lebens im Vaterlande u. st. 1681 im Haag. Er liebte vorneml. die röm. Dichter, u. war in kritischer Behandlung derselben so glücklich, daß er der Wiederhersteller eines Ovid, Silius Italicus, Valerius Flaccus &c. &c. genannt zu werden verdient. Ausser diesen Dichtern gab er auch noch den Virgil, Claudian, Prudentius &c. &c. heraus. Zerstreute Anmerkungen über mehrere röm. Schriftsteller findet man in seinen Adversarien, die erst 1742 erschienen. Er selbst war auch ein

guter lat. Dichter. Sein Leben bei seinen Adversarien u. Journal des Savans. 1682 p. 112.

Heinsius (Gottfried) Prof. d. Mathematik in Leipzig, geb. zu Naumburg an der Saale 1790, studirte in Leipzig Theol., bald aber abschließend Mathematik, kam 1736 als Prof. der Astronomie nach Petersburg, 1743 nach Leipzig u. st. das. d. 21 Mai 1769. Seine Schriften beschäftigen sich meist mit der Astronomie, in welcher er vorzügliche Stärke besaß. Man findet auch von ihm vortrefl. Abhandlungen in den Petersburger Commentarien, von welcher Akademie er Mitglied war. S. J. A. Ernesti Memor. ej. Lips. 1769 fol. auch in Nov. Actis Erud. a. 1771 p. 174 — 190.

Heinsius (Joh. Ge.) aus Schlessen, studirte in Leipzig Theol., kam dann als Prof. der Gesch., Mathematik u. Physik nach Reval, u. st. in jungen Jahren. Man hat unter seinem Namen eine unparth. Kirchenhist. N. u. N. Test. Jena 1755 — 66. 4 Th. 4., die von mehreren Gelehrten, am besten von Schröckh, fortgesetzt worden ist. Es ist mehr eine Sammlung von Materialien, als eigentliche Kirchengesch. S. von Einem Kirchen- u. Kexer-Ver.

Heinze (Joh. Michael) Direktor des Gymnasiums zu Weimar, geb. zu Langensalza d. 21 März 1717, studirte zu Wittenberg, Leipzig und Göttingen, ward 1749 Konrektor, 1753 Rektor in Lüneburg, kam 1770 nach Weimar u. st. das. d. 6 Okt. 1790. Seine zahlreichen Schriften (Chrestomathia poetica, Ed. n. Lips. 1787 8. Synagma opusc. scholast. varii arg. Goett. 1788 8. Kleine deutsche Schriften verm. Inhalts. 2 Th. Ebend. 1789 8. viele Uebers. aus dem Gr. u. Lat. ic.) zeigen,

mit welchem Scharfsinn er die Grammatik der lat. u. deutschen Sprache studirt hatte, u. die vielen gel. Männer, die aus seiner Schule hervorgegangen sind, beweisen, wie viele Talente er für den Unterricht u. die Bildung der Jugend hatte. S. Harlesii vitae philolog. Vol. IV. 138 — 155. Schlichtegr. Refr. a. d. J. 1790 2 Bd. 341.

Heister (Lorenz) Hofrath u. Prof. d. Medizin in Helmstädt, geb. zu Frankf. a. M. d. 19 Sept. 1683, studirte zu Gießen u. Leiden, war von 1706 an einige Zeit Feldarzt bei der holländ. Armee, die damals in Brabant Krieg führte, lehrte dann zu Amsterdam Anatomie u. Chirurgie, gieng 1709 wieder als Feldarzt zur holländ. Armee, u. nach geendigtem Kriege wieder nach Amsterdam. 1710 kam er als Prof. der Botanik u. Anat. nach Altdorf, 1719 nach Helmstädt, lehrte das. anfangs Anat. u. Chirurgie, dann Botanik, zuletzt prakt. Arzneikunde u. st. d. 18 April 1758. Er hat sich durch seine Stärke in der Anatomie, Chirurgie u. Botanik einen dauernden Ruhm erworben. Durch sein Compend. anatomicum, das sehr oft gedruckt u. in mehrere Sprachen übersetzt wurde, verdrängte er die bis dahin gangbare Verheyensche Anatomie. Demjenigen, was er für die Chirurgie gethan hat, möchte schwerl. eine andere Nation ein gleiches Verdienst an die Seite zu stellen haben. Seine Institutiones Chirurgiae. Amst. 1739. 2 Vol. 4. u. sonst sehr oft deutsch u. in die meisten Sprachen übers., haben klassischen Werth. Nach seinem Tode gab W. F. Cappel medicin. chirurg. u. anatom. Wahrnehmungen von ihm heraus, Rostock 1753. 2 Bde 4. Seine übrigen zahlreichen Schriften verzeichnet am voll-

ständigsten Meusel im Lex. d. verst. Schriftst. 5 Bd 318 — 28. S. auch Ehrenged. u. Leben. Helmst., 1759 fol. Börners Nachr. v. Aerzten 1 Bd. 299 ff.

Hecataeus. S. Hecataeus.

Held (Willebold) Prälat des Prämonstratenserklosters Roth in Schwaben, geb. zu Erolzheim d. 6 Sept. 1724, zeichnete sich als ein sehr thätiger, gelehrter u. verdienter Ordensmann aus, schrieb *Jurisprudentiae univ. lib. V. Boos.* 1768 — 73. 8. *Reichsprälatisches Staatsrecht.* (Rempten) 2 Th. 1782. 8. u. e. a. u. starb d. 30 Okt. 1789. S. Meusels Lex. d. verst. Schriftst. 5 Bd.

Hele (Peter) Uhrmacher zu Nürnberg, erfand ums J. 1500 die Taschenuhren, die man, da sie ungefähr die Gestalt von Eiern hatten, Nürnbergische Eierlein nannte. Hele starb nach 1540. S. Vollbeding Archiv nügl. Erfind. 500.

Helena, Gattinn des Königs Menelaus von Sparta, ein Wunder weiblicher Schönheit. Ihre Entführung durch den Paris, Sohn des Königs Priamus von Troja, veranlaßte den berühmten trojan. Krieg, nach dessen Endigung sie ihr Gemahl wieder bekam. S. Bayle Dict.

Helenus, ein Sohn des Priamus u. der Hecuba, ist besonders als Wahrsager berühmt. Er war der einzige von Priamus Söhnen, der Trojas Untergang überlebte, u. dieses sein glücklicheres Loos hatte er seiner Wahrsagerkunst zu danken. Pyrrhus nahm ihn mit nach Epirus, wo er König der Molosser ward, u. ernannte ihn zu seinem Nachfolger. Nach Pyrrhus Tode regierte er daselbst, u. heirathete dessen Wittve, Andromache, ehem. Hector's Gemahlinn. S. Hom. II. 6, 76; 7, 44. Virg. aen. 3, 359—61, Cic. nat. deor. 2, 3, 2.

Helfferich (Joh. Jak.) Prof. des Staats- u. Lehnrechts in Tübingen, geb. zu Göppingen d. 4 Jan. 1692, studirte in Tübingen, besuchte hierauf einige andere deutsche Univ. u. Weklar, ward Prof. der Gesch. u. Politik am Collegio illustri zu Tübingen, reiste nach Holland, Engl. u. Frankr., und nützte dann der Univ. zu Tübingen mit seinen Vorles. bis an seinen Tod im Aug. 1750. Er beschäftigte sich hauptsächl. mit dem Staatsrechte der Reichsgesch., der Numismatik u. Heraldik, u. seine Schriften über diese Gegenstände, meistens Dissert., werden geschätzt. S. Schmersahls Nachr. von verst. Gel. 2 Bd 355. ff. Pütters Litt. d. deutsch. Staatsr. 1 Th. 380.

Heliodorus, Bischof zu Tricca in Thessalien, aus der Stadt Emesa in Phönicien gebürtig, lebte im 4 Jahrh. u. war ein Zeitgenosse Theodosius des Großen u. seiner beiden Söhne. Er ist der vorzüglichste unter den noch vorhandenen sogenannten Erotikern der Griechen. Man hat von ihm: *Aethiopica* (amor. Theagenis et Charicleae) ed. J. Bourdolotius. Paris. 1619. 8. J. P. Schmidt. Lips. 1772. 8. — rec. Ch. G. Mitscherlich. Argent. 1799. 2. Vol. 8. deutsch (von F. N. Meinhard) 2 Th. Leipz. 1767. 8. S. Fabric. bibl. Gr. Vol. VI. 111 sqq. Eschenburgs Beisp. 8 Bd 2 Abth. 199 ff. Fuhrmanns Handb. d. klass. Litt. 1 Bd 503 ff.

Helioabalus, Elagabal, röm. Kaiser, der ausschweifendste Fürst seiner Zeit, hieß eigentl. Varius Avitus Bassianus, war ein syrischer Priester, u. gelangte im J. Ehr. 218 durch die List seiner Mutter, die ihn für einen Sohn des Caracalla ausgab, auf den Kaiserthron. Er war ein ruchloser, die menschl. Natur schändend-

der, alle seine Vorfahren an Ausschweifungen übertreffender Wollüstling. Die Erfinder neuer Bräuen, Tänzer u. homines commendati pudibulum enormitate membrorum machten ihr Glück. Er brachte den syrischen Aberglauben nach Rom, führte den Dienst der Sonne in Rom ein, u. vermählte den neuen Gott; die Römer mußten Hochzeitgeschenke geben. Seiner magischen Operationen wegen ließ er Kinder schlachten, u. führte einen weiblichen Senat ein. Die Prätorianer tödteten ihn 222. C. Aurel. Vict. Caes. 23 u. epit. 23. Herodian. 5, 5 — 8. Lamprid. in vita. Beck's Welt- und Völkergesch. 2 Th. 449.

Hell (Maximil.) ein ber. Astronom, geb. zu Schemnitz in Ungarn d. 15 May 1720, trat 1735 in den Jesuitenorden, studirte zu Wien Philosophie, Mathematik u. Astronomie, später Theologie, wurde 1752 Lehrer der Mathematik zu Clausenburg, kam 1755 als Astronom u. Vorsteher der neuerrichteten Sternwarte nach Wien, u. versah diese Stelle mit vielem Ruhme bis an seinen Tod d. 14 April 1792. Sehr verdient machte er sich um die astronom. Wissenschaften durch die Herausgabe der Ephemerides astronomicae ad meridianum Vindobonensem. Vindob. 1757. sqq. 8. 37 Jahrgänge, worinn man eine Menge wichtiger Abhandl. von ihm findet. Deutsche Auszüge aus diesem Werke unter dem Titel: Beiträge zur prakt. Astronomie etc. von L. A. Jungnitz. Bresl. u. Hirschb. 4 Bde 1791 — 94. 8. Ausserdem schrieb er: Adjumentum memoriae manuale chronologico - genealogico - hist. Vindob. 1750. 16. Ed. VI. ib. 1789. 16. Elementa arithmeticae numericae et lit. Ed. III. ib. 1763, 8.

u. m. a. In andern wissenschaftl. Zweigen blieb er hinter seinem Zeitalter zurück. Für die Armen sorgte er väterl. S. de Lucas gel. Dester. 1 B. 1 St. 176 — 194. Schlichtegr. Nekrol. a. d. J. 1792. Bd 1 S. 282 — 303.

Hellanicus, ein griech. Geschichtschreiber aus Mitylene. Sein Zeitalter wird am besten aus Gellii Noct. Att. 15, 23. bestimmt, welcher Stelle zufolge er 12 Jahre vor dem Herodotus, u. 25 J. vor dem Thucydides geb. war. Er schrieb über die meisten damals bekannten Länder, wovon sich aber wenig erhalten hat: Hell. Lesbii (Mitilenaei) Fragmenta coll. emend. etc. F. G. Sturz. Lips. 1787. 8. C. III. Lit. Zeitg. 1788. März 571.

Hellen, Sohn des Deukalion und Bruder des Amphiction, folgte dem Deukalion in der Regierung Phthiotis. Er unterjochte den Peloponnes u. nannte das Volk nach seinem eigenen Namen Hellenes, u. das Land Hellas. C. Apollod. 1, 7. 3.

Hellfeld (Joh. Aug.) Sachs. Weimar. geb. Regierungsrath u. Senior der Juristenfakultät in Jena, geb. in Gotha d. 9 Febr. 1717, studirte in Jena, wurde das. 1739 Privatdocent, erhielt 1748 ein ord. Lehramt, u. st. d. 13 May 1782 mit dem Ruhme eines der ersten Rechtsgelehrten seiner Zeit, der sich auf seinen mündl. Unterricht, seine Fakultätsarbeiten u. vorneml. auf seine Schriften gründete: Hist. juris rom. Jen. 1740. 8. Hist. jur. germ. et canonico - pontificii. ib. 1741. 8. Jurisprudentia forensis, secundum Pandectarum ordinem. ib. 1764. 8. Ed. VI. ib. 1783. 8. Ed. noviss. cura G. E. Oelze. ib. 1787. 8. Ed. II cura Oelze ib. 1792, in usum

auditorii systematice disposuit J. M. Schneidt. Wirceb. 1786. 8. (ein Lehrbuch, das auf den meisten deutschen Akademien, u. selbst außer Deutschland, gebraucht wurde). Der größte Theil der Element. juris feudalis, ex schedis b. Burc. G. Struvii. Ed. I. Jen. 1745, Ed. V. ib. 1774. 8., die Hellfeld herausgab, gehört ihm zu. Seine kleinen Schriften hat J. E. Fischer 1782 u. 1789 gesammelt in 4. Sein Sohn Bernhard Gottlieb Hüldeich, geb. zu Jena d. 13 Nov. 1759, starb d. 14 Jul. 1788 als wirkl. Hof- u. Regierungsrath zu Eisenach. Er schrieb Einges über Gegenstände der Gesch. u. des Staatsrechts. S. Weidlichs juv. Nachr. von septil. Rechtsgel. 5 Bd 56 ff.

Hellot (Jean) Mitgl. der Acad. d. Wissensch. zu Paris, geb. das. d. 20 Nov. 1685, rühml. bekannt als Chemiker, besonders durch die glückl. Anwendung der Chemie auf die Färberei nach dem größten Theile ihres Umfangs. Am bekanntesten unter seinen Schriften ist: l'Art de la teinture des laines et etoffes de laine. Paris. 1750. 12. Deutsch v. A. G. Kästner Altenb. 1751. 8. 3te Ausg. mit Zus. u. Anm. von E. A. Hoffmann. ebend. 1790. 8. Hellot starb d. 15 Febr. 1766. S. Hist. de l'Acad. des Sciences, 1766. Nouv. Dict. hist.

Helmolt, Pfarrer in dem Lübeckischen Dorfe Bosow; Begleiter seines Bischofs Gerold auf seinen Befehrungsreisen in die slavischen Länder an der Ostsee, wurde der erste Annalist der Slaven in Deutschland. Sein Tod erfolgte nach 1170; Chronicon Slavorum (von Karl dem Großen bis 1170; fortgesetzt bis 1209 von dem Benedictiner Arnold von Lü-

beck, u. darauf von einem ungenannten Geistlichen aus der Bremischen Diöces bis 1448) ed. Henr. Bangertus. Lubecae 1659. 4. mit einem neuen Titelblatt: 1702 auch in Leibnizii script. rer. Brunsvic. Tom. II. p. 531. S. Meuselii bibl. hist. Vol. V. P. II. p. 1.

Helmolt (Joh. Bapt. van) Herr von Merode, Ronenborch ic. geb. zu Brüssel 1577, studierte Naturlehre, Naturgesch. u. Medicin, gab schon in seinem 17 Jahre zu Löwen öffent. Unterricht in der Chirurgie, durchlief dann alle andern Wissenschaften, verweilte am längsten bei Chemie, versiel auf allerlei Schwärmereten, u. st. zu Wien 1644. Er war ein Feuerphilosoph, dem Paracelsus in Grundsätzen zieml. ähnl., aber mit mehr Scharfsinn in die menschl. Natur begabt, als jener. Mit Scharfblick durchspähte er sowohl die thierische als die leblose Natur, leistete viel in der Chemie, u. wurde noch ungleich größere Fortschritte gemacht haben, wenn er nicht auch der Schwärmeret der Feuerphilosophie ergeben gewesen wäre, u. zu viel Mystik in seinen Vortrag eingewebt hätte. Mit dieser Stimmung seines Geistes aber schadete er der Aufnahme der gesunden Chemie u. medicin. Theorie eben so viel u. beinahe noch mehr, als er nützte. Das Gas, jene den Chemikern noch jetzt so wichtige lustartige Flüssigkeit, wurde von ihm zuerst mit dieser Benennung bezeichnet. Die Schriften, wodurch er so sehr auf das Publikum wirkte, führen mehrentheils etwas paradoxe Aufschriften, z. B. Scholiarum humoristarum passiva deceptio — Complexionum figmentum — Archaeus Faber — Jus duumviratus (in

welcher Schrift der Verf. jene, noch in neuern Zeiten aufgewärmte Meinung vom Sitz der Seele in der Magenegend behauptete,) — *De Lithiasi — De febris — Gas aquae — Blas humanum — Inventio tartari in morbis temeraria u. a. m.* Opp. om. (oft, am besten) Amst. 1652. 4. Zu deutsch, Sulzbach 1683. fol. S. Arnold Kirchen- u. Rezerhist. 3 Th. 72. (Aelungs) Gesch. der menschl. Narrheit, 4 Th. 257 — 294. Von dem Sohne des Joh. Bapt., mit Namen Franz Merkur, der noch paradoxer als der Vater, aber ein scharfsinniger Kopf war, den Leibniz schätzte. S. (Aelung) a. a. D. 294 — 323.

Heloise, Aelissinn zu Paraflet, ber. durch ihren Geist u. ihre Liebe zu Abälard s. diesen Artikel. Nachrichten von ihr u. ihren Briefen s. deutsch. Merkur 1781. III. 194 — 199.

Helvetius (Claude Adrien) ein ber. franz. Philosoph, geb. zu Paris im Jan. 1715, erhielt eine sorgfältige literar. Erziehung, widmete sich dem Finanzfache u. erlangte die nöthigen Vorkenntnisse zu Caen. Schon in seinem 23 Jahre wurde er Generalpächter, erwarb sich großen Reichthum, u. machte davon zum Besten der Armen den edelsten Gebrauch. Seine Liebe für die Literatur, die entschiedenste Abneigung gegen seinen Beruf, u. Verdrüsslichkeiten, die er sich dadurch zuzog, daß er sich der Klagen der Unterthanen gegen den Druck des Mauthwesens in seinem Departement annahm, bestimmten ihn, die Generalpächterstelle niederzulegen, u. sich in die Einsamkeit zu begeben. Aus Gefälligkeit gegen seinen Vater kaufte er die Stelle eines Haushofmeisters der Königin, die ihn aber an der Ausführung seines Entschlusses nicht hinderte, die Verfertigung eines Gedichtes

sur le bonheur, das jetzt das unbedeutendste, oder doch am wenigsten gekannte u. geschätzte Werk des Helvetius ist, leitete ihn auf seine Betrachtungen über die menschliche Natur, deren Resultate er hernach in seinen Schriften darlegte. Diese machten sogleich bei ihrer Erscheinung großes Aufsehen, u. zogen dem Verf. mancherlei Verfolgungen zu. Das Jahr 1764 brachte er in England zu, u. im folgenden begab er sich nach Deutschland, zufolge wiederholter Einladungen, die er von K. Friedrich dem Großen u. einigen andern deutschen Fürsten erhalten hatte. Kurz nach seiner Rückkehr ins Vaterland starb er d. 26 Dez. 1771 auf seinem Gute Voree. Er war ein kühner Bestreiter verjährter Vorurtheile, schloß sich als Philosoph an das ihm physisch materielle Lockesche System an, stellte es mit ausgebreiteter Menschenkenntniß u. seltenem Scharfsinn, geistvoll u. einfach dar, u. führte Alles in der theoret. Philosophie auf Sinnlichkeit, so wie in der praktischen auf Egoismus zurück. Er schien alle bisher dafür gehaltene Fundamente der Tugend zu untergraben, u. zwang die nächste Generation zur Auffuchung eines neuen Grundes. In seiner Darstellung herrscht Interesse u. Eleganz, u. seine Sprache ist harmonisch u. gefällig. *De l'esprit*. 1758. 4. 3 Vol. 12. sehr oft 1787. 8. Deutsch von J. G. Forstert. Leipz. 1760. 8. *De l'homme, de ses facultés et de son éducation*. Ouvr. posth. 1772. 2 Vol. 8. oft. Paris 1786. 3 Vol. 8. deutsch von Ch. A. Wichmann. Bresl. 1774. 8. *Oeuvres* Amst. 1776. 5 Vol. 12. oft, Paris 1796. 10 Vol. 12. u. 14 Vol. 18. S. *Eloge* 1772. 8. Ein anderes vor seinem Gedichte sur le

le bonheur, verdeutsch, Gotha 1773. 8. Publes Lehrb. d. Gesch. der Philos. 8 Bd 34 — 59. Baur's Lebensgem. 3r Bd 405 — 421.

Helvicus, Helwig (Christoph) ein gel. Orientalist, geb. d. 26 Dez. 1581 zu Sprendlingen im Darmstädtischen, studirte die Theol. u. besonders die hebr. u. gr. Spr. zu Marburg, u. st. als Prof. d. Theol. u. der oriental. Sprachen zu Gießen d. 20 Sept. 1617. Er redete das Hebr. so fertig wie seine Muttersprache u. schrieb zierl. griechisch. Nicht allein um die oriental. Literatur, sondern auch um Verbesserung des Schulwesens hat er Verdienste. Theatrum historicum s. Chronologiae Systema novum, Ed. Vta cum cont. J. J. Winckelmanni. Francof. 1666. fol. Familiaria Colloquia, sehr oft gedr.; eine hebr. Grammatik, Wörterbuch ic. S. Witten memor. Theol. Dec. I. p. 96. Strieders Hess. Gel. Gesch. 5 Bd 420 — 30.

Helwig (Christoph von) Arzt in Erfurt, geb. zu Colleda in Thüringen d. 15 Jul. 1663, studirte zu Jena, practicirte dann in verschiedenen Städten, seit 1712 in Erfurt, wo er d. 27 May 1721 starb. Einer der größten Polygraphen seiner Zeit im medicin., physikal. u. ökon. Fache, dessen Schriften aber jetzt vergessen sind, bis auf seinen hundertjähr. Kalender, ein Volksbuch, das unzählgemale gedruckt wurde, u. 1786 ganz umgearbeitet mit 39 Kpfen zu Leipzig in 8. erschien. S. Morschmanns gel. Erfurt 1 Sammlung 135 — 161.

Helwig (Joseph) Official des k. k. Hausarchivs zu Wien, geb. 1730, ein gel. Diplomatiker, Verf. eines für die Diplomatie sehr wichtigen, aber durch Druckfehler entstellten Werks: Zeitrechnung zur Erörte-

Baur's hist. Handwörterb. II. Bd,

rung der Daten in Urkunden für Deutschland. Wien 1787. fol. Er st. d. 11 Nov. 1799. S. Meusels Lex. d. verst. Schriftst. 5 Bd.

Helwing (Christian Friedr.) Rath u. Bürgermeister in Lemgo, geb. zu Kößlin d. 19 Jan. 1725, studirte zu Halle Theologie, wurde 1749 Rector des Gymn. zu Lemgo, legte 1757, da er durch Heurath in Besiß der noch blühenden Meyerschen Buchhandlung kam, diese Stelle nieder, wurde 1758 Bürgermeister u. st. d. 2 Jan. 1800. Seine Progr. u. a. Schriften zeigen ihn als einen gel. Schulmann; als Buchhändler beförderte er viele wichtige Werke zum Druck, u. als Geschäftsmann stiftete er viel Gutes. S. Weddigens westphäl. Nat. Kal. a. d. J. 1804. S. 130 — 143.

Helyot (Pierre) Franciskaner zu Piepus bei Paris, nach seinem Ordensnamen Hippolytus genannt, war zu Paris 1660 geb., u. machte sich vortheilhaft durch seine mit vielem Fleiß gesammelte, aber mit zu viel Leichtgläubigkeit erzählte Hist. des ordres monastiques religieux et militaires. Paris. T. VII. 1714 — 1719. 4. Deutsch. Leipz. 1753. 8 Bde 4. m. Kpf. bekannt. Helyot st. während des Abdrucks dieses Werks, auf dessen Bearbeitung er einen 25jähr. Fleiß gewendet hatte, d. 5 Jan. 1716. S. Nouv. Dict. hist.

Hemmer (Jakob) ein verdienster Meteorologe u. Sprachforscher, geb. zu Horbach, in der Herrschaft Landstuhl 1733, studirte zu Köln, trat dort in den Jesuitenorden, verließ ihn aber bald wieder, wurde 1760 kurfälz. Hofkaplan, 1776 geistl. Rath u. Aufseher des physikal. Kabinet's u. st. d. 3 May 1790. Seine deutsche Sprachlehre, Mannh. 1775. 8. Deutsche Rechtschreibung 1775. 8. verschiedene Schriften über Wetterablei-

ter, u. viele Abhandl. in den Comment. Acad. Elect. Scient. Theod. Pal. phys. zeugen von gründl. Kenntnissen u. eigenem Nachdenken. S. sein Elog. im 7ten hist. Vde der Actor. Acad. Theod. Pal. p. 11 — 16.

Hempel (Ernst Wilh.) Prof. der Theol. in Leipzig, geb. zu Altenhain bei Grimma 1745, studirte in Leipzig, ward dort 1768 Privatdocent, 1776 außerord., 1787 ord. Prof. d. Theol. u. d. 12 April 1799 st. er. Seine Schriften sind meistens Dissert. u. Progr. — Gottlob Ludwig, geb. 1736, durch Romane u. Komödien bekannt, war Mitgl. der Sächsischen Schauspielergesellschaft in Dresden, u. st. 1786. S. Meufels Lex. d. verst. Schriftst. 5 Bd.

Hemskerk (Egbert) 2 berühmte Mahler, der ältere u. der jüngere genannt. Der ältere Egbert lebte u. starb in Holland zu Ende des 17 Jahrh. Er malte niederländische Gegenstände mit außerordentlicher Wahrheit u. Natur, einem glänzenden Kolorit, einer richtigen Zeichnung u. einem leichten Pinsel. In seinen Werken findet man viel Ausdruck, Laune u. Geist u. wegen des schönen Hell dunkels, das darin herrscht, thun sie große Wirkung. — Der jüngere Egbert, geb. in Holland 1645, gest. 1704, malte in der Manier des Brouwers u. ältern Hemskerks mit vielem Humor, u. einer launigen, seltsamen Phantasie, die beim Anblick seiner Gemälde, z. B. der Versuchung des h. Antonius, lachen macht. J. Smith, Gole, Richards, Beckers, Carlom und Clowes haben nach ihm in Kupf. gestochen. J. Füßli Künstl. Lex.

Hemsterhuis (Tiber.) einer der scharfsinnigsten u. geschmackvollsten Kritiker u. Interpreten, geb. zu Gröningen d. 1 Febr. 1685, hörte

schon im 14 J. das. akad. Vorlesungen, gieng einige Jahre darauf nach Leiden, erhielt schon im 19 J. den Ruf als Prof. d. Philol. u. Mathemat. nach Amsterdam, wurde 1717 Prof. d. griech. Sprache u. hernach auch der vaterländ. Gesch. zu Franeker, kam 1740 als Prof. d. griech. Spr. u. der Gesch. nach Leiden u. st. das. d. 7 April 1766. In der lateinischen, u. besonders in der griech. Sprachkenntniß, hat er seit der Wiederherstellung der Wissenschaften alle, selbst einen J. Casaubonus, weit übertroffen. Im Wettstreit des ähnlichen Verfahrens im Hebräischen von Ab. Schultens, erwarb er sich durch das genauere Studium der griech. Spr. einen ausgebreiteten Ruhm, u. stiftete eine neue grammatische Schule, welche den Grundsätzen der Analogie folgte, u. deren System durch J. D. v. Lennep u. L. K. Baskenaer hauptsächlich vollendet u. verbreitet wurde. Als Philolog hat nicht leicht jemand mehrere u. bessere Schüler gezogen, als Hemsterhuis. Seine Auslegungen, die vorzügl. als Muster zur Nachahmung aufgestellt zu werden verdienen, sind die über den Aristophanes, Lucian, Xenophon, Ephesus, Hesychius u. Thomas Atticista. Er war nicht bloß Kritiker, der nur verdorbene Stellen verbesserte, sondern er erklärte auch den Text seines Autors. Daher sind auch die von ihm veranstalteten Ausgaben vortreflich; er hat aber eigentl. nur 3 Autoren hülfreiche Hand geleistet, dem Onomastikon des Pollux, dem Plutus des Aristophanes u. dem Lucian. Bei seiner großen Gelehrsamkeit besaß er auch den Ruhm eines menschenfreundlichen, gemäßigten, bescheidenen u. dienstfertigen Mannes. Er hatte einen

Sohn Franz, geb. 1720, der 1790 im Haag als *Commissaire en Conseil d'Etat* starb. Er war ein Mann von sehr feinem Kunstgeschmack u. von vorzüglichem philosoph. Scharfsinn. Man hat von ihm verschiedene kleine Schriften, die sich durch Eleganz der Schreibart eben so sehr, als durch innern Werth auszeichnen, u. zum Theil dialogisch sind: *Sur les desirs*. Paris 1770; *Lettre sur l'homme et ses rapports*. Par. 1772; *Sophyle*, Par. 1773; *Aristée*, Par. 1779; *Alexis*, Riga 1787. 8. *Oeuvres philos.* Par. 1792. 8. Deutsch: vermischte Schriften des Hrn. Hemst. Leipz. 1782. 2 Bde 8. Die darunter befindlichen Gespräche sind, nach dem Urtheile eines gütigen Kunstrichters (Götting. Anz. v. J. 1783. S. 214.) so vollkommen, daß die ganze Theorie des philosoph. Dialogs von ihnen abgezogen werden könnte. S. *Elog. Tib. Hemst. auct. D. Ruhnkenio*. Lugd. B. 1768. 8. Ed. II. ib. 1789. 8. nach der ersten Ausgabe wieder abgedr. in *Harlesii. vit. Philol.* Vol. IV. 215 — 266.

Henaut (Charles Jean François) Ehrenpräsident des Parlaments zu Paris, geb. das. 1685, trat in den Orden des Oratoriums, verließ ihn aber 1707 wieder, wurde 1723 Mitgl. der franz. Akademie; hernach auch d. Akad. d. Wiss. u. Ehrenpräsident des Parlaments u. st. d. 24 Nov. 1770. Als Geschichtschreiber seines Vaterlandes hat er sich großen Ruhm erworben durch den *Nouvel abrégé chronol. de l'hist. de France depuis Clovis jusqu'à la mort de Louis XIV.* à Par. 1744. 8. 5me ed. ib. 1756. 2 Vol. 8. *Nouv. ed. revue, corr. et aug.* ib. 1768. 2 Vol., in 4 u. 3 in 8. deutsch, Bamberg 1759

nebst dem zugehör. Nachtrag 1761. 4.; auch ital., engl. u. dänisch. Die wichtigsten Fakten sind mit Klarheit u. bestimmt erzählt, u. die besondern Anmerkungen erklären, was in jeder Hauptepoche für Sitten u. Grundsätze herrschten, von welchem Umfange die kön. Gewalt war ic. Ganz nach dem Plane dieses berühmten Werks, u. zum Theil auch von Henaut selbst ist der *Abregé chron. de l'hist. d'Espagne et de Portugal*. Par. 1765. 2 Vol. 8. Von geringerem Werth sind Henauts Gedichte, Lustspiele u. a. wichtige Aufsätze. S. *Necrologe de Fr.* 1772. p. 67. Meusel. *Bibl. hist.* Vol. VII. P. I. 74 sq.

Hentel (Joh. Friedr.) ein ber. Chemiker u. Mineraloge, geb. zu Merseburg d. 11 Aug. 1679, studirte Medicin, practicirte zu Freiberg, folgte aber bald ganz seiner Neigung zur Chemie; Metallurgie u. Mineralogie, leistete als Bergrath seinem Vaterlande viele wichtige Dienste, besonders bei der Meißner Porcellanfabrik, u. st. d. 26 Jan. 1744. Er ist der Vater der mineralog. Chemie, u. alle seine, zieml. zahlreichen, Schriften, in denen aber der Vortrag sehr schlecht ist, zeigen den scharfsinnigen Naturforscher. Seine Vergliederungen der Gewächse sind für die damal. Zeiten musterhaft. Seine *Pyritologia oder Kieselhistorie*. N. Aufl. Leipz. 1754. 8. ist noch jetzt das Hauptwerk über diesen Gegenstand. In seiner *Idea generali de lapidum origine* Dresd. 1734. u. im *Hentelius redivivus* oder *Hentelischer Unterr. von der Mineral.* Ebend. 2 Aufl. 1759. 8. stellt er eine Eintheilung der Mineralien auf; die Wallerius als die Vorgängerin der bessern systemat. Anordnungen der mineralog. Körper nennt. Einzelne Beobach-

tungen u. Aufklärungen enthalten seine größern u. kleinern Schriften in Menge. S. Grundigs Samml. von Obersachsen 4 Bd 625.

Hentel (Joh. Friedr.) ein ber. Wundarzt, geb. zu Preussisch-Holland d. 4 März 1712, studirte zu Königsberg u. Berlin, ward das. Kompagnie- dann Regiments-Chirurg, in der Folge preuss. Hofrath u. erster Prof. der Chirurgie bei dem medicin. chirurg. Collegium zu Berlin, u. st. d. 1 Jul. 1779. Er war ein großer Meister in der Hebammenkunst, von welcher er verschiedene Schriften drucken ließ. Auch hat man von ihm 8 Sammlungen medicin. u. chirurg. Anmerk. Berlin 1744 — 63. 4. Abhandlung von chirurg. Operationen, 8 Stücke m. Kpf. Ebd. 1770 — 75. 8. u. m. a. Lehrreiche Sachen in einem geschmacklosen Vortrage. S. Börners Nachr. v. Aerzten 3 B. 393 ff. Nouv. Mem. de l'Acad. roy. des Sc. Année 1780. Berlin 1782. 4.

Hennert (Karl Wilhelm) Geh. Forstrath u. Direktor der Forstkammer zu Berlin, geb. das. d. 3 Jan. 1739, diente im 7jähr. Kriege unter dem Prinzen Heinrich, war lange Ingenieur-Lieutenant zu Reinsberg, wurde 1785 Oberbauinspektor beim Forstdepartement zu Charlottenburg, 1788 Forstrath zu Berlin, u. st. d. 21 April 1800. Um das preuss. Forstwesen hat er sich sehr verdient gemacht, u. ist auch als Schriftsteller in diesem Fache rühml. bekannt durch seine Beiträge zur Forstwissenschaft aus der prakt. Geometrie, mit 11 Kpf. Leipz. 1783. 8. Anweisung zur Taxation der Forsten, m. Kpf. 2 Th. Berlin, 1791. 8. Ueber den Raupenfraß u. mit Kpf. 2te Aufl. Leipz. 1798. 4. Aufsätze in der

Berlin. Monatschr. u. a. m. S. Meusels Lex. d. verst. Schrift. 5 Bd. **Henniges** (Heinr. von) ein ber. Publiciste, geb. zu Weissenburg am Nordgau d. 5 Sept. 1645, studirte zu Jena u. Altdorf, hielt sich dann in Ansbach auf, trat 1678 als geh. Sekretair zu Berlin in brandenburg. Dienste, kam schon im folg. Jahre als Legations-Sekretair nach Regensburg, wurde in der Folge Comitialgesandter, u. blieb es bis an seinen Tod. Bei der Kaiserwahl Karl VI war er zweiter Churbrand. Wahlgesandter, starb aber, nachdem er nur einer Session beigewohnt hatte, auf eben diesem Wahlkonvente zu Frankfurt d. 26 Aug. 1711. In Geschäften bewies er Thätigkeit u. Scharfsinn, u. als Schriftsteller über Gegenstände des Staatsrechts zeigte er Freimüthigkeit u. gründliche Einsichten. Sein Hauptwerk sind die Meditationes ad Instrum. Pacis Caesareo-Suecicum, Specimina X vom J. 1706 an bis 1712 auf 13 Alph. in 4. mit dem Texte selbst, aber ohne Namen des Verf. u. Druckorts. Dieses Werk besteht eigentl. in einem Abdrucke des Ösnabrückischen Friedens, mit beigelegten Anmerkungen, die ungemein praktisch u. voll Gelehrsamkeit, meistens sehr gründl. u. treffend sind. S. J. S. Strebelii Progr. II. de vita et elogio H. ab Henn. Onold. 1757. 4. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 6 Bd 225 — 239. Roths Beitr. zum deutschen Staatsr. 1 Abschn. Nürnberg. 1791. 8.

Henniges (Hieronym.) aus Lüneburg, wurde das. Archidiaconus, u. st. d. 28 Febr. 1597. Von ihm hat man das erste allgemeine, durch Vollständigkeit u. Genauigkeit sich auszeichnende genealog. Werk: Geneal. tabularum.

T. II. Uelzen 1784 — 87. fol. Theatrum geneal., ostentans omnes omnium aetatum familias etc. Magdeb. 1598. Vol. IV. fol. sehr rar, weil die meisten Exemplarien bei der Eroberung Magdeburgs verbrannten. Geneal. aliquot fam. nob. in Saxonia. Uelzen 1587; Hamb. 1590. fol. sehr rar. S. Vogtii Catal. libr. rar.

Henoch, Vater des Methusalah, unter den Erzvätern einer der frommsten. 1 B. Mos. 5, 18 f. Man legt ihm gewisse Schriften bei, die aber gewiß untergeschoben sind. S. Wolf Bibl. hebr. T. I. 378. Placcius Theatr. anonymorum p. 693. Die Juden halten den Henoch auch für den Erfinder der Buchstaben, der Schreibkunst, Rechenkunst u. Sternkunde. S. Hauptmanni Progr. de Henocho astronomo. 1773.

Henrici (Christian Friedr.) Dichter, geb. zu Stolpe in Meissen d. 14 Jan. 1700, studirte zu Wittenberg u. Leipzig die Rechte, erwarb sich die Gnade der Könige August II u. III von Polen durch verschiedene denselben überreichte Gedichte, bekam ansehnl. Einkünfte, war seit 1740 Kreisteuereinnehmer zu Leipzig u. st. das. 1764. Er hat alle seine Schriften unter dem Namen Bicauder herausgegeben: Ernst- u. scherzhafte Ged. 4te Aufl. Leipz. 1748 — 51. 4 Th. 8. S. Richters Lex. d. Liederdichter.

Henschen (Gottfr.) Jesuit zu Antwerpen, aus dem Geldrischen gebürtig, st. d. 12 Sept. 1681. Er stellte mit Dan. Papebroch die ersten Grundsätze der diplomatischen Kritik auf, u. wendete sie bei der Hollandschen Sammlung der Actt. Sanct. an, deren 5 erste Theile viel von seiner Arbeit enthalten. S. Du Pin

Bibl. des aut. ecclesiast. T. XVII. 267.

Hensler (Peter Wilh.) Dichter, geb. zu Preetz in Holstein d. 14 Febr. 1747, studirte zu Göttingen u. Kiel die Rechte, lebte seit 1766 als prakt. Jurist zu Stade, wurde nach einiger Zeit Land syndikus das. u. st. d. 29 Jul. 1779. Seine meisten Gedichte sind Epigramme, die sich durch Scharfsinn, Witz, Laune, treffenden Spott, Feinheit des Ausdrucks, korrekte Sprache u. Gewandtheit der Versifikation auszeichnen: Gedichte, Altona 1782. kl. 8. S. Schmidts Nekrol. 2 Bd. 737 — 46. Baur's Gallerie hist. Gem. 3 Bd. 173 — 78.

Henzl, ein schweizerischer Kapitain, der 1748 wegen einer Verschwörung enthauptet wurde, war ein vortrefflicher, mäßiger, aber sehr heftiger u. satir. Schriftsteller, u. schrieb: Messagerie du Pinde, welche voll satirischer u. ironischer Epigrammen, Oden, Lieder u. -f. ist. S. Flügels Gesch. der Burlesken 216.

Hephästion, ein Sprachlehrer von Alexandrien vor dem J. Ehr. 169, schrieb ein nützliches enchiridion de metris, das noch vorhanden ist: Ed. cum scholiis ant. ed. animadv. J. C. de Pauw. Traject. ad Rhen. 1726. 4. S. Hambergers juv. Nachr. 2 Th. 392.

Hephästion, der vertrauteste Freund Alexanders des Großen, den dieser sein 2tes Ich zu nennen pflegte. Er begleitete den König auf seinen Feldzügen gegen die Perser, starb aber zu Sebastea, welches seinen königl. Freund in die tiefste Trauer versetzte. Da Hephästion bescheiden u. gutherzig gewesen war, u. seinen Kredit mit großer Mäßigung gebraucht hatte, so wurde sein Tod durchgehends bedauert. S. Curt. 10;

4. 9: 3, 12. med. Aelian. var. hist. 7, 8.

Heraclius, griech. Kaiser, Sohn des Statthalters Heraclius von Afrika, ergriff gegen den Kaiser Phocas die Waffen, ließ ihn, nachdem er Konstantinopel eingenommen hatte, 610 hinrichten, u. setzte sich selbst auf den Thron. Seit 622 befreite er durch mehrere Siege die morgenländischen Provinzen von einem Feinde, der um so viel gefährlicher schien, weil er nicht nur dem griech. Staate, sondern auch der christl. Rel. den Untergang gedroht haben soll, dem persischen Könige, Cosru II, u. nur der Aberglaube hinderte ihn, einen sehr vortheilhaften Frieden zu erlangen, denn er begnügte sich 628 mit der Zurückgabe der verlohrnen Provinzen u. des Holzes vom Kreuze Christi, das die Perser aus Jerusalem genommen hatten. Von jetzt an kehrte Heraclius zu jener Thatenlosigkeit zurück, in welcher er die ersten Regierungsjahre zugebracht hatte, u. theilte seine Zeit unter Mönchsstreitigkeiten über den Monotholismus u. den Vergnügungen des Cerails bis an seinen Tod d. 11 Febr. 641. Sein Haus gab dem Throne keinen einzigen würdigen Regenten. S. Beck's Welt- u. Völkergesch. 2 Th. 635.

Heraklides, ein Arzt von Tarent, der um das Jahr 242 v. Chr. Geh. lebte, u. ein vollständiges Werk über die Arzneimittel schrieb; auch bearbeitete er die Lehre von Gegengiften. — Man muß diesen Arzt von seinem Zeitgenossen, dem ber. Staatsmann Heraklides von Tarent, unterscheiden, der Feldherr u. Liebling des Königs von Macedonien Philipps II war. Als Oberbefehlshaber eroberte er Maroma in Thracien u. focht auch gegen die Römer. Sein Karakter

war schlecht. Den König verleitet er zu ungerechten Kriegen u. Grausamkeiten. Dieser war endlich seiner überdrüssig, ließ ihn gefangen nehmen u. hinrichten. S. Funke's real. Schullehr.

Heraklides aus Pontus (Ponticus), ein Schüler des Aristoteles, vorher aber des Plato u. Speusippus. Er hat viel geschrieben, wovon aber nichts mehr vorhanden ist, denn die beiden Schriften: von unglaublichen Begebenheiten (*Περί απιστων*) u. homerischen Allegorien, die man ihm zuschreibt, sind nicht von ihm, sondern von einem weit spätern Heraklitus. Beide stehen in Gale's Opuscul. mythol. gr. et lat. Amst. 1688. 8. p. 67 — 82. u. 400 — 498. Die Allegorien besonders von N. Schow. Gött. 1788. 8. Deutsch von Schulthess. Zürich 1779. 8. Beim Diog. Laert. V. 90. 91. werden vom Heraklides 2 Geschichten von Gaukeleien erzählt, worinn er, wenn sie wahr sind, als der verächtlichste Charlatan erscheint, der gern für einen Wundermann wäre angesehen worden. S. Meiners Gesch. der Wiss. in Griech. u. R. 1 Bd 206.

Heraklitus aus Ephesus, ein Philos. um 510 v. Chr. G., stud. sowohl die eleatische, als auch die pythagoräische Philosophie, bildete sich aber ein eigenes System, ohne eine Schule zu stiften. Seine Lehrmeinungen sind theils wegen der trübsinnigen Gemüthsart ihres Urhebers, theils wegen der von ihm gebrauchten bildlichen Einleitung sehr dunkel. Ihm zufolge hat die ganze Welt ihren Ursprung aus der feinen Feuermaterie, womit Gott bekleidet, oder welche wohl gar Gott selbst u. die Seele der Welt ist; u. in dieses Urfeuer wird auch alles dereinst

wieder zurückkehren. Die Dämonen, Geister u. menschlichen Seelen hielt er ebenfalls für Ausflüsse aus jener Weltseele, mit der sie sich auch wieder vereinigen werden. Auch behauptete er die Betrügllichkeit der Sinne. Seine Moral enthielt viel Gutes. Er selbst war ein schwermüthiger, mürrischer Tadler der Sitten seines Zeitalters, woher die Sage entstanden ist, er habe immer geweinet. Er st. in einem Alter von 60 J. u. die Ursachen seines Todes werden verschiedentlich erzählt, obgleich die meisten Erzählungen darinn übereinstimmen, daß er an der Wassersucht gestorben sey. Die Hauptlehren seines Systems stehen beim Diog. Laert. IX. 7. Die ihm beigelegten 6 Briefe findet man in der Aldischen Brieffammlung der alten Griechen u. andern. S. Stanley hist. phil. p. 827 — 72. Liedemanns Geist der spef. Phil. 1 Th. 194. Heine opusc. acad. Vol. III. 93 sqq.

Herbelot (Barthelemi d') ein gel. Orientalist, geb. 1625 zu Paris, studirte von seiner ersten Jugend an die morgenländ. Literatur, erweiterte seine Einsichten durch mehrere Reisen nach Rom, erhielt vom franz. Hofe eine Pension, wurde zuletzt kön. Prof. d. syr. Spr. in Paris, u. st. d. 10 Dez. 1695. Viele Aufklärungen verdankt die morgenländ. Gesch. u. Lit. seiner noch immer sehr brauchbaren, obgl. vieler Verbesserungen bedürftigen Bibliothèque oriental, où dictionn. univ., contenant tout ce, qui regarde la connoiss. des peuples de l'Orient. Par. 1697. fol. N. Ed. Mastricht 1778. fol. Supplem. par Visdelou et Galland. ib. 1780. fol.; am besten à la Haye 1777. fol. Vol.

IV. 4. Anhang dazu 1783; deutsch von J. Ch. F. Schulz. Halle 1785. 4 Bde. 8. S. Nicéron 5 Th. 152 — 57. Chaufepié Dict. Herberger (Valerius) Prediger zu Fraustadt in Polen, geb. das. d. 21 April 1562, studirte in Leipzig, wurde 1590 in seiner Vaterstadt Diaconus u. st. d. 18 May 1627. Seine Schriften unter andern Magnalia Dei, haben noch immer ihren Werth. Er war auch ein geistl. Diederdichter. S. Witten. Memor. Theol. Dec. XI. p. 1455. S. F. Lauterbachii vita oder das merkw. Leben B. Herbergers Lelpz. 1708. 8.

Herbert de Cherbury (Eduard) Lord, geb. 1581 auf dem Schloß Montgomery im Fürstenthum Wales, studirte zu Oxford, begleitete unter K. Jakob I. u. Karl I., wichtige Staatsämter, ward als Gesandter nach Frankreich geschickt, gieng von der Parthei des K. Karls zu der des Parlaments über u. st. 1648. Man nennt ihn indgemein das Haupt u. den Vater der Naturalisten, indem er die natürl. Religion für hinreichend hielt. In Sprachen u. Alterthümern, in der Philosophie u. Staatskunst, auch in der Gesch., besaß er vortrefl. Kenntnisse. Er schrieb: De veritate etc. Par. 1624. 4. Lond. 1645. 4. rar. De causis errorum. Lond. 1645. 4. rar. De religione Gentilium. ib. 1645. 4. Eine Biographie Heinrichs VIII u. e. a. — Oft wird dieser Lord mit dem Dichter Georg Herbert verwechselt, der aus gleicher Familie abstammte, u. 1635 als Pfarrer zu Wemmerson bei Salisbury starb. S. Arnold's Kirch. u. Rep. Hist. P. II. Lib. XVII. C. 16. p. 218 sq. Nicéron 14 Th. 198.

Herzenhahn (Johann Christian) Reichshofrath in Wien, geb. zu Coburg d. 31 May 1754, studirte

zu Erfurt u. Jena, ward dann Hofmeister junger Edelleute, am längsten in Wien, wo er 1792 wirkf. kais. Reichshofrath wurde u. d. 23 April 1795 starb. Als gelehrter Historiker u. Publicist schrieb er: Gesch. d. Oestreicher unter den Babenbergern. Leipzig 1784. 8. Gesch. der Reg. Kais. Josephs I. Ebend. 2 Bde. 1786. 8. (unvollendet). Gesch. Albrechts v. Wallenstein. Altenb. 3 Th. 1790. 8. Gesch. des kaiserl. Reichshofraths. 3 Th. Mannh. 1792. 8. S. Schlichtegr. Nekrol. a. d. J. 1797. Bd 2. S. 351.

Hercules S. Hercules.

Herel (Joh. Friedr.) ein gel. Humanist, geb. zu Nürnberg d. 24 Aug. 1745, stud. zu Altdorf u. Göttingen, ward 1768 Prof. der Humaniorum zu Erfurt, legte 1771 sein Amt nieder, privatisirte dort beinahe 30 J., worauf er in seine Vaterstadt gieng u. das. d. 7 April 1800 st. Er übersetzte Alciphrons u. Aristanets Briefe aus dem Gr., schrieb mehrere schätzbare antiquar. Abhandl. u. e. a. S. Nopitsch im 6ten Th. von Wills nürnb. Gel. Lex.

Herennius, 1) ein Philosoph aus dem 3ten Jahrh. von dem wenig bekannt ist; 2) ein samnitischer Feldherr, ein Mann von großem Ansehen, den man wegen seiner Erfahrung als ein Orakel betrachtete; 3) ein Römer, an den Cicero seine 4 rhetorischen Bücher überschrieben hat, der aber weiter nicht bekannt ist. S. Junke's real. Schuller.

Herford (Heinrich von) Dominikaner zu Minden, ein für sein Zeitalter sehr gel. Mann, starb 1370. Er kompilirte, mit Angabe der Schriftsteller, aus denen er schöpfte, u. mit Einwebung treffender Urtheile u. interessanter lit. Notizen eine Weltchronik (de temporibus

memorabilioribus; VI aetates oder Perioden) bis 1355, welche auch wegen der Auszüge aus verlohrenen Schriften wichtig ist. S. Bruns Beiträge zur krit. Bearbeitung unbenutzter alter Handschriften. St. 1 S. 1 St. 3 S. 253.

Heritier de Brutelle (Charles Louis l') ein ber. franz. Botaniker, geb. zu Paris 1745, bildete sich in seiner Jugend zur Magistratur, u. wählte daneben die Botanik zu seiner Lieblingswissenschaft. Er wurde Forstprocurator u. Steuer-rath, dann Beisitzer mehrerer Tribunalen, zuletzt des Appellationsgerichts, u. verlor sein Leben durch einen unbekannten Bösewicht, der ihn d. 10 Aug. 1800 nahe bei seinem Hause ermordete. Als obrigkeitliche Person zeichnete er sich durch die strengste Gerechtigkeit, ohne alle Rücksichten, aus, u. erwarb sich dadurch die Ehrfurcht u. das Vertrauen aller derer, die ihn kannten, u. viele Autorität in den Korps, deren Mitglied er war. Seine botan. Werke werden wegen der Genauigkeit der Beschreibungen, der ins Einzelne gehenden Untersuchung der Charaktere u. der Größe u. Vollendung der Kupfer-tafeln in ganz Europa geschätzt. Besonders hat er viele peruviansche Gewächse, die Domben auf seiner Reise entdeckte, beschrieben. Seine Werke haben nur den Fehler, daß sie alle in ungewöhnl. großer Form u. äußerst kostbar sind: *Stirpes novae aut minus cognitae*. Par. 1784. Fasc. VI. fol. (143 Liv.) *Geraniologia* ib. 1787 — 90. fol. (45 Liv.) *Sertum anglicum*. Fasc. IV. 1789. fol. *Cornus sistens descriptiones et icones specierum minus cognitarum*. 1789. fol. S. All. Litt. Zeit. 1802. Intellbl. N. 116 S. 937 — 941. *Nouv. Dict. hist.*

Heritier de Villandon (Marie Jeanne I') eine geistreiche Dame, geb. zu Paris 1664, Tochter des Nicolas I' Heritier, der als tragischer Dichter rühdl. bekannt ist, u. 1680 starb. Sie schrieb Verschiedenes in Prosa u. Versen, das sich durch Diction u. Inhalt empfiehlt, u. st. zu Paris 1734. *G. Nouv. Dict. hist.*

Herkules, der berühmteste Held des Alterthums, etwa 1280 J. v. Chr. G. geb., Sohn des Amphytrio (oder des Jupiter) u. der Alcmene, aus dem Stamme des Perseus, ward in Theben erzogen, wohin sein Vater, König von Thyrruth, einer unabsichtlichen Ermordung wegen, flüchten mußte. Euristheus von Mycenä, der sich indeß des Thrones bemächtigt hatte, u. von den Wunderthaten der Körperstärke der Herkules hörte, wandte alles an, ihn aus dem Wege zu räumen; er legte ihm die 12 Arbeiten auf. Doch Herkules Kraft besiegte sie alle, wiewohl er durch die Söhne des Pelops, Atreus u. Thyestes, gehindert wurde, den Thron zu besteigen. Er erwarb sich indeß unssterblichen Ruhm, durch Ausrottung mehrerer Unthiere, welche die Gebiete der Städte verheerten, u. seine Körperkraft, den rohen Griechen die erste u. höchste Tugend, erwarb ihm so großen Ruhm, daß die dadurch Befreiten ihn zum Gott unter den Menschen erhoben. Doch ist seine Geschichte, wie wir sie jetzt lesen, ein Gewebe aller der körperlichen Großthaten der Vorzeit, deren Urheber man nicht kannte, u. die man auf einen bekannten übertrug, u. da er erst als Gott verehrt ward, wurden mehrere Mythen, selbst physischen Ursprunges, mit ihm vereinigt. Er hinterließ eine zahlreiche Nachkommenschaft, der seine Kämpfe u.

sein Ruhm Ansprüche auf fast alle peloponnesische Staaten gaben, welche sie auch 80 Jahre nach Trojas Zerstörung geltend zu machen suchten. Auch scheint Herkules die Erdkunde im Westen erweitert zu haben: die Säulen des Herkules. Vergl. Heyne *Observ. ad Apollod. p. 132 — ff. 142 — 198*; u. über die letzten Schicksale des Herk. besonders Ovid. *Met. IX. 1 — 272.*

Hermann S. Arminius.

Hermann (Jakob) Prof. d. Moral in Basel, geb. das. d. 19 Jul. 1678, studirte Theol. u. Mathematik, wurde 1707 Prof. der letztern zu Padua, 1719 zu Frankfurt a. d. Oder, kam 1724 als Mitgl. d. Akad. nach Petersburg, 1731 wieder in seine Vaterstadt u. st. das. d. 11 Jul. 1733. Ein scharfsinniger Mathematiker, am bekanntesten durch seine *Phoronomia s. de viribus et motibus corporum solidorum et fluidorum*. Amst. 1716. 4. Viele Abhandl. in den *Act. Erud.*, den *Berliner u. Petersburger Commentarien* u. *S. Athenae Raur.* 436.

Hermann (Joh.) Prof. der Medic. u. Naturgesch. zu Strassburg, geb. zu Barr d. 31 Dez. 1738, stud. zu Strassburg, fieng das. 1764 an naturhist. Vorles. zu halten, wurde 1768 außerord. Prof. d. Medicin, in der Folge ord. Prof. u. st. d. 4 Okt. 1800. Als Naturforscher, vorneml. als Zoologe, ist er rühdl. bekannt durch seine *Tabula affinitatum animalium*. Argent. 1783. 4. *Observatt. Zoolog.* ed. F. L. Hammer. P. I. ib. 1804. 4., viele Abhandlungen im *Naturforscher* u. a. naturhist. Journalen. Ueber die den Büchern schädlichen Insekten steht von ihm eine Preisschr. im *Hannövr. Mag.* 1774. St. 92 — 94. *G. Vita ej. scrips.* T. Lauth. Argent. 1801. 8. *Ill. Lit. Zeit. Intellbl.* 1802. S. 380.

Hermann (Joh. Gottfried) Oberhofprediger, Kirchen- u. Oberkonsistorialrath zu Dresden, geb. zu Altiebnitz in Sachsen d. 12 Okt. 1707, studirte zu Leipzig, bekleidete verschiedene Pfarrämter, kam 1746 nach Dresden, u. bekleidete die genannten Stellen mit Einsicht u. Treue bis an seinen Tod d. 30 Jul. 1791. Seine Gelehrsamkeit war gründlich u. seine Gedächtniskraft außerordentl., aber er ließ außer Predigten u. geistl. Liedern nichts drucken. S. Horrens Alm. f. Pred. a. d. J. 1791. S. 198 u. a. d. J. 1792. S. 165. Schlichtegr. Nekrol. a. d. J. 1791. S. 238 — 250.

Hermann, der Contrakte genannt, wegen seines krüppelhaften Körpers, Sohn eines schwäbischen Grafen zu Behringen, geb. 1013, wurde in dem Kloster Reichenau zu den Wissenschaften angeführt, u. erlangte nicht nur große theol. Kenntnisse, sondern war auch Philosoph, Dichter, Sternkundiger, Redner u. Tonkünstler zugl. Er st. 1054. Außer seinen mathemat. Schriften, die besonders den Gebrauch u. Nutzen des Astrolabiums betreffen, hat man von ihm; Chronicon ab o. c. ad. an. 1054 bei Pistorius u. Urstigius, una cum ejus vita et continuatione a Bertholdo ejus discipulo scripta, notis et observ. illustr. ab Aemilio Ussermann. Typis San Blasianis 1790. 2 Tom. 4. In der Chronologie bleibt Hermann wegen seines kurzen u. einfachen Stils, seiner Uebergangung alles Wunderbaren u. Fabelhaften, wegen seiner Vermeidung unnützer Digressionen, u. der Zweckmäßigkeit seiner Arbeit (wenn sie gleich in den frühern Jahrhunderten nur ein Auszug aus Beda ist) immer ein merkwürdiger Name. S. Gundlingiana 1 Th. 51 ff. Schröckhs Kirchengesch. 21 B. 184.

Hermes (Hermann) ein ber. Rechtsgelehrter, geb. zu Edln 1605, stud. das. u. erhielt 1636 bei der dortigen Univ. ein jurist. Lehramt. 1652 kam er als Prof. des Roder nach Salzburg u. st. das. 1680. Er war der erste Publicist an der Akad. zu Salzburg, so wie er überhaupt der Erste unter den kathol. Rechtsgelehrten war, welcher über das deutsche Staatsrecht ein ausführl. Werk schrieb. S. Kobolts bei. Gel. Lex. 322.

Hermes Trismegistus, oder Merkur, auch nach seinem egyptischen Namen Thoth oder Thoth, wird für den Urheber aller egyptischen Weisheit u. Gelehrsamkeit gehalten. Er soll im J. d. W. 2544 gelebt haben. Einige halten ihn für den Moses, weil, wie sie sagen, alle Erzählungen von dem egyptischen Merkur mit diesem übereinstimmen. Aber mit mehrerem Grund glaubt man, er habe bei dem Osiris u. Menes die Stelle eines obersten Rathes u. geheimen Schreibers bekleidet, die wohlthätigen Gesetze, die dieser gute König gab, entworfen, den Gottesdienst angeordnet, u. durch astronomische Beobachtungen das Jahr in 365 Tage getheilt, da es vorher 360 hatte. Vielleicht war er eine allegorische Person u. die ihm beigelegten Schriften sind schwerlich vor dem 2ten Jahrh. nach Chr. abgefaßt: am vollständigsten in Fabr. Patricii nova de universis philosophia. Vened. 1593, fol. u. daraus ed. H. Rantzov Magia philosophica. Hamb. 1593, 8. Den Poëmander, oder von der göttl. Macht u. Weisheit haben wir auch deutsch von D. Tiedemann, Berlin 1781, 8. S. Ol. Borrichius de Hermetis Aegyptiorum et Chymicorum sapientia Hafn. 1674, 4. Hambergers zuv. Nachr. 1 Th. 18—23.

Hermippus, der Name 1) eines atheniensischen Lustspielsdichters aus der alten Komödie; 2) eines griech. Philosophen, der unter Ptolemäus Evergetes lebte, u. eine umständliche Geschichte des Pythagoras schrieb; 3) eines Peripatetikers, der von den himml. Erscheinungen schrieb, u. den Auslegern des Horaz beigezählt wird. *S. Funke's real. Schuller.*

Hermogenes, ein griech. Rhetor, aus Tarsus, lebte um die Mitte des 2 Jahrh. n. Chr. *S.* In seinem 15 J. hörte ihn Marc. Antoninus mit Bewunderung; ein paar Jahre später gab er Schriften heraus; in seinem 25 J. war er wieder Kind, ohne Gedächtniß, Sprache u. Verstand. Man hat von ihm; *Rhetorica gr. et lat. cum comment. C. Laurentii. Genev. 1614. 8. Progymnas. (von Priscian ins Lat. übers.) ed. gr. A. H. L. Heeren in der Bibl. d. alt. Litt. St. 8. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 370.*

Hermogenianus, ein röm. Rechtslehrer, lebte nach dem Kaiser Constantin d. Gr. u. unter seinen Söhnen. Man hält ihn für den Urheber des Cod. Hermogeniani, oder der Sammlung der Gesetze des Kaisers Diocletian u. seiner Kollegen. *S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 700.*

Hermolaus Barbarus, *S. Barbarus.*

Hermotimus, 1) ein Mathematiker aus Kolophon, der sich um die Erweiterung der Mathematik verdient machte. Er lebte nach Plato; 2) ein zur ionischen Schule gehöriger Philosoph von einem ungewissen Zeitalter, aus Klazomens gebürtig. *S. Funke's Real-schuller. Bule's Lehrb. der Gesch. der Philos. 1 B. 204 — 207.*

Hero von Alexandrien, ein Mechaniker, etwa 200 J. v. Chr.

S. Seine Erfindung der Wasseruhren u. anderer Maschinen, welche durch den Wind bewegt wurden, machten ihn berühmt; von den letztern hat er ein Werk hinterlassen, das unter dem Titel *Spiritualia seu pneumatica* bekannt ist. In der Hydraulik ist sein Name durch den artigen Springbrunnen (fons u. pila Heronis) verewigt. Auch in der Geometrie besaß er große Kenntnisse. Seine Schriften befinden sich gr. u. lat. in der Samml. der alten Mathemat. Paris 1639. fol. *S. Hambergers zuv. Nachr. 1 Th. 359.*

Hero der Mechaniker, oder der Jüngere, lebte vermuthl. in der Mitte des 8 Jahrh. Er sammelte ein Buch über Belagerungen meistens aus Polybius, Josephus u. Arrianus, u. beschrieb die bis auf seine Zeit üblich gewordenen Kriegsmaschinen: *De obsidione repellenda et toleranda, gr. inter script. vet. Mathem. Par. 1639. fol. p. 317. De machinis bellicis et geodesia, lat. per Franc. Barocium. Venet. 1574. 4. De vocabulis geometr. et stereometr. in Euclide Dasy-podii. Argent. 1571. 8. Excerpta ex Heronis geometria in Montefalconii Analect. graec. T. I. 308. S. Hamberger a. a. D. 3 Th. 470.*

Herodes ist der Name von vier jüdischen Regenten, unter welchen derjenige der merkwürdigste ist, welcher der Große genannt wird. Er war 71 J. v. Chr. *S.* von Antipater, dem Edomiter, zu Ascalon geb., u. erlangte in seinem 25 J. die Regierung über Judäa durch Betrug und Grausamkeit. Staatsklugheit, Tapferkeit, Liebe zu den schönen Künsten u. ein feiner Geschmack in denselben zeichnen ihn vor den übrigen jüdischen

Königen eben so sehr aus, als seine argwöhnische Grausamkeit u. sein Blutdurst. Bei einigem Schein der Güte u. Religiosität war doch sein Herz nie von wahren Religionsgefühl u. Menschenliebe durchdrungen, u. seine Regierung war ganz willkührl. Nach Gefallen setzte er Hohenpriester ein u. ab, verkleidet behorchte er seine Unterthanen, u. brauchte die niedrigsten Werkzeuge des Despotismus, selbst ein niedriger Sklav der röm. Oberherren. Zum Theil wurde er verführt von seiner Schwester Salome. Seine Gemahlinn Marianne, Aristobolus, sein Schwager, Alexandra, desselben Mutter, der alte Fürst Hyrcan, u. 3 von seinen eigenen Söhnen wurden von ihm hingerichtet. Er erhielt sich auf dem Throne, ungeachtet des Hasses der Juden, u. der Gefahr, in die ihn die Partheien in dem römischen Bürgerkriege brachten, durch sllavische Unterwerfung unter den Willen des jedesmaligen Oberhaupts der sitzenden Parthei. August vermehrte seine Staaten mit Trachonitis, Aurantia, Batanaä, u. Zenodors Gebiete. Unter seiner Regierung wurde Jesus Christus gebohren. Herodes baute den Tempel von Jerusalem prächtiger als er vorher war, zierte Jerusalem mit vielen schönen Gebäuden, u. bereicherte das Land mit neuen oder ausgebauten Städten. Auch als Krieger u. Eroberer machte er sich berühmt. Er schlug die Araber u. ihren Anführer Aretas, u. besiegte die syrisch-arabischen Räuber. Er st. nach einer Regierung von 34 oder 37 J. 5 Tage nach Ermordung seines Sohns. Ein anderer seiner Söhne, Herodes Antipas war nur Fürst von Galiläa, u. scheint ein schwacher Wollüstling gewesen zu seyn. He-

rodes Agrippa, ein Enkel Herodes des Großen, hatte die Kaiser seines Großvaters u. ließ den Apostel Jakobus hinrichten. Herodes Agrippas der kleinere war der letzte u. beste aus dieser Familie. S. Histoire des Juifs depuis Jesus Christ jusque à présent. p. Jaq. Basnage. à la Haye. 1716. X. Vol. Mehrere: Meusel. Bibl. hist. P. I. V. II. p. 278.

Herodes (Tiber. Claud. Atticus) gemeinl. Herodes Atticus, eigentl. Herodes, Sohn des Atticus, geb. in dem Dorfe Marathon bei Athen im J. 104 n. Chr. G., gab in der Philos. u. Redekunst Unterricht, war selbst ein ber. Redner u. hatte viele ber. Männer zu Schülern. Er verwaltete mehrere wichtige Staatsämter, wurde 143 Konsul in Rom u. st. 175 oder 180 als ein sehr reicher Mann an seinem Geburtsorte. Mañ hat von ihm nur noch eine Rede, abgedr. in *Reiske's Orat. graec.* Vol. VIII. 32 — 51. u. einige Innschriften u. kleine Gedichte in *Brunk's Analekten*, Strassb. 1773. Vol. II. p. 300 ff. desgl. in *Jakobs Analekten*, Vol. III. p. 14 ff. Beides in der folg. Ausgabe: *Herodis Attici quae supersunt*, illustr. R. Fiorillo. Lips. 1801. 8. S. Burigny. *Mém. sur la vie d'Herod. Att.* in den *Mém. de l'acad. des Inscr.* T. XXX. p. 1, vergl. T. XV. p. 445. *Fuhrmanns Handb. d. klass. Litt.* 1 Bd. 694.

Herodianus, ein griech. Geschichtschreiber aus Alexandrien, von dessen Lebensumständen man nichts weiß, lebte ums J. Chr. 238, u. schrieb eine röm. Gesch. in 8 Büchern vom Tode Marc Aurels bis auf den jüngern Gordian, zwar in einem gefälligen Stil u. mit guter Beurtheilung, aber nicht

Chronolog. richtig. Ed. Th. G. Irmisch. Lips. 1789 — 92. 3 Vol. 8. unvollendet. Mit einigen Anmerk. u. einem Wortregister von Feldbahn, Leipz. 1791. 8. u. den griech. Text kritisch bearbeitet von F. A. Wolf. Halle, 1792. 8. Deutsch von F. H. Cunradi. Frankf. 1784. 8. G. F. A. Strothii Specimina V animadv. in libr. I et II Herodiani. Quedl. et Goth. 1776 — 80. 4. Fabric. bibl. gr. Vol. VI. 286 sqq.

Herodianus, ein Grammatiker, S. Erotianus.

Herodorus, von Heraclea, ein griech. Grammatiker. Er ist durch 2 Schriften bekannt, in welchen er den Argonautenzug u. die Thaten des Hercules beschrieben hat. Man muß diesen Herodor nicht mit einem andern dieses Namens verwechseln, einem Zeitgenossen des gelehrten Apion Plistoniles, der unter dem K. Kaligula das Heidenthum gegen den Juden Philo vertheidigte. S. Funkes real. Schuller.

Herodot, der älteste griech. Geschichtschreiber, aus Halicarnass in Carien, geb. vor Christo 484, erzählte in 9 Büchern die Kriege, welche Lydier u. Perser (Croesus, Cyrus, Darius u. Xerxes) mit den Griechen geführt haben; doch machen sie bloß die Grundlage aus, an welche er alles, was er sonst noch historisch erforscht hatte, auf epische Weise anschlang. Seine Sprache ist der erste uns bekannte Versuch eines fortgehenden prosaischen Vortrags, der noch nicht alle poetische Züge abgelegt hat: in der Darstellung selbst bleibt er aber immer genau bei dem, was er erforscht oder erfahren hatte, doch ohne für die Wahrheit der Begebenheiten, die ihm auf seiner Reise erzählt worden, einzustehen. Seine Geschichtsbücher las er in Grie-

chenland an verschiedenen Orten, zu Olympia u. zu Athen stückweis vor, u. gab sie zu Thurium 44 Jahre alt heraus. Schon die Griechen verehrten ihn als Vater der eigentlichen Geschichte, die vor ihm fast ganz in den Händen der Dichter gewesen war. Ed. Petr. Wesseling. Amst. 1763. fol. Abdruck des Wesseling. Textes: cur. F. W. Reitz. Lips. 1778. A. C. Borheck. Lemgo. 1781. 2 Vol. 8. Ejusd. apparatus ad Herodotum intelligendum et interpret. Lemgo. 1795. ff. 5 Vol. 8. G. H. Schaefer. Lips. 1800. 4 Vol. 8. Uebers. von J. F. Degen. Frankf. am Main 1783 — 1791. 6 B. 8. worinn auch zu finden ist: M. Larcher essay sur la chronologie d'Herodote et table géographique (bei seiner Histoire d'Herod. trad. du Grec) Paris. 1786. 8 Vol. 8. ed. II. Paris. 1802. 9 Vol. 8. G. Fabric. bibl. gr. Vol. II. 327 sqq. Gatterers hist. Bibl. 2 B. 46 — 126. 10 B. 29 — 136. Herodot u. Thucydides, Versuch einer nähern Würdigung ihrer hist. Grundf. von G. F. Creuzer. Leipz. 1798. 8.

Herophilus, ein ber. griech. Arzt, wahrscheinl. aus Chalcedon, blühte unter dem ersten Ptolomäus, etwa 300 J. v. Chr. G. Er war ein Schüler des Praxagoras, u. trieb alle damals bekannten Theile der Medicin, vorzügl. aber die Anatomie, in der er, nach Galens Zeugniß, viele Entdeckungen machte. Von seinen Schriften ist nichts auf uns gekommen. Die von ihm gestiftete Sekte erhielt sich lange nach seinem Tode, verlor sich aber endl., wie es scheint, in der empirischen. S. Sprengels Gesch. d. Arzneik. 1 Bd 376 ff.

Herostatus, ein Hirte, steckte (in der Nacht, da Alexander der Gr.

geb. wurde) den prächtigen Dianentempel zu Ephesus in Brand, bloß in der Absicht, um seinen Namen auf die Nachwelt zu bringen. Ob man es gleich aufs Aeusserste verbot, seiner zu erwähnen, oder in Schriften seinen Namen zu nennen, so hat er doch seinen Endzweck erreicht. S. Valer. M. VIII. 14. ext. 5.

Herregouts (Heinrich) Mahler aus Mecheln, geb. 1666, mahlte Historien im italienischen Geschmack; er komponirte u. farbte gut, seine Ideen sind erhaben, seine Ausdrücke edel, seine Gewänder gut gefaltet, u. seine Pinselstriche sind breit, fest u. beherzt. Er st. zu Antwerpen. S. Füßli Kunst. Lex.

Herrera (Fernando de) ein ber. span. Dichter, war aus Sevilla geb. u. starb um 1578. In der lyrischen Dichtkunst war er ein glücklicher Nachahmer Petrarca's, allein er verkünstelte die poetische Sprache, u. seinen Elegieen fehlt Einfalt u. Natur. Obras. Sevilla. 1582. 4. Versos. ib. 1619. 4.; in der Collection des Diamon Fernandez. Madr. 1786. Bd. 5. u. 6. S. Nouv. Dict. hist.

Herrera-Tordesillas (Antonio) ein ber. span. Historiker, war Secrétaire des Vicerönigs von Neapel Bescasian von Gonzaga, u. dann oberster Historiograph von Indien unter Philipp II, st. 1624. Den größten Werth hat seine Historia general de los Hechos de los Castellanos en las Islas y tierra firme del Mar Oceano. Madr. Vol. IV. 1601 — 15. fol. 1729. Vol. V. fol. Von geringerem Interesse sind Comentarios de los Hechos de los Espannoles, Franceses y Venecianos en Italia. etc. ib. 1624. fol.; Hist. gen. del mundo del tiempo del Senor D. Felipe II. etc. ib.

1601. fol. Vol. III. u. m. a. S. Nouv. Dict. hist.

Herrgott (Marquard) ein gel. Benediktiner, hieß vor seinem Eintritt in den Orden Joh. Jak. u. war d. 9 Okt. 1693 zu Freiburg im Breisgau geb. Er studirte hier u. in Strassburg, trat 1714 in den Benediktinerorden zu St. Blasii auf dem Schwarzwald, kam nach Rom ins deutsche Collegium, bereiste Frankreich, u. wurde 1728 als Abgeordneter der österr. Landstände nach Wien geschickt. Kaiser Karl VI ernannte ihn 1736 zu seinem wirkl. Rath u. kaiserl. Geschichtschreiber, u. erst 1750 verließ Herrgott Wien, wurde Probst zu Kerozingen, erhielt von seinem Fürstbiste die Würde eines geh. Raths u. fürstl. Statthalters, u. st. d. 9 Okt. 1762. Seiner Gelehrsamkeit u. seinem unermüdeten Fleiße dankt man folgende 2 wichtige Werke: Genealogia diplomatica Augustae gentis Habsburgicae. T. II. Viennae 1737. fol. m. Kpf. Monumenta Augustae Domus Austriacae. T. III. ib. 1750. fol. mit sehr vielen Kpf. Einen 4ten Theil fügte der Fürstbist Martin Gerbert hinzu, weil Herrgotts hinterlassene Handschrift verbrannte, aber ein Ster, der versprochen worden war, erschien nicht. Um diese Werke auszuarbeiten, war Herrgott durch Böhmen, Steyermark u. die Schweiz gereist, u. hatte in mehrere andere Länder eigene Personen gesandt, welche Nachrichten sammeln u. von den Denkmählern Abriße nehmen mußten. S. Frankf. gel. Zeit. 1764. St. 45. Neues gel. Europa 20 Th. 1076 — 79.

Herrliberger (David) Kupferstecher u. Kunsthändler in Zürich, geb. das. 1697, ruhmil. bekannt als Herausgeber der Topographie der

Eidgenossenschaft, 3 Bde mit 323 Kpf. 1754 — 73. 4. des Schweizerischen Ehrentempels u. starb 1777. S. Hallers Bibl. der Schweizergesch. 1 Th. 156. 428.

Herrmann S. Hermann.

Hert (Joh. Nikol.) ein ber. Rechtsgel., geb. d. 6 Okt. 1651 zu Oberflie nicht weit von Gießen, wo sein Vater Pred. war, studirte zu Gießen, wo er hernach Prof. u. 1709 Kanzler wurde, u. d. 19 Sept. 1710 st. Mit der umfassendsten Kenntniß der Rechtsgelehrsamkeit verband er Philosophie u. Geschichte, u. was er schrieb zeugt von Gründlichkeit u. tiefer Einsicht. Viele seiner Schriften enthalten schätzbare Erklärungen deutscher Alterthümer, des Staats- u. Lehnrechts; die übrigen aber Betrachtungen über die bürgerl. oder natürl. Geseze: *Elementa prudentiae civilis*. Ed. III. Francof. 1712. 8. *Tractat. jur. publ. de statu imperii R. G. jure reformandi juxta temporum seriem, compositionis scil. Passavianae et Pacis Westph.* Ed. III. ed. J. Ch. Koch. Giessae 1771. 4. *Comment. atque Opuscula*. Ed. nov. ed. J. J. Hombergk. II Vol. 1737. 4. *Responsa et Consilia cum Deductionibus nonnullis*. Francof. 1729. 2 Folioebände, die 26 Alph. 6 Bogen erfüllen. Sein Sohn war der Herausgeber. S. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 5 Th. 131 — 152. Strieders Hess. Ges. Gesch. 5 Bd 490 ff.

Hertel (Joh. Wilh.) ein ber. Tonkünstler, geb. zu Eisenach um 1726, ein Sohn des berühmten Gambisten, Joh. Christian, der 1754 als Mecklenburg-Strelitzscher Konzertmeister starb, s. Marpurgs hist. krit. Beitr. 3 Bd 46. Der Sohn ward 1757 Hofkomponist am Mecklenb. Schwerin.

Hofe, wurde darauf Kapellmeister, gieng aber um 1770 als Hofrath u. Sekretair der Prinzessin Ulrike nach Schwerin, u. starb das. am 14 Jun. 1789. Er gehörte seit der Mitte des 18 Jahrh. zu den geschmackvollsten deutschen Komponisten, sowohl in Ansehung der Vokal- als Instrumentalmusik. S. Meusels Künstl. Lex. Verbers Lex. der Tonkünstl.

Herväus Natalis, ein scholast. Philosoph, aus Bretagne gebürtig, gehörte zu dem Orden der Predigermonche, dessen General er zuletzt ward, u. lebte zu Paris als Lehrer der Theol. u. in spätern Jahren als Rektor der theol. Fakultät. Er st. zu Marbonne 1323. Von seinen Schriften sind die *Quodlibeta* u. der Kommentar zu dem *Magister sententiarum* am bekanntesten. Seine ganze Art zu philosophiren trägt den Charakter des Zeitalters. Sie ist durch Spitzfindigkeit oft unverständlich, u. noch öfters unbefriedigend. S. Tiedemanns Geist d. spek. Phil. 5 Th. 66 ff. Buhle's Lehrb. d. Gesch. d. Phil. 5 Th. 571 ff.

Herwart, Hörwarth (Joh. Georg) churbaier. Landschaftskanzler und geh. Rath, aus einem augsb. Patriciergeschlechte entsprossen, ein kenntnißreicher Gelehrter, edirte *Catal. Mspt. graec.*, qui in *elect. bibl. monacensi asservantur*. Ingolst. 1602. 4. rar. *Tabulae arithmet. univ.* Monach. 1610. fol. Ludovicus IV. Imp. *defensus contra Bzovium*. ib. Vol. II. 1618. 4. u. m. a. Er st. d. 15 Jan. 1622. S. Kobolt bair. Ges. Lex.

Herzberg (Ewald Friedr. Graf von) ein ber. preuß. Minister, geb. zu Lottin in Pommern, einem Erb-gute seiner Familie d. 2 Sept. 1725, gieng aus dem Privatunterricht eines Predigers auf das

Gymnasium zu Alstettin u. 1742 nach Halle, wo er sich vornehmlich dem deutschen Staatsrechte u. verwandten Wissenschaften widmete. Nach Vollendung der Universitätsstudien trat er in kön. preuß. Dienste, u. ward im August 1745 als Legationssekretair mit auf den kais. Wahltag nach Frankfurt a. M. geschickt. Nach der Rückkehr arbeitete er zu Berlin bei dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten, u. im geh. Archiv, u. verfertigte unter andern viele Auszüge zu Friedrichs II. Memoiren von Brandenburg, worauf er 1747 Legationsrath wurde. Durch den Auftrag im J. 1750, das seit 1745 eingepackte geh. Staats- u. Kabinettsarchiv wieder auspacken u. zu ordnen, erhielt er Veranlassung, sich die gründlichsten Kenntnisse seines Fachs zu erwerben. Er wurde 1752 Mitgl. der Akad. d. Wiss., welche seine Abhandlung über die erste Bevölkerung der Mark Brandenburg gekrönt hatte, u. seit 1755 bekam er die Besorgung eines Theils der geh. Expeditionen, in welcher Periode er auch wichtige Deduktionen schrieb. Seit 1757 war er erster geh. Rath oder Staatssekretair bei dem auswärtigen Departement u. besorgte von nun an mit den Kabinettsministern v. Podewils u. v. Finckenstein alle auswärtigen Angelegenheiten u. verfaßte alle Staatschriften, die im siebenjährigen Kriege gewechselt wurden. 1762 wurde der Friedensschluß mit Rußland u. Schweden durch ihn abgefaßt. 1763 wurde er vom Könige nach Hubertsburg zur Herstellung des allgemeinen Friedens abgeschickt, den er an dem ihm vorgeschriebenen Tage schloß. In demselben Jahre ernannte ihn der König zum 2ten Staats- u. Kabinettsminister, oder

zum Minister der auswärt. Angelegenheiten. Er verwaltete dabei noch 3 Jahre lang die ihm vorher schon übertragenen Bedienung. An der ersten Theilung von Polen nahm er durch ertheilten Rath u. durch Deduktionen lebhaften Antheil. Auch bei den Streitigkeiten des preuß. u. österr. Hauses über Baiern blieb Herzberg nicht unthätig, u. beim Tscherner Frieden 1779 schrieb er selbst das Friedensinstrument nieder. Beim Fürstenbunde spielte er 1785 eine Hauptrolle. König Friedrich Wilhelm II. erhob ihn 1786 in den Grafenstand, beehrte ihn mit dem schwarzen Adlerorden u. ernannte ihn zum Kurator der Akad. d. Wiss. Als sein Einfluß in die Staatsgeschäfte sich verminderte, verlangte er 1791 seine Entlassung, u. erhielt sie; jedoch mit Beibehaltung der Kuratel der Akad. u. der Aufsicht über den preuß. Seidenbau. Er st. d. 27 May 1795. Ausgebreitete u. gründl. Gelehrsamkeit, ausgezeichnetes Geistesalent für jeden Punkt seines großen Wirkungskreises, Festigkeit im Handeln u. stille Größe im Dulden des Unrechts erwarben ihm die allgemeinste Verehrung, u. die unermüdete Thätigkeit, in welcher er, vom reinsten Patriotismus beseelt, seinem Staate die wichtigsten Dienste stets u. überall leistete, wird die Nachwelt preisen. Höchst wichtig für die Geschichte ist seine *Recueil des Deductions etc.* III. Vol. 1789. 8. In Sitte, Kleidung u. Hausgeräthe war er einfach u. unmodisch. S. *Galerie aller merkw. Menschen* 7tes Heft. *Schlichtegroll's Nekrol.* a. d. J. 1795. Bd 2 S. 1 — 40. Herzberg v. Posselt. 1798. 8.

Herzlieb (Christian Friedr. Karl) Inspektor u. Oberpred. zu Züllichau im Magdeh. d. 4 Dez. 1760, studirte

studirte zu Halle, ward 1781 Subrektor zu Rathenau, 1786 Dompred. zu Brandenburg, kam 1788 nach Züllichau u. st. das. d. 19 März 1794. Ein heller Kopf u. ein edles Herz erwarben ihm allgemeine Achtung. Von seinen philos. Kenntnissen zeugt seine Uebers. der Oden des Horaz, Stendal 3 Th. 1787 8. und von seinen ausgezeichneten Kanzelgaben u. hellen Religionskenntnissen findet man viele Beweise im Züllichauer u. Tellerschen Magazin, so wie in seinen Pred. über epistol. Texte. Züllichau 1790. 8. u. in den Predigten an Sonn- u. Festtagen. Ebend. 1795. 8, die W. A. Teller mit dessen Leben herausgab. S. Schlichteg. Nekrol. a. d. J. 1794 Bd 2. S. 307 — 318.

Hesekiel. S. Ezechiel.

Hesichius. S. Hesychius.

Hesiodus, der Aseräer genannt, von der Stadt Asera in Böotien, in welcher er erzogen worden. Er war ein griech. Dichter und hat mit dem Homer oder bald nachher gelebt, u. folgende Schriften hinterlassen: 1) eine Theogonie; 2) Werke und Tage; 3) der Schild des Herkules. In der ersten trägt er die Meinungen der frühern Zeit von dem Ursprunge, der Verwandtschaft und den Handlungen der Götter vor. Die zweite ist ein Lehrgedicht von der Landwirthschaft, die nicht nur wegen ihres poetischen Gehalts, sondern auch wegen der Sittenlehren, die er überall geschickt einzuweben wußte, empfehlungswürdig ist. Sammtliche Werke von C. F. Lössner. Leipz. 1778. 8. Die Theogonie besonders von A. F. Wolf. Halle 1783. 8. Die moral. u. ökonom. Vorschriften besonders, mit Anm. von L. Wagler u. einer deutschen Uebers. von J. D. Hartmann. Lemgo 1792 8. Der Schild des Herkules be-

Baur's hist. Handwörterb. II. Bd.

sonders von C. F. Heinrich. Breslau 1802. 8. Hesiods Werke u. Orfeus der Argonauten von J. H. Voss. Heidelb. 1806. 8. S. Fabric. Bibl. graec. Vol. I. 567 — 617. Nachträge zu Sulzers Theorie 3 B. 1 St. 49 ff.

Hef (Ludwig) Landschaftsmaler in Zürich, geb. das. d. 16 Okt. 1760; der Sohn eines Fleischers, mußte eben dieses Gewerbe treiben, widmete sich aber daneben, u. zuletzt ausschließlich, der Landschaftsmalerei mit so glückl. Erfolge, daß er in diesem Fache einer der größten Künstler wurde. Besonders glückl. war er in Darstellung der hohen Alpenmassen. Er selbst hat vieles radirt u. andere nach ihm. Sein Tod erfolgte d. 13 April 1800. S. Ludw. Hef von J. H. Meyer Zürich 1800. 8. Baur's Lebensgem. 4 Bd 467 — 487.

Hesse (Ernst Christian) Hessendarmst. Kapellmeister, geb. zu Großengottern in Thüringen d. 14 April 1676, lernte die Schreiberei u. trieb daneben Musik, bildete seine musikal. Talente in Frankreich u. Italien aus, wurde nach seiner Rückkunft 1713 Hessendarmst. Kapellmeister, ferner Kriegsraths u. Kommissair, 1726 Kriegsrath, u. st. d. 16 Mai 1762. Er war der erste u. berühmteste Violadagambist Deutschlands, u. die Sonaten u. Suiten für die Viola da Gamba, die er hinterlassen hat, enthalten die ganze Stärke dieses Instruments. Seine Gattin Johanna Elisabeth, geb. Döbriht, war eine der größten deutschen Opernsängerinnen. S. Matthesons Ehrenpforte 364. Gerberts Lex. d. Tonkünstl.

Hessus (Helius Eobanus) S. Eoban.

Hesychius, ein Grammatiker von Alexandrien, dessen Lebenszeit zweifelhaft, vermuthlich aber gegen das Ende des 3ten Jahrh. n. Ch. G. zu

setzen ist. Er sammelte ein griech. Glossarium oder Wörterbuch, aus den ältern Sprachlehrern, und erläuterte seine Auslegungen durch Beispiele der besten griech. Schriftsteller. Den vollständigsten u. besten Abdruck desselben verdankt man den zwei vorzüglichsten holländischen Philologen, Alberti u. Ruhnken, Leiden 1746. 66. in zwei Foliobänden. Dazu gehören die Suppl. von Nic. Schow, Leipzig. 1792, 8. *Glossae sacrae, graecae; ex universo illius opere excerptis notisque illustr.* J. C. G. Ernesti Lips. 1785. 8. C. Fabricii bibl. gr. Vol. V. 105 sq.

Hesychius, ein Historiker aus Milet, lebte im 6 Jahrh. Unter Kaiser Justinian schrieb er in 6 Absätzen *Historiam chronicam*, vom Belus in Assyrien bis auf den Tod des Kaisers Anastasius. Wir haben sie aber nur noch vom Anfange des 6 Absazes. Man findet sie inter *Eclogas Historicorum de rebus Biz.* Paris 1647. fol. Außer diesem ist noch vorhanden sein Verikon von den Philosophen, welches zum Theil ein Auszug aus dem Diogenes Laert. ist. C. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 420.

Heumann (Christoph August) Prof. der Theol. u. Gelehrtenesch. in Göttingen, geb. zu Alstedt oder Altschloß im Weimarischen d. 3 Aug. 1681, studirte zu Jena u. hielt das. Privatvorlesungen, bis er 1709 als Inspektor des theol. Seminariums u. als Lehrer des Gymnas. nach Eisenach gieng, worauf er 1717 als Inspektor u. Prof. d. Theol. an das Gymnas. zu Göttingen kam. Der von ihm bewirkte Flor des Gymnasiums war eine von den Ursachen, welche mit Anlaß gab zur Verwandlung desselben in eine Univ., für welche er 1734 als ordentl. Prof. d. Gelehrtenesch. u. außerordentl. Prof. der Theol. bestimmt wurde.

1745 ward er ordentl. Prof. der Theol., 1758 Emeritus u. d. 1 Mai 1764 st. er. Sein Andenken lebt in seinen zahlreichen Schriften, welche von viel Belesenheit u. gründl. Gelehrsamkeit, einem lebhaften Witz u. blühender Einbildungskraft zeugen. Er schrieb kritische, theologische, philosophische u. a. Werke, doch ist sein Hauptverdienst Literatur u. Bücherkenntniß. Die Gelehrtenhistorie brachte er in Deutschland vorzügl. in Aufnahme u. sein *Conspectus reipublicae litterariae*, wovon Eyring 1791 die achte Ausgabe besorgte, die aber von ihm unvollendet blieb, hat fast 100 J. lang den Ruhm eines sehr zweckmäßigen u. reichhaltigen Compendiums behauptet. In der Kirchengesch. räumte er viele Fabeln weg, aber nicht so behutsam wie Mosheim. Er war sehr geneigt zu witzigen u. gekünstelten Erklärungen der heil. Schrift, so wie überhaupt zum Neuen u. Paradoxen. Beweise davon enthalten seine Uebersetzung des N. T. 2te Aufl. 2 Th. Hannov. 1750. 8. u. seine Erklärung des N. T. Ebend. 12 Bde 1750 — 63. 8. (nicht vollständig), obgl. beide Schriften den gelehrten Sprachforscher, den sorgfältigen Sammler älterer Erklärungen u. den denkenden Kopf deutl. verrathen. Am meisten Aufsehen machte eine kleine, nach seinem Tode erschienene Schrift, worinn er zu beweisen suchte, daß die Lehre der Reformirten vom h. Abendmahl die wahre sey. C. C. G. Heyne Memor. ej. Goett. 1764. fol. u. in Mursinna Biogr. selecta Vol. I. 131 — 168. G. A. Cassius ausführliche Lebensbeschr. Heumanns. Cassel 1768. 8. Meusels Lex. d. verst. Schriftst. 5 Bd 448 — 72.

Heumann von Teutschenbrunn (Joh.) Prof. d. Rechte in Altdorf, geb. d. 11 Febr. 1711 zu Muggen-

dorf im Baireutischen, studirte in Altdorf, gieng dann als Erzieher junger Edelleute nach Wien, wurde 1739 in Altdorf außerordentl., nach wenig Jahren ordentl. Prof., erhielt den Charakter eines Kulmbachischen Raths, wurde vom Kaiser unter dem Titel von Teutschenbrunn in den Adelsstand erhoben, u. st. d. 29 Sept. 1760. In seinen Schriften bearbeitete er vorneml. die deutschen Alterthümer u. die Diplomatif, u. um die letztere erwarb er sich besonders durch seine Commentarii de re diplomat. imperatorum ac regum Germ. Tom. II. Norimb. 1745. 4. u. Comment. de re dipl. imperatricium ac reginarum germ. ib. 1749. 4. sehr große Verdienste. Er entwarf zuerst eine Ephragistik (Lehre von den Siegeln der alten Urkunden), wagte in mehreren seiner Schriften große u. kühne Schritte im Felde der Rechte, u. das Staats- u. Privatrecht verdankt ihm viele Aufklärungen. Sein deutsches Polizeirecht (Initia juris politiae Germanorum. Norimb. 1757. 8.), das erste in seiner Art, enthält viele vortrefl. Winke, u. in seinem Geiste der Gesetze der Deutschen 2te Aufl. Nürnberg. 1779. 8. prüfte er die Sitten u. Gesetze der Deutschen älterer u. neuerer Zeiten nach dem Geiste der Gesetze. S. Zeidler vitae Altd. T. III. p. 102 sqq. Jfenschers gel. Bair. 4 Bd 346 — 359. Heusinger (Joh. Michael) Direktor u. Bibliothekar des Gymnasiums zu Eisenach, geb. zu Sundhausen im Gotha'schen d. 24 Aug. 1690, studirte zu Gotha, Halle u. Jena, ward 1711 Lehrer am Pädagogium zu Halle, hernach einige Jahre Hauslehrer in der Wetterau u. zu Gießen, 1722 Rektor zu Laubach, 1730 Prof. in Gotha, 1738 Dir. in Eisenach, u. den 24 Febr. 1751 st. er. Er war der Vater einer be-

rühmten Familie von Schulmännern u. Philologen, u. selbst ein eben so ausgezeichnete Schulmann als Humanist, vorzügl. grammat. u. krit. Kenner der klassischen Werke Latiums. Noch jetzt schätzt man seine Ausgaben von Julians Kaisern, Aesops u. Phöders Fabeln, u. vorneml. vom Cornelius Nepos. Große grammat. u. krit. Gelehrsamkeit herrscht in seinen Emendationum lib. II, die sein Sohn Friedrich 1751 herausgab. Dieser war 1722 zu Laubach geb. u. st. 1757 als Archivar u. Direktor des Gymnas. zu Eisenach. Seiner Schriften, antiquar. u. numismat. Inhalts, sind nicht viele. Vorzügliche Verdienste hat Jakob Friedrich Heusinger, ein Bruderssohn von Joh. Michael, geb. zu Ulfhorn in der Wetterau 1719, gest. 1778 als Rektor zu Wolfenbüttel. Zu Jena, wo er Privatdocent war, verglich er den Ajax u. die Elektra des Sophokles mit einer Handschrift, 1766 gab er eine verbess. Ausgabe des Mallius Theodorus heraus, er glaubte auch einige bisher unbekannte Fragmente des Cornel. Nepos entdeckt zu haben, worüber ein gel. Streit entstand. Einen klassischen Werth hat seine Ausgabe des Cic. de offic. Brunnovici 1783, herausgeg. von seinem noch lebenden Sohn Joh. Fr. Heusinger, Direkt. des Katharinen-Gymnas. zu Braunschweig. Von Joh. Christ. Friedr. Heusinger, geb. zu Eisenach 1724, gest. das. 1795 als Konsistorialassessor hat man viele Bände Leichen-Hochzeit-Kasual-Fest-u. a. Predigten. Von allen diesen Gelehrten S. Meusels Lex. d. verst. Schriftst. 5 Bd 480 ff.

Hevelius, Hevelke (Joh.) ein ber. Astronom, geb. zu Danzig d. 28 Jan. 1611, studirte von frühen Jahren an Mathematik u. Zeichen-

kunst, zu Leiden die Rechte, reiste durch England, Frankreich und Deutschland, u. wurde nach seiner Rückkunft zu Danzig in die Schöpenbank, nachher aber in den Rath befördert. Er erbaute nun auf seinem Hause eine eigene prächtige Sternwarte, verfertigte die Instrumente selbst, legte eine eigene Druckerey an, u. bereicherte die Astronomie mit einer bedeutenden Anzahl seiner u. gründl. Beobachtungen, unter welchen sich die über die Kometen, u. über die Sonnen- u. Mondsflecken nebst seinem Fixsternen-Verzeichnisse auszeichnen. Seine wichtigsten Schriften sind: Selenographia. Gedani. 1647. fol. De motu lunae libratorio. ib. 1651. fol. Cometographia. ib. 1668. fol. Annus Climacterius. ib. 1685. fol. Uranographia und Prodromus Astronomiae. ib. 1690. fol. Seine Sternwarte sammt den Instrumenten beschrieb er in einem eigenen Werke: Machina coelestis. Ged. 1673 — 79. Vol. II. fol. m. Kpf., wovon aber der 2te Band äußerst selten ist, weil in einer Feuersbrunst, welche 1680 sein Haus sammt der Sternwarte verzehrte, die ganze Auflage, welche in seiner eigenen Druckerei verfertigt war, verbrannte. Er baute ein neues Observatorium, beobachtete 49 Jahre lang u. st. d. 28 Jan. 1687. Er hinterließ 17 Folianten an ihn geschriebener gel. Briefe, aus welchen Dloff 1683 einen Auszug lieferte. S. Erläutertes Preußen. 2 Bd 235 — 268; Hevelius, oder Anekd. u. Nachr. zur Gesch. dieses gr. Mannes von C. B. Lengnich. Danzig 1780. 8. E. P. Blech Rede auf ihn. Ebendas. 1787. 4.

Heyde (Heinr. Sigm. von der) kön. preuß. Oberster von der Infanterie, geb. zu Schacksdorf in

der Niederlausitz 1703, diente von seinem 15 J. an, erwarb sich im 7jähr. Kriege, besonders durch seine tapfere Vertheidigung der Festung Kolberg gegen die Russen, grossen Ruhm, u. st. als Kommandant von Kolberg d. 4 Mai 1765. Streng in der Kriegszucht, gesprächig mit jedermann, ehrf. in seinen Handlungen, treu seinem Herrn, genau in Befolgung seiner Schuldigkeit, gelassen in Widerwärtigkeiten, ein Feind aller Pralerei verdient er das Lob der Nachwelt u. den Dank der Zeitgenossen. S. Lex. preuß. Militairpers. 2 Bd 156 — 160.

Heyden (Joh. van der) Mahler, geb. zu Gorkum 1637, mahlte mit vielem Fleiße u. im grossen Style alte Gebäude, Kirchen u. Landhäuser mit treffl. Bäumen u. Ansichten in die Ferne. Man hat auch schön radirte Blätter von ihm, welche Feuersbrünste vorstellen. Er st. zu Amsterdam 1712. S. Weyermanns Lebensbeschr. 2 B. 391.

Heym (Joh. Gottlob) Prediger zu Dolzig in der Niederlausitz, geb. zu Lieberose in der Nederl. d. 25 Febr. 1738, studirte zu Wittenberg, ward dann Prediger zu Canig bei Guben, bald zu Dolzig, wo er d. 24 Jan. 1788 st. Unter allen, die fürs Landvolk Predigten schrieben, behauptet er eine der ersten Stellen, besonders durch seine Evangelienpredigten, von denen 1796 zu Züllichau 4. die 6te Aufl. erschien. Auch ein gutes Gesangbuch und Epistelpredigten, (2te Aufl. Züllich. 1792. 4. wobei sein Leben,) ließ er drucken. S. Goth. gel. Zeit. 1788 1 Bd 168.

Sickel, Sicksel, (Anton) k. k. Hofmahler in Wien, aus Böhmen geb., studirte u. arbeitete in Wien, München, Mainz, der Schweiz, Paris u. London, zeichnete sich

als Geschichts- u. Portraitmahler ruhmvoll aus, u. st. 1798 zu Hamburg. Seine Portraits, unter denen Klopstocks von Huch gestochen eines der besten ist, haben eine sprechende Aehnlichkeit. Sehr glücl. war er auch in der Darstellung größerer u. kleinerer Scenen aus dem häusl. Leben, u. in Familienstücken überhaupt. Sein Kolorit ist in den meisten Gemälden warm, seine Zeichnung korrekt; er malte mit einer äußerst leichten Hand, u. war des glücklichen Effekts seiner Bilder gewiß.

Hides (Georg) Dechant zu Worcester, geb. d. 20 Jun. 1642, studirte zu Orford, bekleidete mehrere Kirchenämter, nahm an den polit. u. religiösen Streitigkeiten seiner Zeit vielen Antheil, gab in Beziehung auf dieselben mehrere Schriften heraus, u. st. d. 15 Dez. 1715. Er war ein Mann von allgemeiner Gelehrsamkeit u. machte sich besonders um die gesammte nordische Sprachkunde unsterbl. verdient durch seinen *Thesaurus grammatico-criticus et archaeolog. linguarum veterum septentrionalium*. Oxon. 1703. Vol. III. fol. C. *Chaufepié Dict.* Bambergers Anecd. von großbrit. Gel. 2 Bd 137.

Hiebel (Joh.) ein Mahler aus Stobayrn im Allgäu, geb. 1681, bildete sich vorneml. bei P. Pozzo in Wien, dessen Manier in Architektur u. Freskogemälden er zieml. nachahmte. Er st. 1756 in Prag, wo er viele J. gewohnt hatte. Seine wichtigsten Arbeiten sind in Kalch; Birchart u. Nenz haben einige von s. Zeichnungen in Kupf. gestochen. S. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 20 Bd 142.

Hielmstierne (Heinrich) königl. dän. geh. Rath, Ritter vom Dannebrog, Justitiarius im höchsten Gericht u. Präf. der königl. Societ. der

Wissensch. zu Kopenhagen, st. d. 19 Jul. 1780. Ein großer Kenner u. Beförderer der dän. Gesch., geb. zu Kopenhagen 1715, schwang sich durch seine Verdienste aus dem Bürgerstande bis zu jener höchsten Würde empor. Er hinterließ eine reiche u. vortrefliche Samml. von Büchern, dän. Medaillen, Münzen, Handschriften, Gemälden, Kupferstichen u. Charten, die Kraft eines Fidei Commissses bei der Familie blieben, u. noch immer vermehrt werden. Einen Katalog dieser vortrefl. Samml. mit gelehrten Anmerk. u. Nachrichten in 3 Quartbänden dankt man dem gel. Kammerherrn Suhm; der erste Thl. davon erschien unter dem Titel: *Hielmstiernes Bogsamling* 1782, nebst einem schön gestochenen Bilde des Verstorbenen. S. Gotha gel. Zeit. 1783. 679.

Hiero I, König von Syrakus, Bruder des Gelon, nach dessen Tode im J. d. W. 3511 er den Thron bestieg, von minderm Regentenwerth als sein Bruder, aber glücl. in seinen Unternehmungen, u. ein Freund der Wissenschaften. Gleich beim Anfange seiner Regierung führte er einen blutigen Krieg mit dem Könige von Agrigent, Thrasydäus, worinn Hiero siegte, Thrasydäus aber aus Verzweiflung sich entleibte. Nach einer 12jähr. Regierung starb er. S. Herodot. lib. VII. c. 155. 156. Diod. Sic. lib. XI. c. 167.

Hiero II, König von Syrakus. Sein Vater, Hierocles, war aus der Familie des Gelon, ersten bekannten Beherrschers von Syrakus. Hiero hatte unter Pyrrhus die Kriegskunst studirt, ein junger Mann von großen Eigenschaften, der noch zieml. jung (aber doch über 30 J. alt) von der syrakusanischen Armee, die mit den

Bürgern in der Stadt uneinig war, nebst Artemidorus, zum Feldherrn (Praetor) gewählt, in Syrakus angenommen wurde, u. durch Leptines, dessen Tochter er nahm, sein Ansehen befestigte. Er legte die Unruhen im Staate bei, befreite ihn von den Miethsoldaten, stellte die Kriegszucht bei der syrakusanischen Armee wieder her, u. wurde nach Besiegungen der Mamertiner von den Bundesgenossen König genannt. Seine Regierung zeichnete er durch die weisen Anstalten aus, wodurch er den Wohlstand der Insel beförderte. Zum Glück für sich u. seine Insel schloß er 263 J. v. Chr. mit den Römern Frieden u. Bündniß, dem er auch nicht nur im ersten, sondern selbst im 2ten punischen Kriege so treu blieb, daß er die Römer in ihrem Unglück am thätigsten u. auf überaus edle Art unterstützte. Auch gegen andere Völker, z. B. die Rhodier, u. selbst die Karthaginer, seine Feinde, bei ihren innern Unruhen, bewies er sich freigebig, seiner Thaten u. seiner Güte wegen werth von Dichtern besungen zu werden (Theocr. Id. 16.) Er unterdrückte die beiden Partheien im Staate, beförderte den Ackerbau als König, als Schriftsteller u. als Physiokrat, sorgte für die Verbesserung des Kriegswesens u. der Marine, auch für den Glanz der Hauptstadt. Nach einer 54jähr. Regierung starb er 215 J. v. Chr., beweint von seinen Unterthanen als ein Vater, u. von den Römern als ein standhafter u. großmüthiger Freund u. Bundesgenosse. Sein Sohn Gelon, der sich auf die karthaginensische Seite lenkte, war vor ihm gestorben. S. Polyb. lib. I. c. 8 u. 16. Liv. lib. 22 u. 24. Bayle Dict.

Hierocles, ein platonischer Philosoph zu Alexandrien, wo er im J. Chr. 410 geb. war, u. 476 st. Er ist Verf. eines guten Kommentars über die aurea carmina Pythagorae: gr. et lat. cum Not. P. Needham. Cantabr. 1709. 8. Deutsch, Zürich 1778. 8. Ob die ἀσεία s. facetiae von diesem Hierocles herrühren, ist ungewiß; recens. J. A. Schier. Lips. 1750. 8. Deutsch, Berlin 1782. 8. S. Hamburgers ziv. Nachr. 3 Th. 156. Bayle Dict.

Hieronymus (Eusebius) einer der gelehrtesten Kirchenväter, geb. zu Stridon in Dalmatien im J. 330, erhielt den ersten Unterricht in den Wissenschaften zu Rom, u. erwarb sich für seine Zeit eine große Gelehrsamkeit. Er unternahm mehrere Reisen u. stand in großem Ansehen. Den größten Theil seines Lebens brachte er theils in der syrischen Wüste bei Chalcis, theils in Palästina bei Bethlehem als Mönch zu, u. führte eine sehr strenge Lebensart. Er st. 420. Um das Christenthum hat er große Verdienste, aber durch die Bitterkeit gegen seine Gegner, durch seine Ruhmsucht, unmäßige Leidenschaft, ungerechte Beschuldigung redlicher Männer, unsinnige Empfehlung des Aberglaubens u. der falschen Frömmigkeit u. durch andere Fehler hat er sein Andenken besetzt. Unter seinen zahlreichen Schriften sind die Auslegungen der heil. Schrift u. seine Briefe nützlicher als die übrigen. Für die Geschichte hat sein Buch de viris illustribus einen Werth. Seine Werke haben die Benedictiner durch Johann von Martianay in 5 Folianten (Paris 1693 — 1706) herausgegeben, welche Vallarsius zu Verona mit vielen Zusätzen in 11 Folianten 1734 — 42 wiederholt hat. S. (L. En-

gelstroft) Hieron. Stridonensis, interpres, criticus, exegeta, apologeta, historicus, doctor, monachus; symbola ad hist. saeculi IV. ecclesiast. Hafniae 1797. 8.

Hieronymus von Prag, Hussens Freund u. Schüler, erhielt in seiner Vaterstadt verschiedene akadem. Würden, besuchte dann die hohen Schulen zu Paris, Köln u. Heidelberg, brachte von Oxford Wicless Schriften mit nach Prag, u. wurde dessen u. Hussens eifrigster Anhänger. Er lehrte in Böhmen, Ungarn u. Rußland, u. eilte seinem Freunde Huss 1415 auf das Concilium nach Costniz zu Hülfe. Aus Furcht vor dem Tode gehorchte er zuerst den Befehlen der Kirchenversammlung, u. schwur die Meinungen ab, welche diese an ihm verdammt hatte. Da man ihn aber dennoch gefangen hielt, so erneuerte er seinen Muth, kehrte zu seinen Meinungen zurück, u. wurde deswegen, nach einer der entseßlichsten Gefangenschaft von 340 Tagen, d. 30 May 1416 verbrannt. Seine Gelehrsamkeit u. Frömmigkeit machen ihn eben so, wie seine Unschuld, bei der Nachwelt unsterbl. Gedruckte oder schriftl. Werke von ihm sind nicht bekannt. S. Gilpins Biographie der bekanntesten Reformatoren vor Luther 237 — 270. Lebensbeschreibungen berühmter Reformatoren 9r Bd. Leipz. 1803. auch unter dem bes. Titel: Leben des Hieron. v. P.

Hieronymus Rhodius, ein ber. Peripatetiker, der sich durch mehrere Schriften, die von den Alten angeführt werden, bekannt gemacht hat, lebte unter Ptolemäus Philadelphus. S. Funks real. Schuller.

Hilarion, der heil., ein Schüler des h. Antonius, stiftete eine große Anzahl Klöster in Palästina u.

Syrien, u. st. auf der Insel Cypern 371 J. n. Chr., alt 80 J. Hieronymus hat sein Leben beschrieben.

Hilarius, Bischof zu Poitiers im 4 Jahrh., geb. daselbst, war ein Feind der Arianer, u. wurde deswegen nach Phrygien verjagt, doch aber nach einiger Zeit wieder zurück in sein Bisthum gerufen. Durch seinen Eifer gegen den einseitigen Arianismus erwarb er sich den Titel eines Erhalters der reinen Lehre in Gallien u. Italien, u. eines unüberwindl. Vertheidigers des Nicaischen Glaubensbekenntnisses. Sein Tod erfolgte d. 13 Jan. 368. Man kann ihm die Gelehrsamkeit, so, wie sie zu seiner Zeit üblich war, nicht absprechen. Im Griechischen war er wenig, im Hebr. gar nicht erfahren. In Erklärung der Schrift allegorisirt er nicht so sehr, wie andere, z. B. Origenes. Er hat 355 die ersten Hymnen in lat. Versen verfertigt, u. die Melodien dazu gemacht, welche der heil. Ignatius in den Kirchen zu singen befaßl. Opera, ex rec. Erasmi. Basil. 1523. fol. ex rec. monachor. ord. St. Benedicti. Paris 1693. fol. Scipio Maffei hat sie verm. u. verb. Veronae 1730. 2 Vol. fol. Venet. 1750. 2 Vol. fol. Ex rec. Fr. Oberthür. Wirceb. 1786. 3 Vol. 8. S. Fabric. bibl. lat. T. I. 731. T. III. 413 — 419. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 761 — 767.

Hilarius, Pabst, vermuthl. aus Sardinien, war Diaconus der röm. Kirche, wurde von Pabst Leo in den wichtigsten Geschäften gebraucht, u. bestieg 461 den päbstl. Thron. Er war sehr thätig zur Ausbreitung der geistl. Monarchie, verdamnte die Secten des Eutyches u. Nestorius, bestätigte die allgemeine Kirchenversamml.

zu Nicäa, hielt 465 ein Concilium zu Rom u. st. d. 10 Sept. 467. Er machte die erste kleine Anlage zu der berühmten Vaticanischen Bibliothek. S. Cave de script. eccles. T. I. 448. Fabric. bibl. lat. med. et inf. aet. Vol. III. 756.

Hildebert, Erzbischof von Tours, geb. auf dem Schlosse Lavardin 1057, wurde in dem Kloster Clugny unter dem Abt Hugo gebildet, war darauf Lehrer an der Stiftskirche zu Mans, dann Bischof zu Mans, zuletzt Erzbischof von Tours, wo er 1133 oder 34 starb. Er war für seine Zeiten vorzügl. gelehrt, so daß seine Schriften als klassisch in den Schulen in Frankreich u. Italien gebraucht wurden. In dem Streit mit Berengarius, wegen der Transsubstantiation (dieß Wort gebrauchte er zuerst) spielte er eine Hauptrolle. Unter seinen theolog. Schriften ist besonders der Tractatus theologicus, als der erste Versuch eines dogmat. Systems für den Occident merkwürdig. Siehe W. K. L. Ziegler's Beitrag zur Geschichte des Glaubens an das Daseyn Gottes; nebst einem Auszuge aus der ersten abendländ. systemat. Dogmatik des Erz. b. Hild. Gött. 1792. 8. Als Philosoph that er es an Deutlichkeit, Gründlichkeit u. Kürze vielen Scholastikern der folgenden Zeiten zuvor. In seinen poet. Werken zeigt er eine große Belesenheit in den röm. Dichtern. Aus Ovid strömen ihm Redensarten, Bilder u. Wendungen zu allen Gegenständen, die er besingen will, zu, u. in seinem Cento stehen die schönsten lateinischen Disticha, die er den Klassikern abgeborgt oder nachgebildet hat, zwischen den schlechtern, die sein völliges Eigenthum sind: Cento, de operibus VI dierum, de ornatu mundi, de S. Susanna, Ma-

thematicus (gegen die Astrologie), de exsilio suo, de vera et falsa amicitia epistola, epigrammata in laudem Angliae, epigrammata in Hermaphroditum. u. s. w. in Opp. ed. Anton. Beaugendre. Paris 1708, fol. Cento (über Rom) in Wernsdorf poetis lat. min. T. V. P. I. p. 205. S. Bayle Dict. Tiedemanns Geist d. spec. Phil. 4 Th. 271. Lessings Collectan. 1 Th. 375.

Hildebrand S. Gregor VII.

Hildebrand (Joachim) Prof. der Theol. u. Kirchenalterthümer zu Helmstädt, u. endl. Obersuperintendent im Grubenhagisch- u. Zellich-Lüneburgischen Fürstenthum, geb. d. 10 Nov. 1623 im Kloster Walkenried in der Grafschaft Hohenstein, machte sich um die Kirchenhistorie u. Kirchenalterthümer durch viele kleine Abhandlungen verdient, u. starb d. 18 Okt. 1691. S. Joh. Just. von Einem Comment. de vita et script. J. Hild. Helmst. 1743. 4. Nicéron, 18 Th. 302 — 355.

Hill (Naron) Esq. Sohn eines reichen Landedelmanns in Wiltshire, geb. d. 10 Febr. 1684 oder 85, verließ schon in seinem 14 Jahre die Schule, reiste zu einem Verwandten nach Konstantinopel, besah dann Griechenland, Kleinasien, Persien, Palästina u. Egypten, u. kam, nachdem er auch einen großen Theil Europas bereist hatte, mit schätzbaren Kenntnissen bereichert, in sein Vaterland zurück. Unermüdete auf das Gemeinnützige gerichtete Thätigkeit, Dichtertalente, Adel in den Gesinnungen u. Lebenswürdigkeit im Umgange, waren Hills Eigenschaften. Die Dichtkunst war für ihn Erholung vom Studium der Geschichte, Kritik, Geographie, Physik, Handlungswissenschaft, Dekonomie, Rechts-

kunde, Chemie u. Naturgeschichte, u. von andern Arbeiten. Seine zahlreichen dramatischen Stücke haben viel Regelmäßigkeit u. viel Korrektheit der Schreibart, aber wenig leidenschaftliche Stärke. Unter mancherlei Veränderungen seiner Lage war er auch eine zeitlang Unternehmer u. Direktor der beiden Schaubühnen in Drurylane u. auf dem Haymarket; u. in seinem Lehrgedichte, the art of acting, bewies er seine Geschicklichkeit zu dieser Stelle, u. seine genaue Bekanntschaft mit den dramat. Regeln für Dichter u. Schauspieler, die er auch prosaisch in einem periodischen Blatte, the prompter (der Einhalter) vortrug. Er st. in London d. 8 Febr. 1749 u. 1753 erschien daf. eine Sammlung seiner sammtl. Werke in 4 Bde 8. S. Cibbers lives of Engl. Poets. T. V. 252. (Langers) Nachr. von engl. Dichtern 377.

Hill (John) Aufseher über den kön. Garten zu Kew, geb. 1717, lernte die Apothekerkunst, verwickelte sich durch Ausschweifungen u. Thorheiten in mannigfaltige Verdrießlichkeiten, erhielt endl. 1772 die angezeigte Stelle u. st. d. 21 Nov. 1775. Bei mittelmäßigen Kenntnissen war er einer der fruchtbarsten Schriftsteller, u. Herausgeber sehr vieler botan. Kupferwerke, die man am vollständigsten in Hirschings Handbuch 3 Bd 158 — 167 angezeigt findet.

Hillel, ein ber. jüdischer Lehrer, geb. zu Babylon im J. d. W. 3648, vor Ehr. G. 112. Er kam in seinem 40 Jahre nach Jerusalem, u. errichtete daf. seine Schule. Rabbi Schammai war sein Schüler, der sich zum Verdienst anrechnete, seinem Lehrer zu widersprechen. Hillel soll der erste Urheber der Mishna seyn, u. arbeitete

mit vielem Fleiß an einer richtigen Ausgabe des ebr. Textes. Man schreibt ihm eine alte Bibel im Mscpt zu, die seinen Namen führt. S. J. F. Buddei Introd. in hist. philos. Ebraeor. p. 104 — 112.

Hiller (Matthäus) ein gel. Orientalist, geb. zu Stuttgart 1646, studirte zu Tübingen, war Diaconus zu Herrenberg, Klosterpräceptor zu Bebenhausen, dann Prof. in Tübingen, endl. Abt zu Königsbronn, wo er d. 4 Febr. 1725 st. Seine vornehmsten, auch außer Deutschland bekannt gewordenen, Schriften sind: Institut. linguae sanctae; Lex. hebr. talmudicum; Onomasticum sacrum; Hierophyticum; Syntagmata hermenevtica, de Arcano Keri et Kethib. S. Böcks Gesch. d. Univ. Tüb. 136.

Himerius, ein Sophist aus Brusa in Bithynien unter Julian. Nach dessen Tod lehrte er die Redekunst zu Athen. Er st. nach 363 im hohen Alter am Ausfah. Was man von ihm hat, sammelte zuerst Wernsdorf: Himerii Sophistae quae reperiri potuerunt, sc. Eclogae, Declamationes, ex rec. Gottl. Wernsdorfii gr. et lat. Göttingae. 1790. 8. mit Wernsdorfs Leben, welcher 1774 starb. S. Fuhrmanns Handb. d. Klass. Litt. 1 Bd 738 ff.

Hincmar, Bischof zu Rheims, aus einem vornehmen Geschlechte, hielt sich am Hofe Karls des Kahlen auf, wohnte vielen Kirchenversammlungen bei, u. st. 882 auf der Flucht vor den Normännern. Er hatte ein großes Gewicht in Kirchen- u. Staatssachen, u. bewies sich dabei als einen gelehrten u. selbstdenkenden Kopf, u. so beharrlich, daß ihn selbst der päbst. Bannstrahl nicht wankend machen konnte. Von Steifspinn, Hochmuth

u. Aberglauben war er nicht frei. Unter seinen zahlreichen, größtentheils polemischen u. die Kirchenzucht betreffenden Schriften sind vorzügl. die Briefe, meistens hist. Inhalts, schätzbar. Opera cura Jac. Sirmondi. Par. 1645. 2 Vol. fol. Die darinn fehlenden Briefe gab mit Anm. heraus J. Busäus, Mogunt. 1602. 4. C. W. J. Geß Merkwürdigkeiten aus dem Leben und den Schriften Hincm., mit einer Borr. v. G. J. Planck. Gött. 1806. 8.

Hiob, ein arab. Emir, der wegen seines Standes, Reichthums, seiner Weisheit u. Tugend eben so berühmt war, als wegen seiner nachher erlittenen Unglücksfälle. Man kann aber eben so wenig annehmen, daß unter diesem Namen eine wirkliche Person zu verstehen sey, als man annehmen kann, daß das Buch Hiob wahre Gesch. enthalte. Die meisten Gelehrten halten Hiob für einen fingirten Namen, u. das Buch selbst für eine Theodicee, dessen unbekannter Verf. eine große Natur- u. Menschenkenntniß, eine gesunde Lebensphilosophie, große Dichtertalente, u. auch einige Kenntniß des Alterthums gehabt haben müsse. Wahrscheinl. entstand dieses herrl. Denkmal patriarchalischer Weisheit an den Grenzen Idumäas u. Arabiens, u. übertrifft unter dieser Voraussetzung an Alter alle noch vorhandenen Schriften. C. Eichhorn's Einl. ins A. T. 3 Th. Herders Geist der hebr. Poesie 1 Th. Jobi antiquissimi carminis hebraici natura atq. virtutes, scrips. C. D. Ilgen. Lips. 1789. 8. übers. von W. J. Hufnagel. Erl. 1781. 8. von J. G. Eichhorn. Leipz. 1800. 8.

Hipparchia, Gattinn des Crates von Theben, eines cynischen Philosophen, hinterließ einige Schriften,

die aber nicht auf uns gekommen sind.

Hipparchus, aus Nicäa in Bithynien, lebte zu Rhodus u. st. 125 J. v. Chr. Er war der erste, der die Astronomie planmäßig bearbeitete, u. ihren ganzen Umfang faßte; er besaß in hohem Grade jenen glücklichen Combinationsgeist, das Erbtheil der Griechen, mit philosophischem Blicke prüfte u. bezweifelte er alles Alte. Er entdeckte zuerst die Zeitgleichung, die Präcession der Sterne, die Excentricität der Sonne, den Knotenumlauf u. die Parallaxe des Mondes, u. ahndete in den Parallaxen das Mittel, die Entfernungen der Sterne zu berechnen: sein ist die erste Mondstheorie, die ersten Sonnentafeln, das Muster aller astronomischen Tafeln bis auf diesen Tag, welche schon einen gleichförmigen u. einen ungleichförmigen Theil enthielten; der erste Sternkatalog, die Trigonometrie gieng wie unter seinen Händen aus den vielen Rechnungen hervor, in die er verwickelt wurde. Von seinen Schriften haben wir einen Kommentar über den Aratus, u. über des Eudorus Phaenomena erhalten: abgedruckt in Dion. Petavii Uranologium Ed. Paris. p. 171 sqq. u. ein in Ptolemaeus Almagest erhaltenes Verzeichniß von 1026 Fixsternen, mit Angabe der scheinbaren Größe, der Länge u. Breite, Ascension u. Declination; auch verfertigte er den ersten Planiglob; gr. ed. P. Victorius Florenz bei Junta 1567. fol. C. Fabr. bibl. gr. Vol. IV. p. 25 sqq. Bailly Gesch. d. neuern Astron. 1 B. Leipz. 1796. 8. 3r Abschn.

Hipparchus, Sohn u. Nachfolger des Pisistratus, Tyrann von Athen, wurde in einer Verschwörung getödtet. Er hinterließ den Ruhm eines

Freundes u. Beförderers der Wissenschaften. S. Herodotus, 5, 55.

Hipparinus, Sohn des ältern Dionysius u. der Aristomache, u. Bruder des jüngern Dionysius. Nach Dions Tode bemächtigte er sich der Stadt Syrakus u. vertrieb den Calippus aus derselben. Er führte sodann 2 Jahre die Regierung mit unumschränkter Gewalt, u. wurde ermordet. S. Funks real. Schuller.

Hippel (Theodor Gottlieb von) Geh. Kriegs Rath u. Stadtpräsident von Königsberg, geb. zu Verdanen in Ostpreußen d. 31 Jan. 1741, studirte zu Königsberg Theologie, Philos. u. Mathematik, reiste 1760 nach St. Petersburg, kam in demselben Jahre zurück, ward bis 1762 Hauslehrer in Königsberg, studirte erst hernach dort die Rechte, ward 1765 Advokat bei dem dortigen Stadtgericht, alsdann Hofadvokat, 1772 städtischer Gerichtsverwandter u. Assessor des Stipendienkollegiums, bald darauf Kriminalrath, hernach Stadtrath, Beisitzer des Armenkollegiums, Hofhaltsrichter u. Kriminaldirektor, 1780 dirigirender erster Bürgermeister u. Polizeidirektor mit dem Charakter eines Kriegsraths, 1786 erhielt er das Prädikat eines geh. Kriegsraths u. Stadtpräsidenten, u. d. 23 April 1796 st. er. Er war ein Mann von überwiegenden, weit über das Gewöhnliche erhabenen Geisteskräften, der einen gleich großen Namen unter den originellen Schriftstellern als unter den Geschäftsmännern hatte. In seinen Staatsämtern zeichnete er sich durch Strenge, Punctlichkeit u. Ordnungsliebe, u. durch eine schlaue, kluge, despotisch-strenge Behandlung der unter ihm stehenden Personen aus. Als Schriftsteller besitzt er große, originelle

Talente; er ist ein treuer u. tiefblickender Mahler des menschl. Seyns u. Handelns u. ein kuhner Denker, in dessen Werken sich eine große Individualität u. eine unerschöpfliche Fülle von neuen Ansichten u. ungewöhnlichen Wendungen ausspricht; seine Darstellung ist oft zauberisch schön u. hat eine eigene sentimentalisch-biblische Manier: Ueber die Ehe. Berlin 4te Aufl. 1793. 8. Lebensläufe nach aufsteigender Linie. Ebend. 1778 — 81. 4 Th. 8. Zimmermann I u. Friedrich II. (Das.) 1790. 8. Handzeichnungen nach der Natur. Ebend. 1790. 8. Ueber die bürgerl. Verbesserung der Weiber. Ebend. 1792. 8. Kreuz- u. Queerzüge des Ritters A bis Z. Ebend. 1793. 2 Bde 8. So lange er lebte, beobachtete er wegen seiner Schriftstellerei das strengste Infognito. S. Schlichtegrolls Nekrol. 1796. Bd. 2 S. 171 — 346. 1797. Bd. 1 S. 123 — 414. auch besonders gedruckt.

Hippias, Tyrann von Athen, Sohn u. Nachfolger des Pisistratus mit seinem Bruder Hipparchus, nach dessen Tode er vertrieben wurde. Er floh zu den Persern u. blieb in der Schlacht bei Marathon, indem er gegen sein Vaterland kämpfte. S. Herodot. 6, 107. Thucyd. 6, 59.

Hippocrates, der berühmteste Arzt des Alterthums, auf der Insel Kos aus dem Geschlechte der Asklepiaden 456 J. v. Chr. G. geb. Von seiner Lebensgeschichte, in die man viele Fabeln verwebt hat, ist beinahe nichts gewiß bekannt, als daß er ein eben so edler als großer Mann war, u. daß er in einem hohen Alter zu Larissa in Thessalien starb. Der Name eines Vaters der Arzneykunst gebührt ihm mit Recht. Er verbesserte die

Chirurgie, gab die erste kunstmäßige Diätetik, ordnete die Therapeutik, erforschte wie Meister die Pathologie, u. lieferte eine unübertreffliche Semiotik, daß seine anatomischen Kenntnisse noch sehr beschränkt sind, war Schuld seines Zeitalters, das noch nicht wagte, über Thieranatomie hinauszugehen. Die wenigsten der ihm beigelegten 72 Schriften kommen von ihm wirklich her; die ächtesten (wofür man die Aphorismen hält; das Buch von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten; das 1ste u. 3te Buch von Landseuchen; das Buch von der Luft, von Wassern u. Klimaten, von der Prognosis, über die Kopfwunden) sind nicht von fremden Zusätzen frei geblieben; die übrigen sind nur nach seinen Grundsätzen, zum Theil sehr spät geschrieben. Schon Hippocrates Sohn nahm mit den Schriften ihres Vaters manche Veränderungen vor; im Zeitalter der Ptolomäer wurden ihm mehrere Schriften untergeschoben, welche späterhin die höhere Kritik von den ächten abzusondern suchte, nach deren Grundsätzen wirklich Artemidorus Capito u. Dioscorides, zu Hadrians Zeit, eine neue Recension seiner Werke veranstalteten. Eine sehr vorzügliche Ausgabe ist: Hippocratis et Claudii Galeni Pergameni archiat. opera; gr. et lat. ed. Renatus Chantier Par. 1679. Tom. XIII. Vol. IX. fol. (40 Thaler) Handausgabe; van der Linden. Lugd. Bat. 1665. 2 Vol. 8. J. F. Pierer. Altenb. 1786. III. Vol. 8. bes. Aphorismi ed. J. C. Rieger. Hag. Com. 1767. 2 Vol. 8. E. F. M. Bosquillon. Paris. 1784. 2 Vol. 8. *περί αἵρων, ὑδάτων, τῶπων* (graec. et gall.) par Coray. Paris. an IX (1800) 2 Vol. 8. Von der Lebensordn.

in hitzigen Krankheiten übers. von J. F. K. Grimm. Altenb. 1772. 8. Hippocrates Werke, übers. von Grimm. Altenb. 1781 — 1792. 4 Bd. 8. C. Fabricii B. gr. Vol. II. p. 506 — 611. K. Sprengel Apologie des H. u. seiner Grundsätze. Leipz. 1788 — 92. 2 Bde 8. Halleri bibl. med. pract. T. I p. 29 — 102.

Hippocrates, ein griech. Mathematiker aus Chios, Zeitgenosse des Democrit, ist als Erfinder der Luneln, einer Art krummer Linien, berühmt, mittelst welcher er die Quadratur des Zirkels aufzulösen suchte. Auch schrieb er Anfangsgründe der Geometrie, wovon jedoch nichts mehr vorhanden ist. S. Jamblich. de philos. Pythag. 1. 3.

Hippolytus, Bischof, wie einige sagen, des römischen Hafens (Portus romani) in Arabien, ein Schüler des Jrenäus, u. Zeitgenosse, Freund, Verehrer u. Nachahmer des Origenes, blühte zwischen den Jahren 220 u. 230. Er war ein gelehrter u. beredter Mann, u. hinterließ viele Schriften, wovon aber nur noch wenige vorhanden sind, als: Chronicon, Didascalia; liber de antichristo etc. Opera, gr. et lat. c. not. var. car. J. A. Fabricio. Hamb. 1718. 2 Vol. fol. S. Eotta Kirchenghist. 2 Th. 1005 — 1017.

Hipponax, ein Iyrischer Dichter aus Ephesus, lebte um 540 J. v. Chr. Geb. u. erfand die Art von jambischen Versen, die man Scazontische nennt. Von seinen Gedichten hat sich nichts erhalten, als die in der Anthologie lib. III. c. 25. N. 18. S. 563 u. f. Ed. Commel. befindlichen Grabschriften. S. Bayle Dict.

Hiram, 1) ein König zu Tyrus, der mit David u. Salomo in gutem Vernehmen stand, 2 Sam.

5, 11. 1 Kön. 5, 7 f. 9, 11. 2 Chron. 2, 3. 11, 9. 10. 2) ein Künstler, der viel an dem Tempel Salomos arbeitete. 1 Kön. 7, 14.

Hire (Laurent de la) Mahler, geb. zu Paris 1606, malte mit einem lebhaften Kolorit u. mit sehr wohl in einander geschmolzenen Farben, mit einem leichten Pinsel, einer richtigen Zeichnung u. Komposition u. mit einer sehr fleißigen Ausführung Historien, Landschaften, Bildnisse u. Kabinetstücke. Schade, daß seine Karaktere selten edel sind. Er hat etliches radirt u. nach ihm haben Chaveau, l'Asne, Boulanger, A. Boffe u. a. gestochen. Er st. in seiner Vaterstadt 1656. S. Nouv. Dict. hist.

Hire (Philippe de la) ein ber. Mathemat. u. Astronom, Sohn des vorigen, geb. zu Paris d. 18 März 1640. Er sollte ein Mahler werden, wie sein Vater, u. lernte wirkf. die Kunst in Rom, in der Folge aber gewann ihn die Mathematik so sehr, daß er die Malerei nur zur Lust übte. Die Mathematik führte ihn immer weiter zur Astronomie u. Physik. Alle drei vereinigt schufen ihn zu einem Manne, der nicht nur seinem Vaterlande durch Ausmessungen von mancherlei Art bei Wasserleitungen, bei Bestimmung der Mittagslinien, bei Landcharten zc. nützl. wurde, sondern auch noch seine Zeitgenossen u. die Nachwelt durch Schriften belehren konnte. Besonders erwarb er sich um die Lehre vom Hebel Verdienste u. machte den durch Ol. Römer schon früher gezeigten Gebrauch der Epicycloide in der Mechanik gemeinnütziger. Bei verschiedenen Gelegenheiten schrieb er: *De cycloide*. Par. 1677. 12. *Nouv. elements des sections coniques*, ib. 1679. 12. *Tabulae astro-*

nomicae. P. II. ib. 1725. 4. franz. 1735. 4. *Traité de Mécanique* ib. 1695. 12. u. e. a. Auch im Griechischen war de la Hire wohl unterrichtet, wie seine Ausgabe verschiedener, vorher ungedruckten, griech. Mathematiker (Par. 1693. fol.) beweist. Seinen Fleiß belohnte der Lehrstuhl am kön. Kollegium u. ein Platz in der Akad. der Baukunst. Immer war er unermüdet, sehr gefällig, fromm u. uneigennützig. Er st. d. 21 April 1718. S. Hist. de l'Acad. roy. des Sciences. An. 1718. p. 95. *Niceron* 5 Bd 419.

Hirnhaym (Hieron.) Doktor der Theol. u. Generalvikarius des Prämonstratenserordens in Böhmen, Mähren, Schlesien u. Oesterreich, starb 1679. Ein mystisch-schwärmerischer Philosoph, der das philosophische Wissen als nichtig darstellen wollte, um dadurch den Glauben an die Offenbarung u. die Religiosität noch mehr zu befestigen. Sein skeptisches System ist enthalten in dem Werke: *De typho generis humani*. Pragae 1676. 4. Der Styl ist gedankenreich, lebhaft und fließend. S. Buhles Lehrb. d. Gesch. d. Philos. 6 Bd 481 — 87.

Hirsch (Joh. Christoph) Brandenb. Ansbach. geb. Hof- u. Kammer- u. Landschaftsrath, auch Landökonomie-Deputationsrath zu Ansbach, geb. zu Regensburg im Hohenlohe-Langenburgischen am 14 Jan. 1698, lernte die Schreibe- und studierte 1726 zu Halle die Rechte, erhielt nachher verschiedene Anstellungen im Ansbachischen u. st. d. 28 Mai 1780. Als Numismatiker u. wissenschaftl. Defonom hat er sich sehr rühmlich bekannt gemacht. Er ließ es sich sehr angelegen seyn, besonders die Landökonomie nach sichern u. geprüften Grundsätzen zu verbessern,

u. seine Schriften in diesem Fache zeugen von einem belesebenen und fleißigen Forscher. Dem Lande selbst, welchem er diente, nützte er auf mancherlei Art. Er regulirte 1735 die beständigen Marsch-Stationen, verfertigte 1736 den ersten fürstl. ansbach. Adresskalender, erbaute die Schranne u. das Zuchtthaus, richtete das Münzwesen ein, (wie er denn auch Münzinspektor war,) u. machte die allgemeine Raitung. Seine Schriften sind: des deutschen Reichs Münzarchiv. 9 Th. Nürnberg. 1756 — 68. fol. mit Kpf. Bibliotheca numismatica. ib. 1760 fol. (Als eine neue aber ganz umgearbeitete Ausgabe dieses Werkes kann man betrachten: J. G. Lipsii Bibl. numaria. Lips. 1801. T. II. 8.) Eröffnetes Geheimniß der prakt. Münzwiss. Frankf. 1768. 4. mit Kpf. Samml. versch. Nachr. aus der Polizei- Kameral- u. Landesökonomie. Ansb. 1763. 2 Th. 8. m. Kpf. Der redliche Schäfer, ebend. 1764. 8. Der fränkische Bienenmeister. Nürnberg. 1770. 8. u. m. a. S. Boche's Geb. u. Todt. Almanach 1 Th. 37. Saxii Onomast. P. VII. 196.

Hirschfeld (Christian Can Lorenz) Dan. Justizrath u. Prof. der Philos. u. schön. Wiss. in Kiel, geb. zu Nischel bei Eutin, wo sein Vater Pred. war, d. 16 Febr. 1742, studirte seit 1756 auf dem Waisenhaus zu Halle, u. nach 4 Jahren auf der dasigen Univ., wurde 1764 Informator der Prinzessinn u. der beiden Prinzen von Holstein-Gottorp, gieng mit den letztern 1765 auf Reisen durch die Schweiz, kam 1767 nach Leipzig, 1770 als Prof. nach Kiel, u. st. das. d. 20 Febr. 1792. Er machte neben seinen Berufsgeschäften die schönen Künste zu seinem Hauptfach, u. vorzügl. die Gar-

tenkunst, die er zuerst wissenschaftl. bearbeitete in seiner Theorie der Gartenkunst, 5 Thle Leipz. 1779 — 85. 4. mit vielen Kpfen; franz. von Fr. v. Castillon, Ebend. 5 Vol. 4; ein Werk von reizender Mannigfaltigkeit u. klassischer Güte. Auch durch seine aus der Philosophie des Lebens geschöpfte Betrachtung über die heroischen Tugenden u. über den grossen Mann, durch seine im Landleben u. im Winter enthaltenen reizenden Naturdarstellungen, durch seinen Gartentalender (auf die Jahre 1782 bis 1789) u. sein Handbuch der Fruchtbaumkunst (2 Thle 1788. 8.) erwarb er sich Beifall u. Dank. S. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1792. B. 1 S. 39 — 50. Baur's Gallerie hist. Gem. 1 Th. 275 — 78.

Hirschling (Friedr. Karl Gottlob) außerordentl. Prof. d. Philos. in Erlangen, geb. zu Uffenheim d. 21 Dez. 1762, studirte in Erlangen, ward das. 1792 Prof., hielt aber keine Vorlesungen u. st. d. 11 März 1800. In der Botanik u. Oekonomie besaß er gute Kenntnisse. Bekannt ist er als histor. u. geograph. Sammler, es fehlte ihm weniger an Fleiß, als an Geschmack u. Kritik. Beweise enthalten seine Beschreibung sehenswürdiger Bibliotheken Deutschlands, 4 Bde. Erl. 1786. 8. Nachrichten von sehenswürdigen Gemälden- u. Kupferstichsammlungen. Ebend. 6 Bde. 1786. 8. Handbuch berühmter u. denkw. Personen des 18 Jahrh., das vort. J. H. M. Ernesti in Koburg fortgesetzt wird, u. m. a. S. Fiskischers Gel. Gesch. von Erlangen 3te Abth. 73 — 80.

Hirt (Joh. Friedr.) Prof. d. Theol. in Wittenberg, geb. zu Apolda in Thüringen d. 16 Aug. 1719, studirte in Jena, ward das. 1744

Privatdocent, 1748 Konrektor am Gymnas. in Weimar, 1758 außerord. Prof. u. 1761 Superintendent in Jena, kam 1775 nach Wittenberg, u. st. das. d. 29 Jul. 1783. Er war ein vorzüglicher Orientalist und besaß überhaupt viele theol. Kenntnisse, wovon seine zahlreichen Schriften zeugen: *Systema accentuationis hebraicae*. P. I. Jenae 1752. 4. *Biblia hebr. analyt.* ib. 1753. 8. *aucta* ib. 1769. 8. *Bibliorum analyt. pars chaldaica* ib. 1757. 8. *Anthol. arab.* ib. 1773. 8. *Oriental. u. ereg. Bibl.* Jena. 8 Th. 1772 — 76. 8. *Wittenberg. oriental. u. ereg. Bibl.* 4 Th. Ebend. 1776 — 79. 8. *Neues gel. Europa* 21 Th. 1781 — 89. *Nova Acta hist. eccles.* 2 Bd 1102 — 1110.

Hirtius (Aulus) ein Römer, der unter Cäsar in Gallien diente, u. im bürgerl. Kriege dessen eifriger Anhänger war. Cäsar machte ihn zum Prätor, u. nach dessen Tode wurde er Konsul. Er blieb in der Schlacht gegen den Antonius, wiewohl als Sieger, bei Mutina, im J. R. 710. Einige legen ihm das achte Buch der *Comment. de bello gallico* des Cäsars, so wie die andern Bücher *de bello Alex. Hisp. u. Afric.* bei. S. Vossius *de hist. lat. lib. I.* Fabric. *bibl. lat. p. 20.*

Hiskias oder Ezechias, König in Juda, einer der löblichsten Regenten, stürzte den Götzendienst, der unter seinem Vater Ahas sehr herrschend geworden war, u. stellte mit Eifer die Verehrung des wahren Gottes wieder her. Er war glücklich gegen die Philister, und machte sich von der Unterwürfigkeit gegen Assyrien los. Bei einer tödtlichen Krankheit erlangte er Verlängerung seines Lebens um 15 J. Er starb in Ruhe. Seine Geschichte steht 2 Kön. 18, 19.

20. u. Jes. 38. Sir. 48, 19. S. *Bibl. Encycl.* Gotha 2r Bd. **Hifmann** (Michael) Prof. d. Philos. in Göttingen, geb. zu Hermannstadt in Siebenbürgen d. 25 Sept. 1752, studirte in Göttingen, erhielt das. 1782 eine außerordentl., 1784 eine ordentl. Prof., starb aber schon am 14 Aug. dieses Jahrs. Ein treffl. Kopf, der Philosophie u. Geschichte ungem. glücl. mit einander verband, schrieb: *Gesch. der Lehre von der Association der Ideen.* Gött. 1776. 8. *Erieße über Gegenstände der Phil.* Gotha 1778. 8. *Anleit. zur Kenntniß der auserlesenen Litt. in allen Theilen d. Philos.* Lemgo 1778. 8. mehrere Uebers. aus dem Franz. S. Bünters *Gel. Gesch. von Gött.* 2 Th. 64.

Histiäus, Herr von Milet, unter dem Schutze des persischen Königs Darius Hystaspis. Er leistete diesem dadurch einen sehr grossen Dienst, daß er sich dem Rathe des Miltiades, die Brücke über die Donau abzubrechen, auf welcher Darius aus dem scythischen Feldzuge wieder zurückkehren mußte, widersetzte. Gleichwohl starb er in der Folge wegen eines in Cardes angezettelten Aufruhrs am Kreuze. S. Herod. 1. 4. 5. 6. Corn. Nep. in Milt.

Hoadley (Benjamin) Bischof zu Winchester, geb. 1676 zu Westram in der Grafschaft Kent, stud. zu Cambridge, wo er durch die Platten kontrakt wurde, erhielt hernach eine Pfarren in London, wurde 1714 k. Hofprediger, 1715 Bischof zu Bangor, endlich 1738 zu Winchester, u. st. 1761 zu Chelsea. Wegen seiner Gelehrsamkeit u. Rechtschaffenheit war er einer der berühmtesten u. beliebtesten Prälaten in England. Unter seinen Schriften, meist theologis. Inhalts, verwickelte ihn folgende in viele Streitigkeiten: *A plain*

account of the nature und end of the Sacrament the Lords Supper. Lond. 1735. franzöf. 1741, deutsch, Berlin 1758. 8. The Works published by his son John Hoadley. Lond. 1773. Vol. III fol. Seine Gattinn, eine geb. Sara Eurtis, trieb das Portraitmalen vor ihrer Verbindung als Profession, nachher zum Zeitvertreib u. st. 1743. Sie war eine sehr geschickte Künstlerinn. S. der britt. Plutarch 7 Bd 61 — 79. Schlegels Kirchengeschichte d. 18 Jahrh. 2 Bd 750 ff. Neue Bibl. d. schön. Wiss. 26 Bd 258.

Hobbes (Thomas) engl. Philosoph, geb. zu Malmesbury 1588, hatte einen Pred. zum Vater, stud. zu Orford 5 Jahre die aristotel. Philosophie, begleitete die Grafen von Devonshire, deren Hofmeister er war, auf Reisen, u. machte dabei große Bekanntschaft mit Gelehrten, vertauschte das Studium der Philosophie mit dem der lat. u. griech. Sprache, der schönen Wiss., der Mathemat. u. Naturlehre, kam 1637 nach England zurück, gieng aber im Vorhersehen eines bürgerl. Kriegs nach Paris, unterrichtete das. den nach Frankreich geflüchteten Prinzen von Wallis, in der Mathemat., u. verwendete seine übrige Zeit auf seine Bücher de Cive u. Leviathan. In jenem behauptete er, die Rel. u. ganze Lehre von Gott hänge von der Willkühr der Fürsten ab; Gott sei nicht mehr die wirkende Ursache der guten Handlungen als der Bösen; er sei nur darum gerecht, weil er von niemand könne gezwungen noch bestraft werden u. s. w. Der Leviathan oder von der menschl. Natur enthält die Grundlage seines Naturrechts, worinn er die willkührliche u. unbeschränzte Macht der Fürsten zu behaupten suchte. In der Schrift

de Corpore sieng er an, die Logik u. Phisik zu behandeln u. mit derjenigen de Lumine vollendete er sein ganzes philosophisches System. Es gründet sich hauptsächlich auf den schon von Epikur behaupteten Satz, daß alle unsere Erkenntniß von den Sinnen entspringe, folgl. sinnlicher Art sei. Aus Furcht vor der kathol. Geistlichkeit, die er im Leviathan angegriffen hatte, kehrte er nach England zurück, u. lebte bei dem Grafen von Devonshire in der Stille. Als er 1660 Karl II zu seiner Wiedereinsetzung Glück wünschte, erhielt er eine gnädige Aufnahme, u. eine jährliche Pension. Er starb 1679. Er war ein kühner, verschlagener, scharfsinniger u. weitsehender Mann, aber reicher an Wiß als an Gelehrsamkeit. Bei vielen Paradoxieen u. Excentricitäten, findet man bei ihm treffliche neue philosoph. Ansichten: De Cive 1642; Leviathan. 1651. fol. etc.; (deutsch, Halle 1794. 8.) Opp. philos. Amstel. 1668. 2 Vol. 4. Works Lond. 1757. fol. S. The life written by himfeld. Lond. 1680. fol. Vita etc. Carlstadt. 1681. 12. Buhle Gesch. d. neuern Philos. 3 Bd 223 ff.

Hoche (Lazare) franz. Obergeneral, geb. 1768 in einer Vorstadt von Versailles von sehr armen Eltern, nahm in seinem 16 Jahr unter der franz. Gardien Dienste, verrichtete in Freistunden allerlei Handarbeiten u. verwandte das Ersparte auf Bücher. Die Revolution gab ihm Gelegenheit sich hervorzuthun, er wurde 1793 Divisionsgeneral, 1794 Chef der Moselarmee, u. im Anfange des 1797sten Jahres Oberbefehlshaber der Sambre u. Maasarmee. Am 19 Sept. desselben Jahres starb er zu Wezlar. Seine körperl.

Be-

Beschaffenheit war stark, seine Lebhaftigkeit u. seine Geisteskräfte standen mit ihr im vollsten Gleichgewichte: sein Temperament war daher heftig, u. dieses schuf ihn zu einem äußerst ehrgeizigen Manne, der in seiner Sphäre überall der erste seyn wollte. Mehr von Seiten der Kühnheit seiner Entwürfe, u. der Energie u. Beharrlichkeit in der Ausführung, als von Seiten seiner Kenntnisse u. wahren Feldherrntalente achtungswerth, scheint er mit einem Menzel, Trenk u. Luckner in eine Klasse zu gehören. Zu seinen rühmlichsten Thaten gehört die Wiederherstellung der Ruhe in der Bende, wo das schrecklichste Kriegsfeuer loderte. Sein Lieblingsentwurf war eine Landung in England. S. Vie de L. Hoche par A. Rousselin. T. II. Paris. 8. (1798). Baur's Gallerie 3 Bd. 505 — 510. Gesch. d. Kranth. des Gen. Hoche von Poussielgue, aus dem Franz. übers. Frankf. a. M. 1797. 8.

Hochmuth (Karl von) Russ. General, geb. zu Kirchberg im Erzgebirge d. 3 Jul. 1673, war der Sohn eines Tuchmachers, und schwang sich von dem Grade eines gemeinen sächs. Soldaten 1704 bis zum russ. Hauptmann. Er gieng nun glücl. auf dieser Bahn fort, ward von Peter I auf dem poltawischen Schlachtfeld zum Obristlieutenant, u. nachdem er seine Brauchbarkeit in den Feldzügen am Pruth (1711) in Persien (1723) u. bei dem Galeerenstreif gegen Schweden (1720) noch ferner zu zeigen fortgefahren hatte, endlich zum Generallieutenant erhoben. Er st. d. 27 May 1736. S. General. hist. Archiv. a. d. J. 1737 S. 737 — 748.

Hochstetter (Andr. Adam) Prof. der Theol. in Tübingen, wo er Baur's hist. Handwörterb. II. Bd.

d. 13 Jul. 1668 geb. war, studirte, u. d. 27 April 1718 starb, besaß gründl. Kenntnisse in der Theol., Philos. u. Sprachen, u. eine ausgezeichnete Lehrgabe. Von seinen Schriften, worunter sich verschiedene sehr lesenswürdige Dissert. befinden, ist das Collegium Pufendorphanum. Tub. 1710. 4. Stuttg. 1726. 4. die bekannteste. S. Böck's Gesch. d. Univ. Tüb. 143. Lebensbeschr. ber. Würtenh. 164.

Hochstrat, **Hooghstraten** (Jakob) Prior des Dominikanerordens, Doktor u. Prof. d. Theol. zu Köln, ein abgesagter Feind der Protestanten, besonders Luthers u. Reuchlins, gegen die er heftig schrieb, st. d. 11 Jan. 1527. S. Bayle Dict.

Hody (Humphred) Archidiaconus zu Oxford, vorher Prof. d. griech. Spr. das., geb. 1659, ein gel. Philologe, schrieb De bibliorum textibus originalibus, versionibus graec. et lat. vulgata. Oxon. 1705. fol. (sein Hauptwerk); De Graecis illustr. ed. Sum. Jebb. 1742. 8. cum vita auct. Er st. d. 20 Jan. 1706. S. Bambergers Anecd. von groß. brit. Gel. 1 Bd. 253.

Hoë von Hoeneegg (Matthias) Oberhofprediger in Dresden, aus adel. Geschlechte d. 24 Febr. 1580 zu Wien geb. Er kam sehr jung in die Schulen der Protestanten, studirte zu Wittenberg die Theologie, wurde 1602 Hofprediger zu Dresden, 1603 Superintendent zu Plauen im Vogtland, 1611 Direktor der deutschen Kirchen in Prag, endlich 1613 Oberhofprediger, Reichswater u. Kirchenrath zu Dresden, wo er d. 4 März 1645 st. Er eiferte heftig gegen das Papstthum u. gegen die reformirte Religion. Daß er sich habe bestechen lassen, den Churfürsten

zum Prager Frieden zu bewegen, kann man nicht erweisen. So ist auch die Beschuldigung Bayles ungegründet, daß er ein Friedensstörer gewesen sey. Denn zu seinen vielen polemischen Schriften wurde er durch die groben Anfälle der Gegner veranlaßt. Ueb- rigens war er ein gründlicher, frommer, standhafter, menschen- freundl. u. gegen die Armen frei- gebiger Theolog. S. G. F. Fr- misch Andenken M. Hoe v. H. Plauen, 1746. 4. Schröckhs Le- bensbeschr. 2 Bd 94 — 146.

Hoeck (Joh. von) Mahler, geb. zu Antwerpen 1600. Er war Ru- bens Schüler, u. kam ihm in Glücksumständen u. fast an Ge- schicklichkeit gleich. Er zeichnete u. komponirte schön, seine Färbung ist natürlich, angenehm u. doch kräftig, u. seine Ausführung leicht u. fein. Er st. in seiner Vater- stadt 1650. S. Füßli Künstl. Lex.

Höftr (Ludw. Heinr. Christoph) Dich- ter, geb. d. 21 Dez. 1748 zu Mariensee im Hannövr. w. wo sein Vater Pred. war. Er stu- dirte nur kurze Zeit zu Halle, da- gegen von 1769 bis 1774 zu Göt- tingen Theologie. Fleiß u. ein kümmerliches Leben erzeugten nach u. nach bei ihm die Krankheit, die seinen frühen Tod herbei führte. Er starb als Kandidat der Theol. d. 1 Sept. 1776 zu Hannover an der Schwindsucht. In seinen Ge- dichten (herausgeg. von F. L. Grafen zu Stolberg u. J. H. Wos. Hamb. 1783. 8. N. Aufl. 1795.), die meistens zur lyrischen Gattung gehören, ist viel glück- liche Malerei u. sanfte Empfin- dung; der Ton der einzelnen Stü- cke ist meist wohl getroffen, die Sprache rein, stark u. zierlich; aber der Umkreis seiner Gedan- ken ist sehr beschränkt. Am besten gelang ihm die Darstellung sanf-

ter, schwermüthiger Empfindungen, wozu sein Geist einen natürl. Hang hatte. Viele seiner süßen Lieder sind zu Volksgerängen ge- worden. Sein Leben bei seinen Gedichten; auch Schmidts Nekrol. 2 Bd 640 ff.

Hönn, Höne (Georg Paul) Rath u. Amtmann zu Coburg, geb. zu Nürnberg d. 12 Jun. 1662, stu- dirte zu Altdorf u. Gröningen, ward 1687 Regierungsadvokat zu Coburg, 1688 Archivar, 1691 Polizeirath, 1697 Meinungsicher Obervormundschaftrath, geh. Se- kretair u. gemeinschaftl. chur- u. fürstl. Henneberg. Archivar, kam 1699 wieder nach Coburg, ward 1705 Rath u. Amtmann u. st. d. 21 März 1747. Er war ein vor- treffl. Geschäftsmann, u. durch seine Sachsen-Coburgische Histo- rie oder Chronica., Coburg 1700. 4. hat er sich ein bleibendes An- denken gestiftet. Es ist ein für die Gesch. der Coburgischen u. an- grenzenden Länder überaus brauch- bares Werk, meistens aus archi- val. Quellen bearbeitet, u. mit vielen Urkunden bereichert. Die neue Ausgabe von C. F. Dohauer, Cob. 1792. 4. entspricht den Er- wartungen nicht. Unter Hönn's übrigen Schriften ist das Betrugs- Lexikon, Cob. 1720. 8. 4te Aufl. ebend. 1730. 8. Leipz. 1743. 8. die bekannteste. S. Schmersahl's Nachr. von jüngstverst. Gel. 1 Bd 54 — 68.

Höpfner (Ludw. Jul. Friedr.) Geh. Tribunalrath zu Darmstadt, geb. zu Gießen d. 3 Nov. 1743, stu- dirte das., kam dann als Hofmei- ster nach Cassel, wurde 1767 an- dasigen Karolinum u. 1771 in Gießen Prof. d. Rechte, gieng 1781 nach Darmstadt u. st. das. d. 2 April 1797. Er war ein menschenfreundlicher Mann, mit einem Herzen, das den sanften

Regungen der Kunst u. der Natur nie verschlossen war. Das Gebiet der Rechtswissenschaft hat er zwar durch keine ausgebreiteten Entdeckungen erweitert, aber er nützte der Wissenschaft u. dem Menschen, war ein geschätzter Docent u. beliebter Schriftsteller, vorzügl. um das bürgerliche Recht verdient. Seine wichtigsten Schriften sind eine öfters gedruckte Umarbeitung von Heineccii elem. juris civ., Naturrecht. Gießen 1780. 8. 6te Aufl. 1796. 8. lat. von Maydt, Lingen 1793. 8. Theoret. prakt. Kommentar über die Heineccischen Institutionen. Frankf. a. M. 1783. 4. 7te Aufl. m. Anm. u. Zus. von A. D. Weber. 1803. 4. Alle seine Schriften zeugen von einer innigen Bekanntschaft mit der Gesch. seiner Wissensch. An der Frankfurter Encycl. u. der all. d. Bibl. hatte er vielen Antheil. S. Leben von Wenk. Frankf. a. M. 1797. 8. Schlichtegr. Nekrol. a. d. J. 1797. Bd 2 S. 319 — 332.

Hörwarth S. Herwart.

Höschel (David) Rektor in Augsburg, geb. das. d. 14 April 1556, studirte zu Leipzig, wurde 1581 in seiner Vaterstadt Lehrer am Gymnas., 1583 Rektor, u. st. d. 30 Okt. 1617 mit dem Ruhme eines sehr gel. Philologen, der durch Ausgaben mehrerer alten Autoren u. andere antiquar. Schriften u. Abhandl. das Studium der griech. u. röm. Literatur mit Eifer u. Einsicht beförderte. S. Bruckeri Diss. de meritis in rem litt., praecipue graecam, Dav. Hoeschelii. Aug. Vind. 1738. 4. verbessert in dessen Miscell. histor. P. II. 444. Ebend. Ehrentempel Dec. III. 97.

Hoet (Gerard) einer der berühmtesten niederländ. Mahler, geb. zu Bommel 1648, malte in einem glänzenden, angenehmen Kolorit,

u. mit einem leichten, zarten Pinsel, meistens Historien. Er war sehr erfinderisch, seine Compositionen sind regelmäßig u. reich, er malte mit gleich gutem Erfolge große Deckenstücke u. dergl. u. kleine Tafeln im Geschmacke des Boelenburg. Er besaß Gelehrsamkeit, u. war mit dem Kostüme der Alten wohl bekannt. Man hat von seiner Hand etliche radirte Blätter, u. nach ihm mehrere Kupferstiche. Er starb im Haag 1733. S. Füssli Künstl. Lex.

Hofacker (Karl Christoph) Prof. d. Rechte in Tübingen, geb. zu Bödingsweiler im Württemberg. d. 26 Febr. 1749, studirte zu Tüb. u. Göttingen, ward auf letzter Univ. 1771 Privatdocent, 1774 ord. Prof. d. Rechte in Tübingen, u. st. d. 20 April 1793. Ein Mann von Genie, mannigfaltigen Kenntnissen u. treff. Charakter. Sein Verdienst um die Rechtswissenschaft besteht im Ganzen darinn, daß er in seinen, mit vorzügl. Beifall aufgenommenen Lehrbüchern (Institut. jur. rom. Goett. 1773. 8. Ed. II. unter dem Titel: Elementa jur. civ. Romanorum. ib. 1785. 8. Principia jur. civ. romano Germanici. T. I. Tüb. 1788. T. II. Sect. I. 1789. Sect. II. cura Chr. Gmelin 1794. 8.) rein röm. Recht u. heutigen Gebrauch besser unterschied, das Studium der Quellen u. der Rechtsgesch. belebte, u. überall seinen ordnenden, philos. Geist im Vortrage dieser Wissenschaft zeigte. Sein mündlicher Unterricht war musterhaft. S. (J. F. Abel) über Hofackers Leben u. Kar. Tüb. 1793. 8. Schlichtegr. Nekrol. a. d. J. 1793. Bd. 2. S. 66 — 115.

Hofmann (Christian Gottfr.) Prof. der Rechte zu Frankfurt an der Oder, geb. zu Lauban in der D. 25 *

Lausitz d. 8 Nov. 1692, studirte zu Leipzig, wurde das. 1718 Prof. d. Rechte, gieng 1722 nach Frankf. u. st. das. d. 1 Sept. 1735. Er machte sich um alle Theile der Rechtsgelehrsamkeit, besonders aber um das Staatsrecht u. die Gesch. verdient: Hist. juris rom. Justinianei. Ed. II. Lips. 1734. 4. Hist. jur. rom. Just. Vol. II. ib. 1726. 4. Bibl. juris publ. Francof. 1734. 8. Analysis pacis Westphal. ib. 1731. 4. Series rerum per German. gest. Lips. 1720. 4. Nova collect. scriptor. ac monument. rariss. et ined. ad illust. hist. eccles. litt. nec non jurispr. ib. 1731. Vol. II. 4. Die europ. Fama vom 199 bis zum 251 Bd. — Auch sein Bruder Joh. Wilhelm, der 1739 als Prof. der Rechte zu Wittenberg starb, hat sich durch einige gründliche jurist. u. hist. Schriften rühml. bekannt gemacht. S. Nova Acta Erud. 1736 mense Majo. Göttens gel. Europa 1 Bd 324. 2 Bd 808. 3 Bd 762.

Hofmann (Friedr.) einer der berühmtesten Aerzte des 18 Jahrh., geb. zu Halle d. 19 Febr. 1660, studirte in Jena, machte eine gel. Reise nach Holland u. England, u. wurde nach seiner Rückkunft nach u. nach Feld- Land- u. Hofmedikus. Bei Errichtung der Univ. zu Halle wurde er 1693 als erster Prof. der Medicin angestellt, u. erhielt in der Folge die Prädikate als Hofrath, Leib- arzt des Königs v. Pr. u. Geheimrath. Er st. d. 12 Nov. 1743. Was Boerhaave für Holland war, war er für Deutschland: Verbesserer der Medicin, Vertheidiger des mechan. Systems, ein strenger Gegner seines Kollegen Stahl, Kenner der Chemie, die er besonders zur nähern Kenntniß der

Mineralwasser anwandte, Verfertiger angenehmer, Alleinhandler geheimer Arzneimittel, ein außerordentl. fruchtbarer Schriftsteller, als praktischer Arzt der gesuchteste Mann seiner Zeit, der angenehmste Docent, Restaurator der Diätetik, u. des Gebrauchs der Gesundbrunnen. Unter die von ihm gemachten Entdeckungen gehören das Carlsbader Salz, der Seidlitzer, Selzersche u. Lauchstädter Gesundbrunnen. Einem gewissen Mysticismus, der dem geistigen Princip zu viel oder alles in der thierischen Oekonomie zuschrieb, arbeitete er mit Glück entgegen, u. drang auf deutl. Begriffe, in deren Entwicklung er selbst große Kunst zeigte. Den festen Theilen des thierischen Körpers eignete er seine Rechte wieder zu u. führte mit Konsequenz den Begriff des solidi vivi aus, woran sich die größten Fortschritte der theoret. u. prakt. Medicin der neuern Zeit anschließen. Man tadelt an ihm das Gepränge, welches er mit seinen Geheimnissen machte, u. die Weit- schweifigkeit in seinen Schriften. Die vorzüglichsten unter den letztern sind: Medicina rationalis et systematica. Halae 1718. IX Vol. 4. Medicina consultatoria, ib. 1721. XII Vol. 4. Consultationum et responsorum medicinalium centuriae, II Vol. 1734. 4. Nebst einer beträchtl. Anzahl von Dissertationen, welche mit den übrigen Schriften in IX Vol. fol. Genf 1740 — 53 u. noch einmal 1761 gedruckt sind. S. Vita Fr. Hoffm. auct. J. H. Schulzio. Halae 1730. 4. Bruckeri Pinacotheca Script. illustr. Dec. I. N. VII.

Hofmann (Gottfr. Dan.) Würtemb. geb. Rath, Prof. d. Staats- u. Lehnrechts in Lübingen, wo er d. 19 Febr. 1719 geb. war, stu-

dirte, u. 1739 Hofgerichtsadvokat wurde. Nach der Rückkunft von einer gel. Reise trat er 1742 das ihm aufgetragene Lehramt an, erhielt 1747 die ordentl. Prof. des Staats- u. Lehnrechts, u. verwaltete sie bis an seinen Tod d. 31 Aug. 1780. Als Docent bildete er viele gute Juristen, u. als Schriftsteller war er sehr fruchtbar. Er besaß viele Kenntnisse, ein gutes Gedächtniß, aber wenig Geschmaç. Seine meisten Schriften, die sich auf das deutsche Staatsrecht beziehen, sind ohne strenge Ordnung u. Auswahl geschrieben, u. seine große Belesenheit war Ursache, daß er vieles beibrachte, was nicht zur Hauptsache gehörte: *De jure principum statuumque suffragandi ad capitulationes Imperatorum*. P. II. Tub. 1747. 4. *Bermischte Beobachtungen aus den deutschen Staatsgeschäften u. Rechten*. Ulm. 4 Th. 1761. 8. *Von dem Münzwesen der Universitäten*. Tüb. 1768. 4. u. v. a. *S. Mörsers württemberg. Gel. Lex.* 120 — 137. *Allg. jurist. Bibl.* 1 Bd 216.

Hofmann (Joh. Andr.) Prof. d. Rechte in Erfurt, geb. zu Tam bach im Gotha'schen d. 4 Sept. 1716, studierte zu Jena, hielt das. seit 1743 Vorlesungen, kam 1754 als ordentl. Prof. nach Marburg u. st. das. d. 16 May 1795. Er besaß viel juristische Gelehrsamkeit, aber wenig Geschmaç; seinen Vorträgen über fast alle Theile der Jurisprudenz mangelte Ordnung, aber sie waren die Frucht langer u. ausgebreiteter Belesenheit, von der auch seine das Deutsche u. Staatsrecht betreffende Schriften zeugen, unter denen das *Handbuch des deutschen Eherechts*, Jena 1789. 8. eines der bekanntesten ist. Seit 1750, da ihm seine Gattinn gestorben war, hatte

er einsam unter Büchern u. Akten gelebt. *S. J. M. Curtii Mem. J. A. Hofmanni*. Marb. 1795. 8. *Schlichtegr. Nekrol.* a. d. J. 1795. Bd 2, 378 — 82.

Hofmann (Karl Gottlob) Prof. d. Theol. in Wittenberg, geb. zu Schneeberg d. 1 Okt. 1703, studierte zu Leipzig, hielt das. Vorlesungen u. predigte, kam 1739 als Prof. nach Wittenberg, wurde in der Folge das. auch Oberprediger u. Generalsuperintendent des ganzen Churfürstenthums u. st. d. 19 Sept. 1774. Er besaß mannigfaltige Kenntnisse, aber ohne Philosophie u. Welt, daher er auch jede Reforme in den Lehrsätzen der Theol. als schädlich verdammt. Unter vielem andern schrieb er: *Leipziger Reformationshist.* Leipz. 1739. 8. *Biblia nebst einem Unterr. von der bibl. Zeitrechnung, Erdbeschr.* ic. Ebd. 1744. 4. *Orthodoxa confessio catholicae et apostol. ecclesiae orientalis cum interpretat. lat. et versione germ.* Vratils. 1750. 8. *Institut. theol. exeget.* Witteb. 1754. Seine mit vielen Anmerk. bereicherte Ausgabe von *Pritii* introd. in lect. N. T. erlebte einige Auflagen. Seine meisten kleinern Schriften sind gesammelt in den 1751 in 4. gedruckten *Variis sacris. S. Schmersahl's Gesch.* jectil. Gottesgel. 588 — 632. *Acta hist. eccles. nost. temp.* 505 — 545. *Saxii Onomast.* T. VII. 255.

Hofmann (Leopold) Kapellmeister an der Kathedralkirche in Wien, wo er d. 14 Aug. 1738 geb. war, sang schon im 7ten Jahre in der Hofkapelle, studierte unter Wagenseil die Komposition, ward Klaviermeister am Hofe, spielte die Orgel u. Violine vortrefl., u. zeigte sich als einen sehr gefälligen Komponisten in einer großen

Anzahl von Kirchen, u. Instrumentalstücken, von denen aber nur sehr wenig gestochen ist. Er st. d. 17 März 1793. S. Gersbers Lex. d. Tonkünstl.

Hofmann (Moriz u. Joh. Moriz) Vater u. Sohn, beide gelehrte u. verdienstvolle Aerzte, u. Verf. mehrerer zu ihrer Zeit geschätzter medicin. u. botan. Schriften, und verschiedener Abhandlungen in den Ephemeriden der Nat. Curiosor., deren Mitglieder sie waren. Moriz war d. 20 Sept. 1621 zu Fürstenwalde an der Spree geb. u. st. d. 22 April 1698 als Prof. der Botanik in Altdorf. Joh. Moriz war hier am 6 Okt. 1653 geb., bekam ein medicin. Lehramt, u. starb d. 31 Okt. 1727 als Leibarzt des Marggrafen zu Ansbach. S. Wills nürnberg. Gel. Lex.

Hofmann (Samuel) Mahler von Zürich, bildete sich in Rubens Schule, erwarb sich großen Ruhm in Bildnissen, Historien u. Küchensstücken, v. st. zu Frankfurt a. M. 1648. Theod. u. Conr. Mener haben nach ihm radirt. S. Füssli Gesch. d. Mahler 1 Th. 67 ff.

Hofmann (Tycho von) dän. Justizrath, geb. in Jütland d. 15 Dez. 1715, studirte 3 Jahre zu Kopenhagen Theol., dann zu Göttingen, Leipzig u. Straßburg die Rechte, machte große Reisen, bekleidete in seinem Vaterlande verschiedene Aemter u. st. d. 14 Febr. 1754. Er edirte, außer einigen andern Schriften, das prächtige Werk: Portraits hist. des hommes illustr. de Danemarck. Ohne Ort. 1746. 6 Th. 4. m. Portraits. S. Nene geneal. hist. Nachr. 52 Th. 346.

Hofmannswaldau (Christian von) Dichter, geb. zu Breslau d. 25 Dez. 1618, studirte zu Danzig u. Leiden, reiste durch England,

Frankreich u. Italien, ward kais. Rath u. Rathspräsident zu Breslau, auch Direktor des königl. Burglehns Namslau, u. st. d. 18 April 1679. Ein zu seiner Zeit berühmter Poet, war lieblich u. süßlich bis zum Eckel, hatte Spitzfindigkeiten, Plattheiten u. Obscönitäten. Außer Heldenbriefen u. verschiedenen Gelegenheitsgedichten hat er noch eine ziemliche Sammlung von Grabschriften, deren einige launisch genug sind, eine Uebersetzung des treuen Schäfers von Guarini, u. den sterbenden Socrates, ein prosaisches mit Versen untermischtes Werk, meist aus dem Franz. übersetzt, hinterlassen. In letzterm finden sich unter dem Schwallöfader Reime, einige starke prosaische Stellen. Hofmannsw. u. a. deutschen ausersl. Ged. Leipz. 1709 u. 1734. 7 Th. 8. S. (Küttners) Charaktere deutsch. Dicht. 1 Bd. 462.

Hogarth (William) ein ber. engl. Mahler u. Kupferstecher, oder vielmehr der Juvenal unter den Mahlern, geb. zu London 1698, kam zu einem Silberschmied in die Lehre, wo er sich mit eingegrabenen Figuren u. Namenszügen, Wappen u. d. gl. beschäftigte. Nach Endigung seiner Lehrjahre widmete er sich ganz der Kunst, gieng in eine Zeichenschule, ward aber nie ein guter Zeichner, eben so wenig als ein guter Kolorist. Allein der geistvolle Künstler ersetzte diese Fehler durch mannigfaltige Gedanken, glückl. Erfindung, durch Wahrheit u. Leben in den Charakteren, durch die Kunst das Lächerliche zu ergreifen u. nach der Natur auszudrücken, durch die Feinheit der Ausführung u. vornehmlich durch den wahren moral. Charakter, den er seinen Figuren gab. Außer allegorischen u. satirischen Historien, die er meist

selbst radirte, malte er auch vor-
treff. Bildnisse. Wie groß seine
Stärke im Ausdruck der Karak-
tere gewesen sei, beweisen die 8
Blätter seines Lebens eines Län-
derlichen, u. einige andere von
ihm geätzte Blätter. Seine Werke
wollen aber nicht bloß betrachtet,
sondern studirt seyn, u. zwar in
der Folge, in welche die meisten
Blätter gehören, die eine zusam-
menhängende Geschichte ausma-
chen; denn Hogarth besaß mehr,
als irgend ein anderer Künstler
das Talent, auch in jedes noch
so kleine Beiwerk seiner Vorstel-
lungen, u. fast in jeden einzelnen
Zug, Bedeutung u. Anspielung
zu legen. Man hat daher meh-
rere Kommentare über die Ho-
garthschen Kupferstiche, unter de-
nen der von J. E. Lichtenberg,
mit verkleinerten aber vollständigen
Kopien der Kupferstiche von E.
Niepenhausen als ein Meisterstück
von Witz u. Laune u. ächtem Hu-
mor bekannt ist. Unter den engl.
Erklärern ist Ireland der berühm-
teste: Hogarth illustrated. Lond.
1791. 8. sq. mit vielen Kpf. Ho-
garth selbst schrieb ein nützliches
Buch: Analysis of the Beauty.
Lond. 1750. 4. Deutsch, Berlin
1754. 4. Er st. d. 25 Okt. 1764. G.
J. Nichols biographical Mem.
of W. Hogarth. Lond. 1781. 8.
Deutsch Leipz. 1783. 8. Deutsch.
Merk. 1781. April 19 — 34. Der
britt. Plutarch 7 Bd 137 — 154.

Hogeeven G. Hoogeeven.

Hohberg (Wolf Helmhard, Frei-
herr von) ein gel. u. patriotischer
Edelmann, ward 1612 zu Hen-
genfeld in Niederösterreich geb.,
diente einige Jahre im Kriege u.
st. 1688 zu Regensburg als Pri-
vatmann. Als Dichter machte er
sich zu seiner Zeit durch sein Hel-
dengedicht: der habsburgische Ot-
tobert, Leipz. 1664. rühml. be-

kannt, er ist aber mehr poetischer
Lobredner, als Dichter im edelsten
Verstande. Er übersezte auch die
Psalmen, u. schrieb andere Ge-
dichte mehr. Unter seinen prosai-
schen Schriften verdient das ade-
liche Land- u. Feldleben, Nürnberg.
1716, 3 Bde. fol. sowohl des
Inhalts als der Sprache wegen
bemerkt zu werden. G. Neumei-
ster de poetis germ. sec. XVII.
(Rüttners) Charaktere deutsch. Dicht.
1 Bd. 160.

Hohenlohe (Wolfgang Jul., Graf
von) kaiserl. Generalfeldmarschall,
geb. 1622, trat zuerst in schwedi-
sche, dann in franz. Dienste, u.
erwarb sich vielen Ruhm in dem
Treffen bei Rethel, in der Schlacht
bei der Vorstadt St. Antoine von
Paris, in dem Gefecht bei dem
Kanal von Briar u. bei Valenci-
ennes, daher er bis zum General
avancirte. Weil er aber die Par-
thei des Prinzen von Conde er-
grieff, so gerieth er in Gefangen-
schaft, gieng nach seiner Befrei-
ung nach Deutschland zurück,
wurde Reichs-Generallieutenant u.
führte 1663 als Chef einen Theil
dieser Truppen nach Ungarn. Da
er den größten Antheil an dem
Siege bei St. Gotthard über die
Türken hatte, so erhielt er vom
Kaiser Leopold I u. Montecuculi
das ausgezeichnetste Lob. Zur Be-
lohnung seiner Verdienste erhob
ihn der Kaiser zum Generalfeld-
marschall. Als der Krieg zu Ende
war, gieng er auf sein Schloß
Neuenstein u. st. das. 1698 mit dem
Ruhme eines einsichtsvollen u. sehr
geschickten Generals. G. Tempel
des Nachruhms 1 Th. 39.

Hohenlohe = Kirchberg (Friedrich
Wilhelm, Fürst von) kais. Gene-
ral, geb. zu Kirchberg im Hohen-
lohschen d. 3 Dez. 1732, trat
1750 in kais. Kriegsdienste u.
zeigte im 7jähr. Kriege, wo er

mehrmals verwundet wurde, eine ausgezeichnete Bravour. Er wurde 1773 Generalmajor, 1783 Feldmarschall-Lieutenant u. 1789 Feldzeugmeister. Im Türkenkriege bekam er 1789 das Generalkommando in Siebenbürgen u. schlug im August ein Korps feindl. Truppen beim Buzaner Pässe gänzlich; im Oktober gewann er gegen den Pascha Kara Mustapha das wichtige Treffen bei Porczenn u. Baidenn. Als der Krieg mit Frankreich ausbrach, erhielt er ein eigenes Heer zu kommandiren, u. half Longwy u. Verdun erobern. Im Dezember 1792 schlug er den feindl. General Bournouville bei Trier u. Vellinggen, u. rettete durch diese Siege den niederrhein. Kreis. Im März 1793 machte er wichtige Vorschritte gegen das Limburgische, u. im May befand er sich mit einem Korps bei der ersten Kolonne, welche der Herzog von York in Begleitung des Fürsten Hohenlohe in der Bataille bei Falmars anführte, worinn sich beide durch ihre unermüdete Thätigkeit u. persönl. Tapferkeit großen Ruhm erwarben. Das Generalquartiermeisteramt versah er die letzten Monate von 1793 u. die ersten von 1794 bei der Coburgischen Armee in den Niederlanden. Im May kam er zu der Armee des Herzogs Albert bei Heidelberg, gieng dann mit einem eigenen Korps über den Rhein u. eroberte Speyer. Nun verließ er den Kriegsschauplatz, gieng nach Prag, u. st. das. d. 10 Aug. 1796. Er war einer der tapfersten u. verdienstvollsten Generale, welche der deutsche Kaiserhof in neuern Zeiten gehabt hat; ein Mann von edlem Karakter, Biedersinn u. Geradheit, kein Hofmann, aber ein desto besserer Krieger. C. L. F. Schulz Lebens- u. Karakterbild. interess. Menschen 177 ff.

Hohenthal (Peter, Graf von) Herr auf Falkenberg, Schmerkendorf, Döbernitz etc., geb. d. 2 Sept. 1725 zu Leipzig, genoss das. akadem. Unterricht, ward 1747 chursächsl. Kreishauptmann des Churkreises, nachher Vicepräsident des Oberkonsistoriums zu Dresden, u. zugl. Vicedirektor der Landesökonomie- Manufaktur- u. Kommerz-Deputation, legte aber diese Stellen wegen Kränklichkeit 1778 nieder, u. wurde 1790 vom Churfürsten Friedrich August, bei Verwaltung des Reichsvitariats, in den Reichsgrafenstand erhoben, war auch Ritter des russischen Alexander-Newsky Ordens, u. st. auf einer Reise in Herrnuth d. 14 Aug. 1794. Ein Mann voll Eifer u. rastloser Thätigkeit, um auf die mannigfaltigste Art Gutes zu wirken, wobei ihn viele solide Kenntnisse unterstützten. Für Landeskultur that er außerordentl. viel, leistete praktisch mehr als Schubart von Klefeld, setzte Preise auf wichtige Gegenstände der Feld- u. Staatswirthschaft, der Künste u. Handwerke, war Stifter u. Mitgründer der Leipziger ökon. Gesellschaft u. selbst ein eben so nützlicher als fruchtbarer ökon. Schriftsteller. Er schrieb, ohne sich zu nennen: Oekonom. Nachrichten. 180 Stücke oder 15 Bde. Leipz. 1750 — 63. 8. Oekonom. physikal. Abhandlungen. 20 Th. oder 5 Bde. Ebend. 1751 — 60. 8. Vermischte ökonom. Sammlungen. 2 Bde. Ebend. 1750. 8. Allgemeine Haushaltungs- u. Landwirthschaftswissenschaft. 5 Th. Hamb. u. Leipz. 1763 — 68. 8. Neue ökon. Nachrichten, 60 Stücke oder 5 Bde. Leipz. 1764 — 73. 8. u. e. a. Auch die Abhandlungen im Leipziger Intelligenzblatt, das, nebst dem dazu gehörigen Komtoir, 1763 von ihm gestiftet u. dirigirt

wurde, sind größtentheils von ihm. Für Erziehung, Schulunterricht u. Versorgung der Armen verwandte er große Summen, stiftete 1756 in Wittenberg eine Armen- u. Realschule, verbunden mit einer Waisenhausanstalt, die aber im 74ähr. Krieg zu Grunde gieng, unterhielt späterhin Armenschulen in Dresden, Meissen u. Leipzig, gab auf der lektorn Univ. vielen Studirenden Freitische, besoldete Schullehrer ic. In seinen religiösen Meinungen neigte er sich zu den Grundsätzen der Herrnhutischen Brüdergemeine, war nicht frei von Intoleranz gegen Andersdenkende, u. ließ auf seine Kosten die ganze Bibel, nach Luthers Uebersetzung, 3mal, ferner mehrere Schriften von Luther, Hollaz, Arndt, Burch, Steinmetz, Noos u. a. abdrucken u. unentgeltl. austheilen. Mit Gelehrten, Geschäftsmännern u. a. führte er einen sehr ausgebreiteten Briefwechsel, u. verstund die Kunst, in wenig Worten viel zu sagen. Sein Karakter war ernst u. nicht frei von Härte. S. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1794. S. 171 — 194 u. 384.

Holbach (Paul Dieterich, Baron von) Mitglied der Akademien d. Wiss. zu Berlin, St. Petersburg u. Mannheim, in der Pfalz am Rhein 1723 geb., privatisirte den größten Theil seines Lebens zu Paris, u. st. das. d. 21 Jan. 1789. Er war ein gelehrter Mineraloge, ein aufgeklärter Freund der Künste, u. ein wohlthätiger, heiterer u. gesellschaftlicher Philosoph. Die raschen Fortschritte der Naturgesch. u. Chemie in Frankreich in der 2ten Hälfte des 18 Jahrh. haben ihm viel zu danken, denn er wußte die Neigung dazu allgemeiner zu machen, u. ihm dankt Frankreich brauchbare Uebersetzungen

gen von den besten naturhistor. u. chemischen deutschen Schriften eines Henkel, Gellert, Lehmann, Wallerius ic. Zu der von Diderot u. d'Alembert herausgegebenen Encyclopädie hat er philos., polit. u. naturhist. Bemerkungen geliefert; auch wird er von Verschiedenen für den Verf. des berühmten Systeme de la nature gehalten. S. Esprit des Journ. 1789. Mars. 222 — 230. Neues deutsch. Museum 1790. März 349 — 359. Ersch gel. Franfr.

Holbein (Hans) ein ber. Mahler, geb. zu Augsburg 1498, wo sich sein Vater, ein Mahler aus Grunstadt, wohnhaft niederließ, aber mit ihm noch in sehr jungen Jahren nach Basel zog. Hier entwickelten sich seine großen Talente zur Malerei sehr frühe, u. ohne jemals nach Italien zu kommen, verrieth er einen vortrefl. Geschmack. Eine böse Frau nöthigte ihn, Basel zu verlassen, u. nach Erasmus Rath, nach England zu gehen, der ihm ein Empfehlungsschreiben an Sir Thomas Moren mitgab. Der Großkanzler nahm ihn sehr bereitwillig in sein Haus auf, wo er ihn gegen 3 Jahre beschäftigte, u. darauf, als er seine Zimmer hinlänglich ausgeschmückt glaubte, Heinrich VIII empfahl. Er lud den König zu dem Ende zu einem Gastmahle ein, u. hieng vorher aller Stücke von Holbein in der großen Halle sehr gut geordnet auf; ein Anblick, der den königlichen Gast bei seinem ersten Eintritte so entzückte, daß er voll Bewunderung ausrief: Lebt so ein Künstler noch, u. ist er um Geld zu haben? Holbein wurde hierauf vorgestellt, u. der König nahm ihn sogleich in seine Dienste, brachte ihn in großes Ansehen beim Adel, u. gab ihm viele Beweise seiner königl. Gnade.

Er starb an der Pest zu London 1554. Er vermied zuerst auf eine glückliche Art die Fehler der alt-deutschen Künstler, Trockenheit u. Härte. Ueberhaupt findet man bei ihm schöne Formen, natürliche u. wohlgeordnete Gedanken, edle Grazien, treue Darstellung der Charaktere, weiche Gewänder, herrliches Kolorit. Besser als seine Mitbühler beobachtete er das Kostume der Zeiten u. Länder. Zu seinen besten Arbeiten gehören, die Leidensgeschichte des Heilands, der Leichnam desselben, eine heilige Familie u. einige Köpfe. Seine meisten Gemählde sind zu Venedig u. in England. Wenzel Hollar hat 61 Blätter nach ihm gestochen. *S. d'Argensville Leben der Wahl.* 3 Th. 13. *Deutsches Museum*, 1778. St. 7. S. 44 — 54. 1779. St. 7. S. 78. 1780. St. 2. S. 195 — 97. *Meister Helvetiens ber. Männer* 1 Bd. 18.

Holberg (Ludwig, Freiherr von) ein ber. dan. Schriftsteller, geb. zu Bergen in Norwegen 1681, verlor seinen Vater, der Obristlieutenant gewesen war, da er kaum ein Jahr alt war, u. mußte sich fast die Hälfte seines Lebens kümmerl. durcharbeiten. Er wurde zuerst Unterofficier unter einem Regimente in Norwegen, dann informirte er die Kinder eines seiner Verwandten, studirte zu Kopenhagen, gieng als Hofmeister nach Norwegen, predigte öfters, ward franz. Sprachmeister u. 1714 Prof. zu Kopenhagen, aber ohne Gehalt. Dieser eingeschränkten Umstände ungeachtet machte er Reisen nach England, Holland, Deutschland, Frankreich u. Italien, erhielt endl. einträglichere Stellen, besonders als Assessor des Konistoriums, u. st. d. 27 Jan. 1754 im Besiz eines großen Vermögens,

das er sich durch seine literar. Industrie erworben hatte. Er war ein vielseitig gelehrter u. rastlos thätiger Schriftsteller, u. hat als Verbesserer des Geschmacks u. der Sitten der Dänen große Verdienste. Seine frühern Schriften sind historischen Inhalts. Er schrieb eine Gesch. der dan. Nation in 3 Quartbänden, die erst durch Suhm übertroffen wurde; dann folgte eine sehr vollständige Kirchengesch. in 2 Quartbänden, ferner vergleichende Lebensbeschreibungen, eine musterhafte Topographie von Bergen, eine überaus nützl. Beschreibung von Danemark u. Norwegen u. eine *Historia universalis*, die als Lehrbuch für die Jugend sehr brauchbar war. Noch mehr als durch diese Schriften wirkte er durch seine belletristischen Produkte auf seine Nation. Durch ihn staltete sich die schöne Literatur in Dänemark gänzl. um, u. wenn schon der von ihm bearbeitete Stoff von andern Nationen größtentheils entlehnt war, so blieb ihm doch das Verdienst der freien u. eigenthümlichen Bearbeitung, der Veredlung u. Bereicherung der Sprache u. der Sicherstellung eines reineren Geschmacks. Er schrieb für die Bühne, u. von dem unumschränkten Beifall seiner Nation aufgemuntert, brachte er in wenig Jahren 25 Schauspiele zu Stande, die auf dem dan. Theater noch jetzt in Achtung, u. auch auf deutschen Bühnen nicht unbekannt sind. Sein Gedicht *Metamorphosis* erhielt den Beifall aller Kenner, u. *Klimms unterirdische Reise* eine Allegorie in Lucians u. Swifts Manier, wurde in 7 verschiedenen Sprachen gedruckt, u. ist in der Hülle des guten Lateins noch immer eine angenehme Lectüre: lat. Kopenh. 1780. 8. dan. von J. Baggesen. Das. 1789. 4. Deutsch von W. Ch.

Mylus, Berl. 1788. 8. Peter Paars, ein kom. Heldengedicht, hat mehr Werth als seine Fabeln u. Epigramme, aber seine lat. Episteln sind voller Laune, u. unter allen seinen Werken im besten Latein geschrieben. In seinen moral. Werken u. Briefen zeigt er eine ausgebreitete Belesenheit u. spricht über viele Gegenstände. Sein eigenes Leben hat er mit vieler Offenherzigkeit beschrieben, u. von seinen meisten Schriften sind deutsche Uebersetzungen vorhanden. S. Denkmal ber. Gelehrten 1 S. 41 ff. Nicron 20 Bd. 401. Baur's Gallerie 3 Bd 1 — 6 Der Biograph. 2 Bd 98 ff.

Holl (Elias) ein ber. Baumeister zu Augsburg, lernte bei seinem Vater Johann u. studirte zu Venedig, wo er einen guten u. großen Geschmack in seiner Kunst bekam. Seine Geburtsstadt hat ihm alle schönen Gebäude, z. B. das prächtige Rathhaus, zu danken. Er st. 1636 als Stadtwerkmeister. S. Stettens Kunstgesch. von Augsburg. 98 — 103.

Holland (Georg Jonathan, Freiherr von) ein scharfsinniger Philosoph, aus bürgerl. Geschlechte zu Rosenfeld im Württenb. d. 6 Aug. 1742 geb. Er stud. in den Klöstern Blaubeuren u. Bebenhausen, kam 1761 in das theol. Stift nach Tübingen, wurde 1763 Magister, darauf Unterlehrer der Prinzen des Herzogs Friedrich Eugens von Württemberg, u. dann außerordentl. Prof. der Philosoph. zu Tübingen. Ehe er aber diese letzte Stelle antrat, zog ihn die russ. Kaiserin nach St. Petersburg, u. adelte ihn als Hauptmann. Nachher lebte er zu Lübben in Schlesien am Hofe des Prinzen von Württemberg, reiste 1783 nach Stutgard u. st. das. d. 11 April 1784. Durch Erziehung

der würt. Prinzen erwarb er sich große Verdienste, u. die gel. Welt schätzte seine Reflexions philos. sur le systeme de nature. 2 Part. a Par. 1772. Ed. II. à Neuschat. 1775. Deutsch von J. L. Wezel. Bern 1772. 2 Bde 8. Sein Briefwechsel mit Lambert steht im 1 Th. der von Bernoulli herausgeg. Lambert. Korrespondenz. S. Börs Gesch. d. Univ. Lzb. 267.

Hollar, Hollar (Wenzel) Kupferstecher aus Prag, geb. 1607, lernte die Kunst bei Matthäus Merian zu Frankfurt am M., war in Landschaften, vierfüßigen Thieren, Vögeln, Muscheln u. Insekten glücklich, aber Menschen u. große Zusammensetzungen wollten ihm nicht gelingen. Daß er in England, wo er seine meiste Lebenszeit zugebracht, u. für die Kunst Liebhaber erweckt hat, sehr fleißig gewesen sei, beweiset die große Anzahl seiner Blätter, die auf 2397 geschätzt wird, u. deren zu London gedrucktes Verzeichniß einen mäßigen Quartband ausmacht. Er st. in London 1677. S. Füßli Künstl. Lex.

Hollaz (David) Probst u. Pastor zu Jakobshagen in Pommern, geb. zu Wulkow in Hinterpommern 1648, erwarb sich großes Ansehen durch sein oft gedrucktes Examen theologicum acroamaticum (denuo ed. plurimisque animadv. aux. R. Tellerus, Holmiae 1750 oder 1763. 4.), welches von denen mit Nutzen gebraucht werden kann, die sich mit der verbesserten scholastischen Lehrart bekannt machen wollen. Er st. 1713. S. Heinrichs Gesch. der Glaubenswahrh. 423.

Hollerius S. Houllier.

Hollis (Thomas) Mitgl. der Kön. Societät zu London, geb. das. d. 14 April 1720, studirte in seiner

Jugend die holl. u. franz. Sprache zu Amsterdam, machte in den J. 1748 bis 1750 große Reisen durch Holland, Italien, Deutschland etc. u. lebte darauf von seinem sehr großen Vermögen, von dem er den edelsten Gebrauch machte, in London. Mehr als die Hälfte seiner Güter widmete er der Mildthätigkeit, der Aufmunterung des Genies u. der Unterstützung u. Vertheidigung der Freiheit. Außer seinem Vaterlande sandte er viele wichtige literar. Geschenke nach der Schweiz, Venedig, Genf, Leiden, Schweden u. Rußland, u. mehrere gel. Werke beförderte er zum Druck. Er st. d. 1 Jan. 1774. Erst lange nach seinem Tode erschienen *Memoirs of Th. Hollis*. Lond. 1780. 2 Vol. 4., interessant u. unterhaltend, u. mit 38 schönen Kupf. verziert. S. Bambergers *Anecd.* von großbrit. Gel. 1 B. 481.

Hollmann (Sam. Christian) Prof. d. Philos. in Göttingen, geb. zu Stettin d. 3 Dez. 1696, studirte zu Wittenberg, hielt kurze Zeit Vorlesungen zu Greifswald und Jena, kehrte 1723 nach Wittenberg zurück, u. las hier bis 1734, da er als ordent. Prof. der Philos. nach Göttingen gieng; hier st. er d. 7 Sept. 1787. Als Philosoph war er Effektiver; bescheiden u. vorsichtig prüfte er das Wolfische System, u. wußte seinen eigenen philos. Vortrag deutl. u. angenehm zu machen. Seine Schriften sind philosoph. Lehrbücher in lat. Sprache, Dissert. u. Progr. Nebst Hallern hatte er auch den vornehmsten Antheil an der Verbreitung des Geschmacks an der Naturlehre u. Naturgesch. in Deutschland. In diesem Fache lieferte er schätzbare Abhandlungen in den *Comment. Soc. Sc. Gotting.*; in den *Philosophical*

Transact. u. in den *Gött. gel. Zeit.* S. Baldingers *Biogr.* jetzl. *Kerzte u. Naturf.* 1 Bd. 3 St. 43 — 58.

Holofernes S. Judith.

Holstein, **Holstenius** (Lukas) ein ber. Philologe, geb. zu Hamburg 1596, studirte in Leiden, durchreiste England u. Italien, trat in Frankreich zur kath. Kirche, begleitete den Kardinal Franz Barberini nach Italien, erhielt eine Stelle an der vatikan. Bibliothek, ward apostol. Protonotar u. st. d. 2 Febr. 1661. In seinen Schriften zeigt er Scharfsinn u. eine nicht gemeine Kenntniß der geistl. u. polit. Alterthümer. Sehr schätzbare sind seine *Anmerk.* über den alten Geographen Stephan von Byzanz u. *Collectio veterum aliquot hist. eccles. monumentorum cum not.* Romae 1662. 8. In diesem Werke findet sich besonders das *Capitulare Caroli M. de partibus Saxoniae*, das er zuerst herausgab. *Epistolae XXII ad P. Lambecium*. Jenae 1708. 8. S. *Leben*. Hamb. 1723. fol. *Molleri Cimbr. litt.* T. III. 321 — 342. *Bruckers Ehrentempel* Dec. V. 188.

Holwell (John Zephaniah) Gouverneur in Indien, ein Enkel John Holwells, der sich zwischen den J. 1678 u. 85 durch mehrere mathemat. Schriften bekannt machte, war d. 11 Sept. 1711 zu Dublin geb., widmete sich der Wundarzneykunst, gieng 1731 als Unterschriftswundarzt nach Bengalen, hielt sich dann zu Surate, Calcutta u. a. Orten auf, u. leistete der ostind. Kompagnie im Krieg u. Frieden so wichtige Dienste, daß er 1759 zum Gouverneur von Indien an Lord Clive's Stelle ernannt wurde. Allein schon im folg. Jahre quittirte er seine Dienste bei der ostind. Kompagnie, privatisirte in London u.

ft. das. d. 5 Nov. 1798. Er be-
 faß viele wissenschaftl., besonders
 Sprach- u. histor. Kenntnisse, war
 der erste Europäer, der die Hin-
 dus Alterthümer studirte, u. un-
 geachtet er, durch den Mangel an
 Kenntniß der Sanscrit Sprachen,
 zu einigen Irrthümen verleitet
 wurde, so gebührt ihm doch das
 Verdienst, den Weg gebahnt zu
 haben. Sein Hauptwerk ist: In-
 teresting historical events re-
 lative to the provinces of Ben-
 gal and the empire of Indo-
 stan. T. III. 1764 — 1771. 8.
 Deutsch, mit Anm. v. J. F.
 Kleufer. Leipz. 1778. 8. Seine
 Sitten waren mild u. zeugten von
 einem wohlwollenden Herzen. S.
 Asiatic annual register for
 1799. (London 1800) III. Lit.
 Zeit. 1801. Intellbl. N. 109.

Holzbauer (Ignaz) ein ber. Kompo-
 nist, geb. zu Wien 1718, studirte da-
 selbst den Kontrapunkt bei dem Ober-
 kapellmeister Fuchs, gieng dann nach
 Italien, erhielt 1745 die Direktion
 bei dem Wienerischen Hoftheater, kam
 1751 als Oberkapellmeister nach
 Stuttgart, 1753 nach Mannheim
 u. st. das. d. 7 April 1783. Als
 einen geistreichen Komponisten kennt
 man ihn aus seinen Kirchensachen,
 Sinfonien, Opern, Operetten ic.
 wovon vieles gestochen ist. Eines
 seiner vortreflichsten Werke ist die
 Oper Günther von Schwarzburg,
 die 1776 in vollständiger Partitur
 zu Mannheim in Kupfer gestochen
 wurde. S. Meusels Miscell. 3
 Heft 18 — 22. u. 16 S. 254.

Holzer (Joh.) ein ber. Historien-
 u. Freskomahler, geb. zu Burg-
 riss in Tyrol 1709, mahlte viel
 in Augsburg, seine vornehmste
 Arbeit aber ist die Klosterkirche zu
 Schwarzach in Franken. Seine
 Zeichnung, Kolorit, Komposition
 u. vorneml. der Ausdruck der Lei-
 denschaft ist vortrefl. Auch als

Portraitmahler war er sehr
 vorzügl. Er st. in Bonn 1740.
 S. Meusels Miscell. Heft 8,
 79 — 100. Hoff's Biogr. 3 Bd
 207 ff. Neue Bibl. der schön.
 Wiss. 2 Bd 145 — 152.

Holzschuber (Christoph Siegmund)
 von u. zu Haslach, Bestenbergs-
 greuth u. Thalheim, geb. zu Nürn-
 berg d. 30 Nov. 1729, studirte
 zu Göttingen die Rechte, ward
 1753 Wagamtman zu Nürnberg,
 u. st. d. 12 Okt. 1779. Er edirte
 die eigene Lebensbeschr. des Rit-
 ters Seb. Schärtlin von Burten-
 bach mit Anmerk. Frankf. u. Leipz.
 1777. 8. (der 2te Th. ist von B.
 F. Hummel), u. sammelte mit
 großem Fleiß eine sehr schätzbare
 Deduktionsbibliothek von Deutsch-
 land. Frankf. u. Leipz. 2 Bde.
 1778. 8. (einen 3 u. 4 Bd bear-
 beitete J. Ch. Siebenkees.) S.
 Meierleins Denkmäl auf ihn Nürnberg.
 1782. fol. auch im deutsch. Mus.
 1783. St. 7. S. 5 — 23.

Homann (Joh. Baptista) ein ber.
 Landchartenstecher, geb. d. 2 März
 1664 in dem mindelheimisch. Dorfe
 Kamlach, sollte ein Mönch werden,
 trat aber in Nürnberg zur luth.
 Kirche, wurde 1687 Notar u. legte sich
 bald nachher aufs Kupfer- und
 Landchartenstechen. Durch meh-
 rere Arbeiten (z. B. die Charten
 zu Cellarius Orbis antiq. u.
 Scherers Atlas novus) rühml.
 bekannt, eröffnete er 1702 in
 Nürnberg einen Landchartenhandel,
 u. lieferte nach u. nach an 200
 Charten. Er verfertigte auch kleine
 Sphaeras armillares u. Taschen-
 globen, u. eine künstl. eingerich-
 tete geogr. Universal-Zeig- u.
 Schlaguhr ic. Nachdem er seinem
 Institut Ansehen u. Festigkeit ge-
 geben hatte, st. er im Genuß einer
 allgemeinen Achtung d. 1 Jul.
 1724. Sein Sohn Joh. Chri-
 stoph, geb. zu Nürnberg 1703,

gest. 1730 setzte den Landchartenhandel fort. S. Hagers geograph. Büchersaal 1 B. 379—83. Baur's Gallerie hist. Gem. 6 Th. 23—26. Geschichte der Homann. Officin in Eyriings literar. Alm. 24. Nicolai Reis. 1 B. 291.

Hombergk zu Vach (Joh. Friedr. u. Nemil. Ludwig) Vater u. Sohn, 2 verdiente Rechtslehrer. Der erste, geb. zu Marburg d. 15 April 1673, studirte hier, u. wurde nach Vollendung einer gel. Reise durch Holland u. England, 1703 außerordentl., 1709 ordentl. Prof. d. Rechte, 1742 Vicekanzler u. st. d. 20 Febr. 1748. Außer der Rechtsgelehrsamkeit beschäftigte er sich auch mit theol. Untersuchungen, u. schrieb, als Kenner der griech. u. hebr. Sprache: *Parerga sacra* s. *Observ. ad N. T.* Ed. II. Ultraj. 1712. 4. Sein Hauptwerk ist: *Novellae constitutiones On. Justiniani, ex Graeco in lat. conversae et notis illustr.* Marb. 1717. 4. Sein Sohn Nemil. Ludwig, geb. zu Marburg d. 15 März 1720, studirte hier, wurde 1743 ord. Prof. d. Rechte, 1773 Vicekanzler der Univ., 1780 Kanzler u. st. d. 12 Jul. 1783. Seine Verdienste um die Universität, besonders aber auch um die röm. Rechtsgelehrsamkeit u. deren Verbindung mit der Deutschen sind nicht wenig zu schätzen. Außer vielen Dissert., Abhandlungen etc. hat man von ihm *Primaë lin. jur. civ.* Marb. 1747 u. 1753. 4. *Commentationes juris Hassiaci.* Vol. II. Marb. 1782. 4. u. e. a. S. Fuglers Beitr. zur jur. Biogr. 1 Bd 341—61. Strieders hess. Gel. Gesch. 6 Bd 118 ff. 145 ff.

Home (Henry) ein schottländischer Rechtsgelehrter, bekleidete verschiedene Aemter zu Edinburg, war zuletzt kön. Richter über

Schottland u. Lord Raimes, u. st. d. 27 Dez. 1782. Er war ein scharfsinniger Selbstdenker, der die Resultate seiner Forschungen in einer klassischen, anspruchlosen, wissenschaftl. Sprache darstellte: *Essays on the principles of morality and nat. religion.* Edinb. 1751. 8. (deutsch, Braunschw. 1768. 2 Th. 8.) *Sketches on the hist. of man.* ib. 1774. 2 Vol. 4. (deutsch, Leipz. 1775 u. 1783. 2 Bde 8.) *Elements of criticism.* Ed. III. Edinb. 1762; 1765. 3 Vol. 8. (deutsch, von F. N. Meinhard. Leipz. 1765; n. Aufl. 1790. 3 Bde 8.) Dieses letzte Werk enthielt nach manchen Versuchen der Zeitgenossen u. Vorgänger über einzelne ästhetische Gegenstände die erste vollständigere Theorie des Geschmacks; u. da es gerade zu der Zeit erschien, wo die Wissenschaften u. Künste des Schönen auch in Deutschland aufzublühen anfingen, so gewann es einige Zeit hindurch ein klassisches Ansehen. S. Buhle's Lehrb. d. Gesch. d. Philos. 7 Bd 679 ff.

Homer, der größte epische Dichter der Griechen, lebte 277 J. nach Troja oder 907 J. v. Chr. u. war vielleicht aus Chios gebürtig. Schon die Alten hatten nichts als dunkle Gerüchte von ihm, u. die Neuern bezweifeln zum Theil selbst seine persönliche Existenz. Andere sehen ihn für den Anführer einer Bardenschule oder Rhapsodengesellschaft an, welche die Thaten der Hellenen, besonders den trojanischen Krieg, in epischen Gesängen gefeyert haben. Alt u. ächthomerisch sind 2 epische Gesänge: 1) *Ilias*, oder die Genugthuung, die Zeus seinem von Agamemnon beleidigten Sohn Achill vor Troja verschaffte, u. 2) *Odyssee*, oder die Abentheuer des in sein Vaterland zurückkehrenden Ulysses,

beide in 24 Rhapsodien. Neu sind die Hymnen u. Batrachomyomachie. Von jenen epischen Gesängen kam die erste Kunde nach Griechenland durch Lukurg (um 890 vor Chr.), der Stücke des Homer von einer Homeridenfamilie des Kreophilos auf Kreta singen hörte; Solon u. die Pisistratiden brachten (zwischen 594 — 512 vor Chr.) so viele Rhapsoden nach Griechenland, daß von ihnen beide Gedichte an den Panathenäen vollständig abgesungen wurden. Aufgeschrieben wurden sie erst später; zu Sokrates Zeit brauchte man sie schon zum Jugendunterricht; Aristoteles veränderte sie zuerst kritisch, u. nach ihm die alexandrinischen Gelehrten. Im ganzen Alterthum bildeten sich nicht bloß Dichter aller Art nach dem Homer, sondern auch Prosaisien, vorneml. Historiker, Philosophen u. Redner hatten ihn stets vor Augen. Alles, was zu einem großen Dichter erfordert wird, mannigfaltige u. interessante Scenen, große, natürliche u. kontrastirende Charaktere, gutbenützte Landesreligion, zärtliche u. sanfte Empfindungen, lebhaftes Pathos, Fiktion u. Bilder, Natur u. Naivität, Erhabenheit u. Simplicität findet sich bei ihm vereinigt. Den Namen eines Vaters der Dichter verdient er vorneml. dadurch, daß kaum eine Art des poetischen Schwunges, oder der Herablassung zu der natürlichen Vorstellung der Sachen, keine Wendung der Gedanken, kein Theil der poetischen Kunst ist, davon er nicht Muster gegeben. Zu seinen Fehlern gehören einige zu lange u. ermüdende Reden, einige unschickliche Gleichnisse, die Dürftigkeit vieler moral. Urtheile, die Mangelhaftigkeit seiner politischen, geograph. u. physikal. Kenntnisse; manche dieser Fehler erscheinen

jedoch im mildern Lichte, wenn man sich in sein Zeitalter zu versetzen weiß. Die vornehmsten Ausgaben sind: *Homeri opera*. Ed. Pr. Demetrii, Cretens. Florent. 1488. fol. Glasgow, 1756. 58. Vol. IV. fol.; e recens. Sam. Clarkii, *Ilias*, Ed. I. Lond. 1729. 4. Ed. II. 1754. in 4 u. 8. Vol. II. *Odyssea*. Lond. 1740. 4 u. 8. Vol. II. Mit Zusätzen wiederholt cur. J. A. Ernesti. Lips. 1759. 1764. Vol. V. 8. ad exemplar. Glasgov. cur. F. A. Wolf. Halae 1783. 1785. Vol. II. 8. die erste wirkliche kritische Ausgabe von F. A. Wolf. Halae 1794. Vol. II. 8. (nur die *Ilias*) *Homeri carmina* cur. C. G. Heyne. Lips. 1802. Vol. VIII. 8. (nur die *Ilias*). Handausgabe *Homeri Ilias cum brevi annot. cura C. G. Heyne*. 1804. Vol. II. 8. *Hymni Homeri, cum reliquis carminibus Homero tribui solitis et Batrachomyomachia; textum rec. et animadv. crit. illustr. C. D. Ilgen*. Hal. 1796. 8. Uebers. von J. H. Voss. *Altona* 1793. 2te Aufl. 1802. 2 Bde 8. C. Fabric. bibl. gr. Vol. I. 317 — 665. Lud. Kusteri hist. crit. *Homeri*. Francof. ad Viad. 1696. 8. (auch bei der Wolf. Ausg. 1785.) Alex. Pope *Essay on the life, writings and learning of Homer*, vor dessen engl. Uebers. des Homer. (Th. Blackwell) an enquiry into the life and writings of Homer. Lond. 1736. 8. deutsch von J. H. Voss. Leipz. 1776. 8. R. Wood *Essay on the original genius of H.* Lond. 1769. 4. Ed. II. 1775. 4. deutsch von C. F. Michaelis. Frankf. a. M. 1773. 8. Zusätze, 1778. 8. J. H. Voss *Köppen über Homers Leben u. Gesänge*. Hannov. 1788. 8. Des-

selb. Erklär. Anmerk. z. Homer. 5 Bde. Ebd. 1788 — 92. 8. (Gehen nur bis zum 20 Buch der Ilias.) N. H. Schott über das Stud. des Homers in höhern u. niedern Schulen. Leipz. 1783. 8. Fuhrmanns Handb. d. klass. Lit. 1 B. 23 — 129.

Homilius (Gottfr. August) Musikdirektor an den 3 Hauptkirchen u. Kantor der Kreuzschule in Dresden, geb. zu Rosenthal an der böhm. Grenze, d. 2 Febr. 1714. Ehe er die zuerst genannte Stelle in Dresden erhielt, stand er seit 1742 als Organist an der Frauenkirche daselbst bis 1755, wo er das Direktorium bekam. Er starb am 1 Jun. 1785. Er war einer der größten Orgelspieler, u. einer der größten Komponisten im Kirchenstil. Von seinen vielen vorz. Werken ist aber nichts gedruckt als seine Passionskantate nach Buschmanns Poesie 1775; die Freude der Hirten über die Geburt Jesu, 1777, einige Motetten, in den von Hiller herausgegebenen 6 Theilen Motetten, u. 1786 wurden aus seinem Nachlasse 6 deutsche Arien im Klavierauszuge für Freunde ernsthafter Gesänge gestochen. S. Mensels Künstl. Lex. Gerbers Lex. der Tonkünstler.

Hommel (Karl Ferdin.) ein ber. eleganter Rechtsgelehrter, geb. zu Leipzig d. 6 Jan. 1722. Sein Vater Ferdinand August (geb. 1697 gest. 1765) war das. Prof. der Pandecten, ein gründl. Gelehrter, Verf. vieler Dissert. u. einer Anleitung Gerichtsakta geschickt zu extrahiren, wovon 1739 die erste u. 1795 die 6te Ausg. erschien. Der Sohn studirte in Leipzig Medicin, hernach aber ebendaf. u. zu Halle die Rechte, wurde auf der eistern Univ. 1750 außerord. Prof. der Rechte, 1752

ord. Prof. des Lehnrechts, 1756 der Institutionen, 1763 chursächs. wirkl. Hof- u. Justizrath, Prof. der Dekretalien u. st. d. 16 May 1781. Groß sind seine Verdienste, die er sich in der philosoph. Rechtsgelehrsamkeit, im peinsl. Recht, in der jurist. Literatur, in der eleganten römischen, deutschen und Feudal-Jurisprudenz, u. in der prakt. Rechtsgelehrsamkeit, wo er insonderheit die barbar. Schreibart aus den gerichtl. Schriften zu verdrängen suchte, erwarb. Seine menschenfreundl. Einwirkung auf Milderung der peinlichen Sentenzen u. des Gebrauchs der Tortur macht vor allem sein Andenken ehrwürdig. Die Literatur der Jurisprudenz dankt ihm sehr viel; doch haschte er in derselben zu viel nach Singularitäten, u. wird zuweilen zu witzelnd, wie in seinen andern Schriften. Auszeichnende Merkmale derselben sind überhaupt eine große Geisteslebhafteit, welche immer eine Menge Ideen erzeugte u. verarbeitete, die bunte Mannigfaltigkeit der darin abgehandelten Materien, u. eine stete Verbindung des Angenehmen mit dem Nützlichen. Außer mehreren andern schrieb er: *Obletamenta juris feud.* Lips. 1755. 4. *Selecta juris civ.* Ed. III. ib. 1763. fol. *Effigies Jurisconsultorum in Indicem redactae.* ib. 1760. 8. *Litteratura juris.* ib. Ed. II. 1779. 8. *Bibliotheca juris Rabbinica et Saracenorum Arabica.* ib. 1762. 8. *Jurisprudentia numismatibus illustrata lib. II.* ib. 1763. 8. (Kloß gab dazu ein *Auctuarium* heraus. ib. 1765. 8.) *Deutscher Flavius.* 4te Ausg. verm. u. verb. v. D. E. F. Klein. Baireuth. 2 Bde 1800. 8. *Rhapsodia quaestionum in foro quotidie obviantium.* Vol. VII. Ed. IV. Lips.

Lips. 1783 — 87. 4. (In den 6 ersten Bänden stehen 914 Observationen oder Rechtsfälle, der 7te enthält das Leben des Verf. u. Register, herausgeg. von R. G. Rüssig.) Corpus jur. civilis, c. not. variorum. Lips. 1767. 8. Palingenesia librorum juris veterum. T. III. ib. 1767. 8. Epitome sacri juris. ib. 1777. 8. Unter dem Namen Alex. von Joch: Ueber Belohnung u. Strafe nach türk. Gesetzen. 2te Ausg. Bair. 1772. 8. Pertinenz- und Erbsonderungs-Register. 5te Ausg. herausgeg. von D. G. L. Winkler. Leipz. 1794. 8. S. le Weidlichs zuv. Nachr. von jehrl. Rechtsgel. 4 Th. 249 — 280. A. W. Ernesti Mem. Homm. Lips. 1783. fol. (Eck's) Leipz. gel. Tageb. 1781. S. 38 — 41.

Homond, **Hommond** (Charles Francois l') ein franz. Gelehrter aus Chaumes, geb. 1727, widmete sich zu Paris der Erziehung der Kinder, u. schrieb mehrere, mit ausgezeichnetem Beifall aufgenommenen u. sehr oft gedr. Elementarbücher, als: de viris illust. Romae. Ed. IX. 1805. 18. Epitome hist. sacrae. Ed. VIII. 1805. 12. Elem. de Gramm. lat. Ed. XV. 1805. 12. Elem. de la Gramm. Fr. Ed. IX. 1803. 12. u. m. a. Er st. d. 31 Dez. 1794. S. Nouv. Dict. hist. Ersch. gel. Frankr.

Hondius oder **de Hont** (Abraham) Malher aus Rotterdam, geb. um 1650, war ein vortrefl. Künstler in Bildnissen, Nachstücken, Jagden, Thiergefechten ic., wo er besonders die Hunde sehr schön u. natürl. malte. Seine Landschaften sind vortrefl., u. er wetteifert mit den besten Meistern. Er arbeitete u. st. in London. S. Descamps vies des peint. flam. T. III. 280.

Honert (Taco Hajo u. Johann van den) Vater u. Sohn, 2 gel. holländ. Theologen, u. Verf. vieler eregetischer, dogmatischer u. a. Schriften. Der erste, aus Ostfriesland gebürtig, war seit 1714 Prof. der Theol. u. hebr. Alterthümer zu Leiden u. st. 1740, alt 73 J. Sein Sohn, geb. 1693, war ebenfalls seit 1734 Prof. der Theol., der Kirchengesch. u. geistl. Beredsamkeit zu Leiden u. st. 1758. Man tadelt an ihm, daß er sich in zu viele theol. Streitigkeiten eingelassen. S. Saxii Onomast. T. VI. 37. 350.

le Hongre, ein ber. Malher, von dem man Sektors Abschied von der Andromache, das berühmte Familienstück Menas, Anchises u. Creusa u. a. vortrefl. Stücke hat. Er st. zu Melun in Frankreich im Jun. 1793. S. Goth. gel. Zeit. Ausl. Litt. 1793. S. 791.

Honoratus S. Servius Honoratus Maurus.

Honorius, röm. Kaiser, Sohn des Theodosius u. Bruder des griech. Kaisers Arkadius, geb. d. 9 Sept. 384, wurde 393 zum Kaiser ernannt, trat aber erst 395 die Regierung an. Er stand unter der Vormundschaft des Stilico, welcher eine zeitlang das Reich gegen die Anfälle der Gothen, die unter Alarich in Italien eindrangen, sicherte, in der Folge aber als ein Verräther auf Honorius Befehl hingerichtet wurde. Alarich wiederholte seine Einfälle, eroberte u. plünderte Rom 410, u. schleppte unermessliche Schätze mit sich fort. Britannien u. Armorium entzogen sich der röm. Herrschaft, u. die Burgunder nahmen mit gutem Willen der Römer ihre Wohnsitze im Elsaß. Den 8 Febr. 421 nahm Honorius den Gemahl seiner Schwester Constantius zum Mitregenten an, der aber bald darauf

vor Honorius starb, welcher während seiner ganzen Regierung in Ravenna eingeschlossen, mit kindischen Zeitvertreiben beschäftigt, stets von gottlosen Ministern beherrscht, dem Untergange seines Reichs unthätig zusah. Er starb 423. S. Prosper Cassiod. in chron. Socrates lib. VII. Orosius lib. VI. Bayle Dict.

Honorius, Scholasticus zu Augst bei Basel, daher Augustodunensis genannt, ein gelehrter und scharfsinniger Mystiker, lebte vor dem J. 1125. Unter seinen Schriften sind die bemerkenswertheften: *De imagine mundi* lib. III. (Nürnberg bei Koburger, ohne Jahrsz.) fol. *De praedestinatione et lib. arbitrio*. (Das. ohne Jahrsz.) fol.; u. vorzügl. die beiden mystischpraktischen Schriften in Pezii Thes. anecd. T. II. P. I. p. 155. P. II. p. 225. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 243.

Honthelm (Joh. Nicol. von) Weibsbischof zu Trier, geb. das. d. 27 Jan. 1701, besuchte die Jesuiterschulen u. die akadem. Vorles. in seiner Vaterstadt, zu Löwen u. Leiden, u. wurde dann 1724 Doctor d. Rechte. Neigung u. äußere Umstände bestimmten ihn aber in der Folge, zum geistl. Stande zu treten, u. nachdem er sich in Rom mit der Praxis Curiae rom. bekannt gemacht hatte, wurde er nach seiner Rückkunft zum geistl. Rath am Konsistorium zu Trier, u. bald nachher zum Prof. des Kodex u. der Pandekten ernannt. Er erhielt in der Folge mehrere andere geistl. Würden, wurde 1748 Weibsbischof zu Trier, verlebte die letzten 10 J. seines Lebens meistens auf seiner Herrschaft Montquintin im Luxemburgischen, u. st. d. 2 Sept. 1790. Außer den Verdiensten, die er sich in seinen

Nemtern erwarb, hat er sich in der Kirchengesch. durch sein Buch von dem Zustande der Kirche unsterbl. gemacht, das er unter dem Titel: *Justinus Febronius de statu ecclesiae et legitima potestate romani pontificis*. Bulioni et Francof. 1763. 4. (öfters aufgelegt, nachgedr. u. ins Deutsche, Franz. u. Ital. übers.) herausgab, u. worinn er die Annahmen des röm. Hofes eben so gründl. als gelehrt bestritt, u. den Primat des röm. Bischofs sehr eng begrenzte. Als die röm. Kurie den Namen des Verf. erfahren hatte, wurde der schwächliche Greis durch Verheißungen u. Drohungen so sehr in die Enge getrieben, daß er endl. die Ruhe seines Alters mit einem Widerruf aller der Irthümer erkaufte, welche er in dem erwähnten Werke wissenschaftl. oder unwissenschaftl. begangen haben möchte. Außer dem Febronius werden auch seine *Historia Trevirensis diplomat.* Ang. Vindel. 1750. III. Vol. fol. u. *Prodromus hist. Trevir. diplomat.* ib. 1757. II. Vol. fol. das Andenken von ihm erhalten. S. Schlegels Kirchengesch. des 18. Jahrh. 1 Bd 1040 ff. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1791 2 Bd 359 — 380.

Honthorst (Gerard) ein ber. Mahler aus Utrecht, geb. 1592, bildete sich in Rom, u. lebte lange in England. Seine Gemälde, besonders seine Nachstücke, sind von erstaunender Wirkung u. großen Verdiensten. Er malte meist Historien, in denen er fast mit dem Caravaggio verglichen werden kann. Nur sein Kolorit ist wärmer. Es ist Vieles nach ihm in Kupfer gestochen. S. Füßli Künstl. Lex.

Hoofst (Peter Cornelisz van) ein ber. holländ. Gelehrter, geb. 1581,

Sohn eines Bürgermeisters von Amsterdam, war Drost von Muiden, ein Mitglied der Rederijkammer zu Amsterdam u. st. 1647. Er steht als Historiker u. Dichter in vorzügl. Ansehen. Seine in holländ. Sprache verfaßte Gesch. Kön. Heinrichs IV. Amst. 1626. fol. Gesch. Belgiens Ebend. 1654. fol. 1703. 2 Bde fol. u. seine Uebers. des Tacitus Amst. 1684. fol. u. 4. haben ein klassisches Ansehen. Ludwig XIII gab ihm dafür den Adel u. den St. Michaelorden. Er war auch der erste in seinem Vaterlande, der mit einiger Regelmäßigkeit fürs Theater schrieb. Er hat aber in seinen Gedichten etwas Hochtrabendes u. viele gesuchte u. sonderlich zusammengesetzte Wörter. S. Sein Leben bei seiner Gesch. Belgiens. Morhofs Unterricht von d. deutschen Spr. 245.

Hoogeveen (Heinrich) Rektor des Gymnas. zu Delft, geb. im Jan. 1712 zu Leiden, studirte hier, stund an verschiedenen holländ. Lehranstalten u. st. 1791. Er war ein großer Kenner der griech. Sprache, u. Verf. des klassischen Werks: *Doctrina particularum ling. gr.* Amst. 1769. Vol. II. 4. prächtig gedr., fast 8 Alph. stark. Einen Auszug edirte Ch. G. Schüb. Dessau 1782. Leipz. 1788. 8. Ed. II. auct. et emend. ib. 1806. 8. Des Vigerius Buch *de praecipuis graec. dict. idiotis* hat Hoogeveen u. nach ihm Zeune sehr verb. S. *Harlesii vitae philol.* Vol. IV. p. 114 — 138.

Hooghe (Roman de) ein holländ. Mahler u. Kupferstecher, der mit einer leichten, freien, feurigen, aber oft unrichtigen Nadel außerordentl. viele Blätter, besonders in Büchern, geliefert hat. Seine Vorstellungen sind entweder aus der Gesch. genommen, oder es

sind Allegorien u. Satiren. Er hat auch selbst in holländ. Sprache einige Kupferwerke herausgegeben. Sein Tod fällt zwischen 1720 u. 1730. S. *Füssli Künstl. Lex.* Adelungs Föcher.

Hooghstraten S. Hochstrat.

Hooght (Eberhard van der) ref. Pred. zu Nieuwendan in Holland, ein gel. Orientalist, starb 1716. Man hat von ihm: *Medulla gramm. hebraicarum.* Amst. 1696. 8. *Bibl. hebr. ib.* 1705. 8. (nach welcher Kennicot seine Variantensammlung veranstaltete). *Janua linguae sanctae; Lex. N. T. graeco-lat. belgicum etc.* S. *Wolfs Bibl. hebr. P.* II. p. 381. u. Vol. IV. 117.

Hoogstraten (Dav. van) Konrektor am Gymnas. in Amsterdam, geb. 1658 zu Rotterdam, studirte zu Leiden, hielt sich in Dordrecht auf, bis er nach Amsterdam kam u. st. das. 1724. Er ist als Philolog, lat. Dichter u. Historiker rühml. bekannt durch sein *Nieuw Woordenboek der Nederlandsche en Latynsche Taal.* Amst. 1704. 4. *Groot allgem. hist. geogr. geneal en ordeelkundig Woordenboek.* Amst. 1733. Vol. VIII. fol. (gemeinschaftl. mit J. L. Schuer); *Poemata lib.* XI. Amst. 1729. 8. öfters; *Ausgaben von Pádrus, Corn. Nep., Terentius u. e. a.* S. *Saxii Onomast. T. V.* 636.

Hooge (Robert) Mitgl. der kön. Societät in London u. Prof. am Greshams Collegium, geb. 1638 auf der Insel Wight, studirte zu Oxford, hielt mit großem Beifall zu London mechan. Vorlesungen u. st. 1703. Er war ein sehr erfinderischer Kopf, der die Mathematik u. Physik mit vielen mechan. Entdeckungen bereicherte. Unter diese gehört die Applikation eines Ressorts zur Regulirung der

Uhren, die man gewöhnl. Hugen zuschreibt. In der Entdeckung der allgemeinsten Schwere ist er als Newtons Vorgänger anzusehen. Auch um die Optik u. Naturgesch. machte er sich verdient. Seine Werke, neml. die *Micrographia restaurata*, Lond. 1665. fol., wovon 1745 nur die Kupfertafeln mit einer kurzen Erklärung begleitet herauskamen; die *posthoums Works*, Lond. 1705. fol. u. a. m., so wie was von ihm in den *Philosophical Transactions* steht, enthalten mehrere wichtige Beobachtungen. Das sogenannte Hooke'sche Experiment besteht im Aufblasen der Lunge zur Wiederbelebung eines scheinodten Thiers. Auch ein ganz eigenes mechanisch-psycholog. System stellte Hooke in seinen *posth. W. auf*. S. *The present State of the republick of letters*. Vol. 16. July 1739. p. 50. Bentheims engl. Kirchenst. 1099.

Hoornebeck (Joh.) Prof. d. Theol. zu Utrecht, u. endl. zu Leiden, geb. zu Harlem 1617, ein gelehrter, u. besonders in Sprachen wohlverfahrener, aber heftiger Mann, st. d. 1 Sept. 1666. Sein *Socinianismus confutatus*. Jenae 1662. Vol. III. 4. ist ein wichtiges Buch zur Geschichte u. Kenntniß der Lehren dieser Religionsparthei. Seine *Summa controversiarum religionis cum gentilibus etc.* Amst. 1659. Traj. 1689. 8. ist ein sehr nütliches Buch, fodert aber einen vorsichtigen Leser. S. Bayle Dict.

Hospital S. *Hospital*.

Horapollon, S. *Horus*.

Horatius Cocles, ein Römer, der sich durch eine außerordentliche Heldenthat berühmt machte. Er vertheidigte neml. (507 J. v. Ehr. G.) die Brücke vor Rom, u. hielt mit 2 andern das feindl.

Heer des Porsena so lange ab, bis seine Römer hinter im die Brücke abbrachen, u. er dadurch, daß er bewaffnet in die Tiber sprang, sich auch zu den Seinigen hinüberrettete. S. Liv. lib. II. Cap. 10.

Horatius Flaccus (Quintus) der berühmteste unter den lyrischen röm. Dichtern, geb. zu Venusium, einer Stadt im untern Theile Italiens 65 J. v. Ehr. G. Er war der Sohn eines Mälers, eines Freigelassenen aus einem Horatischen Hause zu Rom erzogen, zu Athen weiter ausgebildet, unter M. Brutus bei der Schlacht bei Philippi gegenwärtig, darauf Quäturschreiber durch Virgil u. Varius unter Augustus u. Mäcens Freunde aufgenommen, durch letztern Besitzer eines Landguts im Sabinischen oder Tiburtinischen, auf welchem er sich meist aufhielt, u. 8 J. v. Ehr. starb. Die Werke, die wir von ihm übrig haben, bestehen in 5 Büchern Oden, in dem *Carmen saeculare*, in 2 Büchern Satyren, in 2 Büchern Briefen u. in dem Schreiben an die Pisonen von der Dichtkunst. Horatius besaß die schwere Kunst, alle Stärke u. den hohen Schwung des Pindar mit aller Annehmlichkeit u. Zärtlichkeit des Anakreon in seinen Oden zu verbinden, u. sich so zu einem neuen Muster in dieser Gattung zu machen. Es sind wahre Meisterstücke darunter, die aber auch, um sie ganz zu verstehen, einen feinen durchdringenden Verstand erfordern. Sie sind mahlerisch u. voller Schönheit, rein in Absicht auf die Sprache, voll Manigfaltigkeit u. voll neuer u. feiner Wendungen in den Figuren, u. haben einen harmonischen u. majestätischen Klang. Seine Worte sind mit großer Sorgfalt u. Rich-

tigkeit auserlesen, u. vorzüglich charakterisirt ihn in allen seinen Gedichten eine gewisse Lebhaftigkeit u. Munterkeit. Daher war er auch sehr zur Satyre geneigt. So erhaben seine Sprache in den Oden ist; so plan, so prosaisch ist sie in den Briefen u. Satyren. Daher ist er sehr lehrreich und gründlich, ohne zu deklamiren. In der Abhandlung über die Dichtkunst zeigt er sich als einen geschmackvollen u. sachkundigen Kunst-richter, wenn man gleich zugeben muß, daß sie nicht ganz vollkommen ausgearbeitet ist. Von seinen, unzähligemal edirten, Werken sind zu merken: Opp. ed. Rich. Bentlei. Cantab. 1711, 4. N. S. Sanadon. Paris. 1728, 12. Bipont. 1783, 8. cum comment. C. D. Jani. 2 Vol. 8. (unvollendet) Chr. Guil. Mitscherlich. Lips. 1800, T. I. II. Unter den außerordentlich vielen Uebersetzern der Oden zeichnet sich Ramler am meisten aus. Die Briefe u. Satyren haben wir von Wieland. Horazens Werke, von F. H. Voss. 2 Bde. Heidelb. 1806. 8. G. J. Masson Q. Horatii Flacci Vita. L. B. 1708, 8. Schriften von Domin. de Sanctis u. Capmartin de Chaupy über die villa Horatii; du Comte d'Algarotti Essai sur Horace, dans ses Oeuvres. Vol. III. Berl. 1772, p. 407, ss. C. A. Klotz Lectiones Venusinae, Lips. 1770, 8.

Hordh (Joh. Ludw., Graf von) preuß. General, in Schweden 1719 geb., diente bei der schwed. Armee; als er aber in die 1756 verunglückte Revolution in Schweden verwickelt wurde, u. sein Vaterland verlassen mußte, so trat er in preussische Dienste als General-Lieutenant u. Gouverneur der Festung Spandau, war auch Ritter

des Seraphinen- u. Großkreuz des Schwerdordens. In seinen letzten Jahren lebte er auf seinen Gütern in Sachsen, u. st. zu Berlin d. 21 August 1798. Für die Zeitgeschichte interessant sind die von ihm geschriebenen Mémoires d'un gentilhomme Suédois; Berlin 1788, 8. deutsch von E. W. Bartoldy. Ebend. 1788, 8. G. Denina Prusse litt. T. I. 252 — 266.

Horjah und Klotzschka, Anführer der Rebellen in Siebenbürgen im J. 1784, sammelten in Kurzem ein Heer von 15,000 Mann, begingen schreckliche Grausamkeiten, verwüsteten bloß in der Huniader Gespanschaft 132 Edelhöfe u. verbrannten 62 Dörfer, fielen aber bald den kais. Truppen in die Hände, u. wurden d. 28 Febr. 1785 gerädert. Der natürliche Abscheu gegen die Gewaltthatigkeiten der Edelleute, u. die Sucht nach Freiheit u. Eigenthum für sich u. seine unterdrückten Landsleute u. Glaubensgenossen, waren die Triebfedern von Horjahs Unternehmungen. Er war Bauern-richter an seinem Geburtsorte Nagh Dranyos im Szalathner Comitae. Klotzschka war ein wallachischer Priester. S. Kurze Gesch. der Rebellion in Siebenbürgen. Strassb. 1785, 8. Biographien hinger. Pers. 1 Bd 314 — 334.

Horst (Joh. Bapt., Reichsfrei- u. Panierherr von) ein ber. Publizist, geb. 1730 zu Mainz, stud. hier u. in Göttingen, advocirte dann in u. außer Mainz, wurde 1754 Beisitzer des Stadtgerichts zu Mainz, 1755 Prof. das., 1766 Churmainz. Revisionsrath u. Directorial-Subdelegirter bei der Kammergerichtsvisitation in Wehlar, 1768 wirkl. churmainz. geh. Rath, gieng 1776 wieder nach Mainz, ward 1787 geh. Staatsrath, gieng

1789 als kais. wirkf. Hofrath u. geb. Reichsreferendar der lat. Expedition bei der geb. Reichshofkanzlei nach Wien, u. st. das. d. 30 Sept. 1792 mit dem Ruhme eines edlen u. sehr rechtschaffenen Mannes, der seine Aemter mit Treue u. Geschicklichkeit verwaltet hatte. Nicht nur als Lehrer u. Geschäftsmann war er sehr fleißig, sondern er war auch ein vorzüglicher Schriftsteller im deutschen Staats- und Kirchenrechte; *Concordata nationis germanicae integra*. Francof. et Lips. 1763. 4. Neue Ausg. in 3 Th. 1773. 8. Abhandl. u. Dissert. in Cramers Nebenst., dessen *Observ.*, Hartlebens *Thes.* 1c. S. Waldmanns biogr. Nachr. 42 — 54. Koppe's jur. Alm. a. d. J. 1793. S. 305 — 314. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1792. 2 Bd. 245 — 260.

Horn (Arved, Graf von) Schwed. Reichsrath, geb. 1664, trat jung in Militairdienste, schwang sich bald zum General, verließ aber diese Laufbahn, ward Staatsmann, gieng 1704 als schwed. Gesandter nach Warschau, u. hatte großen Theil an den Begebenheiten, die während des Aufenthalts Karls XII in Polen vorkamen. Schon 1705 ward er in den Reichsrath aufgenommen, u. spielte besonders seit 1718, nach Karls XII Tode, in demselben eine wichtige Rolle. Die Wahl Ulrikens Eleonorens zur Nachfolgerinn auf dem Thron war hauptsächlich sein Werk, u. an der neuen Konstitution, die das Reich gegen Gewalt u. Despotismus schützen sollte, hatte er ebenfalls den größten Antheil. Er war es auch, der der Königin die neue Konstitution vorlegte, u. ihr nachdem bei ihrer Krönung den Eid wegen Beobachtung dieser Regierungsform vorlas u. abnahm. Er war es ebenfalls, der

dem Gemahl der Königin, dem Erbprinzen Friedrich von Hessen-Cassel, am 4 April 1720 die kön. Krone verschaffte. Durch diese Dienste verband er sich den Hof in dem Grade, daß er alles an demselben vermochte. Dreimal wurde er zum Reichsmarschall ernannt, u. die Stände waren jedesmal mit seinem Betragen außerordentl. zufrieden. Er dirigirte alle inländ. u. auswärt. Geschäfte, alle fremden Minister adressirten sich an ihn, u. seine Meinung entschied immer im Senate. Als aber die franz. Parthei anstieg, die Oberhand zu gewinnen, nahm er 1739 seinen Abschied u. st. d. 19 April 1742. Bei den gründlichsten Kenntnissen hatte er die höchste Feinheit des Hofmanns, u. war dabei rechtschaffen, aufrichtig u. uninteressirt. S. *Genealog. hist. Nachr.* 21 Bd S. 22 — 24. *Baur's Gallerie* 5 Bd. 125 — 128.

Horn (Joh. Gottlob) Chursächf. Historiograph, geb. zu Pultsnitz 1680, studirte zu Leipzig u. Wittenberg, ward Hauslehrer, erhielt wegen seiner nützl. Bemühungen, die sächf. Gesch. aufzuklären, den obigen Titel u. st. d. 13 Okt. 1754, nachdem er viele Jahre an der Hypochondrie gelitten hatte, ohne jemals ein öffentl. Amt bekleidet zu haben. Von seinen nützl. Sammlungen zu einer histor. Handbibliothek von Sachsen 9 Th. Leipz. 1728 — 36. 4. u. a. gedruckten u. ungedr. hist. Schriften. S. *Mensels Lex. d. verst. Schriftst.* 6 Bd 116 — 125.

Horn (Kasp. Heinr.) Prof. d. Rechte zu Wittenberg, geb. zu Freiberg in Sachsen 1657, studirte zu Leipzig u. Frankf. a. d. Oder, wurde nach seiner Rückkunft von ausländ. Reisen zu Freiberg Rathsherr, dann Stadtrichter, kam 1687 nach Wittenberg u. st. das. d. 6 Febr. 1718.

Mit vorzügl. Beifall wurden seine *Jurisprudentia feudalis Longobardo-Teutonica*. Ed. IV. cura C. Hanacii. Viteb. 1729. 4. *Jus publ.* Ed. II. Halae 1725. 8. *Dissert. u. e. a. aufgenommen.* S. *Nova Acta Ictor.* Vol. 8. 764 — 801. *Pütter's Litt.* d. deutsch. Staatsr. 1 Th. 355.

Horne (Joh. van) ein ber. holländ. Anatomiker, geb. zu Amsterdam, starb als Prof. der Medicin zu Leiden in seinem 49 J. 1670. Er verstand die Kunst, die feinsten Naderchen auszusprühen, erfaund den Brustgang u. die Speichelgänge, u. bestimmte die aus Gefäßen verwebte Hodensubstanz mit vieler Sorgfalt. S. *Mezgers Literargesch. d. Med.* 302.

Horrebow (Peter) Prof. d. Astron. in Kopenhagen, geb. d. 14 May 1679 zu Lögsted in Jütland, stud. zu Alsborg u. Kopenhagen, erhielt 1714 das. eine Lehrstelle, u. st. d. 15 April 1764. Die Societäten der Wissensch. zu Kopenhagen, Paris u. Berlin zählten ihn unter ihre Mitgl. Durch seine Schriften ist er als Mathematiker, Astronom u. besonders als Physiker rühml. bekannt. Er soll die Abirrung des Lichts an den Fixsternen zuerst beobachtet haben, worauf Bradley diese Lehre fortsetzte u. erweiterte. *Opera mathematico-phys.* Hafn. 1740. Vol. III. 4. c. fig. S. *Altes u. N. von gel. Sachen aus Dän.* 2 Bd 701 ff.

Horst (Gregor.) Arzt, geb. zu Torgau 1578, gest. 1630, war erst Prof. zu Wittenberg, u. dann Physiker in Ulm, ein nach damaliger Zeit berühmter Praktiker. Bekannt u. weit berühmter ist Joh. Dav. Horst, Prof. in Gießen u. nachheriger erster Physiker zu Frank. am Mayn, gest. 1685; denn außer dem Streite

mit Thoner, verdient sein *Iudicium de chirurgia infusoria J. D. Majoris* bemerkt zu werden. S. *Weyermann's Nachr. von Gel.* aus Ulm 331 ff. *Strieders hess. Gel. Gesch.* 6 Bd 181 — 204.

Hortensius (Lambertus) Rektor der Schule zu Naerden, geb. zu Montfort bei Utrecht 1510, ein in der hebr., griech. u. lat. Sprache wohl erfahrener Mann, starb 1574 auf einem Landgute unweit Naerden. Wegen seiner Zinhänglichkeit an die luth. Lehre nannten ihn die Bauern *de luytersche Paap*. Er schrieb *de bello germanico*; *Satyrarum lib. VIII.* in aevi sui vitia et mores. *Ultract.* 1552. 8. u. m. a. S. *Adami vitae Philosoph. germ.* p. 137. *Bayle Dict.*

Hortensius (Quintus) ein ber. Römer, Zeitgenosse des Cicero, geb. im J. R. 639. Im marsschen Kriege diente er als Soldat, ward dann *Tribunus Militum*, *Aedilis curulis*, *Prätor*, u. 684 *Konsul*. Nächst dem Cicero war er der glänzendste Redner seiner Zeit, doch war seine Beredsamkeit mehr asiatischer Schimmer, *Declamation* u. *Gestikulation*, als rednerische Stärke; dabei war er selbst habüchlich u. schwelgerisch, u. in seinem Anzuge weibisch. Er st. im J. R. 703. S. Cicero in *Bruto et de orat. lib. 3* *Plutar.* in *Sylla et Catone*. *Bayle Dict.*

Hortleder (Friedr.) ein verdienter Publiciste, geb. d. 2 März 1579 zu Ansfurt bei Magdeburg, studirte zu Helmstädt, ward bei dem Herzoge von Sachsen-Weimar erst Informator, dann Hofrath u. st. d. 5 Jan. 1640. Man hat von ihm ein wichtiges Werk über den schmalkald. Krieg, dessen Ursachen u. Fortgang in 2 Folioebänden 1617, welches meist vollständige

Staatschriften, wichtige Aktenstücke, u. einen Schatz von Sachen zur Kenntniß der damal. Zeit enthält. Des Verf. Tochtermann Zach. Prueschenk besorgte 1645 eine neue verm. Ausgabe des Hortlederischen Werks, aber seine Fortsetzung desselben wurde unterdrückt, nachdem schon ein Alphabet abgedruckt war. S. Jünglers Beitr. zur jur. Biogr. 3 Bd 106 — 117. Pütters Lit. des deutsch. Staatsr. 1 Th. 179 ff.

Horus, Orus, Horapollo, ein Egyptianer, der vor Homer gelebt haben soll, schrieb in ägyptischer Sprache über die Hieroglyphen. Es ist davon ein griech. Auszug, von einem sonst unbekannten Philippus vorhanden. Horapollinis hieroglyphica gr. et lat. c. n. ed. J. C. de Pauw. Traj. ad Rh. 1727. 4. S. Hambergers zuv. Nachr. 1 Th. 44.

Isaas, Prophet, unter den 12 kleinen der erste, vermuthl. ein Zeitgenosse der Propheten Jesaias, Amos u. Micha. Was wir von ihm haben, zerfällt in 2 Theile; der 2te fängt mit Kap. 4 an. Der Inhalt seiner Reden läßt sich sehr einfach auf den Satz zurückführen, daß auf die Untreue der Israeliten gegen Gott, Verstoßung als Strafe, auf Besserung aber, Vergnadigung folgen soll. Seine Bilder sind kühn, aber seine Vergleichen zuweilen etwas schwülstig u. dunkel. Unter denen, welche über alle oder mehrere kleine Propheten geschrieben, sind: Michaelis, Hezel, Bauer, Wolborth, Bahrdt (in apar. crit.) — Struensee, Happach, Schröder, Pfeifer, Mangeric. haben den Hoseas allein interpretirt. S. Eichhorns Einl. ins A. T. 3 Th. Niemeyers Charakterist. d. Bibel 5 Th. 422 ff.

Isidus (Stanislaus) Kardinal, aus Krakau in Pohlen, erhielt seine

Bildung in Italien, wurde Sekretair des Königs von Pohlen, Kanonikus in Krakau, Bischof von Kulm, Abgesandter Papst Pius IV beim Kaiser Ferdinand, u. seit 1561 Kardinal. Er st. 1579 als Bischof in Ermeland u. Großpönitentiarus des h. Gregor XIII nicht weit von Rom. Auf der Kirchenversammlung zu Trident spielte eine merkwürdige Rolle. Er war ein redlicher, offener, herziger Mann, der keiner Ränke fähig war, u. nach seiner Einsicht gegen die Reformatoren schrieb, ohne sie mit Lasterungen u. Schmähworten zu überhäufen. Seine Schriften sind 1584 zu Eöln in 2 Folianten zusammengedruckt. S. Vita St. Hosii. Romae. 1587. 8.

Hospinian (Rudolph) Pred. in Zürich, geb. d. 7 Nov. 1547 zu Altdorf im Canton Zürich, studirte das., zu Marburg u. Heidelberg, ward Prediger auf dem Lande, seit 1588 in Zürich u. st. d. 11 März 1626. Er war in den Kirchenalterthümern sehr bewandert, u. machte sich vorneml. durch seine Concordia discors. Tig. 1678. fol. u. seine Hist. sacramentaria. ib. 1685. Vol. II. fol. rühml. bekannt. Seine Werke sind 1669 zu Genf in 7 Folianten zusammengedruckt; dabei sein Leben. S. Bayle Dict. Meisters ber. Züricher 1 Bd. 305.

Hospital (Guillaume François Antoine de l') Marquis von St. Mesme, ein ber. Mathematiker, geb. 1661 aus einem alten adel. Geschlechte. Er hatte von Natur einen großen Trieb zur Geometrie, u. gab schon in seinem 15 J. durch die Auflösung schwerer Probleme große Proben seines vorzügl. Talents in dieser Wissenschaft. Bald kehrte er vom Militäirdienste zur höhern Geometrie zurück, kam 1690 in die Akad. d.

Wiss., bereicherte die Schriften derselben mit den interessantesten Aufsätzen u. st. im Febr. 1704. Er brachte die Leibnizische Erfindung der Differentialrechnung auf dem festen Lande Europas in Umlauf, u. schrieb außer der Analyse des infiniment petits. Par. 1715. 4. m. Kpf. ein klassisches Werk von den Regelschnitten: Tr. analyt. des sections coniques et de leur usage. ib. 1707 u. 1740. 4. m. Kpf. u. Kommentar darüber, ebend. in Quart. S. Journal des Sav. de Mars 1704. p. 295. Oeuvres de Fontenelle. T. III. p. 43. à la Haye 1728. fol.

Hospital (Michel de l') Kanzler von Frankreich, geb. 1505 zu Migneperse in Auvergne, der Sohn eines Arztes, studirte auf den angesehensten Akademien in Frankreich u. Italien die Rechte, practicirte dann zu Paris als Advokat, erhielt die Stelle eines Parlamentsraths, wurde von K. Heinrich II zu der Kirchenversammlung nach Boulogne geschickt, u. Franz II erhob ihn 1560 zum Kanzler von Frankreich. Er war einer der größten Staatsmänner, die Frankreich jemals gehabt hat, ein beredter, kluger, sanfter u. billigdenkender Mann. Ihm dankt das Reich die Befreiung von der Inquisition, welche die Lothringer einführen wollten, u. verschiedene gute Gesetze. Da er als ein Freund u. Beschützer der Hugonotten den Unwillen des Hofes auf sich lud, so wurden ihm 1568 die Siegel abgenommen, u. er hatte das Unglück zu sehen, wie tief seine Nation durch die Pariser Bluthochzeit fiel. Seine letzten Jahre verlebte er auf seinem Lustschlosse Vignay, unweit Stampes, u. st. das. d. 13 May 1573. Wegen seiner strengen Sitten u. Wohltredenheit nannte man ihn

bei Hofe den heil. Hieronymus. Er war auch ein guter lat. Dichter (Carmina, ed. Pet. Vlamming. Amst. 1732. 8.) u. Verf. verschiedener Staatschriften. Die franz. Akad. krönte 1777 die Lobrede auf diesen großen Mann vom Abbe Remi u. in eben dem Jahre ließ ihm Ludwig XVI eine marmorne Bildsäule errichten. S. Vie Londres. 1764. 12. Bayle Dict. Nicéron 24 Th. 216 — 224.

Hottomann, Hottomannus (Franz) ein ber. eleganter Jurist, wurde d. 23 Aug. 1524 zu Paris geb., wo seine aus Schlessien stammende Familie seit einiger Zeit blühte, u. wo sein Vater Parlamentsrath war. Weil er an den Schikanen der juristischen Praxis keinen Gefallen hatte, so legte er sich auf die schön. Wiss. u. das röm. Recht. Er nahm die reform. Religion an, u. mußte sich deswegen 1547 nach Lyon begeben, wurde hierauf zum Prof. der schön. Wiss. nach Lausanne, u. von da 1561 nach Strassburg zum Prof. der Rechte berufen; hierauf an den Hof des Königs von Navarra gezogen, u. allda zum Maitre des Requetes gemacht, lehrte sodann die Rechte zu Valence u. Bourges. Nach der Pariser Bluthochzeit gieng er nach Genf, u. st. 1590 zu Basel. Er war unter den eleganten Juristen des 16 Jahrhunderts einer der trefflichsten, u. nebst andern seiner Schriften, sind die Kommentare über die Reden des Cicero, über die Institutionen, seine Observatt. jur. rom. etc. vorzügl. schätzbar. Bitter ist seine Satyre über den Bannstrahl, den Sixtus V gegen Heinrich IV schickte; sie erschien 1586 zu Leiden unter dem Titel: Papae s. fulmen brutum in Henr. R. Nav. etc. Eine Schwachheit wars, daß er Gold machen wollte. Seine sammtl.

Werke erschienen 1599 zu Genf in 3 Folianten. S. Nicéron 9 Th. 212. Bayle Dict. Flügels Gesch. der kom. Lit. 2 Bd 490. **Hottinger**, der Name einiger geschweizerischen Theologen, unter denen der ältere Joh. Heinrich der berühmteste ist. Er war d. 10 März 1620 in Zürich geb., besuchte, nachdem er das. studirt hatte, einige auswärtige Universitäten, bereiste Frankreich, Holland u. England, u. wurde 1642 in seiner Vaterstadt Prof. der Kirchengeschichte, u. im folg. Jahr auch der Theol. u. der oriental. Sprachen. Verschiedene auswärt. Universitäten suchten ihn an sich zu ziehen, allein sein Vaterland fesselte ihn; doch erlaubte es ihm, auf einige Jahre nach Heidelberg zu gehen, wo der Churfürst sich seiner theils zur Wiederaufrichtung der Universität, theils zu der von ihm projectirten Vereinigung der beiden protestantischen Partheien bediente. Nach seiner Rückkunft 1661 erlangte er die Würde eines beständigen Rectors, wollte 1667 einem Rufe als Prof. d. Theol. nach Leiden folgen, ertrank aber kurz vor seiner Abreise, am 5 Jun. d. J., in der Limmat. Er hat sehr vieles geschrieben von ungleichem Werthe. Seine Bücher betreffen meistens die oriental. Literatur, die er unter Golius in Leiden studirt hatte, z. B. *Thesaurus Philologicus s. clavis scripturae*. Tiguri 1649. 4. Ed. III. auct. ib. 1696. 4. *Historia orientalis*. ib. 1651. 4. auct. 1660. 4. *Bibliotheca orient.* Heidelb. 1658. 4. *Etymologicon orientale*. Francof. 1661. 4. *Hist. eccles.* N. T. Tig. 1651 — 1667. Vol. IX. 8. u. v. a. S. *Vita per J. H. Heidegger*. Tig. 1667. 12. Bayle u. *Chaufepié* Dict. Meisters her.

Züricher 2r Th. 10 — 31. — Sein Sohn, Joh. Jakob, geb. zu Zürich d. 1 Dez. 1652, studirte in seiner Vaterstadt, zu Basel u. Genf, wurde 1680 Pfarrer zu Stallikon, 1686 Diak. in Zürich, 1698 Prof. d. Theol. u. st. d. 18 Dez. 1735. In seinen Schriften zeigt er gründl. Kenntnisse in der Theologie, den Sprachen und der Kirchengeschichte: *Helvetische Kirchenhistorie*. Zürich 1708 — 29. 4 Bde 4. (die Sprache ist hart u. rauh). *Fata doctrinae de praedestinatione et gratia Dei salutari*. ib. 1727. 4. S. Meister a. a. O. 239 — 246. — Joh. Heinrich, der dritte dieses Namens, geb. d. 5 Dez. 1681 zu Zürich, wo sein Vater, gleiches Namens, 1692 als Prof. d. oriental. Sprachen starb. Der Sohn studirte in Zürich, Genf u. Amsterdam, wurde Prof. in Marburg, mußte 1717 wegen seines starken Hanges zur Mystik u. Schwärmerei diese Stelle niederlegen, ward dann Pred. in Frankenthal. 1721 Prof. d. Theol. u. Pred. in Heidelberg u. st. d. 7 April 1750. Er schrieb viel über theol. Gegenstände *Typus vitae christianae*; *Typus studiosi Theologiae*; *Typus pastoris evangelici* etc. S. Striebers hess. Gel. Gesch. 6 Bd 204 — 223. Bd 7, 529. Bd 8, 519. *Museum helvet.* Partic. XXII. p. 292 — 320 von seinem Sohn Abel Adam, der d. 29 Dez. 1756 als Pfarrer zu Kreuznach starb, u. dessen Leben erzählt wird in Simlers Samml. alter u. neuer Urkunden 1 Bd 355 ff.

Hottomannus S. Hottomann.

Horze (David) kais. General, aus einer bürgerl. Familie im Canton Zürich, studirte in Tübingen Theologie, trat aber bald in württembergische, dann in preussische, dar-

auf in russ. u. endlich in kaiserl. Kriegsdienste. Bei dem Kriege gegen Frankreich stund er 1793 bei Wurmsers Armee, hatte einen rühmlichen Antheil an der Einnahme der Linien von Weissenburg, u. drang dann gegen das Gebirge vor, welches Elsaß von Lothringen trennt, wurde aber mit der Wurmserschen Armee zum Rückzug über den Rhein genöthigt. Im J. 1796 bewies er viele Tapferkeit in den Treffen bei Neumarkt u. Würzburg, u. 1799 kommandirte er den linken Flügel der Armee des Erzherzogs Karl, bewirkte, nach verschiedenen Gefechten, den Uebergang über den Rhein unweit Costanz, war die Seele der österreichischen Operationen, welche auf die Vertreibung der Franzosen aus der Schweiz gerichtet waren, wurde aber am 15 Sept. d. J. bei einem Angriffe des Generals Massena unweit Kaltenbrunn getödtet. Selbst die Feinde ehrten den Tod eines so tapfern Kriegers, u. seine Freunde betraueren in ihm einen Mann von hellem Kopf, von ächt-schweizerischer Biederkeit mit großer Welt- u. Menschenkenntniß gepaart. S. Poffelts Lex. d. franz. Revol. 1 B. 160, wo von ihm S. 173 — 190 eine kurze Gesch. des Feldzugs der Wurmserschen Armee am Oberrhein im J. 1793 abgedruckt ist.

Houbigant (Charles François) Priester des Oratoriums, geb. zu Paris 1683, starb das. d. 31 Okt. 1783. Ein eben so frommer als gelehrter Mann, dessen Werke man verschiedene wichtige Werke verdankt, z. B. eine prächtige krit. Ausgabe der hebr. Bibel in 4 fol. Bänden 1753, Prolegomena zu derselben 1747, eine Abhandlung über die hebr. Wurzelwörter u. In verschiedenen Punkten

dachte er heller u. freier als es die Kirche sonst erlaubte. S. Nouv. Dict. hist. Saxii Onomast. T. VII. 175.

Houbraken (Jakob) ein ber. Kupferstecher, geb. zu Amsterdam 1698, lieferte eine große Zahl sehr schätzbarer, u. zum Theil sehr seltener Bildnisse. Seine guten Stücke verdienen den schönsten mit dem Grabstichel verfertigten Blättern gleich geschätzt zu werden, u. er war überhaupt einer der größten Künstler seiner Zeit. Er starb nach 1768. S. Füßli Künstl. Lex.

Houchard (Jean Nicolas) franz. General, aus Forbach im Departement der Mosel, diente 1792 mit Auszeichnung unter Custine, u. drängte die Hessen u. Preußen bei Gießen, Speier u. zurück. Nach Custine's Tode, dessen Ankläger er war, erhielt er das Oberkommando der Nordarmee, schlug die Allirten bei Dünkirchen, besiegte die Engländer bei Hondscoot, u. machte sich zum Herrn von Furnes, Menin u. Mitten im Lauf seiner Siege trat Hoche als sein Ankläger auf, er wurde zu Ville arretirt, nach Paris gebracht, u. das. d. 15 Nov. 1793 zum Tode verurtheilt. S. Nouv. Dict. hist.

Houdard de la Mothe S. Mothe
Houlières (Antoinette des) S. Deshoulières.

Houllier, **Hollerius** (Jean) Arzt zu Paris, aus Stampes gebürtig, starb 1562. Ein gel. Mann u. glücl. Praktiker. Unter seinen Schriften zeichnen sich vorzügl. aus, die Commentarii in Aphorismos Hippocratis, Paris. 1579 u. Genev. 1620. 8. De morbis internis lib. II. Paris. 1565. 8. u. von Ren. Chartier unter dem Titel: Opp. omnia ibid 1611. 4. ein Werk, welches aus

den eigenen Beobachtungen des Verf. entsprossen ist. Und *Coaca prae-sagia magni Hippocratis*, Lyon. 1576. fol. C. Teissier *Eloge des hommes sav.* T. II. 92.

Houffaye (Abraham Nicolas Amelot de la) ein bekannter polit. Schriftsteller, geb. zu Orleans 1634, stund als Sekretair bei der franz. Gesandtschaft in Venedig, lebte immer sehr arm, u. starb 1706 zu Paris in äußerster Dürftigkeit. In seinen Schriften lobt man die gute Beurtheilungskraft, tadelt aber den Mangel des Geschmacks, die harte Schreibart u. die Flüchtigkeit. Er ist der erste, der die venetianische Verfassung näher bekannt machte, in dem Werke: *Hist. du Gouvernement de Venise*, Par. 1676. 8. oft ib. 1714. 3 Vol. 12. Schätzbar sind seine franzöf. Uebersetzungen mehrerer wichtiger Werke mit polit. Anmerkungen, als: *Le Prince de Machiavell*. Amst. 1684. 12. *Hist. du Concile de Trente de Fra Paolo Sarpi*. Amst. 1704. 4. *L'Homme de cour de B. Gracian*. Ed. VI. à la Haye 1707. 12. *Traduction de Tacite u. c. a.* C. Baillet Jugemens T. II. 465. *Chaufepié Dict.*

Howard (John) Esq. geb. zu Lower Clapton in Middlesex, aus einer vornehmen Familie, 1725. Er legte sich vorzügl. auf Physik u. Medicin, u. lebte 7 J. lang bei stiller Muße auf dem Lande, bis ihn 1773 die Grafschaft Bedford zu ihrem Scherif wählte. Da er bei diesem wichtigen Posten viele Gefangene u. Nothleidende zu sehen bekam, so traf er die besten Anstalten, ihre traurige Lage so wohl, als die Gefängnisse u. Hospitäler zu verbessern. Die häufige schlechte Beschaffenheit derselben, u. der Gedanke, in diesem Betracht gemeinnützig zu seyn,

flößten ihm den Vorsatz ein, nach Frankreich, Flandern, Holland, in die Schweiz, nach Italien, Dänemark, Schweden, Rußland u. Polen zu reisen. Ueberall besuchte er Gefängnisse u. Krankenhäuser, oft mit Lebensgefahr, u. überall machte er seine Bemerkungen über die eingeschlichenen Mißbräuche u. unmenschl. Behandlungen, die er auch hier u. da den Regenten freymüthig sagte. Er kam auch nach Malta, Smyrna u. Konstantinopel, zuletzt 1789 nach Cherson, wo er d. 20 Jan. 1790 st. In seinem Testamente vermachte er 40,000 Pf. St. zu Verbesserung der Gefängnisse u. Tollhäuser. Seine Verdienste sind groß, u. der Bewunderung u. Achtung der Zeitgenossen u. Nachwelt werth. Denn er wirkte nicht nur für seine Grafschaft oder für England Großes u. Gutes, sondern er wirkte auf ganz Europa, u. selbst in den entferntesten Gegenden wurde durch ihn die Aufmerksamkeit auf Gefängnisse u. Lazarethe u. deren zweckmäßigere Einrichtung hingeleret, u. seine Ideen u. Wünsche fanden selbst da Beifall u. Pflege, wo man es am wenigsten erwartet hatte. Er war auch in dem Fache, dem er sich widmete, ein vortrefl. Schriftsteller, u. viele beherzigungswerthe Nachrichten, Ideen u. Vorschläge enthält sein *Account of the principal Lazaretto's in Europe*. Ed. II. Lond. 1791. 4. m. Kpf. deutsch, Leipz. 1791. 8. C. J. Aikin *a view of the Character etc. of J. How*. Lond. 1792. 8. deutsch von J. Ch. Fick, Leipz. 1793. 8. *Der Biograph* 1 Bd 244 — 262. *Schlichtegroll's Nekrol.* a. d. J. 1790. Bd 1 C. 90 — 109.

Howard (Karl, Lord) Großadmiral von England, stammte aus einer

sehr alten brittischen Familie, die der Krone viele taugliche Männer gab. Er widmete sich von früher Jugend an dem Seedienste, schwang sich bald durch seine Talente, u. that sich in der Rebellion der Herzoge von Northumberland u. Westmoreland 1569 sehr hervor. Mit dem Grafen von Essex schlug u. zerstreute er 1588 die sogenannte unüberwindliche spanische Flotte, 1596 führte er mit Essex die engl. Flotte, die nach Cadix bestimmt war, nahm verschiedene feste Städte u. Seehäfen ein u. kehrte mit reicher Beute zurück. Er wurde darauf zum Grafen von Nottingham gemacht u. st. in einem sehr hohen Alter. S. Tempel des Nachruhms 2 Bd. 125.

Groschwitz S. Roswida.

Guarie (Juan) Arzt zu Madrid, geb. um 1520, gest. vor 1590, bekannt als ein praktischer Denker von hellem Blick u. von den vielseitigsten Kenntnissen durch das oft gedruckte Werk: Examen de Ingenios para las Ciencias. Bilbao 1580. 8. Deutsch von G. E. Lessing. Wittenb. 1752. 8. 2te verb. Aufl. von J. F. Ebert 1785. 8. Dieses Werk enthält zwar eine Menge von Paradoxien, interessiert aber durch kühne neue Ansichten u. durch glückl. Beobachtungen u. freie gesunde Urtheile. S. Halleri Bibl. Anat. T. I. 249. M. d. Bibl. 65 B. 244.

Huber (Joh. Jak.) Prof. der Anatomie u. Chirurgie am Karolinum zu Cassel, wie auch Hessen-Cassel. Hofrath u. Leibarzt, geb. zu Basel d. 11 Sept. 1707, stud. hier, zu Bern u. Strasburg, reiste nach Paris, wurde 1736 Badenscher Leibarzt, 1737 Professor zu Göttingen, 1739 außerord. Prof. d. Med. das., kam 1742 nach Cassel u. st. das. d. 6 Jul. 1778. Als Anatomiker hat er sich viele

Verdienste erworben; vorzügl. bearbeitete er in mehrern lat. Werken u. Abhandl. die Nervenlehre, das Rückenmark u. die davon entspringenden Nerven, die Intercoastalnerven, das achte u. neunte Paar u. der Willischen zurückgehenden Nerven. Mehrere gehaltvolle Abhandlungen von ihm stehen in den Actis Acad. Nat. Curios., den Philosophical Transact., den Act. Helvet. phys. anatom. bot. med. u. a. D. Haller rühmt auch seine Verdienste um die Enumerat. plant. Helvet. S. Börners Nachr. v. Aerzten 1 B. 593 ff. Strieders heft. Gel. Gesch. 6 Bd 224 ff.

Huber (Joh. Ludw.) Regierungsrath in Stuttgart, geb. zu Großenheppach im Württemberg, d. 4 März 1723, studierte in Tübingen Theologie, dann aber die Rechte, u. wurde 1762, nach Verwaltung einiger anderer Stellen, Regierungsrath u. Oberamtmann zu Tübingen. Als er sich gewissen eigenmächtigen Finanzoperationen des damal. Herzogs Karl von Württemberg widersetzte, ward er 1764 seines Amtes entsetzt u. auf die Festung Asperg gebracht. Nach 6 Monaten bekam er zwar seine Freiheit wieder, aber nicht seine Aemter, privatisirte daher zu Tübingen, seit 1788 aber zu Stuttgart, u. st. das. d. 30 Sept. 1800. Er war ein redlicher, gerader Mann, herzvoller Patriot, muthiger Eiferer gegen Ungerechtigkeit, Willkühr u. Gewalt, kühner Vertheidiger der Unschuld u. aufrichtiger Befenner des Christenthums. In den frühern Perioden der deutschen schönen Literatur sang er manches treffliche Lied: Oden u. Lieder. Tüb. 1761. 8. Seine Versuche mit Gott zu reden. 2te Aufl. Tüb. 1787. 8. sind Oden voll großer Gedanken u. rührender

Bilder. Nachricht von seinem Schicksal gab er selbst in der Schrift: *Einwas von meinem Lebenslauf*. Stuttg. 1798. 8. S. auch Baur's Gallerie der berühmten Dichter 1 Bd 245 — 253.

Huber (Joh. Rud.) ein ber. Mahler, geb. zu Basel 1668, bildete sich in Italien, wurde 1696 herzogl. württemberg. Hofmaler, gieng nach einigen Jahren in sein Vaterland zurück, u. st. das. d. 28 Febr. 1748. Außer seinen hist. Gemälden beläuft sich die Zahl der von ihm verfertigten Bildnisse auf 3065 Stücke. Sein Pinsel ist meisterhaft, die Farbe stark, die Arbeit leicht; aber nicht alle seine Werke sind mit gleichem Fleiß ausgeführt. S. Füßli Gesch. der schweizer. Mahler 2 Bd 212.

Huber (Ulrich) Prof. der Rechte zu Franeker, geb. zu Dufum in Friesland d. 13 März 1636, schrieb *Eynomia rom. s. censura juris Justinianei*. Amst. 1724. 4. Institut. hist. civ. ib. 1709. 4. De jure civitatis. Lugd. B. 1667. 4. Praelectiones juris civ. Franek. 1701. Vol. III. 4. Lips. 1707. 35. 49. 4. u. mehrere andere mit Beifall aufgenommene Werke. Er st. d. 8 Nov. 1694, u. 1746 erschienen zu Utrecht seine *Opera minora* in 2 Quartbänden. Sein Sohn *Zacharias*, geb. zu Franeker 1669, wurde das. 1694 Prof. der Rechte, 1716 Mitgl. des hohen Rathes zu Friesland u. st. d. 21 Okt. 1731. Er edirte die meisten Schriften seines Vaters, u. schrieb selbst *Berschiedenes*. S. Saxii Onomast. T. V. 95, 397 u. 647.

Hucbaldus, Hugbaldus, Zubaldus S. Hbaldus.

Huch (Friedr. Aug.) Ritterschaftl. Secrétaire in Eßlingen, geb. zu Hertenstadt im Mansfeldischen d. 24 April 1734, studirte zu Gena,

ward 1761 Beamter eines Freiherrn von Stein, erhielt 1764 die genannte Stelle u. st. d. 29 Nov. 1794. Außer einem, mit guter Einsicht geschriebenen, Versuch einer Literatur der Diplomatie, 2 Bücher Erl. 1792. 8. hat man von ihm viele Abhandl. in Siebenkees jur. Mag., Maders reichsritterschaftl. Mag., Zepernicks Mat. zum d. Lehnrecht etc. S. Koppe's jur. Alm. a. d. J. 1795. S. 396 — 98.

Hudson (Henry) ein ber. engl. Schiffer, machte 4 Reisen in die nördl. Meere, u. entdeckte 1609 im nördl. Amerika eine Meerenge u. Meerbusen, die nach ihm genannt worden sind. S. Nouv. Dict. hist.

Hudson (John) Bibliothekar der Bodleianischen Bibliothek zu Oxford, geb. 1660 zu Wedehop in der Provinz Cumberland, studirte zu Oxford Philos. u. Humaniora, lehrte das. beides seit 1684, wurde 1701 Bibliothekar u. st. d. 27 Nov. 1719 mit dem Ruhme eines gelehrten Kritikers, Antiquars u. Philosophen. Er hat mehrere griech. Schriftsteller, z. B. den Diomus von Halikarnass 1704, den Thucydides 1696, den Longin 1710, besonders aber die kleinern Geographen (Geogr. vet. Scriptt. gr. min. gr. et lat. cum Diss. et annot. H. Dodwelli. Oxon. 1698 — 1712. Vol. IV. 8.) u. die Anticisimen des Märks, letztere zum erstenmal, herausgegeben 1712. Seine Ausgabe des Josephus (Oxon. 1720. Vol. II. fol.) war, ehe man 1726 die Havercampische erhielt, die richtigste u. genaueste; dabei sein Leben von Hall. S. Sambergers Anecd. von großbritt. Gel. 2 Bd. 307. Nicéron 5 Bd 453. Hagers geograph. Büchers. 1 B. 141.

Huet (Pierre Daniel) Abt zu Aulnoy in der Normandie, einer der

größten u. vielseitigsten gelehrten seiner Zeit, geb. zu Caen d. 8 Febr. 1630, studirte bei den Jesuiten, u. legte sich vorneml. auf klassische Literatur, Mathemat. u. Philos., später auf oriental. Sprachen. Die cartesianische Philosophie fand anfangs seinen größten Beifall, aber bei reifern Jahren ward er einer ihrer eifrigsten Bestreiter. Mit seinem gel. Freunde Bochart reiste er 1652 zur Königin Christina nach Stockholm, kehrte aber nach 3 Monaten nach Caen zurück, u. widmete 16 J. in der Einsamkeit den Wissenschaften. Durch das Studium der Werke des Sert. Empiricus gewann er eine Vorliebe für den Pyrrhonismus, die er sein ganzes nachheriges Leben hindurch behielt. Seit 1670 lebte er zu Paris als zweiter Lehrer des Dauphin von Frankreich, trat erst in seinem 46 J. in den geistl. Stand, u. erhielt 1678 die Abtei Aulnon, wohin er sich 1680 begab. Von 1681 bis 1712 wendete er täglich 2 bis 3 Stunden auf die Lesung des hebr. Codex u. auf dessen Vergleichung mit andern morgenländ. Uebersetzungen, so, daß er diesen Theil der Bibel 24mal durchlas. Er starb d. 26 Jan. 1721, nachdem er fast ein halbes Jahrh. hindurch den größten literar. Ruhm genossen hatte. Dieser in der That große Mann war ein Theolog, Mathematiker, Philosoph, Historiker, Redner, Kritiker u. Grammatiker, u. dichtete überdies in mehreren Gattungen Poesien von bedeutendem Werth. Das Resultat einer großen vielumfassenden Gelehrsamkeit, u. insbesondere des Studiums der verschiedenen altern philosoph. Systeme war bei ihm der vollendetste Skepticismus, vor dem er keine andere Rettung wußte, als in dem Glauben an

die Offenbarung. Unter seinen Schriften sind zu merken: *De interpretatione* lib. II. Paris. 1661. 4. österr.; *De l'origine des Romains* Paris 1670. 8. österr.; *Demonstratio evangelica*. Paris. 1679. fol. österr.; Lips. 1694. 4. ib. 1704 u. 1722. 4. *Censura philosophiae Cartesianae*. Paris. 1689. 12. österr.; *Alnetanae Quaestiones de Concordia rationis et fidei*. Cadomi 1690. 4. österr., Lips. 1719. 4. *Nouveau Mém. pour servir à l'hist. du Cartesianisme*. Par. 1692. 1711. 12. *Carmina latina et graeca*. Ultraj. 1664. 8. cura J. G. Grevii. Paris. 1709. 12. *Hist. du Commerce et de la Navigation des anciens*. Paris 1716. 12. *Traité philos. de la foiblesse de l'esprit humain*. Amst. 1723. 8. deutsch, Frankf. 1724. 8. *Die Huetiana ou pensées div.*, die der Abbe Olivet 1708 zuerst herausgab, u. die 1722 u. 1723 neu aufgelegt wurden, sind ganz ernsthaften Inhalts; u. bestehen aus moral., philosoph. u. literar. Bemerkungen, die der Verf. zu seiner Erholung in den Jahren niederschrieb, wo er bereits mit Schwachheiten des Geistes u. des Leibes zu kämpfen hatte. Einen neuen Abdruck derselben, siehe: *Ana, ou Collection des Bon-mots, contes etc.* Amst. et Par. im 8ten Bde 1790. Huet war auch einer der vornehmsten Urheber der Idee, die klassischen Schriftsteller in usum Delphini besonders zu bearbeiten u. zu erläutern, u. er selbst hat nach dem dabei zum Grunde gelegten Plane den *Manilius* mit seinen Notizen herausgegeben. Sein Leben hat er selbst beschrieben: *Commentarius de rebus ad eum pertinentibus*. Lips. 1719. 4. S. auch, *Brucheri hist.*

crit. Philos. T. IV. 552 — 74. T. VI. 774. sq. *Chaufepié* Dict. Nicéron 1 Th. 331 — 46.

Hugenus S. *Hungens*.

Hughes (John) Esq. geb. zu Marlborough in der Grafschaft Wilts d. 29 Jan. 1677, widmete sich der schönen Literatur, ward Sekretair u. st. d. 17 Febr. 1749. Wenn er auch durch seine Gesänge, Oden, Lieder, musikal. Gedichte u. Uebersetzungen sich nicht in die Klasse der glänzenden Dichter erhebt, so gebührt ihm doch eine ehrenvolle Stelle unter den guten. Er verfertigte mehrere nach italien. Mustern gebildete Kantaten für die Musik. S. *Eschenburgs* britt. Magaz. 2 Bd. 2 St. 167 ff.

Hughes (Sir Edward) Admiral der engl. Flotten u. Ritter vom Bathorden, diente mit Ruhm u. Auszeichnung über ein halbes Jahrhundert zur See, behauptete besonders in Ostindien die Ehre seiner Flagge gegen einen weit stärkern Feind u. st. auf seinem Landgute Lurborough d. 17 Jan. 1794. S. *Tempel des Nachr.* 2 Bd 136.

Hugo der Große, der mächtigste u. angesehenste Mann seiner Zeit in ganz Frankreich, ein Sohn König Roberts von Frankreich, war nicht nur Herzog von Neustrien, sondern auch von Burgund u. von Frankreich, oder Herzog des Landes zwischen der Maas u. Seine. Er starb im Jun. 956, nachdem er 20 Jahre lang mit königl. Gewalt, obschon ohne königl. Titel beherrscht hatte. S. *Heinrichs* Gesch. v. Frankr. 1 Bd. 135 ff.

Hugo Capet, des vorigen ältester Sohn, Herzog von Föle de France Graf von Paris u. Orleans, ächtigte sich 987 des franz. mit Ausschließung des Karolingers, Her-Niederlothringen.

Dieser suchte seine wohlgegründeten Ansprüche mit den Waffen geltend zu machen, wurde aber 992 von Hugo gefangen genommen u. starb bald nachher. Aus den Familiengütern Hugo's wurden königliche Domainen, doch blieb das Herzogthum Burgund seinem Bruder Otto, der es auf den dritten Bruder Heinrich vererbte. Hugo st. 997 u. hatte seinen Sohn Robert zum Nachfolger. Von diesem Hugo stammen alle nachfolgende Könige von Frankreich ab, u. es herrschten nach einander die erste Linie der Kapetinger 987 — 1328; die zweite Linie, Valois, 1328 — 1589 u. die dritte, Bourbon bis auf Ludwig XVI. S. *Heinrich a. a. D.* 146 ff.

Hugo von Amiens, auch **Hugo** von Rouen, war am erstern Orte geb., wählte in dem Kloster zu Clugny den Mönchsstand, wo er auch seine erste literar. Bildung erhalten hatte, wurde hernach Abt zu Reading in England, 1130 Erzbischof zu Rouen u. st. 1164. Er war ein scharfsinniger Denker, welcher ganz den Alexandrinern folgte. Unter seinen Schriften sind die theolog. Dialoge oder Quaestiones (abgedruckt in Martenes Thes. T. V. p. 904.) am merkwürdigsten. S. *Tiedemanns* Geist der spek. Philos. 4 Th. 300.

Hugo Bencio von Siena, war Prof. der Medicin zu Pavia, Piacenza, Parma, Florenz, Bologna u. Padua, schrieb Auslegungen über den Hippokrates, Galen u. Ebn Sina u. st. 1439. S. *Sprengels* Gesch. d. Arzneik. 2 Bd 533. 535.

Hugo de St. Caro, ein Dominikaner aus Vienne, wurde 1245 Cardinal u. st. 1262. Man hat von ihm: 1) *Correctorium*, eine kritische Revision der Vulgata, am Rande mit Lesarten aus hebr., griech.,

griech. u. lateinischen Handschriften, die zur Zeit Karls des Großen waren geschrieben worden. Vergl. Literarisches Museum. Altdorf 1778. B. 1. S. 1. St. 2. S. 177. St. 3. S. 344. 2) Postillen (eine Art Kommentar) über die ganze Bibel; 3) eine biblische Concordanz, mit mehreren Gehülften, worinn aber nur die Wörter die sich decliniren lassen, gesammelt sind. Hugo theilte die Bibel in Kapitel. S. Arnolds Kirchen- u. Ketz. Hist. 1 Th. 13 B. 2 K. S. 378. 381.

Hugo de St. Maria, auch Floriacensis, ein Benediktiner im Kloster Fleury an der Loire, lebte um 1135. Man hat von ihm: Chronicon etc. ed. c. not. B. Rottendorf. 1636. 4. u. in Freheri corp. hist. franc. P. I. Eine Kirchengesch. in 6 Büchern bis 1034 in Verbindung mit der weltl. Geschichte, nach der Zeitfolge der Kaiser. Von seiner Chronik der franz. Könige haben wir Fragmente bei du Chesne Bd. 3. 4. u. Bouquet Bd. 8. Sein gründlichstes Werk: lib. II. de regia potestate et sacerdotali dignitate steht in Baluzii Miscell. T. IV. p. 9 sqq. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 129. Fabric. bibl. lat. med. aet. T. III. 860.

Hugo de St. Victor, Kanonikus u. Abt des Klosters St. Victor in Paris, aus einem vornehmen Geschlechte in Niedersachsen 1097 geb., kam in das Kloster Hamersleben, dann nach Paris, lehrte das. mit größtem Beifalle Philos. u. Theol. u. st. 1140, als ein gelehrter u. fruchtbarer Schriftsteller allgemein geschätzt. In der Theologie war er Mystiker und hing an der Autorität der Kirchenväter. Unter seinen philos. Schriften ist die über die Er-

forschung der Wahrheit, u. unter den theol. die über die Sakramente, die reichhaltigste: mehrere Bücher werden ihm irrig beigelegt, Opp. stud. et ind. Canoniconum reg. Abbatiae S. Vict. Rouen. 1648. 3 Vol. fol. S. Tiedemanns Geist der spekul. Philos. 4 Bd. 289 ff. Ch. G. Derling de Hugone a S. V. Helmst. 1745. 4.

Hugo von Trymberg S. Trymberg. **Hugenburg** (Joh. von) Mahler von Harlem, geb. 1646, ein Nachahmer Philipp Wouwermanns, den er in etlichen Gemälden erreichte, vorzügl. aber bildete er sich dadurch, daß ihn der Prinz Eugen von Savonen seinen Schlachten mit bewohnen, u. sie mahlen ließ. In der Darstellung von Gefechten, Angriffen, Lagern u. Belagerungen bleibt er fast unerreichbar. Seine Zeichnung, immer der Natur getreu, der verschiedene Ausdruck u. Karakter in seinen Köpfen u. Figuren, sein Feuer u. Geist, seine natürliche u. kräftige Färbung, alles ist vortreflich. Man hat von ihm auch etliche radirte Blätter. Er starb zu Amsterdam 1733. S. Descamps. vie des peint. Vol. III. 196.

Hübner (Joh.) ein verdienstvoller Schulmann, geb. zu Tyrgau bei Zittau d. 17 März 1668, studirte, promozirte u. las in Leipzig, wurde 1694 Rektor in Merseburg u. 1711 Rektor am Johanneum zu Hamburg, wo er d. 21 May 1731 starb. Sein Bemühen war vorzüglich auf die Verbreitung gemeinnütziger hist. u. geograph. Kenntnisse, u. auf Verbesserung der Lehrart derselben gerichtet. Er bediente sich im mündl. Vortrage sowohl als in Schriften einer leichten natürl. Ordnung, wußte Belehrung mit Unterhaltung, Erzählung wichtiger Begebenheiten mit

anziehenden Anekdoten zu verbinden, u. selbst durch die Mährchen, deren freilich viele in seinen unkritischen Werken vorkommen, die Jugend für seinen Zweck zu fesseln. Seine Fragen aus der Geographie (nebst seinem kleinen Schulatlas) u. aus der politischen Geschichte u. seine bibl. Historien sind in allen Schulen gebraucht, durch eine Menge Auflagen vervielfältigt u. in viele Sprachen übersetzt worden. Bei weitem seine verdienstlichste u. mühevollste Arbeit aber sind seine genealogischen Tabellen, die unter seinem Namen bekannten beiden Lexica, das reale Staats- Zeitungs- u. Conversations-Lexicon, u. auch das curiose u. reale Natur- Kunst- Berg- Gewerk- u. Handlungs-Lexicon sind nicht von Hübner selbst, sondern er hat nur Vorreden vorgelegt. Sein Sohn, ebenfalls Johann, der 1758 als Advokat in Hamburg starb, besorgte mehrere neue Ausgaben der Schriften seines Vaters, u. schrieb selbst eine öfters gedr. vollständ. Geographie in 3 Thln u. e. a. Vom ältern Hübner S. J. A. Fabricii Elogium ej. in Memor. Hamb. T. VIII. 419. Acta Erud. Lips. Suppl. T. X. Sect. IV. p. 183 — 92.

Hülsemann (Joh.) ein scholast. Theolog, geb. zu Esens in Ostfriesland d. 28 Nov. 1602, studirte zu Rostock, Wittenberg u. Leipzig, wurde 1630 Prof. der Theol. in Wittenberg, führte auf dem Gespräch zu Thoren von Seiten der Lutheraner das Präsidium, u. st. d. 13 Jun. 1661 als Prof. der Theol. in Leipzig. Daß er einer von denen gewesen, die der Vereinigung mit den Reformirten am heftigsten sich widersetzen, sieht man aus dem Titel seiner Schrift: Calvinismus ir-

reconciliabilis. Witteb. 1667. 8. Die scholastische Sprache macht seine Schriften sehr dunkel, unter welchen der Tract. de auxiliis gratiae. Francof. 1705. 4. noch der brauchbarste ist. S. Witten. memor. Theol. p. 1371. sq. 1384.

Hülßen (Joh. Dietr. von) kön. preuß. Generallicutenant, geb. in Preußen 1693, trat 1710 in Kriegsdienste, wohnte dem österr. Successionskriege, den Feldzügen in Sachsen, u. den wichtigsten Ereignissen des 7jähr. Kriegs bei, wurde oft verwundet u. zeichnete sich immer durch Herzhaftheit aus. Er war eifens zu schwach, Angriffe zu thun; Klugheit u. Muth halfen ihm aber, wenn er angegriffen wurde, daß er von dem Feinde nirgends Schaden litt. Nach geendigtem Kriege wurde er Kommandant von Berlin, u. d. 29 May 1767 st. er. In der Gesch. des 7jähr. Kriegs u. in der Militairgesch. K. Friedrich II kommt der Name Hülßen, u. seine Klugheit, verbunden mit standhafter Tapferkeit, sehr oft rühml. vor. S. Biogr. Lex. preuß. Militairpers. 2 Bd 193 f.

Hunsom S. Hunsom.

Humbert (Abraham von) kön. preuß. Major beim Ingenieurcorps, geb. zu Berlin 1689, trat als Kadet 1708 in holländ., 1711 in sächs., u. 1719 als Hauptmann beim Ingenieurcorps in preuß. Dienste. König Friedrich II übertrug ihm 1740 den Unterricht seiner beiden jüngern Brüder in der Mathematik, schätzte ihn sein ganzes Leben hindurch hoch, erhob ihn zum geh. Rath u. zum Beisitzer des franz. ref. Konsistoriums. Er st. d. 12 Jan. 1761. In franz. Sprache gab er mehrere Schriften, hauptsächlich die Artillerie u. Befestigungskunst betreffend, heraus, viele Aufsätze in der Biblioth. germanique u. a.

Er war auch ein Mitgl. der Kön. Akad. d. Wiss. zu Berlin. Die Festungswerke der Städte Memel u. Stettin wurden 1731 von ihm eingerichtet. S. Hist. de l'Acad. des Sciences de Berlin. T. XVIII. p. 116 sq. Rathleß Gesch. jeztl. Gel. 1 Th. 53 — 63. Strodtmanns gel. Europa 5 Th. 193 — 195.

Hume (David) Esq. stammte aus dem Geschlecht der schottischen Grafen Hume, u. war 1711 zu Edinburg geb. Er sollte ein Rechtsgelahrter werden, studirte aber meistens Philosophie, Gesch. u. allgemeine Literatur, hielt sich 3 Jahre theils zu Neims, theils zu la Fleche auf, u. lebte seit 1737 bei seinem Bruder auf dem Lande. In den Jahren 1745 u. 46 war er Aufseher eines jungen Grafen Annandale, von 1747 bis 1749 Sekretair u. Gesellschaftler des Generals St. Clair, engl. Gesandter am Wiener u. Turiner Hofe, u. 1751 begab er sich nach Edinburg, wo ihn das jurist. Kollegium 1752 zu seinem Bibliothekar wählte. Die Jahre 1763 — 66 brachte er als Legationssekretair in Paris zu, 1767 ward er in seinem Vaterlande Unterstaatssekretair, allein 1769 entzog er sich allen Geschäften u. lebte zu Edinburg bis an seinen Tod d. 25 Aug. 1776. Hume hat als Philosoph u. Historiker Epoche gemacht. Klarheit u. Präcision der Begriffe über abstrakte u. metaphysische Gegenstände vereinigen sich in seinen Schriften mit der größten Schicklichkeit u. Eleganz der Schreibart. Durch den vollendeten u. feinsten Skepticismus erschütterte er die Gewisheit der menschl. Erkenntniß. Er erkannte in dem, was obervanzmäßig Vernunft hieß, nichts Festes u. Selbstständiges, sondern nur ein dem schwankenden sinnli-

chen Instinkte ähnliches Vermögen; alles, was man Principien u. Gesetze nennt, waren ihm nichts weiter, als Beobachtungen aus einzelnen Fällen, welche daher nichts Nothwendiges u. allgemein Gewisses enthalten, u. keine philosoph. Wissenschaft begründen können. Alle Erkenntniß war ihm Folge eines uns unbekannten Mechanismus der Eindrücke, u. subjektiver Angewohnheiten der Einbildungskraft; kein Gegenstand war ihm von der Vorstellung verschieden; es gab für ihn keine Objektivität der Natur u. Naturgesetze. Unter den Wissenschaften schien ihm bloß die Mathematik einer Demonstration fähig, alle übrigen erklärte er für empirisch, zufällig u. ungewis: Essays moral and political. Edinb. 1742. 12. Deutsch, Hamb. 1754 u. 1766. 4 Bde 8. Treatise of human nature. Lond. 1739. 3 Vol. 8. deutsch von L. H. Jakob. Halle 1790. 3 Bde 8. An Enquiry concerning human Understanding. Lond. 1748. 8. deutsch, von W. G. Tennemann, Jena, 1793. 8. An enquiry concerning the principles of Morals. Lond. 1751. 1754. 8. Political discourses. Edinb. 1752. 8. Alle bisher genannten Schriften zusammengeedruckt, unter dem Titel: Essays and Treatises on several subjects. Lond. 1753. 4 Vol. 8. ib. 1770. 8. deutsch, Hamb. 1755. 4 Th. 8. Four Dissertations. Lond. 1757. 8. deutsch von Mesewitz, Quedlinb. u. Leipz. 1758. 8. Dialogues concerning natural religion Lond 1779. 8. deutsch von E. Plattner, Leipz. 1781. 8. Humes historisches Meisterstück ist: the History of England from the invasion of Jul. Cäs. to the revolution in 1688. Lond. 1778. 8 Vol. 8.; Prachtausgabe

von R. Bowyer, Lond. 1794. ff. 4. Die Engländer verehren Hummen als den klassischen u. vorzüglichsten Geschichtschreiber ihres Vaterlandes, in dem sich emsiger Forschungstrieb mit dem scharfsinnigsten philos. Geiste, richtiger Geschmack mit starkem Gefühl, weise Anordnung des Plans mit würdiger u. ächthistor. Schreibart vereinten. An Größe des Geistes, Tiefe der Wahrnehmungen u. geübter hist. Abstraktionsgabe kam ihm weder Robertson noch Gibbon gleich. S. Life, written by himself. Lond. 1777. 12. Deutsch in Walchs neuester Religionsgesch. 8 Th. u. in Cäsars Denkwürd. 6 Bd. Berlin. Monatschr. 1791. Nov. 402 ff. Der britt. Plut. 7 Bd 193 ff.

Hummel (Bernh. Friedr.) Rektor der Schule zu Altdorf, geb. zu Rensch in Franken d. 14 Dez. 1725, studirte zu Altdorf, wurde dann in Frankfurt zu preuß. Kriegsdiensten gezwungen, u. blieb in ihnen bis zum Rückzug der preuß. Armee aus Böhmen nach Schlesien 1757, da er nach Nürnberg entkam u. hier sich als Informator nährte, bis er 1763 das Rektorat in Altdorf erhielt, welches er bis an seinen Tod d. 4 März 1791 bekleidete. Ein unermüdeter Forscher in der Gesch. der Literatur, u. besonders der deutschen Alterthümer, in welchen Fächern man ihm mehrere nützl. Schriften dankt: Neue Bibliothek von seltenen u. sehr seltenen Büchern. 3 Bde. Nürnberg. 1775 — 82. 8. Bibliothek der deutschen Alterthümer. Ebend. 1787. 8. Zufüge. Ebend 1791. 8. Compendium deutscher Alterth. Ebend. 1788. 8. Beschreibung entdeckter Alterth. in Deutschl. Nürnberg. 1792. 8. u. m. a. An Bauers Biblioth. libr. rar., u. dem Handbuch der alten Erd-

beschr. zum Gebrauch der d'Anvilleschen Charten hatte er den stärksten Antheil. S. Jaegeri Progr. in memor. ej. Altd. 1791. 8. Böckhs u. Gräters Bragur 1 Bd 383 — 86. Schlichtegr. Nekrol. a. d. J. 1791. Bd 1 S. 184 — 193. **Hunczovsky** (Joh.) k. k. Leibchirurgus, geb. zu Tsch in Mähren d. 15 May 1752, lernte die Chirurgie bei seinem Vater, bildete sich in Wien u. Mailand, machte Reisen nach Frankreich, England u. Italien, wurde in Wien Prof. d. Chirurgie, dann k. k. Leibchirurgus, auch Feldstabsarzt, u. st. d. 4 April 1798. Mehrere seiner Schriften zeugen von vorzüglichen Kenntnissen u. Beobachtung in dem Fache, dem er sich gewidmet hatte: Medicinisch-chirurg. Beobachtungen auf seinen Reisen etc. Wien 1783. 8. Anweisung zu chirurg. Operationen Ebend. 3te Aufl. 1794. 8. etc. S. J. A. Schmidts Rede zum And. des Prof. Huncz. Wien, 1798. 4. Schlichtegr. Nekrol. a. d. J. 1798. Bd. 2 S. 299 — 318.

Hund (Wiguleus) ein ber. Rechtsgelehrter, geb. d. 22 Jul. 1514 aus einem adel. bayer. Geschlechte, studirte zu Ingolstadt u. Bononien, wurde dann in Ingolstadt Prof. d. Institutionen, bei vielen Staatsgeschäften gebraucht, u. st. 1588 als Hofrathspräsident u. geb. Rath. Um die bayerische Geschichte hat er sich durch mehrere Schriften verdient gemacht. S. Kobolt bai. Gel. Lex. 347.

Hunniades S. Hunyadi.

Hunnius (Aegid.) ein ber. luth. Theologe, geb. zu Winneken im Württemberg. d. 21 Dez. 1550, stud. zu Tübingen, wurde 1576 Prof. d. Theol. zu Marburg, dann zu Wittenberg u. st. das. d. 4 April 1603. Er hatte etwas von dem Charakter seiner Zeit, neml.

etwas kriegerisches u. streitsüchtig; daher zog er gegen die Katholiken, Reformirten u. a. tapfer zu Felde; allein er besaß zugl. viel Redlichkeit u. Bescheidenheit. Er gehört unter die besten Real-Eregeten seiner Zeit (denn kritisch war seine Auslegungskunst nicht) u. hat auch den Lehrbegriff der luth. Kirche von der Gnadenwahl zuerst deutl. u. bündig vorgetragen. Seine lat. Schriften sind 1607 — 1609 zu Wittenberg in 5 Folianten zusammen gedruckt; die deutschen, aber theils polemisch, theils homiletisch sind, blieben ungesammelt. Sein einziger Sohn, der 1642 als Generalsuperintendent zu Altenburg starb, hatte gleichen Vornamen mit ihm. Der andere, Nikolaus, geb. zu Marburg d. 11 Jun. 1585, war viel berühmter. Auch er war Prof. zu Wittenberg, starb aber als Superintendent zu Lübeck d. 1 Okt. 1643. Sein Epitome credendorum, u. seine Schriften gegen das Pabstthum werden geschätzt; u. seine Consultatio theologica de instituendo collegio pacificatorio, durch welches die Religionsstreitigkeiten entweder aufgehoben oder doch gestillt werden sollten, zeugt von seiner Friedensliebe, wenn gleich die darinn vorgeschlagenen Mittel nie angewendet worden, u. vielleicht auch nicht anwendbar seyn möchten. G. Bayle Dict. Adam vitae theol. 344. Strieders Hess. Gel. Gesch. 6 Bd. 243 — 289.

Hunter (John) ein ber. Wundarzt, geb. d. 14 Jul. 1728 zu Long Calderwood in der Grafschaft Lanerk, wollte ein Kunstschler werden, gieng aber 1748 zu seinem nachfolgenden Bruder William nach London, u. studirte unter dessen Leitung Anatomie u. Chirurgie. Von 1760 an diente er als Stabswundarzt bei der Armee in Bellisle u. Por-

tugal, u. nach seiner Rückkunft 1763 eröffnete er in London ein anatom. Theater, wurde 1767 Mitgl. der kön. Societät, 1776 außerordentl. Wundarzt des Königs, 1789 General-Wundarzt u. Oberaufseher über die Armee, u. d. 16 Okt. 1793 starb er. Als Anatom u. Naturforscher hat er sich durch seine Entdeckungen u. zahlreichen Schriften bei Inn- u. Ausländern das größte Ansehen erworben. Mit seltener Originalität u. Kraft lebte er nur in u. für die Wissenschaft. Manches dunkle Feld derselben erhellte sein Geist wirkl. blitzähnlich, u. selbst von seinen Trugschlüssen u. Hypothesen enthalten die meisten mehr Geist, als manches Buch voll lauter Wahrheit. Unter seinen Verdiensten um das Wohl seines Vaterlandes zeichnen sich vornehm. seine Ermunterungen zu Wiederbelebungsversuchen an todt geglaubten u. verunglückten Personen, u. seine Untersuchungen über die mörderischen Epidemien in Jamaika u. den westindischen Inseln aus, wodurch er ein Retter vieler 100 Unglücklichen geworden ist. Sein anatomisches Museum bestand aus einer schätzbaren u. vollständigen Sammlung der seltensten Stücke; er verwandte fast seine ganzen beträchtl. Einkünfte auf Herbeischaffung merkwürdiger Naturalien, u. auf Versuche in seinen Lieblingswissenschaften. Er schrieb: Natural history of the human teeth 1771. 4. Supplem. 1778. 4. deutsch, Leipz. 2 Th. 1780. 8. m. Kpf. On the venereal disease. 1786. 4. deutsch, Leipz. 1787. 8. m. Kpf. A Treatise on the Blood, Inflammation and Gun-Shot Wounds. Lond. 1794. 4. deutsch von E. B. G. Hebenstreit. Leipz. 2 Bde 1797. 8. m. Kpf. (dabei sein Leben). Viele Abhandl.

in den Philos. Transact.; in den Medical Obsc. etc. meistens in deutschen Journalen übersetzt. S. All. Lit. Zeit. 1800. N. 162. Engl. Blätter 3 Bd 318 ff.

Hunter (William) ein großer Anatom u. Geburtshelfer, Bruder des vorigen, geb. d. 2 May 1718 zu Kilbridge in der Grafschaft Lanerk, studirte zu Glasgow u. Edinburg Anatomie, gieng 1741 nach London, trat 1747 in die Gesellschaft der dasigen Wundärzte, reiste nach Paris u. Leiden, wurde 1748 Wundarzt im Hospital zu Middlesex, u. 1749 in dem Entbindungshaus, 1750 Doct. der Medicin, 1756 Mitgl. der Gesellschaft der Aerzte zu London, endl. Leibarzt der Königin. Er starb d. 30 März 1783. Mit einem vortrefl. Verstande, einer schnellen Fassungskraft, einem guten Gedächtnisse u. richtigen Urtheil verband er eine ungewöhnliche Betriebsamkeit u. Genauigkeit, u. war dadurch zu anatom. Untersuchungen ganz vorzügl. geschickt. Man verdankt ihm verschiedene Entdeckungen, z. B. die Umbiegung des Uterus, das Aneurisma varicosum, die Beschaffenheit der angebohrnen Leistenbrüche u. dergl. Er schätzte die Anatomie über alles, trieb alle Zweige der Naturgeschichte, war nicht gleichgültig gegen die Schönheiten der alten Literatur, u. sammelte von seiner Jugend an ein Naturalienkabinet, das zuletzt wegen der Vollständigkeit ungemein schätzbar wurde. Hier hielt er seine Vorlesungen u. seine Worte wurden wie Orakelsprüche verehrt. Der gelehrte Ruf verhinderte ihn nicht, ein guter Praktiker zu seyn; aber die Kunst zu gefallen verstund er nicht, u. er war in der Medicin u. unter seinen Kollegen als ein Censor anzusehen, den man mehr schätzt

als liebt. In allen seinen Ausarbeitungen herrscht Bestimmtheit u. klügl. angewandte Gelehrsamkeit, um den Gegenstand von mehreren Seiten darzustellen. Sein Hauptwerk ist die Anatomy of the human gravid uterus. Lond. 1775. fol. max. Engl. u. lat.; es enthält die Resultate mehr als 20jähr. Beobachtungen über einen Gegenstand, dessen Ergründung der große Anatom beständig nachspürte. Viele Abhandlungen u. anatom. Aufsätze von ihm befinden sich in den Philos. Transactions u. in den Schriften der med. Gesellsch. in London, deutsch: W. Hunters med. u. chirurg. Beobachtungen u. Heilmethoden, aus dem Engl. gesammelt u. mit Zus. herausgeg. v. C. G. Kühn. Leipz. 1784. 2 Bde 8. m. Kpf. dabei sein Leben. S. Account of the life of W. Hunter, by S. Foart Simons. Lond. 1783. 8. Vambergers Anecd. von großbritt. Gel. 2 Bd 31 ff. Gruners Alman. a. d. J. 1787. S. 88 — 102.

Hunyad, Sunniades (Joh. von) Woywode von Siebenbürgen, u. Reichsstatthalter des Königs Wladislaw VI von Ungarn, verwaltete diese Würde mit großem Ruhme, erfocht häufige Siege über die Osmanen, u. eroberte auch die Wallachei. Eine seiner Hauptthaten war die Vertheidigung des von Muhamed II 1456 sieben Monate lang belagerten Belgrads. Mit seltener Tapferkeit wagte er, von geringer Mannschaft unterstützt, einen Einfall in das feindl. Lager, u. zwang den Sultan zum Abzug. Allein durch die außerordentl. Anstrengung hatte er seine Kräfte erschöpft, er fiel in ein hitziges Fieber u. st. zu Semlin d. 23 Okt. 1456. Der ungarische König Matthias Corvinus war sein Sohn. **Husmann** S. Agricola (Rudolph).

Huß (Joh.) Prof. u. Pred. in Prag, wurde in dem böhm. Dorfe Hussnec oder Hussenes d. 6 Jul. 1373 geb. Die Armuth, in welche er durch den frühen Tod seines Vaters gerieth, gab ihm keine Hoffnung, bei dem Studiren sein Glück zu machen. Als er die Univ. Prag bezog, mußte er daher um seines Unterhaltswillen ein Famulat bei einem Prof. annehmen. Allein sein Fleiß siegte über alle Schwierigkeiten, u. setzte ihn in den Stand, schon 1393 die Magisterwürde anzunehmen. Seine Fähigkeiten machten ihn bald bekannt. Er wurde 1400 Prediger an der Bethlehemskapelle in Prag, u. zugleich Beichtvater der Gemahlinn des Königs von Böhmen, u. 1409 Rektor der Universität. Der Inhalt seiner Predigten, welcher von der herrschenden Unwissenheit u. Rückslosigkeit der Geistlichkeit u. den Irrthümern der röm. Kirche hergenommen war, machte den Haß der Geistlichen gegen ihn rege. Dieser wurde noch dadurch vergrößert, daß er den Deutschen, von welchen eine große Anzahl in Prag studirte, einige Freiheiten entzog. Die Erbitterung gegen ihn stieg endl. aufs höchste, da einige 1000 Deutsche die Univ. verließen, u. zur Stiftung der Univ. Leipzig Gelegenheit gaben. Huß u. seine Anhänger fuhren fort, mit Freimüthigkeit zu lehren, u. besonders die Grundsätze Wiclefs auszubreiten. Der Erzbischof von Prag widersetzte sich diesen Neuerungen, u. brachte es dahin, daß er nach Rom citirt wurde. Allein er gieng nicht in Person dahin, sondern schickte zu seiner Vertheidigung einige Abgeordnete. Die ganze Sache aber blieb bis zum Costnizischen Concilium unentschieden. Auf dieser Kirchenversammlung erschien er in Person, zu

welchem Ende ihm der König einen Sicherheitsbrief ausfertigen lassen. Allein dieser Brief wurde wenig respektirt. Huß wurde gefangen gesetzt, u. zum Scheiterhaufen verdammt. Dieses Urtheil wurde an seinem Geburtstage d. 6 Jul. 1415 an ihm vollzogen. Er war unstreitig der einsichtsvollste Mann seiner Zeit, der außer einer besondern Fertigkeit in den Sprachen, vorzügliche Talente zur Beredsamkeit hatte. Mit seiner Gelehrsamkeit war ein heroischer Muth u. eine exemplarische Frömmigkeit verbunden, die selbst seinen Feinden Hochachtung gegen ihn einflößte. Durch seine Bemühung wurde in allen Gegenden von Böhmen viel Licht ausgebreitet, vorneml. dadurch, daß er einige Schriften Wiclefs ins Böhmische übersezte. Seine Schriften, dogmatischen, ergetischen, polemischen, ascetischen, histor. u. verm. Inhalts, sind zu Nürnberg 1558 in 2 Th. in fol. herausgef. u. 1715 wieder aufgelegt worden. G. W. Seifridi Comm. de J. H. vita, fatis et scriptis, cum adn. J. C. Mylii. 1743. 8. N. Zitte Lebensbeschr. des M. J. H. Prag 1789. 2 Th. 8. (Tischer) J. H. Leben. 2te Aufl. Leipz. 1804. 8.

Hutchefon (Francis) Prof. d. Philos. zu Glasgow, geb. 1694 im nördl. Irland, wo sein Vater Pred. bei einer Dissentersgemeinde war. Er stud. zu Glasgow klass. Literatur, Philos. u. Theol., lebte dann einige Zeit zu Dublin als Lehrer bei einem Privaterziehungsinstitute, kam 1729 als Prof. d. Philos. nach Glasgow, u. st. das. 1747, mit dem Ruhme eines lebenswürdigen Philosophen, der sich besonders um die Sittenlehre verdient machte, die er nicht auf mühsame Schlüsse, sondern auf

Erfahrungen des menschl. Herzens zu gründen suchte. Mit seinen philosoph. Talenten verband er den edelsten Charakter. An Inquiry into the ideas of beauty and virtue. Lond. 1726. 8. deutsch von J. H. Merk. Frankf. 1762. 8. Essay on the nature and guiding of passions. Lond. 1742. 8. deutsch, Siegnitz 1760. 8. System of moral Philosophy. Lond. 1755. 2 Vol. 4. wieder aufgel. 1780 bis 1784. deutsch 1756. 2 Bde 8. sein Hauptwerk, wobei sein Leben. In einem reinen u. eleganten lat. Stil schrieb er Lehrbücher über Logik u. Metaphysik. S. Buhle's Lehrb. der Gesch. der Philos. 7 Th. 610 — 629. vergl. 416 — 423.

Hutten (Franz Christoph von) Cardinal u. Bischof von Speier, Sohn eines Freiherrn von Hutten, geb. 1706, wurde Domherr zu Speier, 1744 Bischof u. 1761 Cardinal. Er regierte mit Weisheit u. Menschenliebe, erweiterte Bruchsal, verbesserte das Seminarium, stiftete ein Landhospital, ein Arbeitshaus ic., u. starb, von seinem Vaterlande als Vater verehrt, d. 20 April 1770. S. Nova Acta hist. eccles. 11 Bd. 111 — 142. Leben der Kard. 4 Bd. 16 ff.

Hutten (Ulrich von) ein ber. deutscher Ritter, wurde am 20 oder 21 April 1488 aus einem der ältesten fränkischen Geschlechter, auf der Burg Steckelberg, einige Meilen von Fulda geb. Im 11 J. kam er nach Fulda, um sich dem geistl. Stande zu widmen, wozu er aber keine Lust hatte. In der Folge besuchte er die Universitäten Köln, Frankfurt an der Oder, wo er 1506 Magister wurde, Greifswalde, Rostock u. Wittenberg. Die schönen Wissenschaften hatten an ihm einen großen Verehrer. Er reiste 3mal nach Italien,

die Rechtsgelehrsamkeit zu treiben. Nach seiner Rückkunft 1516 wurde er auf Peutingers Empfehlung vom Kaiser Maximilian zu Augsburg zum Poeten gekrönt u. zum Ritter geschlagen. Im J. 1518 gieng er nach Frankreich, u. als er von da zurückkam, an den Hof des Churfürsten Albert zu Mainz. Darauf zog er 1519 in Diensten des schwäbischen Bundes wider den Herzog von Württemberg zu Felde, diente auch unter Franz von Sickingen wider einige deutsche Fürsten, schweifte hernach hie u. da herum u. starb gegen das Ende des Augusts 1523 auf der Insel Ufau im Zürcher See. Er war in seiner Art ein einziger Mann, klein von Person, wiewohl von starkem Bau, abgehärtet zur Ertragung alles Ungemachs, ein Verächter aller Vortheile u. Wollüste, die er mit der geringsten Beugung seiner freien Seele, der mindesten Gefälligkeit auf Kosten seines Charakters hätte erkaufen müssen; von einem unternehmenden kühnen Geiste, der allem Widerstand trogte, u. durch nichts zu bändigen war; heftig in Thaten u. Worten, unveränderlich standhaft bei der Parthei, die er einmal genommen hatte, treu in seinen Verbindungen, aber immer bereit, sich um Wahrheit u. Recht vom unentbehrlichsten Freunde oder Beschützer loszureißen. Durch den ewigen Streit mit Unglück, Mangel, Elend u. Krankheit auf einer Seite, u. den unzähligen Feinden, die ihm seine Wahrheitsliebe u. seine Hitze auf der andern machte, wurde er endlich in eine Bitterkeit gesetzt, die zuweilen in Anstöße von wirklicher Härte ausbrach; demungeachtet war er voller Wärme für die Rechte u. das Glück seiner Brüder u. seines Vaterlandes, edelmüthig, bieder, offen u. treuherzig,

ein tödtlicher Feind aller Falschheit, Unredlichkeit u. krummen Wege, bei allen diesen Tugenden eines ächten Ritters einer der gelehrtesten, aufgeklärtesten u. beredtesten Männer seiner Zeit, u. zum Gegengewicht, gegen alles Ungemach, das ihn sein ganzes Leben durch verfolgte, mit einem guten Muth u. einem Selbstgeföhle begab, die ihn in Drangsalen emporhielten, welche jeden gewöhnlichen Menschen zu Boden gedrückt hätten. Am ruhmwürdigsten macht ihn seine kühne Mitwirkung zur Kirchenreformation, seine kraftvolle Beschüzung der Humanisten und aller heldenkennden Gelehrten, u. seine eigenen äußerst gehaltvollen, in einer herrlichen Sprache abgefaßten Gelegenheitschriften, von welchen folgende einige der merkwürdigern sind: *Ars versificatoria*. Lips. 1511. 4.; *Nemo*. Aug. Vind. 1518. 4.; *Triumphus Capnionis*. 1518. 4.; *Ad Principes Germaniae ut bellum Turcis invehant*. Aug. Vind. 1518. 4. Mogunt. 1518. 8. *Dialogi* ib. 1520. 4. *Dialogi novi*. 1521.; *Antheil an den Epist. obsc. vir. u. einiges von ihm in Pasquillorum* T. duo. Basil. 1544. 8. *Epigramme, Reden, Briefe u. s. w.* Opp. poetica Francof. 1538. 12.; *Opp. ed. C. J. Wagenseil*. Lips. T. I. 1783. 8. nicht fortgesetzt. U. v. H. fünf Reden gegen H. Ulrich von Württemberg, nebst seinen Briefen an Birkheimer; aus dem Lat. übersetzt u. mit einer gedrängten Schilderung seines Zeitalters versehen von G. A. Wagner. Chemniz. 1801. 8. *De vita sua* Aug. Vind. 1518. 4.; J. Burkhard Comment. de U. de H. factis ac meritis. Guepherb. 1717 — 23. Tom. III. 8. *Ej. Analecta ad Comm.* Halae 1749.

8.; D. Merk. 1776. St. 2 S. 174. St. 7. S. 3. L. Schubart U. v. Hutten. Leipz. 1791. 8. C. F. Wagenseil im Pantheon der Deutschen. Theil 3. Meiners Lebensbeschreibungen. Th. 3 G. W. Panzer U. v. H. in literar. Hinsicht. Nürnberg. 1798. 8.

Hutter (Leonh.) Prof. d. Theol. in Wittenberg, geb. 1563 zu Meltingen im Ulmischen, wo sein Vater Prediger war, studirte 10 J. zu Strassburg, gieng dann nach Leipzig, Heidelberg u. Jena, wurde 1596 Prof. d. Theol. in Wittenberg u. st. das. d. 23 Okt. 1616. Er stund als gel. Theologe in großem Ansehen, u. erwarb sich das besondere Verdienst, daß er die lutherische Kirchenlehre, nach den Bestimmungen der Konkordienformel, am treuesten u. genauesten darstellte: *Compend. locor. theol.* Witteb. 1610. 8. sehr oft, ein gewöhnliches Vorlesebuch auf den meisten Universitäten; *Loci theol.* ib. 1619. fol. öfters. In seinen Streitigkeiten mit den Reformirten u. Sam. Huber zeigte er sich wohl als einen tapfern Streiter, aber nicht als einen sanftmüthigen u. bescheidenen Vertheidiger der Wahrheit. Gegen die erstern schrieb er zur Wiederlegung der Schrift Rudolph Hospinians *concordia discors*, seine bekannte *concordia concors*, u. a. m. — Elias Hutter, der Herausgeber einer Polyglotte u. a. die orient. Lit. betreffender Schriften st. 1602 zu Nürnberg. S. Witten. memor. theol. Dec. I. 89. J. G. Neumanns Progr. de vita L. H. Witteb. 1617. 4. Weyermanns Nachr. von ulm. Gsl. 335 ff.

Burham (Johu) ein ber. Arzt zu Plymouth, von großer Erfahrung u. Forschungsgeist, st. d. 10 Aug. 1768. Er ist ein Hauptschriftsteller

über die epidem. Konstitutionen, auch wird der Spiesglaswein von ihm benannt. Er hat mehreres geschrieben, das auch in deutschen Uebersetzungen mit Beifall aufgenommen worden ist: Sammlung medicin. Schriften. Bremen 1769. 8. Opera physico-medica, curante Reichel. Vol III. Viennae 1784. 8. S. Mehggers Literär-gesch. d. Med. 380.

Huydekozer (Balthasar) ein Mann, dem seine Magistratswürde, die er in Amsterdam bekleidete, u. noch mehr seine Gelehrsamkeit, einen ausgebreiteten Ruhm verschafften. Ueber der tiefsten Kenntniß seiner Muttersprache besaß er viele Dichterische Talente u. eine ausgebreitete Gelehrsamkeit, besonders in der holländ. Geschichte. Seine Bemerkungen über Ovids Verwandlungen, die Bondel übersetzt hat, u. über die alte gereimte Chronik des Melis Stoeke (ein Werk aus dem 13 Jahrh.) erwarben ihn den Namen des Aristarch seiner Vaterländ. Sprache. Das Amsterdamer Theater hat er mit 5 Trauerspielen bereichert, u. 1789 kamen von ihm holländ. Gedichte in 4to heraus, die sehr gelobt wurden. Sein Tod war schon am 24 Sept 1778 im 83 J. erfolgt. Er ist auch einer der Stifter von der philolog. Gesellschaft zu Leiden. S. Meusels histor. literar. u. bibliograph. Magazin 7 St. S. 320.

Huygens, **Hugenius** (Christian) ein großer Mathematiker u. Astronom, geb. im Haag d. 14 April 1629, erhielt die erste Bildung von seinem Vater, der Rath beim Prinzen von Oranien war, studirte dann zu Leiden die Rechte, folgte aber dann seiner Neigung zu den mathemat. Wiss., machte große Reisen, lebte frei u. unabhängig als Privatmann theils in Paris theils an

seinem Geburtsorte, wo er d. 8 Jun. 1695 st. Die ganze Mathematik hat diesem großen Manne außerordentl. viel zu danken. Die Applikation des Pendels an der Uhr, welche er zum größten Nutzen der Astronomie erfand, ist allein schon hinreichend, seinen Namen zu verewigen. Indem er diese wichtige Erfindung, welche er 1656 machte, auf alle mögliche Art zu vervollkommen strebte, kam er auf die Entdeckung der Evoluten, oder derjenigen krummen Linien, welche aus der Abwicklung anderer krummer Linien entstehen, u. welche nachher in der Geometrie u. Mechanik ein wichtiger Gegenstand der Untersuchung geblieben sind. Seine eigenen sowohl als fremde Entdeckungen in der höhern Geometrie wandte er mit dem größten Glücke auf die Mechanik an. Gleichzeitig mit Wallis u. Wren entdeckte er die Gesetze der Mittheilung der Bewegung durch Stoß; er löste die Aufgabe von den Mittelpunkten des Schwunges auf; entdeckte das Princip der Erhaltung der lebendigen Kräfte, lehrte die Theorie der Schwungsbewegung u. der Centralkräfte, u. entdeckte die für Geometrie u. Mechanik gleich interessanten Eigenschaften den Evoloiden. Von der Bewegung des Lichts gab er eine physik.-mathemat. Erklärung, u. deutete folgenreiche Ideen über die Stärke u. Lebhaftigkeit des Lichts an. Auch um die Astronomie erwarb er sich große Verdienste u. trug zur mathematischen Sicherstellung der Grundwahrheiten dieser Wissenschaft sehr viel bei. Durch Hülfe vortreffl. Fernröhre, welche er selbst verfertigte, entdeckte er 1655 vier Trabanten des Saturn, stellte eine genaue Berechnung über dieselben an, beobachtete die Gestalt des

Saturn u. den ihn umgebenden Ring, u. hatte schon richtige Begriffe von der Gestalt der Erde. Seine vorher einzeln erschienenen Schriften u. Abhandl. sind in 3 Sammlungen zusammen gedruckt: *Opuscula posthuma*. Lugd. B. 1707. 4. u. *Opera varia*, ed. J. A. s'Gravesand cum vita auctoris. ib. Vol. IV. P. 4. 1724. Vol. IV. 4. endlich *Opera reliqua*, eod. ed. Amst. 1728. Vol. II. 4. S. Montucla hist. des mat. T. II. 415. *Chaufepié Dict. Nicéron* 15 Th. 183—200.

Huyssman (Cornel.) einer der besten niederländ. Landschaftsmaler, der seine Gemälde mit ziemlich guten Figuren u. Thieren anstattete. Seine Lüfte, Fernungen, Wälder, Gebäude u. s. w. alles hat eine große Lebhaftigkeit u. viel Natur. Er wurde 1648 zu Antwerpen geb., u. st. 1727. S. Füßli *Kunstl. Lex.*

Huyssum (Joh. van) ein ber. Mahler aus Amsterdam, geb. 1682, lernte bei seinem Vater Justus. Er malte gute Landschaften, allein seine größte Stärke hatte er in der Abbildung der Blumen und Früchte, in welcher er es bis auf die höchste Stufe brachte. Niemand hat vor ihm mit einem so künstlichen u. markigten Pinsel die zartesten Farben der Blumen, das Frische u. Staubigte auf den Früchten, auszudrücken gewußt, als er. Seine Weintrauben waren fast durchsichtig. Er starb in seiner Vaterstadt 1709. Seine Werke sind in einem sehr hohen Preise, u. eine Tafel ist oft mit 1000 Thalern bezahlt worden. S. d'Argenville *Leben der Mahler* 3 Th. 315 f. Hagedorns *Betracht.* 383. 600.

Hydatius S. *Idatius*.

Hyde (Eduard) Graf von Clarendon, Großkanzler von England geb. 1608, zeichnete sich frühzeitig als ein Rechtsgelehrter von

großen Einsichten aus, u. erhielt eine Stelle im Parlament. K. Karl I machte ihn zum Kanzler der Schatzkammer, u. Karl II zum Großkanzler. Eine zeitlang galt er alles beim Könige, allein der Neid verfolgte ihn. Man gab ihm Schuld: er mißrathete die Vermählung Karls II, damit die Kinder seiner Tochter, mit welcher der Herzog von York sich vermählt hatte, einst zur Krone kämen. Ferner beschuldigte man ihn: er sei holländisch gesinnt, habe den Verkauf von Dünkirchen gerathen ic. Allein die wahre Ursache der kön. Ungnade war diese, daß er die Katholiken nicht so begünstigte, als Karl wünschte. Er wurde 1667 verbannt, u. st. d. 19 Dez. 1674 zu Rouen. Ed. Clarendons *State Papers*. Commencing from (1621 — 1660) Vol. III. Oxf. 1767 — 1786. fol. gehören zu den wichtigsten u. interessantesten Sammlungen von Staatspapieren. Ferner hat man von ihm: *History of the rebellion and civil wars in England* (from 1641 to 1660). Oxf. 1702 — 1704. Vol. III. fol. franz. à la Haye 1704 — 1709. Vol. VI. 12. wichtig für die Zeitgeschichte, aber nicht unpartheiisch. S. *The life of Ed. Earl of Clar.* written by himself. Oxf. 1764. Vol. III. 8. giebt dem Karakter des rechtschaffenen Mannes viel Licht. *Galletti Weltgesch.* 13 Bd 84.

Hyde (Thomas) Kanonikus in Oxford, geb. 1636 zu Billingsken in Shropshire, studirte zu Oxford, wurde das. Prof. der hebr. u. arab. Sprache, endl. Kanonikus, u. st. 1703. Er war ein vortrefl. Orientaliste, u. hatte besonders viele Verdienste um die Alterthümer Persiens, durch seine *Hist. religionis veterum Per-*

1. sarum eorumque Magorum. Oxon. 1700. 4. ib. 1760. 4. Hist. Nerdiludii etc. ib. 1694. 8. u. a. m. Er half dem Volken bei seiner Polyglotte, u. übersetzte vieles aus den morgenländ. Sprachen; auch gab er einen Katalog der Bodleischen Bibliothek heraus; 1674 fol. Seine kleinen Schriften u. manches vorher Ungedruckte enthält: Th. Hyde Synagma dissertit. ed. Gr. Sharpe. Oxon. 1768. Vol. II. 4. Dabei Hydcs Leben. S. Gatterers hist. Bibl. 13 Bd 70 ff.

Hyder Ali, Nabob oder Fürst von Mysore, einer der größten, thätigsten, gerechtesten u. weisesten Regenten Asiens, geb. 1728. Sohn des Gouverneurs der mysorischen Bergfestung Bengelur, war er anfangs weiter nichts, als Anführer eines kleinen Reuterhaufens, lernte aber von den Franzosen die Kriegskunst, schwang sich dann zum General der ganzen mysorischen Armee, u. zuletzt, nach Entthronung des bisherigen, selbst zum Fürsten dieses Landes. Nun eroberte er Calicut, Bednor, Onor, Cananor u. andere benachbarte Staaten, u. führte zweimal mit der englisch ostindischen Compagnie Krieg (1769 u. 1780), wo er zwar einigemal geschlagen wurde, aber 2 brittische kleine Heere unter Baillis, u. Braithwaite stieg, u. bis vor die Thore von Madras hinstreifte. Im 2ten Kriege unterstützten ihn die Franzosen kräftig, u. gegen Sufferen hegte er so gränzenlose Ehrfurcht, daß er, als ihm dieser seine Flotte zeigen wollte, zu ihm sagte: Ich brauche nun nichts mehr zu sehen, denn ich habe dich gesehen! Er starb in dem Laufe dieses 2ten Kriegs, den er auf seinen Nachfolger Tippe Saib vererbte, d. 9 Nov. 1782. Sein Charakter hatte

von mehr als einer Seite nicht nur Glanz, sondern auch Werth, u. er zeichnete sich durch seine Handlungen u. ganze Regierung vortheilhaft vor andern merkwürdigen Eroberern seines Volks aus. In allen seinen Geschäften zeigte er die größte Ordnung, u. das schönste Beispiel einer wohlgeordneten Wirthschaft war er selbst u. seine Familie. Die Aufnahme der Kultur, der Künste u. der Handlung lag ihm sehr am Herzen. Alle Religionspartheien ohne Unterschied schuzte er, so lange sie richtig nach seinen Gesetzen lebten. Am meisten gewann er die Menschen durch sein gelindes, in Indien vorher ungewöhnliches Betragen, wenn er eine Provinz oder Festung eroberte. S. (Maitre de la Tour) Hist. d'Hyder Ally Khan. à Par. 1783. Vol. II. 12. deutsch, mit Num. v. M. C. Sprengel. 2 Th. Halle 1784. 8. The life of Hyd. Aly, by Fr. Robson. Lond. 1786. 8. Meusel Bibl. hist. Vol. II. P. II. 69 sq.

Hyginus Polyhistor (Caj. Jul.) ein Spanier oder Alexandriner, der Sage nach der Frengelassene Augusts, den er zum Bibliothekar der von ihm angelegten Bibliothek im Palatium gemacht hat; der treulose Freund Ovids, den letzterer im Ibis durchzieht, blühte vor Chr. 29 J. Seine Schriften sind verloren. Die unter seinem Namen vorhandenen mytholog. Schriften (Liber 277. Fabularum nebst den Genealogiis mythicis, u. die Poetica Astronomica L. IV. — Auctores Mythographi Lat. cum comm. Tho. Munckeri cur. Aug. van Staveren, Lugd. Bat. 1742. 4.) werden ihm wahrscheinlicher, als der Liber Gromaticus (in Wilh. Goesii rei agrariae auctoribus,

Amst. 1674. 4.) zugeschrieben. **S.** Hambergers zuv. Nachr. 1 Th. 559.
Hymmen (Joh. Wilh. Bernhard von) kön. preuß. geh. Justiz- u. Kammergerichts-rath zu Berlin, geb. 1725, stud. zu Duisburg u. Halle, wurde um 1769 Referendar beim Kammergericht zu Berlin, u. st. d. 9 April 1787. Er war ein gründlicher, mit den Alten Vertrauter Gelehrter, u. besaß, bei einer tiefen Kenntniß der Jurisprudenz auch einen sehr feinen Geschmack, wovon seine Gedichte zeugen, die in mehreren Sammlungen vorhanden sind. Unter seiner Aufsicht kamen die sehr reichhaltigen Beiträge zur preuß. jur. Literat. Berlin, 8 Samml. 1775 — 85. 8. heraus. **S.** Denina Prusse littéraire. T. II. 252 — 266.

Hypatia, ein griech. Frauenzimmer, um das Ende des 16 Jahrh. zu Alexandrien geb., Tochter des Philos. u. Mathemat. Theon, lehrte in ihrer Vaterstadt Philos. und Mathematik, schrieb über den Apollonius u. Diophantus, u. verfertigte auch astron. Tafeln; von welchem allem nichts mehr übrig ist. **S.** Nachrichten von Mat. 154.

Hyperides, ein angesehener Redner aus Athen, des Demosthenes guter Freund, aber aus Liebe für das Gemeinbeste sein Ankläger, als er sich hatte vom Garpalus bestechen lassen. Durch ihn kam Demosthenes ins Exil, der aber sich nachher wieder mit ihm aussöhnte. Es kam S. 322 J. v. Chr. G. ums Leben. Man legt ihm noch eine Rede bei, die unter den Demosthenischen die 17te ist, an deren Richtigkeit aber andere zweifeln. **S.** Rührken in hist. crit. or. graec. p. 69.

Hyperius (Andreas Gerhard) Prof. d. Theol. zu Marburg, geb. d. 16 May 1511 zu Tpern) daher **Hyperius**), studirte u. lehrte her-

nach zu Paris, reiste durch Frankreich u. Italien, Deutschland u. England, wo er sich 4 Jahre aufhielt, wurde 1542 Prof. der Theol. zu Marburg u. st. d. 1 Febr. 1564. Er besaß alle Gaben eines sehr geschickten Lehrers, und besonders die Eigenschaften eines gründl. u. gemeinnützigen Theologen, dachte u. urtheilte ungemein richtig, u. vereinigte mit einer großen Gelehrsamkeit den schätzbarsten Gebrauch derselben. Alle seine Schriften sind lehrreich u. praktisch: *De theologo, seu de ratione studii theologici.* Basil. 1572. 8. öfters. (eines der vorzüglichsten Bücher, das über diese Materie geschrieben worden ist.) *De formandis concionibus sacris; adjunct. animadv.* ed. Wagnitz. Hal. 1781. 8. Zwei verschiedene Sammlungen seiner kleinen Schriften, unter dem Titel: *Varia opusc. theologica.* Basil. 1570. 8. u. ib. 1580. 8. **S.** Schröckhs Lebensbeschr. 1 Bd. 237 — 244. Strieders Hess. Gel. Gesch. 6 Bd. 293 — 312.

Hypsicles, ein Mathematiker von Alexandrien, nach dem J. Chr. 169. Man hält ihn für den Verf. des 14 u. 15 Buchs der Elemente des Euclides. Außerdem ist noch ein astronom. Werk von ihm vorhanden mit der Aufschrift: *Anaphoricus, sive de ascensionibus; graece cum lat. vers. J. Mentelii; cum Heliodori opticis.* Paris. 1680. 4. **S.** Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 393.

J.

Jablonski (Joseph Alex.) Reichsfürst u. Woywod von Novograd, geb. d. 4 Febr. 1711 aus einer der vornehmsten Familien in Po-

len. Sein Vater war Starost von Busk u. Krongrossfähnrich; dessen Schwester gebahr den König Stanislaus Leszcynski. Kaiser Karl VII erhob die Familie. 1744 in den Reichsfürstenstand. Joseph Alexander war damals Starost von Busk. Wegen der polnischen Unruhen, die 1768 entbrunden, verließ er sein Vaterland, u. hielt sich bis an seinen Tod d. 1 März 1777 im Umgange mit den Gelehrten, in Leipzig auf. Er stiftete hier die Jablonowskische gelehrte Gesellschaft, u. beschenkte sie mit reichen Kapitalen zu Preisfragen über wichtige historische Untersuchungen. Er war auch Mitgl. der parisschen, florentinischen u. römischen Akademie, u. schrieb verschiedenes in poln. Sprache. *S. Janozki Polon. lit. nostr. temp. P. I. (Vratisl. 1750. 8.) p. 29. 30. Clodii Elog. ej. vor dem 5 Th. der Actorum Jablonov.*

Jablonski, der Name mehrerer verdienstvoller Gelehrten. **Daniel Ernst**, geb. d. 20 Nov. 1660 zu Danzig, wo sein Vater Prediger war, studirte zu Frankfurt a. d. O., ward, als er von einer Reise nach Holland u. England zurückkam, Pred. zu Magdeburg, hernach Pred. u. Rektor zu Lissa, dann Hofpred. zu Königsberg, zuletzt Oberhofpred. zu Berlin, Konfistorialrath u. Präsident der Societät der Wiss., der vereinigten böhmisch- u. mährischen Brudergesellschaft ältester Bischof, starb d. 26 May 1741. Er war ein Gelehrter vom ersten Range, stark in der morgenländ. Literatur, u. ein Universalist, der sich die Vereinigung der protestant. Kirchen sehr anlegen seyn ließ. Außer einer bekannten Ausgabe der hebr. Bibel betreffen seine meisten übrigen Schriften die Geschichte der protestant. Kirche in Polen. *S. D.*

H. Herings biogr. Nachr. von einigen gel. u. ber. Männern. 1 St. Bresl. 1790. 4. — Sein Bruder, **Joh. Theodor**, geb. zu Danzig 1654, war der Erzieher des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, zuletzt preuß. Hofrath u. st. d. 28 April 1731. Unter seinen Schriften sind die bekanntesten ein franz. deutsches u. deutsch franz. Wörterb. u. eine franz. Grammatik, die er beide unter dem Namen Pierre Rondeau herausgab, u. das Allgem. Lex. der Künste u. Wiss. verb. v. J. J. Schwabe. Königsb. 1767. 4. — **Paul Ernst**, des obigen Daniel Ernst Sohn, geb. zu Berlin 1693, stud. zu Frankfurt a. d. O., ward, nach dreijährigen Reisen durch Europa, 1720 Pred. zu Liebenberg in der Mittelmark, 1721 Prof. d. Theol. u. Pred. zu Frankf. a. d. O., legte 1741 das Predigtamt nieder u. st. d. 14 Sept. 1757. Er besaß eine weit ausgedehnte theol. Gelehrsamkeit, in der koptischen Sprache aber eine seltene Kenntniß u. Stärke. Man hat von ihm viele theologische, exeget. u. philolog. Schriften, das gelehrte Werk: *Pantheon Aegyptiorum, sive de diis eorum Comment. P. III. Francof. ad Viad. 1750. 8.*, u. die mit Recht geschätzten *Institut. hist. Christ. recentioris. Ed. III. T. III.* (von E. H. Stosch u. A. P. G. Schickedanz fortges. u. verb.) *ib. 1784. 8.*; eines der besten *Kompendien*, das sich vorzügl. durch gute Wahl der Sachen, durch Anzeige der besten Quellen u. wirkliche Benutzung derselben auszeichnet. Aus seinem Nachlasse erschien: *Opuscula, quibus lingua et antiquitas Aegyptiorum, difficilia librorum sacrorum loca et historiae eccles.*

capita illustrantur; magnam partem nunc primum in lucem protracta, vel ab ipso autore emendata et locupletata. T. I. ed. atque animadv. adj. J. G. Te Water. Lugd. Bat. 1804. 8. S. Dünkels hist. frit. Nachr. 3 Th. 756 ff. — Als Naturforscher hat sich rühml. bekannt gemacht Karl Gustav Fablon ski, geb. 1756, gest. zu Berlin d. 25 May 1787 als geh. Sekretair der Königin von Preussen. Er ist Verf. des vortreflichen, nach seinem Tode von dem Pred. J. F. W. Herbst fortgesetzten Natursystems aller bekannten inn- u. ausländ. Insekten. 1 Th. Berl. 1783. 8. mit illum. Kupf. Auch hatte er Theil an der Fortsetzung von Martini's allg. Gesch. d. Natur. S. Hirschings Handb. 3 B. 2 Abth. S. 2.

Jackson (John) Prediger zu Leicester in England, geb. 1686, rühml. bekannt durch seine Chronological Antiquities etc. Lond. 1752. Vol. III. 4. deutsch von Ch. Ernst von Mundheim, Erlangen 1756. 3 Bde 4. u. e. a. Schriften, starb d. 4 May 1758, nach andern 1763. S. Memoirs of the life and writ. of J. Jackson. Lond. 1764. 8. ausgezogen in dem britt. theol. Magaz. 4 Bd 3 St. 633 — 674. u. 4 Bd 4 St. 863 — 899. Bambergers Anecd. von großbr. Gel. 1 Bd. 301 — 308.

Jacob (Edward) Esq., ein vortrefl. englischer Arzt, Alterthumsforscher u. Naturkundiger, der zu Feversham in Kent am 26 Nov. 1788 in einem Alter von 78 J. starb. Er hat sich vorzügl. bekannt gemacht durch seine History of Feversham 1774, seine Plantae Revershamenses et Fossilia Shepeiana 1777, u. einige Abhandlungen in den Philosophical Transactions u. der Archaeo-

logia. S. Intell. d. All. Lit. Zeit. 1789. N. 39. S. 306.

Jacob S. Jakob.

Jacobi (Joh. Friedr.) Konsistorialrath u. Generalsuperintendent des Fürstenthums Lüneburg u. erster Pred. zu Celle, geb. zu Wellershausen im Fürstenth. Grubenhagen d. 16 Jan. 1712, studirte zu Jena u. Helmstädt, ward 1734 zu Göttingen Privatlehrer, 1738 Pred. zu Osterode, 1744 zu Hannover, kam 1758 nach Celle u. st. d. 21 März 1791. Er war einer von den durch Geist u. Herz verehrungswürdigen Männern seiner Zeit, gelehrt, selbstdenkend u. einsichtsvoll, der zur Verbreitung gemeinnütziger Wahrheiten u. zu Beförderung der geläuterten Religionserkenntniß sowohl, als des thätigen Christenthums, theils durch Schriften, theils durch Lehre u. Wandel, sehr viel beigetragen hat. Er schrieb: Beitrag zur Pastoraltheologie. Hannover 1766 — 82. 2 Th. 8. Abhandlungen über wichtige Gegenstände der Rel. Zelle. 4 Th. 1776 — 1778. 8. Samml. Schriften 3 Th. Hannov. 1781 — 84. 8. Alles in der Natur lebt. Zelle. 3te Aufl. 1787. 8. Was soll ich zur Beruhigung meiner Seele glauben. 1789. 8. Fortgesetzte Beantwortung. 1790. 8. 3te Aufl. 1794. 8. Mein Glaube an die göttl. Offenbarung. Zelle, 1791. 8. S. Beners Mag. für Pred. 4 B. 4 St. 443 — 447. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1791. Bd 1 S. 204 — 221. Horrer's Alm. für Pred. 1793. S. 135 — 142.

Jacobsson (Joh. Karl Gottfried) ein geschickter Technologe, geb. zu Elbing in Preußen 1726, studirte zu Jena u. Leipzig die Rechte, erhielt 1747 einen Dienst bei der Regierung in Dresden, ward aber durch einen unglückl. Duell ge-

zwungen zu flüchten u. in säch. Kriegsdienste zu treten. Im 7jähr. Kriege war er preuß. Unterofficier, u. in der Folge Gemeiner, um Zeit zum Lesen zu gewinnen. Nach dem Feldzuge 1778 erhielt er den gesuchten Abschied, ward 1784 Inspektor der Fabriken im Königreich Preußen u. st. d. 14 Sept. 1789. Er hat sich einen bedeutenden Rang unter den technolog. Schriftstellern durch seinen Schaulatz der Zeugmanufakturen in Deutschland, 4 Bde. Berlin. 1773. 8. u. noch mehr durch sein vorzügliches, mit allg. Beifall aufgenommenes Technolog. Wörterbuch, 4 Thle. Berlin 1781. 4. erworben. Zu dem letztern Werke lieferte G. E. Rosenthal 4 Suppl. Bände. Ebend. 1793. 4. S. Höcks Nachrichten von Kameralisten S. 21 ff.

Jacoponus, ein Minorit, Franziskanerordens gegen das 14 Jahrh., ist der Verfasser sowohl der Poesie, als der ersten Melodie, des durch die Kompositionen, eines Hayden, Vergolesti, u. Rodewald, so gewordenen Stabat Mater dolorosa. S. la Borde Essai sur la Musique.

Jäger (Joh. Wolfg.) Prof. d. Theol. u. Kanzler der Univ. Tübingen, geb. d. 17 März 1647 zu Stuttgart, besuchte die Klöster Hirsau u. Bebenhausen, stud. in Tübingen, wurde 1671 Informator des württemberg. Prinzen Karl Maximilian, mit dem er durch die Schweiz u. Italien reiste, 1676 Informator bei dessen Bruder Georg Friedrich, erhielt 1681 zu Tübingen die Prof. der griech. Spr., dann der Philos., wurde 1698 Abt zu Maulbronn, 1699 Konsistorialrath zu Stuttgart, kam 1702 als Kanzler wieder nach Tübingen u. st. d. 20 April 1720. Er war ein gelehrter u. orthodoxer Theolog, ein treffl. Lehrer,

aber dabei ein heftiger Polemiker, welches man aus seinen Schriften, welche meistens die Dogmatik betreffen, deutl. erkennt. In seinem Systema theologicum dogmatico-polemicum u. in seinem Compend. theologiae, welches oft gedr. wurde, vermist man gute Ordnung, genauen Zusammenhang u. Gleichheit der Abhandlungsart. Die neuere Kirchengesch. ist von ihm im Parallelismus mit der weltlichen, bearbeitet worden. S. Böks Gesch. d. Univ. Tüb. 141. Saxii Onomast. T. V. 414.

Jäger (Wolfgang) Prof. der Beredsamk., Poesie u. abendländ. Sprachen in Altdorf, geb. zu Nürnberg d. 22 Dez. 1734, stud. zu Altdorf, erhielt 1762 eine Stelle am Gymnas. zu Nürnberg, kam 1774 als Prof. nach Altdorf, u. st. das. d. 30 May 1795. Größliche Sprach- u. hist. Kenntnisse machten ihn zu einem nützl. Lehrer u. geschätzten Schriftsteller: Dizionario nuovo oder vollst. ital. d. u. deutsch-ital. Wörterb. Nürnberg. 1764. 8. 2te Ausg. 1789. 8. Gesch. Konrads II. Altd. 1785. 8. Panegyrici veteres rec. et illustr. Norimb. T. II. 1789. 8. Geogr. hist. stat. Zeitungslex. Ebend. 1782. 2 Bde 8. (die neueste Ausg. von Mannert) Gesch. Kaiser Konrad VI. Nürnberg. u. Altd. 1793. 8. Gesch. Karls des Kühn. Ebend. 1795. 8. Mehrere Uebersetzungen aus dem Franz. u. Ital., Recensionen in der nürnberg. gel. Zeit., Meusels hist. Litt., Döderleins theol. Bibl. u. der Allg. Lit. Ztg., auch Antheil an Fabric. bibl. gr. nach Harless Ausgabe, wo er die Artikel Sanchuniathon, Zoroaster u. die Sibyllen bearbeitete. Der klassische lat. Stil, in dem seine kleinen akad. Schriften abgefaßt sind, zeichnet

zeichnet sie sehr vorthellhaft aus. Rechte Humanität, Bescheidenheit u. Wohlwollen bezeichneten seinen Karakter. *S. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1795. 1 Bd 372 — 379. Nupitsch zu Wills Nürnberg. Gel. Lex. Th. 6 S. 154 — 160.*

Jago (Richard) Oberpfarrer von Kimcote, in der Grafschaft Leicesters, ein beliebter Dichter, st. 1781. Man hat von ihm ein gelungenes beschreibendes Gedicht: *Edge Hill 1767* und vorzügliche Elegien: *Works Lond. 1784. 8. S. Bambergers Anecd. von großbritt. Gel. 1 Th. 472.*

Jajadeva, ein altindischer Dichter, von dem man eine Götteridylle hat, die im Plan äußerst einfach u. richtig vorgezeichnet, in mitfühlender Erforschung der Leidenschaften tief psychologisch, im Kolorit warm u. oft glühend ist: *Gita-Govinda, aus dem Sanscrit ins Engl., aus diesem ins deutsche übers. mit Erläuter. von F. H. von Dalberg. Erfurt 1802. 8. S. Allg. Lit. Zeit. 1802. Aug. S. 283.*

Jaillet (Meris Hubert) ein Bildhauer aus Franche Comté, der sich aber mehr als Geographie berühmt gemacht hat. Er verfertigte zu Paris einen Atlas von 2 Foliobänden, worauf ihn der König zu seinem Geographen ernannte. Er st. 1712. Eine seiner Töchter heirathete einen Hrn. von Chauvigne, der den Namen Jaillet annahm, königl. Geograph wurde, u. 1780 st. Seine *Recherches crit., hist. et topograph. sur la ville de Paris, avec le plan de chaque quartier. Vol. V. 8. 1772*, sind schätzbar. *S. Nouv. Dict. hist.*

Jakob, Stammvater der Israeliten, der jüngere Sohn Isaaks u. Enkel Abrahams, Bruder des Esau, geb. im J. d. W. 2168. Er

Baur's hist. Handwörterb. II. Bd.

lebte als Hirtenfürst u. hatte 12 Söhne, welche die Stammväter des Volks Israel sind. Die letzten 17 J. verlebte er bei seinem Sohne in Egypten, wo er im J. d. W. 2315, alt 147 J., starb. Der Weissagungsgesang, den Moses dem sterbenden Jakob in den Mund legt, hat eigenthümliche Schönheiten u. Würde. Eine treffende Uebers. derselben, nebst den dazu nöthigen Anm. findet man in Herders Geist der hebr. Poesie. Jakobs Gesch. steht 1 Mos. 25, 26 bis zu Ende des Buchs u. die Entwicklung seines (nicht ganz fleckenlosen) Karakteres in Niemeyers Charakterist. d. Bibel 2 Th. **Jakob der Größere**, der Bruder Jesu, Sohn Josephs oder Alphäus, den man nicht ohne große Wahrscheinlichkeit für den Mann der Maria hält. Er scheint selbst bei den Aposteln das größte Ansehen gehabt, u. besonders über die Gemeinde zu Jerusalem die Oberaufsicht geführt, u. sich nie von da entfernt zu haben, ob er gleich selbst kein Apostel war. Wegen seiner besondern Gottesfurcht u. strengen Lebensart nannte man ihn den Gerechten. Von ihm ist wahrscheinlich der katholische Brief Jakobi, in welchem besonders Tröstungen für die Verfolgten, Belehrung von den heilsamen Absichten Gottes bei den Trübsalen, u. endl. sehr schöne Ermahnungen enthalten sind. *S. Bibl. Encyclop. Gotha 2r Bd.*

Jakob der Kleinere, Bruder Johannis des Evangelisten, Sohn des Zebedäus u. der Salome. Er war zeitig ein Jünger Jesu u. Apostel. Herodes Agrippas ließ ihn mit dem Schwerdte hinrichten. *S. Bibl. Encyclop. Gotha 2r Bd.*

Jakob I, König von England, geb. d. 19 Jun. 1566, war als Sohn der unglücklichen Maria Stuart

1587 Thronerbe von Schottland, u. 1603 zugl. Thronerbe von England, als nächster Anverwandter der Königin Elisabeth. Um in seinem Titel weder das eine noch das andere Königreich nachsehen zu müssen, vereinigte er beide unter dem Namen von Großbritannien, doch behielt jedes bis zum J. 1708 sein eigenes Parlament, auch herrschte in jedem eine besondere Hierarchie u. Liturgie. Jakob war pedantisch gelehrt, der Staatsverwaltung unfundig, und gieng von Elisabeths weisen Grundsätzen ganz ab; daher eine Menge unverantwortlicher Staatsfehler, die ihn verhaßt oder verächtlich machten, u. den Grund zu allen Unglücksfällen legten, die seinen Sohn Karl I u. seine beiden Enkel trafen. Unter ihm entstanden 1621 die Parthenen der Tories u. Whigs, jene für den König, diese für das Volk. Er konnte keinen bloßen Degen sehen u. bequeme sich nach den politischen Ränken, die man ihm spielte. So wenig er sich aber in seinen auswärtigen Verhältnissen vortheilhaft zeigte, so sehr machte er sich doch um Landeskultur verdient, u. seine Kolonial-Anstalten trugen nach mehreren Menschenaltern schöne Früchte. Er st. d. 6 April 1625 mit der tiefgefühlten Ueberzeugung, daß seine Gewalt unmittelbar von Gott u. ganz unumschränkt sei. Seine Werke (Comment. in Apocal.; Hist. conspirationis pulverariae, Daemonologia; Comment. de Anti-Christo etc.) sind zu London 1619 und Frankf. 1689 fol. zusammen gedruckt. S. The annales of K. James I. and Charles I. (1612 — 1642.) Lond. 1681. fol. Account of the life and writings of James I. by Will. Harris. Lond. 1754, 8.

Jakob II, König von England, geb. d. 24 Okt. 1633, folgte 1685 seinem Bruder Karl II in der Regierung. Er nahm sich der Reichsgeschäfte mehr an als sein Bruder, richtete aber alle seine Staatsabsichten bloß auf die Einführung der römischkath. Religion u. der willkührlichen Gewalt, u. betrieb sie mit einer Unbesonnenheit u. Hitze, die ihn endl. selbst ins Unglück stürzten. Um sich gegen Empörungen zu sichern, wurde er, wie sein Vorgänger, Pensionair von Frankreich. Die Nation duldet eine zeitlang sein Betragen, in Hoffnung, daß nach seinem Tode seine ältere protestant. Tochter Marie, die an den Prinzen von Oranien vermählt war, die Krone erlangen u. alles wieder auf den vorigen Fuß setzen werde. Da aber hierauf seine zweite Gemahlinn einen Prinzen, dessen ächte Geburt sehr bezweifelt wird, gebahr, u. die Engländer die Verlängerung ihrer welt. u. geistl. Sklaverei vor Augen sahen, so riefen sie den Prinzen Wilhelm um Beistand an. Dieser gieng 1688 mit einer Flotte u. Armee nach England, u. fand großen Anhang. Jakob floh aus Angst hinweg, eilte nach Frankreich u. Wilhelm wurde bald hernach König. Vergebens gieng Jakob 1689 nach Irland, um sich dieses Königreichs zu bemächtigen. Er kehrte nach Frankreich zurück, u. st. zu St. Germain d. 16 Sept. 1701. S. Hist. des revolut. d'Angleterre sous le regne de Jacques II. Amst. 1689. 12. Hist. de Jacques II. Bruxelles 1740. 8.

Jakob III, prätextirter König von England, genannt Riter Sane't Georg, des vor. Sohn, geb. d. 10 Jun. 1688. Die Aechtheit seiner Geburt wurde bezweifelt, aber wahrscheinl. ohne hinreichende

Gründe, u. als sein Vater aus dem Reiche vertrieben wurde, begleitete er denselben nach Frankreich. Nach dem Tode desselben wurde er in Frankreich zum Könige von England ausgerufen, allein diese Titelmürde dauerte nicht lange. In dem Frieden, den Frankreich 1713 zu Utrecht mit England schloß, wurde ausgemacht, daß der Prinz Frankreich verlassen u. nie Unterstützung von demselben wider England erhalten solle. Jakob gieng also nach Rom, wo er Ruhe u. Sicherheit fand. Der röm. Hof belohnte die eifrige Ergebenheit des unglückl. Vaters in dem verlassenen Sohne. Pabst Innocenz XIII bewilligte ihm unter andern eine jährl. Pension von 160,000 Scudi, u. auch vom span. u. franz. Hofe erhielt er ansehnliche Unterstützungen. Mit diesen zufrieden zog Jakob die Ruhe des Privatlebens den Reizen ungewisser Kronen vor. Die Hoffnung, selbige zu erlangen, war schon einmal in seiner Jugend getäuscht u. die nachmaligen öftern Versuche zu seinem Besten scheiterten ebenfalls, noch ehe sie wirkl. unternommen wurden. Er st. d. 1 Jan. 1766, u. hinterließ seine Ansprüche auf den engl. Thron seinem ältesten Sohne, Karl Eduard (s. diesen Artikel.) Den Karakter u. den Geisteskräften nach schien der prätendirte König Jakob keineswegs zu der ungewöhnl. Rolle bestimmt zu seyn, die er spielte. Er war zwar zieml. unterrichtet, redete mehrere Sprachen, hatte sich auch einige Kenntnisse, in der Mathematik, besonders in der Fortifikation u. dem Seewesen erworben; aber sein Verstand war von Natur sehr mittelmäsig u. auch nur mittelmäsig ausgebildet. An Energie des Willens fehlte es ihm gänzl. S. Le chevalier

St. George, rehabilité dans sa qualité de Jaques III (par Gilb. Burnet) à Whittehall 1713. 12. — par Mr. Russet. ib. 1745. 12. deutsch, 1746. 8. Der Biograph. 4 Bd. 1 St. 32 — 98.

Jakob von Urdizone aus Verona, Lehrer zu Pavia u. Perugia, sammelte um 1304 die Capitularia extravagantia, oder den zweiten Theil des geschriebenen Longobardischen Lehnrechts, u. schrieb ein der Materialien wegen schätzbares Lehrbuch: Summa in usus feudorum, ed. Dan. Scaramaeus. Lyon, 1518. fol.; Köln 1568. 8.

Jakob ben Chajim, ein ber. Rabbiner aus Tunis, lebte 1525, war Korrektor in der Bombergischen Druckerei zu Venedig u. einer der gelehrtesten u. fleißigsten hebr. Kritiker. Er hatte den meisten Antheil an der Bombergischen großen rabb. Bibel von 1525. S. Herbelot oriental. Bibl.

Jakob von Dondis S. Dondis.

Jakob von Forli, Lehrer zu Padua, ein an Subtilitäten u. Distinctionen überaus reicher medicin. Scholastiker, der über Avicenna, Hippokrates u. Galen kommentirte u. 1413 st. S. Sprengels Gesch. der Arzneik. 2 Bd 531 — 538.

Jakob von Vitry (Vitriaco) regulirter Chorherr im Kloster Dig-nies, der im J. 1220 blühte, gegen die Albigenser das Kreuz predigte, nach Palästina zog, Cardinal u. Bischof zu Tusculum war, u. 1244 starb, ist Verf. einer Gesch. des Morgenlandes u. Abendlandes von 622 — 1240; B. 1. Gesch. d. Morgenl. 622 — 1210, nach Wilhelm von Tyrus; B. 2. Gesch. d. Abendl. 1220 — 1240 (hist. lib. 1. 2. Douay 1597. 8.) B. 3. Gesch. d. Morgenl. 1211 — 1218, nach Oliverius (in Martene Thes. III. 268); B. 1 u. 3. bei Bongars T. I. Außerdem

5 Briefe über die morgenl. Gesch. in Martene Thes. 3, 287. u. in d'Achery Spicil. 8, 373. (3, 590. Ed. nov.) Auch Predigten über die Ev. u. Ep. des ganzen Jahrs hat man von ihm, Antw. 1575. fol. S. Cave script. eccl. 289 sq.

Jakob de Voragine, von Virage, einem Flecken im Genuessischen, ein mehr frommer als gelehrter Mann, trat in den Dominikanerorden, u. wurde nach u. nach Provinzial von der Lombardei, General seines Ordens, u. 1292 Erzbischof zu Genua, in welcher Würde er 1298 starb. Er ist Verf. der goldenen Legende (Historia Lombardica s. Legenda aurea), die ehemals in so großem Ansehen stand, daß man bis 1500 71 Ausgaben zählt, auch wurde das Buch fast in alle lebende Sprachen übersetzt. Die abergläubische Frömmigkeit des Verf. u. seine Liebe zu abentheuerlichen Erzählungen leuchtet auch aus seinen Reden hervor, deren man eine Menge hat. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 473.

Jakobe (Joh.) Prof. d. Kunstakadem. in Wien, wo er 1733 geb. war, u. zuerst die Malerei, dann aber die Kupferstecherkunst studirte. In der Folge gieng er nach London, u. erwarb sich sowohl das. als in seinem Vaterlande den Ruhm eines der vorzüglichsten Künstler in der Schwarzkunst, der er sich vorzügl. widmete. Er st. d. 24 Jul. 1797. S. de Luca gel. Destrerr.

Jamblichus, ein ber. Schriftsteller, aus einem angesehenen Geschlechte zu Calcis in Eölesyrien, widmete sich der Philosophie, vorneml. der platonischen, worinn er den Porphyrius zum Lehrer hatte. Sein Ansehen wurde durch den Ruhm der Heiligkeit u. der Wunderkraft noch mehr erhöht. Er st. vor

dem J. 333 n. Chr. G. Aus der Menge seiner Schriften haben wir nur noch eine Abhandlung über die egyptischen Mythen, u. ein Fragment über den Pythagoras u. seine Philosophie. Jene hat Th. Gale, Drf. 1679. fol. am besten herausgegeben; jenes steht in der Küsterschen Ausgabe des Porphyrius, Amst. 1707. 4. Bei allem Uebertriebenen, Verworrenen und Fabelhaften dieser Schriften sind sie doch wichtig zur nähern Kenntniß der damaligen Schwärmerien unter den Neuplatonikern u. christl. Mystikern. S. G. E. Hebenstreit u. D. de Jambli. doctrina. Lips. 1764. 4. Comment. Soc. Goett. per a. 1781. Vol. 4. Class. phil. p. 50 sqq.

Jani (Christian David) Rektor zu Eisleben, geb. d. 10 Dez. 1743 zu Glancho vor Halle, studirte auf der letztern Univ., wurde 1763 Mitlehrer am Pädagogium, 1767 Konrektor am ev. luth. Gymnas., kam 1780 nach Eisleben, u. st. das. d. 5 Okt. 1790. Ein geistvoller Kenner des gel. Alterthums, am berühmtesten durch seine Ausgabe des Horaz Lips. T. II. 1778 — 82. 8.) die aber nicht vollendet ist. Seine Uebers. von Virgils Aeneide (1 Th. Halle 1785. 8.) fand keinen Beifall. Unter seinen übrigen Schriften sind zu merken: Artis poeticae lat. lib. IV. Hal. 1774. 8. Observatt. crit. Partic. III. Islebiae 1784 — 86. 4. S. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1790. Bd 2 S. 269 — 278. Brem. Mag. für Schul. 2 Bd 2 St. 397 — 402.

Janitsch (Joh. Gottlieb) kön. Preuß. Kammermusikus u. Kontravioolinist, geb. zu Schweidnitz d. 19 Jun. 1708, hielt sich in jüngern Jahren in Breslau, Frankfurt an der Oder u. Berlin auf, kam 1736 in die Dienste des Kron-

prinzen, nachmal. König Friedrichs II von Preußen, u. blieb es bis an seinen Tod um 1763. Unter seinen Kompositionen zeichnen sich besonders viele Quatro's für mancherlei Instrumente aus. S. Gerbers Lex. d. Tonkunst.

Janogki (Joh. Dan. Andr.) hieß eigentl. Janisch, war zu Wihorg 1720 geb., stud. zu Leipzig, ward Sekretair bei einem poln. Grafen Zaluski, wurde dann Oberaufseher der Zaluski. Bibl. zu Warschau wie auch Kanonikus zu Kiow u. Scarbimir, 1771 Probst von Babimost in Großpolen u. st. 1786. Die polnische Literaturgesch. bearbeitete er in mehrern nützl. Schriften: Nachricht von denen in der Zaluski. Bibl. sich befindenden raren poln. Büchern. Dresd. 5 Th. 1747 — 54. 8. Lex. der jeytl. Gesl. in Polen. 2 Th. Bresl. 1755. 8. Excerptum Polonicae literaturae Vol. IV. ib. 1764. 8. Janociana. Varsav. et Lips. Vol. II. 1776. 8. S. Saxii Onomast. T. VIII. p. 79.

Janozzo Manetti S. Manetti.

Jansen (Cornelius) Bischof zu Ypern in den Niederlanden, geb. in der Gegend von Leerdam 1585, studirte zu Utrecht u. Löwen, brachte 12 Jahre in Frankreich zu, wurde von der Akad. Löwen, wo er Prof. der Theol. war, 2mal an den spanischen Hof, wo er sich durch eine Staatschrift wider Frankreich, *Mars gallicus* betitelt, beliebt gemacht hatte, geschickt, um den Jesuiten entgegen zu arbeiten, lebte seit 1635 als Bischof zu Ypern u. st. d. 6 May 1638 im Geruch der Heiligkeit. Sterbend empfahl er einigen seiner Freunde die Ausgabe eines Werks, an welchem er 40 J. mit allem dem Eifer gearbeitet hatte, den Parttheigeist u. erregte Gewissenhaftigkeit einflößt. Dieses be-

rühmte Werk, welches der röm. Kirche eine tödtl. Wunde geschlagen hat, führt den Titel: *Augustinus s. doctrina S. Augustini de hum. naturae sanitate, aegritudine, medicina, adversus Pelagianos. Lovanii. 1640. Vol. III. fol.* Der erste Theil ist historisch, u. erzählt die im 5ten Jahrh. entstandenen pelagianischen Streitigkeiten; der 2te untersucht u. erklärt die Lehre des Augustinus von dem Zustand u. den Kräften der stehenden, gefallenen u. gereinigten menschl. Natur; u. der 3te bestimmt desselben Meinung *de auxilio gratiae medicinalis Christi Salvatoris, et de praedestinatione hominum et angelorum.* Das Buch erregte große Unruhen, anfangs zu Löwen, hernach in Frankreich. Es wurde auf Betrieb der Jesuiten von den Päbsten Urban VIII., Innocentius X u. Alexander VII. verdammt; u. die dadurch erregten Streitigkeiten machten in Frankreich viele Verwirrung. Jansens übrige Schriften sind Kommentare über bibl. Bücher. S. Melch. Levedeker *de vita et morte Jans. lib. III.*, welche den ersten Theil von seiner Hist. Jansenismi ausmachen, die 1695 zu Utrecht in 8 herausgef. Bayle Dict. Schröckhs Lebensbeschr. 2 Th. 204 ff.

Jansens (Abraham) Mahler aus Antwerpen, ein Zeitgenosse u. Nebenbuhler Rubens, den er vielleicht übertroffen hätte, wäre er nicht sinnlichen Ausschweifungen allzusehr ergeben gewesen. In seiner Komposition findet man das Feuer des Rubens, seine Zeichnung ist richtig u. geschmackvoll, seine Pinselzüge sind leicht, seine Gewänder schön gefaltet, sein Licht u. Schatten von großer Wirkung, über alles aber geht sein herrliches Kolorit. Die Auferweckung

Lazari, ein Staffeleigemählde ist sein bestes Werk. Er blühte um 1620. S. Füßli Künstl. Lex.

Janson (Kardinal) S. Fortbin (Toussaint de.)

Januarius, ein Heiliger der röm. Kirche u. gewesener Bischof zu Benevent. Als er während der Verfolgung 290 die Gefangenen besuchte, ward er zu Pozzuolo gefangen genommen, u. nach vielen Martern nebst andern Gläubigen 305 enthauptet. Von seinem Blute wird vieles gefabelt. Zu Neapel wird ihm zu Ehren am 19ten Sept. ein feierlicher Umzug gehalten, wobei sein Haupt u. Blut in großer Pracht herumgetragen wird. S. von Einem Kirchen- u. Ketz. Lex.

Jarchi, Raschi, oder Salomon ben Isaak, ein ber. Rabbiner aus Troyes, geb. 1105, reiste durch Italien, Griechenland, Palästina, Egypten, Persien u. Deutschland u. st. 1180 in seiner Vaterstadt. Die Juden nennen ihn im vorzüglichen Verstande den Ausleger des Gesetzes, allein seine Auslegungen aller Schriften des A. T. sind wegen der Kürze des Stils so dunkel, daß sie neuer Auslegungen bedurften, deren es sehr viele giebt. Außerdem hat man von ihm Auslegungen über 23 Traktate des Thalmud, worinn er große Kenntniß der alten Gebräuche an den Tag legte. Schade daß es ihm an Sprachkenntniß fehlt u. daß er mit großer Vorliebe an fabelhaften Traditionen hängt. S. Wolffi bibl. hebr. T. I. 1057 — 69. T. III. 1042 — 46. Bayle Dict.

Jarriges (Phil. Jakob Pandin de) kön. preuß. Großkanzler u. wirkl. Staats- u. Kriegsminister, geb. zu Berlin d. 13 Nov. 1706, studirte zu Halle, diente dem Staate seit 1727, zuerst als Beisitzer des

Kriminalgerichts in Berlin, endl. seit 1755 als Großkanzler u. st. d. 9 Nov. 1770. Er war ein einsichtsvoller, redlicher, jedes Gute mit Eifer befördernder Staatsmann, der sich besonders um die Verbesserung der Justiz (anfangs in Verbindung mit dem Großkanzler von Cocceji) viele Verdienste erwarb. Sein Examen de Spinozisme steht in den Mém. de l'Acad. des Sciences de Berlin a. 1745, deutsch in Hismanns Magaz. für die Philos. 5 Bd N. 1. S. (Hymmens) Beiträge zur jur. Lit. in den preuß. Staaten 1 Th. 226 f.

Jars (Gabriel) ein verdienter Mineraloge, geb. zu Lyon 1732, widmete sich zu Paris der Mathemat. u. Chemie, arbeitete dann in den Bergwerken, machte zu verschiedenen Zeiten metallurg. Reisen durch Deutschland, Schweden, Norwegen, England, Schottland u. a. Länder, wendete seine Kenntnisse zur Verbesserung des Bergbaues in seinem Vaterlande an, war zuletzt Chemikus bei der Pariser Akad. u. st. d. 20 Aug. 1768. Ein wichtiges Geschenk für den Mineralogen sind seine Voyages metallurgiques etc. T. IV. à Lyon 1774 — 1781. 4. mit sehr vielen Kpf., deutsch mit Anm. von K. A. Gerhard. 4 Th. Berlin 1777 — 85. 8. m. Kpf. Viele Abhandl. von ihm stehen in den Schriften der Pariser Akad. S. Nouv. Dict. hist. Beckmanns phys. ökon. Bibl. 7 Bd 58. u. 12 Bd 49 ff.

Jason, ein Heroe des alten Griechenlands, Sohn des Aeson u. der Alcimedea, aus dem äotischen Heldenstamme entsprossen, vorneml. durch den Argonautenzug bekannt, an dessen Spitze er stand. Dieser Zug, der ins Jahr d. W. 2932 fällt, war ein Privatversuch thes-

salischer u. anderer griech. Helden, Colchis (Mingrelien) u. die Gegenden des schwarzen Meeres zu besuchen, u. die Schifffahrt u. den Handel dahin zu eröffnen, ein Versuch, der, ungeachtet der gefährl. Fahrt auf dem schwarzen Meere, doch glückl. ausfiel. Die Argonauten brachten große Schätze zurück. Diese Expedition, welche nach der Sage unternommen wurde, um das goldene Vließ zu holen, ist von vielen alten Dichtern bearbeitet worden, unter andern von dreien, deren Schriften wir noch haben: Pseudo-Orpheus, Apollonius Rhodius u. Valerius Flaccus. S. Mém. de l'Acad. des. Inscr. IX. 54 ss. XII. 99 ss. XIV 41 ss. C. T. G. Schoenemann comment. de geogr. Argon. Goetting. 1788. 4. Tychsen's Bibl. d. alten Lit. u. Kunst 2 St. N. 2.

Jason, Tyrann von Pherä in Thessalien, der zur Zeit des Epaminondas lebte, u. sich als einen Mann von großen Eigenschaften auszeichnete. Nach Besiegung verschiedener Völker faßte er den großen Plan, nach Erlangung der Oberherrschaft in Griechenland, das persische Reich zu zertrümmern, wurde aber bei einem Besuche der pythischen Spiele von Menechmördern umgebracht. S. Funke's real. Schuller.

Jaucourt (der Ritter Louis de) Mitgl. der Akademien zu London, Berlin u. Stockholm, ein einsichtsvoller Gelehrter, der immer im Privatstande lebte, über verschiedene Gegenstände der Physik u. Medicin schrieb, eine Menge vortrefl. Artikel zu der ältern franz. Encyclopädie lieferte, u. d. 3 Febr. 1780 zu Compiègne in seinem 76sten J. starb. S. Nouv. Dict. hist.

Jay (Gui Michel le) ein gel. Parlamentsadvokat zu Paris, unter-

nahm mit Hülfe mehrerer, auch maronitischer Gelehrten die prächtige Pariser Polyglotte, (1628 — 45.) Vol. X. gr. fol.) die ihn mehr als 100,000 Thlr. kostete u. zum armen Manne machte. Er trat zuletzt in den geistl. Stand, wurde Dechant von Bezelay u. st. 1676. Eine ungleich bequemere Einrichtung u. bedeutende Bereicherungen erhielt le Jais Polyglotte in dem Abdrucke, welchen Brian Walton, Bischof von Chester, veranstaltete: Lond. 1657. Vol. VI. fol. S. Nouv. Dict. hist.

Ibicus, Ibycus, ein lyrischer Dichter der Griechen, lebte 552 J. vor Chr., u. wurde auf einer Reise von Italien nach Samos von Straßenräubern getödtet. Das Wenige, was von seinen Gedichten übrig ist, befindet sich in der Sammlung der Carminum poetar. novem Lyric. von H. Stephanus 1560. 8. Antv. 1567. 12. gr. u. lat. u. öfter S. 90 u. 423. Ibicus soll auch der Erfinder der Sambukka gewesen seyn, eines Instruments, welches beinahe wie ein Triangel geformt u. mit Saiten bezogen war.

Iburra (Joachim) ein ber. Buchhändler u. Buchdrucker zu Madrid, welcher die typographische Kunst zu einer in Spanien vorher unbekannten Vollkommenheit brachte, u. im Nov. 1785 st. S. Nouv. Dict. hist.

Idstadt oder Idstatt (Joh. Adam, Freiherr von) Churbaier. geh. Rath u. Direktor der Univ. zu Jüngolstadt, war zu Bockenhäusen im Mainzischen d. 6 Jan. 1702 geb., hatte 1715 zu Paris sich auf Mathematik u. Philosophie gelegt, 1719 französische, hernach kaiserl. Kriegsdienste unter dem damaligen kaiserl. General Bonneval genommen, 1721 zu London sich mit dem berühmten Isaac

Newton bekannt gemacht, u. , nach 3jähr. Aufenthalte in England u. einiger Verweilung in seinem Vaterlande, von neuem zu Marburg unter Wolf, Waldschmidt u. Homberg studirt, worauf er 1727 zu Marburg Magister, u. 1730 zu Mainz Doktor worden, auch an beiden Orten Vorlesungen gehalten, bis er 1731 dem Rufe nach Würzburg als Professor folgte. Von da kam er 1741 nach München, wo er zur Information des damaligen Churprinzen bestimmt war, u. vom Churfürsten als Kaiser Karl VII zum Reichshofrath ernannt wurde. Nach dessen Tode ward er 1745 von Reichsvikariatswegen in Freiherrnstand erhoben, u. ins Reichsvikariats-Hofgericht zu München gezogen; sodann endlich 1746 Direktor der Universität zu Ingolstadt u. Prof. des Natur- Völker- u. Staatsrecht, wie auch der Oekonomie, Kammeral- u. Polizei-Wissenschaften, u. zugleich Verweser des kaiserl. Landgerichts zu Hirschberg. Der Churfürst bediente sich seiner noch immer in den wichtigsten Staatsangelegenheiten. Er behielt Heiterkeit u. Stärke des Geistes bis an seinen Tod, der d. 17 Aug. 1776 zu Waldsassen in der Oberpfalz erfolgte. Er besaß eine ausgebreitete Gelehrsamkeit, besonders in allen Theilen der Rechtswissenschaft u. seltene Sprachkenntnisse. Seine Einsichten in die Staatskunst zeigten sich bei den verschiedenen großen Aufträgen, die er mit Muth u. Weisheit zum Nutzen des Staats durchzusetzen wußte. Nach Mosers Urtheile war er „ein Stern der ersten Größe unter den katholischen Staatsrechtslehrern; doch besteht seine eigentliche Stärke nur in der Weltweisheit; die demonstrativische Schreibart raubt seinen Schriften viele An-

nehmlichkeit, u. seine Grundsätze in Ansehung der Religionsachen u. der Gerechtsame der Unterthanen sind oft sehr bedenklich.“ Jäckstadt scheint in seinem ganzen Leben selten seine Meinung, sondern meist die Meinung anderer ausgeführt u. behauptet zu haben. *Elementa juris gentium*. Wirceb. 1740. 4. *Opuscula jurid. varii arg.* T. II. Ingolst. et Aug. Vindel. 1747 — 59. S. Leben v. Schubart. Ulm 1776. 8. Anton, Grafen v. Törring Rede auf J. München 1777. 4. Patters Lit. des Staatsr. 1 Th. 459. Baaders gel. Baiern.

Jdaciuss, Jydaciuss, ein Spanier aus Lemica in Gallicien, kam als ein Knabe nach Jerusalem, wurde 427 Bischof von Lemica oder Chaves u. st. 468. Er schrieb ein Chronikon vom Kaiser Theodosius oder von 379 an bis 467, welches unvollständig in Canisii lect. antiq. steht, vollständig aber von Jac. Sirmond zu Paris 1619 in 8 edirt wurde. Es giebt der Geschichte dieser Zeit großes Licht, ob schon in der Zeitrechnung entweder von ihm, oder den Abschreibern Fehler begangen sind. Es ist eigentl. eine Fortsetzung des Hieronymus. S. Hambergers zw. Nachr. 3 Th. 217. Idomeneus, König von Creta, Sohn des Denkalion, Enkel des Minos, zog mit den Griechen nach Troja, u. zeichnete sich durch seine Tapferkeit sehr aus. Als er auf seiner Rückkehr von einem Sturm überfallen wurde, that er das Gelübde: wenn er glücklich nach Hause käme, wolle er das opfern, was ihm beim Aussteigen aus dem Schiffe zuerst begegnen würde. Zum Unglück war dieß sein Sohn, u. als er wirklich Anstalten machte, sein Gelübde zu erfüllen, wurde er von seinen Unterthanen wegen einer solchen

Grausamkeit verjagt. Er schiffte sodann nach Apulien, wo er die Stadt Petilia erbaute. S. Apollod. III, 1. 2. c. III, 1. Hom. II. II. 645 — 52.

Jeannin (Pierre) ein ber. franz. Staatsmann, geb. 1540, widmete sich den Rechten, u. schwang sich vom bloßen Advokaten zum Oberpräsidenten des Parlaments von Bourgogne u. Finanzminister empor. Letzteres Amt verwaltete er mit solcher Treue, daß er sich keine Reichthümer erwarb. Anfangs war er auf der Seite der Ligue, in der Folge aber ein treuer Diener Heinrichs des Großen, der ihn schätzte, aber nicht so belohnte, wie andere, die weniger Verdienste um ihn hatten, aber besser verstanden, sich ihre Dienste bezahlen zu lassen. Zur Zeit der Pariser Bluthochzeit rettete er vielen Reformiten das Leben. Man hat von ihm interessante Mémoires. Vol. IV. 1695. 12. Er st. d. 31 Okt. 1622. S. Nouv. Dict. hist.

Jeetz, der Name mehrerer verdienter preuß. Krieger. **Joachim Christoph** geb. 1673, wurde 1686 Page bei Churfürst Friedr. Wilhelm, trat nach einigen Jahren in Kriegsdienste, diente im span. Successionskriege u. besonders in den 2 ersten schlesischen Kriegen mit Auszeichnung, ward 1747 Generalfeldmarschall, u. st. 1752. S. Paulis Leben gr. Helden 9 Th. 129 ff. Sein Sohn **Karl Wilhelm**, geb. 1710; st. 1753 als Obristleutnant. — **Adam Friedrich**, geb. 1689, war Generallieutenant. Er wurde von K. Friedrich Wilhelm I zu vielen wichtigen Geschäften gebraucht, u. in den beiden ersten schles. Kriegen zeichnete er sich bei vielen Gelegenheiten aus. Er st. 1762. S. Pauli a.

a. D. 1 Th. 89 ff. **Hans Christoph**, geb. 1694, gest. 1754, war Generalmajor u. ebenfalls ein tapferer Anführer in den Kriegen K. Friedrich II. S. Pauli a. a. D. 9 Th. 167 ff. Von allen diesen S. Lex. preuß. Militairpers. 2 Th. 198 ff.

Jehne (Heinr. Febr. Sam.) Prediger zu Nienstädten bei Altona, wo er d. 8 Okt. 1747 geb. war, studierte in Wittenberg u. Halle, wurde 1771 Subrektor, 1777 Rektor u. Prof. am Christianeum in Altona, kam 1791 nach Nienstädten, u. st. das. d. 18 März 1794. Sein literar. Verdienst gründet sich auf 3 sehr vorzügl. Sprachlehren, eine griechische, hebr. u. deutsche. S. J. A. Volten's hist. Kirchennachrichten von der Stadt Altona, 2 Bd. 290.

Jehuda Levi, Rabbi, ein spanischer Jude, blühte in der ersten Hälfte des 12 Jahrh. Man rühmt ihn als einen großen Philosophen, Sprachlehrer u. Dichter, u. bewundert seine Lieder u. Gesänge. Er ist Verfasser des Dialogs *Kufari* (Cosri), einer Apologie der Wahrheit u. Göttlichkeit der jüd. Religion; ursprüngl. arabisch geschrieben u. von R. Jehuda ben Tubbbon aus Grenada, in das Ebr. übersetzt: hebr. con licentia de sup. Venet. 1591. 4. hebr. et lat. ex vers. et cum not. J. Buxtorfii fil. Basil. 1660. 4. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 1485.

Jena (Gottfr. von) ein verdienter Staatsmann, geb. zu Zerbst d. 20 Nov. 1624, studierte zu Wittenberg, Gießen u. Marburg, kam 1655 als Prof. der Rechte nach Frankfurt an der Oder, erhielt 1662 die Würde eines churbrand. Geheimenraths, u. wurde nebst 3 andern Ministern als Gesandter nach Regensburg geschickt, welchen Posten er 25 J. lang mit

großem Ansehen verwaltete. Er war auch zugl. Kanzler bei der Regierung des Herzogthums Magdeburg. Seit 1684 lebte er zu Halle u. st. das. d. 8. Jan. 1703, nachdem er sein Haus nebst den Einkünften von 50,000 Thalern einem weltlichen Stifte für 10 adel. Fräulein reform. Rel. gewidmet hatte. Schon 1697 hatte er auf dem Neumarkte vor Halle ein Hospital errichtet. Er gab 24 Schriften aus dem bürgerl. u. Staatsrecht heraus, darunter 19 Dissertat. sind. S. Fuglers Beitr. zur jur. Biogr. 3 Bd. 5 — 13. 6 Bd 357.

Zenichen (Gottlob August) Prof. der Rechte in Gießen, geb. d. 9 Jul. 1709 zu Leipzig, wo sein Vater 1710 als Advokat starb, studirte in seiner Vaterstadt, ward 1729 Notarius, kam 1747 nach Gießen, erhielt 1755 den Hofrathskarakter u. st. d. 1 April 1759. Er besaß viele gelehrte Kenntnisse, besonders in der jurist. Literaturhistorie u. im Lehnrechte, u. in beiden Hinsichten machte er sich als Schriftsteller verdient. Sein lat. Stil war rein, der deutsche aber deklamatorisch u. weitläufig, u. in seinen Schriften, deren Zahl sehr groß ist, bemerkt man auch eine gewisse Ruhmredigkeit u. Prahlerei: Jurist. Büchersaal, oder gründl. Nachr. von den neuesten jur. Büchern. 16 Th. in 2 Bdn. Leipz. 1737 — 39. 8. Fortges. unter dem Titel: Allerneueste Nachrichten von jur. Büchern. Jena 1739 — 47. 8. (Er besorgte die ersten 46 Th. u. J. A. Hofmann die Fortsetzung.) Lipenii Bibl. realis juridica, post F. G. Struvii curas recens. Lips. 1738. fol. Supplementa etc. ib. 1743. fol. Unpart. Nachrichten von dem Leben jeztl. Rechtsgel. Leipz. 1739.

8. Thesaurus jur. feudal. T. III. Francof. ad M. 1750 — 54. 4. Viele Dissertationen, rechtliche Abhandlungen u. mit Zusätzen versehene Ausgaben der Schriften anderer Gelehrten, z. B. J. Nic. Gundling, M. Lense, Greg. Majansi, J. C. Brunnquell, J. H. Mylius, J. C. Lünig u. S. Weidlichs zuv. Nachr. von jeztl. Rechtsgel. 4 Th. 375 — 382. Strieders hess. Gel. Gesch. 6 Bd 323 — 340.

Jens, Jensus (Joh.) Prof. der alten Literatur zu Rotterdam, geb. d. 18 Dez. 1671 zu Leiden, studirte hier unter Jak. Gronov, lehrte dann an den Gymnasien zu Dordrecht u. Grafenbagg, kam 1718. nach Rotterdam, legte 1752 sein Amt nieder u. st. d. 14 März 1755. Er hat sich als Philolog durch mehrere Schriften verdient gemacht: *Lectiones Lucianae*. Hagae Com. 1689. 8. *Collectanea purae et impurae latininitatis*. Rotterd. 1720. 8. u. cum not. Koppii. Lips. 1728. 8. *Lucubrationes Hesychianae*. Rotterd. 1742. 8. *Stricturae ad Justiniani Caesaris codicem et Pandectas*. ib. 1749. 4. Lugd. B. 1764. 4. (für die Kritik wichtig.) u. e. a. S. Strodtmanns neues gel. Europa 1 Th. 39 — 52. 11 Th. 764 — 66. 15 Th. 830.

Jengns (Soame) Esq. geb. 1704, ehemals Parlamentsglied für die Stadt Cambridge, ein politischer u. religiöser Zelote, beinahe Fanatiker, aber ein vortrefl. Dichter von warmer Einbildungskraft, ächtem Witz, gebildetem Ausdrucke, u. richtigem Geschmacke u. Gefühle in der Wahl der besungenen Gegenstände. Seine Gedichte sind zum Theil didaktisch, zum Theil Lieder u. andere Spiele des poetischen Geistes. Er st. d. 18 Dez. 1787. S. Eschenburgs britt. Mus. 1 B. 2 St. 162.

Jephtha, Richter in Israel, wegen seines Gelübdes bekannt. Sein Glaube war Vertrauen auf den versprochenen Beistand Gottes. Seine Gesch. steht Richt. 11 u. 12.

Jeremias, Prophet, aus Anathot, einer Priesterstadt bei Jerusalem, lebte unter den letzten jüdischen Königen, Josia, Joachas, Jojakim, Jechonias u. Zedekias, bis zum Umsturz des vaterländ. Staats durch die Chaldäer, u. noch nach dieser Zeit in Palästina u. Egypten. Er war ein Mann von redlichem Herzen u. ein Muster der Standhaftigkeit u. des Muths bei Leiden, die ihm seine Offenherzigkeit u. sein Eifer fürs Gute zuzogen. Seine Weissagungen tragen alle den starken Charakter seiner unglückl. Zeit an sich; überall ein elegischer Ton, Klagen u. Seufzen. Daß seine Sprache nicht ganz rein ist, rührt von dem Zeitalter her, worinn er schrieb; die Bilder sind wohl gewählt, Merkwürdig ist es, daß seine Orakel, die er dem Baruch diktirte, in der größten Unordnung sind, u. nicht zusammengestellt, sondern zusammengeworfen zu seyn scheinen. Das 52ste Kapitel ist schwerl. von Jeremias Hand. Seine

Klaglieder sind lauter schauerliche Trauer- u. Todtengesänge, bei u. über den Trümmern der verwüsteten Stadt Gottes gesungen. Die wichtigsten unter den neuern Erklärern des Jer. sind: Döderlein, Dathe, Michaelis, Heyn, Struensee u. a. Ein älterer wichtiger Kommentar: H. Venemae comment. ad libr. Proph. Jer. Leovard. 1765. 2 Vol. 8. S. Eichhorn's Einleit. ins A. T. 3 Th. Bibl. Encycl. Gotha, 2 Th.

Jerobeam, der Sohn Nebat, ein Mann, der, weil er 10 Stämme von Rehabeam abwendig machte, u. das israelitische Reich stiftete,

bekannt ist, im J. d. W. 3009. Er war verwegen, u. als König stolz u. übermüthig. Er entfernte sich gänzl. von der Religion, die Gott seinem Volke vorgeschrieben hatte. Damit seine Unterthanen nicht genöthigt seyn möchten, zum Dienste derselben nach Jerusalem zu reisen, u. sich bei dieser Gelegenheit unter die Herrschaft der jüdischen Könige begaben, richtete er zu Dan u. Bethel zwei goldene Kälber auf, welche sie verehren sollten, u. traf andere willkürliche Veränderungen beim Gottesdienst. Wirkl. versielen auch die meisten seiner Unterthanen in den Götzendienst. Seine Nachfolger in der Regierung, welche bald Samaria zu ihrem königl. Siz wählten, ahmten ihm darinn alle nach. Jerobeams Geschichte steht 1 Kön. 11. 12. 13. 15. S. Heß Gesch. d. Kön. Juda u. Israels. 1 Bd. Zürich 1787.

Jerusalem (Joh. Friedr. Wilh.) Vicepräsident des Konsistoriums zu Wolfenbüttel u. Abt zu Riddagshausen bei Braunschweig, geb. zu Osnabrück d. 22 Nov. 1709, studirte zu Leipzig u. Leiden, lebte dann 3 Jahre als Führer 2 junger Edelleute zu Göttingen, reiste darauf nach London, gieng 1740 als Privaterzieher nach Hannover, ward 1742 Hofprediger des Herzogs Karl von Braunschweig u. zugl. Erzieher der braunschweig. Prinzen, u. 1743 auch Probst des Kreuz- u. Megidiens Klosters zu Braunschweig. Statt der ihm 1749 ertheilten Abtei des Klosters Marienthal erhielt er 3 Jahre hernach diejenige zu Riddagshausen, u. 1771 zugl. die Würde eines Vicepräsidenten des fürstl. Konsistoriums zu Wolfenbüttel. Sein Tod erfolgte d. 2 Sept. 1789. Er war einer der achtungswürdigsten Theologen seiner Zeit, ein

heldenkennder Verkündiger erkannter Wahrheit, voll Güte u. Mannlichkeit, herzlich warmer u. edler Ruhe. Seine Art, im Stillen u. ohne alle Anmaßung Gutes zu wirken, u. seine Verbindung mit Großen, auf die schwerl. ein Theolog seiner Zeit so viel, wie er, gewirkt hat, machten sein Leben reich an großen Verdiensten. Unter andern veranlaßte er die Stiftung des Kollegii Karolini zu Braunschweig, entwarf den Plan zu dieser Anstalt u. ward Kurator derselben. Zur Bildung junger Geistlichen trug er durch mündl. Unterricht ungemein viel bei, u. durch seine gedruckten Predigten wurde er mit Mosheim u. einigen andern der Beförderer einer bessern Predigtmethode. Sein Hauptwerk sind die Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der Rel. 2 Thle. Braunschweig 1768 — 79. 8. Fortgesetzte Betrachtungen ic. auch in den Nachgelassenen Schriften 2 Thle. Braunschw. 1792. 8. Sie sind voll heller Vernunft, mannigfaltiger Gelehrsamkeit, geistreich u. belehrend, eindringend u. überredend. S. Beyers Mag. für Pred. 1 B. 1 St. Deutsche Monatsschr. 1791. St. 6. Feddersens Nachrichten v. d. Leb. u. Ende gutgef. Menschen 6te Samml. 108 — 127. Jesaias, Prophet, einer der ältesten u. vorzüglichsten, nach seinem Stand u. Leben unbekannt. Die Zeit, worinn er als Prophet ein wichtiger Mann für die Könige u. den Staat war, fällt unter Assias, Joatham, Ahas u. Hiskias; sein Tod erfolgte etwa 794 J. v. Chr. G. Er war ein Mann von vieler Bildung u. besaß einen großen Patriotismus. Neuere Schriftausleger nehmen an, daß nicht alles, was wir unter seinem Namen haben, sein Werk

sei, sondern daß unser Jesaias eine nach dem babylonischen Exile gesammelte Anthologie von Orakeln sei, zu deren ersten Grundlage eine Sammlung Jesaianischer Weissagungen gemacht werden, u. zu der man alle noch übrigen Orakel, die man ohne Namen ihrer Verfasser vorfand, u. die vielleicht auch schon in einzelne kleinere Sammlungen gebracht waren, hinzufügte. Aus denjenigen Orakelsprüchen, die man in seinem Buche als sein eignes Werk antrifft, erhellet, daß er einer der größten Dichter seiner Nation war. Sein Stil ist höchst einfach u. gedrängt, u. seine Sprache schmiegt sich genau dem Gegenstande an, den er besingen will. Anlage u. Ausführung ist immer gleich musterhaft bei ihm. Seine Bilder sind meistens treffend, u. haben das lebhafteste Kolorit. Unter die Ausleger, welche sich um die Erklärung u. Textesberichtigung dieses Propheten verdient gemacht haben, gehören vornemlich Abarbanel, Hieronymus, Seb. Münster, Franc. Batablus, Castellio, Drusus, Grotius, Osorius, Brentius, Clericus, Coccejus, Capellus, Lud. de Dieu, Vitranga, Vogel, Struensee, Walther, Döderlein, Koppe, Lowth, Cube, Seiler, Hensler, Krägel, Boysen, Moldenhauer, Michaelis, Hegel, Dathe, Rosenmüller, Bauer ic. S. Eichhorns Einl. ins A. T. Bibl. Encycl. Gotha 2r Bd.

Jesús Christus, der Stifter der christl. Religion, Maria Sohn, wurde unter der Regierung des Kaisers Augustus, man weiß nicht genau in welchem Jahre, zu Bethlehem unter Umständen geboren, die etwas Außerordentliches in seiner Bestimmung bezeichneten. Im Judenthume erzogen, zeichnete er sich schon durch frühes Reifen seiner Einsichten aus, lebte übrigens

im verborgenen Privatstande, bis in sein 30 Jahr. Da erst fieng er an, als Lehrer u. Wunderthäter aufzutreten, u. die Aufmerksamkeit seiner Glaubensgenossen auf sich zu ziehen. Er machte sich ihnen als den Sohn des Menschen u. als den Sohn Gottes bekannt, der mit einem doppelten Auftrage seines Vaters zu den Menschen gesandt sei, um sie glücklich zu machen; u. er bewies durch Lehre, That u. Karakter nicht nur die Lauterkeit seiner wohlthätigen Absichten u. Zwecke, sondern auch die Göttlichkeit seiner Abkunft u. Natur. Der Anfang des Reichs Gottes wurde durch ihn gemacht. Er bereitete die Abschaffung des sinnlichen Ceremoniendienstes u. die Einführung einer geistigern Gottesverehrung vor, erweiterte u. berichtigte die Kenntnisse u. Urtheile seines Zeitalters von Dingen, welche den Menschen die wichtigsten seyn müssen, predigte eine allgemeine Liebe Gottes, u. bahnte den Weg für alle Menschen, sich derselben zu versichern, foderte eine eben so allgemeine Menschenliebe, erhob u. veredelte die erniedrigte u. geschwächte Menschheit, u. wurde selbst Stifter der Ausöhnung getrennter Menschen unter sich, u. mit der Gottheit. So vortreflich u. der Fassungskraft der Juden angemessen auch seine Lehre u. Lehrart war, so fand sie doch unter den Vornehmen u. Priestern der Nation wenig Beifall, u. so nachgebend u. schonend er sich auch gegen verschiedene Stände u. gegen manche Vorurtheile der Nation bewies, so konnte er doch nicht den Verfolgungen erbitterter Feinde entgehen, die ihn zuletzt, nach Gottes Willen, in seinem 33 Jahr ans Kreuz brachten. Er st. mit einer Freiwilligkeit, mit der außer ihm kein Mensch sterben konnte,

u. die Vorsehung erreichte durch seinen Tod Absichten, welche das größte Glück für das ganze Menschengeschlecht waren. Am 3ten Tage nach seinem Tode kam er wieder lebendig aus dem Grabe hervor, erschien öfters einer großen Anzahl seiner Freunde u. Schüler, stärkte ihre Muthlosigkeit, u. gab ihnen, bevor er sichtbar vor ihren Augen gen Himmel fuhr, wiederholte Anweisungen, wie sie sich für die Zukunft verhalten sollten. An diesen seinen Freunden lag ihm am meisten, denn er war ein sehr zärtlich gesinnter Mann, u. diese sollten den großen Entwurf der allgemeinen Religionsverbesserung vollenden, zu welchem er während seines Lebens auf Erden nur die Anlage gemacht hatte. In seinem jetzigen erhöhten Zustande schildert ihn die Schrift als den Mitregenten Gottes, mit dem er von allen vernünftigen seligen Geschöpfen gleiche Verehrung genießt, als Oberherrn u. Beschützer seiner auf Erden gestifteten Kirche, der einst die Todten auferwecken u. nach dieser feierlichen Begebenheit einen jeden Menschen unparteiisch richten wird. Sein Leben u. einige seiner Reden haben wir von 4 Evangelisten. G. (J. J. Hef.) Gesch. d. 3 letzten Lebensjahre Jesu. 7te Aufl. Zürich 1794. 2 Bde. 8. Ebend. Ueber die Lehren, Thaten u. Schicksale unsers Herrn. Ebend. 1782. 8. W. J. J. Hoppenstedt. Jesus u. seine Zeitgenossen. Hannover. 1786. 3 Th. 8. Ebend. Anmerk. über die Auferstehung Jesu. Ebend. 1787. 8. (F. W. Reinhard) Versuch über den Plan, den der Stifter der christl. Rel. zum Besten des Menschen entwarf. 3te Aufl. Wittenb. u. Zerbst. 1789. 8. J. G. Herder von Gottes Sohn, der Welt Heiland. Riga 1797. 8. auch unter dem Titel: Christl. Schriften, 3te Samml.

Jesus Sirach d. i. Josua, der Sohn Sirach, aus Jerusalem, vielleicht ein Arzt, lebte etwa 180 J. v. Chr. S. Seine, wahrscheinl. in ebr. Sprache abgefaßten, gehaltvollen Sentenzen u. kurze Reflexionen, in denen ein großer Schatz von Lebensweisheit steckt, besitzen wir nur noch in einer griech. Uebersetzung; *Sententiae Jesu Siracidae, graece, ad fidem codicum et vers. emend. et illustr.* J. W. Linde. Gedani 1795. 8. Sittenlehre Jesu, des Sohnes Sirach, neu übers. von ebend. 2te Ausg. Leipz. 1795. 8. S. Eichhorns Einleit. in die apocryph. Schriften des N. T. Leipz. 1795. 8.

Ignatius Loyola, Stifter des Jesuitenordens, ein spanischer Edelmann, geb. 1491 auf dem Schlosse Loyola, ward Edelknab am span. Hofe, that Kriegsdienste, verwechselte sie aber 1522 mit dem geistl. Stande. Nachdem er eine Reise nach Palästina gethan, u. sich in den Wissenschaften etwas umgesehen hatte, legte er 1534 den Grund zu einem Orden, den er die Gesellschaft Jesu nannte, u. der 1540 vom Pabst Paul III bestätigt wurde. Ignatius wurde zum Oberhaupte des Ordens gewählt, u. als er am 31 Jul. 1556 zu Rom starb, hatte die Gesellschaft schon eine große Ausdehnung u. großen Einfluß gewonnen, u. sich in die entferntesten Theile der Erde verbreitet. Ehe 100 Jahre verflossen waren, hatte sich der Orden der meisten Beichtvaterstühle an den Höfen, der Lehrstühle auf den Universitäten, u. der Erziehung der Jugend in den kath. Ländern bemächtigt, sich in den Besitz prächtiger Collegien u. Kirchen, großer Reichthümer u. der drückendsten Herrschaft über die Gewissen gesetzt. Zwei Jahrhunderte hindurch leitete er durch seine Politik die mächtigsten Regierungen

nach seinem Gefallen, ganze Länder u. Reiche empfangen ihr Schicksal aus seinen Händen; er unterjochte Völker, bereicherte sich durch Missionen, brachte in Amerika, unter dem Vorwand, eine christl. Republik zu stiften, Paragwai unter seine Botmäßigkeit, u. trieb, trotz aller päbstl. Verbote, einen sehr ausgebreiteten Handel u. unermessliche Geldgeschäfte, u. verbreitete mit dem Scheine der größten Gelehrsamkeit, Unwissenheit u. Fanatismus. Doch lagen alle diese Dinge, u. 1000 grobe Verbrechen, welche der Gesellschaft Jesu zu Schulden kommen, nicht in Loyola's Plan. Bei nicht schlechten Anlagen war er ein sehr unwissender Schwärmer, dessen Ehrgeiz sich meistens auf Beförderung des Befehrungswerks einschränkte. Die arglistige politische Wirksamkeit u. Wichtigkeit, die sich seine Jünger schon bei seinem Leben, u. noch mehr nach seinem Tode zu verschaffen wußten, war der Absicht u. dem Geiste seiner Anstalt ganz entgegen. Endl. wurde auf Veranlassung der hohen Mächte vom Pabst Clemens XIV der Orden der Jesuiten 1773 gänzl. aufgehoben. Ihre Anzahl wurde damals auf 20,000 geschätzt. Ihr letzter General, (so hieß das unumschränkte Oberhaupt des Ordens) P. Lorenz Ricci st. zu Rom als Gefangener in der Engelsburg 1775. S. Hist. gen. de la naissance et des progres de la Comp. de Jesus. Par. 1760. 4. Vol. (Abelungs) Versuch einer neuen Gesch. des Jesuitenordens. 1769. 2 Bde. 8. P. Ph. Wolfs allgem. Gesch. der Jesuiten. Zürich. 1789. 4 Th. 8.

Ignatius, der Heilige, mit dem Beinamen *Theophorus*, wahrscheinl. ein Syrer von Geburt, ein sehr frommer Mann, verwaltete 40 J. lang das Amt eines Bischofs

zu Alexandrien mit großer Treue, u. starb des Martyrertodes, indem er im J. Ehr. 107 oder 116 auf Trajans Befehl zu Rom den Löwen vorgeworfen wurde. Seine ächten Schriften bestehen in 7 Briefen: *epistolae genuinae* c. n. Is. Vossii. Lond. 1680. 4. u. sonst öfters. S. Gotta's Kirchenhist. d. N. T. 1 Th. 656 — 84.

Ihre (Joh.) Ritter des Nordsternordens, Kanzleirath u. Prof. der Beredsamkeit u. Politik zu Upsal, geb. zu Lund d. 3 März 1707, studirte zu Upsal, Greifswalde, Jena u. Halle vorzügl. Alterthümer u. morgenländ. Sprachen, reiste durch Deutschland, Holland, England u. Frankreich, wurde nach seiner Rückkunft Vice-Bibliothekar in Upsal, erhielt in der Folge die angezeigten Aemter, u. st. d. 26 Nov. 1780. Die nordische Sprach- u. Alterthumskunde bearbeitete er mit vieler Gelehrsamkeit, u. ließ noch in seinem letzten Lebensjahre 3 dahin gehörige Schriften drucken. Sehr schätzbar sind: *Svenskt Dialect Lexicon*. Ops. 1766. 8. *Glossar. Suigothicum* ib. 1769. Vol. II. fol. Viele Dissertat. u. Abhandl. u. m. a. S. Büschings wöchentl. Nachr. 1783. S. 161. f. Saxii *Onomast.* T. VII. 169. Meusel. *Bibl. hist.* Vol. V. P. II. 76 sq.

Iken (Konrad) ein gründl. Schriftforscher, geb. zu Bremen d. 25 Dez. 1689, studirte hier u. zu Utrecht, ward 1714 Pred. zu Lopik u. Caplan in der Provinz Utrecht, 1716 zu Zutphen, 1720 zu Bremen, 1723 Prof. d. Theol. am Gymnas. das., u. st. d. 25 Jun. 1753, nachdem er geschrieben hatte: *Antiquitates hebraicae*. Brem. 1732. 8. oft, 1764. 8. *Thesaurus novus theologicophilologicus s. sylloge dissert. exeget. ad selectiora V. et N. T. loca etc. ex inuseo Th. Ha-*

saei et C. Ikenii. Vol. II. Lugd. B. 1732. fol. *Tract. Talmudicus de cultu quotidiano templi*, versione lat. donatus et not. illustr. Brem. 1736. 4. *Symbolae litterariae*. T. III. ib. 1744. 8. *Dissertatt. philologico-theologicae*. Lugd. B. 1749. 8. u. e. a. S. Schmersahl's neue Nachr. v. verst. Gel. 1 B. 389—403. Unparth. Kirchenhist. 4 Th. 144—146. *Acta Societ. lat. Jenens.* Vol. III. 326—336.

Iststadt S. Iststadt.

Illyricus S. Glacius Illyricus.

Imbert (Barthelemi) Mitgl. d. Akad. zu Nîmes, wo er 1747 geb. war, versuchte sich mit Beifall in verschiedenen Dichtungsarten, am glücklichsten in der Fabel u. Erzählung, u. st. zu Paris d. 23 Aug. 1790. Außer vielen einzelnen Gedichten, nicht sehr bedeutenden Theaterskizzen etc. hat man von ihm: *Le jugement. de Paris. Poëme en 4 Ch. Nouv. Ed. 1777. 8. Fables nouvelles*. Amst. 1773. 8. *Historiettes ou nouvelles en vers*. Ed. II. Amst. 1774. 8. *Les égaremens de l'amour ou lettres de Fanny et de Milfort*. Nouv. Ed. 1793. Vol. III. 12. deutsch von R. G. Lessing. Berlin 1777. 2 Th. 8. *Oeuv. poétiques*. Haye. 1777. Vol. II. 12. *Choix de Fabliaux*. 1788. Vol. II. 12. S. *Nouv. Dict. hist.* Ersch's gel. Frankr.

Imbert (Joseph Gabriel) Mahler von Marseille, geb. 1654, war ein Meister in Historien. Sein *Calvarienberg* in der Karthause zu Marseille ist ein vortrefl. Werk. Er st. 1749 in der Karthause zu Villeneuve bei Avignon. S. *Nouv. Dict. hist.*

Im Hof, Imhof ist der Name eines berühmten alt adelichen Geschlechtes zu Nürnberg, aus dem mehrere verdienstvolle Staatsmänner u. Gelehrte entsprossen sind. Joh. Hieronymus, geb. zu Nürnberg 1627, war Pfalz-Neuburgischer Re-

gierungs Rath, u. st. in seiner Vaterstadt 1705, nachdem er *Singularia politica*. T. II. Nor. 1652. 12. Ed. II. 1657. 12. u. m. a. geschrieben hatte. — **Jakob Wilhelm**, geb. zu Nürnberg d. 8 März 1651, studirte zu Altdorf, machte große Reisen, diente seiner Vaterstadt zuerst in den Gerichten, dann 40 Jahre lang als Lösungsrath, u. st. d. 20 Dez. 1728. Er besaß sehr ausgebreitete Kenntnisse in alten u. neuen Sprachen u. in der Geschichte; am meisten aber kultivirte er das genealog. Studium, u. gab darüber viele geschätzte Schriften heraus: *Notitia S. R. J. G. Procerum, tam ecclesiasticorum quam secularium historico-heraldico-genealogica*. Tub. Vol. II. 1684. 8. Ed. V. opera J. D. Koehleri. ib. 1732. Vol. II. fol. mit 19 Kpf. *Excellentium in Gallia familiarum Genealogiae*. Norimb. 1687. fol. *Regum Pariumque Magnae Britanniae hist. geneal.* ib. 1691. fol. *Historia Italiae et Hisp. geneal.* ib. 1701. fol. *Corpus histor. geneal. Italiae et Hisp.* ib. 1702. fol. *Recherches hist. et geneal. des Grands d'Espagne*. Amst. 1707. 12. av. fig. *stemma regium Lusitanicum*. Amst. 1708. fol. u. m. a. — **Andreas Lazarus**, Sohn des obigen Joh. Hieron., geb. zu Nürnberg d. 12 Jan. 1656. Er wurde anfangs Pfalz-Sulzbachischer Kammerjunker, dann geh. Rath, Kanzleidirektor, Lehnprobst u. Pfleger zu Floß, endl. aber Braunschweig-Wolfenbüttelscher wirkl. geh. Rath, u. st. zu Sulzbach d. 11 Sept. 1704. Er ist der Urheber des bekannten, zum öftern gedruckten, u. ins franz. u. ital. übersetzten historischen Bildersaals (s. davon Meusel Bibl. hist. Vol. I. P. I. 109), welchen er deswegen zu schreiben veranlaßt wurde, um den röm. König Joseph damit in der Geschichte

zu unterrichten, denn er stund am kais. Hofe in sehr großem Ansehen. Imhof verfertigte aber nur die ersten 5 Bde dieses Werks; die folgenden haben verschiedene Verfasser. Dieser Imhof hinterließ einen Sohn Philipp Ernst Joachim, der im März 1768 als Braunschweigischer General-Lieutenant u. Gouverneur zu Braunschweig starb. — Aus eben dem nürnbergischen Patriciergeschlechte, wie die vorigen, stammte auch **Gustav Wilhelm**, ein um die holländisch-ostindische Kompagnie sehr verdienter Mann. Er wurde d. 9 Aug. 1705 zu Nürnberg geb., u. trat sehr frühe in den Dienst der ostind. Kompagnie. In Batavia, wohin er 1725 gieng, wurde er zuerst Staatssekretair, dann Rath bei der Regierung, u. 1736 Gouverneur von Ceylon. Hier liebten Christen u. Heiden seine menschenfreundl. Regierung, u. diesen empfahl er das Christenthum dadurch, daß er es durch seine Sitten lebenswürdig machte, u. durch eine Druckerei christl. Bücher unter den Unwissenden verbreitete. Da er bei einer Empörung der Chineser auf Java sich sehr verdient machte, so wurde er 1741 zum Generalgouverneur von Batavia erhoben. Hier brachte er durch gute Anstalten diese verwüstete Stadt wieder in Aufnahme, belebte den Handel, verbesserte die Polizei, u. wurde wegen seiner gelinden Regierung allgemein bedauert, da er d. 1 Nov. 1750 starb. S. Hannövr. Magaz. 1753. S. 833 — 848. Von allen vorigen, u. mehrern andern aus diesem Geschlechte S. Will's nürnberg. Gel. Lex. 2 Bd 231 ff. **Imisor**, ein englischer Mechanikus, Verfasser des berühmten Werks *The School of Arts*, st. zu London d. 16 Aug. 1788. S. Gent. Mag. Aug. 1788.

Imperiali (Joh. Renatus) Kardinal, geb. d. 26 April 1651. Sein Vater, Michael Imperiali, war Fürst von Francavilla. Er wurde bald am päbstl. Hofe vorgezogen, 1686 zum Generalschatzmeister der apostol. Kammer u. 1690 zum Kardinal ernannt. Als Legate zu Ferrara u. bei mehreren andern Geschäften, rühmte man seine humane Gesinnung u. seine guten Einsichten; sehr verdient machte er sich auch durch seine Liebe zur Gelehrsamkeit u. seine Unterstützung der Gelehrten. Er st. d. 15 Jan. 1737. Seine zahlreiche Bibliothek, von der Fontanini einen sehr schätzbaren Katalog in 2 Bdn edirte, wurde dem öffentl. Gebrauche gewidmet. — Joh. Bapt. Imperiali, der 1623 zu Vicenza starb, war ein ber. Arzt, u. sein Sohn Johann ist Verf. des geschätzten Museum hist. u. Museum physicum. S. Lebensgesch. aller Kardinäle 2 Th. 190 ff.

Inachus, der älteste König von Griechenland, den wir kennen. Er kam ums J. d. W. 2127 mit einer Kolonie aus Egypten nach dem Peloponnes, stiftete das Königreich Argos, u. nannte den dasigen Fluß nach seinem Namen. Er starb nach einer 50jährigen Regierung. S. Apollod. II. 1. 1.

Ingenhous (Johann) kaiserl. kön. Hofrath u. Leibarzt in Wien, geb. zu Breda 1730, studirte Medicin, practicirte in seiner Vaterstadt, gieng um 1767 nach England, ein Jahr darauf als Impfarzt an den Wienerhof, dann nach Italien, lebte zuletzt in England, u. st. das. d. 7 Sept. 1799. Er beschäftigte sich vorzügl. mit Physik u. Chemie, u. machte mehrere nützl. Entdeckungen in der Anwendung der Chemie u. Naturkunde auf die Medicin u. den Pflanzenbau. Viele Abhandlungen in den philos. Trans-
Baur's hist. Handwörterb. II. Bd.

actions u. sein Werk Experiments upon Vegetables. 1779. 8. trad. en france par l'auteur. Par. 1780. 8. deutsch aus dem Engl. Leipz. 1780. 8. u. aus dem Franz. von J. A. Scherer, Wien 1786. 8. haben ihm einen großen Ruhm als Schriftsteller erworben. S. All. Lit. Zeit. Intell. 1800. N. 163.

Innocenz II, Papst, vorher Lotharius, ein Sohn Trasmunds, der von den Grafen zu Segni abstammte, geb. zu Anagni 1161, studirte zu Paris, wurde in seiner Vaterstadt Chorherr, in der Folge Kardinal u. 1198 Papst. Keiner seiner Vorgänger hatte die Herrschbegierde so weit getrieben als er. Wandelbar in Freundschaften, aber eben so fest in seinen Entwürfen, entsetzte er Könige ihrer Würde, mit denen er eben noch in bester Harmonie gelebt, u. verschenkte ihre Reiche an solche, welche er kurz vorher in Bann gethan hatte. Seine kanonischen Rechtsverordnungen, betreffend die Translation der Bischöfe u. die sogenannte evangelische Denuntiation, sind 2 Hauptbeweise seines herrschsüchtigen Geistes, so wie das unter ihm gangbar gewordene Interdict deutl. genug zeigte, wie schlaun er die gewöhnl. Waffen des heil. Stuhls zu schärfen wisse. Dadurch brachte er es dahin, wohin es noch kein Papst gebracht hatte, daß er von den deutschen Kaisern wie von seinen Lehnsleuten sprach, daß er das Königreich England bald an Frankreich verschenkte, bald wieder mit scheinbarer Barmherzigkeit seinem Könige zurückgab. Er hielt 1215 die vierte allgemeine Lateransynode, wo die öffentl. Glaubenslehre recht entscheidend u. bestimmt mit dem Artikel von der Brodverwandlung vermehrt; u. jedem erwachsenen Christen jährl. wenigstens einmal seinem Priester ein geheimes Be-

kenntniß aller seiner Sünden abzugeben, u. zu Ostern Kommunion zu halten, bei Strafe der Ausschließung von der Kirche u. von einem ehrlichen Begräbniß geboten wurde. Unter ihm entstanden auch die Orden der Franziskaner, Dominikaner u. a. Er st. zu Perugia 1216. Man hat von ihm viele Schriften von mancherlei Inhalt, die zwar zusammen gedruckt worden sind (Colon. 1552. fol. ib. 1575. fol.), aber nicht vollständig. Für die Geschichte der damaligen Zeit sind seine Epistolae (ed. Steph. Baluzius. Paris. 1682. Vol. II. fol.) wichtig. Dabei sein Leben, u. in Muratori Script. Ital. T. III. 480. Bowers Hist. der Päbste 8 Th. 1.

Innocenz IV, Pabst, vorher **Sinibald**, stammte aus dem Geschlechte Fieschi, studirte zu Bologna die Rechte, wurde Kardinal u. 1243 Pabst. Er war ein stolzer, unruhiger, wüthender Mann, der besonders den Kaiser Friedrich II wüthend verfolgte u. 1245 in den Bann that. Eben so sehr verfolgte er dessen Sohne Conrad u. Manfred. Dieser setzte sich aber zur Wehr, u. schlug im Neapolitanischen die päbstl. Völker, daß der Pabst vor Verdruß darüber 1254 starb. Es ist falsch, daß Innocenz der Urheber der goldenen Rose sei; hingegen wahr, daß ihm die Kardinäle ihren rothen Hut zu danken haben, um sich an ihre Pflicht zu erinnern, den päbstl. Stuhl mit ihrem Blute zu vertheidigen. Von seinen vielen Schriften u. Briefen, die noch vorhanden sind, handelt Cave hist. litt. script. eccles. Vol. II. 299. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 395.

Innocenz VI, Pabst, vorher **Stephan Aubert**, aus Frankreich, wurde 1352 erwählt. Er machte einige gute Verordnungen, z. B.

daß die Bischöfe in ihrem Sprengel sich aufhalten sollen. Mit Frankreich u. dem Kaiser bekam er wegen der Zehenden einige Verdrießlichkeit. Er war der erste, der Avignon besetzte u. st. 1362. S. Baluzii vit. pontific. Avenion. T. 1. p. 321. Muratori script. rer. Ital. T. III. P. II. p. 589.

Innocenz X, Pabst, vorher **Joh. Bapt. Pamphili**, aus Rom, gewählt 1644. Er hatte schon vor seiner Erhebung einen vertrauten Umgang mit seines Bruders Wittwe, der berühmten Donna Olimpia Malbadini geführt, u. dieser wurde nicht nur fortgesetzt, sondern auch so weit getrieben, daß alle Angelegenheiten in ihren Händen waren u. der Pabst durch ihre Herrschucht u. Geiz zugleich allen ärgerl. wurde. Er protestirte wider den westphälischen Frieden, u. verdamnte durch eine Bulle vom letzten May 1653 die 5 Propositionen des Jansenius. Er st. 1655. S. J. G. Rossteuscher Hist. Innocent. X. Witteb. 1674. 4. Walchs Hist. d. röm. Pabst. 422.

Innocenz XI, Pabst, vorher **Bened. Odescalchi**, von Como im Mayland. geb. 1611, erwählt 1676. Er war sehr strenge in seinen Grundsätzen, u. standhaft in dem, was er einmal beschlossen hatte, dem Hause Oesterreich eifrig ergeben, u. ein großer Feind der Türken, gegen die er sogar Geld vorschoss. Mit Frankreich bekam er wegen der Regalien u. der Quartiersfreiheit viel Verdruß; auch wurde er durch die vier gegen das päbstl. Ansehen gerichteten Sätze, die von der päbstl. Geistlichkeit auf einer allgemeinen Versammlung 1682 angenommen wurden, sehr gekränkt. Den Nepotismus u. viele Mißbräuche der Mönche suchte er abzuschaffen. Er st. d. 12 Aug. 1689. S. Leben u. Gesch.

Pabst Innoc. XI von B. Bonamici, aus dem Lat. übers. mit Anm. (Ulm) 1791. 8. Das lat. Original erschien zu Rom 1776 u. findet sich auch in le Brets Magaz. Bd. 8.

Innocenz XII, Pabst, vorher Ant. Pignatelli, geb. zu Neapel 1615, verwaltete wichtige Kirchenämter u. wurde 1691 erwählt. Er war ein Feind des Nepotismus, ein großer Wohlthäter der Armen, verdamnte die 23 Sätze aus Fanelons Maximes des Saints, u. beförderte den Traktat zwischen Ludwig von Savoyen, dem Kaiser zum Verdruss. Er st. 1700. Guarnacci hist. pontif. T. I. 390. Walchs Hist. d. röm. Päbste 431.

Innocenz XIII, Pabst, vorher Michael Angelo Conti, geb. zu Rom d. 15 May 1655, erwählt 1721. Seine vornehme Geburt u. seine guten Fähigkeiten hatten ihm den Weg zu wichtigen Bedienungen geöffnet, die er mit Ruhm verwaltete; seine Altersschwächen aber hinderten ihn, als Pabst viel zu thun. So sehr ihm das Verfeuern missfiel, so bestätigte er doch die Bulle Unigenitus, u. damit alle die Eingriffe, welche dadurch in die Freiheiten der franz. Kirche gemacht waren. Sein Versuch, den Jesuiterorden zu bessern, soll ihn das Leben gekostet haben. Er st. d. 3 März 1724. Guarnacci l. c. T. II. 137 u. 381. Schlegels Kirchengesch. des 18 Jahrh. 1 Bd. 510.

Joab, oberster General des Königs David, Sohn seiner Schwester Zernia, schlug die Edomiter u. bezwang die Syrer. Er war grausam u. blutdürstig, brachte den Abner u. Amasa um u. ermordete den Absalom. Nachher empörte er sich mit dem Adonia gegen den König David, u. wurde auf dessen Befehl getödtet. S. Bibl. Encycl. Gotha, 2r Bd.

Joachim I, Churfürst von Brandenburg, Nestor genannt, geb. 1484, kam nach seines Vaters, des Churfürsten Johann des Großen Tod 1499 zur Regierung, u. zeichnete sich durch seine guten Einsichten u. seine wissenschaftl. Bildung unter den Regenten seiner Zeit ruhmvoll aus. Von seiner Liebe zur Gelehrsamkeit zeugt die Univ. Frankfurt an der Oder, die er 1506 stiftete. Als 1524 der letzte Graf von Ruppin starb, vereinigte er dessen Grafschaft mit der Churmark. Die noch immer übrigen Räuber in diesem Lande rottete er gänzl. aus. Er war zwar ein sehr eifriger Freund der röm. kath. Religion, u. suchte den Fortgang der Reformation nicht allein in seinem Gebiete, sondern auch in ganz Deutschland auf alle Art zu hindern. Sein Bruder, der Churfürst u. Erzbischof von Mainz u. Magdeburg, Albrecht, hatte eben dieselben Gesinnungen. Gleichwohl breitete sich die evangel. Religion immer weiter in der Churmark aus. Der Churfürst selbst hörte auch in seinen spätern Jahren auf, die Protestanten in seinen Ländern zu verfolgen. Er st. d. 11 Jul. 1535. S. Michaelis Gesch. der Churh. 1 B. 322 ff.

Joachim II, Churfürst von Brandenburg, des vorigen Sohn, geb. 1505, trat 1535 die Regierung an, u. bewies sich als einen tapfern, friedliebenden u. klugen Regenten, war aber der Pracht u. Verschwendung allzusehr ergeben. Er trat zur evangel. Kirche u. machte sie zur herrschenden in seinem Lande. An dem schmalkaldischen Bunde nahm er aus Liebe zum Frieden keinen Antheil, beförderte aber doch auf mancherlei Art das Beste der Evangelischen bis zum Religionsfrieden. Er baute die Festung Spandau durch einen ital. Ingenieur u. erhielt von dem poln. Könige

Sigismund die Anwartschaft auf **Joan S. Juan.**

das Herzogthum Preußen. Endl. **Joannes S.** überhaupt **Johann.**

half er die Kronen Schweden u. **Jochanan ben Elieser, Rabbi, geb.**

Dänemark mit einander ausöhnen, im J. Ehr. 184, wurde sehr jung

woran er seit vielen Jahren schon Rektor der Schule in Palästina, u.

gearbeitet hatte, u. st. 1571 nicht blieb es bis an seinen Tod 279.

ohne Verdacht beigebrachten Giftes. Er ist als Ausleger des jüdischen

S. Michaelis a. a. D. 329 ff. Gesetzbuches berühmt. Die Duna-

Joachim, Abt von Flora in Cala- felheit der Mishna veranlaßte eine

brien um 1202, ein vielleicht from- Menge Erklärungen, aus denen

mer u. nicht ganz unwissender Mann, **Jochanan** das Beste zusammen in

aber einsätzig u. von einer schwachen Beurtheilungskraft, der fanatischen Meinungen ergeben war, u.

sowohl bei seinen Lebzeiten als auch ein Werk brachte, welches den Na-

nach seinem Tode bei dem unwissenden Pöbel den Namen eines göttl. men **Gemara, commentati** führt,

Propheten erhielt. Seine Weissagen wurden das erstemal zu Vene-

dig 1517 in 4., dann aber öfter u. mit der Mishna den jerusalemischen

gedruckt. **S. Hist. de l'abbé Joachim,** **surnommé le Prophete.** **Thalmud** ausmacht. Ausga-

Par. 1745. 12. be: Cracoviae 1609. fol. Die bei-

Joachim (Joh. Friedr.) Prof. der den ersten Traktate deutsch von Rabe.

Gesch. in Halle, wo er d. 23 Jun. Halle 1777 1781. 4. **S. Ham-**

1713 geb. war, studirte, 1748 eine bergers zu. Nachr. 2 Th. 625. J.

außerordentl. Prof. d. Rechte u. d. **Lightfoot opp. posth. p. 30 sqq.**

Gesch., 1762 die ordentl. Prof. d. **Jode (Peter de)** ein geschickter Ku-

Gesch. erhielt, u. d. 24 Dez. 1767 pferstecher aus Antwerpen, ein Schü-

st. Er war im deutschen Staats- ler des **Holsius**, bildete seinen Ge-

rechte, der Geschichte, Diplomatie schmack in Italien u. Paris, zeich-

u. Münzwissenschaft sehr erfahren, nete richtig u. war in seinen Sti-

u. man dankt seinem Fleiß u. seiner chen weniger manirirt als sein Leh-

Belesenheit mehrere gute Schriften: **rer. Er st. in seiner Vaterstadt 1634.**

Einleitung zur deutschen Diploma- Sein Sohn **Peter de Jode** der

tif. 3te Aufl. Halle 1785. 8. Samm- jüngere, geb. zu Antwerpen 1602

lung vermischter Abhandl., in wel- oder 1606, lieferte nach van Dyk

cher unterschiedene in die Staats- u. **Rubens** viele gute, aber auch

u. Lehnrechte, wie auch in die Gesch. viele schlechte Kupferstiche. **S.**

gehörige Sachen abgehandelt wer- **Fußli's Künstl. Lex.**

den. Ebend. 4 Th. 1753 — 64. 8. **Jodelle (Etienne)** Herr von Limodin,

m. Kpf. Unterricht von dem Münz- geb. zu Paris 1532, schrieb in

wesen. Ebend. 1754. 8. Das neu franz. Sprache die ersten regelmä-

errichtete Münzkabinet. Nürnberg. 1761 ßigen Komödien u. Tragödien, wo-

— 1773. 4 Th. 4. (der letzte Theil von mehreren mit Beifall aufgeführt

von J. P. Reinhard) Gesch. d. deut- wurden. Seinem Trauerspiele **Dido**

schen Reichstage. 2 Th. Halle 1762. fehlt es wirkl. nicht an einzelnen

8. S. Weidlichs Gesch. d. jehrl. Got- schönen Stellen. Er st. 1573, u.

tesgel. 1 Th. 430. Meusels Lex. d. im folg. Jahre gab de la Mothe

verif. Schriftst. 6 Bd. sein Leben. **S. Mém. de Nice-**

ron T. 28 p. 243.

Jöcher (Christian Gottlieb) ein verdienter Literator, geb. zu Leipzig d. 20 Jul. 1694, war auf Schulen in Gera u. Zittau, studirte seit- 1712 in Leipzig Medicin, dann

Theologie, fieng schon 1714 an philof. Vorlesungen zu halten, u. zeichnete sich als Verbreiter der wiffenf. Philos. aus. Seit 1730 war er Prof. d. Philos., 1732 der Gesch. 1742 Universitätsbibliothekar, u. d. 10 May 1758 st. er. Wenn seine akadem. u. a. Schriften jetzt vergessen sind, so behauptet sich doch sein Allgemeines Gelehrten Verikon. 4 Bde Leipz. 1750. 4., seiner Unvollkommenheiten ungeachtet, als ein sehr brauchbares u. reichhaltiges Repertorium. Außer mehrern andern hat J. C. Adlung dieses Werk fortgef. u. ergänzt, aber nur bis zum Buchstaben J. Leipz. 1784. 2 Bde 4. C. Ernesti Opusc. orat. p. 233 — 45. Saxii Onomast. litt. P. VI. 243.

Joel, Prophet, einer von den 12 kleinen, lebte wahrseheinl. zur Zeit des Propheten Hoseas. Er war einer der erhabensten Propheten u. originellsten Dichter. Den Anlaß zu seinen öffentlichen Vorträgen, die wir noch von ihm übrig haben, gab eine Heuschreckenverwüstung, ein im Oriente gewöhnliches Unglück. Mit einem elegischen Gemählde der Landesverwüstung fängt daher der Dichter an, u. endet mit Aussichten in glückliche Zeiten. Unter die neuern Bearbeiter dieses Propheten sind zu zählen, Michaelis, Bauer, Eckermann, Inghsen, Justi, Ständlin u. a. C. Eichhorns Einl. ins A. T. 3 Th. Niemeyers Charakterist. d. Bibel 5 Th.

Johann ist der Name von 23 Päbsten, unter denen sich vorneml. der 22ste in der Gesch. merkwürdig gemacht hat. Er hieß vor seiner Erhebung Jakob von Ossa, war aus Cahors in Gascogne gebürtig, begleitete viele wichtige Aemter in Neapel u. Frankreich, ward Erzbischof von Avignon u. 1316, in seinem 72 Jahre, Pabst. Er war ein kleiner, unansehnlich ge-

bafter, aber geistvoller Mann, der die Befugnisse eines Päbstes sich nicht groß genug denken konnte, u. bei den Kaiserwahlen eben die Rechte geltend machen wollte, die ihm bei den Bischofswahlen zustanden. Er war ein erklärter Feind Ludwigs des Baiers, den er mehrmals in den Bann that, u. hatte den festen Vorsatz gefaßt, die Kaiserkrone auf das Haupt des Königs von Frankreich zu bringen, welches ihm aber nicht gelang. Durch seine Aussprüche in den Streitigkeiten der Bettelmönche, besonders von der Armuth Christi, zog er sich den Haß des ganzen Franciscanerordens zu. Gegen das Ende seines Lebens häufte er das Maaß seiner Sünden in den Augen der ihm abgeneigten Mönche durch eine Erklärung u. Einschränkung, welche er vom Anschauen Gottes im künftigen Leben auf die Bahn brachte, u. welche sie ihm als Neuerung u. Ketzerei auslegten. Ein Beweis von größern Ketzereien war der ungeheure Schatz, den er hinterließ, u. welcher durch lauter falsche Künste u. durch Ausübung der angemakten Gewaltsfülle bei Befetzung der Kirchenämter zusammen gebracht war. Er starb zu Avignon 1334. C. Baluzius vit. pontific. Avinion. T. I. 113. Muratori Script. rer. Ital. T. III. P. I. 679. P. II. 470.

Johann, König von Frankreich, der Gute genannt, folgte in seinem 40 J. 1350 auf seinen Vater Philipp VI., u. zeigte sich als einen der verwerflichsten franz. Könige, blutgierig, tyrannisch, verschwenderisch u. verächtlich schwach. Er focht unglückl. gegen England u. wurde 1356 in der Schlacht bei Mauvertuis, zwei Stunden von Poitiers, von den Engländern gefangen. Der Friede zu Bretigny 1360 gab ihm seine Freiheit wieder unter der Be-

dingung, daß die Engländer in unabhängigem Besiz von Guienne, Poitou, Angoumois, Calais u. a. D. bleiben sollten. Die Stände weigerten sich aber denselben zu bestätigen, worauf Johann in seine Gefangenschaft 1363 zurückkehrte u. in derselben 1364 starb, worauf sein Sohn Karl V den Thron bestieg. Im J. 1361 hatte Johann das Herzogthum Burgund geerbt, er belehnte aber damit zu Frankreichs Nachtheil, seinen jüngsten Prinzen, Philipp den Kühnen, der dadurch Stammvater des jüngern Hauses der Burgundischen Herzoge wurde, u. durch seine Gemahlinn, Margarethe von Flandern, die Grafschaft Burgund, Flandern u. Artois dazu bekam. S. Heinrichs Gesch. von Frankr. 1 Th. 293.

Johann, König von England, genannt ohne Land, geb. 1166, erhielt das Reich 1199 nach dem Tode seines Bruders Richard Löwenherz mit Hintansetzung des Herzogs Artur von Bretagne, seines ältern Bruders Gottfried Sohns, den er ermordete. Er war niedrigdenkend, schwelgerisch u. grausam, verlor die meisten englischen Besitzungen in Frankreich, u. wollte Herr über die Geislichkeit seines Landes seyn; allein der Pabst that ihn in den Bann u. verschenkte sein Reich an den König von Frankreich, so daß er dasselbe nur durch die schimpfliche Erniedrigung gegen den Pabst, vor dessen gehorsamen Lehnsman er sich erklärte, wieder erhalten konnte. Wegen dieser, Johanns willkürlicher Regierung bezumessender Unglücksfälle, riefen die englischen Baronen zu den Waffen, u. zwangen den König zur Unterzeichnung des großen, noch heut zu Tage gültigen Freiheitsbriefes (Magna Charta: the Great-Charter). Da der Pabst, seinem neuen Lehnsman zu gefallen,

diesen Vertrag aufhob, riefen die Baronen gar den Prinzen Ludwig von Frankreich auf den Thron, u. verjagten Johann, der auf seiner Flucht nach Schottland 1216 starb. S. Hist. de Jean sans terre, par Boullay. Rouen. 1756. Vol. II. 12.

Johann I bis V, Könige von Portugal. Der erste, der Unächte, guten Andenkens genannt, war 1350 geb., trat die Regierung 1383 an u. st. 1433 an der Pest. — Der zweite, der Vollkommene genannt, geb. 1455, folgte seinem Vater Alfons V in der Regierung 1481 u. st. 1495. Unter ihm entdeckte Bartholomäus Diaz das Vorgebürg der Stürme, welches der König nachher das Vorgebürg der guten Hoffnung nennen ließ. — Der dritte, geb. 1502, folgte 1521 seinem Vater Emanuel, u. st. 1557. Er nahm unter allen Königen von Europa zuerst den neu bestätigten Orden der Jesuiten auf, in der politischen Absicht, durch sie, als Missionarien, seine eroberten Länder zu erhalten u. zu vermehren. Es gelang ihm auch damit, besonders in Afrika; aber unter seinen Nachfolgern wurden sie dem Staat desto nachtheiliger, u. die Hauptursache des Verfalls der Monarchie. Er vermehrte den Handel u. das Ansehen seiner Nation in Ostindien, u. führte 1536 hier u. in Portugal die Inquisition ein. — Der vierte, geb. 1604, ein Sohn des Herzogs von Braganza, kam 1641 durch eine Revolution, in der sich das ganze Königreich dem spanischen Joche entriß, auf den Thron. Er führte Krieg mit den Holländern u. Spaniern, u. st. 1656. — Der fünfte, geb. 1689, folgte 1706 auf seinen Vater Peter II. Er war ein bigotter Prinz, der dabei äußerliche Pracht liebte. Seine ganze Regierung hindurch war er mit Stiftung des Lisaboner Patriarchats, Erbau-

ung von Klöstern, u. Zünkereien u. Unterhandlungen mit dem Papste beschäftigt. Diese Angelegenheiten verschlangen die westindischen Reichthümer so ganz u. gar, daß alle übrigen Staatsfächer in den äußersten Verfall geriethen. Er st. 1750. S. Meusels Staatenhist. 66 ff. Spittlers Gesch. der europ. Staaten. 1 Th. 108 ff.

Johann, Churfürst v. Brandenburg, wegen seiner Leibesgröße der Große, u. wegen seiner Beredsamkeit Cicero genannt, ein Sohn Albrechts, geb. 1455, trat 1486 die Regierung an. Er war friedliebend u. sparsam, behauptete sein Ansehen standhaft, hatte vielen Einfluß in die Angelegenheiten des Reichs u. suchte die Gewalt des Adels einzuschränken. Er suchte zuerst sein Untertanen aus der Unwissenheit zu ziehen, u. war im Begriff die Univers. zu Frankfurt an d. D. anzulegen, woran ihn aber der Tod 1499 hinderte. Sein Sohn u. Nachfolger Joachim I stiftete dieselbe wirklich. S. Michaelis Gesch. der Churh. 1 Bd. 321 ff.

Johann, Markgraf v. Brandenburg, geb. 1513, der zweite Sohn des Churfürsten Joachims I, der ihm die neue Mark u. Crossen, als ein besonderes Land, anwies. Er war der erste brandenburgische Fürst, der die protestant. Religion annahm, u. heißt der Weise, wiewohl er sich von Karl V bereden ließ: „der Kaiser habe gegen die Religion selbst nichts im Sinne, sondern wolle nur einige ungehorsame Fürsten züchtigen!“ u. daher sogar Völker zum kaiserl. Heere schickte. Doch zeigte er sich in der Folge standhafter gegen den Kaiser auf dem Reichstage zu Augsburg 1548. Um aber auf alle Fälle gegen Angriffe bereitet zu seyn, ließ er Küstrin, seine Residenz, befestigen. Nach seinem Tode, d. 13 Jan. 1571, fiel sein Land wieder

an die Churlinie. S. Michaelis a. a. D. 328.

Johann, der Beständige, Churfürst von Sachsen, Sohn des Churfürsten Ernst, zeigte in seiner Jugend seine Tapferkeit gegen die Türken in Ungarn, trat nach seines Bruders Friedrichs des Weisen Tode 1525 die churfürstl. Regierung an, u. machte dem Bauernkrieg in Thüringen ein Ende. Er führte die lutherische Lehre mit vielem Eifer ein, errichtete, zur Vertheidigung derselben, mit dem Landgrafen von Hessen zu Torgau ein Schutzbündniß, das sich in der Folge in den schmalkaldischen Bund verwandelte, protestirte nebst andern gegen die harten Reichstagschlüsse, u. veranstaltete die Uebergabe der augsburgischen Confession. An dem nürnbergischen ersten Religionsfrieden hatte er gleichfalls vielen Antheil, u. erwarb dadurch seinem Hause ein Recht auf das Direktorium der Evangelischen. Er st. 1532. S. Michaelis a. a. D. 473.

Johann Adolph, Herzog von Weissenfels u. Querfurt, ein tapferer Feldherr u. löblicher Regent, geb. d. 4 Sept. 1685, war ein Sohn Herzogs Joh. Adolph von Weissenfels u. Querfurt. Als der jüngste unter 3 Brüdern wählte er Kriegsdienste, trat seine militair. Laufbahn 1701 bei den hessischen Truppen als Capitain an, u. bewies bei vielen Gelegenheiten im span. Successionskriege, wo er in den Niederlanden, Italien u. Deutschland focht, daß er von einem wahren Heldenmuth befeelt sei. Er trat darauf als Generalmajor in chursächs. Dienste, focht 1711 mit Glück gegen die Schweden in Pommern, u. in den poln. Unruhen besiegte er die Konföderirten bei jeder Gelegenheit, bis 1717 die Ruhe wieder hergestellt war. In dem poln. Kriege, der nach dem Tode Augusts II (d. 1

Fehr. 1730) ausbrach, commandirte er, als General der Kavallerie, eine Kolonne der sächs. Völker, eroberte Posen, u. beförderte dadurch die Unterwerfung des Landes unter August III. Er erhielt 1734 die Würde eines Generalfeldzeugmeisters des deutschen Reichs, u. 1735 eines sächs. Generalfeldmarschalls. Als 1736 sein Bruder, Herzog Christian zu Sangerhausen starb, so fiel die Regierung der Herzogthümer Weissenfels u. Querfurt ihm zu. Er verließ nun die churf. Dienste, widmete sich ganz der Regierung seines Landes, erhöhte dessen Wohlstand mit vieler Einsicht u. st. d. 16 May 1746. Ein tiefeindringender vielumfassender Geist, eine seltene Leichtigkeit, verwickelte Geschäfte auseinander zu setzen, Muth in den äußersten Gefahren, verbunden mit einer außerordentlichen Kaltblütigkeit u. Gegenwart der Seele, Philosophie in Verein mit der Religion, waren bei ihm in einer seltenen Verbindung. Durch seinen Tod fiel nicht nur das Fürstenthum Querfurt u. die ganze Weissenfelsische Landesportion, sondern auch dessen ganze Verlassenschaft an Geld, Juwelen 2c. an den Churfürsten von Sachsen als nächsten Vetter u. Erben. S. Geneal. hist. Nachr. 99 Th. 193 ff. 104 Th. 662 — 715. Der Biograph 2 Th. 3 ff.

Johann Friedrich, der Große m ü t h i g e, Churfürst zu Sachsen, geb. zu Torgau d. 30 Jun. 1503. Als Churprinz war er mit seinem Vater Johann dem Beständigen, 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg, als die evangelisch. Stände dem Kaiser ihr Glaubensbekenntniß übergaben. Nach Luthers Tode, als der schmal-tälische Krieg ausbrach, gerieth er nach der unglückl. Schlacht bei Mühlberg d. 24 April 1547 in kais. Gefangenschaft, u. wurde seiner Churwürde entsetzt. Nach 5jähr. Ge-

fangenschaft erhielt er endl. 1552 seine Freiheit wieder, st. aber 2 J. hernach zu Weimar d. 3 März 1554. Er war ein Fürst, der in standhaftem Bekenntniß der evangelischen Lehre wenig seines gleichen hatte. Um der Religion willen verlor er seine ihm versprochene Braut, die Infantin Katharine, des Kaisers Schwester. Um der Religion willen wurde er seiner Churwürde u. Lande beraubt, u. zu einer langwierigen Gefangenschaft verdammt. Als der Churfürst Moriz ein Bündniß mit Frankreich gemacht hatte, u. den Kaiser bekriegte, ließ der letztere dem Churfürsten Johann Friedrich die Churlande u. alles Verlohrne wieder anbieten, wenn er nur einigermaßen in der Religion hätte nachgeben u. heucheln wollen. Aber alle Anbietungen waren vergebens. Er hatte seine Religion vor dem Kaiser u. Reiche bekannt, u. was er bekannt hatte, vertheidigte er bis an das Ende seines Lebens. Die frommen Gesinnungen dieses Fürsten zeigen sich auch in dem Liede, das er in seiner Gefangenschaft aufgesetzt: Wie's Gott gefällt, so gefällt mir's auch. S. Michaelis Gesch. der Churh. 1 Th. 476 ff.

Johann Gasto, Großherzog von Toskana, der letzte Zweig des mediceischen Hauses, ist fast nur dadurch merkwürdig, daß er der letzte war. Er war 1671 geb. u. st. d. 9 Jul. 1737. Sein Nachfolger war Franz Leopold, Herzog von Lothringen u. nachmaliger Kaiser, der sein Fürstenthum an Stanislaus von Polen abgetreten hatte.

Johann Georg I, Churfürst von Sachsen, geb. 1585, regierte seit 1607 mit seinem Bruder Christian II gemeinschaftl., nach dessen Tode 1611 aber allein. Er war ein guter Herr, den seine Diener zuweilen mißbrauchten, u. dabei seiner Glaubensparthei so treu ergeben, daß er

stets Luthers Siegelring am Finger trug. Aber aus lauter Liebe zur reinen Lehre Luthers haßte er die Calvinisten so sehr, daß ers lieber mit dem Kaiser, als Böhmen u. Pfalz hielt, u. darüber fast die Lutheraner selbst aufgeopfert hätte. Denn der kaiserl. Hof schonte ihn u. schmeichelte ihm nur so lange, bis er glaubte, ihn nicht mehr nöthig zu haben. Weil das kais. Kriegsheer sein Land sehr feindselig behandelte, so schloß er 1631 ein Bündniß mit Gustav Adolph von Schweden. Mit demselben hatte er den siegreichsten Fortgang gegen den Kaiser. Allein nach dessen Tode, da die Schweden ihr Glück zu verlassen schien, nahm er den von Ferdinanden angebotenen Prager Frieden an, u. gleich darauf wurde ihm die Lausitz als ein böhmisches Lehn erblich abgetreten. Er ergriff nunmehr selbst die Waffen gegen die Schweden 1635, aber unglückl., u. zur äußersten Verwüstung seines Landes durch beide kriegsführende Partheien, die erstlich durch einen Stillstand, endlich aber durch den westphälischen Frieden 1648 völlig gehoben wurde. Bei seinem Tode 1656 theilte er seine Länder unter seine 4 Söhne; so daß neben der churfürstl. Linie noch 3 Nebenlinien in seinem Hause entstanden. Am glücklichsten erhielt sich die Hauptlinie, oder die churfürstl., an welche die Länder der 3 verloschenen zurückfielen. Aus derselben regierten nach einander Vater, Sohn u. Enkel, Johann Georg der I., der II., der III. u. der IV. Der erstere vereinigte das Stift Meissen auf immer mit den churfürstl. Ländern, u. traf mit dem Churfürsten von Brandenburg einen Vergleich zu Zinna wegen der Ausmünzung des Silbergeldes. Seine beiden Nachfolger aber leisteten dem Kaiser in den Kriegen wider die Türken u. wider Frankreich nachdrückl. Bei-

stand. S. Michaelis Gesch. der Churh. 1 Bd. 542 ff.

Johann Kasimir, König von Polen, geb. 1609, ein Sohn Königs Siegmund III., wählte den geistl. Stand, wurde Kardinal u. erlangte 1648 die Krone von Polen, worauf er seines Bruders Wittwe Louise Maria Gonzaga heurathete. Er führte eine elende, dem Reich höchst nachtheilige Regierung, das Reich verlor seine schönsten Besitzungen, u. die innere Verfassung desselben löste sich in eine Anarchie auf, von der es sich nie mehr erholte. Nach dem Tode seiner ihn beherrschenden Gemahlinn legte er 1668 die Krone nieder, gieng nach Frankreich, u. st. das. 1672 im Besiz verschiedener von Ludwig XIV erhaltenen Pfründen. S. Historiarum Poloniae ab excessu Uladislai IV ad pacem Olivensem libri IX s. annales regnante Joh. Casimiro ab a. 1648 usque ad a. 1660. Auct. Laur. Joh. Rudawski, ed. L. Mizlerus. Varsav. 1756. fol.

Johann von Oesterreich, oder **Don Juan d'Austria**, ein großer Feldherr, geb. d. 25 Febr. 1547, war ein natürlicher Sohn Karls V, den er wahrscheinlich mit einer gewissen Blumbergin von Regensburg zeugte, u. in der Stille erziehen ließ. Der König von Spanien, Philipp II, sein Halbbruder, nahm ihn an seinen Hof, u. ließ ihn zu einem Soldaten bilden, machte ihn auch zum Admiral der großen Flotte gegen die Türken, mit welcher er die ber. Schlacht bei Lepanto 1571 gewann. Stolz auf dieses Glück machte er Projekte, sich ein eigenes Reich zu errichten, u. zwar entweder Herr der Niederlande, oder König in Tunis, oder, durch Vermählung mit Maria von Schottland, König dieses Reiches zu werden. Allein alle diese Anschläge mißlungen, weil sie zu frühe entdeckt wurden, u. er st.

1578, wahrscheinlich am Gift, das ihm Philipp II., der sich vor seinen ehrgeizigen Entwürfen fürchtete, beibringen ließ. Ein anderer Juan d'Austria war ein natürlicher Sohn Philipp IV. S. Hist. de Don Jean d'Austriche, fils de l'Empereur Charles V. Amsterd. 1680. 8.

Johann Sobieski, König von Polen, ein großer Kriegsheld, wurde 1665 Krongroßmarschall, 1667 Krongroßfeldherr, focht mit eben so viel Klugheit als Tapferkeit gegen die Türken u. Tartarn, erschlug d. 11 Nov. 1673 bei Chotschin einen großen Sieg über sie, u. wurde darauf durch eine Acclamation zum Könige gewählt. Er setzte den Türkenkrieg glückl. fort, trieb die Feinde bis in die Moldau zurück, u. der Friede, den er 1676 schloß, war ruhmvoll genug, denn zwei Drittheile der Ukraine blieben für Polen gewonnen. Doch den Haupttruhm seines Namens machte der glorreiche Entsatz von Wien im Sept. 1683, u. jeder nachfolgende Feldzug gegen die Türken verminderte nur seinen Ruhm. Die schlechten Fortschritte, welche man machte, waren zum Theil den Irrungen zuzuschreiben, die mit dem Kaiser über das Heurathsgeschäft des Prinzen Jakob entstanden. **Johann Sobieski** st. d. 17 Jun. 1696 in seinem 72 Jahre wahrseheinl. an Gift, gehaßt, weil seine Familie durch ihn sehr reich geworden war, u. fast auch verachtet, weil man dem Kriegshelden den Fehler nicht verzeihen konnte, daß er sich durch seine Gemahlinn, die Tochter eines franz. Marquis, regieren ließ. S. Anecdotes de Pologne ou Mém. secrets du regne de Jean Sob. Amst. 1699. Vol. II. 12. Hist. de Jean Sob. par l'Abbé Coyer. Par. 1761. Vol. III. 12. Deutsch, Leipz. 1762. 8.

Johann Actuarius S. Actuarius.
Johann Aegidius S. Aegidius.

Johann Balbi S. Balbi.

Johann Bockholt, oder **Johann** von Leiden, wo er 1510 geb. wurde, war ein Schneider, u. einer der unsinnigen u. schwärmerischen Wiedertäufer, die 1533 nach Münster kamen, u. vorgaben, sie wären von Gott gesandt, ein gewisses himml. Reich mit Vernichtung aller menschlichen Anordnungen zu stiften, und, nachdem sie in der ganzen Stadt eine außerordentl. Unruhe erregt, einen neuen, ihren ungereimten Meinungen gemäßen, Staat zu errichten sich unterfiengen, dessen Regierung sie diesem Johann, den sie zum Könige ausriefen, anvertrauten. Man setzte den Rath ab, u. andere obrigkeitl. Personen ein, prägte Münzen, u. schickte Gesandtschaften an alle benachbarte Fürsten, dabei aber entstanden unter ihnen selbst die größten Unordnungen, indem sie die Vielweiberei einführten, u. viele ihrer Glieder hinrichteten, die Einwendungen wider die Einfälle ihrer Häupter machten. Nachdem aber die Stadt 1535 vom Bischof zu Münster eingenommen war, wurde dieser wahnwitzige König mit seinen Anhängern auf eine schreckliche Art hingerichtet. S. Gesch. d. Wiedert. zu Münster, aus einer lat. Handschr. Herm. v. Kerckenbroik übers. 1771. 4. (M. L. Schölder) Neutahrs gesch. aus Westphalen für einen Knaben. Strick I Gesch. Jan van Leyden. Gött. 1784. 12.

Johann Chrysostomus S. Chrysostomus.

Johann von Damascus, wegen seiner Beredsamkeit **Chrysos** r h o a s, von den Arabern **Mansur** oder **Manseron** genannt, einer der berühmtesten u. gelehrtesten Männer seiner Zeit, der seine Bildung von einem gewissen Cosmas in dem Hause seines Vater erhielt, zuerst Presbyter zu Jerusalem war, u. hernach als Mönch im Kloster Laura zu St.

Saba lebte. Er war vom J. 730 an als Schriftsteller bekannt, u. st. im J. 750. Er machte sich sowohl um die Philosophie als um die Theologie sehr verdient, indem er die aristotelische Philosophie wieder in Aufnahme brachte, die Theologie aber zuerst in seinem Buche vom rechten Glauben (de fide orthodoxa) systematisch vortrug u. sie nach dem Lehrgebäude des Aristoteles formte. Zu beklagen ist es nur, daß seine vortreflichen Naturgaben durch die Fehler seiner Zeit eine verdorbene Richtung erhielten, u. er als ein hitziger Gegner der Bilderstürmer sie nicht besser nützte, so wie er sich dadurch manche traurige Schicksale unbefugter Weise zuzog. Opp. ed. P. Mich. Lequien. Paris. 1712, 2 Vol. fol. S. Tie demanns Geist der spekul. Phil. Th. 37. Nöslers Biblioth. d. Kirchenv. 8 Th. 246.

Johann von Dondis S. Dondis.

Johann Ducas, ein griech. Geschichtschreiber, aus Constantinopel gebürtig, gieng 1453 nach der Insel Lesbos, u. lebte an dem Hofe der dortigen christl. Fürsten. Er schrieb eine Weltgeschichte, von der aber nur der zweite Abschnitt 1341 — 1462 interessant ist. S. Fabric. bibl. gr. Vol. VIII. p. 33.

Johann Duns Scotus S. Duns Scotus.

Johann von Essendia, aus Essen in Westphalen, ein Predigermönch in dem Kloster zu Wesel, Doct. der Theol. u. Provinzial seines Ordens durch Sachsen, lebte nach 1456 u. hat Historiam belli a Carolo M. contra Saxones gesti geschrieben. Sie ist von Chr. Ludw. Scheidt aus einer Handschrift der königl. Bibliothek zu Hannover herausgegeben worden in der Bibl. hist. Goetting. T. I. p. 19 sqq. S. Hambergers zuv. Nachr. 1 Th. 743.

Johann v. Sidanza S. Bonaventura.

Johann von Mailand, ein Arzt, lebte ungefähr um das Jahr 1099, u. hat sein Andenken durch die Schola Salernitana d. i. eine Sammlung diätetischer u. medizinischer Vorschriften in Knittelversen erhalten. Er verfertigt diese Schrift, die durch mancherlei Hände gegangen seyn, u. daher mancherlei Zusätze bekommen haben muß, im Namen der Salernitanischen Fakultät für den Herzog der Normänner Robert, der vom Kreuzzug zurück kam, u. hier wegen einer empfangenen giftigen Armwunde Rath u. Hülfe suchte. S. Regimen sanitatis Salerni, ed. studii medici Salernitani historia praemissa J. C. G. Ackermann. Stendal. 1790. 8. Sprengels Gesch. der Arzneik. 2 Bd 401.

Johann Philoponus S. Philoponus.

Johann von Ravenna, eigentl. **Johann Malpaghino**, geb. zu Ravenna 1352, ein Schüler u. Vertrauter des Petrarca, machte viele Reisen, lehrte zuletzt zu Padua u. Florenz, u. st. zwischen 1412 u. 1420. Er hat sich zwar nicht durch gelehrte Schriften, aber dadurch vor vielen andern ausgezeichnet, daß er Lehrer aller der großen Männer war, welche zu Anfang des 15. Jahrh. die Werke des röm. u. griech. Alterthums aus dem Staube hervorzo-gen, u. die neuern u. bessern Kenntnisse über ganz Italien verbreiteten. S. Meiners Lebensbeschr. ber. Männer, 1 B. 5 — 43.

Johann Regiomontanus S. Regiomontanus.

Johann von Salisbury (Sarisburyensis, auch Parvus genannt) aus Salisbury, in Frankreich gebildet, einer der berühmtesten Schüler Abälards, starb als Bischof zu Chartres 1180. Er war ein wissenschaftl. vollkommen ausgebildeter Mann u. der schönste Geist seines Zeitalters, der sich besonders die Verbesserung

der Philosophie angelegen seyn ließ. Unbefangen beurtheilte er die Unbrauchbarkeit der dialektischen Spitzfindigkeiten der Philosophen seiner Zeit für das wirkliche Leben, u. schränkte allen Werth u. alle Würde der Philosophie auf das Sittliche ein. Seine Schriften sind: 1) Polycraticus s. de nugis curialium et vestigiis philosophorum lib. VIII. (Gedanken u. Colleftaneen über Magie, Naturkunde u. Mathematik, über Tugenden u. Laster u. s. w.); 2) Metalogici lib. IV. (eine Schusschrift für Grammatik, Philologie u. Logik; literarisch wichtig): Policr. et Metal. Lugd. Bat. 1639. 8. Amstel. 1664. 8. 3) Epistolae (302 von interessantem Inhalt) cum Gerberti epist. e Pap. Massonii bibl. Paris 1611. 4. Die metrischen Aufsätze, welche seinen philos. Schriften vorgesetzt sind, nehmen sich sehr zu ihrem Vortheile aus. S. Tiedemanns Geist der spek. Phil. 4 Th. 308.

Johann Secundus S. Secundus.

Johann von Stobi S. Stobäus.

Johanna v. Arc S. Arc (Jeanne d')

Johannes Capistranus S. Capistranus.

Johannes der Evangelist, einer von den 12 Aposteln Jesu, ein Sohn des Zebedäus u. der Salome, u. Bruder des ältern Jakobus. Die Alten machen ihn größtentheils zu einem Verwandten Christi; aber mit Unrecht. Bevor er Jesum kennen lernte, war er wahrscheinl. ein Jünger Johannes des Täufers. Jesus würdigte ihn einer vorzüglichen Vertraulichkeit, u. er war der einzige Jünger, der es wagte, bei der Kreuzigung des Herrn sich sehen zu lassen. Nach dessen Himmelfahrt lehrte er in Asien, u. besonders zu Ephesus, wo er im hohen Alter unter Trajans Regierung eines natürlichen Todes starb. Daß er in der damali-

gen Christenverfolgung zu Rom auf Befehl des Claudius in siedendes Oel geworfen worden, u. unbeschädigt geblieben sei, ist nicht erwiesen. Aber gewiß ist, daß ihn eben dieser Kaiser auf die Insel Pathmos, aber nur auf kurze Zeit, verbannt habe, denn Nerva setzte ihn wieder in Freiheit. Er war ein Mann von vieler Energie, Dichterfeuer u. Lebhaftigkeit, in seinen jüngern J. etwas hochfahrend u. intolerant. Wir haben von ihm das Evangelium, 3 Briefe u. die Apokalypsin. So leicht die Worte sind, die er braucht, so schwer ist oft der Sinn derselben, weil ihm gewisse Redensarten eigen sind, die sich schwer erklären lassen, u. man die Irrthümer, die er widerlegt, nicht bestimmt genug kennt. Ganz unverkennbar ist in seinen Schriften sein Dichtertalent, nicht blos in der Apokalypse, die einige nicht für ein Werk dieses Apostels halten. Er ist der einzige Evangelist, welcher dramatisirt. Das Eigenthümliche, welches seine Sprache, sein Vortrag u. Stil haben, läßt sich zusammen auf eine Dichteranlage zurückführen, u. daraus auch sehr gut erklären. Hierinn scheint er auch außer der Sympathie der Empfindungen u. des hohen Gefühls für Wahrheit u. Sittlichkeit, die größte Ähnlichkeit mit Jesu gehabt zu haben. Seine Theologie geht zwar von jüdischen Vorstellungen aus, allein sie unterscheidet sich sehr merkl. durch den moral. Geist, der darinn weht, u. der von dem Grundgedanken über das höchste Wesen als eine Gottheit, welche im Lichte wohnt, ausgeht. Diese Reinheit im Lichte ist ein Symbol der Heiligkeit, u. wird auch schon von Johannes selbst so erklärt. Ihm haben wir die Erhaltung der herrl. Reden Jesu zu danken, aus denen wir den Geist seiner Lehre deutl. kennen lernen. Die Schreibart der Apokalypse ist eine

ganz andere, als in den übrigen Schriften des Johannes. Wegen ihres Inhalts sind die Meinungen so verschieden, als die Zahl derer, die sich an ihre Erklärung gewagt haben: die Schriften Joh. übers. u. erkl. von G. G. Lange. 3 Th. Weimar 1795. 8. Eichhorn Comment. in Ap. Joh. 1791. 8. Hezel, Paulus u. a. S. Michaelis Einleit. in das N. T. u. Händlins Handb. der Einl. in das N. T.

Johannes der Täufer, der einzige Sohn des Priesters Zacharias u. der Elisabeth, einer nahen Muhme von der Mutter Jesu. Er wurde im hohen Alter von seinen Eltern gezeugt, u. ungefähr 6 Monate früher als Jesus geboren. Er bereitete seine Zeitgenossen zur würdigen Aufnahme Jesu vor. Im 30sten Jahre seines Alters fieng er an zu lehren u. zu taufen, taufte Jesum selbst, setzte sich durch seine Lehre u. strenge Lebensart in großes Ansehen beim Volke, u. erklärte Jesum öffentlich für den Messias. Herodes Antipas ließ ihn auf Anstiften der Herodias enthaupten, weil er die Ehe dieser Personen für unerlaubt erklärte. S. Niemeiers Charakteristik der Bibel. Th. 1. S. 74. ff.

Johnson (Ben) ein dramat. Dichter, geb. zu Westminster 1574, gieng nach geendigten Universitätsstudien unter eine unbedeutende Gesellschaft von Schauspielern, fieng an fürs Theater zu arbeiten, kam in der Folge durch Shakespear's Vermittlung in bessere Umstände u. st. zu London 1637. Man hat von ihm 3 Trauerspiele, 13 Komödien, auch Massen u. Divertissements. Er hat starke Situationen u. Sprache, oft übertriebene Charaktere, kannte die Alten sehr gut, brachte aber die Gelehrsamkeit bisweilen am unrechten Orte an. Unter den Engländern scheint er fast den meisten Humor zu haben. In den Trauerspielen

herrscht viele Kaste, empfindungsleere Deklamation. The Plays Lond. 1716. 6 Vol. 8.; publ. by Whalley. 1756. 7 Vol. 8. S. Eschenburgs Beisp. Samml. 5 Bd. 56. 7 Bd 225 u. 509.

Johnson (Samuel) einer der größten engl. Gelehrten, geb. d. 18 Sept. 1709 zu Litchfield in Straffordshire, zeigte frühzeitig große Talente u. eine seltene Wissbegierde. Nachdem er mehrere Jahre zu Oxford mit Eifer an seiner Bildung gearbeitet hatte, errichtete er 1735 zu Edal, in der Nähe seiner Vaterstadt, eine Erziehungsanstalt, begab sich aber bald nach London, u. trieb hier Schriftstellerei als Erwerbsmittel. Er lieferte viele Beiträge von verschiedener Art zu dem Gentlemans Magazin; den meisten Beifall fanden die vorgebl. im Parlament gehaltenen, größtentheils aber von ihm selbst ausgearbeiteten Reden. Dann schrieb er Gedichte, Biographien, ein Trauerspiel Irene, u. hauptsächl. sein Complete Dictionary of the engl. language. Lond. 1755. 2 Vol. fol. sechste Aufl. 1785. 2 Vol. 4., ein klassisches Werk, das von seltenen kritischen Sprachkenntnissen zeugt, u. seinem Verf. in der Folge zu einer Art von Dictatur über die Sprache selbst verhalf. Während der Bearbeitung dieses meisterhaft ausgeführten Werks schrieb er zu seiner Erholung die geschäfte Wochenschrift the Rambler, 1750, dann the Idler 1758 u. den Roman Rasselas 1759, (engl. u. deutsch zusammengedr. von J. F. Schiller, Mainz 1786. 8.) deren Stil besonders die Nation so stark anzog, daß sie noch jetzt sich als Muster behaupten. (The beauties of the Rambler, Adventurer, Connoisseur, World and Idler. 11 Vol. Lond. 1787. 12.) Seine bekannte Ausgabe vom Shakespear erschien zuerst 1765 in 8 Bdn, u.

hernach zugl. mit den Anmerkungen von Steevens u. vieler anderer Ausleger 1778 in 10 Bdn. Weniger Beifall erwarb er sich durch die Theilnahme an politischen Zwistigkeiten, als ein sehr eifriger Royalist. Im Herbst 1773 machte er eine Reise nach den Hebriden oder westlichen Inseln von Schottland, wovon er eine vortrefl. Beschreibung herausgab: *An account of a Journey to the Hebrides*. Lond. 1775. 8. deutsch, Leipz. 1775. 8. Seine letzte Arbeit war 1779 eine Ausgabe der engl. Dichter in 58 Bänden 8. mit 10 Bänden biographical and critical prefaces, worinn er sich als einen gründlichen u. geschmackvollen Kunsrichter zeigt. Diese überaus lesenswürdigen Biographien sind auch besonders gedruckt: *the lives of the most eminent english poets, with critical observations on their works*. Lond. 1791. 4 Vol. 8. deutsch, von Blankenburg, 2 Theil, Altenb. 1781. 8. nicht vollständig. Da er vom Hofe eine jährl. Pension von 300 Pf. erhielt, so konnte er seine letzten Jahre in gemächlicher Muße durchleben. Sein Tod erfolgte d. 13 Sept. 1784. Er war einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit; denn er verstand nicht nur mehrere, sowohl alte als neuere Sprachen in der größten Vollkommenheit, sondern besaß überdies eine seltene Belesenheit in den klassischen Schriftstellern, u. eine ungeheure Masse histor. Kenntnisse. Mit einer kräftigen Einbildungskraft verband er eine gleich starke Urtheilskraft, mit der Schnelligkeit des Ergreifens das festhaltendste Gedächtniß. Was er nur unternahm, das vollführte er mit Muth u. Beharrlichkeit, u. entließ es nicht als mit dem Siegel der Vollendung. Er gab seiner Sprache eine Stärke u. einen Schwung, den sie vor ihm nicht gehabt hatte. Seine Seele

war so voll von Bildern, daß er beständig hätte ein Dichter seyn können. Unter seinen Gedichten (*Poet. Works*. Lond. 1787. 8.) haben die Juvenalische Satyre auf die Laster der Hauptstadt (London, 1738.), das moralisch-didakt. Gedicht the vanity of human wisdom 1749, u. die Oden den meisten Werth. Seine sämmtl. Werke sind 1786 von Hawkins zu London in 12 Bdn 8. herausgeg. worden. *C. J. Boswell life of Johns*. Lond. 1787. 2 Vol. 4. *A. Murphy essay on the life and genius of Johns*. Lond. 1792. 8. *J. Hawkins life of Johns*. Lond. 1787. 8. Schubarth's engl. Blätter 1 Bd 2 u. 3 Hft. Der britt. Plutarch 7 Bd 308 ff. **Johnson (Joh.)** Arzt u. Naturforscher, aus einem schottischen Geschlechte in Polen 1603 geb., besuchte viele Acad. des Inn- u. Auslandes, wendete seinen Fleiß u. eine 10jähr. Reise auf die Naturgesch. Europens, besonders des Thierreichs, kaufte sich zuletzt das Gut Sibendorf im Fürstenthum Liegnitz, u. st. das. 1675. Unter seinen medicin. Schriften ist die bekannteste: *Idea univ. medicinae practicae lib. X*, oft gedruckt. Im naturhistor. Fache hat man von ihm 1) das Thierreich betreffend *Historiae naturalis de piscibus et cetis lib. V*, mit *De exsanguibus aquatilis lib. IV*. Francof. 1650. fol. *Hist. natur. de avibus lib. VI*. ib. 1650. fol. *Hist. natur. de quadrupedibus lib. VIII*. ib. 1652. fol. — *de insectis lib. III*, nebst *de serpentibus lib. II*. ib. 1653. fol. 2) Zur Botanik gehörig: *Notitia regni vegetab.* Lips. 1661. 12. u. *Dendrographiae lib. X*. Francof. 1662. 3) Zur Mineralogie: *Notitia regni mineralis*. Lips. 1661. 12. In seiner *thaummatographia naturalis*. Amstel. 1632 u. 1665. 12. etc. sind Merk-

würdigkeiten aus dem ganzen Naturreich enthalten. Johnson ist indessen doch nicht viel mehr als ein Sammler. Er hatte das Glück, an dem ber. M. Merian einen treffl. Künstler zu finden, der die Abbildungen der Thiere in seinen Werken übernahm. S. Nicéron Mém. T. 41 p. 269.

Joinville (Jean sire de) Geneschall von Campagne, gest. nach 1309, ein Günstling König Ludwig IX von Frankreich, den er auf allen seinen Feldzügen, besonders auf dem Kreuzzug nach Egypten, begleitete, beschrieb dessen Leben, zwar etwas verwirrt u. wortreich, aber doch zieml. vollständig u. glaubwürdig, mit einer gewissen Simplicität u. Treuherzigkeit. Er wird für den ältesten Prosaischen u. ersten Geschichtschreiber in franz. Sprache angesehen. Vie de Louis S. Enrichie de nouvelles observ. et dissert. hist. par Ch. du Fresne, Sieur des Cange. Par. 1668, fol. par Sallier. Metot et Capperonnier. Par. 1761, fol. S. Sein Leben von Levesque de la Navalière in den Mém. de l'Acad. des Insc. T. XX. p. 310.

Jon Tod Lipman S. Lipman.

Jonelli (Nicolo) ein ber. Komponist, geb. zu Arelli 1714, bildete sich zu Neapel, u. erndtete hier u. in Rom durch einige Opern, die er komponirte, den größten Beifall. Der Herzog Karl von Württemberg nahm ihn 1748 mit einem jährl. Gehalt von 10,000 Gulden in seine Dienste, u. er bekleidete diese Stelle bis 1768, wo der Gehalt der stutgardischen Kapelle auf die Hälfte gesetzt wurde. Nun gieng er nach Neapel zurück, u. st. das. d. 28 Aug. 1774. Er war einer der größten Komponisten, die Italien im 18 Jahrh. hervorbrachte. In seinen Arbeiten, die meistens Opern sind, zeigt sich ein kühner Schwung der Phantasie, u. der un-

gezwungenste Uebergang von einem Ton in den andern. Ob er gleich seine meisten Werke aus dem Stegreife machte, so haben sie doch hie u. da das Ansehen der gelehrtesten u. studirtesten Kompositionen. Er war nicht nur praktischer Musiker, sondern auch ein guter Theoretiker; selbst einige gute Oden hat er gedichtet. S. Hillers Lebensbeschr. ber. Musf. gel. 1 Th.

Jon, ein Heroe des alten Griechenlands, der sich durch seine Tapferkeit die Achtung der Athenienser in dem Grade erwarb, daß sie ihn zu ihrem Beherrscher erwählt haben sollen. Er war ein Sohn des Kuthus, Enkel des Hellen, Bruder des Achäus, u. gab seinen Namen den Joniern, so wie sein Bruder den Achäern, u. seine beiden Waterbrüder Aeolus u. Dorus den Aeoliern u. Doriern. S. Apollodor. lib. 1. c. 7. Herodot. lib. 7. c. 94. lib. 8. c. 44.

Jonas, ein hebr. Seher ums J. 70 vor Roms Erb. (2 Kön. 14, 25.) Er trat unter Jerobeam als Prophet auf, u. weissagte vom Untergange der Stadt Ninive. Wahrscheinl. ist sein Buch bloß eine fingirte Erzählung eines spätern Verfassers, die auf eine moral. Besehrung gerichtet ist. S. Herders Briefe das Stud. d. Theol. betr. 1 Th. 150 ff. Michaelis kleine Proph. 99. Eichhorns Einl. ins A. T. 3 Th. 313. Nie-meiers Karakt. d. Bibel 5 Th. 378. Goldhorns Exkurse zum B. Jonas. Leipz. 1803. Jonas war immer unter den Propheten, die im Kanon verzeichnet stunden. Kommentatoren über d. proph. B. sind: J. Leusden Jonas Illustr. Ultr. 1656. J. T. Lessingii obs. in vat. Jonae et Nahumi 1780. 8. Grimms Jonas übers. m. Anm. 1789. u. m. a. **Jonas** (Justus) eigentl. **Jodocus** **Jonas**, geb. zu Nordhausen d. 5 Jun. 1493, studirte zu Erfurt, wurde

aus einem Juristen ein Theolog, u. kam 1521 als Probst u. Prof. nach Wittenberg. Er begleitete Luthern in diesem J. nach Worms u. 1546 nach Eisleben; wohnte 1529 dem Kolloquium zu Marburg, 1530 dem Reichstag zu Augsburg, u. 1537 dem Konvent zu Schmalkalden bei, wo er auch die von Luthern verfertigten Artikel mit unterschrieb. Er besorgte, nebst andern, die Kirchenvisitationen im Churfürstenthum Sachsen, wurde 1541 Past. zu Halle, aber 1546 wieder vertrieben, 1551 Hofpred. in Coburg, 1553 Superintendent zu Eisleben, wo er d. 9 Okt. 1555 st. Er war ein Mann von vortr. Geistesgaben, ein großer Redner, gelehrter Theolog u. geschickter Jurist. Luther, der ihn sehr schätzte, hatte an ihm einen getreuen Gehülfen bei der Reformation u. deutschen Bibelübersetzung. Man hat von ihm einige gel. Schriften. Sein Sohn gleiches Namens, Prof. d. Rechte in Wittenberg, wurde, da er wegen der Grumbachischen Hand. in die er sich mischte, in die Acht erklärt war, zu Kopenhagen 1567 enthauptet. S. Adami Vitae Theol. germ. p. 125. Laur. Reinhardi Commentatio de vita et ob. Jonae. Altenb. 1731. 8.

Jonathan, ein Sohn des jüd. K. Sauls u. Busenfreund Davids. Sein gutes Herz u. seine Großmuth zeigte er in seiner Freundschaft gegen David (1 Sam. 18, 1. 3. 20, 8. 23, 18.) seine Tapferkeit u. seinen Heldennuth aber in den Feidzügen seines Vaters gegen die Philister (1 Sam. 13. 3. 14, 1. 13.) in deren letzten er bei Gilboa, nebst seinem Vater u. seinen Brüdern das Leben verlor.

Jones (William) Mitglied des Obergerichts zu Calcutta, geb. d. 28 Sept. 1746 auf dem Gute seines Vaters, eines gel. Mathematikers, in Wales, studirte zu Oxford alte u. neue, be-

sonders morgenländ. Sprachen, verband damit in der Folge das Studium der Rechte, u. erwarb sich früh durch Schriften, welche vornehm. die arab. u. pers. Sprache erläuterten, einen ausgebreiteten Ruhm. Als er von einer Reise nach Frankreich zurück gekommen war, gieng er 1783 als Mitgl. des Obergerichts nach Calcutta, stiftete das. 1784 eine gel. Gesellschaft, war der eifrigste Beförderer der asiatischen Literatur, deren Schätze er aus der Dunkelheit hervorzog, u. in vielen geistvollen Schriften erläuterte, bis der Tod am 27 April 1794 seine rastlose Thätigkeit hemmte. Er war ein Mann von großen Kenntnissen, Genialität, britischem Edelsinn u. fester Amtstreue, begeistert von dem Wunsche, den Orient u. Occident in engere literar. Verbindung zu setzen, die Literaturschätze des Morgenlandes in Europa einzuführen u. die Morgenländer durch ihre Nationalliteratur zu veredeln u. für europäische Mittheilungen empfängl. zu machen. Seinen hellen Verstand konnte keine paradoxe Meinung blenden, sein schneller Blick drang leicht in jedes System ein, seine feste Urtheilskraft konnte selbst seine lebhafteste Phantasie nur selten irre leiten, u. seinem starken Gedächtniß entgieng nicht leicht etwas Nützliches oder Schönes. Bei diesen Eigenschaften war es ihm mögl., einen großen Theil der Gelehrsamkeit aller Zeiten u. Nationen zu umfassen. Seine Bekanntschaft mit der hebr., griech. u. lat. Sprache, mit dem Sanscrit, Arabischen, Persischen u. Türkischen, mit dem Ital., Franz., Span. u. Portugiesischen u. mit den germanischen Sprachen, waren nur Werkzeuge zur Vermehrung seiner Kenntnisse, besonders der allgemeinen Sprachlehre u. der Menschenkunde. Seine Schriften sind sehr zahlreich u. gehaltvoll: Grammar of the

Persian language. Lond. 1771; 1783. 4. Dissertations and miscell. pieces relating to the hist. and antiq. etc. of Asia 1792 — 98. Vol. IV. 4. Works. Lond. 1799. Vol. VI. 4. Supplem. volumes. 1801. Vol. II. 4. S. Milin Mag. encyclop. A. IX. T. I. p. 525. Eichhorn's Bibl. d. bibl. Lit. 6 B. 1094. All. Lit. Zeit. Intell. 1801. Mag. N. 102.

Jonathe (Hadr. de) S. Junius (Aldr.)
Jordan (Charles Etienne) kön. preuß.

geh. Rath im franz. Oberdirektorium, ein Liebling K. Friedrich II, geb. zu Berlin d. 27 Aug. 1700 aus einer bürgerl. Familie, die aus Dauphine abstammte. Er studirte Theologie zu Genf, wurde 1725 Prediger zu Paskow in der Uckermark u. 1727 zu Prenzlau, legte aber 1732 sein Amt nieder, u. machte eine gel. Reise durch England, Holland u. Frankreich. Die Beschreibung derselben (Hist. d'un voyage litteraire etc. à la Haye 1735. 12. war Ursache, daß ihn der damalige Kronprinz Friedrich II zu sich nach Reinsberg nahm, u. dieser machte ihn 1740 nach seiner Thronbesteigung zum geh. Rath, übergab ihm in der Folge auch die Aufsicht über die Universitäten, u. erhob ihn 1744 zum Vicepräsidenten der Akad. der Wiss. zu Berlin. Viele gute Einrichtungen daselbst, besonders eine verbesserte Polizei u. das Armenhaus für muthwillige Bettler, sind von ihm. Er st. d. 23 May 1745 bedauert von vielen, besonders vom Könige, der ihm ein marmornes Denkmal mit der Inschrift errichtete: Ci git Jordan l'ami des muses et du roi, u. der ihn in einer akad. Lobrede also schilderte: „Sein Geist war lebhaft u. durchdringend, sein Gedächtniß viel umfassend, seine Beurtheilungskraft sicher u. gründlich, seine Einbildungskraft durch den Verstand in ihrem Fluge geleitet, u. sein Karakter edel u. Baur's hist. Handwörterb. II. Bd.

menschenfreundlich.“ Briefe des Königs an Jordan finden sich im 8ten Bande der hinterl. Werke Friedrichs II, u. Briefe Jordans an den König im 12ten Bde. Von Jordans Schriften sind die bekanntesten das Leben des Jordan Bruns, la Croze, u. Recueil de litterature, de philos. et d'histoire; mehrere unterdrückte er aus Bescheidenheit. S. Hist. de l'Acad. des Sciences de Berl. pour l'an 1746. p. 457. Nouv. Bibl. germ. T. IV. P. II. p. 251. sq. (Formey) Souvenirs d'un citoyen T. I.

Jordans (Jakob) ein ber. Mahler aus Antwerpen, geb. 1594, ein glücklicher Nachahmer Rubens, gehört in Ansehung der Anordnung u. Farbengebung zu den vorzüglichsten Malern. Seine Figuren heben sich vortrefl., u. scheinen zu leben. Rubens hatte mehr Kopf, erhabnere Gedanken u. edlere Charaktere, Jordans hingegen mehr Ausdruck u. Wahrheit. Er hat auch einige Blätter nach seiner eigenen Erfindung radirt. Er st. in seiner Vaterstadt 1678. Auch Lukas Jordans, der 1632 zu Neapel geb. war u. das. 1705 starb, war ein vortrefl. Mahler. Seine Hauptgemälde sind zu Neapel u. in Spanien. S. Füßli Künstl. Lex. Bernethy Handlex. d. bild. Künste 347.

Jordanes, **Jordanus**, fälschl. **Jordanides**, ein Alan, vor seinem Uebertritt in den Mönchsstand Notarius, vorgebl. Bischof zu Ravenna; schrieb unter dem Kaiser Justinian, folglich nach 552: De Gothorum origine et rebus gestis bis 552, ein Auszug aus Cassiodors verlorrenem Buch dieses Inhalts mit Zusätzen: eine Chronik de regnorum et temporum successione bis 552; beide in Muratorii script. rerum ital. Tom. I. p. 187. Das erste Werk ist für die Gesch. höchst wichtig, obgleich im barbarischen Stil geschrieben. S. Graf von

Wiat in den Abb. der Churb.
Kad. B. I. S. 97 ff.

Joris oder **Georg** (**David**) ein Wiedertäufer u. Mystiker, geb. zu Delft 1501, lernte das Glasmahlen, nährte sich damit in Holland, Frankreich u. England, lebte zuletzt in Basel, schwärmte in Religionsfachen, träumte von göttl. Offenbarungen, u. st. 1556. Da ihn nach seinem Tode sein eigener Tochtermann, ein reformirter Prediger in der Pfalz, bei dem Rath der schändlichsten Irthümer beschuldigte, so wurden seine Gebeine ausgegraben, u. nebst seinen Schriften verbrannt. Die letztern sind selten u. unwichtig. S. (Abelungs) Gesch. der menschl. Narrh. 3 Th. 336—413. Schröckhs Lebensbeschr. 1 Th. 260—267.

Jordanes S. **Jordanes**.

Jortin (**John**) ein gel. engl. Theologe, geb. d. 23 Okt. 1698 in dem Kirchspiel St. Giles in the fields in der Grafschaft Middlesex, studirte zu Cambridge, gieng, nachdem er kurze Zeit eine Predigerstelle bei Cambridge verwaltet hatte, nach London, brachte hier 32 Jahre seines Lebens zu, war lange Zeit Prediger in verschiedenen Kapellen, u. wurde zuletzt Archidiaconus zu London u. Vikar zu Kensington. Hieher begab er sich 1762 u. st. d. 5 Sept. 1770. Er war ein Mann von tiefer u. ausgebreiteter Gelehrsamkeit, gesunder u. richtiger Beurtheilungskraft, verbunden mit viel Scharfsinn u. feinem Geschmack; dabei besaß er eine liberale, edle Denkungsart. Seine lat. Poesie ist klassisch schön; seine Dissertationen voll von Gelehrsamkeit, genauer Untersuchung u. Einsicht; seine Bemerkungen über die Kirchengesch. interessant u. unpartheiisch; seine Predigten haben einen Ueberfluß von gesunder u. vernünftiger Moral, in einem einfachen, reinen u. attischen Stil ausgedrückt. *Lusus poetici* 1722, *Discourses concerning*

the Truth of the christian religion, 1758. 8. deutsch von Ebert, Hamb. 1769. 8. *Miscellaneous Observations upon Authors ancient and modern*. 2 Vol. 1731. (In Verbindung mit andern Gelehrten; wurde in Holland ins Lat. übers. u. fortgesetzt, unter dem Titel: *Miscellaneae observ. in auctores veteres et recentiores etc.* Amst. 1732—39. Vol. X. 8.) *Remarks upon ecclesiastical history*. 1751—73. Vol. V. (die 3 ersten Theile deutsch, Bremen 1755.) *The life of Erasmus*. 1758. Vol. II. 4. (Ein Werk voller Gelehrsamkeit, aber doch mehr schätzbare Materialien als musterhafte Biographie). Seine Predigten erschienen 1772 in 7 Oктаvbänden (deutsch, Hannov. 1776. 6 Bde 8.), u. 1791 gab sein Sohn seinen gelehrten Nachlaß, als Anhang einer neuen Ausgabe der *Tracts philological, critical and miscellaneous* heraus. S. *Memoirs of the life of J. Jortin by J. Disney*. Lond 1792. 8. *Bambergers Anecd.* von großbritt. Gel. 1 Bd 25—36. *Der britt. Plutarch* 7 Bd 155—176.

Joseph, Sohn des Patriarchen Jakob von der Rachel, ward als der väterliche Liebling von seinen Brüdern gehaßt u. als Sklave verkauft. Als solcher kam er nach Egypten, gab daselbst mehrere Beweise seiner Klugheit u. Rechtschaffenheit, u. gelangte durch Erklärung eines, Thronung verkündigenden, Traums des Königs, zur Verwaltung der Einkünfte dieses Landes. Als Jüngling Muster der strengsten Enthaltamkeit u. Tugend, als Minister wohlthätiger Erhalter des Volks u. zugleich treuer Beförderer erlaubter u. gerechter Vortheile des Königs, wurde er von der Vorsehung zur Ausführung der wichtigsten Absichten gebraucht, u. sein ganzes Leben ist die beste Theodicee. Seine Erhebung in Egypten fällt in das J. d. W. 2281.

S. Less Gesch. d. Relig. 1 Th. 267 ff. Niemeyers Charakterist. d. Bibel 2 Th. 203 ff.

Joseph I, deutscher Kaiser, Sohn Kaiser Leopold I, geb. zu Wien d. 26 Jul 1678. Frühzeitig empfing er 2 Kronen; 1687 die ungarische, 1689 die röm. Königskrone, u. 1705 trat er die Regierung wirkf. an, die nichts als kriegerische Auftritte in den Niederlanden, Ungarn, Deutschland, Italien u. Spanien sah. Er erlebte das Ende des span. Successionskrieges nicht, denn schon am 17 April 1711 starb er an den Kinderblattern. Große Thaten hat er weder vollbracht noch unternommen, aber die Anlage dazu besaß er. Das Hauptverdienst, welches er sich um das deutsche Reich erworben hat, ist die Wiederherstellung der Thätigkeit des Reichskammergerichts. Sein Charakter war gut, aber nicht thätig genug, u. er liebte die Vergnügungen fast mehr als Staatsfachen. In seiner Religion war er nicht so strenge, daß er, wie seine Vorfahren, die Protestanten gedrückt hätte, u. er räumte ihnen auf die Vorstellungen des durch Schlesien marschirenden K. Karls XII mehrere Freiheit ein. S. Rink Leben u. Thaten Jos. I. Köln 1712. 8. Zischakwiz Leben u. Thaten Jos. I. Leipz. 1712. 8. Herchenbahns Gesch. K. Jos. I. Leipz. 1786. 8. 2 Bde (unvollendet). Schröckhs allgem. Biogr. 6 Th. 251 — 382.

Joseph II, deutscher Kaiser, geb. d. 13 März 1741, war der erste Sohn des Kaisers Franz I u. Marien Theresiens, wurde am 27 März 1764 zum röm. Könige erwählt, am 3 April gekrönt, u. bestieg schon im folg. Jahre den Kaiserthron. Maria Theresia übte aber ihr mütterl. Ansehen durch manche Zurechtweisung noch über den regierenden Kaiser aus, u. erst nach dem Tode derselben d. 29 Nov. 1780 gelangte dieser zur Alleinregierung in den österr. Erb-

landen. Die vielen Fehler, die er bisher in der Staatsverwaltung beobachtet hatte, sollten nun schnell abgeschafft werden, u. er schritt rasch zur Ausführung des großen Reformationsplanes, den er lange im Stillen mit sich herum getragen hatte. Eigenes wiederholtes Bereisen seiner weitläufigen Staaten, möglichste Aufmunterung der inländischen Gewerbe u. Handlung, hauptsächlich durch oft allzustrenge Verbote ausländischer Waaren u. Erzeugnisse, Eröffnung neuer Handelswege bis nach dem schwarzen Meere, Ostindien u. Nordamerika, Sicherung der Schifffahrt im mittelländischen Meere gegen Seeräuber, durch Gewährleistung der ottomanisch. Pforte, öffentliche Einführung einer, obwohl eingeschränkten Toleranz der protestantischen Religionsgemeinden; Duldung der Juden, u. Zulassung derselben zu nützlichen bürgerlichen Gewerben (aber auch Zwang zum Kriegsdienst), befohlne Aufhebung der Leibeigenschaft in Böhmen, u. Einführung eines gleichförmigen Steuerfußes, Einziehung einer großen Menge, größtentheils dem Lande u. den Wissenschaften unnützer Klöster, aber auch mancher nützlichen Stiftungen u. Verwendung ihrer Gebäude u. eines großen Theils ihrer ansehnlichen Einkünfte zur Beförderung nützlicher Anstalten, Losreißung von der Abhängigkeit vom röm. Papst u. der Klerisei, Verstopfung der sonst nach Rom fließenden Geldquellen, der deswegen vom Papst Pius VI ihm fruchtlos gemachte Besuch zu Wien, Reinigung des kathol. Gottesdienstes von vielen abergläubischen Mißbräuchen, Einschränkung des Aufwandes u. Luxus durch Verordnungen u. Beispiele, Abschaffung der stolzen Etikette, erweiterte Pressfreiheit u. Abstellung des seitherigen Unfugs der Büchercensoren, anfängliche Freundschaft u. nachherige Verbitterung

gegen Friedrich II u. dagegen engere Verbindung mit dem russischen Hof, u. persönliche Besuche bei dessen Kaiserinn, zur Erreichung eigener politischer Absichten, u. viele neue, theils wohlthätige, theils drückende Gesetze, seine vergebens versuchte Umtauschung der Niederlande gegen Baiern, die Einziehung der durch Friedensschlüsse gesicherten holländischen Barriereplätze, u. der mit Holland erregte Streit wegen der Schelde-Schiffahrt, für die er sich Millionen zahlen ließ, fürchterliche Vermehrung seiner Kriegsmacht bis zu 530,000 Mann, u. unnöthige Theilnehmung an dem Kriege zwischen Rußland u. der Pforte, der ihn Millionen an Geld u. Hunderttausende an Unterthanen kostete; dieß alles zeichnet den kurzen Zeitraum der Regierung dieses Kaisers aus. Ueberdem zeichnete unbegrenzte Vergrößerungssucht, die ihn zu einem gefährlichen Nachbar schwächerer Staaten machte, Veringerschätzung der Gelehrsamkeit, ein Lieblingsplan die verschiedenen Länder der österreichischen Monarchie Gesetzen, Rechten u. Sprachen zu vereinigen, u. sogar den kirchl. Einfluß außer-österreichischer Bischöfe in seine Staaten gewaltsam zu verwehren, u. dabei eine gewisse Veränderlichkeit bei aufstossenden Schwierigkeiten seinen Charakter aus. Seine eigenwillige, obgleich zum Theil aus guten Absichten unternommenen Eingriffe in die Rechte u. Freiheiten der Niederländer zogen ihm die Kränkung zu, daß ihm diese den Gehorsam aufsaßen, u. durch keine Wiederrufe u. Versprechungen zu demselben zurückgebracht werden konnten. Die Beforgniß einer gleichen Unzufriedenheit in Ungarn, zwang ihn, noch auf seinem Krankenbette alle, den ungarischen Ständen mißfälligen Verordnungen zurückzunehmen. Und so starb er d. 20 Febr. 1790 ver-

wickelt in einem blutigen Krieg, bei fast allgemeinem Mißvergnügen empörter oder zur Empörung geneigter Unterthanen gehaßt u. verkannt, nach Scheiterung fast aller seiner Pläne, deren Ausführung für sein Zeitalter nicht reif genug schien. Ihm folgte sein Bruder Leopold II. S. Schmidts Gesch. d. Deutsch. fortges. von Milbiller. Heinrichs Handb. d. deutsch. Reichsgesch. 683 ff. Schlichtegrolls Metrol. a. d. J. 1790. 1 Bd 154 ff. Bekers Vorles. 1 Bd 267 ff. Ueber Kaiser Joseph II. Einige Vorles. v. Meusel. Leipz. 1790. 8. Herders Briefe zur Beförderung d. Humanität. 1 Bd. 10r Br. Joseph Emanuel, König in Portugal, geb. d. 6 Jun. 1714, erhielt von seinem verschwenderischen u. bigotten Vater Johann V 1750 ein verarmtes u. tief gesunkenes Reich. Er selbst war wenig fähig ihm aufzuhelfen, u. alle Reformen, die seine Regierung auszeichnen, sind das Werk seines Ministers Pombal (s. diesen Artikel). Joseph Emanuel erlebte während seiner 27jähr. Regierung verschiedene Unglücksfälle. Im J. 1755 zerstörte ein Erdbeben den größten Theil von Lissabon. Es wurde ihm einigemal nach dem Leben gestellt, besonders 1758, welches zur Vertreibung der Jesuiten aus allen portugiesischen Ländern Veranlassung gab. Der König von Spanien überzog ihn 1762 wegen seiner Treue in seinen Verbindungen mit England mit Krieg, der aber bald beigelegt wurde. Seit dem J. 1770 verlor der König seine gewohnte Heiterkeit; Jagd u. Opern, sonst seine vornehmsten Vergnügungen, wurden ihm zuwider, seine Kräfte nahmen ab, u. d. 24 Febr. 1777 starb er. Da er keinen Prinzen hinterließ, so folgte ihm seine älteste Tochter Maria Francisca Isabella. S. Spittlers Gesch. d. europ. Staaten 1 Th. 127 ff. Hoff's Biogr. 3 Th. 279 ff. Joseph Maria Friedrich Wilhelm

Hollandinus, Prinz von Sachsen-Hildburghausen, k. k. u. Reichs-Generalfeldmarschall, ein Jögling des großen Prinzen Eugen, erwarb sich sowohl bei dem Rückmarsch aus Italien 1735, als auch 1739 in Sicilien u. in den Ungarischen Kriegen mit den Türken vielen Ruhm. Er kommandirte 1757 die Reichsarmee gegen König Friedrich II von Preußen, ward aber in der Schlacht bei Rossbach geschlagen. Nach dem Frieden 1763 lebte er in Wien für sich u. die Musen. Als 1780 der Herzog Ernst Friedrich von Hildburghausen starb, wurde er Vormund u. Regent, u. hatte den wichtigsten Antheil an der Regierung bis an seinen Tod d. 4 Jan. 1787. Er war ein thätiger Beförderer der Künste u. Wissenschaften. S. Tempel des Nachruhms 1 Th. 155.

Joseph Athias, jüdischer Buchdrucker zu Amsterdam, besorgte 2 treffliche Bibelausgaben (Amst. 1661; 1667. 2 Bde 8.) u. eine jüdisch-deutsche Uebersetzung der Bibel. Amst. 1679; 1687. fol. Er starb 1700.

Josepho (Paulinus a St.) eigentl. Paulinus Chelucci a St. Josepho, geb. zu Lucca d. 25 April 1682, trat in seinem 17 J. in den Orden der Piaristen, lehrte seit 1705 die Rhetorik zu Lucca, in der Folge in Rom, wo er manche nützliche Einrichtung zur bessern Bildung der Jugend machte, ward 1751 General seines Ordens, u. st. 1754. Er war einer der größten lat. Redner der neuern Zeit: *Orationes. Romae* Vol. II. 1727 — 48. 8., in einem Bändchen cura J. P. Milleri. Ed. IV. emendata. Ulmae 1797. 8. *Institutiones analyticae, earumque usus in Geometria. Romae* Ed. II. 1745. 4. Einzeln gedruckte lat. Gedichte, auch italienische in den Sammlungen der Akader. S. Mursinna *Biographia* sel. Vol. I. 209 — 224. *Dunkels Nachr.* 3 Th. 66.

Josephus (Flavius) ein ber. Geschichtsschreiber, v. Geburt ein Jude aus Jerusalem, geb. im J. Chr. 37. Er war von der Sekte der Pharisäer, u. verwaltete die Landpflegerschaft v. Galiläa mit vielem Ruhm. Den Kaiser Titus begleitete er bei d. Belagerung Jerusalems, u. ließ sich bei den Unterhandlungen mit den Juden gebrauchen. Nachher lebte er zu Rom u. genoss die Gnade des Vespasianus u. seiner 3 Söhne ununterbrochen. Er schrieb 7 Bücher vom jüdischen Krieg, u. der Zerstörung Jerusalems, ursprünglich hebräisch, hernach griechisch, um sie dem Titus zu überreichen. Außerdem beschrieb er die jüdischen Alterthümer in 20 Büchern, mit Beifügung seiner eigenen Lebensgeschichte. Jene enthalten die jüdische Geschichte von Erschaffung der Welt bis ins 12 Regierungsjahr des Nero. Die Richtigkeit der im 18 Buche vorkommenden Nachrichten von Christo ist noch streitig. In seiner Geschichte des jüdischen Kriegs enthält seine Pragmatik mehr die Ansicht u. das Urtheil seiner Zeitgenossen u. ist meist treffend; in seiner Archäologie hingegen strebt sie das Wunderbare der Geschichte seiner Nation wegzufällen, damit sie nicht dem Gespötte der Griechen u. Römer Preis stehen möchte, u. ihr einen griechisch. Geist einzuhauchen, den sie nicht hatte u. haben konnte, u. wird nicht selten äußerst lahm. Doch belebt seine Erzählung in diesen Schriften sowohl als in den beiden Büchern gegen Apion über das Alterthum der jüdischen Nation u. seine eigene Lebensbeschreibung eine leichte, elegante, polybische Sprache u. Mannigfaltigkeit der Kenntnisse, die nur in einzelnen Stellen der Leichtgläubigkeit u. des Aberglaubens den Judengeist verrathen. Opp. ed. Sigb. Havercamp. Amst. 1726. II. Vol. fol. neu besorgt von Fr. Oberthür. Lips. 1782. III. Vol. 8. *de vita sua* ed. Henke

Halae. 1786. 8. Die Biographie des Jos., deutsch übers. u. mit Anm. von F. F. Eckhard. Leipz. 1782. 8. von F. B. Friese. Altona 1806. 8. Zwei deutsche Uebers. des ganzen Josephus von F. B. Otte u. F. F. Cotta 1736; vom jüd. Krieg, übers. von F. B. Frise mit einer (sehr lesensw.) Vorr. von Oberthür. 2 Th. Altona 1804. 8. C. J. A. Ernesti Exercitatt. Flavianae in Opp. phil. crit. p. 363 sq. Ed. II. Meusel Bibl. hist. Vol. I. P. II. 209 — 236.

Josephus Iscanus, ein lat. Dichter aus Devon in England, zu Isca erzogen, st. nach 1216. Er schrieb de bello Trojano (verfertigt vor 1191, nach Dares Phrygius, aber nachher noch ausgebessert. Im 16 Jahrh. ward es dem Cornelius Nepos beigelegt, u. daher unter dessen Namen gedruckt): Daretis Phrygii de bello Trojano lib. VI. a Cornelio Nepote (Josepho Iscano) latino carmine heroico donati cet. Basil. 1541. 8. ex recens. Jo. Mori. Lond. 1675. 8. C. Sambergers zuv. Nachr. 4 Bd 354.

Josias, König in Juda, ein treffl. Regent, der sich eifrig bemühte, die Verehrung des wahren Gottes wieder herzustellen. Er blieb, da er dem Könige von Egypten den Durchzug durch sein Reich gegen Assyrien verwehren wollte, in einem Treffen bei Megiddo. 2 Kön. 22 u. 23.

Josua, Anführer der Hebräer nach Moses Tode, unter dessen Anleitung er sich zum Staatsmann u. Kriegshelden gebildet hatte. Er führte die Israeliten (J. d. W. 2679) über den Jordan, eroberte Jericho, schlug die Kanaaniter bei Gibeon, u. in einem entscheidenden Treffen am Meron. Der größte Theil des Landes Kanaan wurde dadurch in 6 Jahren erobert. Das Buch Josua erzählt die Thaten dieses Helden, die Austheilung des Landes u. andere unter seiner Regierung u. auch nach seinem Tode

vorgefallene Begebenheiten. Wer der Verf. desselben sei u. wann er gelebt habe, ist unbekannt; aber die Begebenheiten, die es erzählt, sind überall mit dem unverdächtigsten Siegel des Alterthums beurfundet. Unter Josua's Namen ist auch noch eine untergeschobene samaritanische Chronik vorhanden: *Επιτομή omnium capitum libri Josuae h. e. Chronici Samaritani* ed. J. J. Hottinger, an f. Exercitt. Antimorin. Tiguri 1644. C. Hess Gesch. Josua u. der Heerführer. Zürich 1779. 2 Bde 8.

Joubert (Barthelemi Catherine) ein ber. franz. General, geb. zu Pont de Baur im Departement de l'Ain d. 14 April 1769, studirte die Rechte, trat aber 1789 als Grenadier in Kriegsdienste, u. schwang sich in wenigen Jahren zum Obergeneral. Er unterstützte Bonaparte bei der Eroberung Italiens, u. zeichnete sich durch Tapferkeit u. Klugheit zu Millesimo, Ceva, Montebaldo, Rivoli, besonders aber im Tyrol aus, wo er die muthvollen Angriffe der kriegerischen Einwohner unwirksam machte, u. bis gegen Inspruck vorrückte. Hierauf bekam er das Kommando gegen Suwarow, zog bei Savona eine neue Armee zusammen, brach links durch die Gebirge von Montferrat u. das Thal von Acqui u. rechts über die Bocchetta nach Novi hervor, um Tortona zu entsetzen u. die Verbindung mit Massena in der Schweiz zu bewirken. Hier, bei Novi, kam es d. 15 Aug. 1799 zwischen Suwarow u. Joubert zu einem sehr mörderischen Treffen, in welchem der letztere gleich anfangs das Leben verlor. Mit allen Eigenschaften des Kriegers u. Heerführers verband er die Tugenden u. Eigenschaften eines liebenswürdigen Staats- u. Privatmannes. Er lebte ohne Prahlerci u. großen Aufwand schlicht u. einfach. Seine Uneigennützigkeit gleich seiner Tapferkeit u. die Tadellosigkeit

seines Wandels rühmten Freunde u. Feinde. *S. Militairische Gallerie* 2r Bd 1 — 8. *Nouv. Dict. hist.*

Jourdan (Matthieu) Chef einer Escadron National-Gend'armierie, geb. zu St. Just 1749, war erst Metzger, dann Hufschmiedegeselle, dann Soldat beim Regiment Nivernne, dann Stallknecht bei dem Marschall la Beaur, dann 1787 u. 88 Weinschenke zu Paris, unter dem Namen Petit, dann Färberröthhändler zu Avignon, dann Kopfabhacker in der Versailler Octobernacht, dann General der Armee von Avignon, wo er schreckliche Greuel u. Barbareien verübte. Die National-Versammlung, auf Brissots Vortrag, sprach ihn u. seine Mitschuldigen von aller Untersuchung frei. Er wurde zum Chef einer Gend'armierie-Escadron befördert, verlor aber als ein Klient Brissots d. 27 May 1794 auf dem Schaffot das Leben. *S. Baur's Lebensgem.* 1 Bd. 567 — 580. *Nouv. Dict. hist.*

Jouvenet (Jean) Maler, geb. zu Rouen 1644, wird in Frankreich wegen seiner großen Compositionen, seiner Zeichnung u. seiner erhabenen Gedanken sehr bewundert. Seine vielen Werke sind in allen Kirchen zu Paris anzutreffen. Er war Direktor der Acad. der Künste in Paris u. st. das. d. 5 April 1717. *S. Nouv. Dict. hist.*

Jovianus (Flav. Claud.) röm. Kaiser, geb. zu Singidunum in Pannonien ums J. 331, wurde nach Julians Tode von den Soldaten d. 27 Jun. 363 tumultuarisch zum Kaiser ausgerufen. Er war ein schwacher Regent, erkaufte den Frieden mit den Persern durch Abtretung von 5 Provinzen am Tigris, u. der wichtigen Festungen Nisibis, Singara u. Castra Maurorum. Auf der Rückreise starb er zu Dadastana, zwischen Amnra u. Nice d. 16 Febr. 364, worauf Valentinianus I Kaiser wurde. *S. Ammian.* 25, 6 ff.

Hist. de l'Empereur Jovien par l'A. de la Bléterie (nebst Uebersetzung einiger Werke Julians). Par. 1748. 2 Vol. 12.

Jovius (Paul) eigentl. *Giovio*, geb. zu Como im Mailand. d. 19 April 1483, studirte zu Pavia Medicin, practicirte in seiner Vaterstadt, widmete sich aber in der Folge unter Leo X u. Clemens VII ganz der Verfassung seiner hist. Schriften, wurde Bischof zu Nocera u. st. zu Florenz d. 11 Dez. 1552. Er schrieb: *Hist. sui temporis* (1494 — 1546) lib. XLV. (5 — 10 u. 19 — 24 epitom.) Florent. 1548 — 52. Vol. II. fol. oft; Basil. 1578. Vol. III. fol. Deutsch, Frankf. 1570. fol. *Elogia virorum erud.* Florent. 1549. fol. *Elogia virorum bellica virtute illustr.* ib. 1555. fol. *Comment. de rebus Turcicis.* Witteb. 1537. 8. vorher ital. Venet. 1531. 12. *Descr. Britanniae, Scotiae, Hiberniae et Orcadum, auch Moscoviae* Basil. 1578. fol. Weder sein Stil noch seine Unpartheilichkeit werden sehr gerühmt, u. seine Urtheile bestimmten sich zieml. nach den Geschenken, die er von den Großen erhielt; auch ist er für seine Landsleute zu sehr eingenommen. Doch behalten seine Schriften einen unterschiedenen Werth. Von seinem Vater, ebenfalls Paul Jovius, welcher der tridentinischen Kirchenversammlung beivohnte, u. ebenfalls Bischof zu Nocera war, stehen schöne Gedichte in den *Deliciis poetarum Italiae*. *S. Bayle Dict.*

Jphicrates, General der Athenienser, Sohn eines Schusters, zeichnete sich in früher Jugend in einem Seetreffen so rühml. aus, daß er schon im 20 J. die Oberbefehlshaberstelle erhielt, im J. d. W. 3611. Er führte einen Krieg mit den Thraciern, schlug das Heer der Lacedemonier in die Flucht, half dem Artarerres gegen die Egypter, u. stand den La-

cedemoniern, Athens ehemaligen Feinden, gegen die Thebaner, unter Anführung des Epaminondas, bei. Er war äußerst streng in Behauptung einer genauen Kriegszucht, u. machte seine Truppen, die man Iphieratier nannte, in allen Evolutionen sehr geschickt. Er erfand auch eine bequemere Art von Waffen u. Kleidungen für die Soldaten, u. verlängerte insbesondere ihre Speere u. Schwerdter. Sein Tod erfolgte im hohen Alter. Cornelius Nep. hat sein Leben beschrieben.

Ireland (Samuel) Kaufmann in London, rühml. bekannt durch seine *Picturesque Tour through Holland, Brabant and part of France* made 1789. Vol. II. 1790. 8. mehrere ähnliche Werke über Gegenden Englands, u. seine *Graphic Illustrations of Hogarth from Pictures Drawings and scarce Prints in the possession of S. Ireland*. 1794. 8. Von seinem angeblichen Besitze noch ungedruckter Handschriften von Shakespeare, die sein Sohn herausgab s. All. Lit. Zeit. Intell. 1796. May. S. 465. Er st. im Sept. 1800. S. All. Lit. Zeit. Intell. 1801. May. S. 796.

Irenäus, ein Kirchenlehrer des 2ten Jahrh., war aus Kleinasien, ein Schüler des Polycarpus, u. ein gelehrter Mann damaliger Zeit. Er hatte viel von dem behalten, was die Schüler der Apostel mündl. vortragen hatten. Er wurde erst Presbyter zu Lion in Gallien, u. hernach Bischof, u. ward wegen seiner Frömmigkeit, Amtstreue, Klugheit, Demuth u. Standhaftigkeit sehr gerühmt. Er schrieb 5 Bücher gegen die Ketereien: eigentl. nur gegen die Gnostiker. Vom Original sind nur noch kleine Reste übrig, das Ganze aber ist durch eine lat. Uebers. erhalten worden. Fragmente von verlorenen Schriften. Ausgabe von Ren. Massuet. Paris 1710. fol., dabei sein Leben, u. H. Dodwelli

Dissertationes in Iren. Oxon. 1689. 8. (Gervaise) *vie de St. Irene*, II Tom. Par. 1723. 8.

Irene, Kaiserin zu Konstantinopel, von Geburt eine Athenienserin, heirathete 769 den Kaiser Leo IV u. beherrschte seit dessen Tode 780 das byzantinische Reich. Sie war schön, besaß viel Verstand, aber ein schlechtes Herz. Als die Armee 790 ihren Sohn Constantin VI zum Regenten ausrief, mußte sie den Hof verlassen, wurde aber bald wieder zurück berufen. Sie verleitete den schlecht erzogenen Fürsten zur Grausamkeit, machte ihn verhaßt, ließ ihn im August 797 gefangen nehmen, u. die Augen so grausam ansäugen, daß er kurz darauf starb. Um ihre Herrschaft zu befestigen, suchte sie das Volk durch Freigebigkeit, u. die Geistlichkeit durch Beschützung des Bilderdienstes zu gewinnen. Allein ihr Plan, sich mit Karl dem Großen zu vermählen, erregte eine Verschwörung, durch welche der Oberschatzmeister Nicephorus 802 auf den Thron gesetzt wurde. Irene wurde nach Lesbos gebracht, wo sie d. 9 Aug. 803 in armseligen Umständen starb. (den 13 Aug. Gedächtnistag dieser Heiligen in der griech. Kirche.) S. Venema Hist. eccles. Vol. V. 197 sqq. Hist. de l'Imperatrice Irène, Amst. 1662. 8. deutsch, Frankf. u. Leipz. 1763. 8.

Irmisch (Gottlieb Wilh.) Rektor zu Plauen im Vogtlande, geb. das. d. 30 Sept. 1732, studirte zu Leipzig, wurde 1759 in seiner Vaterstadt Rektor u. st. d. 9 April 1794. Er war ein gelehrter Schulmann, von dem man außer kleinen lat. Schulschriften einer Ausgabe des Herodian (Lips. T. III. 1789 — 92. 8. unvollendet) hat, wo er aber so weitläufig war, daß die 5 ersten Bogen des 1 — 4 Buchs in einen Kommentar von 129 Bogen ausgedehnt sind. S. J. C. Handii Memor. ej. Plaviac. 1794. fol.

Irnerius, Guarnerius, auch War-ner, ein ber. Rechtslehrer aus Bologna, wo er anfangs die Philos. u. schönen Künste, nachher aber die Rechte lehrte, u. 1140 starb. Er belebte von neuem das Studium der bessern Jurisprudenz, u. verschaffte der Univ. Bologna die ausgebreitetste Celebrität. Er ist Verf. von einem großen Theil der *Authenticarum*; Glossen über das *Digestum vetus* u. den *Codex* unter den *Accursischen*; ein *formularium* von gerichtlichen Instrumenten. *S. Sarti de claris Profess. Bonon. T. I. P. I.*

Isaak, Abrahams Sohn von der Sara, heurathete die Rebecca, mit welcher er den Esau u. Jakob erzeugte. Er war ein standhafter Verehrer des wahren Gottes, pflanzte die wahre Religion auf seine Nachkommen fort, stand aber seinem Vater an Stärke der Seele weit nach. Seine Geschichte steht von 1 Mos. 21, 3 bis R. 35, 28. Von seiner Schwäche R. 27 u. 28. Vergl. Jerusalems Betracht. 2 Th. 276 ff. Eichhorns Einl. ins A. T. 2 Th. 389 ff.

Isaak ben Abraham, ein gel. Jude, aus Trock in Litthauen, starb 1594. Er ist der geistvollste u. gewandteste Gegner der Christl. Religion, dessen Einwürfe in dem Bollwerk des Glaubens von den späteren Bestreibern häufig benutzt worden sind: *Chiz-zuk emuna*, lat. in Wagenseil *Tela ignea Satanae*. Altd. 1681, 4.; hebr. Amst. 1705. 12.

Isaak Luria, ein gel. Jude, aus Jerusalem, starb 1572. Er war ein ber. Kabbalist, dessen Vorlesungen von seinem vertrautesten u. in alle Geheimnisse der Kabbala eingeweihten Schüler Chajim Vital ben Joseph aus Damaskus unter dem Titel: Baum des Lebens (*Etz chajim*) in 6 Theilen, gesammelt wurden; vieles daraus in 2 Th. der *Cabbala denudata* des Ch. Knorr von Rosenroth.

Isabelle von Kastilien, Gemahlinn König Ferdinand des Katholischen von Spanien, wurde 1474 nach dem Tode ihres Bruders Heinrichs IV als Königin von Kastilien u. Leon zu Segovia ausgerufen, u. ihr Gemahl Ferdinand, damals noch Kronprinz von Aragonien, wurde von den Ständen als Mitkönig erkannt. Sie war ein Weib, welche die Thaten eines Mannes verrichtete: denn Ferdinand war zwar listiger, aber weit weniger entschlossen als sie. Sie unterstützte den Colombo zur Entdeckung von Amerika, beförderte den Druck des berühmten Polyglottenwerks zu Alcalá u. betrieb die Belagerung von Grenada durch ihre Gegenwart. Ein Beweis ihrer Bigotterie ist das Inquisitionsgeschicht, welches sie 1480 in Spanien einführte. Sie starb d. 26 Nov. 1504. *S. oben Ferdinand der Katholische.*

Isäus, ein griech. Redner aus Chalcis, blühte zwischen 404 u. 359 vor Chr., war ein Schüler des Isias u. Isokrates, u. dem ersten im Ausdrücke bis zur Täuschung ähnlich. Von den ihm zugeschriebenen 50 Reden sind noch 10 übrig, welche sich im 7 Bd der *Orat. graec.* des Reiske befinden. Ins Franz. übers. von Auger, Paris 1783. 8. Engl. mit Anmerk. von W. Jones. Oxf. 1779. 8. *S. Fabric. bibl. Gr. lib. II. C. 26 p. 808. Fuhrmanns Handb. d. klass. Litt. 1 Bd 623.*

Isaschar, ein Sohn Jakobs, Stamm-vater eines der 12 israelitischen Stämme. *S. 1 B. Mos. 30, 18.*

Iselin (Jak. Christoph) Prof. d. The-ologie in Basel, wo er d. 12 Jul. 1681 geb. war, u. studirte. Nach einigen Reisen wurde er 1704 Prof. der Gesch. u. Bereds. zu Marburg, 1707 Prof. d. Gesch. u. Alterthümer zu Basel, 1711 das. Prof. d. Theol. u. d. 13 April 1737 st. er. Außer einigen Dissert. gab er das *Buddeische allgem. hist. Lex. vermehrt* heraus, das insgemein das

Basler Lex. genannt wird. Basel, 1726. 4 Bde fol. Dazu kamen 1742 2 Suppl. Bände. S. Athenae Rauricae 91 — 95. Strieders hess. Gel. Gesch. 6 Bd 360.

Jselin (Joh. Rudolph) Prof. der Institutionen u. des Staatsrechts zu Basel, wo er d. 20 Jun. 1705 geb. war u. studirte, dann Reisen machte, seiner Vaterstadt in verschiedenen Aemtern diente, 1757 Prof. wurde u. d. 3 März 1779 st. Außer verschiedenen jurist. Dissertationen hat er sich durch eine neue Ausgabe der Eshudischen Schweizerchronik mit Anmerk. Basel 1734. 2 Bde fol.; durch die lat. Ausgabe der wichtigen Briefe des Kanzlers Pet. de Vincis, Basel 1740. 2 Bde 8. u. durch einige kleine Abhandlungen um die Geschichtskunde verdient gemacht. S. Len helvet. Lex. 604. Athenae Rauricae 164 — 66.

Jselin (Jsaak) Rathsschreiber in Basel, wo er d. 17 März 1728 geb. war, studirte zu Göttingen, machte Reisen, wurde 1754 in seiner Vaterstadt Mitgl. des großen Raths, 1756 Rathsschreiber u. st. d. 15 Jun. 1782. Als Patriot u. Menschenfreund wirkte er mit Einsicht u. Eifer ungemein viel Gutes. Beförderung guter Sitten, weiser Geseze, des Wohlstandes, der Landwirthschaft, guter Anstalten, der Künste u. Wissenschaften waren die Gegenstände seiner edlen Thätigkeit, für die er durch Thun, Reden u. Schreiben wirkte. Zu seinen patriot. u. gemeinnützigen Aufsätzen gehören die über die Nothwendigkeit u. Unzulänglichkeit der Prachtgeseze, über den wahren Gebrauch der Reichthümer, über den wahren Patrioten, über Gesetzgebung u. Geseze, über den Werth der polit. Tugend ic. Sein reifstes u. am meisten vollendetes Werk ist die Geschichte der Menschheit. 5te mit dem Leben des Verf. verm. Ausgabe. 2 Bde. Basel 1786. 8. An diese schließen sich seine Ephe-

meriden der Menschheit an, (Basel 1776 — 1779. monatl. ein Stück, zusammen 8 Bde, Leipz. 1780 — 82. 2 Bde. 8.) welche ebenfalls viel Saamen des Guten ausgestreuet haben. In Verbindung mit seinen Freunden Sal. Gessner u. Hirzel, u. mit dem Statthalter Schinz, stiftete er die helvet. Gesellschaft zu Schinznach, in der Folge zu Niten. S. Denkmahl, Jf. Jselin gew. v. S. Hirzel. Basel 1782. 8. J. G. Schlosers Rede auf ihn. Ebend. 1783. 8. Baurs Lebensgem. 2 Th. 184 — 95.

Jsenflamm (Jak. Friedr.) Hofrath u. Prof. d. Med. in Erlangen, geb. zu Wien d. 21 Sept. 1726, besuchte die Gymnasien zu Presburg u. Neustadt an der Aisch, stud. in Erlangen Medicin, practicirte seit 1750 in Wien, kam 1764 nach Erlangen u. starb das. d. 23 Febr. 1793 mit dem Ruhme eines vortrefl. Docenten, vorzügl. praktischen Arztes u. großen Anatomen. Bekannt u. geschätzt sind seine Schriften über die Nerven, Erl. 1774. 8. Muskeln, Ebend. 1778. 8. Knochen, Ebend. 1782. 8. Die Eingeweide. Ebend. 1784. 8., seine Dissertat., Abhandlungen in den Nov. Actis Acad. Nat. Curios. u. a. m. Sein Stil ist zwar ein wenig weitschweifig u. nicht ganz korrekt; aber das viele Gute u. Nützliche, was er zu sagen hat, entschädigt den Leser hinreichend. S. (Harlesii) Memor. ej. Erl. 1793. 4. Schlichtegr. Nekrol. a. d. J. 1793. Bd 1 S. 268 — 82. Fikenschers Gel. Gesch. von Erl. 1 Abt. 72 — 84.

Isidorus aus Charax, ein Erbschreiber. Seine *καθημερινα*, wo er die Entfernung der Dörfer in den 18 Reichen, die damals dem parthischen Reiche unterworfen waren, aufgezeichnet hat, sind in dem 22sten Jahre der Regierung des Liberius vervollständigt; gr. et lat. cum not. J. A. Fabricii in Hudsoni Geograph. graec. min. T. II. S. Hambergers juv. Nachr. 2 Th. 22.

Isidorus, Bischof zu Sevilla, aus Carthagena gebürtig, ein gelehrter u. um die Erhaltung der Gelehrsamkeit sehr verdienster Mann, st. 636. Unter einigen 30 Schriften, die er schrieb, ist die wichtigste *Originum s. etymologiarum* l. 20. eine größtentheils aus den Schriften der Klassiker geschöpfte Encyclopädie, die im Mittelalter eines der Hauptbücher war, durch welches eine Masse klassischer Kenntnisse sich im Umlaufe erhielt. Opp. omnia per J. du Breul. Paris. 1601. Nachgedr. Colon. 1617. fol. Man hat auch von ihm eine Collect. canonum, conciliorum et epist. decretalium, die mit derjenigen, welche unter des Isidorus Merkatore Namen bekannt ist, nicht verwechselt werden muß. Unter dem Letztern versteht man einen unbekannten Betrüger, wahrscheinl. aus dem Mainzischen Kirchensprengel vor 845, der eine, viele erdichtete päpstl. Decretalen von Clemens I an bis 614 enthaltende, Sammlung als die Isidorische in Umlauf setzte, in der Absicht, den willkürlichen Annahmen der höhern Klerisei gegen die niedere Schranken zu setzen u. dem geistl. Stande überhaupt größere Gerechtsame zu sichern. S. Spittlers Gesch. des kan. Rechts, 160 ff. Isidori Historia Gothorum, Vandalorum, Suevorum Disp. praeside C. F. Roesler. Tub. 1803. 4. Ejusd. ad Isid. Historiam etc. Observatt. Tub. 1805. 4.

Isidorus Pelusiota, Mönch eines Klosters nahe bei Pelusium, aus Aegypten, führte ein strenges Leben, u. st. vermuthl. vor 449. In seinen noch vorhandenen (2012) Briefen auf die an ihn ergangenen Fragen wegen der Erklärung schwerer Bibelstellen hört man einen gelehrten u. angenehmen Schriftsteller, wenn gleich nicht immer einen schulhechten Ausleger sprechen: De in-

terpretatione divinae script. epistolarum lib. V. Paris 1638. fol. Isidorianae collationes, quibus Isidori epistolae cum multis antiquis optima notae Mss. codd. comparantur. Rom., 1670. 8. ed. auct. c. not. C. Rittershusii et A. Schotti. Venet. 1745. fol. S. C. A. Heumann de Is. Pel. et ejus epistolis, quas maximam partem fictitias esse demonstratur. Goett. 1737. 4.

Isla (Jos. Franc de) ein spanischer Jesuit zu Madrid, der nach der Aufhebung seines Ordens nach Italien gieng, u. 1781 zu Bologna starb. Er ist unter den neuern spanischen Romanistern einer der bekanntesten u. originalsten. Sein Hauptwerk ist der sehr unterhaltende komische Roman, der durchgängig Satire auf die span. Geistlichkeit, u. besonders auf ihre schlechte Predigermethode enthält: Historia del famoso Predicador Fr. Gerundio de Campazas. Vol. I. Mad. 1758. 4. Vol. II. (Londra) Mad. 1759. 4. Engl. London 1772. 2 Bde 8. Deutsch, nach der engl. Uebers. von Vertuch, 2te Aufl. Leipz. 1777. 2 Bde 8. Gegen mehrere Angriffe, die Isla erfuhr, vertheidigte er sich in ein paar Aufsätzen, welche in seinen Cartas familiares. Mad. 1785. 8. 4 Th. zu finden sind. Seine satirische Schrift Triunfo del amor y de la lealtad. 1746. 4. gehört zu den feinsten u. glücklichsten Verspottungen. S. Murrs Journal zur Kunstgesch. 11 Th. 231 ff. Zwisch Reisen 1 Bd 416. Flügels Gesch. d. kom. Lit. 2 Bd 309.

Isele, de I, S. Isile.

Ismael, ein Sohn Abrahams, den er mit der Hagar zengte. Von ihm kommen die Ismaeliten her, die man als Stammväter d. Araber überhaupt angesehen hat. Ihre vornehmste Landschaft war Nabatäa im petrischen Arabien. S. 1 B. Mos. 16, 2. R. 21, 13 f. R. 37, 25. Joseph. arch. 1, 12. 4.

Isocrates, aus Athen, geb. 436, gest. 338 vor Chr., einer der berühmtesten Lehrer der Rhetorik, aus dessen Schule die größten Redner hervorgegangen sind, u. selbst großer Redner, ausgezeichnet durch den runden u. harmonischen Periodenbau, Wahl u. Stellung der Worte, aber nicht durch Wärme u. Feuer. 21 seiner Reden sind noch vorhanden. Ed. Gu. Beattie. Lond. 1749. 2 Vol. 8. Ath. Auger. Paris. 1782. 3 Vol. 4 u. 8. Opp. om. emend., summario et ind. instruxit. W. Lange. Halae 1803. 8. — *Panegyricus*: Sam. Fr. Nath. Morus. Lips. 1766. Ed. II. 1786. 8. Deutsch in Wielands *Alt. Mus.* B. I. St. 1 u. 3. S. 125. Die Rede an den Nicocles, deutsch von F. M. Assprung, Ulm 1785. 8. Die Rede im Areopagus von Eberd. Frankf. a. M. 1784. 8. S. Hambergers zuv. Nachr. 1 Th. 230 ff.

Italus, ein alter pelasgischer König der Denotrier in Unteritalien, der Nachfolger des Denotrus. Er soll zuerst die zerstreuten Einwohner gesammelt, ihnen den Ackerbau mitgetheilt, Gesetze u. gesellschaftliche Einrichtungen gegeben haben. Von ihm hatte Italien seinen Namen. S. Funke's real. Schuller.

Ittig (Thomas) Prof. d. Theol. in Leipzig, geb. das. d. 31 Okt. 1643, studirte hier, zu Rostock u. Strassburg, wurde 1670 Assessor der philof. Fakult. in Leipzig, 1674 Frühprediger, dann Superint., endl. ord. Prof. d. Theol., u. d. 7 April 1710 st. er, mit dem Ruzme eines stillen, arbeitsamen u. gründl. gelehrten Theologen. Besonders schätzt man seine zur Kirchenhistorie gehörigen Schriften: *Bibliotheca Patrum apostolicorum graeco-lat.* Lips. 1699. T. II. 8. *Historiae eccles. primi a Christo nato seculi selecta capita.* Lips. 1709. 4. *secundi a C. N.* 1711. 4. *De Haeresiarchis aevi apostol.* Ed. II.

ib. 1703. 4. *Hist. Concilii Nicaceni* ib. 1712. 4. u. m. a. Er war auch ein guter lat. Dichter. S. J. F. Koern de vita scriptisque Th. Itt. Lips. 1710. 4. *Niceron* 19 Th. 358 — 66.

Juan, Joan (Jorge) ein ber. span. Staatsmann u. Mathematiker, geb. zu Nobelda 1713, wurde schon 1725 in Malta zum Ritter ernannt, war 1731 mit bei der Unternehmung wegen Oran, u. wurde 1735 mit Ant. de Ulloa in das mittägige Amerika geschickt, die Grade des Aequators zu messen. Eine Frucht dieser Reise war das wichtige Werk, welches Juan mit seinem Begleiter gemeinschaft. herausgab: *Relacion historica del Viage a la America meridional.* Madrid 1748. Vol. II. 4. mit 47 Kpf., auch ins Franz. u. Engl. übers., u. in einem deutschen Auszuge im 11 Bde der Berliner Sammlung von Reisen. Juan kam 1746 nach Madrid zurück, erhielt viele Ehrenstellen, wurde 1766 Gesandter am Hof zu Marocco, kurz hernach Vorsteher des adel. Seminarii zu Madrid u. st. das. d. 21 Jun. 1773. Man hat von ihm auch verschiedene Schriften über das Seewesen in span. Sprache, unter denen die wichtigste ist: *Examen maritimo teórico practico etc.* Madr. 1771. Vol. II. 4. Ed. II. von Gabr. Escar, das. 1793. 6 Bde 4. franz. von Lévêque 1783. S. Goth. gel. Zeit. 1774. S. 619. Murrs *Journal zur Kunstgesch.* 8 Th. 309 ff.

Juan d'Austria S. Johann v. Desferr.

Juan Manuel, ein ber. spanischer Ritter, ein Abkömmling Ferdinand des Heiligen, war unter Alphons XI königl. Statthalter in den Gegenden, die mit dem maurischen Königreich Granada zusammen grenzten, u. st. 1362. Er ist Verf. des Grafen Lucanor (*El Conde Lucanor.* Madrid. 1642. 4.) eines moral. u. polit. Exempelbuchs voll praktischem Verstand, zwar in einer

anspruchlosen, altfränkischen, aber nichts weniger als geistlosen Form. S. Bouterwecks Gesch. d. Poes. u. Beredsf. 3 Bd. 36.

Juba, König von Numidien u. einem Theile von Mauritanien, war ein Sohn Hiempsals, schlug sich im bürgerl. Krieg auf Pompejus Seite, that dem Cäsar vielen Schaden, ermordete sich aber selbst, als er von demselben geschlagen worden war. Seinen Sohn Juba führte der Sieger im Triumph auf, August gab ihm aber sein Reich u. einen Theil Gätuliens u. Libiens wieder, wo er mit der Cleopatra, einer Tochter des Triumvirs Antonius u. der Cleopatra, die Drusilla erzeugte, die Gattin des jüdischen Procurators Felix. S. Caes. bell. Afr. 94. Sueton. in Claud. 28.

Juda Arte, ein gel. Rabbiner aus Venedig, der mehrere schätzbare Schriften edirte u. 1648 starb. Unter andern hat man von ihm ein hebr. ital. Wörterbuch, Ghelud jehuda. Vened. 1612; Padua, 1640. 4.; Gedächtnißkunst, Lev arie, Vened. 1612. 4.; Leichenreden u. Gedichte, Midbar jehuda. Vened. 1602. 4.; Gesch. der hebr. Gebräuche. Vened. 1687. 12., oft; franz. von R. Simon. Paris 1710. Auch gab er die große Rabb. Bibel heraus: Vened. 1617. in 4 Folio-bänden. S. Wachlers Handb. d. literär. Kultur 2te Hälfte 819.

Juda Chiug, ein gel. Rabbiner des 11ten Jahrh. aus Fez gebürtig, von seinen Glaubensgenossen der Fürst der Grammatiker genannt. Er schrieb in arab. Sprache eine Grammatik u. ein Lexikon. S. Wachler a. a. D. 1te Hälfte 335.

Juda Sakkadosch, ein gel. Rabbiner von Sephoris in Galiläa, lebte unter dem Kaiser Antoninus Pius, der ihn schätzte, u. st. nach 190. Er verwiegte seinen Namen vorzüglich dadurch, daß er die Traditionen u. Meinungen der alten Rabbinen sam-

melte, in ein System brachte, u. so die Mischnah (das zweite Gesetz) oder den Haupttheil des Talmuds verfertigte, unter dem Titel: Sepher Mischnajoth d. i. Sammlung der fortgepflanzten Lehren. Sie besteht aus 6 Theilen, u. die darin enthaltenen Gesetze betreffen die Früchte, die Feste, die Weiber, die von Menschen u. Vieh verursachten Schaden, die Opfer u. die Reinigung. Ausgaben: Venedig, durch Dan. Bomberg (1520) fol. Die Mischnah allein von Wilh. Eurenhausen. Amst. 1698 — 1703. 6 Theile fol. Er hat eine lat. Uebers. beigelegt u. Anmerkungen, wie auch die Kommentarien von Maimonides u. Bartenora. Deutsch mit Anmerk. von J. J. Rabe, Onolz. 1760 — 1763. 6 Theile 4. S. Wachler a. a. D. 240.

Juda (Leo) Pred. in Zürich, geb. das. 1482, studirte zu Basel, unterstützte Zwingli im Reformationsgeschäfte u. st. 1542. Er besaß eine vorzügl. Stärke in der hebr. Sprache, bearbeitete eine deutsche Bibelübersetzung, wie auch einen beträchtl. Theil der lat. Bibelübersetzung, die in Zürich veranstaltet wurde, u. hinterließ auch einige andere exegetische Schriften von Werth. S. Meisters ber. Züricher 1 Th. 79 — 99.

Judas Ischarioth, ein treulosser Apostel Jesu, führte seinen Beinamen daher, weil er aus dem Stamme Isachar entsprossen war. Seine Verrätherei u. sein schröckl. Ende sind bekannt. Matth. 16, 4. R. 26, 48. R. 27. 3. 5. Act. 1, 18. R. 4, 5.

Judas Maccabäus, ein ber. jüdischer Feldherr, aus dem vornehmen Geschlechte der Maccabäer. Der Stammvater desselben war Mathatias Hasmonäus, der etwa 160 J. v. Chr. G. lebte. Judas Maccabäus, sein Sohn, focht mit außerordentl. Tapferkeit gegen die Feinde des jüdischen Volks, schlug in vielen Treffen die berühmtesten Feld-

herrs des syrischen Königs Antiochus, trat mit den Römern in einen Bund, u. kam zuletzt in einer Schlacht um. Einen großen Ruhm erwarb er sich, außer seinen Kriegsthaten, dadurch, daß er den Nationalgottesdienst in seiner Reinigkeit wieder herstellte. S. Die Bücher der Maccab. u. Eichhorns Einleit. in die apokryph. Schriften d. N. T.

Judas Thaddäus oder **Lebbäus**, ein Bruder des Apostels Jakobus u. selbst ein Apostel Jesu. Er soll das Evangelium zu Edessa verkündigt, dann in gleicher Absicht in den Orient nach Assyrien gereist, u. im 12 J. nach der Himmelfahrt Christi zurück gekommen seyn. Einige lassen ihn unter dem König der Syrer Abgarus (dessen untergeschobener Briefwechsel mit Christo bekannt ist), eines ruhigen, andere unter dem folg. Könige Maanuis des Martyrertodes sterben. Er ist wahrscheinl. Verf. des Briefes Judä im N. T., dessen Zweck dahin geht, Unruhen zu stillen, die durch irrige Lehrer angerichtet worden waren. S. Bibl. Encyclop. Gotha. 2 Bd.

Judith, eine Frau aus dem Kanton Ruben, soll sich in der jüd. Geschichte, besonders durch Ermordung eines assyr. Feldherrn Holofernes, um ihre Landsleute in der Stadt Bethulia, die dadurch von einer schreckl. Belagerung befreit wurden, verdient gemacht haben. Die ganze Geschichte, welche in dem apokryphischen Buche Judith erzählt wird, ist höchst wahrscheinl. ein frommer Roman, u. die Heldinn derselben eine ganz erdichtete Person. S. Bibl. Encycl. Gotha 2r Bd.

Jugler (Joh. Friedr.) Prof. u. Inspektor der Ritterakademie zu Lüneburg, geb. in dem Dorfe Wetteburg bei Naumburg d. 17 Juli 1714, studirte zu Leipzig, wurde 1744 Prof. am Gymnasium zu Weissenfels, kam 1746 nach Lüneburg, wurde im Alter blind u. st. d. 9

Jan. 1791. Er war ein gründlicher Gelehrter, dessen Stärke vorneml. in den röm. Rechtsalterthümern u. der jur. Literaturgesch. bestand. Die Struvische Bibl. hist. lit. hat er (Jenae. T. III. 1754 — 63. 8.) ganz umgearbeitet, u. seine Beiträge zur jurist. Biographie. Leipz. 6 Bde. 1773 — 80. 8. enthalten 172 Lebensbeschr. von ber. Staatsmännern u. Rechtsgelehrten, die mit großer Genauigkeit abgefaßt sind. Schätzbar sind einige seiner kleinen lat. Schriften über Gegenstände aus den jur. Alterthümern u. der jur. Literaturgesch. S. Nachrichten von niedersächs. ber. Leuten 1 B. 358 — 375. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1791. Bd 1 S. 1—12.

Jugurtha, König von Numidia, ein staatskluger, schlauer, einschmeichelnder Prinz, dem aber kein Verbrechen zu groß war, um seine Absichten zu erreichen. Da er sich durch Ermordung der rechtmäßigen Thronerben die Regierung verschafft hatte, so hielt er die Rache der Römer eine zeitlang durch Gold zurück. Endl. wurde ihm der Krieg angekündigt, aber er erkaufte von dem Konsul Calpurnius Bestia den Frieden, u. gieng selbst nach Rom, wo er den Senat bestach. Neue Verbrechen erzeugten einen neuen Krieg, worauf Jugurtha in die Hände der Römer gerieth, und, nachdem er im Triumph aufgeführt worden war, in einem unterirdischen Gefängniß getödtet wurde. J. d. W. 3880. Siehe Sallustii bellum Jugurthinum.

Jünger (Christian Friedr.) Rektor zu Freiberg, geb. zu Chemnitz d. 26 Jun. 1724, studirte zu Leipzig, ward 1752 in seiner Vaterstadt Konrektor, 1772 Rektor der Neustädter Schule zu Dresden, kam 1773 nach Freiberg u. st. das. d. 17 Sept. 1794. Als Schulmann war er eifrig u. pflichtliegend, aber kein Freund von Neuerungen; unter seinen Schulschriften zeichnen sich diejenigen aus, welche

welche antiquar. Gegenstände behandeln, als: Progr. I — III. de nominibus. Freyb. 1778 — 79. 4. Pr. I — III. de decoro antiquorum. ib. 1784. 4. Pr. I — XVIII. de ludorum scenicorum origine. ib. 1785 — 93. 4. u. m. a. Viele nützliche ökonom., histor. u. a. Schriften übersetzte er aus dem franz., ital. u. engl. S. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1794. 2 Bd 339 — 44.

Jünger (Joh. Friedr.) Hoftheaterdichter in Wien, geb. in Leipzig d. 15 Febr. 1757, stud. das. die Rechte, widmete sich aber nachher ganz der kom. Dichtkunst, gieng 1787 nach Wien, wurde dort 1789 Hoftheaterdichter u. st. d. 25 Febr. 1797. Er besaß ausgezeichnete Talente für den komischen Roman u. das Lustspiel. In beiden Fächern hat er sich als einen vorzügl. Schriftsteller gezeigt, u. durch mehr als ein Produkt seiner heitern Phantasie u. glücl. Darstellungs-gabe dem Kenner wie dem Nichtkenner befriedigende Unterhaltung gewährt. Komische, schalkhafte u. satirische Laune, bisweilen mit einem Anstrich von Humor, wie in Vetter Jakobs Launen, (6 Bdn. Leipz. 1786. 8.) vermischt, war ihm eigen. Frisches Kolorit u. eine leichte Erzählung zeichnen seine Romane: Huldreich Wurm'samen von Wurm'sfeld, Ehestandsgemälde, Fritz u. a. aus, u. in seinen Lustspielen strömt eine reiche komische Laune, ein immer thätiger Witz: Lustspiele, 5 Theile. Leipz. 1785 — 90. 8. Komisches Theater. 3 Bde, Ebend. 1792 — 94. 8. Theatralischer Nachlaß. 2 Bde. Regensb. 1804. 8. Jünger hätte als Theaterdichter klassisch werden können, wenn er weniger geschrieben, mehr geübt u. unter weniger drückenden ökonom. Verhältnissen gelebt hätte. S. (Eck's) Leipz. gel. Tageb. a. d. J. 1797. S. 110 — 113. Neue allg. d. Bibl. 93 Bd S. 85 — 91.

Baur's hist. Handwörterb. II. Bd.

Julia, Tochter des Kaisers Augustus u. Gemahlinn des Agrippa, dem sie 3 Söhne u. 2 Töchter geböhren hatte. Nach dessen Tod führte sie einen äußerst unzuchtigen Lebenswandel, so, daß ihr Vater sich genöthigt sah, sie von Rom wegzuschaffen, u. auf eine Insel, die jetzt Santa Maria heißt, zu verbannen, zuletzt durfte sie an einen bequemern Ort auf dem festen Lande kommen. Ihre Tochter, ebenfalls Julia, war die Gemahlinn des Nemiäus Paulus, eines vornehmen Römers. Als Augustus den Tiberius zu seinem Nachfolger ernannt hatte, zwang er ihn, diese Julia, seine Enkelinn, deren unzuchtiges Leben jedermann in Rom außer ihm bekannt war, zu heurathen. Da sie nachher ihrer schamlosen Aufführung überführt worden war, wurde sie auf die Insel Tremiti im adriatischen Meere verbannt, wo sie auch nach 20 Jahren starb. S. Funks Real. Schüller.

Julianus der Abtrünnige (Apostata) röm. Kaiser, geb. im J. Ehr. 331, ein Sohn des Julius Constantius, eines Bruders Constantins des Großen, war zwar vom Eusebius, Bischof von Nicomedien in der christl. Rel. unterrichtet, u. sogar zum Lesen in der Kirche bestellt, allein er verließ sie, da er 361 zur Regierung kam, u. trat zum Heidenthume. Die Ursache davon muß man in seiner Erziehung, der Behandlung seiner Familie durch Christl. Kaiser, seiner Neigung zur Magie u. Theurgie, seinem Umgang mit heidnischen Philosophen (besonders Maximus von Ephesus) suchen. Seine Religion war nicht die gewöhnliche heidnische. Er wollte anfangs nur allgemeine Toleranz einführen, dem (reformirten) Heidenthume aufhelfen, u. keine Gewalt gegen Christen gebrauchen, aber sein Eifer für den Götzendienst war abergläubisch, seine Toleranz gefährlich, sein Beispiel sehr verführerisch, seine

mannigfaltigen Anstalten gegen das Christenthum mit Ungerechtigkeiten verknüpfte, seine Nachsicht gegen die Ausschweifungen der Heiden unbillig. Diese Fehler abgerechnet war er ein vorzüglicher, von den Fehlern seines Hauses u. seiner Zeiten unangestochener, vernunftvoller Regent, der ungemein große Verbesserung in dem Staate u. an dem schwelgerischen, den Höfen der orientalischen Sultane gleichenden Hof vornahm; ein geschickter, glücklicher Feldherr, ein Freund der Wissenschaften u. selbst ein Gelehrter. Allein er wurde dem Staate entrisen, ohne daß seine Pläne hätten zur Reife kommen können. Denn nach einer Regierung von 20 Monaten wurde er auf einem Feldzuge gegen die Perser in einem Treffen, (wahrscheinlich von einem Christen) tödtlich verwundet, u. st. 363. Mit ihm endigte sich Constantins Haus, das außer ihm dem Reiche keinen Regenten von Werth gegeben hatte. Unter den geistvollern Schriftstellern seiner Zeit behauptet er eine vorzügl. Stelle. Er schrieb Reden, Briefe u. Satiren, worunter die auf die Kaiser die merkwürdigste ist. Opp. gr. et lat. c. not. Paris 163p. 4. Ez. Spanhemius recens. Lips. 1696. fol. Caesares ed. J. M. Heusinger. Gotha 1741. 8. Th. C. Harles. Erl. 1785. 8. Die Bruchstücke seiner Schrift gegen die Christen in: *Defense du Paganisme par l'Emp. Julien* — par le M. d'Argens. Berol. 1767. S. Fabric. Bibl. gr. Vol. VI. 719. *The life and Char. of Jul. by Desvoeux.* Dubl. 1746. 8. Schröckhs Biogr. 4 Th. 191 ff. Ebend. Kircheng. 6 Th. 383 ff. Hegewisch hist. u. lit. Auff. 154 ff.

Julianus (Didius) S. Didius Julianus. Julius, ist der Name von 3 Päbsten. Der erste, welcher 337 gewählt wurde, u. als Vertheidiger des Athanasius bekannt ist, starb 352. Der zweite, gewählt 1503, hatte einen sehr kriegerischen Geist, führte öfters die Armeen an, u. zeigte sich völlig als einen weltl. Fürsten. Seine wichtigste Unternehmung war gegen d. Venedianer gerichtet, die er durch die Ligue zu Cambray gänzl. zu unterdrücken suchte. Allein sobald sie ihm einräumten, was er verlangte, trat er zuerst auf ihre Seite, u. bekriegte die Franzosen. Aber die Schlacht bei Ravenna stürzte seinen ganzen Plan um. Er st. 1514 mit dem Rufe eines blutigen Fürsten, der durch seinen unruhigen Soldatengeist viele 1000 Menschen zur Schlachtbank geliefert, u. auch durch andere Laster der Nachwelt ein schlechtes Beispiel hinterlassen hat. —

Der dritte, ein Römer, hieß als Cardinal Joh. Maria Del Monte, u. hatte als solcher den Vorsitz beim Concilium zu Trident, das in der Folge nach Bologna verlegt wurde. So thätig er als Cardinal war, so wenig bekümmerte er sich um die Geschäfte, nachdem er 1550 Pabst geworden war. Ganz ungeschont ergab er sich dem Vergnügen, war ein großer Freund vom Essen u. st. 1555. S. Balch's Hist. d. röm. Päbste 81. 371. 387.

Julius, Herzog zu Braunschweig u. Lüneburg, aus der mittlern braunschweig. Linie, dritter Sohn Herzog Heinrich des jüngern, geb. 1528. Er sollte ein Geistlicher werden; der Tod seiner beiden ältern Brüder verschaffte ihm aber die Regierung, die er 1568 antrat u. ruhmvoll führte. Er führte die evangel. Rel. mit allem Eifer ein, verwendete auf die Vervollendung der Concordienformel über 40,000 Thaler, verwandelte das Franziskanerkloster zu Gandersheim in ein Pädagogium, das er in der Folge nach Helmstedt verlegte, u. in eine hohe Schule umbildete 1576. Seinen Eifer für das Beste seines Landes bewies er auch durch den beförderten Bau des Salzwerkes zu Juliusball, durch die Juliuslöfethäler, u. s. w. Sein Land wurde durch die Fürstenthümer Kalenberg, Grubenhagen u. durch Antheile an den Grafschaften Hoya, Diepholz u. s. w. vermehrt. Er st. d. 3 May 1589. S. Michaelis Gesch. d. Ehrh. 1 Th. 104.

Julius Africanus (Sertus) S. Afrkanus. Julius Capitolinus, ein röm. Geschichtschreiber, unternahm die Geschichte aller Kaiser zu beschreiben. Unter seinem Namen hat man noch die Leben des L. Antonius, M. Aurelius, L. Verus, Vertinnar, Albinus, Macrinus, der beiden Maximinus, der 3 Gordianus, des Maximus u. Valbinus. Sie befinden sich unter den Scriptt. hist. augustae minor. S. Hamberger's juv. Nachr. 2 Th. 697.

Jung (Joach.) ein verdienter Naturforscher, geb. zu Lübeck d. 22 Okt. 1587, war eine zeitlang Prof. in H.-insläd, kam dann als Rektor nach Hamburg, u. st. d. 22 Sept. 1657. In seinen Schriften (*Doxoscopiae physicae minores seu Isagoge physica doxoscopica.* Hamb. 1662. 4. *Isagoge phytoscopica.* ib. 1679. 4. Ed. II. Cob. 1747. 4.) zeigte er viele u. große Kenntniß der Natur. Ueber das Gewächreich hat er sehr richtig geurtheilt; u. das, was er über die Terminologie u. von den Gattungen sagt, ist ganz nach Art des Linne geschrieben. S. Witten Memor. Philos. Dec. VI. 261.

Molleri Cimbr. litt. T. III. 342 — 353.
Strieders hess. Gel. Gesch. 6 Bd. 395 — 405.

Jung (Joh. Heintr.) ein gel. Geschichtsforscher, geb. zu Dnabrück 1715, stud. zu Jena, Leiden u. Göttingen, kam 1747 als Lehrer des Prinzen von Wallis nach London, wurde nach dessen Tode Prof. d. Rechte u. Gesch. am Gymnas. zu Rotterdam, 1762 Hof- u. Konsistorialrath, Bibliothekar u. Historiograph zu Hannover, u. st. das. d. 14 April 1799. Als einen Mann von vielseitiger Gelehrsamkeit, besonders als gründlichen Geschichtsforscher kennt man ihn aus mehreren Werken: *Historia antiquissimae Comitatus Bentheimensis* lib. III. Hanov. 1773. 4. *Originum Guelficarum* Tomus V. ib. 1780. fol. (die 4 ersten Bände hatten Leibniz, Eccard, Gruber u. Scheidt bearbeitet.) *Disquisitio antiquaria de reliquiis et profanis et sacris, eorumque cultu*. Ed. IV. aucta et tab. aeneis illustr. ib. 1783. 4. deutsch im Auszuge von J. A. C. Ehn 1784. 8. *S. Weidlichs biogr. Nachr.* 1 Th. 386 — 91. Nachträge 143.

Jung (Karl Ferdin. von) Brandenb. wirkf. geh. Rath u. Konsistorial-Präsident zu Ansbach, geb. das. d. 1 Febr. 1699, stud. zu Jena u. Halle, trat 1721 in den Staatsdienst, verwaltete mehrere Aemter, wurde unter andern zur Vergleichung der wichtigsten Prozesse u. Uergleiche mit den benachbarten Reichsständen gebraucht, u. st. d. 2 März 1772. Als Schriftsteller hat er sich um das Fürstenthum Ansbach, besonders aber um das Burggrasthum Nürnberg durch eine gründl. Untersuchung seiner Gesch. u. Rechte sehr verdient gemacht, aber sein Stil ist schwerfällig u. verworren: *Miscellaneorum* Tom. V. Frankfurt. u. Leipz. 1739 — 48. 8. Grundveste der Hoheit des kais. Landgerichts-Burggrasthums Nürnberg durch zahlreiche Urkunden u. 459 noch niemals edirte Documenta etc. Ebd. 1759. 4. Dabei sein Leben von ihm selbst. *S. Boecks Geb. u. Todtenalm.* 1 Th. 81.

Junilius, ein afrikanischer Bischof, der nach 530 starb, ein gelehrter selbstdenkender Mann, schrieb ein für jene Zeiten nicht unerhebliches Werk, von den Hauptstücken der Erkenntniß des göttl. Geseskes, eigentl. eine Einleitung zur Kenntniß der heil. Schrift, die zugl. eine Art eines christl. Lehrbegriffs enthält. Es kommen merkwürdige Meinungen über den Canon darinn vor. *S. Beckers Abhandlung über den Junilius.* Lübeck 1787. 8.

Junius (Adrian) eigentl. Hadrian de Jonghe, geb. zu Horn in Holland d. 1

Jul. 1511, stud. die Medicin, trieb sie mit vielem Ruhme, war zugl. ein geschmackvoller, vielwirkender Humanist, u. allgemein fruchtbarer Schriftsteller, u. st. zu Arnhem d. 16 Jun. 1575. Man hat von ihm sehr gelehrte *Animadverss. lib. V. Francof. 1604. 8.* Anmerkungen, *Nebers.*, ein griech. Wörterbuch etc. Das letzte wurde in den Index verbotener Bücher gesetzt, weil er es einem protestant. Prinzen, Eduard VI von England, zugeeignet hatte. Sein Leben bei seinen *epist. Dordrecht 1652. 12.* auch *Adami Vit. medicor. germ. 101.*

Junius (Franz) eigent. Du Jon, geb. zu Bourges d. 1 May 1545, stud. die Rechte, dann zu Genf Theologie, u. lehrte eine zeitlang als wallonischer Prediger zu Antwerpen. Von da vertrieben kam er in die Pfalz, wurde Pfarrer zu Schönau, hernach Docent zu Neustadt an der Hard, ferner Prof. zu Heidelberg, endl. erster Theologe zu Leiden, wo er d. 13 Okt. 1602 st. Er war ein guter Philologe, aber nur mittelmäßiger Theologe, u. kein strenger Orthodox. Sein Hauptwerk ist die mit Tremellius gemeinschaftl. ins Lat. übersetzte Bibel, die sehr oft gedr. wurde. *Opera theol. Genevae. 1607 u. 1613. Vol. II. fol.* wobei seine von ihm verfaßte Lebensbeschr., auch einzeln Lugd. B. 1594. 4. *S. Meursii Athenae Batavae* p. 163. *Bayle Dict.*

Junius (Franz) Sohn des vorigen, geb. zu Heidelberg 1589, stud. zu Leiden Mathematik u. Sprachen, hielt sich lange in Frankreich, Holland u. England auf, u. st. zu Windsor d. 19 Nov. 1677. Er war ein vortrefl. Archäologe, ausgerüstet mit einem seltenen Scharfsinn, Feinheit u. Reife des Urtheils. Er schrieb: *De pictura veterum* lib. III. Amst. 1637. 4. u. verm. ed. Graevio. Roterd. 1694. Vol. II. fol. u. e. a. *S. Nicéron*, 12 Th. 180 — 185.

Junker (Christian) Direktor des Gymnas. zu Altenburg, geb. zu Dresden d. 16 Okt. 1668, stud. zu Leipzig, wurde 1696 Konrektor zu Schleusingen, 1707 Rektor zu Eisenach, auch Historiograph, 1711 Mitgl. der Acad. zu Berlin, kam 1713 nach Eisenach, u. st. das. d. 19 Jun. 1714. Er war ein sehr geschickter, fleißiger u. gelehrter Schulmann, u. für seine Zeit ein nützlicher Schriftsteller: *Vita Lutheri*, nummis CXLV atque iconibus illustr. Francof. et Lips. 1699. 4. deutsch, Nürnberg. 1706. 8. m. K. Grundlegung zur Kirchenhist. A. u. N. Teft. Hamb. 1710. 8. oft. Anleitung zu der Geographie der mittlern Zeiten. Jena 1712. 4. Mehrere klassische Autoren mit Anmerkungen ad

modum Minellii; Dissertationen, Abhandl. u. Uebersetzungen. S. Hagers geogr. Büchers. 1 Bd 57 ff. Junfers Ehrenged. Schleusingen 1715. 4. Hist. bibl. Fabric. T. V. p. 505.

Junfer (Joh.) Hofrath u. Prof. d. Medicin in Halle, geb. zu Londorf bei Giesen d. 23 Dez. 1679, stud. zu Giesen, Marburg u. Halle, wo er auch Lehrer am kön. Pädagogium war, Theologie, nachher aber zu Erfurt Medicin, ward hernach Hauslehrer im Waldeckischen, übte sich dabei in der Arzneikunst, welches er auch eine zeitlang in den Grafschaften Wittenstein u. Lingen that, gieng hernach wieder nach Halle, ward 1716 ordentl. Physikus des kön. Pädagog. u. des Waisenhauses, 1729 ord. Prof. d. Medicin u. st. d. 25 Okt. 1759. In seiner Kunst ein erfahrener u. geschickter Arzt, der mit Einsicht u. aus Erfahrung schrieb, u. außer einer gründl. Wissenschaft in der Medicin auch eine gesunde Philosophie besaß. In seinen Grundsätzen war er ein eifriger Anhänger u. würdiger Nachfolger Stahls. Seine Schriften sind sehr zahlreich: *Conspectus Therapiae specialis*. Hal. Ed. IV. 1750. 4. *Consp. medicinae theoretico-practicae* ib. Ed. IV. 1750. 4. *Consp. Chirurgiae*. ib. 1731. 4. deutsch, ebend. 1732. 4. 1744. 4. *Consp. formularum medicarum*. ib. Ed. IV. 1753. 4. *Consp. Therapiae generalis*. ib. Ed. II. 1736. 4. *Consp. Chemiae theorect. pract.* ib. T. II. 1730. 4. auch deutsch u. im Auszuge franz. Eine große Anzahl Dissertat. u. m. a. Auch ist er Verf. der Hallischen griech. Grammatik, die seit 1705 sehr oft gedr. wurde, zum letztenmal 1771. S. Börners Nachr. von jehrl. Werken I Bd 704 ff. *Comment. Lips.* Vol. IX. p. 350 sq.

Junfer (Joh. Christian Wilh.) Prof. d. Medicin in Halle, geb. das. d. 30 Jun. 1761, wo sein Vater, Friedrich Christian, gleichfalls Prof. d. Medicin u. Arzt am Waisenhause u. kön. Pädagogium war, so wie seine Familie dort vom Großvater her eines alten Ruhmes in dieser Wissenschaft genoß. Er hörte seit 1777 in Halle akadern. Vorlesungen, gieng 1782 nach Göttingen, dann nach Berlin, kehrte darauf nach Halle zurück, wurde daselbst 1788 außerordentl., 1791 ord. Prof. d. Med. u. d. 27 Dez. 1800 starb er plögl. auf seiner Rückreise von Magdeburg nach Halle. Er war nach Herz u. Kenntnissen aleich schätzbar u. schrieb Grundsätze der Volksarzneikunde. Halle 1787. 8. Versuch einer allgemeinen Heilkunde. 2 Th. Ebend. 1788. 8. *Conspectus rerum, quae in pathologia*

medicinali pertractantur. ib. T. II. 1789. 8. Mehrere Schriften gegen die Pockennoth, deren Verteilung durch gemeinschaftliche Bemühungen er sehr eifrig betrieb. S. Meusels Ler. der verst. Schriftst. 6r Bd. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1800. 2r Bd. 254 — 277. **Junfer** (Karl Ludw.) Pfarrer zu Ruperts-hofen bei Kirchberg im Hohenlohschen, aus Dehringen, als Kunstkenner durch mehrere Schriften u. sehr viele Aufsätze in Meusels Kunstjournalen bekannt. Bei vielen guten Kenntnissen war aber doch sein Geschmack nicht gebildet, u. sein Vortrag nicht anziehend genug, um seinen Schriften einen bleibenden Werth zu sichern. Seine musikal. Kompositi. neu haben ebenfalls nichts Auszeichnendes. Er st. d. 30 Marz 1797. S. Wartenberg. Rep. d. Lit. 1783. St. 3. Meusel a. a. D. **Junkeheim** (Joh. Zachar. Leonhard) Generalsuperintendent des Fürstenthums Ansbach, geb. zu Ansbach d. 8 Sept. 1729, stud. zu Göttingen, verwaltete seit 1755 verschiedene Pfarr. u. Schulämter in seiner Vaterstadt, wurde 1776 Generalsuperintendent, u. st. d. 17 Aug. 1790. Er war ein aufklärter, fürs Gute rastlos thätiger Religionslehrer, schrieb: Von dem Uebernatürlichen in den Gnadenwirkungen. Erl. 1775. 8. übersetzte mit Joh. Christ. Hirsch u. U. den Horaz, (Die Werke des Horaz. 2te verb. Ausg. Ansb. 1785. 3 Bde 8.) u. edirte mit U. 1781 das neue ansb. Gesangbuch, in welchem sich verschiedene von ihm gefertigte Lieder befinden. S. Junkeheims Kar. u. Verdienste von G. F. Sailer Erl. 1790. 8. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1790. Bd 2. S. 175 — 198.

Jurieu (Pierre) Pred. u. Prof. d. Theol. zu Rotterdam, geb. d. 24 Dez. 1637 zu Mer in der Diöces Vlevois, besuchte verschiedene Schulen in Frankreich, Holland u. England, wurde dann statt seines Vaters Prediger an seinem Geburtsorte, dann zu Vitre, ferner Prof. d. Theol. u. hebr. Sprache zu Sedan, kam endl. nach Rotterdam u. st. d. 11 Jan. 1713. Mit einer weitläufigen Gelehrsamkeit u. Belesenheit, einer nicht ungeübten Beurtheilung, u. einer sehr lebhaften Einbildungskraft verband er einen lebhaften Eifer für Wahrheit, der aber sehr oft die Grenzen der Mäßigung überschritt u. in die heftigste Streitsucht ausartete. Daher seine hitzigen Fehden gegen Bossuet, Arnauld, Nisole, Maimburg, u. besonders gegen seinen ber. Amtscollegen W. Bayle, wodurch er seinem Nachruhm sehr schadete. Das gelehrteste u. nütz-

lichste unter seinen Büchern, u. fast das einzige, das noch gelesen wird, ist: *Hist. critique des dogmes et des cultes bons et mauvais, qui ont été dans l'église depuis Adam jusqu'à Jesus Christ.* Amst. 1704. 4. u. Suppl. à l'hist. crit. des dogm. Ebend. 1705. 4. Merkwürdig ist es, daß dieser so streitbare Mann die Vereinigung beider protestant. Kirchen eifrig gewünscht, u. dieselbe durch Schriften zu befördern gesucht hat. *E. Venthems* holländ. Kirch. u. Schulstaat 2 Th. 429 — 35. *Schröcks* Lebensbeschr. 2 Th. 244 — 250.

Jussieu (Antoine, Bernard u. Joseph de) Brüder, 3 berühmte u. verdienstvolle Botaniker, deren Vater ein Arzt u. Apotheker zu Lyon war. Hier wurde *Antoine* d. 6 Jul. 1686 geb. Er studierte in seiner Vaterst. u. zu Montpellier, u. wurde 1709 der Nachfolger *Tourneforts* in dem Lehrstuhle der Botanik u. in der Aufsicht über den kön. botan. Garten zu Paris. Er reiste auf kön. Kosten nach Spanien u. Portugal, diejenigen Pflanzen zu holen, welche im kön. Garten noch fehlten, u. st. d. 22 April 1758. Er schrieb eine Gesch. des kön. Gartens (*Hist. du jardin roy. de Paris.* 1714. 4.) verbesserte *Tourneforts* Lehrbuch der Botanik (*Institutiones rei herbariae.* Lyon 1719. Vol. III. 4.) u. erst 1772 erschien aus seinem Nachlasse: *Traité des vertus des plantes.* Sehr viele Abhandl. in den *Mém. der fr. Akad.*, deren Mitglieder er war. — **Bernard**, geb. zu Lyon d. 17 Aug. 1699, studierte unter der Aufsicht seines Bruders zu Paris Botanik, begleitete ihn auf seinen Reisen, studierte dann zu Montpellier Medicin, wurde in seinem 25 J. dem alten *Vaillant* am kön. Garten adjungirt, 1720 in das Colleg. med. u. 1725 in die Akad. d. Wiss. aufgenommen. Er st. d. 6 Nov. 1777. Man hat von ihm gesagt: er habe wenig geschrieben, aber viel gesprochen u. andere hätten nach ihm geschrieben. Er besorgte eine neue Ausgabe der *Tournefortischen* Beschreibung der Pflanzen um Paris (1725 u. 41. 2 Vol. 12.), schrieb *Catalogue des arbres et arbrisseaux qui se peuvent élever aux environs de Paris* 1735. 12., Abhandlungen in den *Mém. der fr. Akad. u. e. a.* — **Joseph**, geb. d. 3 Sept. 1704, lebte 36 Jahre in Peru, kam 1771 nach Paris zurück, u. st. das. d. 1 April 1779. Er war 36 Jahre lang Akademist, ohne einer Versammlung beigewohnt zu haben, hatte sein ganzes Leben den Wissenschaften gewidmet, u. keine einzige Abhandlung herausgege-

ben. *E. Nouv. Dict. hist. Grüners Alman. a. d. J. 1788. S. 66 — 74.* *Baur's Gallerie* 6r Bd 99 — 105.

Justi (Joh. Heinrich Gottlob von) ein geschickter Kameralist, geb. zu Brücken in Thüringen, war 1720 in Jena Thorschlusler, studierte dann das. die Rechte, nachher Kameralwissenschaften, ward preuß. Soldat, erfuhr mancherlei Schicksale, stund einige Zeit als Berg- u. Finanzrath in kaiserl. Diensten, wurde 1755 Oberpolizeikommissarius in Göttingen, trieb sich unter allerlei Gestalten in der Welt umher, erhielt ferner die Stelle eines königl. preuß. Berghauptmanns u. Oberauffsehers aller kön. Bergwerke, kam 1768 als Gefangener nach Küstrin u. st. das. d. 20 Jul. 1771. Er war ein Mann von lebhaftem, unternehmendem Geiste, von offenem Kopf u. mannigfaltiger Erfahrung, u. durch seine vielen Schriften um manche Zweige der Kameralwissenschaften nicht unverdient, aber sein unordentl. Leben, seine Veränderlichkeit u. sein Hang zu Projekten verdarb vieles. Man hat von ihm viele Schriften über Staatskunst, Finanzwissenschaft, Stadt- u. Landwirtschaft, Policei, Mineralogie, Philosophie, Moral u. m. a. Vorzügl. Werth haben, seine Staatswirtschaft. 2 Th. 2te Aufl. Leipz. 1759. 8. Grundsätze der Polizeiwissenschaft. Göt. 1756. 8. 3te von Joh. Beckmann besorgte Ausg. Ebend. 1782. 8. Vollständige Abhandlung von den Manufaktur. u. Fabriken. 2 Thle 2te Ausg. mit Num. v. Joh. Beckmann. Berlin 1789. 8. System des Finanzwesens. Halle 1766. 4. Von dem Schauplatz der Künste u. Handwerke, welchen Schreiber, Halle, C. G. D. Müller u. G. E. Rosenthal bis zum 20sten Bande fortsetzten, lieferte er die 4 ersten Bände. *E. Précis hist. sur la vie de Mr. Justi par Mad. D. M.; in Rozier Observ. sur la Physique* 1777. May p. 323. ff. berichtigt in Beckmanns physikal. ökon. Bibl. 10 Bd 458 — 60.

Justi (Leonhard Joh. Karl) Prof. d. Theol., Superintend. u. Consistorialrath in Marburg, geb. zu Münchhausen in Oberhessen d. 5 Dez. 1753, studierte zu Marburg u. Göttingen, ward 1774 in Marburg Pred., in der Folge Prof. u. st. d. 12 May 1800, mit dem Ruhme eines gründl. Eregeten u. verdienten Lehrers. Schätzbar sind seine vermischte Abhandl. über wichtige Gegenstände der theol. Gelehrsamkeit 2 Samml. Halle 1795 — 98. 8. u. e. a. *E. M. C. Curtii Memor. ej.* Marb. 1800. 4. Hessische Denkwürd. 2 Th. 227 — 39. Schlichtegrolls Nekrol.

n. d. J. 1800. Bd. 2 St. 150 ff. Auch sein Bruder Philipp Konrad, der 1782 als Oberpfarrer in Marburg starb, hat einiges geschrieben. S. Strieders Hess. Gel. Gesch. 6 Bd 429 — 36.

Justinian I, Kaiser im Orient, stammte aus thracisch-deutschem Geblüt, u. war von Geburt ein Dacier. Sein Vater, Isthoc (Stoek, Sabatius) wohnte zu Achrida (Schienried) oder Laurelia, in der Provinz Bederina. Anfangs hieß er Uprauda, nachdem ihn aber sein Oheim (der Kaiser Justin) adoptirt, Flavius Anicius Justinianus. Diese Adoption geschah 521 n. Ch. S., u. in eben dem Jahre bestieg Justinian den Thron. Unter seiner Regierung gab das oriental. Reich bei vielem falschen Schimmer, auch einige Blicke von wahrer Stärke. Denn Justinian verdient zwar keineswegs den Namen des Großen, aber man kann ihm doch auch Privatugenden, besonders die Neigung für die Künste u. Wiss. nicht absprechen. Er war so glückl. die Perser zu demüthigen, abgerissene Stücke des Reichs demselben wieder einzuverleiben, andere Feinde desselben zu entfernen, als Despot seinen Willen in Regierungs- u. Religionsfachen geltend zu machen, u. seiner ganzen Regierung einen glänzenden Anstrich zu geben, den die Zeit noch früher als die Kritik verloscht hat. Um seinen Verschwendungen fröhnen zu können, war er habfüchtig, arglistig, thöricht- abergläubisch, u. überall regiert von seiner Gemahlinn Theodora. Eine Wohlthat für das Reich war das neue Gesetzbuch des Kaisers. Um neml. mehr Einheit in die Gesetzgebung u. mehr Ordnung in die Rechtspflege zu bringen, ließ er unter dem Vorst. seines Hofrathes Tribonian von 10 Rechtsgelehrten alle kaiserlichen Konstitutionen von Hadrian an nach der Ordnung des edicti perpetui sammeln, u. promulgirte den Codex Justinianus im April 529. Doch ließ er die nachher von ihm bekannt gemachten Konstitutionen von Tribonian nachtragen u. eine veränderte Ausgabe davon unter dem Titel Codex repetitae praelectionis 534 promulgiren. Nach der ersten Ausgabe des Codex wurden unter Tribonians Vorst. von 16 Rechtsgelehrten die Aussprüche der frühern Juristen nach der Ordnung des edicti perpetui unter dem Titel der Pandekten (weil darinn die ganze alte röm. Rechtsgelehrsamkeit enthalten war) oder Digesten, (weil darinn die Meinungen der Rechtsgelehrten geordnet u. von Widersprüchen, so viel geschehen konnte, gereinigt waren,)

zusammentragen, ein immenses Werk, von 50 Büchern, 422 Titeln u. 9123 Gesetzen, aus mehr denn 200 Schriften zusammengesezt. Während man noch an den Pandekten arbeitete, hatte Justinian schon (durch Tribonian, Theophilus u. Dorotheus) für ein Compendium gesorgt, die Institutionen, die noch früher als die Pandekten publicirt wurden. Zu diesen 3 Werken, den Institutionen, Pandekten u. dem Codex repetitae praelectionis kamen nach der Zeit noch die authenticae oder novellae constitutiones hinzu. Die letztern wurden aus der griechischen Sprache, in der sie abgefaßt waren, in die lat., der Gleichheit der Sprache wegen, übersetzt: u. das Corpus juris civilis war fertig. — Die letzten Jahre seines Lebens wandte Justinian allein auf Untersuchung thörichter Religionsfragen, u. d. 14 Nov. 565 starb er. Ihm folgte Justin II. Hauptquellen zur Gesch. Justinians sind Procopius u. sein Fortsetzer Agathias, u. unter den Neuern Gibbon. S. auch de rebus gestis Justiniani M. auctore P. Invernizi. Rom. 1783. 8.

Justinian II, Kaiser im Orient, Sohn Constantin IV Pogonat, dem er 685 in der Regierung folgte. Er war damals erst 16 J. alt, ein feuriger aber unkluger Prinz, der unglückl. gegen die Bulgaren u. Araber kriegte. Durch eine Empörung des Patricius Leontius gestürzt, wurde er mit verstümmelter Nase (daher sein Beinamen *Προκοπτος*) nach Cherson in der Crim geſchickt, 695. Ein Mönch u. ein Verschnittener hatten alles bei ihm vermocht. Nach einer mehrjährigen Gefangenschaft entkam er aus Cherson u. erhielt 705 mit Hilfe der Bulgaren sein Reich wieder. Er war aber das zweitemal nicht vernünftiger als zuvor, grausam gegen seine Vorgänger u. undankbar gegen die Bulgaren. Er beschloß, die Crim zur Einöde zu machen, allein selbst einer der Feldherren, denen es angetragen war, empörte sich. Justinian, der gegen ihn auszog, wurde gefangen u. nebst seinem Sohne hingerichtet 711. Mit ihnen gieng des Heraclius Stamm aus.

Justinus, ein röm. Geschichtschreiber, nach einigen im 2ten, wahrscheinlicher aber erst im 3ten Jahrh., schrieb eine Weltgesch. von Ninus bis auf den Kaiser Augustus in 44 Büchern, nicht ohne Eleganz der Schreibart u. durch Mannigfaltigkeit der Gegenstände ganz unterhaltend. Es ist eigentl. ein Auszug aus einem größern Werke des Probus Pompeius, eines Galliers, der unter Augustus schrieb, von

dem wir aber nichts mehr haben. Ausgabe cum not. var. suisque ed. A. Gronovius. Lugd. B. 1719. 8. auct. et emend. ib. 1760. 8. cur. J. F. Fischero. Lips. 1757. 8. deutsch m. Anm. von J. F. Ostertag. Frankf. 1781. 2 Th. 8. lat. u. deutsch, v. F. E. Schönberger. 4 Th. Wien, 1806. 8. S. Gatterers hist. Bibl. 3r Bd 18 — 192. A. H. L. Heeren f. Gött. gel. Anz. 1877. St. 41. u. 1872. St. 65. Comm. philol. ed. Ch. D. Beck. Vol. I. P. II. p. 211 sqq. Vol. II. P. II. p. 338 sqq.

Justinus der Märtyrer, ein Grieche aus Flavia Neapolis, geb. im J. Ehr. 89; als Heide erst der platonischen Philosophie ergeben, die er, weil sie ihm nicht Genüge that, mit dem Christenthum vertauschte, worauf er so eifrig gegen die heidnischen Philosophen kämpfte, daß endlich der Cyniker Eusebius den Kaiser Antoninus Pius bewog, den immer regen Polemiker 163 hinrichten zu lassen. Die Schriften dieses Kirchenvaters stunden bei dem christl. Alterthum in großem Ansehen, besonders seine Vertheidigungsschriften, worinn er die Beweise für die Wahrheit des Christenthums zur Uebersetzung der Nichtchristen in der allegorischen Manier des Briefs an die Hebräer, obgl. weniger bündig, vorträgt. Zu seinen achten Schriften rechnet man: Cohortatio ad Graecos; Oratio ad graecos; Apologia I et II; De monarchia Dei; Dialogus cum Tryphone Judaeo; Epistola ad Diogenetum. Opp. omn. Paris 1742. fol. Apologiae duae ed. Thalemannus. Lips. 1755. 8. Zweite Apologie u. Beweis der Alleinherrschaft Gottes. Griech. u. deutsch. m. Anm. v. J. A. Goh. Münch. 1796. 8. S. P. Halloix vita et documenta S. Justinii. Duaci 1622. 8. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 374 — 82.

Juvenalis (Decimus Junius) ein röm. Satiriker, geb. zu Aquino im J. Ehr. 38, legte sich auf die Beredsamkeit, von der er aber nie keinen Gebrauch in der Schule u. vor Gericht machte, u. dann auf die satirische Dichtkunst. Wegen einer Stelle in seiner 7ten Satire v. 87. dem Domitian verdächtig, ward er über eine Cohorte im äußersten Egypten geset, wo er auch bald darauf in seinem 82 J. st. Seine Satiren, wovon wir noch 16 haben, sind die vorzüglichsten Muster der ernsthaften Gattung. Von einem brennenden Eifer wider die Unsitlichkeit u. Verderbnisse seines Zeitalters ergriffen, stellt Juvenal Laster, Mißbräuche u. verderbl. Thorheiten in ihrem ganzen hassenswürdigen Lichte dar, u. schildert sie mit den freiesten, aber treffendsten Zügen. In seiner Schreibart ist eine

gewisse Schwere u. Dunkelheit, die zum Theil aus den lokalen u. temporellen Anspielungen entsteht, deren ganze Bedeutsamkeit wir nicht mehr fassen. Ed. H. C. Henninius. Traj. ad Rhen. 1685. 4. G. A. Rupertii. Lips. 1801. 2 Vol. 8. Von eben dems. neu bearb. als Vol. I. der Classici Romanorum Scriptores. Goett. 1803. 8. (Vergl. Animadversiones in Juv. Sat. sive censura editionum Rupertianarum, auct. J. R. A. Hainecke. Hal. 1804. 8.) Handausgabe mit Persius zusammen, Bionti 1785. 8. deutsch v. R. F. Bahrdt, Dessau 1781. 8. S. Nachträge zu Sulzers Theor. 2 Bd 295 ff. Flogels Gesch. d. kom. Lit. 2 Bd 44 ff.

Juvencus (Caj. Petrus Aquilinus) ein span. Presbyter, lebte unter Constantin dem Großen, u. machte sich als Dichter bekannt. Von seiner Poesie ist noch übrig die in Hexametern übersetzte evangel. Gesch. Jesu, vorneml. nach Matthäus u. eine poet. Bearbeitung der Genesis; abgedr. in G. Fabricii Poet. vet. eccles. p. 451 sqq. cum not. Var. ed. Erh. Reusch. Francof. et Lips. 1710. 8. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 700.

Juvenel de Carleucas (Felix de) Mitgl. d. Acad. d. schön. Wiss. zu Marseille, geb. zu Vezenas im Sept. 1669, lebte das. als Bürger ohne Amt von seinen Einkünften u. st. d. 12 April 1760. Man hat von ihm einige nützl. Schriften, unter denen die bekannteste ist: Essai sur l'hist. des sciences, des belles lettres et des arts. Lyon 1740. 12. Ed. IV. 1757. Vol. IV. 8. deutsch mit Verbes. v. J. E. Kappe. Leipz. 1749. 2 Th. 8. S. Hagers geogr. Büchersf. 1 Bd 465 ff. Nouv. Dict. hist.

Jvo, Bischof von Chartres, ein Schüler Lanfrancs, zeichnete sich durch Gelehrsamkeit u. eine geschickte Geschäftsführung rühml. aus u. st. 1115. Man hat von ihm, außer interessanten Briefen, eine doppelte Sammlung von Canonibus ecclesiasticis, unter dem Titel: Decretum s. Collectiones Canonum lib. XVII. ed. J. Molinaeus. Lovanii 1561. fol.; Hugo Cathalaunensis machte daraus einen Auszug in 8 B.; Pannormia cum Praef. Seb. Brandtii. Basil. 1499. 4. Ivonis Opp. omn. Paris. 1647. fol. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 63.

Jwan I Wasiljewitsch d. Große, Großfürst v. Moskau, das er 1462 von seinem Vater, Wasilej dem Blinden erbte, wurde der Stifter der neuern russ. Monarchie. Er unterwarf sich verschiedene abgetheilte Fürsten, erheuratete mit Sophia Palloga einen Anspruch an das griech. Reich, befreite das Reich von der tatarisch. Herr-

schaft, eroberte die reiche Handelsstadt u. Republik Nowgorod, wie auch Pleskow, Severien u. f. w. u. breitete seine siegreichen Waffen bis in Litthauen, Finnland, Kasan u. Sibirien aus. Als er aber auch Liefland bezwingen wollte, schlug ihn der Heermeister Walther von Plettemberg in einem Haupttreffen 1502 so, daß er einen 50jähr. Waffenstillstand eingehen mußte. Er st. d. 27 Okt. 1505, alt 66 J. Sein Regierungskarakter war der eines schnellwirkenden Restaurators, u. die Verfassung des Reichs war Despotismus des Eroberers. Einheit u. Untheilbarkeit des Reichs wurde unter ihm Gesetz u. auf einem Reichstag (Sobor) bekräftigt. S. D. E. Wagners Gesch. des europ. Nordens 8 Bd. Leipz. 1787. 8.

Iwan II Wasiljewitsch, der erste Zaar von Rußland, des vor. Enkel, war erst 3 J. alt, als er 1533 zur Regierung kam. Die Vormundschaft seiner Mutter Helene war innerlich voller Unruhen, doch nicht unglücklich gegen die Mongolen. Die Regierung Iwans selbst würde in der russ. Geschichte Epoche gemacht haben, wenn seine Nachfolger auf dem, von ihm vortrefl. gelegten Grunde fortgebaut hätten. Er machte den bedeutendsten Theil der Eroberungen, durch welche das russ. Reich seine erstaunliche Ausdehnung erhielt. Das mongolische Königreich Kasan, damals schon von Rußland abhängig, wurde durch inneren Unruhen sehr erschüttert, die es zur ersten Beute des Zaars machten. Gleiches Schicksal hatte das mongolische Reich Astracan 1554, u. die Kabarden. Weniger glücklich war er in seinen Angriffen gegen Livland, wo er zwar Dorpat eroberte, aber Polen u. Schweden thaten dem weiteren Fortgange seiner Waffen glückl. Widerstand. Tataren u. Türken griffen seine Länder an, u. drangen 1570 bis Moskau. Zugleich beschäftigten ihn ernstliche innere Unruhen. Es war vergeblich, daß er 1569 den dänischen Prinzen Magnus zum Erbkönig von Livland erklärte, u. er mußte nach einem langen u. blutigen Kriege dieses Land an Polen abtreten 1582, u. Schweden, Carelen u. Ingermanland lassen 1583. Hingegen

eroberte er einen großen Theil von Sibirien durch den Anführer einer Horde dönischer Kosaken Jernak Timofejew 1588. Eben so wichtig ist die innere Regierung dieses großen, thätigen u. einsichtsvollen, aber höchst grausamen Prinzen. Rußland verdankt ihm ein neues Gesetzbuch, die Einführung verschiedener Handwerke u. Künste, die Eröffnung der Handlung mit England u. den Gebrauch der Druckerei 1562. Auch errichtete er das Korps der Strielski oder Schützen, die erste reguläre Miliz in Rußland. Er starb d. 19 März 1584. S. Wagner a. a. D.

Iwan III. Kaiser von Rußland, geb. d. 23 Aug. 1740, Schwesterenkel der Kaiserin Anna, welche d. 28 Okt. 1740 st., nachdem sie ihrer Schwester Tochter, die mecklenburgische Prinzessin Anna, mit dem Prinzen Anton Ulrich v. Braunschweig-Wolfenbüttel vermählt, u. den in dieser Ehe erzeugten Prinzen Iwan zum Thronfolger, den Herzog von Curland u. Reichsgrafen Ernst Johann von Biran aber zum Reichsregenten ernannt hatte. Allein dieser hatte sein Glück kaum 3 Wochen genossen, so wurde er v. der Mutter des jungen Kaisers, der Prinzessin Anna, gestürzt, die sich nun selbst zur Großfürstin u. Regentin erklärte. Es entstand indeß noch vor Ende des Jahres eine neue Veränderung, indem sich die Prinzessin Elisabeth, als Tochter Peters des Großen, auf dem Thron schwang. Der unmündige Kaiser Iwan wurde nun mit seinen Eltern auf die Citadelle nach Riga, dann nach Dünaburg u. zuletzt nach Dranienburg gebracht. Ein Mönch befreite ihn aus diesem Gefängnisse, u. floh mit ihm bis nach Smolensk, wo sie verrathen u. angehalten wurden. Iwan ward darauf nach der Festung Schlüsselburg gebracht, u. hier wurde er d. 15 Jul. 1764 umgebracht, angeblich, weil der Lieutenant Morowitz zu seiner Befreiung einen Anschlag gemacht hatte. Aber diese Begebenheit liegt in einem Dunkel, aus welchem sie schwerlich ganz herausgezogen werden kann. S. Büschings Magazin. 6 Th. 519 — 544. Bours Lebensgemälde 3 Th. 90 — 116.



OTANOX
zyszczenie
I 2009

KD.4580.2
nr inw. 5974